XXXVIII
F
110—111

BIBL. NAZ.
VITT. EMANUELE III
XXXVIII
F
111
NAPOLI

Ausführliche

Griechiſche Sprachlehre

von

Philipp Buttmann, Dr.

Erſter Band.

Zweite, verbeſſerte und vermehrte Ausgabe.

Berlin, 1830.

In der Myliuſſiſchen Buchhandlung

Brüderſtraße No. 4.

Meine bisherige Grammatik war, als ein dem Schul-Unterricht beſtimmtes Buch, das aber vielfältiger Begründungen bedurfte, und dieſe doch wieder, wegen ſeines erſten Zweckes nicht zu ſehr zu vollſtändigen Unterſuchungen anlaufen laſſen durfte, ein Mittelding zwiſchen einem Schulbuch und einem wiſſenſchaftlichen Werke geworden. Als ich daher aus der 6. Ausgabe deſſelben eine abgeſonderte Schulgrammatik bearbeitet hatte, konnte das größere Buch als ſeinem nun allein noch übrigen Zwecke, der wiſſenſchaftlichen Darſtellung, nicht genügend, eigentlich auch nicht ferner in ſeiner damaligen Geſtalt auftreten; ſondern ich beſchloß ſogleich es jenem höhern Zweck gemäß, nunmehr überall zu vervollſtändigen. Die funfzehn erſten Bogen dieſer neuen Bearbeitung waren in der Mitte des Jahres 1816 bereits gedruckt, als ich merkte, daß die Arbeit immer langſamer vor ſich ging, wovon der Grund in der größern Menge von Einzelheiten liegt, welche ſich in dem Innern eines Lehrbuches häufen, und die doch alle begründet, ja umſtändlicher be-

* grün-

gründet ſein wollen, als die allgemeinen Lehren im Anfange. Um alſo die Preſſe nicht ſo unterbrochen zu beſchäftigen, und, um es nur zu geſtehn, auch um bei fortſchreitender Arbeit nicht zu oft zu bedauern, daß dies und jenes nun ſchon gedruckt war; brach ich den Druck gänzlich ab, um erſt wenn ich ganz fertig, oder doch an einem Haupt-Abſchnitt ſein würde, wieder fortfahren zu laſſen. Unterdeſſen war aber doch für die Schüler der höhern Klaſſen zu ſorgen; und ich ſah mich daher genöthigt, die 7te und 8te Auflage meiner bisherigen Grammatik drucken zu laſſen. Die Beſorgung dieſer, und viele andre Abhaltungen hemmten mich bedeutend in jener Arbeit. Bald aber ſah ich die Nothwendigkeit ein, das vergrößerte Werk in zwei Hälften zu theilen; und ſo ließ ich nun, als ich an dem Scheidepunkt war, den Druck fortſetzen.

Aus dieſem Hergang wird man ſich es erklären, warum beſonders in jenen funfzehn erſten Bogen auf manches, was ſeitdem für griech. Grammatik erſchienen iſt, und auf manche Bearbeitung derſelben Gegenſtände keine Rückſicht genommen iſt. Man wird itzt alſo dieſe Theile als unbefangne eigne Anſicht mit den Arbeiten andrer vergleichen können. Was ich ſelbſt aber, von dieſen ausgehend zur Berichtigung und Erweiterung nicht nur meiner eignen, ſondern auch wol der fremden Darſtellungen werde zu ſagen haben; das ſoll nach Vollendung des Ganzen in einer Reihe von Zuſätzen und Anmerkungen

fol-

folgen, dergleichen ja doch nach jeder ſolchen Arbeit nö- thig werden. In dieſer Ausſicht habe ich denn auch, eben weil es im Anfang nicht geſchehen konnte, auch während ich den Verfolg ausarbeitete, durch vollſtändige Prüfung und Erwägung alles deſſen, was kürzlich erſchienen war, meine Arbeit nicht unterbrechen wollen. Ich bin über- zeugt, daß dieſe hiedurch gewonnen hat, und daß das, was ihr dadurch abgeht, auf dem angezeigten Wege völ- lig zweckmäßig wird gut gemacht werden können. Bin ich mir ja doch bewußt, daß ich ſogar manches weit äl- tere nicht gehörig benutzt habe. Aber bei dem immer grö- ßer und zerſtreuender werdenden Umfang aller Litteratur und namentlich der unſrigen, und bei der Beſchränkung, die jedem durch ſeine übrigen Verhältniſſe erwachſen, kom- me ich immer mehr von dem Wahne zurück, daß man nicht eher mit einer Arbeit — vollends mit einer nützlichen und nothwendigen — auftreten müſſe, bis man alles vor- handene darüber in Bereitſchaft, und alles berückſichtigt habe. Thue das wer es kann. Ich habe mir zum Zweck geſetzt, die große Menge unverarbeiteten Stoffes, den ich durch andre und durch mich ſelbſt in einer ſo langjähri- gen Beſchäftigung habe kennen gelernt, endlich nach mei- ner Fähigkeit zu verarbeiten; und auf dieſe Art zwar nicht ein allumfaſſendes Syſtem, aber doch ein größeres ſyſtematiſches Werk hinzuſtellen; worin zwar nicht alles genügend abgehandelt, aber doch alles was bei Leſung der Alten weſentliches und wichtiges in Abſicht auf grie-

chiſche

chiſche Sprache erſcheinet, angedeutet, oder endlich das Ganze doch ſo abgetheilt und geordnet werde, daß jeder das was er ſelbſt in ſeinem Studium gefunden hat, ſich hinzufügen könne.

Dieſe Natur meines Buches muß mich auch rechtfertigen über das Ermangeln von etwas, das, wie ich weiß, viele erwarten; nehmlich die vollſtändige Anführung aller Gewährsmänner und Gewährſtellen für alles was ich vortrage. Man wünſchet namentlich, daß indem ich die zerſtreuten Vorſchriften der alten Grammatiker gleichſam zu einem Ganzen verarbeite, ich jene überall anführe. Allein wer auch nur einige Streifzüge in dieſes Feld gethan, der weiß von welchem Umfang die Erfüllung dieſes Wunſches ſein würde, und wie dazu das Dreifache dieſes Buches bei weitem nicht hinreichen würde. Wenn einſt wieder jemand zu einer Grammatik Anmerkungen ſchreibt, wie die von Fiſcher zu Weller ſein ſollten, das iſt der Platz zu dieſen Nachweiſungen. Wenn ſich die Vorſchriften der Grammatiker bei der Leſung der Alten ſelbſt bewähren, ſo braucht es keiner Anführung als etwa einer oder der andern Stelle aus dieſen ſelbſt für das ſeltnere. Nur die Nachrichten, ohne welche wir eine Sache gar nicht, oder nicht vollſtändig kennen würden, oder ſolche, wonach unſre Texte der Schriftſteller ſelbſt erſt berichtigt oder erklärt werden können, nur dieſe verdienen in einem Lehrbuche angeführt zu werden. Eben ſo wenig aber führe ich alle Bemerkungen neuerer Philologen

logen an, die ich benutzt habe. Von einer Grammatik verſteht es ſich von ſelbſt, daß ſie ordnet und verarbeitet was anderwärts zuſammengetragen worden iſt. Die Hauptwerke welche Vorräthe dieſer Art enthalten, ſind aber allbekant, und in den Händen aller, auch des werdenden Philologen, welche, ſobald ſie auf die Unterſuchung zurückgehn, oder ausführlicheres leſen wollen, als in ein Buch dieſer Art gehört, auch ohne meine Anführung die Stellen zu finden wiſſen. Nur wo es mir beſonders um die Vergleichung zu thun iſt, oder wo ich mich abſichtlich kürzer faſſe, weil die vollſtändige Erörterung leicht zugänglich iſt, oder endlich wenn die Bemerkungen, deren ich mich bediene, an zerſtreuteren Orten ſtehn, dann führe ich an, und zwar alsdann ſo genau als möglich. Niemals aber iſt es bei meinen Anführungen auf das Lob des Angeführten abgeſehn, oder auf jene Anwendung des suum cuique, die ganz beſonders in unſerm Fache heutzutage ſo vielfältig in die unerträglichſte Kleinlichkeit ausartet, indem jede einfache und geſunde Bemerkung, die man nur deswegen nicht ſelbſt zuerſt gemacht hat, weil ſie ſchon gemacht war, jede zu irgend einem philologiſchen Satz brauchbare Anführung aus alten Schriftſtellern, ängſtlich dem zugeſchrieben wird, der ſie zuerſt gemacht: gleich als wenn alle dieſe Einzelheiten für die Geſchichte unſerer Wiſſenſchafr aufgehoben werden müßten, und niemand ein Faktum oder einen Gedanken gebrauchen dürfte, ohne zu wiſſen wer auf jenes zuerſt gewie-

gewieſen, oder dieſen zuerſt gehabt habe. Die vernünftigen Ausnahmen von dieſem meinem Verfahren, für gewiſſe bedeutende Fälle, finden ſich von ſelbſt. Aber keine Ausnahme iſt es, wenn ich mich gedrungen fühle, in dieſer Vorrede wieder ganz beſonders dem trefflichen Struve in Königsberg zu danken, der in einer Reihe ſchriftlicher Anmerkungen zur 6ten Ausgabe meiner Grammatik, mir manches Beiſpiel nicht nur, ſondern ganze Thatſachen nachgewieſen, und mir Winke gegeben hat, die mir von weſentlichem Nutzen waren. Und ſo wird auch mancher andre ſeine Sachen in dieſem Buche finden, und meinen anerkennenden Dank zwiſchen den Zeilen leſen. (1819).

Zwei Drittel der gegenwärtigen zweiten Ausgabe ſind noch unter Aufſicht des Verfaſſers gedruckt worden. In dem Uebrigen, welches ebenfalls ſchon zum Druck vorbereitet war, hat man ſich, der Verordnung des Verfaſſers gemäß, weder Zuſätze noch Veränderungen erlaubt, wo nicht augenblicklicher Irrthum oder Vergeßlichkeit vorauszuſetzen war.

§. 1.

Von der griechiſchen Sprache und deren Dialekten überhaupt.

1.

Die griechiſche Sprache (φωνὴ ἑλληνική) welche vor alters, außer Griechenland, auch über einen großen Theil von Klein-Aſien, Süd-Italien und Sicilien, und noch über andere Gegenden, wo griechiſche Kolonien ſich befanden, ausgebreitet war, hatte, wie alle Sprachen, verſchiedne **Mundarten** (διάλεκτοι), welche ſich aber ſämtlich auf zwei Haupt-Dialekte, den **Doriſchen** (ἡ δωρική, δωρίς) und den **Joniſchen** (ἡ ἰωνική, ἰάς), zurückführen ließen, die den beiden gleichnamigen griechiſchen Haupt-Stämmen angehörten.

2. Der **Doriſche** Stamm war der größte, und von ihm waren daher auch die meiſten Kolonien verbreitet: der doriſche Dialekt herſchte alſo im ganzen innern Griechenland, in Italien und Sicilien. Er war rauh, machte auf das Ohr, durch das darin vorwaltende lange α (ſ. unt. §. 27. Anm.) einen Eindruck, den die Griechen πλατειασμός (breite Ausſprache) nennen, und war im ganzen weniger ausgebildet. Ein Nebenzweig davon war der **Aeoliſche** (ἡ αἰολική, αἰολίς), welcher beſonders in den äoliſchen Kolonien von Klein-Aſien und den benachbarten Inſeln (Lesbos ꝛc.), ſchon früh zu einem anſehnlichen Grade von Verfeinerung gelangte, die aber wol nicht aus der Poeſie heraustrat.

3. Der **Joniſche** Stamm bewohnte in frühern Zeiten hauptſächlich Attika und ſchickte von hier aus Kolonien nach der kleinaſiatiſchen Küſte. Da dieſe nun früher als der Mutterſtamm, ja früher als alle übrigen Griechen ſich vielſeitig ausbildeten, ſo blieb die Benennung Jonier, ioniſch, ihnen und ihrem Dialekt vorzugsweiſe und endlich ausſchließend; und die urſprünglichen Jonier in Attika hießen nun **Attiker**, **Athener**. — Der ioniſche Dialekt iſt vor allen, wegen Häufung der Vokale, der weicheſte. Allein der **attiſche** (ἡ ἀττική, ἀτθίς), der ſpäterhin ſich auch ausbildete, übertraf bald an Verfeinerung alle übrigen Dialekte, indem er ſowohl die doriſche Härte, als die ioniſche Weich-

Weichheit, durch attiſche Gewandtheit, vermied. Obgleich nun der attiſche Stamm der wahre Mutterſtamm war, ſo ſieht man doch die ioniſche Mundart auch jener aſiatiſchen Kolonien als die Mutter der attiſchen an, weil ſie ſich zu einer Zeit kultivirt hatte, wo ſie von der gemeinſamen Mutter, der alt-ioniſchen Sprache, noch am wenigſten abgewichen war.

Anm. 1. Die Gewandtheit des attiſchen Dialektes iſt am ſichtbarſten in der Syntax, wo ſich der attiſche vor allen andern Dialekten nicht nur, ſondern auch vor allen Sprachen, auszeichnet durch eine zweckmäßige Kürze, durch ein höchſt wirkſames Zuſammenſtellen der Hauptmomente, und durch eine gewiſſe Mäßigung im Behaupten und Urtheilen, die aus dem verfeinerten Tone des Umgangs in die Sprache ſelbſt übergegangen war.

Anm. 2. Noch eine Quelle des Reizes der attiſchen Sprache liegt, wo die wenigſten ſie ſuchen, in der Individualität derſelben, und in dem Sinne dafür, und für Nationalität überhaupt, den die attiſchen Schriftſteller hatten. So wohlthätig für den Verſtand, und für den innern und äußern Schönheitſinn eine Sprache iſt, welche eine richtige Logik vor Augen hat, eine feſte Analogie befolgt, und gefällige Töne anwendet, ſo todt ſind doch alle dieſe Vorzüge ohne den Reiz der Individualität. Dieſe beſteht aber in nichts anderm als in einzelen Aufopferungen jener Grundgeſetze, beſonders der Logik und der allgemeineren Analogie, zu Gunſten eines Sprachgebrauches, der ſeine Quelle hat theils in gewiſſen Charakterzügen der Nation, theils aber auch unſtreitig in einer nicht ganz ſchulgerechten Auffaſſung der Grundregeln. Auf dieſem Wege hatten ſich abweichende Redeformen in der attiſchen, wie in jeder Sprache, gebildet, woran aber die gebildeten Schriftſteller, aus Achtung für das Alterthum und für das an ſolche Formen und Wendungen gewöhnte Ohr des Volkes, und, wie ſchon bemerkt, aus Sinn für Individualität nichts änderten. Wenn in andern Sprachen Unregelmäßigkeiten in den Vortrag ſich miſchen, ſo ſieht man es ihnen an, daß es Ungenauigkeit oder Einfalt iſt; den Attikern, die ſo gewandt ſind und geſchickt, alles zu thun, ſieht man es an, daß ſie das nicht ändern wollen. Nehmlich ſie fühlten, daß durch Entfernung der Anomalie ſie der Sprache das Gepräg eines Naturprodukts, was jede Sprache iſt, rauben, und ihr das Anſehn eines Kunſtwerkes geben würden, was nie eine Sprache werden kann. Es verſteht ſich alſo, daß von abſichtlicher Anomalie, wodurch die Sprache gar das Anſehn eines Spielwerkes bekäme, nie die Rede ſein kann; ſo bereit auch ältere Grammatiker mit dieſer bequemen Erklärungsmethode häufig waren.

Anm. 3. Andere Nebenzweige der angeführten Dialekte, als den böotiſchen, lakoniſchen, theſſaliſchen ꝛc. kennt man nur nach einzelen Wörtern und Formen, und aus zerſtreuten Nachrichten, aus Inſchriften u. d. g.

4. Als Mutter aller Dialekte muß man eine **altgriechiſche Urſprache** annehmen, von welcher man aber nur durch philoſophiſche Sprachforſchung beſtimmte Wortformen ausmitteln oder, richtiger zu ſagen, vorausſetzen kann. Jeder Dialekt hatte natürlich von dieſer alten Sprache mehr oder weniger beibehal-

ten, und unfehlbar mußte alſo auch jeder für ſich manches noch aus derſelben beſitzen, was in den andern nach und nach verloren gegangen war. Daraus allein ſchon erklärt es ſich alſo ganz natürlich wie die Grammatiker von Doriſmen, Aeoliſmen, und ſelbſt Atticiſmen im alt-ioniſchen Homer ſprechen können. Ueberhaupt aber pflegte man das, was in einem Dialekte gewöhnlich oder häufig war, nach demſelben zu benennen, wenn es gleich auch in andern Dialekten, aber ſelten vorkam. So muß man ſich alſo z. B. die ſogenannten Doriſmen bei den Attikern, und die attiſchen Formen bei ganz unattiſchen Schriftſtellern erklären. *)

5. Zu eben dieſer alten Sprache gehören aber auch größtentheils die ſogenannten **dichteriſchen Formen und Freiheiten**. Es iſt zwar gewiß, daß der Dichter auch ſelbſt Sprachbildner iſt, ja daß die Sprache nur erſt durch ihn zur kultivirten Sprache, das heißt, zu einem wohlklingenden, ausdrucksvollen und reichhaltigen Ganzen wird. Aber dennoch wird der Dichter die Aenderungen und Neuerungen, die er nöthig findet, niemals bloß aus ſich ſelbſt nehmen; denn das wäre der ſicherſte Weg zu misfallen. Die älteſten griechiſchen Sänger *wählten* nach ihren Bedürfniſſen unter den mannigfaltigen *wirklichen* Redeformen die ſie vorfanden. Viele dieſer Formen veralteten im gewöhnlichen Gebrauch: allein der ſpätere Dichter, der jene Vorgänger vor Augen hatte, ließ ſich dieſen Reichthum nun nicht mehr rauben. Und ſo ward freilich dichteriſche Eigenheit oder ſogenannte Freiheit, was urſprünglich wirkliche Mundart war, und daher auch mit Recht zu den Dialekten gerechnet wird.

Anm. 4. Man muß jedoch dies nicht ſo verſtehn, als wenn jedes einzele Wort, das bei den alten Dichtern vorkommt, auch einmal im gewöhnlichen Leben gebraucht worden wäre. Das Recht, das ſelbſt der neueſte Dichter in der reichſten Sprache behält, neue Wörter zu bilden, und vorhandene neu zu biegen, dies mußte den älteſten Sängern in jenen Zeiten der Armuth noch weit vollſtändiger zuſtehn. Nur den Stoff, woraus, und die Form, wonach er bildete, nahm er nicht aus ſich ſelbſt, ſondern aus dem Vorrath und der Analogie der Sprache. Auch verſteht es ſich, daß kleinere Abglättungen der gebräuchlichen Formen, dergleichen ſich ſelbſt der proſaiſche Menſch des gewöhnlichen Lebens erlaubt, demjenigen nicht verſagt werden durften, der zur Pflicht den Wohlklang und zur Feſſel das Metrum hatte.

6. Bei allen gebildeten Nationen wird gewöhnlich eine ihrer Mundarten Grundlage der gemeinſamen Schriftſprache und der

*) Z. B. das doriſche Futur auf σοῦμαι, ξοῦμαι (§. 95. Anm.); die attiſchen Deklinationsformen auf ως ꝛc. (§. 37.); das „attiſche" ξύν für σύν (§. 16. Anm.) u. d. g. — S. noch von dem Misbrauch und Misverſtand dieſer Benennungen unten Anm. 13.

der Sprache des guten Tones. Bei den Griechen war dies nicht gleich der Fall. Die Kultur kam zu ihnen, als ſie noch in mehre von einander durch Lage und politiſche Verhältniſſe getrennte Staaten getheilt waren. Man dichtete und ſchrieb daher, bis gegen die Zeiten Alexanders, jeder in dem Dialekt, in welchem er erzogen war, oder den er auch wol vorzog; und ſo bildeten ſich ioniſche, äoliſche, doriſche und attiſche Dichter und Proſaiſten, von welchen uns noch mehr oder weniger übrig iſt.

Anm. 5. Nur die großen, allgemeine Aufmerkſamkeit erregenden Kunſtwerke, wie die epiſche und dramatiſche Poeſie, machten hier eine Ausnahme. Die Schöpfer derſelben bedienten ſich allerdings dazu ihres Landes-Dialekts; aber eine Nachbildung davon in einem andern Dialekte, abgerechnet, daß dazu gleich ein nicht viel weniger ſchöpferiſches Talent gehörte, würde kein Glück gemacht haben, da nun ſchon die Griechen aller Stämme mit dieſen Tönen in dieſer Gattung vertraut waren, und beides von einander nicht zu trennen vermochten. Der Dialekt, worin die erſten Meiſterwerke einer Gattung geſchrieben waren, blieb alſo nun Dialekt dieſer Gattung. S. Text 10. 11.

Anm. 6. Zum ioniſchen Dialekt gehören die älteſten Dichter, namentlich Homer, Heſiod, Theognis u. a., deren Sprache aber mehr jene gemiſcht ſcheinende, der älteſten Sprache näher kommende iſt, die nachher Dichterſprache, in den meiſten Gattungen, blieb. Der eigentliche, aber jüngere, ioniſche Dialekt iſt in den Proſaiſten, worunter Herodot und Hippokrates die vornehmſten waren, obgleich beide ihrer Herkunft nach Dorier waren. Denn der ioniſche Dialekt hatte damals wegen ſeiner vorzüglichen Weichheit und frühen Ausbildung doch ſchon einen Grad von Allgemeinheit, außer der Poeſie, beſonders in Klein-Aſien, erlangt.

Anm. 7. Unter den Dichtern jener Zeit waren die Lyriker in allen Dialekten einheimiſch. Die älteſten und berühmteſten waren jedoch die äoliſchen, und an ihrer Spitze Sappho und Alcäus, von welchen aber nur ſehr geringe Reſte als Bruchſtücke auf uns gekommen ſind. Anakreon (auch von ihm ſind nur wenige, theils zerriſſene, theils bezweifelte, Reſte vorhanden) dichtete ioniſch; die meiſten übrigen doriſch, indem ſie aus den mannigfaltigen Formen dieſes weitverbreiteten Dialekts, nach eigner Wahl, gleichſam jeder ſeine Sprache ſich ſchufen. Pindar iſt der einzige von dieſen letztern, von welchem etwas Ganzes auf uns gekommen iſt.

Anm. 8. In doriſcher Proſe iſt nur ſehr weniges, meiſt mathematiſchen und philoſophiſchen Inhaltes, noch vorhanden. — Von den attiſchen Schriftſtellern ſ. d. folg. Anmerkungen.

7. Unterdeſſen hatte ſich aber Athen zu einer ſolchen politiſchen Höhe gehoben, daß es eine Zeitlang eine Art von Oberherrſchaft (Hegemonie) in Griechenland behauptete; und zu gleicher Zeit war es auch der Mittelpunkt aller wiſſenſchaftlichen Kultur geworden. Die demokratiſche Verfaſſung, die nirgend ſo ungemiſcht war, verſchaffte der attiſchen Rednerbühne und der attiſchen Schaubühne jene Freiheit, welche, verbunden mit andern

dern Vorzügen, allein im Stande war, nicht nur dieſe Zweige der Litteratur, ſondern auch andre damit verwandte, namentlich die Hiſtorie und die Philoſophie, auf ihren Gipfel zu erheben, und zugleich der attiſchen Sprache eine Vollendung und eine Umfaſſung zu geben, die kein andrer Dialekt erreichte.

Anm. 9. Die proſaiſchen Schriftſteller (denn von den Dichtern wird ſogleich beſonders geſprochen werden) dieſer goldenen Zeit der attiſchen Litteratur ſind vorzüglich Thucydides, Xenophon, Plato, Iſokrates, Demoſthenes und die übrigen Redner.

8. Griechen aller Stämme gingen nun nach Athen, um ſich zu bilden, und in den ausgebreitetſten Theilen der Litteratur ſtanden die attiſchen Meiſterwerke nunmehr als Muſter da. Der Erfolg davon war, daß der attiſche Dialekt, der nun den Rang vor allen übrigen behauptete, bald darauf, in den nun aus der macedoniſchen Monarchie entſtandenen Königshöfen, Hofſprache und allgemeine Bücherſprache ward, in welcher die Proſaiſten aller griechiſchen Stämme und Länder nunmehr faſt ausſchließlich ſchrieben. Dieſe Sprache ward von nun an in Schulen gelehrt, und die Grammatiker entſchieden, nach jenen attiſchen Muſtern, was echt oder nicht echt attiſch ſei. Der Mittelpunkt aber dieſer ſpäteren griechiſchen Litteratur bildete ſich unter den Ptolemäern in Alexandrien in Aegypten.

9. Mit der Allgemeinheit des attiſchen Dialektes, fing indeſſen natürlicherweiſe zu gleicher Zeit auch deſſen allmähliche Ausartung an, indem die Schriftſteller theils aus ihren Landesdialekten manches beimiſchten, theils auch in der Stelle mancher den Athenern eignen Anomalien und geſucht ſcheinenden Ausdrücke, die natürlichere und regelmäßige Formation, oder ſtatt eines einfachen, im gewöhnlichen Leben mehr oder weniger außer Uebung gekommenen Wortes, ein itzt gebräuchlicheres abgeleitetes *) eintreten ließen. Eben dies ſuchten nun aber die Grammatiker **), öfters mit Pedanterei und Uebertreibung, zu verhindern, und ſetzten in ihren Lehrbüchern den von ihnen getadelten, oder doch für minder ſchön gehaltenen Ausdrücken andre aus den alten Attikern entgegen. Und ſo entſtand der Sprachgebrauch, daß man unter attiſch nur das verſtand, was ſich aus jenen klaſſiſchen Alten bewähren ließ, und im engſten Verſtande das, was ihnen eigenthümlich war: die aus der attiſchen aber entſtandene gewöhnliche Sprache des gebildeten Mannes hieß nunmehr *κοινή*, die allgemeine, oder *ἑλληνική*, (die griechiſche d. h. gemeingriechiſche); ja ſelbſt die Schriftſteller der ſpätern Zeit hießen

*) Z. B. *νήχεσθαι* für *νεῖν* ſchwimmen, *ἀροτριᾶν* für *ἀροῦν* ackern.

**) Man nennt dieſe Klaſſe derſelben, vorzüglich Phrynichus, Moeris, Thomas Magister, Atticiſten.

ßen nun οἱ κοινοὶ oder οἱ Ἕλληνες im Gegenſatz der echten Attiker: wobei man ſich aber niemals einen eignen Dialekt denken muß, da dieſe κοινὴ διάλεκτος immer der Hauptſache nach die attiſche blieb, und alſo auch jede gewöhnliche griechiſche Grammatik den Atticiſmus zum Hauptgegenſtand hat.

Anm. 10. Man kann leicht denken, daß unter dieſen Umſtänden die Benennung κοινός, κοινόν ſelbſt zum Tadel ward, und obgleich es eigentlich das bedeutet, was allen Griechen, den echten Attiker ſelbſt nicht ausgeſchloſſen, gemein war, es vielmehr in dem Munde der Grammatiker das bezeichnete, was nicht rein attiſch war. Auf der andern Seite aber iſt nicht alles was attiſch heißt, darum auch ausſchließend attiſche Form, ſelbſt bei den echten Attikern nicht. Manche Attiſche Sprechart war in Athen ſelbſt nicht durchgängig gebräuchlich, ſondern wechſelte mit andern allgemein üblichen Formen (z. B. φιλοίη mit φιλοῖ, ξύν mit σύν) ab. Auch waren viele ioniſche Formen den Attikern nicht ganz fremd geworden (z. B. nicht zuſammen gezogene Formen ſtatt der zuſammengezogenen), deren daher auch die Schriftſteller, welche überall ihr Ohr befragten, ſich bedienen konnten. Indeſſen gibt dieſe Annäherung zum Ionismus das Haupt-Kriterium des ältern Atticiſmus im engern Sinne ab, wozu z. B. Thucydides gehört, ſo wie Demoſthenes zum neuern Atticiſmus, der den Uebergang zu der ſpätern κοινὴ macht.

Anm. 11. Um genau und zweckmäßig abzutheilen, muß man nothwendig die ſpätere Zeit oder die κοινοὺς mit dem erſten Nicht-Athener der doch attiſch ſchrieb, anfangen. Es gehören alſo dahin Ariſtoteles, Theophraſt, Polybius, Diodor, Plutarch und die übrigen Spätern; worunter jedoch manche waren, welche die alte attiſche Sprache ſich ſo viel möglich zu eigen zu machen ſuchten, wie dies beſonders von Lucian, Aelian und Arrian bekant iſt.

Anm. 12. Zu den Landesdialekten, welche ſich in die ſpätere griechiſche Sprache vielfältig einmiſchten, gehöret beſonders der macedoniſche. Die Macedonier waren eine den Griechen verwandte Nation, die ſich zu den Doriern zählten, und die nun als Eroberer griechiſche Kultur in die von ihnen beherſchten barbariſchen Lande brachten. Auch dort ward nun griechiſch geſprochen und geſchrieben; aber nicht ohne einfließende Eigenthümlichkeiten, welche die Grammatiker als macedoniſche Formen anmerken: und da der vorzüglichſte Sitz dieſer ſpätern griechiſchen Bildung in Aegypten und deſſen Hauptſtadt Alexandrien war, ſo begreift man eben ſolche Formen auch unter dem Namen des alexandriniſchen Dialekts. — Aber auch die ungriechiſchen Bewohner ſolcher Länder fingen nun an griechiſch zu ſprechen (ἑλληνίζειν), und ein ſolcher griechiſch redende Aſiat, Syrer ꝛc. hieß daher ἑλληνιστής. Hieraus iſt der neuere Sprachgebrauch entſtanden, daß man die mit vielen ungriechiſchen Formen und orientaliſchen Wendungen gemiſchte Schreibart von Schriftſtellern dieſer Art die Helleniſtiſche Sprache nennet. Man begreift leicht, daß der Hauptſitz dieſer Sprache in den griechiſch geſchriebenen jüdiſchen und chriſtlichen Denkmälern jener Zeit, namentlich in der griechiſchen Ueberſetzung des Alten Teſtaments durch die Siebzig Dolmetſcher, und im Neuen Teſtamente iſt, von wo aus ſie mehr oder weniger in die Werke der Kirchenväter überging. — Neue Barbariſmen aller Art traten im Mittelalter hinzu, als Konſtantinopel, das alte Byzantium, der Sitz des griechiſchen Kaiſerthums und der Mit-

Mittelpunkt der damaligen Litteratur war; woraus die Sprache der byzantiniſchen Schriftſteller, und endlich die noch itzt gangbare neugriechiſche Sprache entſtand.

Anm. 13. Für den Gebrauch der alten Grammatiker und vieler von den neuern, die nur auf jene bauten, muß man, um ſich keinem Misverſtand auszuſetzen, merken, daß ſie die Dialektnamen überhaupt (wie ſchon oben 4. angedeutet iſt) und ſo auch den Ausdruck κοινόν ſehr gewöhnlich ganz ohne allen wahren hiſtoriſchen Sinn brauchen. Dies geſchieht hauptſächlich, wenn ſie die vorkommenden Wort- und Biegungsformen etymologiſch und grammatiſch entwickeln wollen. Alsdann nennen ſie gewöhnlich die einfache und natürliche (oder auch ihnen ſo ſcheinende) Grundform κοινή; jede aus derſelben aber durch irgend eine Aenderung entſtehende andere, ſie ſei gebräuchlich bei welchem Stamme es ſei, oder ſei auch bloß angenommen, nennen ſie nach dem Dialekt, dem ſolche Aenderung im ganzen zugeſchrieben zu werden pflegt; alſo z. B. jede Zuſammenziehung attiſch, jede Veränderung von α in η ioniſch, u. d. g. So nennen ſie von πόλις den Genitiv πόλιος — κοινῶς, obgleich dieſe Form niemals im eigentlich gemeinen Gebrauch war, den Genit. πόλεος den ioniſchen, weil die Ionier auch ſonſt das ε ſtatt anderer Vokale eintreten laſſen, den Gen. πόλεως aber, wegen der allerdings den Attikern am meiſten geläufigen Form auf ως, den attiſchen: da doch nach der hiſtoriſchen Wahrheit πόλιος den Ioniern und Doriern, πόλεος bloß den Dichtern, πόλεως aber den Attikern und allen κοινοῖς gehöret. Und ſo laſſen ſie öfters eine vorkommende Form von irgend einer einfachern, durch mehre andre in der Mitte liegende durchgehn, deren jede ſie nach einem Dialekt benennen, obgleich ſehr oft keine einzige davon je wirklich im Gebrauch war.

10. Bei der Allgemeinheit des attiſchen Dialekts machte indeſſen eine Hauptausnahme die Poeſie. Hier wurden die Attiker nur in Einem Fache Muſter, dem dramatiſchen; und da die dramatiſche Poeſie ihrer Natur nach, ſelbſt in der Tragödie, nur veredelte Sprache des wirklichen Lebens ſein kann, ſo galt auf der attiſchen Bühne natürlich auch bloß der attiſche Dialekt, den nachher alle andere griechiſche Schaubühnen beibehielten *). Auch erlaubten ſich dieſe Dichter, im dialogiſchen, beſonders dem aus Trimetern oder Senarien beſtehenden, Theile des Dramas, außer einem freieren Gebrauch des Apoſtrophs und der Zuſammenziehung, nur wenig von jenen ſogenannten dichteriſchen Freiheiten und Formenverwechslungen.

Anm. 14. Am wenigſten, wie ſich denken läßt, thaten dies die Komiker; dahingegen dem tragiſchen Senarius manche homeriſche Formen immer ziemten. — Uebrigens haben ſich im dramatiſchen Fache nur echte und alte Attiker erhalten, nehmlich die Tragiker Aeſchylus, Sophokles, Euripides, und der Komiker Ariſtophanes.

11. Für die übrigen Dichtungsarten, beſonders die welche in Hexametern abgefaßt waren, die epiſche, didaktiſche, elegiſche, blieben Homer und die übrigen ältern ioniſchen Dichter, die man in den Schulen las, fortdaurend die Muſter, und mit ihnen erhielt

*) S. oben Anm. 5.

hielt ſich auch die alt-ioniſche oder homeriſche Sprache mit den meiſten ihrer Eigenheiten und veralteten Formen. Dieſe ward daher, eben ſo wie der attiſche Dialekt für die Proſe, der herſchende Dialekt oder die allgemeine Sprache für dieſe Gattung im alexandriniſchen und ſpätern Zeitalter, wo ſie der gemeine Mann nirgend mehr recht verſtand, ſondern gelehrte Bildung zum vollen Verſtand und Genuß dieſer Poeſie gehörte. Am beſten begreift man alles hieher gehörige unter dem Ausdruck **Epiſche Sprache**; da alles von der epiſchen Poeſie ausging.

Anm. 15. Die bekanteſten der hieher gehörigen Dichter ſind **Apollonius, Kallimachus, Aratus**, und ſpäterhin **Oppian, Quintus** u. a.

12. Ausgeſchloſſen von der Poeſie war jedoch der doriſche Dialekt auch in ſpätern Zeiten nicht. Vielmehr behauptete er ſich in gewiſſen kleineren, beſonders ländlichen und ſcherzhaften Dichtungsarten; theils weil man auch hierin gewiſſe Vorgänger vor Augen hatte; theils aber auch wol, weil bei vielen ſolcher Gedichte der Ton und die Sprechart des Landmanns und der niedern Stände weſentlich war, die Mundart dieſer aber, bei der faſt allgemeinen Ausbreitung des doriſchen Stammes faſt überall der doriſche war (vgl. oben S. 1.).

Anm. 16. Doriſch ſind daher die Werke der Idyllendichter **Theokrit, Moſchus** und **Bion**, deren neuerer Doriſmus aber ſehr von dem des Pindar abweicht. Die alten Epigramme waren theils ioniſch, theils doriſch; doch war der Doriſmus in dieſer Gattung weit einfacher und edler, und beſchränkte ſich auf eine geringe Zahl charakteriſtiſch-doriſcher Formen, die dem gebildeten Dichter jedes Stammes geläufig waren.

13. Noch iſt zu bemerken, daß man auch die Sprache, welche in den lyriſchen Theilen des Dramas, das heißt in den Chören und affektvollen Reden, herſcht, doriſch zu nennen pflegt; aber dieſer Doriſmus beſtand einzig in Vorwaltung des langen α beſonders für η, welche der alten Sprache überhaupt eigen war, und durch ihre Würde in feierlichen Geſängen ſich erhielt, da ſie im gemeinen Leben nur den Doriern eigen geblieben war *). Im übrigen näherte ſich dieſe lyriſche Sprache auch in manchen Stücken der erſt beſchriebenen epiſchen.

Erſter

*) S. oben 2. Außer dem langen α für η geſchieht dies nur noch in den Genitiven auf α, wie Πηλείδα, Ἀίδα, und auf ᾶν, wie Νυμφᾶν, Μουσᾶν, τᾶνδ᾽ ἀμαιμακετᾶν κορᾶν (Oed. Col. 128.). Die wenigen der Art auf ων werden alſo von den Kritikern noch gebeſſert werden müſſen, wie Oed. T. 204. ἀγκυλᾶν (mit Elmsley), Antig. 132. βαλβίδων ἄκρων. Nie wird man aber in dieſen theatraliſchen Chören eigentliche Doriſmen, z. B. Infinitive auf εν und ην, Akkuſative des Plurals auf ως und ος u. d. g. finden.

Erſter Theil.

Formenlehre.

Schrift und Ausſprache.

§. 2.

Die Griechen haben ihre Buchſtaben größtentheils von den Phöniciern erhalten, welches ſelbſt die orientaliſchen Benennungen, worunter ſie bei ihnen bekant waren, bezeugen. Es ſind folgende:

		Ausſpr.	Namen.	lat. Schrift.
Α	α	a	Ἄλφα	a
Β	β, ϐ	b	Βῆτα	b
Γ	γ, Γ	g	Γάμμα	g
Δ	δ, ∂	d	Δέλτα	d
Ε	ε	e (kurz)	Ἒ ψιλόν	e
Ζ	ζ	dſ	Ζῆτα	z
Η	η	e (lang)	Ἦτα	e
Θ	ϑ, θ	th	Θῆτα	th
Ι	ι	i	Ἰῶτα	i
Κ	κ	k	Κάππα	c
Λ	λ	l	Λάμβδα	l
Μ	μ	m	Μῦ	m
Ν	ν	n	Νῦ	n
Ξ	ξ	x	Ξῖ	x
Ο	ο	o (kurz)	Ὂ μικρόν	o
Π	π, ϖ	p	Πῖ	p
Ρ	ρ, ϱ	r	Ῥῶ	r und rh
Σ, Ϲ	σ, ς	ſ	Σίγμα *)	ſ
Τ	τ, 7	t	Ταῦ	t
Υ	υ	ü	Ὓ ψιλόν	y
Φ	φ	f	Φῖ	ph
Χ	χ	ch	Χῖ	ch
Ψ	ψ	pſ	Ψῖ	pſ
Ω	ω	o (lang)	Ὦ μέγα	o

Anm. 1. Es wird nicht überflüſſig ſein in kurzer Ueberſicht hier einiges zur Geſchichte des griechiſchen Alfabets beizubringen,

*) So wird dieſer Name beſſer betont, wie es auch überall überliefert iſt, nicht Σῖγμα, da die Ableitung σίζω (welches Verbum ein langes ι in der Wurzel hat) wenigſtens ſtreitig iſt, ſ. unten §. 57. A. 3.

gen, ſo wie es ſich aus den überlieferten Berichten und innern Spuren zuſammenſetzen läßt. Die alte Sage, daß Kadmus 16 Buchſtaben nach Griechenland gebracht habe und dieſe dann durch Palamedes um 4 und um ebenſoviel durch Simonides vermehrt worden (Plin. 7, 56.), iſt, wie die Vergleichung des im hebräiſchen uns vor Augen liegenden phöniciſchen Alfabets ſehr bald an die Hand giebt, ſo zu faſſen, daß das phöniciſche Alfabet in den weſtlichen Landen ſich mehr und weniger vollſtändig geſtaltet hatte; daß einige Stämme, etwa im eigentlichen Griechenland, mit 16 Buchſtaben ausreichten; daß man aber nicht unbekant blieb mit den vollſtändigern Syſtemen anderer Stämme, ſondern vielmehr die bequem ſcheinenden Buchſtaben allmählich auch aufnahm; was die Sage in 2 Epochen zertheilte. Wenn man in der Nachricht des Plinius die dem Palamedes und Simonides zugeſchriebenen Buchſtaben wegnimmt, ſo bleiben: *α β γ δ ε ι κ λ μ ν ο π ρ σ τ υ* als die 16 alten Buchſtaben übrig; wie dieſe auch ſo angegeben ſind in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 1.: da aber dies Alfabet gewiß wie das orientaliſche mit *τ* endigte, ſo iſt kein Zweifel, daß das *υ* dieſe ſeine itzige Stelle nur aus ſpätern Alfabeten hat, da es urſprünglich einerlei war mit dem *Βαῦ* (Marius Victorinus 2468.) d. i. *Fαῦ*.

Was die Ueberlieferung das kadmeiſche Alfabet nannte, war alſo mit Aufnahme des ſpäterhin nur noch als Zahlzeichen üblichen *F* oder *Υ* unſtreitig dieſes:

Α Β Γ Δ Ε F Ι Κ Λ Μ Ν Ο Π Ρ Σ Τ.

und die Namen waren: *Ἄλφα, Βῆτα, Γάμμα, Δέλτα, Εἶ, Fαῦ, Ἰῶτα, Κάππα, Λάμβδα, Μῦ, Νῦ, Οὖ, Πῖ, Ῥῶ, Σίγμα, Ταῦ.* Die ſpäter aufgenommenen Buchſtaben nahmen, ſofern ſie zu den anderswo üblich gebliebenen urſprünglichen gehörten, auch ihre urſprünglichen Stellen ein. Die anderen, die durch Spaltung alter, oder ſonſt wie dazu gekommen waren, fügte man hinter dem *τ* an. So ward nun das *Υ* der neunzehnte Buchſtab, da das aus dem *Fαῦ* geſpaltene *Υ* ſchon hinter das *T* getreten, das *F* ſelbſt aber, deſſen ſich als wahren Buchſtabens nur wenige Stämme bedienten, bei den übrigen, nebſt dem Koppa, ſpäterhin nur noch im Ziffernſyſtem blieb und aus dem Leſe-Alfabet weggelaſſen ward. Rechnen wir beide dazu, und *Σίγμα* und *Σὰν* als zwei, was ſie urſprünglich waren, ſo bekommen wir bis und mit dem *T* gerade die 22 phöniciſch-hebräiſchen Buchſtaben, und, wie wir ſehn werden, auch wirklich dieſelben.

Im orientaliſchen Alfabet waren 4 Ziſchlaute, Sain, Samech, Zade, Sin, und 4 auch im griechiſchen diſſeit *T*, nehmlich: *Z, Ξ, Σ,* und das *Σάν*. Die Namen Samech, Zade, Sin entſprechen deutlich den Namen *Σίγμα, Ζῆτα, Σάν*; und das Sain ſteckt folglich im *Ξι*. Ebenſo deutlich aber ſind auch in den noch üblichen Schriftzügen *ζ, σ, ξ,* die im heutigen hebräiſchen Alfabet noch erhaltenen Formen von Zade, Samech, Sain zu erkennen. Man ſieht alſo deutlich, daß die 4 Ziſchlaute, indem ſie in ihren Wanderungen von Stamm zu Stamm ſich änderten und verwirrten, auch ihre Stellen im Alfabet vertauſchten, doch ſo daß an der Stelle jedes phöniciſchen Ziſchlautes auch ein Ziſchlaut im griechiſchen Alfabet ſtand, wie das an *ζ, ξ, σ* noch vor Augen liegt. Die Stelle des alten *Σὰν* alſo war, wie ſich von ſelbſt ergiebt, zwiſchen *π* und Koppa. Das Sain (dsain), welches neben dem *ζ* ebenſo überflüſſig geworden war, als das San neben dem *σ*, verlor ſich doch nicht wie dieſes, ſondern der Gebrauch be-

benutzte es zu einem Doppellaut; vielleicht auch indem dialektiſch dsi in ksi überging.

Schon in den alten orientaliſchen Alfabeten waren gewiſſe Hauch- und weiche Buchſtaben zugleich Vokale: dies blieb dieſſeits, wenn wir den lateiniſchen Dialekt mitnehmen, im Ἰῶτα, und im Fαῦ oder Υ (lateiniſch V). Das Ἄλφα blieb, da der Konſonantenwerth des orientaliſchen Alef diſſeits nur für eine Affektion des Vokals (Spiritus lenis) galt, als Vokal allein. Das phöniciſche He und Hheth mußten diſſeits zuſammenfallen, und gaben daher 2 Schriftformen des Spiritus asper, wovon die eine noch in Manuſkripten in dieſer Geſtalt des übergeſchriebenen Spiritus ϵ oder ⊦ ſich erhalten hat, die andere, H, auf Münzen und Inſchriften häufig iſt. In der lateiniſchen Schrift iſt dieſes H geblieben; wo es daher auch in derſelben Gegend des Alfabets ſteht, wo im griechiſchen das η, nehmlich, nachdem das Θ (ſo wie alle Aſpiraten) dort ausgefallen war, vor dem I. Zugleich aber gaben dieſe beiderlei Schriftzüge zweierlei e, welchen Unterſchied man früh ſchon für die Quantität benutzte; und dieſes nachher für den Laut O nachahmte, indem man ein Doppel-o ſchrieb; wie ſich dies in dem kurſiven ω erhalten hat, das ganz ebenſo auch in der alten Kurſiv-Schrift geſtaltet war, die wir auf den ägyptiſchen Papyren ſehn *). Es ergibt ſich aus dieſer Zuſammenſtellung von ſelbſt, das dem orientaliſchen Ain das griechiſche O entſpricht, welches dieſelbe Stelle des Alfabets einnimt. Von den fünf nach Τ hinzugefügten Buchſtaben iſt alſo von Υ und Ω der Urſprung bereits nachgewieſen. Φῖ und Ψῖ thun ſich durch Namen und Werth als Modifikationen des Πῖ deutlich kund; und Χῖ iſt ebenſo gewiß eine Modifikation des Ξῖ, das in den italiſch-griechiſchen Alfabeten, ſo wie im lateiniſchen, X geſchrieben ward; das zu dem Χῖ in Namen und Werth genau ſich verhält, wie Ψῖ zu Φῖ; und deſſen wirklichen Uebergang in den Mundarten in den Kehllaut ch die ſpaniſche Sprache uns zeigt.

Von den drei im ioniſch-attiſchen Alfabet zuletzt nur als Zahlzeichen übrigen Buchſtaben hat das F auch im lateiniſchen Alfabet dieſelbe Stelle behalten und nur eine ſtärker hauchende Ausſprache bekommen; daher das V dort ebenfalls hinter dem T, und zwar in ſeinem zwiefachen Werthe ſteht. Das Κόππα hat in allen alten Alfabeten, auch im phöniciſchen ſchon, einerlei Namen mit dem Kappa nur mit dem dunkleren Vocal u oder o: daher man ſieht, daß ſchon in ſeinem Urſprung der Laut u ihm anhing, den es im lateiniſchen behalten hat. In den bekanteren griechiſchen Dialekten ſcheint es ihn früh verloren zu haben, wodurch es, wie in einem Theil der heutigen romaniſchen Sprachen, ein bloßes k, und folglich dem Kappa wieder gleichgeltend ward, jedoch die Nachbarſchaft eines u oder o vorzog, wie wir auch dies noch auf Münzen und Inſchriften ſehn. S. Corp. inscr. Graec. I. num. 166. mit Böckh's Bemerkung: wo man auch die mit dem hebräiſchen und lateiniſchen Buchſtaben übereinkommende Geſtalt des Koppa ſieht: die im Zifferſyſtem vorkommende, Ϟ, iſt zur Bequemlichkeit des ſchnellſchreibenden abgekürzt. Das Σὰν hatte, wie die Vergleichung des phöniciſchen Alfabets lehrt, durch

*) Die Form Ω ſcheint mir aus eben dieſer Form entſtanden zu ſein, die ſich rechts und links abſtumpfte und dafür in der Mitte blähte.

durch die obenerwähnte Vertauſchung der Stellen im Alfabet die Stelle des Zade, folglich vor dem Koppa, eingenommen: auffallend iſt alſo, daß es im Ziffersyſtem da nicht ſteht; woraus zu ſchließen iſt, daß dieſes Syſtem ſich befeſtigte, als das Σὰν ſchon lange für ganz einerlei mit dem Σίγμα galt. Als man daher zu Vervollſtändigung des Ziffersyſtems auch die zuletzt hinzugekommenen Buchſtaben nahm, reichte man bis zu den erfoderlichen 900 nicht aus und fügte daher durch eine willkürliche Feſtſetzung ganz zuletzt noch das Zeichen Σαμπῖ hinzu: wahrſcheinlich jedoch den Gebrauch anderer Stämme vor Augen habend, welche wie die Orientalen das vollſtändige alte Alfabet und alſo auch das Σὰν an ſeiner alten Stelle als Ziffer brauchten. Denn die Abbreviatur Sanpi ϡ war ohne Zweifel dem Buchſtaben Σάν, der fortdauernd als Brandzeichen auf den Pferden vor Augen war, ähnlich, wo nicht ganz daſſelbe. S. Scalig. ad Euseb. pag. 115. Ja es iſt mir ſogar wahrſcheinlich, daß dies Zahlzeichen erſt ſpäterhin den Namen Σαμπῖ und die Geſtalt jener nach ſpäteren Zeiten ſchmeckenden Abbreviatur bekam, da es früherhin Σὰν wird geheißen haben und der einfache alte Buchſtab geweſen ſein, der aber ſeine uralte Buchſtaben-Stelle längſt verloren hatte, und dieſe neue durch willkürliche Feſtſetzung erhielt *).

In der Note zu §. 27. A. 1. iſt bemerkt daß in der alt-attiſchen Schrift die Buchſtaben η ω ξ ψ fehlten; wie man dies in den attiſchen Inſchriften des Corp. Inscr. bewährt finden wird. Wenn man nun hiemit die oben berührte Nachricht bei Plinius vergleicht, worin die 8 neuſten Buchſtaben ſo vertheilt ſind daß dem Palamedes Θ Ξ Φ X und dem Simonides Z H Ψ Ω zugeſchrieben werden, ſo wird mehr als wahrſcheinlich, was ſchon Salmaſius einſah, daß in dieſem Bericht des Plinius die Buchſtaben ζ und ξ durch einen alten Fehler verwechſelt ſind **); und wirklich ſind auch in Schol. ad Dionys. Thr. p. 781, 3. η ω ξ ψ als die vier Simonideiſchen Buchſtaben angegeben; und noch umſtändlicher ebend. p. 782. Not.

Anm. 2. Die vier Vocale E, O, Y, Ω haben bei den griech. Schriftſtellern nur die einzige Silbe ihres Lauts auch zum Namen; da dieſe aber, nach der Analogie der übrigen einſilbigen Namen (Πῖ, Νῦ ꝛc.), lang ſein muß, ſo heißt das ε bei ihnen Εἶ und das ο — Οὖ (vgl. unten. §. 27.). Die itzt gangbaren Benennungen dieſer vier Vokale ſind, wie man ſieht, aus ihrem unveränderten Laut und einem Adjektiv zuſammen geſetzt, das bei ὂ μικρόν und ὦ μέγα keiner Erklärung bedarf. Den Beiſatz ψιλὸν aber, d. h. nicht aſpirirt (ſ. §. 4. u. 6), haben ε und υ deswegen, weil ſie in ältern griechiſchen Schriftarten zugleich Bezeichnungen des Spiritus asper oder h und des Digamma oder w, folglich urſprünglich Aſpirationen waren (ſ. Anm. 1. und §. 6. A. 6.); von welchen ſie durch jene Benennung unter=

*) Auf der von mir erklärten griechiſchen Beiſchrift eines ägyptiſchen Papyrus von beinah 200 Jahr vor Chriſtus, erſcheinet, wie S. 25. dargethan iſt, das Sanpi mit nur Einem Mittelſtrich, folglich ganz als ein umgekehrtes Sin.

**) Ein bloßer Abſchreibefehler in Plinius Text kann es nehmlich nicht ſein, weil beide Reihen itzt in alfabetiſcher Ordnung ſtehn, nicht aber wenn wir jene Buchſtaben bloß ſo ändern.

unterſchieden wurden auch als der andre Gebrauch aus der Schrift gänzlich verſchwunden war.

Anm. 3. Die oben bemerkte doppelte Schreibart einiger Buchſtaben *) wird ohne Unterſchied gebraucht; das σ und ς des Kurſiv-Alfabets ausgenommen: σ ſteht bloß vorn und in der Mitte, und ς bloß am Ende: **) letzteres iſt mit dem ϛ nicht zu verwechſeln, ſ. d. folg. Anm.

Anm. 4. Aus dieſen Buchſtaben iſt eine große Menge von Abbreviaturen und Schriftzügen entſtanden, die zum Theil weitläuftiger ſind, als die dadurch vertretene gemeine Grundſchrift ſelbſt. Man hat daher deren Gebrauch in neuern Zeiten faſt gänzlich abgeſchafft, und in unſern Editionen wird man wenig Anſtoß finden, wenn man ſich etwa folgende merkt:

ȣ ſteht für ου	ꝺ für ος	ϛ ***) für στ
ϑ für σϑ	χ für σχ	ϗ für καί.

Die übrigen, welche für den Gebrauch älterer Ausgaben noch ſehr nöthig ſind, enthält ein Anhang zu dieſer Grammatik möglichſt vollſtändig. Einige Schriftzüge ſind leicht zu erkennen, da bloß die Buchſtaben etwas verzogen ſind, z. B. αι, καί für αι, καί, λλ für λλ u. a.

Anm. 5. Die Griechen bedienten ſich ihres Alfabets auch zu Zahl-

*) Einige andre aus ältern Editionen ſ. im Anhang bei den Abbreviaturen.

**) Bei einigen Neueren auch zu Ende der Silben; die Urſach aber warum ich von der ſo lange üblichen Schreibart auch in den Fällen, worin ſelbſt Henr. Stephanus den Typographen vom Grammatiker überwältigen ließ (εἰσβάλλω, τοιόσδε ꝛc.) nicht abgebe, liegt in folgendem. Der Unterſchied zwiſchen dieſen Schriftzügen iſt rein kalligraphiſch. Man zog die Form σ in der fortlaufenden Schrift vor, weil ſich der obere horizontale Strich wohlgefällig an den folgenden Buchſtaben anlehnte; der Zug ς hingegen gab einen natürlichen Auslauf unter die Linie, wenn man, um einen Zwiſchenraum zu laſſen, abbrach, ungefehr wie in dem Schriftzug αι. Solche kalligraphiſche Obſervanzen, die ſich in Jahrhunderten bildeten, ſollte man einer fremdartigen Rückſicht nicht ſo leichthin aufopfern. Und wirklich muß jeden, der an die Rundung ſchöner älterer Schrift gewöhnt iſt, ein Anblick wie εἴςειμι beleidigen. Die Benutzung des Vortheils aber für die Syllabirung und für die Unterſcheidung einiger möglichen Zweideutigkeiten erſcheint als ein kleinliches Gängeln des Verſtandes; deſſen man noch obendrein inkonſequenter Weiſe überall entbehren muß, wo kein σ und ς zu Hülfe kommt. Und doch iſt die Gefahr ἐ-σέδυ abzutheilen nicht größer als bei ἐ-νέδυ; und aus der Verwechſelung von ἐπ-έδησεν mit ἐ-πέδησεν; die doch weder in Schrift noch in Ausſprache unterſchieden werden dürfen, habe ich größern Nachtheil entſpringen ſehn, als bei ἐσ-προσ- je vorfallen kann.

***) Man pflegt dieſen Schriftzug Sti, oder Stigma zu nennen.

Zahlzeichen; ſchalteten aber, um auszureichen, noch drei andere Zeichen oder Episema ein (*ἐπίσημον*, Zeichen, Figur), nehmlich nach dem ε das ϛ oder *Βαῦ* *), nach dem π das ϟ oder *Κόππα*, nach dem ω das ϡ oder *Σαμπῖ*. S. A. 1. Alle Zahlen haben zum Kennzeichen oben einen Strich, auf dieſe Art α' 1, β' 2, ϛ' 6, ι' 10, ια' 11, κ' 20, κϛ' 26, ϟ' 90, ρ' 100, σ' 200, σλβ' 232, ϡ' 900 ꝛc. Die Tauſende fangen wieder von α an, aber mit einem Striche unterhalb ͵α ͵β ꝛc. ͵βσλβ' 2232.

Außer dieſer gewöhnlichen Art, gibt es noch eine ſehr alte, welche der römiſchen Zahlſchreibung im weſentlichen entſpricht. In dieſer dient das *I* als Einheit, und die Anfangsbuchſtaben der Zahlwörter *Πέντε*, *Δέκα*, *Ηεκατόν* (alt ſtatt ἑκατόν, ſ. d. Note zu Anm. 1.), *Χίλιοι*, *Μύριοι* für dieſe Zahlen, alſo *Π* 5, *Δ* 10, *Η* 100, *Χ* 1000, *Μ* 10,000. Jedes dieſer Elemente wird (wie in der römiſchen Zählung) ſo oft neben einander geſetzt, als die Summe es fodert, nur daß, ſobald eines der vier letzten Zahlzeichen fünfmal geſetzt werden müßte, alſo bei 50, 500, 5000, 50,000), es nur einmal geſetzt wird, aber umſchloſſen von einem großen *Π*. S. Steph. Thes. Append. p. 206. sq. Dies zweite Zifferſyſtem war namentlich das alt-attiſche und kommt ſehr viel auf den im erſten Theil des Corp. Inscr. Graec. enthaltenen att. Inſchriften vor, zu deren Verſtändnis wir noch folgendes bemerken. Das *Π* iſt dort das alte von dieſer Form ͲΓ, und der davon umſchloſſene Buchſtab iſt ſehr gewöhnlich dicht an einen der Striche deſſelben angeheftet, 𐅅, 𐅅 (500). Ferner wird ſtatt des | der Einheit, bei Gewicht-Angaben das Zeichen des beſtimmten Gewichts worauf es geht eben ſo oft wiederholt. Z. B. ΤΤΤ drei Talente, 𐅊 fünf Τ (Talente), ΓϯϯϯϦ (5. u. 3.) acht Drachmen, ||| drei Obolen, ΤΤΗΗΔΔΔΓϯϯϯ||| 2. Tal. 238 Drachmen, drei Obolen.

§. 3.

1. Die alte Ausſprache läßt ſich mit Sicherheit nicht mehr beſtimmen. Unter den Arten, wie in neuern Zeiten das griechiſche ausgeſprochen wird, unterſcheiden ſich hauptſächlich zwei, welche man die Reuchliniſche und die Erasmiſche nennt **). Wir folgen hier der letztern, die nicht nur immer allgemeiner wird, ſondern auch am meiſten innere Gründe für ſich hat, und durch die Art, wie griechiſche Namen und Wörter von den Lateinern, und lateiniſche von den Griechen geſchrieben werden, größtentheils beſtätigt wird. Die Reuchliniſche folget hauptſächlich der Ausſprache der heutigen Griechen, welche von dieſen fortdauernd als die alte und wahre verfochten wird.

Anm. 1. Der gemeine Gebrauch der Reuchliniſchen Ausſprache iſt

*) Izt nur zufällig mit der neuern Abbreviatur ϛ übereinkommend.

**) Von ihren zwei Hauptverfechtern im 16ten Jahrhundert.

iſt dieſer, daß das η durchaus wie ι ausgeſprochen, alſo für ganz einerlei mit dem langen ι genommen wird; daß ferner der Diphthong αι wie ä klingt; daß die Laute ει, οι, υ und υι alle gleichfalls vom ι nicht unterſchieden werden; und endlich daß das υ in den Diphthongen, ου ausgenommen, dem Konſ. V der Lateiner gleich geachtet wird, wodurch es in den meiſten Fällen in der gemeinen Ausſprache ganz in den Laut des f übergeht; z. B. αὐτός avtos, Ζεύς Zevs.*) — Die eigentliche Neugriechiſche Ausſprache hat noch einige Eigenthümlichkeiten mehr, namentlich bei β, δ und ζ, wovon ſogleich.

Anm. 2. Durch die Hintanſetzung der Reuchliniſchen Ausſprache ſoll indeſſen keineswegen geſagt ſein, daß ſie eine bloße Verderbung der alten ſei. Vielmehr erhellet aus vielen Spuren, daß ſie in ihren Hauptpunkten wirklich auf alte Ausſprache ſich gründet. Nur kann dies damals die in der herſchenden Mundart gebräuchliche nicht geweſen ſein. So enthält die Ausſprache avtos, Zevs, einen deutlichen Beweis daß die neugriechiſche Ausſprache der Hauptſache nach wirklich eine alte iſt. Denn wie hätte das υ dieſer Diphthongen wieder ſo zurückſpielen können in das Digamma das es urſprünglich wirklich war? Weit richtiger iſt die Annahme, daß aut, eus, die ioniſch-attiſche Erweichung der harten Töne avt, evs war, die ſich aber bei andern Stämmen auch erhielt und zuletzt herſchende Ausſprache wurde. Dies erhellet unwiderſprechlich aus der Art wie die Lateiner griechiſche und die Griechen lateiniſche Wörter und Namen in ihrer Schrift, ſelbſt bis ſpät nach Chriſti Geburt, ausdrückten, z. B. Θήβη, Thebe; Pompejus, Πομπήϊος; Claudius, Κλαύδιος u. dg. So mag es zweifelhaft ſein, ob wir das οι recht ausſprechen; aber wäre die Reuchliniſche Ausſprache davon vor alters die gangbare geweſen, ſo hätten weder die Lateiner aus Ποίας Poeas, noch die Griechen aus Cloelia Κλοιλία machen können. S. von αι, οι, ae, oe unten §. 5. Anm. 6. Uebrigens muß man erwägen, daß wie in allen Sprachen, ſo auch in der altgriechiſchen die Ausſprache mancher Silben und Buchſtaben ſelbſt in den gebildeten Dialekten ſchwankte; wie denn z. B. ſchon in alten Zeiten daſſelbe Wort häufig ſowohl mit ει als mit ι geſchrieben ward.**)

Anm.

*) Man nennet dieſe Ausſprache, weil ſie ſo viele Laute dem Iota gleich macht, heut zu Tage den Iotacismus oder (von der Benennung des η, Ita) den Itacismus, die Eraſmiſche den Etacismus.

**) Dies muß indeſſen dahin beſchränkt werden, daß aus der attiſchen klaſſiſchen Zeit kein ſicheres Beiſpiel nachzuweiſen iſt. Die Unterſchrift Ειϲοκρατηϲ unter Iſokrates Büſte iſt keineswegs wie Coray glaubt (Vorr. S. ϛθ) der alten Schrift nachgeahmt, wie dies die ſehr ſpäte runde Form des C und des ϵ beweiſt: und die Inſchrift 120. in Corp. Inscr. to. I., worin αποτειϲατω vorkommt, iſt weder echt attiſch noch beſonders alt: ſ. Böckh. — Dafür aber war in dieſer zwar ſpäteren, doch immer echt altgriechiſchen Zeit die Ausſprache des ει als ῑ ſo allgemein und feſt, daß die Grammatiker (welche ſonſt das barbariſch-ſpätere ſorgfältig vermieden) kein Bedenken trugen die Unterdrückung des ε z. B. in Νεῖλος ganz parallel zu ſetzen der des ι in τῇ, τῷ ꝛc. S. Schol. ad Dionys. Thr. p. 804.

Am wenigſten darf man ſich durch einzele Fälle irre machen laſſen, die ihren Grund in zufälligen Nebenumſtänden haben kön-

Anm. 3. Ueberhaupt iſt die Wahl der von uns vorzuziehenden Ausſprache aus praktiſchen Gründen gänzlich zu trennen von der Unterſuchung, wie die Alten ſelbſt ausgeſprochen. Bei der Verbreitung der griech. Litteratur iſt möglichſte Gleichförmigkeit der Ausſprache auch ein Bedürfnis. Dieſe kann aber auf dem Wege jener Unterſuchung nie erreicht werden, weil es unmöglich iſt, daß jemals Einſtimmigkeit der Entſcheidung über die vielen einzelen Punkte ſtatt finde. Weit eher iſt ſie zu erwarten, wenn die Wahl nur iſt zwiſchen zwei überlieferten Syſtemen wirklichen Gebrauches. Dieſe ſind im vorliegenden Falle die Ueberlieferung auf lateiniſchem und die auf neugriechiſchem Wege. Wir wählen jene, nicht weil ſie uns in den vollen Beſitz der alten Ausſprache ſetzt, ſondern weil ſie ſich in der lateiniſchen Urkunde, als die derſelben am nächſten kommende, bewährt, und zugleich durch deutlichere Unterſcheidung der Töne ſich empfiehlt. Wenn aber auch die beiden Syſteme fortdauernd nebeneinander im Gebrauch bleiben, ſo iſt doch dadurch die mündliche Gemeinſchaft in dieſem Zweige der Litteratur wenig erſchwert, da jedermann leicht auch das andere Syſtem, gleich als einen Dialekt, im ganzen ſich merken kann. Die wahre Verwirrung tritt nur dann ein, wenn man dem gewählten Syſteme jede eigne Ueberzeugung über einzele Hauptpunkte der alten Ausſprache zumengt; wodurch man den Zweck der hiſtoriſchen Wahrheit doch nie erreichen kann, und dagegen den näher liegenden Zweck der Gleichförmigkeit immer mehr zerſtört.

2. Von einzelen Buchſtaben merken wir noch folgendes an:

β und δ werden für uns feſtgehalten durch die Analogie des ihnen gleichartigen (§. 4.) γ, deſſen mit unſerm g oder dem Franzöſiſchen in ga, go, gu übereinſtimmende Ausſprache allgemein angenommen iſt. Wir müſſen alſo auch jene unſern gut geſprochenen b und d gleich machen.

Anm. 4. Die heutigen Griechen ſprechen das β aus wie unſer w, welches die gangbare Ausſprache des Alterthums nicht kann geweſen ſein 1) aus dem eben angeführten Grunde, 2) weil aus dem Studium der Dialekte erhellet, daß das β dem Digamma (oder griechiſchen w, ſ. unt.) nur verwandt war, und weil man aus der ſchwankenden Art, römiſche Wörter und Namen ins Griechiſche überzutragen, ſieht, daß das β auch dem lat. v nur nahe kam, während das lat. b unwandelbar durch β ausgedrückt wird. — Das δ hat bei den Neugriechen eine auch in der däniſchen Sprache vorkommende Neigung zu dj, ohne jedoch dem Ohr dadurch ein Doppelbuchſtab zu werden. Die alten Griechen und Römer behandelten das δ und das lat. d als einerlei Buchſtaben. *).

γ

können. So ſcheint die Schreibart Σκηπίων für Scipio wirklich ſehr gangbar geweſen zu ſein. Aber wollte man dies für die Reuchliniſche Ausſprache anführen, ſo müßte man auch aus der eben ſo gewöhnlichen Schreibart Λεύκιος für Lucius etwas beweiſen, was noch niemand zu behaupten eingefallen iſt. Die Griechen verglichen ſehr gewöhnlich fremde Namen mit griechiſchen Wörtern; ſo alſo hier mit σκήπων Stab, u. λευκός weiß; und ſprachen alſo nun auch jene Namen nach dieſer Analogie.

*) Das Wort δάφοινος, von διά gebildet, macht jedoch wahrſcheinlich

γ lautet vor einem andern γ und vor den übrigen Gaumbuchſtaben (κ, χ, ξ) wie ng. Z. B. ἐγγύς enggûs (oder wie im lateiniſchen angustus), σύγκρισις syncrisis, Ἀγχίσης Anchises, Σφίγξ Sphinx.

Anm. 5. Daß es ungenau iſt, wenn man lehrt, das γ habe in dieſen Fällen den Laut des ν, wird im folg §. erhellen. Aber davon daß γγ wie ngg ausgeſprochen ward, war gewiß der Fall ausgenommen wenn γ einmal rein verdoppelt ward. Der Fall tritt ein in καγγόνυ §. 117. A. 4.: ich vermuthe aber auch in dem Worte ἔγγονος, Enkel: denn unmöglich kann doch dies etwas anders ſein als ἔκγονος, und ward auch ohne Zweifel eben ſo geſprochen. Schwerlich aber wird man κγ anders als gg ausgeſprochen haben. Vgl. Schneider in ἔκγονος. Auch vergleiche man §. 26. A. 6. ἐγλέγειν, was ſo, und auch ἐκλέγειν, geſchrieben aber unfehlbar nur auf jene Art geſprochen ward.

ζ muß man nicht wie unſer aus ts zuſammengeſetztes z, ſondern ds ausſprechen, in welcher Zuſammenſetzung das s, wegen der Weichheit des d, ebenfalls weich wird, (Vgl. §. 20.) und alſo dem franz. z entſpricht (dz). *)

Anm. 6. Dieſer zarte Doppelbuchſtab ging ſehr leicht in das ganz einfache franzöſ. z über; und ſo ſprechen es noch die heutigen Griechen. So früh dies angefangen haben mag, ſo dürfen wir jedoch von dem Doppellaut nicht abgehn, den die Proſodie bewährt, z. B. in τράπεζα, ἁρμόζω. **)

Anm. 7. Aus mehren Zeugniſſen und Spuren geht zwar hervor, daß dieſer Doppellaut eigentlich σδ (franz. zd) gegolten. Ausdrücklich wird dies geſagt bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaef. 167.) und Sext. Empir. adv. Math. 1, 5, 103.: und in den wenigen Fällen, wo σ und δ in der Wortbildung zuſammenſtoßen, wird auch zum Theil ζ daraus (§. 22). Vgl. auch §. 25. wegen συζυγία. Indeſſen muß doch noch ein Unterſchied ſtatt gefunden haben zwiſchen dieſer Ausſprache und der Eigenheit der Dorier, σδ ſtatt ζ zu ſprechen. Am beſten überläßt man dies der Forſchung, und hält ſich

im

lich, daß die Ausſprache des δ auch bei den alten Griechen jenen nationalen Laut hatte, nur, wie es ſcheint, nicht ſo ſtark, wie ihn die heutigen Griechen hören laſſen.

*) Um das härtere z auszudrücken, ſetzen daher die ſpätern Griechen ein τ vor das ζ, z. B. Τζέτζης.

**) Man findet in alten Denkmälern hie und da ζμύρνα, ζβεννύναι u. d. g. und in dieſem Falle iſt allerdings das ζ bloß das einfache weiche s. Allein daraus darf man nicht ſchließen, daß es durchaus dieſen Ton gehabt. Der Ziſchlaut σ ging vor β und μ in den weichen Laut über. Dies überließ man aber der Ausſprache und ſchrieb dennoch σβεννύναι, σμύρνα, und erſt ſpäterhin glaubte man durch jene ſeltnere Schreibart den Ton genauer zu bezeichnen, weil das ζ entweder wirklich ſchon in den einfachen Laut ausgeartet war, oder ihm doch nahe kam. S. die folg. Note.

im Gebrauch an die gangbare Ausſprache ds, welche auf jeden Fall auch alt iſt. *)

η wird von einigen durchgängig wie ä ausgeſprochen: wir wiſſen aber nur daß es ein gedehntes ε war. Daß es, je nachdem es von α oder ε herkam, auch (wie unſer deutſches e) ä oder ee ausgeſprochen worden, iſt bloß möglich.

ϑ wird von uns gewöhnlich nicht vom τ unterſchieden; bei den Alten aber gehört es zu den aſpirirten, d. h. mit einem Hauche begleiteten Buchſtaben, und wird auch noch von den heutigen National-Griechen auf eine liſpelnde Art, wie das engliſche th, ausgeſprochen.

ι iſt bloß der Vokal i, nicht der Konſonant j, und ἴαμβος, Ἰωνία muß daher i-ambos, J-onia ausgeſprochen werden. Doch bedienten ſich die Griechen deſſelben in fremden Namen ſtatt des j, deſſen Ton ihnen nicht geläufig war; z. B. Ἰούλιος, Julius; Πομπήϊος, Pompejus.

ϰ wird im Lateiniſchen, auch vor e und i, immer durch c, und ſo auch das lat. c im Griechiſchen durch ϰ ausgedrückt, z. B. *Κίμων* Cimon, Cicero *Κικέρων*; woraus erhellet, daß die Römer ihr c vor allen Vokalen wie k ausſprachen.

ν. Von deſſen Ausſprache am Ende der Wörter ſ. §. 25. Anm.

ρ. Von deſſen Aſpirirung ῥ (rh) ſ. §. 6, 3.

σ iſt im ganzen für unſer ſogenanntes ſcharfes ſ (ß, ç) anzunehmen **).

τ vor ι und nachfolgendem Vokal ſteht, mit unveränderter Ausſprache, durchaus wo dieſelbigen Buchſtaben im Lateiniſchen: z. B. *Βοιωτία* Boeotia, *Κριτίας* Kritias, *Βυζάντιον* Byzantion, *Παναίτιος* Panaitios, Panaetius nicht Panaezius, und ſo alſo auch Terentius *Τερέντιος*. Auch hier iſt alſo die itzt gewöhnliche lat. Ausſprache zi nicht die der alten Römer.

υ ward in neuern Zeiten lange mit dem ι einerlei ausgeſprochen, da es doch gewiß iſt, daß es die Griechen, und ſo auch die Lateiner ihr daher entlehntes y, wie unſer ü ausſprachen. Wegen des im griechiſchen Alfabet fehlenden u ſ. §. 5, 2. u. A. 8.

φ und χ liegen in Abſicht der genauern Ausſprache noch ſehr im Dunkeln. Obgleich die Griechen das lat. f immer durch ihr φ ge-

*) Nach Dionys. Hal. l. c. p. 102. (Schaef. 173.) ſcheint ζ eine nicht ſowohl zuſammengeſetzte, als aus σ und δ in eins verſchmelzte Ausſprache bekommen zu haben, dergleichen in dieſer Gegend des Mundes unbeſchadet jener Quantität ſehr gut möglich iſt. Vgl. A. 4. vom heutigen δ.

**) Daß es indeſſen, wo es die weiche Ausſprache hatte, gewöhnlich doch nicht anders geſchrieben ward, erhellet aus der letzten Note zur vor. Seite.

geben (z. B. Φάβιος, Fabius), ſo kehren dies doch die Lateiner bei Namen und griechiſch bleibenden Wörtern niemals um, ſondern ſchreiben für φ immer ph. Alſo ſprechen wir entweder das lat. f oder das gr[illegible] φ, ph, nicht genau aus; und im letztern Falle gilt daſſelbe vom χ, ch (vgl. den folg. §.) *)

§. 4. Eintheilung der Buchſtaben.

1. Die Buchſtaben (ςοιχεῖα) werden eingetheilt in Vokale und Konſonanten, wovon die Vokale hinwieder nur nach der Quantität eingetheilt werden; ſ. §. 7, 6.

2. Von den Konſonanten müſſen zuförderſt abgeſondert werden die drei Doppelbuchſtaben

ψ, ξ, ζ

deren jeder eigentlich zwei Buchſtaben ſind, für welche die Schrift aber ein einfaches Zeichen eingeführt hat. (S. von ihnen §. 22. und vom ζ den vor. §.)

3. Die einfachen Konſonanten werden eingetheilt

a) nach den Organen, womit ſie ausgeſprochen werden: es ſind nehmlich

β, π, φ, μ Lippenbuchſtaben (labiales)
δ, τ, θ, ν, λ, ρ, σ Zungenbuchſtaben (linguales)
γ, κ, χ Gaumbuchſtaben (palatinae)

b) nach ihren Eigenſchaften **):

1) semivocales (halblaute), und zwar
liquidae (flüſſige) . . . . λ, μ, ν, ρ
der einfache Ziſchlaut . . . . σ

2) mutae (ſtumme), und zwar
aspiratae (hauchende) . . . . φ, χ, θ
mediae (mittlere) . . . . β, γ, δ
tenues (hauchloſe) . . . . π, κ, τ

*) Ausdrücklich erwähnet dieſer Verſchiedenheit der griechiſchen und lateiniſchen Schrift Quintil. 1, 4, 14. Zu merken iſt jedoch die auch bei altgriechiſchen Stämmen übliche Schreibart ΚΗ, ΠΗ, welche zu ſehn auf der Inſchrift der columna Naniana; ſ. Corp. Inscr. I. n. 3. und die Stellen der Grammatiker bei Böckh.

**) Was dieſe Eintheilung betrifft, ſo bedient man ſich, ſo wie bei andern grammatiſchen Gegenſtänden am beſten der lateiniſchen Benennungen, die einmal für allemal gleichſam als Eigennamen gemerket, nie Misverſtand bringen können, dem die nachgebildeten Kunſtausdrücke der Mutterſprache, aus mehr als einer Urſach ſelten entgehen. Doch muß man auch die griechiſchen Benennungen vor Augen haben; ſiehe Anm. 1. und zu Ende dieſer Grammatik.

Es erhellet hieraus, daß jedes Organ die drei mutas vollſtändig hat, und daß alſo dieſe neun Buchſtaben ſo geſtellet

φ χ ϑ
β γ δ
π κ τ

nach beiden Richtungen mit einander verwandt ſind.

Anm. 1. Die Griechen nannten die aspiratas δασέα d. h. rauche, wodurch die Wirkung des damit verbundenen Hauches (ſ §. 17.) ausgedrückt werden ſollte. Als reinen Gegenſatz davon nannten ſie daher die völlig hauchloſen Buchſtaben ψιλά d. h. wörtlich kahle, was alſo von den Lateinern ungenau, aber doch auch verſtändlich, durch tenues überſetzt worden. Von dieſen können wir demnach mit Sicherheit annehmen daß ſie den ſcharf und vernehmlich abgeſchnittenen Laut eines jeden Organs bezeichneten wie er in p k t der lebenden Sprachen gehört wird. Das Weiche der Buchſtaben β γ δ ſchien ſich jenem Rauchen der aspiratae etwas zu nähern; darum nannte man ſie μέσα, medias.

Anm. 2. Stumm ſind eigentlich alle Konſonanten, das heißt, ſie ſind bloß hörbar; während die Vokale allein eigentlich laut ſind. Einige Konſonanten jedoch ſind durch ein längeres Vor- oder Nachtönen hörbarer. Dies glaubten die Alten beſonders an den Buchſtaben l, m, n, r und s zu bemerken, und nannten dieſe daher halblaute, alle übrigen aber, zum völligen Gegenſatz, im engern Sinne ſtumme. Durch den Ausdruck flüſſig endlich ſcheinen die Alten die Leichtigkeit zu bezeichnen, womit die Buchſtaben l m n r, jeder für ſich und unter ſich abwechſelnd, ſchnell in aufeinander folgenden Silben ſich wiederholen laſſen.

4. Unter den liquidis ſind μ, ν ſogenannte Naſenlaute die den beiden erſten Organen angehören. Ein dieſen beiden entſprechender befindet ſich auch im dritten Organ, obgleich die Schrift keinen beſondern Buchſtaben dafür hat; nehmlich das γ wie es vor andern Gaumlauten geſprochen wird; ſ. §. 3. Denn die genaue Vergleichung ſolcher Silbenverbindungen wie

ἐμπα- ἐντα- ἐγκα-

(vgl. §. 25, 1.) zeigt deutlich daß das γ in dem letzten Falle nicht bloß von dem gewöhnlichen γ, ſondern auch von dem ν des zweiten Falls eben ſo verſchieden iſt als von dem μ des erſten; kurz daß es ein für ſich beſtehender einfacher Buchſtab, nehmlich der Naſenlaut des Gaumorgans iſt.

Anm. 3. Auch die übrigen bekanteren Sprachen haben keinen eignen Schriftbuchſtab für dieſen wahren Lautbuchſtab. Die deutſche Schrift behandelt ihn als einen doppelten Laut und ſchreibt ihn ng (Engel, Angel), vor andern Gaumbuchſtaben aber durch ein bloßes n (Anker) *). Dies letzte geſchieht auch in der lateiniſchen Schrift; wo-

*) Der große Unterſchied zwiſchen dieſem eignen Naſen-Gaumlaut in Anker, und dem wahren n in An-kunft, und dem bloßen Na-

wobei wir bemerken, daß, während dies ſcheinbare n richtig ausgeſprochen wird z. B. in ancora, man durch einen erhärteten auch in unſer Griechiſch übergegangenen Fehler, vor ch, χ, ein wahres n hören zu laſſen pflegt, z. B. in Ἀγχίσης, Anchises *). Die wahre Ausſprache iſt auch hier Angchiſes. — Von dem γ als Naſenlaut vor μ ſ. §. 23.

Anm. 4. Durch das Hinzutreten des Naſenlauts γ kommen alſo nun in jedes Organ vier mit den andern Organen übereinſtimmende Buchſtaben; und nur das Zungenorgan hat, durch die größere Beweglichkeit der Vorderzunge, und den Anſtoß der Zähne, einige Buchſtaben mehr, im Griechiſchen λ, ρ, σ **).

5. Die griechiſchen Wörter und Wortformen können auf jeden der ſieben Vokale ausgehn: aber keine echtgriechiſche Form geht auf einen andern Konſonanten aus als auf einen dieſer drei semivocales

σ, ν, ρ

denn die auf ξ und ψ ausgehenden enden ſich eigentlich auf κς und πς. Bloß ἐκ und οὐκ machen hievon eine Ausnahme, doch nie zu Ende eines Satzes (ſ. §. 26.)

Anm. 5. Dieſe Wörter ſchließen ſich nehmlich in der Mitte des Satzes, vermöge ihres Sinnes, ſo feſt an das folgende Wort an, daß ſie dem Ohr als ein Theil deſſelben erſcheinen.

§. 5.

Naſen-Accent in dem franzöſiſchen an-cre kann hier bloß angedeutet werden. Uebereinſtimmend mit dem Obigen ſpricht von dieſem N adulterino Nigidius bei Gell. 19, 14.

*) Dem widerſpricht es nicht, daß man auf Inſchriften ſo häufig ſieht συνχωρειν, ενγραψαι, und ſelbſt ανγελλειν u. d. g. (ſ. Corp. Inscr. I. n. 92. 107. ꝛc.). Denn eben ſo findet man εκατονπεδον u. d. g., und ſelbſt ολυνπιος, αμενφες (ſ. ebend. n. 11. u. 3.). Dies zeigt nun, wie in ſo vielen ähnlichen Fällen, daß man die genaue Ausſprache des ν, nach Maaßgabe des folgenden Buchſtaben dem griechiſchen Mund überließ.

**) Es iſt keinesweges die Meinung, daß man durch das Obige eine erſchöpfende und befriedigende Vorſtellung über die Natur und Eigenſchaften des griech. Buchſtabenſyſtems erhalten ſolle. Jede ſolche Theorie über ausgeſtorbene Sprachen welche die Geſtalt einer ſolchen Vollendung und der damit verbundenen Ueberzeugung ihres Verfaſſers hat, iſt nothwendig eine Selbſttäuſchung; da eine vollſtändige philoſophiſche und phyſiologiſche Unterſuchung nur mit lebenden Sprachen vorgenommen werden kann. Das Obige enthält alſo nur das Hiſtoriſche, entnommen aus den Theorien der Alten; bei welchen aber die bei Sprachſachen ſo gewöhnlichen und natürlichen, zum Theil radikalen, Irrthümer und Täuſchungen zu erwarten ſind: und aus den innern Geſetzen der Sprache, welche unzureichend ſind: verglichen jedoch, wo es ſich darbietet, mit Analogien lebender Sprachen. Eine ſolche Theorie wird aber jederzeit Lücken und Probleme enthalten, die der Gegenſtand weiterer Forſchung bleiben.

§. 5. Von den Diphthongen.

1. Alles was in der griech. Schrift durch Vereinigung zweier Vokale zu Einer Silbe geſchrieben wird, gilt in der griech. Grammatik für einen Diphthongen. Demzufolge ſind deren zwölf, welche ſämtlich entweder auf ι oder auf υ ausgehn. Neun derſelben werden immer auf natürliche Art geſchrieben:

αι, ει, οι, υι· αυ, ευ, ηυ, ου, ωυ

die drei übrigen aber ſetzen das Iota, welches in dieſem Falle

das untergeſchriebene Jota, Iota subscriptum

heißt, itzt gewöhnlich unter den erſten Buchſtaben

ᾳ, ῃ, ῳ

Dies iſt jedoch bloß ein Gebrauch aus den ſpäten Zeiten *). Von den alten Griechen ward dies ι ebenfalls in die Reihe geſchrieben, und in der geradlinigen Schrift iſt dies auch itzt noch gebräuchlich. Z. B. *τῇ σοφίᾳ*, *ΤΗΙ ΣΟΦΙΑΙ*, *τῷ ᾄδῃ* oder *Ἅιδῃ*. (Von der Stellung des Accents auf den Diphthongen ſ. unten §. 6, 2.)

2. Wenn wir dieſe Diphthongen nach der Ausſprache beurtheilen, ſo iſt zuförderſt das *ου* anerkannt und immer ein langes u, und folglich nach genauer Theorie kein wahrer Diphthong; z. B. *Μοῦσα*, Musa. Die Griechen unterſchieden nehmlich in den gangbarſten Dialekten den Ton u nicht von den verwandten Tönen o und ü. Für dieſe hatten ſie Zeichen (*ο*, *υ*); für jenen nicht, außer wenn er lang war; denn in dieſem Falle wählten ſie zu deſſen Bezeichnung die Vereinigung jener beiden Töne, *ου*, die alſo nun, wenn gleich nicht der Ausſprache nach, doch durch Schrift und Quantität (§. 7, 7.) als ein Diphthong erſcheint.

3. Die Töne ᾳ ῃ ῳ haben im Alterthum ſelbſt ſchon das ι in der Ausſprache ziemlich früh verloren, und ſind alſo von dieſer Zeit an ebenfalls keine wahre ſondern nur noch uneigentliche Diphthongen. Sie unterſcheiden ſich in ihrem Laut nicht von dem langen *α* und von *η* und *ω*, und ι dient nur noch als ein grammatiſches und etymologiſches Zeichen, wodurch ſehr oft der Sinn beſtimmt wird.

4. Die Ausſprache der übrigen Diphthongen hat ſchon bei den Alten in Abſicht der Zeiten und Dialekte vielfältig geſchwankt; wozu noch die hiſtoriſche Unſicherheit unſerer Kenntnis kommt. Wir befolgen daher der Gleichförmigkeit wegen den Grundſatz der Erasmiſchen Ausſprache, nehmlich jeden Diphthongen nach ſeinen Ele-

*) S. Porson. ad Eurip. Med. 6.

Elementen ſo diſtinkt auszuſprechen, als dies mit der Einſilbigkeit vereinbar iſt. Dabei iſt zu bemerken daß *αυ* und *ευ* den lateiniſchen (und deutſchen) au und eu entſprechen und eben ſo ausgeſprochen werden, z. B. *Γλαῦκος* Glaucus, *Εὖρος* Eurus.

5. Sämtliche zwölf Diphthongen laſſen noch in Abſicht ihrer Zuſammenſetzung einen Haupt-Unterſchied zu. Sechs derſelben, die wir gemeine Diphthongen nennen wollen, beſtehn nehmlich aus zwei gleich ſchnell geſprochnen Vokalen oder zwei Kürzen:

αι, ει, οι, αυ, ευ, ου

(wobei wir das *ου* bloß der Schrift wegen, nach 1, immer mitnehmen); die ſechs andern aber

ηυ, ωυ, υι, ᾳ, ῃ, ῳ

ſind gedehnte Diphthongen, indem in jedem derſelben der erſte Laut gedehnt iſt, und der letzte ſo kurz nachſchlägt, daß er eben daher auch wol ganz verſchlungen ward.

Anm. 1. Die letzterwähnte Eintheilung gehört den griechiſchen Grammatikern; nur daß dieſe die erſtern Diphthongen eigentliche, die ſechs letztern ſämtlich uneigentliche nennen (*κυρίως καὶ καταχρηστῶς δίφθογγοι*). Dieſe Benennung widerſpricht aber ihrer Definition, weil, ſobald eine Länge und eine Kürze hintereinander wirklich hörbar ſind, dies auch ein wahrer und eigentlicher Diphthong iſt. Allein der Unterſchied ſelbſt iſt in der Natur gegründet, da jedermann begreift, daß man z. B. den Diphthong ai ſowohl gedrängt und gleichmäßig ausſprechen, als auch das a ziehen und das i kurz anhängen kann, ohne mehr als Eine lange Silbe zu bewirken. So ergibt ſich als ein wirklicher und fühlbarer Unterſchied zwiſchen *ευ* und *ηυ*, z. B. in *εὐχόμην* und *ηὐχόμην* (§. 83.), und dem gemäß können wir auch die übrigen gedehnten Diphthongen beurtheilen *).

Anm.

*) Am ihldarſten muß dieſer Unterſchied den Bewohnern eines Theils on Deutſchland, namentlich Schwabens und der Nachbarſchaft ein, welche eben denſelben auch bei den deutſchen Diphthongen ben. Denn, obgleich ſie beiderlei gleich ſchreiben, ſo machen ſi doch in Abſicht des Lauts z. B. zwiſchen zwei und drei, zwiſ n leugnen und Leute, zwiſchen Baum und Daum, einen groſse obgleich den übrigen Deutſchen nicht ſo leicht bemerkbaren Unterſchied, welcher durchgängig darin beſteht, daß in den hier zuer geſetzten Wörtern der Anfangslaut des Dipbthongen gezogen n. So wie nun aber gerade in dieſen Wörtern (zwei, leugnen, Baum) andre deutſche Volks-Mundarten allein das gedehnte e er å oder a tönen laſſen, und der Diphthong nur in der Schr und in der gebildeten Ausſprache beobachtet wird, ſo geſchah n ähnliches auch im Griechiſchen und ward zuletzt gangbare Ausſprache. Dies iſt ausgemacht von *ᾳ, ῃ, ῳ* nicht nur, ſondern h von *υι*; und ich zweifle nicht daß auch *ηυ* und *ωυ* vielfältig nd zuletzt gewöhnlich bloß *η* und *ω* ausgeſprochen wurden: n nur ſo läßt es ſich begreifen daß die Grammatiker alle jene hs uneigentliche oder unwahre Diphthon-

Anm. 2. Von ᾳ, ῃ, ῳ iſt alſo kein Zweifel, daß dies in der ältern Sprache wirkliche Diphthongen waren; und daß folglich der Ton ᾳ z. B. in ᾄδω nur durch ein gedehnteres α ſich unterſcheidet von dem αι αϊδε, αἰδώς ꝛc. und eben ſo z. B. ᾔκασα von εἴκασα (§. 83), ᾠχόμην von οἴχομαι. Auch muß dieſe Ausſprache in dem herſchenden Dialekt durch die ganze eigentlich klaſſiſche Zeit gangbar geweſen ſein, da die Römer noch tragoedus, comoedus, citharoedus ſchrieben, und folglich in τραγῳδός ꝛc. kein reines ω gehört haben können; obgleich ſie es von οι (ſ. Anm. 6.) durch die Schrift nicht zu unterſcheiden wußten. Aber eben ſo zeigt die Schreibart rhapsodus, prosodia, ode, daß man ſpäterhin ῳ von ω nicht mehr unterſchied. Auch fehlt in den echt griechiſchen Inſchriften aus dem Zeitalter des Cäſar dies ι ſchon faſt allgemein z. B. in den Dativen auf ῃ, ᾳ, ῳ. Von nun an blieb es nehmlich nur in der grammatiſch genauen Schrift; und da das Ohr nicht mehr darüber befragt werden konnte, ſo hing es von dem Urtheil der Grammatiker ab, die bloß nach der Etymologie entſchieden, vielfältig von einander abwichen, und in manchen Wörtern und Formen es einführen wo es vielleicht nie war geſpochen worden. S. unten in den Anmerkungen zu §. 29 u. 105.

Anm. 3 Da die Grammatiker υι in eine Klaſſe mit ᾳ, ῃ, ῳ ſetzen, ſo müſſen ſie auch das ι in beiden Fällen gleich betrachten. Auch ſprach man ſonſt gewöhnlich bloß υ. Da indeß ſelbſt in der lateiniſchen Schrift das ι ſich erhalten hat (z. B. Harpyia, Agyieu), ſo iſt auch die diſtinkte Ausſprache (ungefehr wie im Franzöſ. plu'e) zu empfehlen. — In der gewöhnlichen Sprache kommt es übrigens nur vor Vokalen vor; wo es ſonſt zu erwarten wäre, findet man das einfache υ; ſ. §. 28.

Anm. 4. Der Diphtong ωυ iſt bloß ioniſch. Ihn mit genauer Beobachtung der Töne o und ü einſilbig zu ſprechen, will nicht gelingen, und man fällt daher in den, von den gewöhnlichen Editionen begünſtigten Fehler ωΰ zu ſprechen (ſ. §. 27.). Wenn man aber erwägt daß in dem Diphthong αυ das υ wie u tönt (ſ. Anm. 8.), ſo ergibt ſich von ſelbſt, daß der, uns minder geläufige, aber ſehr kennbare Ton ou mit gedehntem o, der wahre Laut von ωυ iſt. Dies beweiſen denn auch ſolche Zuſammenziehungen wie τωὐτό für τὸ αὐτό, πρωυδᾶν für προαυδᾶν.

Anm. 5. Von der Reuchliniſchen Ausſprache der Diphthongen ευ und αυ ſ. §. 3. A. 1. Ein Reſt davon iſt der itzt noch allgemeine Gebrauch, wenn auf ευ und αυ ein Vokal folgt, es im Lat. mit einem v zu ſchreiben, als Εὐάν Evan, Ἀγαύη Agave, und dem gemäß auch auszuſprechen. Aus der lat. Schrift iſt hier nichts abzunehmen; denn die alten Römer ſchrieben bekantlich immer V ſowohl für den Konſonant, als für das u. Wir haben alſo gar keine Urſach, in dieſen Wörtern von der gangbaren griechiſchen Ausſprache im Lateiniſchen abzuweichen. Im Gegentheil, da die Römer in EVAN die

erſte

thongen nannten. Auch findet man ja wirklich ſowohl θῶϋμα geſchrieben als θῶμα, ſowohl κήϋξ als κῆξ; und die Schreibart eines Theils der Handſchriften in Od. ο, 478. κήϋξ iſt vermuthlich die rechte, das itzt dort gewöhnliche κῆξ aber nur die gangbare Ausſprache davon.

erſte Silbe lang brauchen, ſo folgt daraus, daß ſie dieſe für einen Diphthongen halten, da das E hier, als aus dem griech. *ε* entſtanden, wenn V ein Konſonant wäre, kurz ſein müßte. Man muß alſo auch im Lateiniſchen Agaue und Euan ſprechen und ſchreiben.

Anm. 6. Die Lateiner ſchreiben das griech. *αι* und *οι* ae und oe z. B. *Φαῖδρος* Phaedrus, *Ἀχαιός* Achaeus, *Κοίλη* Coele, *Ποίας* Poeas. Nur einige wenige Namen auf *αια*, *οια* behalten das i im Lateiniſchen, indem es wahrſcheinlich in den Laut j überging: *Μαῖα*, *Τροία*, Maja, Troja *). Eben ſo ſchrieben die Griechen für Caesar *Καῖσαρ*, für Cloelia *Κλοιλία*. Nothwendig müſſen alſo dieſe Diphthongen beider Sprachen in der alten Ausſprache einander ſehr nahe geweſen ſein (ſ. ob. §. 3. Anm. 2.). Allein dies lag ohne Zweifel darin daß ae, oe urſprünglich nicht ä, ö tönten, ſondern als wahre Diphthongen den Lauten ai, oi ſehr nahe kamen **). Dies wird noch gewiſſer durch die Schreibart comoedus (A. 2.), da es noch weniger denkbar iſt, daß das gedehnte *ω* den Lateinern dem Laut ö ähnlich ſolle geklungen haben. Da ferner ſolche Zuſammenziehungen und Auflöſungen wie *πάϊς* und *παῖς*, *ὄϊς* und *οἶς*, und ſelbſt in lateiniſchen Dichtern Albaï und Albae dem Ohr ſtets geläufig blieben; ſo zeigt dies alles, nebſt jenen Namen Maja, Troja, daß die Töne ai, oi auf jeden Fall die ältere, aber keineswegs eine veraltete Ausſprache waren, an welche wir alſo berechtigt ſind im Griechiſchen uns zu halten. Späterhin ward die Ausſprache ä für *αι* allerdings bei den Griechen die gangbare; aber für *οι* nicht ö, ſondern das lange i (§. 3. A. 1. 2.) ***).

Anm. 7. Daß das *ει* ſchon früh mit dem langen *ι* in der Ausſprache verwechſelt ward, iſt ſchon §. 3. Anm. 2. bemerkt. Dabei iſt aber auch das große Schwanken in der Ausſprache der Lateiner zu beachten. Dieſe, die den Ton ei früh verloren, drücken das griech. *ει* bald durch ē bald durch ī aus; z. B. *Μήδεια* Medea, *Ἰφιγένεια* Iphigenia, *Μουσεῖον* Museum, *Δαρεῖος* Darius. Nur vor einem Konſonanten geben ſie es faſt immer durch i, *Μειδίας* Midias, *Εὔξεινος* Euxinus ****). Dagegen wird das lat. lange i nicht leicht durch *ει* aus-

*) *Ἀχαία* war in der guten Sprache vierſilbig, *Ἀχαΐα* (§. 119. A. 27. Not.), woraus es natürlich im Lat. in Achaïa, Achaja überging. Auch *Αἴας* nimt in der lat. Form Ajax den Laut j an.

**) Man vergleiche, um dies möglich zu finden, das flamändiſche ae, welches ſich durch ein dem a nachſchlagendes e, von dem rein gedehnten holländiſchen aa unterſcheidet, und alſo ein Diphthong iſt. Das oe hat in eben dieſen Sprachen die entſprechende Ausſprache nicht, ſondern den Laut u: aber merkwürdig daß bei den Lateinern grade auch poena in punio, moenia in munio überging. — Daß in ae dem a ein e nachtönte ſagt ausdrücklich Nigidius bei Gell. 19, 14.

***) Plato's Anſpielung im Kratylus (p. 114, e.) von *δίκαιον* auf *διιόν*, zeigt uns die damalige alte Ausſprache; ihr können wir eine andre aus dem Ptolemäiſchen Zeitalter (ſ. Bentl. ad Callim. Epigr. 30, 6.) nicht vorziehn, da wir weder im Stande ſind dieſe vollſtändig darzuſtellen, noch im Griechiſchen an das Spätere ſo gebunden ſind wie im Lateiniſchen.

****) Ausnahmen ſind *Πολύκλειτος* Polycletus (ſonſt Clitus, Heracli-

ausgedrückt, als wenn es an ein griechiſches Wort mahnt (vgl. d. Note zu S. 15), wie Piso *Πείσων*.

Anm. 8. Zur Erklärung des *ου* dient folgendes Geſchichtliche. In der älteſten griech. Schrift waren, wie aus Monumenten und Nachrichten hinreichend bekant iſt, *ο* und *υ* die beiden einzigen Bezeichnungen aller Vokallaute aus der dunkeln Region; alſo für o, u, ü, ſowohl lang als kurz *). Denn der Ton u war eben ſo gut vorhanden: aber er ward, beſonders bei dem Schwanken der Ausſprache als eine bloße Modifikation betrachtet, theils des o, theils des ü. Was namentlich die alt-attiſche Schrift anlangt, ſo war o gemeinſames Zeichen für das lange und kurze o und u. Bei den langen Tönen ward natürlich der Unterſchied zwiſchen o und u und das Bedürfnis ihn zu bezeichnen fühlbarer. So entſtanden *ω* und *ου*. Das leztere als ein Mittel- und ſcheinbarer Miſchlaut zwiſchen *ο* und *υ* galt nun aber für einen Diphthongen durch eben den Irrthum, durch welchen bei uns ä, ö, ü von jeher ſo gewöhnlich für Diphthongen galten. Das kurze u, ſofern es vorhanden war, blieb nach wie vor theils, namentlich bei den Aeoliern, im *υ* begriffen, theils im *ο*. Daher im Homer die Schreibart *βόλεσθαι*, wenn *βούλεσθαι* die erſte Silbe verkürzt. Und eben ſo ſchwankt ſpäterhin die griech. Bezeichnung des lateiniſchen kurzen u; z. B. Numa *Νομᾶς*, Romulus *Ῥωμύλος* **). S. noch über den Inhalt dieſer Anmerkung ausführlicher Lexil. I. 11, 7. ffg.

§. 6. Spiritus.

1. Jedes Wort das mit einem Vokal anfängt hat über demſelben eines dieſer beiden Zeichen:

— Spiritus lenis, der dünne Hauch

— Spiritus asper, der dicke Hauch (ſ. §. 2. Anm. 1.)

Der Spir. asper iſt eben das was die lateiniſche und andre Sprachen durch ihr h ausdrücken. Der lenis ſteht, wo jene das Wort mit dem bloßen Vokal anfangen laſſen. Z. B.

ἐγώ ego, *Ἀπόλλων* Apollon, *ὦμος* omos

ἱστορία hiſtoria, *Ὅμηρος* Homeros, *ὕδωρ* hŭdor.

Bei-

clitus etc.), *κύπειρος* gew. cyperus, *Εἵλωτες* Helotes: wovon aber wenigſtens das leztere nicht ſicher iſt.

*) Daß der Buchſtab *ο* auch für *υ* gedient habe iſt in Monumenten nicht nachzuweiſen: denn was angeführt wird (ſ. Villois. Anecd. II. p. 169. 170.) beruht auf Fourmonts untergeſchobenen oder doch verdächtigen Inſchriften. Und wäre ein Beiſpiel echt, ſo iſt es eben ſo gut *ου* zu leſen, da nicht die Schrift ſondern die Ausſprache in den alten Dialekten zwiſchen o u ü ſchwebte.

**) Für dieſen Fall nahm man es jedoch bald nicht mehr ſo genau und brauchte *ου* (oder vielleicht bloß den Zug *ȣ*) auch für das lat. kurze u z. B. in Rŭtŭli.

Beiderlei Wörter werden aber in der Proſodie und Grammatik bloß als ſolche angeſehn, die mit einem Vokal anfangen. S. unten §. 26. beim beweglichen *ν*, und §. 30. beim Apoſtroph.

Anm. 1. Beide Spiritus gelten in andern Sprachen als eigne Buchſtaben *); denn der lenis iſt das Alef oder Elif der Orientaler. Auch iſt dieſer kein leeres Zeichen. Jeder Vokal, der ohne Konſonant mit eignem Anſatz aus der Kehle dringt, wird wirklich von einem hörbaren Hauche oder leiſen Stoß begleitet, welcher durch die Eröffnung des Kehl-Kanals entſteht. Er tönt daher auch allein, wenn man den Anſatz z. B. zu einem a macht, und dann dies doch nicht ausſpricht. Eben alſo weil er eine nothwendige Bedingung jedes für ſich ausgeſprochenen Vokals iſt, ſo gilt er bei uns weder für einen Buchſtaben noch ſonſt für eine bemerkliche Affection des Lautes. So wie aber die Kehle ſchon geöffnet iſt, ſo kann jeder Vokal aus derſelben ohne jenen Spiritus dringen, indem er ſich entweder an den vorhergehenden Konſonanten anſchließt, oder mehre Vokale nach einander geſchleift werden. In der geläufigen Rede verbinden ſich ſelbſt die Worte untereinander ſo, und wir ſprechen z. B. am Ende, drei Eier nicht ſo getrennt aus, daß es nicht denſelben Eindruck aufs Gehör machen ſollte wie a-mende, dreieier. Aber ſobald wir ſolche Worte mit geſetztem vernehmlichem Tone ſprechen, ſo trennen ſie ſich deutlicher, indem die Kehle für den Anfangsvokal ſich von neuem öffnet **). Dies nimt die griech. Schrift für jedes getrennte Wort an; wenn gleich die geläufige Ausſprache dadurch ſo wenig wie bei uns dem Zwange unterworfen wird geweſen ſein. Daß man aber das grammatiſche Bedürfnis haben konnte dieſen Hauch, zuweilen wenigſtens, in der Schrift zu bezeichnen, wird begreiflicher, wenn man bedenkt, daß in der alten Schrift die Wörter theils gar nicht, theils nicht ſo ſicher getrennt waren, als in unſerer Druckſchrift. So konnte alſo der lenis für die Leſung oft ſehr nützlich ſein: und das ſchulmäßige Sprachſtudium führte zuletzt beide Spiritus durchgängig ein; da früherhin beide vielfältig der Ausſprache allein überlaſſen waren ***).

Anm.

*) Auch in der alten griech. Schrift ſtand der Spiritus wenn er bezeichnet ward, mit in der Reihe: ja der asper war, wie wir oben §. 2. A. 1. mit der Note geſehn haben, als *E* oder *H* ſogar ein Buchſtab des Alfabets.

**) Man thut dies ſelbſt in der Mitte der Wörter, ſobald es uns darauf ankomt, z. B. in Abart, geehrer, die Ableitung dieſer Formen von Art, ehren deutlich fühlen zu laſſen.

***) Die alten Grammatiker ſprechen auch öfters von beiderlei Spiritus in der Mitte des Worts beſonders bei compositis. Ob und wiefern aber in ſolchen Fällen der Spir. wirklich gehört und auch bezeichnet ward; oder ob bloß die Ableitung des Worts von einem andern ſo oder ſo behauchten angedeutet werden ſoll, iſt nicht ſo kurz zu entſcheiden. In der auf uns gekommenen gewöhnlichen Schrift findet der Spir. nur zu Anfang der Wörter ſtatt. S. Villois. Prolegg. ad Hom. p. II. III. Das einzige entſchiedne Beiſpiel eines in der Mitte des Worts gehörten und geſchriebnen Spir. aſp. ſ. im Verz. der unregelm. Nom. in ταώς. Ohne Zweifel war ταώ gleichſam ein gezwungner Laut, der

Anm. 2. Daß bei Griechen und Lateinern der Spir. asper oder das h nicht die Wirkung eines Konſonanten hat, uns aber das h ganz als ein ſolcher erſcheint, iſt in beiden Fällen eine bloße Gewöhnung des Ohrs.

2. Kommt der Spiritus auf einen Diphthongen zu ſtehn, ſo wird er, ſo wie auch die Accente, auf den zweiten Buchſtaben geſetzt, z. B. *Εὐριπίδης*, *οἶος*. Doch geſchieht dies gewöhnlich nicht, wenn ſtatt der Schreibart ᾳ, ῃ, ῳ das ι in der Reihe ſteht, z. B. *Ἅιδης* (*ᾅδης*).

3. Der Spiritus asper ſteht auch auf jedem ρ, womit ein Wort anfängt; und zwei ρ in der Mitte werden ῤῥ bezeichnet. Dies muß, wenn gleich wir es nicht wohl ausdrücken können, ſich doch nothwendig auf eine Eigenheit der alten Ausſprache gründen, da auch die Lateiner in griechiſchen Wörtern es nicht vernachläſſigen, z. B.

ῥήτωρ, *Πύῤῥος*, rhetor, Pyrrhus.

S. noch über ῥ u. ῤῥ §. 21. A. 6.

Anm. 3. Man führt als Ausnahme an, daß die Wörter deren zwei erſte Silben jede mit ρ anfangen, das erſte mit dem lenis bezeichnen; es werden aber nur wenig ſehr ſeltne Wörter und Namen als Beiſpiele angeführt (ſ. Lex. de Spirit. hinter Valckenaers Ammonius p. 242. Fisch. ad Well. I. p. 244.), und auch dieſe werden, wo ſie wirklich vorkommen dennoch überall aſpirirt geſchrieben; nur ſeit Hermann lieſt man im Hymn. Cer. 450. regelmäßig *Ῥάριον* *).

Anm. 4. In der gewöhnlichen Sprache haben alle mit υ anfangenden Wörter den asper.

Anm. 5. Die Aeolier nahmen häufig, und auch die Jonier zuweilen, den Spir. asper nicht an; daher kommen, in der epiſchen Sprache, ſolche Formen, wie *ὔμμιν* für *ὑμῖν*, *ἄλτο* von *ἅλλομαι*, *ἠέλιος* für *ἥλιος* u. ſ. w. — Dagegen führen die Grammatiker als Eigenheit des attiſchen Dialekts deſſen Vorliebe für den Spir. asp. an. Wirklich ſpricht dafür die Form *ᾅδης* entſtanden aus dem ion. *ἀΐδης*; der dem Geſchrei des Thiers nachahmte. Apollonius (de Construct. 4, 5. p. 320, 1. Bekk.) führt noch *εὐοῖ* auf; auch ein mit Gewalt aus der Bruſt dringender Ruf, der gewöhnlich *εὐοῖ* geſchrieben wird: aber lateiniſch in den Handſchriften faſt überall euhoe. Uebrigens iſt Apollonius Stelle verdorben ſo geſchrieben *ὅμοια — τῷ εὐοῖ εἶεν καὶ τῷ παρ' Ἀττικοῖς ταῶς*. Ohne Zweifel iſt zu ſchreiben: *εὐοῖ εὐὶς — ταῶς*. Und ſo wird alſo wol auch der Name Gottes geſprochen worden ſein *Εὖιος*. Vgl. Gesn. Thes. in Euhyus. Von dem lakoniſchen Spir. Aſper in der Mitte ſtatt des σ ſ. §. 16. A. 1. h.

*) Zu verwundern iſt, daß noch niemand, ſoviel ich weiß, die ſo nothwendig ſcheinende Anwendung dieſer Regel auf das homeriſche *ῥερυπωμένα* (Od. 6, 59. ſ. unt. §. 83. A. 3.) gemacht hat.

ἀΐδης; und mehre Wörter die gewöhnlich den lenis haben, wie *ἀνύω, ἀθύρω, ἀθρόος* (§. 18. A. 4.), *αὖος, αὐαίνω, ἔρση, ἠθμός*, hatten bei den Attikern den Aſper. S. Piers. ad Moer. p. 179. Dies war aber meiſt ein radikaler Spiritus, der ſich in den Mundarten zum Theil verloren hatte. Auch in attiſchen Texten hat ſich dieſe Behauchung nicht aller ſolcher Wörter erhalten; worüber die kritiſche Entſcheidung ſchwierig iſt. S. noch *ἁμωσγέπως* u. d. g. in §. 116. Anm. 22.

Anm. 6. Neben dieſen beiden Spiritus hatte die älteſte Sprache noch eine andre Aſpiration, welche ſich am längſten bei den Aeoliern erhielt und als ein ordentlicher Buchſtab in der Reihe am gewöhnlichſten ſo F bezeichnet ward. Dieſe war unſer w oder das lat. v, hieß auch eigentlich *Ϝαῦ* (wiewohl gewöhnlich geſchrieben wird *βαῦ*; ſ. oben die Note zu §. 2. A. 5.), am gewöhnlichſten aber, von der Geſtalt des Zeichens derſelben, Digamma (d. h. doppeltes *Γ*), und kam mehren Wörtern zu, welche in den bekanteren Dialekten theils den Spir. asper, theils den lenis haben. Der ganze Gegenſtand liegt indeſſen noch ſehr im Dunkeln. Was aber insbeſondere das in neuern Zeiten ſo häufig erwähnte Homeriſche Digamma betrifft, ſo beruht dies auf folgender merkwürdigen Beobachtung. Eine gewiſſe Anzahl mit einem Vokal anfangender Wörter haben im Homer ſo häufig den Hiatus (ſ. unt. §. 29.) vor ſich, daß wenn man dieſe Wörter überall wegnimt, der im Homer itzt ſo häufige Hiatus äußerſt ſelten wird, und in den meiſten noch übrigen Fällen ſeine ſehr natürliche Entſchuldigung hat. Eben dieſe Wörter haben, in Vergleichung mit den andern, äußerſt ſelten den Apoſtroph vor ſich, und die unmittelbar vorhergehenden langen Vokale und Diphthongen werden ungleich ſeltener, als vor andern Wörtern, kurz gebraucht (ſ. unt. d. Proſodie): ſo daß man auf etwas im Anfang jener Wörter befindliches ſchließen muß, wodurch dieſes beides gehindert, und der Hiatus aufgehoben ward. Da nun ſogar auch Kürzen, die auf einen Konſonant ausgehn, z. B. *ος, ον*, vor jenen Wörtern auch außer der Cäſur öfters lang werden, gleich als wenn eine Poſition ſtatt fände; ſo hat ſich es der neuern Forſchung dargethan, daß alle jene Wörter in Homers Mund dieſen Hauch (w) mit der Kraft eines Konſonanten noch vor ſich gehabt, ihn aber zu der weit ſpätern Zeit der ſchriftlichen Abfaſſung von Homers Gedichten bereits verloren hatten. Die Wörter bei welchen ſich jene Spuren am entſchiedenſten zeigen ſind ungefehr folgende:

ἄγνυμι, ἅλις, ἁλῶναι, ἄναξ, ἁνδάνω, ἄρνα, ἄςυ, ἔαρ, ἕδνον, ἔθειρα, ἔθνος, εἴδω, εἴκοσι, εἴλω mit *ἀλῆναι, εἰπεῖν, εἴρω, ἑκάς, ἕκαςος, ἕκηλος, ἕκητι, ἑκυρός, ἑκών, ἔλδομαι, ἑλίσσω, ἔλπω, ἕννυμι, ἔοικα, ἔργον, ἔργω, ἔῤῥω, ἐρύω, ἐσθής, ἕσπερος, ἔτης, ἔτος, ἐτώσιος, ἡδύς, ἦθος, ἧκα, ἦρα, ἠχή, ἰαχή, Ἴλιος, ἴον, Ἶρις, ἴς* und *ἶφι, ἴσος, ἴτυς, οἶκος, οἶνος*

ſämtlich mit ihrer Verwandtſchaft, und beſonders auch das

Pronomen *ἕ*

mit allem was davon herkommt. Da hier der ganze Gegenſtand nur in Ueberblick gebracht worden, ſo ſind auch dieſe Wörter nur hingeſetzt; und eigner Bemühung überlaſſen, das Einzele in den alten Gedichten zu verfolgen, und die poſitiven Spuren mit den gegentheiligen auf die oben und hier angedeutete Art abzuwägen *).

Nun

*) Unter den Beiſpielen des Hiatus vor ſolchen Wörtern ſind viele, die

Nun gibt es zwar auch manche Stellen, wo Wörter von dieſer Zahl, durch die Annahme des Digamma als Konſonanten, eine das Metrum ſtörende Poſition machen würden, andre, wo ein Apoſtroph vorhergeht. Allein bei genauer Betrachtung fallen von dieſen Beiſpielen die allermeiſten weg, da man deutlich ſieht, daß die ſpätern Sänger dieſer Gedichte die das Digamma nicht mehr ſprachen, nunmehr die gewöhnlichen Mittel zu Füllung des Hiatus überall, wo ſich dieſe leicht darboten, allmählich eintreten ließen, und z. B. ſtatt χερσὶ ἑκηβόλου (von ἑκάς) nunmehr χερσὶν ἑκηβόλου (Il. α, 14) ſprachen. Die Erwägung allein alſo, daß Homers Gedichte durch den Mund ſo viele Rhapſoden gegangen ſind, könnte das Daſein aller der Stellen erklären, wo das Metrum jener Annahme des Digamma itzt entgegen iſt *). Allein noch wichtiger iſt eine andre Erwägung, nehmlich daß wir zwar die Wirkung des Digamma in jenen Spuren deutlich erkennen, aber nicht den wahren Umfang derſelben. War das Digamma einſt ſo feſt in der Sprache, wie das v in der lateiniſchen, und verlor es ſich nachher ſo gänzlich, wie wir ſehn; ſo muß auch eine Zeit des Uebergangs oder des allmählichen Verſchwindens geweſen ſein; und dieſe kann ſehr füglich ſchon zu Homers Zeiten begonnen haben, ſo daß manches Wort nach Bedürfnis des Metri bald mit bald ohne daſſelbe kann geſprochen worden ſein; ſo gut als Homer bald γαῖα bald αἶα, bald λείβετο bald εἴβετο u. ſ. w. ſagt **).

Daß mehre ſolche Wörter ihr altes Digamma auch kund thun durch das augm. syllab. vor dem Vokal, oder auch durch das müßige ἐ zu Anfang (ἔαξα, ἑάνδανον, ἔειδον· ἐέλπεται, ἔεδνον, ἔειςος) iſt §. 84. A. 9. und §. 112. A. 23. berührt. So ferner durch das ἀ priv. ohne ν nach §. 120. A. 17., wie ἀαγής, ἀέκων. Und ſo ſind dieſer Beweiſe oder Spuren mehre in der gewöhnlichen Sprache geblieben, wie ἔαξα, ἀηδής. — Einige der aufgeführten Wörter können nur aus abgeleiteten Formen und Wörtern als digammirt dargethan werden, weil zufällig nur an ſolchen deutliche Fälle in den alten Gedichten ſich erhalten haben. So iſt ἐλεῖν, εἴλεν ꝛc., ſo häufig

die ohne dieſe Annahme höchſt auffallend wären; wie φι | λεῖ δέ ἑ, μιάνθη | σαν δὲ ἕ | θειραι, Ἐς Πη | λῆα ἄ | νακτα, ἐκ δί | φροιο ἑ | τώσιον. Beiſpiele von lang gebrauchten Kürzen in der Theſis ſind Ἧ ἐμοὶ | ὅσπερ | οἷ (ihm), νοεί | ησιν | ειαρινῇσιν, die nur durch Annahme des F vor οἷ und vor ειαρινῇσιν begreiflich werden.

*) Die Verwiſchung des Digamma in dem Mund der Rhapſoden iſt in Lexil. I. S. 287. fühlbar gemacht durch den Fall ἀποειπών und ἀπειπόντος.

**) Es iſt ſogar denkbar daß dem Ohr die Poſition mit dem Digamma als einem ſehr weichen Hauch ſchwach genug erſchien, um zuweilen die vorhergehende Kürze als Kürze zu hören, und daß ſelbſt der Apoſtroph vor demſelben nur eine duldbare Härte war. S. Prisc. p. 546. Putsch. Dies kann um ſo weniger auffallen, da ja die Römer ihr Ohr gewöhnt hatten in ihrem qu durchaus keine Poſition zu fühlen. — Wenn übrigens die Aeolier mehre Wörter, wie ἀνήρ, εἰρήνη, mit dem Digamma ausſprachen, bei welchen im Homer keine Spur davon iſt, ſo iſt dies weiter nichts als eine Dialekt-Verſchiedenheit.

ſig es auch vorkommt, bei Homer ohne alle Spur, während ἕλωρ, ἑλώριον (Raub) z. B. Il. α, 4. ε, 684. ρ, 667. im auffallendſten Hiatus ſteht; eben ſo verhält ſich ἵημι, ſende, zu ἵεμαι, begehre, und umgekehrt das abgeleitete ἴφθιμος zu den digammirten ἶφι, ἴς. So haben mehre Wörter bei Homer und ſelbſt in der gewöhnlichen Sprache noch durch den Hiatus in der Kompoſition (ſ. §. 120. A. 6. 14. 17.) die Spur des Digamma, während die einfachen es ſelbſt bei Homer ſchon verloren hatten, wie ὅρκος — ἐπίορκος, ἅπτομαι — ἄαπτος, ἄρδω (ἀρδμός Od. ν, 247.) — νεοαρδής.

Es verſteht ſich übrigens daß, was hier vom homeriſchen Digamma geſagt iſt, auch Anwendung leidet auf Heſiod und die übrigen Reſte älteſter Poeſie; aber wie weit dies gehe iſt noch ein Gegenſtand kritiſcher Beobachtung. Von den ſpätern Epikern iſt außer Zweifel daß ſie vom Digamma nichts mehr wußten, dennoch aber jene homeriſchen Wortſtellungen häufig als alt-epiſche Kunſtloſigkeit nachahmten.

Von dem bei den Aeoliern gangbar gebliebenen Digamma iſt, bei dem Untergang aller äoliſchen Denkmale, auf dem Wege der Bücher wenig ſicheres auf uns gekommen. Wir machen hier nur auf das Pindariſche ἀυάτα (Pyth. 2, 52. 3, 42. ſ. Böckh) aufmerkſam, wo die erſte Silbe kurz, der zweite Buchſtab alſo nur das Digamma in der Form des υ iſt, das wir ſchon oben §. 2. A. 5. berührt haben. Vergl. die epiſchen Formen καυάξαις und εὔαδεν im Anomalenverzeichnis unter ἄγνυμι und ἁνδάνω, und αὔϊαχος §. 120. A. 18. S. 359.

§. 7. Proſodie.

1. **Unter Proſodie begreift der itzige Sprachgebrauch bloß die Lehre von der Quantität, d. h. Länge (productio) oder Kürze (correptio) der Silben *).**

2. **Jedes Wort und jede Form hatte für jede Silbe (mit wenigen Ausnahmen) feſtſtehende Quantität, welcher die Ausſprache des gewöhnlichen Lebens folgte, und die man daher kennen muß, um richtig auszuſprechen.**

Anm. 1. Hieraus erhellet, wie ſehr man irret, wenn man die Proſodie als eine von der gewöhnlichen Sprachlehre abgeſonderte, bloß zur Kenntnis der Poeſie gehörige Lehre betrachtet. Dieſer Irrthum rührt daher, weil wir, die wir die Ausſprache der Alten nicht mehr hören, die Quantität hauptſächlich nur aus den Werken der alten Dichter erkennen. Die Dichter hatten indeſſen auch in dieſem Punkte, wie in allen, wirklich ihre Eigenheiten und Freiheiten: und ſo gibt es alſo für viele Fälle, neben der feſtſtehenden, eine dichteriſche Quantität, wovon wir das wichtigſte in den Anmerkungen 14 ff. beibringen werden.

3. **Die Grammatik bezeichnet die Quantität durch folgende zwei Zeichen über dem Vokal: (–) lang, (⏑) kurz; z. B.**

$\breve{\alpha}$ kurz α, $\bar{\alpha}$ lang α,
$\breve{\bar{\alpha}}$ unbeſtimmt oder ſchwankend.

4.

*) Die ältere griech. Grammatik begreift nehmlich unter den Namen προσῳδίαι alle Affectionen des Silbenlautes, alſo namentlich auch die Accente und Spiritus.

4. Von einer jeden Silbe, für deren Länge man nicht einen ſichern Beweis führen kann, muß man annehmen, daß ſie kurz ſei.

5. Lang iſt eine Silbe entweder I, von Natur oder II, durch Poſition.

6. Eine Silbe iſt I, von Natur lang wenn ihr Vokallaut lang iſt, wie z. B. im Lateiniſchen die Mittelſilbe von amare, docere. Im Griechiſchen wird dies zum Theil ſchon durch die Schrift beſtimmt: denn von den einfachen Vokalen ſind:

η, ω, immer lang
ε, ο, immer kurz.

Dieſe bedürfen demnach keiner weitern Vorſchriften (ſ. jedoch gewiſſe Ausnahmen in den Anmerkungen). Die drei übrigen hingegen,

α, ι, υ

ſind, wie im Lateiniſchen alle, ſowohl lang als kurz, und heißen daher **ſchwankende**, lat. ancipites *).

Anm. 2. Man muß ſich aber ſehr vor dem Misverſtand hüten, als wenn in der Natur der Laute α, ι, υ überall etwas zwiſchen Länge und Kürze ſchwankendes ſich befände. Alle einfachen Vokale ſind in gewiſſen Wörtern beſtimmt lang, in andern beſtimmt kurz; aber nur für die Töne e und o gab der griechiſche Schriftgebrauch für beiderlei Fälle eigne Zeichen oder Buchſtaben. Bei jenen drei lernen wir es bloß auf denſelben Wegen wie wir es im Lateiniſchen bei allen Vokalen lernen. Wenn aber einer dieſer, nur im ganzen genommen ſchwankenden, Vokale auch in gewiſſen einzelen Wörtern wirklich ſchwankt, z. B. das α in καλός das ι in ἀνία; ſo iſt dies derſelbe Fall, wie bei den Tönen e und o mit der doppelten Sprech- und Schreibart, z. B. in τροχάω und τρωχάω, σῶος und σόος, νῆας und νέας u. d. g. welche Fälle in der älteſten Schrift ebenfalls nicht unterſchieden wurden; ſ. Anm. 24.

7. Zu der Naturlänge gehört noch folgende allgemeine Regel. **Zwei Vokale die in Einen Laut zuſammen fließen bilden eine Länge.** Lang ſind alſo

1. alle **Diphthongen** ohne Ausnahme, z. B. die vorletzte Silbe in *βασίλειος*, *ἐπᾴδω*;

2. alle **Zuſammenziehungen**; und in dieſem Falle ſind alſo auch die ſchwankenden Vokale immer lang, z. B. das α in *ἄκων* für *ἀέκων*, das ι in *ἱρός* für *ἱερός*, das υ in (*τοὺς*) *βότρυς* für *βότρυας*. S. §. 28.

Anm.

*) Der aus dem griech. Kunſtwort *δίχρονοι* überſetzte Name zweizeitige iſt nicht gut, ſo wie der griechiſche ſelbſt; denn er bezeichnet wörtlich etwas anders, das in der Metrik auch vorkommt, wo bei Vergleichung der Längen und Kürzen untereinander von ein- zwei- drei- und mehrzeitigen Silben die Rede ſein muß.

Anm. 3. Von dieſen Zuſammenziehungen müſſen aber die Eliſionen, z. B. ἀπάγω für ἀπο-ἄγω, wohl unterſchieden werden, wie §. 28 — 30. gelehrt wird.

8. Eine Silbe iſt lang, II, auch bei **kurzem Vokal durch Poſition**, d. h. wenn auf denſelben zwei oder mehr Konſonanten, oder ein Doppelbuchſtab folgen: z. B. die vorletzte in λέγεσθαι, μέγιστος, καθέλκω, βέλεμνον, ἄψοῤῥος, καθέξω, νομίζω *).

Anm. 4. Sehr oft kommt ein langer Vokal und die Poſition zuſammen. In dieſem Falle iſt es ein ſehr gewöhnlicher Fehler, daß man ſich mit der Poſitions-Länge begnügt, ohne den Vokal in der Ausſprache zu dehnen. Er muß aber gedehnt werden nicht allein in Λῆμνος (ſpr. Leemnos), ὄρπηξ, Χαρώνδας ꝛc., nicht allein wo der Cirkumflex ſteht (§. 11, 1.) wie in μᾶλλον, πρᾶξις, ſondern auch in πράττω, πράξω, deren langes α eben aus den verwandten Formen, die den Cirkumflex annehmen (πρᾶξις, πρᾶγμα) erhellet; dagegen τάττω, τάξω ein kurzes α haben, wie τάξις. Und eben ſo wie man die Endſilbe in Κύκλωψ und Κέκροψ unterſcheiden muß, ſo muß es auch geſchehen in θώραξ, wo ſie lang iſt (Gen. θώρᾱκος), gegen αὖλαξ, wo ſie kurz iſt (Gen. αὔλᾰκος). Die Länge und Kürze der ſchwankenden Vokale vor der Poſition muß alſo für genaue Ausſprache durch Beobachtung der Accente nach §. 11. Anm. 7. und, auf die

*) Der Name Poſition iſt aus dem griech. θέσις überſetzt welches den Gegenſatz bildet gegen φύσις. Nach der Meinung meines Freundes Böckh wäre alſo hier θέσις ſo zu faſſen, wie auch anderwärts, wo es in philoſophiſchen Diſtinctionen Gegenſatz von φύσις iſt: alſo Feſtſetzung, willkürliche Beſtimmung. Er meint nehmlich, den erſten Theoretikern wäre die Verlängerung durch Häufung der Konſonanten als eine von den alten Künſtlern zum Behuf wollautender Verſe gleichſam erſt eingeführte Norm erſchienen. Ich will dies nicht geradezu verwerfen; allein es fällt auf, daß dieſer allgemeine Begriff, anſtatt überall einzutreten wo ebenfalls gewiſſe Regeln die Naturquantität ändern (τὸ μὲν φύσει, τὸ δὲ κανόνι ſagt in ſolchem Falle Drako p. 109, 9.) einzig auf dieſen eingeſchränkt worden wäre. Ich ziehe daher die Erklärung lateiniſcher Grammatiker vor (Terentian p. 2405. vers. 10. 11. Cf. Valer. Prob. p. 1431. lin. 2 — 10. Mar. Victorin. p. 2476. 2477.), nach welchen θέσις hier heißt die Stellung. Eine Silbe iſt nehmlich lang entweder durch den Vokal an ſich (natura), oder durch deſſen und der benachbarten Konſonanten Stellung (positione). Genau genommen müßte man alſo auch ſagen können, eine Silbe ſei kurz positione; nehmlich wo die Stellung keine ſolche Verlängerung bewirkt. Allein da dies, als die negative Beſtimmung, ſich von ſelbſt verſtand, ſo blieb positio bloß als Urſach der Verlängerung: und ſo kommt es, daß man nun den abſoluten Ausdruck positio für die verlängernde Stellung, d. h. für die Häufung der Konſonanten nach einem Vokal braucht. Bei dieſem Sprachgebrauch muß es auch bleiben; und dieſe Note ſoll nur verhindern daß man nicht in positio etwas jene Häufung wörtlich ausdrückendes ſuche.

die eben gezeigte Art, durch Vergleichung verwandter Formen erlernet werden.

9. Muta vor liquida macht in der Regel keine Poſition. Alſo iſt die vorletzte Silbe kurz zu ſprechen in *ἄτεκνος*, *δίδραχμος*; *γενέθλη*, *δύσποτμος* ꝛc. Nur bei Dichtern werden dieſe Silben (nach den Anm. 15. zu gebenden Beſtimmungen) auch lang gebraucht; daher die gewöhnliche Angabe, daß Muta vor liquida eine unbeſtimmte Silbe mache.

Anm. 5. Hiebei kann dem Anfänger nicht genug eingeprägt werden, daß man beſtimmt wiſſen muß, ob der Vokal in einem ſolchen Worte nicht etwa von Natur lang ſei; denn alsdann verſteht es ſich von ſelbſt daß er lang bleibt; wie z. B. in *πένταθλος*, welches von *ἆθλος* (zſgz. aus *ἄεθλος*) herkommt und alſo ein langes *α* hat. Eben ſo in *ψυχρός*, welches ein langes *υ* hat, weil es von *ψῦχω* (ſ. Anm. 10.) herkommt. Nichts iſt gewöhnlicher als daß die Lehrlinge denken, Muta vor liquida habe die Kraft die Silbe unbeſtimmt zu machen; während es doch im Lateiniſchen jedem bekant iſt, daß die vorletzte Silbe in aratrum, candelabrum, delubrum nie verkürzt wird. Wo ſich der Vokal nicht, wie in den angeführten griechiſchen Beiſpielen beurtheilen läßt, da entſcheidet der Gebrauch der Dichter in ſo weit, daß man von Wörtern, die oft genug vorkommen, eine ſolche Silbe, wenn ſie bei Attikern nie kurz vorkommt, als lang annehmen kann, wie in *μικρός*.

10. Von der vorigen Regel ſind jedoch wieder ausgenommen, und machen eine wahre Poſition, die mediae (*β*, *γ*, *δ*), wenn ſie vor dieſen drei liquidis, *λ*, *μ*, *ν*, ſtehn. Alſo iſt z. B. in folgenden Wörtern die vorletzte Silbe **lang** zu ſprechen: *πέπλεγμαι*, *τετράβιβλος*, *εὔδμος*; aber in folgenden **kurz**: *χαράδρα*, *Μελέαγρος*, *μολοβρός* *).

11. Alle

*) Dieſe Regel hat zuerſt Dawes (Misc. p. 197. u. 204.) als den attiſchen Dramatikern eigen aufgeſtellt; woraus ſich denn aber von ſelbſt ergab, daß ſie ſich auf die Ausſprache der täglichen Rede gründete: und da bei den Epikern **alle** Fälle von Muta vor liquida volle Poſition machen (Anm. 15.); ſo wird dadurch jene Beſtimmung zu einer allgemeinen Regel für die griechiſche Sprache. So brauchen alſo die attiſchen Dichter, bei welchen im übrigen Muta vor liquida in der Regel keine Poſition macht, das Augment in *ἔβλαψεν*, *ἔγνω* u. d. gl. durchaus lang (z. B. in dem iambiſchen Vers Eurip. Suppl. 415. *εἰσαῦθις ἔβλαψ᾽, εἶτα διαβολαῖς νέαις*, oder in dem trochaiſchen Soph. Oed. T. 1525. *ὃς τὰ κλεῖν᾽ αἰνίγματ᾽ ἔγνω* ꝛc.) und dagegen in *ἔγραψε*, *δέδραμαι* ꝛc. immer kurz (z. B. Eurip. Herc. fur. 169. *χρῄζω λιπέσθαι τῶν δεδραμένων οὐδέν*). — Ausnahmen gibt es zwar auch von dieſer Regel, z. B. Aeschyl. Prom. 172. *μελίγλωσσος*, Soph. El. 440. *ἔβλαςεν*, Aristoph. Eq. 767. *ἀντιβεβληκώς*, Mosch. 3, 116. *ἐγλυκάνθη*. Aber eben die Wenigkeit dieſer Beiſpiele (wovon die im Senar wol nie in Komikern ſich finden werden; vgl. Anm. 14.) zeigt wie feſt die Regel ſelbſt in

den

11. Alle Silben deren Quantität durch die bisherigen Regeln nicht beſtimmt wird, was alſo nur Silben mit den einfachen Vokalen α, ι, υ ohne gültige Poſition ſein können, werden bloß durch den Gebrauch beſtimmt; und da dieſer am ſicherſten nur aus den Dichtern erhellet, und durch Stellen aus denſelben belegt werden muß, ſo heißt dies die Beſtimmung der Quantität ex auctoritate; wobei in zweifelhaften Fällen die Autorität der attiſchen Dichter für die gewöhnliche Sprache entſcheidet. Soweit dies nun die Stammſilben der Wörter betrifft, muß eigne Beobachtung *) die Quantität lehren; und nur für das Unentbehrlichſte ſoll in den nächſten Anmerkungen einige Anweiſung gegeben werden. Die Quantität ſolcher Silben aber, die zur Formation und Flexion der Wörter gebraucht werden, und die Fälle wo die Stammſilbe ſelbſt, in der Flexion und Wortbildung ihre Quantität ändert, werden in der Grammatik jedesmal am gehörigen Orte bemerklich gemacht.

Anm. 6. Was die Quantität der Flexions- und Formations-Silben anbelangt, ſo wird jedoch (nach Vorausſetzung von Text 4.) in der Regel nur angegeben werden, wo die ſchwankenden Vokale lang ſind; und jede Silbe von der nichts angemerkt wird, und von welcher aus den allgemeinen Regeln nicht das Gegentheil folgt, iſt alſo als kurz anzunehmen, z. B. die vorletzte in *πράγματος*, *ἐτυψάμην*, und eben ſo auch in den Wortbildungsendungen *ξύλινος*, *δικαιοσύνη* ꝛc. Es bleiben uns alſo für die nächſten Anmerkungen nur noch Stammſilben und einige wenige Ableitungsfälle übrig, welche in den Regeln der Grammatik nicht füglich ſich begreifen laſſen.

Anm. 7. Zur vollkommenen Ausſprache gehört natürlich die genaue Beobachtung der Quantität einer jeden Silbe. Allein da der feinere Theil der alten Ausſprache, namentlich die Verbindung der Quantität mit dem Tone, ſich nicht hörbar auf uns fortpflanzen konnte; ſo hat unſer Ohr ſich ſo ſehr an unſere Art gewöhnt, daß wir nur die Quantität der beiden letzten Silben eines Wortes, hauptſächlich die der vorletzten eines drei- und mehrſilbigen, deutlich hörbar machen können. Am fühlbarſten iſt daher das Bedürfnis, daß man von jedem Worte ſoviel möglich der Quantität der vorletzten Silbe gewiß ſei; und hierauf beſchränken wir uns alſo hier hauptſächlich, indem wir die übrigen Quantitäten, welche für das Beſtreben, der wahren alten Ausſprache näher zu kommen, und für die gründliche Leſung der Dichter nöthig ſind, der eignen Beobachtung bei dieſem letzten Studium ſelbſt überlaſſen. Bei dieſer Voraus-

ſetzung,

den Gebrauch gegründet war: und nur das läßt ſich daraus folgern, daß man die Poſition von *γλ*, *βλ* noch für gelinde genug hielt um ſich hie und da darüber wegzuſetzen; jedoch nur wo dieſe Buchſtaben in der Zuſammenſetzung oder nach dem Augment ein Wort an ſich beginnen, welche Fälle offenbar eine weit geringere Härte verurſachen.

*) und ſeit Paſſows Verdienſt das Ergebnis derſelben in den Wörterbüchern

ſetzung, und da nur von den drei einfachen Vokalen α, ι, υ außer der Poſition die Rede ſein kann, iſt alſo die Anzahl der Wörter, die man um richtig auszuſprechen dem Gedächtnis anzuvertrauen hat, ſehr mäßig; beſonders da man auch hier wieder bloß die Fälle der Länge (welche in den ganz einfachen Silben wirklich die wenigſte Zahl ausmachen) merken muß, und man ſich natürlich fürerſt auf die in der Proſe des attiſchen gewöhnlichen Lebens gangbaren Wörter beſchränkt. Da auch, wie unten §. 11. Anm. gelehrt wird, die Accente vielfältig zur Erkennung der Quantität dienen, ſo werden alle Fälle worauf dies anwendbar iſt, hier dem Gedächtnis erſpart werden.

Anm. 8. Die vorletzte Silbe lang haben folgende Nomina:

φλύαρος, ἀνιαρός, τιάρα, ὀπαδός, αὐθάδης, κόβαλος, ἄκρατος, νεανίς, σίναπι, σιαγών, nebſt den von *ἄγω* und *ἄγνυμι* herkommenden Compositis auf *αγός* ſtatt *ηγός* (§. 106. Anm.) als *λοχαγός, ναυαγός*.

κάμινος, χαλινός, σέλινον, κύμινον, κυκλάμινον, ἀξίνη, δωτίνη, ῥητίνη, πυτίνη, ὅμιλος, στρόβιλος, πέδιλον, χελιδών, ἔριθος, ἀκριβής, ἀκόνιτον, τάριχος.

κίνδυνος, βόθυνος, λάγυνος, εὐθύνη, πρεσβύτης, ψίμυθος, κέλυφος, οἰζυρός *), *πάπυρος* **), *λάφυρον, πίτυρον, ἄγκυρα, γέφυρα, ὄλυρα, κόλλυρα*.

So auch *ἰσχυρός* (von *ἰσχύω*); dagegen *ἐχυρός* und *ὀχυρός* (von *ἔχω*) wie die übrigen Adjektive auf *υρός* ein kurzes *υ* haben. Auch ſind lang zu ſprechen *μυρίκη, κορύνη, πλήμμυρα*, wovon ſ. Anm. 17.; und von *τορύνη* die Note daſelbſt. — Ferner die Propria

Στύμφαλος, Φάρσαλος, Πρίαπος, Ἄρατος, Δημάρατος ***), *Ἀχάτης, Μιθριδάτης, Λευκάτης, Εὐφράτης, Νιφάτης, Θεανώ, Ἰάσων, Ἄμασις, Σάραπις* (Serapis)

Εὔριπος, Ἐνιπεύς, Σέριφος, Φοινίκη, Γράνικος, Κάϊκος, Ὄσιρις, Βούσιρις, Ἀγχίσης, Αἴγινα, Καμάρινα ****), *Ἀφροδίτη, Ἀμφιτρίτη* †).

Διόνυσος, Ἄμφρυσος, Καμβύσης, Ἀρχύτας, Κωκυτός, Βηρυτός, Ἄβυδος, Βιθυνός, Πάχυνον, Κέρκυρα oder *Κόρκυρα*.

Die Wörter, welche erſt im Genitiv und den übrigen Kaſus in den hie-

*) Kurz iſt jedoch das Wort in der attiſchen Anrede *ὀϊζυρέ, ὀϊζυρά*. S. Brunck. ad Aristoph. Lysistr. 948. Simon. de Mul. 50. Theocr. 10, 1.

**) Eine minder empfohlene Ausſprache verkürzte dies Wort. S. Moeris 311. u. daſ. Pierſon. Für die Verlängerung ſind die Attiker, Anacr. Od. 4., und alle Lateiner ohne Ausnahme.

***) Dagegen *Νικήρᾰτος*, welches von *ἔρασθαι, ἐρατός* kommt, die obigen hingegen von *ἀρᾶσθαι*.

****) S. wegen dieſer allein richtigen Betonung Hermann und Böckh zu Pind. Ol. 5, 9. Suid. in *Μὴ κινεῖν Κ.*

†) Der fälſchlich bisher *Μέλιτος* geſchriebene Name iſt *Μέλητος* zu ſchreiben: ſ. Bekk. ad Plat. Euthyphr. p. 351, 16. Dobree Add. ad Aristoph. Ran. 1337.

hieher gehörigen Fall treten, wie *θώραξ θώρᾱκος* ꝛc. ſ. unten §. 41. Anm.

Anm. 9. Die Quantität der Anfangsſilbe iſt zwar bei unſrer Sprechart ſchwer zu unterſcheiden: allein durch Veränderung und Kompoſition tritt ſie öfters an die deutlichere Stelle. Wir wollen daher auch von ſolchen Wörtern einige fürerſt dem Gedächtnis empfehlen, deren erſte Silbe lang iſt.

τιμή, νίκη, κλίνη, δίνη, χιλός, ψιλός, λιμός, ῥινός, λιτός, μικρός.
ψυχή, φυλή, ὕλη, λύπη, πυγή, ξυνός, γρυπός, κυφός, θυμός, ῥυμός, χυμός, χυλός, χρυσός, τυρός, πυρός (Weizen) *).
ἄτη, φράτωρ, δαλός, τραχύς, σφραγίς.

Hiezu fügen wir noch folgende der Zuſammenziehung unterworfene Verba

κινέω, ῥιγέω, σιγάω, διφάω· συλάω, φυσάω.

Die Kenntnis aller dieſer Wörter iſt nothwendig nicht allein für ſolche abgeleitete Formen und Wörter wie *ἄτιμος, ἄψυχος, ἐκίνουν, ἄσυλον* u. d. g. ſondern auch für viele Propria wie Hermotimus, Demonicus, Eriphyle.

Anm. 10. Von den Verbis Barytonis (§. 103.) kommen nur die hier in Betracht deren Präſens aus dem bloßen Wortſtamm und der Endung *ω* beſteht. Von den in der Proſe geläufigen dieſer Art kann man annehmen, daß *ι* und *υ* immer lang iſt, *γλύφω* (ſchnitze) ausgenommen: alſo *τρίβω, πνίγω, σύρω, τύφω, ψύχω, ἐρύκω* ꝛc. Die mit *α* hingegen, wie *ἄγω, γράφω*, ſind kurz, mit einziger Ausnahme von *ἄνω*: ſ. im Verbalverz. — Die Endungen *άνω, ίνω, ύνω*, die zu den Veränderungen und Verlängerungen des Wortſtamms gehören, ſ. beſonders §. 112. Anm.

Anm. 11. Alle mit einem Worte nah und deutlich verwandte und abgeleitete Wörter ſind mit demſelben in der Regel von gleicher Quantität, und daher haben wir von jedem Stamm nur die einfachſte Wortform aufgeführt. Nur unter den von Verbis abgeleiteten Subſtantiven und Adjektiven gibt es einige Formen welche nicht den langen Vokal des Präſens ſondern den kurzen des Aor. 2. haben. Dies tritt ein

a. bei einigen Substantivis auf *ή* und *ης*: *τρῐβή* (*διατριβή*), und den Compositis *παιδοτρίβης, ἀναψῠχή, παραψῠχή*. Dagegen *ψῡχή* (Seele).

b. bei einigen Adjectivis auf *ής* Gen. *έος*: *ἀτριβής, παλιντριβής* und (von *κρῖνω*) *εὐκρινής*.

Anm. 12. Die im Lateiniſchen ſchon unſichere Regel, daß Vokal vor Vokal kurz ſei, läßt ſich im Griechiſchen noch weniger geben. Indeſſen iſt die Länge in dieſem Falle doch weit ſeltener als vor den Konſonanten; und beſonders die vielen Nominalformen auf *ιος, ιον, ια* haben immer ein kurzes *ι* mit Ausnahme von

καλιά, αἰκία (nach §. 119. A. 23.), *Ἀκαδημία* **)·
κονία, ἀνία, αἰθρία·

von

*) Dagegen *πῠρός* Gen. von *πῦρ*. Alſo möchte wol die Pflanze *αἰγίπῡρος* nicht vom Weizen den Namen haben. S. Schneider und die dort angeführten Schriftſteller.

**) Dieſe Quantität des *ι* in *Ἀκαδημία* geht aus allen griechiſchen Stel-

von welchen die drei letzten ſchwanken, indem κονία und ἀνία von Nicht-Attikern auch kurz gebraucht werden, αἰθρία aber ſogar von Attikern (αἰθρῐα ſ. Aristoph. Nub. 371. Meinek. ad Philem. p. 408.; αἰθρῑα aber Arist. Plut. 1129. Thesm. 1001.). Ueberhaupt war Vokal vor Vokal in vielen Fällen wol gewiß ſelbſt im gewöhnlichen Gebrauch unbeſtimmt: noch freier behandelten dieſen Fall die Dichter und vor allen die epiſchen; ſ. Anm. 23. Da wir nun die Quantität der Silben bloß aus den Dichtern erlernen, ſo fehlt es uns für manche hieher gehörige Fälle an der Entſcheidung. Doch kann man folgende mit Sicherheit als ſolche merken deren vorletzte Silbe lang iſt:

λαός, ναός, Ἐνυώ *)

die beiden Verba

κάω, κλάω attiſch für καίω, κλαίω

ferner alle auf ιων und αων die im Genit. ein ο annehmen, z. B. βελτίων, Ἀμφίων, Ὑπερίων, ὀπάων, Μαχάων, Ἀμυθάων G. ονος: dagegen Δευκαλίων, Φορμίων ꝛc. G. ωνος haben das ι kurz **). — Daß die Propria auf αος lang ſeien, verſteht ſich von den mit λαός zuſammengeſetzten, wie Μενέλαος, von ſelbſt. Außer dieſen gilt es noch von Ἀμφιάραος: aber Οἰνόμαος iſt kurz.

Anm. 13. Ueber die Verba auf ίω und ύω ***) läßt ſich aus den Dichtern keine vollſtändige und ſichere Entſcheidung ſchöpfen, da bei Attikern ſowohl als Epikern von beiderlei Quantität Beiſpiele ſich finden. Indeſſen iſt die bei weitem vorherſchende die Länge, deren man ſich daher in der gewöhnlichen Ausſprache mit Sicherheit bedienen,

Stellen hervor, nur daß in einigen derſelben ει ſtatt ι geſchrieben iſt. S. Aristoph. Nub. 1003. Simonid. Epigr. 62. (Anth. Vat. 6, 144.) Theocr. Chii Epigr. Analect. I. p. 184. Epicrat. ap. Ath. p. 59, d.: und zugleich hat Meineke (ad Menand. p. 169.) aus Sotion ap. Ath. p. 336, e. Alexis ib. p. 610. e. die Kürze der Endung α belegt, die ſonſt nur in den perſönlichen Benennungen auf ια ſtatt findet (§. 34. A. 4.) Die Analogie erfodert alſo, das Wort, wenn man es nicht nach Anleitung weniger Stellen Ἀκαδήμεια ſchreiben will, Ἀκαδήμια zu betonen. Daß übrigens auch die älteren Lateiner Academīa ſprachen, und nur erſt ſpätere — ĭa, geht aus dem bekanten Vers des Cicero, und einem aus derſelben Zeit hervor, welche, nebſt den ſpäteren Beiſpielen der Verkürzung, beiſammen ſtehn in Gesn. Thes. in v. Denn anzunehmen, daß Cicero's Vers, Inque Academia umbrifera nitidoque Lyceo, ohne Eliſion mit der Kürze zu leſen ſei (ſ. Hermann ad l. Aristoph.), haben wir keine Urſach.

*) Wegen ἐλάα ſ. unten §. 27. A. 8.

**) So alſo auch Ὠρίων bei den Attikern. Die Sprechart mit ῐ iſt aus den Epikern.

***) Von denen auf άω, die beiden in der vorigen Anm. ausgenommen, kann die Rede nicht ſein; da ſie immer zuſammengezogen erſcheinen, einige epiſche Fälle ausgenommen, worin das α ſchwankt.

dienen, und annehmen kann, daß auch die attiſche Sprache jene Verba, im ganzen genommen, dehnte; doch ſo daß der Vers die Verkürzung, wenigſtens bei mehren derſelben, erlaubte*). Dagegen wird nach aller Analogie auch anzunehmen ſein, daß diejenigen von dieſen Verbis welche ihren Vokal in der Flexion, ſelbſt vor Konſonanten kurz haben, auch vor Vokalen nicht anders ausgeſprochen wurden, z. B. μεθύω Fut. μεθύσω (§. 95.)**). Auch iſt ἐσθίω, das von ſich kein Futur ꝛc. formirt, entſchieden kurz.

Anm. 14. Vieles von dem, was zur Proſodie der alten Sprachen gehört, iſt in unſerm Mund bloß bei der kunſtgerechten Ausſprache der Verſe oder der ſogenannten Skanſion bemerklich; manches war auch, wie oben erwähnt, bloß Eigenheit und Freiheit der Dichter. Alles dies wollen wir daher unter dem *Gebrauch der Dichter* begreifen und das Nothwendige darüber hier noch beibringen. Hiebei iſt aber zuförderſt zu erinnern daß im Griechiſchen die Verſchiedenheit der *Dichtungs- und Versarten* großen Einfluß auf die Proſodie hat. Da wir dieſe Lehre hier nicht erſchöpfen können ſo machen wir nur darauf aufmerkſam, daß der größte Unterſchied der Geſetze ſtatt findet zwiſchen dem Hexameter, welcher der ioniſchen Epopöe angehört, und dem iambiſchen Trimeter oder Senarius als dem Hauptvers des attiſchen Drama, nach welchem ſich denn überhaupt die iambiſchen und trochaiſchen Theile dieſer Poeſie richten. Die attiſche Poeſie hatte nur wenig dichteriſche Freiheiten und richtete ſich im weſentlichen nach der wirklichen Ausſprache des atheniſchen Volkes; dahingegen der Hexameter, welcher von der altioniſchen Ausſprache ausging, dem Dichter in einzelen Fällen viel Freiheit ließ, außerdem aber manche Eigenheiten hatte, die denn natürlich in den älteſten Dichtern, Homer und Heſiod, am lauterſten und merkbarſten erſcheinen. Die andern Dichtungsarten lagen zwiſchen dieſen beiden in der Mitte: daher auch in dem Drama ſelbſt wieder diejenigen Theile, welche bei ſteigendem Affekt von dem gewöhnlichen Geſpräch ſich entfernten, namentlich die Anapäſte und vor allen die lyriſchen Stellen und Chöre, mehr oder weniger nebſt

den

*) Viele dieſer Verba namentlich δακρύω, μηνύω, ἰσχύω, ἀλύω und faſt alle zweiſilbigen wie φύω, λύω, πρίω, χρίω, habe ich bei Attikern nie kurz gefunden, obgleich Homer φύω und λύω immer ſo gebraucht. Einige andre, namentlich τίω, möchten dagegen als eigenthümlich kurz anzunehmen ſein, obgleich Homer auch ἔτῑον ſagt. Den Senarius aber gegen die übrigen mehr poetiſchen Metra des Dramas, und die Komiker gegen die Tragiker, in zweifelhaften Fällen entſcheiden zu laſſen, iſt bei der Sparſamkeit der Beiſpiele hier eine mißliche Vorſchrift, wie wenn κωλύω einmal bei Ariſtoph. im Senar. (Eq. 972.) kurz, dagegen in Anapäſten, und bei Euripides im Senar (Phoen. 997.) lang iſt. Vielleicht gewährt einſt eine durch alle Dramatiker und ſämtliche Fragmente durchgehende kritiſche Beobachtung Angaben von größerer Sicherheit. S. Draco de Metr. p. 22 sq. 79, 25.

**) Man hüte ſich wohl, dies nicht umzukehren und aus dem langen Futur auf ein nothwendig langes Präſens zu ſchließen, wodurch alsdann z. B. das homeriſche ἵδρῦε und ὤρῦσεν als epiſche Ungleichheit erſcheinen würde. Vor dieſem Irrthum bewahrt die Vergleichung von φιλέω φιλήσω ſ. §. 95.

den Formen auch die Freiheiten der epiſchen Sprache annahmen. Selbſt der Senarius der Tragödie unterſchied ſich noch in ſolchen Stücken von dem Senarius der Komödie, der ſich am nächſten an die Sprache des gewöhnlichen Lebens anſchloß. Vgl. §. 1, 10. 11.

Anm. 15. Dieſer Unterſchied zeigt ſich beſonders in Abſicht der Poſition. Dem weichern ioniſchen Dialekt iſt die Zuſammenkunft Muta vor liquida ſchon hart genug; daher bei den Epikern, beſonders den ältern, dieſer Fall faſt durchgängig Poſition macht. Bei den Attikern hingegen geben die oben (Text 9. 10.) beſtimmten Fälle im komiſchen Senarius immer oder doch mit ſehr wenig Ausnahmen eine kurze Silbe; während die Tragiker bald dieſem attiſchen bald dem epiſchen Gebrauch folgen. Der Hexameter behielt nun die Gewohnheit, Muta vor liquida als Poſition zu behandeln, auch in andern Dichtungsarten; doch ſo daß er, nach Maaßgabe wie er ſich von der alten Epopöe entfernte, auch die attiſchen Verkürzungen häufiger aufnahm. Bei Homer hingegen findet man, außer den Fällen wo ein Wort ohne dieſe Verkürzung gar nicht in den Hexameter ging (wie Ἀφροδίτη, προτραπέσθαι), nur ſehr wenig Beiſpiele, wovon die meiſten nicht einmal kritiſch feſt ſtehn *). — Deſto auffallender ſind die Beiſpiele aus den Dichtungen aller Gattungen, wo auch μν, πτ, στ, κτρ u. d. g. die Silbe kurz laſſen; ſie ſind jedoch ſehr einzel und manchem Zweifel unterworfen **); ſchränken ſich auch bei den alten Epikern hauptſächlich auf Eigennamen ein, wie Αἰγυπτίη, Ἱστίαια bei Homer, Ἠλεκτρύωνος bei Heſiod ***).

Anm. 16. Die Wirkung der Poſition gilt auch bei der Berührung zweier auf einander folgenden Worte. Und zwar wenn die beiden Konſonanten zwiſchen den beiden Worten vertheilt ſind, wie φίλον τέκος, ohne alle Ausnahme. Wenn aber die beiden Konſonanten das folgende Wort anfangen, ſo iſt zwar die Poſition rechtmäßig (z. B.

*) S. Herm. post Orph. p. 756. In den Fällen Od. ε, 488. λ, 582. φ, 138. darf man nur das Augment unterdrücken — ἔγκρυψε, πρόσπλαζε, πρόσκλινε, — μ, 330. δὴ ἄγρην durch Synizeſe, und ψ, 110. νῶϊ einſilbig ausſprechen um der Verkürzung zu entgehn. Die große Entfernung zwiſchen Homer und der ſchriftlichen Abfaſſung ſeiner Gedichte berechtigt ſelbſt zu Vermuthungen ſolcher Art, daß ſtatt σχέτλίη (Il. γ, 414.) eine Form ohne ι urſprünglich ſtatt gefunden haben kann, wie πότνα und πότνια, λοῖσθος und λοίσθιος u. d. g.

**) Für die Verkürzung von ὕμνος ſpricht jedoch eine bedeutende Uebereinſtimmung: Epicharm. ap. Heph. p. 5. Stesich. ap. Strab. 8. p. 847. cf. Suchf. p. 40. Aeschyl. Agam. 999. (Schütz.) Eurip. Bacch. 72. ubi cf. Herm.

***) Sehr beachtenswerth iſt es übrigens auch daß die kritiſch ſicherſten Stellen welche für Vernachläſſigung vollkommner Poſition anzuführen ſind in demſelben Wort die Möglichkeit einer freilich auch harten Synizeſe bieten: Αἰγυπτίη, Ἱστίαια, Ἠλεκτρύωνος. Die Poſition aber deren Vernachläſſigung Hermann (Elem. D. Metr. p. 47.) angedeutet hat (νύμφα, κράμβη) iſt zwar nach gewöhnlicher Theorie eine vollſtändige, aber von andrer Art wobei τύπανον für τύμπανον in Erwägung kommt.

(z. B. Homer: Ἔνθα | σφιν κατὰ —, Χαῖρε | ξεῖν᾽ —, Il. ζ, 73. αὖτε | Τρῶες), aber nicht eben häufig, außer wenn der Iktus zu Hülfe kommt, ſ. Anm. 19. Noch weniger häufig iſt aber die Verkürzung, die jedoch auch vorkommt, beſonders wieder bei Eigennamen (Homer: Οἳ δὲ Ζέ | λειαν —, Οἳ δὲ Ζά | κυνθον —, δῖός | τε Σκά | μανδρος. — Il. δ, 329. Αὐτὰρ ὃ | πλησίον — λ, 69. τὰ δὲ | δράγματα —. Bei Attikern wird dieſe Poſition genauer beobachtet (ſ. Brunck und Lobeck ad Soph. Aj. 1077. oder 1063.), nur daß auch hier Wörter die mit Muta vor liquida anfangen keine machen: z. B. Eur. Iph. Taur. 1317. Πῶς φῄς; | τί πνεῦ- | μα.

Anm. 17. Zu der Eigenthümlichkeit des Hexameters gehören ferner Verſchiedenheiten in Abſicht der Natur-Quantität (Text 6. 7.). So ſind beſonders die in der attiſchen Sprache durchaus kurz gebrauchten Wörter

καλός, ἴσος

in der epiſchen Sprache lang, wo daher letzteres ἶσος geſchrieben wird. Ebenſo iſt die erſte Silbe in ἀρά Fluch, und ἀρᾶμαι bei Attikern kurz, bei Epikern lang. Aber das bloß epiſche Wort ἀρή, Elend, iſt kurz. Dagegen ſind

κορύνη, πλημμυρίς

epiſch kurz, attiſch lang *). Andere haben bei den Epikern völlig ſchwankende Quantität; ſo beſonders

ἀνήρ, Ἄρης, deren erſte Silbe ſonſt kurz iſt
μυρίκη, deſſen Mittelſilbe ſonſt lang iſt **).

Und zwar erſcheinet dieſe zwiefache Quantität nicht nur bei demſelben Dichter (z. B. Il. α, 287. ᾰνήρ, β, 553. ᾱνήρ, φ, 18. μυρῖκησιν, 350. μυρῖκαι): ſondern ſelbſt dicht hinter einander in dem bei Homer mehrmals vorkommenden Ruf Ἆρες Ἄρες ***).

Anm.

*) Κορύνη kurz ſ. Il. η, 41.; dagegen lang Eurip. Suppl. 715. und daher die Spätern, wie Theocr. 15, 63. Auch Τορύνη gehört hieher; doch iſt es bei den Attikern ſelbſt ſchwankend. S. Draco de Metr. p. 86. Steph. Thes. in v. — Πλημμυρίς kurz Od. ι, 486. lang Eurip. Alc. 182., daher bei Spätern ſchwankend, wie bei Apollonius. S. Brunck ad Apollon. 4, 1269. Von der Form πλήμμυρα weiß ich kein verkürztes Beiſpiel: aber aus dem von Brunck angeführten Epigramm (Crinag. 29. T. II. p. 148.) erhellet daß die Endſilbe kurz iſt. Alſo iſt die gewöhnliche Betonung πλημμύρα falſch; Brunck ſchreibt daher dort πλημμῦρα; aber alle Analogie erfodert πλήμμυρα. Auch die Schreibart mit doppeltem μ iſt zweifelhaft; doch erſcheint mir die Ableitung von πλήν und μύρω noch nicht verwerflich genug um von der gewöhnlichen Schreibart abzugehn, ſoviel Aufmerkſamkeit auch die andere verdient, wonach es nur eine Verlängerung von πλήμη ſein ſoll. S. Schneiders Wörterb.

**) Dieſe gewöhnliche Länge iſt aus dem feſten Gebrauch der Spätern zu ſchließen; ſ. Theocr. Virgil.

***) Da indeſſen dieſer Ruf überall zu Anfang des Verſes ſteht ſo iſt dadurch, nach der folgenden Anm. unter 3., der verlängernde Nachdruck der erſten Silbe hinreichend begründet, und man könnte Ἆρες Ἄρες ſchreiben. Nur weil an andern Stellen das α in

Ἄρης

Anm. 18. In andern Fällen ſieht man deutlicher daß ein Wort ſeine beſtimmte und gebräuchliche Quantität hatte, und daß nur ein dringendes metriſches Bedürfnis die Abweichung der epiſchen Quantität veranlaßte. Doch muß man ſich in dieſer Freiheit ſo wenig als in allen andern eine ganz ungebundene vorſtellen, wodurch der Reiz des Kunſtwerkes verſchwunden wäre. Ihr eigenes Gefühl beſchränkte jene alten Sänger ſo, daß meiſt nur gewiſſe Wörter und Formen oder beſtimmte Fälle es waren, wo dieſe Freiheiten ſtatt fanden. Solche Fälle ſind beſonders:

1. in Eigennamen: Ἀπόλλωνος mit verlängertem α, Ἐλευσινίδαο mit verkürztem erſtem ι (Hymn. Cer. 105. cf. 95.)

2. in Wörtern von zu viel Kürzen, deren eine alſo verlängert werden mußte, z. B. die Anfangsſilbe von ἀπονέεσθαι, ἀθάνατος; in welchem letztern Worte alle Dichter dem Gebrauch der Epiker folgten und das erſte α immer verlängerten;

3. zu Anfang des Verſes, wo eine Länge ſtehn muß, und der Dichter doch in der Stellung der Worte beengt war; wo aber dagegen der Anſatz die Verlängerung einer Kürze begünſtigte. An dieſer Stelle ſind daher im Homer Silben verlängert, die man ſonſt nie ſo findet, wie Ἐπει-|δὴ —, oder Φίλε κα-|σίγνη-|τε — *).

Anm. 19. Eine andre durch den Versbau ſelbſt bewirkte Verlängerung iſt die durch Cäſur. Wir erinnern aus der Metrik daß Arſis itzt diejenige Stelle eines Fußes bezeichnet, auf welche der Nachdruck des Rhythmus oder der Iktus (Taktſchlag) fällt; der übrige Theil heißt Theſis. (Es iſt dies ein durch die Gewohnheit feſt gewordner Mißbrauch; da bei den Alten Arſis heißt, was wir Theſis nennen, und umgekehrt.) Im Hexameter befindet ſich die Arſis immer zu Anfang des Fußes, wo dieſe Versart eine nothwendige Länge hat, die niemals in zwei Kürzen aufgelöſt werden kann. Fällt alſo die letzte Silbe eines Worts auf dieſe Stelle (männliche Cäſur), ſo muß dieſe Silbe für ſich allein die Arſis füllen. Eine Kürze kann alſo an dieſe Stelle eigentlich nie kommen, und die ſtrengeren Versarten müſſen durch Stellung der Worte ſie von jeder ſolchen entfernen. Nur der epiſche Rhythmus des Hexameters gewährt die Vergünſtigung daß eine Kürze an dieſer Stelle durch die bloße Kraft des Iktus zur Länge erhoben wird. Z. B. Il. ε, 359. Φίλε κα-|σίγνη-|τε κόμι|σαι, α, 51. βέ-|λος ἐχε-|πευκὲς ἐ-|φιείς. So ganz einfach wie in dieſen Beiſpielen iſt jedoch dieſe Art der Verlängerung nicht eben häufig: denn es verſteht ſich, daß man in den älteſten Dichtern alle die Fälle davon abſondern muß, wo das erſtere Wort auf einen Konſonanten ausgeht und das folgende eines derjenigen iſt, die das Digamma einſt hatten (§. 6. Anm. 6.) z. B. εἶ-|πες ἔπος. Am wenigſten aber befriedigt die Cäſur-Länge wenn das

Ἄρης als wirkliche Naturlänge gebraucht wird, ſchreibt man auch hier Ἄρες; und die ſpätern Dichter ahmten dies nun, als abſichtliche Einfachheit, auch mitten im Verſe nach. Denn da ſie die gewöhnlichen (attiſchen) Quantitäten häufig in ihre Hexameter brachten, ſo verbanden ſie nun auch wol beide. Z. B. Theocr. 6, 19. — τὰ | μὴ καλὰ | καλὰ πέ|φανται. 8, 19. Λευκὸν καρὸν ἔχοισαν ἴσον κάτω, ἴσον ἄνωθεν.

*) Die alten Grammatiker nannten ſolche Verſe ἀκεφάλους.

das erſte Wort bloß auf den kurzen Vokal ausgeht. Für dieſen Fall ſucht daher der Dichter meiſt noch eine Unterſtützung im folgenden Wort, wodurch dem Ohr das Gefühl der Poſition erweckt wird. Fängt nun das folgende Wort mit zwei Konſonanten an, ſo iſt dies zwar als wirkliche Poſition zu betrachten. Allein da dieſe, wie ſchon oben bemerkt, an und für ſich d. h. außer der Cäſur ungefehr eben ſo ſelten iſt, als die Cäſur-Production ohne ſie; ſo unterſtützen ſie einander gegenſeitig und befriedigen ſo ſelbſt vorzugsweiſe das Ohr: z. B. *ὅτι | ῥᾰ θνή | σκοντας ὁρᾶτο.*

Anm. 20. Eine andre Haupt-Unterſtützung dieſer Production iſt wenn der folgende Anfangsbuchſtabe ſich in der Ausſprache leicht verdoppeln läßt. Dies iſt beſonders der Fall mit den Liquidis. Alſo z. B. Il. ε, 748. *Ἥρη | δὲ μά- | στιγι* —, δ, 274. *ἅμα | δὲ νέφος | εἵπετο* — ſpr. demmastigi, deunephos. Was nun die drei Liquidas λ, μ, ν betrifft, ſo iſt die Angabe, das eine kurze Silbe durch ſie verlängert werden könne (ſ. unten die Note zu A. 24.) hauptſächlich auf dieſe Fälle einzuſchränken, da es in der Theſis zwar auch, aber äußerſt ſelten geſchieht (Il. ε, 358.). Das ρ hingegen verdoppelt ſich in der Ausſprache ſo leicht, daß ſelbſt die attiſchen Dichter ſehr gewöhnlich einen kurzen Vokal vor dem anfangenden ρ lang brauchen, und wo eine kurze Silbe nöthig iſt, das ρ ſogar vermeiden. Als Beiſpiel diene die Production im Senarius Aristoph. Plut. 1065. *τοῦ | προσώ- | που τᾱ | ῥάκη* (ſ. dort Brunck) — und in der Theſis des Spondeus unter Anapäſten id. Nub. 343. *αὗται | δὲ ῥῖ- | νας ἔχου- | σιν.* Im Hexameter verhält ſich das ρ wie die andern liquidae; und ſo findet ſich denn auch die Verlängerung in der Theſis vor ρ Il. ω, 755. *Πολλὰ ῥυστάζεσκεν*, wie vor λ Il. ε, 358. *Πολλὰ λισσομένη.*

Anm. 21. Eine beſondere Erwähnung verdient, daß im alten Hexameter die Production der Cäſur ſehr häufig auch vor das bloße δ der Wörter fällt, die von dem Verbo *δεῖσαι* kommen (*δείσῃ, δέος, δεινός, δειλός, δεῖμος*), z. B. Il. λ, 10. *μέγα | τε δει- | νόν τε.* ξ, 387. *ἀλ- | λᾱ δέος | ἰσχάνει | ἄνδρας.* Da nun eben dies Verbum und ſeine Verwandten in der Kompoſition und beim Augment in derſelben Poeſie faſt nie eine kurze Silbe vor dem δ des Stammes vertragen *), ſondern in unſerm Homer immer entweder das δ verdoppeln (*περιδδείσαντες, ἀδδεές, ἔδδεισεν*) oder in der Reduplikation ein ει annehmen (*δείδοικε, δείδια, δειδίσσεσθαι*); ſo ſieht man deutlich daß in der alten Ausſprache dieſes Verbi etwas gelegen haben muß, was die Production der vorhergehenden Kürze bewirkte. Und eben dies gilt dann auch von dem Adverbio *δήν*, welches ſo oft im Homer auf dieſe Art vorkommt: *μάλᾱ δήν, ἔτῑ δήν, οὐδὲ δήν* **).

Anm.

*) Die einzigen Ausnahmen gegen eine Mehrheit ohne allen Vergleich ſind Od. β, 66. *ὑποδείσατε*, Il. η, 117. *ἀδειής*, ω, 663. *δεδίασιν*, wovon noch dazu das letzte, als aus dem Buch ω genommen, ohne Gewicht iſt.

**) S. Dawes Misc. p. 165. 168., der mit großer Wahrſcheinlichkeit in dieſen Wörtern ein verkanntes Digamma hinter δ (dw, ſ. Lexil. I. 43, 5. Note u. II. 109, 5.) annimt, an deſſen Stelle man nachher erſt jene auffallende Verdoppelung des Anfangs-δ gebracht habe. — Merkwürdig iſt übrigens daß das in dieſelbe Verwandtſchaft gehörige, oder vielmehr von *ΔΕΙΩ*, *δίω* gar nicht verſchiedene Verbum *δίεσθαι* (*δίηται, δίωνται, δίενται*) im

Homer

Anm. 22. Endlich ward die Production der Kürze in der Arſis auch begünſtigt, wenn auf den kurzen Vokal eines der Wörter folgte, die nach §. 6. A. 6. in der alten Ausſprache vorn das Digamma hatten, deſſen Hauch ſich ſehr leicht verſtärken ließ. Z. B. Il. δ, 86. Ἡ δ' ἀν-|δρῖ ἰκέλη (ἴκελος von εἴκω), γ, 172. ἔσσι φί-|λε̄ ἑκυρέ, Il. τ, 35. Μῆνιν ἀ|ποει|πών. Und daher ſchließen ſo oft homeriſche Verſe mit dem Possessivo ὅς (von ἕ) auf folgende Art: θυγατέ-|ρᾱ ἥν, — πόσε-|ῑ ᾧ ꝛc.

Anm. 23. Am größten iſt die epiſche Freiheit in dem Falle des **Vokals vorm Vokale.** Hier verlängert Homer aus metriſchem Bedürfnis die anerkannteſten Natur-Kürzen, wie das ι in der Endung von Ἰλίου, Ἀσκληπιοῦ, ἀνεψιοῦ (Il. ο, 554. vgl. 422.), ἀτιμίησι, und überhaupt allen längern, daher ſchwerer ins Metrum ſich fügenden, Wörtern auf ια. Welche Fälle denn bei dieſen Vokalen, ganz gleich ſind denen, wo ε vor einem Vokal in ει übergeht, §. 27. Anm. — Eben ſo frei ſtand den Epikern aber auch bei Vokal vor Vokal die **Verkürzung** von Naturlängen wie des ι in ἤδιον, γλυκίων. Und in vielen Formen hing die Quantität ganz vom Metrum ab, wie μεμᾰώς, μεμᾱότες, ᾰᾱσάμην, ᾰᾱσατο, ᾱᾱσαν Od. κ, 68.

Anm. 24. Zur richtigen Beurtheilung mancher Beſonderheiten in der dichteriſchen Quantität gehören noch einige Notizen über die ältere Schreibart. So wie nehmlich in der gewöhnlichen Schrift die Quantität der Vakale α, ι, υ unbeſtimmt bleibt, ſo waren in der älteſten Schrift überhaupt die gangbarſten Arten der Verlängerung nicht in Zeichen ausgedrückt; indem 1) ε und ο nicht allein mit für η und ω, ſondern ο, wie wir geſehn haben auch für ου, und außerdem noch ε für den wahren Diphthongen ει galt; 2) die Konſonanten nicht doppelt geſchrieben zu werden pflegten. Auch in folgenden Zeiten blieb der Gebrauch ſchwankend, bis ihn die Grammatiker, für die gewöhnliche Sprache wenigſtens, allmählich befeſtigten.

Da nun, wie wir unten §. 21. und 27. A. 2. ſehn werden, beiderlei Arten von Verlängerung gewöhnlich kurzer Silben in vielen

Wör-

Homer ſtets gewöhnliche Kürzen vor ſich hat; ohne welche freilich dieſe Formen mit ihrer radikalen Kürze gar nicht in den Hexameter gingen. Allein dies beweiſt nur, daß die verlängernde Kraft des Anfangsbuchſtaben in jenen Wörtern zwar in der Ausſprache derſelben gegründet war, doch ſo daß Homer, auf dieſe Art gedrängt, ihn auch verkürzen konnte, gerade wie wir daſſelbe oben bei Muta vor liquida geſehn haben. — Die Spuren gleiches Verhaltens des δ in δήν ſind auch auf δηρόν auszudehnen, denn von 8 Stellen wo ein kurzer Vokal vorhergeht iſt dieſer an zweien lang, allerdings in der Arſis, wogegen die Verkürzung dieſer Art, οὐκέτι δηρόν, auch mit Annahme des dw nach A. 16. nicht befremdet. Uebrigens iſt dieſe Annahme einleuchtend beſtätigt durch das lakoniſche δοάν für δάν, δήν (Bekk. Anecd. II. p. 949.). Und ſo vergleiche man nun das lat. dudum und durare. — Daß auch δίς aus (ΔΥΙΣ) ΔϜΙΣ entſtanden, iſt im Lexil. an den a. O. dargethan, und obgleich bei Homer keine Kürze davor verlängert iſt, ſo iſt das doch eine deutliche Spur daß überhaupt vor δίς, διασός, δίχα, διπλόος ꝛc. nirgend bei ihm eine Kürze vorhergeht.

Wörtern und Fällen den Dichtern zu Gebot ſtanden, ſo war dies in den älteſten Exemplaren dem Auge nicht dargeſtellt: und auch als die Schrift reicher und fügſamer ward, iſt es begreiflich, daß man Wörter und Formen, die ſich des Metrums wegen änderten, dennoch auf gewöhnliche Weiſe ſchrieb, da jeder griechiſche Leſer dies auf versgerechte Art auszuſprechen wußte. Endlich brachten aber die Grammatiker die regelmäßige Bezeichnung auch dieſer metriſchen Verlängerungen in die Abſchriften der Dichterwerke; und dieſer Sorgfalt verdanken wir es, daß wir in den meiſten Fällen wiſſen, auf welcherlei Art dieſe oder jene Kürze verlängert ward, ob durch Verdoppelung, ob durch langen Vokal, ob durch einen Diphthongen, und durch welchen. Doch wurde der Gebrauch hier nie ganz feſt. Es blieben immer noch einzele Fälle und Stellen übrig, wo man die versgerechte Ausſprache dem gebildeten Leſer überließ; und ſolche ſind bis auf uns gekommen. So erſcheint ὀλοή Il. α, 342. χ, 5. mit langer Mittelſilbe, ὄφις μ, 208. als Trochäus, und Od. ξ, 434. macht das Metrum die zweite Silbe von διεμοιρᾶτο zur Länge, welches ſonſt durch Verdoppelung ausgedrückt wird in ἔμμαθεν, ἔλλαβεν u. d. gl. Wenn ferner die Epiker in dem einzigen Worte, συνεχές (ſ. §. 120, 8.) die Präpoſition durchgehends lang brauchen, ſo läßt ſich hier, und ſo auch in mehren bereits angeführten Fällen, wie Ἀπόλλωνος, ἀπονέεσθαι, zweifeln ob dies durch Dehnung des Vokals oder Verdoppelung des Konſonanten geſchah. Am natürlichſten ſcheint indeſſen die Vorſchrift, den Vokal in ſolchen Fällen, wenn ein anderer Vokal darauf folgt, zu dehnen, wenn aber ein Konſonant folgt, bloß einen Nachdruck darauf zu legen, der denn freilich dem Ohre einer Verdoppelung des Konſonanten mehr oder weniger gleich tönen wird *).

Anm.

*) Jn dem Gebrauch und in der Erklärungsart der Neuern iſt noch manches, was den Ungeübten irre führen kann und worüber wir daher hier Auskunft geben müſſen. Es ſind beſonders drei Punkte.

1) Eben weil der Gebrauch der Grammatiker in Bezeichnung der Verlängerungen nie ganz feſt geworden, und weil noch häufiger auch die Handſchriften die gewöhnlichen Formen darbieten: ſo haben einige den ganz alten Gebrauch wenigſtens darin wieder herzuſtellen vorgeſchlagen, daß man die metriſche Verdoppelung der Konſonanten nicht ausdrücken ſolle. Einige Herausgeber, namentlich Brunck, haben dies auch angefangen, aber auf eine ſo ſchwankende und unſichere Art, daß die Verwirrung dadurch nur vergrößert ward, und man daher itzt davon wieder zurückgekommen iſt. Beim Gebrauch verſchiedener Editionen muß man ſich alſo nicht irren laſſen, wenn man z. B. bald ἀπολήγειν bald ἀπολλήγειν bei gleicher Quantität geſchrieben findet.

2) Die vielfältig gegebene Regel, daß die Liquida eine vorhergehende Kürze lang machen könne, hat mit den oben Anm. 20. gegebenen Beſtimmungen beim Zuſammenſtoß zweier Wörter, ihre Richtigkeit. Jn der Mitte eines Worts zwar auch, aber nur in gewiſſen anerkannten und herkömmlichen Fällen, in welchen der Gebrauch, die liquida alsdann doppelt zu ſchreiben, ganz feſt ſteht, und nur entweder in ſolchen Stellen wie das angeführte διεμοιρᾶτο, aus Achtung für alte Ueberlieferung, oder auf die eben gerügte inkonſequente Art zuweilen unterlaſſen wird.

Anm. 25. Unter den Verkürzungen von Natur-Längen ſind ebenfalls einige, die vermöge der Schrift auffallen. Vor einem andern Vokale findet man nehmlich ſelbſt *η* und *ω* und die Diphthongen kurz gebraucht. Mitten im Worte geſchieht dies indeſſen nur in einigen wenigen Wörtern; und zwar ſelbſt bei Attikern ſehr gewöhnlich in

ποιεῖν (machen)
ποῖος mit deſſen Verwandtſchaft (*οἷος*, *τοιοῦτος* 2c. §. 79.)
οἴει, zweite Perſon von *οἴομαι*
δείλαιος (unglücklich)

Und vor dem *ι* demonstrativum (§. 80.) werden Diphthonge und lange Vokale immer verkürzt z. B. in *τουτουΐ*, *αὑταιί*, *τουτῳΐ*, *αὑτηΐ*. — Die Epiker und andre Dichter haben dieſe Verkürzung noch in mehren Wörtern, namentlich in *ἐπειή* (für *ἐπειδή*) immer, und nach Bedürfnis des Metri in *πρώην*, *ἥρωος* (Gen. von *ἥρως*), *υἱός*, *ὄνειαρ* (Hymn. Cer. 269.), einigen auf *αιος*, und andern *).

Anm.

In allen andern Fällen herſcht Irrthum, beſonders auch der, daß man nicht immer wußte, daß eine ſolche Silbe von Natur lang war, wie in *κόβαλος*, oder daß man die in der alten Ausſprache gegründete Abweichung der Quantität in beſtimmten Wörtern wie *ἀνήρ*, *Ἄρης*, *καλός* auf jene Art irrig verallgemeinerte, oder daß man Fälle, wie *Φίλε* zu Anfang des Verſes (ſ. Anm. 18. zu Ende), oder den Aoriſt *ἐφίλατο* (ſ. *φιλέω* im Verzeichnis) falſch beurtheilte.

3) Was ältere und neuere Metriker von einer **Verlängerung durch den Accent** ſprechen, ſcheint noch einer ſtrengen Erörterung zu bedürfen. Sofern man wirklich darunter eine Einwirkung des unabhängig vom Verſe vorhandenen Accents verſteht, habe ich mich noch nicht davon überzeugen können. Unwahrſcheinlich iſt die Sache ſchon von vorn her. Denn entweder dieſer proſaiſche Accent fiel bei der versgerechten Ausſprache ganz weg, ſo konnte er ſchwerlich in einzelen Fällen wirken; oder man wußte ihn auf eine untergeordnete Art damit zu vereinigen, ſo konnte das Ohr, an deſſen fortdauernde Diskrepanz mit dem Rhythmus gewöhnt, ſchwerlich in Verſuchung gerathen, einzele Accente in Uebereinſtimmung mit demſelben zu hören. Was aber die Erfahrung betrifft, ſo rühren häufig der Accent und die veränderte Quantität von Einer Urſach her: wie z. B. die Abwandelung *Ἰλίου* von *Ἴλιος* ſowohl die Betonung der Mittelſilbe als das Bedürfnis ſie zu verlängern hervorbringt. Rechnet man alſo die Fälle ab, ſo ſind die, worin die ungewöhnliche Quantität mit dem gangbaren Accent zuſammentrifft, wenigſtens nicht häufiger als die andern. Den gangbaren Accent aber ganz aus den Augen zu verlieren, weil es auch abweichende Accente gab (man beruft ſich beſonders auf ſolche Fälle, wie bei *Ἀσκληπιοῦ* auf die wirklich vorhandene Notiz von *Ἀσκλήπιος* G. *ίου*, ſ. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 61.): dies bringt Willkürlichkeit in die Unterſuchung. Am ſicherſten iſt daher immer die Vorſtellung, daß dem mehr oder weniger dringenden Bedürfnis des Verſes, die Modifikationen der gewöhnlichen Ausſprache bei einzelen Wörtern und Formen mehr oder weniger entgegen kamen.

*) Um dies alles und einiges im Folgenden richtig zu beurtheilen,

muß

Anm. 26. Eine durchgehende Regel aber, jedoch nur in den daktyliſchen und anapäſtiſchen Versarten, vorzüglich im Hexameter, iſt die Verkürzung eben dieſer Naturlängen am Ende des Worts, wenn das folgende mit einem Vokal anfängt, z. B. in folgenden homeriſchen Vers-Ausgängen: ἔπλευ ἄ-|ριςος, — ἔσσεται| ἄλγος, — σο-|φωτέρη| ἄλλων. Fällt jedoch eine ſolche Silbe im Hexameter in die Arſis (Anm. 19.) ſo behält ſie ihre natürliche Quantität. Im Homer behält ſie dieſelbe zwar öfters auch in der Theſis; allein wenn man die Stellen genauer unterſucht, ſo iſt in den allermeiſten das zweite Wort eines von denen, die nach §. 6. Anm. 6. das Digamma hatten, und folglich als mit einem Konſonanten anfangend zu betrachten ſind. Außer dieſem Falle iſt die Beibehaltung der Länge ſol-

muß man bedenken, daß in allen Schriftſprachen, während einerſeits der allmählich ſich verändernden Ausſprache auch die Schrift folgt, viele Fälle bleiben, wo bei vernachläſſigter alten Ausſprache doch die alte und etymologiſche Schreibart für das daran gewöhnte Auge bleibt; wie z. B. bei weitem der größte Theil der Deutſchen fortdauernd eilf ſchreibt, während jedermann elf ſpricht. Dies ließe ſich auf alle obige Fälle anwenden; allein die Verkürzung der Endungs-Diphthongen in der folg. Anm. macht es wahrſcheinlich, daß man Diphthongen auch mit Beibehaltung ihres eigenthümlichen Lautes verkürzen konnte. Daß die Verkürzung von η und ω in der Mitte ſo angeſehn werden muß, wie hier vorgetragen iſt, leidet bei ſolchen Fällen wie βέβληαι Il. λ, 380. wol keinen Zweifel. Doch wird die überlieferte Schreibart überall beſſer beibehalten, um in manchen Fällen nichts entſcheiden zu müſſen, z. B. ob Eurip. Hecub. 1108. ΖΟΗΣ ioniſch (ζόης) mit Porſon, oder attiſch (ζωῆς) mit Hermann, zu betonen ſei. Denn im übrigen iſt der Streit, wie Porſon ihn ſtellt (in V. 1098.) ein leerer. Dagegen kann wohl gefragt werden, ob die Attiker im Fall der Verkürzung, dennoch πατρῷος (d. h. wol πατρόος) ſchrieben, oder alsdann πάτριος vorzogen: ſ. Matthiä zu Eur. Hec. 78. Ebenſo bekommt die Frage ob ein eigentlicher Diphthong im Fall der Verkürzung unverändert, aber ſchnell, oder der eine Vokal allein zu ſprechen ſei, Bedeutung z. B. bei Verkürzung von πλείων bei Attikern, welche im commune nicht πλέων ausſprachen: ſ. Reiſig Conj. ad Aristoph. p. 42. Bei υἱός (Hom.) möchte man für Weglaſſung des ι entſcheiden, da auch dies Wort auf Inſchriften ſo vorkommt. Ποεῖν war Dialektform nicht allein der Dorier (ſ. die Noten zu Greg. Cor. in Att. 30. und auf den Delphiſchen Inſchriften), ſondern auch der Attiker: ſ. Etym. M. v. ποιῶ, Gramm. Meerm. in Att. 21. Und wirklich geben die Handſchriften, beſonders des Ariſtophanes, öfters ποεῖν. Da nun die Tragiker ποιεῖν nicht leicht verkürzen, ſo erklärt Hermann (Praef. ad Hecub. XXV.) ποεῖν für die Ausſprache des attiſchen gemeinen Lebens und bei Ariſtophanes im Verkürzungs-Fall für die richtige Schreibart. Und hiemit ſcheint das gut zu ſtimmen daß auf den attiſchen Inſchriften der klaſſiſchen Zeit meiſtens ποιεῖν geſchrieben iſt, zuweilen aber, z. B. Corp. Inscr. I. n. 102. zweimal ποεῖν. — Wie das epiſche ἐπείη anzuſehen iſt, davon ſ. §. 117. A. 5. — und von dem auch in der attiſchen Poeſie üblichen εὐγένεια, εὐγενία ſ. §. 119. A. 23.

ſolcher Silben durch die ganze epiſche Poeſie ſehr ſelten. In den iambiſchen und trochaiſchen Verſen gilt dagegen die Verkürzung nicht: oder vielmehr das Zuſammenſtoßen zweier ſolcher Wörter kam in der attiſchen Poeſie überall nicht vor, weil es in derſelben als Hiatus vermieden ward (§. 29.); daher auch in den Anapäſten des attiſchen Drama's (welche nach Anm. 14. der epiſchen Sprache ſich nähern) obige Verkürzung zwar vorkommt, aber bei weitem nicht ſo häufig als im Hexameter. Uebrigens erklärt man ſich dieſelbe, wo ſie ſtatt findet, am richtigſten ſo, daß die eine Hälfte einer ſolchen Länge, vor dem folgenden Vokal elidirt, oder gleichſam durch den Apoſtroph weggenommen ſei *).

Von den Accenten.

§. 8.

1. Neben der Quantität der Silben erkennet die griechiſche Sprache noch den Ton, oder die von uns in Abſicht ihrer Verſchiedenheit in der Mehrzahl ſogenannten Accente **). Der Ausdruck derſelben hat aber für uns, bei den aus unſern Sprachen fließenden Gewöhnungen und Begriffen, manche Schwierigkeit. Denn da der griechiſche Accent eben ſo oft eine kurze als eine lange Silbe trifft, ſo muß es häufig, wenn wir ihn auf die uns geläufige Art ausdrücken, der Quantität ſchaden, z. B. in τίϑημι, Σωκράτης.

2. Dabei iſt es aber hiſtoriſch und insbeſondere durch ausdrückliche Zeugniſſe der Alten ***) außer allen Zweifel geſetzt, daß dieſe

*) Nur muß man dies nicht zu buchſtäblich verſtehn, daß alſo z. B. vom Diphthong αι das ι weggenommen ſei und ein kurzes α übrig bleibe. Bei den Diphthongen ward unſtreitig nur die Hälfte der Zeit weggenommen, und in der andern Hälfte derſelbe Diphthong vollſtändig nur ſchneller ausgeſprochen. Bei den gangbaren Zuſammenziehungen indeſſen, wie z. B. Homer ſowohl ἔπλεο als ἔπλευ ſpricht, kommt es freilich auf eins hinaus ob man ἔπλευ ἄριστος oder ἔπλε' ἄριστος ſprechen und ſchreiben will. Was in ſolchen kleinen Fragen, deren es tauſende gibt, die Ueberlieferung nicht entſcheidet, das beantwortet ſich jeder nach ſeiner eignen Anſicht.

**) Dies Wort iſt die buchſtäbliche Ueberſetzung des griechiſchen προσῳδίαι, und in dieſem beſtimmteren Sinn durch den Sprachgebrauch nun befeſtigt, da das griechiſche Wort, wie ſchon in der Note zu S. 31. bemerkt, umfaſſender iſt.

***) Zwei der entſcheidendſten ſind *Plat.* Cratyl. 35. (p. 399. a. b.) wo es heißt, daß, um aus Διὶ φίλος Δίφιλος zu machen, man die Silbe φι ἀντὶ ὀξείας βαρεῖαν tönen laſſe; und *Ariſtot.* Soph. El. 4, 8. Poet. 25. wo ein Kritiker eine homeriſche Stelle durch den Accent berichtigt, indem er ſtatt διδομεν διδόμεν lieſt (ſ. Heyn. ad Il. β, 15.).

dieſe Betonung im ganzen ſo alt als die Sprache ſelbſt iſt. Wiewohl ſie im einzelen, wie jeder andre Theil der Sprache, Veränderungen ausgeſetzt war. Die in den Büchern gangbare Accentuation bezeichnet hauptſächlich die Betonung aus der blühenden attiſchen Periode.

3. Ganz anders verhält es ſich natürlicherweiſe mit dem Alter dieſer Bezeichnung. Die ältere Schrift der Griechen, wie aller andern Völker, begnügte ſich, die unentbehrlichſten Unterſchiede des Buchſtabenlautes anzugeben, und überließ, wie ſo viele andere Modifikationen, ſo auch den Ton, dem kundigen Leſer. Erſt als ſich in die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr falſche Betonungen einſchlichen *), fingen aufmerkſame Grammatiker an, in ſolchen Fällen den wahren Ton zu bezeichnen. Zu dieſem Zweck bildete ſich bald ein feſtes Syſtem: und freilich noch weit ſpäter erſt kam dieſes mit ſeinen Zeichen, das man nun in Schulen lernte, in den allgemeinen Gebrauch, und verpflanzte ſo wenigſtens die Theorie des griechiſchen Tones auf uns.

Anm. 1. Nach unverdächtigen Zeugniſſen führte Ariſtophanes von Byzant, 200 Jahre vor unſerer Zeitrechnung, die noch übliche Bezeichnung ein. S. Villois. Epistol. Vinar. p. 115 sq.

4. Nachdenken und Uebung ſind ſchon itzt im Stande geweſen, den Widerſpruch, welcher zwiſchen Quantität und Ton zu herſchen ſchien, größtentheils aufzuheben; und es iſt wiſſenſchaftlicher Anſtrengung würdig, danach zu ſtreben, daß dieſer weſentliche Theil des Wohlklanges in der griechiſchen Sprache für uns ganz hörbar wieder hergeſtellt werde, welches ohne genaue Bekantſchaft mit dem vorhandenen Accent-Syſtem unmöglich iſt.

5. Aber auch abgeſehen von dieſen Grundſätzen ſind die griechiſchen Accente nicht ohne praktiſchen Nutzen. Sehr häufig wird aus ihrer Stellung die Quantität der Silben erkannt; viele ſonſt gleichlautende Wörter und Formen werden bloß durch dieſelben unterſchieden: und auch wo ſie uns zunächſt nichts lehren, dienet ihre Bezeichnung doch, die Geſetze des Tones, ohne welche wir jene brauchbaren Fälle nicht beurtheilen können, anſchaulich zu erhalten.

Anm. 2. Nichts iſt allerdings nachtheiliger als die noch vielfältig herſchende Gewohnheit, das Griechiſche nach den Accenten ſo zu leſen, daß man die wahre Quantität der Silben dadurch verändert (ſ. die Anm. zum folg. §.). Dahin waren die ſpäteren Griechen in den Zeiten der Barbarei allmählich gekommen. Man richtete ſich im Leſen einzig nach dem durch die Bezeichnung ſichtbar gehaltenen Accent,

*) Für falſch gilt nehmlich dem Sprach-Aeſthetiker jede in und nach einer blühenden Periode ſich eindrängende Abweichung.

Accent, der die wahre Quantität verdrängend, ſelbſt Quantität ward; ſo daß auch einheimiſche Versgattungen dieſer ſpäten Zeit (versus politici) bloß auf den Accent ſich gründen. Durch dieſe Lehrer kam dieſe Ausſprache in den Occident, wo ſie eben ſo die einzig gangbare ward. Aber hier wo die Sprache bloß wiſſenſchaftlich und zu wiſſenſchaftlichen Zwecken getrieben ward, that ſich bald die Verkehrtheit ſolcher Ausſprache kund. Und gegen ſie allerdings traten als wohlbegründete Gegner jene Feinde der Accente auf; die aber dieſen Streit führten wie ſo gewöhnlich jeder geführt wird. Die Accente wurden gänzlich verworfen, das Syſtem derſelben für ein der verderbten Ausſprache der ſpäten Griechen angekünſteltes Hirngeſpinſt der Grammatiker erklärt, und vielfältig wirklich aus Schrift und Druck verbannt. Aber ehe dieſes entgegengeſetzte verkehrte Verfahren völlig einreißen, und auf den Unterricht verderblich wirken konnte, behaupteten die oben berührten hiſtoriſchen und innern Gründe ihr Recht; und da Vernachläſſigung der Accente heut zu Tage nur noch das Gepräg der Unwiſſenheit iſt; ſo iſt ein Lehrbuch wie das gegenwärtige jeder umſtändlicheren Widerlegung überhoben.

Anm. 3. Inzwiſchen muß man ſich, bei dieſem Theil der Ausſprache ſo gut wie bei dem der die Buchſtaben betrifft, vor dem Wahn bewahren, als ſeien wir, oder irgend einer der Neueren, im eigentlichen Beſitz der Betonung der Alten, und könnten ſie ihrem Weſen nach durchaus mündlich ausdrücken. Probleme bleiben hier wie dort; und eine theils wahre theils falſche Ausſprache werden wir ſtets behalten; während jedoch ſcharfſinnige Blicke gelehrter Forſcher uns der Wahrheit immer näher bringen können. Wichtiger wird indeſſen der Gegenſtand, ſoweit er die Vereinigung mit der Quantität betrifft. Was hierin, wie oben erwähnt, dem Studium bereits gelungen iſt, kann jedoch genügend nur durch mündlichen Unterricht mitgetheilt, hier aber im Verfolg nur allgemeine Winke gegeben werden. So weit es uns aber nicht gelingt den Ton und die Quantität neben einander deutlich hörbar zu machen, muß es uns auch vergönnt bleiben, die uns wichtigere Quantität im Leſen, auch der Proſe, vorwalten zu laſſen.

§. 9.

1. Jedes griechiſche Wort hat, ordentlicher Weiſe, auf einem ſeiner Vokale den Ton; und dieſer iſt eigentlich nur von einerlei Art, nehmlich der Akutus, ὀξεῖα (verſtehe προσῳδία) d. h. der ſcharfe oder helle Ton, deſſen Zeichen iſt ´.

2. Von jedem Laut, der nach unſerer Art zu reden den Ton nicht hat, heißt es nach der Theorie der Alten, es ruhe darauf der ſchwere d. h. niederſinkende Ton, βαρεῖα, lat. gravis: und auch dafür beſtimmten die Grammatiker ein Zeichen `, das jedoch in der gewöhnlichen Schrift auf dieſe Silben nicht geſetzt wird.

3. Ein langer Vokal kann aber auch den ſogenannten Cirkumflex, περισπωμένη, d. h. den gewundnen oder geſchleiften Ton haben, welcher ſo bezeichnet wird ῀. Nach dem Bericht der Grammatiker iſt ein ſo betonter lange Vokal anzuſehn als

zuſam-

zuſammengeſetzt aus zwei in ein einander geſchleiften Kürzen, wovon die erſte den Akutus, die andere den Gravis hat: alſo z. B. aus όὸ entſteht ῶ. Wenn hingegen zwei ſo όό betonte Kürzen in eins übergehn, ſo hat der lange Vokal nur den Akutus (ώ).

Anm. 1. Dieſe Theorie iſt nöthig um das Syſtem nach ſeiner innern Konſequenz zu begreifen. Auch wird jeder einſehen, daß ein ſolcher Unterſchied zwiſchen ώ und ῶ ausführbar iſt: aber um den wirklichen Effekt auf unſer Ohr zu bekommen, um ihn wiederzugeben und ihn ſogar ſtets vernehmlich ſelbſt zu beobachten; müßten wir den Ton, wie er im Munde der Alten lautete, mit hiſtoriſcher Gewißheit vorgeſprochen hören. Ohne uns alſo anheiſchig zu machen die Veränderung die in δοῦλος δούλου in Abſicht des Tones vorgeht ſinnlich aufzufaſſen; begnügen wir uns hier, vor dem einen Hauptfehler der beiderlei oben getadelten Ausſprachen zu warnen. Man gewöhne ſich nehmlich die betonte Länge (ῶ oder ώ) von der unbetonten (ω, grave) z. B. in ἄνθρωπος zu unterſcheiden ohne doch aus dieſer eine Kürze (ο) zu machen. Dies hat auch nicht die mindeſte Schwierigkeit, da man die erſte Silbe in ἄνθρωπος betonen, und doch die zweite dehnen kann, wie wir dies auch im Deutſchen in ſo vielen Wörtern z. B. in áltväter, álmösen thun.

Anm. 2. Eben ſo muß man aber auch im entgegengeſetzten Falle trachten die betonte Kürze (ό) von der unbetonten (ο) zu unterſcheiden, ohne doch jene zu dehnen. Dies iſt der gewöhnliche Fehler in welchen nicht nur die eine der oben gerügten Sprecharten fällt, welche z. B. in Σωκράτης das kurze betonte α völlig dehnet; ſondern auch die andre, um den Accent ſich nicht kümmernde, die aber doch z. B. in βέλος, λόγος die Anfangsſilbe betonen muß, und ſie gewöhnlich dabei dehnt *). Hieraus entſteht für die Leſung vielfältiger Nachtheil, indem man λέγω und λήγω, ὄνος und ὦνος, βέλος und βῆλος, τόδε und τῷδε, ὅπερ und ᾧπερ und eine Menge andrer Wörter nicht unterſcheiden kann. Allein hier erhebt ſich eine wirkliche Schwierigkeit. Sobald man ſich nehmlich beſtrebt eine Kürze zu betonen, ſo entſteht für unſer Ohr derſelbe Ton, den wir durch Verdoppelung des folgenden Konſonanten ausdrücken; während wir doch annehmen müſſen daß die Alten ὅτι und ὅττι, βάλε und βάλλε deutlich unterſchieden **). Allein erſtens iſt die in dieſem Falle mögliche Verwechſelung lange nicht ſo häufig im Griechiſchen, auch nicht ſo beleidigend als jene; und zweitens wird man durch fortgeſetzte Bemühung die Schwierigkeit dieſer Unterſcheidung gewiß wenigſtens vermindern. Was insbeſondere die Fälle betrifft wozu Σωκράτης gehört,

ſo

*) Derſelbe Fehler der im Lateiniſchen in dómus, dóminus, légere, páter und tauſend ähnlichen Wörtern völlig eingeriſſen iſt.

**) Man wird dies am deutlichſten an den wenigen Wörtern erkennen, wo jene Dehnung gewöhnlich nicht ſtatt findet. Faſt überall hört man ὅτι, ἔτι, ἕτερος wirklich mit kurzer betonter Anfangſilbe ſprechen. Dafür wird aber auch das Ohr das proſaiſche ὅτι, beſonders wenn ein Nachdruck darauf gelegt wird, von dem poetiſchen ὅττι ſchwer unterſcheiden; und noch ſchwerer würde man wenn es erfoderlich wäre in ἕτερος eine Verdoppelung des τ fühlbar machen können.

ſo läßt ſich ein ganz entſprechendes Beiſpiel in der deutſchen Sprache in Einem Worte nicht geben. Dafür vergleiche man drei ähnliche einſilbige Wörter wovon das mittlere kurz iſt und doch den Ton bekommen kann. Z. B. sō hát ēr. Offenbar iſt dies ſehr verſchieden von sō thā́t ēr, und faſt ganz ähnlich mit sō hátt' ēr. — Schwieriger ſcheint *σοφία* zu ſprechen, ohne das *ι* zu dehnen. Allein offenbar läßt ſich nicht allein z. B. das lange deutſche wie, ſondern auch das kurze franzöſiſche fi! betonen, und es gehört nur einige Uebung dazu, um dieſe betonte Kürze unmittelbar vor einem andern Vokal auszuſprechen.

§. 10.

1. Der eigentlich ſogenannte Ton, Akutus und Cirkumflex, kann nur auf einer der drei letzten Silben ſtehn, und zwar der **Akutus** auf jeder derſelben, der **Cirkumflex** nur auf einer der beiden letzten.

* Daß *ᾧτινι* u. d. g. nur eine ſcheinbare Ausnahme iſt, erhellet aus §. 14, 6. mit Anm. 10.

2. Die Beſchaffenheit der **letzten Silbe** insbeſondere gibt dem ganzen Worte, in Abſicht des Tones, ſeine grammatiſche Benennung. Je nachdem nehmlich dieſelbe 1) den **Akutus**, 2) den **Cirkumflex**, oder 3) gar keinen **Ton**, alſo nach §. 9., 2. den **Gravis** hat, heißt das Wort

Oxytonon — z. B. *ὀργή, θεός, ὅς, τετυφώς*
Perispomenon — *φιλῶ, νοῦς*
Barytonon — *τύπτω, πρᾶγμα, πράγματα.*

3. Alle zwei= und mehrſilbige Barytona ſind nun aber wieder, je nachdem ſie 1) den Akutus auf der vorletzten, oder 2) auf der drittletzten, oder 3) den Cirkumflex auf der vorletzten Silbe haben

Paroxytona — *τύπτω, τετυμμένος*
Proparoxytona — *τυπτόμενος, ἄνθρωπος*
Properiſpomena — *πρᾶγμα, φιλοῦσα.*

§. 11.

Wo nun jedes Wort den **Ton** hat, das lernt ſich ſtatt aller Regeln und Ausnahmen am beſten durch Aufmerkſamkeit und Uebung, und fürs erſte aus dem Wörterbuch. Doch finden folgende Grundregeln, beſonders in Abſicht der Wahl zwiſchen den beiden Tonarten ſtatt.

1. **Der Cirkumflex** erfodert eine von **Natur**, d. h. durch den Vokal an ſich, nicht durch bloße Poſition (§. 7, 8.) **lange Silbe**; z. B.

κῆδος, φῶς, τεῖχος, οὖτος, σμῆγμα

ferner

τιμᾶτε, ἡμῖν, πῦρ

da

da in dieſen Wörtern die ſchwankenden Vokale (§. 7, 6.) α, ι, υ lang ſind. Ein kurzer Vokal kann alſo, wenn er den Ton hat, nur den Akutus haben z. B. ἕτερος, μένος, ἵνα, πρός, πολύ, πλέγμα.

Anm. 1. Da alſo z. B. πρᾶγμα, μᾶλλον den Cirkumflex haben, ſo iſt das ein Zeichen, daß das α hier ſchon an ſich, nicht durch γμ und λλ lang iſt (ſpr. prahgma, mahllon). Vgl. §. 7. A. 4.

2. Der Akutus kann aber auch auf einem langen Laut ſtehn, z. B. σοφώτερος, δεύτερος, φεύγω, τιμή, βασιλεύς, θήρ.

3. Wenn die von Natur lange letzte Silbe den Ton hat, ſo kann es zwar der Cirkumflex ſein, und im Falle der Zuſammenziehung (z. B. ἀληθοῦς von ἀληθέος, φιλῶ von φιλέω) iſt er es nach §. 28. faſt immer; außerdem aber im ganzen genommen ſeltner. Unter den Einſilbigen jedoch haben ihn viele, als πῦρ, βοῦς, πᾶς, οὖν, νῦν. Unter allen (nicht zuſammengezogenen) mehrſilbigen aber bekommen, wenn der Ton auf der Endſilbe liegt, den Cirkumflex nur folgende:

die Adverbial-Endung ως ſ. §. 115.
die Genitiv- und Dativ-Endungen ſ. §. 33, 7.
die Vokativ-Endungen οῖ und εῦ ſ. §. 45.

4. Wenn aber die von Natur lange vorletzte Silbe den Ton hat, ſo muß es jedesmal der Cirkumflex ſein, ſo oft die letzte Silbe kurz oder nur durch Poſition lang iſt; z. B.

ῥῆμα, οἶνος, ψῦχος, βῶλαξ (G. ἄκος)

Anm. 2. Dieſe Regel gilt nicht für die mit Encliticis in Eins geſchriebnen Wörter; daher εἴτε, οὔτε, ὥσπερ, ἥτις, τούσδε u. d. gl. ſ. §. 14.

Anm. 3. Die einzigen Ausnahmen ſind die durch Verlängerung aus εἰ (wenn) und ναί (ja) entſtandenen Partikeln

εἶθε wenn doch —! o daß —!
ναῖχι ja wohl *).

Wegen einiger doriſchen Verbalformen wie εὖδεν ſ. in den Anmerkungen zu §. 103.

5. Wenn

*) Man pflegt εἶθε zu den mit einer Enklitika verbundenen Wörtern zu rechnen; allein da die Silbe θε durchaus ſonſt nirgend ſo vorkommt, ſo iſt hiezu keine Urſach, und εἶθε gehört in Abſicht des Accents zu ναῖχι. Dies letztere wird in neuern Ausgaben (z. B. Soph. Oed. T. 684.) irrig ναιχί geſchrieben, wegen des allerdings ſehr verführeriſchen Korrelats οὐχί. Allein die alte Schreibart, wie ſie z. B. bei Stephanus iſt und in Callim. Epigr. 30, 5. iſt der ausdrücklichen Vorſchrift der Grammatiker gemäß. S. Apollon. de Pronom. p. 118. Eustath. ad Il. α, 302. p. 80, 48. Bas. Eben weil dieſe Betonung mehr als Einer Analogie widerſpricht, muß die Vorſchrift auf wirkliche Ueberlieferung ſich gründen.

5. Wenn dagegen die letzte Silbe von Natur lang iſt, ſo kann auf der *vorletzten* der Cirkumflex nicht ſtehn; man ſchreibt alſo

ῥήτωρ, οὔνη, ψύχω, θώραξ (ᾶχος).

6. Auf der *drittletzten* Silbe kann nach §. 10, 1. nur der Akutus ſtehn. Iſt aber die letzte Silbe lang, gleichviel ob von Natur oder durch bloße Poſition, ſo kann auf der drittletzten der Ton gar nicht ruhn; alſo ſchreibt man

Σωκράτης, συλλέγω, ἐριβῶλαξ.

7. Die Endungen αι und οι haben, obgleich ſie im Versbau, wie alle Diphthongen, als lange Laute gelten, dennoch auf die Betonung in Abſicht der beiden nächſt vorhergehenden Regeln, nur den Einfluß eines kurzen Lautes; ſo ſchreibt man

τρίαιναι, προφῆται, πῶλοι, ἄνθρωποι (Plural von τρίαινα, προφήτης, πῶλος, ἄνθρωπος

τύπτομαι, τύπτεται, τύπτεσθαι, τέτυψαι (Paſſiv-Formen des Verbi)

ποιῆσαι, στῆσαι, θεῖναι Infinitive

ποίησαι, στῆσαι Imperative des Medii.

Anm. 4. Es erhellet alſo, daß in dieſen ſehr geläufigen Flexions-Endungen dieſe Diphthonge ſich ſo abgeſchliffen hatten, daß ſie in der gewöhnlichen Sprache dem Ohr als Kürzen tönten, und daß nur die gehaltene Sprache der Poeſie die Länge derſelben behauptete. In einigen andern Formen aber waren eben dieſe Konſonanten durchaus volltönender geblieben, die daher Ausnahmen von der obigen Regel bilden, nehmlich

1) in der dritten Perſon des Optativs auf οι und αι z. B. φεύγοι, στήσαι, ποιήσαι;
2) in dem Adverb οἴκοι zu Hauſe (dagegen Plur. οἶκοι die Häuſer) §. 116, 6.;
3) in den Encliticis auf οι, vor welchen daher das in eins damit zuſammengeſchriebene Wort nur den Akutus annehmen kann: alſo οἴμοι (weh mir), ἤτοι, ſowohl wenn dies aus ἦ (gewiß) als aus ἤ (oder) entſteht.

Das genauere für die Unterſcheidung der auf αι ausgehenden drei gleichen Aoriſtformen ſ. in der Anm. 4. zu §. 103.

8. Auch das ω in den ſogenannten Attiſchen Deklinations-Endungen verträgt den Ton in der drittletzten Silbe z. B. πόλεως, πόλεων (§. 51.); ἀνώγεων Nom. Acc. Sing. und Gen. Pl. §. 37.)

Anm. 5. Eben das gilt auch von einigen ioniſchen Formen: dem ion. Genitiv auf εω der Erſten Dekl. z. B. δεσπότεω §. 34. Anm.; und den Pronominalformen ὅτεῳ, ὅτεων §. 77.

Anm. 6. Da in allen Fällen, wo dieſe Betonung wirklich ſtatt findet, ein ε entweder dicht vor dem ω ſteht, oder nur durch eine Liqui-

Liquida davon getrennt iſt, (φιλόγελως, ἄκερως), ſo nimt Hermann zur Erklärung dieſer Abweichung ſehr überzeugend an, daß dies ε ſo ſchnell und dunkel ausgeſprochen ward, daß dadurch die zwei letzten Silben auf den Ton nur den Einfluß Einer Silbe bekamen. Und dies beſtätigt ſich auch dadurch, daß in ἀγήρως dieſe Betonung nicht ſtatt findet, da doch ſonſt in Zuſammenſetzungen der Ton zurückgezogen zu werden pflegt.

Anm. 7. Man ſieht nun leicht, wie der Anfänger, der ſich korrekter Ausgaben bedient, mit Hülfe der Accente die Quantität vieler Wörter erlernen kann. Denn man erkennt nicht nur

1) aus dem Cirkumflex, daß die Silbe, worauf er ſteht, lang iſt; ſondern auch
2) aus dem Akutus auf ſolchen Wörtern, wie καρκίνος, βάϑρον ꝛc. daß die vorletzte Silbe kurz iſt (dies folgt aus Text 4.); ferner
3) aus dem Accent ſolcher Wörter wie πεῖρα, ἄρουρα, daß die letzte Silbe kurz iſt (Text 4. 6.); und
4) aus dem Akutus auf χώρα, Λήδα, daß die letzte Silbe lang iſt (Text 4. 5.).

Ja ſelbſt diejenigen Wörter und Formen, aus deren Accent nichts entſchieden werden kann, werden ſich häufig beurtheilen laſſen, wenn man ſchon mehres mit Aufmerkſamkeit geleſen hat, und ſich an eine Form erinnert, deren Accent entſcheidend iſt. Man wird alſo ἄσιτος lang ausſprechen und ϑεόφιλος kurz, weil σῖτος den Cirkumflex hat, und φίλος den Akutus. Und auch in δίκη, ἄδικος wird man das kurze ι erkennen, weil der Plural δίκαι oft genug vorkommt, daß der Aufmerkſame ſich erinnern kann, ihn nie mit dem Cirkumflex geſehn zu haben (Text 7.). — Nur der Cirkumflex auf Einſilbigen entſcheidet nichts für die Quantität verlängerter Formen, da die einſilbigen Nominative der dritten Dekl. immer lang ſind (§. 41. Anm. und §. 42. Anm.), z. B. πῦρ, μῦς Gen. πῠρός, μῠός.

Anm. 8. Ungeachtet wir uns heut zu Tage beſcheiden müſſen die griechiſche Tonlehre philoſophiſch und phyſiologiſch ſo zu begründen, wie dies bei einer von unſerm eignen Ohre völlig aufgefaßten Sprache geſchehen könnte; ſo laſſen ſich doch ſämtliche Haupt-Regeln auf gewiſſe Elemente zurückbringen, woraus eine innere Konſequenz erhellet, die man in dem gewöhnlichen grammatiſchen Vortrag nicht ſo leicht bemerkt. Wir wollen dies in einer Reihe von Sätzen deutlich machen.

a. In den gangbaren Dialekten der griechiſchen Sprache waltet ein Streben, den Ton ſo weit vom Ende zurückzuziehn als dies der Wollaut geſtattet; folglich auf die dritte Stelle vom Ende: ὄλολο. Denn die vierte Stelle ὄλολολο hat Unbequemlichkeiten die wir auch in unſern Sprachen fühlen, zum Beiſpiel in hérrlichere.

b. Die Vermeidung der Eintönigkeit bewirkte jedoch, jenem Streben entgegen, eine bedeutende Anzahl von Endungen und Wortformen wo der Ton ſich auf die Endſilbe warf (ολολολό) wie συλλογισμός, φοβερός, οὐρανός, σοφός.

c. Sehr ſparſam ſind aber die Wörter und Formen wo der Ton, ohne durch eine der folgenden Urſachen dahin genöthigt zu ſein, auf der vorletzten Stelle ſteht. Dahin gehören außer einigen Flexions-Formen die wir an ihren Orten werden kennen lernen, nur eine ſehr

be-

beſchränkte Anzahl von Wörtern wie ὀλίγος, καρκῖνος, αἰόλος, σκορπίος, ἐναντίος ꝛc. nebſt einigen Adjektiv-Endungen (-τέος, -αλέος).

d. Eine jede lange Silbe beſteht der Quantität nach eigentlich aus zwei Stellen (ω iſt gleich οο). Daher kann bei langer Endſilbe auf der dritten vom Ende kein Ton ſtehn; denn ὅλολω wäre gleich ὅλολοο; ferner kein Cirkumflex auf der vorletzten Silbe, denn ὧλω wäre gleich όολοο. Es kann alſo nur ὤλω ſtatuirt werden, weil dies gleich iſt οόλοο. Hiebei iſt die einzige Beſonderheit daß, wenn die Länge der letzten Stelle eine bloße Poſitions-Länge iſt, ſie nur den wirklichen Akutus von der drittletzten Silbe wegzieht: alſo nicht ὅλολοψ, ſondern ολόλοψ: den aber, der im Cirkumflex der vorletzten Silbe verborgen iſt, verträgt: alſo ὦλοψ, obſchon dies gleich iſt όολοψ.

Endlich erhellet auf dieſem Wege warum auf der drittletzten Silbe nie der Cirkumflex ſtehen kann: denn ὦλόλο würde gleich ſein όολολο.

e. Aber auch die Regel, daß bei kurzer Endſilbe, die Naturlänge der vorletzten nur den Cirkumflex annimt, iſt nun begründet. Denn da ωλο gleich iſt οολο, ſo geht, nach dem Hauptſtreben der Sprache, der Ton auf die dritte Stelle vom Ende: ſo entſteht όολο, ὦλο: und εἶθε, ναίχι verhalten ſich nun als Ausnahme eben ſo wie bei c. die Betonungen ὀλίγος ꝛc.; nur daß dieſe nicht ſo ſelten ſind.

f. Sobald aber vor die lange vorletzte Silbe eine dritte kommt ολωλο, bloß in dieſem Falle gilt die Länge der vorletzten in Abſicht des Tones als eine einfache Stelle; und man betonte ὅλωλο obſchon dies eigentlich gleich iſt ὅλοολο. Dieſer Fall iſt in dem Obigen nicht hinreichend begründet, und iſt alſo eine hinzutretende Eigenheit, worin ſich ein überwiegendes Streben, den Ton rückwärts zu ziehen zeigt. Daher alſo die ſo gewöhnlichen durch die ganze Sprache durchgehenden Betonungen ὄλωλα, ἔναυλος, ἔτυπτον, ἔλειπον ꝛc.

g. Dieſe letzte Norm fand jedoch nicht ſtatt 1) in den Zuſammenziehungsfällen, weil in dieſen das doppelte Element noch zu gegenwärtig war, φιλεῖτε für φιλέετε; 2) in einigen Endungen, beſonders auf αῖος, εῖα, in welchen ſich der Ton noch aus alter Zuſammenziehung herſchrieb (aus άϊος, έϊα), und wenigen andern.

Anm. 9. Begreiflich erſtreckte ſich die Verſchiedenheit der Dialekte auch zum Theil auf den Ton. Doch ſind dergleichen zwiſchen den bekanteren Dialekten die in Büchern auf uns gekommen ſind wenig zu bemerken. Wir führen nur an daß die Attiker die Zurückziehung des Tons auf die drittletzte Silbe in einigen Wörtern mehr übten als die übrigen Griechen, namentlich die Jonier; indem ſie ὅμοιος, γέλοιος, ἕτοιμος, ἔρημος, τρόπαιον, jene aber, und ſelbſt noch die älteren Attiker, ὁμοῖος, γελοῖος; ἑτοῖμος, ἐρῆμος, τροπαῖον ſprachen *). Weit bedeutender und durchgehender war der Unterſchied der Betonung bei den Aeoliern. Von dieſen wiſſen wir namentlich daß ſie den Akutus faſt nie auf der Endſilbe hatten, ſondern ihn in σοφός, ἀγαθός u. d. g. durchaus auf die zweite und dritte Silbe zurück-

*) Von dieſen und andern attiſchen Zurückziehungen des Tones, worunter πόνηρος von πονηρὸς in Abſicht des Sinnes unterſchieden werden, ſ. Ammon. v. πόνηρον. Eust. ad Il. β, 764. p. 258, 14. seq. Basil. Reiz. de Accent. p. 108.

rückzogen. Dies und einiges andre was damit übereinſtimmt lernen wir indeſſen nur aus den Berichten der Grammatiker; die genauere Anwendung davon kennen wir nicht, da nur verſtümmelte Reſte aus dieſem Dialekt auf uns gekommen ſind. Im allgemeinen waren von der äoliſchen Zurückziehung des Tons die Präpoſitionen und Conjunctionen ausgenommen; ſ. §. 117. A. 8. Note.

§. 12.

Wenn ein Wort durch Deklination, Konjugation oder auf andere Art verändert wird, ſo hat dies in vielen Fällen auf den Accent Einfluß; und zwar

1) nothwendigen Einfluß hat es alsdann, wenn mit dem Worte eine ſolche Veränderung vorgeht, wobei der Accent, ſo wie er auf der Hauptform des Wortes ſteht, nach obigen Regeln nicht mehr beſtehen kann; denn alsdann wird

aus dem Cirkumflex ein Akutus, z. B. οἶνος Gen. οἴνου (§. 11, 5.) ῥῆμα Gen. ῥήματος (§. 10, 1.);

aus dem Akutus ein Cirkumflex, z. B. φεύγω Imperat. φεῦγε (§. 11, 4.);

oder der Accent tritt aus der drittletzten Silbe in die vorletzte, z. B. ἄνθρωπος Gen. ἀνθρώπου, ἄρουρᾰ Gen. ἀρούρᾱς (§. 11, 6.).

2) Aber auch wenn es nach obigen Regeln des Tones nicht nothwendig wäre, wird der Accent zwar niemals verändert, wohl aber in manchen Fällen verſetzt; und zwar:

a) Zurückgezogen wird er vorzüglich 1) wenn das Wort auf irgend eine Art vorn einen Zuſatz erhält, z. B. τύπτω, τύπτε — ἔτυπτε· ὁδός — σύνοδος· παιδευτός — ἀπαίδευτος· oder 2) wenn die Urſach, welche ihn in der Hauptform an die vorletzte Silbe feſſelte (§. 11, 6.), wegfällt, z. B. παιδεύω Imperat. παίδευε. Das Genauere und die Ausnahmen geben beſonders die Vorſchriften in §. 103. und die Lehre von der Zuſammenſetzung §. 121.

b) Fortgerückt wird der Ton hauptſächlich nur, wenn das Wort eine von den Endungen bekommt, die den Ton entweder immer haben, wie z. B. das Part. Perf. auf ώς: τέτυφα Part. τετυφώς, und ſo in der Wortbildung die Verbalia substantiva auf μός (λογισμός) und Adjectiva auf κός, νός, τός, τέος u. a. m. — oder die ihn doch unter gewiſſen Umſtänden auf ſich nehmen, wie θήρ, θηρός nach §. 43. Anm. — Das Genauere geben die Anmerkungen zu den Paradigmen der Dekl. und Konj. und der Abſchnitt von der Wortbildung.

Anm. Von der Wanderung des Tons
in der Anaſtrophe ſ. §. 117.
beim Apoſtroph §. 30. Anm.
bei Abwerfung des Augments §. 103. A. 1.

§. 13.

1. Bisher haben wir den Ton bloß betrachtet, wie er durch jedes Wort und jede Form an ſich beſtimmt wird. Allein auch die **Verbindung** der Worte hat Einfluß auf den Ton. Im allgemeinen iſt begreiflich, daß durch die Stellung und Wichtigkeit der Wörter und durch die Abhängigkeit der einen von den andern, der Ton im Sprechen vielfältig ſich modificiren und auf den abhängigen und Neben-Begriffen ſich verdunkeln müſſe. Allein dies ward natürlich größtentheils dem Gefühl des Sprechenden überlaſſen, und die Grammatiker bezeichneten daher die Wörter jedes für ſich nach der allgemeinen Regel. Nur gewiſſe Fälle ſind, wo ſie die aus der Verbindung entſtehende Aenderung in der Betonung ebenfalls bezeichnen, und wo wir daher ſicher ſein können, daß dieſe Unterſchiede in der Ausſprache der Alten weſentlich und durch feſte Sitte regelmäßig waren. Dieſe Fälle ſind zweierlei, indem der Ton modificirt wird durch die Hinneigung eines Wortes 1) zu den vorhergehenden 2) zu den folgenden Theilen der Rede. Wir handeln hier zuförderſt von der **Hinneigung zum Verfolg.**

2. Wenn ein Oxytonon (§. 10, 2.) vor andern Worten im Zuſammenhang ſteht, ſo **dämpft** ſich der Ton des Akutus und geht mehr oder weniger in den **Gravis** über. Dieſer gedämpfte Akutus wird daher auch durchgängig als Gravis — gezeichnet; während, wie wir oben (§. 9, 2.) geſehn haben die eigentlich und von Natur unbetonten Silben (graves) dies Zeichen nicht bekommen. Am Ende der Perioden aber, als vor einem **Punkt** oder **Kolon** *), bleibt der Akutus unverändert. Z. B.

Ὀργὴ δὲ πολλὰ δρᾷν ἀναγκάζει κακά.

3. Das fragende Pronomen *τίς, τί* (ſ. §. 77.) iſt die einzige Ausnahme von dieſer Regel; und von dem Akutus vor Encliticis ſ. §. 14.

Anm. 1. Man muß ſich alſo hüten unter Barytonis Wörter zu verſtehn, die auf — ausgehen. Vielmehr heißen alle ſolche im grammatiſchen Vortrag immer Oxytona, weil der Akutus in denſelben bloß ruht (ſ. Anm. 3.), und die Grammatik mitten in der Verbindung jedes Wort an und für ſich ſelbſt betrachtet **).

4. Fol-

*) Durch Misverſtand des alten Grundſatzes wird itzt von den meiſten auch vor dem Komma der Akutus gezeichnet. S. unten bei der Interpunction.

**) Aber eben daraus folgt auch, daß es eine fehlerhafte Gewohnheit iſt, wenn in grammatiſchen und lexikaliſchen Werken die Oxytona, welche aufgeführt werden um ſie zu erklären oder zu beſprechen, ſo — bezeichnet werden. In dieſen Fällen, wo ſolche

4. Folgende einſilbige, ſämtlich mit einem Vokal anfangende Wörtchen

οὐ (οὐκ, οὐχ), ὡς, εἰ, ἐν, εἰς (ἐς), ἐξ (ἐκ)

und dieſe Nominative des Articuli praepositivi

ὁ, ἡ, οἱ, αἱ

erſcheinen in der Rede gewöhnlich ganz unbetont, indem ſie ſich dem folgenden Worte innig anſchmiegen; und heißen daher Atona, tonloſe Wörter; oder nach Hermann Procliticae. Z. B.

ὁ νοῦς· ἦλθεν ἐξ Ἀσίας· ὡς ἐν παρόδῳ· οὐ γάρ.

5. Einige dieſer Wörter erhalten ihren Ton, den Akutus, wenn ſie außer Verbindung mit dem Verfolg ſind, alſo wenn ſie allein, oder zu Ende eines Gedanken-Abſchnitts, oder hinter den Worten ſtehn, worauf ſie ſich beziehn. Z. B. Οὔ, Nein. πῶς γὰρ οὔ; warum nicht? θεὸς ὣς ἐτίετο· οὐδὲ κακῶν ἔξ, u. d. gl.*).

Anm.

che Wörter nicht ihrem Sinne nach mit der übrigen Rede in Verbindung ſtehn, müſſen ſie ſich dem Ohre und dem Auge in ihrer eigenthümlichen Betonung darſtellen.

*) Es iſt nicht zu leugnen, daß der in dieſen Fällen erſcheinende Accent, dem Wörtchen, worauf er ſteht, wirklich angehört, und daß ſie ihn alle haben würden, wenn man ſich Redeformen bildete, wo weiter nichts darauf folgte; wie z. B. ſelbſt die Konjunction εἰ in der bekanten lakoniſchen Antwort Εἴ. Wenn. In dieſer Rückſicht erſcheint die Benennung Atona nicht ganz genau. Hermann hat daher die Benennung Procliticae eingeführt, indem er zuerſt mit Scharfſinn durchführte, daß dieſe Wörter ihren Ton auf das folgende Wort werfen, wie die Encliticae auf das vorhergehende, und daher auch zu Ende des Gedankens ihren Ton behaupten, wie die Encliticae zu Anfang. Indeſſen darf doch nicht überſehn werden, daß die Encliticae eine ſehr bedeutende Erſcheinung mehr darbieten; nehmlich die wirkliche Setzung des enklitiſchen Tones auf dem vorhergehenden Worte, welcher bei den Wörtchen, wovon hier die Rede iſt, ſo wenig etwas entſpricht, daß vielmehr, wenn mehre derſelben zuſammen kommen, dieſe alle, tonlos, ſo ſchnell als möglich aneinander und an das folgende Wort ſich anſchließen z. B. οὐχ ὡς ὁ ἐν τῇ γῇ. Das Verhalten dieſer Wörtchen zu dem Anfang des Worts ganz gleich dem der Enclitica zu dem Ausgang zu glauben, verhindert mich auch das in ſolchen Dingen gewiß nicht bedeutungsloſe Schweigen der alten Grammatiker. Hätten jene erſten Bezeichner des Tons z. B. in εἰς ποταμόν etwas gehört das dem πόλεμόν τε analog geweſen wäre — εἴς πόταμόν —, ſo konnten ſie wol nicht verfehlen dieſe Betonung eben ſo gut feſtzuſetzen. Demungeachtet da der Ton dieſer Wörter wirklich eben ſo in die Folge ſich verliert, wie die Enklitica ihn auf den Vorhergang werfen: ſo halte ich itzt den von Hermann eingeführten Namen Proklitika, da er dies Verhältnis anſchaulich erhält, für nützlich.

Digitized by Google

Anm. 2. In Abſicht dieſer letzten Beſtimmungen wird man, wie die Kleinheit des Gegenſtandes erwarten läßt, Gleichförmigkeit im Gebrauch vermiſſen. Was namentlich die nachgeſtellten Präpoſitionen betrifft, davon ſ. §. 117. So wollen auch einige, daß, wenn ſolche Wörtchen ihre gewöhnliche Bedeutung nicht haben, ſie betont werden ſollen; alſo die Präpoſitionen, wenn ſie Adverbien werden (auch hievon ſ. §. 117.); und der Artikel wenn er als volles Pronomen demonstrativum ſteht; eine Beſtimmung welche, abgeſehn davon daß ſie in keiner ältern Theorie gegeben wird, große Bedenken hat *).

Anm. 3. Das Dämpfen des Akutus in ⏑́ wird von den Grammatikern durch κοιμίζειν (ſchlafen machen) und das Herſtellen deſſelben durch ἐγείρειν (wecken) ausgedrückt. Dieſe Ausdrücke geben nicht hinreichendes Licht für die Frage, ob die ſo bezeichneten Silben wirklich ganz eigentliche graves werden, d. h. den Ton ganz verlieren (§. 9, 2.). Viele ſtellen die Sache wirklich ſo vor. Unmöglich kann man jedoch annehmen, daß ſolche Reden wie πολὺν καὶ δεινὸν ὑετὸν ἔπεμψεν im Munde der Alten ohne alle Accente hingeſchwebt wären. Die Meinung kann alſo nur ſein, daß auf den bezeichneten Silben noch jener ſchwache untergeordnete Accent ruhe, ohne welchen die lebendige Sprache durchaus keine Reihe von Silben ausſprechen kann; und auch in dieſem Sinne wäre es der wahre gravis, da ja auch in jedem längeren Worte z. B. in ἐξανδραποδισμός auf den erſten Silben ſolche untergeordnete Accente walten müſſen, die demungeachtet bei den Alten alle graves heißen. Allein auch dieſe Annahme reicht nicht hin, da eine ausdrucksvolle Rede zwiſchen einer Reihe von Worten und einer Reihe von Silben auch in der Betonung einen Unterſchied macht, und man nicht annehmen kann,

*) Das wichtigſte Bedenken iſt dieſes, daß die Abſtufung, in welcher das Demonſtrativum zum bloßen Artikel herabſteigt, ſo allmählich iſt, daß die Abſonderung durchaus nur von individualen Anſichten abhangen würde; daß folglich dadurch die ſo verderbliche Erſcheinung des Kommentars im Text (wogegen wir unten bei der Interpunction ausführlicher warnen werden) häufiger würde; und daß dadurch manche intereſſante Frage, namentlich die über den Artikel im Homer, ganz in der Gewalt jedes Herausgebers wäre, der dem urtheilsfähigen Leſer zu deſſen großer Unluſt, entweder lauter Demonſtrativa oder zuviel Artikel aufdringen könnte. Der einzig richtige Grundſatz für die obige Regel ſcheint die Möglichkeit oder Unmöglichkeit zu ſein, ein ſolches Wörtchen mit dem Verfolg grammatiſch zu verbinden. Das Pronomen ὅ wird aber nicht leicht irgendwo ſo ſtehn, daß [illegible] nicht Theile des Satzes, wozu es gehört, noch nach ſich hätte; un[illegible] an dieſe ſchließt es dann, vermöge der Exilität ſeiner Form, ſich [illegible]n. Dabei bleibt es aber unverhindert, daß, ſobald der Na[illegible]chdruck des Gedankens auf dieſen, ſo wie auf jeden andern gra[illegible]mmatiſch tonloſen oder tonſchwachen Theil der Rede fällt, er i[illegible]m Sprechen den erfoderlichen Ton erhalte. Denn es erhellet aus dem Obigen und aus der Natur der Sache hinreichend, daß die grammatiſche Betonung ganz unabhängig iſt von jedem rhetori[illegible]chen Accent, eben um auch dieſem wieder ſein unentbehrliches freies Spiel zu laſſen.

kann, daß z. B. in den Worten καλὸς κἀγαθὸς ἀνήρ die Endſilben keinen beſſern Ton gehabt hätten als er innerhalb der vier erſten Silben von καλοκαγαθία war. Durch dieſen Grad von Betonung alſo unterſchieden ſich jene bezeichneten graves von den eigentlichen gravibus. Dies wird zur vollen Gewißheit durch die Erwägung, daß ſonſt kein Unterſchied wäre zwiſchen den Atonis und denjenigen einſilbigen Wörtern welche in der Verbindung den Akutus auf jene Art dämpfen, wie τὸ —, καὶ —, πρὸ —, ἂν — u. d. gl. Daß aber ein wahrer ſinnlicher Unterſchied geweſen ſein muß, wird durch den ſo ganz entſchiedenen ohne alle Abweichung durchgehenden Gebrauch außer Zweifel geſetzt: ſo ſchwer es auch iſt anzugeben, wie und warum man den Artikel in ὁ καλός und τὸ καλόν, oder die Konjunctionen in εἰ καλός und ἢ καλός durch eine Gradation von ſchwacher Betonung unterſchied.

§. 14. Encliticae.

1. Die Hinneigung eines Wortes nach dem vorhergehenden Theile der Rede äußert ſich in der Inklination des Tones (ἔγκλισις). Es gibt nehmlich eine Anzahl ein- und zweiſilbiger Wörter, welche durch Sinn und Ausſprache ſo genau an das vorhergehende Wort ſich anſchließen können, daß ſie ihren Ton auf daſſelbe werfen; wo er alsdann theils neben dem eignen Accent jenes Worts beſteht, theils mit demſelben ſich vereint. Weil alſo, wenn dies geſchieht, dieſe Wörter in Abſicht ihres Tones ſich auf das vorhergehende Wort gleichſam lehnen oder ſtützen; ſo heißen ſie Encliticae (ἐγκλίνομαι ich lehne mich worauf). Und im Gegenſatz hiezu heißt jedes für ſich betonte Wort, und ſo auch jede Enklitika, wenn ſie ihren Ton behält, orthotonirt, ὀρθοτονούμενον, d. h. ein Wort mit aufrechtem Tone.

2. Solche Encliticae ſind *):

1) das unbeſtimmte Pronomen τὶς, τὶ durch alle Kaſus nebſt den dazu gehörigen Formen τοῦ, τῷ (§. 77.)

2) folgende Casus obliqui der Perſonal-Pronominum: μοῦ, μοί, μέ· σοῦ, σοί, σέ· οὗ, οἷ, ἕ· μίν, νίν, und die mit σφ anfangenden mit gewiſſen Ausnahmen (§. 72. Anm.)

3) das Präſ. Indik. von εἰμί und φημί, mit Ausnahme der einſilbigen Zweiten Perſon des Sing. (§. 108. IV. §. 109. I.)

4) die unbeſtimmten Adverbien πώς, πή, ποί, πού, ποθί, πο-

*) Das Genauere über die einzelen von den hier aufgeführten enklitiſchen Wörtern, ſo wie auch die hier nicht bemerkten enklitiſchen Dialekt-Formen, ſ. an den bei jeder Klaſſe angeführten Stellen.

ποθέν, ποτέ, welche ſich bloß durch ihren enklitiſchen Ton von den gleichlautenden Fragewörtern (πῶς; πότε u. ſ. w.) unterſcheiden; wovon unten §. 116.

5) die Partikeln πώ, τέ, τοί, θήν, γέ, κέ oder κέν, νύ oder νύν *), πέρ, ῥά, nebſt der ganz untrennbaren δε (ſ. unten 6. u. Anm. 4.) **).

3. Iſt nun, wo die Inklination eintritt (vgl. unt. 8.), das unmittelbar vor einem ſolchen Worte ſtehende andere Wort ein Proparoxytonon (ἄνθρωπος), oder ein Properiſpomenon (σῶμα), ſo wirft die Enclitica ihren Accent, doch jedesmal als Akutus, auf die Schlußſilbe deſſelben z. B.

ἄνθρωπός ἐςι· σῶμά μου

und wenn ein tonloſes Wort, z. B. εἰ, vorhergeht, auf dieſes: εἴ τις.

Anm. 1. Man nimt von dieſer Vorſchrift den ſelten vorkommenden Fall aus, da die vorhergehende Endſilbe durch Poſition lang wäre, alſo z. B. ὀμῆλιξ μοῦ.

4. Hat aber das vorhergehende Wort auf der Endſilbe ſchon für ſich einen Accent, oder auf der vorletzten bloß den Akutus, ſo dient dieſer Accent zugleich für die Enclitica; und zwar wird, wenn der Ton auf der Endſilbe der Akutus iſt, dieſer alsdann nicht wie ſonſt (§. 13, 2.) in den Gravis gedämpft. Z. B.

ἀνήρ τις· καί σοι
φιλῶ σε· γυναικῶν τινων· ἄνδρα τε· λέγεις τι.

Anm. 2. Ein Theil der alten Grammatiker geſtattete die Aufnahme eines zwiefachen Accents auch auf Paroxytonis, jedoch mit gewiſſen Beſtimmungen (ſ. Herm. p. 70.). Z. B. ἔνθά τε, ἵνά σφι u. d. gl. Von andern ward dies gänzlich verworfen. Indeſſen ſieht man es bald mehr bald weniger in alten und neuen Ausgaben (beſonders im Reizziſchen Herodot) beobachtet. Auch ſcheint die alte Ausſprache es zugelaſſen zu haben; und ſo iſt es nicht eben verwerflich, wenn man es hie und da bei möglichen Zweideutigkeiten zu Erleichterung des Leſens gebraucht, beſonders bei οἵ, um dies in der Inklination von dem Artikel zu unterſcheiden. Dies iſt der Zweck ſolcher Betonung bei Herod. 2, 172. ἐν τῷ αὐτός τε ὁ Ἄμασις καὶ οἵ δαιτυμόνές οἱ πάντες τοὺς πόδας ἑκάςοτε ἐναπενιζέατο. und Odyss. ο, 105. Ἔνθ' ἔσάν οἵ πέπλοι παμποίκιλοι, οὓς κάμεν αὐτή.

5. Folgt auf eine Enclitica eine andere ſo nimt in der Regel die erſte, während ſie ihren Ton auf das vorhergehende Wort wirft, ſelbſt den der folgenden Enclitica auf; doch immer als

*) Dieſe Partikel (nun, alſo, ja) unterſcheidet ſich durch dieſe Betonung von dem Zeit-Adverb νῦν (nun, jezt).

**) Wegen der angeblichen Enclitica θε ſ. §. 11. die Note zu Anm. 3.

als Akutus, nie als Cirkumflex; und ſo fort, wenn mehre auf einander folgen, bis auf die letzte, die allein tonlos bleibt; z. B. εἴ τίς τινά φησί μοί παρεῖναι.

Anm. 3. Man merke ſich dies als theoretiſchen Grundſatz ohne zu erwarten, ihn überall ängſtlich befolgt zu ſehn. Vielfältig nimt eine Enclitica in einer ſolchen Reihe ihren Ton ſelbſt auf; wobei nicht immer leicht zu entſcheiden iſt ob bloße Nachläſſigkeit des Schreibers oder ein natürlicher Grund die Urſach davon iſt.

6. Da durch die Inklination ein ſolches Wort mit dem vorhergehenden faſt in eins verwandelt wird; ſo werden manche Wörter die mit einer Enclitica ſehr gewöhnlich zu beſtimmtem Sinn verbunden ſind, auch in eins mit derſelben geſchrieben; z. B. ὥστε, οὔτε, μέντοι, ὅστις, ὥντινων (ſ. unt. die Pronomina). Die Enclitica δε (ganz verſchieden von δέ aber) kommt bloß auf dieſe Art vor.

Anm. 4. In den Ausgaben herſcht über das Zuſammenſchreiben mancher ſolcher Wörter, und über die Tonbezeichnung derſelben keine Gleichförmigkeit. Namentlich wo das erſtere Wort der Zuſammenſetzung, nach Text 3., zwei Accente erhalten müßte, findet man bald vollſtändig geſchrieben Ἔρεβόσδε, οἶόστε bald den zweiten allein, Ἐρεβόσδε, οἰόστε. — Wegen ἤτοι ſ. §. 11. Anm. 4. — Den Ton einer folgenden Enclitica nimt ein ſo zuſammengeſetztes Wort jedoch nur auf, wo es nach den allgemeinen Regeln geſchehen muß (οἵτινές εἰσιν· ὧδέ τε); außerdem gewöhnlich nicht, alſo οὔτε τι.

Anm. 5. Die Enclitica δε hat zwei Hauptbedeutungen:

1. Sie bildet Adverbia auf die Frage wohin. In dieſem Falle befolgt die Inklination des Tons die bisherigen Regeln: ſ. die Beiſpiele und das Genauere §. 116.

2. Sie wird den Demonſtrativis zur Verſtärkung angehängt. (§. 76. 79. 116.). Hier tritt das eigenthümliche Inklinationsverhältnis ein, daß jedesmal der Ton des Hauptworts dem der Enclitica entgegenkommt um ſich auf der letzten Silbe vor derſelben zum gemeinſchaftlichen Ton damit zu vereinigen; z. B.

τόσος, τοῖος — τοσόσδε, τοιόσδε
τηλίκος — τηλικόσδε
τοῖσι — τοισίδε.

Da alſo dies des Hauptworts eigner Accent iſt, ſo enthalten auch die Genitive und Dative nach §. 33. Anm. auf kurzem Vokal immer den Cirkumflex z. B. τοσοῦδε, τοσῇδε, τοιοῖσδε; dagegen Nominat. und Akkuſat. τοσήδε, τοιούσδε.

Anm. 6. Einige Partikeln die ſonſt nie enklitiſch werden, haben in gewiſſen beſtimmten Fällen, wo ſie einem andern Wort angehängt ſind, den gemeinſchaftlichen Ton auf dieſem, und ſind demnach alsdann als Encliticae zu betrachten. Solche ſind die Partikeln μάλα, ἄν und οὖν in den Formen πώμαλα, ὅταν, ὁπόταν, οὔκουν (verſchieden von οὐκοῦν), von welchen zu Ende der Syntax noch wird gehandelt werden. — Zu den nur in gewiſſen Formeln als Encliticae auftretenden Partikeln gehört auch in Handſchriften und alten Ausgaben

gaben *μέν* in der Formel *γέ μεν* oder *γέμεν*: ſ. Exc. I. ad Arat. §. 6. wozu man füge Not. ad Schol. Od. ε, 206.

7. Die Inklination iſt zuweilen durch die Natur der zuſammentretenden Worte gehindert, da dann jedes Wort ſeinen Ton behält. Dies iſt nach dem gewöhnlichſten Verfahren der Fall

1. wenn auf ein Paroxytonon eine zweiſilbige Enclitica folgt, z. B. *λόγος ποτὲ ἐχώρει· ἐναντίος σφίσιν·*

2. wenn die Silbe worauf der Ton der Enclitica fallen müßte durch den Apoſtroph weggenommen iſt, z. B. *πολλοὶ δ' εἰσίν.*

8. Außerdem wird eine Enclitica in der Regel nur dann orthotonirt (ob. 1.), wenn auf denſelben ein in dem Gedanken ſelbſt, beſonders durch einen Gegenſatz, gegründeter Nachdruck ruht, oder wenn ſie den Satz anfangen. Doch kommen viele dieſer Wörter, beſonders die unter 2, 5. nie in dieſen Fall, weil ihnen der Gebrauch eine Bedeutung oder Beziehung geliehen hat, womit beides unverträglich iſt.

Anm. 7. Es iſt eine irrige Vorſtellung, wenn man glaubt, eine Enclitica werde nur dann richtig inklinirt, wenn ſie auch wirklich das Wort wovon ſie dem Begriffe nach abhängig iſt, vor ſich habe. Sobald der Sprechende das Gefühl der Abhängigkeit eines ſolchen Wortes hat, ſo inklinirt ſeine Stimme daſſelbe, wenn nur irgend ein Theil des Satzes noch vorhergeht, geſetzt auch der eigentlich beherſchende Begriff folge noch. Z. B. Theocr. 1, 32. *Ἔντοσθεν δὲ γυνά τι θεῶν δαίδαλμα τέτυκται.* Hier iſt dem klaren Sinne nach *θεῶν δαίδαλμά τι* Appoſition zu *γυνά*, und *τι* kann nur von *θ. δ.*, nicht von *γυνά* abhangen, wohin es die Bequemlichkeit des Versbaues geworfen hat. Aber es iſt ein unnatürlicher Zwang, wenn neuere Herausgeber deswegen *γυνὰ, τὶ θεῶν δαίδαλμα* ſchreiben. — Beiſpiele der Art ſeien noch Aristoph. Lysistr. 753. *ἵνα μ' εἰ καταλάβοι Ὁ τόκος —, τέκοιμι*; wo das nur enklitiſche *μέ* von *καταλάβοι* abhängt, und *ἵνα* mit *τέκοιμι* zu verbinden iſt. Eben ſo Thesmoph. 1134. *Μέμνησο, Περσεῦ, μ' ὡς καταλείπεις ἀθλίαν.* S. auch Eur. Iph. A. 1436. und Matthiä zu dieſer Stelle (1414.) und in ſeiner Grammatik n. Ausg. §. 58. Auch vergl. man meine Note zu I. S. 71. wegen *δέ* hinter dem Vokativ.

Anm. 8. Einiges genauere über die Orthotonirung der Perſonal-Pronomina und über *μοῦ* und *ἐμοῦ* ſ. unten bei dieſen Pronominibus ſelbſt §. 72. — und eben ſo über *ἔςιν* und *ἐςίν* §. 108. IV.

Anm. 9. Es gibt noch andere Vorſchriften von Inklination die weniger in allgemeinem Gebrauch geweſen zu ſein ſcheinen. Wir erwähnen davon nur dieſe zwei:

1. Der Accus. Sing. *αὐτόν*, wenn er bloß — ihn — bedeutet, wird als enklitiſch angegeben. Aber außer der Stelle Il. μ, 204. wo die Sorgfalt der alten Grammatiker zu Verhütung einer Zweideutigkeit dieſe Inklination geltend machte, und wo erſt die Genauigkeit heutiger Kritik ſie auch vor unſere Augen gebracht hat; wird ſie ſchwerlich je ſonſt wo in die Schrift gekommen ſein. S. Wolf. Praef. ad Hom. Il. p. 46.

2. Ei-

2. Eine eigne Art der Inklination enthält eine andere Vorſchrift, wonach die Casus obliqui von ἡμεῖς und ὑμεῖς, deren jeder zwei lange Silben hat, wenn ſie in enklitiſchem Sinn ſtehn (d. h. keinen Gegenſatz oder ſonſtigen grammatiſchen Nachdruck darbieten) den Ton von der Endſilbe auf die Anfangsſilbe zurückziehn z. B. ſtatt ἡμῖν — ἧμιν (oder im Verkürzungsfall ἥμιν ſ. §. 72. Anm.). Gewiß iſt dieſe Regel aus der Natur geſchöpft; denn daſſelbe Bedürfnis, das bei μοί vorwaltet, muß auch bei ἡμῖν eintreten, und es iſt begreiflich daß der Ton eines aus zwei Längen beſtehenden Wortes, indem er nach dem vorhergehenden hinſtrebt, es gleichſam nicht erreicht ſondern auf der erſtern Silbe ruhen bleibt. Aber auch dieſe Betonung ſcheint aus der mündlichen Ausübung wenig in die Schrift gekommen zu ſein; und auch die neuern Kritiker, welche die Vorſchrift der Grammatiker anfingen zu befolgen, ſcheint eine gerechte Scheu vor der Unermeßlichkeit der durchzubeſſernden Bücher ergriffen zu haben; ſo daß ſie nur etwan auf diejenigen alten Denkmäler ſich beſchränken welche von jeher der Gegenſtand einer geſteigerten grammatiſchen Sorgfalt waren. S. Herm. de Em. Gr. Gr. p. 78 sq. Il. α, 147. Wolf. und dazu das zweite Scholion bei Villoiſon.

Anm. 10. Es bleiben bei gründlichſter Behandlung der Lehre von der Inklination, immer eine Menge Zweifel übrig; indem die Vorſchriften der Grammatiker theils unter ſich ſelbſt theils mit den allgemeinen Grundſätzen des Tones in Widerſpruch gerathen oder zu gerathen ſcheinen. Von dieſer letztern Art iſt z. B. die Betonung γυναικῶν τινας, weil, indem hier der Cirkumflex für das zweite Wort mit dienen ſoll, er auf die dritte Silbe vom Ende kommt; welches noch auffallender wird in γυναικῶν τινων, und ſichtbarer in ὧτινι, ὧντινων. Auch in φῶς μου, ἔτι που u. d. g. widerſpricht die Länge der letzten Silbe dem vorhergehenden Accent, der ſie mit übernehmen ſoll. Allein in allen ſolchen Fällen iſt das Haupt-Prinzip der Entſcheidung, der phyſiſche Eindruck der alten Ausſprache, für uns verloren. Daher bleibt es immer gerathener, uns an die gangbarſte Ueberlieferung, und wo dieſe ſtreitig wäre, an das uns zu halten, was die vom Sinn verlangte Inklination ſichtbar macht, ohne zu ängſtlich zu ſorgen, ob und wiefern ſie auch für Mund und Ohr ausführbar war *).

§. 15.

*) Hermann der in allen ſolchen Fällen wol etwas zu leichthin annimt, daß konſequente Irrthümer der Grammatiker in die gangbare Schrift gekommen ſeien (de Em. Gr. Gr. p. 73.), ſchreibt vor, φῶς μοῦ, γυναικῶν τινῶν, ἄνδρα μοῦ, ja neben den ſo innig verbundenen Formen ὅστις, ὅντινα dennoch ᾧ τινὶ, ὧν τινῶν getrennt zu ſchreiben; weil in allen dieſen Fällen die wirkliche Inklination mit den Grundgeſetzen des Tons unvereinbar und alſo unmöglich ſei. Allein wenn man erwägt daß die Inklination auch ein Grundgeſetz und ein Bedürfnis war; ſo läßt ſich mit Grund annehmen, daß, wo von jener Seite ihr ein phyſiſches Hindernis in den Weg trat, die lebendige Sprache Modifikationen genug in ihrer Gewalt hatte ſie fühlbar zu machen: während die Schrift, die nicht für alles Zeichen hat, ſich begnügen muß, ſie wie die gewöhnlichen Inklinationsformen zu bezeichnen. Zwar könnte auch bei dieſer Vorausſetzung Hermanns Schreibart

§. 15.

Unterſcheidungs- und andere Zeichen.

1. In der griechiſchen Schrift ſind drei Unterſcheidungszeichen eingeführt, die wir mit den itzt üblichen Benennungen der entſprechenden Zeichen unſerer Schrift zu belegen pflegen. Auch kommen **Punkt** und **Komma** in der Form mit den unſrigen überein. Die mittlere Unterſcheidung aber, oder das **Kolon**, iſt ein Punkt am obern Ende des Buchſtaben, z. B. οὐκ ἦλθεν· ἀλλὰ — „er kam nicht: aber —". (S. Anm. 5. ff.)

2. Das **Fragezeichen** hat dieſe Form (;). Es iſt zwar nicht aus altgriechiſcher Zeit; aber ſchon längſt völlig eingeführt.

3. Wenn zwei zuſammen ſtoßende Wörtchen einem andern Worte vollkommen gleich ſind, ſo werden ſie zu Verhütung der Verwechſelung noch durch ein Zeichen getrennt welches mit dem Komma übereinkommt und **Hypodiaſtole** heißt *). Z. B. ὅ,τι (epiſch ὅ,ττι) das Neutrum von ὅστις (§. 77.), zum Unterſchied von der Konjunction ὅτι (ep. ὅττι) daß.

Anm. 1. Dies Beiſpiel iſt der einzige Fall worin dies Zeichen heut zu Tage noch von einigem Nutzen iſt: weil nehmlich dies Neutrum der Gleichförmigkeit wegen ſo wie ὅστις und die übrigen Formen zuſammengeſchrieben werden muß, und alſo die Verwechſelung möglich iſt; wiewohl ſie nicht gefährlicher iſt als beim lat. quod, wo wir ſie dem Verſtand überlaſſen. Indeſſen iſt es eingeführt, und ὅτι auch weit häufiger als in gleichem Sinne quod. Es wird aber auch in einigen andern Fällen gebraucht, wo die zwei Wörtchen itzt gewöhnlich nicht in eins geſchrieben werden; beſonders wenn die Enclitica τε hinter ὁ und τό ſteht (und der, und das), alſo ὅ,τε, τό,τε, zum Unterſchied von den Adverbien ὅτε, τότε (wann, dann); und

mit der an ſich richtigen Bemerkung geſchützt werden, daß die Schrift ſolche beſondere Modifikationen vielfältig unbezeichnet der aufmerkſamen Leſung überlaſſe; und dieſer Weg kann als der würdigere erſcheinen: aber er iſt es nur dann, wenn der andere nicht überliefert iſt. Der Mund, der γυναῖκές τινες von γυναῖκες καλαὶ im Ton unterſchied, wußte zuverläſſig auch γυναικῶν τινῶν von γυναικῶν καλῶν zu unterſcheiden, ohne wahren Geſetzen zu nahe zu treten. Daß er es that, dies überliefert uns die Schreibart γυναικῶν τινων. Wenn nun auch dieſe Bezeichnung ungenau ſein ſollte; ſo iſt doch eine von außen konſequente Schrift, die das Faktum vernichtet noch unzweckmäßiger; da Konſequenz der Schrift keinen realen Werth hat; jedes Faktum aber einen, wenn auch noch ſo geringen.

*) Man nennt dies Zeichen auch bloß Diaſtole, welches aber eigentlich die allgemeine Benennung für ein Unterſcheidungszeichen iſt.

und eben ſo ἅ,τε (und welche) zum Unterſchied von ἅτε (als, wie). Bei der Genauigkeit unſerer Druckſchrift würde hier der Zwiſchenraum ὅ τε, τό τε, ἅ τε zur Deutlichkeit hinreichen; doch iſt das Zeichen aus der Handſchrift, wo es eher nöthig iſt, beibehalten. Uebrigens müſſen beide Wörtchen ſich dicht daran ſchließen damit es nicht das Anſehn eines Komma bekomme: ὅ,τι, nicht ὅ, τι.

Anm. 2. Ein entgegengeſetztes Zeichen der ältern Grammatiker, das Hyphen, iſt als entbehrlich in unſern Büchern ganz abgeſchafft. Es war ein krummer Strich unter der Zeile, um zwei getrennte Wörter als Ein Wort darzuſtellen, in ſolchen Fällen wo wir, ohne der Deutlichkeit das mindeſte zu vergeben, entweder ganz getrennt ſchreiben, wie ἡ ἀεὶ παρθένος, oder ganz verbunden, wie δακρυχέουσα, Διόσκουροι.

4. Zeichen die ſich bloß auf Buchſtaben und Silben beziehen ſind, außer den Accenten und Spiritus, folgende:

1. Die Quantitätzeichen ⏑ – ſ. §. 7, 3.
2. Das untergeſchriebene Jota ᾳ, ῃ, ῳ ſ. §. 5, 1.
3. Der Apoſtrophus —ʼ oder das Zeichen der Eliſion zwiſchen zwei Wörtern ſ. §. 30.
4. Die Koronis —̓— oder das Zeichen der Kraſis zwiſchen zwei Wörtern ſ. §. 29.
5. Die Diäreſis oder die Trennungspunkte über einem Vokal, um zu verhindern daß er mit dem vorhergehenden als Diphthong geleſen werde, z. B. ὀΐς o-is, προϋπάρχειν (von πρό und ὑπάρχειν). Mit dem Accent wird er auf dieſe Art vereinigt: ἀΐδης, κληΐδι.

Anm. 3. Man ſetzt nehmlich dies Zeichen auf das ι auch nach η und ω, wegen der Schreibart der gedehnten Diphthongen ηι, ωι ſ. §. 5, 1. Ehedem ſetzte man es auch wol auf jedes ι und υ, um dieſe Buchſtaben kenntlicher zu machen. Ein Reſt davon iſt noch itzt der faſt allgemeine aber gänzlich zweckloſe Gebrauch deſſelben bei zwei zuſammenkommenden ι, z. B. Διΐ ſtatt Διι.

Anm. 4. Die älteſte Schrift entbehrte der Zeichen ganz. Die Alexandriniſchen Grammatiker führten eine ſparſame Bezeichnung ein; die aber von den ſpätern Grammatikern, welche wie gewöhnlich den Zweck über der Kunſt vergaßen, ohne Beurtheilung vervielfacht und verwickelt wurde. Dieſe konnte ſich nicht im gewöhnlichen Gebrauch erhalten; und ſo kam eine zwar weniger mannigfaltige auf uns, der es aber im Gebrauch an innerer Konſiſtenz und feſter Beobachtung fehlt. Daß ein vielfaches Zeichenſyſtem die Schrift verunſtaltet, und den Verſtand verwirrt, iſt anerkannt. Die Einfachheit einer völligen Entbehrung aber würde bei einer todten Sprache, wo uns alles abgeht, unzweckmäßig ſein; ja auch Hypodiaſtole, Diäreſis, Apoſtrophus, Koronis, welche wir vielleicht nicht einführen würden, dürfen doch nicht abgeſchafft werden, theils weil ſie in jene Unermeßlichkeit von Ausgaben, die nie untergehen werden, eingeführt ſind, und alſo, um nicht zu verwirren, gekannt werden müſſen; theils weil in einzelen Fällen der Nutzen unleugbar iſt, und weil Zeichen die in ſolchen Fällen ſchnell und gleichſam unbemerkt wirkſam ſein ſollen,

durch gleichmäßige Anwendung anſchaulich erhalten werden müſſen. Auch kann von dieſen bloß die Form betreffenden Zeichen nicht leicht ein dem Verſtändnis nachtheiliger Misbrauch gemacht werden.

Anm. 5. Was aber bei den Unterſcheidungszeichen jede Art des Misbrauchs herbeigeführt hat, iſt ganz vorzüglich der verkehrte Trieb, einen Kommentar im Text zu geben. Nur der erſte Urheber einer Schrift konnte einen ſolchen mit Wahrheit und Nutzen geben. Sobald aber die auf verſchiedne Art möglichen Beſtimmungen der Abtheilung und des Nachdrucks durch einen andern gegeben werden, ſo tritt Verſchiedenheit der Anſicht ein: der beſte Herausgeber kann häufig eine falſche geben, und indem er ſie durch Zeichen im Text ſinnlich macht, feſſelt er den Verſtand des Leſenden ſo, daß die andre nicht entſtehn kann. Damit alſo dem nachdenkenden Leſer; und nur ein ſolcher darf vorausgeſetzt werden; das Urtheil frei bleibe, iſt der Text von aller ſolchen Beſtimmung rein zu erhalten. Muß aber Rückſicht genommen werden auf den, der Hülfe bedarf, ſo müſſen Noten da ſein, in welche alsdann auch jenes gehört *). Der Zweck der Interpunction iſt Erleichterung des Leſens. In jeder Rede nehmlich ſind gewiſſe Einſchnitte des Sinnes und der Stimme, welche auch in der unabgetheilten Schrift jeder verſtändige Leſer, theils durch langſames Leſen, theils durch Wiederholung und Rückblicke, mit Sicherheit findet und beſtimmt. Die einzige Aufgabe der Interpunction iſt alſo, daß der Schreibende und Herausgebende, indem er ſich die Zeit dazu nimt, dieſe Abſchnitte ſinnlich mache, damit der Leſende nicht aufgehalten werde **). Hiezu reicht das einfache Syſtem der drei Unterſcheidungszeichen nicht nur vollkommen hin, ſondern es iſt ſogar alsdann um ſo wirkſamer, wenn auch dieſe Zeichen mit möglichſter Sparſamkeit eintreten. Dies war der Geiſt der von den ältern griech. Grammatikern zuerſt eingeführten Interpunction; und eben dieſen ſollten auch wir durch Beſeitigung alles deſſen was aus unſerer Abtheilungsart in die Ausgaben der Alten gekommen iſt, wieder herzuſtellen trachten.

Anm. 6. Der einfache Grundſatz jener Abtheilung iſt nun dieſer. Das Punkt ſteht wenn der Sinn ganz zu Ende iſt; das Kolon wenn ein Theil zu Ende iſt; das Komma trennt die Rede bei

noch

*) Ausgaben die keine Noten enthalten und doch durch gehäufte Interpunction erklären, liegen offenbar im Widerſpruch mit ſich ſelbſt, indem ſie alles erklären, was einer ſolchen Erklärung fähig iſt; dagegen aber das weit ſchwerere was auf dieſe Art nicht erklärt werden kann, dunkel laſſen müſſen. Der Unterrichtete, der ohne Noten fertig wird, will auch jene dienſtfertige Interpunction nicht.

**) Natürlich, ſo wie kein Grundſatz ganz durchgeführt werden kann, ſo werden auch auf dieſem Wege Fälle eintreten wo die Gleichförmigkeit eine Abtheilung erfodert, und eine zwiefache möglich iſt; wo alſo des Herausgebers Anſicht eintreten muß. In dieſem an ſich ſeltenen Fall, der aber von bedeutendem Einfluß ſein kann, iſt ein Wink über die Wahl nöthig; ausgenommen in ſolchen Ausgaben die ohne alle Varianten und kritiſche Noten die Anſicht und Wahl des Herausgebers allein zum Geſetz des Leſers machen.

noch ſchwebendem Sinn *). Aus den Spuren der Ausübung dieſer Lehre, wie man ſie in alten Exemplaren und in alten Scholien findet, ſieht man daß die natürlichen Einſchneidungen des lebendigen Vortrags, nicht aber die ſtrenge Gedankenfolge der Logik die Grundlage davon war. Der Verſtand hört den logiſchen Zuſammenhang zerſchnittener und verworfener Redetheile beſſer heraus als ihn alle Zeichen ihm vormalen können; aber das Ohr und die Stimme verlangen Einſchnitte, die zwar in der Regel mit logiſcher Eintheilung zuſammentreffen, doch ſelten ſo daß nicht Theile einer künftigen Folge ſchon ins Vorige verwebt wären, oder Vollendungen des frühern Gedankens erſt in Verbindung mit dem ſpätern aufträten. An alles dies kehrt die Stimme ſich nicht; ſondern ſobald ein durch mehre Worte durchgehender Gedanke ſeinem Hauptbegriff nach beendigt iſt, und ein neuer anfängt, da macht ſie einen Schluß, und dies iſt das Kolon; wobei es gleichgültig iſt ob ein ſolcher Abſchnitt ein Haupttheil des logiſchen Zuſammenhangs, oder nur eine Unterabtheilung zweiten oder dritten Ranges iſt. Demnach würden Punkt und Kolon alles vollenden. Dieſe beiden theilen eigentlich nicht; ſondern ſie verbinden gewiſſe Theile in Einen Ueberblick. Aber die Deutlichkeit verlangt auch ein entgegengeſetztes Prinzip. Es müſſen zuweilen Worte und Redensarten von den nächſt folgenden Worten getrennt werden, theils damit man ſie nicht grammatiſch damit verbinde, z. B. ein Nomen von einem folgenden Genitiv der nicht davon abhängt; ein noch ſchwebender Satz von einem dazwiſchen eingeſchalteten Begriff u. d. g., theils damit gewiſſe Beſtimmungen die ſich in der vorübereilenden Folge der Worte gleichſam verlieren dem Verſtand näher gerückt werden. Solche der Deutlichkeit wegen gemachte Trennungen werden im Sprechen durch ganz kleine Pauſen bewirkt: im Schreiben ſind ſie der Zweck des Komma. Auch dies trifft natürlicherweiſe vielfältig mit der logiſchen Eintheilung der Rede zuſammen: aber nicht alle logiſche Abtheilungen bedürfen eines Zeichens für den Verſtand, und viele Stellen wo kein logiſcher Theil zu Ende iſt bedürfen einer Trennung zu Verhütung falſcher Verbindungen **). Um alſo eine Rede im Geiſte der ältern griech. Grammati-

*) Lascaris lib. 1. fol. δ 3. *τελεία ϛιγμή ἐϛιν ὅτε ἡ διάνοια τελεία ὑπάρχει· μέση, ὅτε ἡ διάνοια μεσάζουσα καὶ ἀτελής· ὑποϛιγμή, ὅτε κρεμαμένη, καὶ ζητεῖ τὸ ἐπίλοιπον.* Aus dem Chaos von Künſteleien und Widerſprüchen der Grammatiker bei Villoiſon Anecd. 2, p. 1343 sqq. wird man das einfache Syſtem der ältern Grammatiker nicht ſo rein heraus wirren können als es dieſe Worte enthalten, deren Sinn wir oben wiedergegeben haben. Ueber die urſprüngliche Lage und Geſtalt der Zeichen und die weitern Ausſpinnungen der alten einfachen Lehre findet man bei Villoiſon mehres das hiſtoriſchen und diplomatiſchen Nutzen hat, aber zu unſerm Zweck nicht gehört.

**) Die herſchende Verwöhnung bei jedem Komma einen logiſchen Einſchnitt vorauszuſetzen beraubt unſere heutige Schrift mancher kräftigen Redeform. Wenn wir z. B. zu dem Satze: Er ſtellt ſich vor (mente concipit) ein oder mehr Objekte in redneriſcher Abſicht ſo fügen wollen daß wir die Präp. vor vorausſchicken, ſo entſtehn für das Auge momentane Irrungen die der Sprechende durch Pauſe und Ton vermeidet. Ein Komma als Dia-

matiker zu interpungiren, muß man zuförderſt jede Stelle wo ein Hauptſinn geſchloſſen iſt mit einem vollen Punkt bezeichnen. Solcher können nicht zuviel ſein; ſobald nur jeder Theil, wäre er auch noch ſo klein, einen wirklichen Abſchluß gewährt. Denn dies befördert die Ueberſicht. Und eben ſo mitten in Perioden die Kola; an deren Stelle wir itzt gegen die Sitte der Alten vielfältig Kommata ſetzen: nur muß bei jedem Kolon ein wirklicher Ruhepunkt für den Gedanken ſein. Allein innerhalb der Kola müſſen die Kommata nur da eintreten, wo ein wahres Bedürfnis der eben berührten Art ſtatt findet: wobei es wohl möglich iſt daß auf einer ganzen Seite kein Komma eintritt, da dann die wenigen welche da ſind deſto wirkſamer für den Verſtand werden. Wir wollen alles an einem deutſchgeſchriebenen Beiſpiel noch deutlicher, wenigſtens nach unſerer Anſicht, machen, wobei denn der freilich etwas ſchwer ins Auge fallende Doppelpunkt die Stelle des griech. Kolon vertreten muß.

Ich habe gehört zu Naukratis in Aegypten sei einer von den dortigen alten Göttern gewesen: derselbe dem auch der Vogel welcher Ibis heiſst geheiligt war: des Gottes Name aber habe Theuth geheiſsen. Dieser habe zuerst die Zahlen und Verhältnisse erſunden: dann die Meſskunst und die Sternkunde: ferner das Bretspiel und das Würfelspiel: und so auch die Buchstaben. Als König aber von ganz Aegypten habe damals Thamus geherscht in jener groſsen Stadt des oberen Landes welche die Hellenen das ägyptische Thebe nennen: den Gott selbst aber Ammon. Zu diesem sei Theuth gegangen: habe ihm seine Künste ausgestellt, und begehrt sie möchten den andern Aegyptern mitgetheilt werden. Jener fragte was doch eine jede für Nutzen gewähre: und je nachdem ihm, was Theuth darüber vorbrachte, richtig oder unrichtig dünkte, tadelte er oder lobte. Vieles nun soll Thamus dem Theuth über jede Kunst dafür und dawider gesagt haben: welches weitläuftig wäre alles anzuführen. Als er aber an die Buchstaben gekommen, habe Theuth gesagt, diese Kunst o König wird die Aegypter weiser machen und erinnerungsreicher: denn als ein Mittel für den Verstand und das Gedächtnis ist sie erfunden. Jener aber erwiederte, o kunstreichster Theuth: einer weiſs was zu den Künsten gehört ans Licht zu gebären: ein anderer zu beurtheilen welches Verhältnis von Schaden und Vortheil es denen gewährt die es gebrauchen werden. So hast auch du jetzt als Vater der Buchstaben das Gegentheil dessen gesagt was sie bewirken. Denn diese Erfindung wird der Lernenden Seelen vielmehr Vergessenheit einflöſsen aus Vernachlässigung des Gedächtnisses: weil sie im Vertrauen auf die Schrift sich nur von auſsen vermittelst fremder Zeichen, nicht aber innerlich sich selbst und unmittelbar erinnern werden. Nicht also für das Gedächtnis: sondern nur für die Erinnerung hast du ein Mittel erfunden. Auch von der Weisheit vermagst du deinen Lehrlingen nur den Schein, nicht die Sache selbst beizubringen. Denn indem sie nun vieles

Diaſtole thut gleichen Dienſt. „Er ſtellt ſich vor, die Bilder ſeiner Ahnen.“ Die Verwöhnung unſerer Leſer ſcheuend verſagt ſich der Schreibende häufig die Vortheile einer ſolchen Stellung und ſtellt ſeine Worte anders als er ſprechend gethan haben würde; was widerſinnig iſt.

les gehört haben ohne Unterricht: werden sie sich auch vielwissend zu sein dünken: da sie doch unwissend gröſstentheils sind und schwer zu behandeln: nachdem sie dünkelweise geworden statt weise.

Anm. 7. Hiernach wird denn die oben berührte Frage, ob auch vor einem Komma der Akutus in den Gravis zu dämpfen ſei, von ſelbſt ſich beantworten. Jener Gravis bezeichnet anerkanntermaßen den immer noch fortſchwebenden Sinn. Da nun das Komma ebenfalls nach den deutlichen Worten der alten Grammatiker bei ſchwebendem Sinne geſetzt wird, das heißt wo bloß einer Deutlichkeit wegen eingehalten wird, und eben darum jenes Fortſchweben um deſto fühlbarer an dem Ton zu erkennen ſein muß; ſo kann auch kein Akutus vor einem Komma ſtehn. Noch weniger aber da, wo ein bloß logiſches Komma ohne Bedürfnis der Deutlichkeit ſteht. Weil aber unſere Sitte uns vielleicht noch abhält überall ein Kolon zu ſetzen, wo es die Alten geſetzt haben würden; ſo ſcheint es nicht unrecht daß vor demjenigen Komma das die Stelle eines alten Kolon vertritt, der ſtärkere Einſchnitt wenigſtens durch den Ton, wo es angeht, das heißt wo ein Oxytonon ſchließt, bemerklich gemacht werde.

Anm. 8. Noch einen andern Misſtand bewirkt unſer bloß logiſches Komma: daß nehmlich häufig eine wahre Enklitika darauf folgt, deren auf das vorhergehende Wort geworfene Ton nun in Widerſpruch mit dem Komma ſteht. Dieſem abzuhelfen wird es in neuern Ausgaben immer häufiger daß man ſolche Encliticas alsdann orthotonirt. Allein hierunter leidet nun die Wahrheit. Sobald eine Enclitica dem Sinne nach abhängig iſt, ſo ſetzen die Alten ſie ſoviel immer möglich ſo daß ſie inklinirt werden konnte; und man kann daher ſicher ſein daß in allen ſolchen Fällen trotz unſers Komma die Stimme fortſchwebte. Sind wir alſo noch durch unſere Gewöhnung an manches ſolche Komma gebunden, ſo erkenne man es auch für das was es iſt, nehmlich für ein dem Verſtand, nicht der Stimme gegebenes Zeichen, und inklinire trotz des Komma. Dies gilt beſonders bei den Vokativen, welche wir, weil ſie dem Verſtand freilich immer als etwas iſolirtes erſcheinen, durchaus zwiſchen zwei Interpunctionen einzuſchließen pflegen. Für die Stimme und im Sinne der Alten iſt der Vokativ nur dann etwas abgeſondertes, wenn er einem Satze der keine zweite Perſon enthält vorangeſchickt wird (ſ. in dem Beiſpiel Anm. 6. den Vokativ „o kunſtreichſter Theuth"). Wenn er aber in einen ſolchen verwebt iſt (ſ. ebend. „o König"), oder wenn er zu einem Satz gehört worin eine zweite Perſon ausgedrückt iſt; ſo trennt ihn die Stimme, wenn nicht etwa im letztern Falle ein beſonderer Nachdruck dazu kommt, nicht. In allen dieſen Fällen ſollten wir alſo auch unſer Komma weglaſſen: ſo lange wir es aber nicht thun, müſſen wir dennoch nach einem ſolchen Vokativ inkliniren, wie es die Alten zuverläſſig thaten *).

Anm.

*) Da die mancherlei Fälle auf die alles obige anwendbar iſt eignem Nachdenken und eigner Beobachtung überlaſſen werden müſſen, ſo ſtehe hier nur Ein Beiſpiel, das ſo glatt hinſchwebt als möglich und woran doch alle unſre Interpunction zu ſchanden werden muß. Folgende zwei Verſe in der dritten anakreontiſchen

Ode

Anm. 9. Daß man aber Zeichen in die Rede bringe welche den ältern Grammatikern fremd waren, iſt durchaus verwerflich. Zwar das Fragzeichen wird durch ſein immer doch bedeutendes Alter und die allgemeine Einführung feſtgehalten: aber Ausrufzeichen, Parentheſen-Zeichen, und Unterbrechungs-Strich können in jeder Rückſicht entbehrt werden. Alle enthalten einen Kommentar, der ſobald er zweifelhaft iſt nachtheilig und ſtörend werden kann. Wo er aber gewiß iſt, da reichen die bloßen Unterſcheidungszeichen vollkommen hin. Denn wenn wir Meinung und Empfindung bezeichnen wollen, dann müſſen wir auch Bittzeichen, Befehlzeichen, Spottzeichen u. d. g. haben, da alle dieſe Gedankenformen zum Verſtändnis ſo ſehr weſentlich ſind, und von der lebendigen Stimme auch ausgedrückt werden. Allein für alles dies hat die Rede meiſtens auch ihre kenntlichen Vortragsformen; und wo dies nicht iſt, da gibt dem beſonnenen Leſer, der ja mehr Zeit hat als der Hörer, der Zuſammenhang des Ganzen auch das Einzele: eine hochnothwendige Uebung, die man durch jene Zeichen vernichtet ohne ſie zu erſetzen. Mehr als Cicero brauchte um den Demoſthenes zu leſen ſcheint auch uns nicht heilſam. Was namentlich die Parentheſe betrifft, ſo iſt, wenn ein Zwiſchenſatz die Folge der Sätze unterbricht, für die Stimme ein zweimaliges Kolon, das den Zwiſchengedanken wie jeden andern Gedanken einſchließe, vollkommen hinreichend; und wenn er die ſchwebende Rede unterbricht, eben ſo zwei Komma. Ganz kurze aber, welche die Rede nur nach Art der Konjunctionen und Interjectionen beleben, und eben deswegen mit den Sätzen verwebt ſind (ἔφη, φημί, νὴ Δία, ἐμοὶ δοκεῖν) ſollten auch dem Auge weder durch Haken noch durch Komma wieder herausgeriſſen werden.

Von Veränderung der Buchſtaben.

§. 16. Konſonanten.

1. Die Bildung der Wörter und Formen geſchieht zwar hauptſächlich durch gewiſſe Hinzufügungen, beſonders durch Endungen und durch Zuſammenſetzung, wovon der erſte Theil der Grammatik oder die Formenlehre ausführlich handelt; allein mit und neben dieſen Verlängerungen des Wortes, öfters auch ohne ſie, geſchieht die Abwandlung auch vielfältig bloß durch Verände-

rung

Ode müſſen nach dem Geiſt der Alten ſo abgetheilt werden: Ἀνὰ δ' ἅλλεται καχάζων· ξένε δ' εἶπε συγχάρηθι. Nach unſerer Art iſt nicht durchzukommen: denn die Konſequenz erfodert: Ἀνὰ δ' ἅλλεται καχάζων, Ξένε, δ' εἶπε, συγχάρηθι, während doch das δέ, das dem Sinne nach zu εἶπε gehört, ſich an den Vokativ der eingeführten Rede (Ξένε συγχάρηθι „freue dich mit mir, Freund") angeſchmiegt hat. Gerade ſo ſchmiegt ſich aber an andern Stellen auch der enklitiſche Ton an ein Wort wovon ihn ein logiſches Komma trennt. Der Unterſchied iſt nur, daß den Ton ein jeder Abſchreiber und Herausgeber nach Belieben malt, ein ſolches δὲ aber unantaſtbar iſt.

rung der Buchſtaben, wobei zuweilen der Stamm ſelbſt des Wortes ſehr unkenntlich wird. Aber alles dies geſchieht nicht willkürlich ſondern nach gewiſſen Naturtrieben, die ſich in den meiſten Fällen in einer mehr oder weniger durchgehenden Analogie darſtellen, zum Theil auch in mehr oder weniger feſte Sprachgeſetze übergehn, von welchen alſo zuförderſt eine Ueberſicht nöthig iſt.

2. Für die Konſonanten dient hiebei zur Grundlage die oben §. 4. gegebene Eintheilung derſelben, indem diejenigen Buchſtaben, die zu Einem Organ gehören, oder, in verſchiedenen Organen, von Einer Eigenſchaft ſind, auch am geneigteſten ſind einer in den andern überzugehn, wenn eine Veränderung mit dem Worte vorgeht.

3. Eben dieſe zwiefache Verwandtſchaft iſt aber auch in allen Sprachen die Haupt-Grundlage der Verſchiedenheit der Mundarten. Sofern nun dadurch die Hauptform oder der Stamm eines Wortes in den Dialekten verſchieden lautet, gehört dieſer Gegenſtand in die Wörterbücher oder in die Werke, welche die griechiſchen Dialekte zum eigentlichen Gegenſtand haben. Sofern aber die Abwandlung der Wörter nach den Dialekten verſchieden iſt, hauptſächlich jedoch nur ſo weit es die bekanteren Dialekte betrifft, wird auch dies bei jedem einzelen Theile der Grammatik mit behandelt werden.

Anm. 1. Hier nur eine kleine Ueberſicht. So verwechſeln alſo die Dialekte

a. die Aspiratas; z. B.

θλᾶν (quetſchen) attiſch φλᾶν. Dieſelbe Verwechſelung in φλίβειν für θλίβειν (drücken) iſt mehr äoliſch.
Die Benennung φήρ für einen Centauren (Thiermenſchen) iſt nur eine ältere Form für θήρ, Thier.
ὄρνις hat im Genit. ὄρνῖθος dor. ὄρνῖχος (ſ. §. 56.).

b. die Medias:

γῆ (Erde), altdoriſch δᾶ; woher auch Δημήτηρ.
ὀβελός (Spies), dor. ὀδελός.
βλήχων (Polei, pulegium) ſagten die Attiker; die meiſten übrigen Griechen γλήχων. Für βλέφαρον (Wimper) aber, war γλέφαρον nur eine doriſche Form.

c. die Tenues:

πέντε (fünf) alt und äoliſch πέμπε
πότε (wann) dor. πόκα.
Die fragenden und damit verwandten Formen haben ſtatt des gewöhnlichen π ioniſch κ, z. B. ποῦ, κοῦ· ὅπως, ὅκως· ποῖος, κοῖος· οὔπω, οὔκω; ſ. §. 79. und 116.

d. die Liquidas:

μίν oder νίν, ſ. die Pronomina.
κλίβανος (Backofen), dafür ſprachen die Attiker gewöhnlich κρίβανος. — In einigen Ableitungen ſchlich ſich ein ρ leichterer Ausſprache wegen ſtatt des λ ein, dem ein anderes

deres λ zu nahe ſtand; ſo beſonders *κεφαλαργία* (Kopfweh) ſtatt *κεφαλαλγία*, das jedoch die Attiker unverändert brauchten.

πνεύμων (Lunge) ion. und att. *πλεύμων*, woher pulmo *); *νίτρον* (nitrum) *λίτρον*.

Das λ ging vor andern Zungenbuchſtaben bei den Doriern gern in ν über, daher ſie *ἦνθον*, *ἐνθεῖν*, *βέντιστος*, *φίντατος* ſprachen für *ἦλθον*, *ἐλθεῖν*, *βέλτιστος*, *φίλτατος*.

e. die Medias und die Tenues deſſelben Organs:

δάπις und *τάπις* (Teppich) waren beide im Gebrauch.

γναφεύς (Walker) und die verwandten Wörter lauteten auch *κναφεύς* ꝛc. was für weniger attiſch galt; eben ſo ſagte man *γνάμπτω*, *κνάμπτω* und *κάμπτω* (biege). S. auch S. 78. Note.

f. die Tenues und die Aspiratas. Hier zeigt ſich der Unterſchied hauptſächlich zwiſchen dem ioniſchen und attiſchen Dialekt; wovon jener die tenues im ganzen vorzieht (ſ. §. 17. Anm. 2.). So iſt

δέχομαι (nehme) ion. *δέκομαι*. Bei *ῥέγκειν* und *ῥέγχειν* (ſchnarchen) iſt jenes den Attikern, dieſes den Gemeingriechen eigen geblieben.

αὖθις attiſch, *αὖτις* ioniſch.

σφόνδυλος (Wirbel), *ἀσφάραγος* (Kohlſchoß), *σχινδαλμός* (Schindel) ſind mehr attiſch, *σπόνδυλος*, *ἀσπάραγος*, *σκινδαλμός* ioniſch und gemein.

Die Jonier und Epiker laſſen zum Theil auch einzele abgeleitete Formen eines Worts von der Aſpirata zur Tenuis übergehn, wie *κεκαδήσομαι*, *τετύκοντο*; ſ. im Verbalverzeichnis *χάζω* und *τεύχω*.

g. das σ mit den übrigen Zungenbuchſtaben, insbeſondere

mit τ theils im doriſchen, z. B. *τύ* für *σύ*, *πλατίον* für *πλησίον* (nahe), *Ποτειδάν* für *Ποσειδῶν*; theils im attiſchen, wo *τεῦτλον* (Kohl), *τύρβη* (Lerm), *τηλία* (Sieb), *τήμερον* (heut), *τῆτες* (heuer) ſtatt der ioniſchen und gemeinen Formen *σεῦτλον*, *σύρβη*, *σηλία*, *σήμερον*, *σῆτες* ſteht, und wo folglich auf der einen Seite *τύρβη*, *τηλία* gegen die deutliche Ableitung von *σύρω*, *σάω*, und auf der andern *σήμερον*, *σῆτες* trotz der eben ſo deutlichen vom Artikel ſtatt fand. — Von der Verwechſelung σσ und ττ ſ. beſonders §. 21.

mit θ, ſtatt welches Buchſtaben einige doriſche Mundarten, namentlich die lakoniſche, das σ durchaus brauchten, z. B. *θεός*, *θεῖος* (Gott, göttlich) lakon. *σιός*, *σεῖος*; *Ἀσᾶναι* für *Ἀθῆναι* u. d. gl.

mit ρ in denſelben Dialekten; welche ſtatt der Wörter und Formen aller Art auf *ας*, *ης*, *ος*, *ως* — *αρ*, *ηρ*, *ορ*, *ωρ* ſprachen. Von *ῤῥ* und *ρσ* ſ. beſonders §. 21.

mit ν z. B. in der doriſchen Endung *μες*, z. B. *τύπτομεν*, *τύπτομες*.

h.

*) Den umgekehrten Fall gibt *πίναξ* welches aus *πλάξ* mit verändertem λ entſtanden; worauf das ι ſich eindrängte wie in *πινυτός*.

h. ſämtliche Hauche unter einander; alſo nicht bloß die gewöhnlichen Spiritus mit dem Digamma, wovon oben §. 6.; ſondern auch den Spir. asper mit dem σ: ſo iſt ὗς und σῦς (Schwein) gleich gebräuchlich; weit häufiger aber iſt dieſe Verwechſelung beim Uebergang in die lateiniſche Sprache, wie in sex, septem, super von ἕξ, ἑπτά, ὑπέρ und vielen andern. — Im lakoniſchen Dialekt aber ward ſtatt des σ mitten im Worte vielfältig der Spir. asp. geſprochen z. B. ſtatt μοῦσα dor. μῶσα lakon. μῶα, ſprich μῶά.

— Von den Doppelbuchſtaben ſ. §. 22.

Anm. 2. Es gibt auch einzele, obwohl ſeltene Fälle, daß in Wörtern, die unleugbar mit einander verwandt ſind, Buchſtaben verwechſelt werden, die zunächſt nicht auf obige Art verwandt ſind. Einige ausgemachte Fälle zum Beweis ſind: μόγις mehr attiſch als das gewöhnliche μόλις (mit Mühe); κοεῖν eine ioniſche Form für νοεῖν (denken); κελαινός, κελαινή alte Form für μέλας, μέλαινα (ſchwarz) *).

Anm. 3. Die meiſten der angeführten Verwechſelungen werden von ältern und neuern Grammatikern durch allgemeinere Sätze eingeführt, als „die Attiker verwandeln ϑ in φ; die Ionier verwandeln π in κ" u. ſ. w. Hiedurch muß man ſich nicht verleiten laſſen, irgend eine ſolche Verwechſelung in einem Dialekt als durchgängig anzunehmen. Sehr gewöhnlich ſind die beigefügten Beiſpiele die einzigen, worin der Fall vorkommt, und nur in einigen Fällen hat ein oder der andre Dialekt eine Neigung zu einer gewiſſen Verwechſelung, die uns alſo bloß dienen kann, die vorkommenden Fälle in ihre Analogie zu bringen.

Anm. 4. Außer den Verwechſelungen kommt in den Mundarten auch das Abwerfen und Zuſetzen einzeler Buchſtaben vor. In der gewöhnlichen Sprache gehört manches hieher, was an andern Stellen der Grammatik erwähnt wird, beſonders die beweglichen Endbuchſtaben aus §. 26. Das übrige ſind einzele Fälle, wovon ſ. beſonders das Abfallen einiger Anfangsbuchſtaben §. 26, 11.; und einige Einſchaltungen und Auslaſſungen in der Mitte §. 19.

Von den Aspiratis.

§. 17.

1. Eine jede Aspirata (§. 4.) iſt anzuſehn als entſtanden aus der verwandten Tenuis in Verbindung mit dem Spir. asper. Daher die lateiniſche Schreibart ph, th, ch.

Anm. 1. Dieſe theoretiſche Darſtellung muß uns in der Grammatik genügen, bei der §. 3. ſchon erwähnten Dunkelheit in Abſicht der Ausſprache beſonders von φ und χ. — Vgl. noch wegen Verdoppelung der Aſpiraten §. 21, 2.

2. Wenn daher in der Zuſammenſetzung eine Tenuis mit dem Spir. asper zuſammentrifft, ſo wird eine Aspirata daraus: z. B.

*) Siehe über dieſe und ähnliche Fälle Lexil. II. 109.

z. B. die Wörter *ἐπί, δέκα, αὐτός*, nach Abwerfung ihrer Endungen, mit *ἡμέρα* (Tag) zuſammengeſetzt, geben

ἐφήμερος, δεχήμερος, αὐθήμερος.

3. Eben dies geſchieht auch in getrennten Worten, alſo bei *οὐκ*, und bei andern Wörtern, wenn der Endvokal durch den Apoſtroph weggenommen iſt (§. 30.). z. B.

οὐκ — οὐχ ὅσιον
ἀπό, ἀπ' — ἀφ' οὗ
ἀντί, ἀντ' — ἀνθ' ὧν

Anm. 2. Die Jonier behalten in beiden Fällen die Tenues, z. B. *ἐπ' ὅσον, οὐκ ὅσιον, μετιςάναι* (für *μεθιςάναι* von *ἱςάναι*), *κατάπερ* (für *καθάπερ* aus *καθ' ἅπερ*) *). Vergl. §. 16. Anm. 1. f.

Anm. 3. Aus der ioniſchen oder ältern attiſchen Sprache ſind einige ſolche Zuſammenſetzungen gewöhnlich geblieben, beſonders einige alte Formen und Nomina propria von *ἥλιος* und *ἵππος*: *ἀντήλιος, ἀπηλιώτης, λεύκιππος, Ἄλκιππος, Κράτιππος* u. ſ. w. Den entgegengeſetzten Fall bieten die Compoſita von *ἄμμος* — *ὕφαμμος, καθαμμίζω* —; vermuthlich von ehemaliger Ausſprache *ἅμμος*.

Anm. 4. Zuweilen wird die Aſpirata nicht geſetzt, um Uebelklang oder ungewohnte und undeutliche Töne zu vermeiden. Dahin gehören *ὑπ' Ἡφαίςου* Hesiod. *θ*. 866. (vgl. §. 18.), *ἐπ' Ἡφαίστοιο θύρησιν* Apollon. de Adv. p. 562. aus einem Epiker, *ὄπ' ἱεῖσαι* (von *ὄπα*) Hesiod. *θ*. 829. Hymn. Hom. 27, 18. *κακομιλία* (von *ὁμιλία*) u. d. gl. — Zu dem ganzen Gegenſtand ſ. man noch Schäfer bei Jacobs ad Anthol. IX, 508. p. 581. wo *κακήμερος* ſamt dem Pindariſchen *πεμπτάμερος* (Ol. 5, 12.) mit der älteren Form des einfachen Worts *ἦμαρ* zu vergleichen iſt.

Anm. 5. Merkwürdig iſt dagegen die Veränderung der Tenuis, wenn zwiſchen ihr und dem Spiritus noch ein Buchſtab ſteht, wie in *τέθριππον* (Viergeſpann, von *τετρα-* und *ἵππος*), und in einigen attiſchen Zuſammenziehungen: *θοἰμάτιον* für *τὸ ἱμάτιον* (ſ. §. 29. A.), *φροῖδος* (von *πρό* und *ὁδός*), *φρουρός* und *φρουρά* von *πρό* und *ὁρᾶν* **).

§. 18.

1. In der griechiſchen Sprache bemerkt man in Abſicht der Aſpiraten ein Geſetz, das jedoch nicht ganz durchgedrungen iſt, ſondern nur über eine beſchränkte Anzahl von Fällen und Wörtern ſich

*) Von dem kürzeren *καθά* ward dieſe ioniſche Form, wegen Verwechſelung mit dem einfachen *κατά*, vermieden, und *κατὰ τά* oder *κατάπερ* dafür gebraucht, ſ. Koen. ad Greg. in Ion. 18.

**) Indeſſen zeigt die Form *φροίμιον* (für *προοίμιον*) von *πρό* und *οἴμη*, verglichen mit *θράσσω* zuſammengezogen aus *ταράσσω*. daß auch ohne Spir. asp. vor dem *ρ* die Tenues ſich leicht aſpirirten.

ſich erſtreckt. Vermöge deſſelben geht, wenn zwei auf einander folgende Silben mit Aſpiraten anfangen ſollten, die eine davon, gewöhnlich die erſtere, in die Tenuis deſſelben Organs über.

2. Ohne Ausnahme findet dies ſtatt bei allen Reduplikationen, d. h., wenn in Flexion oder Wortbildung ein Konſonant, mit dazwiſchen eintretendem Vokal wiederholt wird (wie in *τέτυφα*, *δίδωμι*, *ἀγωγή* ſ. §. 82. 84. 106. 112. 114.). Wenn nehmlich dieſer eine Aſpirata iſt, ſo ſteht das erſtemal immer die verwandte Tenuis. Z. B.

πεφίληκα, *κεχώρηκα* ſtatt *φεφ*. *χεχ*.

Eben ſo *τίθημι* von dem Stamme *ΘΕΩ*; und von *ἔχω*, *ὀχή* — *ὀκωχή*.

3. Außerdem wird in der Flexion und Ableitung dieſes Geſetz nur in einigen wenigen Fällen beobachtet (ſ. Anm.); wobei die Imperativ-Endung *θι* das eigne hat, daß ſie nicht auf die vorhergehende Silbe wirkt, ſondern ſelbſt in *τι* übergeht, z. B. *τύφθητι* (Imp. Aor. 1. Pass.).

4. Aus dieſem Geſetze erklärt man ſich die eigenthümliche Wandelbarkeit einiger Wortſtämme, welche in ihren verſchiedenen Formationen bald vorn eine Aſpirata haben und hinten eine Tenuis, bald umgekehrt. Man ſetzt nehmlich voraus, daß in der Wurzel eigentlich beide Aſpiraten waren, wovon aber die erſte nach dieſem Geſetze zur Tenuis ward. Sobald nun aus andern Formationsgründen die zweite ſich verändert, ſo tritt die erſtere wieder hervor; z. B.

Wurzel *ΘΡΕΦ*; Praes. *τρέφω* (nähre) Fut. *θρέψω*.
Ableitungen *τροφή*, *θρεπτήριον*, *θρέμμα*.

Und da jene Formationsgründe ſchon in der Hauptform, die als Stamm angeführt wird (Nominativ oder Präſens) eintreten können; ſo entſteht auch der jenem ſcheinbar entgegengeſetzte Fall (*τρέφω*, *θρέψω*· *θρίξ*, *τριχός*), der aber im weſentlichen derſelbe iſt:

Wurzel *ΘΡΙΧ*: Nom. *θρίξ* (Haar) Gen. *τριχός* Dat. pl. *θριξίν*. Ableitung *τριχόω*.

Zu dieſen beiden Fällen gehören nur noch die Verba *θάπτω*, *θρύπτω*, *τρέχω*, *τύφω*; ſ. unten im Verbalverzeichnis, wo auch die Wurzel *ΘΑΦ* noch beſonders nachzuſehn iſt; und das Adjekt. *ταχύς* wegen des Komparativs *θάσσων* (§. 67.).

Anm. 1. Bei dieſer Darſtellung, wodurch alle obigen Fälle in einen faßlichern Ueberblick kommen, kann es die Grammatik belaſſen: wiewohl es ſehr möglich ja wahrſcheinlich iſt, daß wenigſtens ein Theil der zuletzt erwähnten Fälle auch durch eine bloße Verſetzung der Laute entſtanden iſt. Denn nehmen wir an, daß z. B. in *τριχός*, *τρίχες* die wahre Wurzel des Wortes liegt, ſo iſt es allerdings denk-

denkbar, daß dem an dieſe häufigſten Formen gewöhnten Ohre, wenn die Aſpirata in ξ verdunkelt worden, gleichſam zur Befriedigung die Aſpiration an einer andern Stelle gegeben ward *).

Anm. 2. Bei Vergleichung der Dialektformen findet man mehre ſolche Vertauſchungen der Aſpiration auch ohne allen Anlaß. So iſt χύτρα (Topf) eine ganz analoge Formation von χέω mit der bekanten Endung τρα; doch machen ioniſche Mundarten κύθρη daraus. Eben ſo lautet χιτών (Leibrock) ioniſch κιθών. Und für Χαλκηδών war Καλχηδών ſehr gangbar **). S. auch unten §. 116. die Formen ἐνθαῦτα, ἐνταῦθα · ἐνθεῦτεν, ἐντεῦθεν mit ihrer Analogie. — Eine kleine Verſchiedenheit von dieſen Fällen enthält das attiſche φιδάκνη (Fäßchen) ſtatt πιθάκνη von πίθος (Faß) ***).

Anm. 3. Gewöhnlich wird das obige Geſetz, durch eine von den alten Grammatikern ausgehende irrige Methode als allgemeine Regel der griechiſchen Sprache, und alles abweichende als Ausnahme vorgetragen; wodurch der für die Sicherheit des Erlernten große Nachtheil entſteht, daß man den wahren Umfang der Regel nicht erkennt. Außer der Reduplikation, wo die Regel durchgeht, ſind in der Flexion und Ableitung die einzigen Fälle, wo die Regel gilt, folgende:

1) Die Paſſiv-Endung θην, θεις ꝛc. wirkt durchaus nur auf das θ der Verba

θύειν (opfern), θεῖναι (ſetzen)

ἐτύθην, τυθείς, ἐτέθην ꝛc. Dagegen ὠρθώθην, νοθευθῆναι, und ſelbſt θαφθείς, ἐθρέφθην: ſolche Fälle wie χυθείς nicht zu erwähnen.

2) Von der Aenderung des Imperativs auf θι in τι iſt der Imp. Aor. 1. pass. der einzig ſichere Fall. Denn τίθετι und θέτι (ſ. τίθημι) werden außer der Grammatik ſchwerlich gefunden. Die deutliche Abweichung davon enthält nicht bloß φάθι von φημί, ſondern ſelbſt das zweimalige θ in dem homeriſchen τέθναθι.

3) Unter den Zuſammenſetzungen befolgen die Regel nur dieſe:

ἐκεχειρία (Waffenſtillſtand) von ἔχειν und χείρ.
ἀμπέχω, ἀμπισχνοῦμαι von ἀμφί ſ. im Verbalverzeichnis unter ἔχω.
ἐπαφή, und
ἄπεφθος, in welchen die Aſpirirung des π vor dem Spir. asper in ἀφή, ἑφθός unterblieben iſt.

In allen andern, wie ἐφυφαίνω, ἀμφιχυθείς, ἀνθοφόρος ꝛc. geht keine Aenderung vor.

4) Das

*) Gerade wie das ν des Genitivs πυκνός in dem Nom. πνύξ eine andre Stelle erhalten hat. S. unten bei den Anomalen der Dekl. — Dieſe andre Anſicht der vorliegenden Fälle iſt übrigens die des geiſtvollen Verfaſſers der Märkiſchen Grammatik.

**) Die Nachweiſungen ſ. bei Schweigh. ad Athen. 3. pag. 92.

***) Wahrſcheinlich war hier die Stammform φίδος (lat. fidelia). In der Ausſprache ward aus δ — θ (wie ψεῦδος und ψύθος, ἐπιμηθής von μῆδος), worauf ſich die vorderſte Aſpirata verwandelte. Das lat. fidere mit πείθειν, πείθεσθαι verglichen zeigt denſelbigen Hergang.

4) Das Homeriſche τηλεθόων, abgeleitet von θάλλω, τέθηλα iſt wegen der Entfernung der beiden Silben deſto auffallender; beſonders da Homer von demſelben Stamme θαλέθων, und eben ſo auch ἔφθιθεν, σχέθω hat *).

Alle übrigen Ableitungsformen geben kein Beiſpiel zu der Regel; denn man ſagt Κορινθόθι, πανταχόθεν, θέσθε ꝛc. Demungeachtet ſteht ſie mit Recht unter den Grundregeln der Sprache, da die Fälle, worin ſie erſcheint, zu den älteſten Wortbildungen gehören, und in den Wortſtämmen ſelbſt die ihr entgegenſtehende Zuſammenkunft nie vorkommt.

5. Daſſelbe Geſetz erſtreckt ſich eigentlich auch auf den Spir. asp. den es eben ſo in den lenis verwandelt. Hievon iſt jedoch das einzige deutliche Beiſpiel noch in dem Verbo ἔχειν (haben) deſſen Formation folgende den obigen ganz gleiche Darſtellung gewährt:

Wurzel Ἑ*ΕΧ*: Praes. ἔχω Fut. ἕξω. Ableit. ἑκτικός, ὀχή.

Anm. 4. Genauere Betrachtung gibt noch folgende Beiſpiele: ὄφρα eigentlich ὅφρα, da es ſich zu τόφρα verhält wie ὅτε zu τότε; ἐσθής nach der allein richtigen Ableitung von ἕννυμι, ἕσο (vgl. vestis); ἄθρόος, geſamt (ſ. §. 60. A. 8.), das auch ἀθρόος geſprochen ward, und deſſen erſte Silbe mit der in ἅπας, ἅπαξ, ἁπλοῦς offenbar übereinſtimmt; ἄχρις, das gewiß wie ἄθρόος von der Wurzel ἁ- kommt „in einem fort"; ἀθύρω, deſſen Aſper die Attiker beibehalten haben; ἴσχω, wovon das ι nach der Analogie aſpirirt ſein ſollte, ſ. in ἔχω. — Allein die entgegengeſetzten Beiſpiele ſind hier noch häufiger und zwar nicht bloß in Ableitungsformen wie ὅθεν, ὅθι, ἧχι, ὑφίημι, ſondern ſelbſt in dem Wortſtamme wie in ἁφή, ὑφαίνω.

Häufung der Konſonanten.

§. 19.

1. Durch die unmittelbare Zuſammenkunft der Konſonanten entſtehn mancherlei Härten, welche die griechiſche Sprache vermeidet.

2. Drei Konſonanten, oder einer und ein Doppelbuchſtab, können nicht beiſammen ſtehn, wenn nicht der erſte oder letzte eine liquida, oder (§. 4, 4.) γ vor Gaumlauten, iſt, z. B. πεμφθείς, σκληρός, τέγξω. Doch darf auch auf die Liquida kein σ folgen. In dieſem und den übrigen Fällen ſucht man eine ſolche Form entweder zu vermeiden, oder es muß ein Buchſtab weichen; die Fälle ſ. unten beim Perf. Paſſ. z. B. ἐσφάλ-σθαι ἐσφάλθαι.

3. Die Zuſammenſetzung hat jedoch hierin etwas mehr Freiheit, indem σ und κ am Ende des erſten Theiles auch vor zwei

*) Durch obiges τηλεθόων rechtfertigt ſich übrigens die Ableitung des mythiſchen Namens Τήλεφος von θῆσθαι und ἔλαφος (Hindinſauger).

zwei Konſonanten ſtehn bleiben, z. B. δύσφθαρτος, ἔκπτωσις, ἐκψύχω.

Anm. 1. Aber ξ kann auch in der Zuſammenſetzung nicht vor einem andern Konſonanten ſtehn; daher von ἕξ (ſechs), und λάξ (mit dem Fuße); ἕκπηχυς, ἕκπλεθρος, ἑκκαίδεκα, λακπατεῖν. Vgl. unten §. 26. ἐξ und ἐκ. Daß dies in der attiſchen Ausſprache gegründet war, ſieht man daraus daß auch außer der Zuſammenſetzung auf der Inſchrift der Athena Polias (Corp. Inscr. I. p. 284. §. 11. k.) geſchrieben iſt ἐκ ποδῶν, ſo wie ein paarmal ἕκποδες einerlei mit ἑξάποδες. Wenn alſo ein Theil der Grammatiker lehrt, ἕξπηχυς u. d. g. ſei die att. Form (ſ. Lob. ad Phryn. p. 413. 414.) ſo iſt dies gewiß nur von einer Genauigkeit in der Schrift zu verſtehn, die zum Theil geübt ward, während ohne Zweifel jedermann auf jene Art ſprach. — Hieher gehört auch von πύξ — πυγμάχος nach der Analogie in §. 23, 2.; und nach derſelben wird alſo ἑξμέδιμνος u. d. g. (Lobeck. p. 414.) ſowohl mit γ als mit κ haben ausgeſprochen werden können. — Wegen ἐναρσφόρος ſ. unten bei d. Zuſammenſetzung.

4. Aber auch die Zuſammenkunft zweier Konſonannten kann Härte verurſachen, zu deren Vermeidung gewiſſe beſtimmte Regeln ſind, die in den folgenden §§., einige beſondere Fälle aber in den Anmerkungen zu dieſem §. vorgetragen werden.

Anm. 2. Zuweilen wird ſogar die Härte zweier Konſonanten durch Einſchaltung eines dritten gemildert: wenn nehmlich der eingeſchaltete in der Ausſprache ſich leichter an beide andere anſchmiegt. So wird, wenn die Liquida μ oder ν, durch Auslaſſung eines Vokals unmittelbar vor die liquida λ oder ρ tritt, die der erſtern verwandte Media, alſo β oder δ eingeſchaltet. Alſo ἀνήρ Gen. (ἀνέρος) ἀνδρός· von ἡμέρα kommt μεσημβρία (Mittag); aus μεμέληται entſtand das epiſche μέμβλεται. — Eben ſo, weil das σ vor dem λ einige Schwierigkeit hat, ward θ eingeſchaltet. Daher für ἐσλός, welches die Dorier beibehalten, das gewöhnliche ἐσθλός (gut, edel); ἱμάσθλη von ἱμάσσω ꝛc.

Anm. 3. Manche Verbindung von Konſonanten aber, die in andern Sprachen für hart gilt, iſt es in der griechiſchen nicht. So können in derſelben die Wörter ſogar anfangen mit πν, τμ, τλ, χν, πτ, χθ (z. B. πνεῖν, τμῆσις, τλῆναι, χνοῦς, πτερόν, χθών) u. d. g. was ſelbſt der verwandten lateiniſchen Sprache fremd iſt. — Auch in der griechiſchen ſelbſt aber muß man nicht erwarten daſſelbe Prinzip konſequent durchgeführt zu ſehn. Manche harte Verbindung iſt unverändert geblieben, während minder harte ſich abgeſchliffen haben; ja dieſelbe Verbindung kann man, oft in demſelben Wortſtamm, theils vermieden, theils beibehalten ſehn. So fangen, wie ſchon erwähnt, mehre Wörter mit πτ an; die Wörter πόλις, πόλεμος hingegen haben das τ ausgeſtoßen: öfters jedoch brauchen die Dichter beſonders die epiſchen πτόλις und πτόλεμος und deren Zuſammenſetzungen theils des Metri, theils kräftigeren Klanges wegen. Von χαμαί (auf der Erde) kommt χθαμαλός (niedrig) offenbar weil dies θ urſprünglich in der Wurzel war*). So iſt in dem epiſchen Worte πινυ-

*) Das Subſtantiv war alſo ΧΘΑΜΑ, die Erde; und unſtreitig gehört χθών zu derſelben Wurzel, indem das μ in die geläufige Endung ν übergegangen iſt.

πινυτός das ι eingeſchaltet, deſſen alle übrigen Wörter dieſes Stammes bei den Epikern ſowohl als allen übrigen entbehren: *πνεῖν, πνευςός* ꝛc. Vergl. S. 74. Not.

Anm. 4. Die vorige Anm. ſtellt die Formen mit gehäuften Konſonanten als die urſprünglichen dar. Volle Gewißheit findet indeſſen in ſolchen Gegenſtänden nicht ſtatt; und auf der andern Seite tritt unleugbar auch oft der Fall ein, daß erſt durch die Modifikationen der Ausſprache die Konſonanten ſich häufen. Im Griechiſchen ziehen wir dahin, obgleich im einzelen immer auch nur mit verſchiedenen Graden von Wahrſcheinlichkeit, die meiſten Fälle wo ein *σ* in den verſchiedenen Theilen des Wortes hinzutritt. So erſcheint es vorn in

> *σμικρός*, der ioniſchen und alt-attiſchen Form, für das gemeine *μικρός* (klein). In andern Wörtern iſt dies die gangbare Form, wie *σμίλαξ, σμάραγδος, σκεδάννυμι, Σκάμανδρος*; aber man kennt die ältern Formen *μίλαξ, μάραγδος, κεδάω, Κάμανδρος*.

Von dem in der Mitte vor andern Konſonanten ſich einfügenden *σ*, wie in

> *ὄπισθεν* ſtatt des älteren *ὄπιθεν*; *μίσγω* ſtatt der Stammform *ΜΙΓΩ*, wovon *μιγῆναι*,

werden ſich in der Grammatik viele Beiſpiele darbieten. Hieher gehört beſonders das vor dem *μ* in den Endungen *μαι, μα, μος* ſich bloß eindrängende *σ*, an deſſen Stelle in gewiſſen Wörtern auch *θ* und *σθ* tritt: ſ. beim Perf. Pass. und in der Wortbildung.

Anm. 5. Die Häufung der Konſonanten ändert ſich zuweilen durch die **Metatheſis** oder **Verſetzung** der Buchſtaben: zur Abhülfe einer Schwierigkeit in der Formation geſchieht dies am deutlichſten in dem Worte *πνύξ, πυκνός* (ſ. unter den Anomalen der Dekl.): aber auch ohne Drang des Wohlklangs tritt dergleichen im Griechiſchen wie in andern Sprachen ein, indem beſonders die liquidae unter einander oder mit den benachbarten Vokalen die Stelle verwechſeln. Solche Verſetzungen haben ſich erhalten, theils weil in einigen Flexionsformen die eine Stellung bequemer war, wie im Aor. 2. von *πέρθω, ἔπραθον* (ſ. noch unten *δαρθάνω, τέρπω, ἁμαρτάνω*) *), theils bei den Dichtern des Metri wegen: dahin gehört

> *κραδίη* epiſch für *καρδία* (Herz), *Κράπαθος* bei Homer für *Κάρπαθος, δρατός* für *δαρτός* von *δέρω* Il. ψ, 169.

oder auch umgekehrt

> *ἀταρπός* für *ἀτραπός* (Fußſteig) von *τρέπω*, *βάρδιςος* für *βράδιςος* von *βραδύς*, beides bei Homer.

Andre endlich ſind Nachläſſigkeiten gewiſſer Mundarten, wie *ἀμιθρεῖν* für *ἀριθμεῖν* u. d. g. Alle aber ſind ſeltene und einzele Fälle: und auf keine Weiſe darf man ſich denken, daß ſolche Verſetzungen ganz von vorn in der Gewalt des Dichters geweſen wären; denn alsdann würden ſie, da dies den Versbau ſo ſehr erleichterte, häufiger und faſt in allen Formen erſcheinen, wo ſie möglich ſind. Alle ſogenannte dichteriſche Verſetzungen gehn zuverläſſig von einem urſprüng-

*) S. auch wegen ſolcher Umſtellungen wie *ΘΑΝ ΘΝΑ, ΠΟΡ ΠΡΟ* ꝛc. §. 110.

urſprünglichen Schwanken in der Stammform aus, wovon eine Stellung ſich in der gangbaren Sprache befeſtigte, einzele Formen der andern aber, theils bequemerer Flexion theils des Metri wegen, daneben ſich erhielten *).

§. 20.

1. Zwei Mutae von verſchiednen Organen kommen im Griechiſchen nur dann zuſammen, wenn der zweite ein Zungenbuchſtab iſt.

Anm. 1. Nur die Zuſammenſetzung macht hier eine Ausnahme für die Präpoſ. ἐκ und die ſeltnen Fälle von §. 19. Anm. 1.

2. Dabei iſt die feſte Regel;

Vor einer Tenuis kann nur eine Tenuis, nur Aspirata vor Aspirata, nur Media vor Media ſtehn.

3. B. ἑπτά, ὀκτώ, ἄχθος, *Λύγδος*, κτείνω, φθίνω, βδελυρός.

Anm. 2. Dieſe Regel fand auch Anwendung, wenn in ausländiſchen Namen, die der griech. Ausſprache angepaßt wurden, der zweite Konſonant kein Zungenbuchſtab war. Wenigſtens nimt der Name *Ἐκβάτανα*, der in dieſer Form das κ wegen Aehnlichkeit der Compoſita mit ἐκ (vgl. §. 26, 6.) behält, ſobald dieſe Urſach wegfällt, ein γ an, *Ἀγβάτανα*.

3. Wenn alſo in der Formation zwei ungleichartige Buchſtaben zuſammen kommen, ſo muß gewöhnlich der erſtere die Eigenſchaft des letzteren annehmen. Z. B. durch Anhängung der Endungen τος, δην, θεις, wird

aus γράφω — γραπτός, γράβδην
aus πλέκω — πλέγδην, πλεχθείς
aus λέγω — λεκτός, λεχθείς. **)

Die Ausnahme der Zuſammenſetzung mit ἐκ ſ. §. 26, 6.

4. Von

*) So wird kein philoſophiſcher Sprachforſcher es für ausgemacht halten, daß ſo wie τρέπω und τέρπω in der Form itzt feſt ſich unterſcheiden, dies von jeher nothwendig geweſen ſei. Vielmehr kann ſowohl τραπείομεν (ſ. τέρπω) als ἀταρπός einſt regelmäßig geweſen ſein; ja es iſt wahrſcheinlich daß ſie es einſt waren: ſo wie auch πέρθω ἔπραθον durch die Bedeutung ſchon an πρήθω erinnert. So wird ferner βαρδύς einſt eben ſo gut geweſen ſein als βραδύς; grade wie neben κράτιστος von κρατύς (§. 68, 1.) nicht bloß κάρτιστος ſondern auch κάρτα exiſtirt, und wie von τέτταρα ſowohl τέταρτος als τετρα- und τέτρατος gebildet iſt.

**) Den umgekehrten Fall in einem angeblichen aor. 1. pass. auf -βδην ſtatt -φθην gab bisher ein Schreibfehler des Caninius in Alberti Hesych. v. ἐσέφθην, vgl. Choerob. ap. Bekker in Indice Anecdd. v. σεφθεῖσα.

4. Von zwei bereits verbundenen gleichartigen aber kann nie einer allein eine Veränderung erfahren ſondern immer beide. Alſo wird aus ἑπτά, ὀκτώ — ἕβδομος, ὄγδοος (§. 71.): und wenn von zwei tenuibus die zweite wegen Zutritt des Spiritus asper (nach §. 17, 2. 3.) in eine aspirata übergeht, ſo geſchieht mit der erſteren nothwendig daſſelbe; z. B.

ἑπτά, ἡμέρα — ἑφθήμερος
νύκτα ὅλην — νύχθ' ὅλην.

§. 21.

1. Die **Verdoppelung** eines Konſonanten iſt bei den Griechen nicht ſo häufig als z. B. im Deutſchen; und außer den semivocalibus, λ, μ, ν, ρ, σ, erſcheinet noch am häufigſten das τ verdoppelt.

Anm. 1. Alle Verdoppelungen der übrigen Konſonanten, außer ἵππος (Pferd), πάππος (Großvater), κόκκος (Beere) und wenigen andern, gehören nur irgend einem Dialekt, oder ſind alt-epiſche Formen. — Daß in der alten Schrift die Verdoppelung vielfältig nicht bezeichnet ward iſt oben §. 7. A. 24. bemerkt.

Anm. 2. Die Aeolier haben die Verdoppelung, jedoch hauptſächlich der liquidae, etwas häufiger und namentlich in manchen Fällen wo die gewöhnliche Sprache durch einen Diphthong oder langen Vokal verlängert; z. B. κτέννω, φάεννος, φθέῤῥω für κτείνω, φαεινός, φθείρω; ἄμμες für ἡμεῖς; βόλλα für βουλή: ſ. die Noten zu Greg. Cor. in Dor. 8.

2. Die Aspiratae werden durchaus in keinem Fall verdoppelt, ſondern haben dafür die verwandte Tenuis vor ſich z. B.

Σαπφώ, Βάκχος, Πιτθεύς.

Vgl. §. 17, 1.

3. Die doppelten Buchſtaben σσ und ττ ſtehn in einem faſt durchgehenden Dialekt-Verhältnis zuſammen. Beide ſind zwar in der gangbaren Sprache; aber doch iſt σσ mehr **ioniſch** und ττ mehr attiſch. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) Z. B.

Jon. — Att.
τάσσειν — τάττειν (ordnen)
γλῶσσα — γλῶττα (Zunge)

Anm. 3. Von dieſer Verwechſelung ſind diejenigen Wörter ausgenommen worin das σ oder das τ urſprünglich einfach iſt und nur in dieſer Ausſprache ſich verdoppelt: ſ. Anm. 7. Doch ſind auch außerdem einige Wörter, namentlich einige Verba auf σσω und auf ττω, welche nie in der andern Form vorkommen. S. §. 92.

4. Eben ſo hat ῤῥ, welches mehr attiſch iſt, eine mehr ioniſche Nebenform ρσ. (Vgl. §. 16. Anm. 1. g.) Z. B.

Att. Jon.
ἄῤῥην — ἄρσην (männlich)
κόῤῥη — κόρση (Backen)

Anm. 4. Auch hievon iſt das bloß in der Ausſprache verdoppelte ρ, wie in den hiernächſt folgenden, ausgenommen; und anderſeits haben mehre Wörter wie Θύρσος, ἔρση, Πέρσαι, nie eine Nebenform mit ῤῥ gehabt. — In dieſen beiden Dialekts-Verſchiedenheiten beſonders thun ſich die Perioden des Atticiſmus kund, indem die Tragiker und die Proſe des Thucydides noch die ioniſchen Laute σσ und ρσ feſt halten, die Komiker aber und die folgende Proſe die härteren attiſchen ττ und ῤῥ; worauf in der gemeinen Sprache wieder jene Ziſchlaute überhand nahmen. S. Fiſcher 1. p. 193. und 203. Maitt. 6. a.

5. Das ρ zu Anfang eines Worts wird, ſo oft in der Formation und Kompoſition ein einfacher Vokal davor kommt, in der gewöhnlichen Sprache immer verdoppelt. z. B.

aus ῥέπειν mit ἐ und ἀ wird ἔῤῥεπον, ἀῤῥεπής
aus ῥεῖν mit περί wird περίῤῥοος

S. §. 83. und 120. Bei Diphthongen hingegen geſchieht dies nicht, z. B. εὔρωςος von εὖ und ῥώννυμι.

Anm. 5. Des Metri wegen wird dieſe Verdoppelung zuweilen verſäumt z. B. ἔρεζον und ἔρεξε von ῥέζω, ἀμφιρύτη von ῥεῖν u. d. g. bei Homer; auch bei attiſchen Dichtern z. B. χρυσορύτους Soph. Antig. 950; ſelbſt (jedoch ſehr ſelten) in Trochäen bei Ariſtophanes Thesm. 665. διάριψον.

Anm. 6. Aus allem was wir bisher vom ρ geſehen haben ſcheint mir zu erhellen, daß hier nicht ſowohl eine Verdoppelung ſtatt findet, als vielmehr daß die dem Griechen nationale Ausſprache dieſes Buchſtaben zu Anfang der Wörter, hr oder rh, ihm die Eigenſchaft eines Doppelbuchſtaben gab. Daher die Verlängerung einer vorhergehenden Kürze auch in getrennten Worten (§. 7. Anm. 20); welcher Fall von dem gegenwärtigen ſich durch nichts unterſcheidet, als daß man, wenn das ρ mitten im Worte dieſe dickere Ausſprache bekam, um dies ſinnlicher zu machen es doppelt ſchrieb; wozu nachher erſt die Grammatiker die Spirituszeichen (ῤῥ) fügten, die nun eigentlich entbehrlich waren *).

Anm. 7. Die epiſchen und lyriſchen Dichter verdoppelten häufig einen Buchſtaben des Metri wegen; doch nur in gewiſſen Wörtern und Fällen. Am häufigſten erſcheinet ſo das σ z. B. in ὅσος, πρόσω — ὅσσος, πρόσσω, und in der Flexion z. B. Dat. ὄρεσσι für ὄρεσι (§. 46. u. §. 49. Anm.), ἐγέλασσε für ἐγέλασε (§. 95. Anm.); ferner die Liquidae in vielen Formen, beſonders die Anfangsbuchſtaben dieſer Art in Kompoſitionen und nach dem Augment

*) Vergl. Dawes Misc. p. 160. der dies nur zu weit führt, und willkürlicher verfährt, als die Behandlung einer alten Sprache erlaubt.

ment z. B. ἀπολλήγειν für ἀπολήγειν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον (vgl. §. 7. A. 24.); das τ in den aus ὅ und τὶ zuſammengeſetzten Formen ὅ,τι und ὅτι — ὅ,ττι (§. 15, 3.), ὅττι; und das π in den mit ὁπ- zuſammengeſetzten Relativformen wie ὁππόσος, ὁππότε ꝛc. §. 79. u. 116; außerdem aber dieſe und andre Buchſtaben nur in ſehr einzelen Wörtern und Formen, die man zum Theil im Lauf dieſer Grammatik angemerkt finden wird, andre im Leſen ſich merken muß. Die Aſpiraten richten ſich alsdann nach der Regel Text 2.; alſo ὄκχος, σκύπφος ſtatt ὄχος, σκύφος. Die Mediae aber werden des Metri wegen eigentlich nie verdoppelt; denn von ἔδδεισεν ſ. §. 7. A. 21. und von ἀδδῆσαι unten das Verbum ΑΔΩ im Verzeichnis.

Anm. 8. Weit ſeltner geſchieht es, daß die Dichter einen gewöhnlich doppelt ſtehenden Konſonanten des Metri wegen einfach brauchen. Außer dem Fall von Anm. 5. iſt das meiſte von der Art, daß man vielmehr einen urſprünglich ſchwankenden Gebrauch annehmen kann, den der ſpätere Gebrauch auf die Verdoppelung befeſtigt hat; wie wenn Homer κρόμυον, die Spätern κρόμμυον ſagen. So kommen die dichteriſchen Formen μακέλην, μακέλῃσι von einem Nominativ μακέλη ſtatt μάκελλα her. Und eben ſo wird auch wol das Schwanken in den Namen Ὀδυσσεύς, Ἀχιλλεύς zu erklären ſein, welche in der gewöhnlichen Sprache nie anders vorkommen, während Homer des Metri wegen eben ſo gut auch Ὀδυσεύς, Ἀχιλεύς braucht.

Anm. 9. Daß öfters auch neben einem langen Vokallaut der doppelte Konſonant noch ſtatt hat, iſt ſchon in §. 7. A. 4. enthalten. Z. B. ἥσσων, ἥττων, θᾶττον, μᾶλλον, πράσσω ion. πρήσσω, νῆσσα, νῆττα, Ὑμηττός ion. Ὑμησσός, λεύσσω, κρείσσων, κρείττων, λῆμμα, λέλειμμαι. Schwankend und zweifelhaft iſt die Schreibart einiger andern, namentlich βῆσσα, κνῖσσα, Κνωσσός, Παρνασσός ion. Παρνησσός, die man, nach Anleitung alter Monumente und Handſchriften lieber, beſonders in älteren Werken, βῆσα, κνῖσα, Κνωσός, Παρνασός, Παρνησός ſchreibt. Am wenigſten Autorität ſcheint die Schreibart mit σσ bei dem Namen Κηφισσός zu haben, deſſen ι ebenfalls gedehnt iſt. Von einigen, deren ſchwankender Vokal vor σ immer lang iſt, waren die Grammatiker ſtets zweifelhaft ob ſie den Vokal von Natur lang annehmen oder σσ ſchreiben ſollten, oder auch beides; daher findet man κνίσσα, κνῖσα und κνῖσσα; diejenigen nicht zu erwähnen, welche κνίσα für die eigentliche Form hielten, und κνίσσα auf dichteriſchem Weg entſtanden glaubten: obgleich es gewiß iſt daß die Silbe, worauf es ankommt, in κνισα, Κηφισος, Ἰλισός, nie kurz vorkommt. Gegen das radikale σσ ſcheint zu ſprechen, daß dieſe Formen in keinem Dialekt ττ haben. Ich halte daher κνῖσα, Κηφῖσός, Ἰλῖσός für die eigentliche Form, doch ſo daß die Verdoppelung des σ neben dem langen Vokal (nach Art von ἥσσων, πράσσω) ſchon in der alten Ausſprache oder Schreibung ſich eindrängte und alſo κνῖσα und κνῖσσα, Ἰλῖσος und Ἰλισσός (mit gedehntem ι) gleichviel Autorität für uns haben. Für κνῖσα ſ. Dindorf zu Aristoph. Pac. 1040.: für Ἰλισός den Codex des Fronto ad Marc. I, 8. In den Berg- und Stadtnamen aber, Παρνασσός, Παρνησσός, Ἁλικαρνασσός ꝛc. ſcheint mir das σσ radikal zu ſein, weil dieſe Namen in Analogie ſtehn mit den Namen attiſcher Berge, die das ττ annahmen, Ὑμησσός, Ὑμηττός, Λυκαβηττός; und weil aus den Stellen welche Erfurdt ad Soph. Antig. 1130. anführt, hervorgeht, daß dies bei den Alten ſchon die herſchende Schreibart war. Die mit dem ein-

einfachen σ auf Münzen ꝛc. wird alſo wol nur der Einfachheit alter Schrift gehören. — Auch von den geographiſchen Namen auf ουσα oder ουσσα iſt die letztere Schreibart die genauere, da dieſe alle anerkannt von der Form -όεις, όεσσα, herkommen, und folglich properispomena ſind: Σκοτοῦσσα, Ἀργινοῦσσαι ꝛc. Daher auch Συράκουσσαι in den Handſchriften beſonders des Thucydides häufig mit doppeltem σ, wiewohl mit zurückgezognem Ton, gefunden wird *).

§. 22.

1. Wenn die Buchſtaben β, π, φ und γ, κ, χ vor ein σ zu ſtehn kommen, ſo gehn ſie mit demſelben in den verwandten Doppelbuchſtaben ψ oder ξ über. Z. B. durch die Endung σω des Futuri wird aus

λείπ-ω λείψω, γράφ-ω γράψω
λέγ-ω λέξω, στείχ-ω στείξω

und durch die Endung σι, σιν des Dat. pl. aus

Ἄραβ-ες Ἄραψι, κόρακ-ες κόραξιν.

Die Ausnahme von ἐκ ſ. §. 26, 6.

Anm. 1. Man muß ſich wohl vor der Vorſtellungsart hüten, als wenn das ψ, wenn es aus βσ und φσ, und das ξ, wenn es aus γσ und χσ entſtanden iſt, auch jedesmal wie bſ oder fſ, gſ oder chſ ausgeſprochen worden wäre. In dieſem Falle wären die Doppelbuchſtaben eine ſchlechte Erfindung. Die richtige Vorſtellung iſt daß, vor dem σ, die Buchſtaben γ und χ in κ, β und φ in π, verwandelt, und alsdann mit dem σ in ξ und ψ zuſammengeſchrieben werden. Einen deutlichen Beweis dafür gibt die Vergleichung des lat. scribo scripsi **).

Anm.

*) Dies mag der Anfang der Aenderung geweſen ſein; ſo wie in einer andern Mundart die Verkürzung des Vokals, Συράκοσσαι (da man die etymologiſche Bildung aus den Augen verloren hatte); worauf durch weitere Verkürzung das ſchon in ſehr alter Zeit übliche Συρακόσιος, auf jenem Wege aber Συράκουσαι und Συρακούσιος entſtand. Vgl. Böckh zum Eryxias und zu Pind. Ol. 6, 6. — Die Unterſuchung dieſes ganzen Gegenſtandes wird dadurch ſchwierig daß erſtens, wie aus Monumenten erhellet, die Verbindung des langen Vokals mit dem doppelten Konſonant, bei einem Theil der Wörter wirklich echt alt iſt, daß aber zweitens ſelbſt bei manchen ſolchen Wörtern die Schreibart mit den doppelten oder einfachen Konſonanten ſchon im Alterthum ſchwankend war, und oft drittens notoriſch in ſpäten Zeiten manches Wort deſſen Vokal eine Naturlänge iſt, wie der vor dem σ in ἔασι, ἐάσας, Διόνυσος, Νυσήϊον, des Metri wegen aus Unwiſſenheit mit doppeltem σ geſchrieben ward, und daher in alten ſonſt guten Ausgaben häufig ſo gefunden wird.

**) Für die im obigen getadelte Vorſtellung läßt ſich zwar eine Autorität in den Worten des Mar. Viotorin. p. 2459. Putsch. anführen: allein die Bemerkung dieſes Grammatikers iſt mangel-

Anm. 2. In den attiſchen Inſchriften aus den Zeiten wo die Doppelbuchſtaben ξ und ψ in der Schrift des attiſchen Stammes noch nicht eingeführt waren, (ſ. unt. die Note zu §. 27. A. 1.) findet man ſtatt derſelben durchgängig *ΧΣ* und *ΦΣ* und zwar ebenfalls ohne Rückſicht auf die Ableitung; z. B. *ΧΣΥΝ, ΜΕΤΑΧΣΥ, ΕΔΟΧΣΕΝ, ΣΥΝΕΛΕΧΣΑΜΕΝ, ΦΣΕΦΙΣΜΑ, ΓΡΥΦΣ* für *ξύν, μεταξύ, ἔδοξεν* (von *δοκεῖν*), *συνελέξαμεν* (von *λέγειν*), *ψήφισμα, γρύψ* (Gen. *γρυπός*). Dies beſtätigt die Anſicht der vorigen Anmerkung, ſcheint aber zugleich auf eine Verſchiedenheit der Ausſprache dieſer Doppelbuchſtaben in den verſchiedenen Dialekten zu deuten, wonach die Athener, wenigſtens die älteren, eine dickere Ausſprache derſelben gehabt haben müſſen, welche genauer zu beſtimmen aber ſchwer iſt, ſo lange wir über die Ausſprache der einfachen χ und φ nicht aufs reine ſind (§. 3, 2.) — Aus dieſer Ausſprache erklärt ſich übrigens die Form *ἑφθός* (gekocht) von *ἕψω*. Nehmlich aus der Wurzel *ΕΦΣ* mit der Endung *τός* fiel das σ nach §. 19, 2. aus, und aus *ἑφ-τός* ward diesmal, mit Veränderung des zweiten Konſonanten, *ἑφθός*, um die Wurzel nicht zu unkenntlich zu machen, vgl. §. 20. A. 3. — Die Schreibart anderer Stämme *ΚΣ, ΠΣ* läßt ſich aus Mangel alter Monumente wenig nachweiſen *); doch führen die Grammatiker *κσένος* für *ξένος*, *Πέλοπς* für *Πέλοψ* u. d. g. als eine äoliſche Schreibart an **). Vgl. die folg. Anm.

Anm. 3. In die Ausſprache der Doppelbuchſtaben mengte ſich aber auch eine Verſetzung, und beſonders werden die Formen *σκίφος, σκένος, σπαλίς, σπέλλιον* als äoliſch angeführt, ſtatt *ξίφος, ξένος, ψαλίς, ψέλλιον*. Dieſe Verſetzung kann häufig zur Erleichterung der Ausſprache ſich gebildet haben, und die Notizen aus der vorigen Anmerkung mögen mit dieſen wol zu der Vorſtellung zu vereinigen ſein, daß die Aeolier am gewöhnlichſten vorn *σκένος, σπέλλιον*, in der Mitte aber und am Ende *ἱέρακς, ἱέρακσι, Πέλοπς* geſchrieben haben ***).

2. Das

gelhaft, und offenbar bloß theoretiſch entſtanden. Ihr entgegen ſteht die ausdrückliche Erklärung der griech. Grammatiker, daß ξ aus *κσ*, ψ aus *πσ* beſtehn, bei Dionys. Hal. de Compos. 14. p. 98. (Schaef. 167.) Sext. adv. M. 1, 5, 103. Auffallend iſt freilich die lat. Schreibart Arabs, Chalybs: allein dies ſcheint eine bloß etymologiſche Schreibart zu ſein, dergleichen man in allen Sprachen findet, und wobei man dennoch ps ſprach. Dies geht mir aus den Beiſpielen hervor, wo eben dieſe Schreibart bloß durch etymologiſche Täuſchung ſtatt fand. Die Lateiner pflegten nehmlich auch Absyrtus, absinthium, obsonium aus den griech. Formen *Ἄψυρτος, ἀψίνθιον, ὀψώνιον* zu machen, weil ihnen nehmlich ihre eignen Formen abs, absurdus, obses vorſchwebten. Höchſt wahrſcheinlich war aber auch die Schreibart dieſer lateiniſchen Wörter bloß etymologiſcher Natur, und fürs Auge, nicht für den Mund berechnet, der überall ps ſprach.

*) *ΔΕΚΣΑΙ* für *δέξαι* (von *δέκομαι*) ſteht in der ſehr alten Inſchrift auf der ſogenannten Columna Naniana; ſ. Donati Thes. Inscriptt. II. p. 480.

**) S. Greg. Cor. in Aeol. 39. Joh. Gramm. in Aeol. der auch ausdrücklich *Ἄραπς* anführt.

***) So ſah auch Skaliger es an, ad Euseb. p. 115. a. Doch ſind

zuver-

2. Das ζ iſt zwar auch ein Doppelbuchſtab, und zwar wie oben §. 3. gezeigt worden iſt, aus σδ entſtanden: allein in der gewöhnlichen Flexion und Wortbildung kommt der Fall, daß es aus dieſen Buchſtaben erwächſt, nicht weiter vor als in einigen Lokal-Adverbien, welche durch Anhängung der Silbe δε entſtehn, als Ἀθήναζε für -ασδε (§. 116.), und dem Adverbium βύζην von βύω, ſ. §. 119. Anm. 38. Auch vergleiche man die griechiſche Namensform der phöniciſchen Stadt Aſdod, Ἄζωτος.

Anm. 4. Die Dorier brauchten in den meiſten Fällen σδ ſtatt ζ, beſonders in der Mitte z. B. συρίσδω für συρίζω, μέσδων für μέζων oder μείζων. Zu Anfang der Wörter ſcheint dieſer Gebrauch mehr äoliſch geweſen zu ſein. Für eine bloß orthographiſche Verſchiedenheit kann man dies nicht anſehn, da es für eine Eigenheit des Doriſchen Dialekts bis in die ſpäteſten Zeiten herab galt, wo das ζ überall bekant und gangbar war, auch wie geſagt dieſelben Dorier συρίσδω und doch Ζανός u. d. g. ſchrieben. — Einige härtere Doriſche Mundarten, namentlich die Lakoniſche, ſprachen für ζ oder σδ in der Mitte δδ z. B. θερίδδειν für θερίζειν, μάδδα für μάζα. Auch in der gewöhnlichen Sprache ſchwankten einige Formen zwiſchen ζ und dem einfachen δ zu Anfang z. B. δόρξ und ζόρξ das Reh; wohin auch Ζεύς, Διός gehört, wovon unten.

§. 23.

1. Vor einem μ in der Mitte des Wortes werden die Lippenbuchſtaben durchaus auch in μ verwandelt, z. B. (im Perf. Pass. und in der Wortbildung.)

λείπω λέλειμ-μαι
τρίβω τρίμ-μα, γράφω γραμ-μή.

2. Auch die Gaum- und Zungenbuchſtaben werden vor dem μ häufig verändert, und zwar κ und χ in γ, z. B.

πλέκω πλέγ-μα, τεύχω τέτυγ-μαι

und δ, θ, τ, ζ in σ, z. B.

ᾄδω ᾆσ-μα, πείθω πέπεισ-μαι
ψηφίζω ψήφισ-μα.

Anm. 1. In der allgemeinen Wortbildung finden ſich jedoch die Gaum- und Zungenbuchſtaben vor dem μ auch häufig unverändert, z. B. ἀκμή, ἔχμα, ἴδμων, κευθμών, πότμος; andre Fälle ſind
den

zuverläſſig ξ und ψ auch häufig aus urſprünglichem σκ, σπ entſtanden. So namentlich ξύν und ξυνός, wie die Vergleichung von cum und κοινός lehrt; ſo iſt ψιά (Steinchen) einerlei mit στία, welches ſich nur durch eine Zwiſchenform mit σπ erklärt (ſ. Riemer v. στία); und der Superlativ ἔσχατος (extremus) beweiſt daß die Präp. ἐξ urſprünglich ΕΣΚ oder ΕΣΧ (mit einem Vokal zu Ende, etwa ι) lautete.

den Dialekten eigen, z. B. von ὄζω (ΟΔΩ) wird ion. ὀδμή gew. ὀσμή. In der Flexion, wo beſonders das Perf. Pass. hieher gehört, ſind ſolche Ausnahmen ſelten und kommen dort vor.

Anm. 2. Zu den beſondern Fällen die beim Perf. Pass. beſſer vorgetragen werden, gehört auch der, daß wenn auf dieſe Art γγ vor das μ treten müßte, nur Ein γ geſetzt wird, als σφίγγ-ω ἔσφιγ-μαι, ἐλέγχω ἐλήλεγ-μαι. Es verſteht ſich von ſelbſt daß in dieſem Falle dies eine γ den Naſenton bekommt der ſonſt in γγ hörbar iſt (ſ. §. 4, 4.), da keine Urſach vorhanden iſt, welche dieſen Radikalton ſolcher Verba unterdrückte *).

§. 24.

1. Die Zungenbuchſtaben δ, ϑ, τ, ζ können bloß vor liquidis ſtehn: nur daß vor μ nach dem vorigen §. gewöhnlich σ daraus wird.

2. Vor andern Zungenbuchſtaben wird ebenfalls ein σ daraus, z. B.

ἥδω ἥσ-θην, πείθω πεισ-τέον.

3. Vor einem σ werden ſie ganz abgeworfen

ᾄδω ᾄ-σω, πείθω πεί-σω, σώματα σώμα-σιν
φράζω φρά-σις.

Anm. Von den Veränderungen des τ in der Abkürzung aus κατά ſ. unt. bei den Präpoſitionen.

§. 25.

*) Wenn man dieſen Fall recht erwägt ſo entſteht die große Wahrſcheinlichkeit daß jedes γ vor μ, ja auch vor ν, eben dieſen Ton hatte. Denn wäre dies nicht, ſo iſt nicht recht zu begreifen warum man durch die Schreibart ἔσφιγμαι das Auge getäuſcht haben ſolle, da nichts hinderte ἔσφιγγμαι zu ſchreiben. Dieſem jedoch an ſich ſelbſt minder ſtarken Grunde kommt die lateiniſche Tradition in der gewöhnlichen Ausſprache von dignus, magnus entgegen; und ein innerer Grund ſcheint mir die Sache zur Entſcheidung zu bringen. Man beobachte nehmlich den im Griech. beſonders ſo vorwaltenden Hang, von zwei zuſammentretenden Konſonanten den erſten die Natur des zweiten annehmen zu laſſen (§. 20, 2.); und erwäge daß ein ähnliches auch vor dem ν zuweilen geſchieht, da z. B. aus σέβ-ω ſtatt σεβνός σεμνός wird; ſo wird man leicht begreifen, daß bei dem zarten Laute des γ die Hinzutretung des Naſen-Accents vor μ oder ν ſehr natürlich ſein mußte. Es iſt alſo nicht nur ein unnatürlicher und zugleich unhiſtoriſcher Zwang, wenn man in obigen lateiniſchen Wörtern das g rein tönen läßt, ſondern durch Zuſammentretung aller dieſer Momente wird es auch ſehr wahrſcheinlich daß man im griechiſchen auch πλέγμα, ϛεγνός, ἁγνός ſo ausgeſprochen habe. Ja ohne dieſe Annahme ſcheint mir die Veränderung des κ und χ vor μ in γ phyſiologiſch nicht recht begründet.

§. 25.

1. Das ν pflegt, unverändert, nur vor δ, θ und τ zu ſtehn. Vor den Lippenbuchſtaben geht es in μ und vor den Gaumbuchſtaben in das wie ng ausgeſprochene γ über. Alſo wird z. B. in der Zuſammenſetzung aus σύν und ἐν

συμπάσχω, ἐμβαίνω, συμφέρω, ἔμψυχος
ἐγκαλῶ, συγγενής, ἐγχειρίζω, ἐγξέω.

Anm. 1. Die Anhängung der Encliticae (§. 14, 6.) macht der Deutlichkeit wegen eine Ausnahme, aber nur im Schreiben; z. B. τόνγε, ὅνπερ.

2. Vor liquidis geht das ν in denſelben Buchſtaben über, z. B.

συλλέγω, ἐλλείπω, ἐμμένω, συῤῥάπτω.

3. Vor dem σ geht, in der Zuſammenſetzung, das ν der Regel nach ebenfalls in σ über, z. B.

συσσιτία von σύν und σῖτος.

Wenn aber gleich auf das σ noch ein Konſonant folgt ſo fällt es ganz weg z. B.

συσκιάζω von σύν und σκιά.

Und eben das geſchieht vor dem ζ weil dies eigentlich für σδ ſteht (§. 3. A. 7.) z. B.

συζυγία von σύν und ζυγός.

Anm. 2. Daß genauere und gewiſſe Ausnahmen welche von obigen Regeln bei der Zuſammenſetzung namentlich in Beziehung auf die Wörter Ἐν, Πάλιν, Ἄγαν, Πᾶν ſtatt finden ſ. man unten bei der Lehre von der Zuſammenſetzung. In der Flexion und Bildung einfacher Wörter findet alles obige ſehr wenig Anwendung; und nur in Abſicht des ν vor σ iſt noch die folgende Anweiſung erfoderlich.

4. In der Flexion und Wortbildung fällt ν vor σ gewöhnlich weg z. B. im Dat. pl. der dritten Dekl. (§. 46.)

δαίμον-ες δαίμο-σι, μῆν-ες μη-σίν.

Wenn aber hinter dem ν auch noch ein δ, θ oder τ (nach §. 24.) vor dem σ weggefallen iſt, ſo wird der nun allein noch übrige Vokal, wenn er kurz iſt, verlängert, z. B.

πάντ-ες πᾶ-σι, τύψαντες τύψᾶσιν (§. 46.) *)

Dabei iſt aber zu bemerken daß ε und ο nicht in η und ω, ſondern

*) Von den alten Beiſpielen des vor σ in dieſem Fall auch verkürzten α ſ. §. 41. Note zu A. 3. und §. 87. A. 4.

dern (nach §. 27, 2.) ſo verlängert werden, daß ε in ει, ο in ου übergeht, z. B.

σπένδ-ω Fut. σπεί-σω
ἑκόντ-ες Dat. ἑκοῦ-σιν.

Anm. 3. Die Fälle wo, außer der Zuſammenſetzung, ν vor σ ſtehn bleibt beſchränken ſich auf einige Wörter dritter Dekl. auf νς, wie ἕλμινς (§. 41.), und auf einige Ableitungen auf σαι und σις von Verben auf αίνω, z. B. πέφανσαι (2. perf. pass. von φαίνω), πέπανσις (Subst. von πεπαίνω), welche ein ſpäteres mehr auf Deutlichkeit der Formen bedachtes Bedürfnis hervorbrachte, und die dabei äußerſt ſelten erſcheinen.

Anm. 4. In der Ausſprache der Alten ward das ν auch am Ende eines Wortes, wenn das folgende mit einem Konſonanten anfing, nach den Grundſätzen dieſes §. ausgeſprochen, und folglich der Wahrheit nach nicht getrennt. In alten Monumenten, welche die Worte nicht trennen, findet man auch häufig ſo geſchrieben, und zwar am gewöhnlichſten bei dem Artikel und den Präpoſitionen, welche beide Wortarten ihrer Natur nach mehr als andre an das folgende Wort ſich anſchließen. So ſprach und ſchrieb man alſo z. B. anſtatt τὸν βωμόν, ἐν πυρί, σὺν καρπῷ ſo: τομβωμον, εμπυρι, συγκαρπῳ. Auf Inſchriften findet man ſogar εστηλῃι für ἐν στήλῃ (z. B. Corp. Inscr. I. n. 87.), alſo wie σύστημα, obgleich man gewöhnlich ſchreibt ἐνστῆναι, ἔνσπονδος. In den Büchern hat ſich dieſer Gebrauch durch das theoretiſche Beſtreben der Grammatiker verloren. Doch ſind einige Reſte deſſelben auch auf dieſem Weg auf uns gekommen: 1) bei der epiſch verkürzten Präpoſition ἄν für ἀνά (ἀμπέλαγος), von welcher nebſt den ähnlichen Verkürzungen von κατά rc. unten bei den Präpoſitionen gehandelt wird; 2) in einigen Redeformen die etwas beſonderes haben. So iſt bei Plato Phaedr. p. 237. a. die in Handſchriften und Ausgaben überlieferte Schreibart ξύμμοι λάβεσθέ. Hier iſt nehmlich ξύν wirklich kein Wort für ſich, ſondern es befindet ſich in der Tmeſis ſtatt ξυλλάβεσθέ μοι, und ſchließt ſich, eben dieſer ſeiner Unſelbſtändigkeit wegen, dicht an das folgende Wort, wenn gleich es nicht zu dieſem gehört: welcher Archaiſmus in unſern Editionen beibehalten zu werden verdient. So hat Reiſke in Demosth. 1. in Boeot. p. 995, 27. ſtatt τὰν μέσῳ (τὰ ἐν μέσῳ) aus einer Handſchrift aufgenommen τἀμμέσῳ. Dieſelbe Schreibart dieſer Formel war in den komiſchen Verſen bei Athen. 11. p. 471. c. wo aber in den alten Ausgaben τὰ μέσῳ ſtand, itzt durch Beſſerung τᾶν μέσῳ. Und eben ſo war, wie aus den Varianten erhellet, in Eurip. Phoen. 586. 591. ſonſt feſte Schreibart ἐμμέσῳ, οὑμμέσῳ (ſ. Valck.); welche öftere Erſcheinung grad in dieſer einen Formel zeigt, daß ſich ἐμμέσῳ ſo ganz als Ein Wort darſtellte wie ἐκποδών und ἐμποδών *).

§. 26.

*) Da an irgend eine Konſequenz in unſerer Schreibart der Werke der Alten, aus Gründen die ſich dem Einſichtsvollen leicht entdecken, gar nicht zu denken iſt; ſo halte ich die Aufnahme ſolcher Reſte alter Schrift in unſere Texte, wo ſie ſich aus guten Handſchriften darbieten, für empfehlenswerth: denn es muß doch etwas ſehr fühlbares geweſen ſein, was ſie feſtgehalten hat. Aber eben darum muß man ſich hüten die fehlende Konſequenz durch

§. 26. Bewegliche Endbuchſtaben.

1. Gewiſſe Wörter und Endungen haben eine doppelte Form mit und ohne **Konſonanten am Ende**; wovon die erſtere am gewöhnlichſten vor einem Vokal, die andre vor einem Konſonanten zu Anfang des folgenden Worts gebraucht wird.

2. Dahin gehört vor allen das

bewegliche *ν*

oder griechiſch ſogenannte *ν ἐφελκυςικὸν* von *ἐφελκύσαι* anziehen ſo benannt, weil man glaubte, daß das Wort nur des Bedürfniſſes wegen ein ſolches *ν* erſt an ſich ziehe. Dieſes *ν* haben

die dativi plur. auf *σιν*
die tertiae plur. auf *σιν*
die tertiae sing. auf *εν* und *ιν*

und können daſſelbe nach obiger Norm behalten und abwerfen. Z. B. *πᾶσιν εἶπεν αὐτό, πᾶσι γὰρ εἶπε τοῦτο· ἔτυψεν ἐμέ, ἔτυψε σέ· λέγουσιν αὐτό, λέγουσι τοῦτο· τίθησιν ὑπὸ —, τίθησι κατὰ* — u. d. g.

3. Ein eben ſolches *ν* haben auch folgende Wörter und Formen:

- die Lokal-Endung *σιν* (welche wahrſcheinlich aus dem Dat. Plur. entſtanden iſt, ſ. §. 116.) z. B. *Ἀθήνησιν, Ὀλυμπίασιν*;
- die epiſche Endſilbe *φιν*, ſ. §. 56.;
- das Zahlwort *εἴκοσιν* zwanzig, nur daß von dieſem die Form ohne *ν* vielfältig auch vor Vokalen gefunden wird; *)
- die Adverbia *πέρυσιν* und *νόσφιν*;
- die enklitiſchen Partikeln *κέν* und *νύν* ſ. §. 14, 2.
- das *ί* demonstrativum zuweilen, ſ. §. 80. Anm.

Anm. 1. Die Jonier laſſen das *ν* auch vor Vokalen gewöhnlich weg. Dabingegen brauchen es die Dichter auch vor einem Konſonanten des Metri wegen, z. B. Od. *β*, 166. *Πάντεσσιν· πολέεσιν δὲ καὶ ἄλλοισιν κακὸν ἔςαι.* Aber auch in der Proſe ward es häufig ſo gebraucht, welches, wenn es in unſern Handſchriften und Ausgaben zweifelhaft ſein ſollte, deſto ſicherer in alten Inſchriften ſich vielfäl-

tig

durch Uebertragung auf gleiche Fälle, wo es die Handſchriften nicht darbieten, herſtellen zu wollen; wodurch alle hiſtoriſche Sicherheit, die doch die Hauptſache iſt, zerſtört wird.

*) Bemerkenswerth iſt daß im Homer die Form *εἴκοσι* nie das *ν* annimt, ſondern vor Vokalen das *ι* elidirt; dahingegen die Form *ἐείκοσιν, ἐείκοσι* genau nach obiger Regel abwechſelt.

tig bewährt *). Dies verſtärkende ν diente alſo unſtreitig in der ſorgfältigen Rede dem Wollaut. Auch hat man aus metriſchen Gründen, und nach Spuren alten Gebrauches in den Handſchriften, in neuern Ausgaben angefangen, in den meiſten Versarten dieſes ν zu Ende des Verſes überall gleichförmig herzuſtellen, wenn gleich der folgende mit einem Konſonanten anfängt **).

Anm. 2. Wenn man dieſen Gebrauch des ν recht erwägt, ſo erkennt man leicht daß die herkömmliche Vorſtellungsart, als ſei dies ν zur Vermeidung des Hiatus (§. 29.) eingeſchoben, und alsdann erſt von Dichtern auch ohne dieſe Urſach des Metri wegen gebraucht worden, ganz irrig iſt. Dies widerlegt ſchon allein die Menge eben ſo geläufiger Formen auf ε und ι (secunda plur., dat. sing. etc.) welche dies ν durchaus nicht annehmen, und die doch auch des Apoſtrophs theils häufig theils gänzlich entbehren. Vielmehr zeigt die Analogie, namentlich des ν in νύν, welches unleugbar eigentlich einerlei iſt mit νῦν, und anderer Endbuchſtaben im Verfolg dieſes §., daß das andre Prinzip der Verminderung der Konſonanten, das am ſtärkſten iſt im Joniſmus, und in andern Sprachen ebenfalls beſonders in den Endungen waltet, hier das ν, das die urſprüngliche und vollere Form ausmachte, bei allmählicher Abglättung der Sprache vor andern Konſonanten ausſtieß ***). Dem gemäß iſt anzunehmen daß dies ν auch in allen den Fällen beibehalten ward, wo ſich die Rede nicht ſogleich an eine Folge anſchloß: und ſo findet man es auch häufig; und nach Anleitung alter Handſchriften und Inſchriften möchte es wol am Ende ganzer Bücher und Abſchnitte immer zu ſetzen ſein: wiewohl ſich die Grenze, wie weit man hierin gehn kann, nicht leicht beſtimmen läßt ****).

Anm. 3. Ganz von eben der Art iſt auch das ν in der Zuſammenſetzung mit dem α privativo, wovon unt. b. d. Zuſammenſetzung.

Anm. 4. Die Lokal-Endung θεν z. B. in ἄλλοθεν, πρόσθεν, hat in der gewöhnlichen Sprache ein feſtes ν; aber die Dichter können

*) S. Fisch. I. p. 188.

**) Herm. de Em. Gr. Gr. p. 22. et in Praef. ad Orph. p. IX.

***) Schon in der Märkiſchen Grammatik iſt zum Behuf dieſer richtigern Vorſtellung das franzöſ. parle-t-il verglichen. Auch hier nimt man gewöhnlich an, und die Schreibart begünſtigt es, daß t ſei zur Vermeidung des Hiatus eingeſchoben, da es doch unleugbar die alte Form der 3ten Perſon iſt, wie die Vergleichung des Lateiniſchen und der übrigen Konjugationen im Franzöſiſchen ſelbſt zeigt.

****) So findet man das ν nicht ſelten, auch in den gewöhnlichen Ausgaben, in Dialogen zu Ende der einzelen Reden, wenn die Rede des andern mit einem Konſonanten anfängt: häufiger aber fehlt es in dieſem Falle. Dies letztere kann aber ſehr füglich, ja in Erwägung der Fälle wo es ſich erhalten hat, wahrſcheinlich, bloß jener alten Theorie der Grammatiker zufolge in die Bücher der Alten gekommen ſein. Auf der andern Seite iſt es aber auch ſehr wohl möglich daß die Alten ſelbſt das ν in ſolchen Fällen nicht vermißten, und daß der Gebrauch ſchon bei ihnen ſchwankte.

nen es abwerfen (ἄλλοθε, πρόσθε, ὄπισθε) ſ. §. 116. A. 1. zweite Note. Ueber μέχρι und μέχρις ſ. noch Lob. ad Phryn. p. 14. — Eben das, nur weit ſeltener findet bei dem Adv. πάλιν ſtatt (πάλι). — Aber πέραν und πέρα ſind durch die Bedeutung geſchieden, ſ. §. 117.

4. Ganz eben ſo verhält ſich das ς in einigen Partikeln beſonders in dem Adverbio οὕτως (vgl. §. 115.); als: οὕτως ἐποίει, οὕτω ποιήσει: ferner in den Partikeln μέχρι und ἄχρι oder — ις, nur daß dieſe auch vor Vokalen häufig ohne ς gefunden werden *).

Anm. 5. Bei Joniern verhalten ſich noch eben ſo das Adverb ἀτρέμας ἀτρέμα, und die Zahl-Adverbien auf κις (πολλάκις), wofür die auf κι auch bei Herodot vorkommt. Die Partikel ἔμπας oder ἔμπα iſt bloß poetiſch und richtet ſich folglich nach dem Metrum. Auch brauchen die Epiker die alte Form ἀμφίς ganz für ἀμφί als Präpoſition und Adverb. S. auch εὐθύ und εὐθύς, ἰθύ und ἰθύς, ἀντικρύ und ἄντικρυς unten §. 117.

5. Die Partikel οὐ (nicht) hat vor Konſonanten ein κ und folglich vor dem Spir. asp. ein χ, z. B.

οὐ πάρεςιν, οὐκ ἔνεςιν, οὐχ ὕπεςιν.

Wenn aber dieſe Partikel am Schluſſe des Sinnes ſteht, ſo fällt das κ weg ohne Rückſicht auf die Folge: z. B. τοῦτο δ' οὔ (dieſes aber nicht); Xenoph. Sympos. 6, 2. οὔ. ἀλλ' ὅταν — (Nein. Aber wenn —).

6. Die Präpoſition ἐξ (aus) hat dieſe Form bloß vor Vokalen und am Schluſſe des Sinnes z. B.

ἐξ ἐμοῦ, ἐξ ὅτου, κακῶν ἐξ

vor Konſonanten aber fällt das im ξ ſteckende ς weg, alſo

ἐκ τούτου, ἐκ θαλάσσης, ἐκ γῆς

(ſ. §. 19. A. 1.); und zwar bleibt dies ἐκ nicht allein in den von uns getrennt geſchriebnen Worten, ſondern auch in der Zuſammenſetzung vor allen Konſonanten unverändert, wodurch in dieſer Verbindung Konſonanten zuſammenkommen, die ſonſt in der ganzen griech. Sprache ſich nicht vereinigen; als

ἐκγενέσθαι, ἐκθεῖναι, ἐκφεύγω, ἐκδοῦναι, ἐκσώζω.

Anm. 6. Daß dieſe der Deutlichkeit zu liebe gemachten Ausnahmen zum Theil wenigſtens nur fürs Auge waren erhellet aus Inſchriften, in welchen man nicht ſelten ΕΓΔΟΥΝΑΙ, ja, wegen der nahen Verwandtſchaft des λ mit dem δ, ſogar ΕΓΔΕΓΕΙΝ, ΕΓΛΙΜΕΝΟΣ (d. i. ἐκ λιμένος) u. d. g. geſchrieben findet. Daß auch ἐκμανθάνω u. d.

*) Die Atticiſten wollen ſogar die Form auf ς bei attiſchen Schriftſtellern gar nicht gelten laſſen; ſ. aber Heindorf ad Plat. Gorg. §. 93. Matth. Gramm. §. 42.

u. d. g. nach der Analogie von 23, 2. ausgeſprochen ward, lehren die Inſchriften, z. B. Corp. Inscr. I. n. 181. εγμυρρινουττης (ἐκ Μυῤῥινούττης). Marm. Oxon. Foed. Smyrn. lin. 21. εγμεντωγκατοικων (ἐκ μὲν τῶν κατοίκων). Woraus man abermals ſieht, daß die gewöhnliche Ausſprache in der griechiſchen Sprache ſo wenig als in andern, alles ſo hören ließ, wie es die Bücherſchrift oft etymologiſch genau ausdrückte.

Anm. 7. Daß die beiden Wörter οὐκ und ἐκ gegen die Generalregel §. 4, 5. auf κ ausgehn, erklärt ſich aus dem Umſtande daß beide Wörter dieſe Form am Ende des Sinnes verändern Beide gehören nehmlich, wie ſchon ihre Tonloſigkeit bezeugt, zu denjenigen Wörtchen die ſich in der Ausſprache der Alten ſo dicht an das folgende Wort anſchließen, daß ſie nur für den Verſtand nicht für das Ohr ein Wort für ſich bilden. Sobald ſie daher ans Ende des Sinnes treten, ſo nimt ἐκ ſeine volle und urſprüngliche Form wieder an, ἔξ; und οὐκ wirft ſein κ ab, οὔ.

Anm. 8. Daß die Form οὐ oder οὔ durch Abglättung entſtanden iſt aus οὐκ, dies lehrt die noch vollere Form οὐκί (§. 117.), wozu οὐκ οὐχ ſich verhält, wie zu ἐπί ἐπ' ἐφ': nur daß man οὐκ ohne Apoſtroph ſchrieb, weil man die Form οὐκί wenig mehr vor Augen hatte, ſeitdem dieſe vor Konſonanten durch οὐ verdrängt war. Gerade ſo wie οὐ aus οὐκ ſo entſtand auch, wie wir unten ſehn werden, das Neutrum γάλα aus ΓΑΛΑΚ, und die Vokative γύναι, ἄνα aus ΓΥΝΑΙΚ, ΑΝΑΚ oder ἄναξ; ferner das lat. e aus ex und ἐκ. Denn daß ἐξ die Stammform iſt verſteht ſich von ſelbſt, da im Griechiſchen keine Urſach war aus ἐκ vor Vokalen ἐξ zu machen.

Anm. 9. Merkwürdig iſt, daß ſo wie aus οὐ oder οὐκ und ἔτι die Form οὐκέτι (nicht mehr) ſich zuſammenrückte, ſo auch aus μή und ἔτι — μηκέτι gebildet ward, da doch keine Form ΜΗΚ exiſtirt. Allein da die noch oft vorkommende vollere Verneinung μὴ οὐ höchſt wahrſcheinlich urſprünglich gewöhnlicher war (ſ. in der Synt. bei den Verneinungen), ſo halte ich jene Form für eine Abkürzung aus μὴ οὐκέτι, und habe dieſe Anſicht vollſtändig nun begründet in Exc. XI. ad Demosth. Mid.

Anm. 10. Wegen der Form οὐ ſtatt οὐχ vor dem Pronom. οὗ οἷ ꝛc. ſ. §. 72.

Anm. 11. Es gibt auch bewegliche Anfangs-Konſonanten, indem der Gebrauch zuweilen einen ſolchen abſchliff ohne daß er doch gänzlich außer Gebrauch kam. So iſt ὄσχος für μόσχος in der Bedeutung Zweig, ὄτταβος und ἤγανον ioniſch für κότταβος, τήγανον; ſ. auch unten ἠμί, ἦν, ἦ bei φημί. Solche Unterſchiede benutzten alſo die alten Dichter fürs Metrum beſonders in folgenden Wörtern, λαιψηρός und αἰψηρός, εἴβω für λείβω, αἶα für γαῖα, ἴα für μία, und einigen andern die jedoch nicht gleich ſicher ſind.

Von Veränderung der Vokale.

§. 27.

1. Die Vokale wandeln ſich im Griechiſchen wie in andern Sprachen ohne daß feſte allgemeine Geſetze darüber ſich geben

geben laſſen. Wenn in der Biegung und Ableitung der Vokal in einen ganz verſchiedenen Laut übergeht, ſo heißt dies der **Umlaut**, z. B. τρέπω (ich wende) ἔτραπον (ich wandte) τροπή (Wendung).

2. Zu der Wandelung gehört auch die **Verlängerung** und **Verkürzung** eines Lautes; die ſich aber ſehr gewöhnlich mit einer anderweitigen Veränderung deſſelben paaret. Hier merken wir uns beſonders, daß wenn aus irgend einer Urſach ε und ο ſich verlängern, ſelten η und ω daraus wird; ſondern

aus ε wird ει, aus ο wird ου.

3. Alle dieſe Verſchiedenheiten des Vokallautes bilden einen andern Haupttheil zu der Verſchiedenheit der **Dialekte**, wovon die Anmerkungen eine Ueberſicht geben.

Anm. 1. Von den Verſchiedenheiten der Vokale iſt zuförderſt abzuſondern was bloß Verſchiedenheit des Schriftgebrauches war, theils zwiſchen den verſchiedenen Stämmen (vgl. §. 5. A. 8.), noch mehr aber zwiſchen den verſchiedenen Zeiten. Hier können wir nur das erwähnen, daß namentlich bei den Attikern, die das vollſtändige Alfabet ſpäter als die meiſten andern Stämme einführten *), das ε auch für η, und das ο auch für ω und ου gebraucht ward; das *Η* aber nur als Spir. asp. galt (ſ. ob. §. 2. Note 2.). Auf Monumenten dieſer Zeit, deren ſich noch manche erhalten haben, iſt alſo *ΑΘΕΝΑΙ* zu leſen Ἀϑῆναι, *ΗΕΒΟΛΕ* ἡ βουλή. *ΤΕΙΒΟΛΕΙ* τῇ βουλῇ, *ΕΓΟ* ἐγώ, *ΤΟΠΟΛΕΜΟ* τοῦ πολέμου, *ΤΟΙΠΟΛΕΜΟΙ* τῷ πολέμῳ, *ΕΜΟΙ* ἐμοὶ und ἐμῷ u. ſ. w. In der älteren ioniſchen Schrift galt das ε auch zugleich für ει **). S. §. 7. A. 24.

Anm. 2. Daß dasjenige was man bloß als Eigenheiten der Dichter vorzuſtellen pflegt ebenfalls großentheils aus alter wirklicher Sprache genommen iſt, und folglich zu den Dialekten gehört, haben wir ſchon §. 1, 5. bemerkt. Eben dies gilt alſo auch von ihren Verlängerungen und Verkürzungen jeder Art, die wir daher immer nur auf gewiſſe und zwar auf wenige Fälle eingeſchränkt finden. Was von ſolchen ſchwankenden Quantitäten in der Schrift nicht bemerklich iſt, haben wir oben bei der Proſodie §. 7. in den Anmerkungen erwähnt. Die Verwechſelungen von ε und ο mit η und ω ſind auch bei Dichtern die ſeltenſten: dahin gehören indeſſen ξερός Hom. für ξηρός; ἀργέτι für ἀργῆτι (ſ. Verz. der Anom. Decl.); Μηϑώνη für Μεϑώνη, Φηρητιάδης von Φέρης, Hom., ἀητός Arat. für ἀετός (Adler); δύω, Διώνυσος, ep. für δύο, Διόνυσος.

Anm. 3. Den Joniern ſind die Dehnungen ει und ου, wo die gewöhn-

*) Erſt unter dem Archon **Euklides**, der 3 Jahre vor Sokrates Tod Ol. 94, 2 im Amte war, kamen die Vokalzeichen *Η Ω* und die Doppelbuchſtaben Ξ Ψ in Gang, deren ſich die Jonier und andre längſt bedienten: ſiehe oben §. 2. A. 1.

**) In der Sigelſchen Inſchrift wechſelt es ab: εμι und ειμι, μελεδαινεν für μελεδαίνειν, σιγειες für Σιγειεῦς.

vöhnliche Sprache ε und ο hat, vorzüglich eigen; jedoch haupt-
hlich nur in Wörtern in welchen eine semivocalis darauf folgt,
d auch von dieſen in der Proſe nur in einer ſehr beſchränkten
hl, z. B.

ξεῖνος, κεινός, ϛεινός, εἵνεκα, εἱλίσσω, εἰρωτάω
νοῦσος, μοῦνος, οὔνομα, Οὔλυμπος, κοῦρος, κούρη, οὖρος (Berg)

r ξένος, κενός ꝛc., νόσος ꝛc.; bei den Epikern aber des Metri wegen
ch in vielen Wörtern, die in der Proſe nicht ſo vorkommen, als
ν für ἐν, ὑπείρ, θεμείλιος, πεῖρας für πέρας (Ende), woher ἀπει-
ίσιος oder ἀπερείσιος (unendlich) je nach Bedürfnis des Verſes;
rner πουλύς, οὐλόμενος, u. a. Nur iſt wohl zu merken daß auch
le Epiker ſich dieſer Verlängerung, ſo wenig als der durch Ver-
oppelung (ſ. §. 21. A. 6.) nach Willkür bedienen konnten; ſondern
aß eine Menge Wörter ſind, welche obige Bedingungen darbieten,
nd doch keiner Art von Verlängerung bei keinerlei Dichtern fähig
nd, wie δρόσος, πόλις, ὄνος, μένος, βέλος, φέρω, περί u. ſ. w.

Anm. 4. Von dieſem Joniſmus haben die Attiker vieles in ih-
er Poeſie beibehalten, in welcher ξεῖνος, εἱλίσσω, νοῦσος, οὔνομα nicht
elten an anerkannt echten Stellen vorkommen; während andre, wie
ἵνεκα, εἰνάλιος, zwar vorkommen aber nicht kritiſch feſt ſtehn. We-
gen εἵνεκα, εἰνάλιος, εἱλίσσω im alten Senar ſ. Porſon zu Eur.
Phoen. 3. der εἰνάλιος ausſchließt, mit Recht, wie aus den Beiſpie-
len erhellet bei Valck. ad Phoen. 6. Aber von εἵνεκα ſ. §. 117, 2, 6.
mit der Note.

Anm. 5. Die mit dem aſpirirten ο anfangenden Wörter verän-
dern bei dieſem Joniſmus zugleich den Spiritus (vgl. §. 6. A. 5.):
ſo ὁ οὖρος für ὁ ὅρος (Grenze) durch den ganzen Joniſmus; οὖλος
epiſch für ὅλος (ganz).

Anm. 6. Die Dehnung des ε in ει findet auch ſtatt vor einem
andern Vokal; doch dies hauptſächlich nur bei den Epikern und den
nach ihnen ſich richtenden Dichtern; z. B.

χρύσειος für χρύσεος, σπεῖος für σπέος, εἶαρ für ἔαρ,
λείων für λέων, εἵως für ἕως (bis)

Dieſe Freiheit iſt weit größer und erſtreckt ſich, für die eigentlichen
Epiker wenigſtens, über den größten Theil der Fälle wo ε vor an-
dern Vokalen ſteht: auch fällt es eigentlich mit dem zuſammen was
bei der Proſodie (§. 7. A. 12. u. 23.) über den Fall des Vokals
vorm Vokale im allgemeinen geſagt worden.

Anm. 7. Durch η verlängern die Jonier das ε (wenige Dich-
terformen ausgenommen, ſ. A. 2.) nur in einigen Flexionsfällen vor
Vokalen, wie βασιλῆα (ſ. d. 3te Dekl.), und wenn ſie den Diph-
thong ει in ηϊ auflöſen, z. B. κληΐς für κλείς, ἀγγήϊον für ἀγγεῖον,
βασιληΐη für βασιλεία (vgl. §. 28. A. 4.) — Die Dorier brauchen
in mehren dieſer letztern Fälle η, z. B. σαμῆον für σημεῖον.

Anm. 8. Das kurze α verlängern die Jonier auf dieſe Weiſe:
ἀεί — αἰεί *), ἐλάα att. mit kurzem α, ion. und gemein
ἐλαία.

Daſſel-

*) Ob dies die attiſchen Dichter bei metriſchem Bedürfnis nach-
thun, oder ob ſie alsdann bloß ἀεί mit langem α brauchen, iſt

Daſſelbige thun ſie dem langen α, z. B. in

ἀετός (lang α), ion. αἰετός (ſ. unten die Note).

So ſind die Formen

καίω, κλαίω

obgleich ſie ſpäterhin in die gemeine Sprache kamen, eigentlich der Joniſmus ſtatt der bei den echten Attikern allein vorkommenden

κάω, κλάω, mit immer langem α.

Auch das ο vor Vokalen wird von den Joniern durch ein hinzutretendes ι verlängert, z. B.

πόα ion. ποίη, ἀγνοιήσας Hom. für ἀγνοήσας.

— Aus dieſem Gebrauch ſind die epiſchen Formen Ἀχαιικός für Ἀχαϊκός, ὁμοίιος für ὁμοῖος, und die Duale auf οιιν für οιν zu erklären, indem in den beiden letzten Formen aus dem vermuthlich urſprünglichen οϊ theils οι, theils und gewöhnlich οι ward.

Anm. 9. Wenn die Dorier das ο verlängern ſo geht es in ω über, z. B.

κῶρος, μῶνος, ἐν ὤρεσι

(vgl. A. 2.). Auch für das ου der gewöhnlichen Sprache haben ſie häufig ω, und vor einem σ — οι; z. B.

δῶλος für δοῦλος, ὦν (dies auch ioniſch) für οὖν, ὠρανός für οὐρανός.

Μῶσα und Μοῖσα für Μοῦσα, τύπτοισα für τύπτουσα, ἄκοισον für ἄκουσον von ἀκούω *).

Eben ſo haben die Dorier und beſonders die Aeolier ſtatt des langen α vor σ den Diphthongen αι, vorzüglich wenn in ſolchem ᾱ ein ν ſteckt, wie τύψαις, τύψαισα, für -ας, -ασα, G. -αντος: μέλαις für μέλας, μέλανος. Doch πᾶς, πᾶσα iſt in allen doriſchen Schriften unverändert, und nur als ſeltner Aeoliſmus erſcheint παῖσα auf Inſchriften: ſ. Koen. ad Greg. in Aeol. 24. p. 601. Schaef. Denn die Aeolier haben αις auch als Endung des Acc. pl. 1. Dekl. (§. 34. A. 21.), und anderswo, wo die Dorier bloß ᾱσ haben, z. B. θνήσκω dor. θνάσκω äol. θναίσκω.

Anm. 10. Vielfältig findet ſich auch die Verkürzung des ει in ε, und zwar ebenfalls vor liquidis und Vokalen. Zum erſtern Fall gehört der Joniſmus χερός, χερί von χείρ. Durchgehender, und zwar bei Joniern und Doriern, iſt die Verkürzung der Proparoxytona auf ειος und εια, und der Properiſpomena auf εῖα, z. B.

ἐπι-

ſtreitig: ſ. Pierson. ad Moer. v. κλάειν p. 231. Bast. ad Greg. Cor. p. 347. not. Mit mehr Sicherheit wird itzt angenommen, daß die Schreibart αἰετός die in den gewöhnlichen Ausgaben der att. Dichter häufig iſt, bloß denjenigen zuzuſchreiben ſei, die nicht wußten daß das α in ἀετός an ſich ſchon lang iſt: ſ. Pierſ. a. a. O.

*) Theocr. 7, 95. ὑπάκοισον. 11, 78. ὑπακοίσω, woher Brunck auch 27, 12. u. 39 ἀκοίσης, ἀκοίση, aber ohne alle Codd. ſchrieb. Vgl. noch den zweifelhaften Genit. auf οῖς §. 44. A., und die ſeltnen Aeoliſmen, den Acc. pl. auf οις u. den Infin. auf οις (für οῦν) Greg. Cor. Aeol. 50. 54.

ἐπιτήδεος, τέλεος für -ειος, ὠκέα für ὠκεῖα von ὠκύς,
ἀλάθεα dor. für ἀλήθεια.

Die Verkürzung von εια in ια ſ. §. 119. A. 23. — Die Verkürzung des η in ε findet, außer den Dichterfällen von A. 2., nur ſtatt in ἕσσων ion. für ἥσσων.

Anm. 11. Die Jonier behalten ferner nicht gern das ει vor der wahren Poſition: z. B. von δείκνυμι (κν iſt nur muta vor liq.) bilden ſie

δέξω, δεδέχθαι

für μείζων, κρείσσων ſagen ſie

μέζων, κρέσσων.

Anm. 12. Die Dorier verkürzen mehre Endungen z. B. Acc. pl. νύμφᾰς, λύκος (für λύκους), und im Verbum z. B. ἄειδεν, ἄειδες für -ειν, εις.

Anm. 13. Andre Verkürzungen von ου in ο finden ſich wenig; wie in dem langen Namen Συρακόσιος für -ούσιος, wo aber eine alte Form des Hauptnamens zu Hülfe kam; ſ. §. 21. A. 9. — Das alte βόλεσθαι für βούλεσθαι gehört auch hieher, nur daß hier wie §. 6. A. 8. angedeutet worden, das ο unſer kurzes u iſt. Im äoliſchen Dialekt herſchte dieſer Laut vor; und auf ihn ſcheint manches zu reduciren zu ſein, was wir wegen Mangels äoliſcher Monumente meiſt nur aus undeutlichen und unvollſtändigen Berichten der Grammatiker kennen, wie wenn die Aeolier ὄνυμα, σύμα, ὕμοιος, σύφος ſprachen für ὄνομα, σόμα, ὅμοιος, σοφός; ferner θουγάτηρ, λιγουρός für θυγάτηρ, λιγυρός u. d. g. *).

Anm. 14. Zwiſchen den zwei Haupt-Dialekten der griechiſchen Sprache war der auffallendſte Unterſchied der, daß in der derben und breiten Ausſprache (πλατειασμός §. 1, 2.) der Dorier das lange α, bei den Joniern aber, und zwar meiſt eben an der Stelle jenes ᾱ, das η vorherſchte. Die attiſche und die von dieſer ausgehende gewöhnliche Sprache hielt auch hierin die Mitte. Alſo ſprachen z. B. für ἥλιος, ἡμέρα, νῆσος, δῆμος, πηγή, σῆναι die Dorier

ἅλιος, ἁμέρα, νᾶσος, δᾶμος, παγά, σᾶναι

und

*) Theils nehmlich brauchten die Aeolier zuverläſſig das υ zur Bezeichnung des Lautes u; theils aber auch bezeichnete man dieſen äoliſchen Laut, um ihn den übrigen Griechen kenntlich zu machen, durch ου oder ȣ: ſ. Quintil. 1, 4, 16. Prisc. p. 554. (— ου corripientes; vel magis υ sono u soliti sunt pronuntiare, ideoque adscribunt ο, non ut diphthongum faciant ibi sed ut sonum υ aeolicum ostendant); Eustath. ad Il. α, 10. p. 18, 14. Basil. Koen ad Greg. Ion. §. 100. theils endlich mag auch wol bei den äoliſchen Stämmen ſelbſt der Laut geſchwankt haben. In dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. a. iſt alſo nur ſoviel gewiß daß die erſte Silbe von οὐρανῷ kurz gebraucht war, und höchſt wahrſcheinlich daß ſie u lautete; ganz ungewiß aber oder vielmehr gleichgültig, ob das Wort οὐρανῷ, oder ὀρανῷ oder ὐρανῷ zu ſchreiben iſt: nur das verſteht ſich von ſelbſt, daß die Schreibart der Codd. ὠρανῷ falſch iſt.

und dagegen z. B. für ἀήρ, ἀέρος, πρᾱσσω, πρᾶγμα, ἰᾱτρός, θώρᾱξ, ἡμέρᾱ, σοφίᾱ die Jonier

ἠήρ, ἠέρος, πρήσσω, πρῆγμα, ἰητρός, θώρηξ,
ἡμέρη, σοφίη

eben ſo auch in vielen Eigennamen, wie Πρίᾱπος, Ἰάσων, Στύμφᾱλος ion. Πρίηπος, Ἰήσων, Στύμφηλος; und dagegen Ἦλις, Ἀθῆναι, Θησεύς dor. Ἆλις, Ἀθᾶναι, Θασεύς. — Die Aeolier wichen in dieſem Punkte nur wenig von den Doriern ab. — Einen Fall wo die Jonier auch ſtatt des kurzen α — η haben gibt die Endung -πλάσιος welche überall kurz iſt und bei Herodot lautet διπλήσιος, πολλαπλήσιος (denn das πολληπλήσιος einiger Ausgaben war fehlerhaft). — Einige auf ᾰ und ioniſch auf η ausgehende Formen ſ. in der 1. Dekl.

Anm. 15. Dieſe Dialekt-Verſchiedenheit iſt nicht wie die meiſten andern auf eine geringe Zahl von Beiſpielen beſchränkt, ſondern umfaßt wirklich den größten Theil der Fälle wo beide Laute vorkommen: demungeachtet iſt auch ſie keineswegs durchgehend; und ſo wie im ioniſchen manches ᾱ (z. B. in μᾶλλον, Πάν, Πᾱνός, γᾶμα) unverändert bleibt, eben ſo, und noch mehr, im Doriſchen manches η (wie in μή, θήρ, πῆμα, πηλός, Πηλεύς); und ſo auch in den mancherlei Endungen der Grammatik, wie jedesmal an ſeinem Orte bemerklich gemacht werden wird. Im übrigen aber müſſen wir dieſen Gegenſtand, welcher in Werken die ſich mit den Dialekten beſonders beſchäftigen, vielleicht erſchöpft werden könnte, eigner Beobachtung überlaſſen; dabei aber noch erinnern daß in dieſem Punkt ſo wie in den meiſten andern, in jedem Dialekt ſelbſt wieder Verſchiedenheiten in der Abſicht der Zeiten, der Stämme und ſelbſt der einzelen Schriftſteller vorwalten. — Die Norm daß das η welches aus ε entſtanden, nicht in ᾱ übergehe (z. B. λιμήν λιμένος, ποιέω ποιήσω, ἔλπομαι ἤλπετο) iſt auch nicht feſt (z. B. φιλέω φίλημα dor. φίλαμα, μέλει, μέμηλε dor. μέμαλε): doch ſind die Abweichungen davon mehr dem ſpätern Doriſmus eigen; ſ. §. 95. A. 9. — Es gibt ſogar Fälle wo die gewöhnliche Sprache ᾱ und die Dorier η haben; ſ. §. 105. A. 12. und ſo auch in einigen einzelen Wörtern, wie κρᾱτήρ, ἱέραξ, ᾱχος, — doriſch wie ioniſch κρητήρ (Pind. Theocr.), ἵρηκες Theocr. 9, 32. *).

Anm. 16. Dieſer Doriſmus ward, wie ſchon §. 1, 13. bemerkt worden, ſeines männlichen Lautes **) wegen, auch von den attiſchen Dichtern in den Chören und andern lyriſchen Theilen des Drama angenommen. Und ſelbſt im tragiſchen Senarius wurde durch den ernſten Stil dieſer Dichtart noch einiges davon feſtgehalten. So ſagen die Tragiker durchaus nur Ἀθάνα wenn ſie den Namen dieſer Göttin dreiſilbig brauchen, nicht wie gewöhnlich Ἀθηνᾶ oder ioniſch Ἀθήνη; und die von ἄγω auf γός gebildeten Subſtantive, welche in der gewöhnlichen Sprache theils ein η theils ein α annehmen (§. 120. A. 2.) brauchen die Tragiker immer mit dem α, alſo ποδαγός, κυ-

να-

*) Den gröberen Aeolismus αυ für ᾱ z. B. αὖως für das dor. ἀώς (ἠώς) erwähnen wir als Syrakuſiſche Volksſprache in λαυτουμίαι, für λᾱτομίαι, Πελοπόννανσος, Theocr. 15, 92. ſ. Misc. crit. Viteb. V. II. P. I. p. 42.

**) Aristid. Quintil. 2, p. 93. ἡ Δωρὶς τὴν θηλύτητα φεύγουσα τοῦ η, τρέπειν αὐτοῦ τὴν χρῆσιν ὡς ἐς ἄῤῥεν τὸ α νενόμικεν.

αγός; von dem Worte ναῦς aber bedienen ſie ſich des dor. Genitivs ναός abwechſelnd mit dem attiſchen νεώς, nie mit dem ioniſchen νηός. Und eben dahin gehört auch daß ſie gewiſſe Wörter die bloß dichteriſch ſind vorzugsweiſe in der doriſchen Form, nicht in der ioniſchen brauchen, ſo beſonders ἕκατι, δαρός, δαρόν *). Damit ſtimmt es auch überein daß einige doriſche Töne ſelbſt im gewöhnlichen Leben der Athener vorkamen, namentlich der affektvolle Ausruf Δάματερ: ſ. Lob. post Phryn. p. 640. Meinek. ad Menandr. p. 16.

Anm. 17. In einigen Wörtern und Formen haben auch die Jonier α ſtatt η, aber durchaus nur kurz z. B. in πάρη für πήρα **), ἀμφισβατέω, ἀμφισβασίη für -ητέω, ησία, und daher des Metri wegen in einigen Flexionsformen wie μεμάκυῖα von μέμηκα (ſ. unt. b. Perf. Act.). Und ſo muß auch dies ioniſche α wenn es in einer durch Poſition langen Silbe ſteht, an ſich kurz geſprochen werden, namentlich in folgenden ioniſchen Formen μεσαμβρία für μεσημβρία, λέλασται, λελασμένος (von λήθω), λάξις für λῆξις (dor. λᾶξις) ***).

Anm. 18. Das ion. η drängt ſich auch in die Diphthonge αυ und αι, jedoch hauptſächlich nur in den Wörtern ναῦς, γραῦς ion. νηῦς, γρηῦς; und in den Dativen auf αισιν, αισι, αις ion. ησιν, ησι, ης der 1ſten Dekl.

Anm. 19. In einigen andern Fällen wird αυ von den Joniern in ωυ verwandelt, nehmlich in θαῦμα mit deſſen Ableitungen, und in den zuſammengeſetzten Pronominibus ἐμαυτοῦ, σεαυτοῦ ꝛc. Die Jonier ſprechen alſo: θωῦμα, θωυμάζω, ἐμεωυτοῦ, σεωυτῷ, ἑωυτόν ꝛc. welche Formen aber in den gewöhnlichen Ausgaben irrig mit ωϋ (θώϋμα, ἑωϋτόν) geſchrieben werden. — Die Form ωὐτός für das einfache αὐτός iſt dem echten Jonismus fremd: von ωὑτός für ὁ αὐτός ſ. bei der Kraſis §. 29. A. 11. 12. — Für τραῦμα iſt der Jonismus τρωῦμα auch vorhanden; doch iſt eine andere Form τρῶμα (ganz regelmäßig von τρώω, τιτρώσκω gebildet) bei den ältern Schriftſtellern allein gangbar. ****)

Anm.

*) S. Phryn. p. 190. Pauw. Valck. ad Phoeniss. init. ad Hippol. 1092. Porson. ad Orest. 26. Lobeck. ad Phryn. p. 204. 205. Wegen ἄραρε, das Porſon (ad Orest. 1323) hieher zieht, ſ. im Verbalverzeichnis. Aber ἔβα bei Ariſtoph. (Nub 30.) iſt, obgleich im Senar, doch nur eine Anſpielung auf eine lyriſch-tragiſche Stelle.

**) Heraclid. ap. Eust. Il. α, 24. p. 22, 14. Od. μ, 89. p. 478, 12. Basil.

***) Greg. Cor. in Ion. 45. 52. Eust. l. c. So erklärt ſich das in die gewöhnliche Sprache übergegangne Adj. ἄσμενος aus dem Perf. oder Aor. syncop. vor ἥδομαι.

****) Τρωῦμα findet ſich bei Herodot nur als Variante ein paarmal; außerdem noch in dem freilich nachgemachten Jonismus des Lucianiſchen Buches de Dea Syria. Mit weit mehr Sicherheit iſt die Form ωὐτός ſtatt des reinen αὐτός für unecht zu erklären, da ſie ungeachtet der großen Häufigkeit dieſes Pronomens in den Lesarten des Herodot und Hippokrates zwar vorkommt, aber nur ſehr ſelten: ſie iſt alſo bei den Grammatikern und dem ganz ſpäten Nachahmer des Hippokrates, Aretäus, wol

nur

Anm. 20. Was ſonſt von Dialekt-Verſchiedenheiten in Vokalen vorkommt dreht ſich meiſt in den drei Kürzen ε, ᾰ, ο herum, die auch in der gewöhnlichen Sprache den Umlaut bilden. So wie nehmlich die gewöhnliche Sprache τρέπω ἔτραπον, τέμνω ἔταμον hat, ſo haben andre Mundarten, namentlich die ioniſche, ſchon im Präſens

τράπω, τάμνω.

Dieſelbe hat μέγαθος für μέγεθος, und andere Fälle geben die doriſchen Mundarten, wie τράφω, σκιαρός, Ἄρταμις, und ſelbſt in einzelen Flexionsformen, wie φρασί für φρεσί (von φρήν, φρενός). — Aber auch umgekehrt für τέσσαρα, ὕαλος, ἄρσην, βάραθρον ioniſch

τέσσερα, ὕελος, ἔρσην, βέρεθρον

und eben ſo in mehren Flexionsfällen wo α vor andern Vokalen ſteht, beſonders in den Verbis auf άω z. B. ὁρέουσι für ὁράουσι u. d. g. wovon unten bei dieſen Verbis. Andre Beiſpiele gab der äoliſche Dialekt *). — Die Verwechſelung von α und ο gibt der Joniſmus in ἀῤῥωδεῖν für ὀῤῥωδεῖν, und auf entgegengeſetzte Art der Doriſmus und Aeoliſmus in vielen Fällen, wie πόρδαλις für πάρδαλις, μολόχη für μαλάχη, βροχέως Sapph. für βραχέως, γνόφαλλον für γνάφαλον **). — Die Verwechſelung von ε und ο findet hauptſächlich in abgeleiteten Formen ſtatt die in Abſicht des Umlauts ο ſchwanken, z. B. ἐχυρός und ὀχυρός, Πυανεψιών und Πυανοψιών, Κασσιέπεια und Κασσιόπεια, ἑρπετόν äol. ὁρπετόν, ἑβδομήκοντα äol. ἑβδεμήκοντα ***).

Anm. 21. Wenn lang α oder η vor ο ſteht ſo geht nach einer theils den Joniern theils den Attikern gehörigen Eigenthümlichkeit in

nur durch Verwechſelung mit ὠυτός für ὡυτός, oder aus Misverſtand der Form ἑωυτοῦ entſtanden. Denn auch in dieſer Zuſammenſetzung ſteckt nicht die Form ὠυτός, ſondern ἑωυτοῦ iſt eigentlich eine wahre Kraſis von ἕο αὐτοῦ, wie τωὐτό für τὸ αὐτό, nach welcher ſich dann auch die übrigen Kaſus gebildet: ſ. §. 74. — Die Schreibart θωϋμα, ἑωϋτόν, die durch ſich ſelbſt und das Stillſchweigen der Grammatiker verdächtig iſt, hat höchſt wahrſcheinlich ihren Urſprung in der Gebrauch vieler Handſchriften, das υ überhaupt mit dieſen Punkten zu bezeichnen, ſ. §. 15. A. 3. Doch konnte die dichteriſche Trennung ſo gut wie in γρηῦς γρηΐς ſtatt finden, und die Leſart θωϋτά Hesiod. α. 165. iſt alſo dem gemeineren θαυματά wol vorzuziehen.

*) Z. B. κρέτος, θέρσος, γελήνη, Πρίεμος; ſ. Joh. Grammat. de Dial. p. 384. Etym. v. Θερσίτης. Die erſte dieſer Formen iſt herzuſtellen in dem Fragment des Alcäus bei Schol. Aristoph. Vesp. 1219. wo itzt ſteht τὸ μέγα κράτος und der Grammatiker dies durch dieſelben Worte erklärt.

**) Dieſe Form γνόφαλλον wird zwar von keinem Grammatiker angeführt, aber es iſt die Leſart der Handſchriften in dem bekanten Fragment des Alcäus bei Athen. 10. p. 430. wo es die Ausgaben in γνάφαλλον verdorben haben. Andre Beiſpiele dieſes ziemlich weit gehenden Aeoliſmus geben Jo. Gramm. l. l. Koen. ad Greg. Dor. §. 53. (p. 215. Schaef. 455. sq.) ad Aeol. §. 24. (p. 283. a. Schaef. p. 600. extr.)

***) S. noch Greg. Cor. und Koen. in Aeol. 24.

in mehren Formen die Länge auf das ο über und aus ᾱ oder η wird ε. Dahin gehören folgende Fälle:

χράομαι ion. χρέωμαι; ſ. noch im Verbalverzeichnis unter χράω, und einiges andre in den Dialekten der Verba auf άω.
ναός ion. νηός att. νεώς
λᾱός ion. ληός *) att. λεώς.
Eben ſo die auf λαος ausgehenden Eigennamen, wie Μενέλαος att. Μενέλεως; ferner Ἀμφιάρᾱος att. εως (aber nicht Οἰνόμᾰος §. 7. A. 12.)
ἵλᾱος, ον ion. und att. ἵλεως, ων
ναῦς Gen. νᾱός ion. νηός att. νεώς (ſ. Anom. Decl.)
Von ἀείρω kommt ion. μετήορος att. μετέωρος
Von γῆ dor. γᾶ, alt ΓΑΑ, kommt (ΓΑΟΓΡΑΦΟΣ) γεωγράφος.

Zu dieſen Fällen des Uebergangs von ηο in εω gehört auch der Stadtname Τέως, wie aus dem Adj. Τήϊος (alſo von Τῆος) erhellet; und eben ſo iſt auch Κέως, Adj. ion. Κήϊος, gew. Κεῖος, zu beurtheilen. Und ſo werden wir noch einige ioniſche und attiſche und gewöhnliche Formationsfälle hierauf zurückführen, wie den ion. Genit. auf εω in der erſten, den Genit. auf εως in der dritten Dekl., und das Augment εω–.

Anm. 22. Außerdem gibt es noch andre Vokal-Verwechſelungen die entweder nur in einzelen Wörtern und Formen vorkommen oder doch nur eine geringe Analogie haben. Solche ſind das ion. ἱστίη oder ἰστίη **) für ἑστία, die alte und ioniſche Form ἑτᾰρος für ἑταῖρος, die doriſche Zuſammenſetzung εὐπάραος u. d. g. von παρειά, das epiſche ευ für ε in δεύομαι, ἀλεύομαι, u. a. — Das doriſche ᾱ ſtatt ω in mehren Formen beruht, in den allermeiſten Fällen wenigſtens, auf einer eigenthümlichen Zuſammenziehung, und gehört daher zum folg. §.

(Dialekt-Verſchiedenheiten in Abſicht der Dehnung, Trennung, Einſchaltung und Ausſtoßung von Vokalen, ſ. in den Anm. zu den folg. §§.)

§. 28. Zuſammenziehung.

1. Ein Vokal, unmittelbar vor welchem im ſelbigen Worte ein anderer Vokal ſteht, heißt Vocalis pura. Er tönt nehmlich rein, d. h. ohne von einem Konſonanten eingeführt zu ſein. Und beſonders heißen die mit einem Vokal anfangenden Endungen, wie α, ος, ω ꝛc., reine, wenn noch ein Vokal vorhergeht, wie in σοφία, διπλόος, φιλέω.

2. Der charakteriſtiſche Unterſchied des ioniſchen und attiſchen Dialekts iſt, daß die Zuſammenkunft der Vokale ſowohl

*) Herod. 5, 42. ſ. dort Walckenaer.

**) Der Spiritus iſt ungewiß, oder ſchwankte. S. die Noten zu Hesych. v. ἱστία. Im Homer (Od. τ, 304.), wo die Schreibart ἱστίη auch in Handſchriften iſt, läßt ſie ſich durch das Kompoſitum ἐπίστιος begründen, das Homer auch hat, da ihm doch der Joniſmus, welcher die tenues vor dem asper behält, fremd iſt.

wohl in der Berührung auf einander folgender Worte, als in der Mitte der Wörter ſelbſt, von den Joniern in den meiſten Fällen geliebt, von den Attikern großentheils vermieden wird.

3. Die gewöhnlichen Mittel dagegen ſind:

1) die **Eliſion**, da ein Vokal ausgeſtoßen wird und der andere unverändert bleibt. Dies geſchieht hauptſächlich bei der Berührung benachbarter Worte und in der Zuſammenſetzung; ſ. daher §. 29 u. 120. und vgl. hier Anm. 15.

2) die **Kontraction**, da mehre Vokale in Einen langen **Miſchlaut** zuſammengezogen werden. Dies geſchieht zwiſchen benachbarten Worten ſeltner, wovon unter dem Namen **Kraſis** im folg. §. beſonders gehandelt wird. In der Bildung aber und Biegung der Wörter ſelbſt geſchieht es nach folgenden Hauptgrundſätzen:

a. Zwei Vokale bilden ſchon durch ſich ſelbſt einen Diphthongen: ſo entſteht

ει und *οι* aus *εϊ* und *οϊ*, z. B. *τείχεϊ τείχει*, *αἰδόϊ αἰδοῖ* (§. 49.)

Die andern eigentlichen Diphthongen werden nicht leicht auf dieſe Art gebildet *); wohl aber die uneigentlichen

ᾳ, *ῃ*, *ῳ* aus *αϊ*, *ηϊ*, *ωϊ*, z. B. *γήραϊ γήρᾳ* (§. 54.), *Θρηΐσσα Θρῇσσα*, *λωΐϛος λῷϛος* (§. 68, 1.)

b. Zwei Vokale gehn in einen verwandten langen Laut über: und zwar entſteht gewöhnlich **)

η aus *εα* — *τείχεα τείχη*, *κέαρ κῆρ*

ει aus *εε* — *ποίεε ποίει*, *ῥέεθρον ῥεῖθρον*

ω aus
- *αο* und *αου* — *τιμάομεν τιμῶμεν*, *τιμάου τιμῶ*
- *οα* und *οη* — *αἰδόα αἰδῶ*, *μισθόητε μισθῶτε*

ου aus
- *οο* — *πλόος πλοῦς*, *μισθόομεν μισθοῦμεν*
- *οε* — *ἐμίσθοε ἐμίσθου*
- *εο* — *τείχεος τείχους*, *ποιέομεν ποιοῦμεν*.

c. Die

*) Es iſt ein bloßer Fehler, wenn hie und da in den Ausgaben *προῢπάρχω*, *λεπτοϋφής* (von *πρό* und *ὑπάρχω*, *λεπτός* und *ὑφαίνω*) und ähnliche Zuſammenſetzungen ohne Trennungspunkte oder gar mit *ῦ* geſchrieben ſind.

**) Die meiſten der hier folgenden Beiſpiele ſind aus den Paradigmen der zuſammengezogenen Deklinationen (§. 36. u. 49 folg.) und der zuſammengezogenen Konjugation (§. 105.) genommen, wo ſie in ihrem Zuſammenhange nachzuſehn ſind.

c. Die ſchwankenden Vokale (α, ι, υ) verſchlingen, wenn ſie kurz ſind, den darauf folgenden, und werden dadurch lang, z. B.

σέλαα σέλα; ἄεθλος (ion., kurz α) ἆθλος (att.); τίμαε τίμᾶ Χίιος Χῖος (einer aus Chios, Χίος); Ἴφιι Ἶφι (Dativ) ἰχθύες und ας (kurz υ) ἰχθῦς (vom Sing. ἰχθύς), ἰχθυΐδιον ἰχθύδιον (§. 119. A. 32.)

d. Ein langer Laut verſchlingt einen Vokal ohne weitere Veränderung *); dies geſchieht beſonders dem

α, ε, ο

vor und nach jedem verwandten langen Laut, und vor dem ω, z. B. φιλέω φιλῶ, τιμήεντος τιμῆντος, τιμάω τιμῶ, Ποσειδάων (lang α) Ποσειδῶν, λᾶας λᾶς, μισθόουσι μισθοῦσι, πλόοι πλοῖ.

4. Wenn ein mit ι zuſammengeſetzter Diphthong, die uneigentlichen mit begriffen, mit einem vorhergehenden Vokal kontrahirt werden ſoll, ſo wird mit den zwei erſten der ſo zuſammenkommenden drei Vokale nach einer der obigen Regeln verfahren, und das ι wird entweder untergeſchrieben z. B.

τύπτ-εαι τύπτ-ῃ (§. 87, 10), ἀεί-δω ᾄ-δω,
ἀοιδή ᾠ-δή, τιμ-άει und τιμ-άῃ—τιμ-ᾷ

oder es fällt, wenn der Miſchlaut das untergeſchriebene ι nicht annimt, ganz weg, z. B.

μισθ-όειν μισθ-οῦν, Ὀπόεις Ὀποῦς (§. 41, 9.)

Anm. 1. Alles obige begreift bloß die regelmäßige und analoge Kontraction. Verſchiedene Ausnahmen und Beſonderheiten werden beſſer unten bei den vorkommenden Fällen in der Biegung erwähnt. Zu den Abweichungen in der Wortbildung gehören dieſe zwei Fälle wo αει nicht in ᾳ ſondern in αι übergeht

αἴρω von der ältern Form ἀείρω, αἰκία von ἀεικής.

Anm. 2. Der Miſchlaut ᾳ ſollte ſeiner Natur nach (§. 5. A. 2.) bloß aus einem langen α entſtehn; und ſo iſt es z. B. in γραΐδιον γρᾴδιον Demin. von γραῦς γρᾶός. Wenn alſo δᾴς, δᾷδες aus δαΐς, δαΐδες (Hom.) entſteht, und mit den Dativen wie γήρᾳ es ſich eben ſo verhält, ſo iſt zugleich eine Verlängerung des erſtern Lauts eingetreten, wie wir ſie z. B. auch im Dat. 2. Decl. auf ῳ ſehn, das ebenfalls eine alte Zuſammenziehung iſt.

Anm. 3. Auch υι entſteht aus υϊ, aber nur in dem Dativ der Wörter auf υς bei Epikern, wo es wenigſtens ſo geſchrieben wird (§. 50. A.). Dagegen in den Deminutiven von Wörtern auf υς geht

*) Daß dies demungeachtet nicht als bloße Eliſion zu betrachten iſt, davon ſ. Anm. 15.

geht υΐ bloß in ῦ über (nach der Regel oben c.), z. B. ἰχθύδιον (ſ. §. 119); womit die ſeltnen Optative von Verben auf υμι (§. 107.) zu vergleichen ſind.

Anm. 4. Von vielen der gewöhnlichen Kontractionsformen iſt die urſprüngliche unveränderte Form durchaus, ſelbſt in Dialekten nicht in Gebrauch, und wird nur aus der Analogie erkannt und in der Grammatik der gründlichern Erlernung wegen aufgeführt, wie wir dies an mehren Orten beſonders bei der dritten Dekl. und bei den Verbis genauer nachweiſen werden. — Aber eben ſo wenig findet auch die Zuſammenziehung in allen Fällen ſtatt wo ſie nach obigen Regeln geſchehen könnte. Am feſteſten iſt ſie, beſonders im attiſchen Gebrauch, in den Biegungsfällen, für welche hauptſächlich die Regeln hier als Grundlage aufgeſtellt ſind. Die Fälle wo im Worte ſelbſt und in den Ableitungs-Endungen die Kontraction ſtatt findet oder nicht, ergeben ſich aus der eignen Leſung von ſelbſt. — Endlich gibt es auch Wortformen deren Zuſammenziehung nur ſelten oder bei Dichtern, auch attiſchen, vorkommt: ſo die Kaſus von Wörtern auf ηΐς z. B. Νηρηΐς G. Νηρηΐδος zſgz. Νηρῇδος; ferner ἡρωΐνη zſgz. ἡρῴνη, und ſolche Namen wie Θούφρασος für Θεόφρασος *) u. a. — Aus der altattiſchen Zuſammenziehung η wird im jüngern Atticiſmus und der gewöhnlichen Sprache in mehren Formen ει. So entſtand κλείω und κλείς, aus κληΐω, κλῄω, κληΐς, κλῇδος (ſ. im Verbalverzeichnis und bei den Anom- Decl.), welches alles ausgeht von dem Stamme κλα- (woher dor. κλᾶξαι). Und von λαός, ληός (att. λεώς) kommt λήϊτος, λειτουργός, wofür der ältere Atticiſmus λητουργός oder λῃτουργός war: ſ. Moer. et Piers. p. 252. Lex. Seg. 5. p. 276. Hiernach wird man mehre Formen beurtheilen können, und auch die attiſche 2. P. pass. auf ει, die bei den Tragikern noch ῃ lautete (§. 87. A. 9.).

Anm. 5. Die Jonier insbeſondere aber verſäumen, wie ſchon oben bemerkt, die Zuſammenziehung gewöhnlich, und löſen oft einen langen Laut in deſſen, bei den übrigen Griechen längſt außer Uebung gekommene, einfache Theile auf, z. B. 2. pass. τύπτεαι für τύπτῃ; ſelbſt ποιέεαι, ἐπαινέεαι u. d. g. für ποιέῃ, gew. ποιῇ. S. einiges genauere über das zuſammenziehen und nicht zuſammenziehen der Jonier in den Anm. zur zſgzog. Konjugation. Hier merken wir noch an daß der Joniſmus der alten Epiker ſich der Zuſammenziehung viel häufiger bedient als die jüngere ion. Proſe. — Uebrigens hat auch der doriſche Dialekt viele aufgelöſte Formen mit den Joniern gemein.

Anm. 6. Von eben dieſem Triebe der Jonier rührt auch her die in der epiſchen Sprache ſo häufige Trennung der Diphthongen in gewiſſen Wörtern, z. B.

πάϊς für παῖς, οἴομαι für οἶομαι, ἐΰτροχος
u. d. g. für εὔτροχος

wohin auch gehören κληΐς, ἀγγήϊον u. d. g. durch Trennung aus ει nach §. 27. A. 7. Hiebei iſt jedoch wohl zu merken, daß die Grammatik zwar alles dergleichen als Trennungen darzuſtellen pflegt, weil man die gewöhnliche Form mehr vor Augen hat; daß aber eben ſo gut die gewöhnliche eine aus der getrennten erſt zuſammengezogene Form

*) Einige längere Namen kommen bloß ſo vor z. B. Θουκυδίδης.

rm ſein kann. Bei manchen läßt ſich dies mit Gewißheit ſagen, le bei den Zuſammenſetzungen mit ἐΰ-, εὐ-; denn das Adj. ἐΰς exi- rt nur zweiſilbig. Ja mit großer Wahrſcheinlichkeit läßt ſich dieſe nnahme im ganzen als die wahre betrachten, da nur in gewiſſen ſtimmten Wörtern und Formen von ſehr beſchränkter Anzahl der iphthong bei den alten Epikern aufgelöſt wird, in den allermeiſten Börtern durchaus nicht. So iſt bei γρηῦς (ion. für γραῦς) ſehr ewöhnliche Trennung γρηΐς *) bei dem ſo ähnlichen und häufig vor- ommenden Worte νηῦς (für ναῦς) gar nicht gebräuchlich **). Doch oll dadurch nicht geleugnet werden, daß man nicht in einzelen Fällen uch wol einen Diphthongen getrennt habe (bei θωΰτα §. 27. A. 19. Not. verglichen mit θαῦμα iſt es höchſt wahrſcheinlich); nur daß enes der gewöhnliche Gang war, ſcheint mir gewiß. — Die Dorier öſten ει in deſſen eigentliche Grundlaute auf. Daher bei Pindar Πηρεϊός, Πηλεΐδας, welches letztere ſo anzuſehn iſt daß ſie es vom Ge- nit. Πηλέος (§. 52. A. 2.) formirten und εϊ aufgelöſt ließen; daher auch die weibliche Form der Patronymika bei ihnen lautet Νηρεΐδες ſtatt Νηρηΐδες.

Anm. 7. Eine beſondre Eigenheit der Jonier, wenigſtens der Epiker, iſt auch daß ſie den Miſchlaut einer Zuſammenziehung, an- ſtatt ihn auf die eben erwähnte Art aufzulöſen, bloß zerdehnen, indem ſie z. B. aus ω — οω oder ωο oder ωω machen. Dies ge- ſchieht beſonders in einigen Formen der zſgzog. Konjug. wo daher umſtändlich hievon in den Anm. gehandelt wird. Die wenigen an- dern Wörtern und Formen, von welchen eine ſolche Zerdehnung vor- kommt, zeigen ſich alſo dadurch als Zuſammenziehungen, was von einigen auch ohnedas bekant iſt: ſolche ſind φῶς (Licht) von φάος, ep. φόως; φάανθη für φάνθη von φαίνω, alt φαείνω; zu welchem Stamm auch gehören φαάντατος §. 65. A. 8. und die mit dem Cir- kumflex belegte Namens-Endung -φῶν z. B. Δημοφῶν ep. Δημο- φόων. — Ueber die Zerdehnung θῶκος, θόωκος, und zugleich über θαάσσω ſ. Lexil. II. 82. — Noch einige beſondre Zerdehnungs- fälle ſind an ihren beſtimmten Orten behandelt: namentlich der Konj. der Form auf μι (ηη ꝛc.) §. 107. A. 30.; — διπλέη §. 60. A. 7., Κῶς, γάλως, und λαγωός; κράατος, κεράατος §. 54. A. 2.; πρώ- ονες im Verz. der Nom. anom.; κραίνω im Verbalverz., und σάω und ναιετάωσα ebendaſ. unter σώζω und ναιετάω. — Anders verhält es ſich mit der Dehnung ου für ο ſ. §. 27. Anm. 8.

Anm. 8. Zu eben dieſer Eigenthümlichkeit der Jonier gehört es endlich, daß ſie öfters neben andern Vokalen noch ein ε haben das im gewöhnlichen Dialekt nicht erſcheint

ἠέλιος für ἥλιος, ἠέ epiſch für ἤ
ἐείκοσι für εἴκοσι, ἐέλδομαι für ἔλδομαι, ἐΐσην ep. für ἴσην
ἀδελφεός für ἀδελφός, κενεός für κενός.

Auch

*) So glaube ich der Regel (unten Text 7.) gemäß accentuiren zu müſſen, da dieſe Ausnahme ſoviel ich weiß nirgend ausdrücklich gemacht wird. Die Codd. ſchwanken zwiſchen γρηῦς u. γρηΰς, und Od. η, 8. war jenes früherhin die gewöhnliche Leſart.

**) Dies lehren die Grammatiker ausdrücklich, ſ. Eust. ad Od. ψ, 1. wogegen die bloß beiläufige Angabe im Etym. M. 440. 17. und der Gebrauch eines ſpätern Dichters Mosch. 2, 104. (wo auch die Leſart nicht feſt ſteht) nicht aufkommen kann.

Auch von dieſen ε ſind gewiß mehre, beſonders die im Homer vorkommenden, urſprünglich; daher Homer ſogar *ἀδελφειός* ſpricht. Allein im jüngern Joniſmus, alſo bei Herodot u. a. ſcheint allerdings manches ε nach ſcheinbarer Analogie andrer Wörter, ſich erſt eingeſchlichen zu haben; wohin namentlich mehre Pronominalformen gehören z. B.

τουτέου, αὐτέων, ἑωυτέην ꝛc.

wobei aber nicht überſehn werden darf daß dieſes eigentlich eingedrungene ε nur vor den langen Endungen ſteht, niemals vor *ος, ον, α*. So auch beſonders einige Genitive zweiter und dritter Dekl. (ſ. §. 35. u. 43. A. 2.), die aber nicht alle gleich ſicher ſind *). — Wie das ε vor Anfangsvokalen mit dem Digamma zuſammenhängt, davon ſ. §. 112. A. 23. — Wieviel übrigens von dieſem auch in der ion. Proſe geblieben, iſt nicht ausgemacht: vgl. *εἴκοσι* §. 70.

Anm. 9. Zuweilen befördern auch die Jonier die Zuſammenkunft der Vokale durch Ausſtoßung eines Konſonanten, z. B. *τέραος* für *τέρατος* (ſ. §. 49.). Vgl. auch die 2te Perſ. *τύπτεαι* ꝛc. §. 87, 10. u. die Fut. auf *εω* u. ſ. w. §. 85, 8. ff.

Anm. 10. Es gibt indeſſen auch Fälle wo die Jonier zuſammenziehen, und die Attiker nicht, z. B. *ἱρός* (mit langem *ι*) ion. für *ἱερός*. Auch haben die Jonier und Dorier eine eigne Kontraction von

εο in *ευ*, z. B. *πλεῦνες* für *πλέονες*, *ποι-εύμενος* aus *-εόμενος*, wofür gewöhnlich *-ούμενος*.

Wie dies *ευ* auch gegen die Analogie eintritt als Miſchlaut aus *οο* — *ου* und *αο* — *ω*, davon ſ. die A. 10. zu §. 105. von der zſgz. Konjug., und zu den Adjektiven auf *όεις* (Gen. *όεντος* — *οῦντος* — *εῦντος* §. 41. A. 15.). — Sonſt ziehen die Dorier auch *οε* ſtatt in *ου* in *ω* zuſammen (vgl. §. 27. A. 9.) z. B. *τυρῶντα* für *τυρόεντα τυροῦντα*.

Anm. 11. Auch die Zuſammenziehung *οη* in *ω*, die in der gewöhnlichen Sprache bloß in der zuſammengezogenen Konjugation auf *όω* vorkommt, haben die Jonier noch in einigen andern Fällen, namentlich in den Formen von den Verben *βοᾶν* und *νοεῖν*

ἔβωσα für *ἐβόησα*, *ἔνωσα* für *ἐνόησα*

ferner in *ἀγνώσασκε* von *ἀγνοέω*, worüber das genauere vorgetragen iſt in der Note zu §. 95. A. 4., *βωθεῖν* für *βοηθεῖν*, *ὀγδώκοντα* für *ὀγδοήκοντα*.

Anm. 12. Eine eigne doriſche Zuſammenziehung iſt

αο und *αω* oder *οα* in *ᾱ*

in welchen Fällen die attiſche und gewöhnliche Sprache *ω* als Miſchlaut hat. Dahin gehören die Endungen auf *άων* G. *άονος* z. B. *Ποσειδάων, άονος* att. *Ποσειδῶν, ῶνος*, dor. *Ποσειδᾶν, ᾶνος* (äol. *Ποσει-*

*) Mancher falſche Joniſmus kann ſich nehmlich durch ſpätere Grammatiker erſt eingeſchlichen haben. Denn wie ohne alle Sprachkritik ſpätere Griechen, wenn ſie ſolche Joniſmen ſchmiedeten, verfuhren, dies kann man an den eingeſchalteten ε des Aretäus ſehn, wovon wunderliche Beiſpiele bei Maittaire p. 100. c. beiſammen ſtehn.

ϊαν). S. noch die Genitive auf αο—ᾶ, αων—ᾶν in den Anm. zur 1. Kl. und die dor. Zuſammenziehungen der Verba auf άω. Die Zuſammenziehung οα—α haben wir in dem dor. πρᾶτος für πρῶτος, entſtanden aus πρόατος ſ. §. 69. und in der Form θᾶκος (welche auch in den att. Sprachgebrauch gekommen iſt) ſtatt θῶκος, wovon ſ. Anm. 7.

Anm. 13. Die Alten ſchrieben nicht immer den Miſchlaut einer Zuſammenziehung wirklich hin, ſondern überließen ihn öfters der Ausſprache. Dieſen ſchwankenden Gebrauch haben vermuthlich die Grammatiker befeſtigt. Doch blieb auch jene alte Schreibart für mehre Fälle: und dies zuſammen ausſprechen getrennt geſchriebener Vokale heißt Synizesis ſowohl hier, als auch wenn es zwiſchen auf einander folgenden Worten eintritt, wovon im folg. §. Ein Hauptgebrauch der hieher gehörigen Synizeſe iſt der epiſche. Viele Vokalverbindungen nehmlich, die gewöhnlich zuſammengezogen werden, in der alten Poeſie aber je nach Bedürfnis des Metri bald getrennt ſind, bald Eine Silbe ausmachen, pflegen auch im letztern Fall in der aufgelöſten Form geſchrieben zu werden: welcher Gebrauch als ein alterthümlicher angeſehen wird. Alſo Il. λ, 282. Ἄφρεον | δὲ ςή-| θεα. Hes. Θ. 763. χάλ-| κεον δέ οἱ | ἦτορ, wo das Metrum und der ſonſtige Gebrauch erfodert ἄφρευν, ςῆθη, χαλκοῦν: und ſo wird auch das ε vor Längen immer ausgeſchrieben z. B. χρυσέην, τειχέων zweiſilbig. Ja eine ſolche Synizeſe kann, wenn ſie vor einem Vokal im folgenden Worte ſteht, nach §. 7. A. 26., wieder zuſammen für Eine Kürze gelten, z. B. χρυσέῳ ἀ-| νὰ σκήπ-| τρῳ. — Völlige Gleichförmigkeit für alle ſolche Formen herſcht jedoch auch hier nicht, denn z. B. σέο und σεῦ werden je nach dem Metro wirklich auch verſchieden geſchrieben *).

Anm. 14. Eben dieſe Synizeſe tritt auch ein, wenn die Dichter aller Zeiten und Dialekte gewiſſe Formen oder einzele Wörter, die gewöhnlich nicht zuſammengezogen werden, des Metri wegen ſo brauchen. Weil nehmlich das Auge an die Zuſammenziehung ſolcher Fälle nicht gewöhnt war, ſo wurden ſie unverändert geſchrieben und das Metrum zeigte die Ausſprache. Dahin gehört die Synizeſe der Genitive auf εως z. B. Θησέως zweiſilbig; der ioniſchen Genitive auf εω z. B. Πηλείδεω dreiſilbig; ἑώρακα, wenn es dreiſilbig nach §. 84. A. 11 Not. So braucht Homer einſilbig das Adverbium ῥέα, ferner Od. ι, 283. den Akk. νέα, Od. ι, 347. das ſchon aus Zuſammenziehung entſtanden κρέα (§. 54.), u. Il. ε, 256. ſogar das Verb. ἐῶ. Derſelbe hat Od. ν, 194. ἀλλοειδέα dreiſilbig; Od. η, 261. ὄγδοον zweiſilbig. Die attiſchen Dichter ſchreiben Νεοπτόλεμος auch wenn ſie dieſen Namen vierſilbig brauchen; und ſelbſt das Wort θεός, θεῶν brauchen ſie öfters einſilbig, worin ihnen der gewöhnliche Gebrauch auf irgend eine Art vorgegangen ſein muß, da ſie ähnliches in andern Wörtern nicht thun. Ferner wegen πόλιος zweiſilbig ſ. §. 51. A. 5. Uebrigens iſt es bei manchen der angeführten und ähnlichen Synizeſen nicht leicht zu beſtimmen, ob ſie wirklich einen Miſchlaut bil-

*) Und auch in den erſt angeführten Fällen ſelbſt iſt keine Gleichförmigkeit, ſogar in einer und derſelben Edition: denn freilich lag und liegt der unbedeutende Gegenſtand in der Hand der Abſchreiber und Kritiker, die ſich aber doch mehr oder weniger vor Willkürlichkeit ſcheuen.

bildeten, und welchen, oder ob ſie durch eine ſchnelle Schleifung ausgeſprochen wurden. Auch iſt dieſer Gegenſtand ſchwer zu erſchöpfen, da er in einzelen Fällen vielfältig nicht nur von dem Urtheil und der Kühnheit der Dichter, ſondern in unſern Ausgaben bei der Unſicherheit der Lesart eben ſo von den Kritikern abhängt *).

Anm. 15. Wenn von zuſammenkommenden Vokalen einer ohne Veränderung der andern ausgeſtoßen wird, ſo heißt dies Eliſion (θλίψις). In der gewöhnlichen Sprache geſchieht dies in der Mitte des Wortes hauptſächlich nur in der Zuſammenſetzung (z. B. ἐπέβαλλε von ἐπὶ und ἔβαλλε, νομάρχης für νομοάρχης) wovon unten ausführlicher gehandelt wird. Außerdem gehören noch hieher einige ioniſche Abkürzungen beſonders aus der ſonſt zſgzogenen Konjugation, wie φοβέο für φοβέεο. Auch von dieſen ſ. an ihrem Orte, und noch hier Anm. 16. Die Grammatiker rechnen aber unter die Eliſion auch die unter d. oben angeführte Art der Zuſammenziehung, z. B. φιλέω φιλῶ. Allein die Analogie der übrigen Fälle (φιλεῖς, φιλοῦμεν) zeigt daß auch hier die Sprache einen Miſchlaut bezweckte, und nur weil der ſchon vorhandne lange Laut dazu genügte, keinen neuen machte. Dieſe ſcheinbare Eliſion bekommt daher auch in dem unten 7. beſtimmten Falle den Cirkumflex, und that ſich alſo auch in der alten Ausſprache als wahre Zuſammenziehung kund.

* * *

5. Jeder Miſchlaut iſt ſeiner Natur nach lang (ſ. §. 7, 7.) Anm.

*) Porſon ad Phoeniss. 1327. weiſt zwei Stellen nach, wo ſogar Ἐριννύων dreiſilbig iſt: dies muß erwogen werden bei Pind. Pyth. 4, 401., wo alle Codd. γενύων zweiſilbig haben, welchem kühne Konjekturen vorgezogen worden. Die Schwierigkeit der Zuſammenziehung darf bei uns nicht entſcheiden, deren Ohren die bei den Alten vorkommenden Zuſammenziehungen und Schleifungen nicht hören. Im vorliegenden Falle halte ich einen Miſchlaut ῦν gar nicht für unwahrſcheinlich; da άων in ᾶν übergehn konnte. Vgl. zu dieſer Synizeſe die Note zu §. 50. wegen Gen. ἐριννῦν. Man ſehe auch zu dem ganzen Gegenſtand der Synizeſe Herm. Doctr. Metr. 1, 10, 12. Ich mache in Abſicht der Fälle wo der erſte Vokal υ oder ι iſt, aufmerkſam auf die zwiefache Art, wie die Synizeſe in dieſen Fällen möglich iſt. In allen Sprachen nehmlich, auch die ein j und w gewöhnlich nicht haben, kommt doch die ſchnelle Ausſprache von i und u dieſen Konſonanten ſo nah daß auch die Synizeſe auf dieſe Art (dja, dwo) gedacht werden kann: und gewiß iſt dies der Fall bei der Synizeſe von δύο, δυοῖν (Oed. T. 640.), ferner im homeriſchen Ἱστίαια wenn man in dieſem Fall (§. 7. A. 15.) die Synizeſe, was wol mit Recht geſchieht, erwählt. Wenn aber die vorhergehende Silbe kurz iſt und bleiben muß, ſo halte ich durch den Effekt der Poſition den dieſe Art der Synizeſe aufs Ohr macht das Metrum für geſtört. Dies entſcheidet mir gegen die Synizeſe von πόλιος ſ. die Note zu §. 51. A. 5. In der Pindariſchen Stelle kann nach dieſer Annahme nur γενῦν geſprochen werden; eben ſo in Oed. Col (ſ. Reisig. v. 1555.) νεκῦν; und dieſe Analogie entſcheidet alſo auch im Fall der vorhergehenden Länge in ἐριννῦν, oder (nach der Schreibart eines Theils der Handſchriften) ἐρινῦν d. i. ἐρῖνῦν.

Anm. 16. In einigen Deklinationsformen jedoch, die auf ein zuſammengezogenes α oder ι ausgehn, hat die Ausſprache dieſen Miſchlaut wieder verdunkelt, ſo daß man ihn in einigen Wörtern auch kurz findet. So beſonders das Neutr. pl. auf α z. B. τὰ κρέα, τὰ γέρα (§. 54.), u. einige ioniſche Dative wie Κλέοβι von Κλέοβις, ιος. S. auch die Anm. zu §. 53. aus deren Vergleichung beſonders erhellet, daß man dieſe Fälle auch eben ſo gut als Eliſion des erſten Vokals betrachten kann.

6. Wenn von den zwei zuſammenzuziehenden Silben keine den Ton hat, ſo bekommt ihn in der Regel auch der Miſchlaut nicht, z. B. περίπλοος, ἐτίμαον zſgz. περίπλους, ἐτίμων.

Anm. 17. Eine Ausnahme hievon machen die Adjektive auf εος—ους z. B. χρύσεος χρυσοῦς (§. 60.).

7. Hat aber die eine Silbe den Ton, ſo behält ihn auch der Miſchlaut, und zwar wenn er die vor- oder drittletzte Silbe einnimt, nach den allgemeinen Regeln §. 10. 11. als Akutus oder als Cirkumflex (z. B. ποιεόμενος ποιούμενος, ἑσταότος ἑστῶτος). Fällt er aber auf die letzte Silbe ſo richtet ſich der Accent nach der Theorie von §. 9, 3. Hat nehmlich von den zwei Grundſilben die erſte den Ton ſo bekommt der Miſchlaut den Cirkumflex, z. B. νόος νοῦς, φιλέω φιλῶ; hat aber die zweite den Akutus ſo behält dieſen Accent auch der Miſchlaut, z. B. ἐὰν ἤν, ἑσταώς und ἑσταός — ἑστώς, δαΐς δᾴς. Dieſer letztere Fall trifft aber nur ſelten ein.

Anm. 18. Alſo, wenn die letzte Silbe vorletzte wird ſo trägt bei kurzer Endſilbe die andre Vorſchrift es über jene davon: alſo δαΐδες δᾷδες nicht δᾳδές: und ſo ἑστῶτος, παρῆδος, εὐῤῥεῖος von εὐῤῥεέος von εὐῤῥεής (§. 53 A. 5.). S. noch §. 29. Anm. 6. Not. — Die wenigen Ausnahmen, die es von dieſen Beſtimmungen gibt, rühren davon her, daß ſich die kontractionsmäßige Ausſprache bei einigen Wörtern abſchliff und einer geläufigern Analogie anſchloß. So iſt der Akkuſativ auf ώ ſtatt ῶ von όα §. 49; der Dual auf ώ von οῦς §. 36. Ferner einige Verſetzungen des Tons, z. B. δέλεαρ δελέατος zſgz. δέλητος (§. 41. A. 14.); ἄεργος zſgz. ἀργός (müßig); ἔβωσα für ἐβόησα; ſ. auch die übrigen Kaſus von περίπλουν u. d. g. §. 36. und den Gen. pl. einiger Contracta 3. Decl. wie συνήθων für -έων §. 49. Anm. 5.

§. 29. Hiatus. — Kraſis.

1. Wenn von zwei aufeinander folgenden Worten das erſtere mit einem Vokal ſchließt und das andre mit einem Vokal anfängt, ſo macht der dazwiſchen gehörte Spiritus, der aſper ſowohl als der lenis, eine Wirkung, welche man den Hiatus nennet und welche dem Ohre, dem attiſchen beſonders, noch weniger angenehm war, als die Häufung der Vokale in der Mitte eines Wortes. Dieſer Hiatus kam daher in der Poeſie wenig,

wenig, und in der attiſchen faſt gar nicht vor. Aber auch in der Poeſie, die ioniſche ausgenommen, hörte man deſſen häufige Wiederkehr nicht gern.

Anm. 1. Der attiſche Vers geſtattete den Hiatus nur in folgenden Fällen, wo die Eliſion nicht zuläſſig war (ſ. §. 30. 5.):

nach der Frageform τί z. B. τί οὖν; τί εἶπας; ſ. Brunck. ad Soph. Philoct. 733. *)

nach εὖ οἶδα (Oed. Tyr. 959. εὖ ἴσθι, Arist. Vesp. 425. εὖ εἰδῇ ꝛc.)

nach der Konjunction ὅτι z. B. ὅτι ἐς, ὅτι οὐχί Aristoph. Nub. 1223. Brunck. ad Lysistr. 611.

nach περί z. B. Aristoph. Thesm. 377. 577. (περὶ ὑμῶν)

in der Redensart οὐδὲ εἷς, οὐδὲ ἕν oder μηδὲ εἷς, ἕν (§. 70.) z. B. Aristoph. Plut. 37. 138. 1182.

Doch ſuchte man auch dieſe Fälle, wo es irgend ging, zu vermeiden, und die drei letztern, welche in der Komödie durch die Sprache des täglichen Lebens gehalten wurden (wozu auch gehört μὴ ὤρασιν, §. 116. A. 7. Not.) ziemten wenigſtens der Tragödie nicht. S. Porson. ad Eurip. Med. 284. Keinen Hiatus machten auch affektvolle Zwiſchentöne wie ὦ, ναί, παῖ (Seidl. de Dochm. p. 80. sqq. 99. sq. Reisig. ad Oed. Col. p. 211.), ἄνα auf! (Soph. Aj. 194.).

Anm. 2. Daß in der epiſchen Poeſie ꝛc. der lange Vokal zu Ende des erſtern Worts keinen Hiatus macht iſt §. 7. A. 26. gelehrt worden. Den wahren Hiatus vermieden jene Dichter zwar nicht ſo wie die Attiker; ſuchten ihn aber an Stellen zu bringen, wo er das Ohr weniger beleidigte. Und daß der größte Theil der itzt im Homer ſichtbaren Hiatus keine ſind, iſt oben bei der Lehre vom Digamma §. 6. A. 6. gezeigt worden.

2. Das vorzüglichſte Hülfsmittel gegen den Hiatus iſt die Vereinigung beider Silben in eine **); welche auf zweierlei Art geſchieht:

1) durch die Eliſion vermittelſt des **Apoſtrophs**, wovon im folg. §.

2) durch die **Kraſis**, oder die Vermiſchung beider Silben in einen Miſchlaut ***).

3. Die

*) Porſon, der dies leugnen will ad Phoeniss. 892., beweiſt es durch die höchſt gezwungene Redensart die ſeine Emendation dort hervorbringt.

**) Daß das bewegliche ν nicht als ein Mittel gegen den Hiatus betrachtet werden kann, davon ſ. §. 26. A. 2.

***) Für den Gebrauch der alten griech. Grammatiker muß man wiſſen, daß ſie die Vereinigung zweier Silben in zwei Worten weder in den Benennungen noch im Vortrag trennen von der in Einem Worte. In beiden Fällen heißt ihnen das Ganze συναλοιφή und zerfällt in drei einfache Arten, θλίψις (elisio, Ausſtoßung) wenn der eine Laut ganz wegfällt, συναίρεσις (Zuſammenziehung) wenn beide ohne Veränderung einen Diphthong bil-

3. Die Kraſis iſt alſo zwiſchen zwei Worten eben das, was die Zuſammenziehung in der Mitte eines Wortes, geſchieht im weſentlichen nach denſeiben Grundſätzen, und bildet alſo auch nothwendig einen langen Laut. Auf dieſen wird gewöhnlich ein Zeichen geſetzt weiches die Grammatiker

Koronis *)

nennen, und das itzt wenigſtens mit dem Spiritus lenis einerlei Geſtalt hat, z. B. *τἀμά* für *τὰ ἐμά*, *τοὔνομα* für *τὸ ὄνομα*.

Anm. 3. Dies dem aufmerkſamen allerdings meiſtentheils entbehrliche Zeichen wird beſonders auf den häufiger vorkommenden Kraſen, öfters weggelaſſen. So oft es mit dem Spiritus in Kolliſion kommt, iſt deſſen Weglaſſung auf jeden Fall rathſam z. B. *οὑμός* für *ὁ ἐμός* **).

4. Der Miſchlaut der Kraſis iſt aber nicht immer derſelbe den dieſelben Vokaie in der Mitte des Worts gebiidet haben würden: auch werden Laute vermiſcht weiche in der Mitte des Worts dies nie erfahren. Auf eine vollſtändige Art iſt jedoch die Theorie davon nicht auf uns gekommen, da viele Kraſen, die gewiß in der täglichen Rede geweſen ſind und in Gedichten durch das Metrum ſich kund thun, nicht ais Miſchiaut geſchrieben wurden, ſondern in getrennten Worten und Lauten; in welchem Falle die Kraſis S y n i z e ſ i s heißt; ſ. A. 8. u. vgl. §. 28. A. 13.

Wir

bilden, *κρᾶσις* (Vermiſchung) wenn beide einen gemeinſamen Miſchlaut bilden. Da ſie aber hiemit nicht ausreichen, ſo nehmen ſie für die beſondern Fälle noch viererlei Verbindungen dieſer drei einfachen Arten an. Man ſieht leicht daß für den wahren Zweck leichterer Erlernung dieſe Diſtinctionen müßig ſind, und auch die Verſchiedenheit der Benennungen synaeresis und crasis für ſolche Fälle wie *εϊ—ει* und *εε—ει* keinen Vortheil für den grammatiſchen Vortrag bringt. Für dieſen wichtigern Zweck laſſen wir es alſo bei dem Sprachgebrauch der ſich in neueren Zeiten allmählich feſtgeſetzt hat, indem wir von der contractio oder Zuſammenziehung im engeren Sinn, die Kraſis als Verſchmelzung zweier Worte unterſcheiden. Der Name Eliſion bleibt zwar gemeinſchaftlich, wird aber in dem Falle getrennter Worte durch den Namen ſeines Zeichens, des Apoſtrophs, beſtimmter bezeichnet.

*) Lex. de Spirit. post Ammon. Valck. p. 242. Etym. M. post v. *τόφρα*.

**) In einigen Editionen ſucht man beides auf eine Misſtand verurſachende Art zu vereinigen. Uebrigens hat der Umſtand, daß man dieſe Koronis bald für den Apoſtroph bald für den zurückgebliebnen Spiritus des zweiten Wortes nahm, manche Irrung veranlaßt, unter andern die daß man ihn auf Kraſen deren zweite Grundſilbe den asper hat nicht ſetzen zu können glaubte, da doch ohne Bedenken von *τὸ ἱμάτιον* zu ſchreiben iſt *θοἰμάτιον*.

Wir bemerken alſo hier nur im allgemeinen daß in der Sprache des täglichen Lebens beſonders gewöhnlich und fühlbar waren die Kraſen des Artikels, der Interjection ὦ, und der Konjunction καί mit mehren vor andern geläufigen Wörtern; als

τοὔνομα; ταὐτό, ταὐτοῦ für τὸ αὐτό, τοῦ αὐτοῦ;
ὤνθρωπε von ἄνθρωπος; κἀκεῖνος, κἀγώ für καὶ ἐκεῖνος, καὶ ἐγώ

und die von ἐγώ mit den Verben οἶδα, οἶμαι
ἐγῷδα, ἐγῷμαι

Das genauere von dieſem allen aber wollen wir in den Anmerkungen vortragen, wo wir die bei Dichtern und in der Proſe vorkommenden Kraſen, zur richtigen Kenntnis und Ueberſicht aller, gleich behandeln werden.

Anm. 4. Wenn von den beiden Silben die erſtere einen auf ι ausgehenden Diphthongen hat, ſo geht dies ι verloren, und der übrig bleibende Vokal wird mit dem folgenden auf die ſonſt in Kraſen übliche Art zuſammengezogen: alſo wird aus οι u. ε — ου, z. B.

σοὔστιν für σοί ἐστιν, μοὐδόκει für μοὶ ἐδόκει, μοὐγκώμιον für μοὶ ἐγκώμιον, οὑμοί für οἱ ἐμοί.

Es iſt daher fehlerhaft, wenn in den Fällen da der Miſchlaut des unterzuſchreibenden ι fähig iſt, das ſo überſprungene ι doch noch geſetzt wird. Denn da wir in Abſicht des untergeſchr. ι obgleich wir es nicht ausſprechen, doch von der älteren Ausſprache ausgehn, ſo dürfen wir es nicht als ein bloßes Zeichen brauchen. Und eben ſo wenig kann ein ſchon in der erſtern Silbe vorhandnes untergeſchriebenes ι in der Kraſis bleiben. Man ſchreibt alſo korrekt nur

ὦνδρες von οἱ ἄνδρες, κἄπειτα von καὶ ἔπειτα,
τἠμῇ von τῇ ἐμῇ *).

Richtig aber und nothwendig tritt das der zweiten Silbe gehörige ι unter den Miſchlaut, wenn er ein langer Vokal iſt der es annimt z. B.

ἐγὼ οἶδα — ἐγῷδα, καὶ εἶτα — κᾆτα.

Anm. 5. In mehren Kraſen wird der Vokallaut der erſten Silbe von dem kurzen Vokal der zweiten verſchlungen, doch ſo daß dieſer dadurch lang wird; wie man dies denn auch in Verſen erkennt; z. B.

τὸ ἀληθές — τἆληθές, καὶ ἀρετή — κᾆρετή.

Hiedurch unterſcheiden ſich alſo dieſe Fälle von der Eliſion durch den Apoſtroph. Man muß alſo auch τἀνδρός (von τοῦ ἀνδρός A. 10.) in der Ausſprache dehnen, und τἆλλα (von τὰ ἄλλα) bekommt in konſequenter Schreibart den Cirkumflex **). Bei Diphthongen aber, z. B. in

*) Die an ſich klare Sache wird durch die älteſten Inſchriften beſtätigt. Inscr. Sigea: ΚΑΓΩ, ΚΑΠΙΣΤΑΤΟΝ.

**) So findet es ſich in ältern Ausgaben häufig, und nur in neuern hat die Schreibart τἄλλα die andere, offenbar weil man deren Urſach nicht einſah, allmählich ganz verdrängt. Die Dehnung

in ταὐτό, ταὐτά, iſt freilich auch dieſe letzte Spur eines eigentlichen Miſchlautes verſchwunden; allein die Analogie der übrigen Fälle hält auch dieſe feſt bei der Kraſis, deren Stelle die Eliſion nur vertreten muß: zur eigentlichen Eliſion aber, dürfen ſie eben ſo wenig gerechnet werden als die entſprechenden Fälle der gewöhnlichen Zuſammenziehung oben §. 28.

Anm. 6. Eben ſo nothwendig gehören denn aber auch zu der Kraſis alle Fälle, wo der Anfangsvokal des zweiten Worts vom vorhergehenden langen Laute verſchlungen wird, z. B.

οὕνεκα für οὗ ἕνεκα, τοὐνόματος für τοῦ ὀνόματος
ὦναξ, ὤνθρωπε für ω ἄναξ, ὦ ἄνθρωπε

Der Deutlichkeit wegen ſchreibt man aber dieſe letztern häufig, und viele andre immer, auf dieſe Art getrennt

ὦ 'νθρωπε, ὦ 'γαθέ für ὦ ἀγαθέ
ποῦ 'ςιν (ἐςιν), εἰ μὴ 'χοιμι (ἔχοιμι), ἐγὼ 'ν τοῖς (ἐν) *).

Hier iſt allerdings wieder ein Vokal, ohne Veränderung des andern, bloß weggenommen. Aber auch dieſe Fälle darf man von den übrigen Kraſen nicht abſondern eines bloß zufälligen Umſtandes wegen. Denn die Sprache beabſichtigt offenbar eine Kraſis; weil aber der vorhergehende Laut die dazu erfoderliche Eigenſchaft bereits hat, ſo kann kein neuer Miſchlaut genommen werden. Es iſt alſo in den letztern Fällen durchaus eben ſo als wenn geſchrieben ſtünde ὤγαθέ, ποῦςιν, μὴχοιμι, ἐγῷν: und es kommt, da wir in ſolchen Sachen den Gebrauch der Alten noch weniger kennen, er auch gewiß hierin noch weniger feſt war, als in andern Dingen, bloß auf unſere Beurtheilung an, auf welche jener beiden Arten wir dieſe Kraſen ſchreiben wollen. Was in der einen Schreibart als Apoſtroph erſcheint, iſt alſo

nung des α war von den alten Grammatikern anerkannt: ſ. z. B. Schol. Il. α, 465. wo die falſche Erklärung des dortigen ταλλα durch τε und ἄλλα mit dem Zuſatz erwähnt wird, „wobei das α kurz bleibe." Der Cirkumflex iſt alſo eben ſo nöthig als in τοὖπος, τοὖργον u. d. g. Vgl. §. 28, 7. Die welche auch itzt noch τἄλλα ſchreiben, glauben ſich ſtreng nach der Theorie von §. 9, 3. und §. 28, 7. richten zu müſſen, und ſchreiben daher nun auch τοὔπος, τοὔργον. Wenn aber ſolche Konſequenz nicht auch auf δᾷδες und die ähnlichen Fälle von §. 28. A. 18. ausgedehnt werden ſoll, ſo muß es wol bei der großen Ueberlieferung von τἄλλα bleiben.

*) Was in den ältern Ausgaben Homers ganz falſch δ' ἤπειτα geſchrieben iſt, könnte alſo ſehr füglich δὴ 'πειτα, noch beſſer aber δἤπειτα (wie κἄπειτα) geſchrieben werden. Allein am paſſendſten für dieſe alten Geſänge iſt Wolfs itzige Schreibart δὴ ἔπειτα da dies gleich gut als Synizeſe und als zwei Kürzen geleſen werden kann. Sehr richtig bemerkt Gerhard daß Apollonius (z. B. 2, 435. 899.), Kallimachus (Del. 160.) u. a. ſpätere, wie man aus ihrem Gebrauch ſehe, das homeriſche δἤπειτα für δὲ ἔπειτα nahmen, und alſo ἤπειτα verlängert glaubten. Da ſie jedoch nur in dieſer Kraſis ἤπειτα ſchrieben, ſo kann man auch bei ihnen δἤπειτα ſchreiben und es auf ihre Art erklären.

alſo genau geſprochen die Koronis *). — Den Accent betreffend müſſen wir zwar annehmen daß von μὴ ἔχοιμι die Kraſis lautete μή-χοιμι; wenn man ſie aber getrennt ſchreibt, läßt man auch dem unveränderten Worte ſeinen gewöhnlichen Accent, deſſen durch die Verbindung modificirte Kraft ja ohnedas überall dem kundigen Leſer überlaſſen iſt (§. 13, 1.). Mit dem weggenommenen Vokal hingegen verſchwindet natürlich auch deſſen Accent; und es iſt ein widerſinniger Anblick ohne Nutzen, wenn man, wie vielfältig geſchieht, μὴ ῎χοιμι ſchreibt. Schreiben wir μὴ 'χοιμι ſo iſt das kundige Auge hinreichend über beide Worte an ſich belehrt, und an die Kraſis mahnet das ('): man ſpricht alſo μήχοιμι **).

Anm. 7. Aus dem bisherigen folgt daß das (') zu Anfang des zweiten Worts nur dann mit der Genauigkeit ſich verträgt, wenn der vorhergehende Vokal durch die Kraſis keine Veränderung erfährt. Es iſt alſo ungenau wenn man ſchreibt ἄχθομαι 'γώ, γῆμαι 'πῆρε, μέντοι 'γώ: denn hiedurch wird man veranlaßt dieſe Diphthonge unverändert auszuſprechen, da ſie doch nach Anm. 4. ihr ι verlieren und der Miſchlaut alsdann ᾱ oder ου auszuſprechen iſt. Selbſt τυχῇ 'γαθῇ, τῇ 'κκλησίᾳ, τῷ 'χλῳ (ὄχλῳ) haben etwas unrichtiges, wenn auch nicht für unſre Ausſprache; da auch das untergeſchr. ι des erſtern Theils in der Kraſe verloren geht. Bedeutender iſt die Störung in ſolchen Fällen wie ἔδοξα 'μαυτῷ, da man das kurze α des Verbi vor ſich ſieht, das doch in der Kraſe lang iſt. Was alſo von allen ſolchen Fällen nicht zuſammenhangend geſchrieben werden kann (wie etwa die mit dem Artikel τἠκκλησίᾳ τὤχλῳ), das wird am beſten unverändert als Synizeſe geſchrieben. Eben das gilt, wenn nach einem langen Vokal der erſte Vokal eines Diphthongs in der Kraſis verſchlungen wird, z. B. in μὴ εὕρω, τῷ Εὐβούλοιο (doriſch für τοῦ): hier macht das (') ſtatt des ε einen ganz widerſinnigen Effekt: man muß alſo wenigſtens jenes als Synizeſe ſchreiben, dieſes aber ſo τωὐβούλοιο. Denn die Unterdrückung des von uns eingeführten großen Buchſtaben bei Eigennamen iſt kein Gegenſtand.

Anm. 8. Mehre Kraſen ſind von jeher als Synizeſe geſchrieben

*) S. Etym. M. v. κινάκη, wo nicht nur τὠκινάκη für τῷ ἀκ. ſondern auch ὤπολλον (ὦ Ἄπολλον) als Kraſis demonſtrirt wird. S. noch unten §. 30. A. 7.

**) Mit der oben vorgelegten Anſicht ſtimmen auch die älteren griech. Grammatiker überein wie aus den Scholien zu Il. α, 277. erhellet. Dort iſt die gemeine Schreibart Μήτε σὺ Πηλείδη θέλ' ἐριζέμεναι βασιλῆϊ: aber Ariſtarch bemerkte, daß Homer durchaus nur ἐθέλω brauche, niemals θέλω. Die Grammatiker lehren alſo, man müſſe auf die Silbe δη einen Akutus legen, ἵνα κρᾶσις ᾖ τοῦ ἔθελε. Sie wollten alſo Πηλειδήθελε geleſen wiſſen; aber da doch niemand in ſolchem Falle (deren es eine Menge gibt) ſo ſchreiben wird, ſo können wir im Sinne des Scholiaſten nur ſchreiben Πηλείδη 'θελε, ohne deswegen eine eigentliche Eliſion dadurch zu bezeichnen. Ein anderer Grammatiker eben dort drückt daſſelbe ſo aus: ἐγκεκλιμένως ἀναγνωςέον, ἵνα διαλύηται εἰς τὸ ἔθελε d. h. man müſſe ſo leſen, daß der Ton von θελε, gleich als von einer Enklitika, auf die letzte Silbe von Πηλείδη falle, damit man es in ἔθελε auflöſen könnte.

ben worden, weil ſie als Kraſis geſchrieben dem Auge zu fremd ſein würden. Die Ausſprache ſolcher, wenn man Verſe metriſch vortragen will, bleibt wo ſie ſich aus den allgemeinen Regeln nicht ergibt eigner Beurtheilung überlaſſen. Bei Attikern und Epikern werden beſonders mit οὐ mehre andre Partikeln ſo verſchmolzen z. B.

ἐπεὶ οὐ *), μὴ οὐκ, ἢ οὐκ, ἐγὼ οὐ

ferner bei Homer:

ἢ εἰσόκεν (Il. ε, 466), δὴ οἰκτιςόν (Il. χ, 76.)
ἀσβέςῳ οὐδέ (Il. ρ, 89.)
Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ (Il. ρ, 259.)

und viele andre bei den Dichtern jeder Art, welche eigne Beobachtung und die Anmerkung der Kritiker kennen lehren muß.

Manche harte Synizeſen ſind aber wol durch einfache Mittel aus Homer noch zu tilgen. So gleich dieſe Il. ρ, 89.

Ἀσβέςῳ· οὐδ' υἱὸν λάθεν Ἀτρέος

durch die leichte Aenderung von Barnes und mit Hülfe der Lesart λάθ':

Ἀσβέςῳ· οὐδ' υἷα λάθ' Ἀτρέος

wodurch die Sinnes-Abtheilung ſo einleuchtend gefördert wird. Nicht minder verwerflich iſt gewiß Il. σ, 458. die von Wolf zuletzt aufgenommene alte Variante Υἱεῖ ἐμῷ ὠκυμόρῳ, ſtatt des ganz untadlichen Υἷ' ἐμῷ ὠκυμόρῳ, welchen elidirten Dativ υἷι hier, wo ihn die zwei folgenden ῳ kund genug thaten, Homer gewiß nicht vermied; ſ. §. 30. A. 3.

Eine der ſtärkſten Kraſen aber iſt χρῆσται für χρεία ἔςαι (es wird nöthig ſein), bei Sophokles Oed. Col. 504. (497.) und vom Scholiaſten aus einem Satyrſpiel deſſelben Dichters angeführt. Ich ſtehe indeſſen nicht an mit Wolf dieſer in den Scholien allein überlieferten Erklärung dieſer Form alle andern Verſuche der neueren (ſ. Döderleins Note) nachzuſtellen. Bei Suidas in Χρή leſen wir dieſelbe Redeform mit ein paar Stellen aus der alten Komödie belegt, aber χρῆσθαι geſchrieben: doch ſieht man leicht daß nicht dieſer Infinitiv dort gemeint iſt, ſondern dieſes bei Sophokles feſt ſtehende χρῆσται, das faſt nothwendig in χρῆσθαι verderbt ward Auf jeden Fall war hier eine eigne atheniſche Redensart, welche ja wol durch Annahme einer ſtarken Kraſis in der tragiſchen Sprache weniger befremdlich wird als durch jede andre.

Anm. 9. Am gebräuchlichſten iſt die Kraſis mit dem Artikel, der mit einem folgenden ε oder ο in den gewöhnlichen Miſchlaut ſich verbindet, z. B.

οὐκ, οὐπί für ὁ ἐκ, ὁ ἐπί
τοὐναντίον, τοὖπος für τὸ ἐναντίον, τὸ ἔπος
τοὔνομα für τὸ ὄνομα, οὑλύμπιος für ὁ Ὀλύμπιος
τἀμά, τἀπί mit langem α, τἄνδον, für τὰ ἐμά, τὰ ἐπί, τὰ ἔνδον, u. d. g.
τοὐμοῦ, für τοῦ ἐμοῦ
τοὐβολοῦ (ὀβολοῦ), τὠφθαλμώ (ὀφθαλμώ)

und mit Unterdrückung des ι (A. 4.)

οὔμοι

*) Soph. Philoct. 446. Hom. Il. ν, 777.

οὑμοί für οἱ ἐμοί, οὑπιχώριοι für οἱ ἐπ.
τὠμῷ, τὴμῇ für τῷ ἐμῷ, τῇ ἐμῇ; τὴκκλησίᾳ, τὤχλῳ (A. 7.)

Vor οι aber weicht die Kraſis von der gewöhnlichen Zuſammenziehung ab, z. B.

τῲκίδιον für τὸ οἰκ., ᾦνος für ὁ οἶνος

— Von der Kraſis des Artikels mit ι und υ ſind die einzigen ſichern Beiſpiele die unten Anm. 14. vorkommenden.

Anm. 10. Mit einem α hingegen gehn die Vokallaute des Artikels, ſelbſt ου und ω, in ᾱ über; z. B. nicht nur

τἀγαθά für τὰ ἀγαθά, τἆλλα (A. 5.);
ἀγαθαί (nicht αἱ 'γαθαί, ſ. A. 7.)

ſondern auch

τἀληθές, τἄδικον für τὸ ἀληθές, τὸ ἄδικον
τἀδελφοῦ, τἀγαμέμνονος für τοῦ ἀδελφοῦ, τοῦ Ἀγαμέμνονος; τἀνδρός, τἀργυρίου
τἀνδρί für τῷ ἀνδρί

ſ. A. 5. — und mit Diphthongen im zweiten Wort (ſ. ebend.)

ταὐτό, ταὐτοῦ, ταὐτῷ, ἀπὸ ταὐτομάτου
τᾆτιον *) für τὸ αἴτιον.

— Daß eben ſo auch η den vorhergehenden Laut aufnimt, ſieht man an θἠμετέρου A. 14. — Den Fall

τοὐρανοῦ für τοῦ οὐρανοῦ

kann man hieher und zu A. 9. ziehen.

Anm. 11. Die Zuſammenziehung des ο im Artikel mit dem α in ω gehört eigentlich den Joniern, welche in dieſem Falle die Kraſis lieben; z. B. (faſt alles aus Herodot)

τὤγαλμα, τὠληθές, τὠπό für τὸ ἄγ., τὸ ἀλ., τὸ ἀπό
τὠυτό für τὸ αὐτό (ταὐτό)
ὡνήρ für ὁ ἀνήρ; ὧνδρες, ὤνθρωποι für οἱ ἄνδρες, οἱ ἄνθρωποι

womit aus dem Doriſmus zu verbinden iſt τὤλγεος für τῶ (τοῦ) ἄλγεος, τὤντρῳ für τῷ ἄντρῳ bei Theokrit. — Dieſe Kraſis wird aber auch den Attikern zugeſchrieben, jedoch bloß mit ὁ und οἱ, als ὡνήρ, ὤνθρωπος, ὡγών, ὤρχων für ὁ ἀ—; ὡὐτός für ὁ αὐτός; und im Plur. ὡπαντῶντες für οἱ ἀπ. Ausdrücklich führt ſie auch Gregor. Cor. in Att. 93. als attiſch an, und nicht ſelten haben ſie Codd. und alte Editionen. Dieſe Schreibart iſt daher vielfältig in neuere Ausgaben aufgenommen worden, wo die gemeine Lesart entweder ganz unſtatthafte Kraſen gab, oder den Artikel ausließ, wo er unentbehrlich ſchien **). Allein eine andre von Dawes ausgehende Kritik ***) macht es höchſt wahrſcheinlich daß die Attiker auch hier geſprochen ἁνήρ,

*) Aristoph. Thesm. 549. wo itzt ungenau ταἴτιον ſteht. Da οα den Miſchlaut ᾱ bildet, ſo muß das ι untertreten, nach der Analogie von κᾆτα, τᾠκίδιον ꝛc. Anm. 4. und §. 5. A. 2.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 927. Brunck. ad Eurip. Or. 857. ad Arist. Ran. 867. ad Soph. Col. 32. El. 1221. Hermann. ad Nub. 1249. und die ältern Edit. von Aristoph. Vesp. 303. (304.)

***) Daw. Misc. Crit. p. 123. 238. 263. Porson. ad Orest. 851. Heind. ad Plat. Phaed. 5. Protag. 4. (ἀδελφός).

Digitized by Google

ὁ ἀνήρ, ἄνθρωπος, ἀγών, ἄρχων, αὐτός, ἀπαντῶντες

alles, verſteht ſich, mit gedehntem α, 1) wegen der Analogie der Kraſen mit τό, τοῦ ꝛc.; 2) weil aus Unkunde dieſer Kraſis ſich am beſten erklären läßt jenes ſo häufige Fehlen des Artikels nicht bloß vor Perſonalnamen wie ἀνήρ, ſondern auch vor ἀγών und andern Wörtern an Stellen wo ihn der Atticiſmus durchaus erfodert; oder das Vorkommen eben dieſer Wörter mit kurzem α an der langen Stelle: welche beiden Fälle erſt in neuern Ausgaben, aber meiſt gegen alle Handſchriften, auf eine jener beiden Arten gebeſſert ſind; 3) weil in der Sigeiſchen Inſchrift (die das *H* als Spir. asp. hat) deutlich ſteht *HAIΣΩΠΟΣ KAI HAΔEΛΦOI* d. i. ὁ Αἴσωπος καὶ οἱ ἀδελφοί *).

Anm. 12. Drei hieher gehörige ioniſche Kraſen werden bei Homer und Herodot gewöhnlich ſo geſchrieben:

ὤριστος, ὡὐτός, ὧλλοι

von ὁ ἄριστος, ὁ αὐτός, οἱ ἄλλοι, und dies durch den auch in einigen andern Fällen ſich erweiſenden Hang der Ionier, den Spir. asper in den lenis zu verwandeln (§. 6. A. 5.), erklärt **).

Anm. 13. Wie ſich das η des weiblichen Artikels in allen obigen Fällen verhalte, iſt wegen Mangel an Stellen noch weniger klar. Solche Fälle zwar, wie

ἡμή oder ἡ 'μή (ἐμή), ἡ 'πίτριπτος

haben kein Bedenken, und eben ſo wenig

ηὑγένεια für ἡ εὐγένεια (vgl. A. 7.)

Aber zweifelhafter iſt der Fall wieder vor α, wie bei Aristoph. Lysistr.

*) Ueber die Sache ſelbſt, daß für ὁ ἀνήρ die Attiker ſehr gewöhnlich ἁνήρ geſprochen, kann wol kein Zweifel mehr ſein, da Apollonius es ausdrücklich ſagt de Conj. p. 495, 25. (von der Kraſis θάτερον: — Δωρικὴν μετάθεσιν τοῦ ε εἰς τὸ α· καὶ ὡς ὁ ἀνὴρ ἁνήρ, ὁ ἄνθρωπος ἅνθρωπος, οὕτως τὸ ἕτερον θάτερόν ἐστι); und da ein ſo wichtiger Codex wie der Ravennas des Ariſtophanes, wie Bekker bezeugt, zwar niemals ἁνήρ, aber oft οὑποθ' ἁνήρ, ποθ' ἅνδρες, ἔοιχ' ἅνθρωπος u. d. g. hat. Es wird alſo an den einzelen Stellen nur auf die Beurtheilung des Sprachkenners ankommen wann der Artikel ſtehn muß. S. Heindorf ad Plat. Phaedo. 108. — Vgl. auch Pors. Adv. p. 75. wegen ἁλιτήριος. — Daß aber wirklich auch ω attiſche Kraſis war erhellet nicht nur aus Handſchriften; ſ. z. B. die Lesarten in Arist. Nub. 1247. (ὡπαστῶν); ſondern auch den Inſchriften ſogar mit τ z. B. Inscr. Min. Poliadis Corp. Inscr. I. p. 279. τὠγαλματος.

**) Da dieſe Schreibart bei ὠνήρ, ὦνδρες, ὤνθρωποι niemals vorkommt, und die obigen doch auch vielfältig mit dem asper gefunden werden; da ferner die alten Grammatiker, ſo oft ſie auch von dieſen Formen reden, dieſer Veränderung des Spiritus nirgend ausdrücklich erwähnen: ſo ruhen noch Zweifel auf der Sache ſelbſt. Sollte vielleicht, was man für den Spir. lenis hält, eigentlich die Koronis ſein, welche den Spiritus verdrängt hat?

Digitized by Google

sistr. 936. wo ἄνθρωπος ſteht, und aus dem Sinn ſowohl als aus den Scholien hervorgeht daß der Artikel dabei geſtanden. Die Kritiker ſchreiben daher dort ἤνθρωπος, und eben ſo Nub. 1184. (Hermann. 1185.) ηὑτή, wo in allen Handſchriften das dort ganz unattiſche αὐτή ſteht. Ein Theil der Argumente von A. 10. ſpricht daher auch hier für ἄνθρωπος, αὑτή: aber die Sicherheit räth ἡ ἄνθρωπος, ἡ αὐτή.

Anm. 14. Wenn das τ des Artikels in der Kraſis mit einem Spir. asper zuſammen trifft, ſo geht es in ϑ über (§. 17. A. 5.): als

ϑῶπλα *) für τὰ ὅπλα
ϑἡμετέρου für τοῦ ἡμ.; ϑἡμέρᾳ für τῇ ἡμ.
ϑοἰμάτιον für τὸ ἱμάτιον; ϑαἰμάτια für τὰ ἱμ.
ϑοὔδατος **) für τοῦ ὕδατος

und eben das geſchieht beim Pronomen ὅτου in

ὁϑούνεκα für ὅτου ἕνεκα

wofür irrig geſchrieben wird ὅϑ' οὕνεκα, z. B. Soph. Aj. 123. ***) — Bei den Joniern hingegen findet dies nicht ſtatt; daher die bloß ioniſche Partikel

τοὔνεκα für τοῦ ἕνεκα.

Anm. 15. Mit ἕτερος wird der Artikel auf folgende Art zuſammengezogen

ἅτερος, ἅτεροι für ὁ ἕτερος, οἱ ἕτεροι
ϑάτερον, ϑατέρου, ϑατέρῳ, ϑάτερα, für τὸ, τοῦ, τῷ, τὰ ἕτ.

alles mit langem α, abgeleitet von einem urſprünglichen und doriſchen ἅτερος mit kurzem α für ἕτερος allein, welches Archytas öfters hat: ſ. bei Gale p. 674. S. auch Koen. ad Greg. in Dor. 117. ****). —

Das

*) Greg. Cor. in Ion. 29.

**) S. Lobeck. ad Soph. Aj. 9.

***) Nur Lobeck ſchreibt a. a. O. ὁϑοὔνεκα, aber ohne Erklärung. Unbegreiflich daß man ſich die unerhörte Verbindung von zwei gleichbedeutenden Konjunctionen oder Relativis, das ganz unattiſche ὅτ' von ὅτι nicht zu erwähnen, bis dieſen Tag hat gefallen laſſen. Die Richtigkeit der obigen Erklärung geht aus der Analogie mit Gewißheit hervor. Denn ſo wie οὗ ſich verhält zu ὅτου, ſo οὕνεκα zu ὁϑούνεκα. Das getrennte ὅτου ἕνεκα hat Heſychius mit ſeiner eigentlichen Bedeutung τίνος ἕνεκα. Bei den Tragikern heißt bekantlich οὕνεκα, und alſo auch ὁϑούνεκα, weil.

****) In unſern doriſchen Monumenten läßt ſich dieſes urſprüngliche ἅτερος nicht mit Sicherheit nachweiſen: ſ. jedoch Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 117. — Uebrigens ſind aus Misverſtand obiger Formen allerlei unrichtige entſtanden, und zwar ſchon ſehr früh: denn es wäre eine ſehr frevelhafte Kritik, wer das τοῖσιν ἀτέροις in den Soloniſchen Verſen bei Ariſtides II. p. 397. (Brunck. fr. 27, 24.) antaſten wollte, und ϑάτερον als Maſk. bei Eurip. Ion. 849. (obgleich hier der Vers beide male τὸν ἕτερον vertrüge), und das ὁ ϑάτερος bei Menander ſ. Valck. ad Hippol. 349. Solche fehlerhafte Formen ſetzen ſich neben den regelmäßigen

Das Femin. erregt wieder Zweifel. Zwar der Plur. ἅτεραι für αἱ ἕτεραι iſt durch die allgemeine Regel ſicher; aber auch im Sing. lehrt Tho. Mag. (v. ἅτερος) ſchreiben ἁτέρα, θατέρα, während unſre Bücher meiſtens geben ἡτέρα, θητέρα. Und ausdrücklich wird dies vorgeſchrieben bei Eust. ad Od. η, 124. p. 276, 41. *). — Die Jonier behalten im Maſk. und Neutr. die gewöhnliche Kraſis und ſagen οὕτερος, τοὔτερον (ſ. A. 14.).

Anm. 16. Auch der Artic. postpos. macht öfter eine Kraſis, und zwar nach den allgemeinen Regeln

οὑφόρει für ὃ ἐφόρει; οὕνεκα (A. 6.)
ἁγώ für ἃ ἐγώ, ἅδοξε für ἃ ἔδοξε
ἄν für ἃ ἄν **).

Anm. 17. Von der Interjection ὦ ſind außer den leichten Kraſen ὤνθρωπε, ὦνερ (für ὦ ἄνερ), ὦναξ, ὦ 'γαθέ, ὦ 'φήμερε (für ὦ ἐφ.) u. d. g. (A. 6.) noch die mit Diphthongen zu merken, als

ᾦζυρέ für ὦ οἰζυρέ, ὡὐριπίδη für ὦ Εὐριπίδη (vgl. A. 7.)

Anm. 18. Die Kraſen von καί ſind meiſt ſchon hinreichend im obigen (A. 4.) begründet:

κἀν für καὶ ἐν; κἄν für καὶ ἄν und καὶ ἐάν
κἄπειτα, κἀκ, κἀγώ, κἀμέ, κἀκεῖνος, κἀτόλμησε von καὶ ἐ—
κἀρετή, κἀγαθός von καὶ ἀ—
καὐτός, καὐχένα von καὶ αὐ—
κᾆτα für καὶ εἶτα; κᾦνος, κᾠκία für καὶ οἶνος, οἰκία.

In einigen beſtimmten Fällen aber wird αι von dem folgenden ganz verſchiedenartigen Laut verſchlungen, doch nur wenn dieſer an ſich ſchon lang iſt, namentlich vor οὐκ, εἰ und εὐ-:

κοὐ, κοὐκ, κοὐχί; κεἰ; κεὐδαίμων.
κεἰς (auch κᾆς) für καὶ εἰς ***)

und vor ἴσος, das dadurch lang wird: κῖσος ****).

Anm.

ſigen in der gemeinen Rede ſo feſt, daß ſie einzel auch in die Werke guter Schriftſteller ſich drängen. S. noch die Noten zu Tho. Mag. v. ἅτερος.

*) S. Fisch. ad Well. I. p. 124. Index Aristoph. v. ἡτέρα. Valck. ad Hippol. 894.

**) Dieſelbe Form ἄν wird aber auch für αἳ ἄν gedient haben; und ſo möchte wol Oed. Tyr. 1231. ſtatt des allerdings unſtatthaften αἵ 'ν (ſ. A. 7.) zu ſchreiben ſein, da doch die allermeiſten Codd. das ἄν, das man wegwerfen will, haben.

***) S. Apollon. de Conjunct. p. 496, 28., gezeigt an κεἶχον; κεἰς, und κᾆς Valck. ad Phoen. 577. κεὐχόμεσθα Eurip. Heracl. 499.

****) Aus dem obigen erhellet klar, daß καί nicht unter die Wörter gerechnet werden kann welche im eigentlichen Sinn den Apoſtroph erleiden können. Wäre dies, ſo müßte es ſich auch vor kurz bleibenden Kürzen finden; aber hievon fehlen die unbedenklichen Stellen gänzlich. In dem Vers bei Quintil. 3, 1, 14, wo κἰσοκράτην ſteht, machen die drei letzten Silben einen Anapäſt in der vierten Stelle; was in einem komiſchen Vers, beſonders bei einem Nom. propr., keinen Anſtand leidet. Die bekanten

Sko=

Anm. 19. Auch hiezu tritt durch den Spir. asp. die Aspirata

χἄτερος, χἀτέρας für καὶ ἕτερος, ἑτέρας
χἤξει für καὶ ἥξει
χὠ für καὶ ὁ, χᾡ *) für καὶ οἱ, χἠ, χαἰ für
καὶ ἡ, αἱ
χᾦσα, χὤστις, χὤπως für καὶ ὅσα, ὅστις, ὅπως

Zuweilen wird ſogar καὶ ſamt dem Artikel und dem folgenden Wort in Eine Kraſis vereinigt:

χὤδωνις für καὶ ὁ Ἄδωνις; χἤγχουσα für
καὶ ἡ ἄγχουσα.

Anm. 20. Die Dorier machen die Kraſis von ο und ε in ω, und von αι und ε in η z. B.

ὦλαφος für ὁ ἔλαφος, ὡξ für ὁ ἐξ
κἠκ, κἠπί, κἠγών (καὶ ἐγών für ἐγώ), κἦφα
(καὶ ἔφα für ἔφη) u. ſ. w.
κἦπε für καὶ εἶπε
κἤν iſt ion. und dor. für καὶ ἐάν oder ἤν.

Anm. 21. Auch die Präp. πρό macht zuweilen Kraſis:

προὐλίγου für πρὸ ὀλίγου, προὔργου für πρὸ ἔργου, welches als Ein Wort gilt, und daher komparirt wird, ſ. unt. bei den Adverbien;

beſonders aber in der Zuſammenſetzung, als προὔδωκα, πρωὐδᾶν (§. 120. A. 15.) u. d. g. Denn da in der Zuſammenſetzung ebenfalls zwei Worte zuſammenſtoßen, und daher auch bei Vokalen die Eliſion ſtatt findet, ſo rechnet man ſolche Ausnahmen nicht zur gewöhnlichen Zuſammenziehung ſondern zur Kraſis: ſ. §. 120.

Anm. 22. Endlich macht auch die Partikel τοί öfters, beſonders bei Attikern, eine Kraſis mit den Partikeln ἄν und ἄρα, und zwar in ᾱ. Dieſe Formen müſſen daher geſchrieben werden

τἄν, τἆρα

Faſt

Skolien aber worin χἀριϛογείτων ſteht, können für ſich allein gegen alle poetiſche Monumente nichts beweiſen. Bei einem fünfſilbigen Nom. propr. das grade ſo geſtellt in den Vers mußte, wird ein Verſtoß gegen das Metrum in einem fröhlichen Liedchen ſchwerlich ſtrenge genommen worden ſein.

*) Dies erfodert die Analogie und wird auch vielfältig ſo gefunden; ſ. Etym. M. in v. (p. 816. 33.) Maitt. p. 16. c. Aber häufig ſteht in unſern Ausgaben auch χοἰ: und noch ſchwerer wird man ſich entſchließen χᾦον für καὶ οἷον zu ſchreiben bei Aristoph. Nub. 1209. Aber die Grammatik muß durchaus geben was Analogie und Vorſchrift verlangen, ſo lange nicht ein ſicherer Gebrauch entgegen ſteht. Die Herausgeber laſſen ſich dagegen vielfältig durch ein Gefühl und durch momentane Beſtimmung leiten, wobei ihnen die Geſamt-Analogie nicht immer vor Augen ſchwebt. Im obigen iſt alles ſo gegeben wie es die Analogie erfodert, und darunter manches, was vielleicht in den Ausgaben noch nie ſo geſchrieben worden, namentlich in Abſicht von Accent, Spiritus und Koronis.

Faſt allgemein aber ſieht man den erſtern Theil ſo, τ', vom zweiten getrennt, und eben ſo auch die Composita *μέντοι*, *ἤτοι* (ſ. §. 11 A. 4.), *οὔτοι* ſo: *μέντ' ἄν*, *ἤτ' ἄρα*, *οὔτ' ἄρα* *), wodurch aber beſonders das immer ſonſt kurze *ἄν* auch hier fälſchlich kurz erſcheint, und *τοί* mit *τέ* verwechſelt wird. Es wäre alſo wol beſſer *μεντἄν* zu ſchreiben und *ἤ τἄρα*, *οὐ τἄρα*, ſo wie auch *εἰ τἄρα* **) u. d. g. ***).

§. 30. Vom Apoſtroph.

1. Die **Eliſion** iſt die Wegnahme eines Vokals vor einem andern. Sie tritt (einige ſeltne Fälle in der Mitte des Worts ausgenommen, wovon ſ. §. 28. A. 15. 16.) nur ein in der Zuſammenſetzung, wovon an ſeinem Orte, und am Ende eines Worts.

2. Wenn

*) Dies letzte z. B. Soph. Trach. 323. wo nur *οὔτοι*, nicht *οὔτε*, in den Sinn paßt.

**) Aristoph. Lysistr. 435.

***) S. Pors. ad Eur. Med. 863. Valck. Diatr. p. 188. Herm. ad Vig. p. 795. n. 317. wozu man füge Lobeck. ad Aj. 534. wiewohl dieſe Note einige Ungenauigkeiten enthält und den Zweck, das obige zum Theil zu widerlegen, wol nicht erreichen kann. Daß *τοί* in ſolchen Fällen bloß elidirt ſei und alſo auch *ἄν*, *ἄρα* mit kurzem *α* darauf folgen könne, wird ſchon durch den einzigen Umſtand höchſt unwahrſcheinlich daß *μεντἄν* auch **in der Proſe** vorkommt, während die Eliſion der paſſiven Endungen *μαι* ꝛc. nur poetiſch iſt. Alſo muß man auch die Dichterſtellen wo *μεντἄν* lang iſt, nicht emendiren wollen. In Abſicht auf *τἄρα* iſt die Sache noch nicht aufgeklärt genug: lang, und deutlich in dem Sinn von *τοὶ ἄρα*, iſt es noch Aristoph. Av. 1546. wo Brunck ohne Bücher geändert hat. Gegen ſo viele Stellen kann alſo die eine Nub. 1157., die noch dazu von unſicherer Lesart iſt, nichts bewirken. Zweifelhafter iſt der epiſche Gebrauch. Il. α, 8. ſteht *τἄρ* wo es lang ſein kann, und wo *τοὶ ἄρα* vortrefflich in den Sinn paßt; eben ſo Il. β, 761. (*Τίς τἄρ τῶν*) und Hymn. Apoll. 19. (*Πῶς τἄρ σ' ὑμνήσω*); aus welchen beiden Stellen man ſelbſt die Länge beweiſen könnte, da der Dichter ſonſt vollſtändig *τ' ἄρα* geſagt haben würde. Dagegen Od. α, 346. iſt es deutlich kurz, nur auch die Lesart nicht feſt (*τί τ' ἄρα φθονέεις* oder *τί τ' ἄρ αὖ φθ.*, alſo vielleicht auch *τί γὰρ αὖ φθ.*) So bleibe alſo dies noch unentſchieden. Dabei iſt aber auch noch zu erwägen, ob nicht an dieſen und andern Stellen, wo τ' vor Kürzen den Sinn von *τοί* zu haben ſcheint, das gewöhnliche *τε* hinreiche. So ſteht Il. δ, 341. *Σφῶϊν μέν τ' ἐπέοικε* — und man behauptet es ſtehe für *μέντοι*; allein eben ſo nachdrücklich ſteht *μέν τε* ausgeſchrieben Il. ο, 203. wo es ganz den gewöhnlichen Sinn von *τοι* hat; und wie oft ſteht *ἤ τε* oder *ἤτε* ſelbſt ganz zu Anfang einer Rede z. B. Il. ν, 631. für ein ſtarkes *ἦ*. Eben ſo kann alſo auch *τίς τε*, *πῶς τε*, wie auch gewöhnlich angenommen wird, nur eine nachdrucksvolle Frage ſein: ſo daß alſo die reine Eliſion von *τοί* bis itzt noch gar nicht begründet iſt.

2. Wenn ein Wort auf einen **kurzen Vokal** ausgeht und das folgende mit einem Vokal beginnt, ſo kann jener abgeworfen werden, und wird es in vielen Fällen gewöhnlich. Ueber die leere Stelle wird alsdann der Apoſtroph zum Zeichen geſetzt, z. B.

ἐπ' ἐμοῦ für ἐπὶ ἐμοῦ; ἀλλ' ὅ für ἀλλὰ ὅ

und wenn das folgende Wort den Spir. asper hat, ſo wird die etwa vorhergehende tenuis (nach §. 17, 3.) aſpirirt, z. B.

ἀφ' οὗ für ἀπὸ οὗ.

Anm. 1. Hatte der abgeworfene Vokal den **Accent**, ſo geht er bei Präpoſitionen und Konjunctionen immer mit verloren z. B. ἀπό ἀπ', ἀλλά ἀλλ', οὐδέ οὐδ'. Bei allen andern Wortarten aber tritt derſelbe und zwar immer als Akutus auf die vorhergehende Silbe z. B.

(πολλά) πόλλ' ἄν, (φημί) φήμ' ἐγώ, (κακά) κάκ' ἔπη
(δεινά) δεῖν' ἔπαθον, (τἀγαθά) τἀγάθ' αὔξεται
(ἑπτά) ἕπτ' ἔσαν *)

Doch ſind die meiſten dieſer Fälle poetiſch, da betonte Silben von Nominal- und Verbalformen in der Proſe nur ſehr ſelten elidirt werden.

3. In Proſa werden nur diejenigen Wörter ganz gewöhnlich elidirt, die vorzüglich oft in der Rede gebraucht werden oder in entſchiedener Abhängigkeit von dem folgenden Worte ſind: alſo die Präpoſitionen

ἀνά, διά, κατά, μετά, παρά, ἀπό, ὑπό
ἐπί, ἀντί, ἀμφί

fer-

*) Dies letzte Beiſpiel zeigt, daß die gewöhnliche Angabe, die inflexibeln Formen überhaupt verlören den Ton, ungenau iſt. Die obige Beſtimmung iſt auch weit natürlicher begründet. Die Beibehaltung des Tons iſt die Regel: aber der eigenthümliche Ton jener abhängigen Wortarten (ἀπό u. d. g.) iſt ein ſo ſchwacher und untergeordneter, daß er bei verkürzter Form nicht vermißt wird, und das Wort ſich dann nur noch mehr an die Folge anſchmiegt, und durch den Apoſtroph den Prokliticis (§. 13, 4.) ganz analog werden. Außer den Präpoſitionen kommen aber nur ἀλλά, οὐδέ, μηδέ, ἠδέ, ἰδέ in dieſen Fall. Oxytonirte Adverbien die dem Apoſtroph unterworfen ſind, gibt es wenige, und das epiſche δηθά, lange, iſt wirklich mit zurückgezognem Ton, δήθ' — überliefert Il β, 435. ε, 104. Od. δ, 373. (Δῆθ' in einem Theil der alten Ausgaben iſt gewiß nur verdorben aus δήθ' —). Die enklitiſchen Adverbien findet man freilich auch mit abgeworfnem Accent in ſolchem Fall geſchrieben, z. B. von ποτέ in οὕτω ποτ' ἦν Arist. Vesp. 1182.; was aber gewiß nur aus Misverſtand geſchieht, da der Accent einer Enklitika ſich nach dem vorhergehenden Worte hinziehen muß; alſo οὕτω πότ' ἦν, wie von τινά — "Ἅιδης τίν' ἵμερον — Soph. El. 542. ſ. Hermann dort (V. 532.) und de Em. Gr. Gr. p. 67.

ferner die Partikeln

ἀλλά, ἄρα und ἆρα, εἶτα, ἵνα, ἔτι, ποτέ ꝛc.
τέ, γέ, δέ, nebſt οὐδέ, ὅδε ꝛc.

etwas ſeltner andre, wie ἕνεκα, πότερα, μάλα; dann die Pronomina

τοῦτο, ταῦτα, τινά, und das Verbum ἐςί

doch auch von den andern Wörtern und Formen viele, in dem Maaße wie ſie geläufiger ſind, beſonders in gewiſſen Verbindungen wie

νὴ Δία — νὴ Δί'
φήμ' ἐγώ, εἰδείηθ' ὑμεῖς u. d. g.
οἶδ' ὅτι, πάνθ' ὅσα, γένοιτ' ἄν

wie denn überhaupt die Partikel ἄν am leichteſten eine ſolche Eliſion vor ſich bewirkt, als

ἥκις' ἄν, τάχ' ἄν, πόλλ' ἄν ꝛc.

4. Aber auch von andern und längern Wörtern die nicht eben überall vorkommen, wie ἐπίςασθε, σκέψαισθε, ἐγχειροῦντα, ὑπομνήματα u. d. g. findet man häufig die Eliſion in Proſa: und auf der andern Seite wird nicht leicht eines jener gewöhnlich elidirten Wörter ſein, das nicht auch in mehr oder weniger Fällen unverkürzt vor Vokalen ſtünde. Man ſieht alſo wie ganz dies alles einerſeits vom Wohlklang anderſeits von Deutlichkeit Nachdruck und Verbindung abhing, und wie weitläuftig und ſchwierig die Unterſuchung beſonders für uns ſein muß, die wir gerade hierin ſo ſehr mit der Unſicherheit der Schreibart der Alten ſelbſt *), und der ſpäteren Abſchreiber zu kämpfen haben. — In der Poeſie aber hat die Eliſion wirklicher Kürzen ſo wenig Beſchränkung, daß ſelbſt bedeutende Einſchnitte im Sinn ſie nicht hindern.

5. Das kurze υ, die Einſilbigen τό, τά, τί, μά, πρό und die Präpoſition περί werden gar nicht elidirt; die Konj. ὅτι aber nur in der epiſchen Sprache. Vgl. §. 29. Anm. 1.

Anm. 2. Die Aeolier elidiren auch περί. S. Boeckh. ad Pind. Ol. 6, 65. (38.) — Der Ausſpruch daß υ nicht elidirt werde beruht vielleicht mit darauf, daß es ſo wenig Wörter der Art mit unbetonter Endung gibt, und alſo der Fall nicht häufig eintreffen kann. Ohne Bedenken halte ich alſo in dem Verſe des Orakels bei Herodot 7, 220. die Schreibart ἄς' ἐρικυδές für die echte. Denn daß die andre, welche das ε wegnimt, nicht griechiſch iſt, geht aus dem vori-

*) Auf Inſchriften erſcheint nehmlich die Eliſion eben ſo ſchwankend, und zwar in metriſchen Stellen öfters nicht, wo das Metrum ſie anzeigt.

vorigen §. und aus Anm. 6. zu dieſem zur Genüge hervor. — Das bei Theokrit 7, 35. vorkommende *μ' αὐτόν* von *μά* iſt als Kraſis (wie *ταὐτά*) zu betrachten, und daher beſſer *μὰ αὐτόν* zu ſchreiben. — Das epiſche *ῥά* iſt das einzige einſilbige Wort, außer den auf *ε* ausgehenden, das gewöhnlich elidirt wird.

Anm. 3. Der Dat. Sing. auf *ι* wird ebenfalls nur in der epiſchen Sprache *) elidirt, und auch da nicht leicht anders als wenn keine Verwechſelung mit dem ſehr gewöhnlich elidirten Akkuſativ auf *α* dadurch entſteht, z. B. *ἐν δαίτ', ἀστέρ' ὀπωρινῷ, χρυσείῃ κερκίδ' ὕφαινεν.*

Anm. 4. Die Wortarten die das bewegliche *ν* haben, kommen in der Proſe nur in dieſen beiden Formen, mit oder ohne *ν* vor; *ἐστὶ* jedoch ausgenommen, das öfters auch noch elidirt wird. Die Dichter hingegen können ſich bei den Verbalformen dieſer Art aller drei Formen nach ihrem Bedürfnis bedienen. Bei dem Dat. pl. der 3ten Dekl. aber iſt die Eliſion äußerſt ſelten, und möchte wol nur von der epiſch verſtärkten Form auf *σσι* z. B. *χείρεσσι, ποσσί*, und auch von dieſer nicht eben häufig vorkommen. Auch werden die Pronomina (*ἄμμιν*) *ἄμμι*, (*ὔμμιν*) *ὔμμι*, (*σφίν*) *σφί* wo keine Verwirrung mit dem Akkuſativ auf *ε* möglich iſt, bei Homer elidirt; ſ. z. B. Il. *η*, 76. *γ*, 300 ꝛc.

Anm. 5. Die Dichter elidiren auch, obwohl ſeltner, den Diphth. *αι*, aber nur in den paſſiviſchen Endungen *μαι, σαι, ται* und *σθαι*, z. B. *βούλεσθ' ἔφη, ἔρχομ' ἔχων*, Il. *ο*, 245. *ἧσ' ὀλιγηπελέων* (von *ἧμαι, ἧσαι*). Dieſe Eliſion wird allerdings durch die verkürzte Ausſprache dieſes Diphthongen, die aus dem Accent erhellet (§. 11. A. 4.) begünſtigt. Aber daraus allein folgt für uns noch nicht daß alſo auch die übrigen Endungen die eben ſo erſcheinen, wie der Inf. Act. auf *αι* und die Plurale auf *αι* und *οι*, gleicher Eliſion fähig wären. Denn um dies zu behaupten, fehlt es an unverdächtigen Beiſpielen wo ſie wirklich, und zwar vor einer Kürze, ſo elidirt wären, daß die übrigbleibende Silbe auch kurz bliebe **). — Von der Eli-

*) Aeußerſt ſelten bei Attikern ſ. Pors. Praef. ad Hecub. XXII. Schaef. ad Oed. Col. 1436.

**) S. Lobeck. ad Ajac. 191. wo von einigen angeblich elidirten Pluralen auf *αι* gezeigt wird, daß es Singulare auf *ᾰ* ſind. So würde alſo das homeriſche *ὀξεῖ'* für *ὀξεῖαι* Il. *λ*, 272. aus dieſer Gattung ganz allein ſtehn: aber eben darum iſt wol nicht zu bezweifeln daß dort *ὀξέαι* zweiſilbig zu leſen iſt (*Ὣς ὀξέαι ὀδύναι*). Von dem Inf. Act. auf *αι* wird kein Beiſpiel angeführt wo nach der Eliſion eine kurze Silbe übrig bliebe (denn die Leſart *τυμβοχοῆσ' ὅτε* Il. *φ*, 323. iſt anerkannt falſch ſtatt *τυμβοχοῆς*), ſondern entweder die zweite Silbe iſt kurz, das Metrum aber erfodert oder geſtattet eine Länge; in dieſem Fall gibt es eine Kraſe wie die §. 29. A. 7. erwähnten z. B. *γῆμαι ἐπῆρε*, wohin alſo auch die gehören wo noch eine Poſition hinzukommt, wie Aristoph. Ran. 692. *εἶναι ἐν τῇ*: — oder die zweite Silbe iſt an ſich ſchon lang. In dieſem Falle ſteht zwar von Seiten des Metri dem nichts entgegen daß man ſchreibe *γεῦσ' ὑμᾶς, πηδῆσ' αὐτῷ*; allein die Analogie der übrigen Fälle geſtattet nicht daß

Eliſion der Paſſiv-Endung αι auch in Proſe finde ich ein Beiſpiel in Plat. Lys. p. 212. ψεύδεθ᾽ ὁ ποιητής, das mir unverdächtig ſcheint, und wol nur hier einmal, durch das ϑ, ſich unverändert erhalten hat, da es wol in der atheniſchen Ausſprache nicht ungewöhnlich war; wie dies auch daraus hervor zu gehn ſcheint daß Ariſtophanes dieſe Eliſion weit öfter hat als die Tragiker.

Anm. 6. Es gibt einige Stellen bei den Dichtern wo μοί und σοί vor Kürzen elidirt ſind ohne daß eine Variante vorhanden wäre. Solche ſind beſonders Il. ζ, 165. Ὅς μ᾽ ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι οὐκ ἐθελούσῃ. π, 207. Ταῦτά μ᾽ ἀγειρόμενοι θάμ᾽ ἐβάζετε. Od. α, 60. οὐδέ νύ σοί περ Ἐντρέπεται φίλον ἦτορ, Ὀλύμπιε· οὔ νύ τ᾽ Ὀδυσσεὺς Ἀργείων παρὰ νηυσὶ χαρίζετο ἱερὰ ῥέζων Τροίῃ ἐν εὐρείῃ; Von dieſen hat Spitzner die zweite entfernt durch Mahnung an Il. ι, 56. ἀτὰρ πεπνυμένα βάζεις Ἀργείων βασιλῆας, da an beiden Stellen eine Rede voll bittrer Vorwürfe den Akkuſativ gleich gut begründe. Und an der dritten Stelle ſcheint mir Nitzſch gegründetes Gewicht zu legen auf die Lesart οὔνεκ᾽ Ὀδυσσεὺς welche mit ἐντρέπεται eben ſo paſſend verbunden wird wie Od. ο, 42. οὔνεκα mit ἀγγελίην ἐρέοντα, und anderswo auf ähnliche Art. So ſteht alſo die eine noch übrige Stelle nicht problematiſcher da als ſo viele andre. — An andern Stellen geſchieht die Eliſion entweder vor Längen (wie εἶπ᾽ ἄγε μ᾽ ὦ —, καί μ᾽ οἴῳ ἀμύνετε) und kann daher als Kraſis behandelt werden; oder die Abkürzung kann auch für den Akkuſ. μέ, σέ gelten. Ueber die Eliſion der Partikel τοί ſ. die Note zu §. 29. A. 22. und über die von καί die Note ebend. zu A. 18. Weit weniger Beweiskraft haben für ſolche Fragen die Stellen der Tragiker z. B. Soph. Aj. 191. Eurip. Androm. 427.: wo eine minder befeſtigte Lesart, und eine freiere Syntax den Erklärer meiſt in ſtand ſetzt auch ohne Zwang zu entfernen was andern Grundſätzen die ihm zwingender ſcheinen entgegen iſt. S. Hermann zu Hecub. 793., denſelben und Matthiä zu den angezognen Stellen, Porſon zu Medea 719.

Anm. 7. Indem wir alſo auf das obige den Gebrauch des griech. Apoſtrophs beſchränken, ſo glauben wir noch als Grundſatz aufſtellen zu können,

daß es im Griechiſchen keinen Apoſtroph zu Anfange eines **Wortes** gibt.

Denn wäre dies ſo müßte ein ſolcher auch auf eine vorhergehende Kürze folgen, ſo wie der Apoſtroph zu Ende des Wortes eine dergleichen nach ſich haben kann, z. B. ταῦτ᾽ ἐπί. Was nun wirklich in

daß wir uns von der Theorie der Kraſis entfernen; und ſomit können wir auch nicht in jedem Falle entſcheiden wie der Miſchlaut gelautet habe. Wir ſchreiben alſo auch dieſe Kraſen am ſicherſten getrennt γεῦσαι ὑμᾶς, πηδῆσαι αὐτῷ. Vgl. Daw. Misc. p. 266. (der nur darin zu weit ging daß er auch die Eliſion von μαι, ται ꝛc. nicht zugab) und Herm. ad Aristoph. Nub. 546. — Das einzige Beiſpiel dieſer Art, das ich kenne, wäre demnach das bei Theogn. 104. τοῦ μεταδοῦν᾽ ἐθέλοι: deſto gegründeter iſt meine Vermuthung daß μεταδοῦν hier jene verkürzte Infinitiv-Form iſt, die, wie ich in Mus. Antiq. Stud. p. 246. dargethan habe, auch Parmenides hatte, wenn er ſtatt φῦναι — φῦν ſagte.

in unſeren Büchern ſo geſchrieben iſt, bewährt ſich entweder wie wir in den Anm. zum vor. §. gezeigt haben durch die Länge als Kraſis, wie τὰ 'πί, richtiger τἀπί; oder es läßt eine anderweitige Kritik zu, wie der hier in A. 2. erwähnte Fall.

(Von den Formen ἄρ, πάρ, ἄν für ἀνά vor Konſonanten ſ. unten bei den Partikeln.)

§. 31. Von den Theilen der Rede.

1. Genau genommen gibt es nur **drei Haupttheile** der Rede. Denn jedes Wort das für ſich allein eine **Benennung** oder **Bezeichnung** eines Gegenſtandes enthält iſt ein Nomen; jedes Wort das für ſich allein von einem Gegenſtand etwas **ausſagt** iſt ein Verbum; und alle Wörter durch deren Hinzufügung die aus beiderlei erſten Theilen entſtandene Rede näher **beſtimmt**, **verbunden** und **belebt** wird umfaßt der Name Particula.

Anm. 1. Dieſe natürlichſte Eintheilung, die bei jeder andern, und im grammatiſchen Vortrag überhaupt zum Grunde liegen muß, iſt bekanntlich alt und ſchon bei Ariſtoteles; ſ. Quintil. 1, 4, 18. mit Spaldings Note; Dionys. de compos. 2. init. Wir nennen ſie die natürlichſte, nicht weil wir ſie für rein philoſophiſch erkennen; denn das darf ſie nicht ſein, da ſie ſich auf die wirkliche Sprache, die kein rein philoſophiſcher Gegenſtand iſt, bezieht; ſondern weil ſie philoſophiſch richtig aus der hiſtoriſchen Sprache abſtrahirt iſt. Es mag Sprachen geben auf welche ſie auch nicht hiſtoriſch richtig paßte: aus dieſen müßte alsdann eine andre Eintheilung erſt abgezogen werden. Jene ariſtoteliſche, und ſo auch die ſpäterhin üblich gewordnen weitläuftigern Eintheilungen ſind zunächſt aus der griech. Sprache genommen, paſſen aber in allem weſentlichen auch auf ſämtliche andre uns geläufige Sprachen, die auch mit der griechiſchen in anerkannter Verwandtſchaft ſtehn. Jede Eintheilung die von rein philoſophiſchen Begriffen, oder auch bloß vom Sinne der Wörter ausginge, und wodurch vielleicht Wörter in Eine Klaſſe gebracht würden, welche die gegebene Sprache durch die Form weſentlich trennt, iſt in der Grammatik unfruchtbar, ja irrend und ſchädlich; obgleich ſie, ſoweit ſie wahr und richtig iſt, im Kopfe des die Sprache philoſophiſch betrachtenden Unterſuchers ſein muß. In die Grammatik ſelbſt gehört, als Theil von ihr, nur was auf die Form der Wörter und Redensarten Einfluß hat.

Anm. 2. Auch die Benennungen dieſer drei Theile ſind alt, nur daß für die Partikel Ariſtoteles den ſpäterhin enger gefaßten Namen συνδεσμός (conjunctio) hat. Aber die Namen ὄνομα und ῥῆμα ſtehn in einer ſichtbaren Beziehung aufeinander. Man muß nehmlich das letztere Wort nicht in ſeinem allgemeinen Sinne (verbum, das Wort), ſondern in ſeinem etymologiſch genauen nehmen, der im griechiſchen freilich hörbarer iſt als im lat. verbum. Ὄνομα iſt das **Nennwort**; ῥῆμα, ungefehr einerlei mit τὸ ῥηθέν, iſt das **Sagewort**. Mit dem Nomen kann ich nichts als höchſtens nennen oder rufen; durch Ausſprechung aller Wortgattungen ohne ein in dieſelben eingefügtes Verbum, ſpreche ich bloß; aber ich ſage noch nichts

und

Digitized by Google

und folglich rede ich auch nicht. Soll die Rede vollſtändig ſein ſo muß wenigſtens etwas genannt, und von dem genannten etwas geſagt werden, und dies geſchieht nur durch den Hinzutritt des Verbi, das alſo mit Recht das Sagewort genannt ward *).

2. Es iſt aber ſehr gebräuchlich, ja praktiſch nothwendig, daß man einige wichtige Unterabtheilungen jener drei als beſondere Hauptthelle aushebt; daher in den uns bekantern Sprachen am gewöhnlichſten acht Redetheile angenommen werden. Nehmlich aus dem

1) Nomen, welches in Subſtantiv und Adjektiv eingetheilet bleibt, werden ausgeſondert das
2) Pronomen, worunter auch der Artikel mit zu begreifen iſt, und das
3) Particip, welches in Abſicht der Syntax zum Verbo gehört: das
4) Verbum bleibt ungetheilt: aber die Partikeln zerfallen in
5) Adverbium,
6) Präpoſition,
7) Konjunction,
8) Interjection, welche letzte jedoch von den griech. Grammatikern zum Adverb pflegt gerechnet zu werden.

Anm. 3. Dieſe geläufigſte Eintheilung ſollte, als allen unſern occidentaliſchen Sprachen gemeinſam, zur Vergleichung aller unter einander und mit dem philoſophiſchen Syſtem aufgeſtellt bleiben.

Die

*) Quintil. l. 1. Veteres — in verbis vim sermonis, in nominibus materiam, quia alterum est quod loquimur, alterum de quo loquimur, — esse judicaverunt. — Mit dieſer antiken Benennung des Verbi vergleiche man nun die neuere, Zeitwort, und man wird nicht begreifen können wie dieſe in philoſophiſchen Köpfen hat Fuß faſſen können. Als wenn geſtern, izt ꝛc. nicht die wahren Zeitwörter wären; und als wenn eine Sprache welche die Zeitverhältniſſe des Verbi nie durch deſſen Formation ſondern immer durch Beifügung von Adverbien ausdrückte, das Weſen des Verbi nicht hätte. Doch ich muß fürchten wenn dieſe Erwägung gegründet gefunden wird, weiter nichts zu bewirken als die Aufſtellung eines neuen deutſchen Namens für das Verbum: während ich wünſche die Augen zu öffnen über das große Unweſen aller dieſer von der Anſicht jedes Einzelen abhangenden neugemachten Benennungen, welche alle grammatiſche Mittheilung erſchweren, und in welchen den Ungelehrten, ſtatt vortrefflicher Eigennamen (denn das ſind ja die Wörter Verbum, Particip, Akkuſativ ꝛc.) definitionsartige Namen dargereicht werden die ſie zu verſtehn glauben, und falſch verſtehn, und doch nicht brauchen können, weil jeder Lehrling einer andern Schule dieſelben Dinge anders nennt; wol gar mit demſelben Namen etwas anderes nennt.

Die Zahl acht war ſchon bei den altgriechiſchen Grammatikern, die den Artikel beſonders aufführten und die Interjection nicht. Unſer Schema ward zunächſt durch die Lateiner begründet. Daß die Interjection mehr als alle anderen Partikeln einen eignen Redetheil konſtituirt, iſt fühlbar. Die neueren Sprachen ſchienen durch den Artikel wieder vollſtändiger als die Lateiniſche; und ſo glaubte man nun neun Redetheile aufſtellen zu müſſen. Daß aber der Artikel von den griech. Grammatikern nur durch einen Fehlgriff ausgeſondert worden, werden wir unten ſehn, wo wir von ihm handeln werden. Alle andere Aenderungen die man hat machen wollen ſind unnütz. Es iſt praktiſch nützlich das Pronomen und das Particip bald anfangs als etwas beſonderes vors Auge des Lernenden zu bringen; und es iſt faſt unmöglich (beſonders im griechiſchen) das Adjektiv mit einer recht durchgehenden Verſchiedenheit vom Subſtantiv zu trennen. Dies darf aber den praktiſchen Grammatiker nicht hindern, im Verfolg des Lehrgebäudes einerſeits das Particip in die Lehre und Paradigmen vom Verbo wieder zu verweben; und anderſeits das Adjektiv bei Gelegenheit der Motio und Comparatio, beſonders abzuhandeln. Den Artikel aber vor den Deklinationen voraus zu ſchicken und ſogar als Grundſchema von Deklination und Motion zu brauchen, halte ich für einen Radikalfehler, der auf ganz irrige ſpäterhin ſchwer wieder auszurottende Begriffe führt.

Vom Nomen.

§. 32. Vom Genus.

1. Das Genus der Nomina, ob **Maſkulinum, Femininum, Neutrum**, hängt im griechiſchen eben ſo wenig als in andern Sprachen von feſten und durchgehenden Regeln ab. Um es im grammatiſchen Vortrag kurz zu erkennen zu geben dient die Vorſetzung des Articuli praepositivi

ὁ der, ἡ die, τό das

von welchem an und für ſich, und deſſen Deklination, unten bei den Pronominibus §. 75. gehandelt wird.

2. Indeſſen läßt ſich doch das Genus ſehr vieler Wörter an ſich nach Regeln beurtheilen, und zwar 1) aus den **Endungen**, wie bei den einzelen Deklinationen, und bei den Adjektiven wird bemerkt werden; 2) aus der **Bedeutung**, wovon wir hier handeln wollen.

3. Die Perſonalbenennungen richten ſich immer nach dem natürlichen Geſchlecht, die Endung mag ſein welche ſie will z. B. ὁ ἀνήρ **Mann**, ἡ θυγάτηρ **Tochter**, ἡ νυός **Schwiegertochter**. Hievon ſind nur ausgenommen einige **verkleinernde** Begriffe welche eine von den Endungen annehmen die immer Neutra ſind (ον der zweiten und ος der dritten Dekl.) namentlich τὸ τέκνον oder τὸ τέκος das **Kind**, und die **Deminutiva**

nutiva oder Verkleinerungswörter auf *ον*, z. B. *τὸ γύναιον* (Weibchen, Weibsbild) von *γυνή*, *τὸ μειράκιον* von *μεῖραξ* Jüngling, *τὸ κοράσιον* von *ἡ κόρη* Mädchen: nur die Eigennamen folgen wieder der Hauptregel, ſ. §. 35. Anm.

Anm. 1. Eine ſehr natürliche Ausnahme iſt auch noch *τὸ ἀνδράποδον* der Sklav, weil durch dieſe Benennung eben, wie durch das lat. mancipium, der Sklav als Sache, nicht als Perſon, bezeichnet wird. Etwas ganz beſonders aber iſt das plurale neutrum *τὰ παιδικά* Liebling, am allergewöhnlichſten von einem geliebten Knaben. — Daß übrigens die Syntax in Durchführung aller ſolcher perſönlichen Neutra nicht allzu ängſtlich iſt, werden wir am gehörigen Ort ſehn.

4. Aus dem obigen folgt, daß jede Perſonalbenennung, welche beiden natürlichen Geſchlechtern gemein, auch nach der Grammatik ein Commune iſt; z. B. ſtatt *ὁ ἄνθρωπος*, **der Menſch**, ſagt man wenn beſtimmt von einem Weibe die Rede iſt *ἡ ἄνθρωπος*. So auch *ὁ* und *ἡ θεός* **Gott** und **Göttin**, *ὁ* und *ἡ τροφός* **Erzieher** und **Amme**, *ὁ* und *ἡ παῖς* **Kind** als Knabe und Mädchen; *ὁ* und *ἡ φύλαξ* **Wächter** und **Wächterin**, und ſo auch *ἄγγελος*, *διδάσκαλος*, *γείτων*, *μάρτυς* u. d. g.

Anm. 2. Es ſind aber keinesweges alle Perſonalbenennungen beiden Geſchlechtern gemein, ſondern von ſehr vielen hat das Maſkulinum eine eigne Form, und eben ſo das Fem. eine von jenem abgeleitete, z. B. *ὁ κόρος*, *ἡ κόρη* Knabe, Mädchen; *ὁ βασιλεύς*, *ἡ βασίλισσα*; ſ. unt. bei der Wortbildung. Einige aber ſind ſowohl in getrennten Formen in Gebrauch, als auf obige Art als Communia, in welchem Falle das letztere von den Attikern vorgezogen wird, wie z. B. eben in *ὁ* und *ἡ θεός*, während der gemeinere Dialekt für die Göttin die beſondere Form *ἡ θεά*, die Jonier auch *ἡ θέαινα* haben.

Anm. 3. Das Obige gibt den wahren Begriff von dem was bei Subſtantiven Communia ſind. Mit Unrecht nennt man aber auch häufig in Wörterbüchern und ſonſt communia ſolche Subſtantive die ohne Beziehung auf natürliches Geſchlecht, bloß durch ein Schwanken des Sprachgebrauchs ſowohl Maſkulina als Feminina ſind, wie *ὁ*, *ἡ λίθος*, dergleichen wir im Verfolg mehre bemerklich machen werden, andre aber den Lexicis überlaſſen. Anders verhält es ſich mit den Adjektiven: dieſe heißen communia nicht in Beziehung auf natürliches Geſchlecht, ſondern inſofern ſie ohne Veränderung der Form Subſtantiven von beiderlei grammatiſchem Geſchlecht ſich zugeſellen: wovon unten.

5. Communia im oben beſtimmten Sinn ſind auch einige Thierbenennungen bei welchen die Unterſcheidung des Geſchlechts mehr Bedürfnis iſt, alſo vorzüglich von den zahmen Thieren, wie *ὁ*, *ἡ βοῦς* **Ochſe**, **Kuh**, *ὁ ἡ ἵππος*. Bei den meiſten Thiernamen aber werden ſo wie in unſern Sprachen beide natürliche Geſchlechter unter Einem grammatiſchen Geſchlecht begriffen, welches, wenn es Maſk. oder Fem. iſt Genus epicoenum (*ἐπίκοι-*

κοινον) genannt wird. So werden alſo die Maſkulina *ὁ λαγώς, λύκος, ἐλέφας, μῦς, ἀετός* auch von den weiblichen, und *ἡ ἀλώπηξ, πάρδαλις, χελιδών* auch von den männlichen Thieren gebraucht, das natürliche Geſchlecht aber wo es nöthig iſt durch Beiwörter bezeichnet.

Anm. 4. Auch bei den Wörtern die eigentlich communia ſind iſt jedoch, wie ſich verſteht, eines der beiden Genera Gattungsgenus: und dies iſt bei den Perſonalnamen wie in allen Sprachen das Maſk. z. B. *ὁ ἄνθρωπος, οἱ ἄνθρωποι, οἱ μάρτυρες* ꝛc. Bei den Thieren aber iſt es häufig auch das Fem. Z. B. *ἡ οἶς* Schaf, *ἡ αἴξ* Ziege, und beſonders der Plural *αἱ οἶες, αἱ αἶγες*, begreift auch die männlichen Thiere, welche für ſich allein betrachtet meiſtens durch die beſondern Namen *ὁ κριός* Widder, *ὁ τράγος* Bock, zuweilen aber auch durch den als Maſk. gebrauchten Hauptnamen bezeichnet werden: *ὁ οἶς, ὁ αἴξ*. Auch die Namen *ἄρκτος* Bär, *κάμηλος* Kameel, ſind als Gattung ganz gewöhnlich Feminina (*ἡ ἄρκτος, ἡ κάμηλος*) ſo daß auch das männliche Thier ſo genannt wird, wenn es nicht in einem Zuſammenhang iſt, wo es ganz eigentlich auf das natürlich männliche Geſchlecht ankommt. Bei andern Namen ſchwankt es: *ἡ ἔλαφος, ἡ κύων* ſind ſehr häufig Gattungsgenus: bei der Form *ὗς* iſt es gewöhnlich das Fem., bei der Form *σῦς* aber gewöhnlicher das Maſk. — Von *βοῦς* und *ἵππος* iſt zwar das Maſk. das wahre Gattungsgenus; aber im Plural, beſonders wenn eine beſtimmte Menge ſolcher Thiere, eine Herde, genannt wird, iſt nicht bloß *αἱ βόες* (wo man ſich etwa die Kühe in der Mehrzahl denken könnte), ſondern auch *αἱ ἵπποι* der gewöhnliche beide Geſchlechter in ſich begreifende Ausdruck. Und da zuweilen der Sing. der Thiernamen als collectivum ſteht *), ſo kommt es daher daß *ἡ ἵππος* auch die Reiterei heißt. — Wegen *ὄρνις* und *τίγρις* ſ. §. 38. Anm.

6. Die Namen der Bäume ſind zum allergrößten Theile Feminina z. B. *ἡ φηγός, ἡ δρῦς, ἡ πίτυς, ἡ ἄμπελος*.

Anm. 5. Maſkulina ſind nur *φοίνιξ, κέρασος, ἐρινεός, κότινος* (dies jedoch auch, und zwar bei Theokrit immer, Fem.), *λωτός*, und mehre Stauden die in den allgemeinen Begriff der Pflanzen übergehn und dadurch weniger an ein Genus gebunden ſind. S. noch unten §. 35. wegen der auf *ος*.

7. Feminina ſind auch zum allergrößten Theile die Namen der Städte und Länder, z. B. *ἡ Κόρινθος, ἡ Τροιζήν, ἡ Τίρυνς, ἡ Λακεδαίμων, ἡ Αἴγυπτος, ἡ Κύπρος* ꝛc.

Anm. 6. Maſkulina ſind von denen auf *ος* *Ὀρχομενός* immer, *Πύλος, Ἐπίδαυρος, Ἁλίαρτος, Ὀγχηστός* gewöhnlich, *Ὠρωπός* und einige andre zuweilen: auch ſind die Pluralnamen auf *οι* immer Maſkulina, wie *οἱ Φίλιπποι*. — Diejenigen Namen ferner, deren Endungen nach den unten bei den Deklinationen folgenden Angaben dem Maſkulino oder Neutro ausſchließend gehören, ſind demſelben Genus in der Regel auch hier zugethan. Alſo ſind Neutra die auf *ον*,

plur.

*) S. *ἡ βοῦς* Tho. Mag. in v. und *ἡ κάμηλος* Herod. 1, 80.

plur. *α* der zweiten, und auf *ος* der dritten Dekl. z. B. *τὸ Δουλίχιον*, *τὰ Μέγαρα*, *τὸ Ἄργος* (G. *Ἄργεος* zſgz. *Ἄργους*); Maſkulina aber die auf *ευς*, auf *ους* G. *ουντος*, *ας* G. *αντος*, *ης* G. *ητος*, z. B. *ὁ Φανοτεύς*, *ὁ Ὀποῦς*, *ὁ Σελινοῦς*, *ὁ Τάρας* (Tarent), *ὁ Ἀκράγας* (Agrigent), *ὁ Μάσης*, *ητος*. Von denen auf *οῦς* und *ας* finden ſich jedoch wieder Ausnahmen: ſo ſind bei Pindar *Ὀπόεις* (dor. für *Ὀποῦς*) und *Ἀκράγας* immer Feminina; und einzele Beiſpiele finden ſich auch anderswo von andern. Die auf *ων* ſchwanken; doch ſind die bekanteſten, *Βαβυλών* immer und *Σικυών* gewöhnlich, Feminina. (S. Matth. Gramm. §. 93.)

§. 33. Deklination.

1. Die griechiſche Deklination hat die fünf bekanten Kaſus anderer Sprachen, indem ſie für den lateiniſchen **Ablativ** keine beſondre Form hat, ſondern deſſen Bedeutungen theils dem Genitiv, theils dem Dativ zutheilt *).

2. In der Deklination ſowohl als in der Konjugation haben die Griechen einen **Numerus** mehr als unſere Sprachen, den **Dualis**, wenn von zweien die Rede iſt. Doch wird er nicht immer, von manchen Schriftſtellern gar nicht, von den attiſchen aber am meiſten gebraucht.

3. Der **Dualis** hat niemals mehr als zwei **Endungen** deren eine dem Nom. Akk. u. Vok., die andre dem Gen. und Dat. gemeinſchaftlich zukommt.

Anm. 1. Der Dual iſt höchſt wahrſcheinlich nur eine alte abge-

*) Den Namen Ablativ in die griech. Grammatik zu bringen, wie einige wollen und thun, kann durchaus von keinem Vortheil ſein, ſondern vielmehr durch einſeitige Komplicirung der Gegenſtände nur ſchaden. Daß in der Formenlehre nicht mehr Namen und Abtheilungen ſein dürfen als Formen, iſt klar; man müßte alſo etwa den Dativ zugleich Dativ und Ablativ nennen, um denen die von der lat. Sprache herkommen gleich etwas zu erkennen zu geben, was ihnen auf andre Art beſſer und vollſtändiger beigebracht werden kann. In der Syntax aber diejenigen Bedeutungen des griech. Dativs die er mit dem lat. Ablativ gemein hat, Ablativ nennen, iſt höchſt einſeitig und überflüſſig, da jede Kaſusform mehre höchſt verſchiedene Bedeutungen in ſich vereinigt, die einer Unterſcheidung eben ſo gut und mehr bedürfen (ich mahne nur an den Akkuſativ der Nebenbeſtimmung, z. B. in *ἀλγῶ τὴν κεφαλήν*), und da grade die weſentlichſten Bedeutungen des lat. Ablativs im griechiſchen im Genitiv, nicht im Dativ liegen. Weit nützlicher iſt es alſo denen die lateiniſch können in der Syntax zu zeigen, wo die Bedeutungen des lat. Ablativs in der griechiſchen Sprache liegen, und dabei überhaupt auf die große Verſchiedenheit der Beziehungen in jedem Kaſus aufmerkſam zu machen.

gekürzte Form des Plurals, die ſich im Gebrauch allmählich auf den Fall der Zahl zwei beſchränkte *). Dies zeigt die Vergleichung der Nebenformen ἄμμε, ὔμμε (ſ. §. 72. A.), welche ſich zu ἄμμας, ὔμμας eben ſo verhalten wie der Dual der dritten Dekl. auf ε zu dem Akk. Pl. auf ας, und doch die pluraliſche Bedeutung beibehalten haben, indem dort eine eigne Form (νῶϊ, σφῶϊ) den Dual übernahm. Daher, und nicht durch eine ſinnloſe Verwechslung, iſt es alſo zu erklären wenn ſich, beſonders in der epiſchen Sprache noch Beiſpiele finden, wo die Dualform ſtatt des Plurals ſteht. Von den unbezweifelten gehören die meiſten zum Verbo: ſ. dah. unt. §. 87. A. einige aber auch zum Nomen, jedoch (ſei dies zufällig oder nicht) bloß zum Particip. Dieſe ſind: Il. ε, 487. (zu Hektor vom Volke der Troer)

> Μή πως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου,
> Ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε.

Hymn. Apoll. 487. (wo aber auch das Verbum dieſe Form hat; zu den Schiffsleuten)

> Ἱστία μὲν πρῶτον κάθετον λύσαντε βοείας.

Andere Stellen der ältern Dichter werden mit weniger Evidenz hieher gezogen: aber entſchiedene Beiſpiele aus nachfolgenden Dichtern, bewähren den alten Gebrauch durch Nachahmung: ſo beſonders Arat. 968. (κόρακες) κρώζαντε. 1023. βοῶντε κολοιοί **). — Eben aber weil der Dual keine urſprüngliche aus wirklichem Bedürfnis entſtandene Form war; ſo erklärt es ſich daher, daß der Gebrauch deſſelben ſo wenig nothwendig war, ſo vielfältig ganz entbehrt wurde, und, wo er erſcheint, ſo gewöhnlich mit den Pluralformen durchmiſcht iſt. S. Syntax.

4. Man nimt am bequemſten drei Deklinationen an, die den drei erſten lateiniſchen entſprechen, und deren Endungen in dieſer Tabelle vereinigt ſind.

Sing.

*) Im Lateiniſchen wollten nach Quintil. 1, 5, 42. einige die Verkürzung scripsere, dixere ebenfalls als Dual feſtſetzen. Dies ſcheint wenigſtens zu beweiſen daß obige Anſicht des griech. Duals auch alten Grammatikern ſich aufgedrungen hatte.

**) Noch ſpätere waren plumper in der Nachahmung, wie Oppian der (1, 72.) das Subſtantiv θηρητῆρε ſo braucht, wofür kein entſprechendes Beiſpiel in den alten Epikern iſt. Obige Beiſpiele aber durch Kritik oder Interpretation gewaltthätig behandeln iſt ein verkehrtes Verfahren. Vielmehr bleibt nunmehr die Kritik offen für andre Stellen wo entweder die Lesart unentſchieden iſt (wie Hesiod. ε. 184. βάζοντ' ἐπέεσσιν) oder die Erklärung eine triftige Erinnerung zuläßt, wie Il. π, 371. (ἄξαντε) wo zwar von vielen Pferden die Rede iſt, die aber dem Dichter als einzele Paare vor der Seele ſtehn, oder Il. α, 567. wo man ἰόνθ' in ἰόντα ergänzen zu können glaubt, ich aber ἰόντε feſt halte in Lexil. I. 1, 3.

Digitized by Google

Sing.	1te Dekl.		2te Dekl.	3te Dekl.
Nom.	η, α	ης, ᾱς	ος Neut. ον	—
Gen.	ης—ᾱς	ου	ου	ος (ως)
Dat.	η — ᾳ		ῳ	ι
Acc.	ην — αν		ον	α od. ν Neut. wie
Voc.	η — α		ε Neut. ον	— der Nom.
Dual.				
N. A. V.	ᾱ		ω	ε
G. D.	αιν		οιν	οιν
Plur.				
Nom.	αι		οι Neut. α	ες Neut. α
Gen.	ῶν		ων	ων
Dat.	αις		οις	σιν oder σι
Acc.	ᾱς		ους Neut. α	ᾰς Neut. α
Voc.	αι		οι Neut. α	ες Neut. α

* Auf dieſer Tabelle fehlt, der leichtern Ueberſicht wegen, die ſog. Attiſche 2te Dekl., von welcher unt. §. 37.

Anm. 2. Die charakteriſtiſchen Unterſchiede dieſer Deklinationen ſind folgende. In den beiden erſten Deklinationen hat der Nom. Sing. eine eigne Kaſus-Endung, welche in den übrigen Kaſus nur verändert wird: und zwar herſcht in den Endungen der Erſten Dekl. das α oder deſſen gewöhnlicher Stellvertreter η, in denen der Zweiten Dekl. aber das ο und deſſen Verlängerungen. In der Dritten Dekl. aber werden die Endungen der übrigen Kaſus der Silbenzahl des Nominativs hinzugefügt, während im Nominativ die letzte Silbe des Stammes ſelbſt, nur durch Wandelung eine Form annimt worauf ein griech. Wort ausgehn kann. Weil alſo in dieſer Dekl. der Nominativ immer um eine Silbe kürzer iſt als die übrigen Kaſus, ſo pflegt man ſie auch die ungleichſilbige Deklination (περιττοσύλλαβος), die beiden erſten aber gleichſilbige (ἰσοσύλλαβοι) zu nennen. Da ferner die Endſilbe des Nominativs dritter Dekl. häufig einem der Nominativ-Endungen der andern Deklinationen gleich iſt; ſo muß man, um zu wiſſen nach welcher Dekl. ein Wort geht, den Nominativ und Genitiv deſſelben wiſſen.

Anm. 3. Aber alle drei Deklinationen haben auch ſehr weſentliche Uebereinſtimmungen. Wir heben beſonders folgende aus:

1. Der Dat. Sing. hat in allen drei Deklinationen ι; denn in der erſten und zweiten iſt es als untergeſchr. ι.
2. Der Acc. Sing. hat in der erſten und zweiten und zum Theil in der dritten Dekl. ν. Vgl. §. 44.
3. Der Gen. Plur. hat in allen drei Deklinationen ων.
4. Der Dat. Plur. hat eigentlich in allen drei Deklinationen σιν oder σι; denn αις, οις ſind nur Abkürzungen der ältern Formen αισιν, οισιν oder αισι, οισι von welchen ſ. die Anm. zur 1. und 2ten Dekl.

Schon aus dieſen Uebereinſtimmungen wird ſich die Richtigkeit der Bemer-

Bemerkung darthun, daß die dritte Dekl. eigentlich die Grundform der geſamten Deklination iſt, die beiden andern aber mit einigen Modifikationen und Abſtumpfungen dieſer Grundform aus Zuſammenziehung derſelben in der erſten mit α oder η, in der zweiten mit ο (oder ω) entſtanden ſind *).

Anm. 4. Die drei griech. Deklinationen ſind den drei erſten lateiniſchen welchen ſie entſprechen, auch ſehr ähnlich, welches deutlicher zu erkennen man merken muß, daß

aus ος im Lat. us oder (im Genit.) is,
aus ον u. ων — um, und überhaupt
aus ν — m wird.

5. Man überſehe auf obiger Tabelle den Umſtand nicht, daß (wie im Lateiniſchen)

die Neutra immer drei gleiche Kaſus

nehmlich Nom. Acc. und Voc., ſowohl im Sing. als im Plural haben.

6. Der Vokativ iſt meiſt dem Nominativ gleich, und auch wo er eine eigne Form hat wird doch häufig, beſonders bei den Attikern, die des Nominativs dafür gebraucht. S. bei der 2. und 3ten Dekl. und in der Syntax von Subjekt und Prädikat.

7. In Abſicht des Accents iſt eine Generalregel dieſe, daß wenn die Kaſus-Endung **lang und betont** iſt, ſie durchaus

im

*) Um dies noch etwas genauer durchzuführen, will ich hier noch einiges aus den verſchiedenen Deklinationen zuſammenſtellen.

1. Die alt-epiſchen Genitive der Erſten, Zweiten, und der Attiſchen zweiten Dekl. auf

αο, οιο, ωο

von den Nominativen auf ας (ης), ος, ως, ſtehn in deutlicher Beziehung aufeinander: das ο thut ſich als eigentliche Kaſus-Endung dieſer Genitive wie das ι im Dativ kund; und ſo ergibt ſich zugleich daß dies ο nur das abgeſtumpfte ος der dritten Dekl. iſt, in welcher ähnliche Nominative z. B. γῆρας, ἥρως im Gen. αος und ωος haben.

2. In den Genitiven ας und ης hingegen der Erſten Dekl. iſt das ο eben dieſer Endung ος in der alten Zuſammenziehung verſchlungen.

3. In den Endungen ας und ους des Acc. plur. iſt die Zuſammenziehung des Stammlauts mit der urſprünglichen Kaſus-Endung ἄς am deutlichſten: man vergleiche noch βόας βοῦς.

4. So ergibt ſich nun von ſelbſt daß die Endungen αι und οι des Nom. plur durch Zuſammenziehung mit der urſprünglichen Kaſusendung ες entſtanden ſind, wobei das ς wie in jenen Genitiven des Singulars verloren ging.

Alles übrige erklärt ſich im allgemeinen hinreichend durch die Wandelbarkeit der Vokale, beſonders in Abſicht der Quantität und der Geſtaltung des Miſchlautes.

im Nom. Accus. und Voc. den Akutus
im Genit. und Dat. den Cirkumflex

annimt. Wobei aber wohl darauf zu achten daß in der dritten Dekl. die Endſilbe des Nom. und Voc. Sing. keine eigentliche Kaſus-Endung iſt (Anm. 2.). Man ſ. unten die Paradigmen; und die einzige Ausnahme im Genitiv von §. 37.

8. Wenn die Kaſus-Endungen purae ſind und die Kontraction zu laſſen (§. 28.), ſo tritt ſie größtentheils auch wirklich ein, und ſo entſtehn die zuſammengezogenen Deklinationen, wie ſie unten bei allen drei Hauptdeklinationen angegeben ſind.

Anm. 5. Die Wörter welche die Zuſammenziehung durch alle Kaſus und Numeros annehmen heißen *ὁλοπαθῆ* (durchaus leidende). Dieſer Fall tritt bei denen der 1. und 2ten Dekl. immer ein, bei denen der dritten aber eigentlich nie; ſ. §. 48. Anm.

§. 34. Erſte Deklination.

1. Alle Wörter auf *ης* und *ας* ſind Maſkulina, und alle auf *η* und *α* Feminina.

Anm. 1. In der alten Sprache war die Endung *α* auch den Maſkulinis gemein: daher in der epiſchen Sprache noch viele Wörter auf -*τα* ſtatt des gewöhnlichen -*της* z. B. *ἱππότα, αἰχμητά, κυανοχαῖτα*: denn die meiſten werden von den Grammatikern da betont wo die gewöhnliche Form den Ton hat; während ſich erwarten ließe daß die gewöhnlichen paroxytona in dieſer Form proparoxytona ſein würden, was aber in unſerm Homer nur in dieſen dreien ſich findet: *μητίετα, εὐρύοπα, ἀκάκητα* *). Im äoliſchen und einigen andern Mundarten blieben die Maſkulina auf *α*, ſtatt *ης* und *ας*, gewöhnlich; und ſo ſind ſie es auch in der verwandten lateiniſchen Sprache.

2. Die Wörter auf *η* behalten ihr *η* in allen Formen des Singulars (ſ. *τιμή*); die auf *α* hingegen befolgen dieſe Regeln:

1. die welche ſich auf *α* purum (§. 28, 1.) oder auf *ρα* endigen, das *α* des Nom. mag lang oder kurz ſein (ſ. Anm. 4.), behalten das *α* durch alle Endungen des Sing. (ſ. *σοφία, μάχαιρα*). Das *α* Nominativi dieſer iſt theils lang theils kurz.

2. Alle

*) Man braucht dies gar nicht für einen Aeoliſmus zu erklären; denn in der Form auf *της* ſteht der Accent nur dieſer Quantität wegen auf der paenultima: in den Dialekten alſo wo das Wort auf kurz *α* ausging ſtand der Accent auch auf der natürlichen Stelle, der antepaenultima. Allein die Grammatiker welche in allen ſolchen Formen nur poetiſche Freiheiten, wol gar hier eine Enallage mit dem Vokativ erkannten (ſ. unten 4. und 7.), ließen den Accent auf der Stelle des Nominativs; andere folgten einer richtigern Ueberlieferung, und ſo entſtand endlich obige Inkonſequenz in unſerm Text.

2. Alle übrigen behalten ihr α nur im Nom. Acc. Voc.; im Genitiv und Dativ aber nehmen ſie η an (ſ. Μοῦσα). Das α Nominativi dieſer iſt kurz.

Anm. 2. Einige wenige nur, die nicht auf α purum oder ρα ausgehn, haben im Nom. lang α, und behalten es daher ebenfalls durchaus unverändert, nehmlich ἀλαλά (Kriegsgeſchrei), σκανδάλα (Stellholz in der Falle) *) und einige Propria, beſonders

Λήδα, Ἀνδρομέδα, Φιλομήλα, Γέλα, Διοτίμα, Ἀπάμα **)

auch wol noch einige andre ungriechiſche Wörter und Namen wie νάφθα; und endlich die zuſammengezogenen z. B. μνᾶ, wovon unten ***).

3. Im **Plural** und **Dual** kommen alle vier Wortformen dieſer Deklination überein. Das Einzele zeigen folgende Beiſpiele wobei auch auf die im Accent, nach den allgemeinen Regeln, vorgehenden Aenderungen Rückſicht genommen iſt.

Sing.	ἡ, Ehre	ἡ, Weisheit	ἡ, Muſe	ὁ, Bürger	ὁ, Jüngling
Nom.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολίτης	νεανίας
Gen.	τιμῆς	σοφίας	Μούσης	πολίτου	νεανίου
Dat.	τιμῇ	σοφίᾳ	Μούσῃ	πολίτῃ	νεανίᾳ
Acc.	τιμήν	σοφίαν	Μοῦσαν	πολίτην	νεανίαν
Voc.	τιμή	σοφία	Μοῦσα	πολῖτα	νεανία
Dual.					
N. A. V.	τιμά	σοφία	Μούσα	πολίτα	νεανία
G. D.	τιμαῖν	σοφίαιν	Μούσαιν	πολίταιν	νεανίαιν
Plur.					
Nom.	τιμαί	σοφίαι	Μοῦσαι	πολῖται	νεανίαι
Gen.	τιμῶν	σοφιῶν	Μουσῶν	πολιτῶν	νεανιῶν
Dat.	τιμαῖς	σοφίαις	Μούσαις	πολίταις	νεανίαις
Acc.	τιμάς	σοφίας	Μούσας	πολίτας	νεανίας
Voc.	τιμαί	σοφίαι	Μοῦσαι	πολῖται	νεανίαι

Sing.

*) Das letztere Wort ſ. bei Alciphr. 3, 22. — Der Nom. ἀλαλά ſteht in dem bekanten Fragment bei Eustath. Il. p. 990, 3. Κλῦθ' Ἀλαλά, πολέμου θύγατερ, ἐγχέων προοίμιον, wo das α lang iſt, daher die Beibehaltung deſſelben in den übrigen Kaſus von ſelbſt ſich verſteht, wenn gleich dieſe Kaſus zufällig nur in lyriſch-doriſchen Stellen ſich wirklich vorfinden. Zwar erklären die Grammatiker (ſ. Eust. a. a. O.) die Form auf α überhaupt für doriſch und nehmen ἀλαλή an, aber dies geſchieht bloß dem homeriſchen ἀλαλητός zu liebe. Die Form ἀλαλά welche eigentlich ein bloßer Ruf iſt kann in dieſem ihrem tönendſten Theile kein η angenommen haben.

**) Die etwa vorkommenden andern Formen von dieſen Namen haben auch einen andern Nominativ, wie Ἀνδρομέδη, ης.

***) Wenn ältere Grammatiker neben ρα auch δα und θα als Endun-

Sing.	ἡ, Recht	ἡ, Meinung	ἡ, Dreizack	ἡ, Meſſer	ὁ, Atride
Nom.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδης
Gen.	δίκης	γνώμης	τριαίνης	μαχαίρας	Ἀτρείδου
Dat.	δίκῃ	γνώμῃ	τριαίνῃ	μαχαίρᾳ	Ἀτρείδῃ
Acc.	δίκην	γνώμην	τρίαιναν	μάχαιραν	Ἀτρείδην
Voc.	δίκη	γνώμη	τρίαινα	μάχαιρα	Ἀτρείδη
Dual.					
N. A. V.	δίκα	γνώμα	τριαίνα	μαχαίρα	Ἀτρείδα
G. D.	δίκαιν	γνώμαιν	τριαίναιν	μαχαίραιν	Ἀτρείδαιν
Plur.					
Nom.	δίκαι	γνῶμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι
Gen.	δικῶν	γνωμῶν	τριαινῶν	μαχαιρῶν	Ἀτρειδῶν
Dat.	δίκαις	γνώμαις	τριαίναις	μαχαίραις	Ἀτρείδαις
Acc.	δίκας	γνώμας	τριαίνας	μαχαίρας	Ἀτρείδας
Voc.	δίκαι	γνῶμαι	τρίαιναι	μάχαιραι	Ἀτρεῖδαι

4. Der Vokativ der Maſkulina auf ας hat durchgängig lang α, derer auf ης aber theils η, theils kurz α. Die letztere Form haben alle auf της ausgehenden, und mehre zuſammengeſetzte Verbalia, die bloß ης an den Konſonanten des Verbi hängen, wie γεωμέτρης, μυροπώλης, παιδοτρίβης *); ferner die Völkernamen wie Πέρσης, Σκύθης. Alſo ὦ προφῆτα, σοφιστά, παιδοτρίβα, Πέρσα ꝛc. Die übrigen, deren aber bei weitem am wenigſten ſind, haben η z. B. ᾠδη, Ἀγχίση, Πέρση (Mannsname) und alle Patronymika auf δης (ſ. Ἀτρείδης).

Anm. 3. Der Joniſmus macht einige Ausnahmen von der erſtern Angabe, wie Αἰήτη bei Apollonius, καλλιλαμπέτη bei Anakreon. Was ſonſt abweichendes von beiden Angaben angeführt wird, iſt nicht hinreichend belegt.

5. Die Endung der Feminina im Nominativ iſt eigentlich dreierlei anzunehmen η, ᾱ, ᾰ. Die Beſtimmung, welcher dieſer

dungen aufführen welche im Gen. ας haben, ſo geſchieht dies bloß wegen der wenigen Namen und ausländiſchen Benennungen, die wir oben beſſer als ſolche aufgeführt haben, und einiger ähnlichen, noch ſeltneren, die zum Theil bloß bei Doriern vorkommen wie Κισσαίθα bei Theokrit; und ſo geſchah es daß man das einzige echt griechiſche und attiſche Wort auf θα, ἄκανθα, das im Gen. ης hat, als Ausnahme aufführen mußte.

*) Man vgl. noch φιλοῖφα Theocr. 4. extr. und die homeriſchen κυνῶπα, παρθενοπῖπα, εὐρύοπα, welche alle Verbalia oder von Verbalibus gebildet ſind, die homeriſchen von ΟΠΤΩ, ὤψ, ὀπιπτεύω, ΕΠΩ, ὄψ. Ob übrigens die obige Regel Allgemeinheit hat, wird ſich ergeben, wenn man noch Vokative von andern ſolchen Wörtern wie νομάρχης, χοραύλης, Ὀλυμπιονίκης, anführen kann.

ſer drei Laute dem Nominativ eines Worts gehöre, hängt meiſt von den vorhergehenden Buchſtaben ab, worüber ſich einige mehr oder weniger feſte Regeln geben laſſen, die wir in den nächſten Anmerkungen vortragen werden.

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. ας haben ſcheint als Naturregel anzunehmen zu ſein, daß ſie im Nom. urſprünglich lang ſeien, ſich aber in der täglichen Rede in einigen Fällen verkürzten. Dieſe wollen wir alſo als Ausnahmen hier aufführen. Kurz ſind

1) die weiblichen Benennungen auf ια z. B. ψάλτρια, ποιήτρια: in der Regel bleibt nur ταμία (ion. ταμίη) das ſich nach ſeinem masc. ταμίας richtet; zuweilen auch findet man Πολύμνια und λάμια, Hexe, mit dem Ton auf dem ι. An die Ausnahme ſchließen ſich die Ortnamen Ἐρέτρια, Λάμια und Ἀκαδήμια, von welchem letzten ſ. §. 7. A. 12. Not., nebſt den Adjektiven πότνια (ſ. §. 64. A. 2.), δῖα, μία. Alle übrigen Adjektive ſind lang, und zu ihnen gehören auch ſolche Propria wie Οὐρανία.
2) alle auf υια, wie μυῖα, τετυφυῖα, Εἰλείθυια; und ſo auch bei Homer ἄγυια und ὄργυια, welche zwei Wörter in der ſpätern Sprache Ton und Länge auf die Endſilbe geworfen haben, ἀγυιά, ὀργυιά (ſ. Anm. 5.). Das Wort μητρυιά (ion. μητρυιή) hat beides immer darauf.
3) die zweiſilbigen auf αια, wie γραῖα, γαῖα; nebſt einigen mehrſilbigen Ort-Namen wie Ἱστίαια, Ῥηναῖα.
4) die drei- und mehrſilbigen auf εια und οια z. B. γλυκεῖα fem. von γλυκύς, Μήδεια, ἀλήθεια, ἄνοια *). Nur die Abstracta von Verben auf εύω haben immer lang α z. B. παιδεύω παιδεία; ſ. Anm. 7.
5) diejenigen auf ρα deren vorletzte Silbe lang iſt a) durch einen Diphthongen (αυ ausgenommen), als μοῖρα, πεῖρα, δότειρα, σφαῖρα, μάχαιρα, ἄρουρα **); b) durch ῡ als γέφῡρα, ἄγκῡρα, σφῦρα ***) (ausg. κολλῡρᾱ); c) durch ῤῥ in den beiden Namen Πύῤῥα, Κίῤῥα.

Lang

*) Den ältern Attikern gehört jedoch für die Abſtrakta auf οια und die auf εια von Adj. auf ης die Quantität und Betonung ἀναιδεία, προνοία; ſ. Piers. ad Moer. v. ἱερεία. Die Urſach hievon erhellet unten §. 119, 40. mit A. 22. Daher denn auch die epiſchen und ioniſchen Formen ἀληθείη, εὐνοίη, -ηΐη, -οΐη, ſ. §. 34. A. 14. Beiſpiele dieſer alterthümlichen Form ſind ὑγιεία Aristoph. Av. 604. (Dindorf. 607.), εὐκλείαν Aesch. Sept. 687. ἀνοία ib. 404. Eur. Androm. 520. ἀγνοία Soph. Trach. 350. — Aber auch die Ausdehnung hievon bei Möris auf ἱέρεια, Prieſterin, hat ihre Richtigkeit, wie in der Note zu §. 119, 51. gezeigt iſt.

**) Lang ſind jedoch ἑταίρα (ion. ἑταίρη), als Fem. von ἑταῖρος, παλαίστρα, wo die Poſition es über den Diphthongen davon getragen, und die Propria Αἴθρα, Φαίδρα.

***) Die gewöhnliche Schreibart σφύρα iſt falſch, da die erſte Silbe lang die zweite kurz iſt, ſ. Aristoph. Pac. 566. Cratin. ap. Hephaest. p. 6.

Lang ſind dagegen die auf ρα deren vorletzte Silbe durch η, ω oder αυ lang iſt, als πήρα, χώρα, ὀπώρα, αὖρα, λαύρα, σαύρα und alle übrigen in dieſen Regeln nicht begriffenen wie λύρα, πορφύρα (beide kurz υ), ἡμέρα, πέτρα, ἄγρα, μάνδρα, καλύπτρα *); ferner σοφία, κοιλία, χρεία, θέα (Schau), ἀναγκαία (Subſt. und Adj.) u. ſ. w.

Anm. 5. Alle Beſtimmungen der vorigen Regel ſind nur für die barytona (§. 10, 2.); denn die oxytona auf α Gen. ας ſind ohne Ausnahme lang z. B. ϛοά, γενεά, χαρά, πλευρά. Wobei zu merken, daß es keine Oxytona auf α Gen. ης gibt.

Anm. 6. Wenn man ſich alſo ſolcher Bücher bedient auf deren Accentuation man ſich verlaſſen kann, ſo weiß man mit Sicherheit von Wörtern auf α Gen. ας daß

1) alle Oxytona lang ſind,
2) alle Proparoxytona und Properiſpomena nach den allgemeinen Regeln kurz,
3) alle Paroxytona lang, mit Ausnahme von μία (nebſt οὐδεμία, μηδεμία), Πύῤῥα, Κίῤῥα.

Da nun alle auf α die im Gen. ης haben **kurz** ſind, ſo iſt man über alle Nominative auf α unterrichtet.

Anm. 7. Für ſämtliche Nominative auf εια merke man gleich hier folgende Regel:

Properiſpomena ſind die Feminine der Adj. *oxytona* auf ύς: ἡδύς ἡδεῖα: denn die der wenigen barytona ſind proparoxytona: θῆλυς θήλεια, ἥμισυς ἡμίσεια. (S. auch §. 62. Note zu Anm. 3.)

Proparoxytona ſind
1. die abstracta von Adjektiven und Attributiven, z. B. ἀλήθεια Wahrheit, von ἀληθής, ἀέργεια von ἀεργός, βοήθεια von βοηθός
2. die weiblichen Benennungen und Adjektive von Maſk. auf εύς und ής z. B. ἱέρεια Prieſterin (§. 119, 51.), μουνογένεια (§. 63. A. 1.). Wohin auch gehören die von Namen auf ευς und ης gebildeten Namen von Gedichten, wie Ὀδύσσεια, Διομήδεια.

Paroxytona ſind die abstracta von Verben auf εύω z. B. παιδεία Erziehung, von παιδεύω, und ausnahmsweiſe die in der Note zu A. 4, 4. erwähnten Fälle.

Wenn alſo ſo betonte Subſtantive, -εία, von Wörtern auf εύς zu kommen ſcheinen, ſo kommen ſie vielmehr von verwandten Verbis auf εύω z. B. βασιλεία Herrſchaft, Königreich, nicht von βασιλεύς ſondern von βασιλεύω, und ſo auch das ſeltner vorkommende ἱερεία, Prieſterthum, von ἱερεύω, opfere.

Anm. 8. In Abſicht der Wahl zwiſchen α und η merken wir für die Subſtantiva nur folgendes feſtere:

1) bei puris folgt — a) auf ε und ι durchaus α, z. B. ἰδέα γενεά, σοφία, σκιά, μαῖα, χρεία, ῥοιά, μυῖα; — b) auf die übrigen Vokale η, z. B. ἀκοή, φυή, σκευή, ζωή: ausgenom-

*) Τάναγρα und σκολόπενδρα werden ausgenommen.

nommen πόα Gras, χρόα Farbe, στοά Halle, γύα Feld, σικύα Kürbis. Auf άα und άη giebt es nur wenige: ἐλᾰα Olive, Ναυσικάα, Δανάη, Πασιφάη.

2) Bei den impuris folgt

a) auf ρ gewöhnlich α z. B. χαρά, φορά, φαρέτρα, μοῖρα: ausgenommen κόρη Mädchen, κόῤῥη Backen, δέρη Nacken, ἀθάρη Brei, und einige Propria wie Τερψιχόρη*); jedoch iſt Τερψιχόρα als echt attiſche Form zu merken nach Herodian in Bekk. Anecd. p. 1173. die auch aus den Handſchriften itzt hergeſtellt iſt in Plat. Phaedr. p. 259. c.

b) auf σ, ζ, ξ, ψ und λλ durchaus α z. B. αἶσα, θάλασσα, ῥίζα, ὄρυζα, ἅμαξα, δίψα**), ἅμιλλα, und ſo auch in den Formen auf ττα die denen auf σσα entſprechen, wie θάλαττα.

Die übrigen müſſen wir eigner Beobachtung und den Lexicis überlaſſen. Wir merken nur noch an daß es auch viele zwiſchen η und α ſchwankende Wörter gibt ***); womit der Joniſmus zu vergleichen unt. Anm. 14.

Anm. 9. Bei den Maſkulinis die einen Vokal oder ρ vor der Endung haben, iſt dieſe gewöhnlich ας, bei den übrigen meiſtens ης. Außer den Eigennamen (ſ. Anm. 16.), die ſich zum Theil nach dem Dialekt des Vaterlandes richten, oder gar barbariſch ſind, als Πελοπίδας, Ἀννίβας (Hannibal), gibt es hier nur wenig Ausnahmen: auf der einen Seite γύης Pflugſchar, und alle von μετρεῖν abgeleiteten z. B. γεωμέτρης, und auf der andern γεννάδας ein Edler.

6. In Abſicht der Quantität gelten noch folgende Regeln.

1. Die Endung ας in allen Formen und Kaſus dieſer Deklination iſt lang.

2. Der Akkuſativ auf αν richtet ſich durchaus nach der Quantität des Nominativs.

3. Die Endung α des Duals iſt ohne Ausnahme lang.

Anm. 10. Der Acc. plur. auf ας unterſcheidet ſich durch dieſe Quantität feſt und weſentlich von dem der Dritten Dekl. Nur bei den Doriern nicht, welche ihn auch in der Erſten Dekl. verkürzen; wobei der dor. Akk. der 2ten Dekl. auf ος für ους zu vergleichen. In Abſicht des ας der Erſten Dekl. findet dieſer Doriſmus auch in dem epiſchen Dialekt einiger andern alten Dichter ſtatt, namentlich des Heſiodus (ε. 564. μετὰ τροπὰς ἠελίοιο. θ. 60. κούρας) und des Tyrtäus (fr. 8. und 10. δεσπότᾰς, δημότᾰς).

7. Wo

*) Im Etym. M. wird auch αἴθρη für attiſch erklärt, und wirklich ſteht es ſo bei Ariſtoph. Av. 779. in einer anapäſtiſch-lyriſchen Stelle, woraus mir jedoch für das übrigens nur epiſche Wort nicht viel hervorzugehn ſcheint.

**) Δίψη bei Aesch. Choeph. 752. Ἦ λιμὸς ἢ δίψη τις ἢ λιψουρία Ἔχει, iſt verdorben aus ἢ δίψ' εἴτις.

***) S. Piers. ad Moer. v. θοίνη. Phrynich. Seguer. 66. Lex. Seguer. ult. p. 470. 472. 473. (v. ἄφθα, ἀφύα und ἀφύας.)

7. Wo der Nom. sing. dieſer Deklination den Ton hat, behalten ihn ſo weit es die Generalregeln zulaſſen meiſtens auch die übrigen Kaſus; daher Voc. *πολῖτα* Nom. pl. *πολῖται*, *σοφίαι*.

Anm. 11. In dem einzigen Wort *δεσπότης* zieht der Vokativ den Ton zurück, *δέσποτα* *). — Ein engerer Atticiſmus zog auch im Nom. plur. einiger ſehr geläufigen proparoxytona, namentlich in *ἡμέραι, τιμωρίαι, κωμῳδίαι*, den Ton auf die antepaen. zurück, welcher Gebrauch aber nicht gebilligt ward. · S. Choerob. ap. Bekk. p. 1254. unten, Arcad. p. 133. Moer. in *Αἴτιαι* und *Τιμώρια* (ſchr. *Τιμώριαι*); und vgl. Jo. Alex. v. Ton p. 16, 2. 3. Tho. M. in *Αἴτιαι*, wo im Gegentheil der Unterſchied zwiſchen ſolchen Subſtantiven auf *ιαι* von den gleichlautenden Adjektiven *αἴτιαι, ὅσιαι, ἥμεραι* (nach §. 34, 9.) eingeſchärft wird.

8. Der Genitivus Plur. iſt hievon ausgenommen, indem er in dieſer Dekl. ſtets den Ton auf der Endung hat; ſ. ob. *Μοῦσα Μουσῶν, μάχαιρα μαχαιρῶν*.

9. Die Feminina der Adjektive auf *ος*, haben gegen die beiden vorhergehenden Regeln, ſobald es die Generalregeln zulaſſen, den Ton wo ihn ihr Masc. hat, alſo *ἐλεύθερος, ἐλευθέρᾱ* Plur. Nom. *ἐλεύθεροι, ἐλεύθεραι* Gen. Masc. und Fem. *ἐλευθέρων*.

Anm. 12. Die Begründung des Genit. auf *ῶν* giebt die alte Form auf *άων*, wovon unten. — Ausgenommen iſt von dieſer Betonung der Gen. pl. dieſer drei Wörter

χρήστης Wucherer, *ἀφύη* Sardelle, *οἱ ἐτησίαι* Paſſatwinde.

Die zwei erſten unterſcheiden ſich dadurch von dem Gen. pl. der Wörter *χρηστός, ἀφυής*; das letzte wird dadurch dem gleichbedeutenden Gen. pl. von *ἐτήσιος* gleich **).

Anm. 13. Daß übrigens ſämtliche Genitive und Dative, wenn ſie den Ton haben (ſ. *τιμή*), ihn mit dem Cirkumflex bezeichnen, iſt in der Generalregel §. 33, 7. enthalten.

Dialekte.

Anm. 14. Die Dorier haben in allen Endungen dieſer Dekl. lang *α* ſtatt *η*; alſo *τιμά, ᾶς, ᾶ, άν*; *Μοῦσα, ας* ꝛc. *πολίτας, ᾳ* ꝛc. Die Ionier hingegen *η* für lang *α*, alſo

σοφίη, ης, ῃ, ην· νεηνίης, ῃ, ην
μάχαιρα, ης, ῃ, αν· γαῖα, ης, ῃ, αν

nur

*) Man führt auch einige homeriſche Vokative mit ſolchem Ton an; allein dieſe haben ſchon im Nom. eben ſo, wie *μητίετα*. S. daher oben Anm. 1.

**) Die Ausnahme *χλούνης* Gen. pl. *χλούνων* (Hesiod. *α*. 168. 177.) wird von allen Grammatikern angeführt, kann aber von der Unterſuchung über Form, Bedeutung und Ableitung dieſes noch nicht aufgeklärten dichteriſchen Wortes nicht getrennt werden.

nur den Acc. pl. (σοφίας, τιμάς ꝛc.) durchaus ausgenommen. Der epiſche, insbeſondere der homeriſche *) Joniſmus weicht darin ab, daß er

1) einige Eigennamen auf ας purum unverändert läßt: Αἰνείας, α ꝛc. Ἑρμείας. Αὐγείας **).
2) eben ſo von Femininis θεά, θεᾶς ꝛc., und Ναυσικάα.
3) das Wort νύμφη im Vok. auf kurz α bildet (Il. γ, 130. Od. δ, 743.): was auch folgende epiſche Formen thun: κοῦρα von κούρη, Jungfrau. Callim. Dian. 72. Naumach. 70, und nach Eustath. ad Il. γ, 125. τῆθα von τήθη, Großmutter.

In einigen Fällen geht aber auch das kurze α ioniſch in η über hauptſächlich bei puris, namentlich auf εια z. B. ἀληθείη, ην, und auf οιᾰ z. B. εὐπλοίη, ην (A. 4, 4.); bei andern thut es nur der jüngere Joniſmus, wie in μίη. Merkwürdig iſt bei Homer κνίσση für κνῖσσα, und Σκύλλη abwechſelnd mit Σκύλλα. — Von den Maſcul. auf ᾰ ſ. ob. Anm. 1.

Anm. 15. Die älteſte Form des Gen. Sing. der Maſkulina iſt ᾱο, und des Gen. plur. der Fem. und Maſk. άων, welches beides bei den Epikern geblieben iſt z. B.

Αἰνείας Αἰνείαο, Ἀτρείδης Ἀτρείδαο Ἀτρειδάων
Μοῦσα Μουσάων, νύμφη νυμφάων

und die Dorier zogen die Vokale dieſer Genitive nach §. 28. A. 12. in ᾱ zuſammen; alſo

πολίτα, Ἀτρείδα für — ου
Ἀτρειδᾶν, Μοισᾶν (für Μουσῶν)

Da nun in der urſprünglichen Form des Genit. Plur. άων der Accent auf dem erſten Vokal dieſer Endung ſtehn muß, ſo erklärt ſich daraus in der gewöhnlichen Form, die eine Zuſammenziehung iſt aus jener,

*) Den nicht homeriſchen von Heſiod an können wir hier nicht ſo genau berückſichtigen: denn da findet man auch Ἑρμείην, θεῆς ꝛc.

**) Für dieſe iſt anzunehmen daß ihre eigentliche Form war έας: daher Il. ε, 390. Ἑρμέα, Pind. Αἰνέας, Αὐγέαν. In den meiſten Fällen war für den epiſchen Vers bequemer die Verlängerung Αἰνείας, Ἑρμείας, und dieſe befeſtigte ſich für die Proſe in ſolchen Namen wie Αἰνείας, Αὐγείας: für den Götternamen aber kam die Zuſammenziehung aus der Stammform, Ἑρμῆς dor. Ἑρμᾶς in allgemeinen Gebrauch. Die etwas ſpätern Epiker (ſ. d. vorige Note) ſprachen Ἑρμείης, Αὐγείης. Daß man auch den Nom. είας durch η flektirte, Dat. είῃ: ſ. Hermann zu Hymn. Pan. 40.: kann der einzige Dativ Ἑρμείῃ V. 28. uns anzunehmen nicht veranlaſſen: denn der Akkuſativ V. 36. und der Nom. V. 40. hatten im ſelben Gedicht auch gewiß einerlei Vokal. — Der Name βορέας nahm nie das ει an, ſondern nur den Joniſmus βορέης und die Zuſammenziehung, auch bei den Joniern, βορῆς, att. βοῤῥᾶς (§. 34, 10.), wovon das ῤῥ aber zuverläſſig ſchon in dem altepiſchen Dialekt war, βοῤῥῆς, da βορέης zweimal bei Homer, Il. η, 5. ψ, 195., ſo geſprochen werden muß, und überall ſo geſprochen werden kann.

jener, der Cirkumflex auf -ῶν, wie auf dem doriſchen -ᾶν *). Die Feminina der Adjektiva auf ος haben zwar, wie wir oben Text 9. geſehn haben, dieſe Betonung der Endung ων nicht, ſind aber dennoch eben ſo entſtanden; denn die Epiker ſagen z. B. ἀλλάων, ἐρχομενάων; aber die Endung ων nimt den Cirkumflex nur deswegen nicht an, weil der Ton des Fem. dieſer Adjektive ſich, wo es angeht, nach dem des Maſk. richtet. Ein anderes iſt es mit dem verſchieden klingenden Genitiv auf αν in denſelben Adjektiven, welche, auch gegen die Handſchriften, cirkumflektirt werden nach Vorſchrift der Alten **).

Merkwürdig iſt das vereinzelte Vorkommen dieſer doriſchen Form bei Heſiod ε. 144. Ἐκ μελιᾶν, zu vergleichen mit dem dor. Acc. pl. auf ᾰς (A. 10.) bei demſelben Dichter.

Anm. 16. Der Doriſche Genitiv auf α iſt in einigen Wörtern auf ας purum und ρας, wie auch in vielen Eigennamen auf ας, beſonders doriſchen und ausländiſchen, in den gewöhnlichen Gebrauch gekommen, z. B.

πατραλοίας Vaterſchläger, ὀρνιθοθήρας Vogelſteller
Gen. τοῦ πατραλοία, ὀρνιθοθήρα
Ἴδας, Ὕλας, Σκόπας, τοῦ Ἴδα, Ὕλα, Σκόπα
Σύλλας, Ἀννίβας, τοῦ Σύλλα, Ἀννίβα

Bei den ausländiſchen Namen iſt dieſer Gebrauch feſter als bei den echtgriechiſchen Wörtern und Namen, von welchen man vielleicht jeden ſolchen Genitiv auch auf ου findet; ja von mehren der berühmteſten doriſchen Namen, wie Ἀρχύτας, Λεωνίδας, Ἐπαμεινώνδας, Παυσανίας iſt er (verſteht ſich, außer dem Dorismus) auf ου bei weitem am gebräuchlichſten. S. noch von der Form ας G. α unt. §. 56. A. 1.

Anm. 17. Bei den Ioniern ging das urſprüngliche ᾱο nach §. 27. A. 21. in εω über, wobei aber das ω auf den Accent keinen Einfluß hat (§. 11, 8. u. A. 5.); alſo

πολίτεω, Ἀτρείδεω ***).

Aus άων aber ward έων

Μουσέων, τιμέων ꝛc.

und

*) Zwar ſind, wie wir oben geſehn haben, die beiden erſten Deklinationen durchaus urſprüngliche Zuſammenziehungen, und man müßte alſo dieſelbe Erſcheinung am Gen. pl. der 2ten Dekl. erwarten: allein die Spuren alter Formen verſchwinden nicht überall gleich ſchnell. In der erſten Dekl. blieb die volle Form άων und έων im ep. und ion. Dialekt ſtets noch gegenwärtig; und ſo erhielt ſich alſo auch in der gewöhnlichen Sprache die daraus entſtandene Betonung.

**) Arcad. p. 155, 15. ὅτε δὲ κατὰ διάλεκτον ἡ γενικὴ (der Adj. fem.) τροπὴν ὑπομένει τοῦ ων εἰς αν, περισπᾶται, κυανεᾶν, ἀμφοτερᾶν. Statt der Handſchriften aber ſeien mir die alten Ausgaben, welche z. B. κυανεᾶν haben in Eur. Med. 1263. αἱμυλᾶν in Aristoph. Lysistr. 1269. Auch ich erkenne alſo dieſe Betonung an, welche durch die ſtets vor Augen gebliebne Entſtehung dieſer Form aus άων ſich erhielt während ſie in τῶν ἀγρίων u. dgl. als Fem. entſchwand.

***) Es iſt einleuchtend daß aus dieſer Form durch völlige Verkürzung in εο die gewöhnliche Endung ου entſtanden iſt.

und von Adjektiven z. B. *δημοσιέων* Herod. 6, 57. — Auch von dieſer ion. Form iſt der Gen. Sing. einiger ioniſchen Namen in der gewöhnlichen Sprache üblich geblieben, beſonders *Θάλεω* (ſ. unter den Anomalis *Θαλῆς*,) und

Ἄττεω, Λέσχεω *), *Τήρεω* **)

von *Ἄττης, Λέσχης, Τήρης*.

Anm. 18. Geht vor dieſen ion. Endungen noch ein Vokal vorher, ſo kann in Verſen das *ε* elidirt werden; z. B. bei Homer:

Βορέω, Ἑρμείω, ἐϋμμελίω

von *Βορέης* (für *ας*), *Ἑρμείας, ἐϋμμελίης* ***).

Anm. 19. Den Dat. pl. in der alten Form (§. 33. A. 3.) z. B.

τιμαῖσι, Μούσαισιν ꝛc.

— und eben ſo auch den der 2ten Dekl. auf *οισιν, οισι* — haben nicht nur die ältern Dialekte ſondern auch die attiſchen Dichter, und ſelbſt die ältere attiſche Proſe, z. B. des Plato, zuweilen ****). — Bei Homer iſt die längere Form die gewöhnliche, ſo daß die kürzere, da ſie vor Konſonanten im ganzen nur ſelten erſcheint, vor Vokalen als elidirt anzuſehn iſt †), obgleich man, gewöhnt an die Endung *αις, οις* aus der jüngern Proſe, den Apoſtroph dort nicht ſetzt. — Von einem altattiſchen Dativ auf *ᾶσι(ν)* namentlich *ταμίασι* ſ. §. 116. A. 7.

Anm. 20. Der eigentliche Jonismus iſt aber für den Dat. pl. die Endung

ῃσιν, ῃσι, ῃς.

z. B. *ἐν πρώτῃσι θύρῃσιν, ῇς ὑπεροπλίῃσι, κοιλῇς παρὰ νηυσί*: und dieſe iſt auch bei Homer die einzig gangbare Form, mit Ausnahme zweier Stellen, wo die Ueberlieferung die Form *αις* erhalten hat: Il. *μ*, 284. *ἀκταῖς*, Od. *ε*, 119. *θεαῖς* ††). Bei den folgenden

*) Es iſt ein grober Fehler, wenn man hie und da den Genit. *Λεσχέως* und wol gar den Nom. auf *εύς* geſchrieben findet.

**) Thuc. 2, 29.

***) Dahin gehört Il. *β*, 461. die von einigen Kritikern empfohlene Schreibart *Ἀσίω ἐν λειμῶνι*, nehmlich als Gen. von dem Namen eines Heros *Ἀσίας*, ſtatt der gewöhnlichen Lesart *Ἀσίῳ* vom Adj. *Ἄσιος*. S. Schol. Ven. ad l. vgl. mit Greg. Cor. Ion. 6.

****) S. Heind. ad Plat. Phaedr. 37. Dorvill. ad Charit. p. 237. (Lips. 343.)

†) So gut als *παρ'* vor Vokalen eine Eliſion iſt, ungeachtet *πάρ* auch vor Konſonanten ſteht.

††) Dagegen Il. *γ*, 158. ohne alle Variante *θεῇς*, was Hermann daher emendiren will (ad Hymn. Ven. 191.). Mit dem was über die homeriſche Flexion von *θεά* überhaupt geſagt worden (Anm. 14, 2.) ſtimmt freilich dies *θεαῖς* ſehr gut: aber woher dann die ganz feſt ſtehende Form *θεῇσιν*? Und welche Begründung für *ἀκταῖς*? Hermann verſpricht dieſen Gegenſtand in ſeinen Noten zu Aeschyl. Prometh. zu erörtern.

den Epikern hingegen hat ſich der Gebrauch allmählich gebildet, die längere Form auf ησι, die kürzere auf αις zu bilden *). — Auch dieſe Form auf ησιν, ησι findet ſich noch im ältern Atticiſmus der Tragiker **).

Anm. 21. Von dem äol. Acc. pl. auf αις ſ. Koen. ad Greg. Cor. Dor. 22. Aeol. 24. vgl. oben §. 27. A. 9. Not. Dieſer, nebſt dem Akkuſativ der 2. Deklination auf οις unterſcheidet ſich alſo vom Dat. plur. durch das Fehlen der Endſilbe ι, ιν, z. B. von ὀνία (für ἀνία) Acc. ὀνίαις Dat. ὀνίαισι(ν): ſ. Blomf. ad Sapph. 1, 3. — Von dem dor. Acc. pl. auf ᾰς oben A. 10. — und von den ioniſchen Akkuſativen der Maſkulina auf ης, z. B. δεσπότεα, δεσπότεας, unten §. 56.

* * *

10. Einige Wörter dieſer Dekl. erfahren die **Zuſammenziehung**: und zwar ziehen ſie gleich den Nom. Sing. in eine der gewöhnlichen vier Endungen zuſammen (ὁλοπαθῆ ſ. §. 33. A. 5.) und gehn dann regelmäßig. Wobei jedoch zu beobachten 1) daß das α Nom. da es wegen der Zuſammenziehung lang iſt, auch nicht im Gen. u. Dat. in η übergehn kann; 2) daß die auf ᾶς durchaus den doriſchen Genitiv auf ᾶ bekommen.

λεοντέα — λεοντῆ Löwenhaut G. ῆς ꝛc. Pl. N. λεονταῖ A. λεοντᾶς. (ion. λεοντέη, λεοντείη.)

Ἑρμέας — Ἑρμῆς Merkur G. οῦ Pl. Ἑρμαῖ ꝛc. (ep. Ἑρμείας).

μνάα — μνᾶ Pfund G. μνᾶς Pl. μναῖ ꝛc. (ion. μνέα).

βορέας — βοῤῥᾶς Nordwind G. βοῤῥᾶ ꝛc. Die Verdoppelung des ρ hier bloß zufällige Eigenheit. S. Anm. 14.

Anm. 22. Die urſprüngliche Form der wenigen hieher gehörigen Wörter iſt größtentheils ungebräuchlich, und kommt ſelbſt bei Ioniern und Dichtern nicht leicht anders als mit anderen Veränderungen vor, wie die den obigen Beiſpielen beigefügten. Βορέας iſt jedoch eben ſo gebräuchlich als Βοῤῥᾶς. Der Cirkumflex iſt das untrügliche Zeichen einer ſolchen Zuſammenziehung ***), und die Analogie, zum Theil auch die abgeleiteten Formen ****), zeigen die Urform.

*) Ich glaube nicht daß man es unternehmen dürfe, die homeriſchen Hymnen nach einer von beiden Normen zu emendiren, am wenigſten den der Demeter nach der homeriſchen, wie Hermann z. B. v. 40. 41. thut.

**) S. Valck. ad Phoeniss. 62. Hippol. 1432. Pors. ad Medeam 479. Vergl. Demosth. Macart. p. 1067. wo in einem alten Geſetz ταύτῃσι ſteht.

***) Einige Eigennamen, beſonders ausländiſche, ausgenommen, wie Φιλητᾶς, Γονατᾶς, Σατανᾶς.

****) z. B. μνααῖος von μνάα.

form. — Zu der Analogie von λεοντῆ gehören einige andre Namen von Thierfellen (z. B. ἀλωπεκῆ, παρδαλῆ), eigentlich Adjektive zu dem Worte δορά; einige Verwandtſchaftsnamen wie ἀδελφιδῆ Brudérstochter (vgl. unten §. 36. Anm. 6. die dazu gehörigen Maſk. auf -δοῦς); ferner συκέα, συκῆ Feigenbaum, γαλῆ (ion. γαλέη) Wieſel. — Auch gehören hieher γῆ (Erde) von ΓΑΑ, woraus einerſeits das dor. γᾶ und das epiſche γαῖα, anderſeits durch γέα *) (vgl. oben μνέα) das gewöhnliche γῆ; — und Ἀθηνᾶ (Minerva) aus einer alten Form auf -άα **), auch Ἀθηναία (ſ. §. 56. A. 3.) — S. noch beſonders die Feminina der Adjectiva Contracta auf ους unten §. 60.

Zweite Deklination.

§. 35.

1. Alle Wörter auf ον ſind Neutra; die auf ος zum größern Theile Maſkulina, zum kleinern Feminina.

Anm. 1. Die griechiſchen Frauennamen welche die Deminutivform auf ον haben erſcheinen in der Verbindung, ſelbſt mit dem Artikel, durchaus als Feminina z. B. ἡ Λεόντιον, ἡ Γλυκέριον. Nicht ſo die appellativiſchen Deminutiva z. B. τὸ κοράσιον ſ. ob. §. 32, 3.

Anm. 2. Ungeachtet das griech. ος der lat. Endung auf us entſpricht die nur mit ſehr wenig Ausnahmen durchaus maſkuliniſch iſt, bietet die griech. Endung doch eine ſehr bedeutende Zahl von Femininen dar. Der Grund liegt darin daß das griech. Adjektiv auf ος ſo ſehr häufig gen. communis iſt, ein großer Theil der Subſtantive aber durch Hinzudenkung eines allgemeineren Begriffs aus urſprünglichen Adjektiven entſtanden iſt. Mehre hieher gehörige Adjektive tragen noch das deutliche Gepräg dieſer Entſtehung, oder vielmehr, es ſind offenbare Adjektive, wiewohl mehre derſelben in andern Verbindungen nicht weiter vorkommen. Solche ſind

αὔλειος Hausthür, verſt. θύρα
θύωρος Opfertiſch, v. τράπεζα
περίακτος Drehmaſchine im Theater, v. σκηνή
διάλεκτος Mundart, v. φωνή
λίχανος ein gewiſſer Saitenton, v. χορδή
σύγκλητος Senat, v. βουλή
ξύλοχος Dickicht, v. ὕλη
ἄτομος Atom, v. οὐσία
ἀντίδοτος Gegengift, ἔμπλαστρος Pflaſter } v. δύναμις Heilkraft, Mittel
κάθετος Senklinie, διάμετρος Diameter } v. γραμμή
λεωφόρος Heerſtraße, ἁμαξιτός Fahrweg } v. ὁδός ſ. unt.

Beſonders iſt das Wort γῆ oder χώρα öfters verſtanden; denn ſo wie man ſagt ἡ βάρβαρος, das Land der Barbaren, ſo auch

ἡ ἄνυ-

*) Democr. ap. Clem. Alex. Strom. I. p. 304. a.

**) Theocr. Id. 28, 1. Ἀθανάας mit kurzer paenult.

ἡ ἄνυδρος (waſſerleere Land) Wüſte
ἡ περίχωρος umliegende Gegend
ἡ νεύς (att.), νειός (ion.) Brachfeld (Adj. νέος, neu, vgl. novale)
ἡ χέρσος und ἡ ἤπειρος, feſte Land, wovon erſteres als Adj. unfruchtbar, alſo vermuthlich urſprünglich trocken, dieſes ſo viel als ἄπειρος unbegrenzt bedeutet; und ſo iſt unſtreitig auch
ἡ νῆσος Inſel, urſprünglich ein von νεῖν ſchwimmen gebildetes Adjektiv.

Von den übrigen übergehn wir hier alle ſchon im §. 32. theils ausdrücklich, theils gattungsweiſe enthaltnen Perſonen- Thier- Baum- Städte- und Länder-Namen. Nur weil der Uebergang von dem Begriff Baum zu Staude, Strauch, Pflanze, Frucht ſo allmählich und unbeſtimmt iſt, ſo merken wir beſonders als Feminina noch an

ἡ βύβλος u.
ἡ, ὁ πάπυρος die Papyrſtaude
ἡ σχοῖνος Binſe (aber das davon gemachte Seil ſowohl ἡ als ὁ)
ἡ κόκκος die Scharlachſtaude (aber ὁ κόκκος jede Beere, und insbeſondere der Scharlach);
ἡ βάλανος und
ἡ ἄκυλος die Eichel;
ἡ νάρδος die Staude ſowohl als die Salbe
ἡ ῥάφανος Kohl, Rettich.

Andere Pflanzen-Namen wie νάρκισσος, ὑάκινθος, σπάρτος, ῥύγχνος, κνῆκος, ὀρείγανος ꝛc. ſind mehr oder weniger ſchwankend.

An dieſe Wörter ſchließen ſich unmittelbar an

ἡ δοκός Balken
ἡ ῥάβδος Ruthe; ferner
ἡ βίβλος u. ἡ δέλτος Buch, weil erſteres Wort eigentlich einerlei iſt mit βύβλος.

Wir wollen daher auch von den übrigen Femininis auf ος mehre unter gewiſſe Verwandtſchaften der Begriffe bringen, wodurch, wenn auch einzeles zufällige und willkürliche ſich zugeſellen ſollte, doch wenigſtens das Gedächtnis erleichtert wird. Unter die Begriffe Stein, Erde, Staub gehören

ὁ, ἡ λίθος Stein, wobei zu bemerken daß ἡ λίθος hauptſächlich von ſeltnen und koſtbaren Steinen gebraucht wird;

ψῆφος Steinchen, Stimme	ὕαλος Glas
πλίνθος Ziegel	βάσανος Probierſtein, Prüfung
σμάραγδος Smaragd	γύψος Gips
σάπφειρος Saffir	τίτανος Kalk
κρύσαλλος Kryſtall (dagegen ὁ κρ. Eis)	ἄργιλος Thon
μίλτος Mennig	σποδός Aſche
ἄσφαλτος Bergharz	ἄσβολος Ruß
ἤλεκτρος (auch ἤλεκτρον) Bernſtein, auch eine Metallart	κόπρος Koth
	ὄνθος (ὁ, ἡ) Miſt
	βῶλος Scholle

ἄμμος, ἄμαθος, ψάμμος, ψάμαθος Sand

Zum

Zum Begriff Gefäß, Gehäuſe gehören

κιβωτός u.	ληνός Kufe, Kelter
χηλός, Kaſten	ἄκατος (ἡ, ὁ) Art Schiff
σορός Sarg	ςάμνος (ἡ, ὁ) Krug
ἄῤῥιχος Kober, Korb	λήκυθος Oelflaſche
κάρδοπος Backtrog	πρόχοος zſgz. πρόχους Gießkanne
ἀσάμινθος u.	κάμινος Ofen
πύελος Badewanne	θόλος (ἡ, ὁ) Kuppel.

Zum Begriff Weg

ὁδός u.	τρίβος Fußſteig (dieſe beide noch ſehr deutliche Adjektive, ſ. ob.)
κέλευθος Weg	
οἶμος (ὁ, ἡ) Pfad	τάφρος u.
ἄτραπος u.	κάπετος Graben, Kanal.

So bleiben noch folgende einzele übrig.

νόσος Krankheit	βύσσος feine Leinwand
δρόσος Thau	τήβεννος Toga
γνάθος Kinnlade	βάρβιτος (ἡ, ὁ) Leier
κέρκος Schwanz	τάμισος Lab
ῥινός (ἡ, ὁ) Fell	γέρανος Kranich
μήρινθος Bindfaden	κόρυδος u. κορυδαλός Lerche
ψίαθος (ἡ, ὁ) Flechtdecke	κόχλος (ὁ, ἡ) Schnecke.

und mit Verſchiedenheit der Bedeutung:

ὁ λέκιθος Erbſenbrei — ἡ λέκιθος Dotter.

Uebrigens iſt in allem dieſen nur auf den Gebrauch der guten Schriftſteller und auf gangbare Sprache und Gegenſtände Rückſicht genommen; Abweichungen und Seltenheiten überlaſſen wir den Wörterbüchern, und der Anmerkung bei Dichtern u. ſ. w.; wie wenn Pindar ἡ τάρταρος, die Dorier ἡ λιμός (Hunger) ſagen u. d. g.

2. Die beiden Endungen dieſer Dekl. ſind ſich in der Abwandlung gleich, mit Ausnahme der drei gleichen Kaſus für die Neutra

Sing.	ὁ, Rede	ἡ, Buche	ὁ, Volk	ὁ, Menſch	τὸ, Feige
Nom.	λόγος	φηγός	δῆμος	ἄνθρωπος	σῦκον
Gen.	λόγου	φηγοῦ	δήμου	ἀνθρώπου	σύκου
Dat.	λόγῳ	φηγῷ	δήμῳ	ἀνθρώπῳ	σύκῳ
Acc.	λόγον	φηγόν	δῆμον	ἄνθρωπον	σῦκον
Voc.	λόγε	φηγέ	δῆμε	ἄνθρωπε	σῦκον
Dual.					
N. A. V.	λόγω	φηγώ	δήμω	ἀνθρώπω	σύκω
G. D.	λόγοιν	φηγοῖν	δήμοιν	ἀνθρώποιν	σύκοιν
Plural.					
Nom.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα
Gen.	λόγων	φηγῶν	δήμων	ἀνθρώπων	σύκων
Dat.	λόγοις	φηγοῖς	δήμοις	ἀνθρώποις	σύκοις
Acc.	λόγους	φηγούς	δήμους	ἀνθρώπους	σῦκα
Voc.	λόγοι	φηγοί	δῆμοι	ἄνθρωποι	σῦκα

Anm.

Anm. 3. In einigen adjektiviſchen Pronominalformen die ſich übrigens ganz nach dieſer Dekl. richten, hat das Neutr. *ο* ſtatt *ον*, (*ἄλλο, ἐκεῖνο* ꝛc.) ſ. §. 74. ff.

Anm. 4. Wenn gleich die auf *ος* eine ſo ſehr beſtimmte Form des Vokativs haben, ſo bleibt er doch oft dem Nom. gleich, theils des Wollauts wegen, wie in *θεός* immer, theils auch ohne ſolche Urſach beſonders bei Attikern, wie *ὦ φίλος* Aristoph. Nub. 1167. *Ἠέλιος* Il. *γ*, 277.

Anm. 5. Quantität und Accent bedürfen keiner beſondern Anweiſung. Die Endung *α* iſt kurz wie im Lateiniſchen, und von der Betonung der Genitive und Dative gilt die Anm. 13. des vor. §.

Dialekte.

Anm. 6. Die epiſche Sprache bildet den Gen. ſehr häufig auf *οιο*: *λόγοιο*, *φηγοῖο*; eine alte Form die bei mehren Stämmen ſich fortdauernd erhielt, am gewöhnlichſten aber der theſſaliſche Genitiv genannt wird. Die Vergleichung von §. 27. A. 8. und die Zuſammenſtellung in der Note zu §. 33. A. 3. lehren deutlich daß dieſe Form eine ältere auf *οο* vorausſetzt, wovon die auf *ου* die Zuſammenziehung iſt *). S. wegen dieſer urſprünglichen Zuſammenziehung überhaupt noch die erſte Note zu §. 34. A. 15.

Anm. 7. Die Dorier haben im Genit. *ω* und im Akkuſ. pl. *ως* z. B. von *νόμος* G. *τῶ νόμω* Acc. pl. *τὼς νόμως*. — Seltner iſt der Acc. pl. auf *ος* (vgl. den der 1. Dekl. auf *ᾰς*), den z. B. Theokrit öfters des Metri wegen braucht, als *τὼς λύκος* für *τοὺς λύκους*. Auch dieſe Verkürzung (wie jene auf *ᾰς*) findet ſich bei Heſiod einmal *α*. 302. *ὠκύποδας λαγός* (vgl. §. 37. A. 2.) — Von dem äol. Acc. pl. auf *οις* ſ. die Note zu §. 27. A. 9.

Anm. 8. Von dem ioniſchen und altattiſchen Dat. pl. auf *οισιν*, *οισι* (*λόγοισι, φηγοῖσιν* ꝛc.) ſ. A. 19. zum vor. §. — Den Dat. Dual. auf *οιν* zerdehnen die Epiker in *οιιν* z. B. *ἵπποιιν*, ſ. §. 27. A. 8.

Anm. 9. Einige Dialektformen der Erſten Dekl. finden ſich, jedoch in ſeltnen Beiſpielen die noch genauerer Beleuchtung bedürfen, auch bei Wörtern dieſer Dekl.

1) Der Genit. pl. auf *άων* von Neutris auf *ον*, Hesiod. *α*. 7. *βλεφάρων* — *κυανεάων*. Da das Neutr. plur. auf *α* ausgeht, ſo ſcheint dies dieſer Form einige Begründung zu geben; und ſo tritt die homeriſche Form *ἑάων* hinzu, welche nur von einem Nom. pl. *ΕΑ* für *ἀγαθά* auf befriedigende Art abgeleitet werden kann **).

2) Der-

*) Noch eine deutliche Spur der Form auf *οο* ſ. unten beim Artic. postp. §. 75. S. auch die Note zu §. 49. A. 3.

**) Neben *ἐΰς* eine Form *ΕΟΣ*, Neu. *ΕΟΝ* pl. *ΕΑ* anzunehmen iſt ganz analog. Daß *ἑάων* aber das Neutr. iſt erhellet am deutlichſten aus Il. *ω*, 528. Die andern Erklärungen, ſo wie auch die Annahme eines Sing. *ἡ βλεφάρη* für die heſiodiſche Stelle, ſind willkürlicher. Unſere iſt die eines alten Grammatikers bei Apollon. v. *ἑά*. Vielleicht gab es noch mehr Beiſpiele in der älteſten Epik, die auch die Nachahmung des Quintus (4, 212.) *μοτάων*, von

2) Derſelbe Gen. pl. auf *άων* von Femininis auf *ος*, als *νησάων, ψηφάων*. Dieſe Fälle finden ſich nur bei ſpätern Epikern (ſ. Callim. Del. 66. 275. u. daſ. Erneſti), mögen ſich aber auf eine ſchon alte Nachläſſigkeit gründen. Da nehmlich die Endung *ων* allen Deklinationen gemein iſt, ſo drängten diejenigen Dialektverſchiedenheiten derſelben, die nur der Erſten Dekl. gehören, in dieſen Fällen ſich auch in die Zweite, weil ſie bei Femininen dem Ohr natürlicher ſchienen. Dies iſt alſo ein wirklicher Metaplaſmus: ſ. unt. §. 56 *).

3) Der Gen. sing. auf *εω* von Maſk. auf *ος*. Dieſe Formen kommen mehrmalen im Herodot, aber nur bei Eigennamen vor, wie *Βάττεω*, *Κροίσεω* ꝛc. bei welchen eine wirkliche Formenverwechſelung begreiflicher iſt und ſchon früh eingedrungen ſein kann. Auch dieſe gehören alſo zum Metaplaſmus **).

4) Der Gen. pl. auf *έων*, von Maſk. auf *ος*, als *πεσσέων, πυρέων* (von *πυρός*), der ſich hie und da im Herodot findet ***), gehört zu den etwas zweifelhaften Fällen eines ioniſch eingeſchalteten *ε* wovon oben §. 28. A. 8.

§. 36. Contracta der 2ten Dekl.

Mehre Wörter auf *οος* u. *οον*, *εος* u. *εον* leiden gewöhnlich eine Zuſammenziehung, und zwar ebenfalls als ὁλοπαθῆ wie in der 1. Dekl.; ſ. §. 33. Anm. 5. §. 34, 10.; und nach den §. 28. gegebnen Generalregeln; jedoch mit der Ausnahme daß das *α* des Neutrius in der Zuſammenziehung das vorhergehende *ε* oder *ο* verſchlingt und dadurch lang wird, als

ὀστέα ὀστᾶ, ἁπλόα ἁπλᾶ

Vgl. unten die Adjektive §. 60.

	Sing. ὁ (Schiffahrt)		*Plur.*		*Sing.* τὸ (Knochen)		*Plur.*	
Nom.	πλόος	πλοῦς	πλόοι	πλοῖ	ὀστέον	ὀστοῦν	ὀστέα	ὀστᾶ
Gen.	πλόου	πλοῦ	πλόων	πλῶν	ὀστέου	ὀστοῦ	ὀστέων	ὀστῶν
Dat.	πλόῳ	πλῷ	πλόοις	πλοῖς	ὀστέῳ	ὀστῷ	ὀστέοις	ὀστοῖς
Acc.	πλόον	πλοῦν	πλόους	πλοῦς	ὀστέον	ὀστοῦν	ὀστέα	ὀστᾶ
Voc.	πλόε	πλοῦ	πλόοι	πλοῖ	ὀστέον	ὀστοῦν	ὀστέα	ὀστᾶ

Dual. N. A.	πλόω	πλώ	ὀστέω	ὀστώ
G. D.	πλόοιν	πλοῖν	ὀστέοιν	ὀστοῖν

Anm.

von *τὰ μοτά*, begründeten. Man kann allerdings dies und vieles ähnliche zu den grammatiſchen Verwirrungen älteſter oder auch alltäglicher Sprache rechnen; allein die Grammatik muß der nächſten Analogie nachforſchen, welche den Urhebern ſolcher Formen vorſchwebten. Vgl. die oben folgenden Fälle.

*) Man könnte dahin auch *τᾶν ἀοιδᾶν* von *ἡ ἀοιδός* Sängerin, bei Eurip. Hippol. 743. als lyriſche Kühnheit, rechnen. Aber dies ſteht in einem Schriftſteller dieſer Zeit zu einzel und zwecklos, und die Verderbung aus *τῶν ἀοιδῶν* war zu leicht.

**) S. Fisch. ad Well. 1, 375. Koen. ad Greg. in Ion. 6.

***) ſ. Maitt. p. 108. c.

Anm. 1. Den **Vokativ** derer auf *ους* haben wir in dem Beiſpiele regelmäßig angegeben; er läßt ſich aber wenig nachweiſen. Von den Eigennamen *Πάνθοος Πάνθους*, *Πειρίθοος*, *ους* kommt er vielleicht in unſern griech. Büchern nicht vor; aber Virgil Aen. 2, 322. hat Panthu. Vgl. unten das heteroklitiſche *Οἰδίπους*. — Einen Vokativ auf *ε* ſ. A. 5.

Anm. 2. Der Dual auf *ω* nimt in der Zuſammenziehung den Cirkumflex nicht an, daher oben *πλώ*, *ὀςώ* (ſ. §. 28. A. 18.). Dieſe Vorſchrift der Grammatiker ſetzt, da ſie den Grundregeln widerſpricht, einen wirklichen Gebrauch voraus. S. Schol. Il. *β*, 262. Etym. M. v. *νώ* p. 609. 52.

Anm. 3. Die Composita der einſilbigen *πλοῦς*, *νοῦς* ꝛc. haben, in der aufgelöſten Form ſchon, den Accent nach der Generalregel (§. 12, 2. a.) auf der vorhergehenden Silbe, z. B. *περίπλοος περίπλους*. Auf dieſer Silbe behalten ſie ihn aber nun in allen Kaſus, ſelbſt wo die aufgelöſte Form ihn fortrücken muß, z. B. *περίπλου* (aufgelöſt: *περιπλόου*), gegen die allg. Regel §. 28, 7. Auch bei ſolchen Eigennamen wie *Πειρίθοος*, *ους* — *Πειρίθου*, *Ἀλκάθῳ*. Auch wird dieſe Silbe, wenn ſie von Natur lang iſt, und das zuſammengezogene *οι* darauf folgt, cirkumflektirt z. B. *εὔνους* pl. *εὖνοι*, obgleich die aufgelöſte Form ſo betont iſt: *εὔνοος*, *εὔνοοι*: aber in die drittletzte Silbe kann der Accent nicht zurücktreten; ſondern er bleibt auch in dieſem Falle da, wo ihn der Nom. hat, alſo *περίπλοι*, *κανόνοι* von *κανόνους*. Vgl. Anm. 5.

Anm. 4. Das Wort *κάνεον*, Korb, verſetzt nach der Zuſammenziehung den Accent: *κανοῦν*; und eben das thun die aus *εος*, *εον* zuſammengezogenen Adjektive durchaus, ſ. unt. §. 60.

Anm. 5. In die tägliche Ausſprache drängten ſich einige **Verkürzungen** ein, indem entweder der Nom. wirklich auf *ος* ſtatt *ους* geſprochen ward *), oder doch Formen die einen ſolchen vorausſetzen entſtanden. Dahin gehören

1) zuförderſt die Betonung aus Anm. 3.

2) der Vokativ *δορυξέ* von (*δορυξόος*) *δορυξοῦς* (Lanzenſchäfter) bei Ariſtoph. Pac. 1260. **)

3) meh-

*) S. Hesych. v. *κανόνος*, *λασῖνος*; wenn dieſe Formen nicht, wie Ruhnken als möglich annimt, bloß durch Misverſtand des Nom. pl. (ſ. Anm. 3.) in den Lexikographen gekommen ſind. Die Exiſtenz der oben angeführten Eigennamen u. die Vergleichung von *χείμαῤῥος*, *τέτραπος* von *ποῦς* macht jedoch den wirklichen Gebrauch auch jener Formen, in der Volksſprache wenigſtens, höchſt wahrſcheinlich.

**) Brunck an dieſem Orte und im Index macht dieſe Form verdächtig, weil *δορυξόε*, obgleich minder gut, doch auch ins Metrum paßt. Allein es iſt ſehr unwahrſcheinlich daß in dieſem einzigen Kaſus, der eben nicht häufig kann vorgekommen ſein, in der Sprache des att. gemeinen Lebens, welche allein doch der Komiker in ſolchen Stellen befolgen mußte, die aufgelöſte Form ſich erhalten haben ſollte. Brunck führt zwar zu V. 447. die Stelle des Etym. M. v. *δορυξόος* ſo an, daß der Grammatiker ſagt: *οὐδεὶς δὲ λέγει Ἑλλήνων δόρυξος, ἀλλὰ δορυξόος, καὶ κατὰ*

συγκο-

3) mehre durch Zuſammenſetzung mit *νόος νοῦς* gebildete Eigennamen. Dieſe kommen nehmlich theils in ihrer regelmäßigen Geſtalt vor z. B. *Ἀλκίνοος, Ἀντίνοος, Πασίνους*; theils aber auch auf *ος*, wobei die Eigenthümlichkeit eintrat, daß dieſe Verkürzung durch Verlängerung des kurzen *ι* oder *υ* in der vorhergehenden Silbe erſetzt ward, z. B. *Πασῖνος, Κρατῖνος, Εὐθῦνος* (für *Εὐθύνους*). S. Ruhnk. in Hist. Oratt. Gr. (beim Namen Archinus.)

4) das Neutr. pl *διπλά, τριπλά* u. ſ. w. in gemeiner Sprache ſtatt des gut attiſchen auf *ᾶ*: ſ. Moer. p. 369. Bianor. Epigr. Anthol. X, 101.: und vgl. die Verkürzungen von *αα, ᾱ, ᾰ* in der 3. Dekl. §. 54. A. 3.

Anm. 6. Es gibt übrigens nicht viel Subſtantive der 2. Dekl. welche zuſammengezogen werden: nehmlich außer den bereits angeführten, wol nur noch die einſilbigen auf *ους*: *νοῦς, ῥοῦς, χνοῦς* *) u. deren Composita; und die Verwandtſchaftsnamen auf *δοῦς* z. B. *ἀδελφιδοῦς*, welche aus *έος* zuſammengezogen ſind, Herod. 6, 94. **)

§. 37. Attiſche zweite Deklination.

1. Der Zweiten Deklination wird, unter dem Namen der Attiſchen, noch die Deklination mehrer Wörter auf *ως* (Maſk. und Fem.) und auf *ων* (Neutr.) beigefügt. Sie hat durch alle Kaſus ein *ω* ſtatt der Vokale und Diphthongen der gewöhnlichen 2ten Dekl., und ein untergeſchriebenes *ι*, wo in jener *οι* oder *ῳ* iſt. Der Vokativ iſt in derſelben durchaus dem Nom. gleich.

Sing.	ὁ, Tempel	τὸ, Saal	*Dual.*		*Plural.*	
Nom.	νεώς	ἀνώγεων	νεώ	ἀνώγεω	νεῴ	ἀνώγεω
Gen.	νεώ	ἀνώγεω	νεῷν	ἀνώγεῳν	νεῶν	ἀνώγεων
Dat.	νεῷ	ἀνώγεῳ			νεῷς	ἀνώγεῳς
Acc.	νεών	ἀνώγεων			νεώς	ἀνώγεω
Voc.	νεώς	ἀνώγεων			νεῴ	ἀνώγεω

2. Ne=

συγκοπὴν δόρυξος. Allein dieſe Worte bilden einen Widerſpruch. Es muß daher offenbar das zweite mal geſchrieben werden *δορυξός*, und die Bemerkung bezieht ſich höchſt wahrſcheinlich eben auf das Ariſtophaniſche Wort. Dies war alſo zuverläſſig in der Volksſprache und ziemte dem Komiker an dieſer Stelle in jeder Rückſicht.

*) Einige von dieſen wurden in der ganz ſpäten Gräcität auch nach der dritten Dekl. flektirt z. B. Simpl. ad Aristot. Phys. f. 31. verso. Z. 25. *νοΐ*, und öfters bei Kirchenvätern ꝛc. S. Etym. M. v. *νόες*, und vgl. unter den Anomalen *πρόχους*.

**) Wie dieſe letztern im Vokativ haben weiß ich nicht. Wenn, wie ich wol glaube, das Bedürfnis davon vorhanden war, ſo bildete man vermuthlich nach dem Ohr aus dem Nom. -*δοῦς* -*δοῦ*; oder vielleicht auch -*δέ*.

2. Neben dem Akk. auf ων hat dieſe Dekl. auch einen Akkuſativ auf ω

welcher bei einigen Wörtern allein, oder doch am gewöhnlichſten im Gebrauch iſt, namentlich bei ἡ ἕως Morgenröthe, Akk. τὴν ἕω, und bei den Ortnamen Κῶς, Κέως, Τέως, Ἄθως. Bei den meiſten andern Wörtern kommt er jedoch auch vor *).

Anm. 1. Man muß den Ausdruck Attiſche zweite Dekl. durchaus nicht ſo verſtehn, als wenn die Attiker die Wörter auf ος auf dieſe Art zu bilden pflegten. Es iſt vielmehr eine eigne und alte Dekl. einer jedoch ſehr beſchränkten Anzahl von Wörtern, von deren mehren es aber auch Nebenformen gibt, die anders deklinirt werden, und zwar theils nach der dritten, theils nach der gewöhnlichen zweiten; aber äußerſt wenige, wo der Unterſchied im Nom. bloß in ος oder ως beſtünde, ſondern meiſt noch mit andern Verſchiedenheiten (wie ναός νεώς). Attiſch aber heißt dieſe Deklination, weil wirklich, wo es mehre Formen gibt, die hieher gehörige den Attikern beſonders eigen iſt. S. noch über dieſe Formation unt. §. 56. A. 1.

Anm. 2. Am natürlichſten ſind die Nebenformen auf ως nach der dritten Dekl. z. B. κάλως, (2. Dekl.) G. κάλω — (3. Dekl.) G. κάλωος. Andre aber haben als Nebenform eine andre Endung ſchon im Nomin., oder Kaſus-Endungen die eine ſolche vorausſetzen z. B. ταώς G. ώ, u. ταών G. ῶνος. Alle dieſe und ähnliche Fälle kommen unten bei den Heteroclitis u. dem Metaplasmus vor. Von folgenden Wörtern aber ſind die Nebenformen weſentlicher verſchieden und durch den Dialekt getrennt.

ἕως, ω (ſ. Text 2.) — ion. ἠώς G. όος, οῦς nach der dritten.

νεώς, λεώς ſ. ob. §. 27. A. 21.

λαγώς (Haſe) G. ώ Acc. ών u. ώ. — ion. λαγωός, ωοῦ. — Die Nebenform λαγός, die ſpäterhin ebenfalls in allgemeinen Gebrauch kam **), war auch alt; Herodot. 1, 123. 7, 57.; ſelbſt Sophokles hatte λαγοί, u. den dor. Acc. pl. λαγός haben wir §. 35. A. 7. geſehn.

ὀρφώς u. ὀρφός ein Seefiſch des Namens.

— Die Adjektive auf ως Neutr. ων ſ. unt. §. 61. Zu ihnen gehört auch das obige ἀνώγεων das nur durch Hinzudenkung von οἴκημα (Zimmer) zum Subſt. wird. — Von Eigennamen haben einige bloß die hiehergehörige Form wie Τυνδάρεως, Βριάρεως, Ἀνδρόγεως, Τάλως, Πετεώς; andere haben Nebenformen, ſ. ob. die §. 27. A. 21. erwähnten, und unten bei den Heteroklitis Μίνως.

Anm. 3. Der Accent hat, wie die Beiſpiele zeigen, das eigne, daß wenn die vorletzte Silbe ein ε, und das ω der Endſilbe nicht ſelbſt den Ton hat, er trotz dieſer Länge auf die drittletzte Silbe zu ſtehn kommt. S. ob. §. 11, 8. u. A. 6. — Der Genitiv aber weicht in Abſicht des Tons von der Regel §. 33., darin ab, daß wenn ſeine End-

*) S. Koen. ad Greg. in Att. 91. Maitt. 19. a. S. auch unten die Adjektiva §. 61.

**) S. Athen. 14. p. 400. Sturz. Lex. Xenoph. v. λαγωός.

Endſilbe betont iſt, er ein Oxytonon iſt: τοῦ νεώ (gew. ναοῦ). — Von einigen oxytonis auf ώς, λαγώς, ὀρφώς, τυφώς findet man die Endungen öfters mit dem Cirkumflex τοῦ τυφῶ, τὸν λαγῶ, τοὺς ὀρφῶς, welches wahrſcheinlich in alter Zuſammenziehung ſeinen Grund hat: daher λαγωός: und ſ. Athen. 9. p. 400. a. Choerob. p. 1197. Moer. c. n. Piers. 366.

Anm. 4. Nach der Analogie des Akkuſativs auf ω findet ſich auch das

Neutrum auf ω

doch ſelten und eben nicht mit ſehr alter Autorität. Das Neutr. von ἀγήρως (deſſen Akk. auf ω aus Homer geläufig iſt) hat Plutarch II. p. 783. aus Thuc. 2, 44. wo aber in den Ausgaben ἀγήρων ſteht; und ἐπίπλεω τὸ ἀγγεῖον ſagt Plutarch irgendwo ſelbſt.

Anm. 5. Statt des Genitivs auf ω hat die epiſche Sprache ωο z. B.

Πηνελέωο, Πετεῶο

welche alte Form wir ſchon oben in der Note zu §. 33. A. 3. mit den Genitiven der erſten u. zweiten Dekl. auf αο u. οιο zuſammengeſtellt haben.

Anm. 6. Die Wörter γάλως Schwägerin, Ἄθως u. Κῶς werden bei den Epikern zerdehnt in γαλόως, Ἀθόως, Κόως, Gen. όω ꝛc. welches nach der Analogie aller ähnlichen Fälle §. 28. A. 7. vorausſetzt daß die Endung ως in dieſen wenigſtens durch Zuſammenziehung aus -αος entſtanden iſt; wie eben dieß bei dem Adjekt. ἀγήρως, alt u. epiſch ἀγήραος, gewiß iſt.

Dritte Deklination.

§. 38. Genus.

1. Bei der Mannigfaltigkeit der Wort-Endungen, die zu dieſer Deklination gehören, iſt die Beſtimmung des Genus aus der Endung nur mangelhaft, und das beſte muß die Beobachtung des Einzelen thun. Einige Endungen jedoch laſſen ſich genauer beſtimmen (ſ. d. Anm.)

2. Im ganzen kommt das ς am Ende mehr dem Maſk. und Fem., und der **kurze Vokal** in der Endſilbe mehr dem Neutrum zu. Auf ξ und ψ gibt es gar keine Neutra.

Anm. 1. Wir wollen hier die Endungen anführen, deren Genus ſich genauer beſtimmen läßt. Bei den Ausnahmen wird auf die Perſonalbenennungen (wie ἡ μήτηρ Mutter, ἡ δάμαρ Gattin, ὁ μάντις Seher), von welchen es ſich von ſelbſt verſteht, keine Rückſicht genommen; wo aber o. A. (ohne Ausnahme) ſteht, da gibt es auch keine Perſonalnamen von anderm Geſchlecht.

Maſkulina.

Alle auf ευς, als ὁ ὀρεύς, ὁ ἀμφορεύς, o. A.

Alle Subſt., die im Genit. ντος haben, als ὁ τένων, οντος, ὁ ὀδούς,

ὀδούς, ὄντος, ὁ ἱμάς, άντος· wobei bloß die Städtenamen einige Ausnahme machen nach §. 32. A. 6.

Die auf ηρ, als ὁ ζωστήρ. Ausgenommen ἡ γαστήρ (έρος) Bauch, ἡ κήρ (ηρός), Verhängnis und bei Dichtern auch ἡ ἀήρ u. ἡ αἰθήρ (έρος), und bei Homer Il. σ, 477. auch ἡ ῥαιστήρ (ῆρος) Hammer. Auch ſind ausgenommen die zuſammengezogenen Neutra, wovon hier unten.

Feminina.

Alle auf ω, als ἠχώ, o. A.

Die auf ας Gen. αδος, als ἡ λαμπάς; mit Ausnahme einiger Adjectiva communia, wie λογάς, σποράς, §. 63.

Die Eigenſchaften auf της (lat. tas), z. B. ἡ μικρότης (parvitas, Kleinheit).

Die Wörter auf ις, als ἡ πόλις (εως), χάρις (τος), μερίς (ίδος), κηλίς (ῖδος), ἀκτίς (ῖνος). Ausgenommen die Maſkulina

ὄφις Schlange, ἔχις Natter, κόρις Wanze, ὄρχις Hode, κύρβις Geſetztafel, μάρις ein gewiſſes Maaß (ſämtl. im Gen. εως)

κίς (ιός) Holzwurm, λῖς epiſch, der Löwe

ὁ δελφίς (ῖνος) Delfin; ἡ, ὁ θίς (ινός) Haufen, Ufer *).

Ferner ſind zu merken

ὁ, ἡ ὄρνις (ῑθος). Dies Wort iſt in der allgemeinen Bedeutung Vogel Epicoenum masculinum (§. 32, 5.), findet ſich aber auch als Femininum: a) zuweilen für die Sie (Arist. H. A. 9, 29 zweimal), b) als Epicoenum femininum, wenn des Vogels beſtimmterer Name ein Fem. iſt z. B. Hom. Il. ξ, 290. Apollon. 1, 1087.

Daſſelbe Wort bezeichnet aber auch im engern Sinn das Hühnergeſchlecht, und in dieſem Fall iſt es commune, οἱ ὄρνιθες die Hähne, αἱ ὄρνιθες die Hühner und zugleich Gattungsgenus.

ἡ, ὁ τίγρις Tiger. Dies Wort iſt bloß ſchwankend, gewöhnlich Epicoenum Fem. doch auch, und vielleicht bei älteren, Epic. Masc. S. Ath. 13. p. 590. Arist. 8, 27. (28.) extr.

Wegen ὄϊς oder οἶς ſ. §. 32. A. 4.

Neutra.

Alle auf α, η, ι, υ als τὸ σῶμα, κάρη, μέλι, ἄστυ, o. A.

Alle durch ε u. ο kurze Endungen, o. A., als τὸ τεῖχος, τὸ ἦτορ, und die Neutra Adjektiva auf ες, εν, ον.

Die auf αρ, als τὸ νέκταρ (ρος), τὸ ἧπαρ (ατος), nebſt den aus -εαρ zuſammengezogenen auf -ηρ:

τὸ ἔαρ, ἦρ Früling, τὸ κέαρ, κῆρ Herz, τὸ στέαρ, στῆρ Talg.

Das

*) Die Grammatiker wollen das Geſchlecht nach der Bedeutung vertheilen; aber irrig; ſ. Il. ψ, 693. Od. μ, 45. Aristoph. Vesp. 696. u. Steph. Thes. in v.

Das einzige Maſkulinum iſt

ὁ ψάρ Staar (Vogel)

Die auf ωρ welche keine Perſonalbenennungen ſind, als τὸ τέκμωρ, τὸ ὕδωρ. Ausgenommen

ὁ ἰχώρ Lymfe, ὁ ἀχώρ Blatter.

Die auf ας Gen. ατος u. αος, als τὸ τέρας (ατος), τὸ δέπας (αος). Ausgen.

ὁ λᾶς (ᾶος) Stein, ὁ od. τὸ ΚΡΑΣ (ατός) Haupt (ſ. Anom.)

Sonſt gibt es weiter keine Subſtantiva Neutra dieſer Deklination als noch dieſe vier

τὸ πῦρ Feuer, τὸ φῶς Licht, τὸ οὖς Ohr, τὸ σταῖς Teig.

* * *

Die auf ας ſind alſo nach Maaßgabe ihres Genitivs unter alle drei Genera vertheilt:

ας, αντος Masculina
ας, αδος Feminina
ας, ατος und αος Neutra

jedes jedoch mit den wenigen oben angegebenen Ausnahmen.

Verhältnis des Nominativs der dritten Deklination zu den übrigen Kaſus.

§. 39.

1. Wir haben bereits oben §. 33, 4. u. A. 2. den weſentlichen Unterſchied der dritten Dekl. von den beiden erſten erkannt, vermöge welcher ſie die ungleichſilbige Deklination genannt wird. Bei einem jeden zu deklinirenden Worte nehmlich, muß man unterſcheiden den Stamm und die Kaſus-Endung, welche abgewandelt wird. In den beiden erſten Deklinationen hat gleich der Nom. Sing. eine eigne Silbe als Kaſus-Endung; in der dritten aber wird ſie erſt in den folgenden Kaſus angehängt, z. B.

2te Dekl. λόγ-ος, λόγ-ου, λόγ-ῳ
3te Dekl. θήρ, θηρ-ός, θηρ-ί.

Man nennt daher ſämtliche Kaſus der dritten Dekl. außer dem Nom. u. Voc. Sing., und dem Acc. Sing. im Neutro, wachſende.

2. Aber auch in der 3ten Dekl. iſt der Nominativ ſelten ſo ganz der unveränderte Stamm, wie θήρ: in den meiſten Fällen wird die letzte Silbe deſſelben verändert, theils durch Zuſetzung,

Genit. βότρυ-ος (Stamm βοτρυ) Nom. — βότρυς,
durch Zuſetzung eines ς

theils

theils durch Abwerſung
Genit. σώματ-ος (Stamm σωματ) Nom. — σῶμα,
durch Abwerſung des τ

theils durch Wandelung
Genit. εἰκόν-ος (Stamm εἰκον) Nom. — εἰκών, durch
Verlängerung des ο

welche drei Gattungen der Veränderung ſich denn auch bei Einem Worte auf jede Art verbinden, wie in den folgenden §§. gezeigt wird.

Anm. 1. Um ein Wort nach der dritten Dekl. richtig deklinieren zu können, iſt es alſo durchaus nöthig, daß man den Nominativ und einen der übrigen Kaſus, wozu man gewöhnlich den Genitiv nimt, ſchon wiſſe. Wenn man aber nur einen von beiden weiß, ſo laſſen ſich die Regeln weit einfacher angeben, um aus dem Genitiv den Nom. zu finden, als umgekehrt; weil im Genitiv der Stamm, auf den alles ankommt, gewöhnlich unverfälſcht iſt, im Nom. hingegen gewöhnlich nicht. Auch kann und muß man ſich aus dem Wörterbuche, mit dem Nom. eines Wortes, immer zugleich den Genitiv merken: im Leſen hingegen iſt der weit häufigere Fall, daß man auf den Genitiv, Dativ ꝛc. eines unbekanten Wortes ſtößt: um nun dieſes im Wörterbuche aufſchlagen zu können, muß man aus dem Genitiv auf den Nom. zu ſchließen wiſſen; und dazu ſoll daher im folgenden Anleitung gegeben werden *).

Anm. 2. Um das obige nicht falſch zu verſtehn muß man wohl bemerken daß der Stamm eines Wortes in Abſicht auf Biegung vielfältig verſchieden iſt von dem eigentlichen Wortſtamm in Rückſicht auf Etymologie. Wer dies nicht genau unterſcheidet dem kann es natürlicher ſcheinen, z. B. σωμ als Stamm, und α, ατος als Endung anzunehmen. Allein von dieſer Endung gehört ſchon ein Theil, wenigſtens das α, zur Wortbildung, nicht zur Deklination, worauf es hier allein ankommt. In den beiden erſten Deklinationen freilich verſchmilzt beides, Wortbildungs- und Deklinations-Endung, oft in einander (z. B. λόγ-ος, λόγ-ου) und läßt ſich nicht methodiſch-rein trennen. Aber in der dritten Dekl. läßt ſich, wie an dem Beiſpiel θήρ zu erſehn iſt, die Deklinations-Endung ganz allein (nehmlich in den übrigen Casibus) ablöſen; und dies allein muß daher hier geſchehn. — Auch ſo aber kann es nun zweckmäßiger erſcheinen, nicht σωματ ſondern σωμα als reinen Stamm, und das τ zwiſchen die beiden Vokale als eingeſchalter anzuſehn. Es wäre an ſich möglich, daß dies wirklich der Gang der Sprache geweſen, aber beweiſen läßt es ſich nicht: dagegen in τύπτοντος, ἑκόντος, ἐλέφαντος u. d. g. iſt es höchſt wahrſcheinlich daß das τ zu dem Stamme des Wortes gehört: und wer entſcheidet wie es in γάλακτος, δάμαρτος war **)?

§. 40.

*) Eine ſehr nützliche Uebung wird es aber ſein, wenn der Lernende, nachdem er den Inhalt des hier folgenden gefaßt, für ſich ſelbſt auch den umgekehrten Weg einſchlägt, ſämtliche Nominativ-Endungen auszieht und zu jedem die verſchiedenen Genitiv-Endungen nebſt den Beiſpielen fügt.

**) Durch dieſe Zweifel wird indeſſen jener genetiſchen Methode (wenn

§. 40.

1. Die gewöhnlichſten Veränderungen, die der Stamm im Nom. erfährt *), ſind

1) die Annahme eines ς, z. B.

βότρυς, βότρυ-ος, ἅλς ἁλ-ός

2) daß aus ε und ο des Stammes, bei Maſkulinis und Femininis, im Nom. η und ω wird, z. B.

εἰκών εἰκόν-ος, ἀληθής ἀληθέ-ος.

2. In Abſicht der genaueren Anwendung von beidem, und alles deſſen, was ſonſt ſtatt findet, müſſen wir zwei Hauptfälle unterſcheiden, nehmlich wenn vor der Kaſusendung 1) ein **Konſonant**, 2) ein **Vokal** vorhergeht.

§. 41.

1. Wenn ein **Konſonant** vor der Kaſusendung ſteht, und der Nom. das ς annimt, ſo verſteht es ſich zuförderſt aus der Generalregel, daß dies ς mit den Buchſtaben γ, κ, χ und β, π, φ übergeht in ξ und ψ, z. B.

κόραξ κόρακ-ος, ὄνυξ ὄνυχ-ος
ὤψ ὠπ-ός, χάλυψ χάλυβ-ος.

Anm. 1. Dieſe Nominative auf ξ und ψ verändern das ε und ο des Stammes nie (*φλέψ φλεβός, φλόξ φλογός, αἴθιοψ αἰθίοπος*); mit einziger Ausnahme von

ἡ ἀλώπηξ ἀλώπεκος (Fuchs) **).

2. Iſt

(wenn auch hie und da ein nicht genaues Faktum einfließen ſollte) nichts von ihrem Werthe, beſonders beim mündlichen Unterricht, benommen. Nur muß der Lehrling ſich erſt deutlich ſagen, was er ſieht, ehe man ihm ſagt, wie das zuging; das Sehen aber wird bloß durch Gleichförmigkeit der Vorſtellung erleichtert. Erſt alſo müſſen wir ihn bloß auf das aufmerkſam machen, was nach der Ablöſung der Kaſus-Endungen der 3ten Dekl. übrig bleibt; ſo erkennt er einen Stamm, der dem Nom. nahe kommt, aber gewöhnlich entweder um etwas kürzer oder um etwas länger iſt. Nur wenn auf dieſe Art die Anſchauung vollendet iſt, kann der denkende Lehrer mit dem hinzutreten, was nach ſeiner gründlichen Ueberzeugung Gang der Sprache war.

*) Bei allen folgenden Beiſpielen muß der Lernende aufmerkſam gemacht werden, daß z. B. die Anführung *βότρυς βότρυ-ος* ſo zu faſſen iſt: aus dem Stamme *βοτρυ*, der aus dem Genitiv *βότρυ-ος* erhellet, wird im Nom. *βότρυς.*

**) Man führte ſonſt auch einige auf *ωψ, οπος* an; allein dies beruhte theils auf den Namen *Πέλοψ, Δόλοψ, Κέκροψ* die hie und

da

2. Iſt aber der nächſte Buchſtab vor der Kaſus-Endung δ, τ oder ϑ, ſo fällt derſelbe, gleichfalls nach der Generalregel, vor dem ς weg, z. B.

λαμπάς λαμπάδος, Δωρίς Δωρίδος
κόρυς κόρῠθος, ἡ Πάρνης Πάρνηθος
τέρας τέρᾰτος, χάρις χάρῐτος.

Anm. 2. In den hieher gehörigen Fällen kann das ε u. ο des Stammes vor dem ς nicht bleiben: dies trifft aber nur ein in dem Part. Perf. auf ώς, ότος, z. B.

τετυφώς τετυφότος

Vgl. auch das epiſche ἀργέτος, ἀργέτι in Anom. u. unten 7. ποῦς ποδός.

3. Auch ν und ντ fallen vor dem ς weg; aber der kurze Vokal wird alsdann auf die §. 25, 4. angegebene Art verlängert, z. B.

γίγᾱς γίγαντος, δεικνύς (lang υ) δεικνύντος
χαρίεις χαρίεντος, ὀδούς ὀδόντος
μέλᾱς μέλᾰνος, κτείς κτενός.

Anm. 3. Nach μέλας geht nur noch τάλας; ſ. beide bei den Adjektiven; und nach κτείς nur noch εἷς mit ſeinen Compos. ſ. §. 70. — Uebrigens vergleiche man mit dieſen Nominativen, unten §. 46. den Dat. pl. wo der Vokal, wenn bloß ν weggefallen iſt, kurz bleibt; ferner das Pron. τίς, τίνος, deſſen ι im Nom. wie in den übrigen Formen kurz iſt. — Als ein ſeltner Dorismus wird angeführt die Verkürzung der Endung ας, in deren Flexion ein ν iſt. Feſt ſteht dieſes bei Theokrit 2, 4. in dem Worte τάλας: und eben deswegen bedürfen andere ältere noch der Unterſuchung *).

Anm.

da irrig nach der Analogie von Κύκλωψ (ωπος) im Nom. mit einem ω gefunden werden; theils auf dem Worte κλώψ (Dieb) wovon der Gen. pl. κλοπῶν zweimal bei Xenophon vorkommt Anab. 4, 6, 17. Cyrop. 2, 4, 23. Jetzt iſt an beiden Stellen κλωπῶν gebeſſert; freilich auf ſchwache Autorität (ſ. Schneid. zu beiden Stellen u. zu Anab. 6, 1, 1. vgl. Ind. zu de Laced. Rep. v. κλοπεύειν). Auch fehlt es dieſer Form nicht an Analogie und dem Xenophon nicht an Eigenthümlichkeiten. Weil aber die Form κλωπός mehrmalen unbezweifelt vorkommt, z. B. Eurip. Hel. 560. Meleag. Ep. 20. ſo darf wenigſtens die Grammatik noch nicht auf jene Stellen bauen.

*) Wenn gleich dieſelbe Kürze noch befremdlicher iſt im Namen Αἴας, welchen Drako p. 12. und Choerob. p. 1182. aus einem Trochaicus tetram. acatal. des Alkman anführen, ſo darf ſie doch ſo leichthin nicht angetaſtet werden. Zwar iſt dieſes Beiſpiel dort gepaart mit einem andern das ganz verworfen wird, da auch δῆσας als verkürztes Particip angeführt wird aus Hesiod. ϑ. 521. wo in allen Exemplaren itzt ſteht δῆσε δ' —. Aber ich finde auch dieſen Fall noch großer Erwägung werth, eben des auffallenden wegen, und weil die Verbindung dort durch das Par-

Anm. 4. Von den Wörtern die im Gen. ᾶνος, ῖνος, ῦνος, haben (Anm. 9.), bilden die auf ᾶνος den Nom. nur auf ν z. B. παιὰν παιᾶνος; die auf ῖνος aber haben im Nom. ἰς, wovon die bekanteren ſind

ἡ ἴς Sehne, ἡ ῥίς Naſe, θίς (§. 38. A.) — Gen. ῖνός.
ὁ δελφίς Delfin, ἡ ἀκτίς Stral, ἡ ὠδίς die Wehe,
ἡ γλωχίς Spitze, Ἐλευσίς, Σαλαμίς, Τραχίς — Gen. ῖνος.

Durch einen faſt allgemeinen Fehler ſteht in Wörterbüchern und Regiſtern von allen dieſen Wörtern der Nom. auf ἰν als die gangbare Form. Auch kommt δελφὶν wirklich oft vor, aber nur bei ſpäteren Schriftſtellern *); von den übrigen auch bei dieſen ſeltner **). — Unter den wenigen auf ῦνος ſcheint dieſelbe Regel zu gelten von Φόρκυς Φόρκῦνος, Γόρτυς Γόρτῦνος: von μόσυν μόσῦνος (Thurm) aber iſt dies die einzige Form.

Anm.

ticip viel paſſender wird. Es iſt von den Schickſalen der Söhne des Japetos die Rede:

ὑβριστὴν δὲ Μενοίτιον εὐρυόπα Ζεὺς
Εἰς Ἔρεβος κατέπεμψε κ. τ. λ.
Ἄτλας δ' οὐρανὸν εὐρὺν ἔχει κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης
— —.
Ταύτην γάρ οἱ μοῖραν ἐδάσσατο μητίετα Ζεύς·
Δῆσε δ' ἀλυκτοπέδῃσι Προμηθέα ποικιλόβουλον, κ. τ. λ.

Schlecht hängt hier die fortlaufende Erzählung durch Δῆσε δὲ von dem ab, was grammatiſch nur Subjekt eines Nebenſatzes war. Das Particip δήσας aber ſtellt Prometheus harte Strafe als Gegenſatz hin gegen das mildere Schickſal des Atlas. Erwägt man nun daß Heſiodus noch andere Doriſmen, namentlich das ᾰς 1. Decl. hat; bedenkt man ferner das im Grunde noch auffallendere Perfekt auf ᾶσιν aus der Note zu §. 87. A. 4.; ſo wird man auch dieſen Fall für ſo entſchieden abgemacht nicht halten.

*) Aelian. N. A. 1, 18. 2, 16. Plut. Sollert. Anim. 36. p. 984. f. Bianor Epigr. 8. Philipp. Epigr. 32. Vielleicht war dieſe Form urſprünglich doriſch, da Mosch. 3, 37. wo doriſcher Dialekt iſt δελφίν, 2, 113. aber, wo ioniſcher iſt, δελφίς hat. Luc. Dial. Marin. 8, 1. hat ὦ δελφίν. War dies vielleicht regelmäßiger Vokativ von δελφίς, wie τάλαν von τάλας?

**) Laſkaris lib. 3. p. 189. ſagt ausdrücklich die ältern hätten dieſe Wörter auf ς gebildet, die neuern auf ν. Ῥίν weiß Stephanus, darauf ausgehend, nur aus Theophylakt beizubringen. Ich finde es bei Lucian. Asin. 12.; aber Dial. Meretr. 1. ſteht ῥίς. Auch Chöroboſkus (Bekk. in Ind. p. 1424.) nennt die Endung ιν ſelten und führt nur das Adj. τριγλώχιν aus Simonides und Kallimachus an. Ich finde ῥίν bei Hippokrates Diaet. 1, 16. welches aber nichts beweiſt gegen das bei ihm weit gewöhnlichere ῥίς. — Der Nom. auf ἰς iſt alſo auch von den Wörtern anzunehmen, die im Nom. nicht vorkommen: ἰκτῖνα, ῥηγμῖνι, ἑρμῖνα, ἑρμῖσιν, ὑσμῖνι (ſ. §. 56.), σαμίνεσσιν (ſ. A. 9. Not.) Auch von Τελχῖνες kann ich den Nom. Sing. bei ältern Schriftſtellern nicht nachweiſen. Bei ganz ſpäten heißt er freilich Τελχίν.

Digitized by Google

Anm. 5. Eine Beſonderheit trat ſpäterhin mit den röm. Namen auf ens, entis ein, die in der griechiſchen Form das ε vor dem ς Nominativi in η übergehn laſſen z. B. Κλήμης Κλήμεντος Clemens, Οὐάλης Οὐάλεντος Valens.

Anm. 6. Die Verbindung νδ kommt vor Kaſusendungen dieſer Dekl. nicht vor; νθ aber nur in einigen wenigen, und dieſe haben das abweichende, daß ſie das ν vor dem σ im Nom. Sing. und im Dat. pl. behalten: ἕλμινς (Regenwurm) ἕλμινθος, Τίρυνς Τίρυνθος.

4. Wenn aber der Nom. kein ς annimt, ſo können, von Konſonanten, nur ν und ρ am Ende des Nominativs ſtehn bleiben

θήρ θηρός, νέκταρ νέκταρος
φώρ φωρός, αἰών αἰῶνος

die andern müßten ſämtlich abgeworfen werden, allein der Fall trifft nur beim τ ein *), z. B.

σῶμα σώματ-ος, Ξενοφῶν Ξενοφῶντ-ος.

In beiderlei Fällen werden ε und ο im Maſk. und Fem. immer in η und ω verwandelt:

λιμήν λιμέν-ος, αἰθήρ αἰθέρ-ος, ῥήτωρ ῥήτορ-ος
χελιδών χελιδόν-ος, γέρων γέροντ-ος.

Nur die Neutra behalten nach §. 38. das ε und ο auch im Nominativ in den beiden Subſtantiven τὸ ἦτορ, ορος (Bruſt), τὸ ἄορ (Schwert), und den Adjektiven z. B. τὸ ἄῤῥεν, τὸ ἐλέημον (§. 62. 63.)

Anm. 7. Die Endung α G. ατος beſchränkt ſich faſt einzig auf die Verbalia auf μα und einige andre Wörter auf μα, als σῶμα, ϛόμα, αἷμα, ἅρμα, σῆμα, κῶμα, die aber, größtentheils wenigſtens, ebenfalls alte Verbalia ſind. Außer dieſen gibt es nur noch ἄλειφα, ατος Oel, Salbe; wofür doriſch und epiſch ἄλειφαρ gebraucht wird **).

5. Einige Neutra, die im Gen. ατος haben, nehmen im Nom.

*) S. jedoch unt. 7. γάλα γάλακτος. Sonſt nehmen alle übrigen Buchſtaben im Nom. das ς auf die unter 1—4 beſchriebenen Arten an, μ und σ aber kommen vor den Kaſusendungen dieſer Dekl. gar nicht vor, und auch von λ iſt ἅλς, ἁλός das einzige Beiſpiel.

**) Hes. Theog. 553. Theocrit. ꝛc. Daß der Nom. ἄλειφα der gewöhnliche war, geht hervor aus Etym. M. in v. Eustath. ad Od. ζ, 215. p. 259, 39. Bas. ferner aus dem durchgehenden Gebrauch bei Hippocr. und Aretaeus: wozu folgende einzele Stellen kommen: Callim. fr. 12. Aelian. N. A. 12, 41. (wo ἄλιφα fehlerhaft ſteht), und Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. wo Schweighäuſer ſtatt ἄλειφας εἰσάλειψον ſchreiben mußte ἄλειφά σ' εἰσάλειψον. Die Form ἄλειφας, welche ſonſt nirgendher beigebracht wird, gehört alſo bloß den Grammatikern.

Nom. ſtatt des ς ein ϱ an, z. B. ἧπαϱ ἥπατ-ος. Vgl. §. 16. A. 1. g.

6. Nach dieſen Vorausſetzungen ſind nun die gewöhnlichen Fälle, wo ein Konſonant vor der Kaſusendung vorher geht, folgende:

der Genitiv auf {γος, κος, χος / βος, πος, φος} v. Nom. auf {ξ (φλόξ ꝛc.) / ψ (ὤψ ꝛc.)}
— — — δος, τος, θος vom Nom. auf ς, als λαμπάς, λαμπάδος ꝛc.
insbeſondere aber
— ατος v. Nom. auf {α (σῶμα, ατος) / ας (τέρας, ατος) / αϱ (ἧπαϱ, ατος)}
— — — νος v. Nom. auf {ν (Πάν Πανός) / ς (ῥίς ῥινός)}
insbeſondere aber
— ενος u. ονος v. Nom. auf ην und ων (λιμήν λιμένος, εἰκών εἰκόνος)
— — — ντος v. Nom. auf {ας, εις, ους, υς (φάς φάντος, θείς θέντος δούς δόντος, φύς φύντος) / ων (γέϱων, οντος)}
— — — ϱος v. Nom. auf ϱ (θήϱ θηϱός)
insbeſondere aber
— εϱος und οϱος v. Nom. auf ηϱ, ωϱ, οϱ (αἰθήϱ αἰθέϱος, ῥήτωϱ ῥήτοϱος, ἦτοϱ ἤτοϱος).

Anm. 8. Aus den Dialekten iſt zu dieſem §. nur das doriſche α ſtatt η anzuführen; und zwar findet es ſtatt nicht nur in ſolchen Wörtern die das η durch alle Kaſus haben, wie Ἕλλαν Ἕλλανες, μάν μᾶνες, ἐσθάς ἐσθᾶτος; ſondern ſelbſt in ſolchen deren wachſende Kaſus ein ε haben (ſ. §. 27. A. 15.) z. B. ποιμάν für ποιμήν bei Theokrit, und doch ποιμένος ꝛc. Von φϱήν φϱενός aber hat Pindar das α auch in der Flexion, aber nur im Dat. pl. und kurz, φϱασίν: ſ. §. 27. A. 20. — Uebrigens gilt hier beſonders die allgemeine Erinnerung aus §. 27. A. 15., daß man beobachten muß welche Wörter das η in α zu verändern pflegen und welche nicht. So findet es ſich nie in αἰθήϱ, θήϱ, θῆϱες und allen Perſonalnamen auf τήϱ; wogegen es feſt iſt bei den abstractis auf της lat. tas z. B. νεότης, ητος dor. νεότας, ατος. — Von dem ion. η ſtatt α ſ. unt. Anm. 11.

7. Einige Wörter formiren ihren Nominativ und Genitiv zwar auf analoge Art, werden aber, wegen Mangels an gleichartigen Beiſpielen hier beſonders aufgeführt.

1. ἅλς (ὁ Salz, ἡ Meer) G. ἁλός ſ. Not. zu 4.
2. μέλι (τὸ Honig) G. μέλιτος
3. κάϱη (τὸ Haupt; ioniſch) G. κάϱητος

Dieſe beiden gehn ganz nach der Analogie von σῶμα, ατος; haben aber keine ähnliche Subſtantive neben ſich. Man kann aber die Neu=

Neutra der mit χάρις zuſammengeſetzten Adjektive zu der Form μέλ, rechnen z. B. τὸ ἄχαρι, ιτος (§. 63.) — Wegen κάρη ſ. noch beſonders bei der Anomalie unter κάρα.

4. δάμαρ (ἡ Gattin) G. δάμαρτος.

Dies iſt der einzige Fall wo ρτ vor der Kaſus-Endung ſteht; das τ fällt alſo nach der allgemeinen Regel im Nom. ab, wo nun das ρ eine ganz analoge Endung bildet.

5. ἄναξ (ὁ König) G. ἄνακτος *)
6. νύξ (ἡ Nacht) G. νυκτός
7. γάλα (τὸ Milch) G. γάλακτος.

Dies ſind die einzigen Wörter welche κτ vor den Kaſus-Endungen haben. Da nun nach Abwerfung des τ, das κ zu Ende des Worts nicht ſtehn bleiben kann, ſo geht es in der maſkuliniſchen und femininiſchen Form, mit ς nach Text 1. in ξ über. Das Neutrum aber wirft auch dies κ noch ab, ſo wie eben dies auch in dem altepiſchen Vokativ von ἄναξ geſchieht, wovon §. 45. A. ſ. auch §. 26. A. 8.

8. ποῦς oder πούς (ὁ Fuß) G. ποδός.

Vgl. oben 2 mit Anm. 2. Die Verlängerung des ο in ου geſchieht hier nach der Analogie von βοῦς G. βοός. — Die Schreibart des Nom. mit dem Akutus folgt der Vorſchrift der Grammatiker **), die mit dem Cirkumflex ſcheint aber allgemeiner geweſen zu ſein.

9. ἀλώπηξ (ἡ Fuchs) G. ἀλώπεκος, ſ. A. 1.

Andere ſehe man, wegen anderer damit verbundener Unregelmäßigkeiten unten bei der Anomalie.

8. Da in dieſer Deklination die Endſilbe des Nominativs in die vorletzte Silbe der andern Kaſus fällt, ſo haben wir in Abſicht der Quantität hier nicht bloß wie in den übrigen Deklinationen die Quantität der eigentlichen Kaſus-Endungen zu beachten, ſondern auch die der Silbe vorher und der Endſilbe des Nominativs. Was hievon in die Augen fällt, wie λιμήν λιμένος iſt ſchon im obigen begriffen: wir werden alſo in den nächſten Anmerkungen nur noch einiges in Abſicht der Vokale α, ι, υ, beibringen, und zwar hauptſächlich wo ſie lang ſind, indem wir die Kürze als den gewöhnlichern Fall annehmen.

Anm. 9. Alle Subſtantive deren Genitiv ausgeht auf

ανος, ινος, υνος

haben dieſe vorletzte Silbe lang z. B. Πάν Πᾶνός, παιάν παιᾶνος, ῥίς ῥῖνός, δελφίς δελφῖνος, μόσυν μόσῦνος, Φόρκυς Φόρκῦνος (ſ. A. 4.) Wir

*) Zu dieſem gehören noch einige Kompoſita, worunter auch χειρῶναξ Handwerker, Künſtler.

**) S. Etym. M. in v. Choerobosc. p. 1196. oben, und Apollon. de Adv. p. 544. unten. Vgl. Schweigh. zu Athen. 7. p. 316. b. Was Lobeck ad Phryn. p. 453. ſagt iſt eine grammatiſche Urſach; dergleichen nur gilt, wenn der Gebrauch ausgemacht iſt.

Wir beſchränken dies auf die Subſtantive, wegen der Adjektive *μέλας; τάλας* G. *ᾰνος* und des Pronom. *τίς, τὶς* Gen. *τῐνος* (kurz *ι*), *τῑνός* *).

Anm. 10. Unter den Wörtern die im Nom. *ις* und *υς*, vor den Kaſus-Endungen aber *δ* oder *ϑ* haben, iſt der Vokal lang bei folgenden, wobei zu merken, daß die auf *ις* ſämtlich oxytona, und daher vermöge der Regel unten §. 43, 8, 1. ſämtlich am Cirkumflex vor den Kaſusendungen kenntlich ſind:

> *σφραγίς* Siegel, *κνημίς* Beinſchiene, *κηλίς* Fleck, *ἀψίς* Schwibbogen, *βαλβίς* Schranke, *κληΐς* (ion. für *κλείς*) Schlüſſel, *κρηπίς* Fußgeſtell, *καρίς* Seekrebs, *κηκίς* Saft (Aesch. Agam. 969.), *ῥαφανίς* Rettich, und einige Deminutiva als *ψηφίς*, *πλοκαμίς* (Bion 1, 20.), *σχοινίς* (Theocr. 23, 51.) — Gen. *ῑδος*
>
> *ὄρνις* Vogel, *ἄγλις* Knoblauchkern, *μέρμις* Schnur — Gen. *ῑθος* (auf *ῐθος* gibt es keine)
>
> *δαγύς, ῡδος* Puppe; *κώμυς, ῡθος* Büſchel.

Anm. 11. Die übrigen bekanteren Wörter welche *α, ι, υ* im Gen. lang haben ſind

> *ἡ ῥάξ, ῥᾱγός* Weinbeere; *βλάξ βλᾱκός* Dummkopf; *ὁ θώραξ* Harniſch, *ὁ ἱέραξ* Habicht, *ὁ οἴαξ* Steuergriff, *ὁ πόρπαξ* Schildgriff, *ὁ κόρδαξ* gewiſſer Tanz, *ὁ σύρφαξ* Unflat, *φέναξ* Betrieger, *ὁ λάβραξ*, ein Raubfiſch, *Φαίαξ* Phäaeier — Gen. *ᾱκος*
>
> *ὁ τέττιξ* Grille, *ἡ μάστιξ* Geißel, *ἡ πέμφιξ* Bläschen — Gen. *ῑγος*
>
> *ὁ ἴξ* (ein Inſekt), *ἡ φίξ* Sfinx, *ἡ φρίξ* Schauer — Gen. *ῑκός*; *ὁ πέρδιξ* Rebhuhn, *ἡ βέμβιξ* Kreiſel, *ἡ ῥάδιξ* Zweig, *ἡ σπάδιξ* Palmzweig, *ὁ σκάνδιξ* Kerbel, *ἡ ἄιξ* Lauf, *ὁ Φοίνιξ* Phönicier, Palme, Röthe — Gen. *ῑκος* **)
>
> *ἡ ψίξ ψῑχός* Krume
>
> *ὁ κόκκυξ κόκκυγος* Kukuk; *κήρυξ* Herold, *ὁ κήϋξ* (ein Meervogel), *ὁ βόμβυξ* Seidenwurm, *ὁ δοίδυξ* Mörſerkeule — Gen. *ῡκος*
>
> *ὁ ἴψ, κνίψ, θρίψ* (Namen gewiſſer Inſekten), *ὁ ῥίψ* Binſe — Gen. *ῑπός*; *ὁ γύψ* Geier, *ὁ γρύψ* Greif ***) — Gen. *ῡπός*

ὁ ψάρ

*) Das Wort *σταμίς, ῑνος*, welches bei Athenäus (ſ. die richtige Quantität bei Schweigh. in der Note zu 5. p. 206. f.) und Pollux 1, 9. Ed. Hemst. vorkommt, wird von Homer Od. *ε*, 252. verkürzt, *σταμῖνέσσιν*: wozu denn zu vergleichen iſt *Ἐλευσινίδαο* in §. 7. A. 18.

**) Das ioniſche *Θρῆϊξ* (Thracier) hat im Homer durchaus kurz *ι*; bei den jüngern Dichtern aber ſchwankt es; ſ. Apollon. 1, 24. 632. *Θρήϊκι, Θρήϊκες* mit langem *ι*, gegen 637. wo es in *Θρήϊκας* kurz iſt. So auch in der Ableitung *Θρηΐκιος* 1, 1110 gegen 214. S. noch Dorvill. Vann. p. 386.

***) Den Beweis für die lange Silbe führen, außer dem verwandten Wort *ὁ γρυπός*, bloß die lat. Dichter, Virg. Ecl. 8, 27. grȳpes; u. a. Aber warum läßt man dieſen Schriftſtellern noch immer die barbariſche Mittelalter-Form gryphes? gegen den uralten

ὁ ψάρ Staar, Κάρ Karier — Gen. ᾱρός
τὸ φρέαρ Brunnen, τὸ στέαρ Talg — Gen. ἐᾱτος.

Die beiden letzten werden nach der gewöhnlichen Angabe von den Epikern verkürzt. Es fehlt aber die reine Nachweiſung, da in φρεί-ᾰτα der Vokal vorher dafür verlängert iſt, und στέατος nur in der Synizeſe vorkommt (Od. φ, 178.) — S. noch κέρας unten §. 54. — Das lange α geht denn bei den Ioniern meiſt in η über: dies gilt beſonders von denen auf αξ, z. B. θώρηξ, ηκος, Φαίηκες. Von ψάρ ſteht Il. π, 583. ψῆρας und ρ, 755. ψᾱρῶν. Κάρ behält ſein α durchaus.

Anm. 12. Da der lange Vokal aller bisher angeführten Wörter im Nominativ in die Endſilbe kommt, ſo ergibt es ſich als Grundregel daß der Nom. aller dieſer Wörter ſeine Endſilbe lang hat, folglich die auf einen einfachen Konſonanten ausgehenden Endungen (αν, ις ꝛc.) in allen dieſen Wörtern im Verſe lang ſind, die auf ξ, ψ ausgehenden aber den Vokal in der Ausſprache dehnen müſſen. Von der erſtern Regel wird man auch vielfältige Beſtätigungen, und nur wenige nicht gleich ſichere Ausnahmen finden *). Und auch die zweite iſt am Accent kenntlich z. B. in θώραξ, οἴαξ, und beim α außerdem meiſt durch den Ionismus, οἴηξ, ἴρηξ (für ἱέραξ). Allein ein Theil der Grammatiker lehrt daß die Endungen ιξ und υξ in der Ausſprache ſich verkürzten; daher die von vielen angenommene Schreibart φοῖνιξ, κῆρυξ **).

Anm. 13. Die einſilbigen Nominative der dritten Dekl. (das Pronomen τίς ausgenommen) ſind durchaus lang, welches aber von den zu dieſem Paragraph gehörigen nur noch für das einzige

πῦρ πῠρός (Feuer)

zu

alten Mediceiſchen Codex und viele andre (ſ. Forcellini in v. zuletzt) in welchen man ſonderbarer Weiſe das griechiſche p für eine Verderbung des ungriechiſchen gryphes hält. Schon die griechiſche Endung ēs bei Virgil (gryphes equis) hätte belehren können.

*) S. Il. μ, 218. mit Heynens Note und Wolf in der Vorrede p. XLIV. Die von Homer beobachtete Länge ſ. Il. ι, 323. (ὄρνῖς), β, 862. (Φόρκῦς).

**) Die entſchiedenſten Vorſchriften der Grammatiker für κῆρυξ, φοῖνιξ hat Schäfer zuſammengeſtellt zu Soph. Philoct. 562. und zu Gnom. p. 215. Dies erkenne ich alſo als die in feſten Gebrauch zuletzt gekommene Ausſprache an. Da aber die durch die Analogie von θώραξ gebotene Ausſprache κήρυξ Herodians (Herodian. Hermanni §. 25. p. 310.) Vorſchrift für ſich hat, die Handſchriften aber in der Accentuirung ſchwanken; ſo kann nichts uns verhindern, dieſen ältern Gebrauch, wenigſtens für den Ionismus und alten Atticiſmus, zu befolgen: ſo wie wir ja πνῖξαι, ψῦξαι, ſchreiben, ungeachtet, wie aus Drako p. 44. erhellet, dieſelben Grammatiker auch in dieſen Verbalformen den Vokal kurz ſtatuirten, woher eben die in den Büchern ſo gewöhnliche Schreibart πνίξαι, ψύξαι kommt. Κῆρυξ und ψῦξαι in denſelben Ausgaben ſtimmen alſo nicht. So urtheilt auch Hermann in der neuſten Ausg. des Oedip. T. 746.

zu merken iſt, da die übrigen ſchon im obigen enthalten ſind: denn die Poſition (z. B. in φλόξ) reicht für die Länge des Nominativs hin, und wo der Vokal im Genitiv lang iſt, verſteht es ſich für den Nominativ nach der vorigen Anmerkung von ſelbſt, wie in ψάρ ψᾶρός.

9. In den hieher gehörigen Wörtern kann eine Zuſammenziehung eintreten, welche aber von der eigentlichen zuſammengezogenen Deklination, wovon unten, verſchieden iſt. Jene betrifft die Zuſammenziehung der eigentlichen Kaſus-Endung mit dem Vokal des Stammes und findet daher im Nom. Sing. nicht ſtatt. Dagegen kann die Endſilbe des Nominativs mit einem vorhergehenden Vokal zuſammengezogen werden, und dann fällt die Zuſammenziehung in den übrigen Kaſus in die zwei Silben vor der Kaſus-Endung, wodurch das Ganze durch alle Kaſus eine der gewöhnlichen Deklination ganz analoge Geſtalt bekommt, z. B.

Nom. κέαρ — κῆρ		Nom. Ὀπόεις — Ὀποῦς	
Gen. κέαρος — κῆρος ꝛc.		Gen. Ὀπόεντος — Ὀποῦντος ꝛc.	

Anm. 14. Nach κέαρ Herz, welches übrigens in beiden Formen bloß epiſch iſt *), geht auch

ἔαρ, ἦρ, Frühling

wobei zu merken daß in der gewöhnlichen Proſe nur die Formen ἔαρ, ἦρος, ἦρι gebräuchlich ſind; bei den ältern Attikern jedoch die Kaſus ἔαρος, ἔαρι mit der zuſammengezogenen Form noch abwechſeln (ſ. Sturz); und die Epiker auch εἶαρ ſagen **). — Eben dieſe Kontraction findet bei einigen ſtatt, die im Gen. ein τ haben. Bei dieſen aber (ſo wie bei οἶς §. 50, 3.) befolgt der Accent nicht die Kontractionsregeln ſondern nimt die ihm natürlichere Stelle ein, die er haben würde wenn der Miſchlaut Stammlaut wäre; z. B.

στέαρ zſgz. στῆρ (Talg) Gen. στέᾶτος, στητός
φρέαρ (Brunnen) Gen. φρέᾶτος, φρητός
δέλεαρ (Köder) Gen. δελέατος, δέλητος.

Eben dies geſchieht in

(Θρᾶϊξ) ion. Θρῆϊξ zſgz. Θρᾷξ ion. Θρῇξ ***)
Genit. Θρῄκος — Θρᾳκός, Θρῃκός

S. die Accentregeln §. 43, 3. mit den Anm.

Anm. 15. Auch die im Gen. auf ντος ausgehenden bieten ſolche Zuſam-

*) Im Homer zwar und Heſiod kommt die Form κέαρ κέαρος nicht vor; aber der Senarius des Aeſchylus (Prom. 245. ἠλγύνθην κέαρ) ſetzt alten epiſchen Vorgang voraus.

**) Dieſe befolgen, außer κέαρ und ἔαρ, von einſilbigen Zuſammenziehungen nur noch die im Anomalen-Verzeichnis nachzuſchlagenden λᾶας, πρών und die Flexion υἷος unter υἱός.

***) Dieſer Nom. wird häufig auch Θρᾴξ accentuirt, indem vermuthlich in der ſpätern Ausſprache alle Spur der urſprünglichen Zuſammenziehung ſich verwiſchte.

Zuſammenziehungen dar. Dahin gehören 1) die Participien der zſgezogenen Konjugation (z. B. φιλέων φιλέοντος — ῶν, οῦντος; τιμάων τιμάοντος — ῶν, ῶντος ꝛc.) die man beſſer unten aus den Paradigmen dieſer Konjugation erſieht; und von welchen die Eigennamen auf φῶν abſtammen, wie Ξενοφῶν, ῶντος *); — 2) die Adjektiva und Namen auf εις, welche vor dieſer Endung einen Vokal haben, namentlich die auf

ήεις, ήεντος zſgz. ῆς, ῆντος
όεις, όεντος zſgz. οῦς, οῦντος.

Die epiſchen und lyriſchen Dichter wechſeln zwiſchen beiderlei Formen; was aber von dieſen Wörtern bei Attikern und in der Proſe vorkommt, iſt zuſammengezogen. Z. B.

τιμῆς **) G. τιμῆντος· μελιτοῦς G. μελιτοῦντος

Vollſtändig ſehe man dieſe Adjektiva unten an ihrem Orte. Die auf όεις erſcheinen aber auch als Subſtantiva z. B.

πλακοῦς, οῦντος Kuchen

und dahin gehören die Städtenamen Ὀποῦς, Ἀμαθοῦς ꝛc. — Bei den Doriern, wo die auf ήεις ausgehn auf άεις, iſt die Zuſammenziehung z. B. ἀργάεις ἀργᾶς G. ἀργᾶντος; (denn das untergeſchr. ι des Nominativs wird beſonders in dieſer doriſchen Form vernachläſſigt); und von denen auf όεις im Gen. ῶντος ſtatt οῦντος z. B. τὸν τυρῶντα (von τυρόεις, οῦς Käſekuchen). Die Jonier hingegen verwandeln, wenn ſie zuweilen kontrahiren, auch das aus οε entſtandene ου in εῦ z. B. λωτεῦντα Il. μ, 283. von λωτόεντα; ἀνθεμεῦντας, Anacr. ap. Athen. 11, 4. p. 214. Schweigh. von ἀνθεμόεις. S. §. 28. A. 10. und vergl. die Dialekte der Participien der zuſammengezogenen Konjugation.

Anm. 16. Die Wörter auf ῆϊς, ῆϊδος erfahren nur in den wachſenden

*) Daß dieſe aus der Participialform des alten Verbi ΦΑΩ entſtanden ſind, zeigt auch die epiſche Zerdehnung dieſer Namen, z. B. Δημοφόων, verglichen mit derſelbigen bei den Verbis auf άω. Die Namen auf κόων, θόων gehören eigentlich auch hieher, ſind aber, da es lauter mythiſche Namen ſind, in dieſer epiſchen Form allein üblich geblieben: Λαοκόων, Ἱπποθόων.

**) Der zuſammengezogene Nom. auf ῆς erſcheint nicht häufig, vielleicht weil er öfters unkenntlich gemacht worden. So hat Wolf Il. ι, 601. mit großem Recht wieder die Leſart Οὐκέθ᾽ ὁμῶς τιμῆς ἔσεαι hergeſtellt, da Ariſtarch und mit ihm die allermeiſten den Genit. τιμῆς mit ſehr harter Konſtruction hier annahmen. Vgl. Od. ν, 129. Eben ſo gewiß aber ſcheint es mir daß Il. γ, 13. wo itzt ſteht κονίσσαλος ὤρνυτ᾽ ἀελλής, der Urheber dieſer Schreibart ἀελλῆς gewollt hatte. Denn dies iſt eine analoge Form, wenn ich gleich ἀελλήεις bei den ältern Schriftſtellern ſo wenig nachweiſen kann als die Vertheidiger der gemeinen Leſart das unanaloge ἀελλής. Vgl. Wolf. Prolegom. p. 226. Ferner hat Heindorf mich überzeugt daß bei Aeschyl. Agam. 116. ἀργᾶς (doriſch für ἀργῆς) zu leſen iſt ſtatt des ganz unſtatthaften ἀργίας: und noch ein Beiſpiel iſt die Leſart δὲ τολμῆς in Aeschyl. Prom. 235. ſtatt δ᾽ ἐτόλμησ᾽: nur muß mit Haupt δ᾽ ὁ τολμῆς geſchrieben werden.

ſenden Casibus bei Dichtern zuweilen die Zuſammenziehung, als παρῆϊς παρῆϊδος zſgz. παρῇδος, Νηρῆϊς pl. Νηρηΐδες zſgz. Νηρῇδες.

§. 42.

1. Diejenigen, die einen Vokal vor den Kaſusendungen, oder, nach §. 28, 1. ος purum im Genitiv haben, nehmen im Nom. faſt alle ein ς an; bloß einige Neutra auf ι und υ, und Feminina auf ω ſind ausgenommen.

2. Da ferner nach §. 38. Anm. bloß die Neutra ſolche Nominativ-Endungen haben können, welche durch ε und ο kurz ſind, ſo wird in Maſkulinis und Femininis aus dem ε der übrigen Kaſus im Nom. η oder ευ, und aus ο wird ω oder ου.

3. So kommt nun insbeſondere:

der Gen. auf ἄος von den Neutris auf ας (σέλας σέλἄος)
— — — ιος und υος vom Nom. auf ις, ι und υς, υ (κίς κιός, βότρυς βότρυος, δάκρυ, υος)
— — — ωος v. Nom. auf ως (θώς θωός)
— — — οος von { dem Nom. auf ους (βοῦς βοός) / den Femininis auf ω und ως (ἠχώ, όος, αἰδώς, όος) }
— — — εος (εως) v. { dem Nom. auf ης und ες (ἀληθής Neut. ἀληθές G. έος) / den Maſk. auf ευς (ἱππεύς ἱππέως) }

wobei noch einzel zu merken iſt:

ἡ γραῦς γρᾱός die Alte.

— Von ναῦς ſ. Anom.

4. Außerdem aber kommen die Genitive auf

εος und εως

noch durch Veränderung des Vokals,

1) von den zahlreichen Neutris auf ος z. B.

τεῖχος τείχεος

2) von den meiſten Nominativen auf ις und ι, und einigen auf υς und υ, als

πόλις πόλεως, πῆχυς πήχεως
πέπερι πεπέρεος, ἄςυ ἄςεος.

Anm. 1. Das genauere von allem obigen, wie auch vom Gen. auf ως, folgt unten bei der Zuſammengezogenen Deklination, welcher alle dieſe Endungen mehr oder weniger unterworfen ſind.

Anm. 2. Der Gen. auf ηος gehört den Dialekten; ſ. unt. §. 50—52. bei denen auf αυς, ευς, ις, ὑς, ferner unter den Anom. Ἄρης, υἱός, und einige Contracta §. 53. Anm. 5.

Anm. 3. Die Vokale α, ι, υ vor der Endung des Genit. ſind in allen dieſen Wörtern (bloß γρᾱός u. νᾱός von γραῦς, ναῦς ausgenom-

nommen) kurz: daher es auch die Nominative auf ας, ις, υς ſind; nur mit folgenden Ausnahmen:

1) Von den Einſilbigen Nominativen gilt hier die Regel wie im vor. §. A. 13. daß ſie immer lang ſind: alſo z. B.

κίς (lang ι) κῑός· μῦς μῡός.

2) Die Substantiva oxytona auf ύς (z. B. ὀφρύς, ἰσχύς, ἰχθύς, Ἐριννύς) haben dieſe Endung, und folglich auch den Acc. auf ύν, gewöhnlich lang *).

Anm. 4. Auch hier, wie §. 41, 9. kann vor dem Vokal der Nominativ-Endung ein anderer Vokal ſtehn der eine Zuſammenziehung im Wortſtamm ſelbſt veranlaſſen kann z. B.

λᾶας (Stein) zſgz. λᾶς Gen. λᾶαος zſg. λᾶος

ſ. unt. im Verzeichnis; ſ. auch ὄϊς, οἶς §. 50. Allein die meiſten Fälle dieſer Art laſſen ſich wegen dieſes Zuſammentretens dreier Vokale von der eigentlichen zuſammengezogenen Dekl. nicht füglich trennen, und werden daher §. 53. in Eine Ueberſicht gebracht werden.

§. 43.

1. Folgende Beiſpiele können in der Hauptſache für alle Fälle der gewöhnlichen Deklination dienen.

Sing.	ὁ (Thier)	ὁ (Zeitalter)	ὁ, ἡ (Gotth.)	ὁ (Löwe)	ὁ (Rieſe)
Nom.	θήρ	αἰών	δαίμων	λέων	γίγᾱς
Gen.	θηρός	αἰῶνος	δαίμονος	λέοντος	γίγαντος
Dat.	θηρί	αἰῶνι	δαίμονι	λέοντι	γίγαντι
Acc.	θῆρα	αἰῶνα	δαίμονα	λέοντα	γίγαντα
Voc.	θήρ	αἰών	δαῖμον	λέον	γίγαν
Dual.					
N. A. V.	θῆρε	αἰῶνε	δαίμονε	λέοντε	γίγαντε
G. D.	θηροῖν	αἰώνοιν	δαιμόνοιν	λεόντοιν	γιγάντοιν
Plur.					
Nom.	θῆρες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες
Gen.	θηρῶν	αἰώνων	δαιμόνων	λεόντων	γιγάντων
Dat.	θηρσί(ν)	αἰῶσι(ν)	δαίμοσι(ν)	λέουσι(ν)	γίγᾱσι(ν)
Acc.	θῆρας	αἰῶνας	δαίμονας	λέοντας	γίγαντας
Voc.	θῆρες	αἰῶνες	δαίμονες	λέοντες	γίγαντες

Sing.

*) S. Herodian. ap. Eust. ad Od. τ, 163. p. 687. Basil. Choerob. ap. Bekk. p. 1195. unt. und 1159. Barnes. ad Eurip. Ion. 1004. Brunck. ad Androm. 356. Spitzneri Diss. de Productione Brev. §. 13. und de Versu Heroico p. 67. Meinek. ad Menand. p. 44. Herodian a. a. O. lehrt ſogar, daß mehre derſelben wie ὀφρύς, ὀσφῦς, ἰχθύς cirkumflektirt wurden; und ſo geben auch die Bücher gar häufig beſonders den Akk. auf ῦν; (wobei vielleicht der ion. Akk. auf οῦν, wie Ἰοῦν von Ἰώ, zu vergleichen). Den Nom. Sing. mit langem υ ſehe man Il. υ, 421. Hes.

Sing.	ὁ (Rabe)	ὁ, ἡ (Kind)	ὁ (Schakal)	ὁ (Holzwurm)	τὸ (Sache)
Nom.	κόραξ	παῖς	θώς	κίς *)	πρᾶγμα
Gen.	κόρακος	παιδός	θωός	κιός	πράγματος
Dat.	κόρακι	παιδί	θωΐ	κιί	πράγματι
Acc.	κόρακα	παῖδα	θῶα	κῖν	πρᾶγμα
Voc.	κόραξ	παῖ	θώς	κίς	πρᾶγμα
Dual.					
N. A. V.	κόρακε	παῖδε	θῶε	κίε	πράγματε
G. D.	κοράκοιν	παίδοιν	θώοιν	κιοῖν	πραγμάτοιν
Plur.					
Nom.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα
Gen.	κοράκων	παίδων	θώων	κιῶν	πραγμάτων
Dat.	κόραξι(ν)	παισί(ν)	θωσί(ν)	κισί(ν)	πράγμασι(ν)
Acc.	κόρακας	παῖδας	θῶας	κίας	πράγματα
Voc.	κόρακες	παῖδες	θῶες	κίες	πράγματα

Anm. 1. Dieſe Beiſpiele reichen völlig hin; denn, ſobald man nur Nom. und Genitiv eines Wortes (nach Anleitung der vorigen §§. und des Lexikons) weiß, ſo wird eignes Nachdenken leicht zeigen, wie z. B. nach κόραξ alle auf ξ und ψ ausgehenden, nach παῖς παιδός, alle die im Gen. δος, θος und τος haben, nach δαίμων δαίμονος auch ποιμήν ποιμένος, nach λέων λέοντος auch ὀδούς ὀδόντος und ſelbſt θείς θέντος, nach πρᾶγμα ατος auch ἧπαρ ἥπατος, zu dekliniren iſt. Nur der Acc. und Voc. Sing. und der Dat. Plur. erfodern noch einige beſondere Anweiſungen in den folgenden §§. — Uebrigens verſteht es ſich daß den Neutris durchaus ihre drei gleichen Kaſus u. der Plur. auf α verbleiben.

Anm. 2. Aus den Dialekten iſt, außer dem was bei den folgenden §§. wird beigebracht werden hier zu merken

1) daß die Endung οιν des Duals hier eben ſo wie bei der 2ten Dekl. von den Epikern zerdehnt wird, als ποδοῖιν, Σειρήνοιιν Hom.

2) daß

Hes. α. 264. Aesch. Pers. 12. Aber bei Mosch. 5, 10. iſt ἰχθῦς Plural, und ἰχθύς die ſchlechtere Lesart. Doch überſehe man auch die offenbaren Beiſpiele von Kürze nicht, und zwar den Akkuſ. bei Eurip. Cycl. 571. Pind. Nem. 11, 41. Aus Epikern weiß ich kein Beiſpiel von Kürze als Callim. Dian 160. νηδὺς ἐκείνη: und grade dieſe Stelle führt Choerobosc. ms. bei Bekker (ſ. unt. §. 49. Not. zu A. 3.) als poet. Freiheit an, und ſagt, daß einige dieſe Stelle und die in Eurip. Androm. 356. (νηδύν) für die einzigen Beiſpiele der Kürze (von νηδύς vermuthlich allein) halten. — Der Vokativ auf ύ folgt natürlich der Quantität des Nominativs; kommt aber zu ſelten vor. Doch iſt er lang bei Crates ap. Athen. 6. p. 267. f. ἰχθύ.

*) Dieſes Wort κίς, κίν und eben ſo λῖς, λῖν (ſ. Anom.) ward zwar im Ton zu der Analogie von μῦς, μῦν gezogen, die Ueberlieferung war aber für κίς, λίς entſchieden. S. Schol. Il. λ, 239. 480. vergl. mit Eust. und mit Choerob. ap. Bekk. p. 1259.

2) daß die Jonier im Gen. pl. zuweilen ihr ε einſchalten z. B. χήν, χηνῶν Herodot. χηνέων; χιλιάς, χιλιαδέων Herod. 7, 28. *)

3) daß die Dorier im Gen. pl. ſich zuweilen in die Analogie der Erſten Dekl. verirrten z. B. τᾶν αἰγᾶν von ἡ αἴξ Theocr. 5, 148. 8, 49. **)

2. Nachdem die Quantität der Endſilbe des Nominativs und der vorletzten des Genitivs ꝛc. in den vorigen §§. behandelt worden, bleibt nur noch die Bemerkung übrig, daß

die Kaſus-Endungen ι, α, ας

in dieſer Dekl. immer kurz ſind. Vgl. wegen ας was über dieſelbe Endung bei der Erſten Dekl. bemerkt worden, und die Ausnahme unten bei denen auf εύς.

3. In Abſicht des Accents gelten folgende Hauptregeln

1) In zwei- und mehrſilbigen Wörtern bleibt der Accent, ſo lang es ſeine Natur erlaubt, auf derſelben Silbe, wo ihn der Nom. hat (ſ. oben κόραξ, αἰών).

2) Die einſilbigen Wörter werfen den Accent in den Genitiven und Dativen aller Numerorum, auf die Kaſus-Endungen, und zwar auf die Endung ων nach §. 33, 7. als Cirkumflex (ſ. ob. θήρ, κίς).

3) Die Akkuſative, Nominative und Vokative hingegen haben den Ton durchaus nie auf der Kaſus-Endung ***).

Anm. 3. Von der Erſten Regel weichen ab 1) das unregelmäßige

*) S. oben §. 28. A. 8. mit der Note. Dieſer Jonismus iſt, wenn er die cirkumflektirte Endung ων trifft (wie eben in χηνέων, ἀνδρέων Herod. 7, 187. ῥινέων von ῥίς Hippocr. Vet. Med. 31. χειρέων, μηνέων ꝛc.) nicht ohne Analogie: man vgl. den ioniſchen Aor. 2. auf έειν ſtatt des nicht aus Zuſammenziehung entſtandenen εῖν. Aber χιλιαδέων Herod. 7, 28. für χιλιάδων, ἀλωπεκέων Herod. 3, 102. erregen Zweifel ob ſie durch früh eingeriſſene falſche Analogie entſtanden, oder bloße Verderbungen ſind.

**) Die übrigen von Maitt. p. 179. b. angeführten Stellen werden nicht ohne Grund angefochten. Aber jenes theokritiſche αἰγᾶν hat erſt Keßling verworfen, und aus 2 Handſchriften, die an der erſten Stelle αἰγῶν geben, dieſes an beiden geſetzt. Daß jenes ein falſcher Dorismus iſt, kann zugegeben werden; aber wie, wo und wann er ſich eingeſchlichen, das wird durch zwei Handſchriften welche unter ſo vielen die gemeine Form geben, noch nicht entſchieden. Vgl. §. 35. νησάων.

***) Nur überſehe man nicht, daß in dieſer Dekl. die Wort-Endung (σωτ-ήρ) von der Kaſus-Endung (σωτῆρ-α) immer verſchieden iſt. S. §. 39, 1.

ßige γυναικός, ί ꝛc. von Anom. γυνή; 2) die Composita von εἷς z. B. οὐδείς οὐδενός (§. 70.) 3) mehre Unregelmäßigkeiten in den Wörtern auf ηρ G. ερος wovon unten §. 47.

Anm. 4. Von der zweiten Regel ſind ausgenommen

a. die Participien, wie θείς θέντος, ὤν ὄντος, die den Ton durchaus auf derſelben Silbe behalten;

b. der Plural des Adjektivs πᾶς, πᾶν (παντός, παντί) Gen. pl. πάντων Dat. πᾶσιν

c. einige die erſt durch Zuſammenziehung einſilbig geworden, wie ἔαρ, ἦρ G. ἦρος ꝛc. (§. 41, 9. §. 42. A. 4.): doch nicht alle; ſ. §. 41. A. 14. u. unten οἶς §. 50.

d. der Gen. Plur. und Gen. Dat. Dual. folgender zehn Wörter:

παῖς, θώς, ὁ δμώς Sklav, ὁ Τρώς Troer, τὸ φῶς Licht, ἡ φῴς Brandfleck, ἡ δᾴς Fackel, u. die beiden Anomalen τὸ ΚΡΑΣ Haupt, τὸ οὖς Ohr; wozu noch kommt ὁ σής Motte

alſo παίδων, παίδοιν, θώων, δμώων, Τρώων, φώτων, φῴδων, δᾴδων, κράτων, ὤτων, σέων *);

e. der verlängerte Dat. pl. auf εσιν, εσσιν §. 46. A. 1. 2.

f. einige alte Eigennamen: Gen. Ὦπος, Θῶνος, Hom.: ſo auch Πᾶν, Πανός, τοῖς Πᾶσι Diodor. 5, 28.

§. 44. Vom Accus. Sing.

1. Die Hauptendung des Akkuſativs derer die nicht Neutra ſind, iſt in dieſer Deklin. α; allein bei den Wörtern auf ις, υς, αυς, ους findet auch ein

Accusativus auf ν

ſtatt,

*) Bei mehren dieſer Wörter iſt dieſe Betonung ebenfalls noch eine Spur der Zuſammenziehung, nehmlich aus πάϊς, φωΐς, δαΐς, ΚΡΑΑΣ, οὖας: bei den übrigen rührt es bloß von dem Beſtreben her, ſie von den gleichlautenden Genitiven anderer Wörter zu unterſcheiden; welches Bedürfnis beſonders fühlbar iſt in Beziehung auf die femininiſchen Formen αἱ δμωαί, Τρωαί G. δμωῶν, Τρωῶν; nicht ſo ſehr in Beziehung auf ὁ φώς (Mann), θωή (Schade). Auch beruht das ganze freilich hauptſächlich auf der bei Accentſachen beſonders ſo unſichern grammatiſchen Tradition, iſt auch nicht ohne Abweichungen in Handſchriften und grammatiſchen Angaben. Das Einzele läßt daher noch einige Erörterung zu, und die Urſach von σής σέων bleibt dunkel, während das ganze durch die Anomalie ſelbſt, verbunden mit jenen Spuren innerer Analogie, geſichert wird. Auch die Genitive γούνων und δούρων gehören hieher und laſſen eine ähnliche Erklärung zu als δαΐδων δᾴδων ꝛc. ſ. Anom. γόνυ. — Die Ausdehnung auf παίδοιν ſ. bei Choerob. ap. Bekk. p. 1251. u. Arcad. de Acc. p. 152. So ſteht παίδοιν Eurip. Hec. 45. und ὤτοιν als Dativ Xen. Cyrop. 4, 3, 21.

ſtatt, indem, ganz wie in den beiden erſten Deklinationen, das ς des Nom. in ν verwandelt, und die Quantität beibehalten wird. Und zwar iſt dies bei denjenigen unter den bezeichneten Wörtern die einen **Vokal** vor den Kaſusendungen haben, die einzige Form, z. B.

βοῦς (G. βοός) — βοῦν· δρῦς (δρυός) — δρῦν

und ſo auch ἰχθύν *), πόλιν, γραῦν ꝛc.

2. Diejenigen hingegen, die einen **Konſonanten** im Genitiv annehmen, haben, wenn die letzte Silbe des Nom. betont iſt, immer α (z. B. ἐλπίς, ίδος — ἐλπίδα· χλαμύς, ύδος — χλαμύδα· ποῦς, ποδός — πόδα); iſt aber die letzte Silbe tonlos, ſo haben ſie gewöhnlich ν, oft aber auch α, z. B.

ἔρις, ιδος — ἔριν und ἔριδα
ὄρνις, ιθος — ὄρνιν und ὄρνιθα
κόρυς, υθος — κόρυν und κόρυθα
εὔελπις, ιδος — εὔελπιν und εὔελπιδα
πολύπους, οδος — πολύπουν und πολύποδα.

Anm. 1. Von denen die ν und α haben iſt in der Proſe die erſte Form allein üblich: ſo alſo auch von χάρις Anmuth, wenn es Appellativum iſt, in welchem Falle nur die Dichter zuweilen χάριτα brauchen (ſ. Fiers. ad Moer. in υ): dagegen von Χάρις als Göttin iſt der Akk. bloß Χάριτα und die andre Form auch den Dichtern fremd.

Anm. 2. Auch ὁ λᾶας zſgz λᾶς (Stein) hat im Akk. λᾶαν, λᾶν. Vgl. auch unten §. 49. die Anm. 10. zu denen auf ω und ως u. §. 56. die Anm. 7. von den Heteroclitis Erſter und Dritter Dekl. — S. auch Anom. κλείς.

Anm. 3. Die epiſche Sprache erlaubt ſich zuweilen auch, die oben unter 1. begriffenen Wortformen, die einen Vokal vor den Kaſus-Endungen haben, im Akkuſ. auf α zu bilden z. B. von εὐρύς Il. ζ, 291. εὐρέα πόντον; von ἡδύς Theocr. 20, 44. τὸν ἁδέα; von ἰχθύς Theocr. 21, 45. ἰχθύα; von βοῦς Anthol. 1, 23, 4. (Cephal. 9, 255.) τὴν βόα; und ſo bei Spätern noch andre, doch im ganzen nicht viele.

§. 45. Vom Vokativ.

1. In dieſer Dekl. iſt der Fall beſonders häufig, daß ein Wort zwar einen eignen Vokativ formiren könnte, dennoch aber gewöhnlich, oder doch bei Attikern, ihn dem Nom. gleich macht. Wir wollen alſo die Regeln angeben, nach welchen gewiſſe Endungen ihren eignen Vokativ bilden können, und es der Beobachtung überlaſſen, von welchen Wörtern er wirklich ſo vorkommt.

2. Die Endungen ευς, ις, υς, ferner die Wörter παῖς, γραῦς, βοῦς werfen ihr ς ab, worauf die auf εύς den Cirkumflex annehmen (§. 52.): z. B. ὦ βασιλεῦ, — Πάρι, Δωρί, Τηθύ, πρέσβυ, ἡδύ ꝛc. — παῖ, γραῦ, βοῦ.

3. Eben

3. Eben dies thun diejenigen auf ας und εις, vor deren ς ein ν weggefallen iſt; ſie nehmen aber alsdann dies ν gewöhnlich wieder an, z. B.

τάλας, ανος, ὦ τάλαν· Αἴας, αντος, ὦ Αἶαν
χαρίεις, εντος, ὦ χαρίεν.

Anm. 1. Doch begnügen ſich mehre Propria auf ας. αντος auch mit dem langen α des Nom., z. B. Ἄτλᾱς, αντος, ὦ Ἄτλᾱ, Πολυδάμας Πολυδάμα ꝛc.

4. Die Wörter, die in der Endung des Nom. η oder ω haben, verkürzen bloß dieſe Vokale im Vokativ; jedoch in der Regel nur, wenn auch die übrigen Kaſus ε oder ο haben; ſ. ob. δαίμων und λέων· ſo alſo ὦ τλῆμον, γέρον; ferner μήτηρ, έρος, ὦ μῆτερ (§. 47.)· ῥήτωρ, ορος, ὦ ῥῆτορ· Σωκράτης, εος, ὦ Σώκρατες.

5. Die Feminina auf ώ und ώς formiren den Vokativ auf οῖ, z. B. Σαπφώ, ὦ Σαπφοῖ· Ἠώς, ὦ Ἠοῖ.

Anm. 2. Von 4. werden ausgenommen die, welche den Accent auf der Endſilbe haben z. B. ποιμήν, ένος, ὦ ποιμήν (Hirt): aber nur die Subſtantiva, nicht die Adjektiva z. B. ὦ κελαινεφές. Auch folgen der Hauptregel, aber mit Zurückziehung des Accents, dieſe drei: πάτερ, ἄνερ, δᾶερ, von πατήρ, ἀνήρ, δαήρ (Schwager) G. έρος *).

Anm. 3. Selbſt unter den Wörtern die den langen Vokal in den übrigen Kaſus behalten, ſind drei, welche ihn im Vok. verkürzen: Ἀπόλλων, ωνος, Ποσειδῶν, ῶνος (Neptun), σωτήρ, ῆρος (Retter); Voc. ὦ Ἄπολλον, Πόσειδον, σῶτερ; wobei die Zurückziehung des Accents ebenfalls nicht zu überſehn iſt **). Sonſt durchaus ὦ Πλάτων (G. ωνος), ὦ Ξενοφῶν (ῶντος), ὦ ἰητήρ (ῆρος), ὦ Κράτης (ητος) ꝛc.

Anm. 4. Wenn der Accent im Nom. auf der vorletzten Silbe ſtand, ſo kann er im Vokativ bei Verkürzung der Endſilbe (nach §. 12, 2. a.)

*) Auf dieſe Art ließe ſich auch der Vokativ Σαρπῆδον (Il. ε, 633.) von Σαρπηδών, όνος erklären; aber da Homer dieſen Namen ſowohl ονος als οντος deklinirt, ſo ſetzen die Grammatiker folgende zwiefach accentuirte Deklination feſt: Σαρπηδών, Σαρπηδόνος, ὦ Σαρπηδών — und (Σαρπήδων), Σαρπήδοντος, ὦ Σαρπῆδον. — Ganz gegen obige Regel findet man auch den Vok. χελιδόν (von χελιδών, όνος Schwalbe), aber nicht mit Sicherheit der Leſart: vgl. Philipp. Epigr. 53. mit V. L. zu Anacr. 12. u. 33. Antip. Sid. 63. Nach den Grammatikern gehört dieſe Form in dieſem und ähnlichen Wörtern den Aeoliern.

**) Σῶτερ (ebenfalls Anruf eines Gottes) kommt ſo vor Aristoph. Thesm. 1009. — In Πόσειδον iſt die Verkürzung und die Zurückziehung des Tons eine auffallende Wirkung des rufenden Nachdrucks, da die Endung des Nominativs aus άων zuſammengezogen und die volle Form iſt Ποσειδάων Voc. Ποσείδαον. — Daſſelbige geſchieht in der einen Form des Vokativs von Ἡρακλῆς — Ἥρακλες; ſ. §. 53. Anm.

12, 2. a.) weiter zurück treten; dies geſchieht aber nur in gewiſſen Wörtern wozu beſonders die meiſten Composita gehören; z. B.

θύγατερ, τρίηρες, Σώκρατες
αὐτόκρατορ, κακόδαιμον. ἐνόσιχθον, Ἄπολλον, Ἀγάμεμνον,
Ἄμφιον, Πoσείδαον

Andre, worunter namentlich alle Composita auf φρων, behalten ihn auf der vorletzten, z. B.

χαρίεν, δαΐφρον, Λακεδαῖμον, Παλαῖμον, Ἰᾶσον,
Μαχᾶον, Ἀρετᾶον.

Anm. 5. Uebrigens iſt leicht zu denken, daß beſonders diejenigen Gegenſtände, welche nicht gewöhnlich angeredet werden, wann einmal der Fall eintritt, lieber die Form des Nominativs behalten, wie ὦ ποῦς, ὦ πόλις u. d. g. *) Häufig geſchieht dies aber auch, beſonders bei Attikern, mit ſolchen Wörtern und Namen, wie Ἐρατώ, Κρέων, Αἴας, τάλας, σωτήρ u. d. g.

Anm. 6. Sämtliche Participia dritter Dekl. werden durchaus nie in der Vokativ-Form, die ſich nach obigen Regeln bilden ließe, gebraucht. Nur das ſubſtantiviſch gewordne ἄρχων muß von manchen ſo gebildet worden ſein, wie aus der entgegen geſetzten Vorſchrift bei Phrynich. Seguer. p. 27. hervorgeht.

Anm. 7. Das Wort ἄναξ, König, hat gewöhnlich keine beſondere Vokativ-Form (ὦ ἄναξ, ὦναξ); nur bei Anrufung eines Gottes hat es neben dieſer Form auch noch dieſe beſondere

ὦ ἄνα

ſ. §. 41, 7., u. daher in der Kraſis ὦνα (§. 29. A. 17.)

§. 46. Vom Dat. Plur.

1. Wenn vor die Endung σιν, σι des Dat. Plur. ein Konſonant kommt, ſo treten wieder die Generalregeln ein, wie (§. 41.) bei dem ς des Nominativs. S. oben κόραξ, παῖς, αἰών· ſo alſo auch Ἄραψ Ἄραβος — Ἄραψιν, ἧπαρ ἥπατος — ἥπασιν u. ſ. w.

2. Wenn in dieſen Fällen der Vokal der Casus obliqui von dem des Nominativs verſchieden iſt, ſo bleibt er auch ſo im Dat. pl. ῥήτωρ, ορος — ῥήτορσι· ποῦς, ποδός — ποσίν· ἀλώπηξ, εκος — ἀλώπεξιν **). Eben dies geſchieht, wenn ein ν ausfällt, z. B., κτείς, κτενός — κτεσί· δαίμων, ονος — δαίμοσι· μέλᾱς, ᾰνος — μέλᾰσιν. Iſt aber ντ ausgefallen, ſo tritt

*) Doch iſt dies ganz im Willen des Sprechenden; ſ. z. B. πόλι Aristoph. Ach. 971. Dioscor. in Anthol. Cephal. p. 557. n. 363. ξύνεσι vid. Pors. ad Phoeniss. 187. τυραννί Oed. T. 380. ἰχθύ ſ. ob. in der Note zu §. 42. A. 3.

**) Von der Ausnahme -ηρ, -ερος, -ηρσι ſ. §. 47. A. 3. mit der Note.

tritt die Verlängerung nach §. 25, 4. in ου, ει oder ᾱ ein; ſ. oben λέων, γίγας; alſo auch

ὀδούς, όντος — ὀδοῦσι
τυπείς, έντος — τυπεῖσιν.

Doch gilt dies nur für die Participien auf είς, εῖσα, έν, nicht für die Adjektive auf εις, εσσα, εν, welche im Dat. pl. das ε behalten, als χαρίεις, εντός — χαρίεσι, φωνήεις, εντος — φωνήεσιν *).

3. Wenn vor den Kaſus-Endungen ein Vokal ſteht (ος purum im Genitiv, §. 42, 1.), ſo bleibt er auch vor σιν, σι unverändert wie in den übrigen Casibus obliquis: ἀληθής, έος — ἀληθέσι· τεῖχος, εος — τείχεσι· δρῦς, δρυός δρυσίν. Nur wenn der Nom. Sing. ſolcher Wörter einen Diphthongen hat, nimt ihn auch der Dat. Plur. an, z. B.

βασιλεύς, έως — βασιλεῦσι
γραῦς, γραός — γραυσί· βοῦς βοός — βουσίν.

Anm. 1. In der alten Sprache und einem Theil der Dialekte hat der Dat. pl. eben ſo wie die übrigen Kaſus eine mit einem Vokal beginnende Endung, indem vor dem σ noch ein ε ſteht. Dieſe Endung wird ganz wie die der übrigen Kaſus angehängt, wobei alſo alle im Obigen enthaltenen Regeln wegfallen; z. B.

ἀνάκτεσιν Od. ο, 557.
δαιτυμόνεσι Herodot. 6, 57. πλεόνεσι ib. 7, 224. (Codd.)
πολίεσι Pind. Pyth. 7, 9. u. Foed. Laced. ap. Thuc. 5, 77. 79. von πόλις πόλιος.

Da auch in dieſer Form die einſilbigen Wörter zu dreiſilbigen verlängert werden, ſo tritt der Accent nicht, wie in den zweiſilbigen Genitiven und Dativen auf die Kaſus-Endung, ſondern er bleibt auf der Stammſilbe z. B.

μήνεσι für μησί (von μήν, μηνός) Herodot. 8, 51.
ἴνεσι (von ἴς, ἰνός) Il. ψ, 191. χείρεσι Il. υ, 468.

In der ioniſchen Proſe wird dieſe Form, außer den Fällen wo ein ν vor der Kaſus-Endung iſt, nicht leicht vorkommen; bei den Doriern aber ſcheint ſie ſehr gangbar geweſen zu ſein **).

Anm.

*) Dieſe Ausnahme hat bisher in den Grammatiken gefehlt; daher Heindorf bei Plat. Cratyl. 25. (p. 393. d.) φωνήεσι gegen die Handſchriften in -ειωι veränderte. Die Analogie mit der Verſchiedenheit der Feminina auf εσσα und εισα, und mit dem Superl. έστατος, fällt in die Augen. Und da Chöroboſkus in Bekk. Anecd. p. 1193. unten ſagt, Herodian bilde dieſe Dative auf εσι, „nicht auf εσσι", ſo wird ſogar wahrſcheinlich, daß dieſe dem Fem. auf εσσα noch genauer entſprechende Form auf εσσι die echte und alte war. S. auch Schaef. in Ed. Greg. Cor. p. 678.

**) Nur das wird ſchwer ins klare zu bringen ſein, wie ſich im proſaiſch-doriſchen Gebrauch dieſe Form mit Einem σ und die folgende mit σσ verhielten; da in unſern Reſten doriſcher Proſe, wo-

Anm. 2. Am gewöhnlichſten erſcheint dieſe Form in der epiſchen und andern Dichtarten mit doppeltem σ; z. B.

κοράκεσσι, παίδεσσιν, ἰχθύεσσι, πολίεσσι, βόεσσι,
βελέεσσι (von βέλος βέλεος).

Anm. 3. Auch das σ der gewöhnlichen Form läßt, wenn ein kurzer Vokal aus dem Wortſtamm davor ſteht, in der epiſchen Sprache ſich verdoppeln, z. B.

δέπασσι von δέπας, αος· νέκυσσι von νέκυς, υος·
βέλεσσι von βέλος, εος.

Das σ vor welchem ein Konſonant weggefallen (als φρεσί, κύμασιν ꝛc.) wird jedoch — ποσσί für ποσί ausgenommen — ſelten verdoppelt gefunden. Doch iſt ἴρισσιν Il. λ, 27. ein Beiſpiel, oder, da der Gen. ἴριος bei Homer vorausgeſetzt werden kann, θέμισσιν bei Pindar (Pyth. 4, 96.) der durchaus θέμιτος flektirt. Vgl. Anom. γόνυ wegen γούνασσιν. Im übrigen entſchieden Metrum, Wollaut und Deutlichkeit, welche der verſchiedenen möglichen Formen mehr oder weniger oder gar nicht gebraucht wurden *).

Anm. 4. Den Dat. auf ἄσι ſ. im folg. §.; und andre Beſonderheiten unten bei denen auf εύς, und bei Anom. υἱός und χείρ.

§. 47.

worauf aber in ſolchen Punkten ſo wenig Verlaß iſt, beide erſcheinen. S. Schäfer und Koen zu Greg. Cor. in Dor. 145. Maitt. p. 368. b. c. und die pythagoreiſchen Fragmente z. B. bei Gale p. 701. sq. Soviel läßt ſich wol mit Sicherheit annehmen, daß die verdoppelte Form dort auch außer der Poeſie durch den Wohlklang vielfältig herbeigeführt ward. Eben ſo feſt ſteht aber auch die einfache, welche als eine echte Form durch innere Gründe und durch die unbeſtrittenen Stellen der Dichter bewährt wird. Nur die Begrenzung beider iſt wie geſaat ſchwer, wenigſtens wol nicht nach unſerm Ohr anzuſtellen. Wenn daher bei Pind. Pyth. 7, 9. die Form πολίεσι (welche denn doch den Abſchreibern nicht geläufig war) bloß deswegen weil die andre Form (was nicht fehlen konnte) in einem Theil der Handſchriften ſteht, ohne metriſche Gründe verbannt, und dem gemäß auch der ſtrophiſche Vers geändert werden ſoll; ſo muß die Grammatik vor der Hand noch Einſpruch thun. — Merkwürdig aber iſt die Form auf εσιν in einem attiſchen Vers bei Athen. 3. p. 86. c. der ſo zu ſchreiben iſt

Λεπάσιν, ἐχίνοις, ἐσχάραις, βελόναις τε, τοῖς κτένεσιν τε

(von κτείς, κτενός als Name einer Muſchelart) wo alſo da die Form κτεσίν auch in den Vers ging, bloß einer Deutlichkeit wegen die andre vorgezogen iſt. S. auch κλάδεσι §. 56. A. 13. — Uebrigens iſt dieſe Form mit Einem σ bei den Dichtern aller Arten bei weitem die ſeltnere, da die mit doppeltem σ nebſt der gewöhnlichen ohne ε, Freiheit genug für das Metrum gewährte.

*) Die von Hermann ad Orph. Arg. 614. verſuchten Regeln gehn, wiewohl ſie von unleugbaren Mehrheiten entnommen ſind, doch, wie einzele Beiſpiele ſchon unter den obigen zeigen, nicht durch.

§. 47. Synkope einiger auf ηρ.

1. Einige Wörter auf ηρ G. ερος ſtoßen im Gen. und Dat. Sing. das ε aus, und eben ſo auch im Dat. Plur., wo ſie dafür nach dem ρ ein α einſchieben, als

πατήρ Vater

Gen. (πατέρος) πατρός Dat. (πατέρι) πατρί
A. πατέρα V. πάτερ
Pl. πατέρες G. πατέρων D. πατράσι A. πατέρας.

2. Eben ſo gehn auch (mit einigen Anomalien des Tones) folgende:

μήτηρ (μητέρος) μητρός (Mutter)
ἡ γαστήρ (γαστέρος) γαστρός (Bauch, Magen)
θυγάτηρ (θυγατέρος) θυγατρός (Tochter)
Δημήτηρ (Δημήτερος) Δήμητρος (Ceres)

welches letztere auch den Akkuſativ ſo bildet, Δήμητρα.

3. Endlich gehört hieher das Wort

ἀνήρ Mann.

Dies erfährt die Synkope in allen am Ende wachſenden Kaſus, ſchaltet aber (nach §. 19. A. 2.) ein δ ein; alſo

ἀνδρός, ἀνδρί, ἄνδρα, ἄνερ Pl. ἄνδρες, ἀνδρῶν,
ἀνδράσιν, ἄνδρας.

Anm. 1. Die Dichter vernachläſſigen bald dieſe Synkope und ſagen z. B. πατέρος, θυγατέρος, μητέρι, bald brauchen ſie ſolche auch da, wo ſie gewöhnlich nicht ſtatt findet, als θύγατρες, θυγατρῶν, πατρῶν (Hom.)

Anm. 2. Der Accent dieſer Formen iſt ſehr anomaliſch: 1) ſteht er in der vollen Form immer auf dem ε, und wird daher bei μήτηρ, θυγάτηρ, Δημήτηρ erſt darauf gerückt; 2) geht er nach Ausſtoßung des ε in den Genitiven und Dativen der meiſten auf die Endung über (μητρός, θυγατρῶν, θυγατράσι), was ſonſt nur bei denen von einſilbigen Nominativen geſchieht; 3) dagegen zieht Δημήτηρ in allen ſynkopirten Formen den Ton zurück; θυγάτηρ aber nur in den bei Dichtern ſynkopirten Nom. und Akk. (θύγατρες, θύγατρα). — Wegen der Vokative πάτερ, ἄνερ, θύγατερ, Δήμητερ ſ. §. 45. A. 2. und 4.

Anm. 3. Der Dat. auf άσι, der auch ſtatt findet in dem ebenfalls ſynkopirten ἀρνάσι (ſ. Anom. ἀρνός) u in υἱάσι (ſ. Anom. υἱός), hat immer den Ton auf dem α und kann das α bei Dichtern nicht verdoppeln *), indem die Epiker in dieſem Fall und in der vollen Form nur die Endung εσσι anerkennen: θυγατέρεσσιν. — Von γαστήρ findet

*) Il. ρ, 308. war ἀνδράσσιν fehlerhafte Schreibart eines Theils der Ausgaben.

det ſich der Dat. Pl. γαστράσιν (Dio Cass. 54, 22.); aber auch, durch eine beſondere Eigenheit mit beibehaltenem η des Nominativs, γαστῆρσιν (Hippocr. de morb. 4, 27.) *) — Auch ἀστήρ, έρος (Stern), das ſonſt nicht ſynkopirt wird, hat doch ἀστράσιν **).

Zuſammengezogene Deklination.

§. 48.

1. Unter den Wörtern die ος purum im Genitiv haben §. 42, 1.) ſind nur ſehr wenige die in keiner ihrer Formen zuſammengezogen werden. Wir nennen, außer κίς und θώς, noch Τρώς u. δμώς; G. ωός, χοῦς G. οός (ſ. Anom.) und δάκρυ G. υος. Und auch bei den übrigen geſchieht es bei weitem nicht in allen Formen, wo es nach den Generalregeln geſchehen könnte.

2. In einigen Stücken weicht auch die Art der Kontraction von den Generalregeln ab: und eine Gattung dieſer Abweichung liegt in folgender Regel:

Der zuſammengezogene Accus. Plur. der 3ten Deklin. wird durchaus dem zuſammengezogenen Nom. Plur. gleich gebildet.

Anm. 1. So wird z. B. ἀληθέες, βόες regelmäßig zuſammengezogen ἀληθεῖς, βοῦς, und eben ſo lautet alsdann, gegen die Generalregeln, die Kontraction des Akk. ἀληθέας, βόας, und zwar ſelbſt bei ſolchen Wörtern, welche die Kontr. des Nom. Pl. gewöhnlich verſäumen. Die einzige Ausnahme von dieſer Regel (ἀγυιάς u. d. g.) ſ. §. 53, 2.

Anm. 2. Ὁλοπαθῆ (§. 33. A. 5.) kann es eigentlich in dieſer Dekl. nicht geben, weil der Nom. keine den Endungen der übrigen Kaſus parallele Endung (keine Kaſus-Endung §. 39.) hat. Wohl aber kann die Wort-Endung des Nominativs für ſich wieder pura, und alſo auch der Kontraction unterworfen ſein. Da aber dieſe nun als mitten im Worte geſchehend anzuſehen iſt, und mit Beibehaltung derſelben, die übrige Deklination wie gewöhnlich von ſtatten geht (Ὀπόεις — Ὀποῦς, οῦντος, οῦντι); ſo iſt dieſe Kontraction ſchon oben §. 41, 9. u. 42. A. 4. behandelt. Nur wenn ſowohl die Wort-Endung als die Kaſus-Endung purae ſind, und alſo eine doppelte Kontractions-Fähigkeit entſteht, kann es von der gewöhnlichen Zuſammenziehung nicht getrennt werden; ſ. unt. §. 53, 3.

§. 49.

*) War dies vielleicht die Form des Dat. Pl. in denjenigen Wörtern auf ηρ, ερος, welche keiner Synkope fähig ſind: ἀήρ, δαήρ, Πλήρ? Die regelmäßige Form wäre -ερσι; aber ich habe noch weder dieſe, noch die andre angeführt gefunden.

**) Denn die verkehrte Art der Grammatiker ἄστρασι zu ſchreiben, weil es ein Metaplaſmus für ἄστροις ſei, hat Heyne richtig gerügt ad Il. χ, 28.

§. 49.

Die Wörter auf ης und ες G. εος (eigentlich lauter Adjektiva) *), die Neutra auf ος G. εος, und die Femin. auf ω und ως G. οος, werden in allen Kaſus zuſammengezogen, wo zwei Vokale zuſammenkommen.

Sing.	ἡ (Galeere)		τὸ (Mauer)		ἡ (Hall)	
Nom.	τριήρης		τεῖχος		ἠχώ	
Gen.	τριήρεος	τριήρους	τείχεος	τείχους	ἠχόος	ἠχοῦς
Dat.	τριήρεϊ	τριήρει	τείχεϊ	τείχει	ἠχόϊ	ἠχοῖ
Acc.	τριήρεα	τριήρη	τεῖχος		ἠχόα	ἠχώ.
Voc.	τρίηρες		τεῖχος		ἠχοῖ	
Dual.						
N. A. V.	τριήρεε	τριήρη	τείχεε	τείχη	ἠχώ	
G. D.	τριηρέοιν	τριηροῖν	τειχέοιν	τειχοῖν	2. Dekl.	
Plur.						
Nom.	τριήρεες	τριήρεις	τείχεα	τείχη	ἠχοί	
Gen.	τριηρέων	τριηρῶν	τειχέων	τειχῶν	2. Dekl.	
	gewöhnlich τριήρων					
Dat.	τριήρεσι(ν)		τείχεσι(ν)			
Acc.	τριήρεας	τριήρεις	τείχεα	τείχη		
Voc.	τριήρεες	τριήρεις	τείχεα	τείχη		

Die Neutra Adjektiva auf ες gehn, mit Ausnahme dieſer Endung ſelbſt, ganz wie die Neutra auf ος, alſo von ἀληθής, ές (wahr) Pl. τὰ ἀληθέα ἀληθῆ.

Anm. 1. Die Abweichungen in den Eigennamen, namentlich auch in Ἄρης ſ. unt. bei der Anomalie; und die Fälle wo **noch ein Vokal** vor die gewöhnliche Kontractionsſtelle tritt §. 53.

Anm. 2. Der Dual u. Plural derer auf ώ u. ώς werden, wenn es nöthig iſt, nach der zweiten Dekl. formirt. So ſehe man von λεχώ, Wöchnerin, den Plur. λεχοί, λεχῶν, λεχοῖς Hippocr. Epidem. 2, 5. 11. Orph. Hymn. 1, 2. 10. — Auf die Form κλωθῶες für die Parcen, von κλωθώ, in einem ſpätern Gedicht (der zweiten Triopeiſchen Inſchrift, Anal. Brunck. II, 302.) iſt wenig zu geben, da ſie wohl ein willkürlicher Einfall ſein kann. — Von dem Masculino auf ως — ἥρως — ſ. Anom.

Anm. 3. Die **aufgelöſten** Formen, worin ε befindlich, ſind dem ioniſchen Dialekt eigen. Die von ώ u. ώς aber, worin ο der Stammvokal iſt, waren ſelbſt aus den Dialekten, ſoweit ſie uns bekant ſind, verſchwunden. Die Grammatik erkennet ſie bloß aus der Ana=

*) Das folgende ἡ τριήρης wird nehmlich nur durch die ſehr gewöhnliche Auslaſſung von ναῦς zum Subſt.; und auf gleichmäßige Art verhält es ſich mit den Mannsnamen wie Σωκράτης, Δημοσθένης.

Analogie *). Die attiſche u. gewöhnliche Sprache unterläßt die Zuſammenziehungen dieſes §. nie, doch mit der in der folg. Anm. enthaltenen Ausnahme.

Anm. 4. Im Gen. Pl. iſt die Form auf έων bei den Attikern noch vielfältig im Gebrauch geblieben. Ganz beſonders wird von den Atticiſten vorgeſchrieben ἀνθέων, nicht ἀνθῶν, (von ἄνθος) zu ſchreiben: aber auch ὀρέων, βελέων, κερδέων finden ſich häufig, ſo wie auch τριηρέων: nur von den wirklich adjektiviſchen Formen auf ης wol nicht. Uebrigens läßt auch hier das Schwanken der Handſchriften zu keiner feſteren Beſtimmung kommen.

Anm. 5. Die Adjectiva paroxytona, die von ἦθος abgeleitet ſind, behalten den Ton auch im Genit. Plur. auf dieſer Stelle, ungeachtet dieſer Kaſus in der aufgelöſten Form ihn vorrückt; z. B. συνήθης, συνήθεος συνήθους ꝛc. Gen. Pl. συνηθέων συνήθων. Dieſelbe Vorſchrift wie von συνήθων ward auch gegeben von αὐτάρκων, δυσώδων, Choerob. Bekk. p. 1263. und wahrſcheinlich von allen Adj. barytonis auf ης deren Adverb. auf ως auch gewöhnlich ſo betont ward nach §. 115. a. A. 2. wo man nachſehe. — Zu dieſen Adjektiven gehört aber eigentlich auch τριήρης, und dies wird auch am gewöhnlichſten in unſern Texten ſo gefunden. — Es iſt begreiflich daß diejenigen von den hier bezeichneten Wortarten welche am häufigſten in der Rede vorkamen auch am erſten den Ton des Nominativs fortpflanzten (τριήρης τριήρων· συνήθης συνήθων συνήθως): und es ſtehe dahin ob die regelmäßigen Formen, die ſich auch nicht ſelten finden, der Genauigkeit eines Theils der Grammatiker, oder der älteren Sprache gehören. Wenigſtens bei Chörob. wird ausdrücklich τριήρων den Athenern, aber denſelben auch αὐταρκῶν zugeſchrieben; das erſtere übereinſtimmend mit Theodos. Canon. p. 1006. und Arcad. p. 136. Die Form τριήρων kritiſch beglaubigt ſ. man z. B. Thuc.

*) Merkwürdig iſt indeſſen daß, nach Chöroboſkus, in deſſen Scholien zu des Theodoſius Γραμματικοὶ κανόνες ſ. Bekk. p. 1202. die Grammatiker Eine Stelle anführten, wo die Auflöſung vorkam, und zwar von dem ganz adverbialiſchen Dativ Πυθοῖ, wofür Pindar ſage Πυθόϊ. Offenbar geht dies auf Isthm. 7. (6.) extr. wo Πυθοῖ ſteht, und wo auch Böckh itzt Πυθόϊ ſtatt des früher emendirten Πύθιον aufgenommen hat. Mit dieſer Notiz verbinde man eine Spur in den alten Epikern worauf Eduard Gerhard aufmerkſam gemacht hat in Lect. Apollonianis p. 143. Von dem offenbar fehlerhaften Rhythmus, da nach dem Spondeus des fünften Fußes die zwei letzten Silben ein Wort für ſich bilden, kommen nehmlich in jenen Epikern einige Beiſpiele zwar vor, die aber größtentheils ſo ſind, daß ſie entweder durch andere Erwägungen gerechtfertigt werden (wozu ich auch den Fall εἴασ' Ἕκτωρ rechne; denn hier zieht die Eliſion das Wort in der Ausſprache zum folgenden); oder es ſind offenbare Zuſammenziehungen, die man alſo nur auflöſen darf. Darunter ſind nun dieſe ſechs: αἰδοῖ, dreimal ἠῶ, und zweimal Λητοῦς. Gewiß wurden alſo dieſe an dieſen Stellen getrennt geſprochen. Und vielleicht findet auch das einzige Beiſpiel, das gegen jene Norm nun noch übrig bleibt (Od. ξ, 239.) δήμου φῆμις ſeine Löſung in dem was oben §. 35. A. 6. geſagt iſt.

Thuc. 6, 46. Demosth. Symmor. p. 180, 16.; die Form τριηρέων Xen. Hell. 1, 4, 11. Nach Tho. Mag. Vorſchrift wäre auch dieſe Form auf dem η zu betonen, alſo τριήρεων wie πόλεων.

Anm. 6. Der Dual auf η weicht von der Generalregel ab, da er aus εε zuſammengezogen iſt (§. 28.) Er wird indeß feſtgehalten theils durch die Tradition in der Grammatik, theils durch mehre Beiſpiele: z. B. Aristoph. Thesm. 282. ὦ περικάλλη Θεσμοφόρω. ib. 24. und ſonſt τὼ σκέλη. Indeſſen führen die Grammatiker auch τὼ σκέλει, τὼ ταρίχει u. d. g. an: und neben beiden findet man auch in attiſchen Schriften die aufgelöſte Form z. B. τὼ γένεε. Es iſt wohl denkbar, daß bei dieſer Form der Gebrauch wirklich ſchwankte; aber vieles hängt auch noch von der Beurtheilung der Handſchriften ab *). Vgl. unt. den Dual der auf ις.

Anm. 7. **Die Dorier und Epiker ziehen den Genit. auf εος in ευς zuſammen, nach §. 28. A. 10. z. B.**

τοῦ γένευς von γένος.

Von dem Dat. Pl. auf εσσι ſ. §. 46. A. 2. 3.

Anm. 8. Daß ſtatt der Zuſammenziehung bei den Adjektiven auf ης auch zuweilen eine Synkope eintrete, iſt in den bekanten Dialekten nur von den Fällen wahr wo noch ein Vokal hinzu kommt; ſ. daher §. 53. Aber die Grammatiker ziehen dahin auch ἐπιτηδές Il. α, 142. Od. ο, 28. u. παλιμπετές Il. π, 395. Od. ε, 27. als angebliche Plurale ſtatt des aus εες u. εας zuſammengezogenen -εῖς. Allein beide Formen ſtehn adverbialiſch beim Verbo und bewirken ſo ungefehr denſelben Sinn den das Adjektiv beim Subſt. dort geben würde **).

Anm. 9. Die Betonung des Akkuſ. derer auf ώ iſt gegen die Regel, da der Miſchlaut nach §. 28, 7. (ſ. Anm.) den Cirkumflex haben ſollte, hier aber die Analogie des gleichlautenden Nominativs den Akutus bewirkte, ἡ ἠχώ, τὴν ἠχώ. Die hieher gehörigen auf ώς hinge-

*) Bei Plat. Polit. p. 260. b. geben die Handſchriften ſehr übereinſtimmend τὼ γένεε u. de Rep. 8. p. 547. b. γένη. An beiden Stellen iſt nur die Variante γένε. Die Form τὼ ταρίχει führt Lascaris (Gramm. lib. 3. p. 223.) aus Aeschines Socr. an. Und im Corp. Inscript. I. no. 150. mit Böckhs Erklärung p. 231. a. ſteht aus Chandler σκελε δυο und δυο ζευγε. In derſelben großen Inſchrift ſteht aber niemals ε für η, wohl aber, obgleich ει ſonſt immer dort ausgedrückt iſt, χερος für χειρός und αλυσες (4, 2. l. 33.) für ἁλύσεις. Dies ſcheint, verbunden mit der zweimaligen Variante bei Plato, ſo ſchwach ſie auch durch Handſchriften begründet iſt (ſ. Bekk.), auf ein in gewiſſen Formen ſchwächer tönendes ει zu führen, das daher durch ε bezeichnet ward; wofür aber genauere Grammatiker theils ει theils η ſetzten, weil dieſe Formen in der grammat. Theorie gegründet ſind. Mit der Form auf ει vgl. den Dual auf ῦ von ύς in §. 50. — Die aufgelöſte Form iſt auch in ξυγγενέε Aristoph. Av. 366. und im Dialog Eryxias p. 366. d.

**) Daſſelbe gilt von ἀκλεές Il. η, 100. obgleich von dieſem Worte nach §. 53. die Synkope möglich wäre.

hingegen, deren es nur zwei gibt, αἰδώς Scham, ἠώς ion. die Morgenröthe (wegen χρώς, οός ſ. Anom.) befolgen die Regel: τὴν αἰδῶ, τὴν ἠῶ *).

Anm. 10. Die Jonier (aber nicht die Epiker) formiren den Akkuſ. derer auf ώ und ώς auch häufig auf οῦν z. B. Ἰώ Ἰοῦν, ἠώς ἠοῦν. Dieſer Form entſprach eine äoliſche z. B. τὰν Λάτων **).

Anm. 11. Aus dem doriſchen oder äoliſchen Dialekt werden auch die Formen des Genitivs auf οῖς u. ῶς (von den Wörtern auf ώ und ώς) angeführt. Jene ſchützt die Analogie von §. 27. A. 9. (ſ. Not.); aber die Beiſpiele ſind nicht zweifelsfrei ***).

§. 50.

1. Alle übrigen laſſen die Kontraction nur im Nom. Acc. Voc. Plur., und zum Theil im Dat. Sing. zu. So beſonders die auf υς G. υος, z. B. ὁ ἰχθύς (Fiſch).

Si. N. ἰχθύς G. ἰχθύος D. ἰχθύϊ A. ἰχθύν V. ἰχθύ
Pl. N. ἰχθύες zſgz. ἰχθῦς G. ἰχθύων D. ἰχθύσιν
A. ἰχθύας ἰχθῦς.

Von

*) Man ſehe übrigens die hierüber ſtreitenden Grammatiker in Schol. Il. β, 262. Doch verwerfe man die Sache nicht wegen der dort angegebenen klügelnden Urſach. Die Grammatiker pflegen zu klügeln, wenn ſie ein vorhandenes Faktum zu begründen ſtreben. Dagegen ſind diejenigen welche in beiden Fällen ώ, oder in beiden ῶ geſchrieben wiſſen wollten, in weit gegründeterem Verdacht der Meiſterung eines vorhandenen Gebrauchs: denn dieſe iſt auch eine grammatiſche Sitte.

**) Maitt. p. 182. Choerobosc. de Femininis in ω (Hort. Adon. fol. ult.). Den Accent Λάτων erfodert der Aeolismus: die Grammatiker ſchreiben irrig Λατών.

***) Bei Pind. Pyth. 4, 182. (103.) hat Böckh den Genit. Χαρικλοῖς einer Menge guter Handſchriften folgend, in Χαρικλοῦς verwandelt, hauptſächlich weil ſonſt durchaus im Pindar, ja in dieſer Ode ſelbſt, nur die Form auf οῦς vorkommt. Indeſſen überzeugt dies nicht völlig gegen die innerlich gut begründete andre Schreibart. Gar oft hat ſich eine von den Abſchreibern überall verfolgte Form an einer einzelen Stelle gerettet; beſonders wie hier in einem an ſich wenig bekanten Namen, während die andere Form auf οῦς im Pindar lauter geläufige Wörter und Namen ſind. Und in einem Gedichte des Moſchus, worin auch die Form Μοῖσα wiederholt wird, hat Brunck aus einer Handſchrift Ἀοῖς aufgenommen (3, 43.). Moſchus war ein Grammatiker, der älteres nachahmte. Bei eben demſelben iſt auch der Genit. auf ῶς, 6, 1. τᾶς Ἀχῶς, in einem gewöhnlich doriſchen Gedicht, da er ſonſt von den Grammatikern als äoliſch aus der Sappho angeführt wird; ſ. Choeroboscus l. l. Toup. ad Longin. fr. 3. p. 245.

Von der Quantität des Nom. Akk. u. Vok. der Oxytona auf ύς ſ. §. 42. Anm. 3. mit der Note.

Anm. 1. Aus der att. Sprache füge man hinzu den Dual ἰχθῦ bei Antiph. ap. Ath. 10. p. 450. d. und Crates ib. 6. p. 267. f. S. die Note zu §. 49. A. 6. — Die Epiſche Sprache zieht auch den Dativ auf υϊ zuſammen ἰχθυῖ, und ſo auch von νέκυς νέκυϊ — νέκυι u. ſ. w. *)

2. Eben ſo gehn auch die auf ις, wenn ſie auf ioniſche und doriſche Art im Gen. ιος haben; ſo z. B. im Herodot πόλις G. ιος *Plur.* πόλιες und πόλιας zſgz. πόλῑς· und dieſe haben dann auch im Dat. Sing. (πόλιι) zſgz. πόλῑ. — Wegen der Neutra auf ι ſ. den folg. §.

Anm. 2. S. über dieſe Flexion und deren Vorkommen zum folg. §. — Hier merken wir nur an daß der Dativ auf ι, welcher der Zuſammenziehung wegen lang ſein muß, bei einzelen Wortformen ſich auch verkürzte. Dies geſchah bei Proparoxytonis ſelbſt in der täglichen Sprache, wie aus der Accentuation erhellet, z. B. in Κλέοβι (Herod. 1, 31.) von Κλέοβις. S. noch unten §. 56. A. 8. — Weit merkwürdiger iſt der im Epigr. 11. des Parmenio zweimal vorkommende verkürzte Plural οἱ u. τοὺς κόρις von κόρις, Wanze.

3. Das Wort ὄϊς, Schaf, gehört in dieſer ſeiner Stammform, worin es beſonders den Joniern eigen geblieben iſt, zu dieſer Flexion (ὄϊος Nom. u. Acc. Pl. ὄϊες, ὄϊας zſgz. ὄϊς mit langem ι). In der attiſchen und gewöhnlichen Sprache aber wird ſchon der Nom. zuſammengezogen, οἶς, und dieſe Zuſammenziehung bleibt durch die ganze Deklination (vgl. §. 42. A. 4.) und zwar mit wanderndem Accent (vgl. §. 41. A. 14.) Im Nom. u. Acc. Pl. aber entſteht eine doppelte Form, da auch das in der Endung ſchon zuſammengezogene pluraliſche ὄϊς aufs neue wieder in οἶς zuſammengezogen wird. Alſo:

Si. N. οἶς G. οἰός D. οἰί A. οἶν
Pl. N. οἶες u. οἶς G. οἰῶν D. οἰσί(ν) A. οἶας u. οἶς.

Anm. 3. Im Dat. Pl. braucht Homer ὄεσσιν, alſo für ὄεσι nach der im folg. §. enthaltenen Formation der auf ις, wovon bei dieſem Worte

*) In den ältern Ausgaben Homers ſchrieb man widerſinnig νέκυϊ, ἰξύϊ, πληθύϊ und wollte ſolche Wörter doch zweiſilbig geſprochen wiſſen. Nach Abwerfung der Punkte war man nicht gleich über die Form der Betonung einig. Mit der obigen, die Wolf itzt gleichmäßig befolgt (Od. ε, 231. η, 270. π, 105.), kann man ſich beruhigen. — Von einer Zuſammenziehung des Genit. Plur. in ῦν iſt oben bei der Synizeſe von ὑῶν (S. 111. Not.) Andeutung geſchehen: in Eurip. Troad. 457. ſteht auch ausdrücklich μίαν τριῶν Ἐριννῦν, wo man das letzte Wort nur mit Zwang für den Acc. Sing. erklären könnte. — Siehe ſonſt von dem cirkumflektirten Akk. auf ῦν die Note zu §. 42. Anm. 3.

Worte weiter nichts vorkommt. — Nach ὄϊς οἶς geht übrigens bei Attikern auch ὁ φθοῖς (eine Kuchenart; Aristoph. Plut. 677. τοὺς φθοῖς), das außerdem auch anders flektirt wird; ſ. Lex.

4. Hieher gehört auch βοῦς (Ochſe, Kuh)

Si. N. βοῦς G. βοός D. βοΐ A. βοῦν V. βοῦ
Pl. N. βόες ſelten zſgz. βοῦς G. βοῶν D. βουσίν
A. βόας zſgz. βοῦς.

Ferner γραῦς (die Alte)

Si. N. γραῦς G. γραός D. γραΐ A. γραῦν V. γραῦ
Pl. N. γρᾶες (zſgz. γραῦς) G. γραῶν D. γραυσίν
A. (γρᾶας) zſgz. γραῦς

bei welchem Worte die ungewöhnliche Zuſammenziehung von γρᾶες in γραῦς zu bemerken iſt. — Von ναῦς ſ. §. 57.

Anm. 4. Die Dorier ſprachen βῶς, βῶν. Und dieſe Form, aber nur im Akkuſ. finden wir auch in unſern ioniſchen Monumenten. Bei Homer jedoch nur an der einen Stelle Il. η, 238. wo das Wort als Femininum für Stierhaut, Stierſchild ſteht (in welchem Sinne Il. μ, 105. auch βόεσσιν vorkommt); während in der eigentlichen Bedeutung immer βοῦν geſchrieben iſt. Aber auch in dem jüngern Joniſmus des Herodot hat ſich der Akk. βῶν in unſern Exemplaren erhalten, 2, 40. (wo aber ſeit Gronov aus einigen Handſchriften βοῦν aufgenommen iſt) und 6, 67. und zwar beidemale im eigentlichen Sinn. — Für γραῦς haben die Jonier γρηῦς, γρηός, γρῆες ohne Kontraction; und ſo auch νηῦς, ſ. unt. Auch die attiſche Sprache würde in γραῦς das η in der Flexion haben (γρῆες), wenn nicht das ρ bei ihnen das α dem η vorzöge.

Anm. 5. Nach βοῦς gehn nur noch χοῦς (vgl. Anom.) und ἡ ῥοῦς (Sumach); jedoch beide ohne alle Zuſammenziehung, und zwar χοῦς auch mit dem Doriſmus χῶς, χῶν. Ἡ ῥοῦς nach der dritten Dekl. war jedoch nicht feſt, ſ. bei Lobeck ad Phryn. p. 454. Beiſpiele der zweiten Deklin. aus Galen, und ſelbſt ἡ ῥόος aus Hippokrates. — Aber ſogar Genit. βοῦ hatten die Tragiker, ſ. Choerobosc. p. 1196. ob. — Alle übrigen auf οῦς (ὁ ῥοῦς, πλοῦς, νοῦς ꝛc.) gehören zur zuſammengezogenen 2. Dekl. und nur bei den ſpätern Griechen werden einige derſelben nach der Dritten flektirt; ſ. die Note zu §. 36. A. 6.

Anm. 6. In allen zu dieſem §. gehörigen Wörtern wird die Kontraction auch von Attikern beſonders im Nom. Pl. öfters unterlaſſen, und zwar bei den Einſilbigen ganz gewöhnlich, als μύες, δρύες, βόες, γρᾶες *), οἶες: aber auch ἰχθύες ꝛc. — Merkwürdig dagegen

gen

*) Die entgegengeſetzte Vorſchrift für dies Wort im Tho. M. iſt irrig: vid. Piers. ad Moer. 110.: das zeigt auch die entſprechende Vorſchrift über βόες, βοῦς, die er richtig hat p. 169. 170. und übereinſtimmend mit Choerob. p. 1196.; und mit einer Ausnahme αἱ βοῦς aus einer wahrſcheinlich verlornen Stelle des Ariſtophanes. Vgl. unten zu ἥρως im Verz.

gen iſt, daß durch dieſe Kontraction der Plur. wieder dem Nom. Sing. ähnlich wird; woher es auch wol kommt, daß ſie im Nom. Plur. weniger üblich iſt. In ἰχθύς pl. ἰχθῦς u. d. g. macht nur der Accent den Unterſchied, in βότρυς pl. βότρῦς nur die Quantität.

Anm. 7. Die Dativform auf εσι, εσσι (mit hinzutretendem ε, πόλι-ος πολί-εσι, βοός βόεσσι, nicht durch Wandlung entſtandenem wie im folg. §. u. oben in ὄϊ-ος ὄε-σσι) für alle Wörter dieſes §. erhellet hinreichend aus §. 46. A. 1. 2.

§. 51.

1. Die meiſten Wörter auf ις und ι, und einige wenige auf υς und υ, behalten den Vokal des Nominativs in der gewöhnlichen Sprache nur im Nom. Akk. Vok. Sing.; in allen übrigen Endungen verwandeln ſie ihn in ε; und alsdann wird der Dat. εϊ in ει und der Pl. εες und εας in εις, Neutr. εα in η, ſonſt aber weiter nichts kontrahirt.

2. Die Subſtantiva auf ις und υς haben alsdann den ſogenannten

Attiſchen Genitiv

indem ſie den Genitiv im Singular (ſtatt ος) auf ως, und im Dual (ſtatt οιν) auf ων formiren, alle drei Genitive aber ſo accentuiren, als wenn die letzte Silbe kurz wäre (ſ. §. 11, 8. mit A. 6.). Alſo

πόλεως, πολεῷν, πόλεων.

3. Die Neutra auf υ und ι haben den gewöhnlichen Genitiv (ἄϛυ ἄϛεος, ἀϛέων πέπερι πεπέρεος).

4. Hieraus erwächſt für die Subſtantiva folgende Deklination:

Sing.	ἡ, Staat	ὁ, Elle	τὸ, Stadt	*Plur.*		
Nom.	πόλις	πῆχυς	ἄϛυ	πόλεις	πήχεις	ἄϛη
Gen.	πόλεως	πήχεως	ἄϛεος	πόλεων	πήχεων	ἀϛέων
Dat.	πόλει	πήχει	ἄϛει	πόλεσι(ν)	πήχεσι(ν)	ἄϛεσι(ν)
Acc.	πόλιν	πῆχυν	ἄϛυ	πόλεις	πήχεις	ἄϛη
Voc.	πόλι	πῆχυ	ἄϛυ	πόλεις	πήχεις	ἄϛη

Dual.			
N. A.	πόλεε	πήχεε	ἄϛεε
G. D.	πολέῳν	πηχέῳν	ἀϛέοιν

5. Die Adjektive auf υς Neutr. υ haben den gewöhnlichen Genitiv, und ziehen auch das Neutrum Pl. nicht zuſammen; z. B.

ἡδύς Neu. ἡδύ Gen. ἡδέος Dat. ἡδεῖ
Pl. ἡδεῖς Neu. ἡδέα Gen. ἡδέων

Anm. 1. Sämtliche Wörter auf ις und ι haben im ion. und doriſchen Dialekt die Flexion auf ιος mit den damit verbundnen Zuſammen-

ſammenziehungen des vor. §. Auch in der attiſchen Sprache haben dieſe Form, außer κὶς welches keine Zuſammenziehung erfährt, die wenigen Adjektiva auf ις u. ι (die keinen Konſonanten annehmen) wie νῆστις, ἴδρις ſ. unt.; ferner einige Eigennamen, wie Ἶφις *), und einige andere Wörter die mehr oder weniger dichteriſch ſind und ſich daher in dieſen ältern Formen erhalten haben, wie πόρτις (junge Kuh) πόρτιος (Lycophr. 320.), πόσις (Gatte, Gattin), welches jedoch nur im Gen. πόσιος im Dat. aber πόσει hat (vgl. Anm. 6.); ferner μῆνις (Grimm), τρόπις (Schiffskiel), welche aber zwiſchen dieſer und der Formation auf ιδος ſchwanken. Auch das Wort τίγρις (Tiger) wird bei guten Schriftſtellern nach dieſer ion. Form gefunden z. B. Aristot. H. A. 8, 27. (28.) extr. τίγριος, Aelian. N. A. Acc. pl. τίγρις. Sonſt gewöhnlich τίγρεις, τίγρεων **). — Von denen auf υς gehn die meiſten nach dem vorigen §. Nach πῆχυς gehn nur noch

πέλεκυς (Beil), πρέσβυς (ſ. Anom.), und
ἔγχελυς (Aal), doch dies nur im Plural (ἐγχέλεις, ἐγχέλεων ꝛc.) da der Sing. und bei den Joniern die ganze Flexion, das υ beibehält (ἐγχέλυος ꝛc.)

— Nach ἄστυ gehn, außer πῶϋ ***), das aber als ein altdichteriſches Wort nicht zuſammengezogen vorkommt, auch die Namen einiger Naturprodukte auf ι, wie πέπερι, σινᾶπι, κιννάβαρι. Dieſe letztern laſſen jedoch durchaus keine feſten Angaben zu, da ſie einerſeits eben nicht häufig und am ſeltenſten im Plural vorkommen, anderſeits als Wörter meiſt ausländiſcher Abkunft bei den Alten ſelbſt in mehr als einer Hinſicht durchaus keine feſte Formation hatten ****).

Anm. 2. Von den Neutris auf υ und ι werden auch die attiſchen Genitivformen gefunden, und zwar von ἄστυ kommt ἄστεως an Stellen vor, die das Metrum vollkommen ſichert: Eurip. Or. 751. Phoen. 856. ſ. Porson. †)

Anm. 3. Von der attiſchen Genitiv-Form des Duals auf εων wer-

*) Apollod. 3, 7. 1. Paus. 10, 10.

**) Die Form auf ιδος von dem Worte τίγρις ſcheint den Aelteren wenigſtens fremd zu ſein.

***) Von den übrigen Subſtantiven auf υ haben δάκρυ, νᾶπυ im Genitiv υος, γόνυ und δόρυ aber gehn ganz anomaliſch ſ. unten; u. von μέθυ, φῖτυ, μῶλυ kommen die wachſenden Kaſus nicht vor.

****) S. Athen. 2. p. 66. d. (wo der Genit. πεπέριος aus einem der ſpätern Attiker vorkommt) u. f. und daſelbſt und zu 9. p. 366. e. Schweighäuſer; Steph. Thes. v. πέπερι. — Uebrigens gibt es außer dieſen u. μέλι, μέλιτος keine Subſtantiva auf ι, deren Flexion vorkäme. Das Wort ἄκαρι, Milbe, was übrigens ein echtgriechiſches Wort iſt, wird wol wie jene flektirt worden ſein.

†) Die Angabe welche dieſem Worte in der Regel den Genitiv auf ος zuſchreibt ſcheint mir, da ich keine Vorſchrift der Alten darüber kenne, bloß auf vorherſchendem Gebrauch der Handſchriften zu beruhen. Merkwürdig iſt mir aber daß ich keine Dichterſtelle kenne wo die Schreibart ἄστεος ſo nothwendig wäre als in den obigen die auf εως. Daß die Form ἄστεως auch außerdem häufig in Büchern erſcheint, iſt bekant. Und eben ſo findet ſich auch πεπέρεως, πεπέρεων (ſ. Steph.)

werden keine Beiſpiele angeführt. Dagegen findet ſich die Form auf ἑοιν z. B. bei Plato (mit Uebereinſtimmung aller Handſchriften γενεσέοιν Phaed. p. 71. e. κινησέοιν Leg. 10. p. 898. a.; bei Jſokrates πολέοιν Paneg. 21. (p. 128. Wolf. 1594.) Vgl. §. 52. A. 2, 1. *)

Anm. 4. Dagegen iſt der Genit. Sing. auf εως und die attiſche Betonung des Gen. Plur. bei denen auf ις und den hieher gehörigen auf υς die allgemeine bei den eigentlichen Attikern nicht nur ſondern auch in der ganzen nachherigen Schriftſprache. Doch ging die im Ton ſchon verkürzte Endung im Sing. leicht in die völlige Kürze über; daher des Metri wegen im tragiſchen und im komiſchen Senar nicht ſelten auch die Form πόλεος, ὕβρεος u. ſ. w. vorkommt **). Auf welche verkehrte Weiſe aber die Grammatiker dieſe Form auf εος die ioniſche, und die auf ιος die gemeine nennen, iſt ſchon §. 1. Anm. 13. erörtert. Doch bemerken wir hier daß von den hieher gehörigen auf υς z. B. πῆχυς, der Genit. auf εος wirklich die ioniſche Form iſt, indem es von dieſen keine Form auf υος (die der auf ιος von ις entſpräche) gibt außer bei ἔγχελυς (A. 1.). Des Phrynichus ausdrückliche Angabe p. 245., wodurch er πηχέων (ſo parox.) u. πήχεος als die echt attiſche Flexion empfiehlt, verdient noch Unterſuchung ***).

Anm. 5. Es gibt auch eine Flexion auf ηος bei den Epikern: πόληος, πόληϊ ꝛc. und worin der Akkuſ. πόληα lautet (Hesiod. α. 105.) Sie kommt aber nur von dem Worte πόλις u. von πρέσβυς und εὖς (ſ. Anom.) vor ****).

Anm.

*) Für die ſog. attiſche Form -εων ſpricht alſo wol nur die Ueberlieferung der Grammatiker (denn ſchon die griech. National-Grammatiker haben ſie in ihren Lehrbüchern) und die innere Analogie.

**) S. Greg. Cor. in Ion. 21. u. daſ. Koen.

***) Jn A. 7. iſt die unattiſche Form τοῦ πήχους, τῶν πηχῶν erwähnt: es fragt ſich alſo, ob dem Phrynichus nicht Glauben beizumeſſen iſt, wenigſtens ſoweit daß die ioniſchen Formen πηχέος, πηχέων auch dem alten Atticiſmus angehörten; woraus denn zweierlei Formen entſtanden wären 1) jene zuſammengezogne, gerade wie ἡμίσους und ἡμίση (A. 7, 4.), 2) die neu-attiſche, πήχεως, πήχεων. Dieſer Vermuthung kommt entgegen, daß wirklich πήχεος auch im Gemeingriechiſchen öfter vorkommt, und daß in Plat. Alcib. I. p. 126. d. eben dieſe Form in vielen Handſchriften, und darunter in der berühmten Clarkiſchen iſt.

****) Vermuthlich erſtreckte ſich dieſe Form urſprünglich auch auf die übrigen hieher gehörigen Wörter und aus ihr iſt alsdann der Attiſche Genitiv auf εως auch hier zu erklären: ſ. zum folg. §. Jm Homer ſind, wie oben dargelegt iſt, von πόλις je nach Bedürfnis des Metri zwei Formen, πόλιος u. πόληος. An zwei Stellen aber Il. β, 811. φ, 567. muß dieſer Genitiv als Jambus geſprochen werden, und die allgemeine Lesart aller Ausgaben vor Barnes und der meiſten Handſchriften iſt dennoch πόληος. Wolf hat dafür aus der Venetianiſchen und einigen andern Handſchriften πόλιος aufgenommen, was aber als Synizeſe gegen alle Analogie iſt; denn πόλιας (Od. ϑ, 560.) iſt πόλῑς auszuſprechen,

was

Anm. 6. Uebrigens herſcht im Homer von allen Wörtern auf ες die ion. Form auf ιος, wobei jedoch der Dativ das ε des Wollauts wegen annimt, z. B. πόσεϊ für πόσιι, ſelbſt bei den das ε ſonſt nie annehmenden Adjektiven, als: ἀΐδρεϊ Il. γ, 219. In den zuſammengezogenen Formen aber findet man einerſeits die Dative κόνι, μήτι, κνήσι u. die Plurale ἦνις, ἀκοίτις (nach der richtigen Lesart Od. κ, 7.); und anderſeits dennoch πόλει, πόσει, ὕβρει, πόλεις ꝛc.; ein Schwanken das vielleicht nicht urſprünglich im Homer war *).

Anm. 7. Auch von den Formen die gewöhnlich keine Zuſammenziehung erfahren finden ſich (außer der Synizeſe von εω, §. 28. A. 14. und der in der Note zu Anm. 5. erwähnten) folgende Fälle von Zuſammenziehung mit ungleicher Autorität:

1) Der Genit. ευς, πόλευς Theogn. 776. 1043.
2) Der Dual ſtatt εε in ει bei den Attikern, nach einigen noch nicht hinreichend ins Licht geſtellten Lesarten **).
3) Von πῆχυς brauchen die Späteren Gen. S. τοῦ πήχους und ſehr gewöhnlich auch G. Pl. τῶν πηχῶν, und
4) vom Neutro Adj. ἥμισυ, dieſelben im Gen. ἡμίσους und Plur. τὰ ἡμίση, doch nur wenn es ſubſtantiviſch ſteht, wegen der Aehnlichkeit die es alsdann mit den Neutris auf ος erhält ***).

Anm. 8. Die Formen dieſes §., welche der Regel nach der Zuſammenziehung unterworfen ſind, erfahren ſie in der attiſchen und gewöhnlichen Sprache immer. Wegen der Ausnahme ἡμίσεας ſ. unten bei den Adjektiven auf υς.

§. 52.

Die Wörter auf εύς haben ebenfalls den Attiſchen Genitiv,

was ſich auf jenen Genitiv ſchwerlich anwenden läßt. Richtiger ſchreibt zu dieſem Zweck Heyne πόλεος, und noch beſſer nach obiger Analogie Barnes πόλεως. Aber da einmal eine Synizeſe hier ſein muß, ſo finde ich die Synizeſe πόληος ganz untadlich: denn ηο kann, ſowohl vermöge der Uebergangs-Form εω, als auch unmittelbar, in den Ton ῳ verſchmelzen. Vgl. §. 29. A. 8. die ähnlichen Synizeſen von ἤ, δή mit dem folgenden Worte.

*) Vgl. Bekkers Recenſion des Wolfiſchen Homers in der Jenaer A. L. Z. Oktob. 1809.

**) Bei Plato Rep. 3. p. 410. e. haben die beſten Handſchriften τὼ φύσει; Bekker hat jedoch die Schreibart τὼ φύση aus dem allen übrigen vorgezognen cod. Paris. A aufgenommen. Vgl. §. 49. A. 6. Laſkaris (Gramm. l. 3. p. 223.) führt den Dual πόλει ebenfalls aus Aeschin. Socr. an (ſ. ob. d. Note zu §. 49. A. 6.); eine Notiz welche er aus Chöroboſkus hat (Bekk. Anecd. p. 1130.)

***) S. zu 3. u. 4. Tho. M. und die übrigen Atticiſten mit deren Erklärern, auch Steph. Thes. Zu πήχους, πηχῶν beſonders Lobeck ad Phryn. 246. Manches getadelte findet ſich ſchon bei Ariſtoteles und Theophraſt, wenigſtens in unſern Ausgaben. Zu ἡμίσους ꝛc. ſ. noch unten §. 62. A. 1. nebſt der Note.

tiv, aber bloß den Gen. Sing. auf ως und ohne Beſonderheit im Accent, indem der Ton im Nom. immer auf ευς ſteht, und alſo nach §. 43, 3, f. auf der vorletzten Sylbe der wachſenden Kaſus bleiben muß. Auch bei dieſen Wörtern erſtreckt ſich die Zuſammenziehung nur auf Dat. Sing. und Nom. und Acc. Pl., in welchem letzten Kaſus jedoch εας gebräuchlicher iſt.

Sing.	ὁ (König)	*Dual.*	*Plur.*
Nom.	βασιλεύς	βασιλέε	βασιλεῖς att. βασιλῆς
Gen.	βασιλέως	βασιλέοιν	βασιλέων
Dat.	βασιλεῖ		βασιλεῦσι(ν)
Acc.	βασιλέᾱ		βασιλέᾱς u. βασιλεῖς
Voc.	βασιλεῦ		βασιλεῖς att. βασιλῆς

Anm. 1. Die Jonier formiren durchaus βασιλῆος, ῆϊ, ῆα Pl. ῆες, ήων, ῆας, wobei das α in beiden Akkuſativen wie immer kurz iſt. Aus dieſer Formation erklärt ſich in der attiſchen und gewöhnlichen

1) der Gen. auf εως, indem nach §. 27. A. 21. die beiden Buchſtaben ηο ihre Quantität wechſeln;
2) die Länge des α in den beiden Akkuſativen *). Hier iſt nehmlich in den Endungen ηα, ηας derſelbe Quantitätwechſel vorgegangen; wiewohl von dieſem Falle (ηᾰ—εᾱ) in den gewöhnlichen Flexionsformen keine Beiſpiele weiter vorkommen;
3) der den ältern Attikern (Thucydides, Ariſtophanes, Plato in Handſchriften) beſonders eigene Nom. Pl. auf ῆς, welcher alſo irrig von den meiſten ῇς geſchrieben wird, da weder aus ῆες noch aus έες—ῇς entſtehn kann **).

Anm. 2. Doch iſt begreiflich daß hier wie anderswo, die Längen in den Endungen ſich auch früh ſchon häufig ganz verkürzten; und dahin gehören alſo folgende Fälle wo beide Vokale kurz ſind:

1) In der vorliegenden gewöhnlichen Formation der Dual auf εε; und auch der auf έοιν, da eigentlich έῳν zu erwarten war; vgl. §. 51. A. 3.
2) Bei den Epikern zuweilen der Genit. auf έος u. der Dat. auf έϊ, beſonders bei Eigennamen wie Ἀτρέος, Ἀτρέϊ, Τυδέος.
3) Bei den jüngern Joniern, neben der alten Form auf ῆος, untermiſcht auch die ganze verkürzte Flexion (βασιλέος, έϊ, έᾰ ꝛc.); und zwar die letztere in Eigennamen vielleicht ausſchließend, wie Περσέος, Δεκελέος, Δωριέες, Φωκέων, Αἰολέας.

4) Der

*) S. Moeris u. Pierſon v. ἱππέας.

**) Lobeck. ad Aj. 186. Die gemeine Schreibart rührt daher weil man bloß eine attiſche Umwandlung des ει in η zu ſehn glaubte, ohne ſie zu begründen. Die beiden attiſchen Kaſus ῆς und έᾶς laſſen ſich in Eine Analogie bringen wenn man es ſo betrachtet: So wie aus ηας—εᾶς, ſo ward aus ηες—εης, welches ſich aber ſogleich zuſammenzog, wie in Ἡρακλέης—ῆς.

4) Der Nom. Pl. Θησέες ſelbſt bei Plato Theaet. p. 169. b.; wo offenbar, da Eigennamen ſelten im Plural erſcheinen, durch dieſe Form die Undeutlichkeit vermieden iſt.

5) Die Akkuſative auf έα u. έας wurden von den κοινοῖς ſehr gewöhnlich verkürzt; von Attikern jedoch nur ſelten des Verſes wegen; ſ. Eurip. Hec. 876. und daſ. Porſon.

Anm. 3. Der Acc. Pl. auf εῖς ſtatt έας wird von den Atticiſten nur den unattiſchen Schriftſtellern oder den κοινοῖς zugeſchrieben. Aber noch ſteht er in unſern Büchern und Handſchriften häufig auch bei den beſten Attikern.

Anm. 4. Der in εῦς zuſammengezogene Genitiv wird ein einziges mal geleſen Od. ω, 397. Ὀδυσεῦς für Ὀδυσῆος. Vgl. §. 51. A. 7, 1. *).

Anm. 5. Auch der Acc. Sing. auf ῆα oder έᾶ wird von den Dichtern jeder Gattung zuweilen in ῆ zuſammengezogen, z. B. Il. ο, 339. Μηκιστῆ. Eurip. Alcest. 25. ἱερῆ. Aristoph. Acharn. 1151. ξυγγραφῆ.

Anm. 6. Von den Veränderungen die durch einen vor der Endung εύς ſtehenden Vokal (z. B. in Πειραιεύς) verurſacht werden ſ. den folg. §. — Wegen des epiſchen Dat. pl. ἱππήεσσι, Δωριέεσσι vgl. §. 46. A. 1. 2. — Die Angabe aber daß νιεύς u. δρομεύς im Genit. εος und im Dat. pl. εσιν hätten, beruht auf unkritiſcher Ueberlieferung in der Grammatik **).

§. 53.

*) Nur an der angeführten Stelle hat die Ueberlieferung dieſe auffallende Form geheiligt. An andern, wo ebenfalls eine einſilbige Endung für dieſen Genitiv erfodert wird, ſchwankt die Lesart zwiſchen Μηκιστέως, Πηλέως, -έος u. -ῆος. Hinge die Gleichförmigkeit, die freilich als urſprünglich anzunehmen iſt, von uns ab, ſo würden hier dieſelben Erwägungen ſtatt finden wie oben §. 51. in der Note zu A. 5.

**) Nehmlich in ſofern νιεύς nur ein von den Grammatikern angenommener Nominativ iſt, der aber unrichtig angenommen iſt, eben weil er zu jenen Formen nicht paßt (ſ. Anom.); die Angabe von δρομεύς aber ſo gefaßt iſt, als wenn es eine in der gewöhnl. Sprache ſtattfindende Ausnahme wäre, dergleichen bei einem ſo äußerſt wenig vorkommenden Worte an ſich ſchon kaum denkbar iſt. Soviel ich weiß beruht aber die Form δρομέος nur auf Tho. Mag. welcher in v. νιέα lehrt, νιέος werde mit dem ο geſchrieben ὡς καὶ δρομέος, eine Angabe welche wahrſcheinlich nur aus einem einzelen (aus dem was oben A. 2. geſagt iſt leicht zu erklärenden) Falle genommen iſt; ſo wie dies gewiß iſt mit der Form δρομέσι. Denn dieſe Notiz kommt aus Laſkaris Gramm. l. 3. p. 233. wo es deutlich heißt καὶ δρομεύς δρομέσι παρὰ Καλλιμάχῳ. In dem was wir von Kallimachus haben iſt dies Wort nicht zu finden; aber Laſkaris hatte auch dies aus Chbroboſkus (Bekk. p. 1185.): und faſt mit denſelben Worten iſt bei Herodian in Bandini Bibl. Laur. Med. (graeca) p. 146. (ſ. Blomf. ad Callim. pag. ult.) das unverſtändliche Fragm. ἐπινίκοι δρο-

§. 53.

1. Einige Abweichungen in der Kontraction der dritten Dekl. treten attiſch zuweilen ein, wenn vor und nach einem ε ein Vokal ſteht. Alsdann wird die Endung εα nicht in η, ſondern in α zuſammengezogen, z. B.

ὑγιής (geſund) Acc. Sing. und Neu. Pl. ὑγιέα
zſgz. ὑγιᾶ
κλέος (Ruhm) Pl. κλέεα — κλέα.

2. Selbſt diejenigen Endungen der Form auf εύς, die gewöhnlich nicht zuſammengezogen werden, verſchlingen, in einigen Wörtern, auf dieſe Art das ε vor den Endungen α, ας u. ως, z. B.

χοεύς (ein gewiſſes Maaß) Gen. χοῶς (für χοέως)
Acc. χοᾶ Acc. Pl. χοᾶς; (ſ. noch in Anom. χοῦς.)
Πειραιεύς G. Πειραιῶς A. Πειραιᾶ
ἀγυιεύς (der Altar vor der Hausthür), τὸν ἀγυιᾶ, τοὺς ἀγυιᾶς.

Anm. 1. Der Grundſatz dieſer Regel iſt nicht ganz durchgeführt denn 1) erſtreckt ſie ſich bei denen auf ης nur auf die Endung α nicht auf den Acc. pl. auf ας (οἱ u. τοὺς ὑγιεῖς); 2) iſt ſie bei manchen Wörtern wo ſie Anwendung finden könnte doch nicht im Gange; denn ſo ſagt man durchgängig von ἁλιεύς (Fiſcher) ἁλιέως *), ἁλιέα, ἁλιέας: dagegen findet man πολιῶς **) von πολιεύς (Beiname des Zeus als Stadtbeſchützer), Ἐρετριῶς, Στειριῶς, Μηλιᾶ, Εὐβοᾶ, Εὐβοᾶς, Πλαταιᾶς, Δωριᾶς (Thucyd. 1, 112.) ꝛc. wiewohl von manchen auch dieſer die gemeine Form bei den beſten Schriftſtellern ſich findet, was ſchwerlich durchaus den Abſchreibern zuzuſchreiben iſt. Die hieher gehörigen auf ης werden wol den Acc. Sing. auf ᾶ alle haben, wie εὐκλεής, ἐνδεής, ὑπερφυής — εὐκλεᾶ, ἐνδεᾶ, ὑπερφυᾶ und alle ähnliche Zuſammenſetzungen, und die vorkommenden Abweichungen (z. B. Plat. Phaed. p. 86. a. ὁμοφυῆ) den Abſchreibern gehören.

μέσι (ſ. unten κιχάνω im Verbalverz.) aus Simonides (vermuthlich irrig) angeführt. Es darf alſo um ſo weniger verworfen werden, da Kallimachus nach ſeltnen Formen haſchte, und, worauf mich Struve aufmerkſam gemacht hat, bei Archimedes Ed. Basil. p. 99. zweimal τομέσι, auf den folg. Seiten aber einigemal τομεῦσι, ſteht, welche regelmäßige Form (wiewohl ſie in der Oxforder Ausgabe p. 247. ſtillſchweigend hergeſtellt iſt) dadurch verdächtiger wird als jene. Dieſen Dorismus benutzte alſo Kallimachus, weil δρομεῦσι in den Hexameter ſich nur mit Härte fügen würde (§. 7. A. 16.). — Τοκέσι von τοκεύς ſteht in einem Epigr. im Corp. Inscr. Gr. I. p. 536. n. 948.

*) Doch wird ἁλιῶς aus Pherekrates angeführt in Lex. Seg. p. 383.

**) So in den altattiſchen Inſchriften bei Chandler p. 43. l. 48. und in den Noten p. XVI.

ren. — Wegen der Endung ᾰ oder ᾱ ſ. Anm. 4.; und von χρέος (Schuld) insbeſondere noch unter den Anomalen.

3. In den Eigennamen auf -κλέης zſgz. κλῆς entſteht eine zwiefache Kontraction, wodurch alſo das Wort ein ὁλοπαθὲς wird (§. 33. Anm. 5.) z. B.

Nom.	Περικλέης	— Περικλῆς	
Gen.	Περικλέεος zſgz. Περικλέους		
Dat.	Περικλέεϊ	— Περικλέει	— Περικλεῖ
Acc.	Περικλέεα	— Περικλέα	
Voc.	Περίκλεες		— Περίκλεις.

So auch Ἡρακλῆς (Herkules) und alle ähnliche.

Anm. 2. Die doppelte Kontraction findet gewöhnlich nur im Dativ ſtatt; im Genitiv nie; im Akkuſativ aber zuweilen, z. B. Ἡρακλῆ Plat. Phaed. p. 89. c. Soph. Trach. 476. (Wegen Ἡρακλῆν ſ. §. 56. A. 7, 2.)

Anm. 3. Bei den meiſten zu dieſem §. gehörigen Formen laſſen die Ionier ſehr gewöhnlich die drei Vokale nebeneinander ſtehn und ſagen z. B. ὑγιέα, ἐνδεέες ꝛc.; die zwei Vokale aber in Ἡρακλέης, Voc. Ἡράκλεες immer, was ſelbſt in der attiſchen Tragödie vorkommt. — Statt der Zuſammenziehung tritt aber auch zuweilen die Eliſion ein (§. 28. A. 15.): hiezu gehören

1) die epiſchen Formen δυσκλέα, ὑπερδέα mit kurzem α, ſtatt -εέα, gew. -εᾶ;
2) bei den jüngern Ioniern und zuweilen auch ſonſt im Verſe die Ausſtoßung des einen ε in Ἡρακλέος, εϊ ꝛc. Σοφοκλέος;
3) der Nom. Pl. Ἡρακλέες bei Plato Theaet. p. 169. b. (ſ. §. 52. A. 2, 4.)
4) der Vokativ Ἥρακλες als Ausruf in der ſpätern Proſe;
5) das epiſche σπέσσι für σπέεσι von σπέος (vgl. A. 5.)

Anm. 4. Die genaue Sprache erfodert daß das α aller obigen Zuſammenziehungen lang ſei, und ſo ſteht z. B. Ἐτεοκλέᾱ Eurip. Phoen. 1258. (ſ. dort Valck.), χρέᾱ Aristoph. Nub. 442. Verkürzungen dieſes α würden jedoch bei Epikern (nach §. 28. A. 16.) nicht auffallen; nur laſſen ſich die in dieſen §. gehörigen Fälle dieſer Art alle wie der Fall 1. der vorigen Anmerkung als Eliſion begründen. Aus Attikern aber iſt χρέα mit kurzem α ſo viel ich weiß noch nicht nachgewieſen worden: vgl. χρέα im folg. §. A. 3.

Anm. 5. Die alte u. epiſche Sprache zog auch wol die beiden erſten Vokale zuſammen, und zwar theils in ει theils in η; ein Schwanken, das ſich ſchwerlich aus unſern alten Monumenten wegbringen läßt; ſo findet ſich

von κλέος, σπέος Plur. κλεῖα Dat. sing. σπῆϊ
Dat. pl. (neben dem obigen σπέσσι) σπήεσσι; *)

von

*) Dabei iſt aber wohl zu beachten daß auch das einfache ε ſchon durch den Ionismus verlängert werden kann und die Epiker daher auch ſagen z. B. N. σπεῖος G. σπείους; ἀκληεῖς für ἀκλεεῖς ꝛc.

von εὐῤῥεής, ἀγακλεής, εὐκλεής G. εὐῤῥεῖος, ἀγακλῆος A. pl. εὐκλείας;
und von allen Namen auf -κλέης, κλῆς die durchgehende Flexion ῆος z. B. Ἡρακλῆος, ῆϊ, ῆα.

§. 54.

1. Von den Neutris auf ας haben dieſe beiden
κέρας Horn, τέρας Wunder
im Gen. ατος, werfen aber das τ bei den Joniern weg:
κέρατος κέραος, τέρατος τέραος
und folgende drei
γῆρας Alter, γέρας Ehre, κρέας Fleiſch
haben überall nur die ioniſche Form αος *).

2. Hieraus entſteht folgende Zuſammenziehung:

	Sing.		Dual.		Plur.	
N. A. V.	κέρας		κέραε	κέρᾱ	κέραα	κέρᾱ
G.	κέραος	κέρως	κεράοιν	κερῷν	κεράων	κερῶν
D.	κέραϊ	κέρᾳ			κέρασι(ν)	

3. Die übrigen Neutra auf ας, αος z. B. δέπας Becher, σέλας Glanz, uehmen nur die Formen auf ᾳ und α an: τῷ δέπᾳ, σέλᾳ, τὰ δέπα, σέλα.

Anm. 1. Das Wort τέρας läßt obige Zuſammenziehung nur im Plural zu (τέρα, τερῶν), im Sing. iſt bei den Attikern τέρατος allein gebräuchlich; ſo wie auch von κέρας die Form auf ατος neben der zuſammengezogenen im Gange geblieben iſt. Die Form auf αος iſt von jenen fünf erſten Wörtern allen bloß ioniſch oder epiſch, und von κρέας iſt auch dieſe ſelten; z. B. Hymn. Merc. 130. κρεάων.

Anm. 2. Das Wort κέρας hat das α in der Flexion urſprünglich ſowohl lang als kurz gehabt (vgl. φρέατος, ςέατος oben §. 41. A. 11.) Kurz braucht es Homer (κέρᾰσι, κερᾰων): aber κέρᾱτα, κέρᾱτε haben Anacr. 2. Aeschyl. ap. Ath. 11. p. 476. c. (κέρᾱσι) Eurip. Bacch. 919. und nach ihnen Orph. fr. 6, 24. κέρᾱα Orph. Lap. 238. Vgl. ὑψικέρᾱτα §. 63. A. 4. Bei Aratus 174. findet ſich daher dieſelbe Silbe zerdehnt κεράατος; wobei zu vergleichen unten Anom. ΚΡΑΣ mit deſſen homeriſcher Flexion κράατος u. κρᾱτός **).

Anm.

*) Die ſchon der Verbindung wegen unſtatthafte Leſart κρέατ᾽ ſtatt κρέα τ᾽ bei Aristoph. Nub. 338. (ſ. Hermann) kann alſo nicht einmal in Erwähnung kommen.

**) Bei Dionys. Perieg. 604. Quint. 5, 43. ſteht eben ſo τεράατα; und in der zweiten Triopeiſchen Inſchrift ſchließt ein vorn verſtümmelter Hexameter ſo εὐηγενέεσσι γέραα, welches man ohne Anzeige und Urſach emendiren will. Ob übrigens ſpätere Epiker mit τέρας u. γέρας bloß nachahmen, was bei ältern mit κέρας ge-

Anm. 3. Daß hingegen das zuſammengezogene α in der Endung des Plurals ſich auch verkürze, bedarf für attiſche Dichter noch genauerer Erörterung. Man hat es aber bloß mit dem Worte κρέα belegt, das entſchieden kurz vorkommt in Aristoph. Pac. 192. (ſ. Schol.) Acharn. 1054. fragm. Ampliar. 11. Eurip. Cycl. 126. S. auch Mein. ad Menandr. p. 180. Wir können alſo für dieſes Wort annehmen, daß es ſich in der täglichen Ausſprache verkürzt habe. Aber daraus folgt noch nichts für das α impurum, wie in κέρα, γέρα, σέλα, deſſen Verkürzung bei Attikern ſchwerlich wird nachzuweiſen ſein. Selbſt bei den Epikern iſt ſie, wiewohl der Jonismus ſie begünſtigt (§. 28. A. 16.), gar nicht ſo häufig; und κέρα ſteht bei Homer alle dreimal ſorgfältig vor einem Vokal; eben ſo δέπα, σφέλα. Dagegen iſt γέρα wirklich alle dreimal vor einem Konſonanten kurz, eben ſo σκέπα Hesiod. ε. 530.; und auch κρέα an der Stelle Od. ρ, 331. wo der Rhythmus dem Spondeus im fünften Fuß *), und folglich auch der Synizeſe entgegen iſt, die an allen andern Stellen worin κρέᾱ vorkommt ſtatt finden könnte.

Anm. 4. Bei den Joniern geht das α in der Flexion dieſer Wörter ſehr gewöhnlich in ε über (vgl. §. 27. A. 20.) z. B. κέρεος, τὰ τέρεα, γέρεα; κρέεσσιν (Orac. ap. Herod. 1, 47.), wodurch ſie alſo in die Analogie der Neutra auf ος treten. **) Bei folgenden vier Wörtern iſt dieſes ε und die daraus hervorgehende Zuſammenziehung ſogar einzige und feſte Form auch bei den Epikern und den Attikern geworden:

βρέτας (Bild) βρέτεος Pl. βρέτη (Aeschyl. Eurip.), βρετέων (Aeschyl.)
κῶας (Vließ), Hom. κώεα, κώεσιν ꝛc.
οὖδας (Boden), Hom. οὔδεος, οὔδεϊ, οὔδει
κνέφας (Dunkelheit), welches in der gewöhnlichen Proſe vorkommende Wort im Genitiv die eine, im Dativ die andre Form vorzieht: κνέφους (Aristoph. Eccl. 290.), κνέφᾳ (Xen. Cyrop. 4, 2, 15.); epiſch jedoch κνέφαος, κνέφαϊ.

Vgl. auch ὕδει unten in ὕδωρ.

§. 55.

2. Die Komparative auf ων Neut. ον, G. ονος (§. 67. 68.)

geſchah, laſſe ich unentſchieden. Das aber iſt mir ſehr wahrſcheinlich, daß die Zerdehnung κεράατος bei Aratus bloß eine Nachahmung des homeriſchen κράατος iſt; wodurch ich mich alſo nicht berechtigt glaube eine alte Form ΚΕΡΑΑΣ anzunehmen, während ich ΚΡΑΑΣ für echt halte. Denn bei den älteſten Dichtern glaube ich an keine Zerdehnung die nicht eine Zuſammenziehung zum Grund hätte; ſ. §. 28. A. 7.

*) S. oben die Note zu §. 49. A. 3.

**) Es ergibt ſich auch bald, daß die Neutra auf ας und ος eigentlich einerlei ſind; daher denn auch beide Formen neben einander exiſtiren in λῖπος u. λίπας, δέρος u. δέρας, μῆχος u. μῆχαρ; denn daß die Endungen ας u. αρ einerlei ſind ergibt ſich ſchon aus den allgemeinen Dialekt-Bemerkungen (§. 16. A. 1. g.)

68.) ſtoßen im Acc. Sing. und im Nom. Acc. Voc. Plur. das ν aus, und ziehen die beiden Vokale zuſammen. Hierbei iſt aber zu bemerken, daß, ohne dieſe Zuſammenziehung das ν niemals, auch bei Joniern nicht ausgeſtoßen wird. Z. B.

	Sing.	*Plur.*
Nom.	μείζων (größer)	μείζονες zſgz. μείζους
Gen.	μείζονος	μειζόνων
Dat.	μείζονι	μείζοσι(ν)
Acc.	μείζονα zſgz. μείζω	μείζονας zſgz. μείζους
Voc.	μεῖζον	μείζονες zſgz. μείζους

Neutr. Plur. μείζονα zſgz. μείζω

Dualis unverändert.

Die Attiker bedienen ſich übrigens der Formen μείζονα und μείζονας nicht weniger gern, als der zuſammengezogenen: μείζονες iſt ſelten.

2. Von gleicher Art, obgleich härter, iſt die den Attikern gewöhnliche Zuſammenziehung des Akkuſativs der beiden Namen Ἀπόλλων, ωνος und Ποσειδῶν, ῶνος (Neptun)

Acc. Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω· Ποσειδῶνα Ποσειδῶ.

Anm. Daß die Attiker die zuſammengezogene Form in dieſen beiden Namen ſehr vorziehen, aber doch nicht ausſchließend brauchen, geht hervor aus Porson. ad Orest. 584. Abresch. ad Tho. M. v. Ἀπόλλω. *) — Dieſelbe Zuſammenziehung findet auch ſtatt in.

κυκεών (Miſchtrank), κυκεῶνα u. κυκεῶ

(ep. κυκειῶ). Aber hier iſt die kürzere Form wohl mehr dichteriſch, obgleich die Atticiſten ſie für beſſer attiſch ausgeben; ſ. Aristoph. Pac. 712. u. die Noten zu Tho. M. in. v. Wie κυκεῶνα κυκεῶ iſt auch αἰῶ ſt. αἰῶνα anzuſehn das aus Aeſchylus angeführt wird in Lex. Seg. VI. 363. und das nachgeahmt iſt im Epigr. in Jacobs. Anthol. App. n. 200. nach Toups ſichrer Beſſerung. — Von der Methode dieſe Akkuſative als eine Apokope der Silbe να darzuſtellen; ferner von einigen ähnlichen Zuſammenziehungen in andern Wörtern, namentlich γλήχων, εἰκών, ἀηδών ꝛc. ſ. den folg. §. Anm. 10. 11.

Anomaliſche Deklination.

§. 56.

1. Die eigentliche anomaliſche Deklination iſt, wenn von einem Nominativ ein oder mehre Kaſus auf eine Art gebogen ſind,

*) Jch glaube bemerkt zu haben daß, in der attiſchen Proſe wenigſtens, Ἀπόλλω, Ποσειδῶ nicht anders als mit vorgeſetztem Artikel, die vollere Form aber, wenigſtens vorzugsweiſe, ohne den Artikel ſteht. Auf dieſe Art ſtehn beide Formen von beiden Wörtern dicht beiſammen bei Plat. Cratyl. p. 402. d. u. e. p. 404. d. u. 405. d.

ſind, die nicht in den vorhergehenden Regeln und Analogien enthalten iſt. Viele ſolche Abweichungen und Einzelheiten ſind ſchon oben bei den Hauptregeln, wenn ſie ſich leicht an dieſe anſchloſſen, oder von früher ſchon anerkannten Analogien ausgingen, vorgetragen worden, z. B. γάλα γάλακτος, ἀνήρ ἀνδρός; andre aber werden wir in das folgende Verzeichnis bringen, wo man in dieſer Hinſicht beſonders nachſehe κλείς, κύων, μάρτυς, οὖς, πνύξ, σμῶδιξ, χείρ, χρέως.

Anm. 1. Es giebt noch eine einfache Biegungsart welche bei gewiſſen Namen und Benennungen üblich war, die einen langen Vokal in der Endung haben. Dieſe nehmen nur im Nom. ein ς und im Akk. ein ν an; in den drei übrigen Kaſus des Sing. aber gehn ſie bloß auf den unveränderten Vokal aus; nur daß im Dativ das iota subscr. wenn der Vokal deſſen fähig iſt, beigefügt zu werden pflegt. Z. B.

N. Φιλῆς G. Φιλῆ D. Φιλῇ A. Φιλῆν V. Φιλῆ
Ἰησοῦς Ἰησοῦ Ἰησοῦ Ἰησοῦν Ἰησοῦ

So bilden namentlich die jüdiſchen und chriſtlichen Schriftſteller mehre orientaliſche Namen wie Μωϋσῆς G. Μωϋσῆ (Exod. 18, 1—8.), Μανασσῆς, ῆ· Λευῒς G. Λευῒ A. Λευῒν (Levi, Luc. 5, 29. 3, 24. Marc. 2, 14.); und anders als Ἰησοῦς kann auch ſchon früher der ägyptiſche Name Θαμοῦς nicht flektirt worden ſein, wovon bei Plato (Phaedr. p. 274.) nur Gen. und Akk. vorkommen. Ja es iſt eine nationalgriechiſche Flexion, da ſie nicht nur, wie wenigſtens die Grammatiker berichten, (Lasc. lib. 3. p. 182.) in der Endung ῦς gewiſſen abgekürzten und Schmeichel-Namen des gemeinen Lebens eigen war, z. B. διονῦς G. ῦ Weichling (von Διόνυσος), ἀπφῦς Väterchen *); ſondern genau betrachtet eben dieſelbe iſt, welche mit dem Vokal ω die ſogenannte Attiſche zweite Dekl. ausmacht, und mit dem Vokal ᾱ die Maſkulina der Erſten mit Doriſchem Genitiv umfaſſet. Dieſe beiden Formationen ſind aber uralt, wie man an mythologiſchen Namen, wie Ἴδας, Ἴλας, α, ᾳ, αν, α· Τάλως, ω, ῳ, ων, ſieht, und dienen zugleich zur Biegung von Namen die den obigen ganz entſprechen, z. B. Ἀννίβας, Ἰόβας (Juba), Ἰούδας· Ἀλεξᾶς, Δημᾶς (Abkürzungen von Ἀλέξανδρος, Δημήτριος) ꝛc. Σαβακῶς Νεκώς, Ἀπολλώς, welches letzte auch den Akk. auf ώ (nach §. 37, 2.) bildet. **)

Anm. 2. Als eine ganz beſondere Anomalie der Deklination erſcheint die in der epiſchen Poeſie ſehr gewöhnliche

Endſilbe φιν, φι

welche vielfältig die Stelle der Kaſus, hauptſächlich des Dativs, oft aber auch des Genitivs, und zwar für den Sing. ſowohl als den Plu-

*) Dies kommt zwar bei Theokrit nur im Nom. und Akk. vor, wird aber vom Schol. ad Dionys. Thr. p. 857. u. Etym. M. in v. mit διονῦς in Eine Klaſſe gebracht.

**) Der Name Ἀπολλώς kann nach obiger Analogie von Ἀπολλώνιος, u. Φιλῆς von Φιλήμων ſein. Sonſt gehn die meiſten ſolcher verkürzten Namen, und viele ähnliche Spottnamen, auf ᾶς aus. S. Bentl. ad Mill. in fine. Dorv. ad Charit. p. 278. Lips.

Plural vertritt, indem ſie ſich an die Wörter hauptſächlich nach dieſer Analogie anſchließt:

- -οφι bei den Wörtern der 2. und zum Theil der 3. Dekl. z. B. στρατός στρατόφιν, ὀστέον ὀστεόφι, κοτυληδών κοτυληδονόφιν
- -ηφι bei denen der 1ſten Dekl. z. B. κεφαλή κεφαλῆφι; βία βίηφιν
- -εσφι bei den Neutris auf ος G. εος, z. B. ὄχος, στῆθος —, ὄχεσφι, στήθεσφιν
- -φι an den Stammvokal des Wortes gehängt, z. B. ναῦς ναῦφιν.

Wobei aber noch einige Freiheit blieb, deren ſich beſonders der Dichter fürs Metrum bedienen konnte; wie wenn ἐσχαρόφι von der Erſten Dekl., und κράτεσφι von ΚΡΑΣ G. κρατός gebildet wird.

Soviel ſcheint mit Sicherheit angenommen werden zu können daß dieſe Form urſprünglich bloße Adverbialbedeutung, hauptſächlich örtlicher Beziehung hatte, ganz wie die ähnlichen Anhängungen θι, θεν: daher ὄρεσφιν im Gebirge, κεφαλῆφι (λαβεῖν) beim Kopf, θύρηφι vor der Thür, draußen. Weil aber die örtlichen Beziehungen in ſich von mehren Arten ſind, die nicht immer wie in den gegebenen Beiſpielen von ſelbſt erhellen; ſo beſtimmte man ſie häufig durch Hinzufügung einer Präpoſition z. B. κατ' ὄρεσφι das Gebirg hinab, παρ' ὄχεσφι beim Wagen, ἐπ' ἰκριόφιν auf dem Verdeck, διὰ στήθεσφι durch die Bruſt, und beſonders häufig durch die Präpoſitionen ἀπό, ἐξ, als ἀπὸ ναῦφιν, ἐκ θεόφι: grade wie dies auch bei andern örtlichen Adverbial=Formen geſchieht z. B. ἀπ' οὐρανόθεν, Ἰλιόθι πρό, εἰς ἅλαδε.

Dieſe allgemeine örtliche Beziehung ging aber auch in andere über, die ſonſt durch die bloßen Kaſus eines Nomens ausgedrückt werden; am meiſten in den Dativ z. B. ὅ οἱ παλάμηφιν ἀρήρει „welche (Lanze) ihm in der Hand" d. h. die ſeiner Hand „gerecht war," ναῦφιν ἀμυνόμενοι, ἀγλαΐηφι πεποιθώς, βίηφι (mit Gewalt), ὁπλότερος γενεῆφιν (an Geburt) u. ſ. w.; ſeltner in den Genitiv z. B. ὄσσε δακρυόφιν πίμπλαντο, Ἰλιόφιν κλυτὰ τείχεα, ὀστεόφιν θίς. Und ſo konnte ſie auch die nicht örtliche Präp. σύν annehmen: σὺν ὄχεσφιν.

Da uns alſo die ganze große Maſſe der Beiſpiele im Homer die Silbe φι durchaus nur im Sinne einer Beziehung darſtellt, und zwar nur ſolcher Beziehungen die ſonſt durch Adverbien, oder durch Dativ und Genitiv mit und ohne Präpoſ. ausgedrückt werden; ſo können wir wol die Lehre der alten Grammatiker, ſie ſtehe für alle Kaſus für unrichtig erklären. Denn zuförderſt ſteht dieſe Form nicht einmal für den Akkuſativ, nehmlich nicht für deſſen eigentliche Beziehung als nächſtes Objekt: und ſelbſt für den Akkuſativ mit einer Präp. iſt das einzige Beiſpiel das heſiodiſche ἐς ἔννηφιν für ἐς ἔνην (bis übermorgen): auch hier iſt alſo ἔννηφι nur eine Adverbialform (übermorgen) welche durch ἐς eben ſo natürlich in Beziehung mit der übrigen Rede tritt, wie ἐς αὔριον, ἐς αὖθις u. d. g. Ganz undenkbar aber muß es erſcheinen daß dieſelbe Form φιν auch für die beiden Casus rectos Nominativ u. Vokativ ſolle ſtehn können; und doch behaupten dies die älteſten Grammatiker, führen aber für jeden dieſer beiden Fälle ein einziges Beiſpiel an, welche beide die erfoderliche innere Beweiskraft keinesweges haben *).

Aus

*) Für den Nominativ wird angeführt Hes. ε. 214. ὁδὸς δ' ἑτέρηφι

Aus dieſer Theorie aber, und aus der damit verbundenen Anſicht, daß die Silbe *φιν* ein bloßes Anhängſel an den jedesmaligen Kaſus ſei, deſſen Endung ſich derſelben nur durch einige Veränderung angepaßt habe, rührt es her, daß in den gewöhnlichen Editionen diejenigen Fälle der Erſten Dekl., die man für den Dativ erkennt mit dem untergeſchr. *ι* bezeichnet ſind, die andern nicht. Allein, wie man auch über den Gebrauch der Form *φιν* urtheile, ſo iſt doch das klar, daß dieſe Silbe an das Wort ſelbſt nach derſelben Analogie angehängt iſt wie theils die ähnlichen Endungen in *οὐρανόθι, Ἴδηθεν*, theils die Zuſammenſetzungen, z. B. *λογοποιός, μοιρηγενής, σακέσπαλος, ναυβάτης*; und daß jedes Wort in der Regel nur Eine Form für die Anhängung dieſer Silbe hat. Den Unterſchied alſo, den man in *ὀστεόφιν, ὄρεσφι, ναῦφι* nicht bemerklich machen kann, bei der Endung *ηφι* zu bezeichnen, weil es da für das Auge geſchehn kann; dies iſt offenbar nur das Werk klügelnder Grammatiker. Denn daß von echter Ueberlieferung ſolcher Schreibart bei einer Form, die in der täglichen Sprache ganz veraltet war, nicht die Rede ſein kann, verſteht ſich von ſelbſt.

Demungeachtet iſt es in einer noch nicht durch Schrift befeſtigten Sprache denkbar daß die Sänger welche häufig nach einer dunkeln Analogie verfuhren, in einzelen Fällen, um deutlich zu ſein die Endung *φιν* auch wol einem vollſtändig gebildeten Casus obliquus angefügt hätten; und ſo kommt wirklich Il. *ι*, 572. u. Hesiod. *θ*. 668. die Form *ἐρέβευσφιν* vor; wenn anders auch dieſer einzele Fall Sicherheit hat. *)

Wie

φι παρελθεῖν Κρείσσων ἐς τὰ δίκαια. Hier wäre freilich der Nominativ *ἑτέρη* für die Verbindung am glätteſten. Aber warum ſoll der Dichter, beſonders in der dort herſchenden offenbar unbeholfenen alten Volksſprache, des Verſes wegen, nicht auch das Adverb *ἑτέρηφι* (vgl. *ἄλλη, ταύτη*) „von der andern Seite iſt auch ein Weg" haben wählen können? Auch die Form *βίηφι*, ſ. Hesych. in v., ward wie ich gern glaube, von Polemo als Nominativ aus einem Dichter angeführt: ſ. Bernhardy Eratosth. p. 5.: aber dies beweiſt nur daß er *βίηφι* dort ſo auffaßte, wie andre Grammatiker bei Heſiod *ἔννηφι* und *ἑτέρηφιν*. Zum Beweis für den Vokativ brachten dieſelben alten Grammatiker eine Stelle des Alkman bei: *Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίαφι λίγ᾽ ἀείσομαι* (Schol. Il. *ν*, 588. cf. Bast. in Schaeferi Ed. Greg. Corinth. p. 659.) wo man *Ὠρανίαφι* als Vok. für *Οὐρανία* faßt. Aber die Worte eines Lyrikers, in einem Fragment das wir nehmen müſſen, wie es die Grammatiker anführen, kann für uns nicht beweiſend ſein, um etwas in ſich ſo höchſt unwahrſcheinliches, jener großen Induction aus dem Homer gänzlich entgegenſtehendes anzunehmen. Alkman braucht keine beſtimmte Muſe genannt zu haben: und dann iſt es, ſelbſt wie die Worte itzt da liegen, ſehr wohl möglich, daß der Lyriker *ὠρανίαφιν ἀείσομαι* ſagte, wie Pindar Ol. 9, 164. *δαιμονίᾳ γεγάμεν εὔχειρα*, welche einzig richtige Lesart aus den beſten Quellen dort von Böckh hergeſtellt iſt, dem auch dieſe Anwendung gehört.

*) Die Möglichkeit, welche wir in Beziehung auf den alten Sänger anerkennen, daß er eine Analogie ungenau aufgefaßt habe, trifft aber noch weit mehr ſeine nachherigen Bearbeiter von frühen

Zei-

Wie ſehr aber die Form *φι* die Natur gewöhnlicher Kaſus-Endungen angenommen hatte, zeigt ihre Vermiſchung mit dieſen, in ſolchen Verbindungen wie *σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν, αὐτοῖσιν ὄχεσφιν, ἅμ' ἠοῖ φαινομένηφιν, ἀπὸ πλατέος πτύοφιν*; und die Wiederholung dieſer Silbe bei Subſt. u. Adjekt. wie *κρατερῆφι βίηφιν, ἧφι βίηφιν*; womit der ähnliche Fall in *ὅνδε δόμονδε* unten §. 116. zu vergleichen iſt.

* * *

2. Der größte Theil von Abweichungen von der regelmäßigen Biegung beſteht aber in dem was man die Formen-Verwechſelung nennet. Im Griechiſchen tritt nehmlich der Fall ſehr oft ein, daß Ein Wort, beſonders in der älteren Sprache mehre Endungen und Biegungs-Arten bei einerlei Bedeutung hatte. In der ausgebildeten Sprache ward zwar meiſt nur eine dieſer Formen gangbare Form; oft aber erhielt ſich auch die andre, bald einer wohlklingenden Abwechſelung wegen, bald zufällig, am häufigſten bei den Dichtern und in der Verſchiedenheit der Dialekte. Z. B. *δάκρυον*, alt *δάκρυ* (Thräne); *ἀδελφός*, ion. *ἀδελφεός* (Bruder); *φύλαξ*, ion. *φύλακος* (Wächter); *ἕως*, *ω*, ion. *ἠώς*, *οῦς* (Morgenröthe).

Anm. 3. Hieher gehören die ioniſche und epiſche Verlängerung der weiblichen Endung in einigen Wörtern Erſter Dekl. als

ἀνάγκη, σελήνη, γαλήνη — *ἀναγκαία* ion. *ἀναγκαίη, σεληναίη, γαληναίη* und (dor.) *γαλάνεια*

Ἀθήνη (epiſch) — *Ἀθηναία*, ion. *Ἀθηναίη*, att. u. gew. *Ἀθηνᾶ* (ſ. §. 34. A. 22.)

Περ-

Zeiten an. Und ſo iſt es mir höchſt wahrſcheinlich daß, was in der heſiodiſchen Stelle als Variante ſich erhalten hat, an beiden Stellen die wahre urſprüngliche Leſart war: *ἐρέβεσφιν*. Höchſt unwahrſcheinlich iſt es daß in der alten Sprache *ἐξ ἐρέβευσφι* ſollte geſagt worden ſein und doch *διὰ ςήθεσφιν*. Die Schreibart *-ευσφι* rührt vermuthlich von ſolchen her welche in der Form *-εσφιν* einen Plural erkannten, ohne zu bedenken daß in der Zuſammenſetzung auch gebildet wurde *σακέσπαλος, τελεσφόρος*. Den Sinn gab ja überall bei dieſer Form der Zuſammenhang: und wenn man ſagen konnte *μελαθρόφιν ἐξεκέχυντο* (Od. *ϑ*, 279.) ſo wurde auch nicht nur (Il. *ι*, 572.) *Ἔκλυεν ἐξ ἐρέβεσφιν*, ſondern auch (Hes. *ϑ*. 688.) *Οὓς τε Ζεὺς ἐρέβεσφιν ὑπὸ χθονὸς ἧκε φόωσδε*, verſtanden; an welcher letztern Stelle der Genitiv für ſich allein (und dafür ſoll ja doch *ἐρέβευσφι* ſtehn) eben ſo ſehr vom gewöhnlichen Gebrauch abweichen würde. Die Schreibart *κλισίηφι*, welche Il. *ν*, 168. faſt die allgemeine war, und erſt in den neuern Editionen der beſſern, welche hier glücklich ſich erhalten hatte, weichen mußte, zeigt den ſpätern Einfluß auf dieſe Formen deutlich; und dieſem ſchreibe ich alſo jenen ängſtlichen Genitiv zu.

Περσεφόνη dicht. Περσεφόνεια, ſo auch Πηνελόπεια, Τερψιχόρεια u. a. *)

Ueberhaupt haben viele Eigennamen doppelte Formen und insbeſondere die auf -λαος, außer der att. Form auf -λεως, noch eine doriſche auf -λας G. α, z. B. Ἀρκεσίλας Pind. Pyth. 4. Μενέλα Eurip. Tro. 212. und der Name Πτερέλαος oder Πτερέλας wird ſelbſt in der gewöhnlichen Proſe auf beiderlei Arten geſchrieben **). Ferner einige auf -κλῆς haben eine Nebenform auf -κλος, Ἰφικλῆς u. Ἴφικλος und die Dichter können daher nach Bedürfnis des Versbaues bald der einen bald der andern Form folgen, wie z. B. Homer zwar immer Πάτροκλος ſagt, aber im Akk. Πάτροκλον u. Πατροκλῆα, im Vok. Πάτροκλε u. Πατρόκλεις; ohne daß man doch dies ſchon als Metaplasmus, wovon ſogleich, zu betrachten hätte. Auch den neben Acc. Δήμητρα öfters vorkommenden Akkuſativ Δήμητραν (ſ. Plat. Cratyl. p. 404. b. Plutarch. adv. Colot. 22. Paus. 1, 37. und daſ. Sylburg) ſo anzuſehen, hindert uns der Nominat. Δήμητρα bei Apollod. 1, 5, 1.

Anm. 4. Zu dieſen doppelten Formen gehört auch der Fall, da ein Subſt. auf ος zugleich Maſk. nach der Zweiten und Neutrum nach der Dritten Dekl. iſt, ſo beſonders

ὁ u. τὸ σκότος ***) Finſternis, σκύφος Becher, ὄχος Wagen, τάριχος Pökelfiſch.

— Von den Wörtern die zugleich Maſkulina auf ος und Neutra auf ον ſind ſ. Anm. 12.

3. Da die Entſtehung ſolcher doppelten Formen in Zeiten fällt, wo man noch gar keinen Begriff von wiſſenſchaftlicher Grammatik hatte, man alſo jede Form und jede Endung immer allein, ohne Rückſicht auf die übrigen, vor Augen hatte; ſo war der ſehr natürliche Erfolg, daß öfters von zweierlei Biegungs-Arten, namentlich in der Deklination, in einem Kaſus bloß die eine, im andern die andere gebräuchlich blieb: und ſo ward das Wort im Gebrauch ein wahres Anomalon; z. B. γυνή ſollte nach der Erſten Dekl. gehn, hat aber von dem ungebräuchlichen Nom. ΓΥΝΑΙΞ im

*) Auch der umgekehrte Fall kommt vor, nehmlich Μήδεια, Μήδη (ſ. Meineke Cur. Crit. ad Athenaeum p. 46.), Ἰφιγένεια Ἰφιγόνη; denn die Namen dieſer Art mit einem ε im Stamm nehmen in der Verkürzung den Umlaut ο an: Κασσιέπεια Κασσιόπη, ſo wie aus der Eigenſchaft καλλιέπεια als Göttin Καλλιόπη wird.

**) Obwohl dieſe Form regelmäßig nach der doriſchen Erſten Dekl. geht, ſo iſt ſie doch durchaus eine Zuſammenziehung aus der Zweiten; nehmlich nach der doriſchen Zuſammenziehung (§. 28. A. 12.) von αο u. αω, und folglich auch αου, in ᾱ. — Uebrigens iſt dieſe Form auch zu den lat. Schriftſtellern übergegangen; daher Arcesilas immer bei Cicero; bei Plautus (Amph. 1, 1.) Pterela: und von Ἰόλαος oder Ἰόλας (Pind.) kommt der virgiliſche Name Iollas; welcher durchweg mit ll geſchrieben werden muß, da aus Ἰόλας des Metri wegen nur Ἰόλλας werden kann.

***) S. Heind. ad Phaed. 110.

im Gen. *γυναικός*; *ναῦς* hat im Akk. *ναῦν*, aber im Dat. (von der nur noch ioniſchen Form *νηῦς*) *νηΐ*. S. dieſe Wörter unten im Verzeichnis, und vgl. dort unter andern noch *Ζεύς*, *ὕδωρ*, *γόνυ*, *δένδρον*, *πῦρ*.

4. Oft aber auch blieben in Einem Kaſus beiderlei Formen neben einander, mehr oder weniger, gebräuchlich, z. B. *υἱός* G. *υἱοῦ* und (nach einem Nom. der dritten Dekl.) *υἱέος* (ſ. im Verzeichnis, und vgl. dort noch *θέμις*, *κοινωνός*, *ὄναρ*, *ὄρνις*, *χοῦς*); und in dieſem Falle iſt das Wort ein Abundans *).

5. Wenn beiderlei Formen einerlei Nominativ vorausſetzen, von welchem ſie nur auf verſchiedene Art gebogen ſind, ſo heißt das Wort ein

Heterokliton

z. B. *Οἰδίπους* Gen. *Οἰδίποδος* und (nach der zſgz. 2ten Dekl.) *Οἰδίπου*. Wenn aber die eine Kaſusform einen ungebräuchlichen Nominativ vorausſetzt, ſo heißt dies ein

Metaplaſmus

z. B. *δένδρον*, *ου* Dat. pl. *δένδροις* und (wie von *τὸ ΔΕΝΔΡΟΣ*) *δένδρεσιν*.

Anm. 5. Dieſer Unterſchied iſt übrigens bloß praktiſch und beruht auf der grammatiſchen Methode welche vom Nominativ ausgeht; im weſentlichen ſind, wie man leicht einſieht, beide Arten von Anomalie u. Abundanz einerlei. Daher es denn auch Wörter gibt welche bloß im Nominativ eine doppelte Form haben, die in den übrigen Kaſus gleich gebogen wird, z. B. *ὀδούς* Zahn, ion. *ὀδών*, gemeinſchaftlicher Genitiv *ὀδόντος*; ſ. auch oben §. 41, A. 4. die auf *ις* u. *ιν*, und im Verzeichnis *μείς*.

Anm. 6. Nach dem eigentlichen Begriff von Metaplaſmus müßte der Sprechende oder Schreibende, aus irgend einer Urſach oder Veranlaſſung den Nominativ eines Wortes aus den Augen verlierend, es ganz oder zum Theil ſo gebogen haben als wenn es von einem andern Nominativ herkäme. Daß dergleichen in dem Munde von Menſchen welche nicht ſprechen, um grammatiſch richtig zu ſprechen, ſondern um verſtanden zu werden, und etwa noch um wohlgefällige Töne hervorzubringen, möglich iſt und wirklich vielfältig geſchieht, iſt kein Zweifel; und wir haben ſogar ſehr ſpäte Beiſpiele davon aus den Zeiten wo man ſchon grammatiſch verfuhr geſehn oben §. 35. A. 9.; denn es wird niemanden einfallen anzunehmen daß es z. B. für *νησάων*, *ψηφάων* wirkliche Nominative auf *η* gegeben habe; und

kein

*) Manche ſind jedoch nur für uns, in der Grammatik, abundantia, da wir uns das neben einander merken müſſen, was in verſchiedenen Zeiten, oder Dialekten, oder bei verſchiedenen Schriftſtellern, gebräuchlich war, wie z. B. eben die Abänderungen in *θέμις*.

kein Beſonnener auch wird, bloß weil er dies nicht kann, lieber die Exiſtenz ſolcher Formen leugnen. Alſo gab und gibt es immer wirkliche Metaplaſmen in dieſem Sinne, und dieſe bilden alſo eine wahre Anomalie. Aber eben ſo gewiß iſt es auch daß von vielen ſolchen Formen, die zu dem üblichen Nominativ nicht gehören, der regelmäßige Nominativ ebenfalls vorhanden war; denn von manchen iſt er nur als minder üblicher oder veralteter doch noch auf uns gekommen. Dies iſt aber für die Erlernung des Gebrauchs ein höchſt zufälliger Unterſchied. Immer iſt jeder übliche Kaſus, der zu dem in derſelben Zeit allein üblichen Nominativ der Regel nach nicht gehört, ein Metaplaſmus, und folglich eine Anomalie; und ſo werden wir alſo nun ſehen, daß der größte Theil der gewöhnlichen und der dichteriſchen Anomalen aus Heteroklitis und Metaplaſmen beſteht, oder aus beiden gemiſcht iſt. — Diejenigen welche einzel gemerkt werden müſſen, folgen unten im alfabetiſchen Verzeichnis: in den hier folgenden Anmerkungen aber müſſen wir erſt mehre Klaſſen von Anomalien, die doch in ſich eine gewiſſe Analogie beobachten, unter Einen Geſichtspunkt bringen.

Anm. 7. Zu den Heteroklitis gehören die auf ης welche ganz oder zum Theil nach der 1. u. 3. Dekl. flektirt werden.

1) Ganz nach beiden Deklinationen gehn einige auf ης, ητος und ου, beſonders *μύκης* Pilz, und einige Eigennamen, wie *Δάρης, Κόμης, Μύνης*: ſ. auch im Verz. *Θαλῆς*.

2) Alle durch Zuſammenſetzung entſtehende Eigennamen auf ης, wie *Σωκράτης, Δημοσθένης, Ἀριςοφάνης*, gehn, da ſie der Form nach Adjektiva ſind, nach der zſgezogenen Dekl. von §. 49.; nur den Akk. bilden ſie ſowohl auf η als ην, Z. B:

Σωκράτης G. εος, ους Acc. *Σωκράτη* (Plat.),
Σωκράτην (Xenoph.)

Wiewohl die ſtrengern Attiziſten die letztere Form für minder gut halten. Von denen auf -*κλῆς* aber wird der Akkuſ. auf -*κλῆν*, den Spätere auch brauchten, gänzlich verworfen. (Vgl. noch im Verz. *Ἄρης*.) — Von dem Plural der hieher gehörigen Namen hatte ſich, da ein Plural von Eigennamen meiſt etwas erkünſteltes iſt, kein rechter Sprachgebrauch gebildet, und man ſcheint nach eigenem Gefühl gebildet zu haben ſowohl *Κλεισθενεῖς* u. d. g. als auch (und zwar häufiger) *Ἀριςοφάναι, τοὺς Σωκράτας* *).

3) Die

*) Lasc. 3. p. 224. — Derſelbe, und Etym. M. v. *τριακοντούτης* führen an daß die Athener auch die gewöhlichen mit *ἔτος*, Jahr, zuſammengeſetzten Adjektive, wie *διέτης, τριέτης*, ſtatt nach der zſgz. 3. Dekl. nach der Erſten flektirt hätten. Da aber hievon in unſern attiſchen Büchern keine Beiſpiele vorhanden waren, ſo ſchien dies bloß ein von den Grammatikern getadelter Gebrauch des Athenischen Volkes zu ſein. Doch war es merkwürdig daß von dieſen Adjektiven, die eigentlich Communia ſind, auch Feminina auf *ις, ιδος* gebildet werden; welches ſonſt nur von Masculinis auf *ης* G. *ου* geſchieht: ſ. unt. bei der Wortbildung. Nun hat Bekker die Form *τοὺς τριακοντούτας* u. ſ. w. (vom Alter) ſtatt des gew. -*εις* bei Plato Rep. 7. p. 539. Leg. 2. p. 670. ꝛc. in den beſten Handſchriften gefunden und hergeſtellt, nach-

3) Die Jonier im Gegentheil bilden die Wörter auf ης der Erſten Dekl. im Acc. Sing. gewöhnlich auf εα, und im Acc. Plur. auf εας; z. B.

τὸν δεσπότεα, τοὺς δεσπότεας von *δεσπότης, ου*
Μιλτιάδεα von *Μιλτιάδης, ου.*

Eine auffallende Anomalie aber iſt der Vokativ *Στρεψιάδες* bei Ariſtophanes Nub. 1208. wobei irgend eine komiſche Abſicht zu ſein ſcheint *).

Es iſt übrigens leicht einzuſehen, daß ſowohl der Fall unter 2. und der Joniſmus unter 3. nur deswegen unter die Heteroklita gerechnet werden, weil ſie von der in der Grammatik feſtgeſetzten Norm der Erſten oder der Dritten Dekl. abweichen. Denn ſo gut als die auf ις, υς den Akk. auch auf ιν, υν bilden können, ſo gut auch Wörter ης 3. Dekl. den ihrigen auf ην. Der Joniſmus unter 3. aber iſt offenbar derſelbe den wir bei *νηδὺν νηδύα, βοῦν βόα* geſehen haben, und beim Verbo im Jmperf. *ἐτίθην ἐτίθεα* u. d. g. wieder finden werden. Wäre man alſo gewohnt den ioniſchen Dialekt in der Grammatik zum Grunde zu legen ſo würde eben ſo wie itzt bei der Dritten Dekl. geſchiebt, auch in der Erſten der Akk. auf ν und auf α angenommen werden.

Anm. 8. Heteroklita ſind aber auch die welche innerhalb derſelben grammatiſchen Deklination, z. B. der Dritten, auf zweierlei Art gebogen werden **). Dahin gehören mehre auf ις die in der Flexion theils ein δ annehmen theils nicht. Die Jonier insbeſondere und auch die Dorier laſſen das δ gewöhnlich weg in der Flexion z. B. von *πανήγυρις, μῆτις*, beſonders von Eigennamen wie *Ἶσις, Θέτις, Πάρις* ꝛc. G. *πανηγύριος, Θέτιος* ꝛc. Einige die in der gewöhnlichen Sprache zwiſchen beiden Formen ſchwanken haben wir ſchon §. 51. A. 1. bemerklich gemacht. Womit zu vergleichen iſt im Verzeichnis *κλείς* und *ὄρνις* und im Wörterbuche *φθοίς*. — Wenn alſo von Wörtern die gewöhnlich ις, ιδος flektirt werden bei Joniern der Dativ auf ι erſcheint, ſo iſt dies in der Regel von §. 50, 2. und dies ι iſt daher auch lang z. B. in *Θέτι* Il. σ, 407. *τἀρχηγέτι* Ariſtoph. Lysiſtr. 644. (im Chor); oder wird ſo angenommen und betont z. B. in *παρακοίτι* Od. γ, 381. Es wird aber auch nach § 50. Anm. 2. verkürzt z. B. *ἄπολις* (gew. *ἀπόλιδος* ion. *ἀπόλιος*) Dat. *ἄπολι* Herod. 8, 61.; *δαΐ λυγρῇ* Hom. Wobei aber zu bemerken daß die Epiker von den Wörtern auf ις, ιδος nur den Dativ in dieſer ioniſchen Form brauchen; ſonſt *Θέτιδος* ꝛc.

Anm.

nachdem Lobeck ad Phryn. p. 408. ſie bei ſpätern nachgewieſen. Chöroboſkus (Bekk. in Ind. v. *ἔτος*) ſcheint aber dieſe Heterokliſie auf den Plural zu beſchränken.

*) Mit Ausnahme nehmlich der nicht zahlreichen Eigennamen auf ης, ητος gehn alle diejenigen Namen auf ης, welche ohne Zuſammenſetzung, oder durch bloße Ableitung gebildet ſind, namentlich die welche die Form der Patronymika auf *ίδης* und *άδης* haben, ſämtlich im Griechiſchen nach der Erſten Dekl.: alſo *Γύγης, Ξέρξης, Αἰσχίνης, Εὐριπίδης, Μιλτιάδης* u. ſ. w. obgleich die Lateiner alle dieſe gewöhnlich nach der dritten bilden (Gen. Miltiadis, Xerxis).

**) S. den Fall von *Σαρπηδών* oben §. 45. Not.

Anm. 9. Eine ſehr verwickelte Anomalie ſtellen die Wörter auf ως dar durch Verwechſelung theils der verſchiedenen Biegungen und Zuſammenziehungen die von dieſer Endung ſelbſt ſtatt finden, theils metaplaſtiſch, indem die Formen von ως mit denen von den Nominativen auf ος, ων und ωρ wechſeln. Obgleich faſt jedes Wort hierin ſeinen eigenthümlichen Gebrauch hat und daher beſonders gemerkt werden muß, ſo müſſen doch die Arten der Verwechſelung in Ueberſicht gebracht werden.

a. Nom. ως und ος. Die Wörter von welchen beide Formen auf ως G. ω, und ος G. ου, vollſtändig vorhanden ſind, haben wir §. 37. A. 2. geſehn. Von κάλως iſt nur der Plural von der Form ος in Gebrauch; ſ. dies Wort, wie auch ἅλως, ταώς im Verzeichnis. Sogar die Endung ως G. ωτος hat eine Nebenform auf ος in dem Worte ἔρως, ωτος (Liebe), epiſch ἔρος, ἔρῳ, ἔρον *). Vgl. im Verz. γέλως.

b. Nom. ως G. ω und ωος. Dieſe zwiefache Biegung haben die Wörter

πάτρως und μήτρως Oheim, und Μίνως

mit dem Unterſchiede daß die beiden erſtern im Acc. ων und ωα, das letzte aber ω und ωα hat. Den Plural aber haben dieſe Wörter bloß nach der 3. Dekl. S. im Verzeichnis noch κάλως; auch ἅλως und ταώς, und vgl. ἥρως.

c. ως G. ωτος. Bei dieſer Endung findet im Dat. u. Acc. eine Zuſammenziehung mit Ausſtoßung des τ (alſo nach Art von κέρατι, κέρᾳ) ſtatt. Doch kommt ſie von ἱδρώς, Schweiß, wol nur bei Dichtern vor

ἱδρῶτι ἱδρῷ, ἱδρῶτα ἱδρῶ

und von χρώς nur in einer Redensart; ſ. im Verz. Hier iſt alſo eigentlich keine Formenverwechſelung; aber es fällt in die Augen wie dieſe Wörter in ſolcher Zuſammenziehung der Att. 2. Dekl. gleich werden. Als eine wirkliche Verwechſelung mit dieſer Formation wird es jedoch nur dann angeſehn wenn der Gen. zugleich ω und ωτος und der Akkuſ. zugleich ων und ωτα hat. S. im Verz. γέλως und ἔρως und einige Adjectiva composita §. 61. Anm. 4.

d. Nom. ως und ων. Dahin gehören vorzüglich folgende drei Wörter

ἅλως, ταώς, τυφώς.

S. jedes derſelben im Verz. Der Nom. auf ων kommt

bei

*) Daß der Genit. dieſer Form, ſoviel ich weiß, nicht vorkommt, iſt wol bloß Zufall, denn ἔρωτος kommt bei den älteſten Epikern auch nicht vor, ſo wie überhaupt dieſe ganze Flexion nicht. Da nun auch der Nom. ἔρως im Homer nur geleſen wird wo Poſition iſt, außerdem aber durchaus nur ἔρος, ἔρον: ſo iſt leicht zu ermeſſen woher die Schreibart ἔρως an jenen zwei Stellen kommt. Den Dativ ἔρῳ Od. σ, 212. für irgend etwas anders als den Dativ von ἔρος zu nehmen, iſt alſo auch durchaus keine Urſach, ſo analog auch die Zuſammenziehung aus ἔρωτι, nach oben c., wäre. Ueber die Weglaſſung endlich des untergeſchr. ι in dieſem Dativ, ſ. A. 10.

bei ältern Schriftſtellern von keinem vor, wohl aber andre Kaſus wie *ἅλωνος, τυφῶνα, ταῶνες* ꝛc. Der Acc. Sing. iſt von *ταώς* — *ταών*, von den beiden andern *ἅλω, τυφώ*.

e, Nom. *ωρ* u. *ως*. Dieſen Fall ſetzen wir hieher bloß wegen des Akk. *ἰχῶ* bei Homer ſtatt *ἰχῶρα* von *ὁ ἰχώρ, ῶρος* (Lymfe).

Anm. 10. Wenn man die verſchiedenen Fälle der vorigen Anm. überſieht, ſo erkennt man wie ſchwer es iſt von denjenigen Wörtern die nicht etwa ſchon im Nom. Sing. in mehren Formen vorkommen, zu beſtimmen, wie man jeden Kaſus anzuſehen habe. Namentlich kann man die Akkuſative auf *ω*, *ἅλω*, *τυφώ*, auch nach Art von *Ἀπόλλω, Ποσειδῶ, κυκεῶ* durch Zuſammenziehung mit ausgeſtoßenem *ν* erklären, da man denn *τυφῶ* ſchreiben müßte; was ſich auch findet: denn die Accente dieſer Formen hangen großentheils von den Anſichten der Grammatiker ab: und auch bei *ἰχώρ* A. *ἰχῶ* iſt dieſelbe Annahme mit Ausſtoßung des *ρ* möglich. Man kann aber auch alle dieſe Akkuſative und andre Formen, alſo namentlich *ἱδρῶ*, *ἱδρῶ* und ſelbſt *Ἀπόλλω* ꝛc. mit der Att. 2. Dekl. zuſammenbringen. Allein da es unmöglich iſt, beſonders für die heutige Grammatik, den wirklichen Gang der Sprache zu beſtimmen, ſo folgt man am beſten der Ueberlieferung die am gangbarſten iſt, und läßt nur in zweifelhaften Fällen von gewiſſen Wahrſcheinlichkeiten und ſelbſt praktiſchen Rückſichten ſich leiten. So wäre es widerſinnig, da *ἅλως* die Hauptform iſt, den Akk. *ἅλω* nicht als Akk. der Att. 2. Dekl. darſtellen zu wollen; noch weit verkehrter aber, für *Ποσειδῶν*, bloß wegen des Akk. *Ποσειδῶ* auch einen Nom. auf *ως* anzunehmen, da die Analogie von *μείζονα μείζω* hier vollkommen hinreicht. Den Akk. *ἰχῶ* hingegen ſtellen wir nur deswegen nicht als Zuſammenziehung von *ἰχῶρα* vor, weil für dieſe Ausſtoßung des *ρ* grade kein anderer geläufiger Fall vorhanden iſt, die Verwechſelung von *ωρ* und *ως* aber durch die ähnlichen von *αρ* und *ας*, *ηρ* und *ης* (§. 16. A. 1. g) unterſtützt wird *). Das aber wird durch die Ueberſicht alles bisherigen völlig klar, daß die Gewohnheit einiger Grammatiker, die Fälle wo die eine Form gerade nur um eine Silbe kürzer erſcheint als die andre, wie eben *ἰχῶρα ἰχῶ*, *ἱδρῶτα ἱδρῶ*, *Ἀπόλλωνα Ἀπόλλω* als eine Apokope oder bloße Abwerfung darzuſtellen, methodiſch falſch iſt **). Und wenn vollends dieſer Darſtellung zufolge auch die Dative *ἱδρῷ*, *γέλῳ*, *ἔρῳ*, *ἥρῳ*, wie hie und da in Ausgaben geſchieht, ohne untergeſchr. *ι* geſchrieben werden, ſo iſt dies eben ſo irrend als zwecklos, da keine Urſach er-

*) Tritt vollends die Erwägung hinzu daß ja ohnedas alle Formen Erſter und Zweiter Dekl. eigentlich nur Zuſammenziehungen ſind aus der Dritten (§. 33. A. 3.), und wie leicht und beweglich die Buchſtaben *ν*, *ρ*, *σ*, *τ* beſonders in den Endungen ſind, ſo erſcheint dem philoſophiſchen Betrachter ohnedas alles obige in Einem Ganzen.

**) Ich ſage bloß methodiſch falſch; denn daß es in andern Rückſichten und in mehren Fällen auf eins hinausläuft, iſt gewiß; aber eben darum muß die Darſtellung gewählt werden welche in die vollſtändigere Analogie eingreift. Vergl. was §. 28. A. 15. von der Eliſion geſagt iſt.

erſcheint warum man zwar κέρατι κέρᾳ, aber nicht ἱδρῶτι ἱδρῷ ſchreiben ſoll *).

Anm. 11. Sehr nahe an die vorhergehenden Fälle grenzt die Verwechſelung

Nom. ων und ω.

So exiſtiren beide Formen vollſtändig neben einander in

ἡ Γοργώ, οῦς und Γοργών, όνος, wovon jenes die bei ältern Schriftſtellern übliche Form iſt.

Von andern auf ων finden ſich bloß einige Kaſus nach der Form auf ώ, beſonders bei Dichtern und in den Dialekten; wobei es ungewiß iſt, ob der Nom. auf ώ auch gebräuchlich war; ſolche ſind (ſ. Valck. ad Phoeniss. 458. Fisch. 2. p. 174.):

ἡ εἰκών, όνος, Bild — G. εἰκοῦς A. εἰκώ. A. pl. εἰκούς **).

ἡ ἀηδών, όνος, Nachtigall — G. ἀηδοῦς V. ἀηδοῖ (Aristoph. Av. 679.)

ἡ χελιδών, όνος, Schwalbe — V. χελιδοῖ

Die Zuſammenziehung der Komparative auf ων, ονος §. 55. bietet hiebei einige Vergleichung dar: aber auch von ἡ γλήχων oder βλήχων (Polei) das im Gen. ωνος hat, findet ſich der Akk. γληχώ oder γλήχω ***).

Anm.

*) Daß hier die alten Grammatiker keine Stimme haben, verſteht ſich. Aber Möris der bei der Form ἥρῳ hinzuſetzt χωρὶς τοῦ ι Ἀττικῶς, meint gewiß nur die zweiſilbige Ausſprache, da er es dem gemeinen ἥρωϊ entgegen ſetzt.

**) Den Accus. εἰκώ hat in Plat. Tim. p. 37. d. Bekker aus allen Handſchriften ſtatt εἰκόνα geben müſſen, die gleich darauf eben ſo einſtimmig εἰκόνα feſt halten. — Im Acc. Pl. εἰκούς nach der 2. Dekl. und nicht εἰκοῦς zu ſchreiben erfodert die Analogie der übrigen auf ώ. S. Aristoph. Nub. 555. und dort Erneſti; Eurip. Tro. 1178.

***) Der Scholiaſt zu Aristoph. Acharn. 861. u. 874. ſagt es gebe auch eine Form γληχώ, οῦς; da ich aber nichts als jenen Akkuſ. finde (Ariſtoph. a. a. O. u. Lysistr. 89. Nicand. Alexiph. 128. 237.), ſo vermuthe ich daß überall γλήχω geſchrieben werden muß, und dies weiter nichts iſt als dieſelbe Abkürzung oder Zuſammenziehung welche bei Ἀπόλλων, κυκεών ſtatt findet.

Die Vergleichung der lateiniſchen Wörter auf o, welche durchaus ein n in den übrigen Kaſus haben, vollendet die richtige Darſtellung alles obigen. Nehmlich alle Wörter auf ώ G. όος, οῦς (z. B. ἠχώ) ſind ſolche die nach Art der Komparative μείζων pl. ους ihr ν in der Flexion verloren, es aber auch im Nom. abgeworfen haben: eine Erwägung welche dienen wird die Schreibart ſehr alter Grammatiker, namentlich des Zenodot, ins rechte Licht zu ſetzen, die im Homer κρείσσω, γλυκίω ꝛc. im Nominativ ſchrieben; offenbar einer in den Dialekten gegründeten Tradition folgend, nicht aber wie man ſeltſamer Weiſe annimt, aus Unkunde der Grammatik. S. Heyne ad Il. α, 80. — Ja, ſo wie wir im obigen Feminina auf ών mit dem Gen. οῦς geſehen haben, ſo gab es auch Fem. auf ώ mit dem Gen. όνος. Die

Anm. 12. So wie wir oben A. 4. Fälle geſehn haben wo Maſkulina auf ος zugleich Neutra auf ος ſind, ſo gibt es deren auch wo Maſk. auf ος zugleich Neutra auf ον ſind. Solche ſind beſonders

ὁ νῶτος und τὸ νῶτον, Rücken, wovon die neutrale Form von den Atticiſten allein für gut anerkannt wird
ὁ ζυγός und τὸ ζυγόν, Joch *)
ὁ ἐρετμός und τὸ ἐρετμόν (beides dichteriſch), Ruder

ferner einige Pflanzennamen, wie θύμος, ὀρίγανος u. ον, u. a. Von ſolchen iſt dann die neutrale Form im Plural vorzüglich gebräuchlich: und namentlich von ζυγός wird die Form auf οι ſchwerlich gefunden. Von andern iſt das Neutr. im Sing. gar nicht gebräuchlich im Plural aber theils neben dem andern theils ganz allein. In der Proſe beſonders von folgenden

ὁ δεσμός, Band; τὰ δεσμά, ſeltner δεσμοί
ὁ σταθμός, Stall, gew. οἱ, ſelt. ἁ: aber σταθμός, Wage, hat immer σταθμά
ὁ. σῖτος Getreide; τὰ σῖτα.

Und ſo finden ſich denn bei Dichtern und in den Dialekten noch mehre Plurale auf α, wovon der Sing. nur auf ος (Maſk. oder Fem.) vorkommt, insbeſondre

λύχνα, κέλευθα, κύκλα, μηρά, δρυμά, ῥύπα **), ταρσά, τάρταρα

und an einzelen Stellen beſonders jüngerer Dichter noch andre, wie βό-

Form θηλώ, Amme, aus Heſychius hat Valckenaer a. a. O. anerkannt richtig hergeſtellt bei Plutarch Quaest. Ro. 57. (p. 278.); allein das gleich darauf folgende θηλονάς mußte er nicht in θηλούς verändern wollen ſondern nur den Accent berichtigen, θηλόνας. Zuverläſſig war dies nehmlich eine andre Art wie man den Plural der Wörter auf ώ zuweilen bildete; und wenn von dem nur ein einzigmal vorkommenden Fem. ἀρηγόνες (Il. δ, 7.) der Sing. bei Homer vorkäme, ſo würde er gewiß nach der Analogie andrer weiblichen Benennungen lauten ἡ ἀρηγώ. — Daß aber in den obigen Wörtern die Form ohne ν zum Theil in den älteren, und die mit ν in jüngeren Schriftſtellern erſcheint, darf nicht irren; denn es kann nicht genug wiederholt werden, daß die Wandelungen in der Sprache größtentheils weit älter ſind als Homer, und daß folglich, wenn beiderlei Formen neben einander in den Dialekten blieben, ſehr natürlich die grammatiſch jüngere öfters im Homer und die ältere in ganz jungen Schriftſtellern auf uns gekommen iſt.

*) Irrig hält man ζυγόν für minder gebräuchlich, da es bei den älteren ſehr gangbar iſt: Il. ω, 268. 269. Aesch. Pers. 593. Eurip. Ion. 595. Aristoph. Lys. 416. Plat. Cratyl. p. 418. d. e. und nach den beſten Handſchriften Theaet. p. 207. a.

**) Der Nom. Sing. ῥύπον wird aus Theocr. 15 20. fälſchlich angeführt; denn dort iſt zwar dies und nicht ῥύπος die wahre Lesart, aber als Akkuſativ wie der Zuſammenhang zeigt, Πέντε πόκως ἔλαβ' ἐχθὲς, ἄπαν ῥύπον, und ἄπαν iſt dem deutlichen Sinne nach bloße Appoſition zu dem Maſk. ῥύπον.

βόϛρυχα, δάκτυλα, δίφρα, θεσμά, ἰά (Geſchoſſe), κλοιά, μύχα, ὀϊϛά, πέλανα, ῥινά *), τράχηλα, φιμά, χαλινά **). Auch gehört hieher der Plural ἄεθλα, ἆθλα wenn er für ἆθλοι ſteht (Pind. Ol. 1, 5.), während im Sing. ἆθλος (Kampf) und ἆθλον (Kampfpreis) durch die Bedeutung feſt geſchieden ſind.

Hiebei iſt übrigens zu bemerken daß doch meiſt eine Verſchiedenheit des Gebrauchs zwiſchen der neutralen und der maſkuliniſchen Form des Plurals ſtatt findet ***). Mit dem Neutro wird nehmlich nicht leicht eine Anzahl einzeler Gegenſtände bezeichnet, ſondern immer nur eine Mehrheit die entweder ein zuſammengehöriges Ganze bildet (z. B. die Bande) oder die ſich doch der Geiſt itzt als eine Geſamtheit denkt (z. B. ὑγρὰ κέλευθα). Daher ſind denn auch diejenigen Wörter deren Begriff in ſich ſchon eine Mehrheit bezeichnet, wenn man ſie in größerer Mehrheit ausdrücken will, im Plural Neutra, wie ὁ σῖτος, τὰ σῖτα; und andre welche an ſich eine Verbindung von Gegenſtänden darſtellen, ſind im Sing. und in dieſem neutralen Plural gleichbedeutend, wie τὰ σταθμά, τάρταρα ꝛc. ****)

Anm. 13. Eine Quelle metaplaſtiſcher Anomalie oder Abundanz, oder was uns wenigſtens als dergleichen erſcheint, liegt in gewiſſen einfacheren Nominalformen welche neben volleren von gleicher Bedeutung, oder auch früher als dieſe, üblich waren; und welche ſich nun theils in der älteſten Poeſie, theils aber auch bei jüngern Dich-

*) Möglich daß dieſer im Epigramm des Damoſtratus (Anal. 2. p. 259.) vorkommende Plural nach dem Sing. ῥινόν gebildet iſt, den man, obgleich mit allerlei Zweifeln, Od. ε, 281. nachweiſt.

**) S. wegen der meiſten hieher gehörigen Wörter Steph. in Thes. und Schneiders Wörterbuch. Dann noch Fisch. 2. p. 169. ff. Eustath. ad Il. γ, 272. p. 313. 42. Basil. Muncker ad Ant. Lib. 41. Schrad. ad Musae. cap. 8. Porson. ad Eurip. Med. 494. Hesych. v. ὀϊϛά u. πέλανα. Callim. Del. 142. (μύχα).

***) Man kann dabei den ähnlichen in unſerer Sprache zwiſchen Wörter und Worte, Bänder und Bande, Länder und Lande vergleichen, wo die Form ohne Umlaut ungefehr der neutralen in jenen griechiſchen Wörtern entſpricht.

****) Das Obige enthält nur Winke, wovon wir das genauere, auch wol berichtigende, eigner Beobachtung überlaſſen, und hier nur noch anmerken 1) daß hiedurch die Form τὰ κέραμα welche bei Athenäus 6. p. 229. das irdene Geſchirr als collectivum bezeichnet von Zweifeln befreit wird; 2) daß das Homeriſche μηρά in dem alten Sprachgebrauch einen noch beſtimmteren Gebrauch ſcheint erhalten zu haben, indem es bloß von den zur Verbrennung beim Opfer beſtimmten Schenkeln vorkommt. Die unkritiſche Ableitung dieſes μηρά von μηρία im zweiten Scholion zu Il. α, 464. verdient keine Rückſicht, ſo wenig als wenn jemand σῖτα von σιτία ableiten wollte. Vielmehr, da auch die Singulare σιτίον, μηρίον ſchwerlich vorkommen, ſo ſieht man daß ein gewiſſes Bedürfnis in dieſen beſonderen Verbindungen nach dem Neutro ſtrebte, welch'es denn theils der Metaplaſmus darbot, theils die Deminutivform, die bei ſo vielen Wörtern ihre verkleinernde Kraft verliert.

Dichtern, manche auch hie und da als ſeltnere Formen in der Proſe erhalten haben, während die volleren Formen als allgemein übliche auf uns gekommen ſind. Ein Beiſpiel ſei zuförderſt

ϑέραψ, gewöhnlich ϑεράπων, οντος, Diener

wovon bei Euripides und in Epigrammen Acc. ϑέραπα pl. ϑέραπες vorkommen: ein ſpäterer Proſaiſt, wahrſcheinlich Aelian, bei Suidas (v. Βάρβιος, wobei ſ. Toup) hat aber auch den Nom. ϑέραψ, gewiß nicht ohne älteren Vorgang *).

So gibt es nun Wörter der Art die bloß im Nom. vorkommen, wie die beiden heſiodiſchen

(ἡ) δώς das Geben, (ἡ) ἅρπαξ das Rauben

in der Sentenz (ε. 354.) Δὼς ἀγαθή, ἅρπαξ δὲ κακή, an deren Stelle die gewöhnliche Sprache δόσις und ἁρπαγή hat, deren Form aber in der alten Sprache gegründet war, wie die gebräuchlich gebliebenen Verbalia ἡ ὄψ und ἡ ὤψ (von ΕΠΩ und ΟΠΤΩ) zeigen. Irrig ward daher δώς von einigen als Indeclinabile betrachtet, da es doch nur an dieſer einzigen Stelle vorkommt, und in der Analogie von χροΐς (ſ. im Verz.), das ja auch ein altes Verbale iſt, begriffen iſt, auch das lat. dos mit Recht von andern damit zuſammengeſtellt wird. S. zu dieſem und zu vielen folgenden Formen §. 119. A. 17.

Eben ſo ſind alſo auch einige alte Neutra zu betrachten:

τὸ δῶ (Hom.) gewöhnlicher δῶμα, Haus
τὸ κρῖ (Hom.) gewöhnlich ἡ κριθή, Gerſte
τὸ ἄλφι Hymn. Cer. 209. Antim. ap. Etym. M. v. ἀδόροις) gew. ἄλφιτον, Schrot oder Mehl
τὸ ἔρι (Philetas ap. Strab. 8. p. 364.) gew. ἔριον, Wolle
τὸ γλάφυ (Hesiod.) Höle; vgl. γλαφυρός hohl

wozu das Etym. M. ohne Anführung noch fügt

τὸ ὕφα, gew. ὕφασμα, Gewebe.

Eine ſehr gewöhnliche von den alten Grammatikern ausgehende Anſicht iſt, daß dieſe Wörter lauter Abkürzungen von den hier beigefügten gebräuchlicheren Wortformen ſeien, deren letzte Silbe weggenommen ſei (Apocope). Wenn nun darunter willkürliche vom Dichter in der Versnoth gemachte Verſtümmelungen verſtanden werden, ſo bedarf dies keiner ernſthaften Widerlegung. Verſteht man es aber ſo, daß jene Formen im älteren Sprachgebrauch durch Abkürzung entſtanden ſeien, ſo kann man dies, wie manche andre grammatiſche Darſtellungsart wohl gelten laſſen, da dadurch weiter nichts geſagt iſt, als daß eine kürzere und eine vollere Form von dieſen, wie von ſo vielen andern Wörtern exiſtirt habe. Genauer geſprochen iſt aber jene nicht von dieſer abgekürzt ſondern ſie iſt nach der einfachſten Analogie aus der Wurzel gebildet, während die andere eine nicht minder analoge Ableitungs-Endung bekam. So fällt es in die Augen daß während das gewöhnliche ὕφασμα von ὑφαίνω gebildet iſt, jenes ὕφα zu der einfachſten Form des Verbi (ʽΥΦΩ, woher auch

*) Er braucht es nehmlich dort in adjektiviſchem Sinn, wozu ſich die Form ϑεράπων nicht gut ſchickt; und eben dies Bedürfnis ſcheint die Form ϑέραψ, welche ſonſt bloß poetiſch geblieben ſein würde, in einigem Gebrauch erhalten zu haben.

auch τὸ ὗφος) ſich eben ſo verhält wie ἄλειφα (§. 41. A. 7. mit N.) zu ἀλείφω So iſt ferner γλάφυ die regelmäßige Neutralform eines Adjectivi ΓΛΑΦΥΣ wofür γλαφυρός gebräuchlicher ward, eben ſo wie man λιγύς ſagte und λιγυρός. Die Formen ἔρι u. ἔριον verhalten ſich genau wie δάκρυ und δάκρυον. Und endlich aus der Analogie der Wortſtämme ΜΕΛΙΤ und ΓΑΛΑΚ oder ΓΑΛΑΚΤ welche im Nominativ dieſe Konſonanten abwerfen (μέλι, γάλα) erklärt ſich nicht nur das aus dem Wortſtamm ΑΛΦΙΤ entſtandene ἄλφι, ſondern auch κρῖ u. δῶ aus den Wortſtämmen ΚΡΙΘ und ΔΩΜ. Der Zufall wollte daß von dieſen Wörtern die mit eigenen Endungen verſehenen Formen δῶμα, κριθή, ἄλφιτον gebräuchlicher wurden; aber das poetiſche Bedürfnis hielt jene einfachen Nominative feſt. Indeclinabilia aber ſind auch dieſe nicht zu nennen, ſchon allein deswegen nicht, weil nur das ein wahres Indeclinabile iſt, was in den Verbindungen des Genitivs, Dativs ꝛc. vorkommt ohne ſeine Form zu ändern. Nirgend aber finden wir τοῦ δῶ, τοῦ κρῖ u. d. g. Wohl aber werden alle dieſe Formen, da ſie Neutra ſind, auch als Akkuſativ gebraucht, und δῶ ſogar als Plural (Hesiod. ϑ. 933. χρύσεα δῶ), was ſich als Zuſammenziehung betrachten läßt ſo wie der ähnliche Fall bei κάρα; ſ. dies Wort, das gewöhnlich auch als eine Abkürzung angeſehen wird, im Verzeichnis *).

Eben ſo haben ſich einige wenige Adjektiva in einer alten kürzeren Form erhalten:

λίς fem. (Hom.) wofür an andern Stellen λισσή, glatt
βρῖ (Hesiod. ap. Strab. 8. p. 364. et Hesych. in v.) gewöhnlicher βριθύ, ſchwer
ῥᾴ (Tragici ap. Strab. l. c. et Hesych. in v.), gewöhnlich ῥᾴδιον, leicht.

Welches alles man wieder auf obige Art als Apokope behandelt, da es doch durch alle dieſe Zuſammenſtellungen nun klar iſt, daß dies alte einfache Adjektivformen λίς, λῖ glatt, βρῖς, βρῖ ſchwer, ῥαΐς, ῥαΐ leicht, ſind, an deren Stelle jene volleren, leichterer Biegung wegen, getreten ſind. Auch zeugen von ihrer Exiſtenz noch deutlich der gebräuchlich gebliebene Komparativ ῥαΐων, ῥᾴων (§. 69, 8.) und das mit βρι zuſammengeſetzte βριήπυος **).

Die

*) Zu der obigen Erklärung der Form δῶ vergleiche man noch die Note zu S. 81. Dort iſt angedeutet daß das Wort χθών, ονός ebenfalls aus einer Wurzel entſtand, die ein μ hatte. Dies ging dort in ν über, weil dieſer Buchſtab eine analoge femininiſche Form gibt. Hier wo ein Neutrum ſich bildete ward aus ΔΩΜ δῶ; woraus ein Plural ΔΟΑ δῶ ſehr natürlich fließt.

**) Wie unkritiſch die Grammatiker bei Annahme ihrer Apokope verfuhren beweiſt unter andern dies daß ſie auch die Form πηδά bei Aratus für eine Apokope von πηδάλια, und τρόφι bei Homer eben ſo von τρόφιμον erklärten, ohne zu bedenken daß auch πηδῷ bei Homer, und τρόφιες bei Herodot (4, 9.) vorkommt. Wegen λίπα ſ. im Verz. Das aus Kallimachus angeführte ὑμέν (fr. 461.) ſtand nicht für ὑμέναιος, ſondern wie Helladius (p. 8. Ed. Meurs.) ausdrücklich ſagt für ὑμέναιε, und war alſo weiter nichts als ein gewagter Vokativ von ὑμήν. Was Strabo a. a. O. aus dem Euphorion anführt, daß er τὸν ἦλον genannt habe ἦλ (δαιμόνιος ἦλ nach Euſtathius ad Il. ξ, 265. p. 975. Bas.) iſt frei-

Die einfachſte Verſchiedenheit dieſer Art iſt wenn die eine Form bloß aus dem Stamm mit den Endungen der dritten, und die andre mit denen von einer der beiden erſten Deklinationen beſteht; oder mit andern Worten, wenn der Stamm ſowohl gleichſilbig als ungleichſilbig gebogen wird. Von folgenden zwei iſt die kürzere Form die gebräuchlichere geblieben

> μάρτυς, υρος (Zeuge) epiſch μάρτυρος, ου (z. B. Od. π, 423.)
>
> φύλαξ, ακος (Wächter) ioniſch φύλακος, ου (z. B. Herod. 9, 93.)

dagegen iſt

> φρίξ, ικός, Schauer, mehr epiſch; gewöhnlich φρίκη, ης

wozu auch das oben angeführte ἅρπαξ für ἁρπαγή gehört. Vergl. §. 119. A. 17.

Nach allem dieſen laſſen ſich alſo nun auch die Fälle beurtheilen, wo von ſolchen zwiefachen Formationen, die einfachere nicht im Nom. Sing. ſondern nur in einzelen Flexionsformen vorkommt. Dahin gehören

> μάστῑ, μάστιν (Hom.) für μάστῑγι, α von ἡ μάστιξ, Geißel
>
> (τὴν) νίφα (Hesiod. ε. 533.), Schnee, welches einen Nom. ΝΙΨ vorausſetzt, der aber nicht vorkommt, ſondern nur νιφάς, άδος, aber mehr in der Bedeutung Schneeflocke pl. Geſtöber (der Schnee ἡ χιών)
>
> λίβα (Apollon.) *), gew. λιβάδα von ἡ λιβάς, Guß
>
> (αἱ) στάγες (Apollon.) gew. σταγόνες von ἡ σταγών, Tropfe.

Wozu

freilich auffallend wegen des ungriechiſchen Ausgangs. Aber eben deswegen, und weil es nicht aus einem der ältern Dichter genommen iſt, ſondern aus einem alexandriniſchen der in Syrien lebte und von göttlichen Dingen mit geſuchter Gelehrſamkeit ſchrieb, iſt es höchſt wahrſcheinlich daß der ſyriſche Ἠλ hier auf irgend eine Art genannt war. (Die Leſart in Strabo's Epitome, τὸν ἥλιον, möchte alſo doch wol Rückſicht verdienen, wenn gleich dieſelbe Notiz bei Apollon. de Pronom. unter ναῖ ebenfalls mit ἧλον ſteht: vgl. Serv. ad Aen. 1, 646. von den Aſſyriern: Solem colunt qui ipsorum lingua Hel dicitur). Auf die ſeltſame Notiz bei Gregor. Cor. in Dor. 161. daß die Dorier ſtatt εὐωχεῖσθαι geſagt hätten εὐῶ wird wol niemand mehr viel geben. (War vielleicht ἡ εὐώ ein doriſches Wort und hieß das Wolleben?) So bleiben alſo nur die Aeſchyliſchen Töne Suppl. 903. 905. μᾶ für μᾶτερ und βᾶ für βασιλεῦ übrig. Aber wie man auch dieſe begründe, ſo wird ſchwerlich der unlängſt erſt aus dem alten Volksreigen entſtandene Chor des Aeſchylus, der auch ſonſt mit Wörtern und Tönen ſpielt, zum Belag dienen können für das in ordentlicher einfacher Erzählung erſcheinende δῶ, κρῖ ꝛc. der Epiker. Indeſſen ſcheint mir μᾶ als Kinderton hinreichend begründet zu ſein, und dadurch einen Wink auch für das folgende zu geben, welchen ich geübteren Bearbeitern des Dichters überlaſſe.

*) Ob auch λιβός bei Aeschyl. Choeph. 289. iſt zweifelhaft, beſonders wegen v. 245. τὰ λίβη.

Wozu man noch füge δορός, δορί u. γουνός, γουνί, ſ. unt. δόρυ, γόνυ. Dieſe Formen werden daher als Metaplaſmen vom gewöhnlichern Nominativ angeſehen; noch mehr aber die welche ſich auf die eben angeführte Art bloß durch die einfachen Endungen Dritter Dekl. von der gewöhnlichern nach der Erſten oder Zweiten gehenden Form unterſcheiden. Solche ſind (außer θέραπα ꝛc. wovon oben):

κοινῶνες u. ας eine dem Xenophon eigene Form ſtatt κοινωνοί u. ούς von κοινωνός, Theilnehmer
ἄλκί (Hom.) für ἀλκῇ von ἀλκή, Stärke
κρόκα (Hesiod.) für κρόκην von κρόκη, Einſchlag beim Gewebe
ἰῶκα welches Homer Il. λ, 600. braucht, da er ε, 740. den Nom. ἰωκή (Verfolgung) hat
ἄϊδος, ἄϊδι, ἄϊδα für -ου, ῃ, ην von ἄϊδης, Unterwelt
κλαδί, κλάδεσι *) für -ῳ, οις von ὁ κλάδος, Zweig
ἀνδραπόδεσσιν (Hom.) für -οις von ἀνδράποδον, Sklav
ἰκτῖνα **) ſeltnere Form für ἴκτινον von ὁ ἴκτῖνος, der Weihe
ὑσμῖνι (Hom.) für -ῃ von ὑσμίνη, Schlacht
πρινός (Simonid. ap. Plut. Thes. 17. p. 7.) für πρίνου von ἡ πρῖνος, Eiche

und einige andre ***). Wozu auch gehören die Adverbien οἴκαδε, φύγαδε von οἶκος, φυγή, da die Form δε in dieſem Sinn ſich durch=

aus

*) Erſteres in dem bekanten Skolion Ἐν μύρτου κλαδὶ, letzteres bei Aristoph. Av. 239. wo man irrig τὸ κλάδος dafür annimt, da die epiſche Form κλάδεσι von ΚΛΑΔ in einer lyriſchen Stelle völlig rechtmäßig iſt.

**) S. Etym. M. in v. Die Form ſcheint nie ganz außer Gebrauch geweſen zu ſein: ſ. Pausan. 5, 14. Anf. ἰκτῖνες und ebend. gleich darauf (ὁ) ἰκτῖνος. Julian. Misop. p. 366. Schneid. ad Aelian. N. A. 1, 35. (ἰκτῖνες). Die Betonung iſt in beiden Formen zweifelhaft, ſ. Tho. M. u. Etym. M.

***) Ich übergebe den Akk. πῦγα für πυγήν als ein bei einem Proſaiſten (Aristot. Physiogn. 6.) auffallendes und noch zu unterſuchendes Beiſpiel; παρθένι für ῳ, als zweifelhaft, bei Theokrit. 27, 47.; δάκτυλι als zuverläſſig falſche Lesart im Epigramm Ἀδεσπ. 437. p. 243.; πόκας für πόκους in dem Sprichwort Aristoph. Ran. 186. welches richtiger mit Suidas u. a. im Nominativ Ὄνου πόκαι geſchrieben wird, da der Sinn nicht ſowohl die Wolle (πόκοι), als die Schur erfodert, wofür das analoge Verbale πόκη iſt; πρόβασι für προβάτοις, und πέταλσι für πετάλοις, welche bloß aus Anführungen der Grammatiker ohne beigefügte Autoritäten bekant ſind (Hesych. v. πρόβασι, Etym. M. vid. in Ind.) wovon aber das erſtere nach Herodian. Hermanni p. 308. XXI. eine Form des gemeinen Lebens ſcheint geweſen zu ſein; ἔγκασι, wovon nur die Form ἔγκατα noch vorkommt, ſo daß alſo der Metaplaſmus ohne Urſach angenommen wird; denn das Adj. ἔγκατος in den Lexicis iſt bloß aus ἔγκατα gemacht, und βοὸς ἔγκατον bei Lucian. Lexiph. 3. iſt eine abſichtliche Lächerlichkeit, ſtatt ἔντερον; endlich das Homeriſche λίπ', wovon die richtigere Anſicht im Verzeichnis.

aus nur an den unveränderten Akkuſativ hängt; ferner ἐρίηρες und einige andre zuſammengeſetzte Adjektive, wovon unten §. 63.

Die Ueberſicht alles Obigen zeigt nun deutlich daß die Nominative mancher ſolcher Formen vorhanden geweſen ſein können; aber eben ſo leicht iſt es zu begreifen daß in einer Zeit wo niemand an grammatiſche Konſequenz dachte der gemeine Sprachgebrauch einzele Kaſus nach verſchiedenen Analogien bildete; und alſo auch wol der Dichter unabſichtlich dergleichen für ſein Metrum ſchuf: und ſo kann man alſo beſonders die letzte Reihe von Formen als wahre Metaplaſmen anſehn.

Indeſſen gibt es auch ſolche Formen die wirklich nur unvollſtändig auf uns gekommen ſind, und welche die Grammatiker mit Unrecht als Metaplaſmen anſehn. Solche ſind

(τῆς) στιχός pl. στίχες, ας (Hom.), welches man zu dem, freilich gleichbedeutenden, στίχος, ου (Reihe) zieht, da doch dieſe Form maſkuliniſch iſt, und gar nicht im Homer vorkommt

λιτί, λῖτα (masc.) mit der Bedeutung Linnen, wozu die Grammatiker als Nom. bald τὸ λῖτον, was nicht exiſtirt *), bald das Adj. λιτός (dünn) nehmen.

Anm. 14. Zu der Analogie von φύλαξ und φύλακος gehört auch ein Aeoliſmus, wonach von γέρων gebildet ward Dat. pl. γερόντοις, und von denen auf μα z. B. πάθημα, ατος — παθημάτοις: denn nur von dem Dat. pl. ſcheint es zu gelten, und daher das lyriſche ἀλασόροισιν bei Soph. Antig. 974. zunächſt hiemit zu vergleichen zu ſein **).

Anm. 15. Einige Neutra Zweiter Dekl. haben im Plural metaplaſtiſche Formen von der Dritten Dekl. auf ας, ατος. So ſagt Ho-

*) Es gründet ſich nehmlich bloß auf die Annahme derer welche λῖτα als Neutr. pl. faſſen wollten, ohne die Stelle Od. α, 130. 131. vor Augen zu haben, und auf die höchſt zweifelhafte Lesart in einem ſpäten Epigramm (Hadr. 1.)

**) S. Eustath. ad Il. β, 537. p. 211. Basil. Wenn ferner Hesych. anführt ἄγωνον τὸν ἀγῶνα Αἰολεῖς und Phot. den Nom. ἄγωνος ſetzt mit dem Beifügen, dieſer Form bediene ſich Alcäus öfter; ſo vermuthe ich ſehr daß dies nur grammatiſche Reduction iſt, und Alcäus auch nur im Dat. pl. ἀγώνοις ſagte. Denn in dieſem Kaſus iſt der Metaplaſmus am begreiflichſten, da in der regelmäßigen Form deſſelben die Wortform häufig unkenntlich wird (γέρουσιν, ἀγῶσιν). Bei denen auf μα iſt jedoch ohne weiteres ein hie und da erhärteter Volksfehler anzunehmen, der daher auch dieſelbe Form bei den Lateinern veranlaßte, welche durch den Dat. pl. epigrammatis, poematis die unangenehme Länge der Form auf bus vermieden. Man muß ſich aber in acht nehmen die bei Rednern vorkommenden Formen διλημμάτου, διλημμάτοις nicht hieher zu ziehen. Dieſe kommen von der Adjektivform διλήμματος, ον (wie ἀσώματος u. d. gl.) mit Auslaſſung des Worts σχῆμα: und die Form δίλημμα iſt vielmehr eine gegen die Analogie ſündigende ſpätere Form, da ſolche Verbalia Subſtantiva keine andre Zuſammenſetzung zulaſſen als die welche ſchon im Verbo ſtatt finden: ſ. §. 120.

Homer ſtatt προσώποις Il. η, 212. προσώπασιν *), und Lycophr. 106. braucht ſogar μηλάτων von μῆλον (Schaf); und eben dahin rechnet man auch ἄςρασι, wenn man dieſe Form ſo betont (§. 47. A. 3. Not.). S. auch ὄνειρον u. ὀνείρατος im Verz. unter ὄναρ.

Anm. 16. Den Metaplaſmus aus der 2. in die 1. Dekl. z. B. Βάττος, mit dem Genit. Βάττεω, wie von -ης, bei Herodot.

§. 57. Defectiva und Indeclinabilia.

1. Zu der Anomalie gehört auch die Ermanglung eines oder mehrer Kaſusformen in den Defectivis, und die gänzliche Biegungsloſigkeit in den Indeclinabilibus.

2. Defectiva numeri d. h. ſolche welche der Natur ihrer Bedeutung nach nicht leicht, oder auch gar nicht, im Plural oder im Singular vorkommen (z. B. ὁ αἰθήρ; οἱ ἐτησίαι Paſſatwinde, αἱ δυσμαί Untergang, Weſten, und die Feſtnamen wie τὰ Διονύσια) mögen ſich durch den Gebrauch ergeben; und wir merken nur an, daß der Plural τὰ παιδικά welcher ſingulariſche Bedeutung hat, der Liebling, Geliebte, zuweilen in derſelben Form auch eine wirkliche Mehrheit bedeutet: Xen. Sympos. 8, 32. ἐκ παιδικῶν τε καὶ ἐραςῶν.

3. Es gibt aber auch Wörter von welchen gewiſſe Kaſus nur durch eine Entwöhnung des Gebrauchs fehlen: man ſehe im Verzeichnis ἀρνός, πρέσβυς, wie auch einige dichteriſche Wörter wie ὄσσε. Andre endlich ſind wie ſo viele Wörter u. Formen in allen Sprachen gänzlich außer Gebrauch gekommen, und haben ſich nur in gewiſſen Redensarten u. Verbindungen erhalten, folglich auch nur in dem Kaſus, den dieſe erfodern. Solche ſind

ὄφελος u. ἦδος (Vortheil) urſprüngliche Neutra 3. Dekl. die nur noch als Nominativ in ſolcher Verbindung gebraucht werden wie: τί ἄν ἡμῖν ὄφελος εἴης; was würdeſt du uns nütze ſein?

μάλη (wofür in der gangbaren Sprache μασχάλη, Achſel) blieb nur in der Redensart ὑπὸ μάλης (unterm Arme) üblich **).

μέλε,

*) Die Form προσώπατα, welche Wolf Od. σ, 192. aus guten Spuren aufgenommen hat, iſt doch für die Grammatik noch nicht ſicher genug; da über die logiſchen Einwürfe gegen die Verbindung des τέ in der allgemeinen Lesart mit dem καί im 195. Verſe ſich noch hin und her reden läßt.

**) S. Moeris et Piers. v. μασχάλη.

μέλε, ein Vokativ der bloß in der vertrauten Anrede *ὦ μέλε*, an beide Geſchlechter, vorkommt. *)

Und eben dahin gehören auch viele die, urſprünglich Nomina, durch einen ſolchen beſchränkten Gebrauch ganz zu Adverbien geworden ſind, wie *ἐπίκλην*, *ἐπιπολῆς*, *ἐξαίφνης* (eigentlich *ἐξ αἴφνης*) u. d. g. S. noch §. 115.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß dieſer letzte Gegenſtand rein etymologiſch wird, und ſich der gewöhnlichen Grammatik entzieht, indem der Urſprung mancher ſolchen Form ganz dunkel oder zweifelhaft iſt, die man daher am beſten als Ausrufe oder adverbialiſche Beſtimmungen unter die Partikeln verweiſt und den Wörterbüchern überläßt. So iſt das anredende

ὦ τάν (o du; ſelten an mehre: o ihr), wie es auch entſtanden ſei, und obgleich es gewiß eigentlich zwei Wörter ſind, doch, da der zweite Theil nie getrennt erſcheint und keine Nominalform mehr hat, als Eine Interjection, ungefehr wie die lateiniſchen heus, sodes anzuſehn, daher es die Alten auch als Ein Wort ſchrieben **).

So hat ferner die Redensart

ἐς νέωτα (künftiges Jahr) zwar ganz das Anſehn eines Akkuſativs mit ſeiner Präpoſition: aber da weiter keine Analogie darauf führt; dagegen aber auch Adverbien oft auf dieſe Art mit Präpoſitionen ſich ververbinden (*ἀπ᾽ οὐρανόθεν*, *ἐσαῦθις* ꝛc.), ſo nimt man beſſer auch *νέωτα* als ein ſolches an, und vergleicht die

*) Man hält gewöhnlich dieſe Form für abgekürzt ſtatt *μέλεε* von *μέλεος*, unglücklich, wegen einer ähnlichen Erſcheinung im homeriſchen *ἠλέ* (ſ. unt.). Allein es kommt häufig auch ganz im guten und lobenden Sinne vor (Plat. Theaetet. p. 178. extr. cf. Schol.) in welchen der Uebergang aus dem unglücklichen Sinn ſchwer zu begreifen iſt. Wir müſſen alſo eine Anrede gutes Sinnes, wie gut, lieb, annehmen, weil nur dieſe in jeden Zuſammenhang paßt. Man vergleiche melior: und ſo iſt keine Urſach warum wir den Nom. nicht regelmäßig *ΜΕΛΟΣ* annehmen ſollten.

**) Schol. Plat. Apolog. p. 6. *οἱ δὲ Ἀττικοὶ τὴν πρώτην συλλαβὴν περισπῶσι τὴν δὲ δευτέραν βραχυτονοῦσι* (scr. *βαρυτονοῦσι*). *καὶ βέλτιον. ἀδύνατον γὰρ μίαν λέξιν εὑρεθῆναι δύο ἔχουσαν περισπωμένας.* Will man alſo die alte Schreibart *ὦταν*, wegen der langen Endſilbe nicht wieder einführen, ſo ſcheint *ὦ τὰν* wenigſtens dem ſchwerfälligen *ὦ τᾶν* vorzuziehen zu ſein. Ganz verwerflich aber iſt die Schreibart *ὦ 'τὰν*, welche dem Leſer die unverſtändige Etymologie der Grammatiker aufdringt, die man beim Etym. M. nachſehn kann. Müſſen wir den Urſprung aufſuchen ſo iſt es ſehr natürlich in der zweiten Silbe ein dem *ὦ οὗτος* entſprechendes Demonſtrativum zu erkennen, wozu auch das Doriſche *τῆνος* führen kann. Warum ſollte aber *τάν* nicht auch eine alte Form von *τύ* ſein? Vgl. *τύνη* u. *ἐγών*. S. übrigens noch Ruhnk. ad Tim. extr.

die äol. Form ἑτέρωτα, die ebenfalls Zeitbedeutung hat (zu andrer Zeit)

Anm. 2. Daß es unſicher, und zum Theil unrichtig iſt, manche epiſche Wörter die nur in einzelen Formen vorkommen deswegen als Defektiva aufzuführen, erhellet aus §. 56. A. 13. Indeſſen werden ſolche die in gewiſſen feſten Redensarten, den proſaiſchen in Text 3. ähnlich, vorkommen, mit Recht hieher gezogen; ſo beſonders

ἦρα Acc. in der Redensart ἦρα φέρειν oder, mit dem Verbo ἐπιφέρειν in der Tmeſis, ἐπὶ ἦρα φέρειν τινί (Gunſt, Gefallen erzeigen) *)

ἠλέ in dem ſcheltenden Zuruf φρένας ἠλέ (wahnſinniger) und auch das gleichbedeutende φρένας ἠλεέ: denn wenn gleich der Nom. ἠλεός (Od. ξ, 464.) vorkommt ſo hat er doch aktive Bedeutung (bethörend) **).

Ein wahres Defektivum iſt aber auch das dichteriſche Wort

δέμας (τὸ, Geſtalt, Körper); denn ſo ſehr oft auch dies Wort gebraucht wird (man ſ. nur die Indices zu Homer und Euripides) ſo erſcheint es doch durchaus nur in dieſer einen Form, als Nom. und am allerhäufigſten als Akkuſativ. Hiebei iſt aber zu merken daß das Wort im Homer faſt einzig in derjenigen Beziehung des Akkuſativs vorkommt worin es heißt an Geſtalt, oder nach Art; und die folgenden Dichter, wiewohl ſie das Wort in allen Beziehungen brauchen, ſcheinen daher die in der alten Epik nicht vorkommenden Endungen deſſelben geſcheut zu haben.

4. Indeclinabilia ſind von echtgriechiſchen Wörtern nur die meiſten Kardinalzahlen (§. 70.), von Subſtantiven aber nur einige ausländiſche Wörter, z. B. τὸ πάσχα, und darunter auch die Buchſtaben-Namen ἄλφα, μῦ ꝛc.

Anm. 3. Den Namen σίγμα (ſ. die Note oben zu dem Buchſtaben ſelbſt) findet man deklinirt, τὰ σίγματα ꝛc. Von dieſem wäre es ſehr erklärlich, da er ganz die Form eines griech. Wortes angenommen: doch wird die Richtigkeit der Lesart angefochten (Porson. ad Eurip. Med. 476. Schaefer. Melet. p. 96.).

Anm. 4. Daß man mehre altdichteriſche Wörter die nur im Nominativ, oder als Neutra im Nom. und Akk. vorkommen deswegen noch nicht als Indeclinabilia zu betrachten hat, iſt §. 56. A. 13. ſchon gezeigt worden; und eben das gilt von den defektiven Nominativen aus Text 3. u. A. 2. Eines jedoch das zu dieſen letzten gehört läßt ſich wirklich als indeklinabel aufſtellen. Dies iſt das neutrale Particip

χρεών,

*) Der Vorzug, den ich der getrennten Schreibart, vor der andern ἐπίηρα φέρειν gebe, geht für Homer hervor aus der Vergleichung der Stellen, namentlich Il. ξ, 132. Od. γ, 164. Il. α, 572. Doch bleibt eine Erörterung übrig: ſ. Lexil. I.

**) Des Kallim. ἠλεὰ ῥέξας (Fr. 174.) iſt bloße Nachbildung.

χρεών, Geſchick, Nothwendigkeit (ſ. Verb. Anom. χρή); denn da dies größtentheils nur in Verbindungen vorkommt die einen Nom. oder Akk. erfodern, ſo kamen die andern Kaſus ſo außer Gewohnheit, daß wenn in ſeltnen Fällen die Verbindung einen andern Kaſus erfoderte man jene Form (ganz wie ſonſt mit Infinitiven oder Adverbien geſchieht) unverändert ließ. Z. B. Eurip. Hipp. 1256. Οὐκ ἔϛι μοίρας τοῦ χρεὼν τ' ἀπαλλαγή. Joseph. Ant. 8, 284. ἐφθάσθη ὑπὸ τοῦ χρεών.

Ganz etwas ähnliches tritt indeſſen auch mit dem ſonſt völlig deklinabeln Worte θέμις ein; ſ. im Verzeichnis. — Von dem Pronomen δεῖνα als Indeclin. ſ. §. 73. Anm. — Von λίπα aber das im Dat. wieder λίπα hat ſ. im Verzeichnis.

§. 58.

Verzeichnis der unregelmäßigen Nomina.

Vorerinnerung. Dies Verzeichnis enthält diejenigen Anomalen, welche ſchon oben in gewiſſe Klaſſen gebracht, oder gleich bei der Regel wovon ſie Ausnahme machen angeführt ſind, nur mit Verweiſung auf jene Stellen; ausführlich aber behandelt es nur die, welche nicht füglich auf jene Arten oben angebracht werden konnten, oder ſolche, die in mehren Beziehungen zugleich unregelmäßig ſind und daher beſſer im ganzen überſehn werden.

Ueber Einrichtung und Gebrauch dieſer vollſtändigen Artikel vergleiche man unten die Vorerinnerungen vor dem Verzeichnis der unregelmäßigen Verba. Was dort von den ungebräuchlichen Themen geſagt wird, gilt hier von ungebräuchlichen Nominativen, die hier ebenfalls durch Verſalbuchſtaben als ſolche ausgezeichnet ſind.

Ἀηδών §. 56. A. 11.

ἄϊδος, ι, α §. 56. A. 13.

ἀλκί §. 56. A. 13.

ἅλς §. 41, 7. In der gewöhnlichen Sprache wird in der Bedeutung Salz der Plural οἱ ἅλες gebraucht; der Sing. iſt mehr ioniſch und dichteriſch: den Nom. ὁ ἅλς hat Herod. 4, 185. — Das Fem. vom Meer iſt bloß dichteriſch, wird ſich aber im Nom. wol nicht finden.

Die bei ſpäteren vorkommende Nebenform τὸ ἅλας, τος iſt bei älteren zweifelhaft. In den drei von Foes. in Oecon. Hippocr. angeführten Stellen wird wol ἅλα die rechte Leſart ſein. Das Sprüchwort ἅλασιν ὕει aber (Suid.) iſt, da der Plur. von τὸ ἅλας ganz unerhört iſt, zuverläſſig nur ein Euphoniſmus für ἁλσί (wiewohl dies bei den beſten Schriftſtellern vorkommt), und ſollte daher wol ἁλάσιν geſchrieben werden müſſen; vgl. §. 47. A. und unten in υἱός.

ἅλως (ἡ, Tenne) geht am gewöhnlichſten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. ἅλω. Doch werden häufig der Deutlich-

keit

keit wegen die Formen der dritten Dekl. ἅλωνος ἅλωνες, ἅλωσιν ꝛc. vorgezogen; ſ. §. 56. A. 9. d.

Die Nebenform auf ως, ωος, (ſ. ebend. b.) iſt ſeltner: Acc. ἅλωα Arat. 940. Callim. fr. 51. Sogar der zſgz. Nom. pl. αἱ ἅλως ſteht bei Demosth. adv. Phaenipp. aber mit der Variante ἅλοι, woraus Reiſke (p. 1040.) ἅλῳ gemacht hat: ſ. §. 56. A. 9. a. und vgl. ταώς. Aber auch Strabo 4, 201. (p. 308. c.) hat eben dieſe Form in einer Handſchrift.

ἄμφω §. 78, 5.

ἄναξ Voc. ἄνα §. 41, 7. §. 45. A.

ἀνδραπόδεσσιν §. 56. A. 13.

ἀνήρ, ἀνδρός §. 47.

Ἀπόλλων Acc. ω. §. 55, 2.

ἀργής (weiß), ῆτος, nimt bei den Epikern auch ein ε an ἀργέτι, ἀργέτα (§. 41. A. 2.)

Ἄρης (Mars) G. Ἄρεος, welcher Genitiv nie zuſammengezogen wird, wohl aber Dat. Ἄρει Acc. Ἄρη. Aber auch der Acc. Ἄρην (vgl. §. 56. A. 7, 2.) iſt anerkannt gut u. attiſch.

Ep. Ἄρηος, Ἄρηϊ, Ἄρηα: woraus entſtanden auch ein Genitiv Ἄρεως angeführt wird, der aber ſehr zweifelhaft iſt. S. Heyne zu Il. ξ, 485. σ, 100. 213. So erſcheint er öfters in Ausgaben und Handſchriften nicht bloß ſpäterer Autoren. Z. B. Plat. Phaedr. p. 252. (p. 51. Be.) hat Bekker ihn auf die beſten Autoritäten aufgenommen. Sonſt iſt er bei ſolchen Schriftſtellern der Verderbung verdächtig; wiewohl er bei ſpäteren echt ſein wird *). — Daß man das Wort auch durchgängig nach der Erſten Dekl. flektirte zeigt der Gen. Ἄρεω aus Archilochus bei Eustath. ad Il. ε, 31. Aber ob deswegen mit Recht im Homer an der einzigen Stelle Il. φ, 112. der Autorität der Handſchriften gefolgt wird, welche dort Ἄρη geben, da ſonſt immer im Homer Ἄρηϊ, Ἄρεϊ und Ἄρει geleſen wird, kann hier nicht entſchieden werden.

ἀρνός (τοῦ, τῆς, des Lammes), ἀρνί, ἄρνα Pl. ἄρνες D. ἀρνάσι (ep. ἄρνεσσι). Der Nom. Sing. fehlt, und wird durch ἀμνός erſetzt.

Eine

*) Die entgegengeſetzte Angabe des Greg. Cor. in Aeol. 31. iſt eine Verwirrung, und Koens Note daſelbſt von Brunck ad Oed. Col. 947. Add. widerlegt. Uebrigens iſt es ein grammatiſches Vorurtheil daß dieſe Formen vom Nom. Ἄρευς herkommen müßten; die Flexion Ἄρης, ηος iſt die allernatürlichſte, und wenn ſie ſich nur hier erhalten hat ſo bemerke man daß der einfachen Wörter auf ης, εος ebenfalls nur ſehr wenige ſind. Die Flexion πόλις, ηος iſt weit auffallender und doch wird es niemand einfallen dafür einen Nom. auf ευς anzunehmen. Dies hindert jedoch nicht daß ein äol. Dialekt wirklich im Nom. Ἄρευς könne gebildet haben, welche Form aus Alcäus angeführt wird. S. Eust. ad Il. ε, 31. — Den Gen. auf ηος nehmen nur die Grammatiker an wegen einiger abgeleiteten Nebenformen.

Eine andre Form iſt ῥήν, wovon ebenfalls Casus und andre Ableitungen vorkommen; ſ. Nicand. Ther. 453. Hesych. ꝛc. Homer ſagt daher je nach Bedürfnis des Verſes πολύαρνι, πολύῤῥηνες. Aus Heſychius lernen wir aber auch ein Compos. ἀρηνοβοσκός oder ἐῤῥηνοβοσκός kennen; woraus wir alſo ſehn daß die Wurzel ῥήν auch mit einem ε oder α vorn vermehrt exiſtirte; alſo *APHN* oder *APPHN* *); woraus wenn es im Gen. ενος hatte, eben ſo ἀρνός, ἀρνάσιν entſtand, wie aus ἀνήρ, έρος — ἀνδρός, ἀνδράσιν. — Daß die von einigen Grammatikern angenommene Nominativform *ΑΡΣ*, die man ſogar in den Ueberſchriften äſopiſcher Fabeln lieſt, ganz verwerflich iſt, erhellet aus dem Obigen von ſelbſt.

ἀστράσι §. 47. A.

Βάττος §. 35. A. 9.

βρέτας §. 54. A.

βῶν Acc. §. 50. A.

γάλα, γάλακτος §. 41, 7.

γάλως u. γαλόως §. 37. A. 6. den Gen. auf ωος, den die Grammatiker anführen (ſ. Fisch. 1. p. 401.) kann ich nicht nachweiſen.

γαστήρ §. 47, 2. u. A. 3.

γέλως (ὁ, Lachen) G. ωτος. Acc. γέλωτα und, nach der Att. 2. Dekl., γέλων (§. 56. A. 9. c.)

Homer hat auch den Dat. γέλῳ (von deſſen Schreibart ohne ι ſ. §. 56. A. 10.) und für den Akk. ſchwankt bei ihm die Leſart zwiſchen γέλων, γέλον, γέλω. Hiebei iſt folgendes zu erwägen. Weder γέλως noch ἔρως haben in der älteſten epiſchen Sprache die Flexion auf ωτος; und für ἔρως (ſ. unten) war die einzige altepiſche Form ἔρος. Von γέλως iſt der Akkuſ. in Od. υ, 346. zweifelhaft zwiſchen -ον und -ω, in Od. υ. 8. zwiſchen ων und ω, und in Od. σ, 530. iſt bloß γέλων. Das Metrum aber geſtattet die Endung ον überall. Hieraus wird mir wahrſcheinlich daß ſo wie die Verba ἐράω, γελάω übereinſtimmen, ſo auch beide Subſtantive davon in Homers Dialekt ſich entſprachen in ἔρος, γέλος (ſ. Tzetz. ad Hesiod. ε. 412.), beide Formen aber mehr und weniger verdrängt wurden von der nachher allein üblichen Bildung auf -ως.

γλήχων §. 56. A. 11.

γόνυ (τὸ, Knie) G. γόνατος ꝛc. Dat. pl. γόνασι. Vgl. δόρυ, δόρατος.

Jon. γούνατος ꝛc. welche Dehnung der erſten Silbe aber im Nom. γόνυ nie ſtatt findet **). — Epiſche Form: γουνός, γουνί Pl. γοῦνα. Dieſer letzten Form entſpricht eine gleiche von δόρυ — δουρός, δουρί ꝛc. bei welcher auch eine attiſche Form δορός ꝛc. ſich befindet, dergleichen hier fehlt. Es ſcheint aber

*) Vgl. dieſelbe Wandelbarkeit des Vokals in ἄρσην, ἔρσην; wiewohl ich das gebräuchliche Wort ἄῤῥην, ἄρσην für radikal verſchieden von obigem halte.

**) In Aesch. Pers. 926. iſt γοῦνυ die falſche Leſart.

aber nicht eben nothwendig, daß von beiderlei Formationen die analogen Nominative des Sing. *ΓΟΝΑΣ* und *ΓΩΝ* auch wirklich exiſtirt haben *). — Der Gen. Pl. der kürzeren Form wird accentuirt *γούνων* (und ſo auch von *δόρυ* — *δούρων*) welches gegen die Analogie des Sing. iſt. Vgl. §. 44. A. 4. — Der Dat. pl. von der Form *γόνατα* — *γόνασι*, *γούνασιν* erſcheint im Homer auch mit der Verdoppelung *γούνασσι*; aber überall iſt die ſehr begründete Variante *γούνεσσι* (von der Form Gen. *γουνός*); welche, da von dem analogen Worte *δόρυ* bloß *δούρεσσι* vorkommt, und da überhaupt kein weiteres Beiſpiel von der Endung *ασσι*, in den Wörtern die ein *τ* in der Flexion haben (z. B. *κύματα*, *ἅρματα*; vgl. §. 46. A. 3.) vorkommt, unſtreitig den Vorzug verdient **).

Γοργών u. *ώ* §. 56. A. 11.

γυνή (Weib), *γυναικός*, *γυναικί*, *γυναῖκα*, *ὦ γύναι*· Pl. *γυναῖκες*, *γυναικῶν*, *γυναιξίν* ꝛc.

Dieſe Formen ſetzen einen Nom. *ΓΥΝΑΙΞ* voraus ***), wovon der Vokativ nach der in §. 26. A. 8. enthaltenen Analogie gebildet iſt. — Die Unregelmäßigkeit des Tones iſt ſchon §. 43. A. 3. berührt. — Die regelm. Biegung von *γυνή* mag noch im alten Atticiſmus vorgekommen ſein, daher die Akkuſative *γυνήν* und *γυνάς* aus Pherekrates im Etym. M. p. 241, 26. und beim Antiatt. p. 86.: ohne welche Beiſpiele man den Plural *γυναί* aus des Philippides Adoniazuſen (Antiatt.

*) Die Grammatiker erklären zum Theil *γουνός* durch eine Metatheſis von *ΓΟΝΥΟΣ*, welche Form ſie nicht bloß annehmen ſondern ſich deren auch in ihrem eignen Griechiſch bedienen (ſ. Schol. Aristoph. Acharn. 1177.). Der Umſtand daß *γοῦνυ* nicht vorkommt, ſcheint dieſe Metatheſis zu begünſtigen; aber ſie iſt mehr für das Aug als für das Ohr gemacht, da das *υ* im Diphthong *ου* kein wahres *υ* iſt. Vielleicht befriedigt folgende Darſtellung beſſer. *Γόνυ* und *δόρυ* hatten wie *ἄςυ* und *πῶϋ* im Gen. *εος*, woher denn auch die von *δόρυ* wirklich vorhandenen Formen Dat. *δόρει* Pl. *δόρη*. Von einer Metatheſis, da ein kurzer Vokal über einen Konſonanten ſpringt um ſich mit einem andern Vokal zu verbinden, finden ſich in der griech. Sprache mehre Spuren. Man vergleiche *ὀλοός*, *οὖλος*, ferner die Note zu §. 67. A. 3., und in Abſicht der Quantität wenigſtens die §. 36. A. 5. angeführten Nebenformen *Παοῖνος* für *Πασίνοος* u. d. g. So ward alſo auch aus *ΓΟΝΕΟΣ*, *ΔΟΡΕΟΣ* *γουνός*, *δουρός*. Die Form *δορός* erſcheint nun als bloße Verkürzung, und die Formen *γούνατος*, *γόνατος* ꝛc. als bloße Verlängerungen der Stammform, für welche ſich kein Nom. Sing. bildete. Der Accent auf *γούνων*, *δούρων* aber erklärt ſich aus dieſer Art der Zuſammenziehung, wie auf *δᾴδων* u. ſ. w. S. 177. Not. — Was Steph. Byz. v. *Γόννοι* als äol. Form anführt, *τὰ γόνα*, wird, dem dortigen Zweck gemäß, *γόννα* geheißen haben zu *γοῦνα* ſich verhaltend wie *φάεννος* für *φαεινός*, *βόλλα* für *βουλή* u. d. g. §. 21. A. 2.

**) S. Heyn. ad Il. *ι*, 484. *ρ*, 451. vgl. ad *μ*, 303.

***) Ich denke, *ΓΥΝΑ-ΙΞ* d. i. Weibsbild.

tiatt. ebend.) für den misverſtandenen Vokativ *γύναι* an den Chor halten möchte.

δαΐ §. 56. A. 8.

δάκρυον und *δάκρυ* (Thräne). Statt der zweiten Form welche die alte und dichteriſche iſt, ward in Proſe die erſte gebräuchlich: im Plur. jedoch, wo die Verſchiedenheit der Flexion ſich nur im Dativ zeigt, behielten die ältern Attiker noch *δάκρυσιν*, wie es ſcheint als Nebenform des edleren Stils. Thuc. 7, 75. So ſind die widerſprechenden Angaben bei Möris und Thomas auszugleichen.

δάμαρ §. 41, 7.

δεῖνα §. 73.

δέλεαρ, δέλητος §. 41, A. 14.

δέμας §. 57. A. 2.

δένδρον (Baum) geht regelmäßig; die Attiker brauchen aber vorzugsweiſe den Dat. pl. *δένδρεσι* von einer Nebenform auf *ος*. Vgl. denſelben Fall in *κρίνον*.

Den Akk. *δένδρος* hat Herodot 6, 79. (jedoch nicht ohne bedeutliche Varianten): die attiſchen Dichter und zum Theil auch ſpätere Proſaiker haben noch andre dahin gehörige Formen wie *δένδρει, τὰ δένδρη*; auch pluraliſche Kaſus von einer dritten, ebenfalls ion. Form *δένδρεον*. S. Pierson. ad Moer. p. 132. Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 19.

Διος, Διὶ ſ. *Ζεύς*.

δόρυ (τὸ, Spies), G. *δόρατος* ꝛc. Dat. pl. *δόρασιν*.

S. über dies Wort, ſo wie auch über die ion. u. epiſchen Formen *δούρατος* ꝛc. *δουρός, δουρί*, Pl. *δοῦρα, δούρων, δούρεσσιν* oben unter *γόνυ*. Bei dieſem Worte kommt noch die attiſch-dichteriſche Form G. *δορός* D. *δορί*, dazu, welche aber in der Redensart *δορὶ ἑλεῖν* (zum Kriegsgefangnen machen) auch in der Proſe ſich erhalten hat (Thuc. 1, 128.) Endlich ſind die ſeltnen Formen Dat. *δόρει* und Pl. *δόρη* zu merken *). S. über alle dieſe Formen ebenfalls zu *γόνυ* mit der Note.

δρομεύς §. 52. A.

δῶ §. 56. A. 13.

ἔαρ, ἦρος §. 41. A. 14.

ἑάων ſ. *ἐΰς*.

ἔγκατα Not. zu §. 56. A. 13.

ἐγχε-

*) Dieſer Plural ſteht Eurip. Rhes. 274. den Dat. *δόρει* aber führt das Etym. M. aus Aristoph. Pac. 357. an, welcher Vers in den Ausgaben durch die Leſart *σὺν δορὶ σὺν ἀσπίδι τε* in das benachbarte päoniſche Syſtem gezogen iſt. Aber durch Vergleichung des Cod. Rav. erhellet daß ein trochaiſcher Vers das Syſtem unterbricht und obige Form hergeſtellt werden muß: *Ἐς Λυκεῖον κἀκ Λυκείου, σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι.* S. noch zu dem Dat. *δόρει* Herm. ad Soph. Aj. (Ed. Erf. maj.) v. 1109. p. 627. und ad Oed. Col. ed. min. in indice.

ἔγχελυς §. 51. A. 1.

εἰκών §. 56. A. 11.

ἔρως (ὁ, Liebe) G. ωτος. Die Nebenform nach der att. 2. Dekl. von welcher auch der Accent des Compos. δύσερως zeugt (ſ. §. 62. A. 4.), iſt hier nur ſeltene Dichterform, ſ. Anthol. 9, 39. ἔρων, mit Jacobs Note. Daß aber bei den älteſten Epikern bloß ἔρος die echte Form war, und zu dieſer, nicht zu ἔρως, der homeriſche Dativ ἔρῳ gehört, iſt §. 56. in der Note zu S. 207. gezeigt. S. noch §. 56. A. 10. und vgl. γέλως.

ἐΰς (gut) ein epiſches Wort, wovon nur noch Akk. ἐΰν u. Gen. ἐῆος (§. 51. Anm. 5.) vorkommt, wozu aber das gewöhnliche Adverb. εὖ (wohl) als zuſammengezogene Neutralform gehört. Von einer Nebenform ἠΰς Acc. ἠΰν iſt auch das Neutrum ἠΰ in epiſchem Gebrauch (τὰ ἠέα Empedocl. 314.) — Von dem Gen. pl. ἐάων ſ. §. 35. A. 9. mit der Note.

Von dem Genit. ἐῆος wird in den Ausgaben des Homer gewöhnlich eine andre Form ἑῆος unterſchieden, welche man für den Gen. eines alten Nom. ἙΤΣ für ἑός, ſein, anſieht, und annimt, daß er nach Art andrer pronominaler Formen dritter Perſon (ſ. Syntax) auch für die zweite (deines) ſtehe; denn nur in dieſem Sinne kommt dies angebliche Pronomen vor, z. B. παιδὸς ἑῆος deines Sohnes. Es iſt indeß zu merken daß ein Theil der alten Grammatiker auch an dieſen Stellen ἐῆος ſchrieb, und es für daſſelbe Adjektiv erkannte. Nach dieſer gewiß allein richtigen Anſicht fehlt nehmlich an dieſen Stellen das Poſſeſſivum, wie es ja überhaupt ſo gewöhnlich bei den Alten nicht ausgedrückt wird, und ἐΰς vertritt gewiſſermaßen deſſen Stelle, ſo wie anderwärts φίλος, und wie namentlich auch das lobende, dem ἐΰς gleichbedeutende ἐσθλός auf eine ſinnvollere Art da ſteht wo auch das Poſſeſſivum ſtehn konnte, z. B. Il. ε, 469. π, 573. vergl. beſonders Od. γ, 379. mit Il. ω, 422.; wobei man die Bedenklichkeiten gegen das lobende Wort in Il. α, 393. u. ω, 550. mit Recht als jenem Zeitalter fremd anſieht.

ἕως §. 37, 2. u. A. 2.

Ζεύς (Jupiter) Gen. *Διός* D. *Διΐ* A. *Δία* und nach einer minder geläufigen Form *Ζηνός, Ζηνί, Ζῆνα.* — Voc. regelmäßig *Ζεῦ.*

Die Grammatiker führen aus den Dialekten Nebenformen genug an, wie *Σδεύς, Δεύς, Ζάν*, um obige Formen zu erklären *). — Den Dativ braucht Pindar auch einſilbig *Δι.* So ſteht er auch in der Inſchrift des Hieroniſchen Helms, Corp. Inscr. I. n. 16.; und in dem Fragment der kykliſchen Thebais (ſ. hinter Wolfs Odyſſee p. 532. V. 19.) zeigen Zuſammenhang und Metrum, daß ſtatt *Εὖκτο Διὶ βασιλῆι* zu ſchreiben iſt: *Εὖκτο δὲ Διὶ β.*

ζώς

*) Eines Nom. *ΔΙΣ*, wenn gleich Rhinthon ihn gebraucht haben ſoll (Choerob. Bekkeri p. 107. r.) bedarf es nicht. Aus *Δεύς* ward Gen. *Δεός*; und auch in andern Dialektfällen ging das ε vor andern Vokalen in ι über, namentlich in der Verbalendung έω.

ζώς §. 64.

ἠλὶ und ἠλεὶ §. 57. A. 2.

ἦρα §. 57. A. 2.

ἥρως (Held) G. ωος, zieht bei den Attikern die Akkuſative ἥρωα; ἥρωας zuſammen: ἥρω, ἥρως.

Des Metri wegen wird auch in andern Endungen der kurze Vokal in der Zuſammenziehung verſchlungen D. ἥρῳ *), Nom. pl. οἱ ἥρως. Vgl. §. 56. A. 9. b. **) Einige ſchreiben daher in Od. ζ, 303. auch den Gen. ἥρως: weil aber ſonſt kein Beiſpiel iſt von einem in der Zuſammenziehung bloß verſchlungenen ος Genitivi ***), ſo ſchreibt man dort beſſer ἥρωος mit verkürzter Mittelſilbe nach §. 7. A. 25. — Der Sing. ging auch wirklich in die att. 2. Dekl. über, da Chöroboſkus (p. 1197.) auch τοῦ ἥρω als Sprache der Athener anführt, welcher Genitiv indeſſen nur aus Pauſanias ſich nachweiſen läßt X, 4. und 10. extr.

ἦυς ſ. ἐΰς.

Θαλῆς G. Θάλεω D. Θαλῇ A. Θαλῆν.

So, und zwar mit ion. Genitiv (vgl. §. 34. A. 17.) und mit in dieſem einzigen Kaſus zurückgezogenem Accent, wird dieſer Name bei den älteſten und beſten ion. und att. Schriftſtellern namentlich bei Herodot und Plato und aus ihnen auch bei Plutarch im Leben Solons gefunden: ſchon früh aber bildeten, wie es ſcheint, die übrigen Griechen die Casus obliquos ſo: Θάλητος, ητι, ητα, welche z. B. Kallimachus braucht, und welche Pauſanias, Strabo ꝛc. und auch Plutarch in andern Büchern (z. B. Lycurg. p. 41. c.) mit dem Nom. Θαλῆς verbinden. Den Genit. Θαλοῦ empfehlen zwar die Atticiſten, aber ſie ſetzen ihn nur der Form Θάλητος entgegen ohne Θάλεω zu erwähnen: und ich finde jenen bei keinem der älteren Schriftſteller. Ganz ſpät und verwerflich ſind der Nom. Θάλης und (außer Θάλεω) alle vorn betonte Formen erſter Dekl.

Nehmlich, wie aus dem Cirkumflex erhellet, war die eigentliche Form Nom. Θαλέας, wie Ἑρμέας Ἑρμῆς. Der echte ion. Genitiv wäre alſo Θαλέω mit Eliſion des einen ε nach §. 34. A. 18. Sehr begreiflich iſt aber das Zurücktreten des Tons dieſer Form in der täglichen Ausſprache, und ſo auch in den andern dreiſilbigen Formen; wonach man dann ganz ſpät auch die zweiſilbigen modelte.

θέμις (ἡ, das Recht, Themis) formirt alt und epiſch θέμιστος; dann

*) Wegen der Schreibart ohne ι ſ. §. 56. A. 10.

**) Der Nom. pl. οἱ ἥρως wird übrigens getadelt und nur eine Stelle aus Aristoph. Av. dafür angeführt (οἱ γὰρ ἥρως ἐγγύς εἰσιν) die itzt nicht darin geleſen wird. Vgl. was über die Zuſammenziehung des Nom. pl. bei βοῦς und γραῦς geſagt iſt §. 50. Anm. 6.

***) Man ſpricht nehmlich z. B. ἰχθῦς, πόλῑς für ἰχθύες, πόλιες, aber nicht für ἰχθύος, πόλιος. Vgl. §. 51. die Note zu A. 5.

dann *θέμιτος*, oder, wo es aber bloß noch die Göttin bezeichnet, *Θέμιδος*; ion. *Θέμιος*, §. 56. A. 8.

Der attiſche Gebrauch von Aeſchylus an iſt *Θέμιδος*; und *θέμιτος* iſt der doriſche, auch appellativ, *θέμιτες* Pind. Ol. 10, 29. So wie aber andre Doriſmen ſo wird auch dieſer im engern Atticiſmus geweſen ſein: daher *Θέμιτος* von der homeriſchen Göttin bei Plato Rep. 2. p. 380. a.

In dem einzigen Fall worin dies Wort in der gewöhnlichen Proſe als Appellativum blieb, nehmlich in der Redensart *θέμις ἐςὶ* (fas est, es iſt erlaubt) läßt ſich das Wort gewiſſermaßen auch als indeklinabel betrachten: denn da es in dieſer als Nominativ ſteht, ſo ſollte es in der Konſtruction mit dem Infinitiv Akkuſativ werden: weil es aber in dieſer Redensart den Sinn eines neutralen Adjektivs (ſonſt auch *θεμιτόν ἐςι*) bekam, womit das Ohr die Flexion *θέμις*, *θέμιν* nicht vereinigen konnte, ſo verändert es ſeine Form gar nicht. Z. B. Plat. Gorg. p. 505. d. *φασὶ — θέμις εἶναι.* Soph. Oed. Col. 1191. *ὥςε μὴ — θέμις εἶναι.* Eine dritte Stelle iſt Xen. Oec. 11, 11.: denn wie man dieſe nun auch erklärt (mir ſcheint *εἶναι* in der indirekten Rede rechtmäßig zu ſein: *λέξον πῶς θέμις εἶναι* „ſage mir, wie es Recht ſei, wie es mit Recht geſchehn könne"), ſo zeigt ſie deutlich den Sprachgebrauch für *θεμιτὸν εἶναι*; den man alſo auch an jenen beiden Parallel-Stellen wo die allgemeine Norm den Akkuſativ fodert durch keinerlei kritiſchen Zwang entfernen muß. *Θέμις ἐςὶ* hörte man als Imperſonale wie *ἔξεςι*, und ſagte alſo auch *φασὶ θέμις εἶναι* wie *φασὶν ἐξεῖναι*, weil *θέμιν* in ſolcher Verbindung befremdlich war. Und ſo tritt nun allerdings noch hinzu das von Elmsley hieher gezogne Aeſchyliſche *πότερα κατ' ἔχθραν, ἢ τὸ μὴ θέμις λέγεις;* Suppl. 340. wovon der genauere Sinn dort aus dem Zuſammenhang zu beurtheilen, ſoviel aber für unſern Zweck klar iſt, daß *τὸ μὴ θέμις* als Akkuſ. bei *λέγεις* ſteht, und alſo zeigt wie *θέμις* in dieſen Verbindungen ganz die Geſtalt eines Adverbs hatte, das auch wieder ein Nomen neutrum werden kann. Dieſer Anſicht tritt auch Hermann (zu Oed. Col.) bei, der zur richtigen Beurtheilung der Stelle in den Suppl. noch Choeph. 640. beibringt: *τὸ μὴ θέμις γὰρ οὐ λὰξ πεδοῖ πατούμενον.* Vgl. den verwandten Fall mit *χρεών* §. 57. A. 4.

θέραψ §. 56. A. 13.

θηλώ §. 56. A. 11. Not.

θρίξ, τριχός §. 15.

ἱδρώς §. 56. A. 9. c. u. 10.

Ἰησοῦς §. 56. A. 1.

ἰκτῖνα §. 56. A. 13.

ἰχώρ — ἰχῶ §. 56. A. 9. 10.

ἴωκα §. 56. A. 13.

κάλως (ὁ, Tau) G. ω A. ων, und ſo bei den Attikern die ganze Flexion (ſ. Maitt. p. 19. c. Ind. Eurip. Lucian. ꝛc.) Aber eine ioniſche Nebenform bei Homer und Herodot iſt *κάλοι* Acc. *κάλους*; und eine dritte *κάλωες* (Apollon. Orph.)

κάρᾱ attiſch, *κάρη* ioniſch (*τὸ*, Haupt). Von der erſtern Form, ſo häufig ſie bei attiſchen Dichtern iſt, finden ſich doch bei denſelben keine Kaſus weiter, als noch D. *κάρᾳ*. Theognis 1018. (1024.) hat den Dativ *κάρῃ* der ſich, da er ohne Beifügung iſt, ſo gut mit dem Neutro verträgt als das *κάρᾳ* der Tragiker. Denn erſt ſpäteren gehört das Wort als Fem. 1. Dekl. Schol. Eur. Hec. 432. S. *κάρης*, *κάρην* bei Callim. fr. 124. Com. Beren. 3. Mosch. 4, 74. Zu demſelbigen *κάρη* aber haben wir oben §. 41, 7. die Kaſus *κάρητος*, *κάρητι* gerechnet, neben welchen aber eine vollere Form *καρήατος* ꝛc. ebenfalls bei den Epikern exiſtirt, deren Nom. *κάρηαρ* bei Antimachus vorkam ſ. Bekker in Indice Anecd. in v. — Im Hymnus der Demeter (v. 12.) kommt auch der Plur. *κάρᾱ* vor, welcher durch eine ganz regelmäßige Zuſammenziehung aus *-αα* oder *-ηα* entſteht.

Hiemit ſind zu verbinden die gleichfalls dichteriſchen Formen die einen Nom. *ΚΡΑΑΣ* und *ΚΡΑΣ* vorauszuſetzen ſcheinen *). Das erſtere iſt epiſch und Neutrum: *κράατος*, *ι*, pl. *κράατα*. Das andre iſt allen Dichtern gemein, aber, durch eine beſondere Abweichung, ungeachtet es aus jenem zuſammengezogen ſcheint, Maſkulinum, wie aus dem Acc. *κρᾶτα* Od. *ϑ*, 92. erhellet, womit denn auch jüngere Dichter übereinſtimmen (Eurip. *τὸν κρᾶτα*, *τοὺς κρᾶτας*). — Eine auffallende Beſonderheit aber iſt, daß Sophokles die Form *κρᾶτα* als Neutrum braucht **).

κέρας §. 54.

κλαδί, *κλάδεσι* §. 56. A. 13.

κλείς (*ἡ*, Schlüſſel) *κλειδός*. Acc. *κλεῖδα* gew. *κλεῖν*. Plur. *κλεῖδες*, *κλεῖδας* zſgz. *κλεῖς*.

Joniſch *κληΐς*, *ῖδος*, altattiſch *κλῄς*, *κλῃδος*, in welchen Formen

*) Der Nom. *κράς* ward angeführt aus Simmias (*κύνεον κράς* in fr. ap. Steph. Byz. v. *Ἡμίκυνες* c. not. Pined. cf. Choerob. p. 1182. wo *Σιμμίᾳ* zu leſen iſt). Doch beweiſt der Gebrauch eines künſtelnden Dichters nach Alexander gar nichts.

**) S. Schol. ad Phoeniss. 1166. mit Valckenaers Note, Brunck. ad Philoct. 1001. 1456. an welcher letztern Stelle *κρᾶτα* Nominativ iſt, von Brunck aber (obgleich er zugibt, daß wenn *κρᾶτα* Neutrum iſt, es auch Nominativ ſein könne) zum Akkuſ. gemacht wird, indem er ſchreibt *τοὐμὸν ἐτέγχθην κρᾶτα* ſtatt *ἐτέγχθη*. Ich erkläre mir alles obige ſo. Der Nom. *ΚΡΑΑΣ*, *ΚΡΑΣ* war zu Homers Zeiten ſchon wirklich ungebräuchlich; und folglich auch der gleichlautende Akkuſativ. Da aber dieſer Kaſus unter allen am ſchwerſten zu vermeiden iſt, ſo bildete ſich der Akk. *κρᾶτα*. Die folgenden Dichter deren Sprache zum großen Theil aus der homeriſchen floß, faßten nun dieſe Anomalie theils ſo, daß Homer das ſonſt neutrale Wort auch maſkuliniſch flektirt habe: daher Euripides *τοὺς κρᾶτας*; theils, daß er die Form *κρᾶτα* neutral gebraucht habe, welches daher Sophokles nachmachte und ſelbſt in den Nom. übertrug. Daß auch Pindar den acc. sing. *κρᾶτα* Pyth. 4, 12. ſo neutral faßte, läßt ſich aus ſeinem ſonſtigen Gebrauch, fr. 3. Boeckh. *τρία κρᾶτα*, ſchließen.

men der Akkuſ. auf *ν* und jene Zuſammenziehung nicht ſtatt findet, was alſo ſpäter hinzugetretene Anomalien ſind.

κλώψ S. 161. Not.

κνέφας §. 54. A.

κοινῶνες §. 56. A. 13.

ΚΡΑΑΣ, ΚΡΑΣ ſ. *κάρα*.

κρέας §. 54.

κρίνον (Lilie) hat eine Nebenform im Plural *κρίνεα* (Herod.), *κρίνεσι* (Aristoph.) Vgl. *δένδρον*.

κρόκα §. 56. A. 13.

κυκεών §. 55. A. vgl. §. 56. A. 10.

κύων (ὁ, ἡ, Hund), *κυνός, κυνί, κύνα, ὦ κύον Pl. κύνες, κυνῶν, κυσί(ν), κύνας*.

κῶας §. 54. A.

λᾶας zſgz. *λᾶς* (ὁ, Stein) G. *λᾶος* D. *λᾶϊ* A. *λᾶαν, λᾶν. Pl. λᾶες, λάεσσιν* ꝛc. Die aufgelöſte Form findet nur im Nom. u. Acc. Sing. ſtatt; doch iſt es keine bloße Zerdehnung, ſondern *λᾶς* iſt wirkliche Zuſammenziehung wie der Accent des Gen. u. Dat. zeigt (ſ. §. 43. A. 4.). — Seltne Formen ſind Acc. *λᾶα* bei Callim. fr. 104. u. Gen. *λάου* bei Sophocl. Oed. Col. 196. dies alſo nach der 1. Dekl. wie von *λάας* *).

λαγώς §. 37. A. 2.

λίβα §. 56. A. 13.

λίπα (τὸ, Oel, Fettigkeit) alte ioniſche Form bei Hippokrates öfters (ſ. Foes. Oecon. Hipp.), wofür bei andern *λίπος* und *λίπας*. Da nun bei Hippokrates *λίπα* auch als Dativ geleſen wird z. B. *τῷ ῥοδίνῳ ἀλειφέσθω λίπα*, eben ſo aber auch z. B. *ἐλαίῳ χρίων λίπα τὰς χεῖρας·* ſo erklären ſich hieraus die beiden Redensarten *ἀλείφειν* oder *χρίειν λίπ' ἐλαίῳ* bei Homer, und bei eben demſelben (Od. ζ, 227.) *λίπ' ἄλειψεν·* welche letztere auch in der gewöhnlichen Proſe geblieben iſt, *ἀλείφεσθαι* oder *χρίεσθαι λίπα*. Nehmlich *λίπας* oder *λίπα* hatte im Genit. *λίπαος* Dat. *λίπα* mit Oele, welcher Dativ ſich in jener alltäglichen Redensart verkürzte: *ἀλείφειν λίπᾰ*. Das Wort *ἔλαιον* aber iſt ein urſprüngliches Adjektiv von *ἐλάα* Olive, und *λίπα ἔλαιον* hieß alſo Olivenöl **).

λῖς

*) Der Grammatiker Annahme daß es von einem Nom. *ΛΑΟΣ* ſei iſt unnöthig; beſonders da der Stadtname *Λάας* zſgz. *Λᾶς* G. *Λᾶ* unſtreitig einerlei mit dem Appellativo iſt. S. Steph. Byz. Ob auch das Appellativum *λᾶς*, *λᾶ* flektirt wurde weiß ich nicht: ſ. Etym. M. in v. zuletzt.

**) Das weſentliche dieſer Erklärung hat ſchon Herodian bei Euſtathius ad Od. ζ, 215. Die Darſtellung welche bloß eine Abkürzung von *λιπαρόν* in dieſer Form ſieht bedarf freilich keiner Widerlegung. Allein nach Anleitung von §. 56. A. 13. könnte man in *λίπ' ἐλαίῳ* ein altes Adj. *ΛΙΨ* erkennen wenn nicht obige Zuſammenſtellung deutlich zeigte daß das homeriſche *λίπ'* einerlei

iſt

λῖς (ὁ, Löwe). Acc. λῖν· weiter kommt bei den alten Epikern nichts vor. Einen Plural λίες ꝛc. führen die Grammatiker erſt aus den jüngern Epikern an. Im Accent war das Wort zwar ſtreitig, aber die entſchiedene Ueberlieferung oxytonirte λίς wie κίς. S. §. 43, 1.

λίς Adj. §. 56. A. 13.

λιτί, λῖτα, §. 56. A. 13.

μάλη §. 57, 3.

μάρτυς (Zeuge) G. μάρτυρος ꝛc. A. μάρτυρα, ſeltner μάρτυν. Dat. pl. μάρτυσιν *).

Der Nom. μάρτυρ gehörte nur dem äol. Dialekt (ſ. Steph. Thes.). Erſt in der ganz ſpäten Sprache ſcheint er, beſonders im chriſtlichen Sinn, allgemein geworden zu ſein.

μάςι, ιν §. 56. A. 13.

μέγας ſ. unt. §. 64.

μείς G. μηνός ion. Form ſtatt μήν μηνός (Monat); auch bei Plato Tim. p. 39.

μέλε §. 57, 3.

μηλάτων §. 56. A. 15.

μήτρως und Μίνως §. 56. A. 9. b.

μύκης §. 56. A. 7.

ναῦς (ἡ, Schiff). Hievon iſt die bei Attikern gewöhnliche Flexion auf folgende Art gemiſcht:

Sing.	N. ναῦς	G. νεώς	D. νηΐ	A. ναῦν
Plur.	νῆες	νεῶν	ναυσίν	ναῦς

Vgl. γραῦς §. 50, 4. nebſt A. 4. — Die dor. Form iſt vollſtändig G. ναός ꝛc. (dieſelbe auch bei Attikern ſ. §. 27. A. 16.); die

iſt mit dem gewöhnlichen λίπα. Es bliebe alſo noch übrig, in allen jenen Stellen λίπα für ein Adverb mit der Bedeutung fett zu erklären. Allein dies würde entweder heißen ſehr fett, was nicht angeht, weil es, wie man ſieht, ohne dieſen Nachdruck gebraucht iſt; oder fett beſtreichen ſollte ſoviel heißen als mit Fettigkeit, mit Oel, im Gegenſatz von andern Dingen, womit man beſtreichen kann; und dann kommt es im Sinn mit unſerer Erklärung überein, die aber den Vorzug innerer Konſequenz zu haben ſcheint.

*) Dieſer Dat. pl. hat, wie es die Analogie mit ſich bringt, die vorletzte Silbe kurz (Arist. Lysistr. 1287. Eurip. Herc. 176.). Auffallend iſt daher daß er in einem Skazon des Hipponax (Schol. Lycophr. 579. u. 1165.) am Ende, folglich mit langer Mittelſilbe ſteht. Vielleicht iſt aber dort μάρτυρσιν zu ſchreiben, welche Form des Dat. pl. der metriſche Gebrauch wird feſt gehalten haben. Ich ziehe dies der von Welcker gebrauchten einfachen Hülfe μάρτυσσιν vor, weil mir ein Skazon, der ein Skazon wird bloß durch metriſche Stütze, nicht ganz rechtmäßig ſcheint; beſonders da vielleicht dieſe Versart ſich ſolche Verdoppelung auch in der Mitte verbat.

die ion. νηῦς, νηός ꝛc.; aus welcher der att. Genit. νεώς und νεῶν nach §. 27. A. 21. ſich erklärt. Durch weitere Verkürzung entſtand die ebenfalls ion. Flexion G. νεός Pl. νέες, νέας welche ſich aber auf den Dat. sing. nicht erſtreckt. Dat. pl. epiſch νήεσσιν und νέεσσι. Der Dat. dual. aber iſt ſelbſt bei Thucyd. geſchrieben νεοῖν. Vgl. §. 51. u. 52. Uebrigens iſt zwiſchen den beiden ion. Formen mit η und ε in unſern Büchern ein großes Schwanken. — Der ion. Acc. Sing. iſt gewöhnlich νῆα oder νέα, ſelten und wol nur bei jüngern Dichtern νηῦν.

νέωτα §. 57. A. 1.

νίφα §. 56. A. 13.

Οἰδίπους G. Οἰδίποδος u. Οἰδίπου D. οδι A. Οἰδίποδα u. Οἰδίπουν, vgl. §. 44, 2. Voc. Οἰδίπου. Eine epiſche und lyriſche Nebenform (wie vom Nom. Οἰδιπόδης) iſt G. Οἰδιπόδαο, dor. ᾱ, ion. εω D. ῃ A. ην V. α.

δϊς, οἶς. §. 50, 3.

ὄναρ u. ὕπαρ. Dieſe beiden Wörter werden theils adverbialiſch gebraucht, ὄναρ im Schlaf, im Traum, ὕπαρ im Wachen, theils als Neutra τὸ ὄναρ Traum, ὕπαρ wirkliche Erſcheinung, und in dieſer Bedeutung gehören ſie als Defektiva hieher, da ſie außer Nom. Acc. Sing. nicht vorkommen. Aus dem erſtern jedoch ſind durch das größere Bedürfnis noch andre ſubſtantiviſche Formen entſtanden: 1) ὀνείρατος, ι, τὰ ὀνείρατα, wovon in dieſer Form kein Nom. Sing. exiſtirt, wohl aber 2) τὸ ὄνειρον; vgl. §. 56. A. 15.; und endlich 3) die maſkuliniſche Form ὁ ὄνειρος. Alle vier Formen kommen ſchon im Homer vor und wechſeln eben ſo auch in der Proſe ab.

ὄρνις (ὁ, ἡ, Vogel), ὄρνῑθος ꝛc. Hat im Plural eine Nebenform (nach πόλις) ὄρνεις, ὄρνεων; vgl. §. 56. A. 8.

In den attiſchen Schriftſtellern findet ſich öfters die Form des Acc. pl. ὄρνῑς, welche wol in Vergleich mit ὄρνεις die ältere ſein wird; ſ. Schaef. ad Greg. Cor. in Ion. 66. *); wiewohl der Gen. ὀρνεών auch ſchon alt iſt, z. B. Aristoph. Av. 291. 305.

Die Dorier ſprachen ὄρνῑχος, ὄρνῑχα ꝛc. (§. 16. A. 1. a.) ohne jedoch den Nom. auf ξ zu bilden. Zwar wird die Nominativform ὄρνιξ in des Photius Lexikon und bei Athenäus p. 374. d. den Doriern zugeſchrieben und ſogar eine Stelle des Alkman beigebracht, wo dieſer „Einmal" ὄρνις habe. Dies iſt aber eine ſehr verdächtige Notiz. Denn erſtlich nöthigte den Dichter dort nichts zur Veranlaſſung jener Form; zweitens

*) Daß die Codd. zwiſchen ὄρνις u. ὄρνεις ſchwanken werden iſt zu erwarten; ſ. V. L. ad Demosth. de f. L. p. 417, 21. Aber dies ſpricht mehr für die Form auf ις, da ſolches Schwanken bei andern Wörtern wie πόλις u. d. g. nicht erſcheint.

tens haben Pindar und Theokrit mehrmalen ὄρνις, ὄρνιν und doch immer jene Flexion, und in Pyth. 4, 33. 384. 338. iſt beides in Einem Gedicht. Gewiß iſt alſo ὄρνιξ nur ein Schluß aus ὄρνιχος, und das zufällig bei Alkman grade bemerkte ὄρνις war dem Grammatiker etwas beſondres. Wozu in der Stelle des Photius noch die mehr als verdächtige Notiz kommt, daß auch die Jonier ὄρνιξ, χος geſagt hätten.

ὄσσε N. und A. (Augen). Singular fehlt. Gen. u. Dat. nach der Zweiten Dekl. und zwar pluraliſch: ὄσσων, ὄσσοις, ὄσσοισιν.

οὖδας §. 54. A.

οὖς (τὸ, Ohr) G. ὠτός ꝛc. Gen. pl. ὤτων (§. 43. A. 4.) D. pl. ὠσίν.

Dieſe Formation iſt im Nom. Sing. und in den übrigen Kaſus auf zweierlei Art zuſammengezogen aus dem ioniſchen οὖας, οὔατος ꝛc. Die Dorier bilden gleichmäßig ὦς, ὠτός.

παῖς. Dies Wort wird von den Epikern im Nom. auch zweiſilbig gebraucht, πάϊς *); woher denn bei Apollonius (4, 67.) und ſpäteren auch der Akk. πάϊν.

πάτρως §. 56. A. 9. b.

Πειραιεύς §. 53.

πλέες §. 68, 6.

πνύξ (ἡ, Verſammlungsplatz) hat nach der echt alten Formation πυκνός, πυκνί, πύκνα. Erſt ſpäter und wol nur bei Nicht-Attikern bildete man nach dem Nom. πνυκός ꝛc.

Ganz irrig ſehn einige Neuere die anomaliſche Form für eine Verderbung an. Nicht nur ſteht ſie bei den ältern Schriftſtellern überall in den Mſpten, entweder allein oder als Variante; ſondern auch die Grammatiker erkennen ſie für echt, da ſie ſie durch Euphonie erklären **). Es iſt einleuchtend daß der Stamm des Wortes πυκνός frequens, als Subſt. in die Dritte Dekl. gebildet worden, wo alsdann der Nom. eine ſehr begreifliche Metatheſis erfuhr ***).

πολύς §. 64.

Πο-

*) Oder vielmehr παῖς iſt bei Homer nur die ſeltnere Zuſammenziehung von jener alten Form (ſ. §. 28. A. 6.), die daher überall wieder hergeſtellt werden muß wo das Metrum die einſilbige nicht erfodert. Dies geht aus den metriſchen Verhältniſſen deutlich hervor: ſ. Hermann Add. ad Orph. p. XIV. XV. Edu. Gerhard an dem in der Note zu §. 49. A. 3. angeführten Orte. Dem widerſpricht aber nicht der Genit. παιδός; wie ja auch in der attiſchen Sprache ἔαρ ἦρος, φρέαρ φρητός üblich war.

**) Etym. M. in v. Lex. Rhet. Seguer. p. 299. Anomalien begünſtigen weder die Grammatiker noch die Abſchreiber: wenigſtens ſtimmen ihrer dann nicht ſo viele darin überein; wohl aber in Einfälſchung angeblicher Beſſerungen.

***) Er konnte auch νύξ lauten: allein das Ohr vermißte das ν der übrigen Kaſus, und ſo brachte der Mund es an wo er konnte. Vgl. §. 18. A. 1. mit Note.

Digitized by Google

Ποσειδῶν, ῶνος. Acc. *Ποσειδῶ* §. 55, 2. Voc. *Πόσειδον* §. 45. A. — Die älteſte Form iſt *Ποσειδάων* G. *ονος* u. *ωνος*. Dor. *Ποσειδάν* u. *Ποτειδάν, ᾶνος*. Jon. *Ποσειδέων, ωνος*.

πόσις §. 51. A. 1. u. 6.

πούς oder *ποῦς* §. 41, 7.

πρᾷος, πραΰς §. 64.

πρέσβυς hat in der Bedeutung der Alte nur noch Acc. u. Voc. Sing. (*πρέσβυν, πρέσβυ*), und iſt auch ſo hauptſächlich nur poetiſch; wiewohl die Proſe ſich des Comp. u. Superl. davon bedient, während im Poſitiv die Form *ὁ πρεσβύτης, ου* gebräuchlich geworden. In der Bedeutung Geſandter aber iſt in der gewöhnlichen Sprache nur der Plural gebräuchlich (*οἱ πρέσβεις* D. *πρέσβεσιν*). Im Sing. bediente man ſich der Form *ὁ πρεσβευτής, οῦ*.

S. Ammon. in v. u. daſ. Valckenaer. Einzele und dichteriſche Beiſpiele vom Sing. *πρέσβυς* in der Bedeutung des Geſandten beweiſen nichts gegen dieſe Aufſtellung des gewöhnlichen Gebrauchs. S. Aeschyl. Suppl. 741. und das metriſche Sprüchwort bei Schol. Il. δ, 394. *ὁ πρέσβυς οὔτε τύπτετ᾽ οὔθ᾽ ὑβρίζεται*. Und der bei Ariſtoph. (Acharn. 93.) vorkommende Genitiv *πρέσβεως* kann ſogar komiſche Abſichtlichkeit haben *). — Dagegen kommt in der ältern Poeſie der Plural auch in der Bedeutung der Alten vor, doch mit dem Uebergang in den Begriff der Angeſehenen, Fürſten, Hes. α 245. Aeschyl. Pers. 837. In der Heſiodiſchen Stelle iſt die Form *πρέσβηες* nach der Analogie von §. 51. A. 5. **)

πρινός (gen.) §. 56. A. 13.

προσώπασι §. 56. A. 15.

πρόχοος (ἡ, Gießkanne) att. *πρόχους* Gen. *πρόχου* (§. 36. A. 3.); in welcher Form es im Plural in die Dritte Dekl. übergeht; wenigſtens lautet der Dat. pl. *πρόχουσιν* (Aristoph. Nub. 272. Eurip. Ion. 434.) nach *βοῦς, βουσίν*. Den Acc. pl. *τὰς πρόχους* hat Aelian. N. A. 5, 23.

πρών (ὁ, Spitzhügel) hat in der Flexion die Betonung *πρῶνος, πρῶνι* ***), als zuſammengezogen aus *πρηών, πρηόνος* (Callim. Dian.

*) Eine politiſche Bedeutung, der Aelteſte, Oberalte, hatte das Wort bis auf ſpäte Zeiten in der ſpartaniſchen Verfaſſung: ſ. Böckh zum Corp. Inscr. I. p. 610.: und in dieſer kommt auch die Flexion des Sing. *πρέσβεως* vor ebend. n. 1375. 1363.

**) Fehlerhaft wird gewöhnlich accentuirt *πρεσβῆες* weil ſchon ältere Grammatiker für dieſe Form einen Nom. auf *εύς* annehmen zu müſſen geglaubt hatten. Indeſſen iſt nicht zu verſchweigen daß bei Lycophr. 1056. der Dat. *πρεσβεῦσι* geleſen wird. Man findet auch bei den Grammatikern und hie und da bei ſehr ſpäten für den Sinn Geſandter einen Nom. *πρέσβις* der aber noch verdächtiger iſt.

***) S. Sylb. ad Paus. 2, 34.: aber in des Damoſtratus Epigr. Anthol. 9, 328. iſt *πρωνός* betont.

Dian. 52. und 196.), wovon πρεόνος und πρηῶνος (Hes. α. 437.) epiſche Wandelungen, das homeriſche πρώονες aber recht=mäßige Zerdehnung iſt nach §. 28. A. 7.

πῦρ (τὸ, Feuer) formirt ſeinen Plural (z. B. die Wachfeuer) nach der 2. Dekl. mit vorgerücktem Accent τὰ πυρά (Hom. Xenoph. etc.), τοῖς πυροῖς (Xen. Anab. 7, 2.)

ῥόδον (τὸ Roſe). Eine metaplaſtiſche Form, wie von einem Neutro auf ος (vgl. κρίνον) hat Apoll. Rh. 3, 1020. ῥοδέεσσιν.

σάος, σῶς §. 61.

Σαρπηδών S. 179. Not.

σής (ὁ, Motte) G. σεός Pl. σέες ꝛc.; bei Spätern σητός ꝛc. Der anomaliſch betonte Gen. plur. σέων (ſ. §. 43. A. 4.) kommt vor in Aristoph. Lysistr. 730. und iſt vorgeſchrie=ben von Chöroboſkus Bekk. p. 1258. unten.

σκώρ (τὸ, Koth) G. σκατός: vgl. unten ὕδωρ.

σμῶδιξ (ἡ, Schwiele), σμώδιγγος ꝛc. So bei Homer Il. β, 267. ψ, 716. Die Formen Gen. ιкος und Nom. ιγξ ſtehn bei den Grammatikern, aber ohne Beiſpiele.

σπέος §. 53. A. 3. u. 5.

στάγες §. 56. A. 13.

σταμίνεσσι S. 166. Not.

στέαρ, στῆρ, στητός §. 41. A. 14.

στιχός, στίχες §. 56. A. 13.

σῶς §. 61.

σωτήρ, Vocat. σῶτερ §. 45. A. 3.

τάν, ὦ τάν §. 57. A. 1.

ταώς (ὁ, Pfau) geht am gewöhnlichſten regelmäßig nach der Att. 2. Dekl.; Acc. ταών. Doch wurden (wie bei ἅλως) häu=fig die Formen der 3. Dekl. (§. 56. A. 9. d.) ταῶνι, ταῶνες, ταῶσιν ꝛc. der Deutlichkeit wegen zu Hülfe ge=nommen.

Der Nom. ὁ ταών kommt bei Athen. 13. p. 606. c. aus einem Schriftſteller mittlerer Zeit vor. Im übrigen ſehe man Athen. 9. p. 397. 398. 14, p. 654. 655. erſtere Stelle beſon=ders auch wegen der den Athenern eignen Ausſprache dieſes Wortes mit cirkumflektirter und aſpirirter Endung; daher man dies Wort auch ταὧς, ταὧ ꝛc. geſchrieben findet (ſ. ob. S. 27. letzte Note). An der zweiten Stelle (p. 655. a.) ſteht in den angeführten Worten eines Schriftſtellers auch der Nom. pl. ταοί ſ. §. 56. A. 9, a. — Der Nom. pl. auf ως bei Ael. N. A. 16, 2. muß, wenn er anders echt iſt, als Zuſammenzie=hung ταῶς geſchrieben werden; vgl. ἅλως.

τίγρις §. 51. A. 1.

τριχός ꝛc. von θρίξ §. 18.

τυφώς (ὁ, Wirbelwind) geht am gewöhnlichſten nach der Att. 2. Dekl. mit dem Acc. τυφώ: ſ. auch §. 37. A. 3.: aber die For=

Formen aus der 3. Dekl. τυφῶνος ꝛc. (§. 56. A. 9. d.) finden ſich bei Schriftſtellern aller Zeiten, und der Plural wol allein nach dieſer.

ὕδωρ (τὸ, Waſſer) G. ὕδατος ꝛc. D. pl. ὕδασιν.

Gerade ſo geht auch σκώρ, σκατός. Dieſe Formation führt auf einen Nom. auf ας oder αρ; und der Dat. ὕδει bei Heſiodus (ε. 61.) läßt ſich damit nach der Analogie von §. 54. A. 4. vereinigen. Des Nominativs ὕδος, worauf dieſer Dativ nach der gewöhnlichen Analogie führt, bediente ſich Kallimachus (Lasc. lib. 3. p. 220.)

υἱός (Sohn) geht für ſich regelmäßig; allein ſehr gewöhnlich werden auch, beſonders von den Attikern, folgende Kaſusformen nach der Dritten Dekl. gebildet

Si.		G. υἱέος	D. υἱεῖ	(A. υἱέα)
Du.	υἱέε,	υἱέοιν		
Pl.	υἱεῖς	υἱέων	υἱέσιν	υἱέας u. υἱεῖς.

Am gebräuchlichſten hievon, ſelbſt vor der regelmäßigen Form, ſind der Gen. Sing. und der ganze Plural. Der Acc. υἱέα wird verworfen; ſo wie auch die Schreibart des Gen. υἱέως (ſ. Tho. Mag.). Die Jonier bilden G. υἱῆος ꝛc. Die Ableitung dieſer Formen von einem Nom. ʽΥΙΕΥΣ iſt irrig, weil dadurch nicht alles erklärt wird; ſ. §. 52. A. 6. mit der Note. Man muß die epiſche Form zu rathe ziehen, welche lautet: G. υἷος D. υἷι A. υἷα Pl. υἷες, υἷας D. υἱάσιν, in welcher letzten Form, weil υι vor Konſonanten nicht zu ſtehn pflegt, das α eingeſchaltet iſt wie in πατράσιν, ἀρνάσιν. In dieſer Formation deutet der Accent von υἷος, υἷι (nach §. 43. A. 4. c.) auf Zuſammenziehung und alſo auf eine einfache Form deren Nom. lauten müßte ʽΥΐΣ zſgz. ʽΥΙΣ. Dieſes ʽΥΙΣ alſo, das ſich mit ſeinen übrigen Formen zu υἱός gerade verhält wie die §. 56. A. 13. aufgeſtellten (z. B. wie κλάδι zu κλάδος), können wir als Stammform annehmen, worauf ſich obige Kaſusformen ſehr natürlich auf ioniſchem Wege durch Dehnung und Verlängerung erklären, doch ſo daß man auch den Nom. ganz analog auf ῆς bilden kann, vgl. ob. Ἄρης.

ὕπαρ ſ. ὄναρ.

ὑσμῖνι §. 56. A. 13.

φάρυγξ (ἡ, Kehle), υγγος und des Metri wegen φάρυγος ꝛc.

φρέαρ G. έᾶτος, εάτος, ητός ꝛc. §. 41. A. 11. u. 14.

χείρ (ἡ, Hand), χειρός ꝛc. Hat im Gen. Dat. Du. χεροῖν und im Dat. pl. χερσίν.

Dieſe Verkürzung findet bei Joniern und Dichtern durch die ganze Formation ſtatt, χερός, χερί, χέρα (Herod. 7, 42. 9, 72.) — Dagegen iſt den Dichtern auch verſtattet χειροῖν und χείρεσι, χείρεσσι zu brauchen.

χελιδών §. 56. A. 11. u. §. 45. Not. zu A. 2.

χέρηϊ ꝛc. u. χέρεια §. 68, 2.

χοῦς (ὁ, ein Maaß, congius) geht theils regelmäßig nach βοῦς — χοός, χοΐ, χοῦν Pl. χόες, χουσί, χόας; theils aber auch, als,

Digitized by Google

als zuſammengezogen aus χοεύς, nach §. 53. G. χοῶς A. χοᾶ. A. pl. χοᾶς und dieſe Formen ſind beſſer attiſch als alle jene. — Daſſelbe Wort in der Bedeutung aufgeworſene Erde geht bloß nach βοῦς.

Der vollſtändige Gebrauch dieſes Worts in der erſten Bedeutung iſt noch nicht hinreichend durch Vergleichung der Stellen und der Handſchriften ins Licht geſetzt, und ältere und neuere Grammatiker und Lexikographen haben viel, beſonders in Abſicht des Accents und durch Verwechſelung des Plurals mit dem von χοή pl. χοαί (Weihguß), χοάς, verwirrt, wovon wir die Berichtigung, nachdem wir hier ſoviel möglich das genauere aufſtellen, eigenem Urtheil überlaſſen. Wenn der Nom. χοεύς bei Attikern auch üblich war, ſo iſt hier eigentlich keine Anomalie, ſondern nur zwei vollſtändige Formen, über deren Verhältnis im täglichen Gebrauch wir noch nicht auf dem reinen ſind. Allein er mag wol nur ioniſch geweſen ſein: ſ. Hippocr. Epidem. 7, 9. Den Nom. χοῦς hat Menander bei Ath 10, 7. p. 326. nach der alleinigen Leſart der Handſchriften (ſ. Schweigh.). — Die Schreibart des Acc. sing. χόα, ſo oft ſie auch in den Büchern erſcheint, wird wol überall fehlerhaft ſein, da die Analogie nur entweder χοῦν oder χοᾶ an die Hand gibt. Der Dat. χοεῖ wird nicht angeführt, vermuthlich iſt er aber in der Variante χοῇ ſtatt χοΐ bei Demoſthenes Prooem. p. 1459. ult. verborgen, und das ion. χοέϊ (Hippocr. de diaet. sal. 7.) ſetzt ihn außer Zweifel. Den Nom. pl. χοῆς finde ich nicht mit Beiſpielen belegt, während bei Plato (Theaet. p. 173. d.) unter andern χόες geleſen wird. Auch von dem Namen des Feſtes Χόες iſt der Akk. bei den Attikern χοᾶς, wie das Metrum bei Aristoph. Acharn. 961. gegen die dortige Betonung und gegen die Bemerkung einiger Grammatiker (z. B. Ammonius in v.) deutlich lehrt: ſ. auch Eust. ad Od. α, 136. p. 33, 39. Basil. — Ein Wort χοῦς nach der zſgz. 2. Dekl. gibt es gar nicht, ſondern nur das Comp. πρόχους wovon oben.

χρεών §. 57. A. 4.

χρέως (τὸ, Schuld) Genit. wieder χρέως, ioniſch-attiſche Form für das gemeine χρέος G. χρέους. Plur. χρέᾱ §. 53. A. 4. Der Dativ fehlt in beiden Numeris.

S. Etym. M. und Moeris in v. Phrynich. mit Lobeck, Eust. ad Il. ν, 746. und wegen des fehlenden Dativs im Singular Schol. ad Dionys. Thrac. p. 861. woraus ſich das gleiche für den Dat. pl. den ich auch noch nicht gefunden, aus gleicher euphoniſcher Urſach entnehmen läßt. Als Nom. und Acc. findet ſich χρέως in unſern Ausgaben öfters; aber als Genitiv ſchien es verwiſcht zu ſein. Jtzt iſt es aus Handſchriften öfters hergeſtellt. Z. B. Demosth. c. Timoth. p. 1189, 25. 1203, 16. Athen. 13. p. 611. c. not. Schw. — Uebrigens erklärt ſich alles aus dem Verbo χράω, wovon dies das Subst. verbale iſt: alſo ΧΡΑΟΣ Gen. ΧΡΑΟΤΣ. Hieraus entſtand N. und G. χρέως, ganz wie aus λαός und λαούς — λεώς. Das gewöhnliche χρέος iſt wieder Verkürzung aus χρέως und der Plur. χρέᾱ regelmäßig davon gebildet.

Die Epiker haben im Nom. χρείως und χρεῖος, welches man

für Verlängerungen des gemeinen χρέος hielt. Daß aber N. A. χρέως auch der homeriſchen Sprache angehöre ſagen die Grammatiker ausdrücklich, und χρέως und χρεῖως ſind alte Varianten von -ος in Od. ϑ, 353. 355. S. Schol. ad loc. und die alte Schrift über Homer (Gale p. 289. oder bei Maitt. p. 366. b., wo aber Maittaire fälſchlich auf Od. ο, 201. χρεῶ verweiſt.). Es iſt nicht glaublich daß die ſo gewöhnliche Cäſur-Verlängerung die Grammatiker vermocht hätte die Lesart χρεῖος V. 355. in die auffallende Form χρεῖως zu verändern. Vielmehr macht die dargelegte unſtreitige Entſtehung dieſes Worts mehr als wahrſcheinlich daß χρέως auch die eigentliche homeriſche Form iſt, deren metriſche Verlängerung χρεῖως ſich am natürlichſten am Ende verkürzte, χρεῖος Il. λ, 686. und ſonſt: χρέος hingegen, das nachher die gemeine Form ward, iſt auch Od. λ, 478. nicht nöthig, da χρέως dort einſilbig Platz findet.

χρώς (ὁ, Haut) G. χρωτός ꝛc. ion. χροός, χροΐ, χρόα. Der Dativ χρῷ (§. 56. A. 9. c.) findet in der gewöhnlichen Sprache, nur in der Redensart ἐν χρῷ ſtatt.

Die ion. Form kommt gänzlich überein mit der von αἰδώς vor der Zuſammenziehung, welche bei dieſem einſilbigen Worte nicht ſtatt fand. Die gewöhnliche Annahme eines Nom. ΧΡΟΥΣ iſt alſo ganz unnöthig.

ὦς, ὠτός ſ. οὖς.

ὤταν §. 57. A. 1.

Von der Geſchlechtswandelung (Motio) und den Adjektiven.

§. 59.

1. Wenn zu Bezeichnung des natürlichen Geſchlechts ein Subſtantiv ſeine Form ändert, ſo iſt dies ein mehr lexikaliſcher Gegenſtand, wovon jedoch einige Ueberſicht unten bei der Wortbildung wird gegeben werden. Die Grammatik verſteht unter der Motio oder der Geſchlechtswandelung nur diejenige Formveränderung, wodurch ſich ein Adjektiv auf andre Nomina vermöge der drei grammatiſchen Geſchlechter bezieht.

Anm. Dieſe bloß durch grammatiſche Gründe beſtimmte Geſchlechtswandelung iſt es hauptſächlich wodurch die Adjektive ein wirklich grammatiſcher Gegenſtand werden: denn in Abſicht der Bedeutung fließen die Adjektive und diejenigen Subſtantive, welche nur Attribute z. B. von Perſonen bezeichnen wie πολίτης, δοῦλος ſo in einander, daß die Grenze willkürlich gezogen werden müßte. In dieſer Unentſchiedenheit bleiben daher die Adjektiva Einer Endung. Denn da die Griechen ſehr häufig der Appoſition ſich bedienen, wo wir bloß ein attributives Subſtantiv ſetzen, z. B. ἀνὴρ δικαστής wo wir

wir bloß Richter ſagen; ſo läßt ſich eigentlich nichts angeben, wodurch das letztere Wort in dieſer Verbindung ein Subſtantiv, und z. B. in ἀνὴρ γέρων ein Adjektiv würde. Aber auch von der andern Seite diejenigen Nomina, welche die grammatiſche Geſchlechtswandelung ganz vollſtändig haben, ſind dem Begriffe nach häufig ſo ganz ſubſtantiviſcher Natur, daß oft, was wir uns gar nicht anders denn als Subſtantiv denken können, im Griechiſchen als ein Adjektiv von drei Endungen erſcheint. So z. B. δοῦλος, δούλη, δοῦλον. Hier kommt in den beiden erſten Formen die Bezeichnung des natürlichen Geſchlechts (Knecht, Magd) mit der geläufigſten grammatiſchen überein; und ſo bildete ſich auch ein Neutrum, um auch in ſachlichen Gegenſtänden das dienſtbare, knechtiſche auszudrücken. Und ſo kann beſonders der Dichter zu manchen perſönlichen Subſtantiven die als ſolche communia ſind ein Neutrum hinzufügen, z. B. ὁ, ἡ τύραννος Herſcher, τὸ τύραννον z. B. δῶμα (das Herſcherhaus). Wir behandeln alſo in dieſem Abſchnitt hauptſächlich und vollſtändig alle Nomina, welche die grammatiſche Geſchlechtswandelung erfahren, und die denn auch dem allergrößten Theile nach im vollen Sinne Adjektiva ſind; und fügen dieſen als Abjektiva Einer Endung nur einige bei, die ſich durch Begriff und Verbindung am meiſten als Adjektiva darſtellen.

2. Die griechiſche Sprache hat vermöge dieſer Geſchlechtswandelung mehrerlei Formen von Adjektiven dreier und zweier Endungen; in welchen letztern, wie im Lateiniſchen, Maſk. u. Fem. eine gemeinſchaftliche Form (generis communis; vgl. §. 32, 4. mit den Anm.) haben.

3. Das Femininum der Adjectiva dreier Endungen geht immer nach der Erſten Dekl.

4. Das Neutrum hat im Nominativ, und folglich in den drei gleichen Kaſus (§. 33, 5.) immer eine eigne Form, welche vom Maſk. jedesmal auf eine dieſer drei Arten gebildet wird:

1) durch Verwandlung des ς in ν in den Fällen der 2. Dekl. z. B. καλός καλόν, διπλοῦς διπλοῦν, πλέως πλέων, außerdem nur noch in den Compos. von ποῦς ſ. §. 63.;
2) durch Abwerfung des ς in den Adjektiven auf υς und ις, z. B. γλυκύς γλυκύ, εὔχαρις εὔχαρι; und dabei (wie §. 45, 3. beim Vokativ) mit Herſtellung des ν in den Adjektiven und Participien auf ᾶς, εις, ους z. B. μέλας μέλαν, χαρίεις χαρίεν, δούς δόν;
3) durch Verkürzung des Vokals in den Adjekt. und Participien auf ης, ως, ην, ων, ωρ, die den Vokal im Genitiv verkürzen; z. B. σαφής σαφές, τετυφώς τετυφός, τέρην τέρεν, σώφρων σῶφρον, ἀπάτωρ ἄπατορ.

In jedem Falle aber werden die übrigen Kaſus des Neutrius durchaus wie das Maſk. deklinirt.

5. Man braucht alſo, um die Adjektiva richtig zu dekliniren,

ren, außer dem vollſtändigen Nominativ, nur noch den Genitiv des Maſkulini zu wiſſen.

§. 60. Adjektiva auf ος.

1. Am zahlreichſten ſind die Adjektiva auf ος; welche den lateiniſchen auf us entſprechen, und entweder, wie dieſe, dreier Endungen ſind

Masc. ος. Fem. η oder ᾱ. Neu. ον.

oder zweier Endungen

Commun. ος. Neutr. ον.

* Die wenigen mit dem Neutr. ο ſ. bei den Pronominibus.

2. Dreier Endungen ſind die meiſten, und dieſe haben, wenn ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, im Fem. ᾱ G. ας, ſonſt immer η. Alſo z. B.

κοῦφος, κούφη, κοῦφον leicht
φίλος, φίλη, φίλον, lieb, Freund
δεινός, δεινή, δεινόν furchtbar

aber:

νέος, νέα, νέον jung
φίλιος, φιλία, φίλιον befreundet
ἐλεύθερος, ἐλευθέρα, ἐλεύθερον frei
ἀριςερός, ἀριςερά, ἀριςερόν link.

Anm. 1. Bloß die auf οος haben im Fem. η: ὄγδοος (der achte) ὀγδόη, θοός (ſchnell) θοή; außer wenn ein ρ auch ſo noch vorhergeht: ἀθρόος (geſamt) ἀθρόα. S. noch unten 7. — Das Fem. auf α hat dieſe Endung immer lang, außer in διος, δια, διον (göttlich); denn πότνια (§. 63.) und μία (§. 70.) können wir nicht hieher rechnen, da von dieſen kein Maſk. auf ος exiſtirt; und eben dies gilt von θάλεια nach §. 62. Not. zu A. 3. — Die proparoxytona auf ειος haben jedoch wenn ſie dreier Endungen ſind das Femininum beſonders bei Dichtern von gleichem Ton und Quantität, z. B. Aeschyl. Sept. τέλει' ἀρά, Eur. Rhes. 762. Ἑκτόρεια χείρ, Pind. Ol. 10, 20. (11, 15. Boe.) Κύκνεια μάχα, Etym. M. p. 451, 50. 461, 45. βασίλεια χείρ u. a. Welcher Ton ſolchen Adjektiven feſt wird, wenn ſie durch Auslaſſung Subſtantive werden, wie μεσόγεια, ἀκρώρεια (eig. χώρα). — Auch das Wort ἀντιπέραια macht eine Ausnahme Apollon. 4, 521. Νῆσον ἐς ἀντιπέραιαν: vgl. 2, 351. und Dionys. Perieg. 962. — S. auch noch hier A. 6. und vgl. §. 34. A. 4. — Wegen des Accents der Feminina ſ. §. 34, 9.

3. Von den Adjektiven auf ος die entweder Primitiva ſind oder eine undeutliche Ableitung haben, oder die ohne beſondere Ableitungs-Endung von ihrem Stamme gebildet ſind (wie λοιπός, ή, όν von λείπω), haben die meiſten drei Endungen, und wir wollen nur folgende (die ſich bei fortgeſetzter Beobachtung noch vermehren laſſen) als Ausnahmen herſetzen

ὁ, ἡ *βάρβαρος* ungriechiſch	*χέρσος* unfruchtbar
τιθασός zahm	*ἥμερος*, ſanft, zahm
ἥσυχος ruhig	*ἕωλος* geſtrig
λάβρος ſtürmend	*μάχλος* geil
δάπανος verſchwenderiſch	*λοίδορος* läſternd

χαῦνος locker

nebſt andern welche ſich leicht als Perſonal-Subſtantiva betrachten laſſen und als ſolche wohl für den oben §. 59. Anm. angedeuteten Gebrauch ein Neutrum bilden, der eignen femininiſchen Form aber, wo nicht ein alltägliches Bedürfnis ſie ſchuf, leicht entbehren.

4. Dagegen ſind alle zuſammengeſetzte, welche ohne beſondere Ableitungs-Endung bloß auf *ος* ausgehn, in der gewöhnlichen Sprache immer Communia; z. B. ὁ, ἡ, *φιλότεκνος*, *βαρύτονος*, *πολυφάγος*, *εὔφωνος*, *ἄλογος*, *ἀπόκληρος*, *διάλευκος*, *πάγκαλος*, obgleich von den beiden letzten die Simplicia ſind *λευκός*, *ή*, *όν*, *καλός*, *ή*, *όν* *). Auch gilt dieſelbe Regel, wenn ſolche Adjektiva nicht eigentlich ſelbſt zuſammengeſetzt, ſondern von zuſammengeſetzten Verbis ohne eigne Endung als auf das bloße *ος* gebildet ſind, wie ὁ, ἡ *διάφορος*, *ὑπήκοος*, *ἐπαγωγός* von *διαφέρω*, *ὑπακούω*, *ἐπάγω*.

5. Alle Adjektive welche durch deutliche Anhängung der Ableitungs-Endungen

κος, *λος*, *νος*, *ρος*, *τος* und *εος*

von andern Wörtern gebildet ſind (z. B. *μαντικός*, *δειλός*, *δεινός*, *φανερός*, *πλεκτός*, *χρύσεος*) haben durchaus, wenigſtens in der Proſe, die drei Endungen; dahingegen unter den Adjektiven auf

ιμος, *ιος*, *αιος*, *ειος*

ſehr viele gewöhnlich oder oft Communia ſind, ſ. Anm. 3.

6. Wenn nun ein Adjektiv eine dieſer Endungen hat und zugleich zuſammengeſetzt iſt, ſo entſteht eine Kolliſion der verſchiedenen Analogien. Doch kommen hauptſächlich nur folgende Fälle vor:

1) Die Composita auf *ιος* (*αιος*, *ειος*, *οιος*) ſind Communia, z. B. ὁ, ἡ *ἀνάρτιος*, *ἐγκύκλιος*, *ἀποδήμιος* ꝛc. Doch nicht ohne Ausnahme für die mit dem *α* priv. zuſammengeſetzten, wie *ἀναξία*, *ἀνομοία* u. d. g. auch bei Proſaiſten. S. Lobeck. ad Aj. 175., et ad Phryn. p. 106.; und hier Anm. 3.

2) Die Composita auf *κός* ſind nicht zunächſt durch Zuſammen-

*) Dreier Endungen ſind jedoch die unten 7. vorkommenden Adjektive *ἁπλόος*, *διπλόος* ꝛc. *ἀθρόος*, *δικρόος*, deren Zuſammenſetzung aber auch von ſeiten der Etymologie verdunkelt iſt.

menſetzung entſtanden, ſondern nur abgeleitet von Compoſitis; und haben daher immer drei Endungen, z. B. ἐπιδεικτικός, ή, όν von ἐπιδείκνυμι, εὐδαιμονικός, ή, όν von εὐδαίμων.

3) Die übrigen Verbalia richten ſich nach der Regel 4. z. B. πνευστός, ή, όν (von πνέω) — θεόπνευστος, ον gottbegeiſtert; παιδευτός, ή, όν (von παιδεύω) — ἀπαίδευτος, ον ungebildet, δεινός, ή, όν — ὁ, ἡ ὑπέρδεινος höchſt furchtbar; und zwar auch wenn ſie von zuſammengeſetzten Verbis ſchon gebildet ſind, wie ὁ, ἡ ἐξαίρετος, ἐπίληπτος, περιβόητος, ὕποπτος, κατάπτυστος ꝛc.

Anm. 2. In Abſicht des letzterwähnten Falles 3. ſind zwei Bemerkungen zu machen:

1) Daß jedoch mehre von zuſammengeſetzten Verbis gebildete Verbalia auf τος die Formation auf τός, τή, τόν beibehalten, namentlich die von σκευάζω, ἔχω, ἄγω, βαίνω, als κατασκευαστός, ή, όν gemacht, veranſtaltet, ἀνεκτός erträglich; andre von andern Verbis mag die Beobachtung lehren *). Nur verſteht ſich, daß im Fall einer zweiten Zuſammenſetzung auch dieſe Communia werden, als ὁ, ἡ ἀκατασκεύαστος.

2) Daß, wie die gegebnen Beiſpiele zeigen, alle betonte Endungen, wie τός, νός, ſobald ſie in der Zuſammenſetzung communia ſind, auch den Ton nach Art der Zuſammenſetzungen zurückziehen; ſ. §. 121.; wenn ſie aber dreier Endungen bleiben, auch den Ton auf der Endung behalten. Wenigſtens verdienen die gegentheiligen Beiſpiele Bemerkungen und Unterſuchung; ſ. z. B. Steph. in ἐπακτός.

Anm. 3. Von den Adjektiv-Endungen die als composita zweier Endungen ſind, finden ſich auch in der Proſe Ausnahmen dreier Endungen, wovon unter 6, 1. bereits die mit dem α priv. angeführt ſind. Wir ſetzen hier hinzu daß unter denen auf ιος auch einige mit Präpoſitionen zuſammengeſetzte ſo vorkommen, wie ὑποχειρίην ποιήσασθαι (τὴν γῆν) Herod. παραθαλασσία πόλις Plat. παρακτία Eurip. παραιτία Aeschyl. — Ferner behalten die mit πᾶν bloß verſtärkten adjectiva auf ος die femininiſche Endung (gegen 4.) öfters bei z. B. Arist. Lysistr. 969. ἡ παμβδελυρὰ καὶ παμμυσαρά: und ſo beſonders bei Plato παγκάλη und das ſeltnere παμποικίλη Tim. p. 82. b.: ſ. auch Xen. Hell. 3, 2, 10. not. Schn.: wobei, wie man an dieſen Beiſpielen ſieht, die Betonung derer die, als einfache, oxytona ſind, zweifelhaft iſt: die Zuſammenſetzung verlangt die Zurückziehung des Tons nach §. 121, 10.: aber die beibehaltene Form des Feminini deutet mehr auf παράθεσις als auf eigentliche σύνθεσις; vgl. die Note zu §. 120. A. 11. Παμβδελυρά iſt daher als πᾶν βδελυρά affektvoll und richtig: aber παγκάλη, zwar eben ſo entſtanden,

*) Dieſe Fälle ſind noch nicht vollſtändig geſammelt, und eine Norm aufzufinden hat mir wenigſtens noch nicht gelingen wollen. Auf jeden Fall iſt deren eine beſchränkte Zahl. S. noch unten bei der Betonung dieſer Zuſammenſetzungen §. 121.

den, war ganz gewöhnliche Sprache geworden und fügte ſich daher der Zuſammenſetzungs-Norm.

Anm. 4. Ueber die einfachen Communia mit den Endungen ιμος, ιος, ειος, αιος wollen wir, da für eine vollſtändige Anweiſung noch nicht vorgearbeitet genug iſi, lieber gar keine geben, ſondern verweiſen noch alles auf die Wörterbücher und eigne Beobachtung. Wir merken nur an, daß auch bei den meiſten einzelen der Gebrauch noch ſchwankte; daß jedoch die auf ιος und ειος im ganzen bei den Attikern gewöhnlicher communia ſind; und daß dieſer Gebrauch mitunter auch durch Vermeidung der Zweideutigkeit beſtimmt ward, indem die feminiſche Form auf ια und εια leicht mit den Subſtantivis gleicher Endung verwechſelt werden konnte, und man daher im adjektiviſchen Sinn ἡ βασίλειος, ἡ σωτήριος, ἡ ἐλευθέριος ſagte: wiewohl dies keinesweges feſte Regel ward, indem z. B. φιλία als Adjektiv gewöhnlich war, troz des gleichlautenden Subſtantivs, in Rückſicht deſſen man nur ſelten findet ἡ φίλιος.

Anm. 5. Aber auch unter denjenigen, die ganz gewöhnlich dreier Endungen ſind, iſt es ſchwer von irgend einem zu behaupten, daß es nie commune ſei. Denn da die Attiker dieſe leztere Form beſonders liebten, ſo findet ſich bei ihnen manches einzele der Art: und ſo kommt ſelbſt bei Proſaiſten vor ἡ ἀναγκαῖος (Thucyd.), ἡ δίκαιος (Lycurg. init) u. d. g.; ihre Dichter aber brauchten auch κοινός, λαμπρός, φανερός, πολιός, γενναῖος ꝛc. und ſelbſt die Epiker z. B. Homer κλυτός, Heſiod ἱερός u. a. ſtatt der femininiſchen Form. Ja, während alle Pronominalformen auf ος ſonſt ganz feſt dreier Endungen ſind, ſo wird doch τηλικοῦτος von Sophokles (Oed. Col. 751. Electr. 614.) fürs Femininum gebraucht.

Anm. 6. Die Komparative und Superlative auf ος haben immer drei Endungen, auch wenn die Poſitive Communia ſind. Doch findet man von dieſer leztern Gattung proſaiſche Ausnahmen z. B. ἀπορώτερος ἡ λῆψις Thuc. 5, 110. δυσεσβολώτατος ἡ Λοκρίς id. 3, 101. und poetiſche auch von andern, wie ὀλοώτατος ὀδμή bei Homer, κατὰ πρώτιστον ὀπωπήν Hymn. Cer. 157. — Bemerkenswerther iſt bei Plato Rep. 7. p. 518. a. ὑπὸ λαμπροτέρου μαρμαρυγῆς, da λαμπρός ſelbſt in der Proſe gewöhnlich dreier Endungen iſt.

Anm. 7. Dagegen brauchen die Dichter auch ſolche Adjektive, die ſonſt immer oder nach feſten Regeln Communia ſind, in femininiſcher Form: ſo beſonders die Epiker z. B. ἀθανάτη, ἀμφιλύκη, aus welchen ähnliche Formen ſelbſt zu den Tragikern und Komikern übergegangen ſind, ſ. Pors. ad Hecub. Praef. XI. et ad Med. 822. Lobeck. ad Aj. 175. Eine beſondere Anomalie iſt es noch wenn ſolche wirkliche Zuſammenſetzungen ein kurzes α haben, wie ἀργυρόπεζα (ſtatt ἀργυρόπεζος) bei Homer, und bei Aratus ἐννεάνειρα nach Lobecks (Parerg. p. 538.) ſicherer Beſſerung, ſ. Hesiod. ap. Plut. de Orac. def. c. 11.

* * *

7. Einige auf οος werden zuſammengezogen; nehmlich

a. die Communia, welche durch Zuſammenſetzung aus Contractis der Zweiten Dekl., wie νοῦς, πλοῦς (§. 36.), entſtehn,

ſtehn,

ſtehn, und in Abſicht des Accents ſich ganz nach den dort gegebnen Regeln richten. Z. B.

εὔνοος, εὔνοον (gutgeſinnt)
zſgz. εὔνους, εὔνουν Gen. εὔνου ꝛc.

Das Neu. pl. auf οα bleibt bei dieſen unverändert: τὰ ἄνοα (von ἄνους, ſinnlos).

b. die Zahlbegriffe ἁπλόος, διπλόος, η, ον ꝛc. (einfach, zweifach ꝛc.) welche das Eigne haben, daß ſie durchaus όη und οα in ῆ und ᾶ kontrahiren, alſo

διπλόος, διπλόη, διπλόον
zſgz. διπλοῦς, διπλῆ, διπλοῦν
Pl. διπλόοι, διπλόαι, διπλόα
zſgz. διπλοῖ, διπλαῖ, διπλᾶ *).

Anm. 8. Die Deutlichkeit ließ die Attiker auch wol die Kontraction verabſäumen; z. B. κακονόοις Xen. Cyrop. 8, 2, 1. — Von der entgegengeſetzten Verkürzung, oder von Eliſion des ο, ſ. §. 36. A. 5. — Ein beſonderer Jonismus iſt διπλέη Herod. 3, 42. nach dem Grundſatz der Zerdehnung §. 28. A. 7. entſtanden aus der unregelmäßigen Zuſammenziehung διπλῆ.

Anm. 9. Seltnere Zuſammenziehungen ſind 1) die von ἀθρόος, α, ον (geſamt), welches zwar von den genauern Atticiſten durch dieſen Accent und durch die Entbehrung der Zuſammenziehung von dem Commune ἄθρους (geräuſchlos) unterſchieden ward, im gemeinen Leben aber vermuthlich die Zuſammenziehung aller der Formen worin οο und οω zuſammen kamen, doch annahm, und zwar ebenfalls mit dem Accent ἄθρους, und ſo auch in die Bücher (Aristot. Theophrast. etc.) kam S. Tho. M. und Moeris in v. mit den Noten, und Brunck. ad Acharn. 26. 2) von ὁ, ἡ ἀντίξοος (entgegenſtrebend) in denſelben Formen und eben ſo zweideutig in Abſicht der Echtheit; ſ. Tho. M. und Steph. Thes. in v. 3) von δικρόος, α, ον (zweizackig), welches wie es ſcheint im Masc. und Neutr. gewöhnlich, im Fem. aber gewöhnlicher nicht, zuſammengezogen ward (δικροῦς, οῦν, τὰ δικρᾶ, ἡ δικρόα), wobei auch der Accent zweifelhaft iſt. S. Steph. Thes.

8. Auch einige auf εος, die einen Stoff anzeigen, werden, mit Verſetzung des Accents, kontrahirt, z. B.

χρύσεος, χρυσέα, χρύσεον (golden),
zſgz. χρυσοῦς, χρυσῆ, χρυσοῦν

Gen. οῦ, ῆς, οῦ u. ſ. w. Wenn noch ein Vokal oder ein ρ vorhergeht, ſo wird das Fem. nicht in ῆ, ſondern in ᾶ zuſammengezogen, z. B.

ἐρέεος

*) Mit dieſen Zahlbegriffen muß man alſo die mit πλοῦς (Schiffahrt) zuſammengeſetzten Kommunia nicht verwechſeln, als ὁ, ἡ ἄπλους unſchiffbar, εὔπλους ꝛc. Neu. ουν, Neu. pl. οα.

ἐρέεος (wollen) zſgz. ἐρεοῦς, ἐρεᾶ, ἐρεοῦν
ἀργύρεος (ſilbern) zſgz. ἀργυροῦς, ἀργυρᾶ, ἀργυροῦν.

Das Neutr. Pl. hat immer ᾶ, alſo τὰ χρύσεα zſgz. χρυσᾶ (wie ὀςέα ὀςᾶ §. 36.)

Anm. 10. Von κέραμος und χύτρα entſteht nach derſelben Analogie κεράμεος, χύτρεος, wovon alſo die Zuſammenziehung lauten müßte κεραμοῦς, χυτροῦς. Auffallend iſt alſo, daß in den Büchern und Handſchriften faſt durchgängig gefunden wird Nom. κεραμεοῦς, χυτρεοῦς, Neu. pl. κεραμεᾶ ꝛc. Daß bei dieſen Wörtern wirklich ſchon früh eine irrige Analogie ſich befeſtigte, iſt nicht unwahrſcheinlich, weil doch gleiches bei χρυσοῦς, χαλκοῦς nicht gefunden wird, und weil die unbezweifelte Form φοινικιοῦς eben ſo aus φοινίκιος ſich gebildet hat wie jene beiden aus -εος *).

Anm. 11. Die auf αος zſgz. ως ausgehenden Adjektive ſ. im folgenden §.

§. 61. Adjektiva auf ως.

1. Die auf ως nach der Attiſchen zweiten Dekl. (§. 37.) ſind gewöhnlich Communia, z. B.

ὁ, ἡ ἵλεως, τὸ ἵλεων gnädig.

So beſonders mehre Composita wie εὔγεως fruchtbar, ἀξιόχρεως der Mühe werth ꝛc.

2. Dreier Endungen iſt das einfache

πλέως, πλέα, πλέων voll

Neutr. pl. πλέα: die Composita aber gewöhnlich wieder ὁ, ἡ ἀνάπλεως ꝛc.

Anm. 1. Den Akkuſativ auf ω (nach §. 37, 2.) findet man von mehren hieher gehörigen Compositis z. B. ἀξιόχρεω Plut. Pyth. Oracc. cap. 8. ἀνάπλεω ib. cap. 15. — Von dem Neutro auf ω ſ. §. 37. A. 4.

Anm. 2. Die meiſten der hieher gehörigen Wörter entſtehn deutlich aus der Endung αος, und zwar die auf εως wieder durch die bekante Wandlung αο in εω: ſo namentlich ἵλεως von ἵλαος (das auch Il. α, 583. mit der urſprünglichen Länge des α vorkommt), und von εὔγεως, ἀξιόχρεως und andern iſt das α in dem Stamme anerkannt (ſ. §. 34. A. 22. und im Verz. χρέως). Auch bei πλέως deutet das Verbum πιμπλάω auf ein urſprüngliches α: und ſo vergleiche man zum Fem. πλέα das ion. μνέα von ΜΝΑΑ. — Verkürzungen der Form ως in die auf ος ſind bei dieſen ſehr natürlich und kommen von πλέως

*) S. Steph. Thes. in vv., die krit. Noten zu Aristoph. Lysistr. 200. Nub. 1474. (Herm. 1478.) Porson. ad Medeam 675. Ind. Lucian. Lex. Seguer. ult. p. 425, 23. Vgl. auch βατραχιοῦν bei Paus. 1, 28.

ως ſchon bei den Epikern vor; πλέαν Od. υ, 355. πλεῖος öfters; von ἵλεως werden ſie aus ſpätern Schriftſtellern angeführt; doch ſcheint das Neu. pl. ἵλεα durch die Deutlichkeit veranlaßt zu ſein in Plat. Phaed. p. 95. a. — Auch iſt zu merken, daß bei Joniern auch die Composita von πλέως die femininiſche Form annehmen, z. B. ἔμπλεαι Hippocr. de Loc. in Hom. 16. Vgl. §. 60, 6, 1.

Anm. 3. Andre auf ως entſtehn durch Zuſammenziehung aus αος. So iſt ἀγήραος noch in der epiſchen Poeſie. Die Formen ἀγήρως, ω, ῳ, ων entſtehn auch alle eben ſo natürlich aus der Zuſammenziehung; und nur der Acc. und das Neutr. ἀγήρω ſind von der Endung auf ως erſt gemacht. — Eben ſo entſteht aus dem alten ΣΑΟΣ (woher die Form σαώτερος und das Verbum σαόω kommen)

ὁ, ἡ σῶς, τὸ σῶν heil,

aber dies iſt in dieſer Form defektiv, indem nur noch der Akkuſ. σῶν vorkommt; und die Grammatiker auch noch σᾶ als Fem. Sing. und als Neu. pl. anführen (Eust. ad Il. ν, 773. p. 940. Basil.). Wie denn auch nun das Neut. plur. σᾶ aus der beſten Handſchrift hergeſtellt iſt in Plat. Critia p. 154, 16. Bekk. Zwar läßt ſich auch der Acc. pl. σῶς als zſgz. aus ΣΑΟΥΣ betrachten; allein dieſelbe Form findet ſich auch als Nom. pl. *); und ſo ſcheint alſo in der alltäglichen Sprache das defektive σῶς in die dritte Dekl. gezogen worden zu ſein, σῶες, σῶας zſgz. σῶς (nach der Analogie von ἥρως, ἅλως, ſ. im Verz. §. 58.). Außerdem blieb aber auch die Form σῶος, α, ον, welche eigentlich eine epiſche Zerdehnung iſt (σάος — σῶς — σῶος) im Gebrauch und verdrängte allmählich jene einſilbigen Formen. Eine Verkürzung davon wieder iſt das bloß epiſche σόος. S. noch über dieſen ganzen Gegenſtand Tho. M. v. σῶς. Piers ad Moer. v. σᾶ p. 347. Matth. Gramm. p. 151. Spalding. ad Demosth. Mid. 47. p. 91. — Ganz eben ſo iſt aus ΖΑΟΣ von ζάω (lebe) das nur noch homeriſche

ζώς **) lebendig

und aus dieſem durch Zerdehnung das gewöhnlich gebliebene ζωός entſtanden. Einige Composita wie ἀείζως oder ἀείζωος blieben aber in beiden Formen in attiſchem Gebrauch. Eben ſo wird aus ἀείναος (immer fließend, Herod. 1, 93. von ἀεὶ νάω) die att. Form

ἀείνως

wofür die gemeine Sprache ἀέναος, ἀένναος hatte ***).

Anm. 4. Durch Zuſammenziehung aus αος ſind ferner entſtanden die von κέρας Horn, κεραός gehörnt, gebildeten Composita, als ὁ, ἡ

*) Demosth. Or. de Pace p. 61, 13. welches durch Emendiren wol nicht wegzubringen iſt; denn der analoge Nom. Plur. σῷ, wiewohl ihn Suidas dem Thucydides zuſchreibt, war ſchwerlich in der Sprache des attiſchen Redners.

**) Man ſieht leicht, daß die verſchiedene Betonung von σῶς und ζώς bloß den Grammatikern gehört.

***) S. wegen ἀείζως und ἀείνως Lex. Seguer. 347. woraus hervorgeht, daß ἀείνως allein die echt attiſche Form, und danach die Gloſſe bei Moeris p. 43. und die Schreibart bei Aristoph. Ran. 146. zu berichtigen iſt.

ὁ, ἡ δίκερως, βούκερως, Neu. ων

deren Accent den Uebergang in die Att. 2. Dekl. anzeigt und die daher zwar im Gen ω, und ſo die übrigen Formen dieſer Dekl. haben, zugleich aber Heteroklita werden und den Gen. auch auf ωτος u. ſ. w. bilden. Aus der erſtern Formation entſtanden aber durch Verkürzung auch Formen nach der gewöhnlichen 2. Dekl. wie δίκερον, νήκεροι, ἄκερα, ſelbſt in der gemeinen Sprache. S. Steph. Thes. — Dieſe Analogie zeigt, daß auf eben dieſe Art auch zu betrachten ſind die Composita von γελᾷν (lachen), ἐρᾷν (lieben) z. B.

φιλόγελως G. ω und ωτος, δύσερως, ωτος

obgleich das letztere von der Att. 2. Dekl. nur den Accent des Nominativs behalten hat: ſ. Anom. ἔρως *). — Vgl. zu dieſem ganzen Gegenſtand §. 56. A. 9.

Anm. 5. Einige Adjektive auf ως, ωτος die zu einer andern Analogie gehören ſ. unten §. 63.; und die Participien auf ως bei den Verbis.

§. 62.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven dreier Endungen ſind

1. υς, εια, υ z. B. γλυκύς, γλυκεῖα, γλυκύ ſüß
(G. εος) G. (Masc. u. Neutr.) γλυκέος.
θῆλυς, θήλεια, θῆλυ weiblich
G. θήλεος. — (Dekl. §. 51.)
2. εις, εσσα, εν — χαρίεις, χαρίεσσα, χαρίεν anmuthig
(G. εντος) G. χαρίεντος.
3. ας, αινα, αν — μέλας, μέλαινα, μέλαν ſchwarz
(G. ανος) G. μέλανος.
So nur noch τάλας unglücklich.
4. Folgende einzele:
τέρην, τέρεινα, τέρεν G. ενος zart
ἑκών, ἑκοῦσα, ἑκόν G. όντος freiwillig
Compos. ἀέκων gewöhnl. ἄκων, ἄκουσα, ἆκον.
πᾶς, πᾶσα, πᾶν G. παντός ganz, alle. (Accent ſ. §. 43. A. 4.)
Compos. ἅπας (alle zuſammen), πρόπας, σύμπας.

Dazu ſämtliche Participien aktiver Form, von welchen ſ. §. 88.

Anm. 1. Die epiſche Poeſie braucht die Adjektive auf υς auch als Communia z. B. ἡδὺς ἀϋτμή Od. μ, 369. θῆλύν τε μέλαιναν Od. κ, 527. ἁδέα χαῖταν (für ἡδύν nach §. 44. A. 3.) Theocr. 20, 8. **)

Anm.

*) S. Maitt. p. 30. b.

**) Auch ἥμισυς glaubte man ſonſt an mehren Stellen als commune zu finden: aber bei Herodot beruht dies bloß auf dem Ton von

Anm. 2. Das Wort πρέσβυς hat gewöhnlich weder ein gleichlautendes noch ein beſonderes Femininum; denn die Form auf εια wird von den Grammatikern bloß angenommen, um πρέσβα als verkürzt daraus vorzuſtellen, welche altepiſche Form nur die älteſte Bedeutung des Wortes hat: vornehme. S. auch πρέσβειρα unten §. 63. Anm.

Anm. 3. Die Jonier haben ſtatt des Fem. auf εια — έα und έη z. B. βαθέα, ὀξέη, βαθέην, ὀξέην. Das Femininum auf έα derer auf -υς war zum Theil auch noch attiſch. So führt der Anti-Atticiſt aus Philemon an θρασέα γυνή (Meineke p. 363.): und von ἥμισυς ſcheint ἡμίσεα gangbares Fem. geweſen zu ſein. In einer attiſchen Inſchrift im Corp. Inscr. I. n. 103. (Böckh Staatsh. Taf. 7. n. 17.), worin ε nicht mehr auch für ει gilt, ſteht dreimal ημισεαν, und in Plat. Meno. p. 83. c. habe ich nun aus den anerkannt vorzüglichſten Handſchriften ἡμισέας hergeſtellt, woraus in andern die gewöhnliche Form ἡμισείας, in andern die bisherige Lesart ἡμίσεως verderbt war. Offenbar iſt alſo auch in der von Tho. M. (ſ. die Note zu A. 1.) gebrauchten Stelle Thuc. 8, 8. die gewöhnliche Lesart, nur mit verändertem Ton beizubehalten τὰς ἡμισέας τῶν νεῶν. Die Epiker bedienen ſich mehr der gewöhnlichen Form; nur daß ſie ſie nothwendig ſo flektiren ειᾰ, ειης, ειη, ειᾰν (§. 34. A. 14.). Die Formen ειη und ειην ſind daher überall verdächtig *). — Eben ſo wenig

von ἡμίσεας, wofür alſo überall zu ſchreiben iſt ἡμισέας: ſ. Schweigh. Lex.: und in Plat. Meno p. 83. c. iſt für τῆς ἡμίσεως die Form des Feminini aus den Handſchriften itzt hergeſtellt: ſ. Anm. 3. Endlich in Thuc. 4, 83. und 104. wo ἡμίσεος für das Femininum zu ſtehen ſchien, wird man es genau betrachtet als Genitiv von ἥμισυ erkennen, wovon die beigefügten Genitive (τῆς τροφῆς und ἡμέρας) erſt abhangen. Sonſt wird kein Kaſus weiter als Fem. angeführt als nur noch der Acc. pl. von welchem Tho. M. in v. berichtet, die Attiker ſagten ſowohl ἡμίσεις als ἡμίσεας und zwar für beide Genera. Fürs Fem. führt er an Thuc. 8, 8. τὰς ἡμίσεας τῶν νεῶν; aber dort iſt die Variante ἡμισείας, und da Thuc. an andern Stellen ſich des unbezweifelten Feminini bedient, z. B. 8, 35. ταῖς μὲν ἡμισείαις τῶν νεῶν, ſo wird des Thomas Angabe dadurch ſehr verdächtig, beſonders da die Form ἡμίσεας an ſich gegen die Analogie iſt, indem ſonſt kein einziges Wort auf ις und υς den Acc. pl. bei Attikern auflöſt. Weil indeſſen Thomas der Form ἡμίσεας ſogar den Vorzug gibt, ſo hat man ſie in der Stelle Thuc. 8, 64. wo ſie ebenfalls nur Variante neben ἡμίσεις iſt, in den Text aufgenommen. An andern Stellen, namentlich bei Xenophon, iſt die ſtandhafte Schreibart τοὺς ἡμίσεις; wenn alſo gleich auch Phrynichus (Lex. Seg. p. 41.) die Form ἡμίσεας für beſſer attiſch erklärt, ſo iſt einiger Zweifel doch noch erlaubt.

Von den Formen (τοῦ) ἡμίσους und (τὰ) ἡμίση ſ. §. 51. A. 7.

*) Da die ion. Proſaiſten ſo vielfältig haben βαθέα, ὀξέη u. ſ. w. ſo iſt wol kein Zweifel, daß die Stellen, wo das ει bei ihnen noch erſcheint, folglich auch die Formen auf ειη, ειην, auf obige Art gebeſſert werden müſſen. — Auffallend iſt ferner, daß Herodot, aus welchem die Form auf έη nicht angeführt wird, ſondern nur έα, dennoch im Akk. έην haben ſollte (1, 75. βαθέην).

nig ſcheint auf die Vorſchrift zu bauen zu ſein, die man jedoch meiſt befolgt ſieht, daß die Feminina von λιγύς und ἐλαχύς ungeachtet dieſes Accents im Maſkulino, proparoxytona ſeien.*). — Das Neu. pl. auf εια ſtatt εα wird von vielen bezweifelt. Da es aber in ſich nichts verwerfliches hat, ſo halte ich die Uebereinſtimmung von folgenden Stellen für beweiſend: Hesiod. α. 348. ὀξεῖα χρέμισαν, Soph. Trach. 122, (im Chor) und Theocr. 1, 95. ἁδεῖα, Arat. 1068. θήλεια. Vielleicht iſt alſo auch Il. λ, 272. ohne Aenderung (ſ. die Note zu §. 30. A. 5.) ſo zu erklären ὣς ὀξεῖα (ὀξέα) ἔδυνον ὀδύναι. Auf jeden Fall ſind die andern von mir angeführten hexametriſchen und lyriſchen Stellen durch jenen Vorgang vor jeder weniger leicht ſich darbietenden Behandlung geſichert; und ſo möchte ich alſo auch in der theokritiſchen Stelle nicht ἁδεῖα als Adj. fem. in Adverbialſinn mit γελάοισα verbinden.

Anm. 4. Das Neutrum derer auf εις bildeten die Epiker auch auf ειν ſtatt εν: Apollon. 2, 404. σκιόειν, 4, 1291. δακρυόειν **). — Von dem Dat. pl. auf εσιν ſ. §. 46, 2.

Anm. 5. Das Neutr. πᾶν iſt nur als einſilbiges Wort lang (§. 41.

θέην). Eine genauere Erörterung des Jonismus im Herodot als Portus und Maittaire ſie geben, würde hierüber weiter bringen. Einſtweilen vermuthe ich, daß Herodot jener epiſchen Flexion näher bloß ſo flektirte: βαθέα, έης, έῃ, έαν· θήλεα, έης, έῃ, θήλεαν. Θήλεα ſteht 3, 86.: unfehlbar iſt alſo 1, 105. für θήλειαν zu ſchreiben, θήλεαν; und ſo alſo auch βαθέαν u. ſ. w. Hippokrates u. a. die ὀξέη haben, mußten auch ὀξέην ſprechen.

*) Dieſes ſind altepiſche Wörter, deren Accent alſo in den Händen der Grammatiker war, in den Handſchriften aber auch vielfältig regelmäßig ſteht. Das Wort ἐλάχεια iſt, außer Hymn. Apoll. 197., nur noch als eine uralte Lesart in zwei Stellen der Odyſſee (ι, 116. κ, 509.) auf uns gekommen und ward zum Theil als Eigenname einer Inſel gefaßt: Masc. u. Neu. aber kommen gar nicht vor. Λίγεια das nebſt dem Maſk. λιγύς öfter vorkommt, iſt ebenfalls zugleich Eigenname einer Inſel (Lycophr. 726). Es iſt alſo möglich, daß man eigentlich durch das proparox. den Eigennamen von dem gemeinen Wort, wie auch ſonſt geſchieht, unterſcheiden wollte. Und wer hat den Accent des Maſkulini der erſtern Form geſehn, das ja ἔλαχυς kann gelautet haben? Ich füge noch eine dritte epiſche Form hinzu, θάλεια. Dies Fem. wird von den Grammatikern von θάλειος abgeleitet, alſo auch ſo gegen die Analogie, da das Fem. dann θαλεία lauten müßte. Aber dies θάλειος kommt nirgend vor als in der Anthologie; wo es alſo offenbar nur erſt ein vom ſpätern Dichter aus θάλεια gemachtes Wort iſt. Es iſt kein Zweifel, daß jenes das Fem. eines Adjektivs ΘΑΛΥΣ iſt, wovon nicht nur das Verbum θαλύνω zeugt, ſondern deſſen deutlicher Gen. Neu. pl. θαλέων Il. χ, 504. geleſen wird, wo man es mit großem Zwang von dem in andern Bedeutungen vorhandenen Subſt. τὸ θάλος ableitet. Auch von dieſem θάλεια beruht alſo der Ton nur auf der unſichern Ueberlieferung.

**) Vermuthlich laſen einige auch bei Homer Il. ω, 269. ὀμφαλόειν; ſ. dort die Varianten.

(§. 41. A. 13.); in der Kompoſition findet man es der Analogie mehrſilbiger Wörter gemäß kurz: ἅπᾰς, ἅπᾱσα, ἅπᾰν (alle zuſammen), σύμπᾰν, πρόπᾰν. Die Verlängerung bei Theokrit 2, 56. kommt alſo von der Cäſur, wie in der vorigen Anm. die Endung ειν *).

2. Von den Adjektiven auf εις entſtehn Contracta, indem ήεις, ήεσσα, ῆεν in ῆς, ῆσσα, ῆν — und όεις, όεσσα, όεν in οῦς, οῦσσα, οῦν kontrahirt wird, z. B.

τιμῆς, τιμῆσσα, τιμῆν G. τιμῆντος — von τιμήεις (geehrt) ꝛc.

μελιτοῦς, μελιτοῦσσα, μελιτοῦν G. μελιτοῦντος — von μελιτόεις (voll Honig) ꝛc. (Fem. att. auch μελιτοῦττα.)

S. vom Maſkul. dieſer Contracta ausführlich §. 41. A. 15.

§. 63.

Adjektiva zweier und einer Endung.

1. Die übrigen Formen von Adjektiven zweier Endungen, ſämtlich nach der dritten Dekl., ſind

1. η; Neutr. ες — σαφής, σαφές deutlich
   (G. εος zſgz. ους) G. σαφοῦς
   θηριώδης, θηριῶδες thieriſch
   G. θηριώδους
2. ων Neutr. ον — πέπων, πέπον reif
   (G. ονος) G. πέπονος
3. ις Neutr. ι — ἴδρις, ἴδρι kundig G. ἴδριος.

4. Fol-

*) Bei Pindar Ol. 2, 153. iſt ſogar τόπαν (τὸ πᾶν) kurz, weil dieſe adverbialiſche Redensart wie ein Compos. angeſehen iſt; ſ. dort Böckh. Allein merkwürdig iſt die Notiz eines Grammatikers in Lex. Seguer. p. 416. daß dieſe Verkürzung überhaupt bloß ioniſch (d. h. epiſch u. ſ. w.) ſei, die Attiker aber die Länge des πᾶν in den Compositis beibehalten. Und wirklich finde ich nicht nur ἐπίπαν bei Aeschyl. Pers. 42. lang (was man allenfalls, da dies und παράπαν eigentlich Präpoſitionen mit ihrem Kaſus ſind, von den Compositis unterſcheiden könnte): ſondern bei Menander im Athenäus 4. p. 146. f. iſt auch ἅπαν deutlich lang, welche Stelle Porſon (Adv. p. 70) ſehr hart emendirt, dabei aber für ἅπᾰν nur eine anapäſtiſche Stelle aus Ariſtophanes anführen kann. S. Meineke ad Menandr. p. 51. Auch die Stelle Eurip. Phoeniss. 1509. (1519.) kann, wenn πρόπαν dort wirklich kurz iſt, nichts entſcheiden, da es eine daktyliſche Stelle iſt, worin epiſche Proſodie gilt. Die Uebereinſtimmung der beiden erſt angeführten Stellen mit der Notiz des Grammatikers verdient alſo wenigſtens Aufmerkſamkeit und genauere Erörterung. Vergl. auch §. 63, 2. Not. das Neutr. καρχαρόδουν.

4. Folgendes einzele:

ἄῤῥην oder ἄρσην Neutr. ἄῤῥεν, ἄρσεν männlich.
G. ἄῤῥενος, ἄρσενος.

Anm. 1. Die Adjektiva auf ης ſind größtentheils Composita wie εὐπρεπής anſtändig, ἀγεννής ausgeartet, μονογενής, προσφιλής, αὐτάρκης, γεώδης ꝛc. — In der epiſchen Sprache wird von ſolchen auch zugleich ein eignes Fem. auf εια gebildet, z. B. μουνογένεια, ἠριγένεια, ἡδυέπεια, — Den Compositis von ἔτος (z. B. διετής) iſt es eigen, daß ſie das Fem. auch auf ις, ιδος bilden können, z. B. διέτιδες σπονδαί: ſ. §. 56. die Note zu A. 7.

Anm. 2. Die wenigen Adjektiva auf ις, ι (ἴδρις, νῆστις, τρόφις) ſchwanken zwiſchen der Formation auf ιος und ιδος wie die §. 56. A. 8. angeführten Subſtantiva. Die Form ιος hat den Vorzug, weil es eigentlich ioniſche Adjektiva ſind; aber die attiſchen Schriftſteller ſagten auch νήστιδες (Aesch. Agam. 201. 1632.) ἴδριδα, ἴδριδες (Soph. und Phrynich. ap. Schol. Il. γ, 219.). Doch hat Soph. Trach. 649. ἴδριες. Vgl. Anm. 3. die Comp. von πόλις. — Den Dat. auf εῖ (ἀΐδρεῖ) ſ. ob. §. 51. A. 6.

2. In allen bisher angeführten Adjektiven hatten wir eigne adjektiviſche Endungen oder doch Ausgänge adjektiviſcher Ableitungs-Endungen, die unten bei der Wortbildung genauer werden verzeichnet werden, und durch welche die Wortform zum Adjektiv gebildet wird. Allein im Griechiſchen entſtehn auch ſehr viel Adjektive bloß durch Zuſammenſetzung eines Subſtantivs, wovon ebenfalls das Genauere bei der Wortbildung vorgetragen wird. Hieher gehört nur die Bemerkung, daß ein ſolches Subſtantiv, das am Ende des ſo entſtandenen Adjektivs ſteht, in der Regel ſeine Endung, die es als Subſtantiv hat, und auch ſeine Deklination beibehält. Alle ſolche ſind, eben als Zuſammenſetzungen (vgl. §. 60, 4.) Communia, und haben ein Neutrum, wenn es ſich nach der Analogie (§. 59, 4.) bilden läßt. Iſt aber das Subſt. ſelbſt ſchon ein Neutrum, ſo wird nach umgekehrter Analogie das commune daraus gebildet. Z. B.

von ἡ χάρις, ιτος kommt, ὁ, ἡ εὔχαρις Neu. εὔχαρι G. εὐχάριτος anmuthig.

von ὁ ὀδούς, όντος kommt ὁ, ἡ καρχαρόδους Neu. καρχαρόδον G. όντος *) beißig.

von τὸ δάκρυ kommt ὁ, ἡ ἄδακρυς Neu. ἄδακρυ G. ἀδάκρυος, thränenlos.

Anm.

*) S. das Fem. Hesiod. Θ. 175. Aber das Neutr. iſt bei Aristot. Part. Anim. 3, 1. nach ungenauer Analogie καρχαρόδουν gebildet, wenn anders die Lesart richtig iſt: vgl. indeſſen im vor. §. A. 4. und 5. mit Anm. das unregelmäßige Neutrum auf εν und auf ᾶν.

Anm. 3. Begreiflich trifft es ſich auf dieſe Art häufig, daß nicht nur die Endung, ſondern auch die Flexion des Stammworts ſchon mit einer der eigenthümlichen Adjektiv-Endungen übereinſtimmt; z. B. von δαίμων — ὁ, ἡ κακοδαίμων Neu. ον G. ονος unglücklich; und ſo die vielen auf ος wie ἄλογος, λυσίπονος von λόγος, πόνος ꝛc. Alle dieſe ſind alſo dadurch ſchon in vorhergehenden Vorſchriften enthalten. — Eine Ausnahme machen hiebei die Zuſammenſetzungen von πόλις. Dieſe ſind zwar bei Joniern und Doriern regelmäßig, indem bei dieſen Subſt. und Adj. auf ις (Neu. ι) G. ιος gebildet werden; z. B. Pind. Pyth. 7, 1. μεγαλοπόλιες Ἀθᾶναι: aber bei den Attikern werden ſie auf ιδος flektirt, z. B.

φιλόπολις, ι G. ιδος.

3. Eine Abweichung des Adjektivs vom Subſtantiv iſt, daß zuweilen der **Umlaut** η in ω, ε in ο, in der Endung hinzu tritt, z. B.

von πατήρ, έρος kommt Adj. ἀπάτωρ Neu. ορ G. ορος
von φρήν, ενός kommt Adj. σώφρων Neu. σῶφρον G. ονος.

4. **Wenn ſich kein recht analoges Neutrum bilden läßt, ſo bleibt es bei der Einen Endung; die denn alſo in der Regel nur gen. communis (nicht wie im Lat. viele, generis omnis) iſt. Z. B.**

von παῖς kommt ὁ, ἡ, ἄπαις, δος kinderlos.
von χείρ — ὁ, ἡ μακρόχειρ, ρος langhändig.

Anm. 4. Bei der Leichtigkeit Adjektiva auf dieſe Art zuſammenzuſetzen, machen die Dichter deren ſo oft es ihnen für das Metrum bequem iſt, in einzelen Kaſus, ohne deswegen einen Nom. Sing. dazu im Sinn zu haben, der öfters befremdlich lauten würde, oder auch gar nicht recht analog vorausgeſetzt werden kann; ſtatt deſſen auch wol ſchon eine Form nach §. 60, 4. auf ος für dieſelbe oder doch für gleichartige Kompoſitionen vorhanden iſt. So z. B. πολύαρνι Θυέστῃ (Hom.) von dem des Nominativs gleichfalls entbehrenden simplici G. ἀρνός ꝛc.; Ἑλλάδα καλλιγύναικα (Hom.) deſſen in den Wörterbüchern auf -αιξ formirter Nominativ bereits gerügt worden iſt*); ὑψικέρᾶτα πέτραν (Aristoph.) von τὸ κέρας, ατος (§. 54. A. 2.) wofür die gewöhnliche Analogie eine Form auf αος, ως (§. 61. A. 4.) verlangte; ἐρυσάρματες ἵπποι (Hom.) von ἅρμα, τος, πολυπάταγα θυμέλαν (Pratinas ap. Athen. 617. c.), δυσδάμαρτος ἀνδρός (Aeschyl. Agam. 1320.) da im Nom. Sing. ὁ, ἡ ἐρυσάρματος, πολυπάταγος, δυσδάμαρτος natürlicher wäre; und ſo auch das homeriſche ἐρίηρες ἑταῖροι da derſelbe Dichter im Sing. ſagt: ἐρίηρος (ſehr lieber) ἑταῖρος; dergleichen Fälle ſich alſo auch als ein **Metaplaſmus** betrachten laſſen, wie die in §. 56. A. 13. Daher denn

*) S. Lobeck. ad Phrynich. p. 185. Parerg. 659. Von γυνή γυναικός ſind vielmehr die Formen des Adjektivs nach dem obigen Gebrauch, auch in der Proſe, in eine dem Subſtantiv entſprechende Anomalie zu vereinigen; φιλογύνης φιλογύναικος.

denn ſpätere aus grammatiſcher Spielerei noch weiter gingen; wie in der zweiten Triopeiſchen Inſchrift πρωτόθρονες ἕδραι ohne Noth.

5. Die Zuſammenſetzungen von ποῦς ποδός haben das beſondre, daß ſie das Neutrum auf ουν, alſo wie nach der 2. Dekl. (εὔνους εὔνουν) bilden, dies aber doch, nach der Generalregel §. 59, 4., wie das Maſk., alſo nach der dritten Dekl. flektiren, z. B. ὁ, ἡ δίπους, τὸ δίπουν, G. δίποδος.

Anm. 5. Durch eine Verkürzung wurden dieſe Adjektive ſchon in der epiſchen Sprache zuweilen ganz auf ος, ον nach der 2. Dekl. gebildet, z. B. ἀελλόπος, τρίπος Hom. τετράπος Arat. 214.

6. Es gibt auch noch einige eigne adjektiviſche Endungen, die bloß deswegen Communia ſind, weil ſich das Neutrum nicht analog dazu bilden läßt. Solche ſind

ης, ητος und ως, ωτος z. B. ὁ, ἡ ἀργής, ῆτος weiß, ἡμιθνής, προβλής rc. ἀγνώς, ῶτος, ἀπτώς rc.
ην, ηνος — ἀπτήν, ῆνος ungefiedert
ας, ις, υς G. δος z. B. ὁ, ἡ λογάς (auserleſen), φυγάς, νομάς, σποράς rc. γύννις (weibiſch), εὔνις, ἄναλκις, ἔπηλυς, σύγκλυς u. a.

wozu man auch einige auf ξ u. ψ rechnen mag, die durch das bloße Hinzutreten des ς Nominativi zu dem Stamm-Konſonanten entſtehn, wie

ὁ, ἡ ἧλιξ, κος (gleichaltrig), βλάξ, κός (dumm), ἄζυξ, γος (ungepaart), παράπληξ, γος (wahnſinnig), ἄῤῥωξ, γος (ohne Riſſe), μῶνυξ, χος (hufig); θώψ, πός (ſchmeichleriſch), αἰγίλιψ rc.

zu welchen auch ἐπίτεξ, κος (der Geburt nah) gehört, wiewohl dies nicht wol anders als bei Femininis vorkommt.

7. Die Endungen

ας und ις G. δος

ſind jedoch in den allermeiſten Fällen weiblich und werden mit Auslaſſung eines Subſtantivs ſelbſt zu Substantivis femininis z. B. ἡ μαινάς (γυνή) Bacchantin, ἡ πατρίς (γῆ) Vaterland.

Anm. 6. Wer alles obige überſchaut, ſieht leicht ein, daß die Adjektiva mit dem Gen. δος, ſo gut wie die meiſten andern, eigentlich durchaus communia waren, daß aber der Sprachgebrauch allmählich dahin gekommen war, ſie auf das Fem. zu beſchränken, mit Ausnahme einiger wenigen, welche als communia in der täglichen Rede zu feſt geworden waren. Sehr natürlich iſt es alſo, daß die lyriſche Sprache, die vor andern gewählter Ausdrücke ſich befliß, auf die gleichſam beurkundete alte Analogie ſich ſtützend, zuweilen auch eines derjenigen Wörter auf ας. die gewöhnlich nur Feminina ſind, maſkuliniſch brauchte; und Ἑλλάς im deutlichen Zuſammenhang auf einen Mann bezogen, gab einer affektvollen Rede alterthümliche

Wür-

Würde. So brauchte es, nach ausdrücklicher Auſſage eines Grammatikers (Lex. Seguer. p. 97.), Sophokles in einem der verlornen Stücke; und Euripides, der (Phoen. 1512. ff.) die Antigone der Apoſtrophe an ihren Vater *ἰώ μοι πάτερ* dieſe Worte anhängen läßt *Τίς Ἑλλὰς ἢ τίς βάρβαρος Ἢ τῶν πάροιθεν εὐγενετᾶν ἕτερος Ἔτλα — τοιάδ' ἄχεα φανερά;* war damals nicht in Gefahr misverſtanden zu werden; wie auch der geſundere Theil der Scholien zeigt. Durch dieſen Gebrauch hat nun auch Hermann einleuchtend richtig das bisher ſo ſchwierig ſcheinende *Ὀλυμπιάδων θεῶν* in Soph. Aj. 882. aufgeklärt. Und eben ſo wahr bemerkt Brunck daß auch *ὕβριν ἀνέρα* bei Hes. ε. 189. hieher gehört. — Den Uebergang ſogar ins Neutrum ſ. A. 8.

8. Endlich gibt es auch Adjektiva die bloß Maſkulina ſind, und alſo auch bloß zu Substantivis masculinis gefügt werden. So beſonders viele auf *ίας* Erſter Dekl. als *ἀνθοσμίας, τροπίας* (Beiwörter von Wein), *μονίας* einſam, u. a. m. Ferner *γεννάδας* edel, *ἐθελοντής* G. *οῦ* freiwillig, *πένης, ητος* arm, *πλάνης* irrend, *ἀκάμας, αντος* unermüdet, *πρέσβυς* alt; und noch manche andre, von welchen denn beſonders die bereits oben §. 59. A. gemachte Bemerkung gilt, daß ſie bloß durch die Syntax als Adjektive ſich kund thun; wobei die Grenze ſchwer zu ziehen iſt zwiſchen Adjektiven welche durch Hinzudenkung eines Subſtantivs ſelbſt dergleichen werden, und wirklichen Subſtantiven die durch Appoſition zuweilen als Adjektiva auftreten.

Anm. 7. So kommt es denn auch, daß gewiſſe Endungen, welche gewöhnlich nur zur Bildung perſönlicher Subſtantive dienen, wie *της, τηρ, τωρ* ꝛc. mitunter ſelbſt in der Sprache des gemeinen Lebens zur Bildung eines bloß ſachlichen Adjektivs gebraucht werden, wie z. B. *μυλίτης λίθος* Mühlſtein, *ἰπνίτης ἄρτος, μυρτίτης οἶνος*, welche nach der Analogie von *πολίτης, ὁπλίτης* ꝛc. gebildet ſind, aber ihrer Bedeutung nach nicht anders als in dieſer adjektiviſchen Verbindung vorkommen können. In den Fällen, wo der Sinn ſolcher Wörter einmal mit Femininis ſoll in Verbindung gebracht werden, weiß ſich dann die Sprache ſchon zu helfen; wo dies aber öfter eintritt, tritt auch die ſubſtantiviſche Geſchlechtswandlung (wovon §. 119.) an die Stelle der adjektiviſchen, und z. B. *πότης*, das hauptſächlich von einem viel Oel verzehrenden Docht oder Licht gebraucht wird, lautet in femininiſcher Verbindung *πότις, δος* (ſ. Piers. ad Herodian. p. 452.). Die Dichter aber, welche, wie wir Synt. §. 123. in einer Anm. ſehn werden, ſolche maſkuliniſche Subſtantiva auch wol in Appoſition zu Femininis ſtellen, können demnach beſonders die Formen auf *τωρ* und *τηρ* auch als Adjectiva Communia brauchen, wie *παμβώτορα γαῖαν, Ἐριννύες λωβητῆρες*. Bei dem Worte *αὐτοκράτωρ* war dies ſelbſt in der Proſe, z. B. *πόλις, βουλὴ αὐτοκράτωρ* u. d. g. und ſelbſt einen Uebergang ins Neutrum werden wir in der folgenden Anm. ſehn.

Anm. 8. Die Hinderniſſe, welche der Bildung des Neutrins zuweilen entgegen ſtehn, finden eigentlich bloß im Nom. und Akk. ſtatt, weil da das Neutrum ſeine eigne Form haben muß; nicht aber im Gen. und Dat., wo es nach der Generalregel dem Maſk. immer gleich iſt. Und ſo finden ſich denn auch wirklich, beſonders bei Dichtern,

tern, dieſe beiden Kaſus ſolcher Adjektiva Einer Endung als Neutra gebraucht, und dieſe ſind alſo in ſofern wirklich gen. omnis. Z. B. ἀργῆτι ἄνθει Nicand. Ther. 631. und beſonders von denen auf ας, z. B. δρομάσι βλεφάροις Eurip. Or. 835. τοῖς τ' ἠθάσι τοῖς τ' ἀρχαίοις Aristoph. Eccl. 584. S. Pors. ad Orest. 264. Lobeck. ad Soph. Aj. 323. (βοτοῖς σιδηροκμῆσιν: vgl. in dieſem §. Abſchn. 6.); wozu man noch füge ein Wort ſogar 1. Dekl. ἡδυβόᾳ πνεύματι Eur. Bacch. 129. Doch dieſer ganze Gebrauch verliert auf der andern Seite viel von ſeinem Auffallendem durch die Natur des Griechiſchen Adjektivs, das ſo nah an das Subſtantiv grenzt; wodurch viele dieſer Beiſpiele auch als Appoſition betrachtet werden können: wie dies ebenfalls dort von Lobeck berührt iſt. Zu den einzelen Kühnheiten der Dichter gehört es aber, wenn nun dies auch in Nom. und Akk. übergeht, wie σκάφος ὁλκάς in einer lyriſchen Stelle Eurip. Cycl. 503. und das von ἐκδέκτωρ als Adjektiv gebildete Neutr. pl. ἐκδέκτορα in einem Fragment des Aeſchylus *).

Anm. 9. Das Wort γέρων das, ſo wie auch πρέσβυς, auf die oben erwähnte Art zwiſchen Subſtantiv und Adjektiv ſchwebt (alt, Greis) und bloß Maſkulinum iſt, hat in der epiſchen Sprache noch ein Neutrum, Od. χ, 184. σάκος γέρον, das aber, ſo wie dieſe ſachliche Bedeutung des Wortes überhaupt in die nachherige Sprache nicht gekommen iſt.

Anm. 10. Zu einigen Adjektiven gibt es noch ein ſeltneres **Femininum**, ungefehr nach der Form von §. 62. und zwar bei communibus als Nebenform (vgl. Anm. 1. die Nebenformen derer auf ης); als

ὁ, ἡ πίων fett, — ἡ πίειρα auch in der Proſe
ὁ, ἡ μάκαρ **) ſelig, — ἡ μάκαιρα (das ganze Wort im Sing. dichteriſch)
ὁ, ἡ πρόφρων, günſtig, — ἡ πρόφρασσα ***) Hom.

bei

*) Plut. de Fortuna und de Sollert. Anim. 7. — Die obige Anſicht dieſes äſchyliſchen Falles, der ſo natürlich herbeigeführt iſt, und wobei die Kühnheit des Dichters in der dritten Dekl. bleibt, ſcheint mir angemeſſener, als die Annahme eines Uebergangs in die zweite. Zwar könnte man für dieſe das obige ἀλαςόροισιν (§. 56. A. 14.) anführen. Allein theils ſpricht ſich in der Endung οισι die zweite Dekl. deutlich aus, in der Endung α aber nicht; theils auch finden Metaplaſmen wol nur ſtatt bei Wörtern die von alten Zeiten her in der Sprache ſind: und ſchwerlich würde Aeſchylus das Wort ἐκδέκτωρ ſich gebildet haben um es gleich ſelbſt wieder z. B. in ἐκδεκτόροις umzubilden.

**) Als Fem. z. B. Aristoph. Av. 1722. Den Nominativ μάκαρ hat Pindar. Pyth. 5, 24. 127. Solon. fr. 6. (aus Stob. 96. p. 530.). Die Form μάκαρς iſt alſo nur Dialekt des Alkman, wie es auch angeführt wird, ſ. Welcker. fragm 6. Was ganz ausdrücklich als Dialekt aus dieſem Lakonier angeführt wird (μάκαρς), darf in Solons Vers, wohin die ältern Herausgeber aus unnöthiger Sorge fürs Metrum es geſetzt hatten, nicht wieder gebracht werden, nachdem Brunck (fr. 6.) mit gutem Bedacht Stobäus echte Lesart wieder hergeſtellt hat.

***) Vgl. das dor. Fem. ἔασσα vom Part. ἐών (εἰμί).

bei Maſkulinis:

ὁ πένης — ἡ πένησσα
ὁ πρέσβυς — ἡ πρέσβειρα

beide ſelten, und mehr ſubſtantiviſch wie die ähnlichen §. 119. (von weibl. Benennungen). Wenn ſonſt zu ſolchen maſkuliniſchen Adjektiven Feminina erfodert werden, ſo reicht ſie die Synonymie dar; wie zu πρέσβυς und γέρων das Fem. γεραιά von γεραιός, zu πένης das Fem. πενιχρά von πενιχρός (armſelig). — Das fehlende Neutrum wird ebenfalls durch abgeleitete Formen erſetzt, wie βλακικόν, ἁρπακτικόν zu βλάξ, ἅρπαξ u. d. g. — Aber μῶνυξ, Neu. μώνυχον ſtellet in Abſicht der Geſchlechtswandelung denſelben Metaplaſmus dar, den wir in Abſicht der Deklination in der Anm. 4. geſehn haben.

§. 64. Adjectiva Anomala u. Defectiva.

1. Die beiden Adjektive μέγας groß und πολύς viel, bilden von dieſer einfachen Form nur im Singular Nom. und Acc. Masc. μέγας, μέγαν· πολύς, πολύν· Neu. μέγα, πολύ· alles übrige nebſt dem ganzen Fem. wird von den ungewöhnlichen Formen *ΜΕΓΑΛΟΣ*, η, ον und πολλός, ή, όν formirt; alſo:

N.	μέγας	μεγάλη	μέγα	πολύς	πολλή	πολύ
G.	μεγάλου	μεγάλης	μεγάλου	πολλοῦ	πολλῆς	πολλοῦ
D.	μεγάλῳ	μεγάλῃ	μεγάλῳ	πολλῷ	πολλῇ	πολλῷ
A.	μέγαν	μεγάλην	μέγα	πολύν	πολλήν	πολύ

Dual und Plural gehn regelmäßig wie von Adjektiven auf ος: μεγάλω, α, ω, μεγάλοι, αι, μεγάλα· πολλοί, αί, ά, u. ſ. w.

Anm. 1. Von *ΜΕΓΑΛΟΣ* kommt nur noch der Vokativ bei Aeſchylus (Sept. 824.) in der Anrufung des Zeus vor, μεγάλε Ζεῦ. Sonſt ſcheint der Vokativ des Maſkulini vermieden worden zu ſein. Doch μέγας ὦ βασιλεῦ Eurip. Rhes. 380. — Die Formen πολλός, πολλόν gehören den Joniern, bei welchen alſo dies Wort ein regelmäßiges Adj. dreier Endungen iſt. In der epiſchen Sprache endlich finden ſich auch viele der regelmäßigen Formen von πολύς, z. B. πολέος, πολέες, εῖς ꝛc. Dieſelbe hat auch πουλύς, πουλύ. Auch wird die Form auf ύς, ſo wie von andern Adjektiven auf υς (§. 62. A. 1.), von den Epikern als Fem. gebraucht; z. B. Il. κ, 27.

2. Πρᾶος *) ſanft, fromm, iſt in dieſer Form bloß im Maſk. und im Neutr. Sing. gebräuchlich: das ganze Fem. und das Neutr. Plur. entlehnt es von der in den Dialekten gebräuchlichen Form πραΰς (ion. πρηΰς). Alſo F. πραεῖα, Neu. pl. πραέα.

*) Ob πρᾷος oder πρᾶος zu ſchreiben iſt, weiß ich aus innern Gründen nicht zu entſcheiden; aber eben deswegen ſcheint mir die ſo häufig erſcheinende Schreibart mit dem ι, die bei der Form auf ύς nie gefunden wird, auf Ueberlieferung zu beruhen.

πραέα. Auch ſagt man im Masc. pl. Nom. πρᾷοι und πραεῖς, Gen. bloß πραέων, Dat. πρᾴοις u. πραέσιν.

3. Adjectiva defectiva ſind hauptſächlich nur einige durch die Natur ihrer Bedeutung und Verbindung, namentlich

ἀλλήλων ꝛc. wovon §. 74.

ἄμφω, wovon §. 78.

φροῦδος, η, ον (fort, verſchwunden), welches nur in dieſem Nominativ und im Nom. pl. vorkommt, und wovon in der Syntax.

Anm. 2. Aus den defektiven Adjektiven der Dichterſprache merken wir hauptſächlich noch

πότνια, epiſch πότνα, gebietende, ehrwürdige, welches bloß Femininum iſt *)

ϑαμέες und

ταρφέες zwei Plurale gleicher Bedeutung, häufige, dichte; deren ungebräuchlichen Singular man bald auf ής bald auf ύς annimt. Wenn man aber erwägt, daß bei denſelben Epikern eine eben ſo defektive femininiſche Form ϑαμειαί, ταρφειαί vorkommt, für welche man ein Masc. Sing. auf ειός vorausſetzt; ſo ergibt ſich wol von ſelbſt, daß beide Wörter auf die Form ύς, εῖα, ύ zurückzubringen, und der Ton jener Feminina, der von einer ſchon alten irrigen Beurtheilung herrührt, eigentlich hiernach zu berichtigen iſt **).

ϑάλεια fem. und ϑάλεα neu. pl. ſ. die Note zu §. 62. A. 3.

— Von den adjektiviſchen Formen σῶς und ζαής ſ. §. 61. — von ἐΰς, ἠΰς, ἐῆος, Verzeichn. §. 58. — von λίς, βρῖ, ῥᾴ §. 56. A. 13. — von

*) Es iſt ein alter Fehler der Wörterbücher, daß ſie für dieſes Wort ein Adjektiv πότνιος, α, ον annehmen, und der Grammatiker überhaupt, daß ſie πότνα für eine Verkürzung von πότνια anſehn; woher denn die falſche Leſart πότνια ϑεά in den Homer gekommen iſt, weil man lieber das letztere Wort (nach Anleitung von §. 28. A. 14.) einſilbig machen, als das vollere πότνια ſchmälern wollte. Ich erkenne in πότνα eine alte eigentlich ſubſtantiviſche weibliche Benennung, wovon πότνια vielmehr Verlängerung iſt (wie ὑστάτιος von ὕστατος u. d. g.), Herrin, Herſcherin, Frau: daher die Verbindung mit dem Genitiv z. B. πότνια ϑηρῶν, πότνια λαῶν: der Uebergang aber in die adjektiviſche Verbindung (πότνα ϑεά, πότνια μήτηρ ꝛc.) geſchah wie wir es bei andern geſehn haben. Allerdings wird auch eine männliche Benennung in der alten Sprache dazu gehört haben: die Verwandtſchaft finde ich in potis, potens.

**) Einige wollten auch in dem homeriſchen Ausdruck τάρφεσιν ὕλης das erſtere Wort ταρφέσιν accentuiren, da dann das Neutr. pl. ταρφέα ſtatt eines Subst. abstracti ſtünde. Allein dem homeriſchen Sprachgebrauch iſt es doch wol angemeſſener, dies durch ein Subſt. τὸ τάρφος pl. τάρφεα auszudrücken, welches auch ganz in der Analogie iſt, wiewohl es ſonſt weiter nicht vorkommt.

von πρέσβα §. 62. A. 2. — endlich von den defektiven oder metaplaſtiſchen Kompoſitionen πολύαρνι, ἐρίηρες u. d. g. §. 63. A. 4.

Vergleichungs-Grade.
(Gradus Comparationis.)

§. 65.

1. Die Griechen haben, wie die Lateiner und Deutſchen, für die Grade der Vergleichung — Poſitiv (z. B. lang), Komparativ (länger), Superlativ (längſte) — eigene Formen. Jede derſelben wird für alle drei Genera auf einerlei Art gebildet und nur durch die Geſchlechts-Endung unterſchieden.

Anm. 1. Außer der Vorſchrift, daß alle drei Genera auf einerlei Art gebildet werden, geht hervor, daß auch, wenn das Femininum im Poſitiv eine ziemlich verſchiedene Form hat, die Komparationsform doch für alle drei Genera von dem Stamm, wie er im Maſkulino kenntlich iſt, gleichförmig gebildet wird, z. B. von υς F. εια Comp. ύτερος, υτέρα (einige einzele Dichterfreiheiten, wovon unten §. 66. A. 6. 3., machen hier kaum eine Ausnahme); und daß wenn der Poſitiv bloß im Maſkulino gebräuchlich iſt, die Komparativform auch das Fem. mit in ſich ſchließt, alſo ὁ πρέσβυς Comp. πρεσβύτερος, έρα.

2. Die gewöhnlichſte Komparationsform ſind die Endungen

-τερος, α, ον für den Komparativ
-τατος, η, ον für den Superlativ.

3. Die Adjektive auf ος werfen vor dieſen Endungen ihr ς ab, und behalten das ο, wenn eine lange Silbe vorhergeht, unverändert, z. B.

βέβαιος (feſt) βεβαιότερος, βεβαιότατος
ἰσχῡρός (ſtark) ἰσχυρότερος, τατος
λεπτός (dünn) λεπτότερος, τατος.

Wenn aber eine kurze Silbe vorhergeht, wird ο in ω verlängert, z. B.

σοφός (weiſe) σοφώτερος, τατος
καίριος (gelegen) καιριώτερος, τατος
καθᾰρός (rein) καθαρώτερος, τατος
ἐχῠρός (ſicher) ἐχυρώτερος, τατος.

Dabei iſt aber zu merken, daß Muta vor liquida in dieſem Falle die Wirkung einer wahren Poſition hat, und alſo ein ο darauf folgt z. B.

σφοδρός (heftig) σφοδρότερος, τατος
πῠκνός (dicht) πυκνότερος, τατος.

Anm. 2. Dies letzte wird noch auffallender dadurch, daß die att. Dichter nicht bloß, wenn ſie die Hauptſilbe lang brauchen, ſondern

 auch

auch wenn ſie, wie gewöhnlich, kurz iſt, dennoch das ο darauf folgen laſſen z. B. in den Trochäen Eurip. Bacch. 634. *Πικροτάτους ἰδόντι δεσμούς* ꝛc. und ſo Cycl. 585. 631. Hec. 772. (Pors. 766.) in Senarien, die man nur mit großer Härte anders abtheilen oder emendiren könnte. Indeſſen findet man auch des Metri wegen *δυσποτμώτατος, εὐτεχνώτατος* u. d. g. *)

Anm. 3. Die Epiker aber brauchen des Metri wegen das ω ſelbſt nach wirklichen Längen, z. B. *λᾱρώτατος, ὀϊζῡρώτατος, κακοξεινώτερος* bei Homer.

Anm. 4. Merkwürdig iſt die von den alten Grammatikern ausdrücklich angeführte Ausnahme, daß *κενός* leer, und *ϛενός* enge, die Komparation auf *ότερος* machen. S. Etym. M. v. *δίκαιος*: Choerob. p. 1286. In unſern Büchern findet man beide Schreibarten und die Sache iſt noch zweifelhaft **).

4. Ei

*) S. Porson. ad Phoen. 1367. wo er dieſe Fälle irriger Weiſe als Norm für Muta vor liquida überhaupt aufſtellt. Wodurch ſo uneingeſchränkt vorgetragen ſolche Stellen, wie in dem von ihm ſelbſt herausgegebenen Stücke Hecuba 772. (766.) unattiſch erſcheinen würden. Indeſſen bemerke ich, daß ich bis itzt noch eben ſo wenig ein Beiſpiel von einem ſolchen Composito kenne, welches das ο, als von einem jener einfachen Adiektive, welches das ω hätte. Choeroboscus p. 1287. trägt die Regel ſelbſt vor wie wir, mit den Beiſpielen *ἀκρότερος, ἐλαφρότερος* ꝛc.; ſetzt aber hinzu daß die Athener ſolche Formen „auch" mit ω formirten, wovon er als Beiſpiel Hecuba 581. *εὐτεχνωτάτην* anführt. Hiedurch wäre alſo doch die Unbeſtimmtheit auch auf einfache wie *ἐρυθρότερος, ἐλαφρότερος*, ausgedehnt, doch ohne Beiſpiele von dieſen für ω. Bekker hat im Plato die Schreibart *ἐμμετρώτερος, ἀτεχνώτερος, ἐρυθρώτερος* ꝛc. ziemlich einzel, aber in den beſten Handſchriften, gefunden und darauf hin für dieſe und andre ſie durchgeführt auch wo keine Handſchrift ſie darbot; wozu ich jedoch die Andeutungen noch nicht für hinreichend halte, beſonders da manche fürs Gegentheil feſtzuſtehn ſcheinen, z. B. *μακρότερος*, das daher auch Bekker nicht angetaſtet hat (Phaedo. 112. c. 113. a. u. ſ. w.). Mit dem Vorbehalt einer gründlichern Erörterung, ſobald eine vollſtändigere Induction ſie möglich machen wird, glaube ich einſtweilen alles obige befriedigend zu begründen, wenn ich annehme, daß das Ohr von der Epik her an den Fall *λεπτ̆ότ̆ᾰτοῡ, ᾰκρ̆ότ̆ᾰτοῡ* gewöhnt, dies ο auch nach *κρ, κν* ꝛc. ungeachtet dieſer für den att. Dialekt ſchwachen Poſition, in der gewöhnlichen Sprache feſthielt; daß alſo auch der att. Dichter, wenn gleich ſein Metrum dieſe Poſition als kurz brauchte, dennoch *πῐκρ̆ότ̆ᾰτοῡ* ſagte, weil er der Regel nach an die Formen des wirklichen Gebrauchs gebunden, kein metriſches Naturgeſetz aber dem Tribrachys *πῐκρ̆ότᾰ* entgegen war; daß er hingegen in den Wortbildungen die nicht aus der täglichen Sprache genommen waren, und dergleichen ſind doch ſolche Kompoſitionen wie *δύσποτμος, εὔτεχνος*, nach eignem Gefühl verfahren und die allgemeinere Analogie, welche nach kurzer Silbe ein ω verlangt, zu gunſten ſeines Metri befolgen konnte.

**) S. Fisch. ad Well. 2, 84. Sylb. ad Clenard. p. 435. Heind. ad

4. Einige auf αιος, nehmlich γεραιός alt, παλαιός alt, ehmalig, σχολαῖος langſam, laſſen das ο vor der Endung weg: γεραίτερος, παλαίτατος ꝛc. Doch iſt von παλαιός die Form παλαιότερος ebenfalls gebräuchlich.

Anm. 5. Γεραίτερος wird dadurch gewiſſermaßen die anomaliſche Komparationsform von γέρων, da dies keine eigne hat, und γεραιός im Maſk. weniger gebräuchlich iſt als γέρων. Vgl. §. 68. πέπων. Περαίτερος gehört zu πέρα §. 115. b. A. 6.

5. Einige Adjektive auf ος ſchalten dagegen ſtatt des gewöhnlichen ο oder ω — αι oder εσ oder ισ ein: jedoch iſt bei den meiſten die gewöhnliche Form auch gebräuchlich: und in dieſem Fall iſt die erſte jener drei Formen hauptſächlich attiſch, die zweite mehr ioniſch. Die dritte iſt überhaupt die ſeltenſte.

Anm. 6. Zu der Form αι gehören μέσος in der Mitte, ἴσος gleich, ἥσυχος ruhig, ἴδιος eigen, εὔδιος heiter, πρώϊος frühzeitig, ὄψιος ſpät; alſo:

μεσαίτατος, ἰσαίτερος, ἡσυχαίτερος, ἰδιαίτερος, εὐδιαίτερος (Xenoph. Hell. 1, 6, 28. oder 39.), πρωϊαίτερος, ὀψιαίτερος, τατος.

Zu der Form εσ gehören bei Attikern hauptſächlich ἐῤῥωμένος ſtark, und ἄκρᾱτος lauter:

ἐῤῥωμενέστερος, ἀκρᾱτέστερος, τατος

doch auch noch andere zuweilen, wie ἀφθονέϛερος, gewöhnlicher ἀφθονώτερος, und noch mehre bei Joniern und Doriern, wie z. B. ἀμορφέϛερος, σπουδαιέϛερος bei Herodot, ἀπονέϛερος bei Pindar, beſonders die meiſten von denen welche bei Attikern -αίτερος haben. Mit ισ kommen folgende vor

λαλίστερος, πτωχίστερος, ὀψοφαγίστερος, τατος

von λάλος geſchwätzig, πτωχός bettelhaft, ὀψοφάγος leckerhaft. — Mit dieſen verbinde man einige gleichlautende, die, wie wir unten §. 69, 3. ſehn werden, ohne Poſitiv von Partikeln gebildet ſind. — Manches einzele hieher gehörige muß indeſſen noch eigner Beobachtung überlaſſen bleiben; und ſo wird man bald gewahr werden, daß

ad Phaed. §. 139. Die Vermuthung, daß man vielleicht ϛενότερος ſelbſt bei Attikern ſchreiben müſſe, reicht nicht hin, da von κενός die Form κεινός ſelbſt bei Joniern ſelten iſt, welche κενεός dafür brauchen. Eben dies ſcheint auch der Erklärung des alten Grammatikers entgegen zu ſtehn, daß die Schreibart κενότερος, ϛενότερος von κεινός und ϛεινός herkomme. Indeſſen iſt die Regel ſelbſt, die ſo ausdrücklich und überlegt im Etym. M. ſteht, keinesweges ſo leichthin zu verwerfen, wie Fiſcher u. a. thun; beſonders da noch keine Stelle beigebracht iſt, wo nicht die Lesart ότερος wenigſtens in Handſchriften wäre, was bei den andern Fällen, wo die eine oder andere Schreibart entſchieden fehlerhaft wäre, nicht ſo iſt. Daß Schweighäuſer bei Athen. 8. p. 362. b. die Schreibart κενότερος bloß aus der unwichtigern Handſchrift aufgenommen, iſt freilich auch bedenklich.

daß vieles davon von der Willkür und dem Ohr des Sprechenden abhing, und daß ſelbſt gewiſſe Verbindungen die eine oder die andere Form vorzogen. So findet man von ἄσμενος (zufrieden) das adverbialiſche Neutrum bald ἀσμεναίτατα bald ἀσμενέστατα, aber keins von beiden im Maſk., wofür Phryn. in App. Sophist. p. 12. ausdrücklich ἀσμενώτερος vorſchreibt. Gerade ſo ſagt Plato Charm. p. 160. a. ὁ ἡσυχώτατος und ἡσυχαίτατα, während die letztere Form bei andern auch adjektiviſch vorkommt; ſ. Steph. Thes. *) — Wegen ὑπεροπληέστατος ſ. unten §. 66. A. 3.

6. Das Wort φίλος ſchwankt ſelbſt in der Proſe zwiſchen drei der angeführten Formen; denn am gewöhnlichſten ſagt man ohne eintretenden Vokal

φίλτερος, φίλτατος

häufig aber auch brauchen die Attiker die Form

φιλαίτερος, τατος

und neben beiden kommt auch die gemeine Form vor

φιλώτερος, τατος.

Anm. 7. Man ſehe nur z. B. Sturz. Lex. Xenoph. in v. — Das doriſche φίντερος, τατος ſ. §. 16. A. 1. d.

Anm. 8. Nach der Form γεραίτατος und φίλτατος finden ſich bei Dichtern noch: θερείτατος von θέρειος ſommerlich (Arat. 149.); ἐνέρτερος (welches als wahrer Komparativ Il. ε, 898. vorkommt) von οἱ ἔνεροι; und φαάντερος (Hom.), denn dies gehört durch epiſche Zerdehnung zu φαεινός zſgz. φᾱνός (vgl. φαείνω, ἐφαάνθην). — Von der noch einfachern Form, wie μέσατος ſ. unten §. 69, 1.

7. Die Contracta auf -εος -ους verſchlingen regelmäßig εω in ω, alſo z. B. πορφυρεώτατος πορφυρώτατος. Die auf -οος -ους hingegen haben -ούστερος z. B. εὔνους εὐνούστερος, welches aber aus der Form εὐνοέστατος zu erklären iſt, die z. B. Herod. 5, 24. vorkommt, wiewohl auch die Form -οώτερος attiſch iſt und gemein: ἁπλοωτέρας Thuc. 7, 60. εὐχροώτατος Xen. Cyrop. 8, 1, 14.; ſ. Lob. ad Phryn. p. 143.

Anm.

*) Man ſehe noch nach (jedoch nicht ohne kritiſche Prüfung) was von hieher gehörigen Formen zuſammengetragen iſt bei Maitt. p. 30. 31. Piers. ad Moer. p. 25. Uebrigens laſſen ſich z. B. die Formen ἡσυχαίτερος, ἰσαίτερος, auch von den ſeltnern Nebenformen ἡσυχαῖος, ἰσαῖος nach Text 4. ableiten, die dann der Gebrauch nun vorzugsweiſe bei dem andern Poſitiv beibehielt; und ſo iſt es begreiflich, daß nach einer dunkel gefühlten Analogie und durch Streben nach wohlgefälligem Wechſel der Töne dieſelbe Form ſich auch zu andern Adjektiven auf ος geſellte, die keine ſolche Nebenform hatten. Eben ſo werden ſich die Formen εσ und ισ, welche eigentlich zu den Poſitiven auf ης gehören, zu denen auf ος verirrt haben, was gleichfalls durch doppelte Formen bei einigen befördert ward; denn man ſagte λάγνος und λάγνης (geil), daher λαγνίστατος.

Anm. 9. Daß die Vergleichungsgrade von den Poſitiven auf ος zuweilen Communia ſind, iſt ſchon oben §. 60. A. 5. bemerkt.

§. 66.

1. Von den übrigen Adjektiven werfen die auf υς bloß das ς ab, z. B.

εὐρύς — εὐρύτερος, τατος.

2. Eben das thun die auf ας G. ανος, nehmen aber alsdann ihr vor dem ς ausgefallenes ν wieder an, z. B.

μέλας G. μέλανος — μελάντερος.

3. Die auf ης und εις verkürzen dieſe Endungen in ες, z. B.

σαφής (G. έος) — σαφέστατος
πένης (G. ητος) — πενέστατος
χαρίεις (G. εντος) — χαριέστατος.

4. Die übrigen nehmen meiſt die Form -έστερος, ſeltner -ίστερος, an, indem ſie ſich vor derſelben wie vor den Kaſus-Endungen verwandeln, z. B.

ἄφρων G. ἄφρονος — ἀφρον-έστερος
ἀφῆλιξ (G. κος) — ἀφηλικ-έστατος
ἅρπαξ (G. γος) — ἁρπαγ-ίστατος *).

Anm. 1. Da die Endung ης aus der Erſten Dekl., wie wir oben §. 59. A. geſehen haben, häufig adjektiviſch wird, ſo läßt ſie auch die Komparation zu; und zwar dieſe immer mit der Form -ίστατος z. B. κλεπτίστατος von κλέπτης (Dieb, diebiſch). Nur ὑβριστής (ein Gewaltthätiger) hat des Wohlklanges wegen ὑβριστότερος. (Herod. Plat. Xenoph.)

Anm. 2. Auch das Wort ψευδής, έος (falſch) hat -ίστερος; und nach der Vorſchrift der Grammatiker auch ἀκρατής, έος (unenthaltſam), da ἀκρατέστερος zu ἄκρᾱτος (lauter) gehört. Allein in unſern Ausgaben wenigſtens findet ſich ἀκρατέστερος auch von jenem Worte (z. B. Xen. Mem. 1, 2, 12.); eben ſo wie ἐγκρατέστερος von ἐγκρατής (enthaltſam).

Anm.

*) In Xenophons Memor. ſteht zweimal βλακώτερος, ώτατος (3, 13, 4. u. 4, 2, 40.) von βλάξ; unſtreitig falſch; nicht ſowohl weil es gegen obige Analogie iſt, als wegen des ω, da das α in βλάξ, βλακός lang iſt (ſ. Aristoph. Av. 1323.). Athenäus (7. p. 277. citirt aus der erſteren Stelle βλακίστατος. Allein auch hierauf möchte ich mich nicht verlaſſen, und lieber, der Spur in jener verdorbnen Lesart folgend, an beiden Stellen leſen βλακικώτερος, τατος. Denn wenn von einem Worte die Gradus nicht auf ganz geläufige Art gebildet werden können, ſo pflegen ſie von der abgeleiteten Form auf ικός gemacht zu werden. Vgl. §. 63. A. 9. βλακικόν, und Steph. Thes.

Anm. 3. Bei epiſchen Dichtern findet man auch *ποδωκηέϛατος* von *ποδώκης*, und dieſe Form übergetragen ſogar auf die Adjektive auf *ος*, *ὑπεροπληέϛατος*, beides bei Apollonius. Regelmäßig iſt dieſe Form nur für die Poſitive auf *-ηεις* z. B. *τολμήεις τολμηέϛατος*, wovon die Zuſammenziehung *τολμήϛατος* die wahre Lesart iſt bei Sophokles Phil. 984. *)

Anm. 4. Von den Adjektiven auf *ις* finden ſich nur die Kompoſita von *χάρις* komparirt; und zwar nimt *ἐπίχαρις* die Endung *-ώτερος* ganz wie die Kaſus-Endungen an:

ἐπίχαρις, ιτος — ἐπιχαριτώτερος **).

Von *ἄχαρις* hingegen bildet Homer aus dem Nominativ ſelbſt *ἀχαρίϛερος* ***).

Anm. 5. Das Adj. *μάκαρ* ſchließt ſich unmittelbar an die Komparations-Endung an: *μακάρτατος*.

Anm. 6. Noch merken wir hier folgende Beſonderheiten an, die nicht allgemein genug ſind um ſie den anomaliſchen Komparationsfällen im §. 68. beizufügen

1) das homeriſche *ἰθύντατα* von *ἰθύ*; vgl. §. 112. A. 17. denn wenn gleich dies ein Adverbium iſt, ſo ſetzt es doch dieſelbe Formation auch von dem Adj. *ἰθύς, ύ*, ſtatt der gewöhnlichen *ἰθύτατος*, voraus;

2) das ariſtophaniſche *ἐπιλησμότατος* (Nub. 788.) von *ἐπιλήσμων*, womit jedoch *πίων* §. 68. zu vergleichen iſt;

3) die von einigen femininiſchen Endungen des Poſitivs gebildeten eignen Komparationsformen, als *τερεινοτέρα, μελαινοτάτη* in Epigrammen.

§. 67.

1. Eine andre bei weitem ſeltnere Komparationsform iſt
-ίων communo, *ιον* neutr. für den Komparativ
-ιϛος, η, ον für den Superlativ.

Die Deklination dieſes Komparativs ſ. §. 55.

2. Bei

*) Dieſe alte, auf die beſten Handſchriften, auf die Gloſſe *τολμηέϛατε* in den Pariſer Handſchriften, und auf die Analogie von *τιμήεις, τιμήεσσα — τιμῆς, τιμῆσσα* geſtützte Lesart, welche Heath ſchon längſt empfohlen hat, ſteht mit Unrecht noch immer der andern Lesart *τολμίϛατε* nach, wozu man den Poſitiv erſt ſuppóniren muß.

**) Ein Poſitiv *ἐπιχάριτος* kommt wol nicht vor, und auch das von Steph. in Thes. aus Plut. Solon. 20. angeführte *ἀχάριτος* iſt, wie Stephanus ſelbſt bemerkt, eine unſichere Lesart.

***) Man iſt ſehr geneigt, das *σ* in dieſer Form nicht nur, ſondern auch in *ἀληθέστατος* u. d. g. für das *ς* Nominativi zu halten. Als praktiſche Erleichterung mag dies auch gelten. Sonſt aber iſt die richtigſte Annahme, daß das *σ* hierin ſowohl als in *ἐπεσβόλος, ὄρεσφι, θεόσδοτος, ἀκουσθείς* u. d. g. daſſelbe ſ iſt, das ſich auch in andern Sprachen, namentlich im Deutſchen, ſo leicht in die Verbindung der Silben einfügt.

2. Bei Anwendung dieſer Form wird die Endung des Poſitivs vom Vokal an, und bei den hieher gehörigen auf ρος (6.) vom ρ an, mit den angegebenen Endungen vertauſcht; z. B.

ἡδύς (lieblich) — ἡδίων, ἥδιον; ἥδιϛος
αἰσχρός (häßlich) — αἰσχίων, αἴσχιον; αἴσχιϛος.

Anm. 1. Das ι des Komparativs iſt in der Regel zwar lang, und daher auch in der Proſe ſo zu ſprechen; allein in der alten epiſchen Poeſie erſcheint es nicht anders als kurz, bei andern Dichtern ſchwankend, und bei den Attikern mit äußerſt wenig Ausnahmen lang *).

3. In einigen Komparativen dieſer Form wird der Konſonant vor der Endung mit Auslaſſung des ι in σσ verwandelt. Dies iſt die gewöhnlichſte Komparationsform des Wortes ταχύς (ſchnell) Sup. τάχιϛος: es bekommt aber bei dieſer Verwandelung des χ, ſtatt des τ vorn ein ϑ:

θάσσων Neu. θᾶσσον, att. θάττων, θᾶττον

und gehört folglich zu den §. 18, 4. behandelten Fällen.

4. Der Accent des Poſitivs mag ſtehn wo es ſei, ſo ziehen die Komparationsformen dieſer Art ihn ſo weit zurück als die Quantität der Endſilbe es zuläßt; alſo von ἡδύς — ἡδίων, ἥδιον; ἥδιϛος, ἡδίστη ꝛc.

5. Von denen auf υς haben nur

ἡδύς und ταχύς

dieſe Komparationsform gewöhnlich, ſo daß die auf ύτερος, ύτατος von dieſen nur bei unattiſchen Schriftſtellern zuweilen gefunden wird. Die übrigen aber (z. B. βαρύς, δασύς, εὐρύς, ὀξύς) haben dieſe letztere Form immer, und nur einige bei Dichtern auch die andre.

Anm. 2. Dieſe letztern ſind βαθύς tief, βραδύς langſam, βραχύς kurz, γλυκύς ſüß, παχύς dick, ὠκύς ſchnell, nebſt dem Adjektivo Einer Endung πρέσβυς, und zwar ſind die vorkommenden Formen

βαθίων (Tyrt.), βάσσων (Epicharm. ap. Etym. M.), βάθιϛος (Hom.)

βραδίων (Hesiod.), βράσσων (Il. κ, 226.) und ſtatt βράδιϛος wegen leichterer Fügung ins Metrum βάρδιϛος (Il. ψ, 530.), welche Metatheſis (§. 19. A. 5.) im Poſitiv nicht gefunden wird **)

βράχιϛος

γλυ-

*) S. Schaef. Melet. p. 101. 102. not. Markl. ad Eurip. Suppl. 1101.

**) Nicht weil ſie im Superlativ bloß des Verſes wegen gemacht wäre, ſondern weil die urſprünglich ſchwankende Wurzel, die ſpäterhin auf die eine Art ſich befeſtigte, die andre Form dem Metro, wo es nöthig war, noch lieb.

γλυκίων (Hom.), γλύσσων (Aristoph. ap. Etym. M.)
παχίων (Arat.), πάσσων (Hom.), πάχιστος (Hom.),
ὤκιστος
πρέσβιστος, πρεσβίστη.

Anm. 3. Von der Komparativ-Form auf σσων, ττων kommen unter den Anomalen des folgenden §. noch einige Beiſpiele vor, wozu auch der adverbiale Komparativ ἆσσον von ἄγχι gehört. Dabei machen wir gleich hier darauf aufmerkſam, daß während das σσ, ττ in dieſen Fällen aus den Stammbuchſtaben δ, ϑ, κ und χ erwächſt, das γ ſtatt deſſen in ζ übergeht in den Komparativen ὀλίζων von ὀλίγος, μείζων von μέγας (ſ. im folg. §.). Endlich gehört in dieſelbe Analogie auch der adverbiale Komparativ μᾶλλον von μάλα; woraus erhellet, daß auch die Formen σσ, ττ und ζ nur eine Verſtärkung des Stammvokals ſind. Vgl. die ganz ähnlichen Fälle unten beim Verbal-Charakter. Der Cirkumflex aber auf den Neutral- und Adverbialformen ϑᾶσσον, ἆσσον, μᾶλλον zeigt, daß der Vokal in dieſer Form, wenn er vorher kurz war, lang wird. Man muß alſo auch nicht nur in ϑάσσων, ſondern auch in πάσσων, ἐλάσσων, γλύσσων ꝛc. den Vokal in der Ausſprache dehnen. Wenigſtens gilt dies von dem attiſchen und dem epiſchen Dialekt, in dem jüngern Joniſmus und dem Doriſmus mag ſich der Vokal verkürzt haben, wie dies an den Formen ἔσσων, κρέσσων, μέζων, μέσδων auch ſichtbar iſt. Vgl. §. 27. A. 11. u. 17. *).

Anm. 4. Die Endung ος für ſich allein (d. h. ohne vorhergehendes ρ) hat die Komparationsform auf ίων, ιστος noch ſeltner. Man ſehe im folg. §. κακός und ὀλίγος; wozu einige wenige Dichterfälle kommen: φιλίων (Hom.), φίλιστος (Soph.), ἄλπνιστος von ἀλπνός, ſüß (Pind.), τέρπνιστος (Callim. ap. Etym. M.) **)

6. Von

*) Dieſe Dehnung des Vokals erklärt ſich bloß aus der Auslaſſung des Vokals ι, welcher dadurch gleichſam erſetzt ward; oder vielmehr dies ι ſelbſt verband ſich, nach der Eigenheit, auf welche wir §. 58. in der Note zu γόνυ bereits aufmerkſam gemacht haben, mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe, zu einem Miſchlaut, wie dies in μείζων, κρείσσων deutlich iſt (vgl. auch ἀμείνων); und ϑάσσων, μᾶλλον ꝛc. werden vermuthlich urſprünglich ein α gehabt haben.

**) Man muß ſich aber in acht nehmen die Verbalia auf ιστός von ίζω mit dieſer Superlativform zu verwechſeln, welches nicht ohne Nachtheil des feinern Sinns zuweilen geſchieht; theils durch bloßen Misverſtand, wie wenn man μακαριστότατος (z. B. Xen. Mem. 2, 1, 33.) für einen gehäuften Superlativ hält; theils indem wirklich der Accent in den Ausgaben falſch geſetzt wird, wie bei Cic. ad Att. 9, 2. wo ἀσμενιστόν geſchrieben werden muß. Und ſo trage ich auch kein Bedenken in zwei Epigrammen des Meleager (2. und 11.) den ſonſt nirgend vorkommenden Superlativ ὀλβίστη zu verwerfen, ſo ſehr ihn an der zweiten Stelle die Verbindung ὀλβίστη νήσων feſtzuhalten ſcheint. Der Grieche war an den Gebrauch des Verbalis auf τός, namentlich in ſolchen Anreden, ſo gewöhnt, daß er ihn auch in der Verbindung ὀλβιστὴ νήσων „o ſelig zu preiſende unter den Inſeln" nicht verkennen, und an jenen gar nicht vorkommenden Super-

6. Von denen auf *ρός* gehören hieher
αἰσχρός häßlich, *ἐχθρός* feind
οἰκτρός traurig, *κυδρός* ruhmvoll.

Zwar iſt auch hievon die Form auf *-ότερος*, *τατος* vorhanden, jedoch ſo, daß *αἰσχίων*, *αἴσχιςος*, *ἐχθίων*, *ἔχθιςος* beſonders bei den Attikern bei weitem die gebräuchlichſten ſind, und eben ſo der Superl. *οἴκτιςος*, dagegen im Komparativ bloß *οἰκτρότερος* gilt. *Κυδρός* iſt mit allen ſeinen Komparationsformen mehr poetiſch.

Anm. 5. Zu dieſen Wörtern gehört auch *μακρός* (lang), wovon zwar die Form *-ότερος*, *τατος* die gebräuchlichſte, daneben aber eine ſeltnere mehr dichteriſche vorhanden iſt:

μάσσων, *μᾶσσον*; *μήκιςος*

wo im Superlativ der Stammvokal verändert iſt, wie im Subſtantiv *μῆκος*, Länge, und andern Ableitungen.

Anm. 6. Wiewohl man annehmen könnte, daß das *ρ* in dieſen Komparationsformen nur des Wollauts wegen ausgefallen ſei, ſo macht doch das Daſein ſolcher andern Ableitungen, wie eben *μῆκος*, ferner *τὸ αἶσχος*, *ἔχθος*, *κῦδος*, *ὁ οἶκτος*, und der Verba *μηκύνω*, *αἰσχύνω*, *κυδαίνω* ꝛc. es wahrſcheinlicher, daß alle dieſe Formen von einfacheren Poſitiven auf *ος* oder *υς* kommen *); wie denn auch von andern Wurzeln noch neben einander exiſtiren *νέκυς* und *νεκρός*, *κρατύς* (wovon *τὸ κράτος*, *κρατύνω* und *κράτιςος*; ſ. im folgenden §.) und *κρατερός*, *γλυκύς* (wovon *γλυκίων* ꝛc.) und *γλυκερός*. Vgl. unten §. 69.

§. 68.

Noch gibt es mehre Adjektive, jedes mit einer beſondern **anomaliſchen Komparationsform**, welche Anomalie aber größ-

Superlativ nicht einmal denken konnte. Von *ὄλβιος* iſt es gegen die Analogie; denn auch von *ὁ ὄλβος* gebildet wäre es, wenn der Dichter es ſich ſchuf, nur eine verfehlte Nachahmung von *τὸ ἔλεγχος* — *ἐλέγχιςος* und den andern, die wir begründen §. 69. A. 6. Hiezu kommt der Sinn. Callim. Lav. P. 117. *Ὀλβίςαν ἐρέει σε καὶ εὐαίωνα γενέσθαι Ἐξ ὀρέων ἀλαὸν παῖδ' ὑποδεξαμέναν.* Zu einer Mutter die ihren Sohn, wenn auch blind, doch bei Leben wieder empfing, wäre der Superlativ ſeligſte eine unnatürliche Rede auch im Gegenſatz einer ſolchen die den ihrigen verlor. Leſen wir *Ὀλβιςὰν* d. i. *μακαριςὴν*, „glücklich zu preiſen", ſo iſt der Affekt richtig und ſchön. Derſelbe Begriff paßt aber auch in alle die Stellen, die bei Schäfer ad Gregor. p. 896. 897. beiſammen ſtehn, wenigſtens eben ſo gut als der Superlativ, ohne daß ich es jedoch übernehmen will jeden ſpäteren von dem leicht möglichen Fehlgriff frei zu ſprechen.

*) Denn daß die Endung *ος* und *υς* lat. us urſprünglich einerlei ſind, ſieht man deutlich an *ταχύς* und *τάχα*, *κρατύς* und *κάρτα*, *κακός* und *κακύνω* ꝛc.

größtentheils wieder darin beſteht, daß ſie die abgeleiteten Grade von ungebräuchlichen Formen des Poſitivs entlehnen. Wo überdies bei Einem Poſitiv mehre Komparationsformen zugleich ſtatt finden (ſ. ἀγαθός und κακός), da hat meiſt jede einen der beſtimmteren Sinne, die im Poſitiv liegen, oder wird wenigſtens in gewiſſen Verbindungen vorzugsweiſe gebraucht, wovon das genauere eigner Beobachtung überlaſſen bleibt.

	Comp.	Sup.
1. ἀγαθός (gut)	ἀμείνων, ἄμεινον (beſſer)	ἄριϛος (beſte)
	βελτίων	βέλτιϛος
	κρείσσων oder κρείττων	κράτιϛος
	λωΐων gew. λῴων	λώϊϛος gew. λῷϛος

Wir behalten hier, wie überall in ähnlichen Fällen, die Methode bei, daß wir alle dieſe Formen als Komparative und Superlative von ἀγαθός aufſtellen. Denn daß keine der Form nach dazu gehört, das erkennt man von ſelbſt; daß aber von allen der Poſitiv-Begriff in dem Worte ἀγαθός liegt, darauf kommt es an. Wenn nun aber dies ſo iſt, und die Griechen ſo wie ſie das Wort ἀγαθός in einem ſeiner Begriffe ſteigern wollten, eine dieſer Formen ganz als dazu gehörig ausſprachen, gerade wie man im Deutſchen beſſer als zu gut gehörig ſpricht; ſo iſt dies eine wahre Anomalie die ſich dicht an andre Anomalien anſchließt, wodurch verwandte zwar aber doch verſchiedne Formen verwechſelt werden. Und nach dieſem Grundſatz müſſen wir alſo noch zu den obigen Formen fügen die dichteriſche

φέρτερος, φέρτατος oder φέριϛος

denn dieſe hat eben denſelben allgemein lobenden Sinn, und wird daher in eben ſo vielfacher Beziehung gebraucht, als die meiſten der obigen z. B. Il. α, 169. 281. β, 769. In der Proſe iſt noch die Anrede ὦ φέριϛε geblieben, wenn nicht etwa dieſe bloß dem Plato gehört. Hier iſt die verſtärkte Komparationsform προφέρτερος — τατος zu merken Soph. Oed. Col. 1531. fr. Niob. in Schol. Odyss. ε, 533. (wo in der Note meine Bezweiflung irrig war).

Ἀμείνων, wiewohl der Poſitiv ganz verſchwunden iſt, zeigt am deutlichſten das oben erwähnte Uebertreten des ι zu dem Vokal der vorhergehenden Silbe.

Von ἄριϛος iſt bei den Epikern auch der Komparativ

ἀρείων

vorhanden: und augenſcheinlich iſt das nur noch als Name des Kriegsgottes übliche Ἄρης der Poſitiv davon, woher auch das Subſt. ἀρετή.

Von κράτιϛος iſt der Poſitiv κρατύς (trefflich) nur noch als Epithet des Hermes in der epiſchen Sprache. Aus *ΚΡΑΙΣΣΩΝ*, wie (nach §. 67. A. 3. und Note) der Komp. eigentlich lauten müßte, entſtand durch Jonismus κρείσσων, und hieraus die neuere joniſche Form

κρέσσων.

Die

Die epiſche Form des Superlativs iſt

κάρτιϛος

welche nach der oben bei βραδύς βάρδιϛος gezeigten Analogie ſchon im Poſitiv war, wie das Adverb κάρτα (ſehr) beweiſt (vgl. ταχύς τάχα). Die Dorier ſprachen den Komparativ

κάῤῥων

welches auf ΚΑΡΣΩΝ zurückzuführen iſt; vgl. θάῤῥος, θάρσος und θράσος.

Von λωΐων kommt der Poſitiv im Neu. pl. bei Theokrit (26, 32.) vor, τὰ λώϊα *). Von dieſem ſowohl als von dem ungebräuchlichen Poſitiv von βελτίων war auch die andre Komparationsform vorhanden:

βέλτερος (Hom.), βέλτατος (Aeschyl.)
λωΐτερος (Hom.).

Vgl. unten ῥηΐτερος. — Das doriſche βέντιϛος ſ. §. 16. A. 1. d.

2. κακός (ſchlecht)	κακίων	κάκιϛος
	χείρων	χείριϛος
	ἥσσων od. ἥττων	ἥκιϛος

Die regelmäßige Komparation κακώτερος, τατος gehört nur den Dichtern (Hom. Theocr.).

Die Mehrheit der Komparationsformen vertheilt ſich, wie bei ἀγαθός in die mancherlei Bedeutungen und Redensarten die von dem Hauptbegriff ausgehn. Dieſer iſt nehmlich eigentlich ſchwach oder gering, woraus die Begriffe feig, untauglich und böſe erſt erwachſen. Da nun alle dieſe Begriffe in dem Poſitiv κακός liegen, dieſe Komparationsformen aber keinen eignen Poſitiv haben, ſo müſſen ſie nach dem ſchon aufgeſtellten Grundſatz dazu gefügt werden. Namentlich alſo auch ἥττων, welches die beſtimmtere Bedeutung ſchwächer, weniger gut, untauglicher hat, daher es überall dem κρείττων entgegen ſteht, und alſo beide entweder ganz allein ſtehn, oder den Wörtern ἀγαθός, κακός zugefügt werden müſſen **).

Der Superlativ ἥκιϛος iſt nicht in gewöhnlichem Gebrauch; doch hat ihn noch Homer, bei welchem Il. ψ, 531. die alte, durch irrige Beurtheilung einiger Grammatiker verworfene Schreibart ἥκιϛος wieder hergeſtellt werden muß ***); und Aelian hat ihn ſelbſt in ſeiner Proſe

*) Die Analogie (vgl. beſonders unten ῥᾴδιος) empfiehlt den Sing. ΛΩΐΣ anzunehmen: denn λώϊον bei Theokrit 29, 11. u. Epigr. 13. iſt ordentlicher Komparativ im Sinn von ἄμεινον.

**) Man vergleiche ſolche Ausdrücke wie τὸν ἥττω λόγον κρείττω ποιεῖν d. h. die ſchwächere, weniger gute Sache als beſſer darſtellen, oder ſolche Stellen wie Xen. Oec. 13, 10. τὰ ἥττω (ἱμάτια, ὑποδήματα) τῷ χείρονι διδόναι. Durch einen alten Fehler ſtand ſonſt dieſer Komparativ in den Grammatiken unter μικρός, weil in einiger Beziehung freilich der Begriff geringer, ſchwächer mit dem kleinen zuſammen trifft, und namentlich die Adverbialform im Lat. meiſt durch minus, minime gegeben wird.

***) Die neueſten Herausgeber haben ſich nehmlich durch die Grammatiker irre führen laſſen, und ſchreiben ἥκιϛος, damit es im Sinne

Proſe gebraucht N. A. 4, 31. 9, 1. — Deſto gebräuchlicher iſt dieſer Superlativ in der adverbialen Neutralform ἥκιστα.

Der jüngere Joniſmus ſprach dieſen Komparativ

ἕσσων (§. 27. A. 10.)

Statt χείρων iſt

χερείων epiſch, χερῄων doriſch.

Dies deutet auf den Poſitiv χέρης (vgl. oben ἀρείων und Ἄρης), und von dieſem alſo ſind folgende epiſche Kaſus abzuleiten

D. χέρηϊ A. χέρηα Pl. χέρηες Neu. χέρηα

wobei aber ſtatt χέρηα auch χέρεια geſchrieben wird. Die gewöhnliche Erklärung iſt nun, daß dies lauter Abkürzungen des obigen Komparativs ſeien, weil allerdings Il. δ, 400. der deutliche Sinn des Komparativs iſt (εἷο χέρηα), und in den übrigen Stellen der Zuſammenhang ihn mehr oder weniger zuläßt. Allein Il. α, 80. und Od. ο, 323. wo χέρηϊ, χέρηες dem König oder Vornehmen entgegen ſteht, iſt der Sinn des Poſitivs (ein gemeiner Mann) natürlicher. Man erklärt ſich alſo jenen andern Gebrauch am beſten durch eine aus der ältern Sprache übrig gebliebene Einfachheit der Syntax vermöge welcher die Verbindung, alſo hier der Genitiv εἷο, dem Poſitiv den Sinn des Komparativs gab. Vgl. unten πλέες *).

3. μέγας (groß) — μείζων — μέγιστος

Von μείζων, und dem ion. — μέζων — ſ. ob. §. 67. A. 3.

4. μικρός oder σμικρός (klein) — ἐλάσσων, ττων, ἔλασσον, ττον — ἐλάχιστος
5. ὀλίγος (wenig) — μείων — ὀλίγιστος

Da dieſe beiden Begriffe ſo verwandt ſind, ſo werden beſonders die Formen ἐλάσσων, ἐλάχιστος ſowohl für den der Wenigkeit als der Kleinheit gebraucht. So auch μείων, das jedoch gewöhnlicher von der Anzahl gebraucht wird. Dies Schwanken in der Bedeutung hat daher wahrſcheinlich die regelmäßigen Formen

μικρότερος, σμικρότερος, τατος

nebſt dem Superlativ ὀλίγιστος, der bloß auf die Zahl geht, für das Bedürfnis beſtimmterer Bedeutung in gewöhnlichem Gebrauch erhalten. Bei Dichtern aber ſteht auch der Poſitiv ὀλίγος für klein z. B. Il. β, 529. von einem Manne.

Der Poſitiv ἐλαχύς iſt noch bei Dichtern; ſ. Steph. Thes. und oben §. 62. A. 3. Aber von μείων, wovon auch noch vorkommt der Superlativ

μεῖστος (Bion. 5, 10.)

iſt

Sinne von ἦκα langſam genommen werde. Ich habe aber im Lexilogus I, 5. gezeigt, daß nur ἥσσων, ἥκιστος dort richtigen Sinn gibt; wiewohl ἦκα der wahre und alte Poſitiv von ἧσσον, ἥκιστα iſt, deſſen Bedeutung ſchwach ſehr natürlich in ſachte, langſam überging, und dem man daher den ioniſch modificirten Spiritus füglich laſſen kann.

*) Man vergleiche auch denſelben Fall mit dem altdeutſchen baß, das zugleich Poſitiv und Kompar. iſt; ſ. 1. Moſ. 12, 13: 19, 9.

iſt der Poſitiv verloren: doch iſt er im Stamm von μικρός. — Von dem Komparativ

ὀλίζων

ſ. ob. §. 67. A. 3.: er geht immer auf die Kleinheit und findet ſich nicht bloß bei Callim. in Jov. 71. und andern ſpätern, ſondern ſelbſt bei Homer in der Zuſammenſetzung ὑπολίζονες (Il. σ, 519.) etwas kleiner.

6. πολύς (viel) πλείων oder πλέων (mehr) πλεῖστος (meiſte)

Die Form πλείων iſt in der attiſchen Proſe bei weitem die gebräuchlichſte, und in der zſgz. Flexion kommt die Form πλείους wol allein vor bei ihnen, aber im Neutro iſt N. A. Sing. πλέον faſt mehr gebräuchlich, beſonders je mehr es ſich der Adverbialverbindung nähert. In der Flexion kommt es nach der durchgehenden Analogie der Adjektive mit dem Maskulinum überein; alſo auch τὰ πλείω wie τὸν πλείω. Ein beſonderer Atticiſmus aber iſt der Nom. u. Acc. Neu.

πλεῖν für πλεῖον

doch nur in ſolcher Verbindung wie πλεῖν ἢ μύριοι (ſ. §. 105. letzte N.) — Die Jonier und Dorier ziehen (nach §. 28. A. 10.) ſo zuſammen

πλεῦν, πλεῦνος, πλεῦνες ꝛc. für πλέον ꝛc.

Uebrigens iſt es einleuchtend, daß die Komparationsform πλείων, πλεῖστος nur durch eine Synkope aus dem Poſitiv entſtanden iſt, und die epiſchen Formen

πλέες, πλέας

ſind alſo urſprünglich einerlei mit dem Poſitiv; aber die Verbindung macht ſie zum Komparativ, und bloß ſo kommen ſie vor *). Vgl. oben χέρηα.

7. καλός (ſchön) καλλίων κάλλιστος

Alle Ableitungen, wie τὸ κάλλος, καλλύνω, καλλιπλόκαμος zeigen, daß die Verdoppelung des λ urſprünglich auch im Poſitiv war, der ſich nachher in der gewöhnlichen Sprache verkürzte **).

8. ῥᾴδιος (leicht) ῥᾴων ῥᾷστος

Eine regelmäßige Form ῥᾳδιέστερος kommt ſpäter vor. Die Jonier, welche im Poſitiv ῥηΐδιος ſprechen, formiren

ῥηΐων, ῥήϊστος, ep. ῥηΐτερος, τατος

ῥήτερος Theogn. 1370. Bekk. alles von dem einfachen Poſitiv ΡΑΐΣ, ΡΗΐΣ, deſſen altes Neutrum ῥᾷ wir oben §. 56. A. 13. geſehn haben,

*) In den beſondern Dialekten hat ſich dieſe Form noch ſpät erhalten; ſo ſteht τὼς μὲν πλεῖς in einer doriſchen Inſchrift bei Chandler p. 23. l. 1.

**) Es iſt wol keine zu gewagte Vermuthung, daß die in der epiſchen und ältern iambiſchen Poeſie durchgehende Verlängerung der erſten Silbe von καλός weiter nichts war als dieſe Verdoppelung, und daß alſo in Homers Mund dieſe Komparation ganz regelmäßig war.

ben, und aus deſſen Neu. pl. *PHIA* das ep. Adverb ῥεῖα, ῥέα (leicht) entſtanden iſt.

9. ἀλγεινός (ſchmerzlich) ἀλγεινότερος ἀλγεινότατος
ἀλγίων ἄλγιςος

Wir führen dies mit hier auf, weil die unregelmäßige Form in der gewöhnlichen Sprache neben der andern geblieben iſt. Dieſe kommt nebſt den übrigen Ableitungen, τὸ ἄλγος, ἀλγύνω, von der gemeinſchaftlichen Wurzel. S. §. 69. A. 6.

10. πέπων, ονος (reif) πεπαίτερος πεπαίτατος

Dieſe Comparationsform, welche allein aus den Schriftſtellern aller Zeiten und Dialekte angeführt wird, kommt ohne Zweifel von einem verlornen Poſitiv auf αιος. Vgl. oben §. 65. A. 5. wegen γέρων.

11. πίων, ονος (fett) πιότερος πιότατος

Der Poſitiv πῖος (woher auch πιότης) blieb in den Dialekten; ſ. Epicharm. ap. Polluc. 9, 79. Orph. Arg. 508.

§. 69.

1. Eine einfachere und vermuthlich ältere Form des Superlativs iſt auch die auf ατος ohne vorhergehendes τ; dieſe findet nur ſtatt in μέσατος von μέσος, νέατος von νέος, und in einigen andern Ordnungsbegriffen des folgenden Abſchnitts.

Anm. 1. Auch die angeführten haben dieſe Form nur bei dem Begriff einer Reihenfolge: denn μεσαίτατος iſt Superlativ im allgemeinen Begriff der Mitte, μέσατος nur bei einer Reihe, wie Il. ϑ, 223. und Aristoph. Vesp. 1502. und eben weil es in einer ſo proſaiſchen Stelle des Ariſtophanes vorkommt und der Scholiaſt es dort auch aus dem Menander anführt, ſcheint es in dieſem Sinne der gewöhnlichen Sprache angehört zu haben; ſo wie auch νέατος; denn νεώτατος iſt der Superlativ von νέος in ſeiner gewöhnlichen Bedeutung jung, neu; aber νέατος (ep. νείατος) heißt der letzte, äußerſte; und ſo iſt es auch in der Proſe, jedoch nur von den Tönen der Muſik (νέατος φϑόγγος); und das Femininum wird in dieſem Sinne zuſammengezogen, νήτη, von der unterſten (bei uns höchſten) Saite gebraucht.

2. Die meiſten Wörter, welche eine Ordnung oder Folge anzeigen, haben, eben weil ſie immer nur in Vergleichung ſtehn, gar keinen Poſitiv, ſondern ſind gleich als Komparationsformen von einem Stamm gebildet, der die Beziehung oder Richtung der Folge andeutet, und daher meiſt eine örtliche Partikel iſt. Solche ſind

πρότερος (prior) der erſtere, πρῶτος der erſte von πρό; welcher Superlativ aus πρόατος (daher dor. πρᾶτος, ſ. §. 28. A. 12.) zuſammengezogen iſt (vgl. oben νήτη)

ὑπέρ-

ὑπέρτερος, ὑπέρτατος oder ὕπατος höher, höchſte von ὑπέρ

ἔσχατος der äußerſte von ἐξ (ſ. die Note zu §. 22. A. 3.)

ὕςερος, ὕςατος ſpäter, der letzte, von unbekanntem Stamm.

Von δεύτερος ſ. §. 71.

3. Ueberhaupt aber iſt es bei der nahen Verwandtſchaft der Adverbia mit den Adjektiven, vermöge welcher auch manche Adverbien in der Verbindung ſtatt der Adjektive gebraucht werden, natürlich daß adjektiviſche Vergleichungsformen aus Adverbien gebildet werden. Solche ſind

πλησίον nahe — πλησιαίτερος oder πλησιέστερος, τατος (gerade wie im Lat. prope, — propior, proximus)

ἠρέμα ruhig — ἠρεμέςερος, τατος

προὔργου zum Zweck — προυργιαίτερος (zweckdienlicher), τατος.

Bei dem letzten liegt ein aus dem Adverb gemachtes Adj. (προυργιαῖος oder προὔργιος) wenn gleich es nicht vorkommt, zum Grunde; andere von welchen es wirklich vorkommt (ὀψέ ὄψιος, πρωΐ πρώϊος, πάλαι παλαιός, πέραν περαῖος) ſind daher oben §. 65, 4. und A. 6. ſchon erwähnt.

Anm. 2. Hieher gehören auch die von einigen Adverbien, die aus Präpoſitionen entſtanden ſind; wie ἄνω, ἔνδον ꝛc. ἀνώτερος, ἐνδότατος ꝛc. Allein dieſe ſind manchem Zweifel unterworfen, da ſie, bei ältern Schriftſtellern wenigſtens, häufig aus der adjektiviſch gebrauchten Adverbialform ὁ ἀνωτέρω ꝛc. verdorben ſind: ſ. §. 115. und in der Syntax. So iſt wahrſcheinlich in Cyrop. 6, 1, 52. τὸ κατώτατον οἴκημα aus κατωτάτω verdorben; wie Anab. 7, 4, 1. zu τῇ ἀνωτάτω κώμῃ die Variante ἀνωτάτῃ iſt.

Eben ſo werden auch die Grade von ἄγχι oder ἀγχοῦ unten unter den Adverbien angeführt, obgleich es auch einzele Beiſpiele adjektiviſcher Formation davon gibt, wie ἀγχοτέρη Herod. 7, 175. ἀγχιςος Soph. Oed. T. 919.

Zu den epiſchen Gradus, deren Poſitiv nur als Adverb vorkommt, gehört noch Il. ψ, 311. ἵπποι ἀφάρτεροι, ſchnellere, von ἄφαρ, ſogleich. Vgl. §. 108. A. 27.

Von φαάντατος ſ. §. 65. A. 8.

Ein defektiver Superlativ iſt auch das ioniſche ὀνήϊςος nützlichſte, beſte, deſſen Poſitiv nach der Analogie von ῥήϊςος, λωΐϊςος, angenommen werden kann ΟΝΗΪΣ, wovon ὄνειαρ Subst. abstr. iſt, und die verlängerte Adjektivform ὀνήϊος, ὄνειος, α, ον. S. von allem dieſen Schneiders Wörterb.

Anm. 3. Bei den Dichtern gibt es noch mehre Ordnungsgrade ohne Poſitiv; als παροίτερος, τατος vordere, vorderſte, Adv. πάρος, πάροιθε; — ὀπίστατος hinterſte, Adv. ὄπισθεν, ὀπίσω; — ὑψίων

Digitized by Google

ων*) und ὑψίτερος (Theocr. 8, 46.), ὕψιστος obere, oberſte, Adv. ὕψι und ὑψοῦ; — πύματος lezte — und ὁπλότερος, τατος jünger, jüngſte, beide letzte von ungewiſſer Ableitung; ſo wie auch die ganz beſondre epiſche Form λοῖσθος lezte. welches nicht allein der Bedeutung ſondern wirklich auch der Form nach ein Superlativ iſt; denn wenn es gleich abweicht, ſo iſt doch die Verwandtſchaft mit der Form auf -ιστος unverkennbar.

Anm. 4. Mehre dieſer Ordnungs-Superlative nehmen bei den Dichtern noch ein ι in die Endung, als μεσάτιος, ὑστάτιος, λοίσθιος.

4. Daß von Subſtantiven Vergleichungsgrade gebildet werden, iſt dem richtigen Begriff nach nicht anders möglich, als ſo, daß das Subſtantiv ſelbſt als Poſitiv dazu, folglich als Attribut eines Gegenſtandes könne gedacht werden; und ſo haben wir ſchon oben gezeigt, wie namentlich im Griechiſchen Subſtantiv und Adjektiv in einander gleichſam übergehn; auch unter den obigen Beiſpielen ſchon viele aufgeführt, die gewöhnlich als Subſtantiv gedacht werden, und doch Gradus bilden, wie δοῦλος Knecht, δουλότερος knechtiſcher, κλέπτης Dieb, κλεπτίστατος der größte Dieb oder der diebiſcheſte. So alſo auch z. B. von ἑταῖρος Gefährte, vertrauter Freund, Superl. ἑταιρότατός μοι ein ſehr vertrauter Freund von mir; u. a.

Anm. 5. Einiges dieſer Art iſt jedoch nur bei Dichtern, wie bei den Epikern von βασιλεύς König, βασιλεύτερος eig. mehr König d. h. ein mächtigerer König. Am auffallendſten in dieſer Art iſt das epiſche

κύντερος unverſchämter

von dem Subſt. κύων, κυνός Hund, das zugleich die Benennung eines unverſchämten Menſchen iſt.

Anm. 6. Von dieſen Fällen ſind aber weſentlich unterſchieden diejenigen, wo zwar auch die Ableitung der Vergleichungsformen von einem Subſtantiv ſtatt findet, oder doch ſtatt zu finden ſcheint, aber ohne daß dieſes Subſtantiv als Poſitiv davon anzuſehen wäre. Die Fälle ſind größtentheils poetiſch. So kommt bei den Epikern ein Superlativ vor

μύχατος (Apollon.) und μυχοίτατος (Hom.) der innerſte

für deſſen Ableitung kein einfacheres Wort vorhanden iſt als μυχός der Winkel, innerſte Raum. Dies kann aber der Poſitiv nicht ſein, ſondern nur ein Wort, welches den Begriff hätte inwendig, im Innern befindlich, wofür auch das Adj. μύχιος wirklich vorhanden iſt, nur daß jene Gradus nicht davon kommen können. In ſolchen Fällen iſt nun nicht leicht zu entſcheiden, und auf keinen Fall auf eine durchgehende Art abzuſprechen, ob ein altes Stammwort geweſen, wo-

*) Dieſen lange verkannten Komparativ hat Böckh mit Sicherheit nachgewieſen in dem 232. Fragm. Pindars (bei Plato Rep. 2. p. 365. b.)

wovon ſowohl jenes Subſtantiv als dieſe Gradus herkommen, oder ob man aus der Idee des Subſtantivs zwar den adjektiviſchen Begriff gebildet, ihn aber nur in den Vergleichungsformen gebraucht habe: was denn aber nicht hindert, daß nachher auch ein neues vollſtändiges Adjektiv (wie eben jenes *μύχιος*, auch *μυχιαῖος*) hinzu kam *). So wird von *τὸ κέρδος* Vortheil, Liſt, bei Homer gebildet

κερδίων, *κέρδιστος*

wenn nun (*τὸ*) *κέρδιον* heißt vortheilhaft, ſo läßt ſich jenes *κέρδος* wirklich auch als Poſitiv betrachten (*κέρδος ἐστί μοι* es iſt mir Vortheil, vortheilhaft); wenn aber *κέρδιστος* heißt der liſtigſte, ſo muß man ſich aus dem Begriff *κέρδος* den Poſitiv dazu denken. Und ſo hat Homer noch von *τὸ κῆδος* Verwandtſchaft, *τὸ ῥῖγος* Schauder, *τὸ ἔλεγχος* Vorwurf, Schimpf

κήδιστος nächſt verwandt
ῥιγίων ſchauderhafter, *ῥίγιστος*
ἐλέγχιστος höchſt beſchimpft

und eben ſo laſſen ſich auch mehre der oben als anomale oder defektive Gradus aufgeführten Formen, wie *αἴσχιστος*, *κράτιστος*, *κάλλιστος*, *ἄλγιστος*, *ὕψιστος* ꝛc. mit eben ſolchen Neutris auf *ος*, *τὸ αἶσχος*, *κράτος*, *κάλλος*, *ἄλγος*, *ὕψος*, zuſammenſtellen. Wie wenig man aber darum die Annahme von verlornen Poſitiven ſolcher Formen verwerfen dürfe, zeigt das wirkliche Vorkommen einiger im Homer, nehmlich nicht nur des ſchon oben erwähnten, zu *κράτιστος* und *τὸ κράτος* gehörigen Poſitivs *κρατύς*, ſondern auch des Plurals von dem zu *ἐλέγχιστος* gehörigen Poſitiv,

ἐλεγχέες

wovon alſo der Nom. Sing. nach der größten Analogie auf *υς* angenommen werden kann.

Anm. 7. Wenn übrigens zuweilen bei Dichtern Vergleichungsgrade vorkommen, wozu ſich kein Poſitiv findet, ſo ſind dies nicht gerade Defektiva; denn ſo weit die Dichter überhaupt berechtigt ſind, zuweilen analog gebildete Wörter für ihren Gebrauch zu bilden, ſo können ſie es auch gleich in einer der Vergleichungsformen, vorausgeſetzt daß dieſe in der gewöhnlichen Analogie ſind, brauchen; und der Poſitiv braucht alſo ſo wenig vorzukommen, als es nöthig iſt, daß von jedem Wort das einzel bei den Alten etwa im Genitiv oder Akkuſativ erſcheint, auch der Nominativ irgendwo ſtehn müſſe. Wenn alſo z. B. bei Sophokles *τομώτατος* (der ſchneidendſte) und bei Phocylides (V. 116.) *τομώτερος* geleſen wird, ſo iſt das eben ſo gut,

*) Spätere z. B. Pseudo-Aristot. de Mundo 3. Schol. Aristoph. Pac. 198. Vesp. 1106. haben *μυχαίτατος*. — Eben ſo bedenklich iſt mir für die Proſe der Superlativ *ὑετώτατος* (regnicht; vom Winde) bei Herodot 2, 25.; und da *ὑέτιος*, *ὑετιώτερος* in gleichem Sinn vorhanden iſt; ſo iſt die Verderbung aus dieſer Form in jene zu natürlich, als daß die Grammatik ſich auf dies einzige Beiſpiel verlaſſen könnte. — Die Form *πυρώτερα* bei Aratus 798. iſt auch auffallend, da ſie offenbar für *πυῤῥότερα* (feuerfarbiger) ſteht, aber von *πῦρ* (oder von *πύρεος, α, ον*) unmittelbar gebildet iſt.

gut, als wenn wir irgendwo den Poſitiv τομός in dieſem Sinne fänden *).

Anm. 8. Wohl zu merken iſt ferner, daß die ältere Sprache auch eine adjektiviſche Ableitungs-Endung τερος hatte, welche kein Komparativ iſt; z. B. ἡμέτερος· ἀγρότερος ländlich, ὀρέστερος aus dem Gebirge, θηλύτερος ganz gleichbedeutend mit θῆλυς. Eben ſo iſt alſo auch σαώτερος Il. α, 32. wie der Zuſammenhang zeigt, weiter nichts als der Poſitiv, deſſen ſich auch Xenophon (Cyrop. 6, 3, 4.) bediente; und δημότερος Apollon. 1, 783. iſt einerlei mit δημοτικός, nicht aber Komparativ von δῆμος im Sinne von Il. μ, 213. So braucht auch Homer das Wort θεώτερος Od. ν, 111. bloß für θεῖος und nur ſpätere Epiker, wie Kallimachus, haben es (vielleicht aus Misverſtand des homeriſchen Gebrauchs) im Sinne des Komparativs.

Anm. 9. Höchſt ſelten findet man von einem Worte, das ſchon ſelbſt ein Komparationsgrad iſt, einen neuen formirt. So braucht zur Steigerung des Superlativs ſelbſt Xenophon die Form

τὰ ἐσχατώτατα das alleräußerſte

und bei Homer, Ariſtophanes u. a. iſt die Form

πρώτιστος der allererſte

nicht ſelten. Bei andern iſt die Willkür des Schriftſtellers nicht zu verkennen, wie wenn Ariſtoteles (Metaph. 10. 4.) ſagt, οὐ γὰρ τοῦ ἐσχάτου ἐσχατώτερον εἴη ἄν τι; oder wenn Ariſtophanes (Eq. 1165.) einem welcher ſagt, er ſei eher, πρότερος, da geweſen, komiſch erwiedern läßt ἀλλ᾽ ἐγὼ προτεραίτερος. — Verſchieden davon ſind die aus einigen der obigen anomaliſchen Komparative auf ων von den Epikern gebildeten Komparativformen auf ότερος, als χειρότερος, χερειότερος (Hom. Hes.), ἀρειότερος (Theogn.), μειότερος (Apollon.), ἀμεινότερος (Mimnermus). Dies ſind gewöhnliche Komparative, welche aus der Form ων in die Form τερος umgebildet worden **).

Von den Zahlwörtern.

§. 70. Kardinalzahlen.

Die Zahlwörter und namentlich die Kardinalzahlen, welche

ihrer

*) Spätere, die ſo ein Wort auch in die Proſe brachten, hatten freilich das Recht aus den Gradusformen herauszugehn verloren. Luc. Toxar. 11. τομώτεραι.

**) Aehnliche von Komparativen auf ιων gebildete führt Schäfer (Melet. p. 102. not.) aus Epigrammen an. Was aus der Proſe angeführt wird, iſt entweder aus der ſpäten Gräcität, oder Verderbung. Auffallend iſt daher καλλιώτερον bei Thuc. 4, 118. Doch würde die Kritik, welche bloß κάλλιον, das einige Handſchriften darbieten, aufnähme, ſchlecht befriedigen. Vielleicht genügt die Bemerkung, daß dort nicht Thucydides Stil iſt, ſondern der Text eines Traktats. — Noch ſeltſamer iſt die Form χειριστοτέρη bei Hippokrates (π. εὐσχημ. 11.)

ihrer Natur nach Adjektiva ſind, haben in Abſicht auf Deklination und Motion, ſo wie auch in der Art wie ſie zuſammengeſetzt und andre Begriffe davon abgeleitet werden, ſo viel eigenthümliches und beſonderes, daß man alles was dieſe Wortarten betrifft, und eigentlich in ganz verſchiedene Kapitel der Grammatik gehört, am beſten in einem beſondern Abſchnitt in gemeinſame Ueberſicht bringt.

1. εἷς, μία, ἕν. Gen. ἑνός, μιᾶς, ἑνός.

Anm. 1. Die anomaliſche Miſchung der Geſchlechtswandelung fällt in die Augen. Aber die Deklination iſt regelmäßig, nur bemerke man bei μία

a) die anomaliſche Wandelbarkeit des Accents: μία, μιᾶς, μιᾷ, μίαν

b) die ſchon oben §. 34. A. 6. bemerkte Kürze des α in μία, μίαν. Daher ioniſch μία, μιῆς, μιῇ, μίαν. Erſt die ſpätere ion. Proſe hat auch μίη, μίην (§. 34. A. 14.)

Anm. 2. Die Epiker haben aber noch eine beſondere Form dieſes Fem. ἴα, ἰῆς ꝛc. S. §. 26. A. 11. — Aber ganz allein ſteht der Dativ ἰῷ ſtatt ἑνὶ Il. ζ, 422. Zu den ſeltnen Dialektformen gehört ferner ἧς ſtatt εἷς, was die Handſchriften darbieten in Theocr. 11, 33. und eine alte Inſchrift beſtätigt: ſ. Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 97. (p. 278.): — und der Akkuſ. εἷνα in Lex. de Spir. p. 240. Valck. welcher hergeſtellt werden muß in Callim. fr. 452. Ταῦρον ἐριμύκηνι εἷν' ἑνὸς ἀντ' ἐρέτου (ſ. m. Abh. von der Kydippe S. 18. Mythologus B. II. S. 142.).

Anm. 3. Εἷς zerdehnt in ἕεις hat Hes. ϑ. 145.

Hieraus entſtehn durch Zuſammenſetzung mit der Negation οὐδέ und μηδέ die verneinenden Adjektive (§. 78, 1.)

οὐδείς, οὐδεμία, οὐδέν
μηδείς, μηδεμία, μηδέν } keiner, keine, keines,

deren Deklination den Accent des einfachen Wortes beibehält: οὐδενός, οὐδεμιᾶς ꝛc.

Anm. 4. Daß οὐδείς, μηδείς den Akutus haben, iſt alſo der einzige Einfluß dieſer Zuſammenſetzung, und die Betonung οὐδενός iſt inſofern eine Anomalie, die ſich dadurch erklärt, daß es urſprünglich keine Kompoſition, ſondern eine bloße Wortverbindung (οὐδ' εἷς) iſt. In dem Plural (οὐδένες Dem. de Pac. 5. Be.) den nur ein ſeltnes Bedürfnis herbeiführte, und wo der Ton folglich nicht überliefert war, ſtellte ſich der Accent wieder auf der Stammſilbe her: οὐδένων, οὐδέσιν *).

Anm.

*) Οὐδένων Demosth. Olynth. 2. (1.) p. 23, 6. οὐδέσιν id. Philipp. 4. p. 145, 15. Lucian. Charid. 8. μηδέσι Synes. ap. Steph. in v. Etym. M. in v. Uebrigens läßt ſich mit dieſem Fall auch παντός, παντί, πάντων, πᾶσι vergleichen.

Anm. 5. In der ion. Sprache vermied man den Plural, beſonders den Dativ, durch die Form οὐδαμοί, μηδαμοί (ſ. Steph. Thes. und Herod. 9, 58. οὐδένες ἐν οὐδαμοῖσι), deren Singular aber ganz veraltet war, außer in den adverbialiſchen Kaſus οὐδαμοῦ, μηδαμῇ, οὐδαμά (ſ. unt. bei den Partikeln) *).

Anm. 6. Die getrennte Form οὐδὲ εἷς, ἕν, μηδὲ εἷς, ἕν, welche zum Unterſchied von jener nicht nur in der gewöhnlichen Sprache, ſondern auch in der attiſchen Poeſie ungeachtet des Hiatus nie elidirt ward, (§. 29. A. 1.) behielt die nachdrücklichere buchſtäbliche Bedeutung: auch nicht einer. Dieſe Formeln wurden daher auch durch die hinzukommenden Partikeln getrennt; z. B. οὐδ' ἂν εἷς, μηδὲ πρὸς μίαν fühlbar ſtärker als πρὸς μηδεμίαν.

Anm. 7. Eine unattiſche und getadelte Form beſonders ſpäterer Schriftſteller iſt οὐθείς, οὐθέν, μηθείς, μηθέν, wobei aber das Fem. das δ behält **).

2. δύο Nom. Acc. — δυοῖν Gen. Dat.

Eine bloß attiſche Form iſt auch δυεῖν, von welcher gelehrt wird, daß ſie nur dem Genitiv angehöre. ***) — Außerdem wird aber auch δύο vielfältig völlig indeklinabel, alſo für Genitiv und Dat. gebraucht.

Anm. 8. Andere Formen ſind 1) die genau dualiſche δύω, 2) die pluraliſchen, Gen. δυῶν Dat. δυσί, δυσίν. Dieſe werden jedoch als unattiſch und ſelbſt als ganz verwerflich gerügt, wiewohl ſie ſich hie und da noch in attiſchen Schriften finden ****). Bei den Jo-

*) Das alte Einfache hievon, ἁμός oder ἀμός, hieß ebenfalls eins. S. Schneider in ἀμῇ und verbinde noch ἅμα, welches ſo viel iſt als das lat. una.

**) Dieſer Umſtand zeigt, daß dieſe Form nicht etwa aus οὔτε entſtanden (was auch der Sinn nicht geſtattet), ſondern nur eine ſonſt nicht gewöhnliche Veränderung des δ vor dem Spir. asper iſt. Sie zeigt ſich jedoch als ſeltne Mundart in der alten attiſchen Inſchrift Corp. Inscr. I. n. 12. wo ὄθ' Ἑρμῆς d. i. ὄδ' Ἑ. nach Böckhs ſicherer Darſtellung zu leſen iſt. Wenn aber einige ältere Grammatiker auch οὐδείς ꝛc. nicht von οὐδέ ſondern von οὐ und einer veralteten Form ΔΕΙΣ ableiteten, womit ſie das Pron. δεῖνα verglichen; ſo widerlegt ſich dies durch οὐδεμία, οὐδέτερος und οὐδέποτε. Es iſt in dem Gang aller Sprache gegründet, daß οὐδ' εἷς ſich durch Sinn und Ausſprache in οὐδείς verſchwächte, und οὐδὲ εἷς dadurch nöthig ward.

***) Sonſt wollte man δυεῖν auch bloß dem Fem. zueignen. Ob die obige Angabe, weil ſie auf Phrynichus Zeugnis beruht, ſicherer iſt, wage ich nicht zu entſcheiden. Matthiä führt Thuc. 1, 20. und 22. wo ein Theil der Codd. δυεῖν als Dativ hat, und Hegesipp. ap. Athen. 7. p. 290. an: genug, um die Vorſchrift für welche ſich gar keine innere Begründung denken läßt, wenigſtens bedenklich zu machen.

****) So ſteht Thuc. 8, 101. das ſchon von Tho. M. angeführte δυσὶν ἡμέραις, δυσὶν Arat. 468. — Die Form δυῶν gehört wol bloß

Joniern und den unattiſchen Dichtern findet ſich außer dieſen auch noch 3) die Form der 2. Dekl. δυοῖσιν.

Anm. 9. Eine epiſche Nebenform iſt noch der Dualis δοιώ und der dieſem und der gewöhnlichen Form δύο völlig gleichbedeutende Plural δοιοί, αί, ά *).

3. τρεῖς (comm.), τρία (neutr.) G. τριῶν D. τρισί Acc. wie der Nom.

4. τέσσαρες oder τέτταρες, Neutr. α, G. ων D. τέσσαρσι, τέτταρσι Acc. ας, α.

Anm. 10. Sehr ſelten iſt der Dat. τριοῖσι (Hipponax ap. Schol. Lycophr. 1165.) — Für τέσσαρες ꝛc. ſagen die Jonier τέσσερες, die Dorier τέτορες, und eine alt-epiſche und zugleich äol. Form iſt πίσυρες. Gewöhnlicher ſagen auch die Epiker τέσσαρες, verbinden aber damit den aus τέτταρσι durch Verſetzung entſtandenen Dativ

τέτρασιν.

Die übrigen einfachen Zahlen bis zehn, und die runden bis hundert werden gar nicht flektirt.

5. πέντε	7. ἑπτά	9. ἐννέα
6. ἕξ	8. ὀκτώ	10. δέκα
20. εἴκοσι (σιν, §. 26, 3.)	50. πεντήκοντα	80. ὀγδοήκοντα
30. τριᾱκοντα	60. ἑξήκοντα	90. ἐνενήκοντα **)
40. τεσσαράκοντα	70. ἑβδομήκοντα	100. ἑκατόν.

Alle runde Zahlen nach hundert aber ſind pluraliſche Adjektive auf οι, αι, α: 200 διᾱκόσιοι, 300 τριᾱκόσιοι, τετρακόσιοι ***), πεντακόσιοι, ἑξακόσιοι, ἑπτακόσιοι, ὀκτακόσιοι, ἐννακόσιοι — 1000 χίλιοι — 10000 μύριοι.

Anm. 11. Dieſe größern Zahlen können auch als Collectiva ſingulariſch ſtehn, z. B. διακοσία ἵππος (ἡ ἵππος Reiterei).

Anm. 12. Das α in τριάκοντα, διακόσιοι, τριακόσιοι iſt lang, in

bloß den Joniern; und daß man hie und da δυῶν geſchrieben ſieht, kommt von einer leeren Klügelei der Grammatiker.

*) Sämtliche homeriſche Stellen beweiſen die obige Angabe und folglich die Unnöthigkeit der Annahme eines alten Singulars δοιός mit der Bedeutung διϲσός; die Verwandtſchaft von οι und υ iſt aus κοίρανος, κύριος, poena, punio u. d. g. bekant. In der Stelle des Kallimachus Epigr. 1. (37. Brunck.) δοιός με καλεῖ γάμος iſt der Singular δοιός ein aus dem alten δοιοί abſichtlich gebildetes Dichterwort.

**) Die Schreibart ἐννενήκοντα die häufig vorkommt iſt fehlerhaft. S. Etym. M. p. 308, 52. Il. β, 602.

***) Der Fehler τεσσαρακόσιοι für τετρακόσιοι iſt in allen griechiſchen Grammatiken und Zahlenlehren bis in die älteſten Drucke hinauf zu beſſern.

in allen andern Zahlen kurz. Daher bei den Ioniern *τριήκοντα*, *διηκόσιοι*, *τριηκόσιοι*; aber auch unter den übrigen ſcheint *τεσσερήκοντα*, welches die Handſchriften darbieten, echte ioniſche Form zu ſein *). — Vom ion. *εἰνακόσιοι* ſ. §. 71. A. 3.

Anm. 13. Sonſt merken wir noch aus den Dialekten folgende Formen: 5 äol. *πέμπε*, 20 dor. *εἴκατι*, epiſch *ἐείκοσι* **), 40 dor. *τετρώκοντα* (Archim.) 80 ion. *ὀγδώκοντα*, 90 ep. *ἐννήκοντα*, 200 ꝛc. dor. *διακάτιοι* ꝛc. ***).

Anm. 14. In der älteſten Poeſie kommt einmal *τριήκοντα* flektirt vor *τριηκόντων ἐτέων* Hes. ε. 694. ****), welches ſpätere nachahmten Callim. fr. 67. Philodem. Epigr. 14. (*τριηκόντεσσιν*).

Anm. 15. Von *μύριοι* wird durch den Accent das Adj. *μυρίοι* unzählige unterſchieden. Wäre nun das Wort in dieſer Bedeutung bloß eine redneriſche Figur, wie das lat. sexcenti und unſer tauſend, ſo wäre die Verſchiedenheit der Betonung widerſinnig und grammatiſcher Klügelei verdächtig; aber viel, ſehr viel iſt unſtreitig die Grundbedeutung des Wortes, wie ſolche Redensarten *μάλα μυρίοι*, *μυρία σπουδή* und der häufige Gebrauch beweiſen. Vielmehr ſcheint ſich erſt in der Folge die ſo beſtimmte Zahl, die gewiß kein altes Bedürfnis war, damit verbunden zu haben; und ſo ward es allerdings nothwendig den Unterſchied durch die Ausſprache fühlbar zu machen.

Die Zuſammenſetzungen mit zehn lauten gewöhnlich ſo: 11 *ἕνδεκα*, 12 *δώδεκα*, 13 *τρισκαίδεκα*, *τεσσαρεσκαίδεκα*, *πεντεκαίδεκα*, 16 *ἑκκαίδεκα*, *ἑπτακαίδεκα*, *ὀκτωκαίδεκα*, *ἐννεακαίδεκα*.

Seltner iſt *δεκατρεῖς*, *δεκαπέντε* ꝛc.

τρεῖς und *τέσσαρες* werden auch in dieſen Zuſammenſetzungen flektirt, z. B. *τεσσαρακαίδεκα*, *τεσσαρσικαίδεκα*, *δεκατριῶν* ꝛc.

Die übrigen zuſammengeſetzten Zahlen werden gewöhnlich getrennt geſchrieben, und wenn die kleine Zahl vorn ſteht, wird ſie

*) Vermuthlich war nehmlich dies *α*, ſo wie nach dem Vokal, ſo auch nach *ρ* urſprünglich lang; wie wir das entſprechende auch in andern Fällen (z. B. §. 34, 2, 1.) finden, verkürzte ſich aber in der gewöhnlichen Sprache.

**) *Ἐείκοσι* iſt, wo es hie und da in ioniſcher Proſe ſtand, erſt in neuern Ausgaben gegen die überall ſich findende Variante *εἴκοσι* vertauſcht worden: ob mit enſchiednem Recht, ſteht dahin. S. in Schweigh. Lex. *ἐείκοσι*, und vergl. *ἔργειν*.

***) So in Inſchriften und bei Tim. Locr. nach Anleitung der Handſchriften.

****) Indeſſen ſcheint die Lesart ſchon den Alten verdächtig geweſen zu ſein, ſ. Tzetz. ad loc. Und allerdings iſt die Lesart *τριήκοντα* in der Cäſur und vor dem Digamma von *ἐτέων* ganz untadelich.

mit καί verbunden, hinten aber gewöhnlicher nicht, z. B. πέντε
ὶ εἴκοσιν oder εἴκοσι πέντε.

Die Vervielfältigungen von χίλιοι und μύριοι werden durch
nzuſetzung der Multiplikativformen δίς zweimal u. ſ. w. (§.
, 6.) ausgedrückt, als 2000 δισχίλιοι, τρισχίλιοι, τετρακισ-
.ιοι, πεντακισχίλιοι ꝛc. 20,000 δισμύριοι ꝛc.

Anm. 16. Die Formen τρισκαίδεκα, ἑκκαίδεκα zeigen, daß auch
übrigen mit καί verbundnen Zahlen bis 19 nicht getrennt zu
reiben ſind. Nicht ſelten findet man auch die folgenden Zahlen-
:bindungen in eins geſchrieben, und die Formen δισχίλιοι ꝛc. wer-
ı nie anders gefunden. Ueber die andern iſt nichts feſtzuſetzen.
:lbſt in Abſicht der Art der Verbindung herſchen viel Freiheiten,
onders je mehr die Zahlen ſich häufen; welches der Beobachtung
erlaſſen bleibt. — Statt δώδεκα ſind die vollſtändigen Formen
ώδεκα und δυοκαίδεκα noch bei Joniern und Epikern vorhanden.
Auch τεσσερεσκαίδεκα iſt bei Herodot und Hippokrates inſlegi-
*). — ἐννεάχιλοι, δεκάχιλοι ſind alte Formen im Homer.

Anm. 17. Anſtatt der mit 8 und 9 zuſammengeſetzten Zahlen
:d oft eine Umſchreibung gebraucht: für 49 z. B. wird geſagt
ς δέοντος (oder μιᾶς δεούσης) πεντήκοντα, d. i. 50 weniger eins;
d ſo auch δυοῖν δεόντοιν (für 48): auch ἑνὸς oder δυοῖν δέοντες;
ıem das Verbum δεῖν ſowohl für fehlen als für bedürfen ge-
t ward.

§. 71. Ordinalzahlen und andre Ableitungen.

1. Von dieſen Zahlen gibt es mehrerlei nach gewiſſen Ana-
len gemachte Ableitungen, welche eigentlich in das Kapitel
: Wortbildung gehören, beſſer aber hier mit den Kardinalzah-
ı ſelbſt in Ueberſicht gebracht werden.

2. Von den Ordinalzahlen ſind die beiden erſten zwei
jektive Komparationsformen:

πρῶτος der erſte, oder unter zweien πρότερος, wie im
Lat. primus und prior. Hievon ſ. §. 69, 2.
δεύτερος der zweite.

Anm. 1. Es fällt in die Augen, daß hier wie in den übrigen
'anteren Sprachen, die erſte Ordinalzahl nur dem Begriff und
: Korrelation nach an dieſe Stelle kommt, da ſie der Form nach
ne Ableitung von εἷς iſt. Auch bei dem Worte δεύτερος ſcheint
man

*) Τεσσερεσκαίδεκα ἡμερῶν und τεσσερεσκαίδεκα ἔτη ſind im Jo-
niſmus gegründet: aber wenn Lobeck (ad Phryn. p. 409.) bei
Xenophon (Mem. 2, 7, 2.) τεσσαρακαίδεκα ἐλευθέρους gegen die
Verbeſſerung in Schutz nimt, ſo wünſcht man doch mehr Be-
gründung als die Handſchriften, und die allerdings häufigen
Beiſpiele bei ſpätern.

man den Zahlbegriff aus dem Auge verloren zu haben; daher denn auch eine Superlativ-Form δεύτατος der lezte daraus gebildet worden, welche aber nicht aus der epiſchen Sprache herausgetreten iſt *).

3. Die übrigen ſind deutliche Ableitungen:

τρίτος, τέταρτος, πέμπτος (vgl. §. 70. A. 13.), ἕκτος, ἕβδομος, ὄγδοος, ἔνατος oder ἔννατος **), δέκατος
ἑνδέκατος, δωδέκατος, τρισκαιδέκατος, τεσσαρακαιδέκατος u. ſ. w.
εἰκοστός (20), τριακοστός (30), τεσσαρακοστός u. ſ. w.
ἑκατοστός (100), διακοσιοστός (200) u. ſ. w.
χιλιοστός, μυριοστός.

Die Zuſammenſetzungen mit zehn werden auch aufgelöſt z. B. τρίτος καὶ δέκατος. Die größern Verbindungen aber werden es alle und zwar ungefehr nach der Norm der Kardinalzahlen z. B. δεύτερος καὶ τριακοστός u. ſ. w. oder auch εἰκοστὸς πρῶτος, ἑκατοστὸς τριακοστὸς πέμπτος (135) u. ſ. w. Doch mit mancher Freiheit.

4. Eine zweite Ableitung ſind die Zahlen als Subſtantiva oder Abstracta, die aber auch als Kollektiva gebraucht werden (ein Zehnt, ein Dutzend). Dieſe haben alle die femininiſche Endung άς, άδος; die Einheit wird von μόνος (allein, einzig), alle übrigen von den Kardinalzahlen gebildet, auf folgende Art:

ἡ μονάς die Einheit, δυάς Zweiheit, Zahl zwei, τριάς, τετράς, πεντάς (auch πεμπάς und πεμπτάς), ἑξάς, ἑβδομάς, ὀγδοάς, ἐννεάς, δεκάς, ἑνδεκάς u. ſ. w.

Die beiden Zahlen εἴκοσι und τριάκοντα werfen vor dieſer Endung ihre eigne Endung bis auf das κ ab

εἰκάς, τριακάς

alle

*) Demungeachtet, und troz dem was man von andern Ableitungen, z. B. von δέομαι, verſuchen mag, halte ich die von δύο für ausgemacht. Ganz analog (vgl. γλυκύς τὸ γλεῦκος, πυκνός πευκάλιμος) ward nehmlich daraus die Ordinalform ΔΕΥΤΟΣ, der man aber, durch dunkle Analogie geleitet, die Form des Verhältniſſes von zweien gab, wie bei ἕκαστος und ἑκάτερος. Aber eben weil man nun den Begriff der Zweiheit in der Endung erblickte, verdunkelte er ſich im Stamm, und man meinte nun, durch eine ſehr natürliche Täuſchung auch δεύτατος ſagen zu können.

**) Ἔννατος iſt die gemeine Form, welcher die Grammatiker ἔνατος vorziehen. S. Eust. ad Il. ϑ, 266. p. 598, 13. β, 295. p. 169, 7. Suid. in v.; und dies beſtätigt nicht nur das Metrum in Soph. El. 707. ſondern auch die Handſchriften woraus dieſe Form nun hergeſtellt iſt z. B. in Thuc. 1, 117. 2, 49.

Digitized by Google

alle folgenden bleiben in der Analogie und die zuſammengeſetzten kommen nicht leicht vor:

τεσσαρακοντάς, πεντηκοντάς u. ſ. w.
ἑκατοντάς, χιλιάς, μυριάς.

5. Wenn andre Wörter mit Zahlen zuſammengeſetzt werden, ſo wird für die Einheit μονο- (μονόκερως, μοναρχία), für 2 δι-, für 3 τρι-*) und für 4 τετρα- geſetzt, z. B. δίκερως, τρίμηνον (μήν), τρίοδος (ὁδός), τετράγωνος (γωνία). Alle folgenden werden am gewöhnlichſten auf -α- oder -ο- formirt z. B.

πεντάμετρος, ἑξάγωνον, ἐννεάβοιος, δεκάμηνος, εἰκοσάκωλος, εἰκοσάεδρος, πεντηκοντόγυος, ἑκατονταμναῖος (μνᾶ), χιλιοτάλαντος, μυριόφυλλον.

Doch findet man öfters auch πεντεναΐα, δυωκαιεικοσίπηχυ, (Hom.) ἑκατοντάλαντος; und die alten Attiker zogen die unveränderte Beibehaltung der Endungen vor. **) Wobei jedoch die allgemeinen Regeln der Silbenverbindung ſtatt finden, als ἑκατόμπυλος, ἑκατόγχειρ, und aus ἕξ daher ἑκ- wird (ſ. §. 19. A. 1.) Uebrigens verſteht es ſich bei dieſen Zuſammenſetzungen, daß der kurze Vokal (das ι in δι-, τρι- ausgenommen) vor einem andern Vokal elidirt wird, alſo: πεντόργυιος (ὀργυιά), τετραρχία (ἄρχω), μυριαγωγός (ἄγω) ꝛc. Nur das α bleibt zuweilen ſtehn, z. B. εἰκοσάεδρος. Wegen der Formen δεχ- ἑφθ- τεθρ- ſ. §. 17 und 20, 4.; und wegen der mit ἔτος zuſammengeſetzten unten A. 7.

6. Die multiplikativen Adverbia auf die Frage wievielmal ſind von den drei erſten Zahlen

ἅπαξ einmal, δίς zweimal, τρίς dreimal

alle folgenden werden auf -κις (ion. -κι, §. 26. A. 5.) mit dem auf die vorige Art, jedoch immer auf α endenden Zahlwort gebildet z. B.

τετράκις, πεντάκις, ὀκτάκις, ἐννεάκις oder ἐννάκις ***), εἰκοσάκις, ἑκατοντάκις, χιλιάκις.

7. Die

*) Die Zuſammenſetzungen mit δισ- τρισ- ſind verſchieden und finden nur ſtatt, wo die Bedeutung von δίς, τρίς, zweimal, dreimal, ausgedrückt werden ſoll, wie in δισθανής (Hom.), δισμύριοι, δίσεφθος, τρισάθλιος.

**) Dies geht aus den Berichten der Grammatiker, verglichen mit den Handſchriften und attiſchen Inſchriften hervor. S. Lob. ad Phr. p. 413. Plat. Meno. p. 82. (cap. 16 sq.) c. not. crit. Alſo iſt πεντέμηνος, ὀκτώπους beſſer attiſch als mit α, und ἕκμηνος, ἕκπλεθρος beſſer als ἑξα-.

***) So bei Plato im Critias p. 108. e.; und in einer Inſchrift bei Chishull Antiqq. As. p. 71. ſteht ἐνακισχίλιοι. Dagegen weiß ich itzt nicht, ob die Form ἐννεάκις ſo feſt ſteht.

7. Die multiplikativen Adjektiva auf die Frage wie vielfach gehn ſämtlich aus auf -πλόος, -πλοῦς (von deren Flexion oben §. 60, 7.), und zwar von 4 an ebenfalls mit vorhergehendem α:

ἁπλοῦς *) einfach, διπλοῦς, τριπλοῦς, τετραπλοῦς, πενταπλοῦς ꝛc.

oder von 2 an eben ſo auf -πλάσιος — διπλάσιος (kurz α, und doch ioniſch διπλήσιος) ꝛc.; oder auch ὁ, ἡ διπλασίων G. ονος.

Anm. 2. Die Epiker verlängern drei Ordinalzahlen ſo τρίτατος, ἑβδόματος, ὀγδόατος. — Dieſelben brauchen ſtatt τέταρτος des Metri wegen auch τέτρατος.

Anm. 3. Die Ableitungen von der Zahl ἐννέα (ἐνναχόσιοι aus dem vorigen §. mitgezählt) werden von den Joniern und Epikern durchweg auch auf εἰνα- gebildet **); alſo: εἰναχόσιοι, εἴνατος, ἡ εἰνάς, εἰνάνυχες, εἰνάκις. Ueber ἔνατος ſ. die Note zu Text 3. — Die Form ἐννα- findet auch in der Zuſammenſetzung ſtatt, aber nur vor Vokalen, vor welchen es nicht elidirt werden kann: ἐνναέτης (A. 7.), wohl aber kontrahirt; daher von ἐννάημαρ bei Homer ἐννῆμαρ properispomenon nicht proparoxytonon.

Anm. 4. In der Verbindung der zuſammengeſetzteren Ordinalien mögen im gewöhnlichen Leben noch manche Eigenheiten entſtanden ſein. So ſteht bei Plutarch (de Facie Lunae 19.) ἑβδομηκοσόδυος (für ἑβδομηκοσὸς δεύτερος), und bei Strabo 15. p. 733. ἕως τετάρτου καὶ εἰκοσι. Auch ſagte man τεσσαρεσκαιδέκατος, η, aber nur als Maſk. und Fem.; für die Jonier verſteht ſich τεσσερεσκαιδέκατος, η, ον, aus §. 70. A. 16. von ſelbſt. — Endlich ward auch die Umſchreibung von §. 70. A. 17. hieher gezogen z. B. τὸν ἑνὸς δέοντος πεντηκοσόν.

Anm. 5. Auf die Ordinalien beziehen ſich gewiſſe Korrelativa (§. 79.), nehmlich πόσος der wievielte, ὁπόσος der ſovielte als —; und nach derſelben Analogie πολλοσός, ὀλιγοσός von vielen einer, von wenigen einer; oder mit vielen, mit wenigen ***). — Die

zu

*) Die Vergleichung der folgenden Formen und des obigen ἅπαξ zeigt deutlich, daß in dieſem ἁ der Begriff eins liegt, und es folglich aus εἷς, ἕν entſtanden iſt.

**) Offenbar wieder durch Verbindung des zweiten ε in ἐννέα mit mit dem erſten zu einem Diphthongen; ſ. oben S. 223. Not.; denn nie ward die Zahl ſelbſt in *EINEA* verwandelt.

***) Daher kommt es, daß πολλοσός in gewiſſen Verbindungen eine verkleinernde Bedeutung hat: einer dergleichen es viele gibt d. h. gewöhnlich, unbedeutend, gering. Ferner mit dem Begriff Theil z. B. τὸ πολλοσὸν μέρος d. h. nach unſerer Art „ein Bruch mit großem Nenner:" alſo ein ſehr kleiner Theil. Aber auf den Begriff Zeit leidet dies keine Anwendung; denn z. B. πολλοστῷ ἔτει heißt wörtlich „in dem letzten von vielen Jahren" alſo „nach vielen Jahren." Und ſo erklärt ſich einigermaßen der freilich nicht genau gedachte Ausdruck πολλοστῷ

χρόνῳ

ı den übrigen Zahlenverhältniſſen gehörigen Korrelativa z. B. *πο-άκις, πολλάκις, ποσαπλάσιος* u. ſ. w. verſtehn ſich von ſelbſt.

Anm. 6. Von dem elliptiſchen Fem. der Ordinalien z. B. *ἡ υτέρα, δεκάτη* der zweite, zehnte Tag u. ſ. w. kommen die Adjek-ve *δευτεραῖος, δεκαταῖος* zweitägig, zehntägig ꝛc. Frageform *πο-κῖος* wievieltägig.

Anm. 7. Die Zuſammenſetzungen mit *ἔτος* Jahr, ſchwanken in uslaſſung des *α* z. B. *πενταέτης* und *πεντέτης*. Nur mit der Zahl heißt es immer *ἐνναέτης* (A. 3.); und die größeren wie *τριακονταέ-ης* werfen zwar das *α* nie weg, werden aber auch ſo formirt *τρια-οντούτης*, welches aus *τριακοντο-έτης* entſtanden iſt. S. übrigens on der Flexion und Betonung dieſer Wörter noch oben die Note zu 5. 205. und unten bei der Wortbildung.

Anm. 8. Andre Ableitungen, die eben nicht von viel Zahlen orkommen, wie *τριττύς, τετρακτύς* ꝛc.; *δισσός, τρισσός; τριφάσιος; ίχα, τρίχα, τετραχῆ* u. d. g. überlaſſen wir den Wörterbüchern.

Pronomina.

§. 72. Pronomina Subſtantiva und Poſſeſſiva.

1. Die Pronomina Subſtantiva oder Perſonal-Pronomi-a der Erſten und Zweiten Perſon ſind

ἐγώ ich, *ἡμεῖς* wir
σύ du, *ὑμεῖς* (lang *υ*) ihr.

2. Die dritte Perſon *οὗ, οἷ, ἕ*, hatte in der ältern Ab-iſſung der griechiſchen Sprachlehre keinen Nom. Sing., ſo wie as lat. se, dem es in der attiſchen Sprache auch in der re-flexiven Bedeutung — ſich — entſpricht. In neuerer Zeit rſt hat die entſchiedene Erklärung der alten Grammatiker die Aufnahme des

Nom. *ἵ*

eranlaßt. Im Plur. — *σφεῖς, σφέα* — hat es für das Neu-trum eine beſondre Form, die aber ſelten vorkommt.

Anm. 1. Dies ganze Pronomen iſt in der att. Sprache ſehr elten; da in dieſem reflexiven Sinne gewöhnlich das Kompoſitum *αυτόν* (§. 74.) gebraucht wird. Die beſondern Fälle, wo das ein-fache ſtatt findet, werden nebſt einigen andern Eigenheiten des Ge-brauchs in der Syntax erwähnt werden. Bei den Joniern und Epi-kern hingegen iſt es häufiger, da dieſe es nicht nur im reflexiven ſon-

χρόνῳ nach langer Zeit Aristoph. Pac. 559. Luc. d. D. S. 2. — Vgl. noch Bud. Comm. Gr. L. p. 249. 996. Ed. Steph. und Schneid. Wörterbuch.

ſondern auch im graden Sinne — ihn, ſie, es ꝛc. — brauchen, wofür ſonſt die Casus obliqui des Pronomens *αὐτός* ſtehn*).

Anm. 2. Das Fehlen des Nominativs erklärte ſich ſehr gut daraus, daß er in dem gewöhnlichen reflexiven Verhältnis nicht gedacht werden kann, daher er auch dem lat. se und unſerm ſich fehlt. In dem graden Sinne aber — er, ſie, es — iſt er entbehrlich, weil, wenn kein Nachdruck darauf ruht, er wie die übrigen Perſonen im Verbo enthalten iſt, für das Bedürfnis des Nachdrucks und der Deutlichkeit aber ſogleich andre Pronomina (*ὁ, οὗτος, αὐτός* ꝛc.) und der Name des Gegenſtands ſelbſt eintreten. In jenen beſondern Fällen der Reflexivität jedoch, die in der vorigen Anmerkung berührt ſind, bringt die Eigenthümlichkeit der griechiſchen Konſtruction auch den Nominativ (beim Infinitiv) mit ſich. Allein der Nom. Sing. dieſer dritten Perſon erſcheint nirgend in unſern Büchern und die meiſten Grammatiker kennen ihn nicht. Wenn daher hie und da bei Grammatikern der Nom. *ἵ* genannt wird, ſo möchte man dieſen für eine bloße theoretiſche Vorausſetzung halten. Allein Apollonius de Pronom. p. 329. und 242. de Synt. p. 167. und Draco p. 106. vor allen aber Priscian. p. 957. u. 967. (Krehl. I. 563. 574.) ſprechen ſo davon, und zwar jener mit einer (wenn gleich durch Verderbung unverſtändlichen) Anführung des Sophokles, daß an einer wirklichen, wiewohl ſehr beſchränkten, Exiſtenz dieſes Pronomens nicht zu zweifeln iſt **).

3. Fol-

*) Als Neutrum für es ſteht *ἕ* z. B. Il. *α*, 236. in Beziehung auf *σκῆπτρον*. Ein ſehr einzeler Gebrauch aber iſt *ἕ* für den Plural ſie im Hymn. Ven. 268.

**) Die Aufſtellung eines in der Grammatik bisher unerhörten Pronomens macht die wörtliche Anführung der Zeugniſſe nothwendig. Apollonius fängt die oben zuerſt angeführte Stelle ſo an: *Ἴ* (ich bemerke jedoch, daß Ton und Spiritus von Bekker ſind). *ταύτην οἱ μὲν φασι παράλογον, ὅτι οὐ διὰ τοῦ υ· ἀποβολῇ γὰρ τοῦ σ τὰς κατὰ τὸ τρίτον ἀποτελεῖσθαι* (nehmlich aus der 2. Perſon) *σοῦ οὗ, σός ὅς*. Dieſe Ausdrücke ſcheinen mir nur eine Misbilligung einzuführen, wie die Grammatiker ja ſo manche andre, ſelbſt ſehr gebräuchliche, Form, aus theoretiſchen Gründen als nicht gut griechiſch verwerfen. Ja der Grund der Misbilligung ſelbſt ſpricht für die Exiſtenz der Form; eben weil, wenn etwa frühere Grammatiker ſie bloß theoretiſch geformt hätten, ſie auf *ἵ* gar nicht, ſondern nach der Analogie von *σύ σοῦ σοί σέ* nur auf *Ὕ* hätten verfallen können. Nachdem nun Apollonius dieſe und noch eine Einwendung auf ſeine Art beſeitigt, fährt er fort: *ἀξιοπιστότερός τε ὁ Σοφοκλῆς μάρτυς χρησάμενος ἐν Οἰνομάῳ· εἰ μὲν ὠσεὶ θάσσονα εἰδὼς εἰ τέκοι παῖδα·* in welcher itzt verdorbenen Stelle alſo irgendwo *ἵ* als anerkannte Lesart ſtand. Drako aber führt ſogar, alſo ganz als von einem gebräuchlichen Worte, die Quantität an: *ἡ ἵ ἀντωνυμία ἡ σημαίνουσα τρίτον πρόσωπον βραχὺ ἔχει τὸ ι.* Priſcian endlich nennt ihn ausdrücklich rarum in usu, um ihn dem lateiniſchen ganz ungebräuchlichen entgegenzuſetzen. Es läßt ſich alſo ſehr wohl ſchließen, 1) daß ein zu dem geraden Sinn von *ἕ* gehöriger Nominativ, *ἵ*, er, unter den mancherlei Mundarten des täglichen Lebens, wovon nur der geringſte Theil auf uns gekommen

3. Folgendes iſt die Deklination dieſer Pronominum;

Sing.	ich	du	(ſich)
Nom.	ἐγώ	σύ	ἵ
Gen.	ἐμοῦ und μοῦ	σοῦ	οὗ
Dat.	ἐμοί und μοί	σοί	οἷ
Acc.	ἐμέ und μέ	σέ	ἕ
Dual.	wir (beide)	ihr (beide)	ſie (beide)
N. A.	νῶϊ, νώ	σφῶϊ, σφώ	σφωέ
G. D.	νῶϊν, νῷν	σφῶϊν, σφῷν	σφωΐν
Plur.	wir	ihr	ſie
Nom.	ἡμεῖς	ὑμεῖς	σφεῖς N. σφέα
Gen.	ἡμῶν	ὑμῶν	σφῶν
Dat.	ἡμῖν	ὑμῖν	σφίσι (ν)
Acc.	ἡμᾶς	ὑμᾶς	σφᾶς N. σφέα.

4. Von dieſen Formen ſind enklitiſch im Singular die Casus obliqui der 2. und 3. Perſon und die einſilbigen der Erſten; in der 3. Perſon aber auch noch die Casus obliqui des Dual und Plural mit Ausnahme der zwei cirkumflektirten Formen σφῶν und σφᾶς. Dabei können die Encliticae der 2. und 3. Perſon auch orthotonirt werden: in der Erſten Perſon aber wird im Orthotonirungs-Falle immer die Form ἐμοῦ, ἐμοί, ἐμέ geſetzt, und die Form μοῦ, μοί, μέ iſt daher in der Rede immer inklinirt. — Man überſehe auf obiger Tabelle nicht, daß die Dative der beiden erſten Perſonen, wenn ſie orthotonirt ſind, immer den Akutus haben, οἷ aber den Cirkumflex.

Anm. 3. Außer den allgemeinen Regeln der Inklinirung und Orthotonirung (§. 14, 7. 8.) gilt für die Pronomina Subſtantiva noch die beſondere, daß ſie nach Präpoſitionen, auch ohne beſondern Nachdruck, in der Regel orthotonirt werden, und man alſo nur ſagt παρὰ σοῦ, κατ᾽ ἐμέ, nicht παρά σου, κατά με: doch mit Ausnahme der Fälle wo das Pronomen nicht von der vorhergehenden Präpoſition regiert wird, wie in der Tmeſis (ſ. d. Syntax bei den Präpoſitionen) z. B. κατά με ἐφάρμαξας, und einigen andern mehr poetiſchen Wortfügungen. Die Urſach von jener Regel iſt leicht einzuſehen. Nehmlich die Präpoſitionen ſowohl als die Encliticae ſind in der Rede nur ſchwach betonte Wortarten; dennoch muß, wenn ſolche zuſammenkommen, der gewöhnliche Ton vorzugsweiſe auf das eine

men iſt, vorhanden war; daß daher 2) nicht nur ein Theil der Grammatiker ſich deſſelben zur Ausfüllung jenes Pronomens, das anderen für defektiv galt, bedienten; ſondern daß 3) auch wol die gewählte Sprache manches attiſchen Schriftſtellers, dieſes ἵ, wenn es in den berührten Fällen der Reflexivität mehr Beſtimmtheit gewährte, nicht verſchmähte.“ Und nun ſehe man Bekkers Noten zu Plat. Sympos. 375, 11. und 469, 7.

eine oder das andre ſich lehnen. So iſt alſo ſehr begreiflich, daß das Pron. Subſt. es über die dienende Präpoſition davontrage, dahingegen andre Encliticae und namentlich das Pronomen indefin. τὶς von der Präpoſition überwogen werden, παρά τινος ἐμπόρου. In der Tmeſis aber ruht ſchon die Hälfte der Kraft des Verbi in der vorangeſchickten Präpoſition, die alſo das Pronomen als ihr Objekt in völliger Abhängigkeit hat. *) — Zwiſchen καί μοι und κἄμοί ergibt ſich der Unterſchied aus den allgemeinen Regeln hinreichend: κἄμοί verbindet dieſe erſte Perſon immer mit irgend einer andern, καί μοι aber verbindet den ganzen Satz, ſo daß μοι von dem folgenden Verbo abhängt z. B. καί μοι λαβὲ τὸ βιβλίον „und nun nim mir einmal das Buch." — Die beſondere Art der Inklination in ἧμιν, ἧμας u. ſ. w. ſ. oben §. 14. A. 9.

Anm. 4. Die beiden Erſten Perſonen verbinden ſich ſehr gewöhnlich mit der Enklitika γέ zu einem verſtärkten Ganzen, von deſſen Sinn zu Ende der Syntax bei dieſer Partikel gehandelt wird. Dabei ziehn aber die Formen ἐγώ, ἐμοί, ἐμέ ihren Accent zurück,

ἔγωγε, ἔμοιγε, ἔμεγε, σύγε ꝛc.

Der Genit. ἐμοῦ behält ſeine Betonung weil ἐμοῦγε ſoviel iſt als ἐμέογε; Anm. 9.

Anm.

*) S. Hermann de Em. Gr. Gr. p. 74. sqq. der auch nach Anleitung einer Stelle des Charax (Hort. Ad. p. 228. b.) die Fälle berührt, wo nach Konjunctionen dieſe und andre Encliticae ihren Ton behalten: dieſe können wir jedoch in der allgemeinen Regel begreifen, welche die mit Nachdruck und Selbſtändigkeit begabten Encliticas orthotoniren lehrt und woraus der Fall mit der Präpoſition nur deswegen ausgeſondert wird, weil er etwas feſtes und durchgehendes hat. Was indeſſen die Beiſpiele betrifft, wo auch von dieſer Regel Ausnahmen erſcheinen und περί μου, ἔκ μου u. d. g. beſonders häufig aber πρός με geſchrieben iſt; welche alle durch Beſſerungen wegzunehmen man billig Bedenken trägt; ſo laſſen wir es einſtweilen bei dieſer Notiz davon bewenden, bis genügendere Auskunft gelingt. Daß Charax πρός με nur als eine bei Menander von den Grammatikern angemerkte Abweichung beibringt, iſt freilich ſonderbar; da grade dieſer Fall bei den attiſchen Schriftſtellern, namentlich in unſern Texten des Plato und Demoſthenes ſo häufig iſt, daß die beſonnene Kritik ihn nicht mehr gegen alle Handſchriften ausmerzt. Auf jeden Fall ſehn wir daraus, daß dieſer Fall, den wir der Regel ſo oft entgegen ſehn, ſchon in der klaſſiſchen Zeit begründet iſt; und ein Zufall wird grade nur dieſe Notiz davon uns erhalten haben. Vgl. noch Reisig. ad Aristoph. p. 56. und Jacobs in der Vorr. z. Anthol. S. 32. Die Sache ſelbſt betreffend begreift ſich ſehr leicht, daß jenes im allgemeinen richtig begründete Tonverhältnis der Präpoſition zum Pronomen von den Grammatikern, wie ſo manches andre, ſchulmäßig durchgeführt ward, auch Exemplare dem gemäß durchgebeſſert wurden, während in der lebendigen Sprache Verſchiedenheiten des Gebrauchs waren, welche von der grammatiſchen Regel ganz würden verwiſcht worden ſein, wenn nicht zufällig, hier der Unterſchied von μέ und ἐμέ einigen Widerſtand geboten hätte.

Anm. 5. Die Formen νώ, σφώ ſind eigentlich die in der Ausſprache abgeſtumpfte Zuſammenziehung (auf ῷ) von νῶϊ, σφῶϊ, welche vollere Form nur ioniſch iſt: vgl. den ähnlichen Fall in dem Adverbio πρωΐ πρῴ. Enklitiſch werden aber auch jene kürzeren Formen nie. — Die Form der dritten Perſon σφωέ kommt nur als Akkuſ. vor: vgl. A. 2. und iſt auch ſo nur epiſch. Einige Grammatiker geben auch für σφωέ die Zuſammenziehung σφώ an: bei Homer berechtigt nichts ſie anzunehmen, da Il. ρ, 531. Εἰ μή σφω' Αἴαντε geſchrieben werden kann. — S. übrigens über den ganzen Inhalt dieſer Anm. und mehres verwandte Lexilog. I, 17.

Anm. 6. Das Pronomen οὗ, οἷ, ἕ gehört zu den Wörtern, welche nach §. 6. A. 6. in der ältern Sprache das Digamma hatten. Auf dieſes Wort hat dies einen ſo bleibenden Einfluß gehabt, daß auch ſpäterhin die Partikel οὐ fortdauernd unverändert davor blieb — οὔ οἱ, nicht οὐχ οἱ —, das bewegliche ν wegbleiben konnte — ἔςι οἱ —, und im Vers Ein vorhergehender Konſonant Poſition machte — γάρ οἱ (Spond.). S. Dorvill. Vann. Crit. p. 393. Heyn. ad Il. α, 114. Die Zuſammenſetzung ἑαυτοῦ bleibt jedoch in der gewöhnlichen Analogie (οὐχ ἑαυτοῦ ꝛc.)

Anm. 7. Für σύ iſt die doriſche Form

τύ

und dies iſt zugleich Akkuſativ; nur daß es in dieſem Kaſus nur enklitiſch ſein kann. Dagegen war der Akkuſ. τέ wahrſcheinlich nur orthotonirt im Gebrauch: er iſt aber auch ſo nur ſelten, da wie es ſcheint, der Akk. σέ im orthotonirten Verhältnis auch in den doriſchen Mundarten gewöhnlicher war.*) Ueberhaupt blieb fortdauernd zwiſchen den Formen dieſes Pronomens mit σ und τ ein Schwanken in den doriſchen Mundarten, worüber ſich bei der Wenigkeit und Verſchiedenheit unſrer doriſchen Monumente wenig ſicheres ſagen läßt. Dieſe doppelte Grundform des Pronomens zweiter Perſon war aber auch in der alten Sprache überhaupt; und in der ioniſchen, hauptſächlich in der epiſchen Sprache, wo σύ mit ſeiner Hauptflexion die gewöhnliche Form war, blieben dennoch, wie wir im Verfolg dieſer Anmerkungen ſehn werden, mehre Flexionen und Ableitungen mit dem τ im Gebrauch. Am häufigſten iſt bei den Epi-

kern

*) Da die Stelle Theocr. 1, 5. (ἐς τὲ καταῤῥεῖ) die einzige in unſern Büchern iſt, wo der Akk. τέ erſcheint, ſo hat man dieſen ſehr angefochten, und ſogar τύ ſetzen wollen; wogegen Hermann die Stelle rettete, indem er erinnerte, daß τύ nur enklitiſch iſt, hier aber gerade ein ſtarker Gegenſatz eine recht entſchiedene Orthotonirung erfodert. Außer allen Zweifel ſetzt dies nunmehr das Zeugnis des Apollonius (de Pronom. p. 366.) welcher τέ aus dieſer Stelle ſelbſt und aus Alkman belegt. Daß die Form weiter nicht vorkommt iſt kein Wunder, da die Fälle wo ſolche Formen orthotonirt werden müſſen, überhaupt nicht eben häufig ſind, und die doriſch abgefaßten Reſte des Alterthums im Dialekt ſo ſehr von einander abweichen; wie denn z. B. in Bions erſter Idylle die Formen σύ, σέ, σεῦ zu ſehn ſind, und alſo auch eben daſelbſt V. 55. in der Nachahmung jenes theokritiſchen Ausdrucks ἐς σὲ καταῤῥεῖ geſchrieben iſt.

kern und Joniern der Dativ τοί; und zwar mit dem feſten Gebrauch, daß bei ihnen

σοί orthotonirt, τοὶ enklitiſch

iſt. S. Herodot. 1, 42. und 207. und im Homer überall. — Den orthotonirten doriſchen Dativ ſ. A. 14.

Anm. 8. Zwei alte Formen des Nominativs für ἐγώ und σύ, deren ſich die Epiker des Metri wegen bedienen, ſind

ἐγών und τύνη.

Anm. 9. Die gewöhnliche Form der Genitive auf ου iſt in dieſen Pronominibus zuſammengezogen aus εο, und dieſe Form, nebſt der Zuſammenziehung in ευ, iſt daher bei den Joniern und Epikern allein gebräuchlich:

ἐμέο, ἐμεῦ, μευ· σέο, σευ· ἕο, εὗ

denn die enklitiſche Form *MEO* kommt nicht vor, obgleich σέο, ἕο ſehr häufig als Encliticae erſcheinen. — Aus eben dieſer Form entſteht denn auch bei den Epikern eine verſtärkte auf ειο, die aber nur in der Orthotonirung gebraucht wird:

ἐμεῖο, σεῖο, εἷο.

Anm. 10. Die Epiker haben für das Pron. οὗ, οἷ, ἕ auch eine mit einem ε vermehrte Form, wovon bei Homer vorkommt

Acc. ἑέ und Dat. ἑοῖ

bei Apollonius und andern aber auch Gen. ἑεῖο. Dieſe Formen ſind nicht nur immer orthotonirt, ſondern auch immer reflexiv.

Anm. 11. Von der Form τύ iſt der Gen. τεῦ, der auch aufgelöſt τέο, aber ſelten vorkam *). Dagegen gibt es zwei verlängerte Formen: τεοῦ, welches Apollon. de Pron. p. 356. aus Doriern und Epikern anführt, (ſ. auch Callim. Hymn. Cer. 99.); und τεοῖο, welches an der einzigen Stelle Il. ϑ, 37. vorkommt. Beide ſind der Verwechſelung mit dem gleichlautenden Gen. des Poſſeſſivi τεός ausgeſetzt, und in Abſicht der Analogie ſchwer zu erklären **).

Anm.

*) Apollonius führt ihn aus Alkman an. Daß man ihn aus Scheu vor der Verwechſelung mit der ioniſchen Nebenform von τινός, τέο, ſofern dieſe auch doriſch war, vermieden habe, wage ich nicht zu ſagen, da eben das bei τεῦ auch zu fürchten war.

**) Wenn man das ε bloß eingeſchaltet glaubt, wie in den erſt angeführten Formen dritter Perſon, ſo daß alſo τεοῦ aus σοῦ mit dem τ entſtünde, ſo iſt die Auflöſung in οιο durchaus fehlerhaft, da die Endung ου in dieſen Pronominibus nicht zur Analogie der 2. Dekl. gehört, ſondern aus εο entſtanden iſt: die Analogie erfodert alſo *TEEIO*, wie ἑεῖο. Aber auch τεοῦ iſt befremdlich, da es doriſch iſt, wo alſo auf jenem Wege nur *TEET* entſtehen konnte. Mir ſcheinen alſo die Grammatiker, welche τέου ſchrieben, (ſ. Apollon. a. a. O.) und es für eine Dehnung von τέο erklärten, recht zu haben: denn ſo treten die Formen τέο, τεῦ, τέου in Analogie mit den um ein ς längern der folgenden Anm. und Note. Aber τεοῖο bleibt eine auffallende

Anm. 12. Die Genitive aller drei Perſonen haben in den doriſchen und äoliſchen Mundarten auch ein ς. Wir merken beſonders die Formen

ἐμεῦς, τεῦς
ἐμοῦς, τεοῦς, ἑοῦς

welche ſämtlich, im Gegenſatz der bei denſelben Schriftſtellern üblichen enklitiſchen Formen μεῦ, τεῦ, εὗ, ſtets orthotonirt ſind *).

Anm. 13. Eine ganz abweichende Form des Genitivs bei den Dichtern, den epiſchen ſowohl als den attiſchen, iſt

ἐμέθεν, σέθεν, ἕθεν

wobei die Vorſchrift gegeben wird, daß dieſe Form ſtets orthotonirt ſei, außer ἕθεν, wenn es im geraden Sinne (A. 1.) ſteht, wie Il. α, 114. ι, 419. **) Es iſt einleuchtend, daß die Silbe θεν, welche hier den Genitiv bildet einerlei iſt mit der Anhängung θεν in den Adverbien auf die Frage wovon, woher, §. 116.

Anm. 14. Den Dativ bilden die Dorier auch auf ιν

ἐμίν, τεΐν oder τίν, ἵν

welche Form am gewöhnlichſten orthotonirt iſt, und ein langes ι hat. Die Formen τεΐν und ἵν waren auch in der epiſchen Sprache: wiewohl ἵν, außer dem was die Grammatiker aus verlornen Gedichten anführen, mit Sicherheit nicht weiter ſich nachweiſen läßt ***). — Merk-

de Erſcheinung, und läßt ſich, da es ſehr alt im Homeriſchen Text iſt, nicht anders als durch eine eben ſo alte Verwirrung der Analogien erklären.

*) Ohne daß ich mich hier auf eine umſtändliche Erörterung dieſer Formen und anderer dazu gehörigen, die man beim Apollonius nachſehen kann, einlaſſe, wird man leicht einſehen, daß die Grundlage von allen die Genitiv-Endung ος der dritten Dekl. iſt; wie denn auch ἐμέος, τέος aus Doriern dort angeführt werden. Auch hier möchte ich alſo die Form auf εους durch Dehnung des ο in der Form auf εος erklären (ſ. d. vor. Note), wonach denn τέους und ἕους zu ſchreiben, ἐμοῦς aber durch Zuſammenziehung aus ἐμέους zu erklären wäre. Man ſehe über alles, außer Apollonius, Valck. ad Adoniaz. p. 302. Toup. et Brunck. ad Theocr. 11, 25. 18, 41. Koen. et Bast. ad Gregor. (in Dor. 8.) p. 193.

**) S. die Grammatiker zu α, 114. γ, 128. und vgl. Apollon. de Pron. p. 357. 358. der auch ein enklitiſches μεθεν, aus einem doriſchen Schriftſteller (Sophron) anführt. Im Homer wird man wirklich σέθεν nicht anders finden, als wo die Orthotonirung nothwendig, oder doch ein ſtärkerer Nachdruck ſehr paſſend iſt.

***) S. Apollon. de Pron. p. 366. Ruhnk. Ep. Crit. I. p. 114. Herm. ad Orph. Arg. 781. et ap. Schaef. ad Greg. Cor. p. 85. not. Bekker ſchreibt im Apollonius (in deſſen Handſchrift der Spiritus fehlt) der Analogie gemäß ἵν. Die andere Schreibart gründet ſich dagegen auf Heſychius. Hermann hat dieſe Form einigemal in den Pindar gebracht, aber, was bedenklich iſt jedesmal enklitiſch und kurz: ein Bedenken, das mir durch

Merkwürdig iſt aber, daß die Formen auf ιν auch als Akkuſativ gebraucht wurden. Wenigſtens τίν findet ſich in Theokrits elfter Idylle neben der andern Bedeutung einigemal ſo; und von ἴν führt es Heſychius an *).

Anm. 15. Hiemit verwandt iſt ein durchaus nur enklitiſch gebrauchter Akkuſativ der dritten Perſon von doppelter Form

dor. und att. νίν, ion. μίν

welcher aber von den Attikern nur in der Poeſie gebraucht wird. Dieſe Form ſteht immer im geraden Sinn **); und dabei wird ſie nicht nur, wie ἕ, für alle Genera, ſondern auch für alle Numeros geſetzt: wiewohl der Gebrauch für die Mehrheit ohne Vergleich ſeltner vorkommt. S. Apollon. de Pron. p. 368. Valck. ad Adoniaz. p. 212. c.

Anm. 16. Die pluraliſchen Endungen ſind durch Zuſammenziehung entſtanden; daher bei den Joniern

ἡμέες, ἡμέων, ἡμέας· ὑμέες u. ſ. w.

und mit epiſcher Dehnung, aber nur im Genitiv, ἡμείων, ὑμείων, σφείων. — In dieſer Auflöſung ſind σφέων und σφέας, eben ſo wie die übrigen Casus obliqui der dritten Perſon enkliтiſch: und zwar werden ſie ſo betont, auch wenn in der epiſchen Poeſie dieſe Formen

das einmal kurze ἐμίν bei Theokrit 5, 18, und durch das einmal enklitiſche τίν, 21, 28. noch nicht weggenommen wird. S. daher die folgende Note.

*) Auch Apollonius p. 365. führt ein Beiſpiel von τίν als Akkuſativ an; und p. 366. wo er als Nebenform von ἴν auch ἑΐν oder ἑΐν aufführt, ſagt er, daß dieſe Form „zuweilen als Dativ" gebraucht werde, was nach Bekkers einleuchtender Beſſerung heißen muß „als Akkuſativ." Uebrigens kann dieſe Erſcheinung überhaupt nicht nur, ſondern auch der erwähnte ſchwankende Gebrauch in Theokrits elfter Idylle nicht befremden, wenn man erwägt, daß in allen Sprachen dieſe Pronomina den Akkuſativ und Dativ ſo vielfältig in Einer Form vereinigen. Was im franzöſiſchen moi und me ꝛc., im engliſchen him, im deutſchen ſich, wie auch in uns, euch, feſte Sprache geworden, kann auch in einem griech. Provincialiſmus nicht auffallen. Auch hat man mit Recht von jeher die Formen νίν und μίν eben aus dieſem ἴν erklärt: und wenn wir alſo alles vorgetragene zuſammen überſehn, ſo wird die Meinung derer, welche nun auch wieder einen ſeltenen Gebrauch von νίν als Dativ für möglich hielten und ſo zwei von den in der vorigen Note berührten pindariſchen Stellen (Py. 4, 63. Ne. 1, 99.) erklärten, nicht ſo ohne weiteres als verwerflich erſcheinen. S. Fisch. II. p. 212.

**) Doch wird es durch ein vorangeſetztes αὐτόν reflexiv gemacht Od. δ, 244. Sonſt heißt μίν αὐτόν überall im Homer ihn ſelbſt. Und wo μίν allein für „ſich" zu ſtehn ſcheint, da wird wol überall die Konſtruction täuſchen wie Il. β, 22. wo μίν mit προσηύδα zu verbinden iſt. — Von νίν als Dativ ſ. die vor. Note.

men aufgelöſt zwar geſchrieben werden, aber einſilbig doch zu ſprechen ſind; alſo z. B. δή σφεων, in der gewöhnlichen Proſe δὴ σφῶν. S. Lexil. I, 17. Note 20.

Anm. 17. Die Endungen ᾶς und ῖν verkürzten ſich aber auch, und werden öfters ſo bei Dichtern gefunden; da dann geſchrieben werden muß

ἡμᾶς, ἡμῖν, ὑμᾶς, ὑμῖν

und in dem oben §. 14. A. 9. berührten beſondern Inklinationsfalle

ἧμας, ἧμιν, ὗμας, ὗμιν.

Sehr natürlich iſt, daß dieſe Verkürzung auch von der Form σφᾶς ſtatt fand; und Il. ε, 567. iſt alſo die Schreibart σφάς (δέ σφας) unſtreitig allein zuläſſig; ſ. Lexil. I, 17, 15.

Anm. 18. Die Dorier verkürzen auch die Endung des Nom. der beiden erſten Perſonen

ἁμές, ὑμές

im Acc. aber nehmen ſie ſtatt ας die Endung ε an, welche ſonſt in der griech. Dekl. bloß dualiſch iſt; alſo

ἁμέ, ὑμέ für ἡμᾶς, ὑμᾶς

alles mit langem α und υ. — Hieraus und aus dem eben erwähnten Dativ entſteht durch Aenderung von Ausſprache und Ton die äoliſche Formation, wovon der Nominativ, Dativ und Akkuſativ auch in der epiſchen Sprache ſehr gewöhnlich ſind;

N. ἄμμες, ὔμμες
D. ἄμμιν, ὔμμιν oder ἄμμι, ὔμμι
A. ἄμμε, ὔμμε.

Dieſer epiſche Gebrauch iſt alſo der einzige Fall, wo, außer der eigentlichen äoliſchen Mundart, das υ mit dem lenis erſcheint. S. §. 6. A. 4. 5. *)

Anm. 19. Auch von der dritten Perſon gibt es eine ſolche verkürzte Pluralform im Dativ und Akkuſativ:

D. σφίν oder σφί
A. σφέ.

Hievon iſt σφί bei den Joniern ganz für σφίσι gebräuchlich und kann daher auch orthotoniſirt werden z. B. Herod. 7, 149. σφὶ μὲν —, ihnen (den Sprechenden). Außerdem aber ſtehn dieſe Formen bei Dichtern ſehr gewöhnlich enklitiſch im graden Sinn. Bei den attiſchen und andern jüngern Dichtern aber tritt noch das beſondere hinzu, daß dies enklit. σφέ auch für den Singular, folglich ganz wie νίν für alle Numeros ſtehn kann. S. Brunck. ad Aesch. Prom. 9. Und auch der Dat. σφίν findet ſich einigemal ſingulariſch gebraucht: ſ. Lexil. I, 17, 14.

Anm. 20. Seltnere doriſche Formen ſind das abgeworfene σ in φίν,

*) Man führt auch die Schreibart ἀμέ an, und hält dies ſogar für eine Dialektform von ἐμέ bei Theokrit 11, 42. ſ. Schol. Aber die Schreibart ſchwankt dort (ἀμέ und ἄμμε), und das Ganze fällt in dieſelbe Unterſuchung, die wir unten zu A. 23. (ἀμός) berühren werden.

φίν, welches Kallimachus und ſpätere des Metri wegen ſelbſt in ihre epiſche Sprache aufgenommen; und die Verſetzung der Laute σφ. in dem Akk. ψὲ Dat. ψίν.

5. Zu der Flexion dieſer Pronominum laſſen ſich noch ziehen die von denſelben abgeleiteten Poſſeſſiva. Dieſe ſind regelmäßige Adjektiva dreier Endungen, deren gewöhnliche Form vom Gen. Sing. auf dieſe Art gebildet wird:

Gen. ἐμοῦ — ἐμός, ἐμή, ἐμόν, mein,
Gen. σοῦ — σός, σή, σόν, dein,
Gen. οὗ — ὅς, ἥ, ὅν, ſein, und (vom Fem.) ihr, reflexiv, aber in der gewöhnlichen Proſe nicht vorkommend: vgl. A. 1.

und vom Nom. Plural ſo:

ἡμεῖς — ἡμέτερος, α, ον, unſer
ὑμεῖς — ὑμέτερος, α, ον, euer
σφεῖς — σφέτερος, α, ον, ihr reflexiv.

Anm. 21. In der epiſchen Sprache werden auch vom Dual der erſten und zweiten Perſon Poſſeſſiva gebildet:

νῶϊ — νωΐτερος unſer (beider)
σφῶϊ — σφωΐτερος euer (beider)

wovon aber das zweite von den folgenden Epikern auch in die dritte Perſon (von σφωέ) gezogen ward, und dann, beſonders bei Apollonius Rhod. alle die Verwechſelungen von Perſon und Zahl erlitt, denen das Pronomen Reflexivum, wie wir in der Syntax ſehn werden, überhaupt ausgeſetzt war. S. Lexil. I, 17, 5. 6.

Anm. 22. Das ſingulariſche Poſſeſſivum hat in der 2. und 3. Perſon noch eine ältere mit einem ε vermehrte Form, welche die Epiker mit den Doriern gemein haben, und die in der 2. Perſon nur mit dem doriſchen τ anfangend vorkommt:

τεός, ά (ή), όν für σός
ἑός, ά (ή), όν für ὅς.

Dieſe Form iſt ſichtbar aus den Genitiven auf εο entſtanden; daher ſie als die Stammform der gewöhnlichen angeſehen und auch bei der erſten Perſon vorausgeſetzt werden kann. — Von dem angeblichen Gen. ἑῆος ſ. §. 58. unter ἐΰς.

Anm. 23. Neben den pluraliſchen Formen auf -έτερος hatten die Dorier und Epiker auch eine kürzere

ἁμός, ή, όν· ὑμός, ή, όν· σφός, ή, όν

Von dieſen iſt die Form der Erſten Perſon ſelbſt in den tragiſchen Senar übergegangen, wo ſie jedoch hauptſächlich in dem ſingulariſchen Sinn — unſer für mein — vorkommt; von welcher Verwechſelung ſ. d. Syntax. Dabei ſchwankt in eben dieſer Erſten Perſon die Schreibart

ἁμός oder ἀμός

ſo

ſo jedoch, daß die letztere in den Ausgaben der epiſchen und attiſchen Schriftſteller den Vorzug gewonnen hat *).

* Von den Verwechſelungen der Poſſeſſiva dritter Perſon mit andern Formen in Abſicht des Numeral- und Perſonalſinnes ſ. die Syntax.

§. 73.

Zu den Pronominibus Substantivis gehöret auch

ὁ, ἡ, τὸ δεῖνα, der und der, irgend einer

(un tel): dies wird ſo deklinirt:

Nom. und Acc. δεῖνα G. δεῖνος D. δεῖνι

Pl. δεῖνες, G. δείνων D. (unbekannt) A. δεῖνας.

Anm. Man findet auch, obwohl ſehr ſelten, δεῖνα ganz indeklinabel, z. B. τὸν δεῖνα, τὸν τοῦ δεῖνα (υἱόν). Aristoph. Thesm. 622. — Daß die Formation τοῦ δείνατος, welche die Grammatiker anführen, bloß ihnen gehöre, will ich, obgleich es mir ſo ſcheint, nicht allzu beſtimmt behaupten. S. Apollonius de Pron. p. 366. Etym. M. p. 614., aus welchen beiden Stellen auch erhellet, daß man ὁδεῖνα, τοῦδεῖνος u. ſ. w. als Ein Wort, obgleich mit zwiefacher Betonung ſchrieb.

§. 74.

1. Die meiſten Pronomina Adjectiva ſind Adjektiva dreier Endungen der zweiten und erſten Dekl., wovon folgende vier ganz regelmäßig gehn, außer daß ihr Neutrum auf ο ausgeht:

αὐτός, αὐτή, αὐτό ſelbſt

ἐκεῖνος, ἐκείνη, ἐκεῖνο jener, jene, jenes

ἄλλος, ἄλλη, ἄλλο anderer, e, es

ὅς, ἥ, ὅ, wovon §. 75.

Anm.

*) Ob mit Grund, iſt eine große Frage: Schon alte Grammatiker ſcheinen einen Unterſchied zwiſchen ἁμός und ἀμός angenommen zu haben, wovon ſie jenes bloß dem ſingulariſchen Sinn zueigneten, ja ſogar es für eine Dialektform von ἐμός annahmen. S. Schol. Il. ζ, 414. Brunck. ad Eurip. Androm. 1171. und vgl. Apollon. de Pron. p. 402. c. Dagegen nahmen andre Grammatiker die Form ἀμός, ohne Unterſchied des Sinnes, allein für die echt doriſche an: ſ. Lex. de Spir. post Ammonium Valck. p. 211. oben. Apollonius hingegen a. a. O. erwähnt nicht einmal die Schreibart ἀμός. Alles dies erregt großen Verdacht von früher oder ſpäter Einwirkung grammatiſcher Entſcheidung; und ſo wie es nur ἁμές und ἄμμες gab (denn wegen des Akk. ἀμέ ſ. dieſelbe Streitfrage oben in der Note zu A. 18), ſo mag es wol auch nur ἀμός und ἀμμός gegeben haben. Itzt kennen wir die poſſeſſiviſchen Formen ἄμμος, ὔμμος (denn ſo heißt der Aeolismus ſie betonen) nur als äoliſch aus den Berichten der Grammatiker, Apollon. p. 404. a. Man vgl. noch zu allem die freilich ſehr unkritiſche Anmerkung von Fiſcher II. p. 227.

Anm. 1. Die Jonier ſchalten in den Endungen von αὐτός die lang ſind ein ε ein z. B. αὐτέη, αὐτέων, αὐτέοισιν, bei Herodot und Hippokrates (ſ. §. 28. A. 8.).

Anm. 2. Für ἐκεῖνος iſt ion. κεῖνος, äol. κῆνος, dor. τῆνος, τῆνα, τῆνο. Der Form κεῖνος bedienen ſich auch die Attiker; doch iſt in der Proſe die Lesart gewöhnlich unſicher.

* Von ὤλλοι für οἱ ἄλλοι ſ. §. 29. A. 12.

2. Das Pronomen αὐτός hat drei Bedeutungen

1) ſelbſt

2) in den Casibus obliquis für ſich allein ſtehend, heißt es bloß ihn, ſie, es, Pl. ſie u. ſ. w. wo es alſo das Pron. substantivum dritter Perſon im graden Sinne vertritt und den Nom. aus den §. 72. A. 2. dargelegten Urſachen entbehrt:

3) mit dem Artic. praepos. — ὁ αὐτός — heißt es derſelbige.

Das Genauere über Stellung und Verbindung in dieſen Bedeutungen gehört in die Syntax. Hier erinnern wir noch, daß es in der letzten Bedeutung häufig mit dem Artikel, nach §. 29. A. 10., eine Kraſis bildet: ταὐτοῦ, ταὐτῷ, ταὐτῇ für τοῦ αὐτοῦ u. ſ. w. wobei zu bemerken, daß in dieſem Falle das Neutrum auch auf ον gebildet wird, alſo

ταὐτό und ταὐτόν für τὸ αὐτό.

Anm. 3. Ueber die Verſchiedenheit des Gebrauchs von ταὐτό und ταὐτόν läßt ſich vorläufig nur ſo viel bemerken, wobei auch das ähnliche Schwanken bei τοσοῦτο und τοσοῦτον, τοιοῦτο und τοιοῦτον, in Betracht kommt. Der aufmerkſame Beobachter Elmsley ſtellt mit Grund auf ad Soph. Oed. R. 734. und in Class. Journ. 8, p. 437. daß ταὐτό ſehr ſelten bei Tragikern ſei, dagegen ſich auch im komiſchen Gebrauch in der Formel ταὐτὸ τοῦτο behauptet habe; bei den Proſaikern ſcheint ταὐτόν ſich entſchieden feſtgeſetzt zu haben. Noch ſeltner läßt ſich aus Tragikern und ältern Komikern τοιοῦτο oder τοσοῦτο nachweiſen, wovon jene Form bei Aeſchylus (Prom. 801. Agam. 322.) ſicher ſteht, τοσοῦτο vorzüglich von den Komikern der neueren Komödie (beſonders im Athenäus) gebraucht war. Noch unſichrer läßt ſich hier über die Proſe eine Beſtimmung machen; unter älteren hat Thuc. 7, 86. τοιοῦτο aus den beſſeren Handſchriften erhalten; ſpätere mögen dieſer Formen ſich öfter bedienen. Vergl. Schaef. ad Dionys. de Comp. verb. p. 392.

* Warnung vor der Verwechſelung mit ταύτῃ und ταῦτα von οὗτος.

* Von den Joniſmen ωὐτός und τωὐτό ſ. §. 27. A. 19. und §. 29. A. 11. 12.

3. Von αὐτός wird durch Zuſammenſetzung mit den Pronominibus substantivis das

Pronomen Reflexivum

gebil-

gebildet, wodurch das Objekt einer Handlung immer ausgedrückt wird, ſo oft derſelbe Gegenſtand auch das Subjekt iſt, und wofür im Deutſchen und Lateiniſchen in den erſten Perſonen bloß daſſelbe Pron. subst. gebraucht wird, z. B. ich nähre mich, du nähreſt dich; in der dritten Perſon aber die beſondere Form des Reflexivi ſich, so: er nähret ſich. Es verſteht ſich alſo von ſelbſt, daß dies Pronomen nur die drei Casus obliquos haben kann.

G. ἐμαυτοῦ, ἐμαυτῆς. D. ἐμαυτῷ, ῇ. A. ἐμαυτόν, ήν meiner, mir, mich

G. σεαυτοῦ oder σαυτοῦ u. ſ. w. deiner, dir, dich

G. ἑαυτοῦ od. αὑτοῦ u. ſ. w. ſeiner od. ihrer ſelbſt, ſich.

Hievon hat die dritte Perſon auch einen Acc. Neutr. ἑαυτό, αὑτό und wird auch im Plural fort deklinirt ἑαυτῶν, οῖς, αῖς, ούς, άς, ά. Die beiden erſten Perſonen aber bilden ihren Plural getrennt ἡμῶν und ὑμῶν αὐτῶν u. ſ. w. was auch häufig in der 3. Perſon geſchieht, σφῶν αὐτῶν ꝛc.

* Vom Gebrauch der 3. Perſon ἑαυτοῦ ꝛc. ſtatt der übrigen ſ. in der Syntax.

Anm. 4. In der ältern Sprache muß natürlich in allen Perſonen und Numeris die getrennte Form ſtatt gefunden haben. Da nun Homer in dieſem Sinne noch hat σοὶ αὐτῷ, οἷ αὐτῷ; dagegen ſolche unzertrennliche Formen wie z. B. ἐμαυτοῦ nicht bei ihm vorkommen, ſo werden in genauen Ausgaben auch die Formen, welche für das Ohr den obigen gleich lauten, in der Schrift getrennt. Man ſchreibt alſo (ἔμ' αὐτόν, ἓ αὐτήν Il. α, 271. ξ, 162.); und ſo auch Od. ξ. 185. Il. ζ, 490. τὰ σ' αὐτοῦ, σ' αὐτῆς, wo das σ' offenbar die Eliſion vom Neu. pl. σά (von σός) iſt.

Anm. 5. Die jüngern Jonier (Herodot ꝛc.) haben in allen dieſen Zuſammenſetzungen, ωυ ſtatt αυ, elidiren das ε niemals, und haben es auch in der erſten Perſon: alſo ἐμεωυτοῦ, σεωυτόν, ἑωυτόν, und mit dem ε in der Endung nach A. 1. ἑωυτέην u. d. g. *).

4. Aus ἄλλος hingegen entſteht das

Pronomen Reciprocum **)

im

*) Dieſe ioniſche Form macht die Meinung ſehr wahrſcheinlich, wonach alle obige Formen aus der Kraſis mit dem Gen. auf εο ausgehn: ἐμέο αὐτοῦ, ἐμεωυτοῦ, in welchem Fall alſo die gewöhnliche Form ἐμαυτοῦ, σαυτοῦ eine doppelte Synalöphe enthält. Sieht man bloß auf die gewöhnliche und attiſche Form und auf das homeriſche ἓ αὐτόν, ἔμ' αὐτήν, ſo erſcheint das ganze als eine gewöhnliche Verbindung mit und ohne Eliſion, welche vom Akkuſativ auf die übrigen Kaſus überging; welche Darſtellung hauptſächlich das gegen ſich hat, daß die Form ωὐτός für das einfache αὐτός der Unechtheit ſo verdächtig iſt als ich oben §. 27. A. 19. dargethan habe.

**) Eigentlich, und in allen ältern Grammatikern, bezeichnet der Na-

im engern Sinne, einander, welches aus gleichem Grunde wie das reflexivum nur die Casus obliquos haben kann, und im Griechiſchen nur pluraliſch und dualiſch iſt.

G. ἀλλήλων D. ἀλλήλοις, αις A. ἀλλήλους, ας, α
Dual. ἀλλήλω, α· οιν, αιν,

welcher Dual für eine zwiſchen zweien gegenſeitige Handlung ſteht, wofür aber eben ſo gut auch der Plural ſtehn kann.

§. 75. Die Artikel.

1. Die griechiſche Sprache nennet **Artikel** (τὰ ἄρθρα) die beiden einfachſten adjektiviſchen Bezeichnungen eines Subſtantivs, welche, wenn die Rede ganz vollſtändig iſt, in zwei verbundenen Sätzen ſich auf einander beziehen, und wovon in neuern Sprachen das eine der **beſtimmte Artikel** (der, die, das) das andre das einfache Pronomen Relativum (**welcher, welche, welches**, oder auch **der, die, das**) heißt.

Anm. 1. Eine ſolche vollſtändige Rede, worin beide Artikel erſcheinen, iſt z. B. „dies iſt **der** Mann **welcher** uns retten wird" (wohlgemerkt, ohne allen Accent auf dem Worte der), *οὗτός ἐςιν ὁ ἀνὴρ ὃς σώσει ἡμᾶς.* Daß nun aber der erſte dieſer beiden Artikel, oder unſer beſtimmter, ſo gewöhnlich in einem Satze für ſich allein ſteht, kommt daher, weil in einer Menge ſolcher Fälle der Nachſatz in unſern Gedanken bleibt; wie wenn wir ſagen „das Buch, der Mann, der König, das Geld", und ſolche Beſtimmungen wie „von dem die Rede iſt, auf den es hier ankommt, den wir haben, den du weißt" u. d. g. die ſonſt unendliche male wiederkehren würden, bloß hinzu denken. Daher denn eben in ſolchen Sprachen (bekantlich in einigen, wie im Lateiniſchen, nicht) die Redeform ſich bildete, daß man die Wörtchen der, die, das für ſich allein jedem Gegenſtand beifügt, den man als einen durch die Rede und durch die Umſtände hinreichend beſtimmten angeben will. Die neuere Sprachlehre ging nun von dieſem Begriff der Beſtimmtheit aus; und ohne in dem Worte Artikel eine beſondere Bedeutung, als etwa ein wohl fügſames Wörtchen, zu ſuchen, glaubte man dasjenige Wort, das in einigen Sprachen eben ſo einfach und allgemein die Unbe-

Name Reciprocum hauptſächlich das, was wir eben Reflexivum nannten, da der Begriff der Zurückwirkung der herſchende in jenem lat. Worte iſt. Weil aber die neuern Sprachen mit eben demſelben bloß den Begriff der Gegenſeitigkeit verbinden, ſo machte der Name Verwirrung; und franzöſ. Grammatiker haben daher angefangen das Reflexivum vom Reciprocum zu trennen. Ich folge ihnen hierin, weil die Uebereinſtimmung der Benennungen auch in den Grammatiken verſchiedener Sprachen etwas wünſchenswerthes iſt, ſobald kein weſentliches Hindernis ihr im Wege ſteht.

Unbeſtimmtheit bezeichnet (ein, eine) ebenfalls Artikel und zwar den unbeſtimmten nennen zu können. Allein die Benennung ἄρθρον, Articulus, welche ein Gelenk oder Gelenkglied bedeutet, bezieht ſich auf das in einander greifen jener zwei Wörter in zwei dadurch verbundenen Sätzen. Denn während ſonſt die Verbindungen nur etwa durch eine Partikel, wie durch einen Nagel geſchehn; ſo iſt bei der Rede οὗτός ἐςιν ὁ ἀνήρ, ὅς σώσει ἡμᾶς in jedem Gliede gleichſam ein Haken oder Ring, hier ὅς, dort ὁ, welche wie ein Gelenk jene zwei Sätze zu Einem organiſchen Doppelſatz verbinden. Allerdings gewährt nun zwar eine jede Verbindung die durch ein Demonſtrativum und ein Relativum wie τόσον — ὅσον, oder ſo — wie, verbunden ſind, dieſelbe Erſcheinung: aber in allen ſolchen iſt den ſo verbindenden Wörtern noch ein Nebenbegriff, der Zahl, der Beſchaffenheit, des Ortes u. d. g. beigemiſcht, und jede löſt ſich daher in den Gedanken in eine umſtändlichere Form auf z. B. „auf die Art, auf welche ich ſage". Sehr natürlich alſo ſtellten ſich jenen älteſten Sprachforſchern die Wörtchen ὁ — ὅς gleichſam als das reine Gelenk dar, das jeder andern ähnlichen Verbindung zum Grunde liege, und daß ſie daher als eines der Prinzipe der Rede, unter die ſogenannten Redetheile aufnahmen. Nach allem dieſen iſt es nun klar, daß die griechiſche Sprachlehre eine in allem weſentlichen ſo richtig begründete Theorie, dem neuern nur ſchlecht und halb begründeten Gebrauch nicht aufopfern darf. Nur darin laſſen wir ſie mit Recht der neuern, auf die Natur der Sache und auf den Vortrag der Lateiner ſich gründenden, Theorie folgen, daß der Articulus postpositivus ὅς, ἥ, ὅ, qui, quae, quod, als ein Pronomen aufgeführt wird; nur folgt daraus von ſelbſt, daß auch das erſte Glied ὁ, ἡ, τό, ein Pronomen iſt; ja wenn es allein ſteht um ſo mehr, da es alsdann die ganze Pronominalkraft des hinzugedachten Relativs mit in ſich aufnimt.

2. Von dieſen beiden Artikeln iſt der eine, der

Articulus praepositivus
ὁ, ἡ, τό, der, die, das.

Dieſer kommt, ſeiner Flexion nach, mit den Pronominibus adjectivis des vorigen §. überein, nur daß

1) das Masc. und Fem. im Nominat. Sing. und Plur. tonios ſind (§. 13, 4.) und den Spir. asper, alle übrigen Formen aber vorn ein τ haben;
2) nicht allein das Neutrum ſondern im Nominat. Sing. auch das Maſk. auf ο ausgeht.

Der andre iſt der

Articulus postpositivus
ὅς, ἥ, ὅ, welcher, welche, welches.

Dieſer wird genau wie die Pronomina adjectiva des vorigen §. (74, 1.) flektirt.

	Art. Praepos.			Art. Postpos.		
SING.	der	die	das	welcher	welche	welches
Nom.	ὁ	ἡ	τό	ὅς	ἥ	ὅ
Gen.	τοῦ	τῆς	τοῦ	οὗ	ἧς	οὗ
Dat.	τῷ	τῇ	τῷ	ᾧ	ᾗ	ᾧ
Acc.	τόν	τήν	τό	ὅν	ἥν	ὅ
DUAL.						
N. A.	τώ	τά	τώ	ὥ	ἅ	ὥ
G. D.	τοῖν	ταῖν	τοῖν	οἷν	αἷν	οἷν
PLUR.						
Nom.	οἱ	αἱ	τά	οἵ	αἵ	ἅ
Gen.	τῶν —	τῶν —	τῶν	ὧν —	ὧν —	ὧν
Dat.	τοῖς	ταῖς	τοῖς	οἷς	αἷς	οἷς
Acc.	τούς	τάς	τά	οὕς	ἅς	ἅ

3. Der Art. Postpos. oder das einfache Pronomen Relativum wird in vielen Verbindungen verſtärkt, theils durch die Zuſammenſetzung mit τὶς (ὅστις ꝛc.) wovon ſ. §. 77. theils durch die Enclitica πέρ (ὅσπερ, ἥπερ ꝛc.) wovon §. 80.

Anm. 2. Dieſe Verſtärkungen brachten unſtreitig urſprünglich eine leichte Wendung auch in den Sinn des Pronomens, der denn auch für den feineren Sprachkenner hie und da fortdauernd fühlbar blieb (ſ. von der Anhängung πέρ im angezognen §. 80.). Allein im täglichen Gebrauch gingen ſie, ſo wie die ähnlichen Verſtärkungen andrer Relativa und der Demonſtrativa, die wir §. 79. ſehn werden, meiſt in eine Verſtärkung bloß fürs Ohr über. — Von der Anhängung der Partikel τέ an die Relativa (ὅς τε oder ὅστε, ἐφ᾽ ᾧτε) ſ. in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 3. Aus den Dialekten merken wir zuförderſt

1) daß die ältere und die doriſche Sprache alle obigen mit dem Spiritus anfangenden Formen, nur mit Ausnahme der vier Nominative ὁ, ἡ und ὅς, ἥ, ebenfalls mit dem τ beginnen läßt. Alſo im Art. praep.

τοί, ταί für οἱ, αἱ

und zwar bei den Doriern in jeder Verbindung, bei den Epikern nur in dem ſtärkeren demonſtrativen Sinn, wovon in der folgenden Anmerkung; im Art. postp. aber durchaus

τό für ὅ, τοῦ, τῆς für οὗ, ἧς u. ſ. w.

welche Formen daher bei den Epikern je nach Bedürfnis des Metri mit den andern abwechſeln; ein Gebrauch der auch bei Tragikern häufig iſt: ſ. Wolf zu Reiz de Accentu p. 95.

2) daß die Epiker auch im postpositivo das Maſk. ὅ, ſtatt ὅς, brauchen können *);

3) daß

*) Dies Maſk. ὅ das für ὅς ſteht, dem art. praepos. gleich ohne Accent zu ſchreiben (ſ. Wolf. II. α, 388. ed. noviss.) iſt nicht rich-

3) daß alle Dialektverſchiedenheiten der Erſten und Zweiten Dekl. auch hier Anwendung finden, alſo τοῖο, οἷο — ᾶ, τᾶς κ. τάων, τᾶν (für das femininiſche τῶν) — τῇσιν u. ſ. w.;

4) daß die Epiker den Genitiv des postpositivi auch in ὅου zerdehnen können *);

5) daß ein einzigesmal das ioniſch eintretende ε auch hier vorkommt in ἕης für ἧς Il. π, 208.

Anm. 4. Die große Aehnlichkeit zwiſchen den beiden Artikeln, welche durch die Dialektformen unter 1. und 2. zur vollkommenen Gleichheit erhoben wird, gibt ſchon deutlich genug zu erkennen, daß beide eigentlich nur ein und daſſelbe Wort ſind; und ſo ergibt ſich denn bald wieder, daß beide eigentlich weiter nichts als das alte Pronomen Demonstrativum ſind, das ſich in dieſe zwiefache verwandte Bedeutung in der täglichen Sprache verſchwächt, und durch Ton und Verbindung ſo vertheilt hat; grade wie auch das zwiefache deutliche der (Artikel und Pron. rel.) eigentlich eben ſo das Demonſtrativum iſt, und noch vielfältig ſo gebraucht wird. Denn auch jene beiderlei griechiſchen Formen ſind nicht nur in der alten Poeſie ſehr gewöhnlich, ſondern auch in mehren Verbindungen der Proſe fortdauernd wahres Demonſtrativum, wie wir dies in der Syntax vollſtändiger zeigen werden.

Anm. 5. Viele ſchreiben die tonloſen Formen des praepositivi, ὁ, ἡ, οἱ, αἱ, wenn ſie ſtatt des demonstrativi ſtehn, mit dem Akutus; wofür ſich auch Ausſprüche der Grammatiker (z. B. Eust. Il. α, 9. p. 17. l. 41. Bas.) anführen laſſen. Aber bei einem ſo kleinen Gegenſtande läßt man es beſſer bei dem überall beſtehenden Gebrauche; um ſo mehr, da der Ton in ὁ γάρ, ὁ μέν u. d. g. gewiß nicht viel weniger vorwärts ſtrebte als beim eigentlichen Artikel; und, was die Hauptſache iſt, weil alsdann der Herausgeber, vorzüglich im Homer dem Leſer in der ſo ſchwierigen Unterſuchung, wo ὁ Artikel ſei und wo nicht, überall vorgreifen und den Grenzpunkt richtig, beſonders ſo lange wir ἥ, οἵ, αἵ betonen. Dieſe Betonung iſt es eben welche dieſen Formen nach Anm. 4. die relative Kraft gibt.

*) Offenbar hat dieſe Zerdehnung durchaus keine weitere Analogie; und als Auflöſung betrachtet, keine Begründung. Wenn ich nun erwäge, daß in der älteren Schrift, in welcher allein Homer auf die jüngern Griechen gekommen ſein kann, ja in der Sprache ſelbſt (ſ. §. 5. A. 8.) das O zwiſchen ο und υ ſchwebte; ſo zweifele ich gar nicht, daß die Form OO in jenen älteſten Handſchriften, welche jüngere Sänger und Grammatiker ὅου leſen zu müſſen glaubten, im Munde der älteſten Sänger ὅο lautete und die wirkliche Auflöſung des Genitivs οὗ war, die wir oben bei der 2. Dekl. (§. 35. A. 6.) hinreichend begründet haben. Und dieſe Vermuthung wird faſt zur Gewißheit, wenn wir bemerken, daß an den beiden Stellen, wo Homer die Form hat, Il. β, 325. Od. α, 70. und auch an der des jüngern Dichters, der ihm nachſang, H. Apoll. 156. das auf dieſe Form folgende Wort mit κλ oder κρ anfing ὍΟ κλέος οὔποτ' ὀλεῖται, ὍΟ κράτος ἐστὶ μέγιστον.

punkt willkürlich beſtimmen muß (ſ. bei ὁ, ἡ, τό in der Syntax), doch aber bei τό, τοῦ ꝛc. nicht daſſelbe thun kann.

§. 76.

1. Für das allgemeine Pronom. demonstrativum dieſer, dieſe, dieſes, haben die Griechen eine doppelte Form. Die eine wird bloß durch Anhängung der Enklitika δε an den Art. praepos. gebildet:

ὅδε, ἥδε, τόδε G. τοῦδε, τῆσδε ꝛc. *Pl.* οἵδε,
αἵδε, τάδε, τούσδε ꝛc.

Anm. 1. Daß die Form τοῖσι, wenn ſie das δε annimt, τοισίδε betont wird, iſt in §. 14. A. 5. enthalten.

2. Die andre, οὗτος, kommt von demſelben Artikel her, und richtet ſich daher in ihrer ſehr anomaliſchen Flexion ganz nach demſelben. Denn wo der Art. praepos. den spiritus asper oder das τ hat, da hat dieſes Pronomen eben das; ferner, wo im Artikel ο oder ω iſt, da hat dieſes in der erſten Silbe ein ου, wo in jenem aber η oder α iſt, hat dieſes αυ (z. B. ὁ — οὗτος, οἱ — οὗτοι, τῶν — τούτων, ἡ — αὕτη, τά — ταῦτα ꝛc.)

	Sing.			*Plur.*		
	Masc.	Fem.	Neutr.	Masc.	Fem.	Neutr.
N.	οὗτος	αὕτη	τοῦτο	οὗτοι	αὗται	ταῦτα
G.	τούτου	ταύτης	τούτου	τούτων —	τούτων —	τούτων
D.	τούτῳ	ταύτῃ	τούτῳ	τούτοις	ταύταις	τούτοις
A.	τοῦτον	ταύτην	τοῦτο	τούτους	ταύτας	ταῦτα

	Masc.	Fem.	Neutr.
Dual. N. A.	τούτω	ταύτα	τούτω
G. D.	τούτοιν	ταύταιν	τούτοιν

Anm. 2. Da in der älteſten Sprache der Artikel das einzige Pr. Demonstrativum war, dieſe Kraft aber allmählich verlor, ſo iſt einleuchtend, daß dieſe beiden Formen weiter nichts als eine Verſtärkung deſſelben, und namentlich οὗτος gewiſſermaßen ein Superlativ von ὁ iſt. — Die noch weitere Verſtärkung durch Anhängung des ι an beide ſ. §. 80, 6.

Anm. 3. In den Dialekten iſt keine Beſonderheit als das ion. ε in τουτέου, ταυτέης ꝛc.; und die ſehr anomaliſche epiſche Form
Dat. τοῖσδεσι, τοῖσδεσσι für τοῖσδε.

Anm. 4. Der Nom. οὗτος, αὕτη wird auch als eine Art Vokativ oder Zuruf im Sinn des lateiniſchen heus! gebraucht: du dort! höre!

§. 77.

1. Das Einfache Pronomen Interrogativum
τίς; Neutr. τί; Gen. τίνος; welcher, e, es? oder wer? was? (quis, quae, quid?)

hat immer den Accent auf dem ι (τίνες, τίνων, τίσι ꝛc.) und unterſcheidet ſich dadurch, und im Nom. durch den ſtets unveränderten Akutus (ſ. §. 13, 3.), von dem Einfachen Pronomen Indefinitivum.

τὶς Neutr. τὶ Gen. τινός ein, eine; auch jemand, etwas (aliquis, a, id)

welches überdies als Enklitika, meiſtens ohne Accent erſcheint. — Die Dekl. beider iſt regelmäßig nach der dritten mit überall kurzem ι (vgl. §. 41. A. 9. u. 13.).

Anm. 1. In den ſeltneren Fällen, wo die einſilbige Form τὶς, τὶ, wegen folgender andern Enklitika ſelbſt den Akutus bekommt, muß der Zuſammenhang ſie von der Frageform unterſcheiden, oder der Accent des vorhergehenden Wortes, z. B. ἀνήρ τίς ποτε.

* Von τίη, τιή ſ. §. 117.

2. Für den Genitiv und Dativ beider Pronominum werden öfters auch folgende Formen gebraucht:

τοῦ, τῷ (für alle drei Genera), orthotonirt für τίνος, τίνι; und enklitiſch für τινός, τινί

z. B. τῷ τεκμαίρῃ τοῦτο; womit beweiſeſt du dies? — γυναικός του eines gewiſſen Weibes; χρῆσθαί τῳ etwas gebrauchen. — Ferner für das Neutr. pl. des Indefiniti:

ἄττα, ion. ἄσσα *) (nicht enklitiſch) für τινά

z. B. δεινὰ ἄττα für δεινά τινα, Od. τ, 218. ὁποῖ᾽ ἄσσα.

3. Das Relativum compositum ὅστις (welcher, wer) eine Verſtärkung von ὅς (ſ. §. 75, 3.) wird doppelt flektirt

Nom. ὅστις, ἥτις, ὅ,τι (ſ. §. 15, 3.)
Gen. οὗτινος, ἧστινος D. ᾧτινι, ᾗτινι u. ſ. w.

S. wegen des Accents §. 14. A. 10. — Auch hier iſt eine mit den eben (2.) erwähnten Nebenformen von τὶς zuſammengeſetzte Form üblich, von welcher am gewöhnlichſten nur die den einfachen τοῦ, τῷ, ἄττα entſprechenden vorkommen:

ὅτου,

*) Ich erkläre mir dieſe Form aus dem doriſchen σά für τινά (Maitt. p. 187.), welche eine andre τά vorausſetzt, und vergleiche das vorgeſteckte ἀν mit dem lat. ali- und dem deutſchen et-.

ὅτου, ὅτῳ — für οὗτινος, ᾧτινι (aber nicht fürs Fem.)
alſo mit inflexibler erſten Silbe, und das Neu. pl. Nom. Acc.
ἅττα ion. ἅσσα für ἅτινα

* Von ὁστισοῦν, ὁτῳοῦν ſ. §. 80.

Anm. 2. Die Nebenform τοῦ, τῷ iſt durchaus nicht mit dem Artikel zu verwechſeln, von welchem ſie urſprünglich verſchieden iſt, wie das dreifache Genus und die Dialekte zeigen. Das τοῦ des Artikels wird nehmlich bei den Epikern aufgelöſt in τοῖο, das für τίνος, τινός ſtehende τοῦ aber in τέο, woraus ion. und dor. τεῦ. Indeſſen geht die Form anomaliſch über in die 2. Dekl. im Dat. sing. τῷ ion. τέῳ, und im Dat. pl. (Anm. 3.) — So auch im Relat. compos. ion. ὅτεο, ὅττεο, ὅτευ, ὅτεῳ.

Anm. 3. Die Jonier haben dieſe Nebenform auch im G. und D. Pl. τέων, τέοισι für τινῶν, τισίν. So daß alſo auch bei Sophokles Trach. 984. das aus der ion. Form zuſammengezogene τοῖσι in Anapäſten nicht befremden kann. Aber ὑπέρ των bei Aelian V. H. 8, 1. iſt mehr als verdächtig; ſ. die Varianten. Vom Relat. compos. aber kommt ſelbſt in der attiſchen Sprache, wiewohl ſelten, vor

ὅτων, ὅτοισι Andoc. 25, 27. Xen. Anab. 7, 6, 24. Oec. 3, 2.
vid. Schneid. Soph. Oed. T. 414. Aristoph. Eq. 758.

ion. ὅτεων, ὁτέοισιν und auch im Fem. ὁτέῃσιν.

Anm. 4. Die Epiker bilden auch die Hauptform des Relat. compos. mit inflexibler erſten Silbe: ὅτις, ὅτινα, ὅτινας. — Das Neutr. wird bei ihnen, wenn ſie das τ verdoppeln, ſo geſchrieben ὅ,ττι.

Anm. 5. Die Form ἅττα fügt ſich am häufigſten den Adject. Neu. plur. an (ſ. ob.), ſelbſt wenn die adjektiviſche Bedeutung eines ſolchen ſehr geſchwächt und mehr adverbialiſch iſt, wie Plat. Prot. 316. a. μικρὰ ἅττα διατρίψαντες. So geſchah es denn, daß durch eine offenbare Täuſchung, ſie ſich in der attiſchen täglichen Sprache ſelbſt an das reine Adverbium der Zeit πηνίκα anhängte: πηνίκ' ἅττα, ὁπηνίκ' ἅττα. Doch hat es immer die unbeſtimmte Bedeutung etwas, etwa (etwas weniges verweilend; wann etwa?)

Pronomina und Adjectiva Correlativa.

§. 78.

1. Correlativa nennen wir diejenigen Pronomina und mehre Adjektiva, die aber im Grunde auch Pronomina ſind *), welche

*) Offenbar ſind nehmlich Pronomina alle einen reinen Verhältnisbegriff darbietende Nomina, das heißt diejenigen Nomina, welche anſtatt einen Gegenſtand zu nennen oder zu beſchreiben, ihn durch irgend ein Verhältnis zu erkennen geben. Weil nun aber die Grammatik ſich nicht veranlaßt ſieht, von allen ſolchen Wörtern zu handeln, ſondern nur von denen, welche in Form und Verbindung etwas eigenthümliches haben, ſo

che unter ſich ſelbſt in Beziehung ſtehn; namentlich inſofern auf ein Fragewort nicht durch einen individualen und objektiven Begriff, wie etwa der König, grün u. d. g., ſondern nur durch einen Verhältnis-Begriff, wie den der Beſtimmtheit, der Unbeſtimmtheit, des Orts, der Art u. ſ. w. geantwortet wird.

2. Die allgemeinſten Verhältnis-Begriffe dieſer Art ſind ſchon im obigen enthalten, nehmlich das

Interrogativum τίς; wer?
Demonstrativum ὁ, ὅδε, οὗτος dieſer
Indefinitum τὶς einer, jemand
Relativum ὅς, compos. ὅστις welcher
Negativum οὔτις, μήτις oder οὐδείς, μηδείς (§. 70, 1.) keiner

jedes, wie ſich verſteht, mit ſeinem Fem. und Neutro.

3. Wenn dieſe Begriffe ausdrücklich auf zwei Gegenſtände oder Abtheilungen ſich beſchränken, ſo iſt

Interrogativum πότερος, α, ον; welcher von beiden?
Demonstr. einerlei mit dem obigen unter 2.
Indefinitivum ὁ ἕτερος (ἡ ἑτέρα u. ſ. w.) einer von beiden
Relativum ὁπότερος welcher von beiden
Negativum οὐδέτερος, μηδέτερος keiner von beiden.

Anm. 1. Von der Kraſis ὁ ἕτερος — ἅτερος, θατέρου ꝛc. ſ. §. 29. A. 15. — Uebrigens entſpricht ὁ ἕτερος ganz dem lat. alter, auch darin, daß wenn das eine von zweien ſchon genannt iſt, es beſtimmt wird und zu überſetzen iſt der andere (5.) — Das eigentliche Indefinitum, einer von beiden, iſt πότερος, welches dem im Bezug auf Mehrheit ſtehenden indefinito τὶς entſpricht, und auch wirklich, zu größerm Ausdruck der Unbeſtimmtheit, gebraucht ward: zuweilen aber auch ὁπότερος: ſ. Heind. ad Plat. Theaet. 8.

Anm. 2. Die Formeln οὐδὲ ἕτερος, μηδὲ ἕτερος verhalten ſich in allen Stücken wie die Formeln οὐδὲ εἷς, μηδὲ εἷς, wovon ſ. §. 70. A. 6. Auch werden ſie eben ſo getrennt, als μηδ᾽ ἐν ἑτέρῳ u. d. g.

4. Auf die Fragen τίς und πότερος kann auch geantwortet werden jeder. Im Griechiſchen hat dies die Form eines Komparativs und Superlativs:

ἑκά-

ſo glaubt man z. B. in ἕτερος, in πᾶς, παντός u. ſ. w., welche nach Art anderer Nomina flektirt werden, keine Pronomina ſondern gewöhnliche Adjektiva zu ſehn. — Eben ſolche Verhältnisbegriffe ſind aber auch unter den Adverbien, und es iſt fühlbar, daß z. B. das Wort hier zu andern Adverbien ſich grade verhält, wie das Pronomen dieſer zu den Adjektiven. Wir werden alſo auch dort Adverbia Correlativa ſehn und behandeln.

ἑκάτερος, α, ον jeder von beiden
ἕκαστος, η, ον jeder (von mehren).

5. Noch andere allgemeine Beantwortungen der Frage τίς ſind auch

ἄλλος ein anderer (§. 74, 1.)
πᾶς, πάντες alle (§. 62, 4.)

Ihnen entſpricht bei der Frage πότερος

ὁ ἕτερος (ſ. ob.) im Sinne: der andere
ἀμφότερος, α, ον, ἀμφότεροι, αι, α beide

für welches letztere auch in gewiſſen Verbindungen gebraucht wird das bloß dualiſche

N. A. ἄμφω G. D. ἀμφοῖν mit vorgerücktem Accent

welches für alle drei Genera gilt.

Anm. 3. Zuweilen wird ἄμφω auch indeklinabel, alſo für Gen. und Dat., gebraucht. S. Brunck. ad Apollon. 1, 1169.

§. 79.

1. Außer dieſen allgemeinen Correlativis von ganz einfachem Begriff gibt es aber auch beſtimmtere, welche auf die Eigenſchaften und Beziehungen des Gegenſtandes gehn (wie beſchaffen? wo befindlich ꝛc.). Dieſe werden im Griechiſchen nach einer ſehr deutlichen Analogie gebildet; da ſie aber theils die adjektiviſche, theils die adverbialiſche Form annehmen, ſo können wir hier nur die erſtern betrachten.

2. Jede ſolche Reihe hat ihren Wortſtamm nebſt der Biegungs-Endung gemein; unterſcheidet ſich aber in ſich ſelbſt durch die Anfangs-Buchſtaben. Das *Interrogativum* fängt mit einem π an, z. B. πόσος; quantus? wie groß? wie viel? — Dieſelbe Form, jedoch gewöhnlich mit verändertem Ton, dient auch als *Indefinitum*: ποσός, aliquantus, von einer gewiſſen Größe oder Zahl; — wenn ſtatt des π ein τ ſteht, ſo iſt es das *Demonſtrativum*: τόσος, tantus, ſo groß, ſo viel; — fängt aber ſtatt dieſer Konſonanten das Wort mit dem Spir. asper an, ſo hat man das *Relativum*: ὅσος, quantus, ſo groß, ſo viel als. — Ein *Negativum* von dieſen Fragen findet in der gewöhnlichen Rede nicht ſtatt.*)

3. Ne-

*) Auf dieſes in der griechiſchen Sprache vor andern ausgebildete Syſtem muß der Lernende nothwendig aufmerkſam gemacht werden; und da es offenbar eine Art von Flexion iſt, ſo haben wir ihm einen eignen Titel in der Grammatik, den der Korrela-

3. Neben dem einfachen *Relativo* gibt es auch ein **zuſammengeſetztes**, das beſonders in gewiſſen Verbindungen vorgezogen wird. Es entſpricht, unter den allgemeinen Correlativis, dem ὅστις, ὅτου, und wird durch Vorſetzung der unveränderlichen Silbe ὁ vor die Frageform gebildet:

πόσος; *Relativum* ὅσος und ὁπόσος.

4. Das einfache *Demonstrativum* (τόσος) kommt als volles Demonſtrativ nur bei Dichtern vor; in der Proſe aber nur im allgemeinen ſchwächern Sinne, ſ. Anm. 1. Gewöhnlich wird eine **verſtärkte Form** gebraucht: und zwar genau wie der Artikel ὁ (das alte, ſchwächer gewordne Demonſtrativ) verſtärkt wird entweder durch die Enklitika δε (ὅδε) oder durch Verwandlung in οὗτος, ſo geſchieht das entſprechende hier, indem im zweiten Falle -ος in -οῦτος verwandelt wird, z. B.

τόσος — τοσόσδε oder τοσοῦτος.

Das erſtere wird in der Mitte flektirt:

τοσόσδε, τοσήδε, τοσόνδε G .τοσοῦδε ꝛc.

ſ. wegen des Accents §. 14. A. 5. — Das andre richtet ſich in Abſicht der Diphthongen ου und αυ ganz nach οὗτος, hat aber zur Neutral-Endung ſowohl ον als ο; alſo

τοσοῦτος, τοσαύτη, τοσοῦτον und τοσοῦτο
G. τοσούτου, τοσαύτης ꝛc.
Pl. τοσοῦτοι, τοσαῦται, τοσαῦτα ꝛc.

5. Folgende ſind nun die drei vollſtändigſten Reihen dieſer Art:

Interrog.	Indefin.	Demonstr.	Relat.
πόσος; wie groß? wie viel? quantus?	ποσός	τόσος τοσόσδε τοσοῦτος	ὅσος ὁπόσος
ποῖος; wie beſchaffen? qualis?	ποιός	τοῖος τοιόσδε τοιοῦτος	οἷος ὁποῖος
πηλίκος; wie alt? wie groß?	πηλίκος	τηλίκος τηλικόσδε τηλικοῦτος	ἡλίκος ὁπηλίκος

* Von den ioniſchen Formen κόσος, κοῖος, ὁκόσος ꝛc. ſ. §. 16. A. 1. c. — Und von der epiſchen Verdoppelung ὁππ- für ὁπ- ſ. §. 21. A. 7. Anm.

relativa gegeben. Wobei es denn vollkommen gleichgültig ſein kann, ob man annimt, daß jene Anfangslaute, π, τ, und der Spiritus, ſich allmählich aus Naturlauten in dieſe Regelmäßigkeit geformt haben; oder ob man ſie auf einfache Korrelative *ΤΟΣ* (τοῦ), ὅς, wozu man dann *ΠΟΣ* für τίς ſupponiren muß, zurückſchiebt, und die übrigen als abgeleitet von jedem dieſer anſieht.

Anm. 1. Die einfachen Demonſtrativa *τόσος*, *τοῖος* werden in der Proſe nur gebraucht, wenn ſie ſich auf das gleichſilbige Relativum beziehen: z. B. *ὅσῳ βελτίων ἐστὶ, τόσῳ μᾶλλον αὐτὸν φυλάττομαι*; und überhaupt, wenn auf der Quantität oder Qualität geringer Nachdruck liegt; z. B. Plat. Leg. I. p. 642. extr. *ἐκ τόσου* ſeit ſo langer Zeit; wo *ἐκ τοσούτου* heißen würde ſeit ſo ſehr langer Zeit; und *τόσος καὶ τόσος* Demosth. in Phorm. p. 914. Eubul. p. 1307. ganz entſprechend der Platoniſchen Formel *τοῖος ἢ τοῖος* Rep. 4. p. 429. b. 437. extr. Beide Redensarten verbindet Plato Phaedr. p. 271. d.

Anm. 2. Es gibt noch einige unvollſtändige Correlativa, welche außer der Frageform, nur noch das zuſammengeſetzte Relativum haben, ſo beſonders *ποδαπός; ὁποδαπός* (woher gebürtig), und die §. 71. A. 5. 6. erwähnten *πόσος; ποσταῖος; ποσαπλάσιος;* ꝛc. Und eben ſo verhält es ſich mit *πότερος; ὁπότερος*, im vorigen §.

Anm. 3. So wie der Stamm dieſer Wortreihen durch die Buchſtaben *π*, *τ*, u. ſ. w. ſeine korrelative Kraft erhält, ſo werden einigen derſelben auch noch durch Vorſetzung anderer allgemeiner Begriffe andre Beziehungen gegeben; und namentlich ſo wie wir geſehn haben, daß die Begriffe *ἕτερος, ἄλλος, πᾶς* dem Sinne nach in Beziehung ſtehn mit den allgemeinen Korrelativis *τίς, ὅς* ꝛc.; ſo beziehen ſich auch z. B. auf die Frage *ποῖος* noch

ἑτεροῖος, ἀλλοῖος von andrer Art
παντοῖος allerlei

und ſo auch auf *ποδαπός* — *ἀλλοδαπός* fremd, *παντοδαπός* eigentlich überall her, gewöhnlich aber auch allerlei; ferner *ἡμεδαπός, ὑμεδαπός* unſer, euer Landsmann.

Anm. 4. Eine ganz irrige Vorſtellung aber iſt es, wenn man *τοσοῦτος, τοιοῦτος, τηλικοῦτος* eben ſo als Composita von *οὗτος* anſieht; welches noch dazu einen logiſch ganz unreinen Begriff gibt. Eine deutlichere Analogie als die von *ὁ* oder *ὅς* — *οὗτος, τόσος — τοσοῦτος, ἡ — αὕτη, τόση — τοσαύτη, τά — ταῦτα, τόσα — τοσαῦτα* u. ſ. w. kann nicht ſein; und dieſe wird noch vollſtändiger unten bei den Partikeln (*ἐνταῦθα, ἐντεῦθεν* §. 116.) erhellen. Die Endung *-οῦτος* iſt alſo auch hier weiter nichts als eine ſuperlativiſche Verſtärkung von der Endung *-ος*. — Bei den Doriern, vermuthlich bloß bei einzelen Schriftſtellern, war indeſſen noch eine Verſtärkungsform *τοσῆνος* (Theocr. 1, 54. *οὐ τοσσῆνον*) welche zu *τοσοῦτος* das Verhältnis von *τῆνος* zu *οὗτος, τοῦτο* nachahmte.

Anm. 5. Das in der vertraulichen Sprechart übliche Demonſtrativum *τύννος* ſo klein (tantillus), hat bloß dieſe Verſtärkung, *τυννοῦτος*, aber keines der übrigen Korrelativa.

* *Τηλικοῦτος* als Femininum ſ. §. 60. A. 4.

§. 80. Anhängungen.

1. Den Pronominibus und den Adverbien pflegen ſich in der Lebhaftigkeit der Rede andere kleine Wörtchen, auch wol Silben die einzel nicht vorkommen, zu Vermehrung ihrer Bedeutſamkeit ſo anzuhängen, daß ſich das Ganze dem Ohre als Ein

Wort

Wort darbietet, und daher auch in einigen Fällen immer, in andern oft, als Ein Wort geſchrieben wird. Bei den Adverbien iſt dies eine bloße Häufung, auf welche die Grammatik zwar aufmerkſam machen, das einzele aber den Wörterbüchern überlaſſen kann. Bei den Pronominibus aber wo dieſe Anhängungen an die flexible Endung geſchehn, fällt dieſe nun nicht mehr als Endung in die Augen, und das Ganze wird undeutlich. Eine Ueberſicht davon iſt daher gleichſam als ein Anhang zur Flexion des Nomens nothwendig.

2. Eine ſolche Anhängung, die Enklitika δε, iſt ſchon bei den Demonſtrativis, die dadurch gebildet werden §. 76. und 79. behandelt. Eben ſo haben wir die Enklitika γέ bei den Pronominibus Substantivis (ἔγωγε ꝛc.) geſehen, und merken hier nur noch an, daß dieſelbe auch andern Demonſtrativis (denn zu dieſer Klaſſe gehören eigentlich auch ἐγώ, σύ) beigefügt wird, z. B. τουτόγε, und bei Epikern ὅγε; wiewohl dieſe Fälle auch ſehr gewöhnlich getrennt geſchrieben werden. — Von der epiſchen Anhängung des τε an alle Relativa ὅστε oder ὅς τε, ὅσοντε u. ſ. w. und den davon in der gewöhnlichen Sprache gebliebenen Formen ἐφ᾽ ᾧτε und οἷόστε, οἷατε ꝛc. handeln wir beſſer in der Syntax bei den Partikeln und Redensarten.

Anm. 1. Es iſt hier nicht vom Anſchließen der Encliticae, als ſolcher, an das vorhergehende Wort die Rede; denn dieſe iſt durch den Ton und deſſen Bezeichnung bemerkbar genug; auch verbindet ſich die Enklitika keinesweges immer mit dem vorhergehenden zu Einem Worte, ſondern ſie afficirt wie andre Partikeln die ganze Rede oder einen Theil derſelben, und zeigt ihre Abhängigkeit durch den Ton. Wir reden hier von ſolchen Partikeln, theils Encliticis theils nicht, welche ſich an gewiſſe beſtimmte Wörter zu Modificirung ihrer Bedeutung ſo oft und gewöhnlich anſchließen, daß man ſich endlich gewöhnt, den ſo modificirten oder beſtimmten Begriff als Eins zu faſſen, und daß auch unſer Ohr uns nicht mehr auf die einzelen Beſtandtheile einer ſolchen Wortverbindung aufmerkſam macht, ſondern ſie als Ein Ganzes hört. Dieſe Erſcheinung auch in der Schrift darzuſtellen, iſt eine große Erleichterung des Leſens, da das Auge bei Erblickung mehrer einzeler Theile aufgehalten wird, und die Seele erſt urtheilen laſſen muß, wohin jedes zu bringen ſei *). Es verſteht ſich, daß es hier, wie in allem, Grenzen gibt, welche leicht überſchritten werden können; aber dies darf uns nicht hindern den Grundſatz anzuerkennen. Es wäre zu wünſchen, daß man, um eine hiſtoriſche Grundlage zu haben, auf den in ältern Büchern und in Handſchriften ſichtbaren Gebrauch der ſpäteren nationalgriechiſchen Grammatiker, welche eine Ueberlieferung hatten, und ihre Sprache noch hörten, zurückkäme, und nur durch ein gemäßigtes Urtheil darin

*) Eine arge Konſequenz hat ſchon hervorgebracht, daß man in gedruckten Büchern ὅ τι δή ποτε in vier Worte getrennt ſieht.

rein berichtigte, was durch Mangel an Philoſophie und Geſchmack beleidigendes für Verſtand oder Auge hineingekommen ſein kann.

3. Sämtliche Relativa nehmen die Enklitika πέρ als Verſtärkung an

ὅσπερ, ἥπερ, ὅπερ, οὗπερ ꝛc. ὅσονπερ, οἵάπερ ꝛc.

eigentlich um die Genauigkeit der Beziehung zu ſteigern, z. B. ὁ θεὸς ὅσπερ ἔφηνε wörtlich: „gerade derſelbe Gott der ihn ans Licht gebracht": was aber durch den täglichen Gebrauch ſo verliſcht, daß dieſe Anhängung auch ohne dies Bedürfnis gebraucht wird, beſonders, wie ſchon §. 75. A. 2. bemerkt iſt, bei den kleineren Formen, wie ὅς, ὅ, welche für ſich allein das Ohr nicht genug füllen.

4. Den Relativis wird auch die Partikel δή und am gewöhnlichſten δήποτε angehängt, wodurch, wie durch das lateiniſche cunque, die Vollſtändigkeit der auf alles einzele gehenden Beziehung angedeutet wird

ὁσονδή, ὁσονδήποτε ſoviel es auch immer ſei
ὁςισδήποτέ ἐςιν wer es nun auch ſei,
ὁτουδή u. ſ. w.

5. Denſelben Sinn, nur mit geringerem Nachdruck, gibt den Relativis, aber nur den zuſammengeſetzten oder durch πέρ verſtärkten, die Anhängung von οὖν, welches durchaus nicht getrennt geſchrieben werden darf, da es alsdann als die Konjunction οὖν erſcheinen würde, von welcher es, wenigſtens dem Sinne nach, ganz verſchieden iſt; alſo

ὁστισοῦν (wer auch nur, wer es auch ſei) ἡτισοῦν, ὁτιοῦν, ὁτῳοῦν Acc. ὁντιναοῦν und ὁντινοῦν ꝛc.
ὁσπεροῦν ꝛc.
ὁποσοσοῦν, ὁπηλικονοῦν u. ſ. w.

6. Endlich gehört hieher das ganz untrennbare

ι demonstrativum, deutende ί,

welches allen Demonstrativis in allen ihren Formen, zur Verſtärkung ihrer deutenden Kraft gegeben wird, und welches, eben weil es gleichſam mit Fingern auf Gegenſtände deutet, nur im wirklichen Geſpräch und im Tone des Umgangs vorkommen kann. Dieſes ί zieht immer den Ton auf ſich, verſchlingt alle kurzen Endvokale, und tritt immer hinter die andern Anhängungen, wo dergleichen ſind, auch hinter das den Demonſtrativis zuweilen anhangende γε (oben 2.) *)

οὑτο-

*) Man vergleiche bei den Adverbien das noch mehr auffallende νυνμενί.

οὑτοσί dieſer da (lat. hicce, franz. celui-ci) αὑτηΐ, τουτί, οὑτοιί, τουτουΐ ꝛc. ταυτί von ταῦτα ꝛc.
ἐκεινοσί jener dort, ἐκεινωνί ꝛc.
ὁδί von ὅδε, ταδί ꝛc.
τουτογί, ταυταγί *)
τοσουτονί, τοσονδί, τυννουτοσί u. ſ. w. das heißt, ſo viel, ſo groß, ſo klein, als ihr da ſeht, als ich mit der Hand zeige.

Dabei iſt dies ί immer lang; dahingegen die auf einen langen Vokal oder Diphthongen ausgehenden Endungen vor demſelben, nach §. 7. A. 25., nur für Kürzen gelten: αὑτηΐ, οὑτοιΐ ꝛc. S. noch von eben dieſem ί bei den Adverbien §. 117.

Anm. 2. Zu τουτογί merke man noch daß im att. gemeinen Leben auch δέ und andere hinter demonstrativis eintretende Partikeln das ί annahmen, als τουτοδί für τουτὶ δέ, τηνδεδί: vgl. bei den Adverbien §. 116. A. 27. und ſ. Beiſpiele von beiderlei, zum Theil kritiſch erſt hergeſtellte, bei Elmsley ad Acharn. 108. und Dindorf ad Av. 18.

Anm. 3. Die Attiker hängen dieſem ί zuweilen vor folgendem Vokal das bewegliche ν an, aber nur wenn ein σ vorhergeht, als οὑτοσίν, ἐκεινοσίν, τουτουσίν, und ſo unter den Adverbien οὑτωσίν von οὕτως. S. noch §. 116. A. 26. **)

Vom Verbum.

§. 81.

1. Die Theile des griechiſchen Verbi, als Modos, Tempora u. ſ. w., können wir im weſentlichen aus andern Sprachen als

*) In dieſen Formen hat das γέ keinen andern Zweck als den Hiatus in τουτοΐ, ταυταΐ zu vermeiden und das Metrum doch zu füllen. Wo dieſe Formen alſo im Komiker ſich noch finden, da ſind ſie in jene Lesart zu verwandeln, wie auch die Codd. überall zeigen.

**) Die Sache iſt nicht nur durch Stellen (ſ. Maitt. p. 36. 37. Heind. ad Plat. Protag. 127.), ſondern durch die ausdrücklichen Zeugniſſe der Grammatiker, Apollon. de Pron. p. 335. c. Draco p. 106, 19. Phavor. v. οὑτος, außer Zweifel, ſo auffallend auch dieſes ν an einer Länge iſt. Man kann auch hier -ιν als die Stammform und -ι als die Abſtumpfung davon anſehn (§. 26. A. 2.); allein der Umſtand, daß nur die Endung σι dieſes ν annimt, welchen auch der Grammatiker bei Phavorinus a. a. O. ausdrücklich beſtätigt, macht es mir faſt wahrſcheinlich, daß wir hier nur einen erhärteten Atheniſchen Volksfehler vor uns haben, der dadurch veranlaßt ward, daß man beſonders die Endung σι (πράγμασι, λέγουσι, τίθησι) ſo gewöhnlich das ν annehmen hörte.

als bekant voraus ſetzen; doch iſt die griechiſche reicher als namentlich die lateiniſche und deutſche, beſonders durch die deutliche Unterſcheidung des *Medii* als eines beſondern Genus, des **Optativs** als eines beſondern Modus neben dem Konjunktiv, des Aoriſts als eigner Tempusform, des **Duals** als eignen Numeri, und einer großen Mannigfaltigkeit der Modi und Participien in Abſicht auf die verſchiednen Tempora. Indeſſen iſt gleich hier zu erinnern, daß keinesweges alles was gebildet werden kann, auch in jedem Verbo vollſtändig gebräuchlich iſt; daß man aber dennoch in der Grammatik an Einem Verbo alles vollſtändig zu zeigen pflegt.

2. Eine zweite Vorerinnerung ſei, daß in der griechiſchen Sprache weit häufiger als in andern der Fall eintritt, daß eine gewiſſe **Formation**, die nach überwiegender Analogie zu einer gewiſſen **Bedeutung** gehört, dennoch eine andre, oft die entgegengeſetzte, z. B. die paſſive Form aktive Bedeutung hat. Wir müſſen alſo zuförderſt durchaus die Formen an und für ſich ſelbſt kennen lernen; wobei jedoch die Bedeutung, welche jede derſelben nach der größten Analogie hat, und wonach ſie benannt iſt, als Grundlage dienen muß.

3. Die **Bedeutungen** können indeſſen gründlich und vollſtändig nur erſt in der Syntax entwickelt werden. Was davon zum Verſtändnis der Formenlehre nöthig iſt, wird ebenfalls hier größtentheils aus der Kenntnis andrer Sprachen vorausgeſetzt (z. B. der Begriff von Paſſiv, Konjunktiv, Imperativ, Präſens ꝛc.). Ueber den **Optativ** gibt §. 88. und über das **Medium** §. 89. die vorläufige Notiz. Nur von den **Temporibus** iſt für die griechiſche Formenlehre noch eine eintheilende Ueberſicht nothwendig.

4. Die einleuchtendſte Eintheilung der Temporum iſt, in die **gegenwärtige, vergangene** und **zukünftige** Zeit. Die vergangene Zeit iſt jedoch in der gewöhnlichen Rede mannigfaltiger, als die beiden andern. Unter den dazu gehörigen Temporibus (welche unter dem gemeinſchaftlichen Namen Praeterita begriffen werden) iſt beſonders der Unterſchied weſentlich, daß ich bei einem derſelben mit meinen Gedanken in der gegenwärtigen Zeit bleibe, und eine Sache nur als vergangen und geſchehen erwähne; dies iſt das **Perfekt**. Bei dem übrigen hingegen verſetzt ſich der Geiſt in die vergangne Zeit und ſo erzähle ich, was in derſelben geſchah *). Dieſe erzählende Gattung hat neue Unter- abthei-

*) In der lebhaften Erzählung bewirkt dieſes Verſetzen in die Vergangenheit ſogar öfters den Vortrag im Präſens.

abtheilungen; im Griechiſchen Imperfekt, Plusquamperfekt und Aoriſt, deren Bedeutung erſt in der Syntax entwickelt werden kann.

5. Die griechiſche Sprache unterſcheidet nun dieſe beiden Gattungen auch in der Form deutlicher als irgend eine der bekanteren Sprachen. Das Perfekt bleibt in derſelben, wie wir ſehn werden, von einer Hauptſeite noch ganz in der Analogie des Präſentis und des Futuri, während die erzählende Gattung eine Analogie für ſich bildet. Wir gründen daher hierauf, beſonders für die griechiſche Grammatik, eine zweite Eintheilung ſämtlicher Temporum, indem wir unter dem Namen

Haupt-Tempora

das Praesens, Perfectum und Futurum, und unter der Benennung

Hiſtoriſche Tempora

das Imperfectum, Plusquamperfectum und den Aoristus begreifen.

6. Was nun die Unterſchiede der Form betrifft, ſo ſind ſie in der griechiſchen Sprache zweierlei:

1) ſämtliche Tempora unterſcheiden ſich unter einander durch die Endung;
2) die Präterita unterſcheiden ſich noch außerdem, von den beiden andern Hauptzeiten, durch einen Zuſatz vorn, welcher das Augment heißt.

Dies im ganzen vorausgeſetzt unterſcheiden ſich nun aber wieder die Hiſtoriſchen Tempora von den übrigen, und alſo auch von dem Perfekt, durch ein ihnen eignes Augment, und zugleich durch eine ihnen eigne Art, die Endung durch Numeros und Perſonen abzuwandeln. — Vom Augment handeln wir ſogleich, von der Endung aber und deren Abwandlung §. 87. ff.

Anm. Ich habe in dieſem Paragraph einen Grundſatz befolgt, der, ſo unumgänglich er iſt, doch ſo vielfältig verkannt wird; nehmlich den, daß man bei Eintheilungen in der Grammatik einer poſitiven Sprache niemals das Syſtem der allgemeinen philoſophiſchen Sprachlehre zum Grunde legen muß, ſondern bei jeder das, wenn gleich vielleicht mangelhafte und unregelmäßige, worauf die innere Analogie der vorliegenden Sprache ſelbſt führet. Der gebildete Lehrer oder Lehrling, dem der Grammatiker in Sachen der Philoſophie, worin ihm jener leicht überlegen ſein kann, nicht vorgreifen darf, wird nun z. B. gleich hier bei den Temporibus, die ſinnreichen Reſultate neuerer philoſophiſcher Sprachforſchung, mit den hiſtoriſchen Daten, welche die griech. Analogie darbietet, vergleichen, und ſo dieſe dadurch nur um ſo feſter einprägen. Daß aber die von mir eingeführte Eintheilung der griechiſchen Temporum, durch Augmente und Endungen in die Sprache ſelbſt gleichſam feſtgewurzelt, folg-

folglich weſentlich iſt, das liegt am Tage. Ein Präſens, ein Präteritum und ein (vielleicht periphraſtiſches) Futurum, ſind die drei unentbehrlichſten Tempora, wovon man annehmen kann, daß die ältere ärmere Sprache ſich damit begnügte. Mit Recht heißen dieſe alſo Haupt-Tempora. Dies Präteritum erzählte allerdings; denn vom Erzählen, als dem älteſten Bedürfnis, muß die Sprache ſogar ausgegangen ſein; aber demungeachtet war es zugleich Perfekt: wie man noch itzt in vielen Gegenden Deutſchlands den gemeinen Mann jede Erzählung einzig ſogar mit unſerm ſchwerfälligen Perfekt durchführen hört. Erſt in ihrer Ausbildung ſonderte die Sprache aus dieſem Präterito allmählich die rein hiſtoriſchen Tempora mit ihren Modifikationen heraus, und ließ jenes als reines Perfekt in der Reihe der Haupt-Tempora zurück. Anziehend daher, und zugleich praktiſch nützlich, iſt die Beobachtung der Analogie, wodurch keine mir bekante Sprache beide ſo deutlich unterſcheidet, als die griechiſche. Zufall und Wohlklang haben freilich manche Verwiſchung dieſer Aehnlichkeiten und Unterſchiede in einzelen Formen veranlaßt; aber genug iſt übrig geblieben, um ſie zu erkennen. Der Lernende muß daher im Folgenden beſonders auf das Augm. syllabicum und auf die §. 87, 3. herausgehobenen Endungen aufmerkſam ſein.

Vom Augment.

§. 82.

1. **Augment** wird in der griechiſchen Sprache diejenige Veränderung genannt, welche bei der Abwandelung des Verbi zu Anfang des Wortes vorgeht, und wodurch ſich die Präterita von den beiden andern Zeiten unterſcheiden. In den allermeiſten Fällen iſt dies Augment ein wirklicher **Zuwachs**; und auch wo es nicht ſo iſt, iſt die Veränderung doch aus einer urſprünglichen Vermehrung entſtanden.

2. Die Augmentirung eines Verbi geſchieht auf zweierlei Art. Wenn nehmlich das Wort mit einem Konſonanten anfängt, ſo macht das Augment eine Silbe für ſich aus, und heißt daher Augmentum syllabicum. Fängt es aber mit einem Vokal an, ſo wird in der Regel dieſer auf eine Art verändert, daß der kurze Vokal dadurch lang wird, und dies heißt daher Augmentum temporale, *αὔξησις χρονική*, indem das Wort *χρόνος* zugleich die Quantität der Silben bedeutet.

3. In einem jeden Verbo ſelbſt iſt aber wieder ein zwiefaches Augment, des Perfekts und der hiſtoriſchen Temporum. Wir zeigen beides zuförderſt am Augm. syllabico, weil dies, wie wir ſehn werden, die Grundlage des andern iſt *).

4. Das

*) Ich vereinige die Lehre von der Reduplikation des Perfekts mit der vom einfachen Augment, und gehe ſelbſt von jener aus, nicht

4. Das **Augment des Perfekts** beſteht alſo bei den mit einem Konſonanten anfangenden Verbis darin, daß der erſte Buchſtab mit einem ε dem eigentlichen Wortſtamm vorangeſetzt wird, z. B.

τύπτω Perf. τέ-τυφα

wobei es ſich aus §. 18, 2. verſteht, daß wenn der erſte Buchſtab das Verbi eine aspirata iſt, ſtatt derſelben die verwandte tenuis vorangeſchickt wird, z. B.

φιλέω πε-φίληκα· θύω τέ-θυκα.

Weil alſo in allen dieſen Fällen eine Verdoppelung ſtatt findet, ſo heißt das Augment des Perfekts auch die **Reduplikation**. — Das die Bedeutung des Perfekts in ſich ſchließende Futurum 3. (§. 99.) behält dieſes Augment bei.

5. Die **hiſtoriſchen** Tempora hingegen ſetzen ein bloßes ε voran, z. B.

τύπτω Imperf. ἔ-τυπτον Aor. ἔ-τυψα

und das **Plusquamperfekt**, welches die Bedeutung des Perfekts mit ſeiner hiſtoriſchen Eigenſchaft verbindet, ſetzt dieſes ε noch vor die Reduplikation des Perfekts z. B.

τύπτω Perf. τέτυφα — Plusq. ἐ-τετύφειν.

6. Alle

nicht nur weil ich itzt überzeugt bin, daß jene die Mutter des geſamten Augments iſt, ſondern weil durch dieſe Vereinigung am beſten erhellet, worin beide, die Redupl. und das einfache Augment, überein kommen und worin ſie ſich weſentlich unterſcheiden. Wenn auf dieſem Wege die Fakta entwickelt ſind, ſo kann der Lehrer jede philoſophiſche Anſicht des Gegenſtandes nur deſto gründlicher vortragen. Und ſo ſtehe denn alſo auch meine Anſicht hier. Schon der Umſtand, daß beide Augmente den Präteritis ausſchließend angehören, läßt erwarten, daß ſie einerlei Urſprungs ſind. Ohne uns in pſychologiſche Erörterungen einzulaſſen, können wir es auch wol ſehr begreiflich finden, daß die alte Sprache um etwas Vergangnes, Geſchehenes anzudeuten, eine Verdoppelung anbrachte. Und da der größte Theil der Veränderungen, welche auf bloß mechaniſchem Wege mit der Sprache vorgehn, in Abſtumpfungen und Abſchleifungen beſtehn; da wir namentlich die Abſchleifung des Anfangsbuchſtaben im Griechiſchen auch ſonſt ſehn (ſ. §. 26. A. 11.); ſo iſt es ganz in der Analogie, wenn wir annehmen, daß die reduplikative Silbe mit dem ε, ſich in ein bloßes ε abſchliff, und daß der Trieb nach Unterſchieden dies dahin benutzte, dieſe kürzere Form beſonders dem erzählenden Ton anzueignen. Dieſe Annahme wird denn auch vollkommen dadurch beſtätigt, daß 1) die beſtehende Reduplikation des Verbi in gewiſſen Fällen in ein bloßes ε übergeht, und 2) der Aor. 2. ſtatt ſeines regelmäßigen Augments ε bei den Epikern noch die volle Reduplikation hat in πέπληγον, λελαβέσθαι u. d. g.

6. Alle Augmente finden ſowohl im Aktiv als im Paſſiv (und Medium) ſtatt. Was aber die Modos und Participien anlangt, ſo kommt es hier, da das Imperf. und Plusq. nur im Indikativ exiſtiren, von den hiſtoriſchen Temporibus bloß auf den Aoriſt an; und ſo gilt nun folgende Regel:

> Das Augment des Perfekts wird durch alle Modos und Participien beibehalten; das Augment des Aoriſts hingegen findet bloß im Indikativ ſtatt.

Alſo von τύπτω

PERF. τέτυφα Inf. τετυφέναι Part. τετυφώς
AOR. ἔτυψα — τύψαι — τύψας

Das Futurum 3. welches das Augment des Perfekts hat (4.), behält alſo daſſelbe ebenfalls in allen Modis.

Anm. Noch genauer läßt ſich die Regel für alle unten folgende Fälle ſo faſſen: Alles, was Reduplikation iſt, oder an deren Stelle ſteht, bleibt durch alle Modos (daher auch die unregelmäßige Redupl. des Aor. λέλαθον Part. λελαθών u. d. g. ſ. unt. §. 83. A. 10.); was aber einfaches Augment iſt, findet bloß im Indikativ ſtatt (daher wirft auch der unregelm. Aor. ἤγαγον im Inf. ꝛc. bloß das Augm. temp. ab: ἀγαγεῖν, ſ. unt. §. 85. A. 7.) — Von den Fällen die auch ſo noch als Ausnahme mit oder ohne Grund angeführt werden ſ. im Verbal-Verzeichnis ἄγνυμι und εἰπεῖν.

§. 83.

1. Der vorige Paragraph ſtellte das Aug. syllabicum in ſeiner eigentlichen Geſtalt und Regelmäßigkeit dar; der gegenwärtige ſoll die Abweichungen und übrigen Beſonderheiten deſſelben enthalten.

2. Wenn ein Wort mit einem Doppelbuchſtaben anfängt, ſo wird die Reduplikation durch das bloße ε vertreten, welches alsdann im Plusquamperfekt unvermehrt und unverändert bleibt *); z. B.

ψάλλω Perf. ἔψαλκα Plusq. ἐψάλκειν
ζητέω Pf. pass. ἐζήτημαι Pl. ἐζητήμην
ξέω Pf. pass. ἐξέσμαι Pl. ἐξέσμην

und eben dies geſchieht in den meiſten Fällen, wo ein Wort mit zwei Konſonanten anfängt die nicht Muta vor liquida ſind; alſo

φθείρω Pf. ἔφθορα — σπάω Pf. ἔσπακα
κτίζω Pf. pass. ἔκτισμαι — πτύσσω Pf. p. ἔπτυγμαι.

Anm.

*) Die Ausnahme εἱστήκειν ſ. unt. bei ἵστημι.

Anm. 1. Hievon ſind ausgenommen, und bleiben alſo in der Hauptregel

a. die beiden Perfecta *μέμνημαι* und *κέκτημαι* von *μνάω* (erinnere) und *κτάομαι* (erwerbe). *Ἔκτημαι* jedoch ſagen die Jonier, und ſelbſt die Attiker zuweilen *). Alle übrigen mit *κτ* und *μν* anfangenden Verba nehmen durchaus nur *ἐ*, z. B. *ἐκτεάτισμαι*, *ἔκτονα*, *ἐμνημόνευκα*.

b. die Perfecta *πέπταμαι*, *πέπτηκα*, *πέπτωκα*, *πεπτηώς* (ſ. im Verz. *πετάννυμι*, *πέτομαι*, *πίπτω* und *πτήσσω*), welche aber ſämtlich aus Verbis von der Wurzel *ΠΕΤΩ* entſtanden und daher durch Synkope (für *πεπέταμαι* u. ſ. w.) zu erklären ſind. Alle zunächſt und regelmäßig von *πτ* gebildete Perfekte haben bloß *ἐ*, alſo *ἔπτισμαι*, *ἐπτόημαι*, und auch das regelmäßige Perfekt von *πτήσσω* — *ἔπτηχα*.

3. Wenn aber das Wort mit Muta vor liquida anfängt, ſo findet die volle Reduplikation ſtatt; alſo

γράφω — *γέγραφα*

und ſo *κέ-κλιμαι*, *πέ-πνευκα*, *τέ-θλακα* u. ſ. w. Nur die mit *γν* anfangenden nehmen immer *ε* an, z. B.

γνωρίζω — *ἐγνώρισμαι*

und die mit *γλ* und *βλ* ſchwanken.

Anm. 2. Man bemerke, daß *γν*, *γλ*, *βλ* zu denjenigen Fällen von Muta vor liquida gehören, die auch in der Proſodie von der Regel der übrigen ausgenommen ſind. Was nun *βλ* betrifft, ſo wird *βλάπτω* — *βέβλαμμαι* der einzige Fall mit der Reduplikation ſein; denn von *βλαςάνω* finde ich bei Euripides *ἐβλάςηκα* (Iph. Aul. 594.); und *βέβληκα* iſt eine Synkope; ſ. *βάλλω*. Von *γλ* aber finde ich *γλύφω* ſchwankend: *ἐξεγλυμμένος* Plat. Rep. 10. p. 616. d. *διέγλυπται* Athen. 3. p. 93. c., *διαγεγλυμμένος* Ael. V. H. 3, 45. Dagegen *κατεγλωττισμένος* (Aristoph.), *ἀπεγλυκασμένος* ꝛc. Die übrigen Fälle aber von mediis vor *λ*, *μ*, *ν*, kommen auf die hieher gehörige Art nicht leicht vor: denn *δέδμημαι* iſt eine Synkope, ſ. *δέμω*.

4. Fängt ein Verbum mit einem *ρ* an, ſo wird dieſes nach dem *ἐ* verdoppelt

ῥάπτω Imperf. *ἔῤῥαπτον*

(ſ. hievon und von der Ausnahme bei Dichtern §. 21, 5. und A. 5.); und bei dieſem Augment bleibt es dann auch, ſtatt der Reduplikation, im Perfekt und Plusquamperfekt:

Perf. *ἔῤῥαφα* Plusq. *ἐῤῥάφειν*.

Anm. 3. Von beibehaltener Reduplikation des Perfekts vor dem *ρ* iſt das einzige Beiſpiel bei Homer, *ῥερυπωμένα*. S. von dem Spiritus dieſes Worts die Note zu §. 6. A. 3.

Anm.

*) Z. B. Plat. Meno p. 97. e. und häufig. S. Heindorf. ad Plat. Protag. 75.

Anm. 4. Die Epiker können des Metri wegen auch die andern Liquidas verdoppeln, aber nur im Imperf. und Aor. als ἐλλιτάνευεν, ἔλλιπεν, ἔλλαβεν, ἔμμαθεν, ἔννεον (von νέω ſchwimmen) ſ. §. 21. A. 7.; wiewohl dieſe Verdoppelung nach §. 7. A. 24. zuweilen doch einfach geſchrieben wird. — Von der Verdoppelung in ἔδδεισε ſ. §. 7. A. 21.

Anm. 5. In den beiden alten und dichteriſchen Verbis μείρομαι und σεύω erſcheinet das Augment ganz wie bei den mit ρ anfangenden, namentlich alſo auch in den Perfekten ἔμμορα und ἔσσυμαι. S. genauer von beiden im Verzeichnis. Vielleicht fand in alten Mundarten dieſe Art des Augments vor semivocalibus überhaupt ſtatt.

Anm. 6. In einigen mit liquidis anfangenden Verbis hat das Perfekt anſtatt der Reduplikation die Silbe εἰ oder εἱ, welche im Plusq. nicht weiter verändert wird. Es ſind folgende, welche ſämtlich im Verzeichnis nachzuſehen ſind

εἴληφα von ΛΗΒΩ ſ. λαμβάνω
εἴληχα von ΛΗΧΩ ſ. λαγχάνω
εἴλοχα, εἴλεγμαι (συνείλοχα ꝛc.) von λέγω in der Bedeutung ſammeln
εἴρηκα von ῬΕΩ ſ. εἰπεῖν
εἵμαρται, εἱμαρμένος von μείρομαι.

Fehlerhaft gerieth dieſes Augment auch in den Aor. pass. παρειλήφθην, διειλέχθην, κατειλέγην, εἰρήθην: doch, beſonders in letzterer Form nicht ohne altioniſchen Vorgang. S. εἰρήθην unter εἰπεῖν, und Maitt. p. 58. a. Allerdings läßt ſich auch ſehr natürlich bei liquidis aus ἐλ- und ἐῤῥ- im Joniſmus εἰ- entſtanden annehmen: aber in keinem andern Verbo zeigt ſich doch dieſes Augment ſtatt des einfachen augm. syll. im Aoriſt, als nur in dieſen, deren Perfekt daſſelbe ſtatt der Redupl. hat. — Was übrigens den Spiritus Aſper auf εἵμαρται betrifft, ſo muß man ihn vergleichen mit eben demſelben auf dem Perfekt ἕστηκα, und auf den Präſentibus ἵστημι und ἵπταμαι (§. 106.), woraus hervorgeht, daß wo die Reduplikation nicht ſtatt fand, man ſie wenigſtens durch den ſtärkern Hauch erſetzen wollte; welches Princip aber, wie ſo viele andere, nicht durchging. So erhielt ſich alſo εἵμαρται neben εἴληφα und den übrigen, gerade wie ſich ἕστηκα neben ἔπτηχα, ἔσπακα ꝛc. erhielt *).

Anm.

*) Eine Spur, daß der Spir. asper ſtatt der Reduplikation des Perfekts in den alten Mundarten auch noch weiter ging als jene beiden in die gangbare Sprache gekommenen Fälle (ἕστηκα, εἵμαρται) gibt das in der mileſiſchen Inſchrift bei Chiſhull p. 67. mehrmals vorkommende ἀφέσταλκα, welches ἕσταλκα vorausſetzt. Dagegen ſind die Beiſpiele von εἰμαρμένος mit dem Lenis, welche Schäfer Melet. p. 22. und ad Soph. Oed. T. 1082. aus ſpäteren Schriftſtellern anführt, wohl höchſtens nur als Klügelei ſpäterer Grammatiker anzuſehn. — Uebrigens iſt der Diphthong ει, wie ſchon aus den zu Einem Verbo gehörigen Perfekten ἔμμορα und εἵμαρται erhellet, nur eine andere Art der Verlängerung ſtatt der Verdoppelung des Konſonanten. Das bloße ἐ konnte nehmlich vor den einfachen Buchſtaben λ, μ, ρ σ nicht ſo wie vor Poſitionen ſtatt der Reduplikation des Perfekts dem Ohre genügen; und ſo entſtanden ἔμμορα und εἴληφα ꝛc.; wozu ſich in einigen Fällen noch der Aſper geſellte.

Anm. 7. Die epiſche Verſtärkung der Reduplikation δε- in δει- ſ. im Verzeichnis in den Verbis δεῖσαι und δείκνυμι.

Anm. 8. In den drei Verbis βούλομαι (will), δύναμαι (kann), μέλλω (werde, will) wird von den Attikern ſehr gewöhnlich das Augm. syllab. des Imperfekts und Aoriſts noch durch das Augm. temporale vermehrt, und man ſagt alſo neben ἐδυνάμην, ἐδυνήθην, ἐβούλετο, ἐβουλήθην, ἔμελλον

ἠδυνάμην, ἠδυνήθην, ἠβουλόμην, ἠβουλήθην, ἤμελλον.

Der Aoriſt ἐμέλλησα der nur in der Bedeutung zögern vorkommt, hat dies Augment nicht. Uebrigens findet man dieſen Atticiſmus, ſo wie andre, ſchon bei den Epikern und Joniern *). Ueberhand jedoch nimt er erſt im jüngern Atticiſmus, da die Tragiker es gar nicht und die ältere Proſe nebſt Ariſtophanes wenig hatten. Vgl. Poppo zu Thucyd. to. I. p. 225. — Daſſelbe Augment in ἀπηλαυον ſ. §. 86. A. 2.

Anm. 9. Das Augm. syllab. der hiſtoriſchen Tempora wird von den nicht attiſchen Dichtern nach Bedürfnis des Metri abgeworfen und beibehalten, und ſie ſagen alſo βάλε für ἔβαλε, βῆ für ἔβη, γένοντο für ἐγένοντο u. ſ. w. wobei der Accent ſich nach den §. 103. zu gebenden Regeln richtet. Die attiſchen Dichter bedienen ſich in ihrem eigenthümlichen Metro, den Jamben, dieſer Freiheit ſelten, indem ſie nur, wenn Konſtruction und Rhythmus leichter dadurch floſſen, ſie nicht grade ängſtlich vermieden, wol auch, eben durch dieſen ſparſamen Gebrauch, ſich ihrer als einer altepiſchen Form zur Würde des Vortrags bedienen konnten **). Oft aber auch iſt das was als Abwerfung des Augmens bei ihnen erſcheint, nehmlich der Fall nach einem langen Vokal, nach §. 29. A. 6. vielmehr eine Kraſis. In der Proſe, ſelbſt der ioniſchen, fällt dies Augment im Impf. und Aoriſt niemals weg: das einzige Impf. ἐχρῆν gew. χρῆν aus-

*) S. Hesiod. Θ. 478. 888. (ἤμελλε); Herod. 1, 10. (ἠδύνατο), Maitt. p. 346. a. Freilich kann man bei den Joniern die Lesart bezweifeln, und bei den Epikern ſchreiben ἐμμ. Aber ſo kann man vieles in dieſer Gattung. — Noch mache ich aufmerkſam darauf, daß die drei Verba βούλομαι, δύναμαι, μέλλω auch in ihren Bedeutungen etwas analoges haben; und der Fall muß alſo denjenigen noch zugefügt werden, die ich im Mus. Antiq. Stud. p. 236. 249. und ad Plat. Gorg. §. 107. (Ed. Hdf. p. 521.) aufgeſtellt habe. In eben dieſer Beziehung geſellt ſich denn aber auch ἤθελον hinzu, wenn gleich hievon ſchon im Präſens die doppelte Form θέλω und ἐθέλω da iſt. Denn eben hieraus iſt jenes doppelte Augment zu erklären; indem entweder auch jene drei, ſo wie θέλω ἐθέλω, ῥύομαι, ἐρύομαι und andre Wörter, urſprünglich eine mit einem ε vermehrte Nebenform hatten (ſ. Boeckh. ad Plat. Minoem p. 148.) oder indem ſie, auch ohne eine ſolche, den Laut des ſinnverwandten Verbi ἤθελον nachahmten.

**) S. Herm. Praef. ad Hecub. p. 32. Reisig. ad Aristoph. p. 78. sqq. welcher letztere nur den Satz, daß dieſe epiſche Form zu Hebung wichtiger Gegenſtände diene, zu ſehr ins einzele verfolgt.

ausgenommen; ſ. χράω. — Im Plusquamperfekt hingegen iſt die Auslaſſung des vorderſten oder hiſtoriſchen Augments auch in der Proſe ſehr gewöhnlich und hing ganz vom Wollaut ab; z. B. πεπόνθεσαν für ἐπεπόνθεσαν, πεπόνθειμεν (Plat. Phaed. p. 69. a.), δεδίει (Plat. Phaedr. p. 251. a.) für ἐδεδίει, καταλέλειπτο, διαβέβλητο u. d. g. *). — Daß aber die Reduplikation, nehmlich die wirkliche ſyllabiſche, je in der echten Sprache wäre ausgelaſſen worden, dazu fehlen die unzweifelhaften Beiſpiele faſt gänzlich: denn das meiſte, was bisher mit einigem Schein dahin gerechnet wurde, gehört vielmehr zu den ſynkopirten Formen des Präſens und beſonders des Aoriſts, von welchen §. 110. gehandelt werden wird. Ein merkwürdiges Beiſpiel jedoch von abgeworfener Reduplikation in δέχαται, δεγμένος ſ. im Verbal-Verz. unter δέχομαι. Und aus der alexandriniſchen Zeit laſſen ſich ein paar Formen anführen die hieher gehören, nehmlich γεύμεθα bei Theokrit 14, 51., welches ungezwungen nur als Perfekt, und ἔλειπτο bei Apollonius 1, 45. und 824. was nur als Plusq. gefaßt werden kann; und wovon vielleicht jenes aus fehlerhafter Sprache des gemeinen Lebens, dies aus ungenauer Nachbildung der alten epiſchen Sprache ſich herſchreibt. Indeſſen gehört eben dahin auch die Form ἐπαλιλλόγητο bei Herodot 1, 118. wozu ich keine brauchbare Variante finde: vielleicht hat alſo wirklich das etwas ſchwerfällige Kompoſitum hier das einfache Augment im Joniſmus begründet **). — Vgl. denſelben Gegenſtand beim Augm. temp. §. 84. Anm. 6.

Anm. 10. Bei den Epikern hat häufig auch der *Aoriſtus* 2. Act. und Med. die *Reduplikation*, welche ſodann durch alle Modos bleibt (ſ. §. 82. A.). Dahin gehören folgende epiſche Formen, über deren mehre noch unten das Verzeichnis nachzuſehen iſt: λέλαθον, λελαθών; πέπληγον, πεπληγέμεν; ſo ferner πεπιθεῖν, λελαβέσθαι, λελάχωσι, πεπαλών, τεταγών, κέκλυθι, πεπύθοιτο, πεφραδέειν, πεφραδέτην (Hesiod.), δέδαε, μέμαρπον (Hesiod.), κεκύθωσι, πεφιδέσθαι, κεχάροντο, τετύκοντο, κεκάδοντο, τετάρπετο, nebſt vielen zu jedem gehörigen Formen; auch wol außer den angeführten noch andere, deren Leſart jedoch nicht gleich ſicher iſt. In einigen wenigen Fällen

*) S. Fisch. 2. p. 317. Matth. Gr. §. 164. Boeckh. ad Plat. Min. p. 60.

**) Sonderbar indeſſen, daß niemand dabei angeſtoßen oder auch nur den Fall angemerkt hat. Man iſt nehmlich zu geneigt alles dergleichen in die allgemeine Rubrik des Joniſmus zu bringen, ohne zu bedenken, daß doch alle Dialekt-Eigenheiten ihre Begrenzungen und Begründungen haben. So hat man auf die Autorität einer einzigen Handſchrift bei demſelben Schriftſteller 1, 186. und 7, 109. ἀποξηρασμένος gegen die allgemeine Leſart ἀπεξηρασμένος, bloß weil jenes in die Kategorie des Joniſmus ſich zu begeben ſchien, aufgenommen, ohne erſt nachzuſehn, ob denn auch andre ſolche, und namentlich einfache, wie ξηρασμένος, φθαρμένος, σιγμένος u. d. g. vorkommen. Schweighäuſer hat nur an der erſtern Stelle die richtige Leſart wieder hergeſtellt. — Spätere Beiſpiele in andern Verbis, welche aber noch kritiſcher Sichtung bedürfen, führt Caſaubonus an in Anim. ad Ath. p. 113.

len wurde im Indikativ noch das einfache Augment hinzugefügt: ſo ἐπέφραδον; und daraus erklären ſich am beſten die Formen ἐκέκλετο und ἔπεφνεν; ſ. im Verz. κέλομαι und ΦΕΝΩ. — Die Fälle wo auch das Präſens und das gewöhnliche Futur mit der Reduplikation erſcheinen, ſind durch Ableitung von einem reduplicirten Tempus zu erklären, wovon ſ. §. 112. *)

§. 84.

1. Wenn das Verbum mit einem Vokal, er habe den Spir. asper oder lenis, anfängt, ſo tritt nach §. 82, 2. das *Augmentum temporale* ein, welches darin beſteht, daß die dem Verbo eigentlich beſtimmte Augmentſilbe (§. 82, 4. 5.) mit dem Anfangsvokal in **Einen langen Laut** verſchmolzen wird. Und dies Augment bleibt alsdann in **allen Präteritis** unverändert daſſelbe.

2. Vermöge dieſes Augments wird demnach aus α und aus ε gewöhnlich η, aus ο aber ω, z. B.

ἀνύω	Impf.	ἤνυον	Pf.	ἤνυκα	Plusq.	ἠνύκειν
ἁρμόζω	—	ἥρμοζον	—	ἥρμοκα	—	ἡρμόκειν
ἐλπίζω	—	ἤλπιζον	—	ἤλπικα	—	ἠλπίκειν
ὁμιλέω	—	ὡμίλεον	—	ὡμίληκα	—	ὡμιλήκειν

In

*) In den früheren Grammatiken, und in den Wörterbüchern noch vielfältig, werden die meiſten der obigen Aoriſte von ſolchen reduplicirten Präſentibus abgeleitet und theils als Modi davon, theils als Imperfekte betrachtet. Die obige Zuſammenſtellung aber nebſt Ton und Form der meiſten ſtellen ſie dem Kundigen ſogleich als Aoriſte dar, welches denn auch die Bedeutungen an den Stellen ſelbſt beſtätigen. Auch alte Grammatiker haben dies anerkannt: εἴωθε δὲ τοὺς δευτέρους ἀορίςους ἀναδιπλασιάζειν ſagt Schol. Hom. Il. α, 100. bei Gelegenheit von πεπίθοιμεν. Dieſe Aoriſte dienten uns daher oben (Note zu §. 82, 3.) als Beweis für die Reduplikation als urſprüngliches alleiniges Augment. Nehmlich von λήθω z. B. war Aor. λέλαθον, Perf. λέληθα: dies letztere blieb; aber die erzählende Form (Aoriſt) ſtumpfte ſich in der gewöhnlichen Sprache in das bloße in den übrigen Modis gar wegbleibende ἐ ab. Der Uebergang oder der zwiſchen beidem ſchwankende Gebrauch iſt in den Epikern auf uns gekommen; die nun, durch eine dunkel gefühlte Analogie, in einigen wenigen Fällen ein eigentlich hiſtoriſches Augment noch hinzufügten. — Uebrigens iſt zu bemerken, daß es auch in der allgemeinen Wortbildung Reduplikationen gab, wodurch kein Präteritum ſondern gewiſſe Vervielfältigungen, Wiederholungen u. d. g. in der Sprache ausgedrückt wurden: unter dieſen, die allerlei Formen und Abweichungen hatten, die eine beſondre für die Grammatik zu weitläuftige Behandlung verdienen, finden ſich denn auch einige wie τετραίνω, τετρεμαίνω, die alſo bloß zufällig mit der Reduplikation des Präterit übereinlauten: ſ. §. 112. A. 21.

In Abſicht der Modi und der Participien aber gilt auch hier die Regel von §. 82, 6.; alſo z. B. von ἀνύω

PERF. ἤνυκα Inf. ἠνυκέναι Part. ἠνυκώς
AOR. ἤνυσα — ἀνύσαι — ἀνύσας

3. Folgende Verba

ἔχω habe, ἐάω laſſe, ἕρπω und ἑρπύζω krieche, ἕλκω ziehe, ἐθίζω gewöhne, ἑλίσσω winde, ἑστιάω bewirte, ἕπω (ſ. das Verz.) und ἕπομαι folge, ἐργάζομαι arbeite

verwandeln das ε nicht in η ſondern in ει, z. B. Impf. εἶχον Aor. εἵλκυσα Perf. εἴργασμαι. S. Anm. 8.

Anm. 1. Zu den angeführten Verben füge man noch folgende anomaliſche Fälle: εἷλον, ἑλεῖν ſ. im Verz. αἱρέω — εἴωθα ſ. im Verz. ἔθω — und einige Formen der drei zu der Stammform ʽΕΩ gehörigen Verba, von welchen ſ. §. 96. — Dagegen werden mit Unrecht aufgeführt: ἔπω und ἐρέω wegen εἶπον und εἴρηκα, wovon ſ. im Verz. εἰπεῖν; — ἕζω, welches man wegen εἷσα annimt, ſ. §. 96. II. — ἐρωτάω deſſen Impf. regelmäßig iſt, ἠρώτων, die Form εἰρώτων aber nach A. 2. zu dem ion. εἰρωτάω gehört. Aus ähnlichen Gründen habe ich auch ἐρύω weggelaſſen; denn da dies ein bloß ioniſches und epiſches Wort iſt, das auch im Präſens und den übrigen augmentloſen Formen den Diphthong annimt — ἐρύω und εἰρύω, ἐρύσαι und εἰρύσαι — ſo laſſen ſich die augmentirten, wie εἴρυσα, eben ſo gut zu εἰρύω rechnen.

4. Die Vokale ι und υ können nur wenn ſie kurz ſind augmentirt werden, nehmlich durch Verlängerung; z. B. ἱκετεύω (Eurip. Med. 971.) Aor. ἱκέτευσα (ib. 338.); und auch wo die Silbe durch Poſition ſchon lang iſt, muß das Augment durch die Ausſprache bemerklich gemacht werden, z. B. ἰσχύω ἴσχυον, ὑμνέω ὕμνουν, ſ. §. 7. A. 4. Daher es ſich auch im Accent kund thut in ἵζω (Imperat. ἵζε) Impf. ἷζε *).

5. Von

*) Ich nehme hier das ι in ἵζω als von Natur kurz an, wogegen die gewöhnliche (von Wolf jedoch nun in der neuſten Ausgabe geänderte) Betonung des Imperativs ἷζε in Il. ω, 553. und manche zerſtreute Notiz bei Grammatikern ſich anführen läßt. Allein ſo lange nicht jemand größeres Licht in die verwirrten Stellen der Grammatiker — Etym. M. v. καθῆσο und κράζω, Drac. p. 21. 58. 59. 83. 108. Gramm. de Proſod. ap. Herm. §. 20. et 75. — bringen wird, kann ich nur nach der Analogie mich richten. Ich halte alſo, mit Wolf, das ι in ἵζω, καθίζω für kurz, wegen καθίσω und der Analogie von ἁρμόζω, πιέζω ꝛc. und ſuche den Grund jener Verwirrungen einſtweilen darin, daß die ſpäteren Griechen, in deren Ausſprache das ζ kein wahrer Doppelbuchſtab mehr war, um die notoriſche Länge ſolcher Silben hörbar zu machen, anfingen den Vo-

5. Von den an ſich ſchon **langen** Vokalen iſt $\bar{\alpha}$ in der Regel 2. begriffen (αἴρω, ἆραι, ἦρα, §. 101. Anm.): die übrigen — η, ω, ῑ, ῡ — nebſt dem Laut ου, weil dieſer der Ausſprache nach nur ein langer Vokal iſt (§. 5, 2.), ſind des Augmenti temporalis völlig unfähig: alſo

> ἡττάομαι Impf. ἡττώμην Perf. ἥττημαι Plusq. ἡττήμην
> ἱπόω (lang ι) ἵπωσα
> οὐτάζω οὔταζον.

Anm. 2. Die übrigen vorkommenden Fälle wo das lange α das Augment annimt, ſind ἄλλομαι, ᾱ̔λασθαι, ἥλατο; ἀράομαι, welches bei Epikern lang iſt, Hom. ἠρᾶτο; ἀμάω lang und kurz, ἤμων; ἄνω immer lang, ἦνον. Alle ſ. im Verzeichnis, und dort auch die Ausnahmen ἀδηκότες (unter ἀδῆσαι) und ἀρημένος: ſ. auch ἀναλίσκω.

6. Von den **Diphthongen** ſind nur diejenigen des Augments fähig, deren erſter Vokal ſich auf obige Art verändern läßt, ου aus dem eben angeführten Grunde ausgenommen. Iſt nun der zweite Vokal ein ι, ſo bleibt er im Augment wegen Verlängerung des erſten Vokals nur noch als untergeſchriebenes ι, vgl. §. 5, 5. nebſt A. 2. Alſo

> αὐλέω — ηὔλουν   εὔχομαι — ηὐχόμην
> αἰτέω — ᾔτουν   ᾄδω — ᾖδον
> οἰκέω — ᾤκουν.

Anm. 3. Der Diphthong ει nimt gewöhnlich das Augment nicht an, z. B. εἴκω, εἶκον, εἶξα; das einzige εἰκάζω (vermuthe) ausgenommen, welches die Attiker, wiewohl ſelten, augmentiren: εἴκασα, εἴκασμαι att. ᾔκασα, ᾔκασμαι. S. Moer. 182. und vgl. Ruhnk. ad Tim. v. εἰκάζων p. 95. Bei Plato fand ſichs in guten Handſchriften.

Anm. 4. Auch bei den mit ευ anfangenden iſt das Augment ηυ mehr attiſch: und zwar von denen bei welchen das ευ zum Verbo an ſich gehört wird εὔχεσθαι von den Attikern vorzugsweiſe ſo gebildet ηὐχόμην, ηὐξάμην, während der allgemeine Gebrauch war εὐχόμην, εὐξάμην; von εὑρίσκω aber werden die Formen ηὕρισκον, ηὑρέθην ſelbſt bei Attikern nur ſehr ſelten gefunden, gewöhnlich iſt nur εὕρισκον, εὗρον, εὑρέθην, und das Perfekt lautete durchaus nur εὕρηκα; von καθηῦδον ſ. §. 86. A. 2. Von den mit dem Adv. εὖ zuſammengeſetzten aber ſ. §. 86, 2.

Anm.

Vokal vor dem ζ zu dehnen. Dieſem einreißenden Gebrauch wehrten einzele Vorſchriften wie bei Moeris und Phavorinus v. βαδίζω. Dabei iſt es jedoch wohl möglich, daß der Unterſchied der Quantität der vorletzten Silbe von ἀγοράζω je nach Verſchiedenheit des Sinnes (ſ. Moeris in v. Drac. p. 21.) wirklich alt war, da er ſich innerlich wohl begründen läßt; möglich aber auch, daß er erſt den auf die erwähnte Art hin und hergezogenen Grammatikern gehört.

Anm. 5. Ohne Augment bleiben ferner die mit *α*, *αυ* und *οι* anfangenden, welche gleich nach dieſen Lauten einen Vokal haben: alſo *ἄϊω, ἄημι, ἀηδίζομαι· ἀυαίνω, οἰόω, οἰακίζω, οἰωνίζομαι*: nur daß das kurze *α* z. B. in *ἄϊω* alsdann (wie bei den Doriern A. 7.) verlängert wird, alſo *ἄϊον, ἀυαίνετο, οἰάκιζεν* ꝛc. Ausgenommen ſind *οἴομαι* (ſ. im Verz.), *ἀείδω ἤειδον*. Und auch das Comp. von *ἄϊω ἐπαΐω* hat bei Joniern wenigſtens *ἐπήϊσα* (Herodot, Apollon.). — Zu merken iſt bei Herodot *ἐξηύηνε*, aber *ἐξαυάνθη*.

Anm. 6. Bei den meiſten der angeführten Fälle fehlt das Augment theils um Mislaut, theils um Undeutlichkeit oder doch, wenn das Verbum nicht eben häufig ſo vorkam, einen ungewohnten Laut zu vermeiden; wodurch denn freilich viel willkürliches und ſchwankendes in den Gebrauch kommen mußte. Und ſo findet man auch noch andre mit *οι* anfangende Verba theils immer, theils zuweilen ohne Augment, wie *οἰνόω* (Part. pf. *οἰνωμένος*), *οἰκουρέω, οἰστρέω* u. a. Von *οἰνόω* jedoch hat Bekker bei Plato in den beſten Handſchriften gefunden und gegeben z. B. Leg. 6. p. 775. *διῳνωμένος*; 7, 815. *κατῳνωμένους*. Ueber den ganzen Gegenſtand läßt ſich um ſo weniger ſicheres ſagen, als theils die Leſarten bei *οι* oder *ῳ* viel zu unverläſſig ſind, theils die Dialekte ſich hinein miſchen, da manche ſolche Form bloß bei Joniern beobachtet worden iſt, worauf die Grammatiker wenig Rückſicht nahmen (ſ. Etym. M. v. *οἰδαίνειν*). — Hie und da ſcheint in Poſitionsſilben das Augment vernachläſſigt, wie dies von Lobeck ad Phryn. p. 380. von *ἑλληνίζω* vermuthlich mit Unrecht als Fehler angeführt wird aus Thuc. 2, 68. wo alle codd. ſo haben. Dahin gehören auch die epiſchen Fälle *ἔρχαται*, ſ. unter *εἴργω*, und *ἔντυε, ἕλκε, ἔλπετο, ἄρχε, ἅπτετο*, ſ. Anm. 6. und S. 331. Not.

Anm. 7. Die Weglaſſung des Augm. temp. auch in den übrigen Verbis, in welchen es in der attiſchen und gewöhnlichen Sprache feſt iſt, findet bei den Dichtern eben ſo wie die des Augm. syllab. ſtatt; und die Epiker ſagen daher, wo das Metrum es verlangt eben ſo gut *ἀμείβετο, ἔχεν, ὀλόμην* u. ſ. w. Die Formen *ἤλυθον, ἦλθον* aber (ſ. *ἔρχομαι*) verlieren ihr Augment nie. Ueberhaupt hängt das Ganze keinesweges bloß vom Metro ab, ſondern von altem ſchwankenden oder doch ſchwer zu beſtimmenden Gebrauch. Daher in den Fällen, wo das Augment auf das Metrum keinen Einfluß hat, eine ſo große Verſchiedenheit herſcht, daß ſie ohne zu große Willkür nicht gehoben werden kann. Bei den Diphthongen zwar, *ει* und *ευ* ausgenommen, iſt das Augment in unſerm Homer ſo ziemlich feſt (*ᾔσχυνεν, ηὔδα, ᾤχετο*) und nur einige eigenthümlich epiſche Formen *αἴδετο, αἴνυτο, οἴμησε* nebſt dem Verbo *οἰνίζω* (vgl. A. 6.) entbehren deſſelben immer. Größer iſt das Schwanken bei der Poſition. So fehlt bei Homer z. B. in *ἤσθιον* das Augment nie, in *ἔντυε* ꝛc. immer. In *ἕλκε* oder *εἷλκε*, worin die Exemplare von jeher ſchwankten, hat erſt Wolf ſich für das erſtere gleichförmig entſcheiden zu können geglaubt. Dagegen von *ἄρχω* und *ἅπτομαι* wovon Homer ſonſt immer *ἦρχε, ἥπτετο* bildet, ſteht Il. *γ*, 447. *ἄρχε* und *β*, 171. *ἅπτετο* durch die Ueberlieferung ſo feſt, daß man mit Recht ſich ſcheut eins oder das andere anzutaſten. Dabei iſt zu merken, daß die Auslaſſung des Augm. temp. auch über die ioniſche Proſe (die doch das Augm. syllabicum nie abwirft), jedoch mit gleichem Schwanken, ſich erſtreckt: Herod. *ἀμείβετο, οἴχοντο, αἴνεσε, αἴτεε, ἔων* für *εἴων* von *ἐάω* u. ſ. w. Und zwar läßt die ion. Proſe auch

Digitized by Google

auch das die Reduplikation vertretende Augm. temp. des Perfekts aus, z. B. ἄμμαι von ἅπτω, ἔργασμαι, οἴκημαι, für εἴργασμαι, ᾤκημαι, ἀγωνίδαται ion. 3. pl. von ἠγώνισμαι, alles bei Herodot. In der gewöhnlichen Sprache findet dies nur ſtatt in dem Perfekt οἶδα, und ſelbſt bei den Epikern nur noch in dem alten Defektivo ἄνωγα.

Anm. 8. Der doriſche Dialekt augmentirt das kurze α, ſo wie der gewöhnliche das ι und υ, bloß durch Verlängerung, alſo ἄγω, ᾶγον, ἄρχομαι (kurz α) ᾆρχετο (lang α) *). Doch verwandeln die Dorier αι nicht in ᾳ, ſondern laſſen ſolche Verba ohne Augment: αἰτέω αἶτεον.

Anm. 9. Aus allem bisherigen leuchtet ſchon ein, daß das Augmentum temporale nichts iſt als das mit dem erſten Vokal des Verbi zuſammengezogene Augmentum syllabicum ἑ, z. B. ἄγω ἔ-αγον ἦγον: und ſo erſcheint alſo das Augment derer in Text 3. als das urſprüngliche: ἔχω ἔ-εχον εἶχον; während bei den übrigen in dieſem §. enthaltenen Fällen der Vermehrung dieſe urſprüngliche Zuſammenziehung in eine bloße Verlängerung des Hauptvokals übergegangen iſt. Eben ſo verhält es ſich mit dem Augment des Perfekts: denn da bei den mit einem Konſonanten anfangenden Verbis, im Perfekt dieſer mit einem ε wiederholt ward, ſo konnte, wenn das Verbum mit einem Vokal anfing, nur der Spiritus mit einem ε vorangeſchickt werden, das denn ebenfalls mit dem Vokal des Verbi ins Augm. temp. überging. Uebrigens bewährt ſich die urſprüngliche Zuſammenziehung auch am Accent einiger Composita; denn da ſonſt der Ton nach §. 103. wo es möglich iſt immer auf der drittletzten Silbe des Verbi ruht, ſo wird z. B. von ἀνάπτω das Impf. betont ἀνῆπτον, eben weil η aus έα entſtanden iſt. Und auf dieſe Art iſt alſo zuweilen das Augment nur am Accent ſichtbar: z. B. προσήκω (von ἥκω) Impf. προσῆκον; und von ἀπείργω kann ἄπειργε nur der Imperativ ſein; das augmentirte Imperfekt iſt ἀπεῖργε **).

Anm. 10. Das Augm. syllab. hat ſich aber auch wirklich noch in manchen Fällen vor einem Vokal erhalten. In der gewöhnlichen Sprache gehören dahin folgende drei Verba, welche des Augmenti temp. nicht fähig ſind

	ὠθέω (ſtoße)	ὠνέομαι (kaufe)	οὐρέω (harne)
Impf.	ἐώθουν	ἐωνούμην	ἐούρουν ***)

nebſt

*) Vgl. hiemit das epiſche ᾶλτο ſ. im Verbal-Verz. ἅλλομαι.

**) Alle Fälle, wo das Augment in der Schrift bloß am Accent kenntlich iſt, waren natürlich im Homer ganz in der Hand der Grammatiker. Ein Theil derſelben ſcheint auch ehedem darin die Konſequenz vorgezogen, und dies Augment dem oben erwähnten Joniſmus gemäß ganz weggelaſſen zu haben: dieſe ſchrieben alſo ἷζε, ἔφιζε, ὑπόεικον; ſ. Etym. M. v. καθῆσο; andre ließen es ſchwanken; und im Wolfiſchen Homer ſteht zwar (Il. π, 305.) ὑπόεικον, aber ἷζεν und ἐφῖζε durchaus.

***) Demosth. c. Conon. init. προσεούρουν. Aristoph. Lysistr. ἐνεουρηκότας. An andern Orten mögen es die Abſchreiber verdorben haben. So hat ohne Zweifel bei Lucian. Conviv. 35. geſtanden ἐούρει ἐν τῷ μέσῳ (mitten in der Verſammlung); denn ἐνούρει, was itzt dort ſteht, konnte ſo abſolut ſchwerlich anders ver-

nebſt dem Anomalo ἄγνυμι (zerbreche) Aor. ἔαξα ꝛc. ſ. im Verz. — Und eben ſo ſteht es alſo auch, ganz wie wir in der vor. Anm. angenommen haben, ſtatt der Reduplikation des Perfekts in eben dieſen Verbis — ἔωσμαι, ἐώνημαι, ἐούρηκα, ἔαγα — und außerdem noch in dieſen dreien

ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα

von εἴκω, ἔλπω, ἔργω. Das ο in dieſen Perfekten iſt nehmlich der Umlaut aus dem Stammlaut ε (wovon unten) und ε iſt die Reduplikation; alſo ἔργω ἔ-οργα, wie δέρκω δέ-δορκα. — Auch dies Augment iſt bei den Joniern nicht feſt: Hom. ὦθει, Herod. οἶκα immer für ἔοικα. Doch ἔολπα, ἔοργα kommen nicht anders vor. — Bei den Epikern haben noch einige Verba dieſe Art der Augmentirung ſelbſt vor einem ε, als ἔειπε, ἐείλεον, ἐελμένος, ἐερμένος u. a. S. im Verz. εἰπεῖν, εἴλω, εἴρω. — Uebrigens ergibt ſich durch Beobachtung der älteſten Sprachmonumente, daß mit Ausnahme jener drei erſt erwähnten Verba ὠθέω, ὠνοῦμαι, οὐρέω bei welchen die Urſach dieſes Augments in die Augen fällt, alle andern in die Zahl derer gehören, welche urſprünglich das Digamma hatten. Da nun dies als ein Konſonant angeſehn werden kann, ſo gehören alle ſolche Formen in dieſer Rückſicht zu den gewöhnlichen Fällen des Augm. syllabici. Ein Beiſpiel aus dem äoliſchen Dialekt, welches aber die Grammatiker ebenfalls als Zerdehnung darſtellen, hat das Etym. Gud. v. Εἰαμενή aus Alcäus: Καὶ πλείστοις ἐάνασσε λαοῖς. — Da es in der alten Sprache mehre mit einem Konſonanten anfangende Verba gab, welche ſchon im Präſens eine Nebenform mit dem ἐ hatten (θέλω und ἐθέλω; ſ. ob. Note zu §. 83. A. 8.), ſo konnte auch eben dies bei dem Digamma ſtatt finden; und ſo erklärt ſich alſo am beſten das doppelte ε das einige epiſche Verba nicht bloß als Augment, ſondern durch ihre ganze Form haben, als ἔλπομαι ἐέλπομαι, ἔλπετο *) ἐέλπετο· ἔλδομαι ἐέλδομαι· ἔργω und ἐέργω (halte ab), aus welcher letzteren Form das gewöhnliche εἴργω entſtanden iſt **).

Anm. 11. Bei den Verbis die den Spir. asper haben, hat denſelben auch dieſe Art des Augments; alſo (von Anom. ἁλίσκομαι) ἑάλων, ἑάλωκα: ſ. auch im Verz. ἁνδάνω, und §. 108. III. die epiſchen Formen ἑέσσατο, ἕστο. Hiemit ſtimmt denn, im gleichen Falle, der Spir. asp. auf dem gewöhnlichen Augm. temp. ſ. oben ἁρμόζω ***).

Anm.

verſtanden werden, als in dem beſtimmten Sinn den es an der angezogenen Ariſtophaniſchen Stelle hat, der aber in der Lucianiſchen nicht paßt.

*) Vor Wolf ſchwankend zwiſchen ἔλπετο und ἤλπετο, vgl. A. 6.

**) Um alles obige mehr zu verſinnlichen, nehmen wir alſo an, daß von dem Verbo ἄγνυμι die Stammform war, *FΑΓΩ*, daher Aor. *Ε-FΑΞΑ* gew. ἔαξα: und ſo alſo auch mit der Reduplikation *FΕ-FΑΓΑ*, *FΕ-FΟΙΚΑ*, *FΕ-FΟΡΓΑ* gew. ἔαγα, ἔοικα, ἔοργα. So ferner *Ε-FΕΙΠΕΝ* und die übrigen epiſchen Fälle. Endlich ſo wie θέλω und ἐθέλω neben einander ſtehn, ſo hatte die alte Sprache auch im Präſens ſchon *FΕΛΠΩ* und *ΕFΕΛΠΩ*, *FΕΛΔΩ* und *ΕFΕΛΔΩ*, *FΕΡΓΩ* und *ΕFΕΡΓΩ*. Wobei wir es hier laſſen und alles weitere eigner Beobachtung und Anwendung übergeben.

***) Die angeführten anomaliſchen Formen hatten jedoch eben ſo

wie

Anm. 12. Durch eine beſondere Anomalie wird in einigen Verben dieſes ſyllabiſche Augment mit dem beibehaltenen Augm. temp. vereinigt. So ὁράω, Impf. eig. ὥρων (daher ioniſch ὥρεον) att. u. gew. ἑώρων, Pf. ἑώρακα: an einigen Stellen auch ἑόρακα *). Das dop-

wie die in der vorigen Anm. urſprünglich das Digamma und lauteten alſo *'E-FAΛΩN FE-FAΛΩKA, 'E-FEΣΣATO FE-FEΣTO.* Da aber in dieſen Verbis das Digamma in den Aſper überging, ſo nahm dieſen, nach der Analogie der übrigen aſpirirten Verba auch das Augment an, alſo ἑ-άλων, woraus ſpäterhin auch ἥλων ward, ſo wie auf gleichem Wege ἥρμοζον von ἁρμόζω gebildet ward.

*) Die in den Büchern des attiſchen und des gewöhnlichen Dialekts überall überlieferte Form dieſes Perfekts iſt ἑώρακα. Dawes bemerkte aber (ſ. Misc. p. 202. und 313.) daß, während das Imperf. ἑώρων immer ganz regelmäßig und dreiſilbig in das iambiſche Metrum tritt, das Perfekt ἑώρακα ſich eben demſelben nirgend fügt. Er ſetzte daher das ion. ὥρακα auch als att. Form feſt; wodurch die Stellen Aristoph. Plut. 98. (mit der durch die Handſchriften ſichern Einſchaltung von πώ) und 1046. Av. 1572. Comici ap. Ath. 1. p. 15. 7. p. 279. allerdings vollkommen richtig werden. Andre Stellen behandelte er willkürlicher, und in Arist. Thesm. 32. 33. war nur durch die Aenderung von ἑώρακας in ἑώρας zu helfen. Aber die Haupt-Annahme belegte er ſehr gut mit der Analogie von ἑάλων u. ἥλωκα, welches beides die attiſchen Formen ſind; ſ. im Verz. ἁλίσκομαι. Tyrwhitt (ad Dawes. p. 454.) führte hiegegen eine Stelle des Komikers Machon aus Athenäus 6. p. 244. an, wo ἑώρακα zweimal vorkommt in folgenden Stellungen, *Μὴ παρεώρακεν Ἀρχεφῶν* —, und, *Πτολεμαῖ' ἑώρακα πρῶτος* —, welche beide Verſe in der Regel ſind, nur wenn ἑόρακα angenommen wird Da nun zugleich alle Verſe, worin Dawes ὥρακα ſchreibt, auch die von ihm emendirten (zwei im Athen. 2. p. 49. ausgenommen, die gänzlich verdorben ſind) durch dieſelbe Annahme, ohne weitere Aenderung regelmäßig werden; indem der Anapäſt bei den Komikern an allen fünf erſten Stellen ſteht; ſo ward nun ἑόρακα als ſichere attiſche Form angenommen und ſo, bei den Komikern wenigſtens, überall geſchrieben. S. Pors. ad Eurip. Phoen. 1367. Reisig. ad Aristoph. p. 73. Meinek. ad Menand. p. 119. Hiezu kommt nun noch, daß im Cod. Ravennas des Ariſtophanes an den Stellen Plut. 1046. Thesm. 32. 33. die Schreibart mit dem ο ſich wirklich findet. Auf jeden Fall iſt alſo in den Stellen der Theſmophoriazuſen und bei Machon dieſe Schreibart, ohne welche ſie nicht beſtehn, anzunehmen: aber für die übrigen möchte ich doch, durch Beibehaltung der gewöhnlichen Schreibart, die dreiſilbige Leſung noch offen halten. Die Analogie des Verbi ἁλῶναι iſt wirklich ſehr bedeutſam. Da nun in dieſem ἑάλωκα die ſpätere Form iſt, und das dieſer entſprechende ἑόρακα grade an dem alexandriniſchen Dichter Machon ſeine Hauptſtütze hat: ſo kann ich mich für die einzige Stelle in den Theſmoph., die noch dazu keineswegs im klaren iſt, noch nicht beſtimmen laſſen, eine Schreibart welche die übergroße Autorität der Ueberlieferung hat, durchgehends zu ändern. Vielleicht war dies auch Porſons Anſicht, der zuletzt wieder ἑώρακα ſchrieb: ſ. Reiſig a. a. O. u. vgl. Brunck bei Schweigh. ad Ath. 6. p. 244.

doppelte Augment ſindet auch ſtatt in ἀνοίγω, ſ. im Verz. οἴγω: epiſch auch noch in ἐῳνοχόει von οἰνοχοέω, und in ἑήνδανε (ſ. ἁνδάνω).

Anm. 13. Wenn eine mit εο anfangende Verbalform das Augment bekommt, ſo nimt nicht der erſte, ſondern der zweite Vokal daſſelbe an. Dieſer Fall tritt ein bei dem Verbo

ἑορτάζω (feire ein Feſt) Impf. ἑώρταζον

und bei den drei Perfekten aus Anm. 9. ἔοικα, ἔολπα, ἔοργα, im Plusquamperfekt

ἐῴκειν, ἐώλπειν, ἐώργειν.

Es iſt einleuchtend, daß dieſes Augment nach der Norm von §. 27. A. 21. entſtanden iſt. Denn da aus ἑο- durch das Augm. temp. eigentlich werden ſollte ἡο-, ſo wird hieraus wieder nach jener Analogie ἑω-.

§. 85. Attiſche Reduplikation.

1. Während die meiſten mit einem Vokal anfangenden Verba, und beſonders alle abgeleiteten, nach dem vorigen Paragraph ſich richten und das bloße Augm. temp. auch ſtatt der Reduplikation brauchen; ſo hat doch eine beſchränkte Zahl ſolcher Verba, lauter Stammwörter *), eine eigne, der ſyllabiſchen entſprechende Reduplikation. Dieſe beſteht darin, daß im Perfekt vor dem Augm. temporali, die zwei erſten Buchſtaben, ohne Augment, wiederholt werden; z. B.

ἀγείρω verſammle (ἤγερκα) — ἀγ-ήγερκα, ἀγήγερμαι
ἐμέω ſpeie (ἤμεκα) — ἐμ-ήμεκα
ὀρύττω grabe (ὤρυχα) — ὀρ-ώρυχα, ὀρώρυγμαι
ὄζω gebe Geruch (ὦδα) — ὄδ-ωδα.

2. Dieſe Form liebt in der dritten Silbe einen kurzen Vokal, und verkürzt daher den Stammvokal auch da, wo es nach den Analogien der Temporalbildung, ohne dieſe Reduplikation, nicht geſchehn würde, z. B.

ἀλείφω ſalbe — ἀλήλιφα, ἀλήλιμμαι
ἀκούω höre — ἀκήκοα.

S. Anm. 3.

3. Das Plusquamperfekt iſt in dieſer Form eines neuen Augments vorn zwar fähig, nimt ſie aber gewöhnlich nicht an: ἐμημέκειν, ἀλήλιπτο. S. jedoch Anm. 6.

4. Die-

*) Nur muß man nicht ἐρίζω bloß darum für kein Stammwort erklären, weil es länger iſt als das Abstractum ἔρις; oder ἀλυκτέω, weil es eine den Stamm ausdehnende Endung angenommen hat.

4. Dieſe Reduplikation heißt, nach einer von den alten Grammatikern ausgehenden Benennung die **Attiſche**, obwohl ſie nicht nur in allen bekanten Dialeckten ſtatt findet, ſondern auch die meiſten Verba, welche ſie annehmen, ohne dieſelbe gar nicht vorkommen.

Anm. 1. Dieſe Benennung hat ihren Grund vermuthlich darin, daß in der ſpätern Sprache dieſe Reduplikation bei einigen Verben außer Gewohnheit kam, und die Grammatiker daher auf die alten Attiker als die Norm aller gebildeten Sprache verwieſen *). S. Phrynich. p. 12. Ed. Pauw. Tho. M. v. *ἀλήλιπται* et *κατώρυκται*, Moer. v. *κατορώρυκται*. Denn namentlich von den beiden Verbis *ὀρύττω* und *ἀλείφω* wurden die Perf. pass. *ὤρυγμαι*, *ἤλειμμαι* (während die Perfecta act., wie von ſo vielen Verbis, faſt gar nicht gehört wurden, ſ. unt. §. 97. Anm.) geläufiger als jene reduplicirten Formen. Im wahren Sinne attiſch war dieſe Form ſo wenig, daß in einigen Verbis wie *αἱρέω*, *ἄγω*, die Reduplikation andern Dialekten und nicht dem attiſchen gehörte; und, wie wir gleich ſehn werden, mehre alte Verba ſie hatten, welche gar nicht in den eigentlichen attiſchen Dialekt gelangten. Wir werden nun im Verfolg der Anmerkungen alle Reduplikationsformen dieſer Art, welche in den bekanten Schriftſtellern vorkommen, beibringen.

Anm. 2. Regelmäßig nach der obigen Norm ſind folgende gebildet, wobei wir das Perf. act., wenn wir es aus vorkommenden Beiſpielen nicht kennen, in Klammern einſchließen werden:

(*ἐγήγερκα*), *ἐγήγερμαι* von *ἐγείρω* wecke
(*ἐλήλιχα*), *ἐλήλιγμαι* von *ἑλίσσω* winde; wobei zu merken 1) daß das einfache Augment *εἵλιγμαι* ebenfalls gebräuchlich war; 2) daß in der Reduplikation das Augm. *ει* nicht ſtatt findet; 3) daß die reduplikative Silbe den Spir. asp. nicht annimt **).
(*ἐλήλεγχα*), *ἐλήλεγμαι* von *ἐλέγχω* überführe
(*ἀλήλεκα*), *ἀλήλεσμαι* von *ἀλέω* f. *ἀλέσω* mahle
(*ἀρήροκα*), *ἀρήρομαι* von *ἀρόω* f. *ἀρόσω* ackere
ἀρήρεκα ſ. im Verz. *ἀρέσκω*
ἐδήδοκα, ep. *ἔδηδα*, von *ἔδω* ſ. im Verz. *ἐσθίω*
ἐλήλακα von *ἐλάω* ſ. im Verz. *ἐλαύνω*
ἐλήλυθα von *ἐλθεῖν* ſ. im Verz. *ἔρχομαι*
ἐνήνοχα von *ἐνεγκεῖν* ſ. im Verz. *φέρω*

(*ἐρή-*

*) Beiſpiele des einfachen Augments ſtatt der att. Redupl. bei ſpätern Schriftſtellern von Polybius an, ſ. man bei Lobeck ad Phryn. p. 33.

**) Bei dieſen Beſtimmungen iſt indeſſen das ſeltne Vorkommen dieſer Form zu berückſichtigen, wofür mir nur die von Maittaire aus Pauſanias angezogenen Stellen zur Hand ſind. Den Spir. asp. hat überhaupt kein Verbum mehr, dem dieſe Reduplikation mit Sicherheit zukäme, außer *αἱρέω*, ion. Perf. *ἀραίρηκα*; denn bei *ὑφαίνω* iſt ſie, wie wir ſehn werden, bedenklich, würde aber auch ſo hieher nichts beweiſen, da *υ* ohne den Aſper nicht anfangen kann. Das homeriſche *ἐλέλικτο* iſt übrigens nicht hieher zu ziehen, da es vielmehr Aor. syncop. des reduplicirten Verbi *ἐλελίζω*, *ἐλέλιξεν* ꝛc. iſt. S. Lexilogus I, 35.

(ἐῤῥωκα), ἐῤῥωγμαι von ἐρείκω reiße
ὀμώμοκα ſ. ὄμνυμι
ὀλώλεκα und ὄλωλα ſ. ὄλλυμι

und folgende bloß epiſche oder ſonſt dichteriſche

ὀδώδυσμαι von ὀδύσσασθαι
ὀρώρεγμαι von ὀρέγω
ἐρήρισμαι von ἐρίζω *)
ὄρωρα ſ. ὄρνυμι
ὄπωπα von ΟΠΤΩ ſ. ὁράω
ἀνήνοθα } ſ. im Verz. ohne Präſens
ἐνήνοθα }
ἀκήχεμαι ſ. ΑΧΩ, ἄχομαι.

Anm. 3. Die Verkürzung der dritten Silbe (2.) kann natürlicherweiſe nichts anders ſein, als entweder die Zurückführung des langen Stammvokals auf die verwandte Kürze, oder die Anwendung eines kurzen Flexionsvokals; was beides auch in andern Verbalformen, wie λείπω ἔλιπον, αἰνέω αἰνέσω ſtatt -ήσω, häufig genug iſt; daher auch das Perf. ἀλήλεσμαι mit Unrecht als ein Beiſpiel dieſer Verkürzung angeführt wird, indem dies nicht von ἀλήθω, ſondern von der ältern Form ἀλέω abzuleiten iſt, welche das ε durch die ganze Flexion (ἀλέσω ꝛc.) hat. Allein da, ſolche Fälle ausgenommen, ſonſt durchaus die Analogie des Perfekts einen langen Vokal erfordert, nicht nur im Stamm wie (φεύγω, ἔφυγον) πέφευγα, λέλοιπα ꝛc., ſondern auch da wo das Perfekt einen im Stamm nicht vorhandenen Vokal zu Hülfe nimt, wie νενέμηκα, εἴωθα, ἄνωγα (ſ. §. 97. A. 3. und §. 112, 2.); ſo bieten allerdings die Formen ἀλήλιμαι, ἀκήκοα, ἐλήλυθα (Fut ἐλεύσομαι), ἀκήχεμαι, ἐδήδοκα, ἐδήδεσμαι, ἐνήνοχα ꝛc. eine Analogie dar, welche angemerkt zu werden verdient. Nur liegt keine Nothwendigkeit darin, welche die Länge aus der dritten Silbe ganz und gar verbannte. Alſo, ohne von epiſchen Formen zu reden, wie εἰλήλουθα ſtatt ἐλήλυθα, ὑπεμνήμῡκε (A. 5.); ſo findet ſich von drei Verben das ει in der dritten Silbe auch in der gewöhnlichen Sprache, jedoch ſo, daß von jedem auch die verkürzte Nebenform in der Sprache exiſtirt: nehmlich außer ἀλήλειπται, was öfters geleſen wird, und wobei es nicht gewiß nicht, ob nicht überall entweder ἀλήλιπται oder ἤλειπται (A. 1.) die wahre Leſart iſt, noch in folgenden zwei

ἐρήρεικα, ἐρήρεισμαι von ἐρείδω (ſtemme) durchaus; nur daß Homer die ion. Form der 3. pl. bildet: ἐρηρέδαται, was um ſo ſicherer von obiger Norm zeugt, da der kurze Stammlaut ε in dieſem und ähnlichen Verben (die auf λ, μ, ν, ρ ausgenommen) durchaus keine Analogie hat;
ἐρήρειπτο, welches ich nur aus Herodian Hist. 8, 2. (κατερήρειπτο)

*) Ob dies Perfekt außer dem Fragment des Heſiodus bei Clem. Alex. in Strom. p. 716. (603.) et in Cohort. p. 63. (48.) noch ſonſt vorkommt, weiß ich itzt nicht; aber dort ſteht es, ungeachtet der Fehler, welche die Abſchreiber begangen haben, durch den Zuſammenhang feſt, und das Fragment iſt aus Vergleichung beider Anführungen am wahrſcheinlichſten ſo herzuſtellen: Αὐτὸς γὰρ πάντων βασιλεὺς καὶ κοίρανός ἐστιν, Ἀθανάτων τέ οἱ οὔτις ἐρήριστας κράτος ἄλλος.

ρειπτο) kenne; dahingegen bei den Epikern ſowohl ἐρέριπτο (ſ. A. 4.) als Perf. 2. ἐρήριπα, der Norm entſprechend vorkommen.

Von dem ion. ἀραίρηκα endlich ſ. die folg. Anm. *).

Anm. 4. Das Augm. temp. der zweiten Silbe wird zuweilen vernachläſſigt. In dem poetiſchen Verbo

ἄρᾱρα jedoch, deſſen Mittelſilbe, auch ohne Rückſicht auf Augment, vermöge der Formation des Perf. 2. η haben ſollte, und daher auch in der ioniſchen Poeſie ἄρηρα lautet, iſt das ᾱ in jener attiſchen Form bloß eine Folge des vorhergehenden ρ (vgl. die Endung ρα der erſten Dekl., die Contracta wie ἀργυρᾶ, die Future auf -ράσω), und das Augment alſo nicht ſowohl vernachläſſigt als nicht ſichtbar. S. im Verz. ΑΡΩ.

Dagegen gehört hieher die wirkliche Verkürzung in den epiſchen Formen

ἐρέριπτο, ἀρᾰρυῖα

*) Eine ſehr auffallende Erſcheinung iſt, daß die national-griechiſchen Grammatiker ſelbſt, als Beiſpiele der Verkürzung noch zwei Formen anführen, die durchaus nirgend vorkommen und auch in ſich ſehr bedenklich ſind, nehmlich

ἐρηρότηκα von ἐρωτάω, Etym. M. in v.
ἐτητόμακα von ἑτοιμάζω, ib. v. ἐρήρειστο.

Hievon iſt beſonders die zweite ſehr verdächtig, theils weil das Verbum ein vollkommenes derivatum iſt, theils weil die Verkürzung von οι in ο ſonſt nirgend erſcheint. Und doch iſt kaum begreiflich, wie der Grammatiker das erſtere als beſondere Gloſſe aufführen, und das andere eben als Beiſpiel des bei dieſer Verkürzung in ο übergehenden οι beibringen konnte. Wenn ich indeſſen ſehe, daß derſelbe Grammatiker das gewiß nicht vorkommende Perf. 2. ἐρήρειδα auch als beſondere Gloſſe aufführt, ſo wird mir höchſt wahrſcheinlich, daß dies plumpe Auszüge aus einem Grammatiker ſind, der von dieſer Reduplikation eigens gehandelt und dabei zur Vollſtändigkeit ſeiner Darſtellung mancherlei geſchmiedet hatte, wozu ihm der Gebrauch fehlte. — Dies mag uns berechtigen noch ein ſolches Perfekt. das, ſofern es echt ſein ſollte, unter die Abweichungen von Anm. 5. gehört,

ὑφήφασμαι von ὑφαίνω Suid. in v. Phrynich. Seguer. p. 20, 3. Herodian. π. μον. λέξ. 44, 25.

als aus eben dieſem Grammatiker genommen, einſtweilen hier aufzuführen. In unſern attiſchen Schriftſtellern, bei Xenophon u. a. ſteht überall ὕφασμαι, und kein eigentlicher Atticiſt führt jenes an, ſondern nur ſolche, die es als Beiſpiel der ſogenannten attiſchen Redupl. aufſtellen. Der Grammatiker im Suidas iſt dabei recht eigentlich bemüht, das η der zweiten Silbe zu begründen, woraus mir hervorzugehen ſcheint, daß dieſe dritte Form aus einer ſpätern Verderbung derjenigen entſtanden iſt, die im Etymol. M. i. v. als eine alte und ſeltne Form aus Zenodot angeführt iſt, ὑφύφασται.

vgl. §. 97. Anm. 4. ferner

ἀκαχμένος, ſ. im Verz. ohne Präſens
ἀλαλύκτημαι von ἀλυκτέω (bin unruhig) *)
ἀλάλημαι von ἀλάομαι (ſchweife) **)
ἀκάχημαι ſtatt des obigen ἀκήχεμαι
ἀραίρηκα, ἀραίρημαι, welches in der ioniſchen Proſe durchgehende Form iſt, ſtatt des gewöhnlichen ᾕρηκα, ᾕρημαι von αἱρέω.

Uebrigens fällt es in die Augen, daß in den drei letzten das η ſtatt der Kürze in der dritten Silbe, gleichſam eine Kompenſation iſt für das in der zweiten Silbe erloſchene η oder ῃ; denn von αἱρέω hat ſelbſt die gewöhnliche Formation das ε in αἱρεθῆναι.

Anm. 5. Einige Beſonderheiten und Abweichungen in der Reduplikation enthalten noch folgende Formen

ἀγήοχα von ἄγω, ſ. im Verzeichnis
ἐγρήγορα Perf. 2. von ἐγείρω, ſ. im Verz.
ἐμνήμυκα (ὑπεμνήμυκε Hom. Il. χ, 491.) von ἠμύω (ſinke). Nehmlich zu dem Perf. ἤμυκα ward die Reduplikation mit verkürztem ε geſetzt, um das gewöhnliche Verhältnis zwiſchen den zwei erſten Silben herzuſtellen: ἐμήμυκα. Des Verſes wegen mußte aber die erſte Silbe wieder verlängert werden; und dazu ward μν anſtatt des μμ genommen, wie auch in einigen andern Fällen geſchieht, z. B. in ἀπάλαμνος von παλαμή, νώνυμνος ſtatt νώνυμος ***).
ὄχωκα und
οἴχωκα. Dieſe beide Formen, wovon die erſte nur ein einzigmal, in dem homeriſchen Particip συνοχωκότε, die andre aber öfter vorkommt (ſ. im Verz. οἴχομαι), haben das Anſehn von Perfekten, die, ohne Augment, von Verben auf όω gebildet wären; ohne daß eine andre Spur auf ſol-

*) Dies Präſens brauchte, außer Homer, Hippokrates nach Erotian (vgl. Foes. Oec. Hipp. v. ἀλύζει), und ἀλυκταίνω (Etym. M.), ἀλυκτάζω (Herodot.) ſind analoge Nebenformen davon. Man verläßt alſo alle Analogie, wenn man ἀλαλύκτημαι wieder zu einem Präſens macht, da es doch als Perf. pass. die verſtärkte Präſensbedeutung eben ſo gut übernehmen kann; vgl. κεχάρημαι, τέτυγμαι, δεδακρυμένος u. a.

**) Auch hier macht die mit dem Präſens übereinſtimmende Bedeutung, daß man ἀλάλημαι als ein neues Präſens aufführt; aber es iſt eben ſo wenig Urſach dazu; denn von dem präſentiſchen Accent in ἀλάλησθαι, ἀλαλήμενος, den ſelbſt die unbezweifelten Perfekta ἀκήχεμαι, ἐλήλαμαι darbieten, ſ. §. 111. A. 3.

***) Die andern Erklärungen dieſer nur ein einzigmal vorkommenden Form, beſonders die, wodurch es von μνήμη abgeleitet wird, ſind freilich ganz unzuläſſig. Aber die Möglichkeit bleibt, daß ὑπεμμήμυκε (ſo gut wie ἔμμαθεν, und die mit ἐν zuſammengeſetzten, ἐμμεμαώς u. d. g.) auch unverändert ſtand, und die jetzige Lesart durch einen ſchon alten Fehler, oder auch eben als Variante von einem angeblichen Verbo μνημύω, entſtanden iſt. S. Heyne.

ſolche führt. Weit befriedigender ſcheint daher folgende Darſtellung, wodurch ſie auf übereinſtimmende Art, und durch Reduplikation, von den gebräuchlichen Präſentibus ἔχω und οἴχομαι, (welches letztere auch ein anderes Perfekt ᾤχηκα in aktiver Form bildet) herkommen. Nehmlich von ἔχω würde die einfachſte Perfektform, mit dem Umlaut, aber ohne Augment, ſein ὄχα; vgl. Subst. ὀχή. Mit der Redupl. lautet dieſelbe nach der gewöhnlichen Analogie ὄκωχά. Aber da von zwei Aſpiraten auch die zweite verwandelt werden kann, ſo iſt ſehr begreiflich, daß man, beſonders um die Ableitung von ἔχω hörbar zu erhalten, auch ὄχωκα ſagte. Und ſo haben, wie aus der Heſychiſchen Gloſſe συνοκωχότε erhellet, entweder ſchon alte Grammatiker die homeriſche Form erklärt, oder beide Formen beſtanden ſchon als uralte Varianten neben einander. Daß eine reduplicirte Form dieſer Art vorhanden war, auf jeden Fall ὄκωχα gewiß, dies beweiſt das Subſt. ὀκωχή, da alle ähnliche von andern Verbis (wie ὀπωπή, ὀδωδή, ἐδωδή, ἀγωγή, und vgl. ἀκωκή) mit wirklichen reduplicirten Formen ihrer Verba in Verbindung ſtehn. Für die Echtheit der Form ὄχωκα aber ſpricht, außerdem daß es die altüberlieferte Lesart im Homer iſt, noch die übereinſtimmende Erklärung, welche das Perfekt οἴχωκα uns darbietet. Von οἴχω *) nehmlich ward auf demſelben Wege Perf. οἶχα, οἴκωχα, (denn das Jota der zweiten Silbe konnte ſchon allein deswegen wegfallen, weil die erſte es ſchon hat, vgl. δειδεκτο von δείκνυμαι). Durch die Umſtellung entſtand οἴχωκα; wobei es noch mehr in die Augen fällt, daß die Deutlichkeit dieſe Form vor der andern feſthielt. Und auch das ſpricht für dieſe Erklärung, daß dadurch die epiſche und die attiſche Poeſie (welche letztere οἴχωκα braucht) von zwei Beiſpielen eines Perfekts ohne Augment befreit werden; vgl. §. 84. A. 6.

Anm. 6. Von der Vorſchrift (3.), daß das Plusquamperfekt gewöhnlich kein neues Augment vorn annehme, macht eine feſte Ausnahme

ἀκούω, ἀκήκοα Plusq. ἠκηκόειν.

— Auch wage ich nicht zu entſcheiden, ob wirklich das ſeltne Erſcheinen dieſes Augments im Gebrauch der Alten oder zum Theil wenigſtens in Vernachläſſigung der Abſchreiber liegt. Von ὀρύττω wird ὠρώρυκτο geſchrieben bei Xenophon Anab. 7, 8, 14. und in einem Theil der Handſchriften bei Herodot 1, 186. — Die Epiker haben dies Augment ſo oft das Metrum es verlangt: ἠλήλατο, ἠρήρειστο, ἠρήρει, ὠρώρει.

Anm. 7. So wie wir §. 83. A. 10. dichteriſche Formen des Aoriſti 2. mit der gewöhnlichen Reduplikation geſehn haben, ſo gibt es deren auch mit einer Reduplikation, welche dieſer Attiſchen entſpricht, ſich aber von der des Perfekti dadurch unterſcheidet, daß das Augm. temp. die erſte Stelle annimt und in den übrigen Modis weg=

*) Die Annahme der aktiven Form wird durch οἰχνέω und ᾤχηκα gerechtfertigt.

wegfällt. Sogar in der gewöhnlichen Sprache findet ſich dieſe Form im Verbo ἄγω (ſ. im Verz.):

ἤγαγον Conj. ἀγάγω Inf. ἀγαγεῖν ꝛc.

und eben dahin gehört auch

ἤνεγκον, ἐνεγκεῖν ꝛc. ſ. im Verz. φέρω.

Die dichteriſchen Aoriſte dieſer Art ſind:

ἤρᾰρον C. ἀράρῃ Part. ἀραρών, ſ. im Verz. ΑΡΩ (Perf. ἄρηρα und ἄρᾱρα)
ἤκαχον P. ἀκαχών O. Med. ἀκαχοίμην ſ. im Verz. ΑΧΩ
ἤπαφον P. ἀπαφών, ſ. im Verz. ἀπαφίσκω
ἄλαλκον (Hom. für ἤλαλκον), ἀλαλκεῖν, ἀλαλκών, ἀλάλκοι, ſ. im Verz. ἀλέξω.
ὤρορε 3. Perſon; ſ. im Verz. ὄρνυμι (Perf. ὄρωρα, ὄρωρε)
ἐνένῑπον (ἐνένιπτον) ſ. im Verz. ἐνίπτω.

Daß alle dieſe Formen Aoriſte ſind, iſt durch dieſe Zuſammenſtellung, beſonders mit ἤγαγον, und durch die Vergleichung der Aoriſte λέλαθον, πέπληγον ꝛc. außer Zweifel geſetzt. Vielfältig aber ſind ſie durch die Vereinzelung von jeher verkannt worden. Namentlich erklärte man ἤραρεν, ὤρορε für Perfekte mit umgeſtellten Quantitäten von ἄρηρα, ὄρωρα; allein da nicht nur die Erſten Perſonen und andre Perfektformen nirgend ſo vorkommen, ſondern jene dritten Perſonen auch überall Aoriſtbedeutung haben, und zum Ueberfluß andre unleugbare Aoriſtformen (3. pl. ἄραρον für ἤραρον Part. ἀραρών) wirklich vorkommen; ſo iſt nicht nur ἤραρε, ſondern eben dadurch zugleich ὤρορε, unleugbarer Aoriſt. — Die andern dichteriſchen Formen hielt man für Imperfekte und in den übrigen Modis für Präſensformen von reduplicirten Verbis auf ω, und wegen des Infin. auf εῖν und einiger abgeleiteten Tempora auf ήσω ꝛc. (dergleichen es auch von andern Aoriſten gibt, ſ. §. 112. und vgl. §. 83. A. 10. mit der Note), auf έω; und ſchrieb daher die Participien in den Ausgaben zum Theil irrig ſo ἀκάχων, ἀπάφων *). — Man ſehe nun noch einiges genauere über die einzelen Verba und Formen in dem Ver-

*) Richtig ſteht ἀπαφών z. B. in Hymn. Ven. 38. Eurip. Ion. 705; wonach alſo die andern Stellen offenbar zu verbeſſern ſind; ἀκάχων hingegen ſteht Hesiod. ϑ. 867. aber ſchon Guietus fühlte, daß es ἀκαχών lauten muß; ἀλαλκών wird, ſoviel ich weiß, immer richtig geſchrieben, und dies nebſt dem Inf. ἀλαλκεῖν hält alſo auch ἤλαλκον, ἄλαλκον feſt unter obigen Aoriſten; wiewohl an der einzigen Stelle, wo Homer dieſen Indikativ hat, Il. ψ, 185. der Zuſammenhang das Imperfekt fodert. Allein Hes ϑ. 527. iſt es eben ſo deutlicher Aoriſt. Jener einzele Fall kommt alſo gegen die große Analogie nicht auf, nicht ſowohl wegen der in der altepiſchen Sprache noch nicht ſo genauen Scheidung der Tempora; als wegen geringer Sicherheit der Lesarten in dieſen älteſten Geſängen. Die durch deren Mund und Hand ſie gingen, hatten die grammatiſche Genauigkeit dieſer nur noch dichteriſchen Wörter ſelbſt nicht mehr immer im Gefühl; und ſo wie Il. φ, 138. 539. ἀμύνοι und ἀλάλκοι Varianten ſind, ſo kann auch hier (Il. ψ, 185.) ἄμυνε die wahre Lesart ſein, das als echtes Imperfekt Il. ο, 731. ſteht.

Verzeichnis; wo auch beſonders noch ἤνεγκον mit ἤλαλκον zu vergleichen iſt *).

Anm. 8. Eine ganz beſondre Reduplikation des Aoriſts in der Mitte des Worts iſt die bei den Epikern in folgenden zwei Verbis vorkommende

ἐρύκω Aor. ἠρύκακον *Inf.* ἐρυκακέειν
ἐνίπτω 3. sing. Aor. ἠνίπαπεν.

Es erhellet hieraus, daß in der älteſten Sprache ein unbeſtimmtes Streben war, eine Verdoppelung mit der Flexion des Verbi zu verbinden, welche ſich zuletzt auf den Anfang des Wortes allein fixirte **).

§. 86. Vom Augment in der Zuſammenſetzung.

1. In den zuſammengeſetzten Verbis iſt die Hauptregel dieſe. Iſt das Verbum mit einer Präpoſition zuſammengeſetzt, ſo kommt in den augmentirten temporibus die Präpoſition vor das Augment zu ſtehn, z. B.

προσφέρω, προσ-έφερον
ἀποδύω, ἀπ-έδυσα, ἀπο-δέδυκα
συλλέγω, συν-έλεγον
ἀπαλλάττω, ἀπ-ήλλαττον

bei den meiſten andern Zuſammenſetzungen aber kommt das Augment voran zu ſtehn, z. B.

μελοποιέω, ἐμελοποίουν, μεμελοποίηκα
πλημμελέω, πεπλημμέληκα
ἀφρονέω, ἠφρόνουν
οἰκοδομέω, ᾠκοδόμησα.

2. Die

*) Auch hier, wie oben §. 83. A. 10. zu Ende der Note, iſt zu merken, daß es Wörter gibt die an ſich, ohne Bedeutung des Präteriti, durch Reduplikation gebildet ſind; ſo iſt das Verbum ἀναίνομαι (ſ. im Verz.) zu betrachten, und ſo hat ſelbſt ein Adjektiv ἐτήτυμος als Verſtärkung von ἔτυμος dieſe Reduplikation. Vergleiche auch ἰτητέον unten bei εἶμι. — Endlich vergl. man noch die ganz analoge Redupl. der Verba ὀνίνημι, ἀτιτάλλω, ὀπιπτεύω, welche der bei den Verbis auf μι und außerdem ſtatt findenden Redupl. eines Konſonanten mit ι entſpricht (§. 106. und 112.).

**) Daß man auch hier eigene Präſensformen auf -κάκω, -κακέω, -πάπω annehmen konnte, zeigt wie gleichgültig Aug und Ohr ſchon geworden waren durch die unermeßliche Menge von Präſentibus, auf die man alles zurückführte, anſtatt den Gang der Flexion zu ſtudiren. Gleich als wenn ἐρύκω ἐρυκάκω ἐρυκακέω minder der Erklärung bedürften als ἐρύκω Aor. ἠρύκακον.

2. Die mit dem Adverbio εὖ und der untrennbaren Partikel δυσ gemachten Zuſammenſetzungen nehmen das Augment ebenfalls in der Mitte an, aber nur das Augm. temporale, z. B.

εὐεργετέω, εὐηργέτουν
δυσαρεστέω, δυσηρέςουν

wenn aber ein unveränderlicher Vokal oder ein Konſonant auf jene Partikeln folgt, ſo bekommen ſie das Augment vorn, z. B.

δυσωπέω, ἐδυσώπουν
δυστυχέω, ἐδυστύχησα, δεδυστύχηκα
εὐδοκιμέω, ηὐδοκίμουν

nur daß die mit εὖ in dieſem Falle nach §. 84. A. 4. ſich richten und gewöhnlicher das Augment weglaſſen, z. B. εὐωχούμην von εὐωχοῦμαι *).

Anm. 1. Die Präp. πρό macht mit dem Augmento syllab. oft eine Kraſis z. B. προὔπεμψα für προέπεμψα, προὔδωκα u. ſ. w.: ſ. unt. bei der Zuſammenſetzung.

Anm. 2. Einige in der täglichen Rede ſehr geläufige Composita, deren Einfache nur noch den Dialekten oder den Dichtern gehörten, nahmen das Augment an die Präpoſition; ſo beſonders καθεύδω, καθίζω, κάθημαι, ἀφίημι, ἀμφιέννυμι — ἐκάθευδον, ἐκάθιζον, ἐκαθήμην, ἠφίουν, ἠμφίεσα. Doch findet man auch bei den beſten Schriftſtellern καθηῦδον und vom ſchwankenden Gebrauch in κάθημαι und ἀφίημι ſehe man §. 108. I. II. S. auch im Verz. ἐπίςαμαι, und ἀμπέχω unter ἔχω, und wegen unattiſchen Gebrauchs ἀναλίσκω und ἀνοίγω: ferner das ion. μεμετιμένος §. 108. I. Dagegen ſind andre deren Einfache noch weniger oder gar nicht im Gebrauch ſind, und das Augment doch in der Mitte haben, wie ἐξετάζω ἐξήταζον, ἀπαντάω ἀπήντησα, ἀφικνέομαι ἀφικνούμην ἀφῖκόμην, und alle deren Einfaches das Augm. syll. verlangt, wie ἀποδιδράσκω, ἀπολαύω. Letzteres Verbum findet ſich ſogar, außer der regelmäßigen Form ἀπέλαυον, zuweilen in der durch das Augm. temp. verſtärkten (§. 83. A. 8.) ἀπήλαυον, ἀπήλαυσα **). — Noch iſt zu bemerken, daß im Homer kein einziges Verbum mit augmentirter Präpoſition erſcheint; denn Od. π, 408. muß geſchrieben werden δὲ κάθιζον, und ἠνίπαπε, ἤνωγον u. a. thun ſich eben dadurch als Einfache kund, wozu jedoch auch ſchon von andern Seiten her Beweiſe führen ***).

Auch

*) S. Suid. v. εὐλόγησα, Herodiani Philet. p. 460. Piers. Poppo ad Thucyd. p. 82. not.

**) Isocr. ad Demon. c. 3. Aelian. V. H. 12, 25, 4. Alciphr. 3, 53. Herodian bei Hermann p. 315. n. 40. misbilligt zwar dieſe Form; aber wenn man ſieht, was derſelbe dort noch ſonſt für Formen misbilligt, ſo beweiſt dies nur, daß dieſe ſehr alt und gangbar war.

***) S. Lexilogus I, 63, 12 ff.

Auch die Tragiker, wie Porſon lehrt Praef. ad Hecub. p. 17., enthalten ſich noch des augm. syllab. in κάθημαι, καθίζω, καθεύδω.

Anm. 3. Offenbar iſt das Princip von welchem die Regel Text 1. ausgeht, eigentlich dieſes, daß alle Zuſammenziehung, vermöge welcher ein einfach ſchon vorhandenes, oder doch vorhanden geweſenes, Verbum mit einem andern Worte unverändert in eins verbunden wird, alsdann auch ſeine eigenthümlichen Wandelungen beibehalte. Dieſe Art der Zuſammenſetzung findet aber im Griechiſchen wie wir §. 121. ſehn werden nur ſtatt mit den geläufigen Präpoſitionen, die ſich denn ebenfalls nicht verändern (denn ἀπό ἀπ, σύν συλ u. d. g. ſind Bedingungen der Ausſprache, die auch bei getrennten Worten ſtatt fanden, ſ. §. 25. A. 4.); ſo daß alſo bei dieſer Zuſammenſetzung, die nur eine innigere Verbindung zweier unveränderten Worte iſt, die Beibehaltung des Augments am zweiten ſehr natürlich iſt. Alle diejenigen Verbalzuſammenſetzungen aber, von welchen kein einfaches Verbum in gleicher Form vorhanden iſt; ſondern die durch das Mittel eines zuſammengeſetzten Nomens, oder mit Vorausſetzung eines ſolchen, und durch angefügte Ableitungs-Endung erſt entſtehn, bekommen eben ſo natürlich das Augment nicht an dem Theil, der ja kein Verbum für ſich iſt, ſondern vor dem Ganzen. Z. B. in δεινοπαθέω, παιδαγωγέω ſind παθέω, ἀγωγέω keine Verba an ſich, ſondern das Ganze ſind Verba, welche von δεινοπαθής, παιδαγωγός erſt gebildet ſind, und erhalten daher ihr Augment auf dieſe Art ἐδεινοπάθουν, ἐπαιδαγώγουν u. ſ. w. Wenn nun gleich zuweilen der zweite Theil ſolcher Verba, mit einem einfachen Verbo übereinkommt, ſo iſt das ein bloßer Zufall: nehmlich φιλέω, ποιέω, φρονέω ſind einfache Verba; aber von den verwandten Zuſammenſetzungen παιδοφιλής, μελοποιός, ἄφρων können die abgeleiteten Verba analog nicht anders gebildet werden, als παιδοφιλέω, μελοποιέω, ἀφρονέω (ſ. §. 121.) die alſo nun zufällig das Anſehn haben, als wenn es unmittelbare Zuſammenſetzungen von jenen einfachen Verbis wären: der Wahrheit nach aber gehören ſie zu jenen abgeleiteten Zuſammenſetzungen, und erhalten alſo ihr Augment auf dieſelbe Art.

Anm. 4. Dem ſtrengen Princip nach müßten denn aber auch alle ſolche Verbalzuſammenſetzungen, deren erſter Theil zwar eine Präpoſition iſt, jedoch ſo, daß nicht ein einfaches Verbum damit zuſammengeſetzt, ſondern ebenfalls ein neues Verbum erſt aus Zuſammenſetzung entſtanden iſt, eben ſo behandelt werden; allein hier hat das Ohr und deſſen Gewöhnung es über das Princip davon getragen. Obgleich alſo z. B. von den Verbis ἐπιθυμέω, ἐγχειρέω, προφητεύω, προξενέω, ἐγκωμιάζω, ὑποπτεύω, συνεργέω, ἐπιτηδεύω, προσδοκάω, keine Einfache vorhanden ſind, ſondern die beiden erſten durch die Zuſammenſetzung von ἐπί und θυμός, ἐν und χείρ erſt erwachſen, die andern aber ſichtbare Ableitungen ſind von προφήτης, πρόξενος, ἐγκώμιον, ὕποπτος, συνεργός, ἐπίτηδες, προσδοκία, ſo werden doch dieſe und alle ähnliche durchgängig ſo gebildet

ἐπεθύμησα, ἐνεχείρουν, προεφήτευσα, προὐξένει, ἐνεκωμίαζον, ὑπώπτευσα, συνήργουν, ἐπιτετήδευκα, προσεδόκησα

und da z. B. κατηγορέω (von κατήγορος) in der Mitte keines Augments mehr fähig iſt, ſo bleibt das Wort (nach §. 84, 5.) ohne Augment: κατηγόρουν, κατηγόρηκα. — Die mit εὖ und δυσ zuſammengeſetzten, welche den Präpoſitional-Zuſammenſetzungen dieſer Gattung ſehr gleichartig ſind, halten das oben Text 2. beſtimmte Mittel.

Anm.

Anm. 5. Indeſſen blieb man ſich doch auch hierin nicht ganz gleich, und einige mit einer Präpoſition anfangende Verba dieſer Art wurden dennoch gewöhnlich vorn augmentirt, andre ſchwankten im Gebrauch. Die Urſach mochte theils in einem früheren Vorwalten des Princips von Anm. 3., theils in einem Streben nach Ausdruck, oder auch nach Wohlklang liegen; wovon wir die Anwendung eigner Beurtheilung überlaſſen, und hier nur die Fälle anführen wollen. So hat insbeſondre ἐναντιοῦσθαι, da es nicht von dem zufällig auch vorhandenen ungefehr gleichbedeutenden aber ſeltneren ἀντιοῦσθαι mit ἐν zuſammengeſetzt, ſondern von ἐναντίος wie jenes von ἀντίος herkommt, immer ἠναντιούμην. So ferner ἀντιδικέω ἠντιδίκουν, ἐμπεδόω ἠμπέδουν *), προοιμιάζομαι πεπροοιμίασται (Lucian. Nigrin. 10.) und beſonders in der Zuſammenziehung ἐφροιμίαζον, πεφροιμίασαι. Auch ἀντιβολέω hat gewöhnlich ἠντιβόλουν (z. B. Lys. I. p. 28. Reisk.); aber in der Konſtitution des Homeriſchen Textes hat die Schreibart ἀντεβόλησα die Oberhand gewonnen **); ἐμπολᾶν (kaufen, handeln, von ἐμπολή Waare) gewöhnlich ἠμπόλων, ησα, ηκα, aber Lucian hat ἐμπεπολήκαμεν. Eben ſo hat ἐγγυᾶν (verpfänden, von ἔγγυος verſichert) gewöhnlich ἠγγύων, ἠγγύησα, aber im Perfekt eben ſo gewöhnlich ἐγγεγύηκα; doch findet man auch ohne alles Augment geſchrieben ἐγγυήσατο, ἐγγυηκώς ꝛc. ***).

End-

*) Dies jedoch bei Xenophon mit der Variante ἐνεπέδουν Fisch. 2. p. 295.

**) Im Lexilogus I, 63, 13. glaubte ich jedoch dargethan zu haben, daß das Augment in der Mitte bei Zuſammenſetzungen dieſer Art im Homer noch nicht ſtatt findet, und daher die Variante ἀντιβόλησα den Vorzug verdient. Dagegen erſcheint die doppelte Augmentirung dieſes Verbi ſchon im alten Atticiſmus und zwar vielleicht vorzugsweiſe: ſ. Aristoph. ap. Etym. M. v. ἀντιβολεῖν; wo, wie die Worte des Grammatikers deutlich ſprechen, das zweite ἀντεβόλησα in ἠντεβ geändert werden muß. Vgl. ἀμφιγνοεῖν und ἀμφισβητεῖν in den Noten zur folg. Anm.

***) S. Reisk. Ind. in Isaeum. Uebrigens iſt die Ableitung ſowohl von ἐμπολή als von ἔγγυος nicht eben im klaren; daß es jedoch wirkliche Zuſammenſetzungen mit ἐν ſind, iſt in ſich wahrſcheinlich genug, um namentlich für ἔγγυος die von ἐγγύς zu entfernen, wodurch ἐγγεγύηκα unter die Misgriffe von A. 6. würde verwieſen werden. Merkwürdig iſt aber noch, daß mehrmalen der Aoriſt ἐνεγγύησα, ἐνεγγυησάμην vorkommt: ſ. Budaeus p. 76. 77. Steph. Thes. und Lexic. Lucian. v. ἐνεγγυᾶν. Budäus erklärt dies für bloßes Augment; allerdings auffallend, da die Analogie ἐνεγύησα erfodert. Andre ſtellen es daher als augmentlos unter ἐνεγγυᾶν: aber mehr als bedenklich iſt hier wieder, daß dies Compos. aus den bekanten Schriftſtellern weiter nicht nachgewieſen wird als eben nur in dieſem Aoriſt, auch dieſe doppelte Zuſammenſetzung mit derſelben Präpoſition zu gleichem Sinn (denn die Uebergebung in die Gewalt des andern liegt ſchon in ἐγγυᾶν) ſehr unwahrſcheinlich iſt. Da nun die Herſtellung des bis itzt unerhörten ἐνεγύησα an allen Stellen ein unkritiſches Verfahren wäre; ſo weiß auch ich keinen andern Ausweg als die Annahme einer Anomalie in der Augmentirung, die man jedoch allerdings ſo vorſtellen kann,

daß

Endlich ἐκκλησιάζω läßt das Augment, da es vorn befremdlich tönen würde, im Impf. gewöhnlich ganz weg, ἐκκλησίαζον, ἐκκλησιάζετε (Demosth. pro Cor. 315, 9. Lys. c. Eratosth. p. 430, 11.); aber im Aor. haben Thucydides (8, 93.) und Demoſthenes (Mid. p. 577. Rsk.) ἐξεκλησίασαν.

Anm. 6. Bei dieſem Schwanken iſt es alſo ſehr begreiflich, daß indem ſich der Redende vielfältig nur durch das Bedürfnis des Ausdrucks und eine dunkel gefühlte Analogie leiten ließ, viele Unregelmäßigkeiten in die gangbare Sprache kamen. Von dieſer Art iſt das doppelte Augment an beiden Stellen zugleich. Dies wurde mehr oder weniger feſter Gebrauch in folgenden Verbis, wovon noch dazu die drei erſten ſolche Composita ſind, wie wir ſie Anm. 3. zu Anfang beſtimmt haben:

ἀνορθόω (richte auf) — ἠνώρθουν, ἠνώρθωσα
ἐνοχλέω (beläſtige) — ἠνώχλουν, ησα, ἠνώχληκα
ἀνέχομαι (ertrage) — ἠνειχόμην (ſ. noch im Verz. ἔχω)
παροινέω (raſe) — ἐπαρῴνησα, πεπαρῴνηκα.

Bei andern ſchwankt es mehr, wie bei ἠμφιγνόουν und ἠμφεγνόουν *); und in andern Fällen gehört das doppelte Augment zu den Eigenheiten einzeler Schriftſteller oder eines in die Bücherſprache weniger gekommenen Gebrauchs **). — Hiezu kamen noch Misgriffe anderer Art, durch Täuſchungen in Abſicht der Kompoſition veranlaßt: und auch ſolche wurden durch den Gebrauch ſo geheiligt, daß man ſie in den beſten Schriftſtellern findet, und nur einige Behutſamkeit noch in Abſicht der Sicherheit der Lesart zu empfehlen iſt. So ward von παρανομεῖν gebildet παρηνόμουν, παρηνόμησα ***), welches, wenn gleich das Perfekt wol nur regelmäßig gefunden wird παρανενόμηκα, und man daher jenes in die Analogie von ἀπήλαυον bringen kann, doch gewiß nur durch die ſcheinbare Zuſammenſetzung mit ἀνομέω entſtanden iſt. So iſt ἀμφισβητεῖν unſtreitig aus ἀμφίς und einer Ableitung von βαίνω zuſammengeſetzt, daher auch ſehr gewöhnlich regelmäßig ἠμφισβήτουν, ησα, ηκα formirt wird; aber die Gewöhnung an Zuſammenſetzungen mit ἀμφί veranlaßte früh eine fal-

daß die tägliche Ausſprache ſich aus ἐνεγύησα durch Ohr und Sinn getäuſcht, in das doppelte Compositum ἐνεγγύησα verlocken ließ.

*) Letztere Form, zu welcher man in einer vorherg. Note ἠντεβόλησα, und weiter unten ἠμφεσβήτουν vergleiche, ſtellt Bekker, der Mehrzahl der beſten Handſchriften folgend, itzt überall im Plato her; und bei Xenophon Anab. 2, 5, 8. (33.) iſt zu ἠμφιγνόουν die Variante ἠμφηγνόουν, welche freilich auf das zweifelhafte ἀμφαγνοεῖν, wahrſcheinlicher aber auf jenes ἠμφεγνόουν führt.

**) Dahin gehört δεδιῳκημένος von διοικεῖν, das in Lex. Seguer. II. p. 88. aus Antiphanes angeführt wird; vgl. Eustath. ad Il. ψ, 705. p. 1448, 22. Basil. der auch μεμεθώδευται aus irgend einem Späteren beibringt, ſo wie Suidas ἠπηνημένων ebenfalls aus einem ungenannten: und ἠμπείχετο, ſ. im Verz. ἔχω.

***) Thuc. 3, 67. Demosth. p. 217, 26. Aesch. c. Ct. p. 64, 39.

falſche Trennung im Worte und daher die Formation ἀμφεσβήτουν und mit doppeltem Augment ἠμφεσβήτουν *). Die Verba διαιτᾶν und διακονεῖν ferner nehmen ſehr gewöhnlich das Augment in der Mitte, und auch an beiden Stellen zugleich an: διῄτησα, κατεδιῄτησα, δεδιηκόνηκα ꝛc., obgleich ſie von den Wörtern δίαιτα, διάκονος, welche Kompoſita zu ſein nur ſcheinen **), herkommen, und die regelmäßige Form daher alſo nur ἐδιαίτησα, δεδιακόνηκα iſt, die man auch, und zwar von διακονεῖν vielleicht bei den beſſern Schriftſtellern (ſ. Piers. ad Moer. p. 122.), findet ***). — Am ſeltenſten hat man Wörter, die mit einem Nomen zuſammengeſetzt ſind, in der Mitte augmentirt, und zwar nur mit der Reduplikation, wie ἱπποτετρόφηκα bei Lykurg p. 167, 31., in welchem Wort die Schwierigkeit, einiges Augment vorn deutlich hören zu laſſen, die Unregelmäßigkeit hervorbrachte ****).

Abwandlung durch die Endungen.

§. 87. Abw. durch Numeros und Perſonen.

1. Alle Endungen durch das ganze griechiſche Verbum zerfallen, vermöge der Eigenſchaft ihrer Ausgänge und deren Abwand-

*) Ob ἀμφεσβήτουν wirklich vorkommt, weiß ich nicht, aber ἠμφεσβήτ. wird ebenfalls von Bekker aus den beſten Handſchriften im Plato überall hergeſtellt, und ſo wird auch im Etym. M. p. 94, 37. aus Plato angeführt, was aber Sylburg ohne Autorität geändert hat. Vielmehr iſt ohne Zweifel in der ebenfalls dort angeführten Stelle des Andocides aus de Myster. p. 4, 38. ἠμφεσβήτουν zu ſchreiben; denn daß dieſer Grammatiker wenigſtens an beiden Stellen ſo las, zeigt ſein ganzer Zuſammenhang, wie auch Fisch. ad Well. II. p. 296. bemerkt hat, nur daß dieſer, des Grammatikers Worte noch ſtrenger faſſend, ἀμφεσβ. anerkennet.

**) Am wenigſten muß man an die der Quantität von διᾱκονος widerſprechende Ableitung dieſes Worts von διά und κόνις glauben. S. Lexil. I, 54, 3.

***) Gleichſam als Begrenzung deſſen was in dieſer Gattung möglich war, mögen noch ein paar Barbariſmen der ſpätern Zeit hier ſtehn, nehmlich das in dem Schneiderſchen Aeſop Fab. 108. vorkommende ἀνηξιοπάθει, wo alſo das α priv. mit der Präp. ἀνα verwechſelt iſt; das von Herodian (im Etym. M. in v.) als alexandriniſch verworfene ἀνήγκακα von ἀναγκάζω; und das faſt lächerliche περιέσσευσε von περισσεύω, wovor Phrynichus p. 10. und Thomas p. 338. warnen, und das durch die Aehnlichkeit des Verbi σεύω, ἔσσευε veranlaßt ward. — Zu allen obigen Fällen vergleiche man den unten bei der Tmeſis anzuführenden ſeltſamen, ſelbſt mit Annahme komiſcher Abſichtlichkeit noch ſeltſamen Fall, da ἐνταυθί gleich als ein Kompoſitum getrennt wird, ἔν γε ταυθί.

****) Auch hiezu fügten die Spätern das Doppel-Augment, wie in den von Eustath. a. a. O. und ad Od. α, 2. p. 8, 11. Bas. angeführten μεμελοπεποιημένος (aus Athen. 10. p. 453.) und ὠνοματοπεποίηται.

wandlung durch Numeros und Perſonen, in zwei Hauptklaſſen, die ſich von einander deutlich unterſcheiden. Der Bedeutung nach kommt die eine hauptſächlich dem Aktiv, die andre hauptſächlich dem Paſſiv zu. Man nennt daher, ungeachtet der in einzelen Temporibus abweichenden Bedeutung, die ganze eine Klaſſe die aktive, die andre die paſſive Form.

2. In jeder von dieſen beiden Formen beobachten die Haupt-Tempora unter ſich wieder in einigen Stücken eine eigne Analogie, wodurch ſie ſich von den Hiſtoriſchen Temporibus unterſcheiden.

3. Alles dies erhellet am deutlichſten aus folgender Tabelle, welche die gemeinſchaftlichen Ausgänge der verſchiednen Tempus-Endungen und deren Abwandlung durch die drei Perſonen und drei Numeros enthält. Sie gilt übrigens, ſo wie ſie daſteht, bloß für den Indikativ; die Art, wie ſie auch auf den Konj. und Opt. anwendbar iſt, erhellet aus dem folg. §.

	Aktive Form.			Paſſive Form.		
	Haupt-Tempora.					
	1	2	3	1	2	3
Sing.	—	ς	—	μαι	(σαι)	ται
Dual.	fehlt	τον	τον	μεθον	σθον	σθον
Plur.	μεν	τε	σι,σιν	μεθα	σθε	νται
	Hiſtoriſche Tempora.					
Sing.	—	ς	—	μην	(σο)	το
Dual.	fehlt	τον	την	μεθον	σθον	σθην
Plur.	μεν	τε	ν od. σαν	μεθα	σθε	ντο

So ſind alſo z B. λύομαι, λέλυμαι, λύσομαι, λυθήσομαι lauter Erſte Perſonen von Haupt-Temporibus der Paſſiven Form des Verbi λύω; und was zwiſchen dem Ausgang μαι und dem Wortſtamm λυ ſich befindet, oder wenn nichts dazwiſchen iſt, das iſt das Eigenthümliche der einzelen Tempus-Endungen, wovon im Verfolg gehandelt wird.

4. Dem Dualis fehlt durch die ganze aktive Form die Erſte Perſon, das heißt, ſie iſt vom Plural nicht verſchieden.

Anm. 1. Oder genauer, nach der §. 33. A. 1. gegebnen Darſtellung: Von dem Plural der Erſten Perſon im Aktiv hatte zufällig keine Nebenform ſo deutlich ſich geſchieden, daß der Gebrauch ſie hätte zum Dual ſtempeln können: der Plural übernahm alſo in dieſer Form immer, ſo wie auch in den andern häufig, zugleich den Dual. — Ueber die I. dual. pass. auf μεθον ſ. zu Ende der Note zu §. 87. A. 2. — Die für die urſprüngliche Einerleiheit des Duals mit dem Plural ſprechenden Beiſpiele, wo der Dual noch ſtatt

 Plu-

Plurals ſteht, ſind übrigens wie ſchon oben a. a. O. bemerkt worden, hauptſächlich verbaliſche. Die deutlichſten Homeriſchen Stellen ſind Il. ϑ, 185. ff. wo zu vier namentlich angeredeten Pferden geſagt wird Νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον und ſechs Verſe weiter ἀλλ' ἐφομαρτεῖτον καὶ σπεύδετον. Od. ϑ, 48. 49. Κούρω δὲ κρινθέντε δύω καὶ πεντήκοντα Βήτην. Man kann zugeben, daß an der letzten Stelle der wirklich dualiſche Anfang Κούρω — δύω nachher die Verbalform βήτην herbeigeführt habe: das heißt jene dualiſchen Töne brachten den Sänger auch auf dies βήτην, das er nun als dem Vers bequemer beibehielt: aber unmöglich konnte er dies nach dem ſo deutlich eintretenden πεντήκοντα thun, wenn nicht von altem Sprachgebrauch her die Form auf την auch noch zum Plural gepaßt hätte. Die Stelle Il. δ, 453. Ὡς δ' ὅτε χείμαῤῥοι ποταμοὶ κατ' ὄρεσφι ῥέοντες Ἐς μισγάγκειαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ, kann nicht mit Sicherheit hieher gezogen werden, da die Zweiheit der Ströme nicht nur hinreicht, ſondern auch durch die Vergleichung mit den beiden Heeren begünſtigt wird, oder doch auf jeden Fall etwas gezweites, von zwei Seiten, auch in der Mehrheit der Ströme vorherſcht. Wenn man aber ſelbſt alle drei Stellen (ſ. zur erſten Eustath. wo bemerkt wird, daß der Begriff des Zweigeſpannes vorwalte) bezweifeln zu können glauben ſollte, ſo zeigt doch (in Verbindung mit den zum Nomen gehörigen Fällen) der Gebrauch ſo alter Dichter, wie der Verf. des Hymn. Apoll., Pindar, und Aeſchylus, daß die Vermiſchung beider Formen aus unbezweifeltem Alterthum ſich herſchrieb. Die Stellen im Hymnus ſind in den Reden des Apoll zu den Schiffleuten, 456. Τίφθ' οὕτως ἧσθον τετιηότες —; 487. κάθετον (ſ. ob. S. 134.) 501. Εἰσόκε χῶρον ἵκησθον: die Pindariſche Olymp. 2, 156. sqq. Μαθόντες δὲ (im allgemeinen, die welche gelernt haben) — γαρύετον: wo Böckhs Kritik dieſe alte und einzige Lesart in Schutz genommen hat: endlich die Aeſchyliſche Eumen. 256. wo der Chor der Eumeniden zu ſich ſelbſt ſpricht Ὅρα, ὅρα μάλ' αὖ, Λεύσσετον πάντα. So bedarf es alſo der ſpätern Beiſpiele (Hom. Epigr. 9. Orph. Arg. 818. 843. de Lap. Prooem. 77. Opp. Venat. 1, 349.) nicht weiter. Aber eine ſehr auffallende Erſcheinung wäre das bekante proſaiſche Beiſpiel im Plato Theaetet. p. 152. e. περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ξυμφέρεσθον, Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς, καὶ τῶν ποιητῶν u. ſ. w., welches noch ein Gegenſtand der Kritik bleibt *).

5. Die Eigenheiten, worin ſich die hiſtoriſchen Tempora von den Haupttemporibus unterſcheiden, und welche obige Tabelle darſtellt, ſind folgende **):

a. Ein

*) Ganz unmöglich ſcheint auch mir ein ſolcher Archaiſmus an dieſer Stelle, aber auch zu einfach die von Heindorf gewählte Aufnahme der Form ξυμφέρονται aus Stobäus. So ſchroff alſo die von Bekker aufgenommene Lesart συμφερέσθων anſtatt der Behauptung im Indikativ iſt, ſo bin ich doch itzt der Meinung, daß ſie wohl überlegt befriedigen kann.

**) Alle dieſe Unterſchiede ſind noch von beſonderm Nutzen bei den epiſchen Dichtern, wo ſie, wenn das Augment wegfällt (ſ. in den Anm. §. 82. 83.), häufig allein zur Erkennung des Temporis dienen.

a. Ein Charakter, der durch die ganze aktive und paſſive Form durchgeht, iſt der, daß die 3. Perſon des Duals, die in den Haupttemp. mit der 2. Perſon immer gleichlautend iſt (z. B. *Praes.* τύπτετον, τύπτετον, Pass. τύπτεσθον, τύπτεσθον), — in den hiſtoriſchen Temporibus durchaus auf ην ausgeht, z. B. *Imperf.* — 2. ἐτύπτετον 3. ἐτυπτέτην, Pass. — 2. ἐτύπτεσθον 3. ἐτυπτέσθην.

b. Außerdem gibt in der akt. Form nur noch die 3. Perſon des Plur. einen feſten Unterſchied an die Hand, da dieſe in den Haupttemp. immer ſich endet auf σιν oder σι (ουσιν, ασιν oder -σι), in den hiſtor. Temporibus aber immer auf ein feſtes ν (ον, αν, εισαν, ησαν).

c. In der paſſ. Form hingegen unterſcheiden ſich die beiderlei Tempora durch den ganzen Sing. und alle dritte Perſonen. Aus der Endung μαι der Haupttemp. wird in den hiſtor. immer μην, und aus ται (Sing. und Plur.) wird immer το; und eben ſo feſt iſt der Unterſchied der aus σαι und σο entſtehenden Endungen, von welchen ſ. unten 10.

Anm. 2. Der Unterſchied zwiſchen den dualiſchen Ausgängen ον und ην hat ſich indeſſen erſt in der jüngern Proſe ausgebildet. In der homeriſchen Poeſie war er noch ſo wenig feſt, daß drei Stellen ſind, worin die Endung ον als dritte Perſon in hiſtoriſchen Temporibus durch das Metrum feſt gehalten wird: διώκετον Il. κ, 364. ἐτεύχετον ν, 346. λαφύσσετον σ, 583.: und ſo auch das durchs Metrum nicht unterſtützte θωρήσσεσθον ν, 301. S. auch die Note zu τεύχω im Verbal-Verzeichnis *). — Hiemit iſt zu vereinigen die Bemerkung von Elmsley zu Aristoph. Ach. 733. (741.), worin er zeigt, daß der umgekehrte Fall an mehren Stellen der Attiker erſcheint, nehmlich von denſelben hiſtoriſchen Temporibus die 2. dual. auf ην ſtatt ον. Plat. Euthyd. p. 273. e. εὑρέτην, u. ib. ἐπεδημησάτην (Bekker ohne codd. -ον). 294. e. ἤστην (Bekker, aus der Korrektur eines einzigen, -ον). Symp. 189. c. εἰπέτην (Bekker ohne codd. -ον). Leg. 6. p. 753. a. ἐκοινωνησάτην. Eryxias p. 399. ἐπετελεσάτην. Eben ſo im vierten Skolion auf Harmodius (Athen. 15. p. 695. b.) κτανέτην, ἐποιησάτην (Brunck ohne codd. -ον). Eurip. Alc. 664. ἠλλαξάτην. Soph. Oed. T. 1511. εἰχέτην, an welcher Stelle auch das Metrum dieſe Lesart feſthält **).

6. Die

*) S. noch Schol. ν, 613. π, 218. ψ, 506. Bekker Recenſion des Wolfiſchen Homer, Schaefer. ad Schol. Paris. Apollon. 2, 296. — Das fehlerhafte διειχέτον in Thuc. 2, 86. wird, nebſt der an deſſen Stelle getretenen oberflächlichen Beſſerung διειχέτην, der allein richtigen, διέχετον, welche Zuſammenhang und des Scholiaſten Erklärung (κεχώρισθον) längſt darboten, und die doch ganz neuerlich erſt laut geworden iſt, künftig hoffentlich weichen müſſen.

**) Elmsley ging nun gleich ſo weit daß er die Endung τον in den

6. Die Ausgänge ſind auf obiger Tabelle von demjenigen Konſonanten angefangen, von welchem an rückwärts der übrige Theil

hiſtoriſchen Temporibus für eine bloße Erfindung der alexandriniſchen Grammatiker erklärte und eine Anzahl Stellen, auch homeriſche, dem gemäß geändert wiſſen wollte. In der richtigen Beurtheilung iſt Schäfer (ad Schol. Apollon. 2, 296.) vorgegangen. Zweimal nehmlich leſen wir in den homeriſchen Scholien daß auch in der Ilias Zenodot κ, 545. λαχέτην, λ, 781. ἠθελέτην, in der zweiten Perſon ſchrieb. Die Belehrung die er an der erſten Stelle darüber erhält, zeigt offenbar, nicht daß dieſe Grammatiker dieſen Unterſchied erfunden hätten, ſondern daß ſie die andre Schreibart für die korrekte erklärten; woraus folgt daß beide im Gange waren. Ja auch das ſcheint mir daraus zu folgen daß das Uebergewicht der Beiſpiele und der Autorität für den itzt beſtehenden Unterſchied war. Wobei allerdings ſich voraus ſetzen läßt, daß, ſo wie das in allen Sprachen geſchieht und geſchehen muß, die Sprachgelehrten den allmählich von ſelbſt ſich bildenden Gebrauch beſtimmter auffaßten und zu befeſtigen ſuchten. Wenn ich alſo den Umſtand, daß die in wirklichen Texten auf uns gekommenen Beiſpiele der 2. P. auf ον alle aus Attikern ſind; bei welchen dagegen die 3. P. auf ον nicht vorkommt (denn das ἔφατον in den Handſchriften von Plat. Euthyd. p. 274. a. ſteht noch zu einzel da); wenn ich dies als Wink annehme, ſo iſt die Sache ſo darzuſtellen. In den Haupttemporibus und dem Konjunktiv war zu allen Zeiten die Endung beider Perſonen feſt und ohne Ausnahme ον: in den hiſtoriſchen Temporibus aber bildete ſich der Unterſchied 2. ον, 3. ην. In der altioniſchen Sprache aber hörte man noch vielfältig auch 3. ον. Wäre dieſer Grundſatz durchgegangen, ſo war

ον — ον die Endung beider Perſonen in allen Temporibus und in beiden abhängigen Modis.

In der altattiſchen Sprache hingegen war vielfältig auch 2. ην in Gebrauch. Wäre dieſer Grundſatz durchgegangen, ſo ſtand der Unterſchied feſt auf dieſe Art:

Haupttempora und Conj. — 2. u. 3. ον
Hiſtor. Tempora u. Opt. — 2. u. 3. ην.

Dieſer Gebrauch hatte ſogar, da nicht abzuſehn iſt warum in den letztern Formen dieſe beiden Perſonen der Unterſcheidung mehr bedürften als in der erſtern, den Vorzug der Gleichförmigkeit: aber wie geſagt, jener doppelte Unterſchied zwiſchen Tempus und Perſon zugleich,

Hauptt. u. Conj. ον — ον
Hiſt. T. u. Opt. ον — ην.

hatte ſich im Uebergewicht des Gebrauchs gebildet und ward von den Technikern befeſtigt. Welcher beſcheidne Gebrauch jedoch von dieſen Thatſachen in der Kritik zu machen iſt, lehrt Hermann richtig ad Oed. T. 1498. Oed. Col. 1381.

Wir erwähnen zugleich hier eine noch vorſchnellere, von Hermann ad Soph. El. 939. ſchon gerügte, Behauptung Elmsleys (ad Acharn l. c. in Add.) daß die 1. Perſon dual. pass. auf μεθον ganz von den Grammatikern erfunden ſei. Bemerkenswerth

Theil des Wortes in einem und demſelben Tempus im weſentlichen gleich iſt. Ein Theil der Verbalformen hängt nun dieſen Konſonanten unmittelbar an den Stamm des Temporis (ſ. unten das Perf. Paſſ. und die Konjug. auf *μι*); bei weitem der größere Theil aber nimt noch einen Vokal dazwiſchen auf, den Bindevokal, der jedoch ſehr wandelbar iſt (*λύ-ο-μεν*, *λύ-ε-τε*, *λύ-ει-ς*). Das genauere von Anhängung der Endungen wird daher theils unten bei den einzelen Temporibus beigebracht, theils und am vollſtändigſten wird es aus den Paradigmen erhellen; und die Tabelle dient nur, das worin die verſchiedenen Klaſſen von Temporibus mit einander übereinkommen unter Einen Geſichtspunkt zu bringen. Aber auch dies gemeinſame bedarf noch mancher genauern Erörterung, welches, nebſt gewiſſen eben dahin gehörigen Beſonderheiten im Gebrauch und den Dialekten im Verfolg dieſes Paragraphs und den dazu gehörigen Anmerkungen wird vorgetragen werden *).

7. Die Ausgänge der Erſten und Dritten Perſon des Sing. im Aktiv ſind oben nicht angegeben, weil dieſe in den meiſten

werth iſt es allerdings daß ihm als einem aufmerkſamen Beobachter nur drei Beiſpiele dieſer Form bei den ältern Schriftſtellern bekant waren: Il. ψ, 485. Soph. Phil. 1079 El. 950.: aber dieſe beweiſen nur um ſo ſicherer für die Wahrheit dieſer Form, die aus der homeriſchen Stelle, wie Hermann gezeigt hat, auch gar nicht zu tilgen iſt. Und auf der andern Seite iſt die Stelle welche Athenäus p. 98. a. aus einem Haſcher nach Seltenheiten anführt, und worin dieſe Dualform zweimal vorkommt, ebenfalls gerade ein Beweis, daß ſie in den grammatiſch regelmäßig abgefaßten Schriften der gewöhnlichen Sprache ungewöhnlich und nur aus dem Alterthum überliefert war.

*) Natürlich ſetzt zwar der größte Theil auch dieſer Notizen, beſonders was die Anmerkungen enthalten, die vollſtändige Kenntnis der Tempora und Modi voraus, die erſt im Verfolg behandelt werden. In meinen kleineren Lehrbüchern, welche den niedern oder höhern Schüler vor Augen hatten, wären daher in praktiſcher Hinſicht alle dieſe Gegenſtände hier am unrechten Ort geweſen; daher ich erſt hinter den Paradigmen des Geſamt-Verbi eine Anzahl Anmerkungen, nicht eben in ſyſtematiſcher Ordnung dieſem Zwecke widmen konnte. Das gegenwärtige Buch, das dem Gelehrten zur genauern Ueberſicht deſſen, was er größtentheils ſchon weiß, dienen, und eigne Anſichten ſeinem Urtheil vorlegen ſoll, iſt ſolcher Rückſicht überhoben. Der ſyſtematiſche Vortrag des Allgemeinen und der Anfangsgründe, den der Text der Paragraphen enthält, dient hier bloß als Faden, an welchen jedesmal alles gereiht wird, was unter einen Titel und Geſichtspunkt gehört, es mag ſeine übrige Verbindung in den vorderſten oder in den hinterſten Theilen der Grammatik haben.

ſten Fällen keinen Konſonanten, ſondern nur einen Vokal oder Diphthong haben, welcher gewiſſermaßen noch der Bindevokal allein iſt, wiewohl er in dieſem Falle nichts mehr zu binden hat. So iſt z. B. im gewöhnlichen Praes. Act., wo die 1. plur. λύ-ο-μεν hat, im Sing. 1. λύ-ω 3. λύ-ει; und im Aor. 1., wo die 1. plur. ἐλύσ-α-μεν lautet, im Sing. 1. ἔλυσ-α. Für den größern Theil jedoch der hiſtoriſchen Tempora läßt ſich als Ausgang der 1. Perſon ein feſtes ν angeben, das in der gewöhnlichen Konjugation mit dem Bindevokal eine Silbe ausmacht: Impf. ἔλυ-ο-ν, Plusq. ἐλελύκ-ει-ν: und eben ſo in den meiſten Temporibus. für die 3. sing. das bewegliche ν, z. B. ἔλυ-ε-ν; da dann wieder, wenn das ν wegfällt, der Bindevokal ε allein die Endung ausmacht: ἔλυ-ε. Die Konjug. auf μι endlich hat im Praes. Act. für die 1. und 3. Perſon sing. ordentliche ſyllabiſche Ausgänge: μι und σιν oder σι (§. 106.)

Anm. 3. In der ältern Sprache hatte auch die Zweite Perſon des Aktivs einen ſyllabiſchen Ausgang, nehmlich ſtatt des bloßen ς die Endſilbe σθα.

Im Doriſchen und beſonders im Aeoliſchen Dialekt blieb dieſe Endung auch ſpäterhin noch vielfältig im Gebrauch; in der gewöhnlichen und attiſchen Sprache aber nur in einigen anomaliſchen Verben: als ᾔσθα, ἔφησθα ꝛc. ſ. unten §. 108. und 109. in den Verbis εἰμί, εἶμι, φημί und οἶδα. In der epiſchen Sprache erſcheint ſie auch noch bei andern Verbis, beſonders im Konjunktiv, ſeltner im Optativ, z. B. ἐθέλῃσθα, κλαίοισθα Hom. *).

8. In der dritten Perſon des Plurals verlangt die Endung σιν oder σι durchaus einen langen Vokal oder Diphthong vor ſich und verlängert daher in der gewöhnlichen Konjugation den Bindevokal ο in ου, ᾰ in ᾱ,

Praes. τύπτουσι Perf. τετύφᾱσιν

und eben ſo verfährt ſie mit dem Stammvokal der Verba auf μι. Die Urſach davon liegt in einem ausgefallenen ν, welches im doriſchen Dialekt geblieben iſt, wo eben dieſe Perſon auf ντι ausgeht,

τύπτοντι, τετύφαντι

und wo alſo ο und α der reine Bindevokal ſind. Dabei iſt aber zu merken, daß dieſe doriſche Form das bewegliche ν am Ende ganz verloren hat.

Anm.

*) Daß nicht nach der falſchen Anſicht der Grammatiker die Silbe θα eine wirkliche Anhängung iſt an das ς der zweiten Perſon, ſondern vielmehr σθα als die urſprüngliche, nachher abgeſchliffene Endung derſelben zu betrachten iſt, dies wird ſich dem Beobachter der Sprachanalogie von ſelbſt darbieten. Wir werden darauf zurückkommen unten bei der Konjugation auf μι.

Anm. 4. Dieſe Form leidet im eigentlichen doriſchen Dialekt keine Ausnahme: λέγοντι, τρέψοντι für -ουσι, πεφύκαντι, κεχάναντι (für κεχήνασιν) u. ſ. w. und in der Zuſammenziehung z. B. im Fut. 2. μενέοντι, μενεῦντι, ion. μενέουσι gew. μενοῦσι S. noch die Verba Contracta, und die auf μι. Eben ſo ferner im Konjunktiv τύπτωντι, ἔλθωντι für -ωσι. — Der Aeoliſche Dialekt hingegen hatte die Endung σι ebenfalls angenommen, verwandelte aber den Vokal ο in οι (ſ. §. 27. A. 9) z. B. φιλέοισι Theocr. 28, 11. und ſo Pindar öfters. — Sehr auffallend iſt nach allem dieſen, daß demungeachtet die Endung des Perfekts ασιν auch verkürzt gefunden wird, welches mit ſehr alten Beiſpielen belegt wird, und noch genauer Erörterung bedarf *).

Anm. 5. Ungeachtet, wie wir geſehn haben, die Endung σι, σιν oder ντι einen feſten Unterſchied der Haupttempora im Aktiv von den hiſtoriſchen gibt, ſo hatten doch einige Mundarten in der 3. plur. Perfecti αν ſtatt ᾱσιν. Am bekannteſten iſt dies aus dem ſogenannten Alexandriniſchen Dialekt (§. 1. A. 12.), daher im Neuen Teſtament ἔγνωκαν, εἴρηκαν u. d. g. aber auch in dem reineren Schriftſteller Lycophron findet man (V. 252.) πέφρικαν und in der gewiß ſehr alten Batrachomyomachie (V. 178.) ἔοργαν, und andre Beiſpiele finden ſich in Inſchriften und Büchern **).

9. Die 3. plur. der hiſtor. Temporum aktiver Form iſt, wie die Tabelle zeigt, theils ein bloßes ν am Bindevokal

ἔτυπτ-ο-ν, ἔτυψ-α-ν, ἔδησ-α-ν

theils die Silbe σαν an demſelben

ἐτετύφ-ει-σαν, ἐτίθ-ε-σαν

wo-

*) S. Draco p. 33. Bast. ad Greg. Cor. p. 166. Herm. doctr. metr. p. 58. Eustath. ad Od. λ, 304. p. 438. Bas. Nicand. Ther. 789. Der erſte Vers aus Xenophanes bei Drako und der im Nikander, welcher gewiß alten Vorgang hatte, entziehn ſich aller Aenderung. Und was die beiden homeriſchen Stellen anbetrifft, ſo mache ich weniger darauf aufmerkſam, daß in Od. λ, 304. die itzige Lesart λελόγχασ' ἶσα eine bloße Beſſerung gegen alle Handſchriften und Nachrichten iſt, als darauf daß λελόγχᾰσι ἶσα durch das Digamma von ἶσα, und daß in Od. η, 114. das Perfekt durch den Zuſammenhang begünſtigt wird, welcher dem itzt dort ſtehenden Plusq. πεφύκει gänzlich entgegen iſt. Vgl. Od. ε, 238. wo in einer ganz entſprechenden Stelle das Plusq. richtig ſteht. An jener Stelle aber πέφυκεν zu beſſern, verbietet der Rhythmus, der wie das Ohr lehrt und Ed. Gerhard Lect. Apollon. p. 150 sqq. durch Induction bewieſen hat, an dieſer Stelle des Verſes ſchon die gewöhnliche Poſitions-Länge meidet, die mit dem beweglichen ν aber faſt gar nicht duldet. Indeſſen iſt die Lesart πεφύκει allerdings auch ſchon alt; ſ. Athen. 1. p. 25. a. Zu der Verkürzung der Endung -ᾰσι vgl. die eben ſo problematiſche Verkürzung von ᾱς (αντος) §. 41. A. 3.

**) S. Maitt. p. 227. Uebrigens iſt dieſe Form nicht als eine Verwechſelung mit dem Aor. 1. anzuſehn, ſondern ſie iſt, wie Matthiä richtig bemerkt, nur eine Abſtumpfung der alten Form auf αντι.

wovon das genauere die Paradigmen der gewöhnlichen Konjugation und der auf *μι* geben; wobei aber wohl beachtet werden muß, daß die Endung *σαν* der 3. pl. Aor. 1. act. nicht jene Perſonal-Endung *σαν* iſt, da in dieſem Tempus das *σ* zur Tempus-Endung gehört. Z. B. vom Aor. pass. (welcher aktive Form hat, ſ. unten §. 89.)

ἐτύπη-ν iſt die 3. pl. *ἐτύπη-σαν*

dagegen von *φιλέω*

ἐφίλησ-α iſt die 3. pl. *ἐφίλησ-αν*

Vgl. daher das zweideutige *ἔβησαν* im Anom. *βαίνω*. In der 3. pl. Aor. 1. *ἔτυψαν*, *ἐφίλησαν* iſt alſo nur *αν* die Perſonal-Endung, und das *ν* allein der Ausgang derſelben.

Anm. 6. Ungefehr dieſelben Mundarten, die wir Anm. 5. angeführt haben, geben die Endung *σαν* den hiſtoriſchen Temporibus überhaupt anſtatt des bloßen *ν*. Daher in den LXX: *ἐκρίνοσαν*, *ἐφαίνοσαν*, *εἴποσαν*, *ἐλάβοσαν* für *ἔκρινον*, *ἔφαινον*, *εἶπον*, *ἔλαβον*; und ſo alſo auch in den Contractis *ἐγεννῶσαν*, *ἐποιοῦσαν* ꝛc. und eben ſo denn auch wieder bei Lykophron (V. 21.) *ἐσχάζοσαν*, und in einem Epigramm des Poſidippus (6.) *εἴχοσαν* *). — Der Aor. 1. act. jedoch bleibt in dieſen Mundarten unverändert, weil er, wie wir eben geſehen haben, die Buchſtaben *σα* ſchon in ſeiner Temporalform hat, und alſo die 3. pl. auf *σασαν* ausgehn müßte. — Beim Optativ aber werden wir daſſelbe ſehn §. 88. A. 6.

Anm. 7. Den entgegengeſetzten Fall gibt der doriſche Dialekt und mit ihm häufig die Epiker und andre Dichter, indem ſie in den Formen der 3. pl., welche die Temporal-Endung *σαν* haben, das Plusquamperfekt ausgenommen, ſtatt derſelben ein bloßes *ν* mit verkürztem Vokal vorher haben. In der gewöhnlichen Konjug. trifft dies bloß die Aoristos Passivi, die aktive Form haben, alſo

ἔτυφθεν, *ἔτυπεν* ſtatt *-ησαν*.

Die übrigen Fälle gehören in die Konjug. auf *μι*. — Von lang bleibendem Vokal in dieſer Form wird als einziges Beiſpiel angeführt *μιάνθην* aus Il. δ. 146., dem wir aber ſeine richtigere Stelle im Verbalverz. anweiſen werden **).

10. Die den Endungen *μαι*, *ται*, *το* entſprechenden Endungen der

2. sing. Pass. *-σαι*, *-σο*

haben ſich in der gewöhnlichen Sprache nur in den Fällen erhal-

*) S. Maitt. p. 225. 226. mit Sturzens Zuſätzen.

**) Ich darf nicht verſchweigen, daß in einer Kretenſiſchen Inſchrift bei Chishull p. 111. unten *διελέγην* als Plural vorkommt; aber da in den übrigen kretenſiſchen Inſchriften daſelbſt *διελέγεν* ſteht, ſo wird jenes, das ſchon an ſich nicht von großem Gewicht für die homeriſche Form ſein würde, ſehr verdächtig.

halten, wo kein Bindevokal eintritt, alſo im Perf. und Plusq. Pass. und in der Konjug. auf μι, ſo wie auch in den ſynkopirten Formen §. 110, 6. 8. 9. von welchen unten an ihrem Orte. Die deutliche Analogie, verbunden mit einigem Gebrauch in den Dialekten (Anm. 8.), zeigt aber, daß dieſelbe Endung ehedem durchgehend war, und alſo auch mit dem Bindevokal ſtatt fand: -εσαι, -εσο, -ασο. Aus dieſer Form fiel nun das σ aus, und ſo behielten nur die Jonier (ſ. §. 28. A. 9.) die Endungen εαι, εο und im Aor. 1. αο; die gewöhnliche Sprache aber zog dieſe Endungen in ῃ, ου, ω zuſammen; und die Attiker insbeſondre εαι in ει. Alſo:

		ion.	gew.	att.
2. Perſon	Praes. (τύπτεσαι)	τύπτεαι,	τύπτῃ,	τύπτει
— —	Impf. (ἐτύπτεσο)	ἐτύπτεο,	ἐτύπτου	
— —	Aor. 1. (ἐτύψασο)	ἐτύψαο,	ἐτύψω.	

Die Anwendung hievon auf Konjunktiv, Optativ und Imperativ werden wir im folgenden §. ſehn.

Anm. 8. Die urſprünglichen Formen τύπτεσαι ꝛc. mögen in ungebildeten Dialekten fortdauernd in Gebrauch geweſen ſein. In Büchern jedoch findet man ſie nur a) von den unregelmäßigen Futuren auf ομαι (§. 95. A. 20.) z. B. im N. T. Luc. 17, 7. φάγεσαι, πίεσαι; b) von der zuſammengezogenen Konjugation. Daher warnten die Grammatiker vor ἀκροᾶσαι, ἀνακτᾶσαι als Indic. und Conj. anſtatt (ἀκροάῃ) ἀκροᾷ u. ſ. w. *); wiewohl einzele Beiſpiele auch bei Attikern gefunden wurden **). In der Bibel findet man καυχᾶσαι, ὀδυνᾶσαι (Luc. 16, 25.), ἀποξενοῦσαι (für -όεσαι, -όεαι, -όῃ, zſgz. -οῖ) u. d. g.

Anm. 9. Die Zweite Perſon Pass. auf ῃ, zuſammengezogen aus der ion. Form εαι, iſt in der allgemeinen Analogie gegründet. Die attiſche Form auf ει iſt eine Abſtumpfung derſelben in der Ausſprache, wodurch ein Unterſchied zwiſchen Indik. und Konjunktiv gewonnen ward ***). Noch erſcheint zwar in unſern Ausgaben die gewöhn-

*) Moer. und Piers. p. 16. Lex. Seguer. p. 18, 10.

**) Eben jenes ἀκροᾶσαι ſteht im Anti-Atticiſtiſchen Lexikon (Lex. Seguer. p. 77, 22.) alſo aus attiſchem Gebrauch, ſo wie auch ἠκροᾶσο eben daſelbſt p. 98. ausdrücklich aus Antiphanes angeführt wird.

***) Das Urtheil mehrer Grammatiker, daß dieſe Form von der alten Schreibart ε und ει, für η und ῃ, herkomme, iſt eine Verwirrung der Begriffe. Unmöglich kann man meinen, die Attiker hätten gerade dieſe Form allmählich auch ει geſprochen, weil ſie ſo geſchrieben ward; und eben ſo wenig kann man doch auch behaupten, daß die Attiker, aus alter Gewöhnung, bloß dieſe Form noch mit ει geſchrieben hätten; was dann wenigſtens kein Dialekt wäre. Und eins oder das andre muß man doch annehmen, wenn jenes Urtheil Sinn haben ſoll.

gewöhnliche Form vorzugsweiſe; aber beſonders durch die Vergleichung der älteſten Handſchriften ſcheint es gewiß, daß die älteren Attiker, alſo namentlich Thucydides, Ariſtophanes, Plato durchaus dieſe Form hatten *). Nach einer bei Chöroboſkus ap. Bekk. III. p. 1290. befindlichen Notiz ſollen jedoch die Tragiker die 2. Perſon des Paſſivs auf η gebildet haben. Gottlieb K. W. Schneider hat, ohne noch dieſe Vorſchrift zu kennen, aus der Natur der tragiſchen Sprache, die durch Annäherung an die epiſche von der gewöhnlichen attiſchen ſich entfernt, daſſelbe gefolgert und dargelegt in ſeinem Büchlein de Dialecto Sophoclis p. 2. Erſt ſpäterhin ward die Form η allgemein; aber in den drei Verbis βούλομαι, οἴομαι und Fut. ὄψομαι (ſ. ὁράω) blieb die 2. Perſon in jener Form

βούλει, οἴει, ὄψει

fortdauernd auch in der allgemeinen Sprache faſt allein gebräuchlich, ſo daß βούλῃ und οἴῃ nur Konjunktiv ſein können. Sehr gewöhnlich erſcheint auch, ſelbſt in unſern Büchern, dieſe Form in den cirkumflektirten Futuren, z. B. ὀλεῖ, βαδιεῖ, ohne Zweifel durch einen nicht minder allgemein gebliebenen Sprachgebrauch.

Anm. 10. Die ioniſch-doriſche Zuſammenziehung der zweiten Perſon auf εο, den Imperativ mit begriffen — ἐτύπτευ Imper. τύπτευ — ergibt ſich aus §. 28. A. 10. — Die Epiker konnten aber auch εο in ειο verlängern: Hom. ἔρειο, σπεῖο **). — Ein ſeltner Doriſmus iſt die Zuſammenziehung der Zweiten Perſon auf αο in ᾱ (§. 28. A. 12.) z. B. ἐπάξα für ἐπήξω in der vom Scholiaſten unterſtützten Lesart bei Theokrit 4, 28. ***)

11. Der Ausgang νται der 3. pl. pass. kann nur nach einem Vokal ſtatt finden. Dieſer findet ſich aber auch überall entweder als Bindevokal oder als Stammvokal (τύπτ-ο-νται, πεποίη-νται, ἵςα-νται) außer im Perf. und Plusq. der Verba deren Charakter (§. 91.) ein Konſonant iſt. S. daher von dieſen unten beim Perf. Pass. Hier merken wir nur an, daß die Ionier ſtatt -νται, ντο in den meiſten Fällen -αται, ατο haben.

Anm.

*) S. die Anmerkungen zu Greg. Cor. in Att. 55. und die dort angeführten. Erwägung verdient es indeſſen, daß Suidas v. ἄπτεσθαι dieſe Form den neuern Attikern zuſchreibt.

**) Bekker (Recenſ. von Wolfs Homer) bemerkt, daß dies die zwei einzigen Beiſpiele aus Homer ſeien. Bei Apollonius 3, 1035. hat Brunck μειλίσσειο hergeſtellt.

***) Freilich iſt dies die einzige Stelle, worin es vorkommt; aber der Scholiaſt führt ἐγράψα, ἐνοήσα, und eben ſo der Grammatiker im Etym. M. v. Μενέλας andre Beiſpiele, als etwas durchgehendes an; und dergleichen erfinden die Grammatiker nicht. Alſo war der Doriſmus da; und da ihn die Handſchriften geben, ſo kann für jene Stelle wol kein Zweifel vorwalten. Denn daß, wie Valckenaer einwendet, das Medium πάξασθαι nicht weiter im Theokrit vorkommt, iſt eine ſehr ſchwache Bemerkung, beſonders da grade an dieſer Stelle der Sinn das Medium faſt nothwendig macht. Ueberdies iſt Idyll. 5, 6. ἐκτάσα in zwei Handſchriften.

Anm. 11. Dieſes α iſt in deutlicher Analogie mit dem gleichfalls ioniſchen α, welches im Akkuſativ und im Imperfekt der Verba auf μι an die Stelle des ν tritt; ſ. §. 56. A. 7. zu Ende. So ſagen alſo die Ionier z. B. im Perf. πεπαύαται, ἱδρύαται, κεκλίαται ſtatt πέπαυνται, ἵδρυνται, κέκλινται; im Opt. τυπτοίατο ſtatt τύπτοιντο ꝛc. S. genaueres unten beim Perf. Pass., ferner bei der zſgz. Konjugation und bei den Verbis auf μι. Von den Formen der gewöhnlichen Konjugation, welche den Bindevokal haben, iſt bloß die hiſtor. Endung οντο dieſes Ionismus fähig, und zwar mit Aenderung des Bindevokals ο in ε *), z. B.

ἐβουλέατο für ἐβούλοντο

dagegen die Endung ονται (τύπτονται, τύψονται ꝛc.) und eben ſo auch der Konjunktiv (τύπτωνται) immer unverändert bleiben.

* * *

Anm. 12. Die doriſche Aenderung ην in αν findet ſtatt, ſowohl in der Dritten Perſon des Dual z. B. κτησάσθαν, ἐξικέσθαν Pind. Ol. 9, 70. Nem. 10, 119., ἐποησάταν auf einer delphiſchen Inſchrift in Corp. Inscr. I. n. 25.; als in der paſſiviſchen Erſten Perſon auf μην z. B. ἐφρασάμαν Theocr. Id. 2, 84. ἱκόμαν Pind. Pyth. 4, 187. — Die Endung ην des Aor. pass. gehört nicht hieher; ſ. §. 100. Anm. 2.

Anm. 13. Die Erſte Perſon des Plur. Act. geht bei den Doriern aus auf μες z. B. ἥκομες, εὕρομες, ἀπορέομες, πεπόνθαμες, ἐκλίνθημες ꝛc.

Anm. 14. Die Erſte Perſon des Plur. und Dual. Pass. auf -μεθα, -μεθον, lautete nach einer ältern, den Doriern und allen Dichtern gebliebenen Form -μεσθα, -μεσθον: alſo

τυπτόμεσθα, τυπτόμεσθον.

Anm. 15. Die Zweite Perſon Sing. Act., welche im Präſens gewöhnlich zum Binde-Vokal den Diphthong ει hat: τύπτεις, hat zum Theil bei den Doriern ein bloßes ε, z. B. Theocr. Idyll. 1, 3. συρίσδες, 4, 3. ἀμέλγες, für συρίζεις, ἀμέλγεις. Womit, beſonders auch wegen des Tons, der entſprechende doriſche Infinitiv auf -εν im folg. §. zu vergleichen iſt. — Was von Präſensformen auf ης, ῃ, ſtatt εις, ει vorkommt, ſ. in den Noten zu §. 111. A. 2.

§. 88. Abwandlung durch Modos und Participien.

1. Die griechiſche Sprache hat fünf Modos: Indikativ, Konjunktiv, Optativ, Imperativ und Infinitiv. Alle dieſe, nebſt dem Particip, ſind zwar für jedes Tempus denkbar: warum jedoch die Sprache ſie nicht wirklich ſo vollſtändig enthält,

*) Man kann daher annehmen, daß der Bindevokal eigentlich immer ε iſt (τύπτετε, τύπτεσθε, τυπτέαται) der aber vor den Naſenlauten μ, ν in ο übergeht: τύπτομεν, τύπτονται.

hält, dies wird ſich in der Folge, hauptſächlich in der Syntax ergeben. Hier merken wir alſo nur an,

1) daß Imperfekt und Plusquamperfekt, außer dem Indikativ, für ſämtliche übrige Modos und das Particip keine eigne Form haben;

2) daß dem Futur der Konjunktiv und der Imperativ fehlt;

3) daß für das Perfekt zwar in dem Konjugations-Schema alle Modi aufgeführt werden, daß aber dieſe drei: Konjunktiv, Optativ und Imperativ, für dieſes Tempus ſehr wenig und meiſt nur in gewiſſen Verbis deren Bedeutung etwas eigenthümliches hat, in Gebrauch ſind. S. §. 97, 6. und §. 98, 7. 8.

2. Die vier Modos außer dem Indikativ, nennen wir die **abhängigen Modos**, weil ſie immer, wenn auch nicht von der übrigen Rede, doch von einem ſich äußernden Wunſch oder Verlangen des Redenden abhängig ſind, der Indikativ hingegen die reine Aeußerung der Sache enthält.

3. Der Optativ iſt zwar nach der wünſchenden Bedeutung benannt, weil er in dieſer allein als direkte oder ſcheinbar unabhängige Rede auftritt; er hat aber einen viel ausgedehnteren Gebrauch, den die Syntax lehrt. Hier merken wir nur an, daß ſeine Bedeutung faſt durchaus der des lat. und deutſchen Conjunctivi Imperfecti entſpricht, welcher gerade im Griechiſchen fehlt.

4. Dieſe Bemerkung ſteht nehmlich in genaueſter Verbindung mit folgender Hauptregel, die Biegung des Konjunktivs und Optativs betreffend.

Bei dem Konjunktiv aller Temporum liegt immer die Biegung der Haupt-Temporum, und bei dem Optativ immer die der Hiſtoriſchen Temporum zum Grunde *).

Von der Tabelle im vorigen Paragraph enthält alſo die obere Reihe zugleich die Ausgänge aller Konjunktive, und die untere, die aller Optative: und das Eigenthümliche jedes Modi liegt alſo in den Modifikationen des Binde-Vokals oder, wo kein ſolcher iſt, des Stammvokals.

5. Der Konjunktiv insbeſondere verbindet mit den Ausgän-

*) So geht alſo z. B. der Optativ auch von Haupt-Temporibus in der dritten Perſon des Duals immer auf ην. und im Paſſiv in der dritten Perſon des Singulars und Plurals immer auf το aus.

gängen der Haupt-Temporum durchaus die Vokale ω und η ſtatt der eigenthümlichen Vokale jeder Tempus-Endung im Indikativ. Man darf alſo nur den Konjunktiv des Präſens (Akt. u. Paſſ.) der gewöhnlichen Konjugation nach folgender Regel ſich einprägen:

> **Wo im Indikativ iſt ο, ου, ω, da hat der Konjunktiv ω**
> **wo im Indikativ iſt ε, ει, η, da hat der Konjunktiv η, ῃ.**

Dies erhellet deutlicher aus folgenden nach den Vokalen geordneten Endungen beider Modi aus dem Aktiv und Paſſiv:

Ind.	τύπτω	ομεν	ουσι	ομαι
Conj.	τύπτω	ωμεν	ωσι	ωμαι
Ind.	τύπτετε	εται		
Conj.	τύπτητε	ηται		
Ind.	τύπτεις	ει	τύπτῃ oder ει (2. sing. pass.)	
Conj.	τύπτῃς	ῃ	τύπτῃ.	

Die Konjunktive der übrigen Tempora richten ſich nun in Abſicht der Konjunktiv-Endung ohne weiters nach dieſem Conjunctivo Praesentis, z. B. vom Aor. 1. ἔτυψα, ας, ε ꝛc. kommt Conj. τύψω, ῃς, ῃ, Med. τύψωμαι u. ſ. w.

Anm. 1. Vom Conj. *Aor. pass.* ſehe man jedoch in Abſicht des Tons, der zuſammengezognen Form, und der Dialekte, unten §. 100, 1. mit A. 1, 3. — und vom Conj. *Perf. pass.* §. 98, 7.

Anm. 2. Die beiden beſondern Endſilben welche die Konjugation auf μι im Indikativ hat, nehmlich μι in der Erſten und σιν oder σι in der Dritten Perſon des Sing., finden ſich in der epiſchen Sprache auch beim Konjunktiv des Verbi überhaupt. Die Form auf ωμι war aus unſerm homeriſchen Text ganz verſchwunden und in den Opt. auf οιμι oder ſonſt verderbt; aber die Grammatiker hatten ſie erhalten; ſ. Etym. M. v. ἄκτωρ, Eust. ad Il. η, 243. χ, 450. Apollon. de Conjunct. p. 516. und ſo hat nun Homer ſie in der Wolfſchen Ausgabe ſchon hie und da wiederbekommen z. B.

ἵκωμι Il. ι, 414. ἀγάγωμι ω, 717.

und ſcheint ſie noch an andern Stellen bekommen zu müſſen *). — Die 3. Perſon auf ῃσιν oder ῃσι iſt bei eben denſelben ſehr häufig z. B.

ἐθέλῃσι, ἔχῃσι, λάβῃσιν

und wird wol auch, wie dieſelbe Endung im Indic. der Verba auf μι, von den Doriern τι geſprochen worden ſein **). — Wenn dieſe Endung ohne das untergeſchr. ι gezeichnet wird, ſo wird ſie als In-

*) S. Herm. ad Hymn. Cer. 123. Schaef. Melet. p. 99.

**) S. die zweifelhafte Lesart ἐθέλῃτι bei Theocr. 16, 28.

Indikativ betrachtet, wovon, und von der Benennung Schema Ibyceum ſ. unt. §. 106. Anm. *) — Von der 3. Opt. auf σι ſ. die Note zu §. 107. Anm. (παραφθαίησι). — Von der Verlängerung endlich der 2. Conj. auf ησθα, welche den Epikern ohne Unterſchied des Verbi geläufig war, z. B. Hom.

ἐθέλησθα, βουλεύησθα, εἴπησθα, πάθησθα

ſ. im vor. §. Anm. 3.

Anm. 3. Die Epiker verkürzen öfters des Metri wegen den langen Vokal des Konjunktivs, und machen aus ω und η wieder ο und ε z. B. Il. β, 440.

ἴομεν (laßt uns gehn; ſ. unt. εἶμι), ὄφρα κε θᾶσσον ἐγείρομεν (für -ωμεν) ὀξὺν Ἄρηα.

So ferner πεποίθομεν für -ωμεν von Perf. πέποιθα (Od. κ, 355.), ἱμείρεται, ναυτίλλεται für -ηται (Od. α, 41. δ, 672.), φθίεται, φθιόμεσθα für -ηται, ὤμεθα (Il. υ, 173. ξ, 87.) — Il. μ, 41. ὡς δ' ὅταν — ςρέφεται. Il. α, 141. 142.

Νῦν δ' ἄγε, νῆα μέλαιναν ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν
Ἐς δ' ἐρέτας ἐπιτηδὲς ἀγείρομεν

wo ἐρύσσομεν das Anſehn des Futuri Indicativi bekommt, da der Zuſammenhang zeigt, daß es der Conj. Aor. ἐρύσωμεν iſt (laßt uns ziehen), ſo wie das ſcheinbare Praes. Indic. ἀγείρομεν ebenfalls Conj. Aor. (ἀγείρωμεν laßt uns verſammeln) von ἤγειρα **).

6. Der

*) Das untergeſchr. ι iſt freilich auch in den unbeſtritten konjunktiviſchen Formen auf ησι nur ſchwach, das heißt bloß durch den Gebrauch der Grammatiker, begründet, welche hier wie bei dem ſehr ähnlichen Fall mit der Silbe φιν (ſ. §. 56. A. 2.) die Silbe σιν, σι als ein bloßes Anhängſel an den für ſich vollſtändigen Konjunktiv auf η anſehen. Da ſich nun gar nicht ohne Wahrſcheinlichkeit annehmen läßt, daß vielmehr die gewöhnliche Form τύπτῃ eine Zuſammenziehung ſei von τύπτησι nach ausgeſtoßenem σ (wie in τύπτεσαι, τύπτῃ); ſo ließe ſich hierauf die Schreibart τύπτησι für den epiſchen Konjunktiv ſehr wohl gründen. Doch hält mich hievon ab die Vergleichung der 2. Perſon τύπτεις Conj. τύπτῃς. Denn ſo gut, wie hier vor dem Endungs-Sigma das unbeſtrittene ι ſteht, kann es auch vor der Endung σιν geſtanden haben. Auf jeden Fall kann man alſo hier das ι, als ein unſchuldiges orthographiſches Zeichen des Konjunktivs beibehalten; da ja die obigen Fälle und die vielen ähnlichen anerkannter Konjunktiv ſind; welches ganz anders war bei den angeblichen Dativen auf ηφι, von welchen bewieſen worden, daß ſie mit dem Dativ nur zufällig und nicht immer übereinkommen.

**) Obige Zuſammenſtellung allein reicht hin, die Anſicht einiger Grammatiker zu entfernen, daß dieſer Gebrauch eine ſyntaktiſche Abweichung ſei, indem der Indikativ auf alte Art für den Konjunktiv ſtehe. Die natürlichere Annahme, daß nur die Ausſprache in der noch nicht befeſtigten Sprache dem Metro zu Hülfe gekommen ſei, wird außer allen Widerſpruch geſetzt durch die Fälle, wo es keinen Indikativ gibt, der dem verkürzten Konjunktiv gleich wäre, wie unter den obigen bei ἴομεν,

πεποί-

6. Der charakteriſtiſche Buchſtab des Optativs iſt ein ι, welches ſich mit dem vorhergehenden Vokal (Stamm- oder Binde-Vokal) zu einem Diphthong verbindet, der alsdann durch alle Numeros und Perſonen derſelbe bleibt. Der Ausgang der Erſten Perſon aktiver Form iſt entweder μι oder ην, und je nachdem iſt auch die ganze weitere Biegung verſchieden.

1) Wenn die 1. sing. act. des Opt. μι hat, ſo geht die 3. Perſon bloß auf den Diphthong des Optativs aus; alle übrigen Formen aber im Aktiv und Paſſiv hängen die hiſtoriſchen Ausgänge vom vorigen §. dicht an dieſen Diphthong; nur daß a) vor das ν der 3. pl. act. noch ein ε eingeſchaltet wird; und b) in der 2. sing. pass. ſtatt des urſprünglichen σο (§. 87, 10.) ein bloßes ο ſteht. Alſo:

τύπτοιμι, οις, οι, οιμεν — 3. pl. οιεν
Pass. οίμην, οιο, οιτο ꝛc.

Dieſes iſt der Optativus Praesentis der gewöhnlichen Konjug., worin der Diphthong οι an die Stelle des Bindevokals des Indikativs getreten iſt: und nach dieſem richten ſich nun auch alle übrigen Optative, deren aktive Form auf μι ausgeht, mit Ausnahme des Aor. 1. aktiver und paſſiver Form (Medii), welcher das dieſem Tempus eigene α im Diphthong des Optativs (αι) beibehält; alſo

Praes.	τύπτω	—	τύπτοιμι,	τυπτοίμην
Perf.	τέτυφα	—	τετύφοιμι	
Aor. 2.	ἔτυπον	—	τύποιμι,	τυποίμην
Fut.	τύψω	—	τύψοιμι,	τυψοίμην
Aor. 1.	ἔτυψα	—	τύψαιμι,	τυψαίμην.

Vom Optativ des Perfecti paſſiver Form ſ. unten beim Perf. Pass. §. 98, 7.

2) Wenn die 1. s. act. des Opt. ausgeht auf ην, ſo bleibt dieſes η nebſt dem vorhergehenden Diphthong durch die ganze aktive Formation und zwar in der 3. sing. als Ausgang, und in den übrigen Formen dicht vor den hiſtoriſchen Ausgängen; und zwar iſt in dieſem Falle in der 3. pl. der Ausgang der Regel nach σαν. In der paſſ. Form findet dies η nicht ſtatt, ſondern die Ausgänge werden genau wie im erſten

πεποίθομεν, und ſo bei εἴδομεν, θείομεν ꝛc. da doch niemand die Indikative εἴδω (ich weiß), πεποίθω, θείω, ἴω bloß für dieſe Fälle dem Homer leihen wird; welches vollends für die Konjunctive Aor. Pass. τραπείομεν, δαμείετε u. d. g. unmöglich iſt; wiewohl auch dieſes unmögliche der Barbarei neuerer Grammatik eine Zeit lang möglich war.

Digitized by Google

erſten Falle unmittelbar an den Diphthong gehängt. Alſo wenn der Diphthong ει iſt:

-ειην, ειης, ειη, — ειησαν Pass. ειμην, ειο, ειτο ꝛc.

Dieſe Form auf ην tritt in der Regel ein, wenn der Vokal des Stammes im Indik. ſich unmittelbar an die Ausgänge anſchließt, und gehört alſo in die Analogie der Verba auf μι, wo das weitere in Abſicht auf den erſten Vokal des Diphthongs, auf Ton und auf andre Beſonderheiten und Abweichungen nachzuſehen iſt. In der gewöhnlichen Konjugation richtet ſich jedoch nach dem aktiven Theil dieſer Form der Optativ des Aor. pass. wovon unten §. 100.

Anm. 4. Nach dem was hier als Regel vorgetragen worden, würde alſo die Endung οιην nur ſtatt finden im Optativ derjenigen Verba auf μι, welche ein ο im Stamme haben (διδοίην). Es gibt aber auch in der gewöhnlichen Konjugation eine

Form auf οιην

welche man die a t t i ſ ch e nennet, und welche eine Nebenform der auf οιμι iſt. In den attiſchen Schriftſtellern kommt jedoch dieſe Form hauptſächlich nur in folgenden drei Fällen vor

1) im Präſens der Verba contracta; ſ. daher unten §. 105;
2) im Futuro Attico und Fut. 2. (ſ. §. 95.) eben weil auch dieſe Tempusform eine Zuſammenziehung iſt; alſo z. B. ἐροίη für ἐροῖ von Fut. ἐρῶ Xen. Cyrop. 3, 1, 11. (14.) φανοίην von φαίνω F. φανῶ Soph. Aj. 313.
3) im Perf. Act. z. B. πεφευγοίην, ἐληλυθοίην, ἐδηδοκοίην, πεποιθοίην *).

Alles was man von Beiſpielen anführt, die außer dieſen drei Fällen liegen, iſt unſicher oder verdorben, mit Ausnahme jedoch des Opt. Aor. vom Anom. ἔχω der bloß σχοίην hat **).

Anm. 5. Eine Aeoliſche Form des Optat. Aor. 1. war ſtatt αιμι — εια, welches dann weiter flektirt ward wie der Ausgang α des

*) S. Porson. Adv. p. 98. Fisch. 2. p. 438. Wie ſich übrigens in den Fällen 2. und 3. dieſe Form zu der andern verhält, kann ich, weil der Optativ in beiden Fällen nicht oft genug vorkommt, nicht mit Sicherheit ſagen; man vgl. daher §. 95. bei den Verbis contractis; wo auch die Seltenheit des P l u r a l s in dieſer Form berührt wird. — Die Leſart δεδιείη, welche Bekker aus den Handſchriften aufgenommen hat in Plat. Phaedr. p. 251. a. (ſ. Anom. δεῖσαι) bekommt trotz ihrer Befremdlichkeit doch noch einiges Gewicht durch die Variante der Aldina πεποιθείη in Aristoph. Acharn. 940. (909.)

**) Matthiä führt noch Opt. a. 2. εὑροίης aus Hippocr. de Vet. Med. 16. an; was alſo vielleicht ein beſonderer Joniſmus iſt. Aber διαβαλλοίην aus Plat. Epist. 7. p. 339. d. iſt verdorben: der Sinn erfodert den Opt. Fut., alſo διαβαλοίην.

des Indic. S. Greg. Cor. in Aeol. 26. Von dieſer Form ſind folgende drei Perſonen

Sing. 2. τύψειας   3. τύψειε(ν)
Plur. 3. τύψειαν

ſtatt -αις, αι, αιεν in den gewöhnlichen Gebrauch aller Dialekte gekommen, und zwar ſo, daß ſie bei den Attikern weit gebräuchlicher ſind als die regelmäßigen, und daher unten auf den Paradigmen mit werden aufgeführt werden *).

Anm. 6. Einzele Formen aus den Dialekten ſind noch

1) die ep. 2. Perſon auf οισθα ſ. §. 87. A. 3.
2) die 3. pl. act. ſtatt οιεν und αιεν auf οισαν, αισαν z. B. εἴποισαν, αἰνέσαισαν in der griech. Bibel, nach dem Alexandriniſchen Dialekte wovon §. 87. A. 6.
3) eine ſehr ſeltne 1. sing. act. auf οιν ſtatt οιμι, die aber ſelbſt in attiſchem Gebrauch geweſen ſein muß, wenn man ſich verlaſſen kann auf den Vers des Euripides im Etym. M. v. τρέφοιν

"Αφρων ἂν εἴην εἰ τρέφοιν τὰ τῶν πέλας **).

7. Der Imperativ hat eine Zweite und Dritte Perſon durch alle Numeros: ſeine Ausgänge in allen Numeris ſind

	2	3		2	3		2	3
Akt. Form.	S. ...,	τω.	D.	τον,	των.	P.	τε,	τωσαν od. ντων
Paſſ. Form.	S. (σο),	σθω.	D.	σθον,	σθων.	P.	σθε,	σθωσαν od. σθων.

Dieſe Ausgänge werden genau auf dieſelbe Art theils mit theils ohne Bindevokal mit dem Stamme verbunden, wie im Indikativ; deſſen entſprechende, mit denſelben Konſonanten anfangende Aus-

*) Ueber einen angeblichen Unterſchied im Sinne, wonach dieſe Form einen ſchnelleren Erfolg ausdrücken ſoll als die gewöhnliche, will ich andrer Beobachtungen nicht vorgreifen. S. Eustath. ad Il. α, 42. Fisch. 2. p. 386. sq.

**) Daß man die Lesart bloß der ungewöhnlichen Form wegen verdächtig machen und beſſern will (ſ. Valck. Diatr. p. 153), ſcheint mir ein oberflächliches Verfahren. Eine Form, welche ſo abſichtlich und iſolirt von den Grammatikern herausgehoben und erklärt wird, als wie dieſe im Etymol., verdient größere Aufmerkſamkeit; wozu hier noch kommt, daß ſie in die eigentliche Analogie eingreift, was ich doch weder einem Zufall noch einem Grammatiker zuſchreiben möchte. Nehmlich durch das bloße ν hinter dem οι tritt dieſe Form nun völlig in die Analogie der hiſtoriſchen Temporum und im Akt. und Paſſ. entſpricht nun der Optativ aufs genaueſte dem Imperfekt. Man begreift aber auch die euphoniſche Urſach wohl, welche ſtatt dieſes οιν einerſeits die Einſchaltung eines η wie in der Form auf οίην ꝛc. anderſeits die Beibehaltung der, urſprünglich gewiß allgemeinen, Erſten Perſons-Endung μι veranlaßt hat.

Ausgänge man alſo nur bei jedem Tempus zu vergleichen hat. Nur für die 2. sing. ſind in der aktiven Form dreierlei Endungen zu merken

1) ε im Präſens der gewöhnlichen Konjugation, wonach ſich aber auch der Aor. 2. richtet: τύπτε, τύπε, (τυπτέτω u. ſ. w.)
2) ον im Aor. 1. als τύψον (τυψάτω ꝛc.)
3) θι (oder in den §. 18, 3. beſtimmten Fällen τι) in der Konjug. auf μι und daher auch im Aor. pass. aktiver Form.

In der paſſiven Form aber verhält ſich der Ausgang σο genau wie derſelbe in den hiſtoriſchen Temporibus des Indikativs und veranlaßt alſo auch dieſelben Endungen, wovon ſ. §. 87, 10. Nur im Aor. 1. Med. entſteht daraus nicht wie im Indikativ die Endung ω, ſondern dieſe Form hat durchaus die Endung αι — τύψαι (τυψάσθω ꝛc.)

Anm. 7. Von der Endung θι, inſofern ſie ſich auch an einige ſynkopirte Formen von Verbis gewöhnlicher Konjug. angeſchloſſen hat, ſ. §. 110.

Anm. 8. Die 3. plur. hat eine doppelte Form, wovon die kürzere die attiſche, als dieſem Dialekt vorzüglich eigen, genannt wird. In der paſſiven Form iſt dieſe attiſche Form immer dem Dual gleich, als: τυπτέσθων 3. du. und zugleich 3. plur. für τυπτέσθωσαν. In der aktiven Form aber ſchließt ſich die att. Endung ντων genau ſo an die übrige Formation des Temporis, wie andre mit ντ anfangende Endungen in demſelben; und ſo kommt ſie zufällig mit dem Gen. pl. des Particips überein; als: Praes. τυπτέτωσαν att. τυπτόντων Aor. 1. τυψάτωσαν att. τυψάντων *); nur im Perf. fällt dieſe zufällige Uebereinſtimmung weg, weil in dieſem das Particip kein ν annimt z. B. 3. pl. πεποιθέτωσαν att. πεποιθόντων (Part. πεποιθώς, ότος, πεποιθότων). — Im Aor. Pass. erfodert die Analogie der aktiven Form und der Verba auf μι (τίθημι, ἐτίθην Imper. τίθετι, 3. pl. τιθέντων) die attiſche Form auf έντων, und dieſe wird auch gefunden, wiewohl die Lesarten noch nicht hinreichend ſicher ſind **).

8. Der

*) Dieſe Form findet ſich übrigens auch bei Joniern und Doriern; bei letztern aber auch die mit der lat. Form (amanto) ganz übereinkommende mit weggelaſſenem letzten ν. S. Koen. ad Greg. in Att. 97. Maitt. p. 227. c. d.

**) Matthiä führt zwei Stellen aus Plat. de Legg. an, wo dieſe 3. pl. von dem Aor. pass. gebildet iſt auf ήτων, alſo gleichlautend dem Dual, jedoch an der erſtern 5. p. 737. e. mit ſchwankender Lesart, έντων, ήτων. Aber an der zweiten 10. p. 886. haben alle von Bekker verglichene Handſchriften αἰτιαθήτω, ſehr paſſend beim Neutro, bei welchem unmittelbar vorher μεθιέσθω, χαιρέτω, λεγέσθω ſteht. Hierdurch wird nach Bek-

8. Der **Infinitiv** hat folgende Endungen:
Akt. Form. ειν oder ναι oder αι
Paſſ. Form. σθαι

Von der aktiven Form wird ειν im Präſ. wie die ähnliche Endung des Indikativs (εις, ει) angehängt, und hienach richten ſich dann Aor. 2. und Futurum, wovon unten:

Praes. τύπτειν Aor. 2. τυπεῖν Fut. τύψειν (Fut. 2. ἀγγελεῖν)

Die Endung ναι gehört dem Perf. mit dem Bindevokal ε, als

τέτυφα, τετυφέναι

ferner der Konjug. auf μι, wovon das genauere unten, und daher im Aor. pass. aktiver Form durchaus, und zwar in dieſem mit Beibehaltung des Vokals η, als ἐτύπην, τυπῆναι. — Die paſſ. Endung σθαι richtet ſich nach den eben ſo anfangenden Ausgängen des Indikativs in jedem Tempus. — Ueber den **Ton** aller dieſer Formen ſ. unten §. 103.

Anm. 9. Alle Infinitive auf ειν und ναι hatten in der ältern Sprache die gemeinſchaftliche Form auf μεναι und μεν, die daher in der epiſchen Sprache und den Dialekten, beſonders in den doriſchen und äoliſchen Mundarten, geblieben iſt. In den Formen der gewöhnlichen Konjugation nimt dieſer Ausgang ſtets den Bindevokal ε an, nur daß im Aor. Pass. das η bleibt, alſo

τυπτέμεναι, τυπτέμεν für τύπτειν, und ſo auch im Futuro und Aor. 2. act.
τετυφέμεναι, τετυφέμεν *) für τετυφέναι
τυπήμεναι, τυπῆμεν für τυπῆναι

Z. B.

Bekkers ſehr triftiger Bemerkung auch für die erſtere Stelle die ſingulariſche Form möglich; denn es heißt dort γῆ δὲ καὶ οἰκήσεις τὰ αὐτὰ μέρη διανεμηθέντων (v. l. -ήτων), γενόμενα ἀνὴρ καὶ κλῆρος ꝛc. Von einer Entſcheidung jedoch gegen die pluraliſche Form hält ihn ab die Stelle 9. p. 856. d. τὰ ὀνόματα εἰς Δελφοὺς πεμφθέντων. Durch dieſe Stelle, wo alle Handſchriften übereinſtimmen, erhält alſo die Form des Imperativs auf έντων für den Aor. Pass. große Autorität. Nur freilich könnte jemand durch die beiden andern Stellen und deren Lesarten ſich veranlaßt fühlen an allen dreien die ſinguläriſche Form auf ήτω für die wahre Lesart zu halten. Die dualiſche Form auf ήτων aber ſtatt des Plurals ſcheint durch dieſe Kombination den Glauben ganz zu verlieren; der ſchon von vorn erſchwert ward; denn daß in den übrigen Imperativen des Paſſivs die attiſche 3. pl. mit der 3. du. übereinkommt, daran iſt offenbar nicht die paſſive Bedeutung ſondern die paſſive **Form** ſchuld, und es iſt alſo nicht natürlich, daß der Aor. Pass., der aktive Form hat, ſich hierin dem, was die Analogie von ſelbſt in den Mund gab, entzogen haben ſollte.

*) Ich ſetze dieſe Formen für das Perfekt ohne Bedenken her, da kein

z. B. Hom. ἀκουέμεναι und ἀκουέμεν, ἀξέμεναι und ἀξέμεν, εἰπέμεναι und εἰπέμεν. Vom Ton ſ. §. 103. A. 7. Vom Aor. Pass. kennt die epiſche Poeſie nur die Form auf ήμεναι z. B. ὁμοιωθήμεναι. Die auf ῆμεν iſt nur doriſch (ſ. Maitt. p. 232. c. Fisch. 2. p. 348.) — Man ſehe nun noch bei den Verbis Contractis und auf μι; und einige ſynkopirte Formen von Verben der gewöhnlichen Konjug. wie ἔδμεναι, unten §. 110.

Anm. 10. Im gewöhnlichen Gebrauch der Dorier war die einſilbige Endung des Infinitivs; allein für ειν ſprachen ſie εν oder im Verlängerungsfalle ην, welche letztere Form mehr äoliſch war *). Alſo ἄγεν, λαμβάνεν, λέγεν; ἀμέλγεν, ἀείδεν; Fut. ἁρμόσεν; Aor. 2. ἰδέν, λαβέν, ἀγαγέν u. ſ. w. in der Proſe und bei Dichtern (ſ. Maitt. p. 230. sq. Fisch. 2. p. 392. sq.: vom Ton aber dieſer Infinitive auf εν ſ. §. 103. Anm. 6.). Ferner Theocr. χαίρην, ἕρπην (nach der ſichern Lesart Id. 15, 26.) Aor. 2. λαβῆν, εἰπῆν, εὑρῆν (ſ. Gregor. in Dor. 113. und daſ. Koen. Maitt. p. 231. sq.)

Anm. 11. Auch die gewöhnlich auf ναι ausgehenden Infinitive wurden in den doriſchen Mundarten auf ein bloßes ν, doch immer mit vorhergehender Länge, verkürzt. So bei den Aeoliern der Infinitiv des Aor. Pass. als μεθύσθην **), εἰσενέχθην für ῆναι; und ſo finden ſich auch mit den zwiſchen ην und ειν ſchwankenden Endungen die Infinitive des Perfekts bei Doriern und Aeoliern, als τεθεωρήκην, τεθνάκην, γεγάκειν, γεγόνειν ſtatt -έναι; wobei jedoch zu merken, daß bei mehren Verben das Perfekt auch in andern Theilen in die Präſensform übergeht (ſ. §. 113.) und die Unterſuchung über jene doriſche Infinitiv-Endung ſich dadurch etwas verwickelt ***).

Anm.

kein Zweifel ſein kann, daß ſie ſich auch über dieſes Tempus erſtrecken, wie ſchon allein die Analogie der übrigen Formen auf ναι (τιθέναι, τυπῆναι — τιθέμεν, τυπήμεναι) beweiſt. Daß es mir an Beiſpielen fehlt, kommt bloß daher, weil der Inf. Perf. bei den Dichtern überhaupt wenig vorkommt; wie ich denn um ein Perfekt auf έναι bei Homer eben ſo verlegen ſein würde. Die vorkommenden Formen πεπληγέμεν, πεφραδέμεν ſind Aoriſte, und γεγωνέμεν, ἀνωγέμεν beweiſen nicht ſcharf genug, da dieſe Perfekte in mehren Formen ins Präſens übergehn. Die Perfekte ἑστάμεν, τεθνάμεναι die zu der ſynkopirten Form von ἕστηκα, τέθνηκα gehören, beweiſen etwas mehr: doch kann man auch hier ſagen, daß dieſe ſynkopirte Form ganz in die Form des Präſentis auf μι übergegangen iſt, woher auch der Opt. τεθναίην ꝛc. Doch wie geſagt, die Sache ſpricht für ſich ſelbſt; und ſo mögen jene Formen oben ſtehn, bis ſie widerlegt ſind.

*) Die Schreibart ῃν iſt ganz falſch und hat nur in den Verben Begründung, welche bei den Attikern aus αειν in ῃν zuſammengezogen werden. Bei den Doriern und Aeoliern aber, wo εν und ην anſtatt des gewöhnlichen ειν ſteht, iſt das ι natürlicherweiſe auch in den zſgzogenen Verbis unbegründet, da dieſe bei ihnen aus εεν, αεν oder εην entſtehn.

**) Mit dieſem äoliſchen Accent nehmlich ſteht das Wort wirklich in der Handſchrift des Athenäus 10. p. 430.

***) S. Koen. ad Greg. in Dor. 120. Mus. Ant. Stud. I. p. 244. sq.

Anm. 12. Von dem Uebergang des ν am Ende in ς ſind auch im Infinitiv einige Reſte theils in den äoliſchen Formen der zſaz. Konjug. auf αις, οις ꝛc. ſ. §. 107. Anm., theils in dem dor. ἦμες für ἦμεν, εἶναι §. 108. IV.

9. Sämtliche **Participien** ſind Adjektive dreier Endungen, und das Fem. geht alſo (nach §. 59, 3.) immer nach der 1. Dekl. Das Maſkulinum der **aktiven Form** hat in den meiſten Temporibus im Gen. ντος, woraus im Nom. theils ν, theils ς mit ausgelaſſenem ν, im Feminino aber immer σα wird. Alſo

1. ων } ουσα, ον	3. ᾱς, ᾱσα, ἄν
2. ους } G. οντος	G. αντος
4. εις, εισα, εν	5. ῡς, ῡσα, ῠν
G. εντος	G. υντος.

Von dieſen Endungen gehört die auf ων dem Präſens, und nach demſelben richten ſich auch die Participien des Fut. und des Aor. 2. Die vier auf ς ausgehenden gehören ſämtlich der Konjug. auf μι (und den damit übereinkommenden ſynkopirten Formationen §. 110.); aber zwei davon gehören auch der gewöhnlichen Konjug., nehmlich die auf ας für den Aor. 1. Act. und die auf εις für den Aor. Pass.

Von dieſen Formen weicht völlig ab das Part. *Perfecti Activi*

ώς, υῖα, ός
G. ότος.

Die Participien **paſſiver Form** gehn ſämtlich aus auf

μενος, η, ον

wovon die Anhängung nach der Analogie der mit μ anfangenden Formen des Indikativs geſchieht.

Anm. 13. Unter den wenigen Modifikationen, welche dieſe Formen in den Dialekten erfahren, iſt das doriſche οι ſtatt ου, und αι ſtatt ᾱ, vor dem ς in §. 27. A. 9. begründet; alſo

τύπτοισα, λαβοῖσα *) für -ουσα, οῦσα
τύψαις, τύψαισα für τύψας, τύψασα.

Anm. 14. Die Epiker erlauben ſich das betonte ο in den Casibus obliquis des Part. Perf. lang zu ſprechen z. B. τετριγῶτας für -ότας. — Ein doriſcher Dialekt aber bildete das ganze Part. Perf. eben-

sq. An welchem letztern Orte namentlich auch noch über einige andre theils verkürzte Infinitivformen auf ν ſtatt ναι (ſ. §. 107. und 110.) theils verlängerte auf ναι ſtatt ν, geſprochen wird.

*) Nicht εῦσα; ſ. unt. §. 96. A. 2.

ebenfalls nach der Analogie des Praesentis, z. B. *πεφρίκοντας* Pind. *ἀνεςάκουσα* Archim. *)

§. 89. Abwandlung durch Activum, Passivum, Medium.

1. Der Begriff des Paſſivs faßt auch den Fall mit in ſich, da die Handlung, welche ich leide, von mir ſelbſt verübt wird. Dieſer läßt ſich daher auch durch die Form des Paſſivs ausdrükken, wie im Lateiniſchen z. B. versor nicht bloß heißt ich werde gedreht, ſondern auch ich drehe oder treibe **mich** herum. Dieſer Sinn des Paſſivs heißt der reflexive und wenn er zwiſchen zweien oder mehren ſtatt findet, der reciproke **). Die griechiſche Sprache geht aber noch weiter und braucht die paſſive Form auch in ſolchen Verbindungen, wo das Verbum im aktiven Sinn nur eine Nebenbeziehung auf das Subjekt hat (z. B. ich bereite **mir** eine Wohnung). Alle dieſe Fälle, die in der Syntax ausführlicher dargeſtellt werden, machen die significatio media aus: und die paſſive Form heißt, wenn ſie dieſe Bedeutung hat, das **Medium**.

2. Was nun ferner die Form betrifft, ſo haben wir die Verſchiedenheit der paſſiven Form von der aktiven oben §. 87. geſehen. Demnach wird jedes aktive Tempus in ſein **natürliches Paſſivum** verwandelt, wie wir hier zur leichteren Ueberſicht nur fürerſt an den **Erſten Perſonen** des Indikativs ſämtlicher Temporum zeigen wollen.

	Aktive Form.	Paſſive Form.		Aktive Form.	Paſſive Form.
Praes,	ω	— ομαι	Imperf.	ον	— όμην
Perf.	α, κα	— μαι	Plusq.	ειν, κειν	— μην
Fut.	σω	— σομαι	Aor.	σα	— σάμην
	ῶ	— οῦμαι		ον	— όμην.

3. Von dieſem natürlichen Paſſiv faſſen nun dieſe vier Tempora

Praesens und Imperfectum,
Perfectum und Plusquamperfectum

in

*) S. Greg. Cor. in Aeol. 56. Maitt. p. 239. Doch iſt bei der Anwendung hievon (ſo wie daſſelbe auch bei dem entſprechenden Fall oben beim Inf. Perf. bemerkt worden iſt) auf den zuweilen eintretenden Uebergang des Perfekts überhaupt in die Präſensform (§. 113.) Rückſicht zu nehmen.

**) S. oben die Note zu §. 74, 4.

in allen Fällen, wo die Medialbedeutung ſtatt findet, dieſe mit in ſich, ſo daß es durchaus nur aus dem Zuſammenhang erhellen kann, ob ſie Paſſivum oder Medium ſind. Allein im Aoriſt und im Futur iſt obige natürliche Paſſivform in der Regel **nur Medium**, und für das **Paſſiv** findet in dieſen beiden eine eigne Form ſtatt, welche das beſondere hat, daß der Aoriſt ungeachtet ſeiner paſſiven Bedeutung, dennoch in ſeiner Abwandlung durch Numeros und Perſonen die **aktive Form** annimt, das Futur aber, welches durch Verlängerung aus dieſem Aoriſt gebildet wird, wieder in die paſſive Form übergeht.

Aor. Pass. { θην, θης, θη ꝛc. / ην, ης, η ꝛc.

Fut. Pass. { θήσομαι / ήσομαι.

Im Gegenſatz gegen dieſe Formen heißt demnach die obige natürliche und einfache Paſſivform des Futurs und Aoriſts in der Grammatik Futurum und Aoristus Medii. Alſo:

Fut. Med. { σομαι / οῦμαι

Aor. Med. { σάμην / όμην

Die vier erſten Tempora aber, welche für beide Bedeutungen bloß die natürliche Paſſivform haben, und daher genau Passivo-Medium heißen ſollten, führen in der Formenlehre bloß den Namen des Passivi, und können nur in der Verbindung, wo ſie die mediale Bedeutung haben, alſo nur in der Syntax, Medium genannt werden.

Anm. Wir bemerken indeſſen gleich hier, daß der Aoristus Medii nicht nur in allen den Verben, wo kein Medium der Bedeutung nach ſtatt findet, verdrängt iſt, ſondern daß ſelbſt in vielen der Aor. Pass. auf θην oder ην die Bedeutung des Medii übernommen hat, (ſ. Synt. §. 136.) die Medialform des Aoriſts alſo nur bei einer **beſchränkten**, obgleich bedeutenden **Zahl von Verben** vorkommt. Hier wird jedoch zuförderſt jedes Verbum als vollſtändig genommen, und die Anmerkung des wirklich vorkommenden den weiterhin folgenden beſtimmteren Angaben vorbehalten.

4. In der von den national-griechiſchen Grammatikern überlieferten Sprachlehre wird nichts deſtoweniger ein ganz vollſtändiges **Medium** aufgeführt, worin zuförderſt das Praesens und Imperfectum aus dem Paſſiv noch einmal, als Medium, wiederholt wird. Anſtatt aber dieſen nun auch das Perf. und Plusq. Pass., wobei dieſelbe doppelte Bedeutung ſtatt findet, beizufügen, wird ein ganz beſonderes

Per-

Perfectum und Plusquamperfectum Medii

aufgeſtellt, womit es folgende Bewandnis hat.

5. Das Perfektum Aktivi hat zwei verſchiedne Formen, deren jede (in der Erſten Perſon) auf α ausgeht. Die gewöhnlichere Form, wie weiter unten ausführlicher wird gezeigt werden, aſpirirt entweder den Stamm-Koſonanten, oder ſchaltet ein κ ein (λέγω λέλεχα, φύω πέφυκα); die ſeltnere thut keines von beiden (φεύγω πέφευγα, δαίω δέδηα). In den meiſten Fällen iſt nun dieſe letztere, von jener ſo wenig verſchiedne, Form, auch dem Gebrauche nach, das wahre, zum regelmäßigen Praes. Act. wovon ſie gebildet iſt gehörige Perfekt; und nur in wenigen hat das Präſens tranſitive, dies Perfektum aber intranſitive Bedeutung. Dieſes, als eine bloße Anomalie einer geringen Anzahl von Verben, konnte von rechtswegen niemals Einfluß auf die Theorie des griechiſchen Verbi überhaupt haben; demungeachtet, und weil die intranſitive Bedeutung in einigen Fällen mit der reflexiven Bedeutung des Medii auf eins hinausläuft (wie z. B. im Deutſchen ich habe mich erſchreckt oder ich bin erſchrocken, ſ. §. 113, 2. mit den Anmerkungen) in einigen Verbis auch, obgleich *in den allerwenigſten, beide Formen des Perfekts neben einander* exiſtiren; ſo hatten die alten Grammatiker dies Perfekt nebſt dem damit verbundnen Plusquamperfekt ins Medium geſetzt; **obgleich in allen den Fällen, wo bei einem Verbo ein ordentliches Medium ſtatt findet,**

> **bloß Perf. und Plusquamp. Passivi eben ſo wie das Präſens, die wahre Significatio media, mit der passiva zugleich, haben** (ſ. Syntax §. 136).

6. Es fällt in die Augen, wie ſehr irre dieſe Methode führen mußte *). Und ſo hat endlich die neuere Grammatik ſie ver-

*) Das hat ſie denn auch in vollem Maaße gethan. Nur die wenigen, welche durch fortgeſetztes Studium und ausgebreitete Leſung der Alten den Rang eigentlicher Gelehrten in dieſem Fache ſich erwarben, lernten auf demſelben Wege wie wir unſere Mutterſprache lernen, das wahre Verhältnis jener Formen in den einzelen Verbis kennen, und wurden ſo durch das Uebungsgefühl in den meiſten Fällen, aber keinesweges in allen, vor den Misverſtändniſſen geſichert, welche obige Methode mit ſich bringt. Die weit bedeutendere Menge derer aber, für welche eigentlich eine Grammatik als Lehrbuch da ſein muß, nehmlich die, welche zu ihrer Ausbildung und zur Beförderung ihres übrigen Wiſſens die alten Sprachen lernen, blieb jenen Misverſtändniſſen durchaus ausgeſetzt; indem ihnen das Perf. Med. nur da, wo es der Zuſammenhang deutlich als Aktiv darſtellte, als

verlaſſen. Die Benennung des uneigentlich ſogenannten Perf. Medii nebſt der ganz irrigen Anſicht muß man ſich hiſtoriſch merken, um die Bemerkungen und Vorſchriften der alten Grammatiker nicht nur, ſondern aller Philologen bis auf ſehr neue Zeit, ſoweit ſie ſich auf dieſe Gegenſtände beziehen, nicht falſch zu verſtehn. Für die Erlernung der Sprache aber iſt nunmehr die Benennung

Perfectum und Plusquamperfectum Secundum

für dieſe ſeltnere Form eingeführt, die aber nur im Aktiv ſtatt findet, da das dem Passivo und Medio gemeinſchaftliche Perfectum Passivi von beiderlei Formen des Perf. Activi, wie wir unten ſehn werden, immer nur auf einerlei Art gebildet wird. Durch dieſe Benennung tritt dieſes Perfekt nun auch in deutliche Beziehung mit dem Futuro secundo und dem Aoristo secundo, mit welchen es auch, wie die Folge lehren wird, in allen weſentlichen Punkten durch die deutlichſte Analogie verbunden iſt *).

Ab-

als ſolches, aber zugleich auch als eine Unregelmäßigkeit erſchien, worüber ſie ſich keine Auskunft geben konnten; und das Perf. Pass., wo es als wirkliches Medium vorkommt, gar vielfältig zu großem Nachtheil des Sinnes von ihnen verkannt ward. Denn nur hie und da in philologiſchen Werken, in Noten, oder ſonſt an Orten, die dem, der nicht die Philologie zu ſeinem eigenthümlichen Studium macht, wenig zugänglich ſind, fanden ſich unvollſtändige Notizen über das was erſchöpfend in die Grammatik gehörte.

*) Dies genaue Verhältnis in welchem das Perf. 2. beſonders mit dem Aor. 2. ſteht (mit dem Fut. 2. das nur bei den Verbis λμνρ exiſtirt, weniger) hat ſich auch den alten Grammatikern aufgedrängt; und ſehr merkwürdig iſt, daß einige daher auch den Aor. 2. Act. μεσος ἀόριςος nannten, ſ. Macrob. de Verb. Gr. et Lat. p. 288. Bip. — Von der oben von mir vorgetragenen Theorie waren übrigens alle einzele Punkte, ſo wie auch die neue Benennung ſelbſt, vor mir von neuern Grammatikern dort und da vorgetragen und zur Einführung vorgeſchlagen worden; aber die durchgehende Anwendung fehlte. Die große Achtung, welche man für alles ſeit Jahrhunderten eingeführte haben muß, theils aus Scheu, nicht einſt in den Fall zu kommen, eine nicht vielſeitig genug aufgefaßte Idee, nachdem man ſie ſchon durchgeſetzt und andern gleichſam aufgedrungen hat, wieder zurücknehmen zu müſſen, theils um den Gemeinbeſitz der Wiſſenſchaft und das gemeinſame gegenſeitige Verſtändnis zwiſchen den Gelehrten ſo wenig als möglich zu ſtören; dieſe Achtung habe ich ſtets in meinen Lehrbüchern bewieſen, und werde dies Verfahren fortdauernd als möglichſtes Gegengewicht gegen den vorwaltenden Trieb, in den Lehrmethoden, jeder nach ſeiner des Einzelen Anſicht, zu neuern, beobachten. Auch hier war es möglich, mit Beibehaltung der alten Methode, alle dieſe Berichtigungen in Form von Regeln und Anmerkungen fürder zu

ver-

Abwandlung durch Tempora.

§. 90.

1. Da ſämtliche Tempora nach den Grundzügen ihrer Form ſchon im Obigen enthalten ſind, ſo iſt hier nur noch zu bemerken, daß ſie zum Theil in einer zwiefachen Form erſcheinen, welche in der Grammatik durch die Zahlen 1. und 2. unterſchieden wer-

vereinigen; aber die Erfahrung aller Schulmänner bezeuget, wie ſchwierig in allen, und wie unmöglich in den meiſten Fällen es iſt, das was der ſinnliche Anblick auf den Paradigmen und die gangbare Benennung der Seele des Lernenden einflößt, durch noch ſo oft wiederholte Bemerkungen ihr wieder zu entreißen. Ich zuerſt habe daher in meinen frühern Lehrbüchern dieſe Veränderung, ſo wie die ähnliche beim Fut. 2. eingeführt. Und da mir, ungeachtet der großen Verſchiedenheit der Anſichten in dieſen Gegenſtänden, kein erheblicher Widerſpruch, ſondern nur Billigung und Zuſtimmung zu Ohren gekommen iſt, ſo ſehe ich dieſe Darſtellung nun als allgemein eingeführt an.

Ein noch weiter gehendes Verfahren, welches mehre Neuere einzuführen ſtrebten, iſt wieder verſchwunden. Sie wollten, daß man in der Formenlehre durchaus nur auf die Form ſehn, und alles was die aktive hat, ins Aktivum ſtellen, was die paſſive, bloß als Paſſivum aufführen, folglich in der Flexion des Verbi gar kein Medium ſtatuiren ſollte. Was die mediale Bedeutung betrifft, ſo meinte man, dies und die paſſive Bedeutung der Aoriſte auf ην und θην, gehöre, weil ja doch auch hier wieder manche Ausnahmen und Beſonderheiten ſtatt finden, in die abzuſondernde Lehre vom Gebrauch der Formen. Allein da die Eintheilung der Formen, namentlich der Verbalformen, nun doch einmal, und zwar nothwendig, von der Bedeutung ausgeht; denn warum ſagte man ſonſt Paſſivum, Präſens, Pluralis u. ſ. w.? ſo würden theils Widerſprüche in die erſte Darſtellung kommen, theils das der Erlernung ſo nöthige Ebenmaaß in den Paradigmen zerſtört werden, ohne daß wahrer Nutzen von andrer Seite entſpröſſe. Wenn nehmlich gleich die paſſiven und medialen Tempora dieſer ihrer erſten Beſtimmung im wirklichen Gebrauch nicht durchaus getreu blieben; ſo ſpricht doch offenbar der Ueberſchwang der Bedeutung hier für die Beibehaltung der gewöhnlichen grammatiſchen Stelle und Benennung, der ſie bei dem Perf. Med. widerſprach. Gerade das ſoll ſich ſo viel als möglich einprägen, daß z. B. das natürliche Paſſivum τύψομαι doch der Bedeutung nach kein rechtes Paſſivum, und ἐτύπην kein Aktivum iſt; und beſſer kann dies nicht geſchehen, als wenn wir dieſe Tempora, deren Form ja von ſelbſt in die Augen fällt, mitten unter diejenigen ſetzen, von welchen ſie der Form nach abweichen, und mit denen ſie nur der Bedeutung nach überein kommen. Die einzelen Fälle, wo denn von der gewöhnlichen Bedeutung Ausnahme gemacht wird, gehören in die ausführlichere Behandlung der Bedeutungen, und dieſe in die Syntax.

werden, ohne daß jedoch auch eine Verſchiedenheit der Bedeutung dadurch begründet würde. Die doppelte Form des Perfekts findet, wie ſchon bemerkt, nur im Aktiv, die der Future und Aoriſte im Act. Pass. und Med. ſtatt.

2. Außerdem hat das Passivum aber noch ein beſonderes Futurum 3. oder ſogenanntes Paullopostfuturum, welches die Reduplikation des Perfekti annimt (§. 99.), und von deſſen Bedeutung in der Syntax gehandelt wird.

3. Alle dieſe im Griechiſchen üblichen Tempora wollen wir nun unter das was nach dem vorigen §. Aktivum, Paſſivum und Medium heißt, vertheilen.

Erinn. Auf dieſer Tabelle ſind die Augmente und die Endungen der erſten Perſonen bemerklich gemacht. Der größere Strich ſteht für den eigentlichen Stamm des Verbi, der kleinere vorn, für den im Augment wiederholten erſten Buchſtaben deſſelben. Der Spir. Aſp. über der Endung bedeutet Aſpiration des vorhergehenden Konſonanten.

	Activum	*Passivum*	*Medium*
Praes.	— ω	— ομαι	wie
Impf.	ἐ — ον	ἐ — όμην	im
Perf. 1.	-ε — ἁ oder κα	-ε — μαι	Paſſiv
Plusq. 1.	ἐ-ε — ἑιν oder κειν	ἐ-ε — μην	
Perf. 2.	-ε — α		
Plusq. 2.	ἐ-ε — ειν		
Fut. 1.	— σω	— θήσομαι	— σομαι
Aor. 1.	ἐ — σα	ἐ — θην	ἐ — σάμην
Futur. 2.	— ῶ	— ήσομαι	— οῦμαι
Aor. 2.	ἐ — ον	ἐ — ην	ἐ — όμην
Futur. 3.	fehlt	-ε — σομαι	fehlt.

4. Die Verbindung dieſer Temporal-Endungen mit dem Stamme der verſchiednen Verba bedarf nun noch einer beſondern Anweiſung, die man die Lehre von **Bildung der Temporum** nennet, vor welcher aber noch ein Unterricht über das was in der Grammatik **Charakter** und **Thema** heißt, gegeben werden muß.

§. 91. Charakter.

1. Derjenige Buchſtab, welcher unmittelbar vor dem Haupt-Vokal einer Tempus-Endung ſteht, heißt der **Charakter** (Kennzeichen, unterſcheidende Buchſtab) dieſes Temporis; alſo z. B. (nach der vorſtehenden Tabelle) das σ der Charakter des Fut. und Aor. 1. Act. und Med.

2. Insbeſondere aber heißt der Buchſtab, welcher nach Ab-

wer-

werfung alles deſſen, was bloß zur Biegungs-Endung gehört, am Ende des Stammes ſelbſt ſtehn bleibt, der Charakter des Verbi: man darf alſo nur das ω des Präſentis wegwerfen, ſo iſt der letzte Buchſtab (oder auch die zwei letzten Buchſtaben) der Charakter, z. B. in λέγ-ω das γ, in φονεύ-ω das ευ.

Anm. Es iſt nehmlich hier nicht von der etymologiſchen Wurzel die Rede, welche in φονεύω die Silbe φον iſt, ſondern von dem Stamme des Verbi, wozu ευ noch mit gehört. Eben ſo iſt z. B. in φιλέω, τιμάω das ε und α, nicht λ und μ, der wahre Charakter. — Die Verba, deren Charakter ein Vokal iſt, heißen Verba pura: ſ. §. 28, 1.

§. 92. Doppelte Themen.

1. Man nimt im Griechiſchen wie im Lateiniſchen und in unſern Sprachen das Präſens als Haupt-Tempus an, das heißt, als dasjenige Tempus, in deſſen Form nicht nur das ganze Verbum in Wörterbüchern und ſonſt in grammatiſchem Vortrag aufgeführt wird, ſondern wovon man auch in der Grammatik ausgeht, um die übrigen Tempora und Formen zu bilden. In den allermeiſten Verbis geht auch das Verfahren auf dieſe Art am leichteſten von ſtatten, indem nach Ablöſung des ω der Erſten Perſon, auf die eben gezeigte Art der Stamm und der Charakter des Verbi erſcheinen, die dann wieder bei der Bildung der übrigen Formen zum Grund gelegt werden.

2. Es gibt aber auch viele Verba, bei welchen das, was nach Abwerfung des ω im Präſens übrig bleibt, nicht ſogleich als der reine Stamm des Verbi anzuſehen iſt, indem, wenn man auch andre Tempora deſſelben Verbi der ihnen eigenthümlichen Endungen und Augmente entkleidet, ein Stamm übrig bleibt, der von dem des Präſens mehr oder weniger verſchieden iſt. So daß alſo beurtheilt werden muß, welche Form des Stammes als die primitive anzuſehen.

3. In einem Theil dieſer Verba beſteht nun die Verſchiedenheit bloß im Vokal und zwar hauptſächlich in der Verwechſelung der drei Kürzen ε, ᾰ, ο. Da nun in dem einfachen Vokallaut durchaus nichts iſt, was einen mehr als den andern als Stammlaut qualificirte; ſo nimt die Grammatik aus praktiſchen Gründen, um nehmlich die Gleichförmigkeit nach der unter 1. feſtgeſetzten Grundlage nicht ohne Noth zu verlaſſen, den Vokal des Präſens als Stammvokal, und die Veränderung in andern Formen als Umlaut an, wie z. B. in τρέφω, ἐτράφην, τέτροφα.

Anm. 1. Man darf nur die Dialekte vergleichen, und z. B. erwägen, daß von τρέπω und τέμνω, deren Aoriſte ἔτραπον, ἔταμον lauten,

im

im ioniſchen Dialekt auch das Präſens das α hat, τράπω, τάμνω, um einzuſehn, daß dieſe Veränderungen des Vokals nicht urſprünglich und nothwendig zur Biegung gehören, ſondern ihre Urſach in der Wandelbarkeit des Vokals überhaupt haben. Da es nun Verba gibt, welche in allen ihren Biegungen den Vokal unverändert behalten z. B. γράφω ἐγράφην γέγραφα, λέπω ἐλέπην ꝛc. ſo kann man allerdings jene andern Verba als ſolche betrachten, deren Formen aus verſchiedenen Ausſprachen des Wort-Stammes gemiſcht ſind. Allein bei der Ueberſicht des ganzen Sprachvorraths erhellet ſehr bald daß das Bedürfnis in dieſe urſprünglich regelloſe Miſchung Analogie brachte und die Wandelbarkeit des Vokallauts allmählich nach einer gewiſſen Analogie, ſowohl für die Biegung als für die Wortbildung (z. B. von τρέπω, ἡ τροπή) vertheilte. Und ſo behauptet alſo nun der Umlaut im Griechiſchen ſo wie im Deutſchen (werfen, warf, geworfen; Wurf) ſeine Stelle in der Grammatik. Und da man von etwas ausgehn muß, ſo wird alſo auch in dieſen Verben die Form des Präſens und der gangbarſte Dialekt zum Grunde gelegt; und τρέπω gilt alſo, grammatiſch, für die Grundform ſowohl jener Biegungen, als auch des ioniſchen τράπω.

4. In einer großen Menge andrer Verba erſcheint der Wortſtamm im Präſens gedehnter und voller theils durch langen Vokal oder Diphthong, wo andre Tempora einen kurzen Vokal haben, theils durch Mehrheit und Verſchiedenheit der Konſonanten: z. B. λείπω ἔλῐπον, τήκω ἐτᾰκην, βάλλω ἔβαλον, τύπτω ἐτύπην, τάσσω ἐτᾰγην. Ja es gibt eine bedeutende Anzahl von Verben, wo das Präſens eine noch größere Verſchiedenheit und ſelbſt eine Silbe mehr darbietet, wie z. B. λαμβάνω, wo alſo der Stamm λαμβαν iſt, während andre Tempora, ἔλαβον, λήψομαι, den Stamm λαβ, ληβ enthalten. Hieraus ergibt ſich alſo ein Prinzip das bei Bildung der Sprache vorwaltete, und wodurch das **Präſens** vielfältig, im Gegenſatz anderer Temporum eine **Verſtärkung** erhielt.

5. Da es nun ferner natürlicher und leichter iſt, den einfachern Stamm für den wahren Grundſtamm anzunehmen, und es doch wieder die Gleichförmigkeit des grammatiſchen Verfahrens ſtören würde, wenn man in ſolchen Verben das Präſens von andern Temporibus bilden wollte; ſo haben ſchon die älteren Grammatiker folgende Theorie eingeführt. So wie es Verba gibt, welche wirklich im Präſens verſchiedne Formen, und darunter oft eine einfachere und eine verlängerte neben einander haben, z. B. λείπω und λιμπάνω, κτείνω und κτίννυμι, wovon denn gewöhnlich die eine weniger gebräuchlich, auch wol faſt veraltet iſt; ſo nimt man für jede Form eines Verbi, die mit der Form des Präſens nicht in dem gewöhnlichen analogen Verhältnis ſteht, eine andre Verbalform als **alte** oder **ungebräuchliche** an, welcher man dann auch, um nach grammatiſcher Art davon ſprechen zu können, die Form eines gewöhnlichen Präſens leiht, alſo z. B. für ἔλαβον die Form λάβω.

6. Eine

6. Eine jede Präſensform nun, ſie ſei gebräuchlich oder nicht, von welcher man bei Bildung einzeler Theile eines gebräuchlichen Verbi ausgeht, heißt ein *Thema*, θέμα d. i. Satz. Und von einem Verbo, wo ein ſolches neben dem gebräuchlichen Präſens zu Hülfe genommen wird, ſagt man, es habe ein **doppeltes oder mehrfaches Thema**. Den Charakter aber des einfachſten Thema nennt man im Gegenſatz von andern Formen, worin er unkenntlich iſt, den *reinen Charakter*, z. B. das γ von τάγω im Gegenſatz des σσ im gewöhnlichen Präſens τάσσω.

Anm. 2. Die ältern und neuern Grammatiker begehn aber ſehr gewöhnlich den Fehler, daß ſie gar nicht angeben, ob ein ſolches Präſens wirklich neben dem andern *vorkommt*. Da nun dies den Lernenden ausnehmend verwirrt, und er durch den häufigen Anblick ſolcher gemachten Verba das Gefühl verliert für das was gebräuchlich und ungebräuchlich iſt; ſo ſchreiben wir in der Grammatik alle ſolche bloß angenommene Formen, ſo wie auch den Stamm ſelbſt, wenn wir ihn ganz ohne Formation aufführen, mit der eckigen ſo genannten Verſalſchrift, als ΛΑΒ, ΛΗΒ, ΛΑΒΩ, ΛΗΒΩ, wie wir ein ähnliches ſchon bei der Anomalie der Deklination gethan, wo der analoge Fall auch, nur weit ſeltner eintritt.

Anm. 3. Um das hier aufgeſtellte Verfahren aus dem richtigen Geſichtspunkt zu betrachten, muß man die Vorſtellung, daß die Erſte Perſon des Präſens wirklich der Begriff ſei, woraus ſich alle andern am natürlichſten entwickeln, aufgeben. Die Sprache geht nur vom Bedürfnis aus. In dieſer Beziehung iſt aber die Unterſcheidung von Zeit- und Modalbedeutungen im Verbo ſelbſt ſo wenig etwas weſentliches für den Begriff des Verbi, daß wir ja Sprachen kennen, worin ſie noch ſehr ſchlecht entwickelt ſind. So müſſen wir alſo auch für das griechiſche Verbum eine ältere Periode annehmen, wo ein deutliches und geſondertes Präſens noch gar nicht exiſtirte. Eine Form für die Mittheilung deſſen was geſchieht, gab es; dieſe war ihre Natur nach ein Aoriſt. Zuſammenhang, Ton und Geberde, endlich kleine partikelartige Beifügungen beſtimmten, wo es nöthig war, die Zeit. Für das was *vergangen* war, war jedoch dieſe Beſtimmung in der Regel unnöthig, weil die Mittheilung des Geſchehenen der gewöhnlichſte Gegenſtand des Geſprächs iſt. Der Aoriſt in dem Sinn, welchen er im Griechiſchen im Indikativ hat, und zwar insbeſondere die *dritte Perſon* deſſelben, iſt alſo gewiſſermaßen der Naturlaut des Verbi *). Und damit ſtimmt nun aufs beſte überein, was die Ueberſicht der griech. Verba dem Sprachkundigen auch ohne jene Erwägungen ſchon immer aufgedrängt hat, nehmlich, daß der griech. *Aoriſtus* 2. die ältere Form des Aoriſts iſt, daß er die einfachſte Form des Verbi darſtellt, und daß er hauptſächlich nur Primitiven angehört **). Mit Grund können wir alſo

*) Es bedarf kaum eines Winks, wie ſehr alles dies durch die orientaliſchen Sprachen beſtätigt wird. Präſens, Präteritum und Futur ſind dort an feſte Formen noch gar nicht recht gebunden; aber die einfachſte Form des Verbi ſpricht ſich am deutlichſten als 3. Perſon des Präteriti aus, z. B. katal, kam, sab.

**) Es iſt bemerkenswerth wie, bei der Leichtigkeit das Augment ab-

alſo annehmen, daß die griech. Sprache vom Aoriſt (in der Form des Aor. 2.) ausging; daß ſich bei zunehmender Ausbildung aus demſelben die übrigen Tempora und Modi und namentlich auch das Präſens entwickelte. Wenn man nun die natürliche Eilfertigkeit und das Hinſchweben der Erzählung erwägt, ſo ergibt es ſich als Gegenſatz faſt als nothwendig, daß wenn der Sprechende nun einmal von der Gegenwart ſprach, er dies häufig durch einen größern Nachdruck fühlbar machte: woraus dann die verſtärkten Formen des Präſens entſtanden. Sobald aber die Sprache ein großes und kunſtreiches Ganze, und der Sprechende ſelbſt, eben durch ſie, ein mehr denkendes, ja philoſophirendes Weſen ward; da verloren ſich jene erſten Bedürfniſſe zum großen Theile wieder: die Verhältniſſe der Zeiten und Modi waren nun gegeben; der Sprechende fühlte ſie und bildete die Sprache weiter, und zwar, ohne ſich deſſen bewußt zu ſein, nach philoſophiſchen Bedürfniſſen. Von nun an ging er alſo auch wirklich vom Präſens, das dem logiſchen Sinn als Grundlage ſich darbietet, aus, bildete aufs neue einen Aoriſt (Aor. 1.) und andre Tempora aus demſelben; und ſo entſtand dieſe gemiſchte Sprache in welcher es im Ganzen genommen am natürlichſten erſcheint im Lehr-Vortrag vom Präſens auszugehn, doch ſo, daß man eine bedeutende Anzahl von Verben findet, die einen entgegengeſetzten Hergang beurkunden *).

7. Ei,

abzuwerfen, grade die 3. Perſon des Aor. 2. jenen orientaliſchen Formen wieder entſpricht. *Κτάν'*, *λάβ'*, *κάμ'*, *τέκ'*, und viele ähnliche enthalten ſo wie jene den einfachſten Laut des **Verbi**.

*) Der Anblick, welchen das griech. Verbum in Vergleichung mit der lateiniſchen, deutſchen und andern uns geläufigen Sprachen gewährt, hat den Behandlern deſſelben von jeher ein etymologiſirendes ins hypothetiſche Alterthum hinaufſteigendes Verfahren zur wirklichen oder ſcheinbaren Nothwendigkeit gemacht: und hieraus erwuchs mir wieder die, daß ich obige wenige Worte zur hypothetiſchen Begründung der von mir nach meiner beſten Einſicht gewählten Theorie ſagen mußte. Für mehr als das gebe ich ſie nicht aus; und wünſchte nur, daß auch andre weniger Werth auf dieſe philoſophiſchen Begründungen legten, und nicht gerade dieſen unweſentlichen Theil mit großem Ernſt kritiſirten, ihn der in jedes vernünftigen Grammatikers Buch nur das Gerüſt iſt, welches ſobald der daran ſich lehnende hiſtoriſche Vortrag von dem Lernenden gefaßt iſt, jeder eignen Anſicht des Denkers gutwillig weicht, bei denen aber die ihm keine ſolche ſubſtituiren können oder wollen, vollkommen dieſelben Dienſte thut, wie jede andre Anſicht. Wenig beſorgt alſo um den wirklichen Hergang, wie das griech. Verbum das geworden iſt was es iſt; eine Kenntnis, die wir doch nie erreichen können; habe ich denjenigen gewählt, welcher mir der einfachſte ſchien, wohlwiſſend, daß jedes einzele Faktum mit ſehr gutem Grund auch umgekehrt werden kann; daß alle Analogie in den Sprachen durch Wechſelwirkung ſich bildet; und daß namentlich der einfache Stamm, der uns deswegen als der ältere erſcheint, vielfältig auch aus einer barbariſchen Silbenhäufung der Vorzeit durch Abglättung entſtand. Unſer grammatiſches Alterthum iſt ein mythiſches ſo

7. Eigentlich iſt dieſe Mehrheit der Themen in einem und demſelben Verbo eine Anomalie, wie wir eben dieſelbe oben bei der Deklination geſehn haben; und wir werden daher unten bei der Anomalie des Verbi hierauf zurückkommen, und die dahin gehörigen Fälle, wie eben *λαμβάνω*, ausführlicher erörtern. Wenn indeſſen die Verſchiedenheit des gebräuchlichen Thema von dem alten oder vorausgeſetzten theils nicht ſehr groß, theils mehren Verben, die einerlei Charakter im gebräuchlichen Präſens haben, gemein iſt, ſo rechnet man, um die Lehre von der anomaliſchen Konjugation nicht zu ſehr auszudehnen, auch dies zu den Verſchiedenheiten der gewöhnlichen Konjugation.

8. Dahin gehören zuförderſt diejenigen Verba, deren Verſtärkung im Präſens faſt nur in der Quantität beſteht, indem entweder der reine Charakter im Präſens **verdoppelt** erſcheint, welches in der gewöhnlichen Sprache nur mit dem λ geſchieht, z. B. *βάλλω ἔβαλον*, *ϛέλλω ϛελῶ ἐϛάλην* *); oder das Präſens einen **Diphthong** oder **langen Vokal** ſtatt des kurzen Vokals anderer Temporum hat, z. B. *φαίνω φανῶ πέφαγκα*, *τήκω τήξω ἐτάκην*, *φεύγω φεύξω ἔφυγον*. *λείπω λείψω ἔλιπον*. Für alle ſolche bietet ſich ein einfaches Thema dar, wie *ΒΑΛΩ*, *ΦΥΓΩ* (vgl. fugio), *ΛΙΠΩ* u. ſ. w. allein dieſe Verſchiedenheiten ſind zu leicht, als daß man ihrentwegen die gleich=

gut wie das anderer menſchlicher Dinge. Wir denken uns den Menſchen vom einfachen zum vielfachen fortſchreitend, weil dieſe Vorſtellung unſerm Verſtand am natürlichſten iſt, weil es wirklich vielfältig ſo geſchieht, und weil wirklich auch in den barbariſcheſten Häufungen ungebildeter Sprachen ein Grundlaut iſt den jeder heraushört und der in der Regel bei jeder Ableitung vorzugsweiſe wieder hervortritt. — Auch das muß ich noch beſprechen, daß ich hier und in allen ähnlichen Theilen der Grammatik, eben weil ich aus dem Standpunkt einer griechiſchen Grammatik den Blick ins Alterthum richte, immer nur von griechiſcher, und älteſter griechiſcher Sprache rede, und ſo reden würde, auch wenn es mir möglich wäre oder einfiele den Faden bis auf einen erſten Stammvater aller Menſchen zu ſpinnen. Der Verſtändige ſieht ja doch ein, theils daß daſſelbe, oder doch das Analogon von allem, auch in andern Sprachen geſchieht; theils daß manches was wir in ſolchem Zuſammenhang als griechiſches Alterthum darſtellen, ſoweit es Wahrheit hat, in ein gemeinſames Alterthum hinaufgehört, wo von Griechen vielleicht noch nicht die Rede war. Möchte dieſe Note mich in den möglichſten Gegenſatz gegen diejenigen ſtellen, welche das, was ihnen griechiſche Originalität iſt, bis in den Unſinn verfolgen.

*) Bei den Aeoliern auch mit ν und ρ, indem in dieſem Dialekt mehre Verba den Charakter verdoppeln, die in der gewöhnlichen Sprache den Vokal verlängern, z. B. κτέννω, φθέῤῥω ſtatt κτείνω, φθείρω.

gleichförmige Methode, die vom Präſens ausgeht, verlaſſen ſollte; und ſie werden daher unten, unter den gewöhnlichen Biegungsarten, als Verkürzung des im Präſens erſcheinenden Stamms aufgeführt.

9. In andern Verben iſt der reine Charakter im gebräuchlichen Präſens durch Einſchaltung Eines Buchſtaben und durch Veränderung unkenntlich. Dieſe ſind dreierlei:

1) Bei den Verben, deren Präſens zum Charakter πτ hat, iſt das τ verſtärkender Zuſatz, und der reine Charakter iſt einer der Lippenlaute β, π, φ (vergl. §. 20, 2.); z. B.

κρύπτω	τύπτω	ῥάπτω
ΚΡΥΒΩ	ΤΥΠΩ	ΡΑΦΩ

2) Die meiſten Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter einen der Gaumlaute γ, κ, χ, z. B.

πράσσω	φρίσσω	βήσσω
ΠΡΑΓΩ	ΦΡΙΚΩ	ΒΗΧΩ

einige aber auch die Zungenlaute, ſ. Anm. 9. ff.

3) Die meiſten auf ζ (dor. σδ) haben zum reinen Charakter δ, z. B.

φράζω — ΦΡΑΔΩ, ὄζω — ΟΔΩ

mehre aber auch γ, z. B.

κράζω — ΚΡΑΓΩ.

Alle dieſe Verba behalten die vollere Form und den unreinen Charakter nur im Präſens und Imperfekt des Akt. und Paſſ.; das übrige hingegen kommt von dem einfacheren Thema. Der Kürze aber und Gleichförmigkeit wegen behandelt man auch bei dieſen, im grammatiſchen Vortrag den Unterſchied beider Themen als gewöhnliche Biegung, und drückt ſich meiſtens ſo aus, als ob z. B. in τύψω, τυπείς u. d. g. das τ des Präſens τύπτω abgeworfen worden, oder als ob in φράσω (Fut. von φράζω) nicht der reine Charakter δ, ſondern das ζ vor dem σ weggefallen wäre.

Anm. 4. Auch die Einſchaltung eines ν z. B. in τέμνω Aor. 2. ἔτεμον würde hieher gehören, wenn nicht die Verba dieſer Art alle noch durch andere Anomalien ſich auszeichneten; ſ. daher §. 112. wo alle noch übrigen Arten das Präſens zu verſtärken, namentlich auch die Verlängerung einiger durch έω und άω, als zur Anomalie des Verbi gehörig in Eine Ueberſicht gebracht ſind.

Anm. 5. Die Verba auf ζ, deren reiner Charakter iſt δ, überwiegen die andern weniger durch Primitiva, wie χάζω, χέζω, ἕζομαι, σχίζω, als durch die Ableitungs-Endungen ίζω und άζω, welche in der Biegung nach jenen ſich richten. — Unter denen die zu dem

 Cha-

Charakter γ gehören, ſind zuförderſt mehre die einen Ton oder Ruf bezeichnen, wie

κράζω, στενάζω, τρίζω, οἰμώζω ꝛc.

Ferner folgende die zwiſchen beiden Formationen ſchwanken:

ἁρπάζω (raube), wovon die Epiker den Aoriſt nach Bedürfnis des Metri ſowohl ἥρπασα als ἥρπαξα bilden. In der Proſe befolgen die Attiker bloß die erſtere Formation: ἁρπάσω, ἡρπάσθην ꝛc. die Spätern (κοινοὶ) aber vielfältig auch die andere: ἁρπάξω, ἡρπάγην. Unter den Ableitungen ſind mehre, welche die letztere Formation vorausſetzen, wie ἁρπαγή, ἅρπαξ, bei den Schriftſtellern aller Zeiten gebräuchlich.

παίζω (ſcherze). Dies hat im Futur immer παίξομαι, παιξοῦμαι (ſ. unt. §. 95. A.), und dem gemäß bei Spätern auch ἔπαιξα, πέπαιγμαι ꝛc.: aber die Jonier und Attiker formiren immer ἔπαισα, πέπαισμαι ꝛc. ungeachtet der damit übereinkommenden Formation des Verbi παίω (ſchlage; ſ. im Verbalverz.) Auch die einzelen Ableitungen ſchwanken ſo zwiſchen beiden Formationen; doch παίγνιον und einige ähnliche ſind in allgemeinem Gebrauch. Da die Ableitung dieſes Verbi von παῖς παιδός unleugbar iſt, ſo ſieht man hier deutlich den Uebergang des δ in das verwandte γ nach §. 16, 2.

πιέζω (drücke) hat πιέσω, πιεσθῆναι: aber bei Hippokr. findet ſich πιεχθῆναι, πεπιέχθαι, πίεξις *), und doch πίεσμα, πίεσρον **).

συρίζω (pfeife) ſchwankt ſchon im Präſens mit συρίττω; daher man die ältere Formation, συρίξομαι ꝛc. συριγμός, zu dieſem, die andere, συρίσαι (Lucian. Harmon. 2.), συρισμός zu jenem Präſens rechnen kann.

Durch die Analogie ſolcher Verba ward man aber veranlaßt, des Wollauts wegen eben dieſe Formation mit dem Gaumlaut in mehre Verba zu bringen, in welchen durch die andere Formation das σ, beſonders das vor einem Konſonanten ſtehende (στ, σθ, σφ ꝛc.), ſich häufen würde. Gänzlich nehmen dieſe Formation an folgende:

στάζω, στίζω, στηρίζω, σφύζω, μαστίζω ***)

ferner σφάζω, wofür aber σφάττω gebräuchlicher geworden. Schwankend zwiſchen beiden Formationen ſind dieſe:

νυστάζω (nicke, ſchlafe), νυστάσω und νυστάξω ****); aber die Ableitungen durchaus mit dem Gaumlaut: νυστακτής ꝛc.

βαστάζω (trage) Fut. βαστάσω ꝛc. geht nur im Paſſiv in die an-

*) S. Hippocr. Loc. in Hom. 16, p. 372. Offic. Med. 4, p. 618. 11, p. 623.

**) S. Foes. in vv.

***) Die ſichtbare Uebereinkunft zwiſchen dieſen Verbis macht die Begründung durch den Wohlklang unleugbar, und ſolche Subſtantive wie σταγών, μάστιξ ſind alſo Verbalia, die in dieſer Formation nun analogiſch weiter gegangen ſind.

****) S. Steph. Thes. in κατανυστάζω. Fisch. 2. p. 328. Asclep. Epigr. 10. (ἐνύσταξε).

andere Formation über, z. B. *ἐβαστάχθην*, daher auch *βαστακτής* ꝛc.

διϛάζω (zweifele), wovon ich zwar im Verbo ſelbſt die Beiſpiele für die Formation *ξω*, *γμαι* ꝛc. nicht kenne, wohl aber die Verbalia *διϛαγμός* ꝛc. und doch *δίϛασις*.

— Alterthümliche Einzelheiten, wie *ἀλαπάζω*, *ξω*, (Xen.) ſind zu merken (ſ. A. 7.)

Anm. 6. Der Doriſche Dialekt ließ aber alle Verba auf *ζω* *) in die andre Formation übergehn, und hatte durchaus *κομίξω*, *δικάξω*, *ἐκόμιξα* ꝛc. Doch ſind die Fälle ſelten, wo dieſe Formation auch in die Tempora übergeht, wo kein *ξ* ſtatt findet, wie z. B. *ἐλυγίχθην* für *-ίσθην* bei Theokrit, *ἁρμόχθην* für *ἡρμόσθην*, und ſo auch die abgeleiteten Subſtantive wie *ὑβρίκτας*, *ἁρμόκτας* für *ὑβριϛής*, *ἁρμοστής* **). Ja dieſe Form ging ſelbſt über auf ſolche Verba die gar keinen Konſonanten vor dem *ω* Präſentis haben, als *γελάω ἐγέλασα* dor. *ἐγέλαξα*, *θλάω θλάσω* ꝛc. *τεθλαγμένος* Theocr. 22, 45. (v. Valck.); ein Gebrauch, welcher ſich jedoch nur auf einige wenige Verba, und nur auf ſolche erſtreckt, welche, eben ſo wie die Verba auf *ζω*, in der Flexion einen kurzen Vokal bekommen ***). Alle zu dieſer Anmerkung gehörigen Verba aber haben bei den doriſchen Dichtern auch, je nach Bedürfnis des Metri, die gewöhnliche Form. Man ſieht alſo aus allem, daß dieſer ganze Doriſmus aus den Verbis, wo der Gaumlaut radikal iſt, allmählich auf ähnliche Verba und Formen durch ſcheinbare Analogie überging ****), ganz wie wir unten ſehn werden, daß dieſelben Dorier ihr *ᾱ* auch an die Stelle des von Verben auf *έω* kommenden *η* brachten.

Anm. 7. Auch bei nicht doriſchen Dichtern findet man dieſen Doriſmus, indem ſie *ξ* ſtatt des für das Metrum verdoppelten *σ* brauchen; doch nur ſelten und bei gewiſſen Dichtern, wie *θερίξω*, *ψαλίξω* bei Anakreon, *σφετεριξάμενος* in Anapäſten bei Aeſchylus Suppl. 39. †) Bei Homer findet das nicht ſtatt; wohl aber hat die-

*) Ob auch die Verba auf *σσ*, *ττ*, welche im Fut. *σ* haben, weiß ich durch Beiſpiele nicht zu belegen; denn *ἔπλαξε* bei Theokrit 24, 107. iſt falſche Lesart.

**) Valck. ad Roever. p. 63. 66. Koen. ad Greg. in Dor. 142.

***) Die einzige Stelle, wo der entgegengeſetzte Fall, *άξω* für *ήσω* oder *ᾱσω*, vorkommt, iſt *νικαξῇ* bei Theokr. 21, 32. Aber die Lesart dieſes Verſes iſt ſehr ſchwierig; und da keine metriſche Urſach für jene Form ſtatt findet, Theokrit auch ſonſt überall *νικασεῖς* ꝛc. ſagt, ſo iſt auf dieſe Stelle gar nicht zu bauen. Das pindariſche *ὑπαντιάξαισα* gehört nicht hieher, da *ἀντιάζω*, *ὑπαντιάζω*, *ὑπαντιᾰσαι* gute pindariſche Formen ſind. Das herodotiſche *αὐδάξασθαι* aber wird, eben weil dieſer Doriſmus dem Herodot ganz fremd iſt, mit Recht von einem Präſens *αὐδάζομαι* abgeleitet, welches der Analogie der übrigen einen Ton oder Ruf bezeichnenden Verba folgt.

****) Man vergleiche auch das ebenfalls doriſche *διξός* für *δισσός*.

†) Am merkwürdigſten iſt *ἠλιάξει* (denn ſo, als Medium, und nicht *ἠλιάξεις* muß wol geſchrieben werden) beim Komiker Lysistr. 380.

dieſer mehre Verba auf ζω, welche durch ihre ganze Flexion dieſe Form, und nie σ oder σσ haben, als

> δαΐξαι, μερμήριξε, ἐνάριξε, πολεμίξομεν, πελεμίχθη, θρυλλίχθη, ἀλάπαξεν

während er von den übrigen durchaus nur κόμισαν, ἐκόμισσε, ἐρίσσειεν u. ſ. w. ſagt. Dies macht wahrſcheinlich, daß jene Verba in der ältern Sprache wirklich gewöhnlich ſo flektirt wurden; wobei aber eben ſo gut wie in obigen Fällen ein Schwanken ſtatt kann gefunden haben; daher von πολεμίζω πολεμιϛής, von ἀλαπάζω ἀλαπαδνός.

Anm. 8. Einige Verba auf ζ haben zum reinen Charakter γγ, nehmlich

> πλάζω (treibe umher, Pass. ſchweife) F. πλάγξω Aor. pass. ἐπλάγχθην.
> κλάζω (töne, ſchreie) ſ. im Verbal-Verz.
> σαλπίζω (trompete), σαλπίγξω subst. σαλπιγκτής; erſt ſpätere ſagten σαλπίσω, σαλπιϛής *).

Anm. 9. Mehre Verba auf σσ oder ττ haben zum reinen Charakter nicht die Gaumlaute ſondern die Zungenlaute, was man aber bei den meiſten bloß daran erkennt, daß in der Flexion, anſtatt des ξ, γ, κ, χ der übrigen Verba auf σσω, hier bloß σ erſcheint. Ueber den urſprünglichen oder reinen Charakter dieſer Verba ſ. daher die folgende Anm. Solche Verba ſind in der Proſe hauptſächlich dieſe

> πλάσσω, πάσσω, πτίσσω, ἐρέσσω, βράσσω, βλίττω **)

ferner ἁρμόττω, wofür aber auch ἁρμόζω gebräuchlich (ſ. Tho. M. in v.); und einige dichteriſche κορύσσω, ἱμάσσω, λίσσομαι, welche im Verbal-Verzeichnis nachzuſehn ſind. Dann noch zwei ſchwankende

> νάσσω (ſtopfe, drücke zuſammen) F. νάξω ꝛc.; aber im perf. pass. νένασμαι Adj. νασός; ſ. im Verbalverz.
> ἀφύσσω (ſchöpfe) ein epiſches Wort wovon bei Homer vorkommt Fut. ἀφύξειν, aber im Aoriſt durchaus ἤφυσα ꝛc.

Endlich gibt es noch einige Verba mit einem langen Vokal oder Diphthong vor der Endung σσω oder ττω, nehmlich die Derivativa auf ώττω ion. ώσσω (λιμώττω, ὀνειρώττω, ὑπνώττω) und die epiſchen Verba κνώσσω, λεύσσω und νίσσομαι oder νείσσομαι ***), von welchen ebenfalls die Flexion mit σ gefunden wird (F. κνώσω u. ſ. w.); aber die

*) Vergleich oben συρίζω F. ίξω und ίσω, wozu auch σύριγξ (wie σάλπιγξ) gehört, ohne daß der Naſenlaut in die Verbalformation übergegangen wäre; ſo wie umgekehrt ſtatt σαλπιγκτής auch σαλπικτής in Gebrauch wird geweſen ſein; ſ. Phryn. p. 80. Moer. p. 354. mit den Noten; und vgl. A. 10

**) Dies Wort, als ein vermuthlich urſprünglich bloß attiſches, finde ich nirgend mit dem σσ. S. Ruhnk. ad Tim. in v. Aus der entgegengeſetzten Urſach, nehmlich als urſprünglich ioniſch-epiſche Wörter, kommen die in dieſer Anmerk. erwähnten dichteriſchen Verba nirgend, auch bei Attikern nicht, mit dem ττ vor.

***) Die wahre Schreibart dieſes Verbi iſt ſchwer zu entſcheiden; für die zweite ſpricht einigermaßen die Verwandtſchaft von νέομαι, aber für die erſte die beſtimmte Ueberlieferung, ſ. Etym. M. in v.

die Fälle ſind nicht häufig genug, um die für die Grammatik erfoderliche Sicherheit zu geben *).

Anm. 10. Im Obigen iſt im Allgemeinen angegeben, daß in dem

*) Schon an ſich iſt es nicht ſehr wahrſcheinlich, daß die Griechen den geringen Unterſchied, der in ihrer Ausſprache zwiſchen σ und σσ nach langem Vokal ſein konnte (vgl. oben Κνωσσός und Κνωσός u. d. g. §. 21. A. 9. mit Not.) als Unterſchied zwiſchen Präſens und Futur ſollten gebraucht haben. Eine deutliche Vorſchrift für eines dieſer Verba bei Grammatikern kenne ich nicht; und die Unbeſtimmtheit der alten Schreibart, da in Handſchriften auch das Präſens ſehr gewöhnlich λεύσω, νείσομαι ꝛc geſchrieben wird. ſtellet die Sache ganz in unſere Entſcheidung. Ich will daher die Fälle, wo man die Flexion mit dem einfachen σ annimt, ſo weit ſie mir bekant ſind, hieher ſetzen. Aesch. Pers. 707. ἔλευσας; aber die andre Lesart ἔλευσσες iſt von Stanley richtig als Imperfekt anerkannt worden, ἕως ἔλευσσες — „ſo lange du lebteſt." Soph. Oed. Col. 1197. λεύσῃς eine ſehr wahrſcheinliche Verbeſſerung für λύσῃς; nur findet Tyrwhitts Schreibart λεύσσῃς eben ſo gut, ja beſſer ſtatt: κἂν κεῖνα λεύσσῃς, γνώσει —: es iſt nehmlich dort nicht von Sehn oder Erblicken die Rede, ſondern von einem erwägenden Betrachten, gleichbedeutend dem vorhergehenden ἀποσκοπεῖν („wenn du auf jene ältern Leiden ſchaueſt, ſo wirſt du einſehn"). — Il. ψ, 76. νίσομαι, Eurip. Phoen. 1240. νείσεσθε, Apollon. 3, 899. ἀπονισόμεθα, überall mit dem gewöhnlichen Schwanken der Handſchriften zwiſchen εισ, εισσ, ισ, ισσ. Der Sinn iſt an dieſen Stellen allerdings das Futur: allein grade bei den Verben die gehn bedeuten, iſt dieſer Sinn häufig ſchon mit der Präſensform verbunden, wie nicht allein εἶμι ſondern auch das mit νίσσομαι unſtreitig identiſche homeriſche νέομαι zeigt. In der homeriſchen Stelle ſcheint alſo νίσομαι, über welche Schreibart die Grammatiker ſelbſt ſich nicht recht Auskunft geben konnten (ſ. Eust. ad l. und Etym. M. in v. mit Bezug auf Il. ν, 186.), wenn wir dort allein, des Futurs wegen, ſo ſchreiben wollen, etwas erkünſteltes zu ſein, und eher noch die Variante νείομαι Rückſicht zu verdienen. Aber gegen νίσσομαι als Futur in Präſensform iſt an allen drei Orten nichts einzuwenden: vgl. das Scholion zur Euripidiſchen Stelle, νείσεσθε, πορεύεσθε „ihr geht dann" d. h. ihr werdet gehn. Die Heſychiſche Gloſſe νείσαντο müſſen wir, ſo lange wir ihre Stelle nicht haben, auf ſich beruhen laſſen. — Am meiſten möchte κατακνώσασα für ſich haben, welche deutliche Aoriſtform bei Apollon. 3, 690. aus mehren Handſchriften aufgenommen worden. Da indeſſen die alte Lesart κατακνώσσουσα ebenfalls in den beſten Handſchriften ſteht (ſ. Brunck), ſo iſt der Vorzug für jenes dennoch nicht entſchieden: denn ſo gut als jenes für καταδαρθοῦσα ſtehn würde, kann auch dieſes für καθεύδουσα ſtehn. — Für die abgeleiteten auf ώττω endlich beweiſt der Aoriſt ἐξωνείρωσε Hippocr. Epidem. 4, 30. deswegen nichts, weil Hippokrates im Präſens ſowohl ἐξονειρώσσει als ἐξονειροῖ ſagt; ſ. Foes. Oec. Hipp. in v. Dagegen führen die Formen ὀνειρωγμός, ὀνείρωξις auf die andre Formation.

dem Charakter πτ jedesmal einer der drei Mutae des Lippenorgans, und eben ſo in σσ, ττ entweder ein Gaumlaut, oder (nach A. 9.) ein Zungenlaut als reiner Charakter zu ſuchen iſt. Welcher beſtimmte Buchſtab aber es jedesmal ſei, iſt nur für diejenigen Formen nöthig zu wiſſen, in welchen der reine Charakter hervortritt; für die übrigen, von welchen keine dieſer Formen vorkommt, und dieſer ſind, wie wir unten ſehn werden, die meiſten, iſt der reine Charakter gleichgültig, da die geläufigſten Tempora (Fut. 1. Aor. 1. Perf. 1.) die drei mutas auf gleiche Art verändern. Z. B. aus dem Fut. βήξω erhellet bloß, daß der reine Charakter des Verbi βήσσω ein Gaumlaut iſt, aber nicht welcher. Man merke ſich alſo den beſtimmt hervortretenden reinen Charakter folgender Verba:

a) Von Verben auf πτ gehören
zum Char. β — βλάπτω, κρύπτω — Aor. 2. pass. ἐβλάβην, ἐκρύβην
zum Char. φ — βάπτω, ῥάπτω, σκάπτω, θάπτω, ῥίπτω, θρύπτω — Aor. 2. p ἐβάφην, ἐῤῥάφην, ἐσκάφην, ἐτάφην, ἐῤῥίφην, ἐτρύφην.

b) Von Verben auf σσ, ττ gehören
zum Char. κ — φρίσσω Perf. πέφρῖκα
zum Char. τ — λίσσομαι Aor. 2. ἐλιτόμην
zum Char. θ — κορύσσω Perf. pass. κεκόρυθμαι (ſ. §. 98. Anm. 3.)

Für manche andre Verba läßt ſich der reine Charakter zwar nicht aus der Flexion aber aus der allgemeinen Wortbildung entnehmen. So haben wir oben Text 9. für βήσσω (huſte) den Char. χ angenommen aus dem Subſt. βήξ βηχός (der Huſten), und ſo ergibt ſich ferner der Char. φ für ἅπτω aus dem Subst. verb. ἁφή *), der Char. θ für πλάσσω aus den Subst Compos. ἱπνοπλάθος, κοροπλάθος, der Char. κ für μαλάσσω aus dem Adj. μαλακός, der Char. τ für ἐρέσσω aus ἐρέτης **), ἐρετμός; und ähnliches noch wird eigne Beobachtung geben. Da es aber für die Flexion, wie geſagt, gleichgültig iſt, ſo kann man für alle übrige Verba auf πτ den reinen Char. π annehmen, der ſich z. B für τύπτω, κόπτω, κλέπτω aus dem Aor. 2 pass., für ἀστράπτω, κάμπτω aus den Subſtantiven ἀστραπή, καμπή darthut; und für die auf σσω, ττω, wenn ſie zum Gaumlaut gehören den Char. γ, der ſich auch in den meiſten Fällen im Aor. 2. p. zeigt (ταγῆναι, ἀλλαγῆναι, ὀρυγῆναι ꝛc.), als Zungenlaut aber, nach der Analogie derer auf ζ, das δ.

Anm. 11. Dabei iſt aber zu erinnern, daß es keineswegs nothwendig iſt, daß der reine Charakter immer ein ſo ganz beſtimmter Buchſtab ſei. Dies ergibt ſich ſchon aus dem allgemeinen Grundſatze vermöge deſſen die Buchſtaben Eines Organs überhaupt der Verwechſelung ausgeſetzt ſind. So wie alſo im Deutſchen in derſelben Wurzel ſolche Verſchiedenheiten ſtatt finden, wie z. B. decken, Dach; backen altd. bachen; tauchen, tunken; hängen, henken; Waffen, wapnen; ſo findet auch ähnliches im Griechiſchen ſtatt. Z. B. zu στρέφω gehören neben στροφή ꝛc. auch ſolche Ableitungen wie

*) Auch der Aor. 2. p. συναφῆναι wird mir nachgewieſen, aber nur aus Theod. Prodr. p. 129.

**) S. unten §. 119. I.

wie στρεβλός, στρόβος, στρόμβος, στρομβέω; und von δέχομαι iſt die ion. und ältere Form δέκομαι, wovon mehre Ableitungen wie πανδοκεῖον, δωροδόκος, δεκάζω ꝛc. im gewöhnlichen Gebrauch geblieben. Daher erklärt es ſich denn, daß auch die Aufſuchung des einfachen Charakters öfters ein ſchwankendes Reſultat gibt. So gibt uns für κρύπτω den Char. β der Aor. 2. p. κρυβῆναι *); aber die geläufigſten Ableitungen haben φ, κρύφα, κρύφιος, ἀπόκρυφος und ſpätere Dichter (Quintus, Nonnus) ſelbſt einen Aor. 2: act. ἔκρυφον. Von ῥίπτω (Aor. 2. p. ῥιφῆναι) kommt das Subst. verb. ῥιπή. Von ὀρύσσω (Aor. 2. p. ὀρυγῆναι) hat Aratus eine präſentiſche Nebenform ὀρύχοιεν, und die Ableitungen ſchwanken ebenfalls (ſ. Steph.) Von κλάζω κλάγξω (Anm. 8.) ſind epiſche Nebenformen mit Einem γ (ſ. im Verbalverzeichnis). So läßt ſich alſo auch leicht denken, daß der einfache Charakter in der Flexion ſolcher Verba vielfältig mehr nach dem Ohre und nach allgemeiner Analogie als nach genauer Etymologie gebildet ward; wie wenn ἀλλάσσω, das ohne Zweifel von den Formen ἀλλαχοῦ, ῇ, ῶς gebildet iſt (ſ. §. 119, I.), doch im Aor. pass. ἀλλαγῆναι nach der Analogie ſo vieler andern Verba auf σσω hat. S. hierüber noch genaueres unten beim Aor. pass. wo beſonders der Fall ψύχω ψυγῆναι zu vergleichen iſt. Da indeſſen doch in den meiſten Fällen Uebereinſtimmung zwiſchen den verſchiedenen Formen herſcht; ſo iſt die Grammatik wenigſtens befugt, überall das was die Flexionsformen des Verbi ſelbſt darbieten, als reinen Charakter anzunehmen.

Anm. 12. Ueberhaupt kann nicht genug wiederholt werden, daß, in Abſicht der Anwendung auf das einzele, in allem obigen durchaus nicht etymologiſche Wahrheit, ſondern nur grammatiſche Analogie der Hauptzweck iſt. Wir haben gezeigt, wie aus einer älteren Verbalform ſich vielfältig durch ſpäteres Bedürfnis erſt ein voller tönendes Präſens bildete. Ein ſo entſtandenes Verbum gab nun aber auch häufig wieder einen Typus für andre Verba ab, die ohne eben ſo entſtanden zu ſein, ſich auf eine jenem analoge Art durchbildeten. Wenn alſo einerſeits ſolche Formationen wie πράσσω πέπραγα, κλάζω κλάγξω, ſich ſchwerlich anders als durch Annahme einer älteren Form erklären laſſen, und es demnach ein richtiger Schluß ſcheint, auch ὄζω ὄδωδα, φράζω πέφραδον, σχίζω, wovon σχιδή, ſo zu betrachten; ſo wäre es dagegen wieder ungereimt, von ſolchen abgeleiteten Verben, wie ἀλλάσσω, χωρίζω, anzunehmen, daß eine wirkliche alte Form auf γω, δω exiſtirt habe, obgleich von jenem der Aor. 2. pass. ἀλλαγῆναι, und von dieſem die ioniſche 3. pl. perf. pass. κεχωρίδαται vorkommt. Offenbar vielmehr ſind dieſe Verba Derivativa einer ſpäteren reicheren Zeit, welche ſich in der Bildung ihrer einzelen Theile nun wieder nach der auf jene Art in die Sprache gekommenen Analogie richteten **). Allein hier iſt die Grenze unmög-

*) Das von Stephanus in v. angeführte κρυφεὶς iſt aus Soph. Aj. 1145., wo aber itzt κρυβεὶς ſteht; ſ. Brunck.

**) Und doch iſt von einem ſolchen Verbo, nehmlich von στενάζω, ξω, die ältere Form mit dem reinen Charakter (aber nicht γ, ſondern χ) in der ep. Sprache geblieben, στενάχω. Dies iſt nehmlich nicht ſowohl ein derivativum, als das durch Nachahmung eines Naturlauts (ach! ἀχέω) verlängerte στένω, das dann ſpäter der Analogie derer auf άζω ſich anſchloß.

möglich zu ziehen; wenigſtens würde dies die grammatiſche Darſtellung ohne Nutzen kompliciren. Beſſer bringt man alſo alle in ſolchen Formations-Arten übereinkommende Verba unter Einen Geſichtspunkt; wobei man ſich dann jene einfacheren Themen ſo denken muß, daß mehre derſelben ehedem wirklich exiſtirt haben; und dies beſtätigen die wirklich noch vorkommenden, ſ. die folg. Anm.; bei andern Verben aber ein analoger Stammlaut den Sprachbildnern vorſchwebte, der denn auch in gewiſſen Formationen oder weitern Ableitungen wirklich hervortrat, wie eben in jenem κεχωρίδαται, ferner in ἐριδήσασθαι einer homeriſchen Verlängerung von ἐρίζω, in ἁρμόδιος von ἁρμόζω, und doch wieder ἁρμογή nach der andern Analogie.

Anm. 13. Daß es manche Verba gibt, wie μένω, λέγω, ἄγω, welche ohne alle Verſtärkung den einfachen Stamm im gebräuchlichen Präſens haben, iſt aus der Darſtellung von Anm. 3. ſehr begreiflich. Das Bedürfnis der Verſtärkung des Präſentis nahm ab, ſo wie ſich die Flexion durch Endungen und Augmente ausbildete, und ſo trat auch häufig der einfache Stamm als Präſens gebildet auf; theils ganz allein, wie in den eben angeführten; theils aber auch ſo, daß eine einfache und eine verſtärkte Präſensform neben einander in den Sprach-Monumenten ſich erhielten; wodurch alſo die grammatiſche Methode, jede einfache Form als beſonderes Thema darzuſtellen, hinreichend begründet wird. Man vergleiche unten §. 96. Anm. 7. die Fälle, wo ein Aor. 2. mit einem gebräuchlichen Präſens übereinkommt, wie αἰσθάνομαι und αἴσθομαι Aor. ᾐσθόμην. In einigen ſolchen Verbis iſt die einfachere Präſensform die gebräuchlichere, indem die verſtärkte ſich zwar gebildet hatte aber im Gebrauch nicht durchgedrungen war: z. B. γλύφω, γλύπτω (Eurip.); φρύγω, φρύσσω (Theocr.); δρέπω, δρέπτω (Mosch. u. a.). In andern hat ſich dagegen die einfachere Form nur bei Dichtern erhalten, oder auch nur bei ihnen des Metri wegen ſich gebildet: z. B. βλάβω (βλάβεται Hom.) für βλάπτω, δρύφω (ἀποδρύφοι *) Hom.) für δρύπτω, λίτομαι (Hymn.) für λίσσομαι, ϛενάχω epiſch für ϛενάζω (ſ. die Note zur vor. Anm.). Und ſo iſt alſo auch gegen die beglaubigte Lesart τέμει für τέμνει Il. ν, 707. nichts einzuwenden **).

§. 93.

*) Dies für einen weiter nicht vorkommenden Aor. 2. zu erklären, läßt die Verbindung (Il. ω, 21.) μή μιν ἀποδρύφοι ἑλκυϛάζων nicht zu. Auch das oben ſchon angeführte δρύχοειν Arat. 1086. würde nur durch Zwang für einen Aoriſt erklärt.

**) Wolf entfernt die ungebräuchliche Form, indem er ſchreibt τεμεῖ, für τεμέει, als Futur. Das beigefügte τέλσον ſcheint dieſe Schreibart zu empfehlen: Ἱεμένω κατὰ ὦλκα· τεμεῖ δέ τε τέλσον ἀρούρης· vergl. Il. σ, 547. Doch läßt ſich dies Futur ſchwerlich in eine Verbindung bringen, die nicht für Homer zu gekünſtelt wäre. Dagegen das mit δέ angeknüpfte Präſens iſt ganz homeriſch, ſtatt der proſaiſchen Verbindung, „während der Pflug den Acker durchſchneidet"; τέλσον ἀρούρης aber iſt hier das begrenzte, abgeſteckte Stück Landes d. h. der Acker. Daß Homer ſonſt τάμνω ſagt, widerſpricht einer Stammform τέμω nicht; vgl. βάλλω, βέλος.

§. 93. Bildung der Temporum.

1. Die Anhängung der Tempus-Endungen, wie ſie §. 90. angegeben ſind, läßt ſich nicht ſo geradezu bewerkſtelligen, ſondern ſchon nach den allgemeinen Regeln des Wollauts veranlaſſet der jedesmalige Charakter des Verbi, wenn er ſich mit der Endung nicht wohl verträgt, Aenderungen und Verſchiedenheiten; wozu noch manche beſondere Eigenheit des Sprachgebrauchs kommt.

2. Zur großen Erleichterung dient es hiebei, wenn man ſich merkt, welche Tempora eines von dem andern herkommen, oder doch mit einander übereinſtimmen. Gewiſſe Tempora, die durch den Sinn verbunden ſind, kommen nehmlich offenbar eins von dem andern her, wie z. B. durchaus das **Imperfekt** vom **Präſens**, und das **Plusquamperfekt** und **Futurum** 3. vom **Perfekt**.

3. Von andern läßt es ſich zwar nicht eigentlich behaupten, daß ſie von einander herkommen; weil ſie aber in der Art, wie ſie von der gemeinſamen Wurzel abſtammen, mehr oder weniger übereinſtimmendes haben, ſo werden ſie, zur Erleichterung, in der Grammatik, theils als von einander abſtammende behandelt (wie der Aoriſtus 1. auf σα von dem Fut. σω), theils wird an Einem Tempus, als Muſter, Einmal für allemal das gelehrt, was man ſonſt bei vielen wiederholen müßte.

4. Auf dieſe Art zerfallen ſämtliche Tempora in folgende drei Reihen, worin die Tempora ſo geordnet ſind, wie ſie in den meiſten Verbis von einander abſtammen, oder in der Grammatik nach einander gebildet werden:

I. **Präſens** und **Imperfekt** Act. und Pass.
II. **Fut.** u. **Aor.** 1. Act. und Med.
  Perf. und **Plusq.** 1. nebſt **Perf.** und **Plusq.** Pass. und **Futur.** 3.
  Aor. und **Fut.** 1. Pass.
III. **Fut.** und **Aor.** 2. Act. und Med.
  Aor. und **Fut.** 2. Pass.
  Perf. und **Plusq.** 2.

Wenn nun auch in einem Verbo eines dieſer Tempora nicht im Gebrauch iſt, ſo pflegt man es doch in der Grammatik anzunehmen, um es für andre, die wirklich im Gebrauch ſind, auf gleichförmige Art zum Grunde zu legen.

5. Jede Veränderung nun, die mit dem Verbo in einem der zuerſt hier aufgeführten Tempornm vorgeht, gilt auch für die folgenden, ſo oft ſie nicht durch beſondere Regeln und Ausnahmen aufgehoben wird.

Anm.

Anm. Das, worin die Tempora einer jeden der drei obigen Reihen untereinander übereinkommen, beſteht (um mehres aus dem Folgenden hier unter Einen Geſichtspunkt zu bringen) hauptſächlich hierin:

Die Tempora der Reihe I. verändern den Wortſtamm des wirklich gebräuchlichen Präſ. Akt. nie; und wenn das Präſ. Akt. ſelbſt (nach dem vor. §.) zu einer verſtärkten Form gehört, ſo findet ſie in dieſer ganzen Reihe ſtatt, während die zweite in den meiſten Fällen, die dritte in allen, von der einfachen Form abſtammet.

Die Reihe II. begreift alle diejenigen Endungen, wodurch der Charakter des Verbi in den meiſten Fällen verändert wird, hauptſächlich durch den Zutritt eines Konſonanten in der Endung.

Die Reihe III. hingegen hat immer den Charakter des Verbi unverändert, und ändert nur den Stammvokal zuweilen; in ihr allein iſt alſo, wenn in der Erſten Reihe eine verſtärkte Form herſcht, der reine Charakter des Verbi zu erkennen, da man in der zweiten Reihe, wenn es z. B. ein Gaumbuchſtab iſt, bloß dieſes erkennen kann, aber nicht welcher.

§. 94.

1. Die Bildung der Temporum und ihre Unterſchiede unter einander werden für jedes Tempus an Einer Form deſſelben dargethan, wozu immer die **Erſte Perſon des Indikativs** genommen wird. Die übrige Abwandlung jedes Temporis durch Perſonen und Modos geſchieht alsdann nach den oben §. 87. u. 88. vorgetragenen Regeln, die jedoch in einigen wenigen, einzele Tempora betreffenden Punkten in den nächſtfolgenden Paragraphen noch werden ergänzt werden.

Anm. 1. Nur die Form des Perf. Paſſ. iſt von der Natur, daß die Bildung deſſelben nicht bloß an der Erſten Perſon erkannt werden kann, ſondern an mehren ſeiner Perſonal- und Modal-Endungen zugleich erlernt werden muß; ſ. §. 98.

2. Mehre Tempora werden ferner auf eine ſo einfache und durchgängig gleichmäßige Art gebildet, daß ſie aus den unten folgenden Beiſpielen hinreichend erkannt werden. Zur Ueberſicht aber wollen wir ſie zuförderſt aus der gewöhnlichen Konjugation auf ω, hier herausheben. Es kommen alſo her

1) vom Präſens auf ω, das **Imperfekt** auf ον — τύπτω, ἔτυπτον.

2) von jedem Tempus auf ω eine paſſive Form auf ομαι, und zwar vom Präſ. das **Präſ. Paſſ.** — τύπτω, τύπτομαι· und vom Fut. das **Fut. Med.** — τύψω, τύψομαι. Daß hierunter auch das Fut. 2. oder circumflexum auf ῶ, Med. -οῦμαι· mit begriffen iſt, erhellet aus §. 101.

3) von jedem Tempus auf ον eine paſſive Form auf όμην, und

und zwar vom Impf. das Imperf. Paſſ. — ἔτυπτον, ἐτυπτόμην· und vom Aor. 2. der Aor. 2. Med. — ἔτυπον, ἐτυπόμην.

4) vom Aor. 1. der Aor. 1. Med. bloß durch Anhängung der Silbe μην — ἔτυψα, ἐτυψάμην.

5) vom Perfekt jedesmal das Plusquamperfekt; und zwar in der aktiven Form durch Verwandlung von α in ειν — τέτυφα, ἐτετύφειν· und in der paſſiven durch Verwandlung von μαι in μην — τέτυμμαι, ἐτετύμμην.

* S. jedoch wegen einiger Beſonderheiten in den Ausgängen des Plusq. Act. (ειν und η u. d. g.) noch §. 97. Und für die übrigen Perſonen des Plusq. Pass. vergleiche man durchaus die entſprechenden Formen des Perfekts nach Anleitung von §. 98.

6) von jeder der beiden Formen des Aor. Paſſ. das Fut. Paſſ. durch Verwandl. von ην in ήσομαι — ἐτύφθην und ἐτύπην — τυφθήσομαι, τυπήσομαι.

Alle übrigen Tempora erfodern beſondre Regeln.

3. Außer dieſen Formen, welche allen Dialekten im weſentlichen gemein ſind, hat der ioniſche Dialekt noch beſondere

hiſtoriſche Formen auf σκον

welche gewöhnlich als Nebenformen des Imperfekts und Aoriſts betrachtet werden, ſich aber, außer der ganz eigenthümlichen Bildung, auch in der Bedeutung weſentlich unterſcheiden, indem ſie immer eine wiederholte Handlung bezeichnen. Wir begreifen ſie daher unter der gemeinſamen Benennung der

Iterativa.

4. Dieſe Formen werden vom Imperfekt und von beiden Formen des Aoriſts ſo gebildet, daß die Endung ον in εσκον und die Endung α in ασκον ſich verlängert, das Augment wegfällt, und das Ganze alsdann wie das Imperf. auf ον gebogen wird, auch wie dieſes außer dem Indikativ keine Modos hat. Z. B.

Imperf. ἔτυπτον	—	τύπτεσκον, ες, ε(ν) ꝛc.
Aor. 1. ἔτυψα	—	τύψασκον, ες, ε(ν) ꝛc.
Aor. 2. ἔλιπον	—	λίπεσκον, ες, ε(ν) ꝛc.

und ſo auch in der paſſiven Form τυπτεσκόμην u. ſ. w. S. noch unten bei den Contractis und Verbis auf μι: und vgl. um Verwechſelung zu vermeiden unten §. 112. die Verba, welche im Präſens ſchon auf σκω ausgehn *).

Anm.

*) In Wörterbüchern findet man zuweilen durch Misverſtand ſolche

Anm. 2. Daß dieſe Form kein **Augment** habe, iſt die ausdrückliche Lehre der Grammatiker; ſ. Etym. M. v. *ὁμοκλήσασκεν* und *εἴασκεν*. Eine innere Begründung davon iſt freilich, da es doch eine ſo rein hiſtoriſche Form iſt, nicht denkbar; doch genügt die, daß es eine ioniſche Form iſt, und die Ionier, welche ohnedas eine Neigung zur Auslaſſung des Augments haben, dieſen Gebrauch in einer in ſich ſchon verlängerten Form ſehr natürlich feſt machten. Nun erſcheint zwar dennoch das Augment noch öfters in den Büchern, namentlich bei Herodot. Aber die Beobachtung, daß Herodot das Augm. syllab. nie abwirft, dieſe Iterativa hingegen an den allermeiſten Stellen ohne daſſelbe bei ihm erſcheinen, zeigt deutlich, daß auch die wenigen Fälle, die noch mit dem Augment bei ihm gefunden werden, den übrigen gleichmäßig müſſen geſchrieben werden; wozu denn auch die Varianten und andere kritiſche Anzeigen gewöhnlich führen *). Indeſſen iſt eben ſo begreiflich, daß die Dichter, wenn das Metrum ſich nicht anders fügte, das in ſich doch analoge Augment an einzeln (jedoch äußerſt ſeltnen) Stellen zu Hülfe nahmen, wie Od. υ, 7. *ἐμισγέσκοντο*. Arat. 111. *ἠγίνεσκον* **).

Anm. 3. Die **Bedeutung** dieſer Form ***), da ſie nicht eine fort-

che Präſentia auf *σκω* auch für einige der obigen ioniſchen Formen angenommen; und es gab Theoretiker, welche die fehlerhafte Methode, die ungebräuchlichen Themen zu vermehren, auf alle ſolche Formen anwandten. Schon ein alter Grammatiker bei Schol. min. ad Il. *β*, 539. rügt ein ſolches Verfahren. Heut zu Tage bedarf es wol keiner umſtändlichen Darſtellung, wie widerſinnig es wäre für *βοσκέσκοντο* (Od. *μ*. 355.), für *αὐδήσασκε* u. d. g. eigne Themen anzunehmen. Einige Analogie iſt zwar allerdings zwiſchen den Verbalformen auf *σκω* und den Iterativis auf *σκον*, indem jene doch meiſt ein Werden oder ſonſt einen die Dauer des Präſens verſtärkenden Sinn enthalten (ſ. §. 112. Anm.): allein kein Beiſpiel findet ſich, daß die iterative Bedeutung der Formen auf *σκον* auch im Präſens durch eine Form auf *σκω* ausgedrückt wäre: ſondern wo dieſes nöthig iſt, geſchieht es immer durch Beifügungen. Auch der Umſtand, daß durchaus von keiner ſolchen Form wie *λάβεσκον*, *ἔχεσκον* ꝛc. jemals ein Infinitiv, Konjunktiv u. ſ. w. vorkommt, zeigt, daß der Sprachgebrauch ſie ausſchließlich für die direkte Erzählung beſtimmt hatte.

*) Man ſehe nur die von Maitt. p. 123. c. d. angeführten Stellen in den kritiſchen Ausgaben nach.

**) Auch die Form *εἴασκον*, die einigemal im Homer vorkommt, iſt, da *εἰᾶν* bei demſelben nicht gefunden wird, durch Augment zu erklären; wenn nicht vielmehr überall die urſprüngliche Lesart war *ἐάασκον*, wie *γοάασκον*.

***) Ich weiß nicht, daß dieſe Bedeutung früher von irgend einem Grammatiker bemerkt worden wäre; mich hat zuerſt mein ſcharfſinniger Freund **Grotefend** darauf aufmerkſam gemacht. — Uebrigens ſetzt dieſe Anmerkung die Lehre von der Bedeutung des Imperfekts und Aoriſts voraus, welche in der Syntax vorgetragen wird. Dorthin gehört alſo auch dieſe Anmerkung: ich wollte aber die Unterſuchung über dieſe nur einem ältern Dialekt gehörige Form nicht gern zerreißen.

Digitized by Google

fortgeſetzte, ſondern eine mehrmals einzel geſchehende, oder eine wiederholte Handlung, ein Pflegen bezeichnet, iſt für die ioniſche Proſe nicht nur außer Zweifel, ſondern auch ohne Ausnahme. Z. B. Herod. 1, 186. ἐπιτείνεσκε, ὅκως μὲν ἡμέρη γένοιτο, ξύλα τετράγωνα, und gleich darauf, τὰς δὲ νύκτας τὰ ξύλα ταῦτα ἀπαιρέεσκον· 3, 119. ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Ἰνταφέρνεος φοιτέουσα ἐπὶ τὰς θύρας τοῦ βασιλέος κλαίεσκε καὶ ὀδυρέσκετο· ποιεῦσα δὲ αἰεὶ τὠυτὸ τοῦτο —. 4, 130. ὅκως — καταλίποιεν, αὐτοὶ ἂν ὑπεξήλαυνον, οἱ δὲ ἂν Πέρσαι ἐπελθόντες λάβεσκον τὰ πρόβατα· wo das zweite ἂν nur eine Verdeutlichung des in der Form λάβεσκον ſchon enthaltenen Sinnes iſt. Und ſo vergleiche man noch 1, 100. 196. 2, 174. 4, 42. 43. 78. 7, 119 *). In Abſicht eines Unterſchieds zwiſchen dem vom Imperfekt und dem vom Aoriſt gebildeten Iterativo geht ſchon aus dieſen Beiſpielen hervor, daß zwar die aoriſtiſchen Formen (z. B. eben λάβεσκον) nur von einer wiederholten momentanen Handlung, die imperfektiſchen aber ſowohl von wiederholten dauernden (z. B. ὀδυρέσκετο) als wiederholten momentanen (ἀπαιρέεσκον) gebraucht werden. Daher denn auch die aoriſtiſchen Iterativa nur wenig, und die vom Aor. 1. gar nicht in der Proſe vorkommen. In der epiſchen Sprache iſt der Sinn der Wiederholung ebenfalls entſchieden, zugleich aber auch der eben angedeutete Unterſchied des momentanen und dauernden feſt zwiſchen beiderlei Formen vertheilt. Z. B. Il. β, 198. Ὃν δ᾽ αὖ δήμου τ᾽ ἄνδρα ἴδοι, βοόωντά τ᾽ ἐφεύροι, Τὸν σκήπτρῳ ἐλάσασκε, ὁμοκλήσασκέ τε μύθῳ. Il. γ, 217. (aber wenn, d. h. ſo oft, Odyſſeus ſich erhob zu reden) στάσκεν, ὑπαὶ δὲ ἴδεσκεν —, σκῆπτρον δ᾽ — ἀστεμφὲς ἔχεσκεν Il. θ, 240. Ἔνθα πανομφαίῳ Ζηνὶ ῥέζεσκον Ἀχαιοί. Od τ, 229. (bei Beſchreibung der kunſtreichen Schnalle, die Odyſſeus ehedem getragen) τὸ δὲ θαυμάζεσκον ἅπαντες. d. i. jeder der es ſah bewunderte es. Jedermann fühlt hier, daß ἔχειν, ῥέζειν, θαυμάζειν dauernde Begriffe ſind. Od λ, 208. ἄχος ὀξὺ γενέσκετο „entſtand jedesmal". Dabei iſt aber aus der Natur der epiſchen Sprache, welche, wie wir ſehn werden, ſelbſt Imperfekt und Aoriſt nicht ſo feſt und durchgehend unterſcheidet, ſehr begreiflich, daß einzele Abweichungen auch von dieſem Gebrauch ſich finden. Zwar das kann man mit völliger Sicherheit annehmen, daß die vom Aoriſt gebildeten Formen dieſer Art niemals die einmalige aoriſtiſche Bedeutung haben **). Wohl aber geht bei den imperfektiſchen Iterativis die wie-

*) Eine einzige Stelle im Herodot iſt mir bekant, wo dieſe Form als reines Imperfekt in der Fortdauer erſcheint, nehmlich 3, 117. οὗτος (der Fluß) πρότερον μὲν ἄρδεσκε διαλελαμμένος πανταχοῦ τῶν εἰρημένων τούτων τὰς χώρας, wo ἦρδε oder ἄρδε ganz rechtmäßig ſtehn würde. Aber eben dieſe Einzelheit berechtigt mich zu folgender Anſicht. Allerdings iſt auch dort eine Wiederholung, aber nicht in der Zeit, ſondern im Raum. Ausführlich iſt im Vorhergehenden geſagt, daß der Strom aus einem Thale durch fünf Schluchten zu fünf verſchiedenen Völkern ſein Waſſer ſchicke, und den obigen Worten ſind noch dieſe angehängt διὰ διάσφαγος ἀγόμενος ἑκάστης ἑκάστοισι. — Ja einmal aufmerkſam gemacht, finde ich dieſe gleichzeitige Wiederholung auch bei Homer. Denn wenn es Il. β, 271. und öfters heißt Ὧδε δέ τις εἴπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον, ſo wiederholt nicht der einzele die Rede, ſondern viele ſagen ſie dort und da im Heere.

**) Il. ι, 331. könnte irren, da δόσκον auf ἐξελόμην folgt: aber der Zu-

wiederholte Handlung zuweilen in eine lang dauernde, alſo in das reine Imperfekt über; doch ſind die Fälle äußerſt ſelten, und manche, die ſo ſcheinen, ſchließen bei genauerer Betrachtung an die große Analogie ſich ebenfalls an *).

Anm. 4. Einige Verba haben bei den Epikern die Form σκον mit eintretendem α ſtatt ε an dem Charakter des Präſentis. Bei Homer dieſe zwei ῥίπτω, κρύπτω — ῥίπτασκον, κρύπτασκον; nebſt dem zweifelhaften ἀγνώσσασκε Od. ψ, 95. und dahin gehört auch ἀνασσείασκε Hymn. Apoll. 403. von ἀνασείω, und ῥοίζασκε Hes. Θ. 835. von ῥοιζέω. In der Bedeutung entſprechen dieſe Formen den vom Aoriſt gebildeten **).

§. 95.

Zuſammenhang zeigt, daß von der jedesmaligen Abgebung und Vertheilung der Beute die Rede iſt. Alſo ſteht δόσκον wie gewöhnlich; ἑξελόμην hingegen hat, wie ſo häufig, Sinn des Perfekts: „Zwölf Städte habe ich zerſtört (ἀλάπαξα) und aus allen viel Koſtbarkeiten genommen (ἑξελόμην); und dieſe gab ich jedesmal (δόσκον) dem Agamemnon, der dann ein weniges zu vertheilen und viel zu behalten pflegte (δασάσκετο, ἔσχεσκεν)".

*) Nehmlich in der Natur der poetiſchen Sprache überhaupt liegt es ſchon, daß zuweilen ein Wort oder eine Form des Metri oder Wohlklangs wegen gewählt wird, wovon der eigenthümliche Sinn für den Zuſammenhang nicht eben nöthig, aber doch zuläſſig iſt. So ſteht einigemal οὐκ ἔασκε von einer fortdauernden Abhaltung, z. B. Il. β, 832. λ, 125., weil bei dieſer ein wiederholter Verſuch von der einen und eine wiederholte Zurückhaltung von der andern eine ſehr natürliche Vorſtellung iſt, wenn gleich die ioniſche Proſe in ſolchem Falle bloß εἴα würde geſagt haben. Eben ſo κέσκετο Od. φ, 41. von dem Bogen, der immer in Odyſſeus Gemache verwahrt lag, d. h. den er zwar öfters herausnahm, aber ihn auch immer wieder hinlegte. So wird alſo in vielen Fällen, wo das Imperfekt allerdings auch hinreichte, die Rede durch dieſe iterative Form ausdrucksvoller; z. B. Il. ν, 257. ἔγχος — ὅ πρὶν ἔχεσκον nicht hatte, ſondern zu führen pflegte. ε, 272. πῆ δή τοι μένος οἴχεται, ὅ πρὶν ἔχεσκες; nicht bloß hatteſt, ſondern in jeder Gefahr hatteſt, zeigteſt. So iſt ζώεσκον Hes. ε. 90. weit ausdrucksvoller, weil es die Menge der im Laufe der Zeit lebenden Menſchen ausdrückt. Doch bleiben einige, wo die fortdauernde Handlung in mehre wiederholte zu ſpalten, weniger natürlich iſt, wie φιλέεσκεν Il. γ, 388. ναιέσκεν ε, 708. und beſonders oft ἔσκεν von εἰμί. Dieſe, als reine oder höchſtens verſtärkte Imperfekte, beurkunden nur die noch nicht völlig befeſtigte alte Sprache. Von ſpätern Dichtern, die mehr oder minder treu ihren Homer auffaßten, kann gar die Rede nicht ſein.

**) Bei den beiden erſten Verbis iſt die wiederholte momentane Handlung deutlich, z. B. Il. ο, 23. „ſo wie ich einen ergriff, warf ich ihn vom Himmel herab." Il. Θ, 272. „ſo oft Teukros geſchoſſen, ſchmiegte er ſich an Aias, und dieſer bedeckte ihn (ſofort) mit ſeinem Schild." An den beiden Stellen, wo ἀνασσείασκεν und ῥοίζασκε vorkommt, widerſpricht wenigſtens dieſer Anſicht nichts. Dieſe beiden ſcheinen ſich übrigens auch am natürlich-

§. 95. Futurum Aktivi.

1. Die Hauptform des griechiſchen Futuri iſt die Endung σω. Sie findet bei weitem bei den meiſten Verben ſtatt, und heißt daher Futurum 1. Z. B.

παύω Fut. παύσω.

2. Wenn der Charakter des Verbi ein Konſonant iſt, ſo entſtehn wieder die beim σ gewöhnlichen Veränderungen, z. B.

λέγω, πλέκω, τεύχω — F. λέξω, πλέξω, τεύξω
θλίβω, λείπω, γράφω — F. θλίψω, λείψω, γράψω
σπεύδω, πείθω, πέρθω — F. σπεύσω, πείσω, πέρσω.

Anm. 1. Wenn der Charakter des Verbi ein Zungenlaut mit vorhergehendem ν iſt, ſo erfolgt vor dem σ des Futuri die Veränderung nach §. 25, 4. Der Fall tritt aber nur ſehr ſelten ein; am deutlichſten in

σπένδω — F. σπείσω.

S. noch im Verbal-Verz. πείσομαι unter πάσχω, χείσομαι unter χανδάνω.

3. Bei den Verben auf πτ, auf σσ oder ττ, und auf ζ, tritt (nach §. 92.) der reine Charakter ein; folglich wird aus πτ — ψ, aus σσ oder ττ — ξ, und aus ζ — σ; z. B.

τύπτω (ΤΥΠΩ) — τύψω
ῥάπτω (ΡΑΦΩ) — ῥάψω
τάσσω (ΤΑΓΩ) — τάξω
φράζω (ΦΡΑΔΩ) — φράσω

und in den ſeltneren Fällen (ſ. ebend. mit den Anm.) aus ζ — ξ, und aus σσ (ττ) — σ; z. B.

κράζω (ΚΡΑΓΩ) — κράξω
πλάσσω (ΠΛΑΘΩ) — πλάσω.

4. Wenn der Charakter des Verbi ein Vokal iſt (Verba pura, §. 91. Anm.) ſo iſt die Silbe vor der Endung σω der Re-

türlichſten als Abglättung von ἀνασείσασκεν und ῥοιζήσασκε zu erklären: aber warum man ῥίπτασκον, κρύπτασκον für -ψασκον ſagte, welche Form von dieſen Verben nicht vorkommt, davon läßt ſich die beſtimmte Urſach ſchwerlich angeben. — Was das oben zweifelhaft gelaſſene ἀγνώσσασκε betrifft, ſo hat dies zuförderſt die eben ſo alte Variante ἀγνώσσεσκε, und aus dem Sinn dieſer einen Stelle iſt nach der eben angegebenen Norm ſchwer zwiſchen dieſen beiden Formen zu entſcheiden. Beſtimmt man ſich aber für die aoriſtiſche Form, ſo ſcheint wieder nichts natürlicher als ἀγνώσασκε für ἀγνοήσασκε zu ſchreiben, da Homer ſonſt nur das Verbum ἀγνοέω hat, und für dieſe Erklärung ſpricht auch das herodotiſche ἀλλογνώσας.

Regel nach **lang**, ſeine Quantität mag im Präſens ſein welche ſie will *); z. B.

δακρύω (ῠ) — δακρύσω (ῡ)
τίω (ῐ) **) — τίσω (ῑ)

und aus ε und ο wird demzufolge η und ω; z. B.

φιλέω, δηλόω — φιλήσω, δηλώσω.

5. Der Charakter α wird im Fut. in η verwandelt, außer wenn die Vokale ε, ι, oder ein ρ vorhergeht, in welchen Fällen das Fut. lang α hat, z. B.

τιμάω, ἀπατάω — τιμήσω, ἀπατήσω
βοάω, ἐγγυάω — βοήσω, ἐγγυήσω
ἐάω, μειδιάω — ἐάσω, μειδιάσω (lang α)
δράω, φωράω — δράσω, φωράσω (lang α).

6. Dagegen iſt die vorletzte Silbe der Future auf ασω, ισω, υσω **immer kurz**, wenn ſie von Verben auf ζω, oder σσ, ττ, herkommen; z. B. in φράσω, δικάσω, νομίσω, κλύσω, von φράζω, δικάζω, νομίζω, κλύζω· und in πλάσω, πτίσω von πλάσσω, πτίσσω.

Anm. 2. Nehmlich in dieſen Verbis auf άζω, άσσω ꝛc. iſt der Vokal an ſich kurz, und wird alſo nur, im Futur nach dem Ausfallen des Verbal-Charakters, nicht lang, wie eben dies ſichtbar iſt z. B. in πιέζω πιέσω, ἁρμόττω ἁρμόσω. Wäre der Vokal an ſich lang, ſo würde er es auch eben ſo gut bleiben als z. B. in χρήζω χρήσω. Daher macht auch das Verbum νίσσομαι, deſſen ι lang iſt, die einzige Ausnahme, vorausgeſetzt, daß es mit der Flexion νίσομαι ꝛc. ſeine Richtigkeit hat; ſ. die Note z. S. 375. — Man pflegt übrigens die letzte Regel (6.) auf alle Fälle auszudehnen, wo ein Zungenlaut ausgefallen iſt; und dies würde auch unfehlbar richtig ſein, aber die übrigen Fälle ſind als nicht vorkommend zu betrachten: denn auf δω, θω, τω mit vorhergehendem kurzen Vokal gibt es keine Verba als ἀνύτω und ἀρύτω, wovon ſ. A. 5. und einige Defektiva, wie ἔδω, ἐρέθω, von welchen die hieher gehörigen Formen nicht gebildet werden.

7. Aber auch einige Verba pura, deren Vokal kurz iſt, laſſen denſelben im Futur unverändert, und machen daher eine Ausnahme von den Regeln 4. 5. Als ſolche ſind zu merken

γελάω, χαλάω, θλάω, κλάω (breche), σπάω. Fut. γελᾰσω ꝛc.
ἀλέω, ἀρκέω, ἐμέω, καλέω, τελέω, ζέω, ξέω, τρέω, αἰδέομαι, ἀκέομαι. Fut. ἀλέσω, αἰδέσομαι ꝛc.
ἀρόω Fut. ἀρόσω
ἀνύω, ἀρύω, μεθύω, πτύω. Fut. ἀνῠσω ꝛc.

Anm.

*) Die wahrſcheinliche Urſach hievon ſ. Anm. 17.

**) τίω iſt hier nach ſeiner gewöhnlichſten Quant. angenommen ſ. S. 37. Not. und vgl. in dieſem §. A. 4.

Anm. 3. Hiezu kommen einige dichteriſche, als

κοτέω, νεικέω, ἐρύω, τανύω.

Zu ἐρύω (ziehe) gehört, als deſſen Medium, das Verbum ἐρύομαι, rette (Il. χ, 351. ἐρῠσασθαι, δ, 186. εἰρῠσατο): aber das davon abgekürzte ῥύομαι hat dieſelbe Quantität nur bei den Epikern (Il. ο, 29. ῥῠσάμην); in der attiſchen Sprache iſt es durchaus lang *). — Ferner ſind hieher zu rechnen mehre Formen von ungebräuchlichen Themen der Art, als κορέσω, κρεμάσω, ἐλάσω, ὤμοσα, ἑλκύσαι ꝛc. die unter ihren gebräuchlichen Präſentibus im Verbalverzeichnis vorkommen. Von der Endung ίω läßt ſich die verkürzte Formation nur nachweiſen in dem attiſchen φθίσω (ſ. im Verbalverzeichnis φθίω) und in dem Aoriſt von ἐπαΐω — ἐπήϊσα (Apollon. 2, 195. 1, 1023.).

Anm. 4. Daß, gegen die Analogie der Verba auf έω; όω, άω, die auf ίω und ύω den Vokal im Präſens am gewöhnlichſten lang haben, iſt ſchon §. 7. A. 13. bemerkt, jedoch mit Sicherheit nur von denen, die auch im Futur lang ſind; von den übrigen konnten wir, wegen Mangel an einer hinreichenden Induction, daſſelbe mit Zuverſicht weder bejahen noch verneinen. Indeſſen habe ich dieſe hier als kurz angenommen, eben weil ich kein Beiſpiel der Verlängerung weiß als einige epiſche: ἐρύετο Il. ζ, 403. ἀρύου in einem Epigramm (Anthol. Vat. 9, 37. Anal. 2. p. 263.) **).

Anm. 5. Die beiden im Text aufgeführten Verba ἀνύω vollbringe, ἀρύω ſchöpfe, haben eine Nebenform ἀνύτω, ἀρύτω, welche bei den ältern Attikern die gewöhnliche iſt; ſo daß alſo für den attiſchen Dialekt die Formation ἀνύτω F. ἀνῠσω mit der Regel 6. (ſ. Anm. 2.) ſich verbinden ließe. Da aber ἀνύω F. ἀνῠσω ſowohl in der älteſten epiſchen, als in der ſpätern gemeinen Sprache üblich war, ſo nehmen wir beſſer dies als die Hauptform und jenes als eine im Präſens und Imperf. gebräuchliche Nebenform (gerade wie γλύφω und γλύπτω u. d. g.) an. S. von beiden Verbis, ſo wie auch von der falſchen Schreibart derſelben auf ύττω Koen. et Schaefer ad Greg. Cor. in Att. 26. Hemst. ad Plut. 607. und die Noten zu Tho. Mag.

Anm. 6. Einige Verba ſchwankten zwiſchen beiden Formationen, theils im Futur ſelbſt, theils in den Temporibus, die man (nach §. 93, 4.) davon ableitet; daher es gut iſt, dieſe gleich hier zuſammenzuſtellen:

αἰνέω

*) Von der Verdoppelung des σ in dieſem Verbo ſ. unt. die Note zu A. 7.

**) Im Grunde läßt ſich denn doch, eben aus der Analogie von έω, όω, άω, annehmen, daß auch die auf ίω und ύω überhaupt eigentlich und urſprünglich kurz ſind; und daß nur die größere Leichtigkeit womit die Vokale ι und υ vor einem andern Vokal ſich verlängern, dieſe Quantität der Verba auf ίω, ύω mehr oder weniger auch in die attiſche Sprache gebracht hat; wobei es aber ſehr natürlich ſcheint, daß bei den Verbis, deren in der Flexion kurzer Vokal dem Ohre ſtets vorſchwebte, die Verlängerung im Präſens ſich nicht ſo leicht eindrängte, und wenigſtens in der gewöhnlichen Sprache nicht ſtatt fand.

αἰνέω (lobe) F. αἰνέσω Aor. ᾔνεσα Perf. Act. ᾔνεκα. Perf. pass. ᾔνημαι Aor. 1. p. ᾐνέθην *). Bei den Epikern und bei Pindar auch αἰνήσω, ᾔνησα.

ποθέω (verlange) hat im Fut. und im Aor. 1. Act. in der ion. und alt-attiſchen Sprache das ε; ſonſt gewöhnlich η **); aber im Perf. durchaus πεπόθηκα, ημαι; dagegen im A. 1. p. eben ſo allgemein ἐποθέσθην.

δέω (binde) F. δήσω. Perf. δέδεκα pass. εμαι Aor. 1. p. ἐδέθην.

αἱρέω (nehme) F. αἱρήσω Perf. Pass. ᾕρημαι. Aor. 1. p. ᾑρέθην.

S. auch im Verz. γαμέω, ςερέω, πονέω, εὑρίσκω, νέμω, ὄζω, κήδω und *ΡΕΩ* unter εἰπεῖν; und vgl. ebend. περάω und εἰλύω. — Dazu kommen einige zweiſilbige auf υω, ῡσω, welche das υ im Perf. und Aor. 1. Pass. wieder verkürzen:

λύω, δύω, θύω F. ῡσω ꝛc. — Perf. pass. λέλῠμαι, Aor. 1. p. ἐλύθην, ἐδύθην, ἐτύθην mit kurzem υ.

Von zweien dieſer λύω und θύω, führen Chöroboſkus p. 1286. und Drako p. 45, 26. 87, 25. ausdrücklich auch das Perf. act. als kurz an, λέλῠκα, τέθῠκα. Dies war bisher nicht bemerkt worden, weil man nehmlich die notoriſche Länge von δέδυκα vor Augen hatte und von den beiden andern das Perf. act. nicht oft genug vorkommt. Aber ein ſicheres Beiſpiel von τεθῠκα iſt Com. ap. Ath. 9. p. 396. d.: ſiehe auch Aristoph. Lys. 1062. — Einige andere werden nach §. 119. A. 7. bloß in einigen Ableitungen von dieſer Bemerkung betroffen, als φῠτόν, τῐσις etc. und außerdem ἔφθῐμαι, von φθίω.

Anm. 7. Alle Verba, welche den kurzen Vokal im Futur behalten, können dafür in der nicht attiſchen Poeſie das σ, im Futur ſowohl als im Aoriſt, des Metri wegen verdoppeln, z. B. τελέσσω, ἐκόμισσε, δικάσσαι, ἐγέλασσε, καλεσσάμενος, ἀνύσσας ***). — Von

*) Daß man in der Proſe auch ſolle ἐπῃνήθην geſagt haben, kann ich auf Schäfers Note zum Longus p. 395. hin noch nicht glauben.

**) ποθέσομαι, ἐπόθεσα Hom. Herod. Plat. ἐπόθησα Isocr. Xenoph. ꝛc. S. Fisch. 2. p. 324. Heind. ad Phaedo. 106.

***) Wenn in Ausgaben, beſonders ältern, auch Verba die nie einen kurzen Vokal haben, zur Bezeichnung der Länge, mit doppeltem σ geſchrieben ſind, ſo gehört dies zu den oben (S. 86. Note) ſchon gerügten Verſtößen gegen die Korrektheit. Doch gibt es Verba, wo die Frage ſelbſt von jeher ſtreitig war, und zum Theil noch iſt, z. B. in μητίσσατο oder μητῖσατο, weil von dieſem epiſchen Verbo das Präſens (ob -ίομαι oder -ίζομαι) nicht vorkommt: doch hat hier die Vergleichung von μῆνις μηνίω mit Recht den Ausſchlag gegeben für μῆτις μητίω, und folglich, da kein Beiſpiel der Verkürzung in der Flexion vorkommt, für das analoge μητῖσω. Mit gleichem Recht, wie aus Anm. 3. erhellet, wird dagegen von ἐρύομαι in jedem Sinn im Verlängerungsfall das σ verdoppelt ἐρύσσατο. Aber mit Unrecht ſchreibt man von der ganz damit identiſchen Form ῥύομαι bei Homer auch im Verlängerungsfall noch ῥύσατο. Denn daß den Attikern das υ in ῥύσομαι eine Naturlänge iſt, beweiſt nichts für

Von der doriſchen, und zum Theil epiſchen Bildung dieſer Future und Aoriſte auf ξ ſtatt σ ſ. oben §. 92. Anm. 6. 7.

Anm. 8. Die Verlängerung des α in ᾱ oder η geſchieht ungefehr nach denſelben Regeln, wie die ähnlichen Fälle in der erſten Dekl. (§. 34.), und beim Fem. der Adjektive (§. 59, 2. und 8.); und ſo wie von ἀθρόος das Fem. nicht η ſondern α hat, wegen des ρ vor dem ο, ſo iſt auch hier eine ſolche Ausnahme für

ἀκροάομαι (höre) Fut. ἀκροάσομαι

nicht ήσομαι. — Aber auch das Verbum ἀλοάω (ſchlage) ſcheint zu ſchwanken, und wenigſtens von den ältern Attikern auf άσω formirt worden zu ſein: die geläufigern Beiſpiele ſind auf ήσω *). — Dagegen iſt von der Analogie von δράω, άσω eine bedeutende Ausnahme

χράω Fut. χρήσω

mit allem was dazu gehört (ſ. im Verbalverz.) — Uebrigens folgt ſchon aus den allgemeinen Grundſätzen §. 27. Anm. 14. daß die Dorier durchaus mit dem α (alſo τιμάσω, ἐβόασα ꝛc.) und die Jonier mit dem η (alſo θεήσομαι, ὑδρωπιήσω, περήσω ꝛc.) formiren. Nur das Verbum ἐάω hat in allen Dialekten ἐάσω ꝛc.

Anm. 9. Die Dorier ließen aber ihr langes α vielfältig ſogar in die Flexion von Verben auf έω kommen; vgl. oben §. 27. A. 15. So hat Theokrit von demſelben Verbo πονέονται und ἐπόνασα, δέδεμαι und δάσας, φιλέεις und ἐφίλασα, φιλατός, φίλαμα ꝛc. Daß der Gebrauch ſich wirklich nur allmählich eindrängte, ſcheint aus dem Umſtand zu erhellen, daß bei Pindar nur wenig einzele Formen der Art vorkommen, z. B. πονάθῆ, πεποναμένος, aber ἐπόνησα (ſ. Boeckh. Comment. de Metr. Pind. 3, 18. p. 291.); vor allen aber daraus, daß von vielen Verbis, wie von κρατέω, οἰκέω, μυθέομαι, die Formation mit dem α gar nicht vorkommt **). — Auf der andern Seite nimt das Verbum χράω (ſ. vor. Anm.) auch bei den Doriern das ᾱ nicht an, und auch κτάομαι wird öfters mit dem η von ihnen gebraucht.

Anm. 10. Von einer andern Wandelung des ε und α, nehmlich in ευ und αυ, iſt in der gewöhnlichen Sprache geblieben die Flexion folgender ſechs Verba auf έω — welche ſämtlich eine fließende, flußartige, ſchwimmende Bewegung bedeuten:

πλέω

für die Epiker: da nun dieſe, wie wir geſehn haben, ῥυσάμην kurz brauchen, ſo gut als εἰρυσάμην, ſo beweiſt dies, daß überall, wo die Silbe bei ihnen lang iſt, ſie verdoppelt werden muß, ſo gut als in ἐρύσσατο. S. Lexil. I, 18, 6—8.

*) S. Valck. ad Ammon. 1, 4. p. 21. s. Lex. Seguer. p. 379. verglichen mit p. 16. p. 270, 27. und Tho. M. in v.

**) Wenn man bedenkt, daß die Verbalform auf έω vielfältig aus der auf άω entſteht (§. 105. A.) ſo wird für ſolche Verba, die von Nominibus 1. Dekl. herkommen (§. 119. I. b.) obige Vermiſchung ſehr natürlich, z. B. φωνή, φωνά — (φωνάω) φωνέω, φωνιάω und ήσω. Sobald aber ſolche Vermiſchungen einmal vorhanden waren, ſo iſt begreiflich, daß ſie auch in Verba gleicher Form, wenn gleich andrer Entſtehung übergingen.

πλέω ſchiffe, πνέω wehe, νέω ſchwimme
θέω laufe, ῥέω fließe, χέω gieße —

und welche im Futur oder doch in den dadurch gebenden Ableitungen ευ annehmen *): z. B. πλεύσομαι, ἔπνευσα, χεῦμα ꝛc.; und folgender zwei, die in der gemeinen Sprache auf αίω in der attiſchen aber auf ᾱω ausgehn:

καίω brenne, κλαίω weine

att. κάω, κλάω, Fut. καύσω, κλαύσομαι ꝛc. S. von allen dieſen Verben das Verbalverzeichnis **).

Anm. 11. Daß mehre Verba auf ω im Futur ησω haben, werden wir unten §. 112. vortragen.

Anm. 12. Die Dorier cirkumflektiren die Endung des Fut. 1. und flektiren es ganz wie ein Contractum auf έω oder wie das Fut. 2. alſo:

τυψῶ, εῖς, εῖ, pl. τυψοῦμεν oder -εῦμεν, εῖτε, οῦντι oder εῦντι (für οῦσι). Med. τυψοῦμαι oder εῦμαι u. ſ. w.

und dieſe Form iſt unter dem grammatiſchen Namen

Futurum Doricum

von einigen Verbis auch bei den attiſchen und andern Schriftſtellern mehr oder weniger im Gebrauch, doch bloß als Fut. Med. mit aktivem Sinn (§. 113.) z. B.

φεύγω Fut. φευξοῦμαι

S. noch im Verbal-Verzeichnis παίζω, χέζω, κλαίω, πλέω, θέω, νέω, πνέω, πίπτω, πυνθάνομαι. — Die Auflöſung dieſer Kontraction läßt ſich, da die Form bei ioniſchen Schriftſtellern nicht viel vorkommt, nur von dem einzigen πεσοῦμαι, z. B. πεσέεται, πεσέεσθαι Herod. Hom, nachweiſen ***).

8. Die drei- und mehrſilbigen Future, welche vor der Endung σω einen **kurzen Vokal**, namentlich ᾰ, ε, ῐ haben, ſind einer Nebenform fähig, welche man, weil die Attiker ſich derſelben vorzüglich bedienten,

Futu-

*) Alle ſehe man nach im Verbal-Verzeichnis, beſonders wegen der von ῥέω unattiſchen und von χέω ganz ungebräuchlichen Flexionsformen mit ευ.

**) Dort vergleiche man auch noch δεδαυμένος unter δαίω, und unter ἀλέομαι, δέομαι die Nebenformen mit ευ. Wie denn überhaupt klar iſt, daß die obigen Fälle ſich mit gutem Recht auch auf Themata auf εύω, αύω zurückbringen ließen. Eine Analogie anderer Art aber geben die Nomina auf ης, ευς, αυς, welche dieſe langen Vokallaute vor dem ς, und daher auch zum Theil im Dat. Pl. haben, während ſie in den Endungen, wo Vokal vor Vokal ſteht, in ε und α übergehn Gen. εος, εως, αος.

***) Im Homer kommt nur noch ἐσσεῖται und zwar nie aufgelöſt, vor. Die Form τεξείεσθε aber bei Arat. 124. die durch Annahme eines Fut. τεξοῦμαι, τεξείομαι erklärt werden muß, hat großes Bedenken.

Futurum Atticum

zu nennen pflegt. Die dahingehörigen Fälle kommen darin überein, daß das σ ausfällt, und die Endung eine cirkumflektirte oder Kontractions-Endung wird. Dies geſchieht auf zweierlei Art.

9. Bei den Verben, deren Futur auf άσω oder έσω ausgeht, werden nach Ausſtoßung des σ die beiden Vokale, άω oder έω, zuſammengezogen, und eben dies geſchieht, nach den allgemeinen Kontractions-Regeln auch in den übrigen Perſonen, ſo daß für dies Futur dieſelbe Flexion entſteht, die wir unten im Präſens der Verba contracta auf άω und έω ſehn werden. Wobei noch zu merken, daß auch hier die Jonier die Form έω, έεις ꝛc. ohne Zuſammenziehung laſſen. Z. B.

βιβάζω F. βιβάσω (βιβάω, άεις ꝛc. ungebr.) fut. att. βιβῶ, ᾷς, ᾷ pl. ῶμεν, ᾶτε, ῶσι(ν)
τελέω F. τελέσω ion. wieder τελέω, έεις ꝛc. fut. att. τελῶ, εῖς, εῖ pl. οῦμεν, εῖτε, οῦσι(ν)

womit denn auch das fut. med. übereinkommt ῶμαι, ᾷ ꝛc. οῦμαι, εῖ ꝛc. Vgl. durchaus das Präſens der Verba contracta im Akt. und Paſſ. §. 105. mit den Anmerkungen.

10. Bei den Futuren auf ίσω, wo die Vokale nicht zuſammengezogen werden können, bekommt das ω für ſich allein den Cirkumflex, und wird gleich als ein Contractum aus έω flektirt; z. B.

κομίζω F. κομίσω fut. att. κομιῶ, ιεῖς, ιεῖ, pl. ιοῦμεν, ιεῖτε, ιοῦσι(ν). Med. κομιοῦμαι, ιεῖ, ιεῖται ꝛc.

Anm. 13. Daß die Zweite Perſon der Medialform in allen dieſen nach έω gebildeten Kontractions-Futuren auf εῖ, und vermuthlich gar nicht auf ῇ gebildet worden, iſt ſchon oben §. 87. A. 9. bemerkt.

Anm. 14. Von den mehrſilbigen Verben auf ίζω iſt ſchwerlich eines, wovon nicht dies att. Futur, und zwar mehr als das andre, gebräuchlich wäre. Von denen auf άζω aber iſt es nur eine Nebenform, über welche, wiefern ſie mehr oder minder gebräuchlich iſt, noch wenig entſchieden werden kann. Denn während ſie z. B. von βιβάζω ſehr gewöhnlich iſt *), ward ſie in einigen Verben als völlig barbariſch betrachtet, z. B. von ἀγοράζω ſ. Lex. Seg. p. 331. **) Von andern kommt ſie einzel vor, z. B. δικᾷν Herod. 1, 97. κατασκιῶσι Soph. Oed. Col. 406. ἐξετῶμεν, Isocr. Euag. 37. ***).

Anm.

*) S. Piers. ad Moer. p. 124. Fisch. 2. p. 358.

**) Beiſpiele von dieſem Verbo und von ἁρπάζω und ἐργάζομαι aus der helleniſtiſchen Sprache ſ. bei Maitt. p. 47. 48

***) Κολωμένους muß aus Hesych. in v. geſchrieben werden, ſtatt des

Anm. 15 Die Future auf *έω-ῶ* und *άω-ῶ*, die ein gleichlautendes Präſens haben, ſind nicht häufig. Wir merken hier, außer *τελέω* (z. B. fut. *τελέει* Il. *ϑ*, 415. *τελεῖ* Plat. Protag. p. 311. b. *τελεύμενα* Herod. 3, 134.) und *ἀλεῖν* ſ. Piers. ad Moer. p. 17., noch *καλέω* z. B. fut. *καλεῖ* Xenoph. Symp. 1, 15. *καλεῖσϑε* Demosth. Lept. 5. *παρακαλοῦντας* Xen. Hell. 6, 3, 2. Vgl. aber wegen dieſes Futurs von *καλέω* noch unten §. 110. A. 15. Ferner gehört hieher das epiſche *ἀντιόω* für *ἀντιῶ*, *ἀντιάᾳς* ꝛc. (ſ. A. 17.) als Futur von *ἀντιάζειν*, ſtatt welcher Präſensform aber, da ſie nicht in den Hexameter geht, ebenfalls *ἀντιᾷν* ſteht. Von den Verbis auf *άννυμι* und *έννυμι*, deren Thema auf *άω*, *έω* ungebräuchlich iſt (ſ. §. 112.), ſind daher die ſo ausgehenden Formen durchaus (wenigſtens bei den reineren Schriftſtellern) als Future zu nehmen; z. B. *κορέννυμι* (*ΚΟΡΕΩ*) fut. *κορέεις* Il. *ν*, 831. *ἀμφιέννυμι* fut. *ἀμφιέσω* att. *ἀμφιῶ*, *εῖς* ꝛc. ſ. §. 108. unter *ἕννυμι*, *σκεδάννυμι* (*ΣΚΕΔΑΩ*) fut. *σκεδῶ*, *ᾷς* ꝛc. Aristoph. Vesp. 229. Herod. 8, 68. Die übrigen ſ. im Verbal-Verzeichnis, und eben daſelbſt auch noch *ἐλαύνω*, *δαμάω*, und *περάω*. Andre ſowohl von *έω*, *έσω*, als von *άω*, *ᾰσω* abgeleitete waren gewiß nicht im Gebrauch.

Anm. 16. Auch von ſolchen Verben, deren Futur vor der Endung *σω* einen langen Vokal hat, *ᾱσω*, *ησω*, *ωσω*, finden ſich Beiſpiele, wo die zuſammengezogene Form *ῶ*, *ᾷς*, *ᾷ* ꝛc. *εῖς*, *εῖ*, ꝛc. *οῖς*, *οῖ*, *οῦμεν*, *οῦτε* ꝛc. als Futur ſteht. Die Unterſuchung dieſer Stellen wird aber dadurch erſchwert, daß von allen dieſen Verben das gleichlautende Präſens wirklich im Gebrauch iſt, das Präſens aber in vielen, beſonders poetiſchen Verbindungen vielfältig fürs Futur ſtehn kann. Indeſſen die Stellen Thuc, 3. 58. *ἐρημοῦτε*, 6, 23. *οἰκειοῦντας* ſind ſo entſchieden fürs Futur, daß ein von den Fällen mit kurzem Vokal auf dieſe übergegangener Gebrauch wol nicht geleugnet werden kann, und alſo auch andre Stellen vor Zwang und Willkür geſichert werden müſſen *).

Anm.

des nichtigen *κολουμένους* in Aristoph. Vesp. 244., wo auch die Erklär. des Scholiaſten *κολάσοντας* es deutlich nachweiſt; und in Eccl. 161., wo *ἐκκλησιάζουσα* gegen das Metrum ſtand, iſt vielleicht das Futur *ἐκκλησιῶσα* auf das Sophokleiſche *κατασκιῶσι* geſtützt, annehmlicher als das anapäſtiſche *ἐκκλησιάσουσα*. — *Κατασκευᾷν*, das zweimal in einer von Köhler herausgegebenen Inſchrift von Olbia vorkommt, gehört wol nicht in die attiſche Sprache.

*) Nicht ohne Gewicht tritt zu obigen der entſchiedene Gebrauch im alexandriniſchen Dialekt; ſ. die Beiſpiele aus beiden Theilen der griech. Bibel bei Fisch. 2. p. 359.; denn dieſer ſetzt ſchon einen ältern im gemeinen Leben voraus, der als Nachläſſigkeit und Eigenthümlichkeit auch bei Schriftſtellern nicht befremdlich iſt, und am wenigſten bei einem der älteren, wie Thucydides. Einige Erwägung verdient alſo noch die gewöhnliche Leſart *ἐπιμελεῖσϑαι* bei Plat. Phaed. p. 62. d., wofür Heindorf die andre *ἐπιμελήσεσϑαι* aufgenommen. Ich verbinde damit das ſehr auffallende *ἀποστερεῖσϑε* für *ἀποστερήσεσϑε* bei Andocid. Myster. extr.; das jedoch weniger auffallend wird durch das homeriſche *στερέσαι*: ſ. im Verz. — Zu den Formen die uns zwiſchen ſyntaktiſcher Freiheit und dieſer harten Zuſammenziehung ſchwan-

ken

Anm. 17. Die im obigen angenommene Entſtehung dieſer Futur-Formen durch Ausſtoßung des σ auf ioniſche, und darauf folgende Zuſammenziehung auf attiſche Art beſtätigt ſich durch die Analogie der Entſtehung der 2. Perſon des Paſſivs εσαι, εαι, η §. 87, 10. So wie dort iſt alſo auch hier im ioniſchen Dialekt die unzuſammengezogene Form ohne σ im Gebrauch, wie wir geſehn haben, in den Futuren auf έω (τελέει, κορέεις). Und hiemit ſtimmen überein die epiſchen Future auf ύω ſtatt ύσω, als: ἐρύω f. ἐρύσσω, ἐρύω — ἐρύουσι Il. λ, 454. (alſo auch ἐρύομαι ſ. im Verz.) τανύω f. τανύσω, τανύω — τανύουσι Od. φ, 174. Vgl. im Verz. σώω unter σώζω. Eben ſo entſtand alſo unfehlbar auch aus ίσω — ίω (κομίσω κομίω); aber die ſcheinbare Analogie anderer cirkumflektirter Future brachte die Form ιῶ (κομιῶ) zuwege *). Da alſo dieſe aus keiner wirklichen Zuſammenziehung entſtand, ſo findet ſie ſich auch bei den Ioniern nie aufgelöſt, ſondern auch Homer, Herodot und Hippokrates haben ἀγλαϊεῖσθαι, θεσπιεῖν; νομιοῦμεν, ὁριεῦμαι, ἀνδραποδιεῖται ꝛc. **). Von dem Futur -ιῶ findet ſich doch einmal eine aufgelöſte

ken laſſen, gehört auch δρᾷς in Soph. Philoct. 1408. Denn wenn gleich die Zuſammenfügung dieſer Stelle mit dem Vorhergehenden verdorben iſt (ich gebe die in der Ausgabe noch geſchützte gewöhnliche Leſart auf); ſo ſteht doch dieſer Zuſammenhang dort feſt: εἰ δρᾷς ταῦτα, στεῖχε ꝛc.: und δρᾷν hat nie die Bedeutung des vorhaben. — Vielleicht entſcheidend für dieſe ganze Unterſuchung iſt das im Anti-Atticiſten p. 90. erhaltne und durch δεηθησόμεθα erklärte δεούμεθα aus Epicharmus, welches offenbar das zuſammengezogne Futur δεήσομαι iſt. — Auch iſt nicht zu leugnen, daß ἐῶ Aristoph. Plut. 1072. περᾷ (von περάω περάσω) Aesch. Pers. 796. δηλοῖ Eurip. Orest. 1127. am natürlichſten als Futur ſtehn, und daß nur, wenn obige proſaiſche Stellen nicht wären, man ſie durch dichteriſche, nehmlich ſyntaktiſche, Freiheit erklären müßte. Dagegen ſind von Fiſcher u. a. bloß durch Misverſtand der Wortfügung ganz ungehörige, Stellen hieher gebracht worden (beſonders die Frage mit dem Konjunktiv, als τί ποιῶ; ποῖ περῶ; u. d. g.), welches alles bei kritiſcher Behandlung dieſes Gegenſtandes wohl zu ſondern iſt.

*) An der angeführten Stelle Il. λ, 454. 455. folgen die Future ἐρύουσι, κτεριοῦσι dicht auf einander. Aus dem Scholion lernen wir, daß ein Theil der Grammatiker auch ἐρυοῦσι ſchrieb; während die übrigen wegen κτεριοῦσι ſich auf die attiſche Norm beriefen, und ἐρύουσι für Präſens ſtatt Futur erklärten. Wir ſehn alſo, daß hier nur die Grammatiker geſchaltet haben. Wer alles dies recht erwägt, dem wird der Verdacht entſtehn, daß ſo wie ἐρύουσι, τανύουσι, ſo auch κτερίουσι, κτερίω, κομίω hier und an andern Orten die wahre alt-epiſche Ausſprache geweſen, und daß ſelbſt ἀγλαϊεῖσθαι erſt durch Anſchließung an die nachher allein geläufige Form in unſern Homer gekommen ſei: wiewohl dem epiſchen Mund, der ſowohl ἔσσεται als ἐσσεῖται, und für μαχεόμενος ſeinem Metro gemäß μαχεούμενος ſagen durfte, ſolche Grenzen gar nicht zu ſetzen ſind.

**) Die zweite Perſon der paſſiven (Medial-) Form müßte nach dieſer ioniſchen Flexion lauten κομιεῖαι oder durch eine Eliſion κομιέαι. Und dieſe Form bietet Herod. 7, 49. nach der itzt aus dem

gelöſte Form, θεσπιέειν von θεσπίζω, bei Herodot 8, 135. nach Schweighäuſer, der dies aus 2 codd. aufgenommen hat ſtatt der alten Lesart θεσπιεῖν. Iſt dies richtig, ſo fand wahrſcheinlich nur in dieſem Infinitiv eine Zerdehnung ſtatt bei den Ioniern, wie in dem Aoriſt λαβεῖν, λαβέειν §. 96. A. 2. — Auch die Futurform auf ῶ, ᾶς ꝛc. wird bei den Ioniern ſo wenig als die entſprechende Präſensform der Verba contracta aufgelöſt: Herod. δικᾶν, ἐλᾷς, ἐλῶν, bei den Epikern aber findet hier wie dort die Zerdehnung ſtatt: Hom. κρεμόω, ἐλάᾳ, περάᾳν. Vgl. §. 105. Anm.

11. Das in der Grammatik ſo genannte

Futurum 2.

hängt, nach Verkürzung der Stammſilbe, an den reinen Charakter des Verbi ioniſch die Endung έω, und zieht dieſe in der gewöhnlichen Sprache zuſammen in ῶ; worauf die Flexion ebenfalls im Aktivo und Medio nach den Regeln der Kontraction fortgeht: 1. pl. έομεν-οῦμεν (ion. dor. εῦμεν.)

12. Dies Futur haben in der gewöhnlichen Sprache bloß die Verba, deren Charakter λ, μ, ν, ρ iſt, welche dagegen das Fut. auf σω der Regel nach gar nicht haben. Von dieſen wird unten (§. 101.) insbeſondere gehandelt. Was bei andern Verben wirklich dahin gehöriges erſcheint, das ſind wenige Anomalien, die einzel zu merken ſind. Für den Gebrauch älterer Grammatiken aber muß man wiſſen, daß das Fut. 2. von jeher bei allen Verben angenommen ward, bloß um den Aor. 2. davon abzuleiten, deſſen Bildung wir im folg. §. beſſer an ihm ſelbſt darthun werden. Eine ganz andere Bewandnis hat es mit dem Fut. 2. Paſſ.; denn da dies nicht bloß in der Grammatik, ſondern im wirklichen Gang der Sprache, von dem Aor. 2. Paſſ. herkommt, (ſ. §. 89, 3.) ſo findet es auch in allen Verben wirklich ſtatt, wo dieſes ſtatt findet, wovon unten §. 100. nachzuſehn.

Anm. 18. Bei der großen Uebereinſtimmung zwiſchen dem was die Grammatik Fut. Secundum und was ſie Futurum Atticum nennet, muß man auf dieſe Unterſchiede aufmerkſam ſein: 1) daß in dem Att. Futur auf έω-ῶ z. B. in τελέω, ῶ das ε, eben ſo wie im Fut. σκεδῶ, ᾷς ꝛc. das α, mit zu dem Stamme gehört, in dem Fut. 2. aber (z. B. in μένω f. μενέω, ῶ) erſt mit angehängt wird; 2) daß die Future auf ιῶ (für ίσω), welche ebenfalls die ganze Endung ῶ, εῖς ꝛc. erſt anhängen, den Charakter des Verbi (ζ, δ) ausſtoßen, dahingegen das Fut. 2. den ſeinigen unverändert behält. Um nun aber doch alles unter Einen Geſichtspunkt zu bringen, hat folgende Annahme die meiſte Analogie. Wir legen die Endung σω als die eigent-

dem Stobäus aufgenommenen Lesart dar, jedoch ſo betont κομι-εαι, was ebenfalls, als eine Zurückführung auf die alt-ioniſche Futur-Form auf ίω, ίομαι, Analogie hat.

gentliche und allgemeine des Futuri überhaupt zum Grunde; dieſe ward theils mit theils ohne eintretenden Bindevokal ε angehängt, ſo wie ähnliches faſt in allen Sprachen, und namentlich im deutſchen Imperfekt liebete, liebte geſchiebt. Man konnte alſo, wenn wir den einfachen Stamm τύπω annehmen, im Futur ſowohl ſagen τυπέσω als τύπσω (τύψω). Die kürzere Form blieb die gewöhnlichſte. Aber eine andere Art die Form τυπέσω zu verkürzen, war die auf ioniſchem Wege — τυπέω, ῶ: und dieſe Form befeſtigte ſich auf die Verba, deren Charakter λ, μ, ν, ρ iſt. Nehmen wir ferner als Verbal-Charakter einen kurzen Vokal an, ſo tritt auch dieſer entweder 1) unmittelbar vor das σ z. B. σπᾰ-ω σπᾰ-σω; oder 2) der Bindevokal trat urſprünglich auch hier ein, verband ſich aber bald mit dem Stammvokal zu einer Länge z. B. δρᾰ-ω (δρα-έσω) δρᾱσω; und dies ward wegen Fülle des Tons das gewöhnliche; daher die Future ῡσω, ῑσω, ωσω, ᾱσω, ησω: und ſelbſt αυσω, ευσω ſind als Modifikation dieſer Länge zu betrachten. Der erſtere dieſer beiden letztern Hauptfälle (ᾰσω, έσω, ῐσω) gab dann durch Ausſtoßung des σ Anlaß zu den verſchiednen Formen des Futuri Attici, das ſich auch, möglicher Weiſe, nach Anm. 16. auf den letztern Hauptfall (ήσω, ᾱσω, ώσω) ausdehnte.

Anm. 19. Die Fälle, wo das Fut. 2. auch ohne den Charakter λ, μ, ν, ρ erſcheint, ſind in der auf uns gekommenen Bücherſprache folgende, ſämtlich nur aus der Medialform:

μάχομαι (ſtreite), fut. μαχοῦμαι, woneben aber auch die urſprüngliche Form μαχέσομαι (ſ. die vor. Anm.) bei den Joniern und unattiſchen Schriftſtellern gangbar blieb *).

ἕζομαι (ſitze), fut. ἑδοῦμαι, καθεδοῦμαι

πίνω (trinke), hat von ſeiner Stammform ΠΙΩ ein Fut. 2. πιοῦμαι, ſtatt deſſen aber bei den guten Schriftſtellern einzig die noch anomaliſchere Form πίομαι gebraucht wird, wovon ſ. Anm. 21.

Dazu kommen noch dieſe dichteriſchen: τεκεῖσθαι **) Hymn. Ven. 127.

*) Dies Verbum gibt einen deutlichen Belag zu der Theorie der vor. Anm.; und man begreift, daß ein Streben nach Deutlichkeit die Formen mit unverändertem χ feſthielt. Die Jonier aber bildeten nun erſt aus dieſer Flexion auch eine Nebenform des Präſens μαχέομαι (ſ. im Verbalverzeichnis), woraus man gewöhnlich dieſe gebräuchlichen Futurformen erklärt. Das hier aufgeſtellte Verfahren erſcheint mir aber analoger, theils aus dieſem Paragraph, theils aus ähnlichem, was wir unten ſehn werden; ſ. beſonders was von καλέω geſagt wird §. 110. A., und von γαμέω im Verbalverz.

**) An dieſem haftet mir jedoch noch ein Zweifel: denn ich glaube τέκνα τεκέσθαι (Od. χ, 324.) konnte hier auf epiſche Art eben ſo gut ſtehn; ſo wie Od. χ, 35. οὔ μ' ἔτ' ἐφάσκεθ' ὑπότροπον οἴκαδ' ἱκέσθαι genau in derſelben Verbindung ſteht wie Il. ζ, 501. οὐ γάρ μιν ἔτ' ἔφαντο — ἵξεσθαι, und wie Hymn. Cer. 456. ebenfalls Futur und Präteritum ſtatt Futur verbunden ſind (βρισέμεν — τὰ δὲ — δεδέσθαι), ſ. zu Plat. Crit. 14. Τεκεῖσθαι möchte alſo wol an der angeführten Stelle eine alte Korrektur ſein.

127. von *TEKΩ* (Anom. τίκτω), und μαϑεῦμαι (dor. für -οῦμαι) Theocr. 2, 60. von *MHΘΩ* (Anom. μανϑάνω). — Alles was ſonſt in Grammatiken als Fut. 2. aufgeſtellt wird, iſt in dieſem Lehrbuch an ſeinen Orten ſtillſchweigend unter ſeine richtigere Beſtimmung gebracht *).

Anm.

*) Ueber das bibliſche ἐκχεῶ ſ. im Verzeichnis χέω. — Auch παρδῶ aus Ariſtophanes Vesp. 394. iſt falſch betont. Dort muß ἀποπάρδω als Conj. Aor. 2. geſchrieben werden, da dieſer Konjunktiv nach den Partikeln οὐ μή immer im Sinne des Futuri, ſelbſt mit wirklichen Futuren verbunden, zu ſtehn pflegt; z. B. Acharn. 662. ὑλῶ und Soph. El. 43. γνῶσι, (παρδῶ als Conj. Aor. 2. pass. beibehalten zu wollen, weil das bloß aktiviſch gebrauchte Fut. παρδήσομαι einen ſolchen Aor. pass. vorauszuſetzen ſcheint, iſt unzuläſſig, weil ἔπαρδον der gangbare Aoriſt iſt, aus welchem ſich das Futur παρδήσομαι eben ſo gut wie μαϑήσομαι aus ἔμαϑον u. d. g. erklärt; ſ. §. 112.) — Dagegen iſt das Fut. 2. κλιῶ von κλείω nicht zu verwerfen, welches der att. Komiker Eupolis brauchte, nach einer merkwürdigen Notiz des Chöroboſkus (f. 279. v.) in Bekkers Excerpten. Herodian, heißt es dort, lehre, es ſei kein Fut. 2. Act. im Gebrauch. Apollonius führe deren an; dieſe ſeien aber von ihm erdichtet, wie φυγῶν, δραμῶν, oder ſeien Präſentia. Dann heißt es, einzele Ausnahmen ſeien τὸ ἐκχεῶ und κατακλιεῖ von κατακλείω bei Eupolis ἐν Χρυσῷ γένει. Εἰ μή τις αὐτὴν κατακλιεῖ.

Wir ſehen alſo nun deutlich, wie alles zuſammenhängt. Ein Futur der Art, wie es bei den Verbis λμνρ gebräuchlich iſt, war allerdings in der alten und älteſten Sprache auch von andern Verbis vorhanden, aber vermuthlich außer jenen wenigen, nur auf Mundarten des gemeinen Lebens beſchränkt; genau wie wir im Verfolg Aoriſte auf α ohne σ bei eben ſolchen Verbis (ἔχεα, εἶπα ꝛc.) ſehn, und die Notiz von mehren aus dem alexandriniſchen Dialekt finden werden. Die äußere Form des Syſtems der griechiſchen Sprachlehre ſtammt von alten griechiſchen National-Grammatikern her, welche ſolcher Formen noch weit mehr im Leben mögen gekannt haben, als wir itzt aus den todten Monumenten kennen. Dieſe alſo, denen ſich für die große Mehrheit der Verba die zweckmäßige Methode darbot, vom Fut. auf σω ausgehend den Aor. 1. u. ſ. w. fortzubilden, ſuchten ein Analogon dazu für die ſeltnere Formation des Aor. 2. und der damit verwandten Formen; und ſo kamen ſie natürlich auf jene Futurform, welche ſie, wenn ſie auch noch ſo ſelten vorkam, bloß zu dieſem theoretiſchen Zweck verallgemeinten. In den Verbis λμνρ mußten nun beide Aoriſte ꝛc. von dem einen Fut. auf ῶ gebildet werden. Aber eine das weſentliche verfehlende Konſequenz brachte hier das verkehrte bis auf ziemlich neue Zeiten fordauerde Verfahren zuwege, daß man bei dieſen Verbis das Fut. auf ῶ, ſofern der Aor. 1. auf α u. ſ. w. davon gebildet wird, Fut. 1. nannte (ſ. Weller. Gramm. p. 131. Annot. 1. und p. 133. Annot. 3.). Dieſes auf ganz falſche Vorſtellungen führende Verfahren mußte alſo abgeſtellt werden. Dagegen würde eine richtigere Konſequenz uns lehren, alle cirkumflektirten Future ohne σ Fut. 2. zu nennen; praktiſche Gründe jedoch, beſonders das gerechte Streben, ſich ſoviel als möglich an beſtehenden Sprachgebrauch

Anm. 20. Zu eben dieſem Fut. 2. ſind aber auch dieſe zwei homeriſchen Formen

δήω und κείω oder κέω

zu rechnen. Das erſtere nehmlich (δήεις, δήομεν, δήετε) gehört zum Stamme ΔΑΩ (erkenne, lerne), und hat bei Homer durchaus Bedeutung des Futurs: ich werde erſchauen, finden. Das andere (κειέμεν, κείων, κέων) von dem Stamme ΚΕΙΩ (woher κεῖμαι, liege) iſt ebenfalls reines Futur (z. B. Il. ξ, 340. Od. η, 342.), wiewohl es ſehr natürlich in ein Deſiderativum (Od. ϑ, 315.) übergeht. Ohne Zweifel ſind alſo dieſe aus den Futurformen δαέω, κεέω durch Zuſammenziehung der zwei erſten Vokale entſtanden *), worauf κείω ſich wieder verkürzen konnte, κέω.

Anm. 21. Noch ſind in der gewöhnlichen Sprache zwei Future, deren Anomalie darin beſteht, daß ihnen jedes charakteriſtiſche des Futuri fehlt

ἔδομαι werde eſſen, πίομαι werde trinken.

Beide haben die Medialform mit aktiver Bedeutung, und würden vom Praes. Pass. nicht zu unterſcheiden ſein, wenn nicht jenes von einem veralteten Thema (ep. ἔδω) dies von einem ganz ungebräuchlichen (ΠΙΩ) käme, an deren Stelle die Präſentia ἐσθίω eſſe, πίνω trinke, in Gebrauch ſind. S. beide im Verbal-Verz. Bei den helleniſtiſchen Schriftſtellern trat an die Stelle von ἔδομαι — φάγομαι ſ. ebenfalls in ἐσθίω. Daß hievon die 2. Perſ. im alexandriniſchen Dialekt die Form auf σαι beibehalten hat, iſt ſchon §. 87. A. 8. bemerkt. Dabei überſehe man nicht, daß dieſe beſondere Futurform wieder nur in zwei Verben ſtatt findet, die durch ihre Bedeutung in Verbindung ſind. Ohne Zweifel aber ſind dieſe Formen noch ein Reſt älterer Unbeſtimmtheit in der Formation, und ſind zu verbinden

gebrauch anzuſchließen, rieth die Formen des Fut. Attici, welche denn doch eine eigenthümliche Analogie in ſich bilden, davon zu ſondern. Auf dem Paradigma der Mehrheit von Verben aber durfte das Fut. 2., jener wenigen Fälle wegen, ſo wenig ferner ſeinen Platz finden, als man einen Typus ἔτυπα für die Aoriſte ἔχεα ꝛc. auf demſelben, oder auf dem Paradigma von λμνρ einen Typus ἀγγέλσω für κέλσω, φέρσω ꝛc. vermiſſen wird. Zur Geſchichte aber der Grammatik gehört es, daß man durch die Konſequenz dieſes Prinzips, und durch die beim Unterricht erforderliche Durchübung in vielen Verbis, dahin kann, nicht nur an φυγῶ, λιπῶ, τραπῶ u. d. g. Aug und Ohr der Lernenden zu gewöhnen, ſondern ſogar an dem Uebermaaß der Barbarei in βαδιδῶ, βασιλυῶ ꝛc. keinen Anſtoß zu finden. Ganz läßt ſich indeſſen, beſonders bei einer todten Sprache, die Methode in manchen Verben von einer ungebräuchlichen Form auszuaehn, nicht vermeiden und nicht verwerfen, und wir haben daher, zufrieden die große Schaar der Futura 2. aus dem Unterrichte verbannt zu haben, dieſelbe Methode zum Theil noch beim Aor. 2. Act. feſtgehalten, wo man die Rechtfertigung davon finden wird.

*) Genau denſelben Fall gewähren die epiſchen Deklinationsformen κλεῖα, σπῆϊ für κλέεα, σπέεϊ §. 53. A. 5.

binden mit den oben bereits angeführten epiſchen Futuren ἐρύουσι, τανύουσιν und dem ganzen Inhalt der Anm. 17., ferner mit den gleichfalls epiſchen Formen 1) βέομαι oder βείομαι (ſ. im Verz. beſonders.), das aber auch mit der Form κείω, κέω, der vorigen Anm. ſich vergleichen läßt, 2) ἐκγεγάονται (ſ. im Verzeichnis ΓΕΝΩ), und 3) ἀναδράμεται für ἀναδραμεῖται (ſ. τρέχω), welches, vermuthlich nicht ohne altepiſchen Vorgang, in des Philippus 24. Epigramm ſteht *).

§. 96. Aoriſtus 1. und 2. Act.

1. Aoriſtus 1. heißt die Form des Aoriſts auf α. Auch dieſe aber wird auf zweierlei Art gebildet, indem an den Charakter des Verbi theils σα, theils bloß α gehängt wird. In denſelben Fällen, wo das Futur, der Regel nach, auf σω ausgeht, d. h. überall, außer in den Verbis λ, μ, ν, ρ, hat der Aor. 1. — σα; wobei durchaus dieſelben Veränderungen vorgehn, wie dort bei σω, z. B.

τύπτω, τύψω — ἔτυψα
κομίζω, κομίσω — ἐκόμισα
φιλέω, φιλήσω — ἐφίλησα
πνέω, πνεύσω — ἔπνευσα (§. 95. A. 10.)

— In den Verbis λ, μ, ν, ρ hingegen, wo das Futur nicht auf σω, ſondern auf ῶ ausgeht, geht auch der Aor. 1. nicht auf σα, ſondern bloß auf α ans, wovon die beſondern Regeln unten bei dieſen Verbis §. 101.

Anm. 1. Auch außer den Verbis λ, μ, ν, ρ bilden einige wenige, die aber alle mehr oder weniger noch andre Beſonderheiten haben, und daher genauer im Verbal-Verz. nachzuſehn ſind, den Aor. 1. bloß auf α anſtatt σα. In der gewöhnlichen Sprache nur dieſe drei

ἔχεα (ep. ἔχευα) von χέω
εἶπα ſ. im Verz. εἰπεῖν
ἤνεγκα ſ. im Verz. φέρω

beide letztere jedoch, wie im Verzeichnis zu ſehn iſt, mit dem Aor. 2. εἶπον, ἤνεγκον im Gebrauche ſehr durchmiſcht. Hiezu kommen noch bei Dichtern ἔκηα ſ. καίω, ἔσσευα ſ. σεύω. Und ſo wie dieſe Aoriſte auch ins Medium übergehn (ἐχεάμην, ἐσσεύατο ꝛc.), ſo gehören

*) Man fühlt wie nahe dies an die epiſchen Fälle kommt, wo der Konjunktiv des Aoriſts, (der ebenfalls ſeinen langen Endungsvokal verkürzen kann, (§. 88. A. 3.) ſtatt des Futurs ſteht z. B. οὔτε ἴδωμαι. Man ſehe davon in der Syntax in den Anm. zu §. 140. und vergleiche die dort berührte Theorie, daß das Futur vom Conj. Aoristi eigentlich abzuleiten ſei; welche überhaupt in den letzten Anmerkungen zum gegenw. §. viel Unterſtützung findet.

ren alſo auch hieher die epiſchen Formen ἀλέασθαι, ἀλεύασθαι, δατέασθαι ſ. ἀλέομαι, δατέομαι *). — Im Alexandriniſchen Dialekt waren ſolcher Formen mehr, die wir unten Anm. 9., nebſt den Joniſmen auf άμην für όμην, als Nebenformen des Aor. 2. betrachten, und dieſen ganzen Gegenſtand näher beleuchten werden. — Von dem Aor. 1. auf κα einiger Verba auf μι (z. B. ἔδωκα) ſ. unten bei dieſen Verbis.

2. **Aoriſtus** 2, heißt die Form des Aoriſts auf ν. In der gewöhnlichen Konjugation iſt die volle Endung deſſelben ον, welche genau wie das **Imperfekt** flektirt wird.

3. Die übrigen **Modi** des Aor. 2. kommen in ihren Ausgängen völlig mit den Modis des **Präſens** überein, nur daß ein Theil derſelben den **Ton** auf die Endung zieht, und zwar *Infin.* Act. und Med. nebſt dem *Particip.* Act. immer; z. B. λιπεῖν, λιπέσθαι, λιπών, οῦσα, όν, die **Imperative** aber mit gewiſſen Beſtimmungen und Ausnahmen; von welchem allen das genauere unten §. 103. bei den Regeln vom **Tone des Verbi** überhaupt vorgetragen werden ſoll.

Anm. 2. Der Inſin. εῖν bekommt durch den Cirkumflex das Anſehn einer Zuſammenziehung, wie im Fut. 2., wo z. B. μενεῖν aus μενέειν entſteht. Allein die Vergleichung der übrigen am Ende betonten Modalformen zeigt, daß auch jenes weiter nichts als der auf die Endung gerückte Ton iſt, welcher auf dem Diphthong ει ſehr leicht in den Cirkumflex überging. Daher auch die Dorier dieſen Infinitiv eben ſo wie die übrigen auf ειν, in εν verkürzen, aber den Accent darauf behalten, z. B. ἀγαγέν für ἀγαγεῖν, §. 88. Anm. 10. Demungeachtet ſagen die Jonier wirklich auch im Aor. 2. λιπέειν, λαβέειν ꝛc. Dies iſt aber nur eine ioniſche Zerdehnung, welche durch den Cirkumflex und die ſcheinbare Analogie, eben von μενεῖν, und von φιλεῖν ꝛc. herbeigeführt ward. — Dagegen findet man das Femininum des Particips λιποῦσα, λαβοῦσα nie ſo aufgelöſt; und die Dorier ſprachen daher λιποῖσα, λαβοῖσα, nicht -εῦσα wie bei den wirklichen Zuſammenziehungen φιλεῦσα, Fut. μενεῦσα. S. §. 105. Anm. 10. Not.

4. Dieſe Endungen des Aoriſti 2. werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gehängt, mit folgenden Beſtimmungen:

1) der Aor. 2. wird durchaus von dem einfachen **Thema** und mit dem **reinen Charakter** des Verbi gebildet, wenn daſſelbe (nach §. 92.) im Präſens eine vollere Form hat;
2) er macht die vorletzte Silbe des Präſens gewöhnlich kurz;
3) er verwandelt das ε der Stammſilbe zum Theil in α.

Anm.

*) Die Variante ἀκειάμενοι ſtatt ἀκειόμενοι Il. π, 29. würde auch hieher gehören: allein ſie iſt zu ſchwach unterſtützt; kein Grammatiker ſpricht davon; und der Zuſammenhang iſt dagegen.

Anm. 3. In Abſicht der genauern Beſtimmung dieſer letztern Regel vergl. man §. 100. den Aor. 2. Paſſ., §. 101. die Verba λμνρ, und einige Anomala die das ε behalten, wie ἔτεκον, ἔτεμον u. a. wovon ſ. §. 101. A. 8. — Vergl. überhaupt wegen dieſes Umlauts §. 92. A. 1.

5. Dies auf die einzelen Fälle angewandt, gibt folgende Veränderungen; wobei der vollſtändigen Ueberſicht wegen auch die Verba auf λ, μ, ν, ρ mitgenommen ſind, die unten beſonders behandelt werden.

Charakter						
Praes.	λλ	Aor. 2.	λ	z. B.	βάλλω	ἔβαλον
—	πτ	—	π	—	τύπτω	*ἔτυπον
			β	—	κρύπτω	*ἔκρυβον
			φ	—	ῥάπτω	ΕΡΡΑΦΟΝ
—	σσ, ττ	—	γ	—	τάσσω	ΕΤΑΓΟΝ
—	ζ	—	δ	—	φράζω	*ἔφραδον
			γ	—	κράζω	ἔκραγον
Vokal						
—	αι	—	ᾰ	—	πταίρω	ἔπταρον
—	η	—	ᾰ	—	λήθω	ἔλαθον
—	ει	—	ι	—	λείπω	ἔλιπον
			ε od. ᾰ in den Verbis λμνρ, §. 101.			
—	ευ	—	ῠ	—	φεύγω	ἔφυγον
—	ε	—	ᾰ	—	τρέπω	ἔτραπον

Anm. 4. Die mit einem * bezeichneten Beiſpiele ſind ſeltne, wovon ſ. Anm. 5., und die mit Verſalſchrift ganz ungebräuchliche, welche aber doch hergeſetzt ſind, aus Urſachen, die ſogleich werden angeführt werden. — Von dem Präſens auf σσ, ττ aber haben wir als einfachen Charakter nur γ aufgeſtellt, weil von den übrigen nach §. 92. durch σσ oder ττ verkleideten Charakterbuchſtaben in keinem Aor. 2., ſowohl des Activi und Medii, als des Passivi, Beiſpiele vorhanden ſind, als allein das dichteriſche ἐλιτόμην (§. 92. Anm. 10.).

6. Dieſe Form des Aoriſts iſt jedoch bei weitem die ſeltnere. Denn während alle deutlich abgeleitete Verba, z. B. die große Menge der auf εύω, ίζω ꝛc. durchaus nur den Aor. 1. zulaſſen, ſind nur die Primitiva, oder ſolche, die den Primitivis gleich zu achten ſind, des Aoriſti 2. Akt. fähig, und auch von dieſen hat ihn nur eine beſchränkte Anzahl ſolcher Verba, die zu dem älteſten Umfang der Sprache gehören. Namentlich von ſolchen, deren Präſens entweder ſelbſt das einfache, oder doch nur auf eine der §. 92. erwähnten leichteren Arten verſtärkte Thema iſt, haben den Aor. 2. Akt. und Med. nur dieſe

λείπω, φεύγω, ἐρεύγω, τρέπω, πέρδω, κράζω, βάλλω, κτείνω, καίνω, χαίνω, πταίρω

wozu

wozu man noch folgende füge, bei welchen eine Anomalie hinzutritt,

ἄγω, ἔχω, ἕπω, τρώγω, πέτομαι, ἐγείρομαι

über alle aber das Verbalverzeichnis nachſehe. — Weil indeſſen, wie wir unten ſehn werden, von den Verbis bei welchen der Aor. 2. Akt. nicht ſtatt findet, viele den Aor. 2. Paſſ. haben, dieſer aber in Abſicht des Wortſtammes nach denſelben Grundſätzen gebildet wird, wie jener; ſo pflegt man in der Grammatik den Aor. 2. Akt. auch für alle ſolche Verba anzunehmen, und den Aor. 2. Paſſ. alsdann bloß durch Veränderung der Endung nach jenem zu bilden *).

Anm. 5. Da der Aor. 2. nur bei alten Stamm-Verbis vorkommt, ſo läßt ſich wohl erwarten, daß von manchen Verbis, bei welchen der Aor. 1. feſt geworden, der Aor. 2. noch als ſeltnere Form hie und da, beſonders als ältere Form bei Dichtern vorkommt. In dieſer Beziehung ſehe man z. B. im Verzeichnis nach ἀγγέλλω — ἤγγελον, ὀφείλω — ὤφελον, πείθω — ἔπιθον, αἴρω — ἠρόμην, ἅλλομαι — ἡλόμην; und die bloß dichteriſchen κεύθω, ϛείχω, λίσσομαι u. a. So gibt es auch einzel vorkommende Formen, wie ἀπεκρύβετο, ἐγκρυβοῖσα (Apollod.) von κρύπτω, ἔτυπεν Eurip. Ion. 766. von τύπτω, δραπών Pind. Pyth. 4, 231. von δρέπω **). Unter den epiſchen aber ſind mehre ſolche alte Aoriſti 2., die bloß mit der §. 83. A. 10. erwähnten Reduplikation vorkommen, wie πέφραδον oder ἐπέφραδον, πεπαλών, πεφιδέσθαι ꝛc.

7. Da

*) Die Beibehaltung dieſer Methode (ſ. die Note zu Anm. 19. des vor. §.) in Abſicht des Aor. 2. hat ihre hinreichende praktiſche Begründung, 1) weil, während die Grundſätze der Bildung des Aor. 2. Akt. und Paſſ. ganz dieſelben ſind, die einzelen Charakter-Fälle doch zum Theil nur beim Aor. 2. Paſſ. vorkommen, welcher ſich aus andern Gründen nicht vom Aor. 1. Paſſ. trennen läßt, ſo daß alſo jene Bildungsregeln, zum Nachtheil der gründlichen Ueberſicht zerriſſen, und zum Theil ins Paſſiv geſtellt werden müßten; 2) weil der Aor. 2. Akt. doch im ganzen häufig genug iſt, ſo daß jedes richtig gebildete Beiſpiel, wenn es auch nicht vorkommt, doch in eine deutliche Analogie gehört; 3) weil die einzelen Beiſpiele von ſonſt ungewöhnlichen Aoriſten, die wir ſogleich ſehn werden, uns die Möglichkeit zeigen, daß deren noch mehre vorgekommen ſein können.

**) Bei ſolchen einzel vorkommenden iſt indeß Behutſamkeit wegen Sicherheit der Lesart zu empfehlen. So ſteht bei Thucyd. 6, 23. σφάλωνται was ein völliger Barbarismus iſt; denn Thucydides und alle andre ſagen in dieſem Sinn nur σφαλῆναι, σφαλῶσιν. Die Lesart der alten Ausgaben σφάλλωνται, muß alſo dort wieder hergeſtellt werden; denn die Verbindung ἢν σφάλλωνται, πάντα πολέμια ἕξουσιν iſt eben ſo untadlich als 5, 110. in derſelben Verbindung das Praes. Opt. εἰ τοῖδε σφάλλοιντο, τράποιντ' ἂν καὶ ἐς τὴν γῆν ὑμῶν. — S. auch den höchſt verdächtigen Aoriſt ἔκλαεν in einer Note zu κλαίω.

7. Da unter den charakteriſtiſchen Eigenſchaften des Aoriſti 2. die vorzüglichſte die iſt, daß er ſich durch den einfachen Stamm von dem Präſens und Imperfekt unterſcheidet, ſo iſt auch der vornehmſte Sitz dieſer Form in denjenigen Verben, welche das Präſens auf eine der §. 92, 4. zuletzt erwähnten Arten verſtärken, wodurch das Ganze zu den anomaliſch gemiſchten Verben gehört: alſo λαμβάνω Aor. 2. ἔλαβον, wovon man das Thema entweder ganz einfach *ΛΑΒΩ* oder mit leichterer Verſtärkung *ΛΗΒΩ*, wovon λήψομαι, annehmen kann. S. §. 111.

Anm. 6. Um den Gebrauch des Aor. 2. auf ον (όμην) in einiger Vollſtändigkeit, beſonders für die Proſe, zu geben, wollen wir auch die Verba dieſer Art, die ihn haben, hier zuſammenſtellen. Für die gewöhnliche Sprache ſehe man alſo im Verz. nach λαμβάνω, λαγχάνω, λανθάνω (oder λήθω), θιγγάνω (oder θίγω), τυγχάνω, μανθάνω, πυνθάνομαι, ἁμαρτάνω, δαρθάνω, βλαςάνω, ὀλισθάνω, αἰσθάνομαι, ὀσφραίνομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω, πίνω, θείνω, ἱκνέομαι, γίγνομαι, ὄλλυμι, τίκτω, εὑρίσκω, ἐπαυρίσκομαι, θνήσκω, πάσχω; nebſt den zu Verben von ganz verſchiedner Wurzel gehörigen εἶπον zu φημί, εἶδον zu ὁράω, εἷλον zu αἱρέω, ἦλθον zu ἔρχομαι, ἤνεγκον zu φέρω, ἔφαγον zu ἐσθίω, ἔδραμον zu τρέχω. Dann noch einige ganz oder größtentheils dichteriſche Verba, ἁνδάνω, χανδάνω, ἀλφάνω, ἀλιταίνω, λάσκω, θρώσκω, βλώσκω, nebſt andern, worunter wir beſonders noch auf die auf έω und άω als κτυπέω — ἔκτυπον, γοάω — ἔγοον, (ſ. noch im Verz. πιτνέω, στυγέω, τορέω, μηκάομαι, μυκάομαι) aufmerkſam machen. Dieſe letztern müſſen nehmlich nicht zu den abgeleiteten Verbis auf έω und άω gerechnet werden; da dieſe Endung bei ihnen, auch wo ſie als Ableitung von einem verwandten Subſtantiv (κτύπος, γόος) ſich betrachten laſſen, doch bloß zu den Dehnungen des Präſens gehört, und der wahre Verbalſtamm, oder das wahre Primitivum, wovon ſowohl jene Subſtantive als das gedehnte Präſens herkommen, im Aor. 2. liegt *).

Anm. 7. Daß auch die Verkürzung der vorletzten Silbe als eine Zurückführung auf den einfachen Stamm ſich betrachten läßt, haben wir ſchon oben §. 92. anerkannt; und daß ſie wirklich nicht weſentlich iſt, ſobald nur ohne dieſelbe der Unterſchied des Aoriſts vom Präſens und Imperf. bedeutend genug iſt, zeigen ſolche Fälle, wie εὗρον, ἔπαρδον, ἔβλαςον von εὑρίσκω, πέρδω, βλαςάνω, u. a. In einigen wenigen Fällen wird jedoch die Poſitions-Länge durch eine Umſtellung aufgehoben, als δέρκομαι (ſehe) — ἔδρακον, πέρθω

*) Dieſe wenigen, noch dazu bloß dichteriſchen Fälle wurden in der Grammatik ehedem auf die Verba auf έω und άω überhaupt ausgedehnt, und der Aor. 2. ſowohl, als zu deſſen herkömmlicher Begründung das Fut. 2., auf die Paradigmen φιλέω und τιμάω geſetzt, und ſo die unerhörten Barbariſmen ἔφιλον, ες, ε ꝛc. τιμῶ, εῖς, εῖ ꝛc. dem Gedächtnis eingeprägt, welche, nebſt der daraus entſtehenden Vorſtellung, als wenn alle die vielen Ableitungen auf έω und άω des Aor. 2. wenigſtens fähig wären, erſt ſpät, oder auch gar nicht, ſich austilgen ließen.

θω (verwüſte) — ἔπραθον. Beides ſind indeſſen bloß dichteriſche Verba; und auch von folgenden beiden δαρθάνω (ſchlafe), τέρπω (ergetze) kommt der auf dieſe Art verkürzte Aoriſt nur bei den Epikern vor: ἔδραθον, τραπείω (Conj. Aor. 2. pass. für ταρπῶ, τραπῶ). S. auch ἤμβροτον für ἥμαρτον *).

Anm. 8. Aus allem obigen geht deutlich hervor, daß dem Sinn der Sprache gemäß, nur das wahrer Aoriſt ſein kann, was ſich im Indikativ vom Imperfekt, ſo wie in den übrigen Modis vom Präſens (z. B. Conj. λίπω vom Conj. Praes. λείπω) auch der Form nach unterſcheidet **). Daher denn auch ſelbſt von ſolchen Verben, wo die Quantität des Vokals allein den Unterſchied machen würde, wie von κλῖνω, kein Aor. 2. Akt. vorhanden iſt. Wohl aber kann von ſolchen Verben, die den Aor. 2. Akt. nicht zulaſſen, wie wir unten ſehn werden, der Aor. 2. Paſſ. (ἐγράφην, ἐκλίνην) ſtatt finden. Aber auch ein Aor. 2 Akt. findet ſtatt, ſobald er durch eine hinzutretende Anomalie oder Eigenheit ſich vom Imperfekt unterſcheidet, wie ἦγον Aor. ἤγαγον (§. 85. A. 7.), ἐπετόμην Aor. ἐπτόμην, ἔδυνον Aor. ἔδυν (§. 110. A.). — Indeſſen gibt es Fälle, wo die Scheidung von Aoriſt und Imperfekt nicht ſo klar da liegt. Denn erſtens werden wir in der Syntax auf die Fälle aufmerkſam machen, wo bei älteren Schriftſtellern beſonders bei Homer und Herodot, das wirkliche Imperfekt der Form nach, theils in gewiſſen Verbindungen, theils des Metri wegen, als Aoriſt gebraucht iſt. Zweitens gibt es einige anomaliſche oder mangelhafte Verba, deren Präſens den einfachen Stamm hat, und deren von dieſem Präſens unmittelbar gebildetes hiſtoriſches Tempus auf ν oder όμην dennoch Aoriſt, dafür aber auch dem Gebrauch nach nicht Imperfekt iſt; ſ. §. 109. φημί, und im Verz. κλύω, und vergl. ἔρομαι und θίγω. Drittens hat von einigen Verben das hiſtoriſche Tempus ohne ein Präſens ſich erhalten. Bei dieſen kann alſo allein die Bedeutung entſcheiden, daß ſie Aoriſt ſind. S. im Verz. πρίασθαι, verglichen mit εἰπεῖν und ἐνεγκεῖν, und die epiſchen Formen ἔδαον (unter ΔΑΩ), δικεῖν, πορεῖν. ταφών, χραισμεῖν, βραχεῖν (praſſeln) κίον, τέτμον, πέφνον, und vgl. ἤνιπαπον unter εἰπεῖν ***).

Anm.

*) Auch hier gilt übrigens das, was wir oben bei dem umgekehrten Fall βράδιϛος βάρδιϛος, κράτιϛος κάρτιϛος bemerkt haben, daß nehmlich die ſchwankende Form ohne Zweifel ſchon in der Wurzel ſtatt fand. Und dies wird durch die höchſt wahrſcheinliche Ableitung des Verbi πέρθω von πρήθω, und durch das von δέρκομαι abgeleitete Wort δράκων beſtätigt. Vergl. auch das Adj. ταρφέες, welches zu der Wurzel τρέφω, τρόφις gehört.

**) Aeltere Grammatiker nehmlich, welche nicht darauf aufmerkſam machten, welche Verba einen Aor. 2. Akt. hatten, und welche nicht, ſtellten die Sache ſo, daß nach ihnen z. B. ἔγραφον zugleich Imperf. und Aor. 2., γράφωμεν zugleich Conj. Praes. und Aor. 2. ſein müßte.

***) Der Aor. 2. iſt vielfältig als das Imperfekt des einfachen Thema erklärt worden; und er läßt ſich auch ſo betrachten, wenn man nehmlich nicht auf den Namen Imperfekt ſieht, der ſich bloß auf die beſtimmte Bedeutung des gewöhnlichen Imperfekts bezieht. Genauer läßt ſich indeſſen die Sache ſo vorſtellen.

Anm. 9. Die Ausgänge des Aor. 2. wurden in einigen ungebildeten Dialekten, namentlich im Alexandriniſchen mit denen des Aor. 1. verwechſelt, und man findet daher in den Orphiſchen Geſängen und in den Siebzig εἶδα (Orph. Arg. 116.), ἔδρακα (ib. 132.), ἐφάγαμεν, ἔλιπαν, ἔλαβαν, ἤλθατε, ἐλθάτω ꝛc. *). Die in denſelben Schriftſtellern vorkommenden Formen εἶλα, ἕλαι, εὗρα ſind zwar vermöge des Charakters regelmäßige Aoristi 1.; allein da von dieſen Verben ſonſt durchaus nur der Aor. 2. εἷλον, εὗρον im Gebrauch iſt, ſo gehört dies zu derſelben Verwechſelung. Andre Endungen außer der 1. sing. namentlich die zweite Perſon auf ας, der Infin. auf αι, das Part. auf ας kommen nehmlich ſelten vor, ſondern ſtatt derſelben die regelmäßigen Endungen des Aor. 2. **). Hieraus erhellet, daß die oben ſchon berührte Durchmiſchung der Formen εἶπον und εἶπα, ἤνεγκον und ἤνεγκα, die bei den älteſten und beſten Schriftſtellern ſtatt

ſtellen. Die ältere Sprache hatte wol bloß ein hiſtoriſches Tempus, worin die Bedeutungen des Aoriſts und des Imperfekts, ſo wie noch in vielen Sprachen, namentlich der deutſchen, ungeſondert lagen, und welches zweierlei Formen hatte, auf ν und auf α. In die Augen fallend iſt hiebei die große Uebereinkunft zwiſchen dieſem griechiſchen und dem deutſchen hiſtoriſchen Tempus, indem letzteres gleichfalls zweierlei durch die Bedeutung nicht getrennte Formen hat, z. B. von geben g a b wie τρέπω ἔτραπον, von leben l e b t e, wie βλέπω ἔβλεψα. Und namentlich mit dem griech. Aoriſt 2. kommt die deutſche einſilbige Form in dem Umlaut und beſonders darin überein, daß auch im Deutſchen dies offenbar die den älteſten Verbis mehr angehörige Form iſt, und daß ſie ſich auch in der ältern und Dichterſprache bei manchen Verben erhalten hat, worin ſie in der gewöhnlichen außer Gebrauch gekommen iſt, wie buck und backte, glomm und glimmte. Die deutſche Sprache hat nun in dieſen beiderlei Formen die zwiefache Bedeutung des Aoriſts und Imperfekts ungeſondert gelaſſen: in der griechiſchen ſchuf ſich das verfeinerte Bedürfnis ein geſondertes Imperfekt, nach der Analogie des Aoriſti auf ν, aber in Abſicht des Stammes an das Präſens ſich anſchließend, womit es, wie wir in der Syntax ſehn werden, auch in der Bedeutung ſtets in Beziehung ſteht. In allen Verbis alſo, wo das Präſens durch Umlaut oder verſtärkte Form von dem Stamme des Aor. 2. verſchieden war, gab daſſelbe ν an den Stamm des Präſens gefügt das Imperfekt z. B. λείπω — ἔλιπον — ἔλειπον; τρέπω — ἔτραπον — ἔτρεπον. Wo aber das hiſtoriſche Tempus auf α oder σα ausging (Aoristus 1.) da gab dieſe Endung hinreichenden Unterſchied von dem Imperfekt, als τείνω — ἔτεινα — ἔτεινον, βλέπω — ἔβλεψα — ἔβλεπον.

*) S. Eust. ad Od. ξ, 212. p. 543, 32. Bas. Valck. ad Herod. 8, 68. Maitt. p. 220. 221.

**) Doch waren die andern darum nicht weniger in den Mundarten; daher ἀφέλαι Inscr. ap. Chishull. p. 138. l. 5. ἐκβάλαι bei Maittaire aus einem Byzantiner, und das Part. ἀγάγας bei Heſychius. — Man überſehe übrigens in den Beiſpielen ja nicht, daß nur die Ausgänge des Aor. 1. angenommen werden, während die Formation der Wurzel ſelbſt im Aor. 2. bleibt; denn ſonſt müßte es ἀφεῖλαι, ἐκβῆλαι heißen.

ſtatt findet, eben dahin gehört. Welches alles auf die urſprüngliche Einerleiheit beider Aoriſte führt, wovon ſ. die folgende Anm. — Im Aor. 2. *Medii* kommt dieſelbige Zumiſchung der Ausgänge des Aor. 1. nur in einigen Formen mit dem Char. λ und ρ vor; und zwar am häufigſten bei ſpätern Schriftſtellern; doch ſind ſie auch dem ältern ion. Dialekt wol nicht abzuſprechen *). Es ſind folgende:

> εἱλάμην, ω, ατο, αντο ꝛc.
> εὑράμην ꝛc.
> ἐπαύρασθαι für ἔσθαι (Hippocr. Jusj. 3. u. ſonſt)
> γενάμενος dor.

wozu alſo auch zu rechnen

> ὤσφραντο Herod. 1, 80, 26.

ſtatt des gewöhnlichen ὠσφροντο **).

Anm. 10. Eben ſo kommt auch der entgegengeſetzte Fall vor, daß der Aor. 1. die Ausgänge des Aor. 2., oder, was auf eins hinausläuft, der Aor. 2. den Charakter σ des Aor. 1. annimt. Das vollſtändigſte Beiſpiel davon iſt der gewöhnliche Aoriſt

ἔπεσον, πεσεῖν ꝛc.

von welchem und von dem regelmäßigen aber ſeltnen Aor. 1. ἔπεσα und dem Fut. πεσοῦμαι ſ. im Verbalverz. unter πίπτω, und die eben ſo gebildete Formen unter χέζω. Eben dahin gehören denn auch alle die Formen, welche man gewöhnlich als anomaliſche Ableitungen vom Fut. 1. anſieht, und die wir hier zuſammenſtellen wollen

> ἶξον, ἶξες, ἶξεν, epiſcher Aoriſt von ἵκω abwechſelnd mit dem regelmäßigen Aor. 2. Med. ἱκόμην, ἵκετο ꝛc. dahingegen ἶκεν im Aktiv nur Impf. iſt. S. im Verzeichn. ἱκνέομαι.
> ἐβήσετο Imperat. βήσεο (ἐπιβήσεο, καταβήσεο); und
> ἐδύσετο Imperat. δύσεο; epiſche Aoriſte von den Anomalis βαίνω und δύνω (oder δύομαι) gleichbedeutend den aktiviſchen

*) Dies thun nehmlich einige, während andre ſelbſt die in unſern Exemplaren attiſcher Schriftſteller vorkommenden Beiſpiele retten wollen. S. Phryn. p. 56. 78. Herodian. c. not. Piers. p. 431. Herodian. c. not. Herm. §. 31. Dorvill. ad Charit. p. 334. (402.) Alberti ad Hesych. v. ἀφείλαντο, Wolf. ad Demosth. Lept. 1. p. 216. Matth. Gramm §. 188. A. 7. Not. Ueber die Formen εὑράμην und εἱλάμην, auch 2. P. εἷλω, ſ. noch Lob. ad Phryn. p. 139. 183. — Auch vgl. was im Verzeichnis unter ΓΕΝ- über γείνατο und γενάμενος beigebracht iſt. — Die Form ὤνατο (ſ. im Verz. ὀνίνημι) wird nur durch einen grammatiſchen Misgriff hieher gezogen.

**) Die Herodotiſche Form für das Plusq. (das dort allenfalls paßte) von der Endung αίνω zu erklären, würde nur bei Verbis wie περαίνω, εὐφραίνω ſtatt finden können, wo die Endung αίνω eine Ableitungs-Endung iſt, nicht aber hier, wo ſie, wie eben aus dem Aoriſt ὠσφρόμην erhellt, bloße Dehnungs-Endung des Präſens iſt. Eben ſo wenig darf man ein Thema auf αμαι (wie δύναμαι) dafür annehmen, denn alsdann würde Herodot ſtatt -αντο -έατο haben.

ſchen Aoriſten ἔβην und ἔδυν; wobei aber in den auf uns gekommenen epiſchen Denkmälern ein noch nicht aufs reine gebrachtes Schwanken zwiſchen jenen Formen und der Schreibart ἐβήσατο, ἐδύσατο ſtatt findet *). Von dem Part. δυσόμενος ſ. die Note zu Ende dieſer Anmerkung.

λέξεο (lege dich); und

ὄρσεο (ſteh auf); epiſche Imperative, gleichbedeutend den zum ſynkopirten Aoriſt (§. 110.) gehörigen λέξο, ὄρσο

ἀείσεο (ſing), ſ. die Note zu Ende dieſer Anm.

ἄξετε (führt herbei, bringet) ein epiſcher aoriſtiſcher Imperativ, wodurch die dem Metro widerſtrebende eigentliche Form ἀγάγετε (den Imperat. Sing. ἄγαγε ſ. Il. α, 337.) vermieden wird; womit zu verbinden iſt ἀξέμεν als Inf. Aor. ſtatt ἄξαι

οἶσε (bringe, hole), οἴσετε, οἰσέτω, οἰσόντων (Antim. fr. 10.) ebenfalls ein aoriſtiſcher Imperativ im epiſchen und attiſchen Sprachgebrauch; womit zu verbinden der epiſche Infinitiv οἰσέμεν, οἰσέμεναι, der als deutlicher Aoriſt vorkommt z. B. Od. γ, 429. Il. γ, 120. (als Futur Il. σ, 191.) S. im Verz. φέρω, und vgl. den dort anzuführenden Aor. 1. ἀνῷσαι.

Wenn man die angeführten Imperative als einzele Beiſpiele eines Imperativi Futuri anſieht, ſo nimt man etwas an, was allem Sprachgebrauch überhaupt widerſpricht, indem der Wahrheit nach entweder alle Imperative Future ſind oder keiner. Analoger war daher die Annahme eines aus dem Futur entſtandenen neuen Thema: nur darf man alsdann nicht, wie vielfältig geſchieht, ἶξον für Imperfekt annehmen, ſondern als einen aus dem Futur gebildeten Aoriſt; wie denn auch die obigen Imperative den deutlichen Sinn einer ſofort zu vollführenden Handlung haben. Aber eben darum iſt es natürlicher alle dieſe Formen ohne weiters als Aoriſte von dem Stamme ſelbſt zu behandeln, die alſo in Beziehung auf die gangbaren Aoriſtformen anomaliſch ſind, unabhängig davon aber ihre deutliche Analogie haben. Nehmlich da wir in der vorigen Anmerkung deutlich geſehn haben, daß die Aoriſtformen auf ον und α, ε und

*) Da ein durchs Metrum nicht begründetes Schwanken nicht angenommen werden kann, ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß die Form auf ατο durch die geläufige Analogie ſich nur eingedrängt hat, und überall ἐβήσετο, ἐδύσετο bei den Epikern zu ſchreiben iſt. Nur das wäre denkbar, daß der Sprachgebrauch eine Verſchiedenheit des Sinnes an die zwiefache Form gebunden hätte. Da nun die Form auf ετο durchaus den Formen ἔβη, ἔδυ gleichbedeutend iſt; der Aoriſt δῦναι, ἔδυ aber im Homer äußerſt ſelten in dem Sinn „ſich ankleiden, einhüllen“ ſondern faſt durchaus nur in dem Sinn eingehn, eintauchen, untergehn, vorkommt; ſo ſagte Homer vielleicht auch durchaus δύσετο ὅμιλον, δύσετο ἠέλιος u. d. g. und dagegen eben ſo gleichförmig δύσατο τεύχεα, χιτῶνα ꝛc. Die Form ἐβήσετο aber ſcheint wirklich allein richtig zu ſein; nur daß man im kauſativen Sinn, alſo für ἔβησεν, auch ſagte ἐβήσατο, wofür ich aber im Homer kein Beiſpiel habe, als das Particip ἀναβησάμενοι Od. ο, 474.

und ατε, δμην und ἀμην urſprünglich nur als Mundarten von einander verſchieden ſind *); ſo iſt ganz begreiflich, daß dieſelben Verſchiedenheiten auch bei der Formation des Aoriſts mit dem σ ſtatt fanden. Mit einem Worte, die alte Sprache bildete den Aoriſt theils mit theils ohne σ, und in Abſicht der Ausgänge theils auf ον ꝛc. theils auf α ꝛc. *ΕΤΥΠΑ*, *ΕΤΥΠΣΑ*, *ΕΤΥΠΟΝ*, *ΕΤΥΠΣΟΝ*. Der Sprachgebrauch befeſtigte ſich außer den Verbis λ μ ν ρ auf die Endung σα und ον, behielt aber Reſte von den Formationen auf α und σον. Dabei bleibt es der grammatiſchen Analyſe unbenommen was noch ſonſt von Verbalformen mit dem σ vorkommt, und ſelbſt weder Futur noch Aoriſt iſt, auf die erſt berührte Art von einem oder dem andern abzuleiten **).

Anm. 11. Von dem Aor. 2. auf ην, ων, υν, und von den ſynkopirten Aoriſten aktiver und paſſiver Form ſ. unt. bei den Verbis auf μι, und §. 110. — von den reduplicirten Aoriſten aber (λελαθέσθαι — ἀλαλκεῖν) oben §. 83. A. 10. und §. 85. A. 7. — endlich von der Anomalie der Bedeutung, da in einigen Verben der Aor. 2. Act. die immediative oder intranſitive Bedeutung bekommt, §. 113.

§. 97.

*) Die Vergleichung der ioniſchen Imperfekte und Plusquamperfekte auf α ſtatt ν (ἐτίθεα, ἦα, ᾔια, ἐτετύφεα) und der ganz ähnlichen Erſcheinungen beim Akkuſ. auf ν und α, ſcheint mir dieſe Anſicht faſt zur Gewißheit zu bringen.

**) So iſt wie wir unten ſehn werden, das Verbum ἀλέξειν aus dem Aoriſt des alten Stammes entſtanden. — Und ſo erkläre ich mir den Inf. οἴσειν der bei Pindar Pyth. 4, 181. ganz als Präſens ſteht (Φαμὶ — οἴσειν „ich ſage — daß ich mit mir führe") eben aus dem an den Imperat. οἶσε und das homeriſche κελεύω οἰσέμεναι gewöhnten Gehör. — Eben ſo läßt ſich das epiſche Particip δυσόμενος, wenn es nicht den einmaligen ſondern den gewöhnlichen Untergang der Himmelskörper bezeichnet, Od. α, 24. Hes. ε. 382. aus dem geläufig gewordenen δύσετο δ' ἠέλιος erklären. Aber Hes. ϑ. 750. ſteht im ſelbigen Sinn vom Verbo καταβαίνω ſogar der Indikativ καταβήσεται. Dies iſt alſo offenbar der bekante epiſche Gebrauch des Futuri für das was gewöhnlich geſchieht. Vielleicht iſt alſo das Particip δυσόμενος in jenen Fällen eben ſo zu betrachten. — Was endlich den Imperativ ἀείσεο betrifft, ſo iſt es eine ſehr richtige Kritik, daß Hermann ihn in dem 17. homeriſchen Hymnus gegen die offenbare Korrektur ἀείδεο ſchützet: aber Hymn. 20., wo ἀείδεο ohne bekante Variante ſteht, muß dann eben ſo geleſen werden: denn ἀείδομαι als Aktiv iſt eine unerhörte Form. Da nun aber der Aoriſtus Med. von ἀείδω und ᾄδω eben ſo ungebräuchlich iſt, ſo könnte dies ἀείσεο als ein wirklicher Fall des aus dem Futur ἀείσομαι gebildeten Imperativs gelten. Allein der epiſche Aoriſt ἐβήσετο iſt eben ſo wenig im gewöhnlichen Gebrauch gegründet; und da dieſer im ſelbigen Verhältnis zu den gebräuchlichen Temporibus ἔβην und βήσομαι ſteht, wie dieſes ἀείσεο zu ᾖσα und ᾄσομαι, ſo ſcheint in der alten Sprache von manchen Verbis der Aor. Med. eben ſo gut als das Fut. Med. die rein aktiviſche Bedeutung gehabt zu haben.

§. 97. Perfektum und Plusq. Act.

1. Das Perfektum Aktivi hat in ſeinen verſchiednen Formen dieſelben Ausgänge (α, ας, εν oder ε ꝛc.) unterſcheidet ſich aber in Abſicht des Charakters, indem das Perfektum 1. ſeinen eignen Charakter hat, das Perfektum 2. aber immer den unveränderten Charakter des Verbi.

2. Aber auch das **Perfektum** 1. iſt in Abſicht ſeines Charakters verſchieden.

a) Wenn der Charakter des Verbi β, π, φ oder γ, κ, χ iſt, ſo wird, oder bleibt, dieſer Charakter im Perf. aſpirirt, z. B.

τρίβω, λέπω, γράφω — τέτριφα *), λέλεφα, γέγραφα
λέγω, πλέκω, τεύχω — λέλεχα, πέπλεχα, τέτευχα.

Iſt dieſer Charakter des Verbi im Präſens verändert (§. 92.), ſo iſt er aus dem Futuro zu erkennen; und da dieſelben Buchſtaben, welche im Fut. ein ξ oder ψ bewirken, hier in χ oder φ übergehn, ſo darf man nur jene Doppelbuchſtaben in dieſe Aspiratas verwandeln, z. B.

τάσσω (τάξω) — τέταχα
τύπτω (τύψω) — τέτυφα.

b) In allen übrigen Fällen iſt der Char. des Perf. 1. ein κ und folglich die Endung — κα. Dies wird in den Verbis, die im Fut. σω haben, eben ſo, und mit denſelben Veränderungen des Vokals und des Charakters, wie dort das σω, angehängt, z. B.

τίω (τῑσω) — τέτῑκα
φιλέω (φιλήσω) — πεφίληκα
τιμάω (τιμήσω) — τετίμηκα
ἐρυθριάω (ἐρυθριᾱσω) — ἠρυθρίᾱκα
σπάω (σπᾰσω) — ἔσπᾰκα
πνέω (πνεύσω) — πέπνευκα

ſo alſo auch mit Ausſtoßung der Zungenbuchſtaben

πείθω (πείσω) — πέπεικα
κομίζω (κομῐσω) — κεκόμῐκα

und mit Beibehaltung der liquidae, wovon ſ. unten die Verba λ, μ, ν, ρ §. 101.

Anm. 1. Um Einheit in alle dieſe Fälle zu bringen, iſt ἁ als der eigentliche Ausgang dieſes Perfekts anzunehmen (ſ. §. 90, 3.). Dieſe Aſpiration vereinigte ſich mit der vorhergehenden muta des Lip-

*) Mit langem ι, wie im Präſens.

Lippen= oder Gaum=Organs in eine aspirata *); zwiſchen zwei Vokalen aber und nach einer liquida verwandelte ſie ſich, um hörbar zu bleiben, in ein κ, da die Gaumlaute, in allen Sprachen am nächſten verwandt ſind mit den Kehllauten. — Die Zungenlaute ſollten eigentlich der Analogie der beiden andern Organe folgen, und in ϑ übergehn; aber da dieſe Verba in ihren geläufigſten Formen, Fut. und Aor. 1., durch das Ausfallen dieſer Buchſtaben ganz den puris gleich werden, ſo war es ſehr natürlich, daß das weit ſeltnere Perf. Act. in dieſelbe Analogie gezogen ward. Das Perf. Pass. hingegen, das für ſich wieder eine ſehr geläufige Form iſt (ſ. A. 6.), hat auch die Zungenlaute nicht untergehn laſſen (§. 98, 3.).

3. Das **Perfektum** 2. oder ſonſt ſogenannte Perfectum Medii (ſ. §. 89, 4. ff.) hängt dieſelben Ausgänge an den Charakter des Verbi ohne alle Veränderung deſſelben, z. B.

λήθω λέληθα· σήπω σέσηπα· φεύγω πέφευγα.

4. Hiebei iſt aber dreierlei zu beobachten:

a) Iſt der Charakter im Präſens unrein (§. 92.), ſo tritt, ganz wie im Aor. 2., der einfache Stamm und reine Charakter ein, z. B.

πλήσσω (ΠΛΗΓΩ) — πέπληγα
φρίσσω (ΦΡΙΚΩ) — πέφρικα
ὄζω (ΟΔΩ) — ὄδωδα.

b) Im ganzen liebt dieſe Form in der Stammſilbe einen langen Vokal, auch wenn in den Temporibus, die den einfachen Stamm haben ein kurzer iſt. Daher eben der verlängerte Laut des Präſens wieder eintritt in obigen Beiſpielen

φεύγω a. 2. *ἔφυγον — πέφευγα*
λήθω a. 2. *ἔλαθον — λέληθα*
σήπω a. 2. pass. *ἐσάπην — σέσηπα*

Das *η* wird aber auch erſt im Perfekt angenommen, wenn die Verſtärkung des Präſens in dem Diphthong *αι* oder in Poſitions=Verlängerung beſteht: z. B.

δαίω a. 2. *ἔδαον — δέδηα*
θάλλω fut. *θαλῶ — τέθηλα*

Nach *ρ* und nach Vokalen aber tritt, ſtatt *η*, lang *α* ein; als:

κράζω, ἔκρᾰγον — κέκρᾱγα
ἔᾱγα, ἔᾱδα in Anom. *ἄγνυμι, ἁνδάνω*

c) Dies

*) In der Zuſammenfügung zweier Wörter geſchieht dies, nach §. 17., nur wenn eine tenuis mit dem Spir. asp. ſich vereint: bei den innigeren Verbindungen der Biegung iſt es begreiflich, daß auch die mediae mit dem Hauch in eine Aſpirata übergehn.

c) Dies Perfekt liebt aber auch vorzüglich den Vokal ο, und dieſer allein bleibt daher nicht nur unverlängert in κόπτω (ΚΟΠΩ) κέκοπα (Hom.), ſondern er wird auch als Umlaut von ε angenommen, z. B.

δέρκομαι — δέδορκα
ΤΕΚΩ — τέτοκα (ſ. Anom. τίκτω) *).

Auf den Diphthong ει des Präſens hat dies zweierlei Wirkung, je nachdem er ε oder ι zum Grundlaut hat, was in den Temporibus zu erkennen iſt, die den Vokal verkürzen. Fut. 2. und Aor. 2. Iſt der Stammlaut ε (was aber nur bei den Verbis λ μ ν ρ eintrifft) ſo wird ει in ο verwandelt; iſt aber der Stammlaut ι, ſo geht ει in οι über; z. B.

σπείρω (f. σπερῶ) — ἔσπορα
λείπω (a. 2. ἔλιπον) — λέλοιπα.

Anm. 2. Die gewöhnliche Darſtellung, wonach der Umlaut ο als dem Perf. 2. eigenthümlich betrachtet wird, iſt hier beibehalten, weil es ſchwer für uns iſt, über die Formen des Perf 1. λέλεφα, λέλεχα, πέπλεχα ꝛc. zu entſcheiden. Das Perf. Act. von dieſen Verbis kommt nehmlich wie von ſo vielen andern wenig, vielleicht gar nicht, vor: und ſo iſt es bedenklich, beſtimmt zu ſagen, ob dieſe Formen nur von den Grammatikern, nach der gemeinſamen Analogie, gebildet ſind, oder ob eben dieſe Analogie ſie auch zur Zeit der grammatiſch ansgebildeten Sprache wirklich, hie und da wenigſtens, in die Bücherſprache gebracht hatte (vgl. Anm. 6.). Für die ältere und Stamm-Sprache hingegen iſt wol kein Zweifel, daß der Umlaut o dem Perf. Act. überhaupt eigen war; da ſehr gangbare Fälle vorhanden ſind, wo derſelbe ſich auch mit dem Char. des Perf. 1. verbunden hat. Dieſe ſtellen wir alſo, nach der einmal gewöhnlichen Methode, zwar nicht als Ausnahme, aber doch als Abweichung von der grammatiſch feſtgeſetzten Analogie auf. Es ſind zuförderſt folgende drei

πέμπω (ſchicke) — πέπομφα
κλέπτω (ſtehle) — κέκλοφα (Aor. 2. pass. ἐκλάπην)
τρέπω (wende) — τέτροφα

welches letzte Perfekt wir ſogleich auch als zu τρέφω gehörig ſehn werden: von τρέπω ſteht τέτροφα z. B. bei Aristoph. Nub. 858. (ſ. Brunck). Andocid. Myster. p. 17, 13. Ald. (ἀνατέτροφεν), Soph. Trach. 1009. (ἀντέτροφας). Schon früh jedoch ſcheint (vermuthlich eben die Verwechslung mit τέτροφα von τρέφω, τροφή zu vermeiden) die Form mit einem andern, im Perf. Act. weiter nicht vorkommenden Umlaut

τρέπω — τέτραφα

aufgekommen zu ſein, wiewohl ſie bei dem Schwanken der Lesarten nicht

*) Das einzige Verbum μέλει macht hievon eine Ausnahme, indem es das ε, ſo wie die andern das kurze α, in η verlängert: μέμηλεν.

nicht überall mit Sicherheit nachzuweiſen iſt *). — Den Umlaut ο hat ferner das Perf. 1. von λέγω in denjenigen Compositis welche ſammeln, wählen bedeuten:

(εἴλοχα) συνείλοχα, ἐξείλοχα ꝛc.

ſ. im Verz. wie auch ἐνήνοχα unter φέρω. — Und ſo gehört alſo auch hieher das Perfekt

δέδοικα

von dem Thema ΔΕΙΩ (δείσομαι, ἔδεισα); ſ. im Verz. — Die Fälle, wo eben dieſer Umlaut bei Verben eintrifft die im Präſ. ſchon φ oder χ zum Charakter haben, können alſo als Perf. 1. und als Perf. 2. betrachtet werden; eben aber, weil das ο im Perf. 1. als Abweichung dargeſtellt wird, rechnet man dieſe zum Perf. 2. So ϛρέφω — ἔϛροφα (ἀντέϛροφεν Theognet. Com. ap. Ath. 3. p. 104. c.), τρέφω — τέτροφα. Dieſes der einen Form des Perfekti von τρέπω gleichlautende Perf. von τρέφω haben, außer Homer der es Od. ψ, 237. im intranſitiven Sinn braucht, im gewöhnlichen Sinne Soph. Oed. Col. 186. Alcae. Messen. Epigr. 18. (ἐπιτέτροφε Anth. Cephal. 7, 536.) Polyb. 5, 74. (ἐτετρόφει).

Wegen χέω — κέχυκα ſ. §. 98. A. 5.
und wegen δέω, δήσω — δέδεκα §. 95. A. 4.

Anm. 3. Mit dem Umlaut ο beider Formen des Perfecti ſtehn einige anomaliſche Formen in Verbindung, die wir zuförderſt hier zuſammenſtellen wollen:

ἔῤῥωγα (Perf. intransit.) von ῥήγνυμι
πέπτωκα von ΠΕΤΩ, πίπτω
εἴωθα für εἶθα von ἔθω
ἄωρτο Plusq. pass. für ἦρτο oder ἤερτο von αἴρω oder ἀείρω
ἔωκα, ἀφέωκα eine doriſche Form, woher im N. T. die 3. pl. perf. pass. ἀφέωνται — für εἷκα, ἀφεῖκα, ἀφεῖνται von ἀφίημι (ſ. noch §. 108. I. Note).
ἐδήδοκα und bei Homer im Paſſ. ἐδήδομαι, ἐδήδοται, von ἔδω ſ. Anom. ἐσθίω
ἀγήοχα gemeine Form ſtatt des regelmäßigen und attiſchen ἦχα von ἄγω
ἐνήνοχα von ΕΝΕΚΩ ſ. φέρω

und die ganz defektiven epiſchen Perfekte

ἄνωγα
ἀνήνοθα
ἐνήνοθα.

Von dieſen Formen iſt ἔῤῥωγα eben ein ſolcher Umlaut von dem η in ΡΗΓΩ, ῥήγνυμι, wie ſonſt ο von ε. Vgl. denſelben in dem Subſt.

*) Bei Demoſthenes de Cor. 324, 27. und in der Anführung dieſer Stelle bei Longin 32., ferner bei Aeſchines c. Timarch. p. 179. Ctesiph. p. 545. ſtehn die Formen von ἀνατέτραφα überall mit der Variante ἀνατέτροφα, welche Reiske denn auch überall aufgenommen hat, wiewohl die Autoritäten für dieſe Abweichung nicht bedeutend ſcheinen; bei Dinarch hingegen c. Demosth. p. 73. ſteht τέτραφε und p. 23. und c. Philocl. p. 93. die Formen von ἀνατέτραφα ohne bis itzt bekant gewordne Variante. Vgl. das Perf. pass. τέτραμμαι.

Subſt. ἀρωγή von ἀρήγω *). Eben ſo iſt πέπτωκα Umlaut für πέπτηκα, wie wir im Verz. unter πίπτω deutlich darthun werden. Die gebräuchlichen paſſiven Tempora ἐδήδεσμαι, ἠδέσθην von ἔδω zeugen von der §. 95. A. 18. gezeigten Formation (alſo f. ἐδέσω ꝛc.) deren Perfekt ἐδήδεκα, und mit dem Umlaut ἐδήδοκα iſt; welcher Umlaut in der epiſchen Sprache ins Perf. Pass. überging. Eben ſo werden wir im Verz. unter φέρω ſehn, daß die Formen ἐνήνεγμαι, ἠνέχθην ein Thema ΕΝΕΚΩ vorausſetzen; wovon alſo ἐνήνοχα das Perf. 1. mit dem Umlaut iſt. Von ἀείρω iſt die regelmäßige aber nicht vorkommende Formation des Perfekti ἤερκα, ἤερμαι, ἠέρμην, ἤερτο ꝛc. Nehmen wir auch hier den ins Paſſiv übergegangenen Umlaut an, ſo lautet die letztgenannte Form ἤορτο. Hiemit aber ging dieſelbe Umſtellung des Augments vor, die wir z. B. bei ἑώρταζον, ἐώργειν (für ἠόρταζον, ἠόργειν) geſehn haben, nur daß hier das radikale α hervortritt; und ſo entſteht das epiſche ἄωρτο **). Die übrigen angeführten Perfekte ſind nach der Analogie dieſer zu erklären, indem entweder in das Thema ſelbſt ein ε oder η, oder in die Perfektform ein ο oder ω ſich eindrängte, und ſo eine den übrigen in Klang und Rhythmus entſprechende Form hervorbrachte ***).

Anm. 4. Es iſt merkwürdig, daß das ο die einzige Kürze iſt, welche das Perf. 2. in der Stammſilbe verträgt, da alle übrigen Töne ohne Ausnahme in demſelben nur als Länge erſcheinen. Die entgegengeſetzte Angabe in den ältern Grammatiken, daß das Perf. 2. den Vokal des Präſens verkürze, rührte von dem Syſtem her, welches das Perf. 2. mit dem Fut. 2. und Aor. 2. ganz feſt verband, und gründete ſich theils eben auf jenes ο in ſolchen Fällen wie φθείρω f. φθερῶ pf. ἔφθορα; theils auf die Perfekte ἀκούω ἀκήκοα, ΕΛΕΥΘΩ ἐλήλυθα, in welchen, wie wir §. 85, 2. mit A. 3. geſehn haben, der Einfluß der attiſchen Redupl. die Kürze bewirkt hat. Ohne dieſe Redupl. würde das letzt angeführte Perfekt ἤλουθα lauten, wie aus der epiſch verlängerten Form εἰλήλουθα erhellet: denn dieſes ου iſt der analoge Umlaut des ευ, welches in dem Fut. ἐλεύσομαι ſichtbar iſt ****). — Im entgegengeſetzten Bedürfnis

*) Daß man für ἔῤῥωγα auch ein Thema ΡΩΓΩ annehmen kann, ſo wie es umgekehrt ein Präſens τρώγω gibt, deſſen Aoriſt ἔτραγον auf ein Thema ΤΡΗΓΩ führt, und ſo wie πτήσσω und πτώσσω gleichbedeutende Formen ſind; ändert in der obigen Darſtellung, nach dem was wir §. 92. A. 1. vom Umlaut überhaupt bemerkt haben, nichts.

**) Das Hervortreten des α war freilich nicht nothwendig, wie das verwandte aus μεταείρω, μετήορος entſtandene μετέωρος zeigt: allein im Verbum ſelbſt, wo ἀείρω eine ſo geläufige Form war, und das α an der Spitze ſteht, iſt die Beibehaltung deſſelben auch in der Ableitung ἄωρτο begreiflich.

***) S. die genauere Entwickelung davon im Lexilogus Art. 63.

****) Dieſer Umlaut ευ–υ–ου iſt nehmlich ganz analog dem Umlaut ει–ι–οι in λείπω ἔλιπον λέλοιπα, ἀλείφω ἀλήλιφα ἀλοιφή, kommt aber in keinem Perfekt weiter vor (φεύγω, κεύθω, τεύχω behalten den Vokallaut unverändert, πέφευγα, κέκευθα), ſondern nur noch in dem Subſt. σπουδή von σπεύδω; vgl. noch ἀκόλουθος.

nis kann indeſſen auch der verlängerte Vokal des Perf. 2. wieder verkürzt werden, wovon aber nur Beiſpiele des aus dem η wieder hergeſtellten ᾰ vorhanden ſind in den epiſchen Participien σεσαρυῖα, μεμακυῖα, τεθαλυῖα ꝛc. vgl. §. 27. A. 17.

Anm. 5. Man findet in den Ausgaben häufig die Schreibart η in den Zweiten Perfekten, deren Präſens αι hat, als δέδηα, πέφηνα. Dieſe iſt aber hier ſo wenig begründet, als in den entſprechenden Fällen des Aor. 1. (ſ. unten die Verba λμνρ und im Verz. καίω). Das Perf. 2. hat nehmlich unſtreitig den einfachen Stamm des Verbi zum Grunde, alſo z. B. von φαίνω, δαίω nicht dieſen verſtärkten Stamm des Präſens, ſondern ΦΑΝ, ΔΑ. Nun verlängert es zwar ſelbſt dieſen Stamm wieder; und ſo konnte es alſo auch wieder das αι das Präſens annehmen, aber zu deſſen ferneren Dehnung in η wäre kein Grund vorhanden. Dagegen wird ganz wie aus θάλλω (f. θαλῶ) pf. τέθηλα, ſo auch aus φαίνω (f. φανῶ) pf. πέφηνα.

5. In Abſicht des Gebrauchs gilt für das Perf. 2. daſſelbe wie für den Aor. 2., daß es nehmlich durchaus nur bei Primitivis ſtatt findet. Und auch von dieſen haben die, welche einen Vokal zum Char. haben, mit wenigen, meiſt epiſchen, Ausnahmen (ſ. Anm. 10.), nur das Perf. 1. Von den Primitivis aber, deren Charakter ein Konſonant iſt, haben die meiſten das Perf. 2.: denn unter denen, die es nicht haben, ſind ſehr viele von welchen das Perf. Act. gar nicht oder ſelten vorkommt (ſ. Anm. 6.). Da übrigens die primitiven Verba die meiſten Anomala darbieten; ſo laſſen ſich für die Proſe nur hauptſächlich folgende Verba nennen, die nach den obigen Angaben ein Perf. 2. bilden, das mit den übrigen Aktivformen zu einerlei Bedeutung gehört

ἀκούω, λείπω, φεύγω, στέργω, λήθω, πέρδω, χέζω,
τρίζω, κράζω, κλάζω, φρίσσω, κτείνω, θάλλω.

So wie nun unter dieſen ſchon einige ſind, deren Perfekt mit Präſens-Bedeutung (ſ. unt. §. 113.) gebräuchlicher iſt, als das Präſens, ſo ſind auch noch folgende Perfekte hieher zu rechnen

οἶδα, ἔοικα, εἴωθα, δέδια, κέχηνα, σέσηρα

deren Präſens theils nur noch epiſch theils ſonſt zweifelhaft iſt; ſ. im Verzeichnis εἴδω, εἴκω, ἔθω, δεῖσαι, χαίνω, σαίρω. Da wir ferner ſehen werden (§. 113.), daß das Perf. 2. im Ganzen die intranſitive Bedeutung vorzieht, ſo gibt es auch noch einige Verba tranſitiver Bedeutung, die neben dem Perfecto 1., wiewohl dies nicht von allen im Gebrauch nachgewieſen werden kann, noch ein intranſitives (zum Theil, wie wir eben daſelbſt ſehn werden, ſogar in den paſſiven Sinn übergehendes) Perf. 2. haben. Die Verba dieſer Art, deren wirk-

wirklich gebräuchliches Praes. Act. nach den obigen Bildungs-Angaben das Thema eines ſolchen Perf. 2 iſt, ſind

τήκω, σήπω, οἴγω (ἀνοίγω), πείθω, φαίνω, μαίνω, ἐγείρω

nebſt folgenden drei

πλήττω, φθείρω, πράττω

deren Perf. 2. zwiſchen beiderlei Bedeutungen ſchwankt. Das genauere von allen angeführten Verbis ſehe man im Verzeichnis nach. Die anomaliſch gemiſchten Verba aber, die ein Perf. 2. bilden, ſind in Anm. 9. angegeben.

Anm. 6. Zur Erklärung der Erſcheinung, daß von ſo vielen griechiſchen Verben das Perf. Act. gar nicht gebräuchlich war, oder doch nicht nachgewieſen werden kann, muß man erwägen, daß in dieſer reicheren Sprache das Perfekt kein ſo großes Bedürfnis iſt, als in andern. Die meiſten Reden, die bei uns das Perfekt erfodern, werden im Griechiſchen durch den Aoriſt deutlich: und ſo beſchränkte ſich das Perfekt hauptſächlich auf die Fälle, wo mehr Beſtimmtheit erfodert, oder wo auf die Vollendung ein beſondrer Nachdruck gelegt wird: wiewohl in den Verbis deren Perfekt ſehr geläufig iſt, öfters auch nur der Wohlklang oder die Fülle des Ausdrucks, und in Verſen das Metrum die Wahl beſtimmte. Dagegen verlangt das Paſſiv den Ausdruck der Vollendung häufiger, indem die Vollendung ſich gewöhnlicher an dem Objekt einer Handlung als an dem Subjekt kund thut, und man daher häufiger in den Fall kommt zu ſagen, πεποίηται als πεποίηκα: und ſo iſt das Perf. Pass. von viel mehr Verben üblich, als das Perf. Act. So war alſo das Perf. Act. gar nicht ſo geläufig geworden, als die übrigen Tempora; und wenn nun doch der Fall zuweilen eintrat, daß die natürliche Verbindung das Perfekt verlangte, ſo gab es zu Vermeidung eines hart oder fremd und ungewohnt tönenden Perfecti Act. zwei Wege, deren nicht leicht einer fehlen konnte: entweder der Aoriſt gab mit Zufügung einer Partikel die erfoderliche Deutlichkeit; oder der Satz ward, um das ausdrucksvolle des Perfekts zu bewirken, ins Perf. Paſſ. gedreht, z. B. εὖ λέλεκταί σοι (ſ. in der Synt. beim Paſſiv) für εὖ λέλεχας, da λέλεχα ungewöhnlich iſt. — Bei den abgeleiteten Verbis nun auf έω, άω, όω, εύω, άζω, ίζω, deren Flexion leicht fließt, und wo die Vielheit der Verba von einer Endung eine feſte Analogie gab, da war auch das Perf. Act. ganz in der Gewalt des Schreibenden. Denn geſetzt auch von einem der ſeltneren Verba auf εύω wäre das Perf. Act. noch nie geſagt geweſen, ſo konnte es wegen der vielen andern, dem Ohre nie fremd klingen. Mehr Schwierigkeiten machen die Ableitungen auf αίνω und ύνω von welchen unten bei den Verbis λμνρ. — Ganz ein andres iſt es mit den Primitivis, wo es immer nur wenige gibt, die in ihren zwei letzten Silben gleichlautend ſind. Von dieſen hat daher meiſt jedes ſeinen eignen Gebrauch für die Biegung überhaupt, und alſo ganz beſonders auch für das Perfekt: die geläufigſten haben ihr Perfekt aus den älteſten Zeiten der Sprache mitgebracht, und zwar nach der obigen Angabe die pura in der Regel als Perf. 1. als πέφυκα,

δέδοι-

δέδωκα. Von den impuris aber ſind die geläufigſten Perfekte, die nach der Form des Perf.. 2. Dieſe Zweiten Perfekte insbeſondre ſind ſämtlich alt, und ihr Gebrauch theils für die Proſe, theils für die Poeſie, feſt. Ihre Anzahl konnte nicht vermehrt werden, das heißt: von keinem Verbo, das entweder das Perf. 1. hatte, oder von dem gar kein Perf. Act. üblich war, oder endlich das ſich neu bildete, konnte je ein Perf. 2. nach den obigen Regeln von vorn gebildet werden *). Aber keinesweges mit derſelben Sicherheit läßt ſich vom Perf. 1. ſprechen. Denn die in der täglichen Rede immer weiter ſchreitende und zuletzt auch ausartende Sprache hat im allgemeinen Gebrauch ſowohl als bei einzelen Schriftſtellern vielfältig das Perfekt auch von ſolchen Verben aufgebracht, von welchen es früher nicht üblich war, und dies alsdann immer in der Form des Perf. 1. Wir werden daher hier nur die gebräuchlichen Perfecta 2. aufſtellen. Für alle übrigen Verba muß man die regelmäßigen Formen des Perf. 1. im allgemeinen ſich merken, und dann ſelbſt beobachten von welchen Verben es mehr oder weniger wirklich vorkommt. — Aus der Aufzählung der Verba, die das Perf. 2. haben, laſſen wir aber alle die weg deren Verbalcharakter ſchon φ oder χ iſt, und die alſo zwiſchen beiden Perfektformen unbeſtimmt ſtehn als γέγραφα, ἔϛροφα, ἀλήλιφα, λέλογχα ꝛc.

Anm. 7. Bei den alten Epikern iſt das Perf. 2. noch bei weitem die vorherſchende Form, indem vom Perf. 1. nur die Form auf κα mit vorangehendem Vokal, wie δέδυκα, βέβληκα, βέβρωκα, τεθάρσηκα, in ſehr beſchränkter Anzahl, von impuris aber nur das Perf. 2. vorkommt. Daher hat Homer von κόπτω — κεκοπώς, während bei den Attikern das Perf. κέκοφα lautet **). — Dagegen mag auch in den Dialekten manches Perf. 1. gangbar geweſen ſein, wo die gewöhnliche Sprache das Perf. 2. hat, ſo wie ja in dieſer ſelbſt δέδοικα und δέδια neben einander ſtehn. So ſagten die Dorier ἄκουκα Plut. Ages. 607. e.) ſtatt des gewöhnlichen ἀκήκοα.

Anm. 8. Seltne und dichteriſche Perfecta 2., die aber wie die obigen zu einem wirklich vorhandnen Präſens regelmäßig gehören, ſind außer dem eben erwähnten κέκοπα, noch folgende: δέδηα von δαίω, λέλαμπα von λάμπω, πέφορβα von φέρβω, ἔολπα von ἔλπω, ἐρήριπα von ἐρείπω, μέμαρπα von μάρπτω, κέκηδα von κήδω, ἔδηδα von ἔδω, πέπληθα von πλήθω, βέβριθα von βρίθω, κέκευθα von κεύθω, ὄδωδα von ὄζω, μέμηλα von μέλω, δέδορκα von δέρκομαι, βέβουλα von βούλομαι, ἔμμορα von μείρομαι. Man ſehe über alle das Verzeichnis, und dort auch noch μέμονα unter μένω, τέθηπα unter ΘΑΦ-, κέχληδα unter ΧΛΑΔ-, ferner γέγωνα, ἄνωγα, ἀνήνοθα, ἐνήνοθα, welche für ſich ohne Präſens aufgeführt ſind. S. auch noch Anm. 10.

Anm. 9. Die anomaliſch gemiſchten Verba, d. h. die bei einer ver-

*) Ungefehr wie im Deutſchen die Formation des Part. Perf. auf en nur aus der ältern Sprache überliefert ſein kann, und kein Verbum weder älterer noch neuerer Entſtehung je dieſe Form annehmen kann, ſondern jedes neu gebildete Part. Perf. die Form auf t bekommt.

**) Indeſſen darf die bei Epikern vorkommende 3. pl. perf. pass. auf -φαται, χαται nicht überſehn werden; ſ. §. 98. A. 14.

verlängerten oder ſonſt abweichenden Präſensform, andre Tempora, und namentlich alſo hier ein Perf. 2. von dem Stamm ſelbſt oder vom einfachen Thema bilden, ſetzen wir ebenfalls her, und zwar ohne Unterſchied der gewöhnlichen und poetiſchen Sprache, da das Verzeichnis hierüber Auskunft gibt. Es ſind alſo *ἄγνυμι, πήγνυμι, ῥήγνυμι, ὄρνυμι, ὄλλυμι, ἁνδάνω, χανδάνω, γίγνομαι, τίκτω, πάσχω, λάσκω, ἀραρίσκω, ἔρδω, γηθέω, ῥιγέω, δουπέω, μηκάομαι, μυκάομαι,* nebſt denen, welche aus Formen von ganz verſchiedner Wurzel gemiſcht ſind, *τρέχω* wegen *δέδρομα*, *ὁράω* wegen *ὄπωπα*, *ἔρχομαι* wegen *ἐλήλυθα*.

Anm. 10. Von Perfectis 2., deren Charakter ein **Vokal** iſt, haben wir alſo für die Proſe nur *ἀκήκοα* und *δέδια* und für die epiſche Sprache nur *δέδηα* geſehn. Aber die letztere ſtößt auch zuweilen das *κ* des Perf. auf *κα*, wenn es von puris herkommt, aus, und zwar in einigen Participien auf *ηκώς* mit Beibehaltung des *η*:

κεκαφηώς, τετιηώς, κεχαρηώς, βεβαρηώς, τετληώς, πεπτηώς, τετμηώς, κεκμηώς.

welches eine ſichere Ueberlieferung aus der alt-ioniſchen Sprache ſein muß, da für das Metrum nichts dadurch gewonnen iſt. Eben dies geſchieht auch, aber mit **Verkürzung** des Vokals, in der 3. plur. und im Particip von *βέβηκα, ἕστηκα, πέφυκα*:

βεβάασι, βεβαώς· ἑσταώς· πεφύασι, πεφυυῖα.

Da nun eben dieſe beiden Formen allein vorkommen von folgenden Perfektis

δεδάασι, δεδαώς· μεμάασι, μεμαώς· γεγάασι, γεγαώς

ſo werden dieſe eben ſo wie jene betrachtet, obgleich das Perfekt auf *ηκα*, wovon ſie abgekürzt wären, nicht vorhanden iſt *). Wir haben indeſſen dieſe Fälle hier zuſammengeſtellt, weil ſie die deutliche Begrenzung und den Uebergang zwiſchen dem Perf. 1. und 2. enthalten. Dabei iſt aber durchaus nicht zu überſehn, daß andre Formen als die angeführten nicht vorkommen, nehmlich nur das Particip. Masc. und Neutr. auf *ηώς* (*ηότος, ηότι*), und nur die 3. plur. und das Particip von den auf die letzte Art verkürzten Perfekten **). Mit noch weiterer Verkürzung aber kommen von dieſen und

*) Man muß nehmlich *δεδάηκα* nicht dafür nehmen; denn um in obige Analogie zu treten, wäre *δέδηκα* erfoderlich. Eben aber, weil die Analogie der obigen Verba unter ſich ſo einleuchtend iſt, muß man auch *δεδάασι, δεδαώς* für älter annehmen als *δεδάηκα*, das vielmehr eine Verlängerung der Stammform enthält; ſ. in *δαίω, ΔΑΩ.*

) Wenn daher in dem epiſchen Gedicht des **Theokrit 25, 64. die Lesart *μέμαεν* die wahre iſt (ſ. Valck.), ſo iſt dies wieder eines von den Beiſpielen, wie die jüngern Epiker die Sprache der älteren öfters unrichtig auffaßten, und Formen wiedergaben, die jenen fremd waren. Indeſſen iſt *μέμαεν* dort nicht einmal Perfekt, ſondern Imperfekt oder Aoriſt, wobei es möglich iſt, daß dem ſpäteren Dichter das homeriſche *δέδαε* vorſchwebte, welches aber, wie im Verzeichnis wird gezeigt werden, nicht zu *δέδαα* gehört, ſondern reduplicirter Aoriſt mit verſchiedner Grundbedeutung iſt. Wahrſcheinlicher hat Brunck die Lesart *μέμονε* vorgezogen, nur verlangt der Zuſammenhang das Impf. (Plusqu.), alſo *μεμόνει δέ μιν αἰὲν ἐρέσθαι.*

und von noch einigen mehr (*τέθνηκα*, *τέτληκα*) auch andre Formen vor, indem an die einfache Wurzel die Ausgänge **ohne Bindevokal** (§. 87.) angehängt werden, wie *βέβαμεν*, *τεθνάναι* (für — *άαμεν*, *αέναι*). Da nun eben dies auch noch bei einigen ganz verſchiedenen Perfektis, wie *ἔοικα*, *ἄνωγα*, vorkomme und dabei einen ſcheinbaren Uebergang in die **Konj. auf** *μι* darbietet, auch Zuſammenziehungen und andre Veränderungen ſich dazu geſellen, ſo heben wir dies alles zu einem eignen Abſchnitt in der Anomalie des Verbi in §. 110. auf.

6. Der **Konjunktiv** und **Optativ** des Perfekts kommen im Ganzen genommen ſehr ſelten vor, da in den meiſten Fällen, wo in andern Sprachen der Conj. Perf. ſteht, im Griechiſchen der Konj. und Opt. des Aoriſts gebraucht wird. Der **Imperativ** des Perf. Act. aber kommt faſt gar nicht vor.

Anm. 11. Der Konjunktiv und Optativ kommen am häufigſten von denjenigen Perfekten vor, die entweder ganz als Präſens gebraucht werden, wie *δέδια* ich fürchte, *πέποιθα* ich traue, Conj. *δεδίω* Opt. *πεποιθοίην*, oder ſich doch leicht als Präſens faſſen laſſen, wie *τέθνηκα*, bin todt, Conj. *τεθνήκω* ꝛc. Er ward jedoch auch von allen andern Perfekten gebraucht, ſo oft der Ausdruck einer ganz vollendeten längſt verfloſſenen Sache, dem Sprechenden nöthig ſchien. Z. B. Lucian. Ver. Hist. 2, 7. von einem Gericht in der Unterwelt *κατηγορεῖτο τοῦ Αἴαντος ὅτι μεμήνοι καὶ ἑαυτὸν ἀπεκτόνοι.* Aristoph. Av. 1457. *ὅπως ἂν ὠφλήκῃ δίκην ἐνθάδε πρὶν ἥκειν ὁ ξένος* „damit der Fremde, ehe er noch kommt, ſeinen Prozeß ſchon völlig verloren habe." Wozu ich noch füge dieſe zwei ioniſchen Beiſpiele: Hippocr. Diaet. 2, 46. *ὁκόταν μὴ πεπονήκῃ τὸ σῶμα* (gearbeitet, ſich viel geübt hat), Herodot. 1, 119. — *εἴρετο* — *εἰ γινώσκοι ὅτευ θηρίου τὰ κρέα βεβρώκοι.* Und zwei Platoniſche, Rep. 10. p. 614. a. *ἵνα τελέως ἑκάτερος αὐτῶν ἀπειλήφῃ*, und Polit. p. 269. c. *ὅταν αἱ περίοδοι τοῦ προσήκοντος αὐτῷ μετρον εἰλήφωσιν ἤδη χρόνου.* Demungeachtet wurden beide Modi, weil ſie doch nicht ſo geläufig waren, vielfältig durch die Umſchreibung des Participſ mit *εἶναι* ausgedrückt, als *πεφιληκὼς ὦ* und *εἴην.* — Wegen der Form des Optativs auf *οίην* ſ. §. 88. A. 4.

Anm. 12. Der **Imperativ** des Perfekts ſollte im Aktiv eigentlich ganz von den Paradigmen ausgeſchloſſen ſein. Von der zweiten Perſon weiß ich ſelbſt von ſolchen Perfekten, die als Präſens gebraucht werden, (außer *ἄνωγε* von *ἄνωγα*, das durch ſeine Augmentloſigkeit der Analogie des Perfekts ſich entzieht), nur noch *γέγωνε* (Eurip. Orest. 1220.), *κεκράγετε* und *κεχήνετε*, wovon ſ. im Verz. *κράζω* und *χάσκω*. Aber auch die dritte Perſon welche, ſo wie im Paſſiv, für den Ausdruck eines vollendeten und dauernden Zuſtandes, ſehr brauchbar müßte geweſen ſein, ſcheint man größtentheils vermieden zu haben *). — Von den Perfekten, die ihrer Bedeutung nach als Präſens anzuſehn ſind, und die daher einen Imperativ bilden müſ-

*) Ich habe mir *βεβηκέτω* und *ἐοικέτω* aus Luc. de Conscrib. Histor. 45. 49. *γεγονέτω* aus Hero Pneum. und deſſen übrigen Werken angemerkt, wo aber überall der Sinn des Präſentis iſt.

müſſen, iſt gröſtentheils die ſynkopirte Form, und die zweite Perſon auf $\vartheta\iota$ im Gebrauch, von welchen bei der Anomalie (unten §. 110.) gehandelt werden muß.

* Vom Infinitiv und Particip des Perfekts iſt das nöthige im §. 88. beigebracht.

7. Die Endungen des Plusquamperfekts haben in den Mundarten Nebenformen, worunter die für den Gebrauch wichtigſte iſt, die ioniſche Form der Erſten Perſon ſtatt ειν auf εα, welches zuſammengezogen in η in dem ſtrengern attiſchen Dialekt die Hauptform iſt, alſo

ἐτετύφειν, ion. ἐτετύφεα, att. ἐτετύφη.

Anm. 13. Dieſer Fall, nebſt dem in der Konjug. auf μι vorkommenden, wo das Imperf. ἐτίθην ioniſch lautet ἐτίθεα, hat eine einleuchtende Uebereinkunft mit dem Deklinations-Fall δεσπότην ion. δεσπότεα. So wie nun dies dort als ein in die dritte Dekl. übergehendes Heterokliton erſcheint, ſo tritt hier die Form auf α in die Analogie der Tempora auf α, hauptſächlich des einzigen hiſtoriſchen der Art, des Aor. 1., und ſofern ſie weiter fortgebogen ward, lautete alſo dieſes Plusq. ἐτετύφεα, εας, εε(ν), έαμεν, έατε, (εαν)εσαν. Was nun hievon in wirklicher Mundart vorgekommen, iſt für uns ſchwer zu ſagen, da das Plusq. an ſich ſelten vorkommt, und vielfältig umgangen werden konnte *). Daher nur vom Verbo ᾔδειν ᾔδεα angeführt werden kann die 2. pl. συνηδέατε aus Herodot 9, 58. **) Aber von der Form ᾔδειν kommen, wie wir gleich ſehen werden, auch andre ſonſt ſeltne oder ungebräuchliche Formationen vor.

Anm. 14. Die Erſte Perſon auf εα ***) iſt dagegen im epiſchen und ioniſchen Dialekt wirklich ausſchließende Form; und auch die daraus zuſammengezogene attiſche auf η iſt keinesweges, wie man bisher angenommen, nur eine Nebenform, ſondern, wie ſich aus der Vergleichung der vorzüglichern Handſchriften ergeben hat, beſonders im ältern Atticiſmus Hauptform; was auch die ältern Grammatiker bei Euſtathius ad Od. ψ, 220. (Ed. Bas. p. 713.) ausdrücklich ſagen ****).

Anm.

*) Das Etym. M. v. ἐπεποιήκειν ſagt zwar, daß die zweite Perſon von den Ioniern in -εες aufgelöſt werde; wobei er ausdrücklich die Form auf εας leugnet. Dagegen wird dieſe von Euſtath. ad Od. ω, 90. ausdrücklich geſetzt und ἐτεθήπεας als eine der Leſarten in dem angeführten Verſe angegeben, welche auch Wolf aufgenommen hat. Da ſie aber durch Synizeſe dort ausgeſprochen werden muß, und die Varianten bedenklich ſind, ſo iſt auch hierauf noch nicht recht zu bauen.

**) Auch allenfalls noch die Heſychiſche Gloſſe Ἤιδημεν (dort ᾔίδημεν) als entſtanden aus ᾐδέαμεν.

***) Eine ſeltne dor. Form auf εια aus Inſchriften ſ. bei Koen. ad Greg. Cor. in Att. 58.

****) S. auch Phot. Lex. v. Ἑωράκει: denn ſo iſt dort in dieſem und den drei folgenden Beiſpielen durch einen offenbaren Fehler die att. Erſte Perſon geſchrieben. Die Grammatiker bei Euſtathius

Anm. 15. Aus der ion. 2. und 3. Perſon

2. — εας 3. εε oder εεν

entſteht der Regel gemäß dieſe attiſche

2. — ης 3. ει oder ειν

wovon alſo die 3. Perſon auf ει mit der gewöhnlichen Form übereinkommt. Als eigenthümlich attiſch ſind demnach bloß zu nennen 2. -ης, 3. -ειν; wovon alſo die letztere mit der gemeinen Form der 1. Perſon überein kommt, aber keine Verwirrung veranlaßt haben kann, ſo lange die 1. P. auf η bei den Attikern die gewöhnliche war. Was aber nun den wirklichen Gebrauch dieſer attiſchen Formen der 2. und 3. Perſon betrifft, ſo iſt bis itzt weder aus den Grammatikern noch aus den Handſchriften etwas ſicheres zu ſagen; als nur, daß von dem Verbo οἶδα, ᾔδειν att. ᾔδη dieſe beiden Perſonen 2. ᾔδης oder ᾔδησθα, 3. ᾔδειν ſehr gewöhnlich und alſo wol ebenfalls im älteren Atticiſmus die Hauptformen waren. Für andre Verba fehlt es an hinreichenden Beiſpielen *); doch iſt wohl zu beachten, daß bei Ariſtophanes Nub. 1347. wo die Kritiker die gewöhnliche Leſart πεποίθεν nach Anleitung des Sinnes in πεποίθειν verwandelt hatten, dieſe Beſſerung nachher in dem trefflichen Codex Ravennas ſich beſtätigt hat **). — Im Homer hat ſich eben dieſe Form erhalten Il. ψ, 691. Ἑστήκειν, αὐτοῦ γὰρ —, woraus folgt, daß auch an den Stellen Il. ρ, 133. χ, 36. Od. σ, 344., wo genau derſelbe metriſche Fall iſt, urſprünglich entweder eben ſo ſtand, oder überall und alſo auch an jener erſten Stelle -ει ***). Vgl. übrigens wegen

ſtathius ſchreiben die Form auf η namentlich dem Plato und Thucydides zu, und berufen ſich auf die alten Abſchriften; ſo daß man alſo ſieht, daß ſehr früh ſchon die gemeine Form in die Exemplare ſich eingedrängt hat. In unſre Ausgaben der Klaſſiker war bisher die att. Form nur an einzelen Stellen als feſte Leſart gekommen, z. B. bei Ariſtophanes Acharn. 10. κεχήνη für ἐκεχήνειν, in andern fand ſie ſich als Variante wie Eccl. 650. ἐπεπόνθη im Cod. Rav. ſ. dort auch Brunck's Note, der jedoch die Sache in Abſicht der 1. und 3. Perſon verwirrt; und die Noten der Herausg. zu Greg. Cor. in Att. 58. und Burgess. ad Dawes. p. 462. Itzt hat die Uebereinſtimmung der älteſten Handſchriften des Plato und Ariſtophanes mit der Angabe jener Grammatiker bewirkt, daß in den neueſten Ausgaben dieſer und anderer Schriftſteller überall die Endung η ſtatt ειν hergeſtellt wird.

*) Aristoph. Eq. 822. und 1044. hat Brunck ἐκελήθης ſtatt -εις ohne Codd. geſchrieben.

**) S. noch Piers. ad Moer. v. ᾔδη p. 174. Lex. Seg. p. 422, 5. (welche Gloſſe auch im Suidas aber fehlerhaft ſteht). Doch iſt zu merken, daß dieſe Gloſſe (über 3. P. ἀπεῤῥώγειν) im Seguierſchen Codex eben ſo fehlerhaft iſt, Bekker aber ſie nach Valckenaers ſicherer Beſſerung (ad Hippol. p. 309.) gegeben. — Wegen der 3. P. ᾔειν ſ. unten beſonders bei εἶμι.

***) Wirklich fehlt es dort nicht an der Variante -ει; an den andern Stellen hingegen iſt die Var. -ειν, ſo viel ich weiß, noch nicht beigebracht. Auch war das ν ſehr entbehrlich, da die

wegen dieſes in der Zuſammenziehung beibehaltenen ν ἐφελκυστικοῦ, die 3. Impf. ᾔσκειν unten §. 105. Anm. — Die ioniſche Form der 3. Perſon bei den Proſaiſten dieſes Dialekts iſt die aufgelöſte z. B. ἐγεγόνεε (Herod. 1, 11.), καταλελοίπεε (3, 61.), ἐβεβρώκεεν Hippocr. de Cris. 5.

Anm. 16. Endlich wird auch noch eine 1. P. -ην und 3. P. -η angeführt, welche im Obigen nicht begründet ſind; ſo daß man nur annehmen kann, daß ſie aus den rechtmäßigen Formen 1. -η 2. -ης durch Verirrung in die Sprache gekommen. Die Erſte Perſon auf ην wird jedoch nur von den Grammatikern und zwar mit deutlicher Misbilligung angeführt; ſ. Eust. a. a. O.; und die Dritte Perſon auf η wird im Etym. M. (v. ᾔδη) dem jüngern Atticismus zugeſchrieben. Aber in den Büchern kommt ſie nur an zweifelhaften Stellen vor, mit Ausnahme jedoch von ᾔδη, welches für dieſes Verbum im Homer, wenigſtens die von den Grammatikern überlieferte Lesart iſt *).

Anm.

vor dem Vokal lang gebrauchte Endung ει an allen dieſen Stellen in der Arſis ſteht; alſo ganz verſchieden von dem Falle Ἤσκειν εἴρια καλά. Aber freilich läßt ſich auch wieder ſagen, daß die ohne metriſchen Zweck an Einer Stelle erhaltene höchſt ungewöhnliche Form Aufmerkſamkeit verdiene; und ſo iſt die beibehaltene Inkonſequenz des alten Textes in dieſem Falle, wie in ſehr vielen, vollkommen gerechtfertigt. In der letzten Ausgabe der Ilias hat Wolf dieſe zwei Stellen unberührt gelaſſen, dagegen Il. ε, 661. ξ, 412. im gleichen Falle βεβλήκειν für -ει geſetzt, wo an der zweiten Stelle Zenodot und Ariſtophanes als Gewährsmänner genannt ſind, an der erſten Ariſtarch, wol fehlerhaft ſtatt Ariſtophanes.

*) Indeſſen wird homeriſchen Grammatikern an der angezogenen Stelle des Etym. M. ein Vorwurf darüber gemacht, daß ſie die ſpät-attiſche Form im Homer gelaſſen hätten. In den Codd. findet ſich überall auch die Form ᾔδει; und es iſt ſchwer zu begreifen, warum Homer ἑστήκει ſoll geſagt haben (welches ohne Variante auf η bei ihm ſteht), und doch ᾔδη. Auch bei den Attikern iſt itzt vielfältig in den Ausgaben die 3. Perſon ᾔδη (aber ebenfalls nur von dieſem Verbo) hergeſtellt, wiewohl nur aus einzelen Codd. ſ. z. B. Brunck und Erfurdt zu Soph. Oed. T. 1525. (1512.) dann noch die kritiſchen Noten zu Thucyd. 2, 53. Nach den beiden Noten von Valckenaer zu Hippol. 405., wo die 1. Perſon ᾔδη mit den entſcheidenden Beweiſen, und zu Il. 22, 280., wo die 3. Perſon ᾔδη mit ſehr ungenügenden belegt wird, hat ſich bisher jedermann richten zu müſſen geglaubt. Mir kommt ſchon das allein höchſt unglaublich vor, daß die 1. und 3. Perſon, welche gerade am häufigſten vorkommen, von demſelben Verbo auf einerlei Art ſollen geſprochen worden ſein, ſo wie auch, daß die 3. P. ᾔδη und ᾔδειν zugleich bei demſelben Schriftſteller gelautet habe; während ᾔδει und ᾔδειν nach Maaßgabe des Wollauts ſehr natürlich abwechſelten. — Die 3. P. εἰλήφη bei dem ganz ſpäten Appian hat Schweigh. aus den Handſchriften in die gewöhnliche Form verwandelt, ſ. Sturz ad Maitt. p. 82. b. c.

Anm. 17. Die 3. pl. lautet zwar voll und regelmäßig ἐτετύφεισαν; aber gebräuchlicher iſt die Verkürzung ἐτετύφεσαν. — Dieſe Verkürzung die in der dritten Perſon ganz gewöhnlich iſt, kam auch in den zwei erſten Perſonen des Plur. vor. Vielleicht aber auch dies hauptſächlich nur von ᾔδειν. Am ſicherſten iſt ᾔδετε in Eur. Bacch. 1343. S. Elmsley dort und zu Aristoph. Ach. 323. — Eine ſeltne Form der 3. pl. auf εν ſ. unten bei οἶδα.

§. 98. Perfektum Paſſivi.

1. Das Perfektum Paſſ. hängt die Endungen μαι, σαι ται ꝛc. — und eben ſo das Plusq. die Endungen μην, σο, το — nicht wie die übrigen paſſiven Formen vermittelſt des Bindevokals an (§. 87. A. 1. — ομαι, εται ꝛc.); ſondern ſie werden unmittelbar an den Charakter des Verbi gefügt, ſo wie dieſer vor der Endung α oder κα des regelmäßigen Perf. 1. ſteht, nach welchem man das Perf. Paſſ. der Gleichförmigkeit wegen immer zu bilden pflegt.

Anm. 1. Wenn daher bei einem Verbo kein Perf. 1. gebräuchlich iſt, ſo wird es für dieſen grammatiſchen Gebrauch vorausgeſetzt, z. B. bei λείπω (λέλοιπα) das Perf. λέλειφα, und das Perf. Pass. (λέλειμμαι) davon gebildet *).

2. Hat nun I. das Perf. 1. φ oder χ, ſo werden dieſe Buchſtaben vor μ, σ, τ nach den allgemeinen Regeln §. 20. 22. 23.) verändert; alſo z. B. aus τέτυφα und πέπλεχα wird

τέτυ-μμαι, τέτυ-ψαι, τέτυ-πται für
-φμαι, φσαι, φται
πέπλε-γμαι, πέπλε-ξαι, πέπλε-κται für
-χμαι, χσαι, χται.

Um ferner die Zuſammenkunft dreier Konſonanten zu vermeiden (§. 19, 2.), muß, in der weiteren Biegung dieſes Perfekts und

*) Es kann widerſinnig ſcheinen, daß eine Form von einer andern herkommen ſoll, die nicht vorhanden iſt; und die Regel ließe ſich daher ſo einrichten, daß das Perf. Pass. ſowohl vom Perf. 2. als vom Perf. 1. abgeleitet werden könnte: allein die praktiſchen Vortheile, welche hier allein entſcheiden, ſind bei der herkömmlichen Methode unleugbar, theils weil der Lehrling, der den Gebrauch der einzelen Verba noch nicht im Kopf hat, nun gleichförmig an jedem Verbo geübt werden kann, theils weil die Umlaute auf dieſe Art die Vorſchrift weniger verwickeln. Bei dem Lehrling jedoch, der philoſophiſcher behandelt werden kann, mag der andre Weg anwendbar ſein: nur muß alsdann die Bemerkung über den Charakter in der 3. pl. unten Anm. 14. nicht überſehn werden.

und des Plusq., von den Endungen σθε, σθαι, σθω ꝛc. das σ weichen, z. B.

2. Perſ. pl. τέτυ-φθε für -φσθε oder ψθε
Inf. πεπλέχθαι für -χσθαι oder ξθαι.

ſtatt der auf νται, ντο ausgehenden 3. Perſ. pl. aber wird gewöhnlich eine Umſchreibung mit dem Verbo εἶναι, ſein, gebraucht: τετυμμένοι (αι) εἰσίν und im plusq. ἦσαν. S. jedoch unten 6.

3. Hat aber II. das Perf. 1. κα, ſo wird dieſe Endung bloß in μαι ꝛc. verwandelt, und zwar

a) wenn der Charakter des Verbi ein Vokal iſt, gewöhnlich ohne weitere Veränderung, z. B.

(ποιέω) πεποίηκα — πεποίημαι, σαι, ται ꝛc.
(νέω, νεύσω) νένευκα — νένευμαι, —
(τιμάω) τετίμηκα — τετίμημαι —
(φωράω) πεφώρᾱκα — πεφώρᾱμαι —
(δηλόω) δεδήλωκα — δεδήλωμαι —
(ἱδρύω) ἵδρῡκα — ἵδρῡμαι —

b) wenn aber der Char. des Verbi ein Zungenbuchſtab iſt, der alſo vor κα (ſo wie vor der Endung σω des Fut.) abfiel, ſo tritt ſtatt deſſen, nach §. 22. u. 24., ein σ vor die mit μ und τ anfangenden Endungen des Perf. Paſſ. z. B.

πείθω (πέπεικα) — πέπεισμαι, σμεθα, πέπεισται
ᾄδω (ᾄσω, ᾖκα) — ᾖσμαι, ᾖσται
φράζω (πέφρακα) — πέφρασμαι, σται.

Vor einem andern σ fällt jedoch dies σ wieder weg, z. B. 2. sing. πέπει-σαι *), 2. pl. πέπει-σθε; und die 3. pl. ward, wie unter I. gewöhnlich durch Umſchreibung gebildet.

c) Von den Verbis λμνρ ſ. §. 101.

Anm. 2. Wenn γγ vor μ zu ſtehn kommen müßte, ſo fällt ein γ weg; wobei aber, wie oben §. 23. A. 2. gezeigt worden, das zurückbleibende allein den Naſenton gehabt haben muß. Alſo

ἐλέγχω perf. ἐλήλεγχα pass. ἐλήλεγμαι
σφίγγω — ἔσφιγμαι

die übrigen Endungen bleiben in der Regel: ἐλήλεγξαι, γκται ꝛc., ἔσφιγξαι u. ſ. w. — Eben ſo, wenn das Perf. Paſſ. μμ haben muß, und es tritt noch ein μ aus der Wurzel hinzu, ſo fällt eines natürlicherweiſe aus; alſo

κάμπτω — κέκαμμαι, κέκαμψαι u. ſ. w.

Anm.

*) So auch πέπυσαι z. B. Plat. Protag. p. 310. b. Wegen des hom. πέπυσσαι ſ. unt. A. 11.

Anm. 3. Von den ſtatt σ in der ältern Sprache vor μ unverändert ſtehenden Zungenbuchſtaben (ſ. §. 23. A. 1.) ſind noch übrig die dichteriſchen Perfekte πέφραδμαι, κέκαδμαι (ſ. im Verzeichnis φράζω und καίνυμαι), und κεκόρυθμαι von κορύσσω deſſen einfacher Charakter ϑ auch in κόρυς, κόρυϑος zu erkennen iſt *).

Anm. 4. Der Umlaut ο (§. 97. A. 2.) geht nicht ins Perf. Paſſ. über, als κλέπτω (κέκλοφα) κέκλεμμαι, συλλέγω (συνείλοχα) συνείλεγμαι **). Aber die drei Verba

τρέπω, τρέφω, στρέφω

haben im Perf. Pass. einen eigenen Umlaut α, alſo τέτραμμαι, τέτραψαι u. ſ. w., τέϑραμμαι (von τρέφω, ϑρέψω), ἔστραμμαι. Auch bei κλέπτω ſchwankte der Gebrauch zwiſchen κέκλεμμαι und κέκλαμμαι; ſ. Etym. v. ἐπιτετράφαται und Not. crit. ad Aristoph. Vesp. 57. und ad Athen. 9. p. 409. c. Der Umlaut des Aor. 2. (ἔτραπον, στραφῆναι, κλαπείς) iſt zwar übereinſtimmend, aber nicht entſcheidend; denn ſo hat βρέχω βέβρεγμαι und βραχείς.

Anm. 5. Einige Verba verwandeln den Diphthong ευ der Stammſilbe im Perf. Paſſ. in υ: τεύχω τέτυγμαι ***), φεύγω Hom. πεφυγμένος, σεύω ἔσσυμαι, πεύϑομαι (ſ. im Verz. πυνϑάνομαι) πέπυσμαι. Vgl. §. 92, 8. Unter den Verben auf έω, welche ευ in der Flexion annehmen hat χέω, dieſen Umlaut ſchon im Perf. Akt. κέχυκα, κέχυμαι. In allen dieſen Formen iſt dies υ an ſich kurz: aber in dem Homeriſchen πέπνυμαι von πνέω, πνεύσω iſt es lang.

Anm. 6. Wegen der Veränderung der Quantität in αἰνέω, ἤνεκα — ἤνημαι, und in einigen Perfekten auf ῠμαι von -ύω, ῡσω, ſ. §. 95. A. 6.

4. Das σ nehmen auch mehre Verba an, die keinen Zungenbuchſtaben, ſondern einen Vokal zum Charakter haben; und zwar in der Regel alle die, welche den Vokal **nicht verlängern**, z. B.

τελέω, τελέσω — τετέλεσμαι
ἀνύω, ἀνῠσω — ἤνυσμαι
σπάω, σπᾰσω — ἔσπασμαι

außer dieſen aber noch folgende

ἀκούω, κελεύω, λεύω, ϑραύω, παλαίω, πταίω,
πρίω, χρίω, βύω, ξύω, ὕω

Perf. Pass. ἤκουσμαι, κεκέλευσμαι ꝛc.

Anm.

*) Sonſt iſt freilich auch ϑ in der alten Sprache ſtatt σ vor dem μ in der Wortbildung; aber nur als Einſchaltung, wie in βαϑμός, κλαυϑμός, nicht ſtatt eines andern Zungenbuchſtaben, dergleichen doch als reiner Charakter von κορύσσω angenommen werden muß.

**) Siehe jedoch als Ausnahme das epiſche ἐδήδομαι (§. 97. A. 3.) und bei Spätern τέτογμαι, ſ. τίκτω.

***) In der 3. pl. auf αται, ατο ſtellt Homer des Metri wegen den Diphthong wieder her, τετεύχαται, το.

Digitized by Google

Anm. 7. Den kurzen Vokal ohne σ haben im Perf. Pass., auſſer den wandelbaren von §. 95. A. 4., nur noch ἀρόω, ἀρήρομαι, und einige Anomalen (ſ. beſonders in βαίνω, ἐλαύνω, πετάννυμι, φθίω).

Anm. 8. Einige ſchwanken, als κλείω (ſchließe) κέκλειμαι gew. κέκλεισμαι, κελεύω, θραύω ſ. das Verbalverz. Auch ſ. man im Verz. noch nach κολούω, σαίζω, ὄμνυμι, χρώννυμι, ῥώννυμι, τίω, χρίω. In den meiſten der hieher gehörigen Verben iſt die Formation ohne σ dem älteren Atticiſmus eigen; ſo daß alſo bei Thucydides 3, 54. τεθρασμένος, das dort durch die codd. und durch Tho. M. feſt ſteht, in beſondern Kontraſt damit tritt.

Anm. 9. Man vergleiche mit dieſem σ daſſelbe im Aor. 1. pass. und in der Wortbildung bei den Nominibus auf μα, μός, τής, τός ꝛc. und bemerke, daß es in allen dieſen Formen häufiger iſt als im Perf. Pass., ja in den Substantivis verbalibus auf μός faſt durchgängig ſtatt findet, wiewohl auch hier gerade die Formen, welche es nicht haben wie χρυμός, δειμός die älteren ſind; ſo daß man alſo ſieht, daß dies σ ſich allmählich durch ein euphoniſches Princip eingedrängt hat, wozu die Formation von den Wörtern auf ζω, θω, δω die Analogie gab: wiewohl wir auch in andern Fällen das Eindrängen eines nicht radikalen σ zur Verſtärkung einiger Konſonanten ſehen.

Anm. 10. Wegen der doriſchen Gaumlaute ſtatt des σ, z. B. τέθλαγμαι, ſ. §. 92. Anm. 6.

5. Das Perf. u. Plusq. Pass. ſind alſo die einzigen Formen, wo in der gewöhnlichen Konjugation die paſſive Endung der 2. Perſon auf σαι, σο (§. 87, 10.) wirklich hervortritt. Wobei zu bemerken, daß das Ausfallen des σ, oder die Zuſammenziehung, in den Fällen wo ein Vokal vorhergeht, auch bei Dichtern und in den Dialekten in dieſem Perfekt nicht vorkommt, alſo z. B. ἀρήρομαι (von ἀρόω) ἀρήροσαι, δέδεμαι (von δέω) δέδεσαι u. ſ. w.

Anm. 11. Das einzige Perfekt ἔσσυμαι (ſ. im Verz. σεύω) macht des Wohlklangs wegen eine Ausnahme, und verliert in der epiſchen Sprache das Flexions-σ, Hom. Plusq. (oder nach §. 110. Aor. syncop.) ἔσσυο. — Von der Verdoppelung des σ nach kurzem Vokal, kenne ich nur πέπυσσαι (ſ. ob. S. 422. Not.) bei Homer, wo aber freilich ein θ in der Wurzel iſt; und ſo würde auch wol in den übrigen Fällen, die das σ vor dem μ haben, wie z. B. von τετέλεσμαι die 2. Perſon τετέλεσσαι in der epiſchen Sprache unbedenklich ſein. Nicht ſo bei δέδεμαι, δέδεσαι u. d. g. — Vgl. übrigens für beiderlei Fälle dieſer Anmerkung die ganz entſprechenden im Präſ. und Impf. der Formation auf μι §. 107.

6. Da der ioniſche Dialekt von der Endung der 3. plur. νται das ν nach §. 87, 11. in α verwandelt, ſo hat auf dieſe Art dieſe Form im Perf. Paſſ. keine Schwierigkeit, und auch die ältern Attiker *) bedienen ſich derſelben. Wobei zu bemerken,

*) Bis auf Xenophon (ſ. Maitt. S. 128. ff. Fiſcher 2. S. 407. ff. Matth.

ken, daß wo der Verbal-Charakter ein Lippen- oder Gaumbuchſtab iſt, die Aspirata des Perf. Akt. hervortritt, ſtatt des σ aber, wenn es ſtatt der Zungenbuchſtaben ſteht, dieſe ſelbſt, und zwar ſtatt ζ das darin enthaltene δ. Alſo:

ἔφθαρμαι — ἐφθάραται	πέπεισμαι — πεπείθαται
τέταγμαι — τετάχαται	κεχώρισμαι — κεχωρίδαται
τέτραμμαι — τετράφαται	ἐσκεύασμαι — ἐσκευάδαται.

Anm. 12. Die Jonier, wie ſchon §. 87. A. 11. bemerkt, bedienen ſich dieſer Form auch wo kein Konſonant vor den Endungen des Perf. Pass. ſteht, und ſagen folglich ἱδρύατο, ἐδεδέατο (beides bei Herodot), δεδαίαται, κεχολώατο, πεποτήαται (alles bei Homer) für ἵδρυντο, ἐδέδεντο, δέδαινται, κεχόλωντο, πεπότηνται. In der gewöhnlichen ion. Sprache jedoch ward η in dieſem Falle, gleichviel ob von έω oder άω kommend, in ε verkürzt: alſo οἰκέαται für ᾤκηνται von οἰκέω, ἐτετιμέατο für ἐτετίμηντο von τιμάω. Dagegen ward ε epiſch in ει verlängert in ἀκαχείατο von ἀκήχεμαι. — Die Endung -έαται ſteht aber bei den Joniern auch für -άαται ſtatt -ανται z. B. πεπτέαται für πέπτανται (von πετάννυμι): vgl. denſelben Fall beim Präſ. und Impf. der Verba auf μι in ἵστημι.

Anm. 13. Wegen ἐρηρέδαται von ἐρείδω ſ. §. 85. A. 3. — Aber drei homeriſche Formen haben das δ, ohne daß weder δ noch ζ im Präſens iſt. Dieſe ſind 1) ἐῤῥάδαται von ἔῤῥασμαι Präſens ῥαίνω (ſ. unt. §. 101. Anm.) 2) ἐληλάδατο (Od. η, 86.) von ἐλήλαμαι, Präſ. ἐλάω, 3) ἀκηχέδαται (Il. ρ, 637.) von ἀκήχεμαι Präſ. ἄχομαι. Was nun das erſte anbetrifft, ſo iſt das δ in dem σ von ἔῤῥασμαι hinreichend begründet, da dies als ein Uebergang in die Form -άζω angeſehn werden kann, und von dieſem Verbo insbeſondere bei Homer auch der Aoriſt ῥάσσατε vorkommt. Was aber das dritte anlangt, ſo iſt die Variante ἀκηχέαται. welche ganz regelmäßig iſt, und durch die andre Form ἀκαχείατο Il. μ, 179. ſo ſehr beſtätigt wird, um ſo weniger zu verwerfen, da das δ hier durchaus keine Begründung hat. Bei ἐληλάδατο endlich ſind ebenfalls alte Varianten; und das Ganze bedarf alſo noch ſehr einer gründlichen Erörterung *).

Anm.

Matth. Gr §. 198. A. 1.); dann aber wieder, zur Nachahmung der alten, die ſpätern Schriftſteller; ſ. Schäfer zu Greg. Cor. in Ion. 74. Not. 31. 33. Maitt. p. 354.

*) In der Wolfiſchen Ausgabe iſt Od. η, 86. wieder die Leſart der alten Ausgaben Χάλκεοι μὲν γὰρ τοῖχοι ἐρηρέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα ſtatt ἐληλάδατ' aufgenommen; welches aber bei weitem die wenigſten Handſchriften für ſich hat. Auch iſt wol gewiß die Form von ἐλαύνω hier die rechte Leſart. Der Paralleliſmus des bald darauf folgenden Verſes Ἐν δὲ θρόνοι περὶ τοῖχον ἐρηρέδατ' ἔνθα καὶ ἔνθα hat gemacht, daß das Verbum in einigen Exemplaren ſich auch dorthin verirrte: aber ſo paſſend ἐρηρεῖσθαι von einzelen feſt oder ſchwer da liegenden und ſtehenden Gegenſtänden iſt, ſo wenig ſcheint es für die lang hin ſich ſtreckenden, wenn gleich ehernen Wände eines Pallaſtes ſich darzubieten, wofür dagegen ἐληλάσθαι der eigentliche Aus-

Anm. 14. Daß die aspiratae φ und χ in den Verben, wo ſie nicht radikal ſind, aus der Form des Perf. 1. Act. übergegangen ſind, ſcheint eine natürliche Annahme; wiewohl es nun bemerkenswerth iſt, daß bei Homer ἐπιτετράφαται, ὀρωρέχατο ſteht, da doch, wie oben §. 97. A. 7. bemerkt, bei demſelben kein Beiſpiel eines Perf. 1. aus φα und χα vorkommt. — Auch iſt die Form ἀπίκαται von ἀφῖγμαι (ſ. ἱκνέομαι) bei Herodot merkwürdig als die einzige bekante, worin die tenuis des Stammes beibehalten iſt: denn für einen beſondern Joniſmus es zu halten, geſtatten die vielen andern Herodotiſchen Formen μεμίχαται, τετρίφαται, σεσάχατο ꝛc. nicht *).

7. Der **Konjunktiv** und der **Optativ** des Perf. Pass. werden, theils wegen Schwierigkeit der Bildung, theils wegen Seltenheit des Bedürfniſſes gewöhnlich gar nicht gebildet, ſondern ebenfalls die **Umſchreibung** mit εἶναι **gebraucht**: τετυμμένος, η, ον ὦ und εἴην u. ſ. w.

Anm. 15. Wenn nehmlich dieſe Modi innerhalb der Analogie des Perf. Pass., welches keinen Bindevokal für die Wandelung hat, bleiben ſollen, ſo können ſie nur dann gebildet werden, wenn der Stamm ſelbſt einen **Vokal** darbietet der in die Endungen des Konjunktivs leicht übergeht, oder mit dem charakteriſtiſchen ι des Optativs ſich verbinden läßt, z. B.

κτάομαι, κέκτημαι
Conj. κέκτωμαι, ῃ, ηται u. ſ. w.
Opt. κεκτῄμην, κέκτῃο, κέκτῃτο u. ſ. w.

Und nach dieſer Analogie wurden ſonſt in der Grammatik auf den Paradigmen der Verba auf έω, άω, όω überhaupt dieſe Modi des Perf. Paſſ. aufgeführt. Dieſe laſſen wir aber weg, weil dieſe Formen von ſolchen Verbis wie φιλέω, τιμάω durchaus nicht vorkommen, das Auge alſo dadurch nur an Barbariſmen gewöhnt werden

den,

Ausdruck iſt; wie gleich V. 113. von der großen Gartenmauer περὶ δ' ἕρκος ἐλήλαται, und Il. σ, 564. περὶ δ' ἕρκος ἔλασσεν Κασσιτέρου, und Od. ζ, 9. von den Stadtmauern Ἀμφὶ δὲ τεῖχος ἔλασσε πόλει. Aber die Schreibart ἐληλάδατ' iſt ebenfalls nur in ſehr wenig Handſchriften; bei weitem die meiſten (ſ. Barnes. Porson. u. Alter) haben ἐληλέδατ', und einige ἐληλέατ': und dies letzte hat Alter aufgenommen. Wenn man erwägt, daß dies allein die regelmäßige ioniſche Form nach der Analogie von πεπτέαται für -ανται iſt und daß kein Metrum ihr entgegen war; ſo iſt auch wirklich ſchwer ſie von der Hand zu weiſen. Ich halte alſo ἀκηχέαται und ἐληλέατο für die beiden echthomeriſchen Formen, zweifle aber nicht, daß der Anklang der Formen ἐρηρέδαται und ἐῤῥάδαται ſchon ſehr früh das δ auch in jene gebracht hat: ſ. Etym. M. v. ἀκηχέδαται, Suid. v. ἐληλέδαται, Eust. ad Od. ξ, 379. p. 550, 43. Bas.

*) Wenn noch einige ſolche Fälle mehr vorhanden wären, ſo würde man ſagen können, daß im Perf. Pass. nehmlich in deſſen ioniſcher 3. pl. dieſelbe Verſchiedenheit ſtatt finde wie zwiſchen dem Perf. 1. und 2. im Aktiv.

würde *). Die Fälle, worin Formen dieſer Art wirklich ſtatt finden, verhalten ſich nehmlich bloß als ſeltne Ausnahme, eingeſchränkt auf ſolche dreiſilbige Perfekte wie eben κέκτημαι; wobei auch das nicht zu überſehn iſt, daß dieſes Verbum, und eben ſo auch κέκλημαι und μέμνημαι, wegen ihrer ins Präſens übergehenden Bedeutung — ich beſitze, heiße, erinnere mich — der Modal-Biegung mehr bedürfen. Beiſpiele des Optativs nach obiger Regel von dieſen drei Verbis ſehe man an dieſen Stellen: Il. ω, 745. Soph. Philoct. 119. Aristoph. Plut. 992. Lysistr. 253. Andocid. 18, 30. Plat. Rep. 7. p. 518. a. Leg. 6. p. 776. b. **); des Konjunktivs: Od. ξ, 168. Plat. Polit. p. 285. c. Leg. 11. p 936. b. Isocr. Nicocl. 12. p. 84 Wolf. Xen. Symp. 1, 8. ***) Aber auch von βέβλημαι, τέτμημαι, die der Bedeutung nach völlige Perfekte ſind, finden ſich an einigen Stellen, wo Nachdruck, Klarheit und Kürze dadurch gewinnen, einzele Modalformen dieſer Art; doch wol gewiß nur ſolche mit dem Vokal η, wie der Conj. διαβέβλησθε bei Andoc. p. 22, 41. ἐκτέτμησθον bei Plat. Rep. 7. p. 564. c. — Auch iſt wol kein Zweifel, daß von ähnlichen Perfekten auf αμαι der Optativ auf αίμην, z. B. πεπταίμην von πέπταμαι (ſ. πετάννυμι) konnte gebildet werden. Ja ſogar die Stammvokale ι und υ waren der Optativformen dieſer Art durch Verſchlingung des optativiſchen ι fähig, wie an den vollkommen ähnlichen Fällen des Präſens und Aoriſts zu erſehn iſt, die wir unten bei der Formation auf μι darlegen werden (ſ. §. 107. zu Ende der Anmerkungen). Die einzige mir bekante Perfektform dieſer Art iſt indeſſen von

λύω, λέλυμαι — 3. Opt. λέλῦτο Od. σ, 238.

ſ. die folg. Anm.

Anm. 16. Ich habe in Abſicht der Betonung dieſer Formen diesmal die innere Analogie und nicht die Vorſchrift der Grammatiker befolgt, welche κεκτῇται, κεκτῇτο u. ſ. w. geſchrieben wiſſen wollen. Dieſer Accent würde eine Zuſammenziehung vorausſetzen, dergleichen hier, genau genommen, nicht vorhanden iſt: denn κεκτήμην entſteht aus ἐκεκτήμην, genau wie τυπτοίμην aus ἐτυπτόμην, τιθείμην aus ἐτιθέμην [ſ. jedoch unten in der Note]; und eben ſo iſt κέκτωμαι nur die durch das Bedürfnis bewirkte analoge Verwandlung des Vokals. Der Accent muß alſo der allgemeinen Analogie folgen, nach

*) Ein einziges Beiſpiel dieſer Art weiſt mir zwar Struve nach bei Lucian, Imagg. 11. wo ἢν μὴ κεκόσμηται ſteht. Aber er ſelbſt bemerkt, daß ſchon der Verbindung wegen εἰ μὴ richtiger ſcheine; und ich pflichte ihm völlig bei.

Von der ſeltſamen Vorſchrift bei Macrob. de Verb. p. 320. Bip. daß aus dem Perf. Act. πεποίηκα ein paſſiver Konjunktiv πεποιήκωμαι entſtehe, iſt die Quelle grammatiſche Konſequenz. S. Theodos. Can. p. 1059, 2. Apollon. de Synt. p. 257, 26. und Choerob. in Bekkers Kommentar dazu p. 419. unten.

**) Auch gehört hieher das im Etym. M. (v. μεμνέῳτο) aus Pindar angeführte μεμναίατο, nehmlich für μέμνῃντο.

***) Struve fügt hinzu Luc. Dial. D. Marin. 14. mit der einleuchtenden Bemerkung, daß dort ſowohl die gewöhnliche Lesart μεμνήμεθα als die Variante μεμφώμεθα entſtanden ſei aus dem allein richtigen μεμνώμεθα.

nach welcher er in dieſen Modis bleibt, wo ihn der Indikativ hat; und da aus τύπτεται τύπτηται wird, ſo kann auch κέκτηται als Konjunktiv ſeinen Accent nicht ändern. Dieſe Analogie iſt ſo vorwaltend, daß eben dadurch in den Verbis auf μι, welchen die Aenderung des Accents in den Zuſammenziehungs-Ton in dieſen Modis ſonſt allein eigen iſt, dennoch in der paſſiven Form die allgemeine Norm gewöhnlich wieder hervortritt, und τίθωμαι, ἵϛαιτο, δύνωμαι, δύναιτο geſprochen wird, welche Fälle dem hier vorliegenden ſehr gleich ſind; und noch entſcheidender iſt der Fall κάθωμαι, ηται von κάθημαι, ηται §. 108. II. und vgl. διάκειμαι als Konj. §. 109. II. Eben ſo entſteht denn aber auch in λελύμην das ῡ aus dem radikalen υ verbunden mit dem ι des Optativs, woraus, weil υι vor Konſonanten nicht zu ſtehn pflegt ῡ wird; wo alſo ebenfalls kein Grund zur Umſtellung des Accents iſt; ſo wie auch dieſes wieder eben ſo in den analogen Optativen von der Formation auf μι geſchieht: πήγνῦτο, δαίνῦτο, wie δύναιτο *).

Anm. 17. Es gibt aber von κέκτημαι noch eine Optativform κεκτῴμην, und eben ſo von μέμνημαι — μεμνῴμην ion. μεμνεῴμην, wovon ſich folgende Beiſpiele finden Eurip. Heracl. 283. κεκτῴμεθα, Xenoph. Cyrop. 1, 6, 3. μεμνῷτο, Il. ψ, 361. μεμνέῳτο. In dieſen Formen, welche durch die Zeugniſſe der Grammatiker (ſ. Schol. Hom. l. l.) hinreichend beglaubigt ſind, gibt das ω einen ganz andern Weg der Entſtehung zu erkennen. So wie nehmlich

*) Die obige Betonung iſt übrigens nicht eine Abweichung von einer durch Ueberlieferung und grammatiſche Theorie befeſtigten. Dazu ſind die Fälle viel zu ſelten und einzel; und man ſieht es daher den entgegengeſetzten Vorſchriften der Grammatiker (ſ. Schol. ad Il. ψ, 361. Suid. v. Μεμνῇτο verglichen mit Schol. ad Il. ω, 665.) an, daß ſie nicht aus einer älteren Ueberlieferung genommen, ſondern aus grammatiſcher Spekulation für dieſe ſeltnen Fälle, welche noch dazu zum Theil ganz falſch angeſehen wurden, entſtanden ſind. Indeſſen waren dieſe Vorſchriften wie wir aus Eust. ad Il. ω, 745. ſehn (οἱ τεχνικοὶ κανονικῶς παραδιδόασιν) nun einmal ſchulgerecht aufgeſtellt; und ſo findet ſich die davon ausgehende Betonung wirklich in den angezogenen Stellen des Plato, Ariſtophanes ꝛc. in den meiſten Handſchriften; aber auch die andre iſt in einem Theil der Bücher und Stellen, und im Homer iſt nicht nur λέλυτο, ſondern auch das entſprechende δαίνυτο und im Plato πήγνυτο bei weitem vorherſchend in den Handſchriften.

Gegen dieſe meine Betonung der Formen κέκτωμαι, κέκτητο, λέλῦτο hat Hermann zu Philoct 119. Bedenken geäußert, und angedeutet, daß allerdings hier eine Zuſammenziehung ſei. Daß auch dies nicht ungegründet iſt, zeigt die Betonung von Conj. und Opt. der Verba auf μι, τιθῶ, τιθῶμεν, τιθῆτε, τιθεῖεν ꝛc. und meine Darlegung davon §. 107, 3. 4.: und ſo war es allerdings folgewidrig, daß ich hier in die erſte Begründung meiner Theorie den Opt. pass. τιθείμην brachte, deſſen regelmäßige 3. P. τιθεῖτο vielmehr die Betonung κεκτῇτο begründen würde; da dieſe Flexionen des Perf. pass. der Analogie der Konjug. auf μι folgen. Allein daß ſelbſt dort dieſer Grundſatz in den Modis pass. nicht durchgegangen iſt, zeigen die §. 107. Anm. 34. folg. erwähn-

lich auch andre Perfekte mit Präſensbedeutung mehr oder weniger auch die Formen des Präſens angenommen haben, ſo hängte man auch hier den Silben μεμνη, κεκτη, welche den Stamm des Worts enthielten, um den Optativ hörbar zu machen, die geläufigſte Präſens-Endung deſſelben οίμην an: κεκτηοίμην, μεμνηοίμην. Dieſe Formen aber wandelten ſich ſogleich nach dem ioniſchen Geſetz, ſo wie νηός, νηοί in νεώς, νεῴ (§. 27. A. 21.) — in κεκτεῴμην, μεμνεῴμην, und dieſe wurden von den Attikern wieder zuſammengezogen in κεκτῴμην, μεμνῴμην. — Endlich konnte aber auch eine Verkürzung ſtatt finden, wodurch der Stammvokal des Verbi gänzlich verſchlungen ward, und man, gerade wie von κάθημαι, καθοίμην, ſo auch μεμνοίμην ſprach, womit auch einige andere alte Formen die ein Thema *MEMNOMAI* vorauszuſetzen ſcheinen (ſ. im Verz. μιμνήσκω) übereinſtimmen. Das einzige aber unſichere Beiſpiel dieſer Optativform iſt jedoch μέμνοιο bei Xenophon Anab. 1, 7, 5. *)

8. Der Imperativ, der Infinitiv und das Particip machen keine Schwierigkeit, da ihre Endungen mit denen des Indikativs übereinkommen. Indeſſen iſt der Imperativ außer den Verbis deren Perfekt Präſensbedeutung bekommt (wie μέμνησο) ſeiner Natur nach von ſeltnerem Gebrauch, ſ. die Anm. — Der Infinitiv und das Particip unterſcheiden ſich übrigens noch von

erwähnten Erſcheinungen: und wenn dieſe auch nicht durchaus feſtſtehen ſollten, ſo geben doch die angeführten Verba κάθημαι, δύναμαι, ἐπίσταμαι ꝛc. deren Betonung auf dieſe Art unbezweifelt iſt, die wahre Parallele auch für κέκτημαι, λέλυμαι ꝛc.; und wir müſſen alſo die Modi von dieſen Verbis eben ſo wie κάθωμαι, δύναιτο ꝛc. ſchreiben. Unſere Berechtigung aber dazu, ungeachtet des billigen Reſpekts gegen Ueberlieferung, iſt dargelegt in der Note. S. die Variante κέκτῃτο z. B. in Plat. Leg. V, 401, 22. VI, 459, 15. Bekk. u. vgl. §. 107. A. 35.

*) So gut begründet obige Formen im Ganzen durch innere Analogie und durch Zeugniſſe ſind, ſo iſt es doch ſchwer bei dem Schwanken der Lesarten ſie an den einzelen Stellen feſtzuſetzen. Indeſſen ſcheint die Form auf ῄμην bei den ältern Attikern den Vorzug zu haben; die auf ῴμην kann dem Euripides und Xenophon zugeeignet werden; und da es nicht wahrſcheinlich iſt, daß letzterer zweierlei Form ſolle gebraucht haben, ſo erhält Schneiders Urtheil, der an der zuletzt angeführten Stelle μέμνῳο ſtatt μέμνοιο ſchreibt, viel Wahrſcheinlichkeit, wenn gleich dadurch die Form auf οίμην für itzt ihre äußere Begründung verliert. Daß in der Iliade an der einen Stelle μεμνῄμην an der andern μεμνέῳτο ſteht, ohne daß das Metrum den Unterſchied herbeiführte, rührt nicht von dem alten Sänger her, ſondern von der Mehrheit derer, die ihn bearbeiteten. Zur Kritik der Lesarten bei den verſchiednen Autoren ſehe man nun außer den bereits angeführten Stellen der alten Grammatiker noch nach: Schneider zu beiden Xenophontiſchen, Brunck zu Aristoph. Plut. 991. Herm. de Ellips. et Pl. p. 231. mit meinem Zuſatz p. 239.

von allen andern Infinitiven und Participien der paſſiven Form durch ihre eigne **Betonung**, indem ſie immer den Ton auf der **vorletzten** Silbe haben, als *τετύφϑαι*, *πεποιῆσϑαι*, *πεπαιδεῦσϑαι*· *τετυμμένος*, *πεποιημένος*, *πεπαιδευμένος*.

Anm. 18. Der Gebrauch des Imperativs als wahres Perfekt iſt auf die Fälle beſchränkt, wo der Befehl oder die Empfehlung mit Nachdruck auf eine vollendete Handlung oder einen fortdauernden Zuſtand dringt, z. B *λελείφϑω* wörtlich: es ſoll zurück gelaſſen ſein, d. h. es ſoll übrig ſein; und ſo heißt *πεφύλαξο* nicht eigentlich hüte dich, ſondern ſei auf deiner Hut. So *πέπρησο*. brenne, komiſche Anbefehlung eines entzündeten Krankheit-Zuſtandes bei Pherecr. ap. Athen. 1. p. 75. Am häufigſten iſt indeſſen die Dritte Perſon, die einen abſchließenden Sinn hat (es ſei hiemit gethan) und oft einen kraftvollen Ausdruck gewähret, z. B. *νῦν δὲ τοῦτο τετολμήσϑω εἰπεῖν* (es ſei gewagt); *ἀναγεγράφϑω μοι* hiemit will ich aufgezeichnet haben d. h. das ſei nun meine vorgehabte, verſprochene Aufzeichnung: Luc. Dial. Mort. 10, 2. *ἀπεῤῥίφϑων μοι* ich will ſie hiemit weggeworfen haben, d. h. ſie mögen hinfahren; Arist. Vesp. 1129. *πεπειράσϑω* es ſei verſucht, d. h. verſuche es nur.

Anm. 19. Bei den Epikern findet man einige Participien als proparoxytona, nehmlich *ἐληλάμενος* (Arat. 176. *συνεληλάμενοι*), *ἀκηχέμενος* (Il. σ, 29. *ἀκηχέμεναι*), *ἀκαχήμενος*, *ἀλαλήμενος*. Verbinde hiemit und mit der Note noch §. 111. A. 3. mit der Note *).

§. 99. Futurum 3.

Das Futurum 3. oder Paullopostfuturum kommt ſeiner Bedeutung (wovon in der Syntax) und Form nach vom Perf. Pass. deſſen Augment es behält und die Endung *σομαι* an die Stelle der Endungen des Perfekts treten läßt. Da nun unter dieſen auch eine mit *σ* anfängt, die 2. Perſon auf *σαι* (*ψαι*, *ξαι*), ſo darf man von dieſer nur *αι* in *ομαι* verwandeln: z. B.

πεπαί-

*) Auffallend iſt, daß die Grammatiker (ſ. Herodian in Etym. M. v. *ἀκαχήμενος* und Tho. M. v. *ἐληλάμενος*) dieſe Betonung von der Form *ἐληλάμενος* ohne alle Beſchränkung vortragen. Ich finde ſie indeſſen bei den Proſaiſten nirgend beobachtet. Bei Apollonius aber 2, 231. haben die neuern Herausgeber ſie weggebeſſert, weil ſie dort nicht wie bei Aratus durch ein Scholion feſtgehalten war. Die Begründungen davon bei den angeführten Grammatikern ſind freilich ſchlecht, beweiſen aber, daß der Ton ihnen wirklich ſo überliefert war. Die wahre Begründung ſcheint mir zu ſein, daß die meiſten dieſer Formen faſt nur adjektiviſch vorkommen, und ſo iſt vielleicht *ἐληλάμενος* nur in der Bedeutung geſchmiedet ſo betont geweſen, die es bei Apollonius und Aratus hat. Vgl. noch im Verz. *ἀλιτήμενος*: aber *οὐτάμενος* gehört mit *κτάμενος* u. a. zu den ſynkopirten Aoriſten.

πεπαίδευμαι (πεπαίδευσαι) — πεπαιδεύσομαι
πεποίημαι (πεποίησαι) — πεποιήσομαι
πέπεισμαι (πέπεισαι) — πεπείσομαι
τέτυμμαι (τέτυψαι) — τετύψομαι
τέτραμμαι (τέτραψαι) — τετράψομαι
δικάζω (δεδίκασαι) — δεδικάσομαι *).

Anm. 1. In den Fällen, wo der Vokal, der im Fut. 1. Act. lang ward, im Perf. Paſſivi verkürzt iſt (ſ. §. 95. A. 6.), nimt das Fut. 3. wieder den langen an: δέω, δήσω, δέδεμαι — δεδήσομαι, λύω, λῡσω, λέλῠμαι — λελῡσομαι **).

Anm. 2. Das Fut. 3. kommt von ſehr vielen Verbis gar nicht vor, was aber eigner Beobachtung überlaſſen bleiben muß. So viel kann jedoch mit Gewißheit geſagt werden, daß es nicht vorkommt von Verbis λμνρ, die regelmäßig gebildet werden wie πεπάρσομαι, ἐστάλσομαι, u. dgl., und überhaupt die zu ſehr von der Regelmäßigkeit abgehen. Da auch lange Zeit in Büchern kein Fut. 3. geleſen ward, welches durch das Augm. tempor. ſeine eigentliche Reduplikation verlöre, ſo ſchien es kein Fut. 3. von Verbis zu geben, die mit dem Vokal anfangen. Itzt hat aber Bekker aus guten Handſchriften, deren mehrere nachgewieſen und aufgenommen ***).

Anm.

*) Lucian. Bis acc. 14.

**) Doch muß man darum nicht annehmen das Fut. 3. ſei das Fut. 1. Med. mit der Redupl. Solche Fälle wie κεκλήσομαι, βεβλήσομαι, τετμήσομαι zeigen, daß die Form des Perfekts weſentlich iſt; und obgleich ich nicht weiß, ob das oben aufgeführte Fut. 3. τετράψομαι wirklich vorkommt, ſo iſt doch kein Zweifel, daß wenn das Bedürfnis dies Futur von dieſem Verbo bildete, es auch dieſen Umlaut des Perf. pass. beibehielt: — S. noch im Verzeichnis τετεύξομαι und πεφύρσομαι.

***) Die Futura 3. mit dem Augm. temp. welche Bekker hergeſtellt hat, ſcheinen ſich zu bewähren; d. h. ſie haben wirklich den eigentlichen und vollſtändigen Sinn des Fut. 3. und ſind auch ſchwerlich durch Verderbung entſtanden, beſonders das in Plat. Protag. p. 203, 15. Bekk. (p. 338. c.) Dort iſt geſagt, man müſſe einen ähnlichen Mann zum Kampfrichter nicht wählen, denn dieſer werde nur leiſten können, was auch die andern: ὥστε ἐκ περιττοῦ ᾑρήσεται. So die beiden beſten codd. ſtatt der vulg. εἰρήσεται, welches Verbum, im Sinne „ernannt ſein", in einem Zuſammenhang, worin das eigentliche Verbum, αἱρεῖσθαι, dort noch achtmal in dreizehn Zeilen ſteht, nur höchſt gezwungen deſſen Stelle vertreten könnte; und das daher eine augenſcheinliche Verderbung der Lesart ᾑρήσεται iſt, wofür ein Paar andere Codd. αἱρήσεται haben. Ebenſo echt ſcheint Demosth. de f. leg. p. 432. Bekk. ἀλλ' ὁ μὲν ταλαίπωρος ἄνθρωπος ἠτιμώσεται (vulg. ἠτίμωται), ὅτι τοῦτον εἶδεν ἀδικοῦντα, τούτῳ δ' ἀθῴῳ δώσετε εἶναι. Indeſſen war die bisherige Bezweiflung einer Form, von welcher kein Beiſpiel bekant war, rechtmäßig, und Behutſamkeit im Urtheil iſt noch immer nicht überflüſſig.

Anm. 3. Warum kein Fut. 3. im Aktiv ſtatt finde, mag ein Gegenſtand der Unterſuchung bleiben. Indeſſen iſt es doch wirklich da von einigen Verben deren Perfekt eine Bedeutung bekommt, die ſich als Präſens faſſen läßt. Und zwar wird von den beiden Perfekten τέθνηκα ich bin geſtorben, bin todt, und ἕςηκα (eig. ich habe mich geſtellt) ſtehe, das κ mit in die Flexion gezogen

τεθνήξω oder τεθνήξομαι
ἑςήξω oder ἑςήξομαι

wobei denn die paſſive Form nicht als eigentliches Paſſiv anzuſehn iſt, da ſie in der Bedeutung mit der aktiven Form übereinſtimmt, ſondern als Fut. Med. mit aktiver Bedeutung, wie θανοῦμαι, λήψομαι ꝛc. Und eben ſo kommt von dem Perf. κεχάρηκα oder κεχάρημαι das mit dem Präſens χαίρω im weſentlichen einerlei iſt, ein epiſches Futurum vor, aber ohne Beibehaltung des κ, κεχαρήσω oder -ομαι *).

§. 100. Aoriſtus 1. und 2. Passivi.

1. Beide Aoriſte des Paſſivs haben, wie wir oben §. 89, 3. geſehn haben, aktive Form, nehmlich ην, ης, η ꝛc. Inf. ῆναι ꝛc. Dabei iſt ſchon hier zu merken, daß dieſe Form und deren ganze Abwandlung durch Modos im Weſentlichen, und in allem, wodurch ſie ſich von den übrigen Theilen eines gewöhnlichen Verbi unterſcheidet, übereinkommt mit der aktiven Form der Konjugation auf μι, die daher ſobald man die Lehre des geſamten griechiſchen Verbi inne hat, mit dieſem Tempus zur genauern und gründlichern Kenntnis verglichen werden muß. Zu dieſer Uebereinkunft mit der Formation auf μι gehört es denn auch, daß der Konjunktiv und das Particip den Ton ſtets auf der Endung haben: τυφθῶ, ῇς ꝛc. τυφθείς, εῖσα, έν.

Anm. 1. Aus dem eben geſagten ergibt ſich für das praktiſche der Erlernung dieſes, daß beim erſten Unterricht der Lernende hier nur die gangbare oder attiſche Biegungsform dieſes Temporis durch alle Modos ſich einprägen muß. Die genauere Begründung von allem, ſo wie die vollſtändige Behandlung der Dialektformen, ſo- weit

*) Dahin gehört auch das von δέδοικα gebildete Fut. δεδοικήσω das bei den Syrakuſern üblich war, wie Makrobius (de Verb. Gr. et Lat. p. 304. Bip.) berichtet. Derſelbe belegt übrigens ſeine Angabe, daß ſich das Fut. 3. Act. wirklich finde, bloß mit dieſem δεδοικήσω, und mit einem Fut. δεδώσω, wobei er hinzufügt: ut apud Draconem ἀτὰρ καὶ δῶρα δεδώσομεν. Man glaube ja nicht, hier Worte aus einem alten Geſetz des Drako zu ſehn: es ſind homeriſche aus Od. ν, 358., wo διδώσομεν ſteht. Alſo Variante, oder vielmehr eine Beſſerung von ſolchen, die ſich mit Ariſtarch (ſ. Schol. Harl. ap. Porson. ad l.) an der Form διδώσομεν ſtießen, und die vielleicht in einem Werke des Grammatikers Drako von Stratonicea erwähnt war.

weil dieſes beides nicht ſchon in dem allgemeinen Abſchnitt von der Abwandlung §. 87. 88. enthalten iſt, bleiben den Anmerkungen zur Konj. auf μι §. 107. vorbehalten, weil nur dort erſt alles gründlich und im ganzen Zuſammenhang der Analogie erfaßt werden kann. Die Anwendung deſſen, was dort vorgetragen wird auf die Formen dieſes Temporis wie ſie im Paradigma zu erſehn ſind, wird alsdann der aufmerkſame Beobachter ſelbſt machen; zum Theil aber werden wir dort auch mehres aus dieſen Tempusformen mit in die Behandlung ziehen. Hier merken wir vorläufig nur folgendes:

1) daß die genauere Uebereinkunft nur ſtatt findet mit den Verbis auf ημι von der Grundform έω; und daß insbeſondere der Indikativ übereinkommt mit dem Impf. und Aor. 2. Act. jener Verba: die übrigen Modi aber mit den dortigen Modis des Praes. und Aor. 2.;
2) daß der einzige Unterſchied zwiſchen beiderlei Formen, alſo namentlich zwiſchen ἐτύφθην, τυφθῆναι ꝛc. und ἐτίθην, τιθέναι ꝛc., darin beſteht, daß der Aor. Pass. im Indikativ, Infinitiv und Imperativ ſein η durchaus behält, während es in der Formation auf μι in einigen Formen derſelben Modi, in ε übergeht;
3) daß der Cirkumflex auf dem Konjunktiv ſeinen Grund hat in der Zuſammenziehung des Endvokals dieſes Temporis (η) mit den eigenthümlichen Vokalen des Konjunktivs, und daß daher auch in der ioniſchen und epiſchen Sprache Auflöſungen und Zerdehnungen in έω, είω, έη, ήῃ (z. B. δαμέω, δαμείω, σαπήῃ ꝛc. von ἐδάμην, ἐσάπην) eintreten, von welchen ganz beſonders das Nähere nur unten bei dem Konjunktiv derer auf μι (§. 107. in der Anm.) kann vorgetragen werden.

Was alſo im gegenwärtigen §. zu behandeln iſt, betrifft nur die Anhängung dieſer Endungen beider Aoristi Pass. an den Stamm des Verbi, und die Veränderungen, welche dieſer dadurch erfährt.

Anm. 2. Eine Dialekt-Eigenthümlichkeit in der Endung ſelbſt muß noch hier vorgetragen werden. Die Dorier haben nehmlich zuweilen ihr α ſtatt des η auch hier, z. B. ἐτύπαν Theocr. 4, 53. Dies findet, wie wir unten ſehn werden, bei der entſprechenden Endung von τίθημι gar nicht ſtatt; aber auch hier iſt es, ſo viel wenigſtens aus unſern Büchern hervorgeht, äußerſt ſelten *).

2. Der Aor. 1. Paſſ. hat zu ſeiner eigenthümlichen Endung θην, wovon alſo das θ, wodurch es ſich vom Aor. 2. unterſcheidet, das charakteriſtiſche iſt. Dies θην wird an den Charakter des Verbi gehängt, z. B.

παιδεύω — ἐπαιδεύθην
στέφω — ἐστέφθην

wo-

*) Da in dem η dieſes Temporis, wie aus den Endungen είην Part. είς, έν erhellet, das ε der Grundlaut iſt; ſo gehört das α in dieſer doriſchen Form nur zu dem abuſiven Gebrauch, den wir bei den Verbis auf έω wiederfinden werden; und namentlich in dieſer Form wird es alſo wol nur ein ſpäterer Doriſmus ſein, der nicht durchging.

wobei es ſich (aus §. 20.) verſteht, daß der Charakter des Verbi, wenn es eine tenuis oder media iſt, in eine Aſpirata verwandelt wird; z. B.

λείπω, ἀμείβω — ἐλείφθην, ἠμείφθην
λέγω, πλέκω — ἐλέχθην, ἐπλέχθην
τύπτω (ΤΥΠΩ) — ἐτύφθην
τάσσω (ΤΑΓΩ) — ἐτάχθην.

3. In Abſicht der übrigen Veränderungen des Wortſtamms, die in der Reihe des Fut. 1. (ſ. §. 93, 4.) eintreten, richtet ſich der Aor. 1. Paſſ. hauptſächlich nach dem Perf. Paſſ.; indem er in denſelben Fällen ein σ annimt, z. B.

πείθω (πέπεισμαι) — ἐπείσθην
κομίζω (κεκόμισμαι) — ἐκομίσθην
τελέω (τετέλεσμαι) — ἐτελέσθην

und auch in den meiſten Fällen den Vokal der vorhergehenden Silbe, oder des Stammes, ſo verändert, wie das Perf. Paſſ. z. B.

φιλέω (πεφίλημαι) — ἐφιλήθην
τιμάω (τετίμημαι) — ἐτιμήθην
τεύχω (τέτυγμαι) — ἐτύχθην.

Anm. 3. Unter den Verben, die das σ im Perf. Paſſ. annehmen, iſt keines das es nicht auch im Aor. 1. Paſſ. annähme; denn der Fall σώζω, σέσωσμαι, ἐσώθην kommt von einem doppelten Thema, ſ. im Verz. — Dagegen haben einige Verba in der gewöhnlichen Sprache das σ im Aoriſt, die es im Perfekt nicht hatten; als παύω πέπαυμαι A. 1. gew. ἐπαύσθην: doch ἐπαύθην bei den Joniern z. B. Herod. 1, 130. Hes. Θ. 533. nach der beſſern Lesart und ſelbſt bei den ältern Attikern, z. B. Andoc. p. 20, 40. Thucyd. überall aus den beſten Handſchriften. Uebrigens findet ſich dies σ ſogar neben dem langen Vokal: μνάω, μέμνημαι, ἐμνήσθην. Im Verz. ſ. beſonders χράω, πνέω, πετάννυμι, χρώννυμι. — Wegen der doriſchen Gaumlaute ſtatt des σ (z. B. ἁρμόχθην ſt. ἡρμοσθην) ſ. §. 92. A. 6.

Anm. 4. Unter den Wandelungen des Vokals geht der Umlaut α des Perf. pass. in den §. 98. A. 4. erwähnten Verbis nicht in den Aor. 1. über (wohl aber in den Verbis λμνρ §. 101.). Alſo: ϛρέφω (ἔϛραμμαι) — ἐϛρέφθην· τρέπω, ἐτρέφθην· τρέφω, ἐθρέφθην. Die Jonier jedoch (aber nicht die Epiker) und die Dorier ſagen auch ἐτράφθην und ἐστράφθην. Vgl. §. 92. A. 1. — Der Verkürzung von ευ in υ würde die von ει in ι entſprechen, die auch in den Mundarten war; daher ἔλιφθεν bei Kallimachus Cer. 94. *) — Ueber die Verkürzung des Vokals in ἠρέθην, ἐδύθην ꝛc. ſ. §. 95. Anm, 6.

4. Der

*) Ob auch bei andern, ſ. Erneſti zu dieſer Stelle und Brunck zu Apollon. 1, 1325.

4. Der Aor. 2. Paſſ. hängt ην an den reinen Charakter des Verbi, und befolgt dabei alle oben beim Aor. 2. Akt. gegebne Regeln: daher man in der Grammatik jenen, er mag in Gebrauch ſein oder nicht, zu formiren pflegt, und dann ον in ην verwandelt: ſ. §. 96, 6. Z. B.

τύπτω, ἔτυπον — ἐτύπην
ῥάπτω, ΕΡΡΑΦΟΝ — ἐῤῥάφην
τάσσω, ΕΤΑΓΟΝ — ἐτάγην
πλέκω, ΕΠΛΑΚΟΝ — ἐπλάκην

Bei den Verbis aber, deren Präſens den unveränderten Stamm beibehält und bei welchen kein Umlaut ſtatt findet, iſt der Aor. 2. Paſſ. vom Imperf. Akt. zu bilden. Nur bleibt die Regel, daß der lange Vokal im Aor. 2. kurz wird. Z. B.

γράφω Impf. ἔγραφον — ἐγράφην
τρίβω Impf. ἔτρῖβον — ἐτρίβην (kurz ι)
φρύγω Impf. ἔφρῡγον — φρῠγῆναι

Vgl. §. 96. A. 8.

Anm. 5. Einige Verba deren Stammvokal ein ε iſt, nehmen den Umlaut nicht an; φλέγω, βλέπω, λέγω: ἐφλέγην, βλεπείς, συλλεγείς· λέπω πλέκω (ſ. Verz.), ψέγω. — Von dem langen Vokal in ἐπλήγην ſ. im Verz πλήττω.

Anm. 6. Das Verbum ψύχω nimt im Aor. 2. Paſſ. gewöhnlich ein γ an, ἐψύγην, ψυγῆναι ꝛc. *)

Anm. 7. Die mutae des Zungenorgans, δ, ϑ, τ, kommen als Charakter des Aor. 2. Paſſ. nicht vor **); und auch mit einem Vokal

*) Es ſcheint zwar, daß Tho. Mag. unter ἀναψυχῆναι und Moeris unter ψυχῆναι die Schreibart mit dem γ verwerfen; aber des Thomas andrer Artikel ψυχϑῆναι und die Varianten zu allen halten dies noch zweifelhaft. Wenn indeſſen auch die Atticiſten es verwerfen, ſo bleibt es doch griechiſch und alt, und ſelbſt bei Aristoph. Nub. 151. wird ohne bekante Variante ſo geleſen. Da wir ſchon oben §. 92. Anm. 11. geſehn haben, daß der Charakter-Konſonant keinesweges in allen Verben feſt iſt, ſo konnte ſich das Ohr durch den Aor. 2. Paſſ. der Verba auf σσ (νυγῆναι, πληγῆναι, ἀλλαγῆναι) ſehr wohl an dieſen Ton gewöhnen; und ſo kam er auch in dies Verbum. Und ohne Zweifel auch in das Verbum σμύχω. Nur fehlt bei dieſem für itzt aller hiſtoriſche Beweis: denn ἀποσμυγέντες bei Lucian (Dial. Mort. 6, 3.) iſt anerkannt falſche Lesart; und das Adjekt. σμυγερός kann nicht als Analogie dienen, da es ſeinem deutlichen Sinn nach nicht zu σμύχω gehört, ſondern eine alte Nebenform von μογερός iſt.

**) Denn φράδη in dem Fragment bei Ath. 11. p. 465. f. kann bei der Variante φράσϑη nichts beweiſen; und wegen ἐδάρϑην ſ. im Verz. δαρϑάνω.

kal vor der Endung werden wol die einzigen Beiſpiele ſein ἐκάην und die deponentiſchen Formen ἐδάην, ἐῤῥύην, ἐφύην, ſ. im Verz. καίω, δαίω, ῥέω, φύω.

Anm. 8. Mit Ausnahme des angeführten καίω, welches ἐκάην und ἐκαύθην hat, haben alſo alle Verba die im Fut. Akt. ein reines σ haben, zum wahren Aor. Paſſ. bloß den Aor. 1. Paſſ.; und eben ſo auch wieder alle von andern Wörtern deutlich abgeleitete Verba; indem wol nur das von ἄλλος, ἀλλαχοῦ deutlich abgeleitete Verbum ἀλλάττω den Aor. 2. Paſſ. neben der andern Form hat, z. B. ἀπηλλάγην und ἀπηλλάχθην.

Anm. 9. Der Aor. 2. Paſſ. kommt alſo allerdings darin wieder mit den übrigen Formen derſelben Reihe (§. 93.) und namentlich mit dem Aor. 2. Akt. überein, daß er nur von Primitivis gebildet wird. Demungeachtet, und obgleich man in der Grammatik den Aor. 2. Paſſ. von dem Aor. 2. Akt. zu bilden pflegt, iſt er doch davon ſo unabhängig, daß vielmehr bei keinem Verbo beide Formen zugleich gewöhnlich ſind, ausgenommen bei

τρέπω Aor. act. ἔτραπον Aor. pass. ἐτράπην ſeltner ἐτρέφθην.

Bei allen übrigen Verben die den Aor. 2. Act. haben, iſt der Aor. 2. Pass. ungebräuchlich.

Anm. 10. Der Aor. 2. Paſſ. iſt daher vielmehr nur als eine weichere Form des Aor. 1. Paſſ. anzuſehn, und ſcheint urſprünglich ſeltner geweſen zu ſein, dann aber allmählich in einigen Verben mehr in andern weniger ſich eingedrängt zu haben. So erſcheint er von einigen Verbis nur bei ſpätern Schriftſtellern, z. B. ταγῆναι ſtatt ταχθῆναι; bei andern hingegen hat er den Aor. 1. ſchon früh verdrängt, doch nicht leicht ſo gänzlich, daß ihn die Dichter nicht für ihr Metrum brauchen könnten; wie denn beſonders die Tragiker, welche alte und voller tönende Formen lieben, ihn häufig dem ſonſt gebräuchlichern Aor. 2. vorziehen *). Und ſelbſt bei Proſaiſten wechſeln in manchen Verbis beide Aoriſte ab, indem auch hier der Wollaut entſchied. Eben alſo, weil hier der Sprachgebrauch ſo viel Freiheit behielt, während er für den Aor. 2. Akt. und das Perf. 2. völlig abgemeſſen war, läßt ſich eine Anweiſung in Form einer Regel, für itzt wenigſtens, nicht geben; und nur bei den einzelen Verbis wird im Verzeichnis ſo viel möglich der Gebrauch, wenigſtens der vorherſchende, angegeben werden.

§. 101. Verba auf λ, μ, ν, ρ.

1. Die Verba deren Charakter eine der vier liquidae, λ, μ, ν, ρ, iſt, haben in der Bildung ihrer Temporum ſo viel eigenthümliches und in ſich zuſammenhangendes, daß, nachdem das allgemeinere davon in den bisherigen Abſchnitten angegeben iſt, das genauere beſſer hier in Einer Ueberſicht vorgetragen wird.

2. Alle hieher gehörige Verba haben das Futurum 1., das heißt

*) S. Porson. ad Eurip. Phoen. 986.

heißt das Fut. auf σω, gewöhnlich gar nicht, ſondern immer das Futurum 2., wie es §. 95, 11. beſtimmt iſt. Alſo z. B.

νέμω — Fut. ion. νεμέω gew. νεμῶ
μένω — Fut. ion. μενέω gew. μενῶ

wovon die weitere Biegung — νεμῶ, εῖς, εῖ, οῦμεν, εῖτε, οῦσιν Med. οῦμαι, ῇ, εῖται u. ſ. w. — auf dem Paradigma zu ſehn und mit dem Präſens der Verba Contracta auf έω §. 105. zu vergleichen iſt.

3. Die Silbe vor dieſer Endung wird, wenn ſie im Präſens lang iſt, in dieſem Futuro ohne Ausnahme kurz gemacht, z. B.

ψάλλω, στέλλω — F. ψαλῶ, στελῶ
κρίνω, ἀμύνω — F. κρῐνῶ, ἀμῠνῶ

Der Diphthong αι wird zu dieſem Ende in kurz α, und ει in ε verwandelt, z. B.

αἴρω, κτείνω F. ἀρῶ, κτενῶ.

Anm. 1. Alle andre Fälle, die der Verkürzung fähig wären, kommen nehmlich entweder gar nicht vor, namentlich keine Präſentia, welche vor der liquida ein η, ω, ου oder andern Diphthongen hätten, und keine ſolche Poſitionen wie ρνω, λμω, σμω u. d. g.; oder die wenigen, welche vorkommen, ſind theils altdichteriſche defektive Formen (wie ἔπιτνον, θέρμετο), theils gehören ſie in die anomaliſche oder gemiſchte Formation; ſ. im Verzeichnis βούλομαι, δάκνω, κάμνω, τέμνω *).

Anm. 2. Man beobachte wohl, daß das ει des Präſens hier immer in ε, bei den andern Verbis aber im Aor. 2. in ι verkürzt wird. Dies muß ſo angeſehn werden, daß der Stammlaut ε, wenn er im Präſens vor liquidis ſich verlängert, in ει übergeht, vor andern Konſonanten aber entweder gar nicht, oder durch Poſition verlängert wird (λέγω, πυρέττω ꝛc.); der Stammlaut ι aber in der Verlängerung vor liquidis ſeinen Grundton unverändert behält, vor andern Konſonanten aber in ει übergeht; als κρίνω κρῐνῶ, λείπω ἔλιπον; genau wie auch υ vor liquidis ſich bloß verkürzt und verlängert: πλύνω, πλῠνῶ, außerdem aber mit ευ wechſelt, φεύγω ἔφυγον.

Anm. 3. In der alten Sprache und den Dialekten (die Grammatiker geben beſonders den äoliſchen an) fand indeſſen auch bei dieſen Verbis, wenigſtens bei denen auf λω und ρω die gewöhnliche

*) Da die beiden letzten Verba im Fut. καμῶ, τεμῶ haben, ſo ließe ſich zwar dieſe Abwerfung des ν ebenfalls als die hieher gehörige Verkürzung darſtellen; allein die Vergleichung von δάκνω, welches ohne ein ſolches Futur, ebenfalls das ν durchaus abwirft (δήξω, ἔδακον ꝛc.), und von den Verbis auf πτω, zeigt, daß das ν in dieſen drei Verbis ganz wie das τ in jenen andern nur dem Präſens und Impf. als Verſtärkung angehört; ſ. §. 92. A. 4.

che Formation des Fut. 1. und Aor. auf σω, σα ſtatt, wovor aber die Verlängerungen des Präſens ebenfalls wegfielen. Daher bei den Dichtern: von κείρω, τείρω, ἀείρω, Hom. ἔκερσε, Theocrit. τέρσει, Panyas. ap. Ath. 2. p. 139. Schweigh. ἀέρσῃ, ſ. auch εἴρω; und einige alte Verba kommen nicht anders vor, und zwar κέλλω (lande), κέλσω, ἔκελσα ſelbſt in der gewöhnlichen Sprache. S. im Verzeichnis noch beſonders φύρω, κυρέω, ἀραρίσκω. ὄρνυμι.

Anm. 4. Für den Gebrauch älterer grammatiſcher Werke iſt wohl zu merken, daß nach der ehemaligen grammatiſchen Methode auch das regelmäßige Futur der Verba λμνρ dennoch Futurum 1. genannt ward. Weil nehmlich der Aor. 1. wie wir gleich ſehen werden, auch in dieſen Verbis nach dem gewöhnlichen Futur gebildet wird, ſo nannte man bloß deswegen, ohne auf das charakteriſtiſche der Formation zu achten, auch dieſes Futur, alſo z. B. νεμῶ, Futurum 1.; nahm aber auch, widerſinniger Weiſe, ein gleichlautendes Futurum 2. an; weil man nehmlich den Aor. 2. doch auch von dieſem Futuro ableiten mußte. S. hievon die Note zu S. 407. Nur in den Fällen, wo ſich der Aor. 2. durch den Umlaut α aus ε unterſcheidet, unterſchied man auch wirklich zweierlei Future, indem man neben dem ſogenannten Fut. 1., z. B. κτενῶ, auch wegen ἔκτανον ein Fut. 2. κτανῶ aufſtellte. Es bedarf itzt kaum der Bemerkung, daß, wo ein ſolches zweites Futur exiſtirt, es weiter nichts als die ioniſche Form iſt, wovon §. 92. A. 1. Die Beiſpiele ſind indeß noch nicht ganz ſicher: ſ. im Verz. κτείνω, φθείρω, und δραμοῦμαι unter τρέχω.

4. **Den Aoriſtus 1.** formiren dieſe Verba gleichfalls ohne σ, bloß auf α. Sie behalten dabei den Charakter bei, wie er im Fut. iſt, machen aber die Silbe vor der Endung wieder lang; jedoch unabhängig vom Präſens, indem ſie entweder den Vokal des Futuri bloß verlängern, z. B.

τίλλω (τῐλῶ) — ἔτῑλα
κρίνω (κρῐνῶ) — ἔκρῑνα
ἀμύνω (ἀμῠνῶ) — ἤμῡνα

oder das ε des Futuri in ει, — und α gewöhnlich in η verwandeln, z. B.

μένω, ςέλλω, τείνω
(μενῶ, ςελῶ, τενῶ) — ἔμεινα, ἔςειλα, ἔτεινα
ψάλλω, φαίνω
(ψαλῶ, φανῶ) — ἔψηλα, ἔφηνα.

Mehre Verba, die im Präſens αι haben, nehmen indeſſen im Aor. 1. lang α an, z. B.

περαίνω (περανῶ) ἐπέρᾱνα Inf. περᾶναι.

Anm. 5. Das ᾱ nehmen in der Regel an die auf ραίνω und ιαίνω z. B. ἔκρανα, εὐφρᾶναι, μαρᾶναι, πιᾶναι, ἀγριᾶναι. Doch ſind ausgenommen τετρῆναι und μιῆναι. Die meiſten andern auf αίνω und αίρω werden bei den guten Attikern immer mit η gefunden, z. B. χαλεπῆναι, σημῆναι, λυμήνασθαι, καθῆραι, ἐχθῆραι. Doch ſind mehre auf αίνω, von welchen die Form mit dem ᾱ echt und ausſchließ-

ſchließlich attiſch iſt, namentlich κοιλᾶναι, λευκᾶναι, πεπᾶναι, κερδᾶναι, ὀργᾶναι (Soph.), ἰσχνᾶναι (Ariſtoph.). Die Sonderung jedoch läßt ſich nicht mit Sicherheit vornehmen, weil die κοινοὶ und die ſpätern Schriftſteller faſt alle ſolche Verba, namentlich auch σημαίνω, μιαίνω, ἐχθαίρω, ſo bildeten, und dieſe Formen daher in die Abſchriften und Ausgaben der echten Attiker gekommen ſind *). Natürlich iſt bei den Doriern die Form mit dem ᾱ und bei den Joniern die mit dem η die herſchende. Doch ſteht bei Homer Il. φ, 347. ἀγξηράνῃ **).

Anm. 6. Die mit α anfangenden Verba αἴρω und ἅλλομαι haben im Aor. 1. ᾱ, das aber im Indikativ wegen des Augments in η übergeht, alſo ἦρα, ἄρω, ῃς ꝛc. ἆραι, ἄρας· ἡλάμην, ἅλασθαι.

Anm. 7. Es iſt ſehr gewöhnlich, daß ſowohl dem η als dem α in ſolchen Aoriſten, deren Präſens αι hat, ein ι untergeſchrieben wird, ἦρα, ἆραι, ἔφηνα, ἐμίηνα u. ſ. w. Dies iſt aber durchaus falſch, und zwar ganz aus denſelben Gründen, warum wir eben dieſen Fehler oben §. 97. A. 5. beim Perfekt 2. gerügt haben ***).

5. Der Aoriſtus 2. behält den Vokal ganz wie er im Futur iſt, z. B.

βάλλω (βαλῶ) — ἔβαλον
φαίνω (φανῶ) — a. 2. pass. ἐφάνην
κλίνω (κλῐνῶ) — a. 2. pass. ἐκλίνην (kurz ι)

ausgenommen, daß das ε des Fut. in zweiſilbigen Verben in den Umlaut α übergeht (vergl. §. 96.), z. B.

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτανον
ςέλλω (ςελῶ) — a. 2. pass. ἐςάλην.

Die mehrſilbigen behalten das ε: ἀγγέλλω — ἤγγελον, ἠγγέλην.

Anm. 8. Zu dieſer letzten Beſtimmung gehören nur noch ὤφελον

*) So ſteht ἐσήμανε ohne alle Variante gleich vorn in Xenoph. Hell., und ſelbſt bei Herodot z. B. 3, 106. ἐσήμανα, während mehrmal σήμηνον bei demſelben geleſen wird; und in den Worten eines Komikers bei Ath. 1. p. 3. d. ſteht ἔσανε (Od. ϱ, 302. ἔσηνε). Man fühlt alſo, wie ſchwer es iſt zu beſtimmen, in welchen Verbis eine oder die andre Form bei den Attikern feſt, oder ſchwankend, oder in ihre Schriften eingefälſcht iſt.

**) S. Herm. ad Hymn. Merc. 140.

***) Der Irrthum konnte hier durch ſolche Aoriſte wie ἔκτεινα befördert werden; allein da der Aor. 1. den Vokal verlängert, ſo geſchieht dies bei dem ε nach der allgemeinen Analogie durch ει; was alſo nur zufällig mit dem Präſens überein kommt. So wie alſo ἔψηλα aus dem einfachen Stamm ΨΑΛ verlängert iſt, eben ſo ἔφηνα aus ΦΑΝ, nnd für das ι iſt alſo keine Begründung. — Ein noch mehr auffallender und weſentlicher Fehler iſt, daß man ſelbſt in ſehr guten Ausgaben zuweilen πεπάναι, σημάναι betont findet. Die Unrichtigkeit ergibt ſich aus dem obigen und aus §. 11. von ſelbſt.

λον und ἀγερέσθαι; von allen andern mehrſilbigen iſt allein der Aor. 1. im Akt. und Paſſ. gebräuchlich, und auch von den angeführten iſt er der gewöhnlichere: ſ. im Verz. ἀγγέλλω, ἀγείρω und ὀφείλω. — Aber auch Verba, die ein zweiſilbiges Praes. Act. haben oder vorausſetzen, und den Umlaut nicht haben, finden wir unter den Anomalen, nehmlich ἔτεμον, ἑλεῖν, ςερείς, ἐγενόμην, ſ. τέμνω, αἱρέω, ςερέω, γίγνομαι; ſ. auch θέρω, und vgl. §. 96. A. 3. — Uebrigens ſind die vorkommenden Aoriſti 2. des Aktivs oben im §. 96. größtentheils mit verzeichnet.

6. Das Perfektum 2. iſt ſchon ganz in den Regeln von §. 97. mit begriffen, und hier iſt nur das eigenthümliche, daß die Verba die im Präſens ει haben, weil der Stammlaut nach Anm. 2. immer ε, nicht ι, iſt, im Perf. 2. auch nur den Umlaut ο, nicht οι, annehmen: als

κτείνω (κτενῶ) — ἔκτονα
φθείρω (φθερῶ) — ἔφθορα

Sämtliche vorkommende Perfecta 2. erſehe man ebenfalls aus §. 97.

7. Das Perf. 1., das Perf. Paſſ. und der Aor. 1. Paſſ. gehn ebenfalls nach den allgemeinen Regeln, indem ſie die Endungen κα, μαι ꝛc., θην, an den Charakter, mit Beibehaltung der Veränderungen des Futuri, hängen, z. B.

σφάλλω (σφαλῶ) — ἔσφαλκα, ἔσφαλμαι
φαίνω (φανῶ) — πέφαγκα, ἐφάνθην
αἴρω (ἀρῶ) — ἦρκα, ἦρμαι Part. ἠρμένος
ἤρθην Part. ἀρθείς

Auch ſtößt das Perf. Paſſ. (wie §. 98, 2.) das σ der Endungen σθαι, σθε ꝛc. aus, z. B.

ἔσφαλμαι 2. pl. ἔσφαλθε
φύρω, πέφυρμαι Inf. πεφύρθαι.

Es kommen aber noch bei manchen Verbis Beſonderheiten dazu.

8. Wenn zuförderſt das Futur ein ε hat, ſo nehmen die zweiſilbigen auch in dieſen Temporibus den Umlaut α an, z. B.

ςέλλω (ςελῶ) — ἔςαλκα, ἔςαλμαι, ἐςάλθην
(a. 2. p. ἐςάλην)
πείρω (περῶ) — πέπαρκα, πέπαρμαι
(a. 2. p. ἐπάρην).

Anm. 9. Daß die mehrſilbigen das ε unverändert behalten, z. B. ἀγγέλλω, ἤγγελκα, ἠγγέλθην, ἀγείρω, ἀγήγερμαι, ἠγέρθην liegt in der Regel. Aber auch von zweiſilbigen behalten es die, welche mit dem ε anfangen, welches jedoch nur eintrifft in dem Perf. pass. von εἴλω und εἴρω, ἔελμαι, ἔερμαι, ἑρμένος: ſ. im Verz. S. auch κερθείς (Pind.) unter κείρω.

9. Fol

9. Folgende Verba auf νω

κρίνω, κλίνω, τείνω, κτείνω, πλύνω

werfen in dieſen Temporibus das ν weg, und nehmen den kurzen Vokal des Fut. an, doch ſo, daß die auf είνω ihn, das ε, nach der vorigen Regel in α verwandeln:

κρίνω (κρῐνῶ) — κέκρῐκα, κέκρῐμαι, ἐκρῐθην
τείνω (τενῶ) — τέτᾰκα, τέτᾰμαι, ἐτᾰθην
πλύνω (πλῠνω) — πέπλῠκα, πέπλῠμαι, ἐπλῠθην.

Anm. 10. Im Aor. 1. Paſſ. können dieſe Verba, τείνω ausgenommen, das ν in der Poeſie, um Poſition zu bewirken, behalten, als κτανθείς, διακρινθείς, ἐκλίνθη, ἐπλύνθη. Und ſelbſt in der Proſe hatte ſich dieſe Form des Aor. 1. p. nie ganz verloren *). — Aber im Perf. Paſſ. war ſonſt τέταμμαι bei Herodot 2, 8. der Lesart τέταμαι mit Unrecht vorgezogen.

Anm. 11. Mit τέταμαι läßt ſich das epiſche πέφαμαι von ΦΕΝΩ (unter πέφνον), φόνος vergleichen. Und auch zu den andern obigen Formen gewähren ἔφθιμαι und δυθῆναι, wenn man dieſe zu φθίνω und δύνω fügt, Analogie. Doch darf man darum nicht, wie die Grammatiker thun, die zweiſilbigen auf ίνω und ύνω überhaupt hieher ziehen. Denn φθίνω und δύνω ſind intransitiva, und die angeführten Formen gehören daher ſowohl der Form als der Bedeutung nach als Paſſiva zu den wirklich vorhandenen transitivis φθίω, δύω. Und eben ſo exiſtirt die Stammform τίω neben τίνω, und τέτικα unterſcheidet ſich überdies durch das lange ι von der obigen Analogie: θύνω aber iſt ein völliges Defektivum. Alle dieſe werden daher als anomaliſche Miſchungen am beſten im Verzeichnis behandelt **). Endlich von σίνω ſ. A. 14.

Anm.

*) Κτανθῆναι findet ſich in der Proſe nur bei ſpäten, wie Dio Caſſius. Aber von κλινθῆναι ſ. die Beiſpiele aus Plutarch in Steph. Thes. unter ἀποκλίνω; ſ. auch Aesop. fab. 143. Heusing., wo aber die Lesart ſchwankt. Von πλυνθῆναι hat Stephanus die Beiſpiele aus Dioſkorides; ſ. auch πλυνθήσομαι bei Heſychius v. πλῦνον. Dabei iſt zu bemerken, daß von κλίνω und πλύνω auch andre Ableitungen mit dem ν, wie κλιντήϱ, πλυντήϱ ſehr gebräuchlich ſind, die von den drei andern Verbis aber gänzlich fehlen. — Von ἔκταγκα ſ. im Verz.

**) Demungeachtet zeigt dieſe Analogie verbunden mit den übrigen in §. 112. enthaltenen Verbis auf νω, wie φθάνω, βαίνω, δάκνω ꝛc. und noch mehr mit den Formen ἱδϱύνθην, ἐπνύνθην (ſ. im Verz. ἱδϱύω, πνέω) von welchen gar kein Präſens auf νω exiſtirt, daß auch die obigen fünf Verba durch den im Präſens ſo gewöhnlichen Zuſatz des ν aus Wurzeln entſtanden ſind, die nach der allgemeineren Analogie pura ſein würden. Allein da das ν bei dieſen auch ins Futur übergeht, welches bei den übrigen Anomalis auf νω nicht der Fall iſt, auch im übrigen eine deutliche Analogie zwiſchen dieſen fünf, und ſelbſt, durch den Umlaut ε—α, zwiſchen ihnen und andern Verbis dieſes Paragraphs ſich gebildet hat; ſo iſt es weit zweckmäßiger und prakti-

Anm. 12. Auch bei den übrigen Verbis auf νω — es ſind aber faſt nur die auf αίνω und ύνω, denn die übrigen Endungen ſind theils ſchon berührt, theils ſind ſie anomaliſch, wie beſonders die Endung άνω, theils kommen ſie gar nicht vor — lautete beſonders das (überhaupt ſeltner vorkommende) Perf. 1. mit der Endung γκα befremdlich; indeſſen findet man z. B. πέφαγκα, μεμίαγκα, παρώξυγκα von φαίνω, μιαίνω, παροξύνω *); dagegen wird κεκέρδακα angeführt, (ſ. im Verz. κερδαίνω); und von βραδύνω hat Lucian (Conviv. s. Lapith. 20.) ἐβεβραδύκει. So daß alſo vermuthlich die Schriftſteller vielfältig die ſeltneren Formen nach ihrem Ohr bildeten.

Anm. 13. Aber auch das unentbehrlichere Perf. Pass. macht Schwierigkeit bei eben dieſen Verbis. Es behält indeſſen das ν

a) in der 2. Sing., wo es alſo ſogar vor dem σ bleibt, z. B. φαίνω — πέφανσαι; doch ward es wol meiſt durch Umſchreibung vermieden;

b) in den nach der Analogie mit σθ anfangenden Endungen, worin aber, nach Text 7., das σ dem ν weicht, z. B. πεφάνθαι, τετραχύνθαι Plat. Protag. p. 333. e.) **)

c) in der 3. Sing. z. B. πέφανται, er iſt erſchienen, Plat. Rep. 1. p. 350. c. Sophist. 250. d., παρώξυνται er hat ſich entrüſtet Demosth. Phil. 2. p. 70, 14.

Auf dieſe letztere Art findet man aber auch die 3. Plur. gebildet, z. B. κέκρανται συμφοραί Eurip. Hipp. 1255. von κραίνω, wo alſo ein ν ausgefallen iſt (vgl. die folg. Anm.). Dieſem iſt ganz ähnlich κεχείμανται φρένες in Pind. Pyth. 9, 57. nur daß dies mit Schäfer (ad Dionys. p. 356.) als Schema Pindaricum (ſ. Synt. §. 129. Anm.) ſich betrachten läßt; welche Anſicht Hermann (ad Eur. Med. p. 338.) auch auf das euripidiſche Beiſpiel, obgleich im Senar, anwendbar glaubt. Ich glaube daß man in beiden den Plural hörte: und kann auch dieſen gegen den von Schäfer (ad Schol. Apollon. p. 208.) vorgeſchlagnen Singular, κέκρανται συμφορὰ, nicht vertauſchen. — Eben der Verwechſelung wegen iſt jedoch die 3. pl. äußerſt ſelten ***), und man zog die Umſchreibung vor, z. B. λελυμασμένοι εἰσί Demosth.

Anm. 14. Vor den mit μ anfangenden Endungen des Perf. Pass. finden in Abſicht des ν dreierlei Fälle ſtatt:

a) das ν geht regelmäßig in μ über: z. B. ᾔσχυμμαι Il. σ, 180. von αἰσχύνω

ἐξή-

praktiſcher, ſie in dieſer Verbindung darzuſtellen, als durch Zurückführung einzeler Formen auf die Themen ΚΡΙΩ, ΤΑΩ ꝛc. auch dieſe unter die anomaliſchen Miſchungen zu verweiſen.

*) Plutarch. Ti. Gracch. 21. Dinarch. 1. p. 40. 44. Rsk. Dio Cass. 37, 29.

**) Das Beiſpiel mit beibehaltenem σ und ausfallendem ν (vgl. Anm. 14.) λελεπτύσθαι aus Hippocr. de Aer. Aq. Loc. 10. (V. D. L. p. 335.) mag einſtweilen hier ſtehn.

***) Die Beiſpiele bei Fiſcher (ad Well. 2. p. 401. und 407.) habe ich als 3. Sing. erfunden: und in Hom. Epigr. 12. iſt die Lesart gar zu zweifelhaft.

ἐξήραμμαι Athen. 3. p. 80. d. von ξηραίνω
σέσιμμαι von σίνω *)

b) am gewöhnlichſten wird ſtatt ν ein σ genommen z. B. φαίνω, μιαίνω (φανῶ, μιανῶ) — πέφασμαι, μεμίασμαι μολύνω (μολυνῶ) — μεμόλυσμαι

c) am ſeltenſten wird das ν abgeworfen mit lang bleibendem Vokal, z. B. τετραχυμένος Aristot. H. A. 4, 9.

Man begreift aber leicht, wie zweifelhaft an den Stellen ſelbſt die Lesart bei ſo geringen Unterſchieden iſt **). — Die beiden letzten Arten ſind übrigens als Uebergänge in die verwandten Verbal-Endungen άω oder άζω und ύω anzuſehn: vgl. ῥαίνω ἔῤῥασμαι nebſt dem homeriſchen Aoriſt ῥάσσατε.

Anm. 15. Die auf μω (νέμω, δέμω, βρέμω, τρέμω) können die Analogie nur im Futur und Aoriſt befolgen; ſie ſind daher theils defektiv, theils gehn ſie, und eben ſo auch μένω, in die Form auf έω über (μεμένηκα, νενέμηκα, δέδμηκα ꝛc.) und ſind daher im Verzeichnis zu ſuchen.

§. 102. Verbalia auf τέος und τός.

1. Mit der Bildung der Temporum muß man ſogleich verbinden

*) Inscr. ap. Chish. p. 130. σεσιμμένος, das einzige mir bekante Beiſpiel; aber auch das einzige Beiſpiel dieſer Art von Verbis auf ίνω überhaupt: denn von den andern zweiſilbigen ſ. Anm. 11. und von mehrſilbigen gibt es nur die beiden defektiven ὀρίνω und ὠδίνω.

**) In der angeführten Stelle aus Il. σ. iſt ἠσχυμένος Variante; und eben ſo ἀπεξηραμένος bei Herodot 1, 186. 7, 109. wo die beglaubigtere Lesart iſt —ασμένος. Bei Lucian aber Deor. Dial. 5, 3. und Piscat. 31. ſchwankt die Lesart zwiſchen ἐκ- und κατατεθηλυσμένος -υμμένος -υμένος; und de Calumn. 23. zwiſchen παρωξυμένος und -υμμένος. Daß z. B. bei Plutarch. Pomp. p. 635. b. μεμαραμμένας und im Etym. M. v. φοξός ὠξυμμένα ſteht, zeigt wie gangbar die Schreibart mit μμ fortdauernd neben der mit σμ war: und doch iſt kein Zweifel an der Richtigkeit der Valckenaeriſchen Beſſerung (ad Adoniaz. p. 230. a.) wonach Heſychius die Form ἠρτυμμένος durch ἠρτυμένος erklärt: denn dies kommt von dem gewöhnlichern ἀρτύω jenes von dem ſeltneren ἀρτύνω. Bei Hippokrates, der ſonſt immer die Form mit σμ hat, iſt δεδασυμένος (Praedict. 1, 12. Coac. 2.) wol gewiß des Wollauts wegen gewählt. Auch ich glaube übrigens daß die vorkommenden Formen τετραχυμένος, δεδασυμένος ꝛc. ein langes υ haben, und daß ἠσχυμένος in Il. σ, echte Variante iſt. Denn daß das υ dieſer Formen ohne σ nothwendig kurz ſei, und eben deswegen das σ annehme (Lob. ad Phryn. p. 35.) kann ich nicht glauben. Das Präſens auf ύω exiſtirte von dieſen Verben nicht, ſondern wenn ſtatt des ν die Verdoppelung des μ nicht gefiel, ſo befriedigte das Ohr ſich entweder an einem an ſich kurzen υ in der Poſition mit σ, nach der Analogie von τετάνυσμαι, μεθυσθείς; oder das υ ward gedehnt, wie in δεδακρυμένος, πέπνυμαι, μηνυθείς.

binden ſich der beiden Adjectiva Verbalia auf *τέος* und *τός*, welche in Bedeutung und Gebrauch den Participien ſehr nahe kommen. (S. die Anm.)

2. Beide Endungen haben immer den Ton (mit Ausnahme zum Theil der composita auf *τος* nach §. 121.), und werden dem Charakter des Verbi unmittelbar angehängt, der ſich daher nach den allgemeinen Regeln verändern muß; und zugleich ändert ſich auch in mehren Fällen der Vokal. Dieſe Aenderungen kommen in allen Stücken mit denen des Aor. 1. Pass. überein, nur daß, wie ſich von ſelbſt verſteht, wo der Aoriſt *φθ*, *χθ* hat, dieſe Formen *πτ*, *κτ* annehmen. Man kann daher überall auch die 3. perf. pass., welche ebenfalls ein *τ* hat, vergleichen; nur daß dieſe in Abſicht der Hauptſilbe in mehren Verben vom Aor. 1. und von dieſen Verbalen abweicht.

3. Es wird alſo aus

πλέκω	(πέπλεκται)	ἐπλέχθην	— πλεκτός, πλεκτέος
λέγω	(λέλεκται)	ἐλέχθην	— λεκτός
γράφω	(γέγραπται)	ἐγράφθην	— γραπτός
ςρέφω	(ἔςραπται)	ἐςρέφθην	— ςρεπτός
φωράω	(πεφώραται)	ἐφωράθην	— φωρατέος
φιλέω	(πεφίληται)	ἐφιλήθην	— φιλητέος
αἱρέω	(ᾕρηται)	ᾑρέθην	— αἱρετός
παύω	(πέπαυται)	ἐπαύθην oder ἐπαύσθην	— παυστέος
ςέλλω	(ἔςαλται)	ἐςάλθην	— ςαλτέος
τείνω	(τέταται)	ἐτάθην	— τατέος
χέω	(κέχυται)	ἐχύθην	— χυτός
πνέω	(πέπνυται)	ἐπνεύσθην	— πνευστός.

Anm. 1. Dieſe Regel reicht in der Hauptſache hin: denn auch wo der Aor. 1. pass. nicht gebräuchlich iſt, wird jeder leicht verſtehn nach denſelben Grundſätzen zu verfahren; die Fälle aber, wo Beſonderheiten und Abweichungen eintreten, wird das Verbalverzeichnis, und auf jeden Fall das Wörterbuch angeben, dem ja beſonders die Form auf *τός* als gewöhnliches Adjektiv doch angehört.

Anm. 2. Das Verbale auf *τέος* hat den Begriff der Nothwendigkeit und entſpricht dem lat. Particip auf dus, der, die, das ſoll oder muß, z. B. *φιλητέος* einer den man lieben muß. Dieſe Form iſt ganz als ein Theil des Verbi anzuſehn, da ſie nicht wie die eigentlichen Adjektive als Beiwörter, ſondern mit dem Verbo *εἶναι* oder mit Hinzudenkung deſſelben zu Bildung von Sätzen gebraucht wird, und zwar am häufigſten das Neutrum ebenfalls mit oder ohne *ἐςὶν* als Impersonale, ganz wie auch im Lateiniſchen das Neutrum auf dum; als

φιλητέον man muß lieben
κολαςέον ἐςὶ τοὺς δούλους man muß die Sklaven ſtrafen

τοὺς

τοὺς φίλους σοι θεραπευτέον du mußt deine Freunde in Ehren halten.

Ja vielfältig bedienen ſich auch beſonders die Attiker des Neutrius Plur. in gleichem Sinn. Z. B. βαδιστέα man muß gehn, συνεκποτέ' ἐστὶ τὴν τρύγα „man muß die Hefen mit austrinken" (ſ. Anom. πίνω).

Anm. 3. Da, wie wir unten ſehn werden, die Deponentia in gewiſſen Formen und Verbindungen auch paſſiviſch gebraucht wurden, und z. B. εἴργασται auch ſteht für „es iſt gemacht worden"; ſo war es ſehr natürlich, daß man auch Verbalia auf τέος in dieſem Sinne davon bildete: ἐργαστέος iſt alſo „ein zu machender", βιαστέος „ein zu zwingender" und noch natürlicher alſo das Neutrum Imperſonale ἐργαστέον man muß arbeiten, βιαστέον αὐτοὺς „man muß ſie zwingen". Da es nun aber Verba gibt, deren Aktivum zwar gebräuchlich iſt, deren Paſſivum oder Medium aber wieder als ein einfacher Sinn oder als eine neue Handlung auftritt; ſo nimt das Neutrum Imperſonale zuweilen dieſen Sinn des Paſſivi oder Medii in gewiſſen vorzüglich geläufigen Verbindungen ebenfalls an, z. B. πειστέον αὐτὸν man muß ihn überreden, von πείθω, aber πειστέον αὐτῷ man muß ihm gehorchen, von πείθεσθαί τινι. So ἀπαλλακτέον τινός ſich von etwas losmachen (ἀπαλλαγῆναι), ἀποδυτέον man muß ablegen (ἀποδύσασθαι); Soph. Antig. 678. οὔτοι γυναικὸς οὐδαμῶς ἡσσητέα, von ἡσσᾶσθαι eigentlich, überwunden werden: „man muß nicht weichen" *). — Merkwürdig iſt, daß bei dem Verbo τρέπω ſich für dieſen Gebrauch aus dem Aor. Med. τραπέσθαι „ſich wohin wenden" ein eignes Verbale gebildet hat, τραπητέον.

Anm. 4. Um alles, was die Verbalia auf τέος betrifft, gleich hier zuſammenſtellen, ſo bemerken wir noch über die Syntax derſelben, daß ſie zwar nach Art einiger paſſiviſcher Verbindungen (πεποίηταί σοι du haſt gemacht) das Subjekt des Verbi gewöhnlich im Dativ bei ſich haben, z. B. ἡ πόλις ὠφελητέα σοί ἐστι, ταῦτα πάντα ποιητέον ἐμοί u. d. g.; daß aber auch häufig durch eine attiſche Eigen-

*) S. noch Heindorf zu Plat. Phaed. 30. und Hermann in Erfurdts Note zu Soph. Oed. T. 628., wo jedoch Erfurdt in ſeinem Zuſatz die Sache minder genau gefaßt hat. Denn nicht weil die Aktiva ſolcher Verba zuweilen die Bedeutung des Medii oder Paſſivi übernehmen, wird die Form auf τέον ſo gebraucht, ſondern wie Hermann richtig es vorträgt, weil man bei ſolchen Verbis wie ἡττᾶσθαι, πείθεσθαι, ἀποδύσασθαι gar nicht daran denkt, daß ſie Paſſiva oder Media ihres Aktivi ſind, ſondern weil man in denſelben die einfachen aktivartigen Bedeutungen, weichen, gehorchen, ablegen, hört, und alſo eben dieſe auch in jenen Verbalibus, ſobald ſie in der gehörigen Verbindung ſtehn. Auch hat Heindorf a. a. O. mit Recht die Verbindungen παρασκευαστέον μὴ δεῖσθαι, φυλακτέον ὅπως μὴ — hieher gezogen, da in dieſen Verbindungen das Medium παρασκευάσασθαι, φυλάξασθαι herkömmlich iſt. Nur iſt freilich der Fall mit dieſen Mediis, welche ihren Aktivis beinah gleichbedeutend ſind, ſehr verſchieden von dem mit ſolchen Paſſivis, welche die dem Aktiv wirklich entgegengeſetzte Bedeutung haben, wie eben πείθεσθαι, ἡττᾶσθαι.

Eigenheit das Neutrum auf τέον, gleichſam vermöge des darin liegenden Begriffes δεῖ, den Subjektbegriff im Akkuſativ bei ſich hat, z. B. Plat. Gorg. p. 507. d. τὸν βουλόμενον εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην διωκτέον καὶ ἀσκητέον *).

Anm. 5. Das Verbale auf τός entſpricht der Form nach dem lat. Particip auf tus, und hat eigentlich auch denſelben Sinn, aber nicht die Konſtruction; denn in Abſicht dieſer iſt es kein Participip, ſondern ein bloßes Adjektiv, z. B. πλεκτός geflochten, ςρεπτός gedreht, ποιητός gemacht, κατασκευαςός zubereitet. Allein am gewöhnlichſten hat es den Begriff der Möglichkeit, wie die lateiniſchen Adjektive auf ilis, deutſch -bar, z. B. ςρεπτός versatilis drehbar, ὁρατός visibilis ſichtbar, ἀκουςός hörbar. Und in dieſem Sinn wird ebenfalls das Neutrum, ganz wie das Verbale auf τέον für die Nothwendigkeit, als ein *Impersonale* der Möglichkeit gebraucht, z. B. βιωτόν ἐςι man kann leben, τοῖς οὐκ ἐξιτόν ἐςιν (Hes. Θ. 732) „die nicht herausgehn können", ἆρα γρυκτόν ἐςιν ὑμῖν (Aristoph. Lys. 636.) „dürft ihr muxen"? — Uebrigens ſind dieſe Formen auf τός, als wahre Adjektive auch einer weitern Kompoſition mit ἀ, πολύ u. ſ. w. fähig, da ſie denn nach §. 121. den Ton zurück ziehen, als ἄτρωτος unverwundbar, πολύπλεκτος ꝛc.

Anm. 6. Das Verbale auf τός findet ſich auch in aktivem Sinn, und zwar μενετός gewöhnlich für bleibend, wartend; andre bei Dichtern, z. B. ὕποπτός verdächtig, zuw. argwöhnend, μεμπτός tadelhaft, zuw. tadelnd **).

Anm. 7. Diejenigen auf τός, welche gewöhnlich ein σ haben, entbehren deſſelben zuweilen im ioniſchen und alt-attiſchen Dialekt, beſonders in der Zuſammenſetzung, als γνωτός und ἄγνωτος, ἀγατός, ἀδάματος, πάγκλαυτος, ἔυκτιτος, bei welchen allen das σ nicht radikal iſt, denn κτιτός läßt ſich mit κτίμενος vergleichen. Auffallend iſt θαυματός für θαυμαςός von θαυμάζω.

Anm. 8. Eine beſondre epiſche Form iſt φατειός Hes. α. 144. 161. ganz einerlei mit φατός (ib. 230.), wovon es alſo eine Dehnung iſt, die aber ſonſt kein Beiſpiel hat ***).

§. 103. Betonung des Verbi.

1. Von dem Ton der einzelen Verbalformen haben wir in den vorhergehenden Abſchnitten nur wenig geſagt, um hier das Ganze,

*) Heind. ad Plat. Phaedr. 128.

**) Pors. ad Eurip. Hec. 1125. Phoeniss. 216.

***) Ohne Zweifel iſt auch die Form auf τέος urſprünglich nur eine Dehnung des Accents der Form auf τός die der Gebrauch nachher in die beiderlei Bedeutungen vertheilte. Φατειός iſt alſo weiter nichts als φατέος, und jene beſondre Betonung rührt wol nur von den Grammatikern her, welche den Laut ει als in das Wort φατός eingeſchaltet darſtellten.

Ganze, mit Ausnahme jedoch der Adjectiva Verbalia des vorigen §., in Eine Ueberſicht zu bringen.

2. Als Grundlage iſt dabei anzunehmen, daß der Ton durch das ganze Verbum der Regel nach ſo weit zurück ſteht als möglich, folglich bei zweiſilbigen Formen immer auf der erſten Silbe,

τύπτω, τύπτε, λείπω, λεῖπε

und bei drei- und mehrſilbigen, wenn die Natur der Endſilbe es verſtattet, auf der drittletzten

τύπτομεν, τύπτουσι, τετύφᾱσι, τύπτομαι
ἔτυπτεν, ἔτυψα, ἐπαίδευον, ἐφύλαξα

und die Imperative

φύλαττε, φύλαξον, φύλαξαι.

Und eben ſo regelmäßig iſt denn auch nach den Generalregeln der Accent von παιδεύω, φυλάττειν u. ſ. w.

3. Auch in der Kompoſition werfen die zweiſilbigen, wo die Endſilbe es verſtattet, den Ton ſtets auf die Präpoſition z. B.

φέρε, λεῖπε — πρόσφερε, ἀπόλειπε.

Anm. 1. Wenn ein betontes Augment wegfällt, ſo tritt demzufolge der Accent bei einfachen Verben immer auf die nächſte Silbe, bei zuſammengeſetzten aber auf die Präpoſition; z. B.

ἔβαλε, ἔλειπε — βάλε, λεῖπε
ἐνέβαλε, προσέβη — ἔμβαλε, πρόσβη

Wobei zu bemerken, daß, im erſtern Falle, auch die Einſilbigen Formen, deren Vokal lang iſt, den Ton immer als Cirkumflex aufnehmen, z. B. ἔβη — βῆ.

4. Scheinbare Ausnahmen von der Grundregel bieten diejenigen Formen dar, wobei eine Zuſammenziehung zum Grunde liegt; alſo außer den nachher beſonders abzuhandelnden Verbis Contractis folgende Fälle der gewöhnlichen Konjugation

1) das Fut. 2. und Fut. Att. jeder Art (§. 95, 8—11.)
2) der *Conj.* Aor. Pass. τυφθῶ, τυπῶ, welcher ſo wie der Conj. der Form auf μι, wie wir unten ſehn werden, aus Zuſammenziehung entſtanden iſt (τυφθέω, τυφθῶ)
3) das *Augm. temp.* in dreiſilbigen Compositis, z. B. ἀνάπτω, ἀνῆπτον, nach §. 84. A. 8.

5. Wirkliche Ausnahmen ſind aber ebenfalls mehre, die zum Theil zu dem Charakteriſtiſchen einzeler Formen gehören. So beſonders nach §. 96, 3. folgende Formen des Aoriſt 2.:

1) *In-*

Digitized by Google

1) *Infin.* Act., *Particip.* Act., *Infin.* Medii; τυπεῖν *)· τυπών, οῦσα, όν· τυπέσθαι

2) die 2. sing. *Imperat.* Act. in fünf Verbis, nehmlich εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ gewöhnlich, und λαβέ, ἰδέ in der genauern attiſchen Ausſprache.

3) die 2. sing. *Imperat.* Med. gewöhnlich: τυποῦ, λαθοῦ.

Wobei aber zu merken, daß in der Zuſammenſetzung die Imperative wieder der allgemeinen Regel folgen: ἄπελθε, εἴσιδε, ἐπιλάθου.

Anm. 2. Die Grammatiker (ſ. Schol. Il. α, 85. Schaef. ad Gregor. in Att. 57. Piers. ad Moer. v. ἰδέ) machen darauf aufmerkſam, daß die drei Imperative des Aoriſt εἰπέ, ἐλθέ, εὑρέ die einzigen vorkommenden ſind, welche die vorletzte Silbe lang haben. Daß die Attiker aber auch λαβέ und ἰδέ ſo betonten, wiſſen wir hauptſächlich nur aus ihrer Notiz, denn in den Ausgaben wenigſtens, ſelbſt der Attiker, findet man gewöhnlich die gemeine Betonung λάβε, ἴδε. Im Scholion zu Plat. Rep. 7. (Ruhnk. p. 179.) iſt auch φυγέ genannt; und es iſt allerdings nicht abzuſehn, wie die Attiker dieſen Gebrauch der aus der Natur des Aor. 2. ausging, bloß auf gewiſſe Verba ſollten beſchränkt haben. Daher alſo die genannten wol nur die ſind, durch welche, als die geläufigſten, die Notiz davon ſich erhalten hat. — Wegen Imper. Aor. 1. εἰπόν; ſ. im Verz.

Anm. 3. Die Betonung der Endſilbe des Imp. Aor. 2. Med. wird von den Grammatikern ebenfalls als attiſch vorgeſchrieben, ſ. Schol. Aristoph. Plut. 103. Suid. v. πιθοῦ. Es iſt aber nichts gewöhnlicher als dieſe Betonung z. B. in λαβοῦ, ἑλοῦ, γενοῦ. Herod. 7, 51. βαλεῦ. Demungeachtet findet ſich von manchen Verbis auch die andre Betonung, z. B. ἴκου Eurip. Or. 1231. welche von Apollonius im angef. Schol. die analoge genannt wird, und wahrſcheinlich außer dem attiſchen Dialekt gewöhnlicher war. So ſteht bei Aeschines (Ctesiph. p. 88, 29.) zwar πυθοῦ, aber bei Herodot 3, 68. πύθευ. Und die aufgelöſte ioniſche Form auf έο erinnere ich mich gar nicht gefunden zu haben.

6. Der Inf. und das Part. des Perf. Paſſ. unterſcheiden ſich nach §. 98, 8., von der ganzen übrigen paſſiven Form auch im Ton, den ſie ſtets auf der vorletzten Silbe haben:

τετύφθαι, πεποιῆσθαι,
τετυμμένος, πεποιημένος.

Die Ausnahmen von dieſer Betonung ſ. §. 111. A. 3.

7. Alle Infinitive auf ναι, die Dialektformen auf μεναι (§. 88. A. 9.) ausgenommen, haben den Ton auf der vorletzten Silbe:

τετυφέναι, τυφθῆναι, τυπῆναι.

8. Der

*) Von der hieraus entſtehenden ioniſchen Form auf έειν, und der doriſchen auf ἐν iſt ſchon §. 96. Anm. 2. geſprochen.

8. Der Inf. Aor. 1. Akt. auf αι und die 3. Perſon des Opt. Akt. auf οι und αι, behalten, auch wenn ſie mehrſilbig ſind, den Ton ſtets auf der vorletzten Silbe, z. B.

Inf. φυλάξαι, ποιῆσαι
3. Opt. φυλάττοι, φυλάξαι, ποιήσαι.

Anm. 4. Hiedurch, und weil, nach §. 11. Anm. 4. die 3. Opt. auf der vorletzten Silbe nie den Cirkumflex annimt, unterſcheiden ſich die drei ähnlichen Formen des Aor. 1.; z. B.

Infin. Act.	3. Opt. Act.	Imperat. Med.
ποιῆσαι	ποιήσαι	ποίησαι

Da aber die Anzahl der Silben, oder die Natur der vorletzten, dieſe Betonung ſelten begünſtigt, ſo können meiſtens zwei dieſer Formen, und in vielen Verben ſogar alle drei, doch nicht unterſchieden werden. Z. B. ἔγευσα, Infin. Act. und Imp. Med. γεῦσαι, 3. Opt. Act. γεύσαι; — ἐφύλαξα, Inf. und 3. Opt. Act. φυλάξαι, Imp. Med. φύλαξαι; — ἔγραψα, in allen drei Formen γράψαι.

9. Alle Participien auf ς G. τος, mit Ausnahme des Part. Aor. 1. Act. auf ας, haben den Akutus auf der Endſilbe

τετυφώς, τυφθείς, τυπείς

und ſo auch in der Konjugation auf μι, die auf εις, ας, ους, υς.

10. Wo das Maſk. eines Participe den Ton hat, da behalten ihn die andern Genera auch, ohne andre Rückſicht als auf die Natur der Silben:

φυλάττων, φυλάττουσα, φυλάττον
τιμήσων, τιμήσουσα, τιμῆσον
τετυφώς, τετυφυῖα, τετυφός.

Anm. 5. Der Accent kann in der Zuſammenſetzung nie über das Augment zurückgehn. Die wenigen anomaliſchen und Dialekt-Fälle alſo, wo nach dem Augment nur noch Eine kurze Silbe folgt, behalten auch in der Zuſammenſetzung ihren Accent auf dem Augment: z. B. ἀνέςαν, ἀνέσχον. Fällt aber das Augment weg, ſo tritt der Fall von Anm. 1. ein.

Anm. 6. Wenn im doriſchen Dialekt die Endungen ειν und εις nach §. 87. A. 15. u. §. 88. A. 10. ſich verkürzen in εν und ες, ſo bleibt der Ton und deſſen Stelle unverändert, z. B. ἀμέλγεις ἀμέλγες, μερίζειν μερίσδεν, εὕδειν εὕδεν *).

Anm.

*) Der Verdacht könnte entſtehn, daß dieſer beibehaltene Accent nur von den Grammatikern herrühre; allein es iſt auch wieder ſehr denkbar, daß dieſe Betonung ein Bedürfnis war, um das Präſens fühlbar zu machen, da ἄμελγες, μέρισδεν, εὗδεν als Imperfekt getönt haben würden.

Anm. 7. Die doriſchen und epiſchen Infinitive auf μεν haben durchaus den Ton auf der vorletzten Silbe, indem ſie als abgekürzt anzuſehn ſind aus μεναι, als τύπτειν τυπτέμεναι τυπτέμεν.

§. 104. Verbum Barytonon.

1. Alles obige faſſen wir nun zur vollſtändigen Ueberſicht zuſammen, zunächſt in einem Beiſpiele eines gewöhnlichen Verbi Barytoni (τύπτω), dem wir dann noch einige beſondere Beiſpiele, um die Verſchiedenheit des Gebrauchs bei verſchiedenen Verbis zu ſehen, und zuletzt eines aus der Klaſſe derer auf λ μ ν ρ (ἀγγέλλω), nachſchicken.

2. Verbum Barytonon heißt man nehmlich (nach §. 10, 2.) das Verbum in ſeiner natürlichen Geſtalt, da in dieſer die Endung des Präſens immer unbetont iſt; im Gegenſatz derjenigen Verba, welche die beiden letzten Silben in der att. und gewöhnlichen Sprache zuſammenziehen, und daher cirkumflektirt werden, Verba contracta oder perispomena, von welchen unten insbeſondre gehandelt wird.

Vorerinnerungen zu den folgenden Paradigmen.

1. Das Verbum τύπτω, welches auch wir zum Haupt-Paradigma wählen, iſt gar nicht ſo untauglich dazu, als manche glauben. Da es im Griechiſchen ſehr zweckmäßig iſt, daß zuförderſt die ganze Grundlage der Konjugation an Einem Verbo gezeigt werde, ſo iſt ſchwerlich ein bequemeres zu finden, als τύπτω; denn nur an einem Verbo, das wie dieſes im Präſens eine vollere Form hat, läßt ſich die eigentliche Natur des Aoriſti 2. wie ſie oben §. 96, 4. angegeben iſt, recht anſchaulich machen.

2. Uebrigens muß dem Anfänger wohl eingeprägt werden, daß τύπτω hier bloß als Paradigma erſcheint, d. h. als ein Beiſpiel, an welchem man, zur beſſern Ueberſicht, alles das zeigt, was bei den verſchiedenen Verbis dieſer Art vorkommt, obgleich nicht nur bei τύπτω, ſondern überhaupt bei keinem Verbo alles das wirklich zugleich gebräuchlich iſt, was hier zugleich vorgebildet wird. S. §. 105. *).

3. Um indeſſen dieſen Grundſatz nicht zu weit zu führen, laſſen wir bloß diejenigen Formen auf dem Paradigma, welche durch die

*) Was namentlich von τύπτω in wirklichem Gebrauch iſt, ſehe man unten im Verbal-Verzeichnis, wo dies Verbum ſogar als Anamalon erſcheint wegen einer andern hier nicht aufgeführten Formation des Futuri τυπτήσω.

die Analogie ähnlicher Verba gerechtfertigt werden, wie Aor. 2. Akt. und Perf. 2. In den älteren Grammatiken war auch das

Futurum 2. Akt. und Med.

mit auf dieſem Paradigma. Dies iſt aber nicht bloß dem Verbo τύπτω ſondern wie wir oben §. 95, 12. geſehn haben, dieſer ganzen, bei weitem der größeſten, Klaſſe von Verben, wozu τύπτω gehört, nehmlich denen, die nicht λμνρ zum Charakter haben, fremd. Wir laſſen es daher hier weg, und ſtellen dafür unten in dem Paradigma derer auf λμνρ (ἀγγέλλω) das Futurum ganz durchkonjugirt auf, welches die Stelle jenes Fut. 2. weit zweckmäßiger vertritt.

4. Um die ganze Konjugation in Einem Ueberblick zu haben, folgt hier zunächſt eine Tafel, welche die Erſte Perſon der flexibeln Modorum, die Zweite Perſon des Imperativs, den Infinitiv, und das Maſkulinum des Particips, durch alle Tempora Akt. Paſſ. und Med. enthält. Unmittelbar darauf folgt daſſelbe Verbum noch einmal, ganz durchflektirt.

A C T I

	Indicativus	Conjunctivus
Praesens	τύπτω	τύπτω
Imperfectum	ἔτυπτον	
Perfectum 1.	τέτυφα	τετύφω
Plusquamp. 1.	ἐτετύφειν	
Perfectum 2.	τέτυπα	τετύπω
Plusquamp. 2.	ἐτετύπειν	
Futurum 1.	τύψω	—
Aoristus 1.	ἔτυψα	τύψω
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἔτυπον	τύπω

P A S S I

Praesens	τύπτομαι	τύπτωμαι
Imperfectum	ἐτυπτόμην	
Perfectum	τέτυμμαι	— *)
Plusquamp.	ἐτετύμμην	
Futurum 1.	τυφθήσομαι	—
Aoristus 1.	ἐτύφθην	τυφθῶ
Futurum 2.	τυπήσομαι	—
Aoristus 2.	ἐτύπην	τυπῶ
Futurum 3.	τετύψομαι	—

M E D

Praesens u. Imperf., Perf. u. Plusq. ſ. im Paſſiv.

Futurum 1.	τύψομαι	—
Aoristus 1.	ἐτυψάμην	τύψωμαι
Futurum 2.	(S. im Paradigma ἀγγέλλω.)	
Aoristus 2.	ἐτυπόμην	τύπωμαι

*) Dieſer Konj. und Opt. können nur in einigen wenigen Verbis
Fällen werden ſie durch Umſchreibung mit dem Konj. und Opt.

VUM

Optativus	Imperat.	Infinit.	Particip.
τύπτοιμι	τύπτε	τύπτειν	τύπτων
τετύφοιμι	(τέτυφε)	τετυφέναι	τετυφώς
τετύποιμι	(τέτυπε)	τετυπέναι	τετυπώς
τύψοιμι	—	τύψειν	τύψων
τύψαιμι	τύψον	τύψαι	τύψας
τύποιμι	τύπε	τυπεῖν	τυπών

VUM

τυπτοίμην	τύπτου	τύπτεσθαι	τυπτόμενος
— *)	τέτυψο	τετύφθαι	τετυμμένος
τυφθησοίμην	—	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος
τυφθείην	τύφθητι	τυφθῆναι	τυφθείς
τυπησοίμην	—	τυπήσεσθαι	τυπησόμενος
τυπείην	τύπηθι	τυπῆναι	τυπείς
τετυψοίμην	—	τετύψεσθαι	τετυψόμενος

IUM

τυψοίμην	—	τύψεσθαι	τυψόμενος
τυψαίμην	τύψαι	τύψασθαι	τυψάμενος
τυποίμην	τυποῦ	τυπέσθαι	τυπόμενος

ACTI-

gebildet werden, wovon ſ. §. 98. A. 14. ff. In den allermeiſten des Verbi *εἰμί* (§. 108, 4.) erſetzt: *τετυμμένος(η, ον) ὦ* und *εἴην*.

		Indicativus.	Conjunct.	Optat.
Praeſens	S.	τύπτω ich ſchlage	τύπτω ich ſchlage	τύπτοιμι ich ſchlüge
		τύπτεις du ſchlägſt	τύπτῃς	τύπτοις
		τύπτει er, ſie, es ſchlägt	τύπτῃ	τύπτοι
	D.	—	—	—
		τύπτετον ihr (beide) ſchlaget	τύπτητον	τύπτοιτον
		τύπτετον ſie (beide) ſchlagen	τύπτητον	τυπτοίτην
	P.	τύπτομεν wir ſchlagen	τύπτωμεν	τύπτοιμεν
		τύπτετε ihr ſchlaget	τύπτητε	τύπτοιτε
		τύπτουσι(ν) ſie ſchlagen	τύπτωσι(ν)	τύπτοιεν

	S.	D.	P.	
Imperfect.	ἔτυπτον	—	ἐτύπτομεν	ich ſchlug, du ſchlu=
	ἔτυπτες	ἐτύπτετον	ἐτύπτετε	
	ἔτυπτε(ν)	ἐτυπτέτην	ἔτυπτον	

		Indicativus.	Conjunct.	Optat.
Perfect. 1.	S.	τέτυφα ich habe geſchlagen u. ſ. w.	τετύφω wie das Praes.	τετύφοιμι wie das Praes.
		τέτυφας		
		τέτυφε(ν)		
	D.	—		
		τετύφατον		
		τετύφατον		
	P.	τετύφαμεν		
		τετύφατε		
		τετύφᾱσι(ν)		

	S.	D.	P.	
Plusq. 1.	ἐτετύφειν	—	ἐτετύφειμεν	ich hatte
	ἐτετύφεις	ἐτετύφειτον	ἐτετύφειτε	
	ἐτετύφει	ἐτετυφείτην	ἐτετύφεισαν od. εσαν	

Perf. 2. τέτυπα durch alle Modos wie das Perf. 1.
Plusq. 2. ἐτετύπειν wie das Plusq. 1.

		Indicativus.	Conjunct.	Optat.
Fut. 1.		τύψω ich werde ſchlagen wie das Praes.	Conj. fehlt.	τύψοιμι wie das Praes.
Aor. 1.	S.	ἔτυψα ich ſchlug oder habe geſchlagen u. ſ. w.	τύψω wie das Praes.	τύψαιμι
		ἔτυψας		τύψαις oder τύψειας *)
		ἔτυψε(ν)		τύψαι oder τύψειε(ν) *)
	D.	—		—
		ἐτύψατον		τύψαιτον
		ἐτυψάτην		τυψαίτην
	P.	ἐτύψαμεν		τύψαιμεν
		ἐτύψατε		τύψαιτε
		ἔτυψαν		τύψαιεν oder τύψειαν *)
Aor. 2.		ἔτυπον wie das Imperf.	τύπω wie das Praes.	τύποιμι wie das Praes.

*) S. 88. A. 4.

Imperativus.	Infinit.	Particip.
τύπτε ſchlage τυπτέτω er, ſie, es ſchlage τύπτετον ſchlaget (beide) τυπτέτων (ſie beide) mögen oder müſſen ſchlagen τύπτετε ſchlaget τυπτέτωσαν od. τυπτόντων ſie mögen oder müſſen ſchlagen	τύπτειν ſchlagen	τύπτων τύπτουσα τύπτον ſchlagend G. τύπτοντος

geſt u. ſ. w.

(τέτυφε) wie das Praes. (ſ. §. 97. A. 12.)	τετυφέναι	τετυφώς τετυφυῖα τετυφός G. τετυφότος

geſchlagen u. ſ. w.

Imperat. fehlt.	τύψειν	τύψων wie das Praes.
τύψον ſchlage τυψάτω τύψατον τυψάτων τύψατε τυψάτωσαν od. τυψάντων	τύψαι	τύψᾱς τύψᾱσα τύψαν Gen. τύψαντος
τύπε wie das Praes.	τυπεῖν	τυπών, οῦσα, όν G. όντος

τύψαι 3. Opt. Aor. Act.
— Inf. Aor. Act.
— 2. Imperat. Aor. Med.

(geſchlagen

	Indicativus	Conjunct.	Optat.
Praesens.	S. τύπτομαι τύπτῃ od. ει *) τύπτεται D. τυπτόμεθον τύπτεσθον τύπτεσθον P. τυπτόμεθα τύπτεσθε τύπτονται *) S. §. 87, 10. mit A. 9.	τύπτωμαι τύπτῃ τύπτηται τυπτώμεθον τύπτησθον τύπτησθον τυπτώμεθα τύπτησθε τύπτωνται	τυπτοίμην τύπτοιο τύπτοιτο τυπτοίμεθον τύπτοισθον τυπτοίσθην τυπτοίμεθα τύπτοισθε τύπτοιντο
Imperfect.	S. ἐτυπτόμην ἐτύπτου ἐτύπτετο	D. ἐτυπτόμεθον ἐτύπτεσθον ἐτυπτέσθην	P. ἐτυπτόμεθα ἐτύπτεσθε ἐτύπτοντο
Perfect.	S. τέτυμμαι τέτυψαι τέτυπται D. τετύμμεθον τέτυφθον τέτυφθον P. τετύμμεθα τέτυφθε 3. P. fehlt; dafür τετυμμένοι (αι) εἰσίν	ſ. die Tafel S. 452. 453.	
Plusq.	S. ἐτετύμμην ἐτέτυψο ἐτέτυπτο	D. ἐτετύμμεθον ἐτέτυφθον ἐτετύφθην	P. ἐτετύμμεθα ἐτέτυφθε 3. P. fehlt, dafür τετυμμέ-
Fut. 1.	τυφθήσομαι τυφθήσῃ od. ει u. ſ. w. wie im Präſ.	Conj. fehlt.	τυφθησοίμην τυφθήσοιο u. ſ. w. wie im Präſ.
Aor. 1.	S. ἐτύφθην ἐτύφθης ἐτύφθη D. — ἐτύφθητον ἐτυφθήτην P. ἐτύφθημεν ἐτύφθητε ἐτύφθησαν	τυφθῶ τυφθῇς τυφθῇ — τυφθῆτον τυφθῆτον τυφθῶμεν τυφθῆτε τυφθῶσι(ν)	τυφθείην τυφθείης τυφθείη — τυφθείητον τυφθειήτην τυφθείημεν, τυφθεῖμεν τυφθείητε, τυφθεῖτε (τυφθείησαν) τυφθεῖεν †)
Fut. 2.	τυπήσομαι		durch alle Modos
Aor. 2.	ἐτύπην		durch alle Modos
Fut. 3.	τετύψομαι		durch alle Modos

†) Die verkürzte Form iſt gewöhnlicher. S. unten zum Opt. Praes.

werden).

Imperativus	Infinitivus	Particip.
τύπτου τυπτέσθω τύπτεσθον τυπτέσθων τύπτεσθε τυπτέσθωσαν od. τυπτέσθων	τύπτεσθαι	τυπτόμενος, η, ον

τέτυψο τετύφθω τέτυφθον τετύφθων τέτυφθε τετύφθωσαν od. τετύφθων	τετύφθαι	τετυμμένος, η, ον

νοι ἦσαν

Imperat. fehlt.	τυφθήσεσθαι	τυφθησόμενος, η, ον
τύφθητι τυφθήτω τύφθητον τυφθήτην τύφθητε τυφθήτωσαν	τυφθῆναι	τυφθείς τυφθεῖσα τυφθέν Gen. τυφθέντος

wie Fut. 1.

wie Aor. 1.

wie Fut. 1.

Act. der Konjug. auf μι.

(ſich

Präſens und Imperfekt, Perfekt und Plusquam=

	Indicativus	Conjunct.	Optat.
Fut. 1.	τύψομαι wie das Präſ. Paſſ.	fehlt.	τυψοίμην wie Präſ. Paſſ.
Aor. 1. S.	ἐτυψάμην	τύψωμαι	τυψαίμην
	ἐτύψω	τύψῃ	τύψαιο
	ἐτύψατο	τύψηται	τύψαιτο
D.	ἐτυψάμεϑον	τυψώμεϑον	τυψαίμεϑον
	ἐτύψασϑον	τύψησϑον	τύψαισϑον
	ἐτυψάσϑην	τύψησϑον	τυψαίσϑην
P.	ἐτυψάμεϑα	τυψώμεϑα	τυψαίμεϑα
	ἐτύψασϑε	τύψησϑε	τύψαισϑε
	ἐτύψαντο	τύψωνται	τύψαιντο
Aor. 2.	ἐτυπόμην wie das Imperf. Paſſ.	τύπωμαι dieſe beiden Modi wie im Präſ. Paſſ.	τυποίμην

Adjectiva Verbalia (§. 102.)

ſchlagen). *)

*) ſ. Herodot. 2, 40. extr.

perfekt ſind einerlei mit dem Paſſiv.

Imperativus	Infinit.	Particip.
fehlt.	τύψεσθαι	τυψόμενος, η, ον
τύψαι τυψάσθω τύψασθον τυψάσθων τύψασθε τυψάσθωσαν od. τυψάσθων	τύψασθαι	τυψάμενος, η, ον
τυποῦ τυπέσθω τύπεσθον τυπέσθων τύπεσθε τυπέσθωσαν od. τυπέσθων	τυπέσθαι	τυπόμενος, η, ον

τυπτός, τυπτέος.

Bel

Beiſpiele von andern Verbis Barytonis nach ihrem Gebrauch.

παιδεύω erziehe Med. laſſe erziehen.

ACTIVUM.

Praes. *Ind.* παιδεύω παιδεύεις παιδεύει ꝛc.	*Conj.* παιδεύω παιδεύῃς παιδεύῃ ꝛc. *Opt.* παιδεύοιμι παιδεύοις παιδεύοι ꝛc. *Imp.* παίδευε παιδευέτω ꝛc. *Inf.* παιδεύειν *Part.* παιδεύων παιδεύουσα παιδεῦον
Imperf. ἐπαίδευον, ες, ε(ν) ꝛc.	
Perf. *Ind.* πεπαίδευκα, ας, ε(ν) ꝛc.	*Conj.* πεπαιδεύκω *Opt.* πεπαιδεύκοιμι *Imp.* ungebr. *Inf.* πεπαιδευκέναι *Part.* πεπαιδευκώς, υῖα, ός
Plusquamp. ἐπεπαιδεύκειν, εις, ει ꝛc.	
Futur. παιδεύσω	*Opt.* παιδεύσοιμι *Inf.* παιδεύσειν *Part.* παιδεύσων
Aorist. ἐπαίδευσα, ας, ε(ν) ꝛc.	*Conj.* παιδεύσω ῃς, ῃ ꝛc. *Opt.* παιδεύσαιμι παιδεύσαις παιδεύσαι ꝛc. *Imp.* παίδευσον παιδευσάτω ꝛc. *Inf.* παιδεῦσαι *Part.* παιδεύσας παιδεύσασα παιδεῦσαν

PAS-

PASSIVUM

Praes. *Ind.*	*Conj.*	*Opt.*	*Imp.*
παιδεύομαι	παιδεύωμαι	παιδευοίμην	παιδεύου
παιδεύῃ od. ει	παιδεύῃ	παιδεύοιο	παιδευέσθω
παιδεύεται	παιδεύηται ꝛc.	παιδεύοιτο ꝛc.	ꝛc.
ꝛc.	*Inf.* παιδεύεσθαι		*Part.* παιδευόμενος, η, ον

Imperf.
ἐπαιδευόμην, ἐπαιδεύου, ἐπαιδεύετο ꝛc.

Perf. *Ind.*

πεπαίδευμαι	D. πεπαιδεύμεθον	P. πεπαιδεύμεθα
πεπαίδευσαι	πεπαίδευσθον	πεπαίδευσθε
πεπαίδευται	πεπαίδευσθον	πεπαίδευνται

Conj. u. *Opt.* fehlen. *Imp.* πεπαίδευσο
πεπαιδεύσθω ꝛc.
Inf. πεπαιδεῦσθαι *P.* πεπαιδευμένος

Plusquamp.

ἐπεπαιδεύμην	D. ἐπεπαιδεύμεθον	P. ἐπεπαιδεύμεθα
ἐπεπαίδευσο	ἐπεπαίδευσθον	ἐπεπαίδευσθε
ἐπεπαίδευτο	ἐπεπαιδεύσθην	ἐπεπαίδευντο

Fut. *Ind.* παιδευθήσομαι	*Opt.* παιδευθησοίμην *Inf.* παιδευθήσεσθαι *Part.* παιδευθησόμενος
Aor. *Ind.* ἐπαιδεύθην	*Conj.* παιδευθῶ *Opt.* παιδευθείην *Imp.* παιδεύθητι *Inf.* παιδευθῆναι *Part.* παιδευθείς
Fut. 3. *Ind.* πεπαιδεύσομαι	*Opt.* πεπαιδευσοίμην *Inf.* πεπαιδεύσεσθαι *Part.* πεπαιδευσόμενος

MEDIUM

Fut. *Ind.* παιδεύσομαι	*Opt.* παιδευσοίμην *Inf.* παιδεύσεσθαι *Part.* παιδευσόμενος
Aor. *Ind.* ἐπαιδευσάμην σω, σατο ꝛc.	*Conj.* παιδεύσωμαι ῃ, ηται ꝛc. *Opt.* παιδευσαίμην αιο, αιτο ꝛc. *Imp.* παίδευσαι παιδευσάσθω ꝛc. *Inf.* παιδεύσασθαι *Part.* παιδευσάμενος

Adjectiva Verbalia: παιδευτός, παιδευτέος

σίεω

σείω ſchüttele Med. bewege mich heftig.

ACTIVUM

Praes. σείω *Conj.* σείω *Opt.* σείοιμι, σείοις, σείοι ꝛc.
Imp. σεῖε, σειέτω ꝛc. *Inf.* σείειν
Part. σείων, σείουσα, σεῖον

Impf. ἔσειον Pf. σέσεικα Plusq. ἐσεσείκειν Fut. σείσω
Aor. ἔσεισα C. σείσω O. σείσαιμι, σείσαις, σείσαι ꝛc.
Imper. σεῖσον, άτω ꝛc. *Inf.* σεῖσαι
P. σείσας, σείσασα, σεῖσαν

PASSIVUM

Praes. σείομαι Imperf. ἐσειόμην

Perf. σέσεισμαι D. σεσείσμεθον P. σεσείσμεθα
σέσεισαι σέσεισθον σέσεισθε
σέσεισται σέσεισθον 3. P. fehlt.
Conj. u. *Opt.* fehlen. *Imp.* σέσεισο, σεσείσθω ꝛc.
Inf. σεσεῖσθαι *Part.* σεσεισμένος

Plusq. ἐσεσείσμην D. ἐσεσείσμεθον P. ἐσεσείσμεθα
ἐσέσεισο ἐσέσεισθον ἐσέσεισθε
ἐσέσειστο ἐσεσείσθην 3. P. fehlt.

Fut. σεισθήσομαι Aor. ἐσείσθην Fut. 3. σεσείσομαι

MEDIUM

Fut. σείσομαι Aor. ἐσεισάμην

Adjectiva Verbalia σειστός, σειστέος.

λείπω laſſe Med. (dichteriſch) bleibe zurück.

ACTIVUM

Praes. λείπω C. λείπω O. λείποιμι, λείποις, λείποι ꝛc.
Imp. λεῖπε *Inf.* λείπειν *Part.* λείπων

Imperf. ἔλειπον

Perf. (2) λέλοιπα Plusq. ἐλελοίπειν

Fut. λείψω

Aor. (2.) ἔλιπον *C.* λίπω *O.* λίποιμι *Imp.* λίπε
Inf. λιπεῖν *P.* λιπών, οῦσα, όν

PAS-

PASSIVUM

Praes. λείπομαι Imperf. ἐλειπόμην

Perf. λέλειμμαι *Conj.* u. *Opt.* fehlen.
λέλειψαι *Imp.* λέλειψο, λελείφθω ꝛc.
λέλειπται ꝛc. *Inf.* λελεῖφθαι *P.* λελειμμένος

Plusq. ἐλελείμμην, ψο, πτο ꝛc.

Fut. λειφθήσομαι Aor. ἐλείφθην

Fut. 3. λελείψομαι

MEDIUM

Fut. λείψομαι

Aor. (2) ἐλιπόμην *C.* λίπωμαι *O.* λιποίμην
Imp. λιποῦ ꝛc. Pl. λίπεσθε ꝛc.
Inf. λιπέσθαι *Part.* λιπόμενος

Adj. Verbal. λειπτός, λειπτέος.

γράφω ſchreibe Med. ſchreibe mir; verklage.

ACTIVUM

Praes. γράφω Imperf. ἔγραφον

Perf. γέγραφα Plusq. ἐγεγράφειν

Fut. γράψω Aor. ἔγραψα

PASSIVUM

Praes. γράφομαι Impf. ἐγραφόμην

Perf. γέγραμμαι, γέγραψαι, γέγραπται ꝛc.

Plusq. ἐγεγράμμην, ψο, πτο ꝛc.

Fut. 1. und Aor. 1. (ἐγράφθην) ſelten.

Fut. 2. γραφήσομαι Aor. 2. ἐγράφην

Fut. 3. γεγράψομαι

MEDIUM

Fut. γράψομαι Aor. ἐγραψάμην

Adj. Verb. γραπτός, γραπτέος.

ἄρχω

ἄρχω führe an, herſche Med. fange an.

ACTIVUM

Praes. ἄρχω Imperf. ἦρχον

Perf. (ἦρχα) u. Plusq. kommen wol nicht vor

Fut. ἄρξω

Aor. ἦρξα *C.* ἄρξω *O.* ἄρξαιμι, ἄρξαις, ἄρξαι ꝛc.
Imp. ἄρξον, ἀρξάτω ꝛc.
Inf. ἄρξαι *Part.* ἄρξας

PASSIVUM

Praes. ἄρχομαι Imperf. ἠρχόμην

Perf. ἦργμαι D. ἤργμεθον P. ἤργμεθα
ἦρξαι ἦρχθον ἦρχθε
ἦρκται ἦρχθον 3. P. fehlt.
C. u. *O.* fehlen. *Imp.* ἦρξο, ἤρχθω ꝛc.
Inf. ἦρχθαι *P.* ἠργμένος

Plusq. ἤργμην D. ἤργμεθον P. ἤργμεθα
ἦρξο ἦρχθον ἦρχθε
ἦρκτο ἤρχθην 3. P. fehlt.

Fut. ἀρχθήσομαι

Aor. ἤρχθην *C.* ἀρχθῶ *O.* ἀρχθείην *Imp.* ἄρχθητι
Inf. ἀρχθῆναι *Part.* ἀρχθείς

Fut. 3. fehlt (ſ. §. 99. A. 2.)

MEDIUM

Fut. ἄρξομαι

Aor. ἠρξάμην *C.* ἄρξωμαι *O.* ἀρξαίμην *Imp.* ἄρξαι, άτω ꝛc.
Inf. ἄρξασθαι *Part.* ἀρξάμενος

Adj. Verb. (im Sinne des Activi u. Medii) ἀρκτός, ἀρκτέος.

σκευάζω,

σκευάζω, rüſte.

ACTIVUM

Praes. σκευάζω Imperf. ἐσκεύαζον

Perf. ἐσκεύακα *C.* ἐσκευάκω *O.* ἐσκευάκοιμι *Imp.* ungebr.

Plusq. ἐσκευάκειν *Inf.* ἐσκευακέναι *P.* ἐσκευακώς

Fut. σκευάσω

Aor. ἐσκεύασα *C.* σκευάσω *O.* σκευάσαιμι, σκευάσαις, σκευάσαι ꝛc.
Imp. σκεύασον *Inf.* σκευάσαι
Part. σκευάσας

PASSIVUM

Praes. σκευάζομαι Imperf. ἐσκευαζόμην

Perf. ἐσκεύασμαι D. ἐσκευάσμεθον P. ἐσκευάσμεθα
ἐσκεύασαι ἐσκεύασθον ἐσκεύασθε
ἐσκεύασται ἐσκεύασθον 3. P. fehlt.
C. u. *O.* fehlen. *Imp.* ἐσκεύασο, ἐσκευάσθω ꝛc.
Inf. ἐσκευάσθαι *Part.* ἐσκευασμένος

Plusq. ἐσκευάσμην, ασο, αστο ꝛc.

Fut. σκευασθήσομαι

Aor. ἐσκευάσθην

Fut. 3. (ἐσκευάσομαι) kommt nicht vor.

MEDIUM

Fut. σκευάσομαι

Aor. ἐσκευασάμην *C.* σκευάσωμαι *O.* σκευασαίμην
Imp. σκεύασαι, σκευασάσθω ꝛc.
Inf. σκευάσασθαι *P.* σκευασάμενος

Adj. Verb. σκευαστός, σκευαστέος.

κομίζω bringe Med. bekomme.

ACTIVUM

Praes. κομίζω Imperf. ἐκόμιζον

Perf. κεκόμικα Plusq. ἐκεκομίκειν

Fut. κομίσω

Fut. Att.

κομιῶ	D. —	P. κομιοῦμεν
κομιεῖς	κομιεῖτον	κομιεῖτε
κομιεῖ	κομιεῖτον	κομιοῦσι(ν)

Opt. κομιοῖμι, οῖς ꝛc. *Inf.* κομιεῖν
Part. κομιῶν, οῦσα, οῦν G. οῦντος.

Aor. ἐκόμισα. *C.* κομίσω. *O.* κομίσαιμι, κομίσαις, κομίσαι ꝛc.
Imp. κόμισον. *Inf.* κομίσαι. *P.* κομίσας.

PASSIVUM

Praes. κομίζομαι Imperf. ἐκομιζόμην

Perf. κεκόμισμαι (vergl. ἐσκεύασμαι)
C. u. *O.* fehlen. *Imp.* κεκόμισο, ίσθω ꝛc.
Inf. κεκομίσθαι *P.* κεκομισμένος

Plusq. ἐκεκομίσμην

Fut. κομισθήσομαι

Aor. ἐκομίσθην

Fut. 3. (κεκομίσομαι) kommt nicht vor

MEDIUM

Fut. κομίσομαι

Fut. Att.

κομίοῦμαι	D. κομιούμεθον	P. κομιούμεθα
κομιεῖ *)	κομιεῖσθον	κομιεῖσθε
κομιεῖται	κομιεῖσθον	κομιοῦνται

Opt. κομιοίμην, κομιοῖο ꝛc.
Inf. κομιεῖσθαι *Part.* κομιούμενος

Aor. ἐκομισάμην *C.* κομίσωμαι. *O.* κομισαίμην. *Imp.* κόμισαι.
Inf. κομίσασθαι. *Part.* κομισάμενος.

Adj. Verb. κομιστός, κομιστέος.

*) S. §. 87. Anm. 9.

φυλάσσω hüte Med. hüte mich.

ACTIVUM

Praes. φυλάσσω	Impf. ἐφύλασσον
φυλάττω	ἐφύλαττον
Perf. πεφύλαχα	Plusq. ἐπεφυλάχειν
Fut. φυλάξω	Aor. ἐφύλαξα

PASSIVUM

Praes. φυλάσσομαι	Impf. ἐφυλασσόμην
φυλάττομαι	ἐφυλαττόμην

Perf. πεφύλαγμαι	D. πεφυλάγμεθον	P. πεφυλάγμεθα
πεφύλαξαι	πεφύλαχθον	πεφύλαχθε
πεφύλακται	πεφύλαχθον	3. P. fehlt.

C. u. O. fehlen. *Imp.* πεφύλαξο, πεφυλάχθω ꝛc.
Inf. πεφυλάχθαι *Part.* πεφυλαγμένος.

Plusq. ἐπεφυλάγμην	D. ἐπεφυλάγμεθον	P. ἐπεφυλάγμεθα
ἐπεφύλαξο	ἐπεφύλαχθον	ἐπεφύλαχθε
ἐπεφύλακτο	ἐπεφυλάχθην	3. P. fehlt.

Fut. φυλαχθήσομαι

Aor. ἐφυλάχθην

Fut. 3. πεφυλάξομαι

MEDIUM

Fut. φυλάξομαι Aor. ἐφυλαξάμην

Adj. Verb. φυλακτός, φυλακτέος.

ὀρύσσω grabe.

ACTIVUM

Praes. ὀρύσσω, ὀρύττω Impf. ὤρυσσον, ὤρυττον

Perf. ὀρώρυχα *C.* ὀρωρύχω *O.* ὀρωρύχοιμι *Imp.* ungebr. *Inf.* ὀρωρυχέναι *Part.* ὀρωρυχώς

Plusq. ὀρωρύχειν

Fut. ὀρύξω

Aor. ὤρυξα *C.* ὀρύξω *O.* ὀρύξαιμι *Imp.* ὄρυξον *Inf.* ὀρύξαι *Part.* ὀρύξας

PASSIVUM

Praes. ὀρύσσομαι Impf. ὠρυσσόμην

ὀρύττομαι ὠρυττόμην

Perf. ὀρώρυγμαι *C.* u. *O.* fehlen. *Imp.* ὀρώρυξο, ὀρωρύχθω *Inf.* ὀρωρύχθαι *P.* ὀρωρυγμένος

Plusq. ὀρωρύγμην

Fut. 1. ὀρυχθήσομαι Fut. 2. ὀρυγήσομαι

Aor. 1. ὠρύχθην, Aor. 2. ὠρύγην,

ὀρυχθῆναι ꝛc. ὀρυγῆναι ꝛc.

Fut. 3. fehlt. (ſ. §. 99. A. 2.)

MEDIUM

Fut. ὀρύξομαι

Aor. ὠρυξάμην *C.* ὀρύξωμαι *O.* ὀρυξαίμην *Imp.* ὄρυξαι *Inf.* ὀρύξασθαι *Part.* ὀρυξάμενος

Adj. Verbalia ὀρυκτός, ὀρυκτέος.

Beiſpiel der Verba λ μ ν ρ.

ἀγγέλλω ich verkünde.

ACTIVUM.

Praes. *Ind.*
ἀγγέλλω

Conj. ἀγγέλλω *Opt.* ἀγγέλλοιμι *Imp.* ἄγγελλε
Inf. ἀγγέλλειν *Part.* ἀγγέλλων

Imperfectum
ἤγγελλον

Perf. *Ind.*
ἤγγελκα

Conj. ἠγγέλκω *Opt.* ἠγγέλκοιμι *Imp.* ungebr.
Inf. ἠγγελκέναι *Part.* ἠγγελκώς

Plusquamperfectum
ἠγγέλκειν

Futurum (2) *Indic.*

ἀγγελῶ	D.—	P. ἀγγελοῦμεν
ἀγγελεῖς	ἀγγελεῖτον	ἀγγελεῖτε
ἀγγελεῖ	ἀγγελεῖτον	ἀγγελοῦσι(ν)

Optat.

S. ἀγγελοῖμι	D.—	P. ἀγγελοῖμεν
ἀγγελοῖς	ἀγγελοῖτον	ἀγγελοῖτε
ἀγγελοῖ	ἀγγελοίτην	ἀγγελοῖεν

oder:

ἀγγελοίην, οίης, οίη· —, οίητον, οιήτην· οίημεν, οίητε, οίησαν
ſ. §. 88. Anm. 4.

Inf. ἀγγελεῖν
Part. ἀγγελῶν, ἀγγελοῦσα, ἀγγελοῦν Gen. ἀγγελοῦντος

Aor. 1. *Ind.*
ἤγγειλα

Conj. ἀγγείλω *Opt.* ἀγγείλαιμι *Imp.* ἄγγειλον
ἀγγείλαις
ἀγγείλαι ꝛc.
Inf. ἀγγεῖλαι *Part.* ἀγγείλας

Aor. 2. *Ind.*
ἤγγελον

Conj. ἀγγέλω *Opt.* ἀγγέλοιμι *Imp.* ἄγγελε
Inf. ἀγγελεῖν *Part.* ἀγγελών

PAS-

PASSIVUM.

(werde verkündet)

Praes. *Ind.* ἀγγέλλομαι	C. ἀγγέλλωμαι O. ἀγγελλοίμην *Imp.* ἀγγέλλου *Inf.* ἀγγέλλεσθαι *Part.* ἀγγελλόμενος

Imperfectum
ἠγγελλόμην

Perfectum *Indic.*

ἤγγελμαι	D. ἠγγέλμεθον	P. ἠγγέλμεθα
ἤγγελσαι	ἤγγελθον	ἤγγελθε
ἤγγελται	ἤγγελθον	3. P. fehlt.

Conj. u. *Opt.* fehlen.
Imp. ἤγγελσο, ἠγγέλθω ꝛc.
Inf. ἠγγέλθαι *Part.* ἠγγελμένος

Plusquamperfectum

ἠγγέλμην	D. ἠγγέλμεθον	P. ἠγγέλμεθα
ἤγγελσο	ἤγγελθον	ἤγγελθε
ἤγγελτο	ἠγγέλθην	3. P. fehlt.

Fut. 1.
ἀγγελθήσομαι etc.

Aor. 1. *Ind.* ἠγγέλθην	*Conj.* ἀγγελθῶ *Opt.* ἀγγελθείην *Imp.* ἀγγέλθητι *Inf.* ἀγγελθῆναι *Part.* ἀγγελθείς

Fut. 2.
ἀγγελήσομαι etc.

Aor. 2. *Ind.* ἠγγέλην	*Conj.* ἀγγελῶ *Opt.* ἀγγελείην *Imp.* ἀγγέληθι *Inf.* ἀγγελῆναι *Part.* ἀγγελείς

Fut. 3. fehlt (S. §. 99. Anm. 2.).

ME-

MEDIUM.

(verkünde, d. h. verſpreche von mir)

Futurum *Indicat.*		
ἀγγελοῦμαι	D. ἀγγελούμεθον	P. ἀγγελούμεθα
ἀγγελῇ oder εῖ	ἀγγελεῖσθον	ἀγγελεῖσθε
ἀγγελεῖται	ἀγγελεῖσθον	ἀγγελοῦνται

Optat.		
S. ἀγγελοίμην	D. ἀγγελοίμεθον	P. ἀγγελοίμεθα
ἀγγελοῖο	ἀγγελοῖσθον	ἀγγελοῖσθε
ἀγγελοῖτο	ἀγγελοίσθην	ἀγγελοῖντο

Inf. ἀγγελεῖσθαι *Part.* ἀγγελούμενος, η, ον

Aor. 1. *Ind.* ἠγγειλάμην	*C.* ἀγγείλωμαι *O.* ἀγγειλαίμην, ἀγγείλαιο ꝛc. *Imp.* ἄγγειλαι *Inf.* ἀγγείλασθαι *Part.* ἀγγειλάμενος
Aor. 2. *Ind.* ἠγγελόμην	*Conj.* ἀγγέλωμαι *O.* ἀγγελοίμην *Imp.* ἀγγελοῦ *Inf.* ἀγγελέσθαι *Part.* ἀγγελόμενος.

Adjectiva Verbalia: *ἀγγελτός, ἀγγελτέος.*

---

3. In allem was in den obigen Regeln vorgetragen und auf den vorſtehenden Paradigmen in Ueberblick gebracht worden, haben hauptſächlich nur die verſchiednen Arten die Tempora und Modos zu bilden, ſo weit ſich jede Art durch Uebereinſtimmung mehrer Verba als regelmäßig darſtellen läßt, gezeigt werden können. Aber keinesweges kann das Ganze auf ſo feſte und einfache Regeln gebracht werden, daß man für ein jedes vorkommendes Verbum von den verſchiednen Bildungsarten, die für ſich jede regelmäßig ſind, und deren jedes Verbum, der Theorie nach, mehre zugleich zuläßt, diejenige angeben könnte, welche es wirklich befolgt. Zwar haben wir zu dieſem Zweck bei jeder Form die wichtigſten Verba, deren Sprachgebrauch feſt und gewiß iſt, theils in Klaſſen theils einzel angeführt; aber auch ſo bleibt es noch

noch Sache des Gedächtniſſes. Um alſo dieſem zu Hülfe zu kommen, werden wir unten nach Behandlung der Anomalie in einem großen **Verbalverzeichnis** nicht nur die Anomala ſondern auch die meiſten übrigen Primitiva aufführen, und bei einem jeden den wirklichen Gebrauch bemerken.

4. Von abgeleiteten Verbis werden nur diejenigen dort berückſichtigt werden, deren Form nicht zu einer großen, durch die Sprache durchgehenden Analogie gehört. Dagegen ſind acht Ableitungs-Endungen, gleich hier als ſolche zu merken, deren Formation auf die einfachſte Art, nehmlich durchaus nur mit den Formen des

Aor. 1. Act. — Perf. 1. auf κα — Aor. 1. Pass.

vor ſich geht. Dieſe Endungen ſind

άζω, ίζω, αίνω, ύνω, εύω, όω, άω, έω

z. B.

σκευάζω von σκευή	νομίζω von νόμος
σημαίνω von σῆμα	εὐθύνω von εὐθύς
παιδεύω von παῖς	δουλόω von δοῦλος
τιμάω von τιμή	φιλέω von φίλος.

Zu den Ableitungsformen mit dieſer Biegungsart gehören auch die von welchen §. 119, 11. gezeigt wird, daß ſie auf ω mit Verſtärkung der vorhergehenden Silbe des Stammworts gebildet werden, alſo die auf *αίρω, λλω, πτω, ττω, σσω*. Das einzige *ἀλλάσσω* hat gewöhnlich den aor. 2. p.

Anm. 1. Das wenige, was nun auch hiernach noch zweifelhaft bleiben kann, nehmlich ob die auf ζω die Formation Fut. ξω ꝛc. befolgen; ob die auf *αίνω* im Aor. ein η oder α annehmen; und wie die auf *αίνω* und *ύνω* das Perf. Pass. bilden; das iſt nach den obigen Regeln leicht zu entſcheiden. — Aber darauf iſt noch wohl zu achten, daß einige dieſer Endungen in gewiſſen Verben nicht Ableitungs-Endungen, ſondern bloße Dehnung ſind, d. h. eine Endung, wodurch ſolche Verba nicht von irgend einem Nomen abgeleitet ſind, ſondern wodurch ein einfacher Verbal-Stamm im Präſens nur gedehnt, und das Ganze dadurch anomaliſch geworden iſt. Dieſe können alsdann auch eben von dieſer einfachen Form einen Aor. 2. formiren, wie z. B. *ἀλιταίνω* Aor. *ἤλιτον*, *κτυπέω* (von *ΚΤΥΠΩ*) Aor. *ἔκτυπον*: welche Fälle ſämtlich in dem Verbal-Verzeichnis vorkommen. — Die Endung *ύνω* iſt immer bloß eine ſolche Dehnungs-Endung, und alle ſo ausgehende Verba gehören daher ohne Ausnahme zu den Anomalen.

§. 105. Zuſammengezogene Konjugation.

1. Die Verba auf έω, άω und όω richten ſich in ihrer Grundform ganz nach den obigen Regeln und Beiſpielen; und in dem Abſchnitt von der Bildung der Temporum iſt jedesmal auf dieſe Verba Rückſicht genommen. Allein im **Präſens** und **Imperfekt** der aktiven und paſſiven Form, wo die Vokale α, ε und ο unmittelbar vor den Vokalen der Endung ſtehn (und bei den Joniern zum Theil ſo bleiben), entſteht in der attiſchen und gewöhnlichen Sprache eine **Kontraction**.

2. Dieſe Kontraction befolgt durchaus die Generalregeln (§. 28.); nur einige Endungen in den **Verbis auf όω** ausgenommen. Anſtatt nehmlich, daß nach der Generalregel οει in ου, und οη in ῳ zuſammengezogen werden ſollte, ſo wirkt hier das ι der **zweiten und dritten Perſon** vor, und die Endungen όεις und όῃς werden daher in οῖς, — όει und όῃ in οῖ zuſammengezogen. Alſo:

2. Perſon *Ind.* Act. μισθόεις } zſgz. μισθοῖς
— *Conj.* — μισθόῃς }

3. Perſon *Ind.* Act. μισθόει } zſgz. μισθοῖ
— *Conj.* — μισθόῃ }

und eben ſo auch

2. Perſon *Ind.* und
Conj. Pass. μισθόῃ zſgz. μισθοῖ.

— Da nun auch οοι in οι zuſammengezogen wird, ſo werden hiedurch in dieſen Perſonen, im Aktiv, drei Modi, Indik. Konj. und Opt. einander völlig gleich. — Der Infinitiv auf όειν wird regelmäßig kontrahirt, μισθόειν zſgz. μισθοῦν.

3. Auch die **Verba** auf άω haben den ganzen Indik. und Konj. im Akt. und Paſſ. in der nach der Generalregel geſchehenden Kontraction völlig gleich, weil ſowohl αε als αη in α, ſowohl αει als αῃ in ᾳ, und ſowohl αο und αου als αω in ω kontrahirt werden.

ACTIVUM.

Praesens.

Indicativus	(machen)		(ehren)		(vermieten)	
S.	ποιέω	ποιῶ	τιμάω	τιμῶ	μισθόω	μισθῶ
	ποιέεις	ποιεῖς	τιμάεις	τιμᾷς	μισθόεις	μισθοῖς *)
	ποιέει	ποιεῖ	τιμάει	τιμᾷ	μισθόει	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
P.	ποιέομεν	ποιοῦμεν	τιμάομεν	τιμῶμεν	μισθόομεν	μισθοῦμεν
	ποιέετε	ποιεῖτε	τιμάετε	τιμᾶτε	μισθόετε	μισθοῦτε
	ποιέουσι(ν)	ποιοῦσι(ν)	τιμάουσι(ν)	τιμῶσι(ν)	μισθόουσι(ν)	μισθοῦσι(ν)

*) S. S. 473.

Infinitivus

ποιέειν	ποιεῖν	τιμάειν	τιμᾶν	μισθόειν	μισθοῦν

Participium

	ποιέων, έουσα, έον G. ποιέοντος	τιμάων, άουσα, άον G. τιμάοντος	μισθόων, θόουσα, θόον G. μισθόοντος
contr.	ποιῶν, οῦσα, οῦν G. ποιοῦντος	τιμῶν, ῶσα, ῶν G. τιμῶντος	μισθῶν, θοῦσα, θοῦν G. μισθοῦντος

Conjunctivus

S.	ποιέω	ποιῶ	τιμάω	τιμῶ *)	μισθόω	μισθῶ
	ποιέῃς	ποιῇς	τιμάῃς	τιμᾷς	μισθόῃς	μισθοῖς *)
	ποιέῃ	ποιῇ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέητον	ποιῆτον	τιμάητον	τιμᾶτον	μισθόητον	μισθῶτον
	ποιέητον	ποιῆτον	τιμάητον	τιμᾶτον	μισθόητον	μισθῶτον
P.	ποιέωμεν	ποιῶμεν	τιμάωμεν	τιμῶμεν	μισθόωμεν	μισθῶμεν
	ποιέητε	ποιῆτε	τιμάητε	τιμᾶτε	μισθόητε	μισθῶτε
	ποιέωσι(ν)	ποιῶσι(ν)	τιμάωσι(ν)	τιμῶσι(ν)	μισθόωσι(ν)	μισθῶσι(ν)
			*) S. S. 473.		*) S. S. 473.	

Optativus

S.	ποιέοιμι	ποιοῖμι	τιμάοιμι	τιμῷμι	μισθόοιμι	μισθοῖμι
	ποιέοις	ποιοῖς	τιμάοις	τιμῷς	μισθόοις	μισθοῖς
	ποιέοι	ποιοῖ	τιμάοι	τιμῷ	μισθόοι	μισθοῖ
D.	—	—	—	—	—	—
	ποιέοιτον	ποιοῖτον	τιμάοιτον	τιμῷτον	μισθόοιτον	μισθοῖτον
	ποιεοίτην	ποιοίτην	τιμαοίτην	τιμῴτην	μισθοοίτην	μισθοίτην
P.	ποιέοιμεν	ποιοῖμεν	τιμάοιμεν	τιμῷμεν	μισθόοιμεν	μισθοῖμεν
	ποιέοιτε	ποιοῖτε	τιμάοιτε	τιμῷτε	μισθόοιτε	μισθοῖτε
	ποιέοιεν	ποιοῖεν	τιμάοιεν	τιμῷεν	μισθόοιεν	μισθοῖεν
	oder attiſch (ſ. Anm. 20.)		oder attiſch		oder attiſch	
	ποιοίην, οίης, οίη		τιμῴην, ῴης, ῴη		μισθοίην, οίης, οίη	
	-οίητον, οιήτην		-ῴητον, ῳήτην		-οίητον, οιήτην	
	-οίημεν, οίητε, (οίησαν)		-ῴημεν, ῴητε, (ῴησαν)		-οίημεν, οίητε, (οίησαν)	

Impe-

Imperativus

S.	ποίεε	ποίει	τίμαε	τίμα	μίσθοε	μίσθου
	ποιεέτω	ποιείτω	τιμαέτω	τιμάτω	μισθοέτω	μισθούτω
D.	ποιέετον	ποιεῖτον	τιμάετον	τιμᾶτον	μισθόετον	μισθοῦτον
	ποιεέτων	ποιείτων	τιμαέτων	τιμάτων	μισθοέτων	μισθούτων
P.	ποιέετε	ποιεῖτε	τιμάετε	τιμᾶτε	μισθόετε	μισθοῦτε
	ποιεέτωσαν oder ποιεόντων	ποιείτωσαν oder ποιούντων	τιμαέτωσαν od. τιμαόντων	τιμάτωσαν oder τιμώντων	μισθοέτωσαν od. μισθοόντων	μισθούτωσαν oder μισθούντων

Imperfectum.

S.	ἐποίεον	ἐποίουν	ἐτίμαον	ἐτίμων	ἐμίσθοον	ἐμίσθουν
	ἐποίεες	ἐποίεις	ἐτίμαες	ἐτίμας	ἐμίσθοες	ἐμίσθους
	ἐποίεε	ἐποίει	ἐτίμαε	ἐτίμα	ἐμίσθοε	ἐμίσθου
D.	—	—	—	—	—	—
	ἐποιέετον	ἐποιεῖτον	ἐτιμάετον	ἐτιμᾶτον	ἐμισθόετον	ἐμισθοῦτον
	ἐποιεέτην	ἐποιείτην	ἐτιμαέτην	ἐτιμάτην	ἐμισθοέτην	ἐμισθούτην
P.	ἐποιέομεν	ἐποιοῦμεν	ἐτιμάομεν	ἐτιμῶμεν	ἐμισθόομεν	ἐμισθοῦμεν
	ἐποιέετε	ἐποιεῖτε	ἐτιμάετε	ἐτιμᾶτε	ἐμισθόετε	ἐμισθοῦτε
	ἐποίεον	ἐποίουν	ἐτίμαον	ἐτίμων	ἐμίσθοον	ἐμίσθουν

Folgende vier Tempora gehn nach denſelben Temporibus von τύπτω.

	Perf.	πεποίηκα	*Inf.* πεποιηκέναι *Part.* -κώς etc.	τετίμηκα	*Inf.* τετιμηκέναι *Part.* -κώς etc.	μεμίσθωκα	*Inf.* μεμισθωκέναι *Part.* -κώς etc.
PAS.	Plusq.	ἐπεποιήκειν		ἐτετιμήκειν		ἐμεμισθώκειν	
	Fut. 1.	ποιήσω		τιμήσω		μισθώσω	
	Aor. 1.	ἐποίησα		ἐτίμησα		ἐμίσθωσα	

PASSIVUM.

Praesens.

Indicativus.						
S.	ποιέομαι	ποιοῦμαι	τιμάομαι	τιμῶμαι	μισθόομαι	μισθοῦμαι
	ποιέῃ oder έει	ποιῇ oder εῖ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ *)
	ποιέεται	ποιεῖται	τιμάεται	τιμᾶται	μισθόεται	μισθοῦται
D.	ποιεόμεθον	ποιούμεθον	τιμαόμεθον	τιμώμεθον	μισθοόμεθον	μισθούμεθον
	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
P.	ποιεόμεθα	ποιούμεθα	τιμαόμεθα	τιμώμεθα	μισθοόμεθα	μισθούμεθα
	ποιέεσθε	ποιεῖσθε	τιμάεσθε	τιμᾶσθε	μισθόεσθε	μισθοῦσθε
	ποιέονται	ποιοῦνται	τιμάονται	τιμῶνται	μισθόονται	μισθοῦνται
Infinitivus.						
	ποιέεσθαι	ποιεῖσθαι	τιμάεσθαι	τιμᾶσθαι	μισθόεσθαι	μισθοῦσθαι
Partic.	ποιεόμενος	ποιούμενος	τιμαόμενος	τιμώμενος	μισθοόμενος	μισθούμενος
Conjunctivus.						
S.	ποιέωμαι	ποιῶμαι	τιμάωμαι	τιμῶμαι *)	μισθόωμαι	μισθῶμαι
	ποιέῃ	ποιῇ	τιμάῃ	τιμᾷ	μισθόῃ	μισθοῖ *)
	ποιέηται	ποιῆται	τιμάηται	τιμᾶται	μισθόηται	μισθῶται
D.	ποιεώμεθον	ποιώμεθον	τιμαώμεθον	τιμώμεθον	μισθοώμεθον	μισθώμεθον
	ποιέησθον	ποιῆσθον	τιμάησθον	τιμᾶσθον	μισθόησθον	μισθῶσθον
	ποιέησθον	ποιῆσθον	τιμάησθον	τιμᾶσθον	μισθόησθον	μισθῶσθον
P.	ποιεώμεθα	ποιώμεθα	τιμαώμεθα	τιμώμεθα	μισθοώμεθα	μισθώμεθα
	ποιέησθε	ποιῆσθε	τιμάησθε	τιμᾶσθε	μισθόησθε	μισθῶσθε
	ποιέωνται	ποιῶνται	τιμάωνται	τιμῶνται	μισθόωνται	μισθῶνται

*) S. S. 473.

*) S. S. 473.

Optat.

Opta-tivus.	S.	ποιεοίμην	ποιοίμην	τιμαοίμην	τιμῴμην	μισθοοίμην	μισθοίμην
		ποιέοιο	ποιοῖο	τιμάοιο	τιμῷο	μισθόοιο	μισθοῖο
		ποιέοιτο	ποιοῖτο	τιμάοιτο	τιμῷτο	μισθόοιτο	μισθοῖτο
	D.	ποιεοίμεθον	ποιοίμεθον	τιμαοίμεθον	τιμῴμεθον	μισθοοίμεθον	μισθοίμεθον
		ποιέοισθον	ποιοῖσθον	τιμάοισθον	τιμῷσθον	μισθόοισθον	μισθοῖσθον
		ποιεοίσθην	ποιοίσθην	τιμαοίσθην	τιμῴσθην	μισθοοίσθην	μισθοίσθην
	P.	ποιεοίμεθα	ποιοίμεθα	τιμαοίμεθα	τιμῴμεθα	μισθοοίμεθα	μισθοίμεθα
		ποιέοισθε	ποιοῖσθε	τιμάοισθε	τιμῷσθε	μισθόοισθε	μισθοῖσθε
		ποιέοιντο	ποιοῖντο	τιμάοιντο	τιμῷντο	μισθόοιντο	μισθοῖντο
Impe-rativus.	S.	ποιέου	ποιοῦ	τιμάου	τιμῶ	μισθόου	μισθοῦ
		ποιεέσθω	ποιείσθω	τιμαέσθω	τιμάσθω	μισθοέσθω	μισθούσθω
	D.	ποιέεσθον	ποιεῖσθον	τιμάεσθον	τιμᾶσθον	μισθόεσθον	μισθοῦσθον
		ποιεέσθων	ποιείσθων	τιμαέσθων	τιμάσθων	μισθοέσθων	μισθούσθων
	P.	ποιέεσθε	ποιεῖσθε	τιμάεσθε	τιμᾶσθε	μισθόεσθε	μισθοῦσθε
		ποιεέσθωσαν od. ποιεέσθων	ποιείσθωσαν od. ποιείσθων	τιμαέσθωσαν od. τιμαέσθων	τιμάσθωσαν od. τιμάσθων	μισθοέσθωσαν od. μισθοέσθων	μισθούσθωσαν μισθούσθων

Imperfectum.

S.	ἐποιεόμην	ἐποιούμην	ἐτιμαόμην	ἐτιμώμην	ἐμισθοόμην	ἐμισθούμην
	ἐποιέου	ἐποιοῦ	ἐτιμάου	ἐτιμῶ	ἐμισθόου	ἐμισθοῦ
	ἐποιέετο	ἐποιεῖτο	ἐτιμάετο	ἐτιμᾶτο	ἐμισθόετο	ἐμισθοῦτο
D.	ἐποιεόμεθον	ἐποιούμεθον	ἐτιμαόμεθον	ἐτιμώμεθον	ἐμισθοόμεθον	ἐμισθούμεθον
	ἐποιέεσθον	ἐποιεῖσθον	ἐτιμάεσθον	ἐτιμᾶσθον	ἐμισθόεσθον	ἐμισθοῦσθον
	ἐποιεέσθην	ἐποιείσθην	ἐτιμαέσθην	ἐτιμάσθην	ἐμισθοέσθην	ἐμισθούσθην
P.	ἐποιεόμεθα	ἐποιούμεθα	ἐτιμαόμεθα	ἐτιμώμεθα	ἐμισθοόμεθα	ἐμισθούμεθα
	ἐποιέεσθε	ἐποιεῖσθε	ἐτιμάεσθε	ἐτιμᾶσθε	ἐμισθόεσθε	ἐμισθοῦσθε
	ἐποιέοντο	ἐποιοῦντο	ἐτιμάοντο	ἐτιμῶντο	ἐμισθόοντο	ἐμισθοῦντο

Das

Das folgende leidet nun keine Kontraction mehr; doch ſtehen Perf. und Plusq. Paſſ. hier völlig durchflektirt, weil in dieſen der Stammlaut in ſeiner Verlängerung unmittelbar vor die Perſonal-Endungen tritt, und deſſen Unterſchied von dem Miſchlaut der zuſammengezogenen Formen daher ſorgfältig muß unterſchieden werden. Die übrigen Tempora gehn völlig nach denſelben von *τύπτω* oder *παιδεύω*.

Perfectum.

Ind.	S.	*πεποίημαι*	*τετίμημαι*	*μεμίσθωμαι*
		πεποίησαι	*τετίμησαι*	*μεμίσθωσαι*
		πεποίηται	*τετίμηται*	*μεμίσθωται*
	D.	*πεποιήμεθον*	*τετιμήμεθον*	*μεμισθώμεθον*
		πεποίησθον	*τετίμησθον*	*μεμίσθωσθον*
		πεποίησθον	*τετίμησθον*	*μεμίσθωσθον*
	P.	*πεποιήμεθα*	*τετιμήμεθα*	*μεμισθώμεθα*
		πεποίησθε	*τετίμησθε*	*μεμίσθωσθε*
		πεποίηνται	*τετίμηνται*	*μεμίσθωνται*
Inf.		*πεποιῆσθαι*	*τετιμῆσθαι*	*μεμισθῶσθαι*
Part.		*πεποιημένος*	*τετιμημένος*	*μεμισθωμένος*

Conj. und *Opt.* fehlen. S. §. 98. A. 14.

Imperat.	S.	*πεποίησο*	*τετίμησο*	*μεμίσθωσο*
		πεποιήσθω ꝛc.	*τετιμήσθω* ꝛc.	*μεμισθώσθω* ꝛc.

Plusquamperfectum.

S.	*ἐπεποιήμην*	*ἐτετιμήμην*	*ἐμεμισθώμην*
	ἐπεποίησο	*ἐτετίμησο*	*ἐμεμίσθωσο*
	ἐπεποίητο	*ἐτετίμητο*	*ἐμεμίσθωτο*
D.	*ἐπεποιήμεθον*	*ἐτετιμήμεθον*	*ἐμεμισθώμεθον*
	ἐπεποίησθον	*ἐτετίμησθον*	*ἐμεμίσθωσθον*
	ἐπεποιήσθην	*ἐτετιμήσθην*	*ἐμεμισθώσθην*
P.	*ἐπεποιήμεθα*	*ἐτετιμήμεθα*	*ἐμεμισθώμεθα*
	ἐπεποίησθε	*ἐτετίμησθε*	*ἐμεμίσθωσθε*
	ἐπεποίηντο	*ἐτετίμηντο*	*ἐμεμίσθωντο*

Fut. 1.	ποιηθήσομαι	τιμηθήσομαι	μισθωθήσομαι
Aor. 1.	ἐποιήθην	ἐτιμήθην	ἐμισθώθην
Fut. 3.	πεποιήσομαι	τετιμήσομαι	μεμισθώσομαι

MEDI-

MEDIUM *).

Fut. 1.	ποιήσομαι	τιμήσομαι	μισθώσομαι
Aor. 1.	ἐποιησάμην	ἐτιμησάμην	ἐμισθωσάμην

Adjectiva Verbalia.

ποιητός	τιμητός	μισθωτός
ποιητέος	τιμητέος	μισθωτέος

Anm. 1. In den ältern Grammatiken wurde ohne Einſchränkung gelehrt, daß die aufgelöſte Form dieſer Verba die ioniſche ſei. Richtiger wird ſie die alte oder die Grundform genannt; und nur von den Verben auf έω iſt ſie im vollen Sinne die ioniſche, d. h. diejenige, deren ſich alle ioniſche Schriftſteller bedienten; und zwar die ſpätere ioniſche Proſe ausſchließlich, während die Epiker auch vielfältig zuſammenziehen. Die aufgelöſte Form der Verba auf άω iſt nur in ſofern ioniſch zu nennen, als die Epiker ſich ihrer, wiewohl nur in wenig Wörtern und Formen bedienen **), als Hom. ὑλάει, ἀοιδιάει, ναιετάουσιν, οὔταε (Imperat.), γοάοιεν; wobei das α nach Erfordernis des Metri auch lang gebraucht wird, z. B. in διψάων, πεινάοντα ***). Die Verba auf όω hingegen kommen in reiner Auflöſung durchaus nicht vor, außer in dieſer 1. Perſon ſelbſt, wo die Auflöſung mit der Zerdehnung (A. 4.) übereinkommt. — Die Zuſammenziehung iſt alſo hier auch in der ioniſchen Proſe herſchend, und alle derſelben unterworfene Formen der Verba auf άω und όω, kommen entweder auf dieſe gewöhnliche Art vor, als Herod. νικᾷν, ἐνίκων, νικῴεν, ἀνιῴατο (für ἀνιῷντο Opt.), εἰρώτα, ἐμηχανῶ (von ἐμηχανάου), λωβῦται — δηλοῖ, ἐμισθοῦντο, ἑτεροιοῦτο, ἠξίου; oder mit den in den folgenden Anmerkungen angegebenen Abweichungen in Formation und Kontraction.

Anm. 2. In der attiſchen und gewöhnlichen Sprache werden alle in dieſer Konjugation vorkommende Zuſammenziehungen niemals vernachläſſigt, ſelbſt in der attiſchen Poeſie (d. h. im dramatiſchen Sena-

*) ποιεῖσθαι ſich d. h. für ſich machen; τιμᾶσθαι ehren (wie im Aktiv); μισθοῦσθαι ſich (etwas) vermieten laſſen d. h. mieten.

**) Aus Proſaiſten ſind mir nur bekant Hippocr. Vet. Med. 29. p. 31. τελευτάων. Lucian. Astrol. 19. στελλάουσιν.

***) Eine auffallende Erſcheinung gewähren dieſe reinen Auflöſungen, wenn man dabei beobachtet wie bei demſelben Homer die Zerdehnung (A. 4.) damit abwechſelt, theils in denſelben Formen bei verſchiednen Verbis, z. B. ἐλόωσι vergl. mit ὑλάουσι, ἰχθυάᾳ vergl. mit ἀοιδιάει; theils bei denſelben Verbis in verſchiednen Formen; als εἰσελάων vergl. mit ἐλόωσι, γοάοιεν mit γοόωσαν. Mit Recht folgen in allen ſolchen Fällen die Ausgaben einzig der Ueberlieferung, da die Konſequenz ohne große Willkür nicht herzuſtellen iſt.

Senarius) nicht. Nur die **kleinern Wörter** auf έω, deren Präſ. Akt. in der aufgelöſten Form zweiſilbig iſt, wie τρέω, ſind ausgenommen. Dieſe laſſen einzig die Kontraktion in ει zu, z. B. τρεῖ, ἔτρει, πνεῖν· in allen andern Formen bleiben ſie aufgelöſt, z. B. ῥέω, χέομαι, τρέομεν, πνέουσι, πνέῃ, ἀπέπλεον u. ſ. w.; δεῖν, binden, jedoch ausgenommen, z. B. τὸ δοῦν, τῷ δοῦντι Plat. Cratyl. (ὁ) ἀναδῶν Aristoph. Plut. 589., διαδοῦμαι ꝛc. Dagegen δεῖν, mangeln: τὸ δέον, δέομαι ꝛc. und ſelbſt zuweilen δέεται u. d. gl. (ſ. im Verz.) — Von Auflöſungen wie πλέει ꝛc. ſ. dies Verbum im Verzeichnis *). — Dagegen von δεῖ für Conj. δέῃ und ähnlichen ſ. im Verzeichnis unter δέω, mangele.

Anm. 3. Die aufgelöſte Form auf έω wird von den Epikern auch in είω gedehnt, wiewohl nicht eben häufig. So kommt bei Homer vor ὀκνείω, τελείει, πενθείετον, νεικείεσκε, πλείειν, bei Heſiod οἰκείων, ὑμνείουσαι. — Die Form -αίω für άω iſt als eine eigne Verbalendung anzuſehn (ſ. §. 112.) Die metriſche Verlängerung von ἄω geſchieht nur durch ᾱω (Anm. 1.)

Anm. 4. Da die auf άω und όω die Auflöſung wenig oder gar nicht zulaſſen, ſo bedienen ſich beſonders die Epiker ſtatt derſelben der Zerdehnung (§. 28. A. 7.), welche darin beſteht, daß vor den Miſchlaut der Kontraction derſelbe Laut, und zwar nach Befinden des Metri kurz oder lang, noch einmal geſetzt wird. So wird alſo aus ᾱ — ᾰᾱ oder ᾱᾱ **), und aus ω — οω oder ωω. Als:

(ὁράειν) ὁρᾶν — ὁράαν
(ἀσχαλάει) ἀσχαλᾷ — ἀσχαλάᾳ
ἀντιᾶσθε, ὁρᾶσθαι — ἀντιάασθε, ὁράασθαι
μνᾶσθαι, μνᾷ (2. pass. von μνάῃ) — μνάασθαι, μνάᾳ in welchen Formen beide α lang ſind ***)

(ὁράω) ὁρῶ — ὁρόω
(ἀλάου) ἀλῶ Imperat. pass. — ἀλόω
(βοάουσι) βοῶσι — βοόωσι
(γελάοντες) γελῶντες — γελόωντες
(αἰτιάοιτο) αἰτιῷτο Opt. — αἰτιόῳτο
(ἡβάουσα) ἡβῶσα — ἡβώωσα
(δράουσι) δρῶσι — δρώωσι (Od. ο, 324.)

In der ioniſchen Proſe erſcheinen ſolche Zerdehnungen ſelten, Herod. 4, 191. κομόωσι, 6, 11. ἠγορόωντο. Die Zerdehnung η in ηη kommt bei den Contractis nicht vor; denn μενοινήῃσι, das in einem Theil der Ausgaben Il. ο, 82. geleſen wird, iſt eine verdächtige Form ****).

Anm.

*) Ἔχεεν im Atticismus iſt vom Aorist. 1. ἔχεα.

**) Daß die Zerdehnung αα vor keinem τ (τε, ται, το) ſtatt findet, habe ich im Lexilogus S. 9. und 300. zu erhärten geſucht, und weiß noch keine ſichere Ausnahme davon.

***) Nehmlich da die Buchſtaben μν den etwa vorhergehenden kurzen Vokal zu verlängern pflegen (§. 7. A. 16.), ſo würde μνᾰασθαι nur mit großer Härte in den Vers gehn; daher alſo das erſte α lieber lang geſprochen ward. Indeſſen gehört dies zu den ſeltnen Fällen der Zerdehnung ᾱᾰ, die wie es ſcheint meiſt auch vermieden ward.

****) Sie iſt ohne Zweifel, wie ſo vieles andre, aus Ariſtarchs un-

Anm. 5. Auch eine Zerdehnung des ω in ωο findet ſtatt, aber nur wenn entweder auf das ω eine Poſition folgt, oder das ω das untergeſchriebene ι hat, da dann ῳ in ωοι gedehnt wird, z. B.

ἡβώοντες, ἡβώοιμι für ἡβῶντες, ἡβῷμι (von -άοντες, άοιμι).

Und für γελῶντες kann daher nach Maßgabe des Metri ſtehn γελόωντες und γελώοντες *). Die Zerdehnung in ωο auch ohne ſolche Bedingungen finde ich in einem Orakel bei Pausan. 3, 8, 9. κυκωόμενον. — Aus dieſen Formen wird es begreiflich, daß einige Verba auf άω gänzlich in eine eigne Formation ώω, ώεις, ώει übergingen. S. im Verz. ζάω, μάω und μνάω in μιμνήσκω. — Von der unregelmäßigen Zerdehnung ναιετάωσα ſ. im Verz.

Anm. 6. Alle Formen mit der Zerdehnung οω und ωο ſind bei den Epikern auch den Verben auf όω gemein, obgleich ſie bei dieſen auf eignem Wege weder durch Auflöſung noch durch Zerdehnung entſtehn können, z. B.

ἀρόωσι

kritiſchem Sinn entſtanden. Die alte Lesart iſt μενοινήσειε. Da nun der Opt. dort gegen die genaue Syntax iſt, ſo hat Ariſtarch den Konjunktiv μενοινήῃσι vermuthlich durch Konjektur und ungenaue Analogie erſt gemacht. Der wahre Konj. von μενοινᾷν kann nur ſein μενοινάῃ, μενοινᾷ; und ſo hat auch Homer z. B. Conj. ὁρᾷ Il. λ, 187.; durch Zerdehnung konnte alſo nur werden -άᾳ, ſo wie Conj. ἐάᾳς Od. λ, 110. Aber auch die reine Auflöſung μενοινάῃ, und alſo auch μενοινάῃσι war völlig rechtmäßig; μενοινήῃσι hingegen iſt eben ſo befremdlich als ὁρήῃ, ὁρήῃσι, νικήῃσι u. d. g. ſein würde. Durch Annahme des Miſchlauts η könnte man allenfalls (nach der Analogie von Anm. 15.) es retten; aber nur wenn es eine unverdächtige Ueberlieferung wäre. Am ſicherſten war dagegen die Beibehaltung der alten Lesart μενοινήσειε: denn beſonders an dieſer Stelle, wo dies Verbum von der Struktur, wovon es abhängt, durch Zwiſchenſätze getrennt iſt, iſt der Optativ ſtatt des genauern Konjunktivs in der Homeriſchen Sprache ganz unbedenklich.

*) Od. σ, 111. Eine andre Form jedoch, γελοίων (für ἐγέλων), γελοίωντες, ſteht Od. υ, 347. 390. wiewohl mit großer Unſicherheit der Lesart, da an beiden Stellen auch Varianten andrer Schreibart ſind. An ſich iſt es ſehr denkbar, daß, da die Zerdehnung οω die bei weitem geläufigſte iſt, aus derſelben für den Vers durch die gewöhnlichſte Verlängerungs-Art (wie ἀλοιάω, ἠγνοίησεν) geworden ſei γελοίων (Eust. ad υ, 347.). In dieſem Falle müßte dann aber auch σ, 111. geſchrieben werden γελοίωντες, wo dieſe Variante fehlt. Auf eine andre Anſicht führt die Form γελοιήσασα in Hymn. Ven. 49. wo der Zuſammenhang nicht auf ein eigentliches und reines Lachen deutet, ſondern es vielmehr lachend, ſcherzend heißt (γελοιήσασα εἶπεν); alſo γελοιᾷν von γέλοιον. Eben dies paßt aber auch am beſten Od. υ, 390., wo die Freier ihr Mahl bereiten γελοίωντες, lachend und ſcherzend; wofür alſo nach dieſer zweiten Analogie zu ſchreiben wäre γελοιῶντες. Dagegen in σ, 111. (γελωόντες) wird ganz eigentlich gelacht; und ſo müßte alſo wol auch υ, 347. ſtatt γελοίων die alte Lesart γελώων (für ἐγέλων) wieder hergeſtellt werden.

ἀρόωσι für ἀρόουσι, ἀροῦσι
δηϊόωντο für δηϊόοντο, δηϊοῦντο
δηϊόῳεν für δηϊόοιεν, δηϊοῖεν
ὑπνώοντας für ὑπνόοντας, ὑπνοῦντας.

Hiebei iſt zu merken daß bei den Verbis auf όω dieſe Zerdehnung nur in den Formen ſtatt findet, worin die Verba auf άω der Zerdehnung οω oder ωο fähig ſind. Alſo ſind z. B. Indic. ἀροῖς, ἀροῖ, ἀροῦτε, Inf. ἀροῦν der Zerdehnung unfähig. — Dieſe unregelmäßige Formation ſcheint aus einer ältern Zuſammenziehungsform der Verba auf όω zu erklären zu ſein, die wir in der Anm. 16. und der Note dazu berühren. In den frühern Lehrbüchern ward dieſe Zerdehnung gar nicht erwähnt: und ſo iſt es gekommen, daß einige Verba von welchen ſich nur Formen dieſer Art bei den Epikern erhalten haben in die Wörterbücher mit der Endung -άω gekommen ſind, deren genauer beobachtete Analogie auf die Endung όω führt, wie ἐσχατάω, στρατάω wegen der epiſchen Formen ἐσχατόωντα, ἐστρατόωντο, deren Präſens von ἔσχατος, στρατός, nur auf όω angenommen werden kann *).

Anm. 7. Das α der Verba auf άω geht bei den Joniern vielfältig in ε über. Wenn nun dies zugleich mit der Verlängerung des folgenden ο in ω verbunden iſt, ſo gehört dies zu der §. 27. A. 21. aufgeſtellten Regel: αο in εω **). Und ſo finden wir bei Herodot χρέωνται für χράονται, πειρεώμενος, ὁρμεώμενος für -αόμενος, ώμενος, μηχανέωνται, ἐκτέωντο von μηχανᾶσθαι, κτᾶσθαι. Allein dieſe Endungen verkürzten ſich auch leicht; und ſo iſt, da ſo häufig vorkommt χρέονται, ὁρέομεν (dagegen Herod. 3, 159. ὁρέωντες, φοιτέοντες, ἀπατέοντες, εἰρώτεον, ſchwer zu entſcheiden, in welchen Fällen dieſe Schreibart beizubehalten, und in welchen das ω herzuſtellen iſt. Da aber überhaupt im ioniſchen Dialekt das α leicht in ε übergeht (ſ. §. 27. A. 20.) und beſonders vor Vokalen (vgl. oben die Genitive auf αος oder εος §. 54. A.); ſo finden wir auch bei den ioniſchen Schriftſtellern nicht nur φοιτέω, ὁρέων (was ſich aus dem vorigen erklären läßt), ſondern auch χρέεσθαι, χρέεται, μηχανέεσθαι, πηδέειν (Herod. 8, 119.) u. a., wobei aber überall die Verſchiedenheit der Leſart zu vergleichen iſt. Ueberhaupt iſt die Schreibart an den einzelen Stellen ſo unſicher, und alle drei Formen, die Zuſammenziehung in ω, und die Auflöſung davon, in εω ſowohl als in

εο,

*) Bekker in der Recenſion des Wolfiſchen Homers macht auf ein noch ſeltſameres altes Jrrſal aufmerkſam, indem Apollonius durch δηϊόω, δηϊόωντο verführt ſogar δηϊάασκον braucht (2, 142.).

**) Nach jener Regel ſoll dies zwar nur geſchehn, wenn das α an ſich lang iſt, was man von den Verben auf άω nicht anzunehmen pflegt, und nur von denen auf ράω, vermöge der in ſo viel andern Fällen beobachteten Kraft des ρ, zuzugeben geneigt ſein wird. Allein wir kennen ja die Quantität der Endung άω nur aus den wenigen Beiſpielen der Epiker; ſ. Anm. 1. Da nun Homer einerſeits hat ἔχρᾶε und anderſeits πεινάων; und da die Endungen ύω und ίω wie wir §. 7. A. 13. geſehn haben, mehr lang als kurz vorkommen: ſo können wir gleiche Quantität für die auf άω feſtſetzen, und ſomit alle obige Beiſpiele von αο — εω begründen.

εο, wechſeln ſelbſt bei einem und demſelben Verbo ſo ab, daß an Herſtellung eines feſten Gebrauchs in unſern Ausgaben nicht zu denken, vielmehr ein Schwanken des ioniſchen Sprachgebrauchs ſelbſt ſehr wahrſcheinlich iſt. Doch iſt unverkennbar das ioniſche ε in einigen Verbis weit gewöhnlicher, während es in vielen, wie z. B. in νικᾷν, αὐδᾷν, gar nicht vorkommt. — Bei den Epikern iſt dieſer ganze Jonismus, den Fall χρεώμενος (Il. ψ, 834., aber als Synizeſe) ausgenommen, noch nicht zu finden als in einigen Imperfektformen auf ον, μενοίνεον, ἤντεον, ὁμόκλεον für -αον.

Anm. 8. In der **Zweiten Perſon** des **Paſſivs** im Praes. u. Impf. findet ein mannigfacher Gebrauch ſtatt. Denn zuförderſt war die Grundform auf σαι, σο, wie wir oben §. 87. A. 8. dargelegt haben, in der Volksſprache beſonders in dieſen Verbis im Gebrauch geblieben (ἀκροᾶσαι, ἠκροᾶσο u. d. g.). In der regelmäßigen Sprache des gewöhnlichen Dialekts bediente man ſich nur der aus den Endungen η, ου des Verbi barytoni (τύπτῃ, ἐτύπτου) und dem Stammvokal jedes der gegenwärtigen Verba zuſammengezogenen Endungen ῇ oder εῖ, ᾷ, οῖ; οῦ, ῶ, οῦ (φιλῇ oder -εῖ, ἐφιλοῦ u. ſ. w.) Dieſen Formen mußten wir auf den Paradigmen, gleichförmiger Analogie wegen, überall jene Grundendungen mit unverändertem Stammvokal vorher als aufgelöſte Form voranſchicken: έῃ — ῇ oder εῖ, άῃ — ᾷ, όῃ — οῖ; έου — οῦ, άου — ῶ, όου — οῦ; alſo φιλέῃ, τιμάῃ, μισθόῃ; φιλέου, τιμάου, μισθόου. Dieſe Form der Auflöſung kommt aber, auch im ioniſchen Dialekt, durchaus nicht vor. Denn von den Verbis auf άω und όω ſind nach Anm. 1. nur die Zuſammenziehungen ᾷ, οῖ, ῶ, οῦ üblich. Von den Verbis auf έω aber ſind die Formen auf έῃ, έου deswegen nicht in Gebrauch, weil die Jonier auch von barytonis niemals die Endungen ῃ, ου, ſondern immer deren Auflöſung εαι, εο (τύπτεαι, ἐτύπτεο) haben. Dieſe behalten ſie daher auch in den Verbis auf έω bei; und zwar die Endung εαι ſelbſt mit unverändert vorantretendem Stammvokal ε; wodurch alſo eine auffallende Häufung der Vokale entſteht, als

ἐπαινέεαι Herod.

Die Epiker aber ziehen theils die beiden ε zuſammen und ſagen μυθεῖαι, νεῖαι, gerade wie in der dritten Perſon μυθεῖται, νεῖται, theils **elidiren** ſie das eine ε, als μυθέαι (Od. β, 202.), πωλέαι (δ, 811.). In den Formen auf εο aber (Ind. und Imper.) pflegen die ion. Proſaiſten ſowohl als die Epiker zu elidiren, als

φοβέο, ἀκέο, αἰτέο, ἐξηγέο.

Die Betonung dieſer Eliſionen, vermöge welcher das übrigbleibende ε den Accent behält, ſcheint in der Natur der Sache gegründet, und wird auch von den Grammatikern vorgeſchrieben, z. B. von Eust. ad Od. β, 202. S. auch Schaef. ad Schol. Apollon. p. 176. Demungeachtet findet man ſehr gewöhnlich in Handſchriften und Ausgaben μύθεαι, φόβεο; was aber nur Vernachläſſigung ſein kann. — Den Imperat. auf -εο von -ᾶσθαι ſ. im Verz. in χράω 2. — Von derſelben Eliſion in Verbis auf όω iſt mir bis itzt das einzige Beiſpiel ἀνακοινέο bei Theognis V. 73. vorgekommen.

Anm. 9. Dieſelbe Eliſion könnte auch ſtatt finden vor der Endung εατο welche, wie wir oben geſehn haben in der gewöhnlichen Konjugation ſtatt οντο ſteht; allein die Jonier ziehen hier theils die natürliche Form -έοντο, theils die Zuſammenziehung nach der folg.

Anm.

Anm. vor. Nur von den Verben auf άω die in die Form έω übergehn, ſcheint jene Eliſion ſtatt gefunden zu haben; wenigſtens hat Herodot ἐμηχανέατο (5, 63.) von μηχανᾶσθαι, μηχανέεσθαι (A. 7.) — Die ſtatt der Perfekt- und Plusq. Formen auf ῆνται, ῆντο üblichen ioniſchen Formen auf αται, ατο ſind, da ſie nicht zu der zuſammengezogenen Form des Verbi gehören, oben §. 98. A. 12. behandelt.

Anm. 10. Da die Dorier nach §. 27. A. 10. εο anſtatt in ου gewöhnlich in ευ zuſammenziehen, und dieſe Kontraction auch den Joniern zukommt; ſo haben beide Dialekte in den Verbis auf έω

ποιεῦμεν, ποιεῦμαι, ποιεῦντες, ἐποίευν, ἐποιεῦντο.

Aber auch von den Verbis auf όω findet man bei Herodot u. a. häufig ευ, gegen die Analogie, ſtatt des aus οο kontrahirten ου *); z. B.

ἐδικαίευν, ἐδικαίευ, πληρεῦντες von δικαιόω; πληρόω
στεφανεῦνται von στεφανόω

Indeſſen kommt gar nicht ſelten auch die gewöhnliche Zuſammenziehung von οο in ου bei ihm vor (ſ. A. 1.); und ſo iſt, wenn man nicht auch hierin ein wirkliches Schwanken annehmen will, eine kritiſchere Beſtimmung vielleicht noch zu erwarten **). — Da ferner das α der Verba auf άω, wie wir geſehn haben, in ε übergeht, ſo ward die daraus entſtehende Zuſammenziehung εο — ευ auch den Verbis auf άω gemein, und Herodot hat daher

εἰρώτευν, ἀγαπεῦντες von εἰρωτάω, ἀγαπάω ***).

Endlich ſteht ευ nicht allein für εου und folglich für αου, ſondern auch für οου; z. B.

ποιεῦσι, φιλεῦσα ****) für ποιέουσι, οῦσι, φιλέουσα, οῦσα
γελεῦσα für γελάουσα, ῶσα
δικαιεῦσι für δικαιόουσι, οῦσι.

Genauere Beobachtung muß nun lehren, welche von dieſen verſchiedenen

*) Ein merkwürdiges Beiſpiel eines durch ſcheinbare Analogie gebildeten Sprachgebrauchs, ganz ähnlich dem doriſchen φιλᾶσαι von φιλέω. Die ſcheinbare Analogie nehmlich von τιμᾶσαι und von ποιεῦμεν wirkte auch auf das η, das nicht von άω, und auf das ου, das nicht von όω kam.

**) Ob auch der Inf. auf εῦν ſtatt όειν, οῦν richtig iſt, wage ich nicht zu beſtimmen. Bei Herodot 6, 82. ſteht δικαιεῦν; aber viele Handſchriften (ſ. Schweigh.) haben δικαιοῦν.

***) Hiedurch kommt eine vierte mögliche Form zu den in A. 7. erwähnten: ω, εω, εο, ευ; wodurch die Kritik ſehr erſchwert, ja außer der Wahl der Handſchriften faſt keine möglich zu ſein ſcheint.

****) Ein Barbarismus wäre Part. Praes. -οῖσα, das doch durch Abſchreiber und Kritiker hie und da in die doriſchen Schriftſteller gekommen iſt (ſ. Valck. ad Theocr. 1, 85. und ad Adon. 105.). Das dor. έοισα wird nur in εῦσα zuſammengezogen, nicht in οῖσα, welches nur im Part. a. 2. ſtatt findet (λαβοῖσα), wo keine Kontraction iſt; ſ. §. 96. A. 2.

denen Formen in jedem von beiden Dialekten häufiger vorkommt. Doch verſteht es ſich, daß die 3. pl. ποιεῦσι, γελεῦσι nur ioniſch ſein kann; da die Dorier ποιεῦντι, γελεῦντι bilden.

Anm. 11. Nach einer andern mehr äoliſchen als doriſchen Zuſammenziehungsart wird aber auch ſowohl ω als ο (gerade wie in den doriſchen Genitiven der Erſten Dekl.) von einem vorhergehenden α verſchlungen, das dadurch lang wird; als Part. γελᾶν für γελάων (Greg. Cor. in Dor. 124.), φυσᾶντες für φυσάοντες, 3. pl. πεινῶντι und πεινᾶντι (Theocr.), πεινᾶμες Aristoph. Acharn. 751.) ἀσάμενοι von ἀσάομαι (Alcaei fr. ap. Ath. 10. p. 430. b.) Und hieraus ergibt ſich αι aus αοι z. B. im Part. fem. γελαῖσα für γελάοισα, welches die wahre Lesart iſt in dem bekanten Fragment der Sappho bei Longin (V. 5.) Καὶ γελαίσας ἱμερόεν u. ſ. w. in Verbindung mit dem vorhergehenden Genitiv φωνεύσας *).

Anm. 12. Der Miſchlaut η ſtatt ᾱ aus αε könnte ganz eigentlich ioniſch zu ſein ſcheinen. Doch hat ihn nur ein Theil der Jonier, z. B. Hippokrates ὁρῆν, ὁρῇς, φοιτῆν, ἰῆσθαι, ἀνιῆται, δρῆν; vgl. auch βιῆται unter βιάζομαι. Herodot hingegen hat ᾱ, außer wenn ein ι vorhergeht, z. B. θυμιῆται 4, 75. Den Doriern hingegen, die ſonſt faſt überall ᾱ, wo die übrigen Dialekte η haben, iſt dies aus Zuſammenziehung entſtehende η grade eigenthümlich; ſo daß die Verba, welche in der Flexion νικάσω, τολμᾶσαι bei ihnen haben, in der Zuſammenziehung das η annehmen; wobei noch zu beobachten, daß ſie das untergeſchr. ι in den mit εις, ει, ειν zuſammengezogenen Endungen fortlaſſen **). Alſo ὁρῆν, ἐρῆ für ἐρᾷ, τολμῆτε für τολμᾶτε. — Eben dieſe Zuſammenziehung findet aber auch ſtatt von Verbis auf έω, wo aber das η zum Theil aus der Endung kommt; wenigſtens im Infinitiv; denn da dieſer ſchon in den Verbis barytonis bei den Doriern zum Theil ην hat (§ 88. A. 10. ἕρπην), ſo entſteht natürlich auch z. B. aus κοσμέην κοσμῆν (Theocr. 15, 24.). Was von andern Endungen (ης, η, ηται) anzuführen wäre, iſt aus dem äoliſchen und den ſeineren Dialekten ***).

Anm. 13. Für den Infin. der Verba auf έω ſcheint jedoch bei den Doriern eine verkürzte, oder durch Elidirung des einen ε entſtehende Form gangbarer geweſen zu ſein, die ſich von dem Infin. der Barytona (τύπτεν, λέγεν) durch den Ton unterſcheidet: ποιέν, κρατέν, φιλοσοφέν für -εῖν. S. die pythagoreiſchen Fragmente bei Gale.

Anm. 14. Den Miſchlaut η haben einige Verba auf άω ſelbſt in

*) Die gemeine Lesart iſt γελώσας, welche ſchon der engl. Herausgeber dieſer Fragmente im Museo Crit. I. p. 8. durch γελάσας äoliſch zu machen verſucht hat. Auf γελαίσας führt auch die andre Lesart γελαῖς, woraus man bald die 2. Perſon bald den Infinitiv zu machen verſucht hat. S. unten A. 21. mit der Note.

**) Dieſe Vorſchrift der Grammatiker wird ſehr unterſtützt durch die doriſchen Endungen ην und εν für ειν, und das wiewohl ſeltner vorkommende ες für εις, §. 87. A. 15.

***) S. Maitt. p. 211. b. vgl. mit 222. b. Aristoph. Lys. extr. ἁγῆται, ποίη.

in der attiſchen und gewöhnlichen Sprache. Am bekanteſten iſt dies von folgenden vier

ζῇν leben, χρῆσθαι brauchen
πεινῇν, διψῇν Hunger, Durſt leiden

von ζάω, χράω (welche beide noch genauer im Verz. nachzuſehn ſind), πεινάω, διψάω. Als ζῇς, ζῇ, ἔζῃ, χρῆται, πεινῇς, δίψητε: ſo daß alſo auch in dieſer Form Indikativ und Konjunktiv gleich lauten. Aber auch folgende drei Wörter die (ſo wie πεινῇν und διψῇν) in ihrer Bedeutung eine Uebereinſtimmung haben,

κνάω ſchabe, σμάω ſtreiche, ψάω reibe

wurden wenigſtens im genauern Atticiſmus ſo kontrahirt: als κνῇν Pollux 7, 196. κνῆσθαι Plat. Gorg. p. 494. c. Xen. Mem. 1, 2, 30. (Schneid. Ed. 3.), κνῇ für ἔκνη Il. λ, 638. περιψῇν Aristoph. Eq. 909. ψῇ (nicht ψῆ) Soph. Trach. 678. σμῇν Lucian. Lexiph. 3. ἐπισμῇ Aristoph. Thesm. 389. *) — Und noch von zwei andern Verben, wovon ſelbſt eines auf έω, μαλκιάω (erfriere) und οὐρέω (harne), läßt ſich dieſe Form wenigſtens für den Infinitiv, μαλκιῇν, οὐρῇν mit ziemlicher Sicherheit, als ehedem gewöhnlich, aus den Grammatikern darthun **). — Endlich iſt auch hieher zu rechnen das epiſche Verbum θῆσθαι (ſ. im Verzeichnis ΘΑΩ).

Anm. 15. In der epiſchen Sprache erſcheint das η ebenfalls als Miſchlaut aber nur in einigen Formen, hauptſächlich in dem Dualis auf την, ſowohl von Verben auf έω als άω, und zwar faſt ohne Ausnahme ***), z. B.

προσαυδήτην, ὁμαρτήτην von αὐδάω, ὁμαρτέω

ferner in den verlängerten Infinitiven auf ήμεναι und ῆναι. Solcher kommen vor

γοή-

*) S. meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heind. p. 521., wozu Matthiä in der Grammatik nachher σμῇν gefügt hat. Die Stelle in Lucians Lexiphanes beweiſt, daß dies damals affektirter alter Atticiſmus war. Lucian ſelbſt ſchreibt ἀποσμᾷ Gymnas. 29. Auch der Joniſmus hat σμῶται (Herod. 9, 110.), κνᾷν, ſo wie auch χρᾶσθαι, ſ. im Verz.

**) Der Infinitiv μαλκιῇν (die Schreibart μαλακιῇν iſt in dieſer Bedeutung verdächtig) ſteht ausdrücklich in des Phrynichus Wörterbuch Lex. Seg. p. 51. folglich als attiſch, ferner bei Photius, und auch bei Heſychius; denn wenn gleich bei dieſem μαλκιεῖν ſteht, ſo braucht er doch in dem folgenden Artikel die Form μαλκιῇν in ſeinem eignen Zuſammenhang. Und ſo wird höchſt wahrſcheinlich, daß die in ſich verdächtige Form μαλκιεῖν bei dem geſucht attiſchen Aelian (N. A. 9, 4.) in μαλκιῇν wird zu verwandeln ſein. — Was οὐρῇν betrifft, ſo ſtellen es die Grammatiker Gaza und Chryſoloras (ſ. Fisch. 1. p. 127.) als etwas anerkanntes mit πεινῇν, διψῇν zuſammen, und haben alſo unſtreitig die Angabe älterer Grammatiker vor Augen gehabt.

***) **Bekker bemerkt, daß δορπείτην Od. ο, 301. einzel, alſo wol nicht mit dem älteſten Recht, im Homer ſteht.**

γοήμεναι, πεινήμεναι von -άω
φιλήμεναι, ποθήμεναι, πενθήμεναι, καλήμεναι von -έω
φορήμεναι und φορῆναι von -έω.

Und durch Vergleichung dieſer Formen erhält auch die Schreibart ὁρῆαι (2. sing. praes.) und ὁρῆτο (3. sing. Imperf.) in einigen Stellen Homers Gewicht *).

Anm.

*) Sehr gangbar war ſonſt und iſt zum Theil noch die Vorſtellung, wodurch alles obige als Zumiſchung aus der Form in μι, und zwar nach der Analogie von κίχημι, ἄημι und δίζημαι (κιχήτην, κιχῆναι ꝛc.) angeſehn ward. Eine Vorſtellung von welcher jedoch ſchon das, dünkt mich, abhalten ſollte, daß nirgend ein Beiſpiel von einer der Formen ſich findet, die für die Konjugation auf μι charakteriſtiſch ſind, das heißt, von ſolchen, wo in der gewöhnlichen aber aufgelöſten Flexionsform das ο hinzutritt: wie die Aeolier dieſen Uebergang der Verba contracta in die Konjug. auf μι wirkl. haben, z. B. ἐνοήμην, νοήμενος anſtatt -εόμην, Eust. ad Od. β. p. 77, 29. Was indeſſen ὁρῆαι betrifft, ſo wird es in dieſer Vorausſetzung wirklich geſchrieben ὅρηαι (Od. ξ, 343.); aber die andre Betonung iſt bei Euſtathius p. 548, 40. Basil. ausdrücklich erwähnt. Da nun, ſo wie aus μυθέεαι μυθεῖαι eben ſo aus ὁράεαι ὁρᾶαι werden müßte, ſo iſt ziemlich fühlbar, warum der Miſchlaut η hier vorgezogen ward; aber natürlich mußte dieſer auch in demſelben epiſchen Dialekt gegründet ſein; und das wird durch die ganze obige Zuſammenſtellung ſicher genug. Die Form ὁρῆτο kann, da ſie nur als Zenodotiſche Variante auf uns gekommen iſt, ſo lange an andern Stellen ὁρᾶται und ὁρᾶσθαι ohne ſolche Variante ſteht, in unſern Text freilich nicht füglich kommen. Aber die andern Grammatiker, welche (Schol. Il. α, 56. 198.) den Zenodot belehren, daß dies nicht, wie er meine, ioniſch ſondern doriſch ſei, zeigen uns die Quelle der itzigen Gleichförmigkeit. Zenodot wußte das ſo gut als die andern, denn ſonſt würde er auch ὁρῆν, ὁρῆ, κοιμῆτο ꝛc. geſchrieben haben. Zuverläſſig war alſo ὁρῆτο eine durch alte Exemplare begründete Schreibart, die er, hierin beſſerer Kritiker als die andern, nur nicht vertilgte. Daß dieſe andern aber die obigen Formen auf ήτην, ήμεναι, ῆναι beibehielten, rührt wahrſcheinlich nur daher, weil ſie dieſe, ohne den Accent zu ändern für Formationen auf μι erklären konnten. Uns nöthigt aber nichts dazu. Vielmehr, da der Inf. auf έμεναι eine Nebenform iſt auch von -ειν, ſo läßt er ſich auch in der zuſammengezogenen Form vorausſetzen, und da für ᾶν und εῖν keine andre epiſche Nebenform vorhanden iſt, als die auf ήμεναι, ſo iſt die natürlichſte Annahme, daß dieſe zu derſelben Kontraction gehört. Das η für ει aber iſt durch die Fälle in den Anm. 12. und 13. hinreichend begründet, wozu nicht ohne Gewicht eine Bemerkung des Heraklides ſich geſellt, bei Eust. ad Od. υ, 287. p. 735, 15. Basil. daß „die Dorier, deren Dialekt ſich auch die alten Attiker bedienen, für ἔπλεεν, ἔῤῥεεν ſagen ἔπλην, ἔῤῥην." Auf jeden Fall iſt zu erwägen, daß ein großer Theil des Dorismus zugleich Archaiſmus iſt, und alſo auch in der epiſchen Sprache gar nicht befremden kann. Als echt doriſch bewährt ſich aber der Inf. auf ήμεναι auch durch die Proſe: ἀριθμήμεναι bei Tim. Locr.

Anm. 16. Der Zuſammenziehung η aus αι und ει völlig analog iſt bei den Verbis auf όω die Zuſammenziehung von οε und οο in ω. Auch dieſe liegt im doriſchen Dialekt, erſcheint aber wegen Seltenheit der Fälle und der Mundart, und überdem wegen des gleichfalls doriſchen Miſchlauts ευ nicht oft genug, um etwas ſicheres aufſtellen zu können. S. die Varianten zu Theocr. 8, 46. (bei Valck.) und den Inf. βιῶν in dem Briefe der Meliſſa bei Gale p. 749., ὑπνῶν in der lakoniſchen Stelle Aristoph. Lysistr. 143. — Ganz aber wie in ζῆν, πεινῆν ꝛc. ſo iſt dieſe Zuſammenziehung bei dem Verbo

ῥιγόω friere, Inf. ῥιγῶν u. ſ. w.

die attiſche oder vielmehr die gewöhnliche von den Abſchreibern aber vielfältig vertilgte Form, wie folgende Stellen zeigen: *Inf.* ῥιγῶν Aristoph. Vesp. 446. Av. 935. *Part.* ῥιγῶντι Aristoph. Ach. 1145. ῥιγῶσα Simonid. de Mul. 29. *Conj.* ῥιγῷ Plat. Gorg. p. 507. d. *Opt.* ῥιγῴην Luc. de Luct. 11. Plut. Apophth. Lac. p. 233. a. Hippocr. de Sal. Diaet. 1. *) — Merkwürdig iſt, daß von dem der Bedeutung nach entgegengeſetzten Verbo

ἱδρόω, ſchwitze

daſſelbe gilt, jedoch, wenn unſern Exemplaren zu trauen iſt, nur im Joniſmus: Il. δ, 27. ἱδρῶσα, und Hippokrates faſt immer ἱδρῴην, ἱδρῶσι, ἱδρῶντες **). — Die den epiſchen Infinitiven auf ήμεναι entſprechende Form auf ώμεναι von Verbis auf όω findet ſich nicht; dafür aber leſen wir ein einzigmal für ἀροῦν bei Heſiod ε. 22. ἀρόμεναι des Metri wegen ſtatt ἀρόμεναι, welche letztre Form aber auch die Lesart vieler Handſchriften iſt, und den Scholiaſten allein vor Augen war, die es auf jene Art zu ſprechen oder zu ſchreiben nur empfehlen. Dies ἀρόμεναι aber iſt die ſynkopirte Form für ἀροέμεναι, und gehört alſo zuſammen mit ἔδμεναι und εἰρύμεναι unten §. 110. ***)

Anm.

Locr. Die Form φορῆναι aber, wenn gleich ſie das einzige Beiſpiel dieſer Art für die zuſammengezogene Form iſt, von φορήμεναι zu trennen, iſt nicht zu empfehlen. S. noch §. 106. A. 7. mit der Note; ferner Mus. Ant. Stud. 1. p. 243 — 6. Selbſt über die zu φορήμεναι itzt fehlende Analogie in den Verben auf όω wird die letzte Note zu Anm. 16. genügen.

*) S. Moeris und Pierson p. 336. und 339. und meine Note zu Plat. Gorg. ed. Heindf. p. 527.

**) Aus dem Umſtand, daß die Contracta von όω durchaus nur die Zerdehnungen οω und ωο zulaſſen (Anm. 6.) kann man vermuthen, daß die Zuſammenziehung aller dieſer Verba in der alten Sprache in ω geſchah: durch welche Annahme dann auch die Reſte der Zuſammenziehung in η von Verben auf άω und έω in vollkommnere Analogie treten würden, da es ſehr wohl möglich iſt, daß auch dieſe Zuſammenziehung in denſelben Mundarten die alt-übliche war.

***) Dabei iſt aber wohl zu merken, daß ein großer Theil der Handſchriften bei Lanzi auch ἀρώμεναι hat, und daß es bloß von der Kritik abhing, und alſo auch noch abhängt, auf welche Art die älteſte Schrift *APOMENAI* zu leſen ſei. Nun ging

es

Anm. 17. Das untergeſchr. ι bei den Infinitiven auf ᾷν gründet ſich auf die allgemeine Regel der Zuſammenziehung, άειν — ᾷν, dahingegen im doriſchen Dialekt, wo der gewöhnliche Inf. auf εν oder ην ausgeht, das ι in allen Zuſammenziehungen auf ην von άω und έω fehlen muß. Indeſſen war dies auch außer dieſem Dialekt ehedem allgemeine Schreibart für die Infinitive von άω, und man ſchrieb τιμᾶν, βοᾶν, ζῆν u. ſ. w.; wie dies deutlich erhellet aus den Vorſchriften älterer Grammatiker im Etym. M. v. βοᾷ. die zugleich die Urſach dieſes Gebrauchs aufſuchen. Aus der Vergleichung alter Monumente muß hervorgehn, ob dieſer Gebrauch wirklich auf älterer Schreibart beruht. Einſtweilen leiht ihm die Vergleichung des Unterſchieds der auch in den Verben auf όω zwiſchen den Zuſammenziehungen des Indikativs und Infinitivs ſtatt findet, μισθοῖς, μισθοῖ — μισθοῦν, große Wahrſcheinlichkeit *). — Wenn aber ein Theil der Grammatiker dies ι in den Zerdehnungen überhaupt ausläßt und auch ὁράας, ὁράα ſchreibt, ſo kenne ich dafür keine Begründung.

Anm. 18. Das ν ἐφελκ. das in der Auflöſung ſtatt findet, z. B. Hom. ἔῤῥεεν, ᾔτεεν, fällt in der zuſammengezogenen Form gänzlich weg. Einmal jedoch finden wir es bei Homer auch da, in dem Verſe Il.

es aber gewiß nicht von derſelben Kritik aus, daß man bei Homer von καλέω καλέσω — καλήμεναι, und bei Heſiod von ἀρόω ἀρόσω — ἀρόμεναι oder -όμμεναι ſchrieb. Die Lesart ἀρώμεναι alſo, die ohne Zweifel auch von alter Kritik ausging, verdient ihrer Uebereinſtimmung mit jenen homeriſchen Formen wegen noch itzt alle Rückſicht.

*) Die obigen Gründe findet man vollſtändiger entwickelt von Wolf im 2. Heft der Litt. Analekten S. 419. ff. und derſelbe hat auch in der neueſten Ausgabe des Homer dieſe Schreibart befolgt. Daß ich dies in einem Lehrbuche, (nachdem ich die Sache in der bisherigen Bearbeitung deſſelben, in einer Note vorgetragen) ungeachtet jener Wahrſcheinlichkeiten, immer noch nicht thue, wird niemand tadeln; da Lehrbücher ſelbſt in ſolchen Kleinigkeiten immer den höchſten Grad von Sicherheit erwarten müſſen. Auf die Begründungen theoretiſcher Art, namentlich auf die von dem doriſchen Inf. auf εν, legt Wolf ſelbſt keinen entſcheidenden Werth: und in der That hat die Annahme, daß die Formen auf -ειν, έμεν, έμεναι lauter Verlängerungen jenes εν ſeien, nicht viel Wahrſcheinlichkeit, da wir überall vielmehr die Abſtumpfungen in den Endungen vorwalten ſehn, und die Formen auf έμεν, έμεναι wirklich ein feines Alter haben. Sobald jene vollkommene Sicherheit für das Alter der ausſchließenden Schreibart -ᾶν vorhanden ſein wird, würde ich ſie theoretiſch lieber ſo begründen, daß ich έμεν (um die Mittelſtraße zu gehn) als die Grundform annähme, und die Zuſammenziehung der Verba auf άω, έω ꝛc. in gleiches Alter damit ſetzte. Sonach wären die alten Infinitive τυπτέμεν, φιλεῖμεν, τιμᾶμεν, μισθοῦμεν. Auf dieſe Art wird begreiflich, daß nach Ausſtoßung des μ in den drei letzten Fällen der Vokal keine weitere Aenderung erfahren konnte, während aus έμεν nun erſt eine Länge entſtand — ειν und in den Dialekten ην —, die aber eben ſo natürlich ſich wieder verkürzte in εν. — Wegen des äol. Inf. auf αις ſ. Anm. 21. und die Note.

Il. γ, 388. *῞Ησκειν εἴρια καλά* *). Den ganz gleichen Fall haben wir oben bei der att. 3. sing. Plusq. auf *ειν* geſehen, wozu auch das Impf. *ᾔειν* zu fügen iſt unten bei *εἶμι*.

Anm. 19. Das Imperfectum Iterativum auf *σκον* (§. 94, 3. folg.) findet auch bei dieſen Verben ſtatt, und zwar von Verbis auf *έω* gewöhnlich in der aufgelöſten Form als *ποιέεσκον*, *φιλέεσκον* bei Herodot, *βουκολέεσκες* Hom. Außerdem aber auch zuweilen, und von den Verbis auf *άω* immer, mit Ausſtoßung des *ε*, als

> *ἤχεσκε* Herod. 4, 200. von *ἠχέω*
> *κάλεσκε*, *οἴχνεσκε*, *πωλέσκετο* Hom.
> *ἔασκε* Hom. **), *γόασκε* Hymn. Ven.

die von *άω* aber auch ſehr häufig mit der Zerdehnung

> *γοάασκε*, *ναιετάασκον*, *ἰσχανάασκον* Hom.

Von Verben auf *όω* ſcheint dieſe ganze Form bei den ältern Schriftſtellern nicht vorgekommen zu ſein ***).

Anm. 20. Die unter dem Namen des attiſchen Optativs bekante Form, die aber, wie wir dies von andern vorzugsweiſe attiſch genannten Redeformen ſchon wiſſen, auch bei Joniern und ſelbſt bei Doriern ſich findet ****), iſt, wie ſchon §. 88. A. 3. bemerkt, den Contractis beſonders eigen. Auf dem Paradigma haben wir ſie ganz hingeſetzt, damit die Analogie davon vollſtändig gefaßt werde. Dabei aber iſt zu merken, daß der attiſche Sprachgebrauch, bloß durch Wollaut und Deutlichkeit geleitet, aus jeder der beiden Formen gewiſſe Theile vorzog. Namentlich ward

1) der Plural der attiſchen Form, wegen ſeiner Länge, beſonders von denen auf *έω* und *όω* am wenigſten gebraucht. Die 3. pl. auf *οίησαν*, *ῴησαν* war faſt ganz ungebräuchlich. Man ſagte immer *ποιοῖεν*, *μισθοῖεν*, *τιμῷεν* †).
2) Im Singular aber iſt, von denen auf *έω* und *όω*, der Opt. auf *οίην* ungleich gebräuchlicher als der andre: und
3) von denen auf *άω* iſt der att. Opt. (*τιμῴην* etc.) im Sing. beinah ausſchließlich ††), und auch im Plural (mit Ausnahme der 3. pl.) weit mehr gebräuchlich als von den beiden andern.

Eigne Beobachtung mag in dieſen Angaben noch manches genauer beſtimmen †††).

Anm.

*) *῞Ησκει* würde hier die in der Theſis weniger gültige Verlängerung des Diphthongs vor einem Vokal, und zwar vor demſelben Laut *ει* darbieten. Ohne dieſes Bedürfnis, einem doppelten Mislaut zu wehren, würde alſo das *ν* in dieſem beſtimmten Fall gar nicht ſich erhalten haben.

**) Wegen *εἴασκον* ſ. oben eine Note zu §. 94. A. 2.

***) Daher eben bei Apollonius das Wageſtück oben Not. zu A. 6.

****) S. Fisch. 2. p. 345. 346.

†) Doch hat Aeschin. F. Leg. p. 41. *δοκοίησαν*. Aristot. Politic. 3, 8. *ἀμφισβητοίησαν*.

††) Doch nicht ganz: Plat. Hipp. maj. p. 299. init. *καταγελῷ ἄν*, Eryx. p. 401. d. *πεινῷ*, *διψῷ*.

†††) S. Fisch. l. l. et p. 385. Valck. ad Hippol. 469. — Ob die

Anm. 21. Unter den ſeltnern Dialektformen verdient hier noch Erwähnung der äoliſche Infinitiv, der beſonders merkwürdig iſt, indem nur in den zuſammengezogenen Verbis auf άω und όω aus dem ν des Infinitivs in dieſem Dialekt ein ς wird *), und zwar in dieſer Form: γέλαις für γελᾷν, ὕψοις für ὑψοῦν **).

Anm. 22. Als eine ganz beſondre Zuſammenziehung wird noch von den Grammatikern, und zwar als attiſche Formen, angeführt das dem Infinitiv gleichlautende Part. Neutr. der beiden Verba δεῖν (mangeln) und δοκεῖν, nehmlich ſtatt δέον (das ſonſt gar nicht zuſammengezogen wird) δεῖν, und eben ſo δοκέον zſgz. δοκεῖν. S. Greg. Cor. in Att. 72. mit den Noten, Apollon. de Adv. p. 542, 33. und die Exc. Paris. hinter dem Schäferſchen Gregorius p. 678. Phavor. v. δεῖν und πλεῖν. Es fehlt aber an ſichern Beiſpielen. Und dies begründet den Verdacht, daß die Angabe nur auf ſyntaktiſchem Misverſtande ſolcher Redensarten beruht, worin der Infinitiv elliptiſch oder ſubſtantiviſch ſteht ***).

Unre-

die Formen auf οίην bei Hippokrates von Verben auf άω (ſ. Fisch. 2. p. 346.) wirklich aus dem Uebergang άω — έω zu erklären oder fehlerhaft ſind, wage ich nicht zu beſtimmen.

*) Vgl. jedoch den doriſchen Inf. ἦμες für εἶναι.

**) Obige Notiz hat ſich am richtigſten erhalten bei Jo. Grammat. p. 387. der auch die äoliſche Betonung γέλαις (nicht γελαῖς) ausdrücklich erwähnt. Verdorbner ſteht daſſelbe bei Greg. Cor. in Aeol. 53. 54. und Phavor. v. ἀπαρέμφατα. Daß aus dem ι in dieſen Formen nichts für die Echtheit des gewöhnlichen untergeſchr. ι in der Endung ᾷν gezogen werden kann, hat Wolf (ſ. die Note zu Anm. 17.) richtig bemerkt. Nehmlich αι und οι ſind hier weiter nichts als die äoliſche Verlängerung vor dem σ die wir ſchon in ἀκοίση und den äol. Akkuſativen auf οις und αις geſehn haben (§. 27. A. 9. und Note). Aber eben darum iſt die getrennte Schreibart γελάϊς beim Gregorius höchſt verdächtig der Verwechſelung mit der 2. Perſon, von welcher und der dritten dieſe Trennung als äoliſch (βοάϊς, γελάϊ) ausdrücklich angeführt wird von Greg. Cor. in Aeol. 15. nach Schäfer, und von den dort in der Note angeführten Grammatikern. Daß in dem bekanten Fragment der Sappho in keinerlei Sinn γελάϊς geſtanden, iſt oben Not. zu A. 11. gezeigt.

***) Zuförderſt iſt es ſehr auffallend, daß die auf uns gekommenen atticiſtiſchen und rhetoriſchen Lexika, die doch den Komparativ πλεῖν für πλέον nicht übergehn, jene beiden Formen nicht haben: wozu kommt, daß ein Theil der Handſchriften auch des Gregorius nur πλεῖν erwähnen, und den Zuſatz δεῖν ἀντὶ τοῦ δέον nicht haben, daß die Angabe von δοκεῖν aber nur auf den unſicherſten Quellen, Phavorinus und den angezogenen Exc. Paris. beruht. Schon hieraus wird es höchſt wahrſcheinlich, daß erſt ganz ſpäte Grammatiker ſich des notoriſchen Falles πλεῖν für πλέον bedienten, um in gewiſſen Redensarten auch δεῖν und δοκεῖν als Participien zu faſſen. Daher ſteht auch in dem Artikel Δεῖν im Etym. M. nach jener Erklärung noch ἢ ἀπὸ τοῦ δέειν, δεῖν. Den Artikel ſelbſt aber vergleiche man mit den Artikeln Δεῖν [illegible] und Δεῖν im Heſychius. Und wie füglich auch der

Arti-

Unregelmäßige Konjugation.

§. 106. Verba auf μι.

1. Die Anomalie des griechiſchen Verbi eröffnen wir mit dem, was man von der Endung der 1. Perſon praes. indic. die **Formation** auf μι nennet. Dieſe begreift nehmlich nicht wie die beiden vorhergehenden Konjugationen eine Menge griechiſcher Verba, ſondern nur eine kleine Anzahl von Verben und Theilen von Verben, die in einigen Haupt-Punkten von der großen Menge der übrigen Verba abweichen. Da nun dies im weſentlichen nach einer gemeinſamen Analogie geſchieht, ſo bilden in ſo fern dieſe Verba zwar eine beſondre Konjugation; eben aber, weil ihre Anzahl im Verhältnis der übrigen Verba ſo ſehr klein iſt, und beſonders weil alle unter ſich wieder in einzelen Stücken verſchieden ſind, auch andre Anomalien haben, ſo daß jedes für ſich gemerkt werden muß: ſo begreifen wir ſie mit unter dem negativen Begriff der anomaliſchen Konjugation.

Anm. 1. Man muß nehmlich ja nicht glauben, daß die drei Verba *τίθημι, ἵστημι, δίδωμι*, nebſt *ἵημι* das in der Grammatik aus praktiſchen Gründen ebenfalls ganz durchflektirt aufgeſtellt zu werden pflegt, als eigentliche Paradigmen da ſtünden, wonach andre Verba ebenfalls ganz oder doch zum größten Theile ſich richteten. Vielmehr ſind jene vier wirklich die einzigen vollſtändigen in ihrer Art,

Artikel *Τὸ δεῖν, τὸ δέον* beim letztern Lexikographen mit dem Infinitiv beſtehn kann, iſt klar. Unter dieſen Umſtänden hat alſo das einzige bis itzt beigebrachte Beiſpiel beim Lyſias c. Alcib. 1. p 140, 12. kein Gewicht, da die Stelle auch ſonſt verderbt iſt, und in den Handſchriften, die man mit Sicherheit kennt, nur *δεῖ* ſteht, *δεῖν* aber ſowohl als *δέον* willkürliche Beſſerung iſt, deren eine alſo mit Erwägung des von mir vorgetragenen erwählt werden muß. Die Angabe von *δοκεῖν* aber beruht ohne Zweifel einzig auf Vergleichung der Redensart *ἐμοὶ δοκεῖν* mit *ἐκείνῳ δοκοῦν*; die aber ganz unſicher iſt; denn dies heißt „da es jenem ſo gefällt", jenes aber „wie es mir ſcheint" und iſt auch deutlicher Infinitiv bei Herodot, *ἐμοὶ δοκέειν* (ſ. Herm. ad Vig. not. 204.). Und ſo kommt alſo auch nun die von aller Analogie entblößte Art der Zuſammenziebung in Erwägung; denn jenes *πλεῖν* wird, wenn es das einzige Beiſpiel iſt, hinreichend erklärt als eine Abkürzung von *πλεῖον*, die in einer alltäglichen Redeform wie *πλεῖον ἢ μύριοι* ſehr begreiflich iſt. In *πλεῖον* aber iſt *ει* der echte Stammlaut, der in *δέον, δοκέον* ſelbſt bei Joniern unerhört iſt. Der Name *Κλεισθένης* ferner, den die Grammatiker auch vergleichen, entſteht nicht aus *Κλεο-*, ſondern aus *Κλεει-* von *κλέος*, wie *ὀρείνομος* von *ὄρος*; und, um nichts übrig zu laſſen, der Name *Νείλεως* nicht aus *Νεόλεως*, ſondern durch Dialekt aus dem uralten Namen *Νηλεύς*, den der Stammvater jenes Koloniefübrers trug.

Art, und Paradigmen ſind ſie nur ſoweit, als unter der großen Menge anomaliſch gemiſchter und defektiver Verba, auch epiſcher Nebenformen, viele ſind, deren einzele Theile nach derſelben Analogie flektirt werden, die in den charakteriſtiſchen Theilen jener Verba zu erkennen iſt. Sie ſind alſo Paradigmen eines Theils der nun folgenden Anomalie des Verbi, und gehörten in ſofern eigentlich in §. 110 — 112., wo alle Abweichungen von der großen Analogie der Verbalbiegung in Ueberſicht gebracht ſind. Praktiſche Rückſichten aber weiſen ihnen einen abgeſonderten Platz und zwar hier an, weil ihre Behandlung einen größern Umfang erfodert, und ſie ſich in mehren Beziehungen ſo genau an die Verba contracta anſchließen. — Wie ſich aber die Verba auf υμι in dieſer Abſicht verhalten, und daß für dieſe ein wahres Paradigma im vollen Sinne hier ſtatt findet, davon ſ. §. 107, 13.

2. Alle Verba auf μι haben einen Stamm, der nach der gewöhnlichen Formation auf ω purum (§. 28, 1.) und zwar hauptſächlich auf έω, άω, όω, ύω ausgehn würde. Es iſt daher in der Grammatik gebräuchlich, jene ſeltnere auf dieſe geläufigere Form zurückzuführen, und z. B. zu ſagen, das Verbum τίθημι komme von einer einfachern Form ΘΕΩ.

3. Die Konjugation auf μι hat ihre Eigenthümlichkeiten nur in dieſen drei Temporibus

Praesens, Imperfectum, Aoristus 2.

und zwar beſteht das Weſentliche davon darin, daß die Biegungs-Endungen, z. B. μεν, τε, ν, μαι, nicht vermittelſt des Bindevokals (ομεν, ετε, ον, ομαι), ſondern unmittelbar an den Stammvokal des Verbi angehängt werden, z. B.

τίθε-μεν, ἵςα-μαι, δίδο-τε, ἐδείκνυ-τε, ἔθη-ν.

S. Anm. 2. 3.

4. Hiezu kommen einige eigenthümliche Endſilben

μι — in der 1. Perſon Praes. Sing. *Indic.*
σι oder σιν — in der 3. Perſon Praes. Sing. *Indic.*
θι — in der 2. Perſon *Imperat.* Sing.

Und auch in der Modal-Biegung ſind einige leichtere Abweichungen von der gewöhnlichen Formation, die wir im folg. §. werden kennen lernen.

5. Mehre kürzere Stammformen verbinden hiemit noch eine Reduplikation, indem ſie vorn den erſten Konſonanten mit einem ι wiederholen:

ΔΟΩ δίδωμι, ΘΕΩ τίθημι.

Fängt aber der Stamm mit στ, πτ oder einem aſpirirten Vokal an, ſo wird ein bloßes ι mit dem Spir. asper vorangeſchickt:

ΣΤΑΩ ἵςημι, ΠΤΑΩ ἵπταμαι, ἙΩ ἵημι.

Und

Und nur hiedurch wird der **Aoristus** 2. in dieſer Formation möglich, welcher hauptſächlich nur durch Ermangelung ſolcher Reduplikation vom Imperfectum und in den übrigen Modis vom Praesens ſich unterſcheidet (ſ. §. 96. A. 8.): als

τίθημι Impf. ἐτίθην Aor. ἔθην.

Anm. 2. In den geläufigern Dialekten haben ſich auf ημι und ωμι keine Verba erhalten die ohne Reduplikation drei- und mehrſilbig wären, nur etwa ἄημι und einige Deponentia auf ημαι (ſtatt εμαι), αμαι, ομαι von όω ausgenommen: ſ. beſonders δίζημαι, ἄγαμαι, δύναμαι, ἔραμαι (in ἐράω), ἐπίςαμαι, κρέμαμαι, μάρναμαι, ὄνομαι.

Anm. 3. Es gibt in den meiſten Sprachen zweierlei Arten, die Endungen, namentlich in der Perſonal- und Numeral-Biegung des Verbi, anzuhängen, mit oder ohne eintretenden Bindevokal (§. 87, 6.), im Deutſchen zum Beiſpiel: lebeſt, lebet, oder: lebſt, lebt. Aus allgemeinen Grundſätzen kann ſchwerlich beſtimmt werden, welche von beiden Arten in einer Sprache die ältere ſei; allein der Grammatik iſt es natürlicher — wenn nicht eine überwiegende Analogie entgegen tritt — die längere Form zum Grunde zu legen, wodurch alsdann die andere als Synkope von jener erſcheint. In dieſem Sinne iſt unſtreitig die Konjug. auf *μι*, vermöge ihrer oben (3.) angegebnen Eigenheit, eine Synkope der gewöhnlichen, ohne daß man deswegen berechtigt wäre anzunehmen, daß in den dazu gehörigen Verben urſprünglich wirklich die vollere ſtatt gefunden habe, und dann verkürzt worden ſei.

Anm. 4. Die ſynkopirte Form iſt nehmlich am natürlichſten, wenn ohne dieſelbe in der Ausſprache zwei Vokale zuſammen kommen würden, wie im Deutſchen ſteheſt, ſtehſt, thun für thuen. Während nun im Griechiſchen bei der größern Anzahl von Verben dieſer Art die volle Form vorgezogen ward, die dann zum Theil in die zuſammengezogene überging (φιλέο-μεν, φιλοῦμεν), erhielt ſich in einigen andern auch die ſynkopirte (θέ-μεν). Dieſe Synkope hätte bei denjenigen Endungen der gewöhnlichen Konjugation, die nur aus einem Vokallaut oder gewiſſermaßen aus dem Bindevokal allein (§. 87, 7.) beſtehn (θέ-ω, θέ-ει, θέ-ε), nicht ſtatt finden können: und gerade dieſe Fälle ſind es, in welchen ſich eine andre Endungsform, *μι*, *σι*, *θι*, erhielt, wodurch nun auch in dieſen Formen ein Konſonant unmittelbar an den Stammvokal tritt. So entſtehn alſo aus der Wurzel θε, jedoch mit ſchwankender Quantität, wovon unten, die Formen

θη-μι, ἔθη-ν, θη-σι, θε-μεν, θε-θι, θε-τε ꝛc.

und nur in Einer Form, der 3. sing. der hiſtoriſchen Tempusform, tritt durchaus keine Endung hinzu, ſo daß alſo dieſe auf den (verlängerten) Stammvokal allein ausgeht: ἔθη. Hiezu geſellte ſich dann in den meiſten Verben dieſer Art, für Präſens und Imperfekt, die Reduplikation deren der Aor. 2. entbehrt: alſo

Praes. τί-θημι, τί-θησι, τί-θεμεν,
τί-θετι (§. 18, 3.), τί-θετε ꝛc.
Impf. ἐ-τί-θην, ἐ-τί-θη, ἐ-τί-θεμεν ꝛc.
Aor. 2. ἔθην, ἔθη, ἔθεμεν, θέτι ꝛc.

von welchen und den übrigen Formen das Genauere im folg. §. —

Hier

Hier merken wir nur noch an, daß ungeachtet der durch die Redupl. herbeigeführten Unterſcheidung des Aoriſti 2. vom Präſens, ein ſo zu ſeinem Präſens ſich verhaltender Aor. 2. doch außer den vier erwähnten Verbis, und dem beſondern Falle von ὀνίνημι (ſ. im Verz.) nicht recht mehr vorkommt; eben weil wie geſagt, alles defektive und anomatiſch gemiſchte Verba ſind. Doch vergleiche man βαίνω wegen βίβημι, und πέτομαι wegen ἵπταμαι. Wohl aber befindet ſich ein ſolcher Aoriſt bei mehren Anomalen, die kein ſolches Präſens haben. S. §. 110.

Anm. 5. Nach dieſer genauern Betrachtung der Formation auf μι, wird es nun leicht darzuthun ſein, daß ſie keinesweges eine von der übrigen Verbalbiegung ſo weſentlich verſchiedne ſei, daß man in Verſuchung gerathen könnte, ſie für den Ueberreſt der Sprache eines beſondern Stammes zu halten. Denn ſehn wir ab von jenen beſondern Endungen die ja nur in wenig Formen erſcheinen, und nehmen z. B. die Endung der 1. pl. auf μεν; ſo wird uns die Entſtehung von dreierlei Formationen in der Sprache ganz klar und faſt nothwendig werden. Geht der Stamm auf einen Konſonanten aus, ſo iſt der Bindevokal nothwendig. Geht er aber auf einen Vokal aus, ſo iſt dieſer entweder einer, der im griechiſchen Munde die Zuſammenziehung herbeiführt, oder nicht. Im letztern Falle bleibt es bei der gewöhnlichen Form mit dem Bindevokal: alſo I. τίομεν, θύομεν, κωλύομεν. War es aber ein der Zuſammenziehung unterworfner wie z. B. ε, ſo bleibt es entweder ebenfalls bei der erſten Formation (φιλέομεν), die aber gewöhnlich in die Kontraction überging, alſo II. φιλοῦμεν; oder man entbehrte des entbehrlichen Bindevokals, alſo III. τίθεμεν. Dies ſind offenbar Wandelungen, die bei demſelben Volksſtamm ohne Zumiſchung natürlich eintraten. Daß nun aber auch jene beſondern Endungen μι, σι, θι: keinesweges dieſen Verben oder einem Dialekt eigenthümlich, ſondern urſprünglich dem griech. Verbo gemein waren; das erhellet deutlich daraus, daß die Silbe μι wirklich gemein geblieben iſt in der 1. P. Opt. οιμι; daß ſie in der epiſchen Sprache eben ſo war in der 1. P. Conj. ωμι, und eben ſo die Silbe σι in der 3. P. Conj. ησι; wozu noch eine ſeltne 3. P. Opt. auf ησι kommt, ſ. die Note zu §. 107. A. 33., und daß endlich die Silbe θι auch in einigen nicht zu der Koniug. auf μι gehörigen Verben erſcheint, wie in κέκραχθι, ἄνωχθι, δίδωθι *).

Anm.

*) Durch das obige ſcheint es mir außer allen Zweifel geſetzt, daß z. B. die Formen ἔχωμι, ἔχοιμι ſich urſprünglich auch zu einem Indikativ gleiches Ausgangs eben ſo verhielten wie ἔχωμεν und ἔχοιμεν fortdauernd zu ἔχομεν: und die gewöhnlichen Perſonalformen τύπτω, τύπτει, τύπτε ſind folglich, was auch alle Sprach-Analogie empfiehlt, nur Abſtumpfungen urſprünglicher längerer Formen mit jenen Endungen; ſo wie es ſchon früher ſich uns dargeboten hat, daß die zweite Perſon auf ς durch das ganze Verbum nur eine Abſtumpfung iſt der ältern Form auf σθα. S. noch §. 107. A. 6. bei der dor. 3. sing. auf τι. Alle dieſe ſyllabiſchen Ausgänge waren in der alten Sprache deutlich hörbar, und zwar, wie dies die Analogie der orientaliſchen Sprachen zur Gewißheit macht, aus angehängten Pronominibus entſtandene Bezeichnungen der drei Perſonen; verloren aber in der ſich ausbildenden Sprache, in welcher die Verbindung

der

Anm. 6. So haben denn alſo auch die Dialekte manche Verba nach der Formation auf μι gebildet, die in der gangbaren Sprache nach der gewöhnlichen ſich richten. Dies wird beſonders vom äoliſchen Dialekt angeführt *). Und zwar mit der Endung μι finden wir φίλημι, κάλημι **) in den Fragmenten der Sappho; νίκημι Theocr. 7, 40. Von andern Verbis finden ſich andre Formen nach der ſynkopirten Formation, wie ἄνυμες, ἄνυτο bei Theokrit; und ſo pflegen die Grammatiker von allen ſolchen die in den ſeltnern Dialekten nicht nur, ſondern auch in der epiſchen und der gewöhnlichen Sprache vorkommen (wie τέθναμεν, ἔτλην, ἔφυν) eine entſprechende 1. Praes. auf μι anzunehmen. Es iſt aber einleuchtend wie unſicher und zum größten Theil gänzlich grundlos alle ſolche Annahmen ſind; daher wir unten §. 110. alle die Fälle von ſynkopirter Formation, die ſich nur in einzelen Formen gewiſſer Verba zeigen, von allem was nicht hiſtoriſch vorhanden iſt befreit, zuſammenſtellen werden ***).

Anm. 7. Daß in der epiſchen Sprache die Formation auf μι von Verbis die gewöhnlich contracta ſind, noch öfters vorkäme, könnte nicht befremden. Von der Endung μι ſelbſt iſt jedoch wol das einzige ſolche Beiſpiel αἴνημι bei Heſiod ε. 681. Häufiger wird die 3. sing. auf σι nachgewieſen, und zwar bei Homer Il. γ, 62. ἐκτάμνησι, ε, 6. παμφαίνησι, ι, 323. προφέρησι, χ, 23. θέησι, 93. μένησιν, welche Formen alle aber auch in den Ausgaben mit η geſchrieben werden; wobei zu bemerken, daß die alten Grammatiker, welche dieſen Gebrauch Schema Ibyceum nannten, wirklich nur eine Verwechſelung des Konjunktivs mit dem Indikativ darin erkannten, da Schema nur von ſyntaktiſchen Eigenheiten gebraucht wird ****).

Wenn

der Wörter eben dieſe Beziehungen auf vielfältige Art ausdrückt, ihr urſprüngliches Gewicht, und gaben ſo den Abglättungen Raum, welche durch die Bedürfniſſe der ſchnellen und der wohlklingenden Rede in die Sprache kamen.

*) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55. Maitt. p. 237. Nur bedürfen die dortigen Angaben und Stellen der Grammatiker ſehr der kritiſchen Erörterung.

**) Ich ſetze hier die Form des gewöhnlichen Dialekts auf ημι, weil die Grammatiker bei Angabe des Aeolismus zwiſchen dieſer und -εμμι und -ειμι ſo ſchwanken, daß es eine genauere Unterſuchung bedürfte, die ich hier nicht verſuchen kann. Vgl. auch die Form auf οιμι für (Indic.) ωμι in einer Note zu §. 107. Anm. 8.

***) Für den äoliſchen Dialekt, aus welchem auch der Opt. auf ειην und das Part. auf εις von den Verbis angeführt wird die gewöhnlich auf έω, ῶ gebildet werden (ſ. Koen. und Maitt. a. a. O. und vom Part. auf εις insbeſondre Koen. ad Greg. Cor. in Dor. extr.), ſcheint allerdings hervorzugehn, daß die ſynkopirte Formation mit den meiſten eigenthümlichen Endungen der Form auf μι vereint, dort gewöhnlicher war. Allein die Data aus dieſem Dialekt ſind viel zu ſparſam auf uns gekommen, um etwas ſicheres darüber aufſtellen zu können.

****) S. Lesbonax p. 179. und vergleiche Vit. Hom. (Plutarch.) §. 15. 27.

Wenn wir nun die obigen Beiſpiele überſehn, ſo muß es gleich auffallen, daß ſie alle nur von Verbis barytonis ſind, da ſelbſt von *θέω* (laufe), als einem kontractionsfähigen Verbo, nicht *θῇσι*, ſondern *θέῃσι* gebildet, und der Stammvokal alſo neben dem *η* beibehalten iſt; während z. B. vom obigen *αἴνημι*, das von *αἰνέω*, *αἰῶ* gebildet iſt, die dritte Perſon, wenn ſie vorkäme, *αἴνῃσι* lauten würde. Noch wichtiger aber iſt die Bemerkung, daß an allen jenen Stellen dieſe Form vom Relativo *ὅς*, *ὡς* ꝛc. abhängt, und ſie nirgend in einem unabhängigen Satz vorkommt. Und zwar ſind vier von den angeführten fünf Stellen ganz deutlich hypothetiſche Fälle, die ſich alle durch wie wenn ausdrücken laſſen, und wo alſo, wenn gleich die gewöhnliche Sprache ſich des Indikativs bedient, der Konjunktiv doch eben ſo gut in der Natur gegründet iſt; wie denn bei dem vollen Ausdruck *ὡς ὅτε*, z. B. Il. *ε*, 328. *Ὡς δ' ὅτε — Βορέης φορέῃσιν*, Od. *τ*, 519. *Ὡς δ' ὅτε ἀηδὼν ἀείδῃσιν*, der Konjunktiv wol gewiß außer allem Zweifel iſt. So bliebe alſo nur die Stelle Il. *ε*, 6. übrig *), wo es heißt *Ἀςέρ' ὀπωρινῷ* (dem Sirius) *ἐναλίγκιον*, *ὅςτε μάλιςα Λαμπρὸν παμφαίνῃσι λελουμένος ὠκεανοῖο*. Aber wenn man von den eben angeführten deutlichen Konjunktiven aus, durch die übrigen Stellen, namentlich Il. *γ*, 62. *ὡς πέλεκυς ὑπ' ἀνέρος*, *ὅς ῥά τε τέχνῃ νήϊον ἐκτάμνῃσι*, *χ*, 23. *ὡς ἵππος*, *ὅς ῥά τε ῥεῖα θέῃσιν*, zu dieſer gelangt; wenn man andre notoriſche Konjunctive (z. B. Il. *π*, 260. *σφήκεσσιν ἐοικότες — οὓς παῖδες ἐριδμαίνωσιν ἔθοντες*) daneben hält; ſo ſieht man leicht, daß ohne jene vorgefaßte Meinung niemand den ſo ganz ähnlichen Satz (*ὅςτε παμφαίνῃσι*) von den übrigen trennen, und durch die einzige Verſchiedenheit von *ῃσι*, *ησι*, in eine ſonſt durchaus im Homer nicht vorkommende Indikativ-Form zu verwandeln ſich beikommen laſſen würde. Vielmehr fühlt man nun leicht, daß auch dieſer Satz, den wir freilich geläufiger durch den Indikativ ausdrücken, durch den Konjunktiv und durch den hypothetiſchen Beiſatz *λελουμένος ὠκεανοῖο* einen Grad von Ungewißheit erhält, der auch gar nichts unnatürliches hat, da ſelbſt der hellſte Stern zu einer Zeit heller iſt als zur andern. Für die ſpätern Dichter aber iſt allerdings zu merken, daß dieſe zum Theil aus dieſem homeriſchen Gebrauch, den ſie indikativiſch faßten, einen wirklichen Indikativ auf *ησι* für ihre Poeſie nahmen; wie z. B. Bion 1, 84. (wo *ὁ μὲν*, *ὁ δὲ*, *ὃς δὲ* in dem Sinn von dieſer, jener ſteht) *ὃς δὲ — φορέησιν ὕδωρ*, vgl. Theocr. 25, 46., wo *κρίνησι* von *εἰ* abhängt **).

Anm.

*) Namentlich in Wolfs allerneuſter Ausgabe iſt an dieſer Stelle allein das *ι* weggelaſſen.

**) Dabei iſt jedoch gar kein Bedenken, daß nicht wirklich in den Dialekten dieſe Indikativform geweſen, und den Grammatikern zur Begründung dieſer Erklärung gedient haben ſollte. Vielmehr da, wie wir oben geſehn haben, im doriſch-äoliſchen Dialekt auch ſtatt der barytoniſchen Endung *ει*, *εις*, *ειν* — *η*, *ης*, *ην* gebräuchlich war, und der Ausgang *σι* der 3. sing. urſprünglich überhaupt zukam, ſo iſt auch *φαίνησι* für *φαίνη*, *φαίνει* völlig in der Analogie. Nur dem Homer können wir dieſe Dialektform nicht leihen, ſo lange die Stellen, worin wir ſie ſuchen, jene einleuchtende ſyntaktiſche Uebereinkunft haben.

Anm. 8. Was alſo noch zu dieſer Unterſuchung gehört, ſind die oben §. 105. Anm. 15. bereits angeführten epiſchen Formen von Verbis contractis, die ſich durch den minder gewöhnlichen Miſchlaut von der üblicheren Kontraction unterſcheiden: γοήμεναι, φορήμεναι, φορῆναι, αὐδήτην, ὁμαρτήτην, in welchen allen der Ton, man mag ſie als Contracta oder als Formen von μι behandeln, derſelbe bleibt, dahingegen ὄρηαι (ſ. ebend.) nach der Analogie der Formation auf μι betont zu werden pflegt *). Hier iſt aber zu erwägen, daß wenn man ſich ſcheut, dieſe Formen zu den contractis, wegen der ſeltneren Zuſammenziehung in η zu rechnen, ſie eben ſo ungewöhnlich zu der Form auf μι ſich verhalten, deren große Analogie, wie wir §. 107, 7. ſehn werden, den kurzen Stammvokal verlangt: ἱστάναι, ἱστάμεναι, τιθέναι, ἱστάτην, ἵσταμαι, δύναμαι ꝛc.; wogegen nur einige wenige alt-epiſche Formen ἄηναι, ἄητον, κιχῆναι, ἐκίχημεν, δίζημαι, das η in den entſprechenden Endungen haben. Weil alſo die Analogien hier ſich noch nicht ſo beſtimmt getrennt haben, ſo ſcheint es natürlicher, die erwähnten Formen zu derjenigen Abweichung (zur Kontraction in η) zu rechnen, vermöge welcher ſie bei der Konjugation bleiben, wozu alle übrigen Formen derſelben Verba gehören; und folglich auch ὁρῆαι zu betonen **).

Anm. 9. Der umgekehrte Fall iſt, wenn die Verba, deren gewöhnliche Form die auf μι iſt, in die große Analogie der auf έω άω ꝛc. treten. Am häufigſten geſchieht dies mit Beibehaltung der Redupl., und davon werden wir das genauere §. 107, 2. und in den Anm. zu den Paradigmen ſehn. Sehr ſelten aber, und noch nicht aller Unterſuchung entzogen, ſind die Fälle, wo das, was die Grammatik als die ganz einfache Stammform aufſtellt, wirklich im Gebrauch hervortritt. Dahin gehört das homeriſche προθέουσι Il. α, 291., wovon eine befriedigendere Erklärung, als προτιθέασι, noch nicht vorgebracht worden iſt: man vergleiche damit den ioniſchen Optativ θέοιτο für Aor. 2. Med. θεῖτο unten §. 107. Anm. 34. und das theokritiſche ποτίθει ſtatt ποτίθες Idyll. 14, 45. Von den übrigen Verbis auf μι ſind mir keine dieſen entſprechende Nebenformen bekant.

§. 107.

*) Und ſo auch ὄρητο, wenn man der Zenodotiſchen Leſart ΟΡΗΤΟ für ὁρᾶτο zu gunſten reden will; ſ. Heyn. ad Il. α, 56. 198.

**) Wie natürlich es iſt, daß hier die alte Sprache ſelbſt die Analogien vermengte, oder in einander übergehn ließ, zeigen einige andre Beiſpiele. So werden wir im Verz. ſehn, daß Spätere von dem Verbo ζῆν bei welchem die Zuſammenziehung in η notoriſch iſt, den Imperativus ζῆθι neben ζῆ formirten, und daß die 1. Imperfecti ſchon in alter Zeit ſtatt ἔζων auch ἔζην gebildet ward, dergleichen von πεινῆν, διψῆν nicht vorkommt. So geht ferner das Verbum χρή einigermaßen in die Formation auf μι über; daher auch Opt. χρείη; aber die 3. sing. χρή iſt ſichtbar aus der Contr. χρῆ entſtanden; denn nach der andern Form würde es auf ησι ausgehn wie φησί: ganz deutlich wird dies aus dem Compos. ἀπόχρη, ἀποχρῶσι. Der Inf. χρῆναι, wofür auch χρῆν (χρῆν) vorkommt, beſtätigt alſo unſere Annahme über φορῆναι §. 106. A. 15.

§. 107.

1. Wir wollen nun von allem, was ſonſt noch den Verbis auf μι überhaupt, oder einigen derſelben unter ſich gemein iſt, zuerſt die Regeln in Ueberſicht bringen; dann das Ganze in den Paradigmen darſtellen, und die Einzelheiten und Abweichungen in Anmerkungen beibringen.

2. Wir fangen mit der Bemerkung an, daß die Verba auf μι ihre Anomalie vielfältig noch damit vermehren, daß ſie auch in denjenigen Temporibus und Modis, wo dieſe beſondre Formation ihren eigentlichen Sitz hat, dennoch dieſelbe in einzelen Formen vielfältig verlaſſen, und die gewöhnliche Formation mit dem Bindevokal annehmen (ſ. §. 106. Anm. 8.), alſo die Verba auf υμι die Formation auf ύω, ύεις ꝛc., die übrigen die zuſammengezogenen Formen von έω, άω, όω; jedoch mit Beibehaltung der Reduplikation, wo dieſe ſtatt findet; alſo wie von τιθῶ u. ſ. w. Indeſſen muß man um die Analogie vollkommen zu faſſen, nothwendig alles nach der Formation auf μι biegen lernen. Dieſe wird daher auf den folgenden Schemen allein vorgetragen; ſo jedoch, daß wir überall, wo die andre Form im Sprachgebrauch die Oberhand behalten hat, dies in beigefügten Anmerkungen erinnern. Wo alſo dies nicht geſchieht, darf man annehmen, daß die Formation von τιθῶ ꝛc. weniger vorkommt, oder auch gar nicht im Gebrauch iſt, wie dies letzte beſonders mit der 1. praes. auf έω, άω, όω — ῶ der Fall iſt, welche die Form auf μι noch nirgend verdrängt hat. Das mehr und weniger des einen oder andern Gebrauchs in den übrigen Formen müſſen wir noch eigner Beobachtung überlaſſen, und bemerken nur noch, daß im Ganzen die Formation auf μι zum genaueren Atticiſmus gehört.

3. Der Konjunktiv kann, da ſein charakteriſtiſches mit der ſynkopirten Formation ſich nicht verträgt *), nur durch Zuſammenziehung gebildet werden, indem die Endungen deſſelben aus der gewöhnlichen Konjugation, folglich ohne die Endung μι in der 1. sing., mit dem Stammvokal zuſammengezogen werden. Wobei zu merken, daß der Laut η des Konjunktivs mit dem Stammlaut ε oder α wieder in η übergeht, alſo (v. τίθημι, ἵϛημι)

ῶ ῇς ῇ ῶμεν ῆτε ῶσι(ν)

mit dem Stammlaut ο aber in ω, alſo (v. δίδωμι)

ῶ ῷς ῷ ῶμεν ῶτε ῶσι(ν).

Hie-

*) Wo kein Bindevokal iſt, müßte nehmlich der Stammvokal ſelbſt in die charakteriſtiſchen Laute des Konjunktivs ω und η übergehn, und der Stamm dadurch unkenntlich werden.

Hievon unterſcheidet ſich alſo der Konjunktiv der eigentlichen zuſammengezogenen Konjugation ſoweit, als dort das α den Miſchlaut ᾳ und ᾱ (τιμᾷς, ᾷ, ᾶται ꝛc.), das ο aber in der 2. und 3. Perſon sing. act. den Miſchlaut οι (μισθοῖς, οῖ) bewirkt. — Die Verba auf υμι nehmen ganz den Konjunktiv der Form auf ύω an, einige ſeltne und beſondre Fälle ausgenommen, von welchen unten Anm. 36.

4. Der Optativ verbindet das ihm eigenthümliche ι mit dem Stammvokal zu einem Diphthong, wozu im Aktiv immer die Endung ην mit deren aus den Optativen auf οίην, ῴην ſchon bekanten Abwandlung kommt; alſo

τιθείην, ἱςαίην, διδοίην, ης, η u. ſ. w.

Wegen der Verba auf υμι ſ. Anm. 36. — Auch dieſe Formen werden, der Regel nach, als Kontraction betont, folglich in der verkürzten 3. pl. τιθεῖεν, im Paſſiv τιθεῖτο ꝛc., jedoch mit bedeutenden Ausnahmen, wovon ſ. Anm. 35.

5. Der Infinitiv geht immer aus auf

ναι

und das Maſk. des Particips immer auf ς mit ausgelaſſenem ν, wodurch alſo der Stammvokal auf gewöhnliche Art verlängert wird; alſo

εις, ᾱς, ους, ῡς (Gen. ντος)

welche Endungen ſtets den Akutus haben. S. §. 88, 9. und 103, 9. *).

6. Der Imperativ des Aor. 2. Act. hat in den drei Verben τίθημι, ἵημι, δίδωμι die Endung θι in ein bloßes ς abgeſtumpft **)

θές für θέθι, ἕς für ἕθι, δός für δόθι.

Und auch dieſe Form kam in den Mundarten außer der Formation auf μι vor ***); daher auch in der gewöhnlichen Sprache noch σχές, φρές, ſ. im Verz. ἔχω und φρέω.

7. Der Stammvokal iſt auch außerdem was ſchon in dem bisherigen liegt noch einiger Wandelung beſonders in Abſicht der Quantität fähig. Feſt iſt dabei, daß er im Sing. Indic. Acti-

*) Von der größern Allgemeinheit des Part. auf εις im äol. Dialekt ſ. oben eine Note zu §. 106. A. 5.

**) Nehmlich der liſpelnde Laut des ϑ ging nach Abwerfung des ι nothwendig in ein eigentliches ς über.

***) S. Koen. ad Greg. Cor. in Aeol. 55.

Activi aller drei Temporum immer **lang** iſt, und zwar ſo, daß aus α und ε — η (ἵϛημι, τίθημι), aus ο — ω (δίδωμι), und aus υ — ῡ wird (ζεύγνῡμι). In allen übrigen Endungen erſcheint er am gewöhnlichſten **kurz**, z. B. von τίθημι — τίθεμεν, ἐτίθεσαν, ἔθεμεν, τιθέτω, τίθεμαι, Gen. Part. τιθέντος etc. Hievon ſind zwei Hauptausnahmen

1) der Infinitiv Act. hat vor der Endung ναι im Präſens zwar den Stammvokal kurz, im Aor. 2. aber lang, in welchem Fall aber ε in ει, ο in ου übergeht

τιθέναι, θεῖναι. ἱϛάναι, ϛῆναι. διδόναι, δοῦναι

2) das Verbum ἵϛημι hat den langen Vokal im ganzen Aor. 2. Act, alſo auch im Plural und im Imperativ; ſ. das Schema.

Von andern Abweichungen in Abſicht der Quantität, namentlich von η für ε oder ᾰ in gewiſſen Verbis und in einigen epiſchen Formen ſ. §. 106. A. 7. und die dort angeführten Verba im Verzeichnis; ferner unten Anm. 28., und (wegen δίδωθι) Anm. 11.; endlich die Eigenheiten einiger Aoriſti 2. wie γνῶθι, γνῶναι ꝛc. §. 110.

8. Da in der gewöhnlichen Konjugation die Endung der 2. **Perſ.** im **Paſſiv** (η, ου) aus εσαι, εσο entſtanden iſt (§. 87, 10.), in der Konjugation auf μι aber der Bindevokal wegfällt, ſo iſt die Endung hier σαι, σο am Stammvokal — τίθεσαι, ἐτίθεσο, ἵϛασαι ꝛc. Während nun das Perf. pass. der gewöhnlichen Konjugation im gleichen Fall, z. B. in δέδεσαι, ἔσπασαι, dieſe Endung durchaus ohne Zuſammenziehung läßt, ſo iſt in der Formation auf μι beides gebräuchlich, und man ſagt auch

τίθῃ, ἐτίθου· ἵϛᾳ, ἵϛω (für ἵϛασαι, ἵϛασο)

bei δίδωμι aber wird nur die Endung σο auf dieſe Art zuſammengezogen

ἐδίδου für ἐδίδοσο

wobei es eigner Beobachtung überlaſſen bleibt, von welchem Verbo die eine Form mehr als die andre gebräuchlich iſt.

Anm. 1. Die Abkürzung der 2. P. pass. auf σαι iſt bei älteren Schriftſtellern nur dichteriſch. Ueber die Abkürzung von -ασαι fehlt es um ſicheres zu beſtimmen an hinreichenden Beiſpielen. Auf ᾳ kommt ſie außer dem Doriſmus nur von ἐπίϛαμαι vor, Aesch. Eum. 86. 578. im Senar: von δύναμαι aber kam ſie in die att. Poeſie nur auf ioniſchem Wege δύνῃ: Soph. Philoct. 798. Eur. Hec. 253. Androm. 238. In der Proſe war nur die volle Form -ασαι bei den Attikern gebräuchlich; und von den übrigen Verben auf αμαι (§. 106. Anm. 2.) wird die verkürzte Form wol durchaus nicht vorkommen. —

Die

Die Formen auf *ον* und *ω* aber, *ἐτίθου*, *ἔθου*, *ἐδίδου*, *ἔδου*, *ἵςω* (Indic. und Imperat.), *ἐδύνω*, waren ſehr im Gebrauch.

Anm. 2. Die ioniſche Ausſtoßung des *σ* kommt auch ohne Zuſammenziehung vor. Homer hat Impf. *δαίνυο* *), Imperat. *μάρναο*, *φάο* (§. 109.), *θέο*, *ἔνθεο*, *σύνθεο*. Von der Endung *ασαι* aber ging das *α* vor dem *αι* nothwendig in *ε* über, und ſo hat Herodot *ἐπίςεαι* von *ἐπίςαμαι*. Vgl. unten A. 7. *ἱςέασι*.

Anm. 3. Noch ſeltner iſt, in der vollſtändigen Form, die epiſche Verdoppelung des *σ*. S. *ἔρασσαι*, *πέτασσαι*, *ὄνοσσο* von *ἔραμαι*, *πέταμαι* (ſ. in *πέτομαι*), *ὄνομαι* im Verzeichnis.

9. **Alle übrigen Tempora** der Verba auf *μι* werden im weſentlichen nach der gewöhnlichen Konjugation gebildet, und zwar von der Stammform ohne Reduplikation. Alſo *τίθημι* im Futur, ganz wie von *ΘΕΩ*; *θήσω*, *δίδωμι* wie von *ΔΟΩ* *δώσω* u. ſ. w. Doch finden gewiſſe Anomalien auch hierin ſtatt, von welchen wir diejenigen die mehren Verben gemein ſind, hier noch erſt in Ueberſicht bringen müſſen.

Anm. 4. Der einzige Fall, wo eins der hier vorliegenden Verba die Redupl. auch in einem der übrigen Temporum hat, iſt das homeriſche Futur *διδώσειν*, *διδώσομεν* Od. *ν*, 358. *ω*, 314.

10. Ungeachtet der Formation *θήσω*, *ςήσω*, *δώσω* tritt in einigen paſſiven Formen der kurze Stammvokal wieder hervor: nehmlich bei *ἵςημι* und *δίδωμι* durchaus; als

Act. *ςήσω* Pf. *ἕςηκα* PASS. pf. *ἕςαμαι* aor. *ἐςάθην*
— *δώσω* — *δέδωκα* — — *δέδομαι* — *ἐδόθην*

bei *τίθημι* und *ἵημι* aber nur im Aoriſt und davon abhangenden Futur:

ἐτέθην (für *ἐθέθην*), *τεθήσομαι*
ἑθείς Part. aor. 1. pass. von *ἵημι*.

11. Dagegen verlängern die beiden Verba *τίθημι* und *ἵημι* nach einer ſonſt weiter nicht vorkommenden Eigenheit in beiden Perfekten ihren Stammvokal in *ει*

τέθεικα, *τέθειμαι*· *εἷκα*, *εἷμαι*.

12. Endlich haben die drei Verba *τίθημι*, *ἵημι* und *δίδωμι* den Aor. 1. nach einer ganz eigenthümlichen Form, nehmlich auf *κα* **)

ἔθηκα, *ἧκα*, *ἔδωκα*

die alſo vom Perfekt wohl zu unterſcheiden iſt.

13. Die

*) Dies kommt zwar nur vor Il. *ω*, 63. *Δαίνυ' ἔχων*, wo aber die ſehr ſchwach beglaubigte Variante *Δαίνυο'* mit Recht hintangeſetzt worden. Vgl. die Perfektform *ἔσσυο* §. 98. A. 11.

**) S. unten die Note zu Anm. 17.

13. Die Verba auf *υμι* ſind in einem andern Sinne anomaliſch, indem ſie zu der großen Klaſſe von Verben gehören, deren Abwandlung aus verſchiedenen Themen gemiſcht iſt. Außerdem nehmlich, daß ſie im Praes. und Impf., nach dem was wir oben 2. vorgetragen haben, mit der Form auf *ύω* im Gebrauch vielfältig abwechſeln; iſt in allen, wie wir §. 112. ſehn werden, die ganze Endung *υμι* oder *νυμι* ꝛc. nur eine Verſtärkung von Praes. und Impf. Die Formation der übrigen Temporum geht alſo nicht etwa von Fut. -*ύσω* (wie bei den Verbis auf *ημι* von Fut. -*ήσω*) aus, ſondern von einer einfachern Grundform, der auch dieſes *υ* fehlt; als z. B. *δείκνυμι* oder *δεικνύω* von *ΔΕΙΚΩ* fut. *δείξω*, a. *ἔδειξα* ꝛc. Dieſe Tempora werden wir daher auf dem folgenden Schema nur andeuten. Für Präſens und Impf. aber wird das Verbum *δείκνυμι* hier als wahres Paradigma dienen, da es ſolcher Verba auf *υμι* eine nicht unbedeutende Zahl gibt, die denn, jedes mit ſeinem Stamm-Thema, unten aus §. 112. und aus dem Verbalverzeichnis zu erſehn ſind.

Anm. 5. Einen Aor. 2. kann es von den Verbis auf *υμι* nicht ſo wie bei andern Verbis auf *μι* geben, da ſie im Präſens keine Redupl. haben. Wohl aber gibt es Aoriſte auf -*υν* (*ἔδυν*, *ἔφυν*), die nach der Analogie dieſer Konjugation gehn, aber kein Präſens auf *μι* haben; dieſe werden wir aber unten §. 110. unter einer beſondern Rubrik betrachten.

14. Es folgen nun die Schemen der Konjug. auf *μι*.

ACTIVUM.

Praesens.

	ſetzen (von *ΘΕΩ*)	ſtellen *) (von *ΣΤΑΩ*)	geben (von *ΔΟΩ*)	zeigen (von *δεικνύω*)
Indicativus.				
S.	*τίθημι*	*ἵστημι*	*δίδωμι*	*δείκνῡμι*
	τίθης	*ἵστης*	*δίδως*	*δείκνῡς*
	τίθησι(ν)	*ἵστησι(ν)*	*δίδωσι(ν)*	*δείκνῡσι(ν)*
D.	—	—	—	—
	τίθετον	*ἵστατον*	*δίδοτον*	*δείκνυτον*
	τίθετον	*ἵστατον*	*δίδοτον*	*δείκνυτον*
P.	*τίθεμεν*	*ἵσταμεν*	*δίδομεν*	*δείκνυμεν*
	τίθετε	*ἵστατε*	*δίδοτε*	*δείκνυτε*
	τιθέᾱσι(ν) oder *τιθεῖσι(ν)*	*ἱστᾶσι(ν)*	*διδόᾱσι(ν)* oder *διδοῦσι(ν)*	*δεικνύᾱσι(ν)* oder *δεικνῦσι(ν)*

Anm.

*) Von der Anomalie in der Bedeutung dieſes Verbi ſ. unt. im Verbalverzeichnis, wo das Verbum *ἵστημι* wegen mehrer Eigenheiten nochmals beſonders aufgeführt werden muß.

Digitized by Google

Anm. 6. Die Dorier haben für die Endung *σι*, *σιν* des Singulars *τι* z. B. *τίθητι* *).

Anm. 7. Die Grammatiker nennen die Form der 3. plur. auf *ασι* mit vorhergehendem Stammvokale die ioniſche; und dagegen die zuſammengezogen ſcheinende auf *εῖσι*, *οῦσι*, *ῦσι* die atiiſche. Die Wahrheit iſt dieſe, daß die Form auf *ασι* zwar vorkommt bei Herodot, aber die herſchende iſt bei den Atikern mit Ausnahme der älteren, welche die Formen auf *εῖσι*, *οῦσι*, *ῦσι* gemein haben (ſ. unten die zweite Note) mit den Joniern, bei welchen ſie die herſchende war. Späterhin galten eben dieſe Formen für die gemeingriechiſchen. Bei *ἵστημι* tritt das entgegengeſetzte ein. Die Analogie der attiſchen Form erfoderte *ἱστάασι*: das daraus des Wollauts wegen (nach der Analogie des Joniſmus in den Verben auf *άω*, §. 105. Anm. 7.) entſtandene *ἱστέασι* iſt wirklich die ioniſche, *ἱστᾶσι* aber die attiſche Form. — Die Dorier ſagen *τιθέντι*, *ἱστάντι*, *διδόντι*, *δεικνύντι* **).

Anm.

*) Auch hieraus erhellet, daß die Silbe *σι* oder *τι* die urſprüngliche allgemeine Endung der dritten Perſon war; denn es iſt offenbar dieſelbe, worauf auch die 3. pl. ausgeht, wo ſie alſo die pluraliſche Kraft nur durch das vorantönende *ν* erhielt. Noch vollſtändiger ſpricht dafür das von dieſem *τι* offenbar abgekürzte lateiniſche t der 3. Perſon.

**) Z. B. *διδόντι* Archyt. ap. Gale p. 702. *ἀνιέντι* Theag. ib. p. 683. — Uebrigens ſtören dieſe und alle obigen Formen die Analogie. Denn da die Endung *-ντι* ſonſt durchaus angehängt wird wie die andern Endungen, z. B. *-μεν* in *τύπτο-μεν τύπτο-ντι*, *τετύφα-μεν τετύφα-ντι*, ſo begreift man nicht, warum nicht auch betont wird *τίθεντι*, ſo wie *τίθεμεν*, *δίδομεν*; und eben ſo befremdlich iſt daher der Ton von *τιθεῖσι* ꝛc. Gänzlich aus der Analogie tritt ferner das an den Stammvokal angehängte *ασι*, *τιθέ-ασι*. Denn wenn einige dies für daſſelbe ioniſche *α* halten wollen, das auch in *κεκλίαται*, *τιθέαται* an die Stelle des *ν* tritt, ſo ſteht die Quantität entgegen. Meine Erklärung dieſer Erſcheinung beruht hauptſächlich auf der des ſcharfſinnigen Sprachforſchers Landvoigt in Merſeburg. Vergleichende Beobachtung der Temporal-Endungen lehrt nehmlich, daß die der hiſtoriſchen Tempora großentheils, vermöge des Augments und der davon abhangenden Zurückziehungen des Tones, durch Abſtumpfung aus den Endungen der Haupttempora entſtanden ſind. So die 3. pl. auf *ον* aus *-οντι* (*ουσι*): und ſo entſtand alſo auch *σαν* aus *σαντι*. Davon ſind ein deutlicher Reſt die beiden Perfektformen *εἴξασι* und *ἴσασι*, entſtanden aus *ἐοικέσαντι* und *οἰδέσαντι*. Von *τίθημι* war alſo die 3. pl. *τιθέσαντι*, wovon das *σ* wie in ſo viel anderen Verbalformen ausfiel, *τιθέαντι*. Hieraus ward durch gewöhnliche Veränderung das attiſche *τιθέασι*, und durch Verkürzung (Synkope) dor. *τιθέντι* ion. *τιθεῖσι*. Dies letzte war wie andre Joniſmen zugleich altattiſche Form: daher Aeschyl. Agam. 476. *τιθεῖσι*, Plat. Leg. 4. p. 706. c. *ἀπολλῦσι*, und bei Moeris *δεικνῦσι*, *ζευγνῦσι*. Die Formen auf *ασι*, *τιθέασι*, *δεικνύασι*, treten erſt mit den Komikern in die gebildete Bücherſprache; in dem tragiſchen Senar, dem freilich die eine ihres anapäſtiſchen Falles wegen entgegen iſt, kommen ſie nicht vor. Der Accent auf *πάρεισι* ꝛc. von *εἰσί* iſt alſo nicht der urſprüngliche, ſon-

Anm. 8. In dieſem Praes. Ind. iſt die Formation auf μι bei den Attikern entſchieden die vorherſchende; doch nicht ſo, daß nicht beſonders die Formen auf εῖς, εῖ auch vorkämen; ſo z. B. τιθεῖς Eurip. Hel. 556. Herc. 710. τιθεῖ Cycl. 524.*) Von δίδωμι ſind die Formen διδοῖς, διδοῖ im ältern und jüngern Joniſmus ſehr gebräuchlich**); dagegen von ἵστημι die Formen -ᾷς, ᾷ nur bei den Spätern erſcheinen. Von den Verben auf νυμι aber iſt ſelbſt die 1. praes. auf ύω ſamt dem Particip auf ύων immer als Nebenform bei den Attikern gebräuchlich geweſen***).

Infini-

ſondern der durch Aſſimilirung zu den übrigen Verbalformen ſich fügende. Eben das wäre von dem heſiodiſchen ἄεισι zu ſagen (ſ. ἄω), wenn auf den überlieferten Accent altepiſcher Formen Verlaß wäre. — Bei Spätern finden ſich übrigens auch Formen der 1. und 2. Perſon des Plur. mit eingeſchaltetem kurzen α, τιθέαμεν, διδόατε, ζευγνύαμεν, welche die Grammatiker als Barbariſmen anführen: ſ. Maitt. p. 130. d.

*) Dieſe und ähnliche Stellen alle nach Porſons Vorſchrift (ad Orest. 141.) zu emendiren, iſt eine gewaltſame Maaßregel. S. noch Matth. Gramm. §. 205. mit der Anm.

**) Dahin gehört auch das Homeriſche διδοῖσθα. Denn die Schreibart δίδοισθα wird durch die Grammatiker (ſ. Schol. ad Il. τ, 270.) nicht hinreichend begründet. Sie leiten ſie her von „dem äoliſchen δίδοιμι, δίδοισθα, δίδοισι". Es iſt möglich, ja durch Vergleichung einiger andern Nachrichten, die wir in einer Note zu §. 106. A. 5. berührt haben, und durch den pindariſchen Imper. δίδοι (A. 11.) wahrſcheinlich, daß dies wirklich im äoliſchen Dialekt gegründet war: aber die Anwendung, welche die Grammatiker hier davon machten, rührt ohne Zweifel bloß von der Endung σθα her. Weil nehmlich dieſe alte Endung bei den Aeoliern vorzüglich in Gebrauch geblieben war, ſo galt ſie für äoliſch, und ſo auch jede einzele, beſonders ſeltnere, Form die mit dieſer Endung vorkam. Eben dies geſchah alſo auch der hier vorliegenden Form, da die Vorſtellung ſonſt ſehr gangbar war, als entlehne Homer „als Dichter" zuweilen einzele Formen aus einem ihm fremden Dialekt. Dieſe beſchränkte Anſicht darf bei uns natürlich nicht gelten: und ſo lange wir alſo διδοῖς, διδοῖ bei Homer (Il. ε, 164. 519. ꝛc.) ſchreiben, welche Formen auch Herodot und Hippokrates haben, kann die Endung σθα allein keine andre Formation begründen. Demungeachtet iſt es auch mir nicht ſehr wahrſcheinlich, daß Homer, welcher nur τίθημι, τίθησθα, τίθησι flektirt, von jenem andern Verbo mit wanderndem Accent δίδωμι, διδοῖς oder διδοῖσθα, διδοῖ gebraucht habe. Nicht ungegründet iſt daher der Verdacht, daß hier ſpätere Analogie zurückgewirkt habe, und die echt alte Biegung geweſen ſei δίδωμι, δίδοισθα oder δίδοις, δίδοισι oder δίδοι. Aber unerhörtes, wenn auch in ſich gut begründet, dürfen wir in die alten Monumente nicht bringen; noch weniger aber einzele Formen aus einer ſolchen Analogie, ſo lange ſie hiſtoriſch nicht beſſer begründet ſind, als die Form δίδοισθα durch jenes Scholion.

***) Man ſehe ſchon bei Andoc. de Red. p. 21, 27. ἐνδεικνύω, Xen. Anab. 6, 1, 21. (31.) 7, 6, 14. (18.) ὀμνύω und an letztrer Stelle

Infinitivus.

τιθέναι	ἱϛάναι	διδόναι	δεικνύναι

Participium.

τιθείς(έντος)	ἱϛάς(άντος)	διδούς(όντος)	δεικνύς(ύντος)
τιθεῖσα	ἱϛᾶσα	διδοῦσα	δεικνῦσα
τιθέν	ἱϛάν	διδόν	δεικνύν

Conjunctivus.

S. τιθῶ	ἱϛῶ	διδῶ	von δεικνύω
τιθῇς	ἱϛῇς	διδῷς	
τιθῇ	ἱϛῇ	διδῷ	
D. — ῆτον, ῆτον	— ῆτον, ῆτον	— ῶτον, ῶτον	
P. ῶμεν, ῆτε, ῶσι	ῶμεν, ῆτε, ῶσι	ῶμεν, ῶτε, ῶσι	

S. von dieſen Konjunktiven unten A. 32. 33.

Optativus.

S. τιθείην	ἱϛαίην	διδοίην	von δεικνύω; ſ. jedoch A. 36.
τιθείης	ἱϛαίης	διδοίης	
τιθείη	ἱϛαίη	διδοίη	
D. —	—	—	
τιθείητον	ἱϛαίητον	διδοίητον	
τιθειήτην	ἱϛαιήτην	διδοιήτην	
P. τιθείημεν	ἱϛαίημεν	διδοίημεν	
τιθείητε	ἱϛαίητε	διδοίητε	
τιθείησαν	ἱϛαίησαν	διδοίησαν	

Anm. 9. Man findet auch διδῴην, und im Aor. 2. δῴην. Aber dieſe Form, welche den beiden andern Verbis (τιθείην, ἱϛαίην) nicht entſpricht, würde nur dann in der Analogie gegründet ſein, wenn durch die ganze Formation dieſes Verbi oder Temporis das ω vorwaltete (wie z. B. im Aor. 2. ἐβίων, ωμεν, ῶναι ſ. βιόω). Da ſie nun überdies bei den Attikern gar nicht erſcheint, ſo wird ſie mit Recht als ſpätere Sprache verworfen.

Anm. 10. Uebrigens iſt dieſe ganze Form des Optativs, von welcher ſ. §. 88, 6. die der Konjug. auf μι eigenthümliche, doch ſo, daß der Aor. Paſſ. des Verbi überhaupt, ſo wie in den übrigen Modis, ſo auch in dieſem, nach der Form auf είην ſich richtet: τυφθείην, τυπείην. Dabei iſt dort und hier eine verkürzte Form des Duals und Plurals zu merken, welche durch Ausſtoßung des η, und durch Verwandlung der Endung ησαν in εν mit der gewöhnlichen Optativ-Form wieder übereinkommt, und nur in Beibehaltung des Stammvokals ſich unterſcheidet.

D. τιθεῖτον	ἱϛαῖτον	διδοῖτον
τιθείτην	ἱϛαίτην	διδοίτην
P. τιθεῖμεν	ἱϛαῖμεν	διδοῖμεν
τιθεῖτε	ἱϛαῖτε	διδοῖτε
τιθεῖεν	ἱϛαῖεν	διδοῖεν

Dieſe

Stelle gleich darauf συνεπόμνυμι, Xen. Mem. 3, 14, 5. συμμιγνύων, Aristoph. Plut. 719. συμπαραμιγνύων. Porſon (ad Eur. Med. 744.) will den häufigern Gebrauch erſt von der neuern Komödie an feſtſetzen.

Dieſe Formen ſind bei den Attikern im Imperfekt vorzugsweiſe und auch zuweilen in der 3. pl. gebräuchlich. S. Poppo in Proleg. ad Thucyd. I. p. 228. und ad Xen. Cyrop. p. XXXVIII. Nicht ſo im Aor. 2., wo man nachſehe *).

Imperativus.

τίθετι,	ἵϛἄθι,	δίδοϑι,	δείκνῦθι
έτω ꝛc.	ἄτω ꝛc.	ότω ꝛc.	ῦτω ꝛc.
3. pl. τιθέτωσαν	ἱϛάτωσαν	διδότωσαν	δεικνύτωσαν
od. τιθέντων	od. ἱϛάντων	od. διδόντων	od. δεικνύντων

Anm. 11. Von τίθετι anſtatt -θι ſ. §. 18, 3. — Uebrigens ſteht die 2. sing. auf θι hauptſächlich nur hier der grammatiſchen Ueberlieferung und der innern Analogie wegen. Denn daß dieſe Endung in die urſprüngliche Konſtitution dieſer Verba eben ſo konſequent gehörte, als die Endung μι, haben wir oben geſehn; aber im Gebrauch ſind nur wenige Formen geblieben: nehmlich außer einigen ſynkopirten die folglich mit der Formation auf μι übereinkommen, (wie τέθναθι ſ. §. 110.) nur einige Imperative des Präſens bei Dichtern, deren Stammlaut noch dazu von ſchwankender Quantität iſt: Od. γ, 380. δίδωθι; Il. φ, 311. ἐμπίπληθι. Theogn. 1195. ἐπόμνῦθι finden. — Für die gewöhnliche Sprache aber merken wir uns folgende Form, die nur auf den verlängerten Stammlaut ausgeht:

τίθει	ἵϛη **)	δίδου	δείκνῦ

Von dieſen Formen laſſen ſich zwar τίθει, δίδου zu der zuſammengezogenen Formation von τιθέω, διδόω rechnen: allein da daſſelbe Verhalten der Stammlaute auch anderswo ſtatt findet, wo jene Formation nicht zum Grunde liegt, namentlich in den Infinitiven θεῖναι, ϛῆναι, δοῦναι, δῦναι, ſo iſt es beſſer die Analogie auch hier nicht zu zerreißen. — Ein ſeltnerer Doriſmus hat für δίδου — δίδοι Pind. Ol. 1, 136. ***)

Im-

*) Die Kritiker wollten die Formen mit dem η zum Theil ganz verwerfen, und zwar ſowohl in dem hier vorliegenden Falle, als auch im Opt. Aor. pass. des Verbi überhaupt, und in den Optativen auf οίην und ῴην. Man ſ. Dawes S. 243. nebſt Burgeß Zuſatz S. 465. f. Eigene Beobachtung wird bald lehren, daß in den kürzeren Wörtern, alſo namentlich im Aor. 2. der Konjugation auf μι, die Form mit dem η ſogar vorzugsweiſe, in den längern aber nach Maaßgabe des Wohlklangs und Metri gebraucht ward.

**) S. die Beiſpiele auch von andern Verben bei Piers. ad Moer. v. κίρνη p. 208.

***) Wenn auf die Notiz oben in der Note zu A. 8. zu bauen iſt, ſo gehört dieſe Form in die äoliſche Bildung δίδοιμι.

Imperfectum.

S.	ἐτίθην	ἵστην	ἐδίδων	ἐδείκνῡν
	ἐτίθης	ἵστης	ἐδίδως	ἐδείκνῡς
	ἐτίθη	ἵστη	ἐδίδω	ἐδείκνῡ
D.	—	—	—	—
	ἐτίθετον	ἵστατον	ἐδίδοτον	ἐδείκνυτον
	ἐτιθέτην	ἱστάτην	ἐδιδότην	ἐδεικνύτην
P.	ἐτίθεμεν	ἵσταμεν	ἐδίδομεν	ἐδείκνυμεν
	ἐτίθετε	ἵστατε	ἐδίδοτε	ἐδείκνυτε
	ἐτίθεσαν	ἵστασαν	ἐδίδοσαν	ἐδείκνυσαν

Anm. 12. Für die 1. sing. ἐτίθην ſagen die Jonier ἐτίθεα; ſ. §. 97. A. 13.; von weiterer Fortbiegung aber findet ſich hier nur noch 3. sing. ἐτίθεε, was auch zur folgenden Anm. gerechnet werden kann. Vgl. aber das Impf. von εἰμί. — Die 3. pl. geht bei den Doriern und Epikern ſtatt σαν auf ein bloßes ν am Stammvokal aus, als ἔτιθεν· ſo auch ἔδιδον, δίδον, Hymn. Cer. 328. 437. und ſo auch unſtreitig ἵσταν ꝛc.; allein die Beiſpiele fehlen in dieſem Tempus; ſ. daher beim Aor. 2.

Anm. 13. Der Singular dieſes Temporis wird übrigens von dem 1. und 3. Verbo am gewöhnlichſten nach der zſgz. Konjug. und vom vierten von der Form -ύω gebildet:

ἐτίθουν, εις, ει· ἐδίδουν, ους, ου· ἐδείκνυον, ες, ε(ν).

Von ἵστημι aber, und was darnach ſich richtet, ſind die Nebenformen auf ων, ας, α nur der ioniſchen und der ſpätern Sprache eigen.

Perf.	τέθεικα	ἕστηκα	δέδωκα	von
Plusq.	ἐτεθείκειν	ἑστήκειν oder εἱστήκειν	ἐδεδώκειν	ΔΕΙΚΩ

Anm: 14. S. oben Text 11. Für das Verbum ἵστημι aber insbeſondere iſt in Abſicht dieſes Perfekts und Plusq. mehres zu bemerken, namentlich die vom Präſens abweichende Bedeutung, die Form ἕστακα, und die ſtatt der regelmäßigen Biegung gebräuchlicheren abgekürzten Formen (ἕσταμεν, ἑστάναι ꝛc.), was wir alles, als zu dem eigentlichen Gegenſtand dieſes §. nicht gehörig, im Verbalverzeichnis unter ἵστημι zuſammenſtellen werden, und hier nur auf die im obigen ſchon begründeten Eigenheiten des Augments aufmerkſam machen, da 1) gegen die Gewohnheit der meiſten Verba das ſtatt der Redupl. ſtehende ε hier den Spir. asper hat, worüber ſ. §. 83. A. 6.; und 2) das Plusq. dieſes Augment ſehr gewöhnlich durch das Augm. temp. ει vermehrt.

Fut.	θήσω	στήσω	δώσω	von
Aor. 1.	ἔθηκα	ἔστησα	ἔδωκα	ΔΕΙΚΩ

Anm. 15. Dieſer unregelmäßige Aoriſt auf κα (ſ. oben Text 12. und unten die Note zu Anm. 17.) iſt bei guten Schriftſtellern hauptſächlich im Singular gebräuchlich: im Plural, beſonders der 1. und 2. Perſon, zogen die Attiker meiſt den Aor. 2. vor. — Modi und Participien werden von der Form auf κα gar nicht formirt, das Particip des Medii ausgenommen, welches aber nebſt ſeinem Indikativ bloß den Dialekten gehört; ſ. unten Med.

Aori-

Aoriſtus 2.

Indicativus.

S.	ἔθην geht wie das Impf.	ἔστην ἔστης ἔστη	ἔδων geht wie das Imperf.	fehlt.
D.		— ἔστητον ἐστήτην		
P.		ἔστημεν ἔστητε ἔστησαν *)		

Anm. 16. Der Aor. 2. ἔστην weicht durch den langen Vokal den er im Dual und Plural beibehält, von der übrigen Analogie dieſer Verba ab. Eben dies läßt ſich auch von dem Aoriſt der vierten Reihe auf ῡν ſagen: denn wenn gleich von den eigentlichen Verben auf υμι es keinen ſolchen gibt; ſo gibt es dafür Aoriſte auf υν die zu keinem ſolchen Präſens gehören, als ἔδῡν, ἔφῡν, und dieſe behalten das lange υ auch im Plural (ἔδῡμεν ꝛc.) **). S. §. 110., wo auch die übrigen ſynkopirten Aoriſte behandelt ſind, deren Biegung im weſentlichen mit dem Aor. 2. der Formation auf μι überein kommt.

Anm. 17. Von den Aoriſten ἔθην und ἔδων wird der Singular Ind. Act. ſchwerlich in wirklichem Gebrauch ſein. In den übrigen Theilen iſt dieſer Aoriſt theils allein, theils vorzugsweiſe vor dem Aor. 1. üblich. S. Anm. 15. ***)

Anm. 18. Auch hier findet bei Doriern und Epikern die Abkürzung der 3. pl. auf ein bloßes ν ſtatt, und zwar ebenfalls mit kurzem Stammvokal, der daher bei ἔστην, ἔδῡν wieder verkürzt wird; alſo

ἔθεν, ἔστᾰν, ἔδον, ἔδῠν für ἔθεσαν, ἔστησαν ꝛc.

oder ohne Augment θέν, στάν, δόν, δύν; und ſo auch bei andern ſolchen Aoriſten unter den Anomalen, als ἔτλαν, βάν für ἔτλησαν, ἔβησαν, u. a. S. noch §. 110. A. 3.

Inf.

*) Eben ſo lautet die 3. pl. des Aor. 1. ἔστησα, worauf wegen des in dieſem Verbo ſtatt findenden Unterſchieds der Bedeutung beſonders zu achten iſt. S. im Verzeichnis.

**) Für alle Formen mit dem Laut υ in der Endung, durch alle Tempora und Modos, gilt daher die Anweiſung, daß um die Quantität davon ſchnell zu wiſſen, man nur die entſprechenden Formen von ἵστημι vergleichen darf, wo denn η dem ῡ, α dem ῠ entſpricht.

***) Bei der unmittelbaren Verwandtſchaft zwiſchen Aor. 1. und 2. die wir ſchon in der gewöhnlichen Formation oben §. 96. A. 9. erkannt haben, wird man leicht einſehn, daß auch hier die beſondre Aoriſtform ἔθηκα nur durch den bekannten Joniſmus α für ν, aus ἔθην, ἔθηα entſtanden iſt. Denn daſſelbe zutreten und fehlen des κ beobachten wir ja auch bei den unter ſich eben ſo identiſchen Perf. 1. und 2., und beſonders bei τετληώς, τετληκώς u. d. g.

Inf.	θεῖναι	ςῆναι	δοῦναι
Part.	θείς, θεῖσα, θέν	ςάς, ςᾶσα, ςάν	δούς, δοῦσα, δόν
Conj.	θῶ, θῇς ꝛc.	ςῶ, ςῇς ꝛc.	δῶ, δῷς ꝛc.
Opt.	θείην	ςαίην	δοίην

Conj. und Opt. wie im Präſens.

Imperat.	θές	ςῆθι	δός
	θέτω	ςήτω	δότω
	θέτον, των	ςῆτον, ςήτων	δότον, των
	θέτε, τωσαν oder θέντων	ςῆτε, ςήτωσαν oder ςάντων	δότε, τωσαν oder δόντων.

Anm. 19. Wegen des Konjunktivs ſ. unt. Anm. 30. folg. — Der Optativ hat dieſelbe Abkürzung des Duals und Plurals wie im Präſens, als θεῖμεν, ςαῖτε, δοῖεν ꝛc. Allein bei dieſer an ſich kürzeren Form (dem Aor. 2.) hat die Verkürzung nicht ſo den Vorzug wie beim Imperfekt (und den übrigen Fällen), ſondern θείημεν, δοίητε u. d. g. ſind gewöhnlicher; ſ. oben die Note zu Anm. 10.

Anm. 20. Von dem Imperativ auf ς ſ. oben Text 6. mit der Note. Die Formen θέτι, δόθι haben wir als ganz ungebräuchlich, weggelaſſen *). — Hier merken wir noch an, daß er in der Kompoſition den Ton nicht weiter zurückwirft, als auf die vorletzte Silbe, als

περίθες, ἀπόδος.

Auch der Imperativ der Verba mit dem Stammlaut α erfährt eine Abkürzung, aber nur in der Kompoſition, wo er anſtatt -ηθι auch bloß auf lang α ausgehn kann, alſo ganz wie von *ΣΤΑΩ*; als

παράςα, ἀπόςα

und eben ſo auch von βῆθι, ſ. im Verz. βαίνω **).

PASSIVUM.

Praesens.

Indicativus.

S.	τίθεμαι	ἵςαμαι	δίδομαι	δείκνυμαι
	τίθεσαι od. τίθῃ	ἵςασαι od. ἵςᾳ	δίδοσαι	δείκνυσαι
	τίθεται	ἵςαται	δίδοται	δείκνυται
D.	τιθέμεθον	ἱςάμεθον	διδόμεθον	δεικνύμεθον
	τίθεσθον	ἵςασθον	δίδοσθον	δείκνυσθον
	τίθεσθον	ἵςασθον	δίδοσθον	δείκνυσθον
P.	τιθέμεθα	ἱςάμεθα	διδόμεθα	δεικνύμεθα
	τίθεσθε	ἵςασθε	δίδοσθε	δείκνυσθε
	τίθενται	ἵςανται	δίδονται	δείκνυνται

We-

*) *Δόθι*, das ſonſt an einer verdorbnen Stelle in Nicand. Ther. 562. geleſen ward, iſt itzt durch beſſere Handſchriften verworfen.

**) Die Quantität erhellet hinreichend aus den beiden Stellen des Menander bei Suid. v. ἀπόςα. Daß einige Atticiſten dieſe Form für minder gut halten wollten, ſieht man aus Lex. Seg. p. 81.

Wegen der 2. sing. auf σαι, und eben ſo auch der 2. sing. Impf. und Imperat. auf σο, und deren Veränderungen ſ. oben Text 8. mit den Anmerkungen.

Inf.	τίθεσθαι	ἵςασθαι	δίδοσθαι	δείκνυσθαι
Part.	τιθέμενος	ἱςάμενος	διδόμενος	δεικνύμενος

Conjunctivus.

S.	τιθῶμαι	ἱςῶμαι	διδῶμαι	von
	τιθῇ	ἱςῇ	διδῷ	δεικνύω
	τιθῆται	ἱςῆται	διδῶται	
D.	τιθώμεθον	ἱςώμεθον	διδώμεθον	
	τιθῆσθον	ἱςῆσθον	διδῶσθον	
	τιθῆσθον	ἱςῆσθον	διδῶσθον	
P.	τιθώμεθα	ἱςώμεθα	διδώμεθα	
	τιθῆσθε	ἱςῆσθε	διδῶσθε	
	τιθῶνται	ἱςῶνται	διδῶνται	

Optativus.

S.	τιθείμην	ἱςαίμην	διδοίμην	von
	τιθεῖο	ἱςαῖο	διδοῖο	δεικνύω
	τιθεῖτο	ἱςαῖτο	διδοῖτο	
D.	τιθείμεθον	ἱςαίμεθον	διδοίμεθον	
	τιθεῖσθον	ἱςαῖσθον	διδοῖσθον	
	τιθείσθην	ἱςαίσθην	διδοίσθην	
P.	τιθείμεθα	ἱςαίμεθα	διδοίμεθα	
	τιθεῖσθε	ἱςαῖσθε	διδοῖσθε	
	τιθεῖντο	ἱςαῖντο	διδοῖντο	

Konjunktiv und Optativ ſtehn hier nach ihrer genauen Regelmäßigkeit; in der attiſchen und gewöhnlichen Sprache aber, und bei einzelen Verbis, kommen Abweichungen, beſonders in der Betonung vor, die wir unten Anm. 35. zuſammengeſtellt haben.

Imperativus.

τίθεσο oder τίθου	ἵςασο oder ἵςω	δίδοσο oder δίδου	δείκνυσο
τιθέσθω ꝛc.	ἱςάσθω ꝛc.	διδόσθω ꝛc.	δεικνύσθω ꝛc.

Imperfectum.

S.	ἐτιθέμην	ἱςάμην	ἐδιδόμην	ἐδεικνύμην
	ἐτίθεσο oder ἐτίθου	ἵςασο oder ἵςω	ἐδίδοσο oder ἐδίδου	ἐδείκνυσο
	ἐτίθετο	ἵςατο	ἐδίδοτο	ἐδείκνυτο
D.	ἐτιθέμεθον	ἱςάμεθον	ἐδιδόμεθον	ἐδεικνύμεθον
	ἐτίθεσθον	ἵςασθον	ἐδίδοσθον	ἐδείκνυσθον
	ἐτιθέσθην	ἱςάσθην	ἐδιδόσθην	ἐδεικνύσθην
P.	ἐτιθέμεθα	ἱςάμεθα	ἐδιδόμεθα	ἐδεικνύμεθα
	ἐτίθεσθε	ἵςασθε	ἐδίδοσθε	ἐδείκνυσθε
	ἐτίθεντο	ἵςαντο	ἐδίδοντο	ἐδείκνυντο

Perf.

Perf. τέθειμαι, τέθεισαι ꝛc.	ἕσταμαι, ἕστασαι ꝛc.	δέδομαι, δέδοσαι ꝛc.	von ΔΕΙΚΩ
Plq. ἐτεθείμην	ἑστάμην	ἐδεδόμην	

Von den übrigen Modis des Perfekts laſſen ſich *Inf.* τεθεῖσθαι, δεδόσθαι *Part.* τεθειμένος *Imp.* ἕστασο u. d. gl. leicht formiren; der *Conj.* und *Opt.* werden nicht gefunden.

Fut. 1. τεθήσομαι	σταθήσομαι	δοθήσομαι	von ΔΕΙΚΩ
Aor. 1. ἐτέθην	ἐστάθην	ἐδόθην	

Fut. 2. und 3. — und Aor. 2. — fehlen.

Anm. 21. Bei ἐτέθην, τεθήσομαι iſt der Lehrling zu warnen, daß er die Silbe τε nicht für ein reduplikatives Augment halte; es iſt die Stammſilbe θε, die aber wegen des θ in der Endung nach §. 18. verändert iſt; alſo für ἐθέθην, θεθήσομαι.

Anm. 22. Aor. 2. und Fut. 2. Pass. ſind in dieſer Formation nicht denkbar (außer daß einige Verba auf νυμι ſie von der Stammform bilden können; ſ. Anom. ζεύγνυμι; und ein Fut. 3. kommt von dieſen Verben grade nicht vor; doch läßt ſich das anom. Fut. ἑστήξομαι (ſ. im Verbal-Verz. unter ἵστημι) als ſolches betrachten. Wenn aber der Gebrauch es von δίδωμι verlangte, ſo lautete es ſicher nicht δεδόσομαι (wie es nach der 2. Perſon δέδοσαι gewöhnlich gebildet wird) ſondern δεδώσομαι; ſ. §. 99. Anm.

MEDIUM.

Fut. 1. θήσομαι	στήσομαι	δώσομαι	von ΔΕΙΚΩ
Aor. 1. ἐθηκάμην	ἐστησάμην	ἐδωκάμην	

Anm. 23. Die Aoriſte ἐθηκάμην, ἐδωκάμην, nebſt dem Particip, gehören bloß dem ioniſchen und doriſchen Dialekt *); die übrigen Modi kommen gar nicht davon vor. Die attiſche Proſe bedient ſich von dieſen Verben im Medio nur des Aor. 2. (vgl. die Anm zum Aor. Act.) — Der Aor. 1. ἐστησάμην hingegen iſt ſehr im Gebrauch; ſ. im Verzeichnis.

Aoristus 2.

Indicativus.

	ἐθέμην (ἔθεσο) ἔθου u. ſ. w.	* ἐστάμην	ἐδόμην (ἔδοσο) ἔδου u. ſ. w.	fehlt.
	Geht nach dem Imperfekte des Paſſivs.			
Inf.	θέσθαι	* στάσθαι	δόσθαι	
Part.	θέμενος	* στάμενος	δόμενος	
Conj.	θῶμαι	* στῶμαι	δῶμαι	
Opt.	θείμην	* σταίμην	δοίμην	
Imp.	(θέσο) θοῦ	* στάσο, στῶ	(δόσο) δοῦ	

Anm.

*) Vgl. Fisch. ad Well. 2. p. 467. 471. Doch finde ich kein Beiſpiel von ἐδωκάμην angeführt.

Anm. 24. Dieſe gehn ſämtlich nach dem Präſ. Paſſ. — Von ἵστημι kommt der ganze Aor. 2. Med. nicht vor, und ſteht hier nur, der Analogie wegen, für andre Verba, z. B. ἐπτάμην von ἵπταμαι (ſ. im Verz. πέτομαι). — Von den attiſchen Formen des Opt. und Konj. (πρόσθοιτο, πρόσθωμαι u. ſ. w.) ſ. unten Anm. 35.

Anm. 25. Der Infinitiv behält den Accent auch in der Kompoſition: ἀποθέσθαι, ἀποδόσθαι. Der Imperativ behält ihn im Singular nur dann, wenn die Präpoſition nur Eine Silbe ausmacht, z. B. προσθοῦ, προδοῦ, ἀφοῦ (von ἵημι); iſt die Präpoſition aber zweiſilbig, ſo kommt der Accent auf dieſe, z. B. περίδου, ἀπόθου. Im Plur. kommt der Accent immer auf die Präp. ἐπίθεσθε, πρόδοσθε, ἄφεσθε.

Adjectiva Verbalia.

θετός	στατός	δοτός	von
θετέος	στατέος	δοτέος	ΔΕΙΚΩ

Anm. 26. Die Anwendung einiger Dialekt-Eigenheiten bedarf nur kurzer Erwähnung. Das doriſche lange α tritt bei denen, deren Stammlaut α iſt, ſtatt η durchaus ein, alſo ἵσταμι, στᾶναι. Aber nicht bei denen von έω, wie τίθημι, ἐτίθην, ἵησι *); ausgenommen in den Formen, die nicht zur Formation auf μι gehören; denn hier finden ſich Beiſpiele jenes abuſiven α wie in φιλάσω u. d. g. als ἀνασεῖν fut. von ἀνίημι bei Theokrit. Von τίθημι iſt daſſelbe, für θήσω, θήσομαι, bedenklicher und zweifelhaft, wegen der Verwechſelung mit den Verbis die ſchauen, und ſaugen bedeuten. S. daher die kritiſchen Noten zu Pind. Isth. 1. 3. Callim. Cer. 55. Mosch. 3, 53. und Koen. ad Greg. Cor. in Dor. 36.

Anm. 27. Die Anhängung der aus den andern Konjugationen bekanten Dialekt-Endungen geſchieht nach derſelben Norm wie alles übrige, nehmlich mit Auslaſſung des Bindevokals an den, der Regel nach kurzen, Stammvokal. Alſo die Iterativa auf σκον vom Impf. und Aor. 2.

Impf. τίθεσκον, δίδοσκον, δείκνυσκον
Aor. 2. στάσκον, δόσκον.

Ferner die Infinitive auf -μεν und μεναι ſtatt -ναι

Praes. τιθέμεν, ἱστάμεν, ἱστάμεναι, δεικνύμεν, δεικνύμεναι für -έναι, άναι, ύναι

und mit demſelben kurzen Vokal auch im

Aor. 2. θέμεν, θέμεναι, δόμεν, δόμεναι

nicht aber in den Verbis, deren langer Vokal nach Anm. 16. feſt iſt; alſo

στῆμεν,

*) Vgl. oben §. 100. Anm. 2. ἐτύπαν, mit der Note.

στῆμεν, στήμεναι, δῦμεν *), *δῦμεναι*, für *-ῆναι, ῦναι.*

Folglich auch z. B. *γνώμεναι* von *ἔγνων, ἔγνωμεν* ꝛc. ſ. §. 110.

Anm. 28. Die Epiker brauchen zuweilen auch den kurzen Stammvokal vor den mit *μ* und *ν* anfangenden Endungen lang. Unſtreitig war dies in den älteren Exemplaren, wie ſo viele andre Fälle, unbezeichnet und bloß am Metrum kenntlich; alſo *τιθέμενος, τιθέμεναι, ζευγνύμεν, διδόναι*, wobei die Art der Verlängerung zweifelhaft blieb. Dies ward denn durch einen ſpäteren Gebrauch, oder auch durch die Grammatiker, entſchieden, aber auf eine ſehr ungleiche Art, indem nunmehr in unſern Exemplaren geſchrieben iſt

τιθήμενος Il. *κ*, 34. *τιθήμεναι ψ*, 83, 247.
διδοῦναι Il. *ω*, 425.

dagegen *ζευγνύμεν π*, 145. von den Grammatikern unverändert gelaſſen worden, woraus alſo, wegen des Akutus, anzunehmen iſt, daß ſie *ζευγνύμμεν* ſprachen, ſo wie ſie *ἔμμεναι* von *εἰμί* wirklich ſchrieben. S. die krit. Anm. zu den angeführten Stellen, und vgl. §. 104. A. 16. **) — Von dem doriſchen Inf. *διδῶν* für *διδόναι* bei Theokrit, ſ. Mus. Ant. Stud. 1. p. 242. sqq.

Anm. 29. Die Anwendung der ion. 3. pl. pass. auf *αται, ατο* findet regelmäßig ſtatt: *τιθέαται, ἐδιδόατο, ἐδεικνύατο.* Nur der Stammvokal *α* geht auch hier vor dieſem andern *α* in *ε* über

ἱστέαται für *ἵστανται*

Vgl. Anm. 2. und 7.

Anmerkungen zum Konjunktiv und Optativ.

Anm. 30. Die regelmäßige Kontractionsform des Konjunktivs haben wir oben Text 3. geſebn. Wir merken hier noch an, daß wenn ſich der Conj. *ἱστᾷς, ᾷ* findet, er zu der minder guten Form *ἱστάω* (Anm. 8.) gehört. — Doch iſt auch der ſeltnere Doriſmus *βᾶμες* für *βῶμεν* aus Theocr. 15, 22. zu merken. Vgl. §. 105. A. 11.

Anm.

*) Die Schreibart *ἐκδύμεν* Il. *π*, 99. iſt alſo auch als Infinitiv fehlerhaft. S. Lexil. I. 17, 8. 9. S. 54.

**) Wolfs Schreibart *ζευγνῦμεν* folgt einer neuern Entſcheidung. Den Verdacht jedoch, welchen ich im Lexil. I, 17. S. 55. dagegen geäußert, nehme ich in ſofern zurück, als freilich, ſo wie *τιθήμεναι*, ſo die Grammatiker auch *ζευγνῦμεν, ζευγνῦμεναι* feſtſetzen konnten. Nur daß ſie es nicht gethan haben, ſcheint mir aus obigem hervorzugehn. Wenn wir aber, was nur freilich nicht rathſam iſt, nach eignem Urtheil erſt die Schreibart beſtimmen wollten, ſo ſchiene die Analogie mit ſich zu bringen, in der Formation auf *μι*, wo der kurze Stammvokal vorherſcht, in allen Fällen *-εμμεναι, ομμεναι, υμμεναι* zum Grund zu legen, und den langen Vokal der zſgz. Koniug. zu überlaſſen (ſ. die Note zu §. 105. A. 16.). Die Schreibart *διδοῦναι* jedoch ſcheint mir als Zuſammenziehung aus *όμεναι* und durch die Analogie von *δόμεναι δοῦναι* gerechtfertigt.

Anm. 31. Da die Epiker hier ſowohl als in den übrigen Formationen die 3. sing. des Konj. auf σι bilden (§. 88 A. 2.), ſo entſtehn hier Formen die theils vom Indikativ, theils von der 3. pl. nur durch das untergeſchr. ι und den Accent unterſchieden werden, als ἱϛῇσι für ἱϛῇ, δῷσι für δῷ. — Dieſelbe Endung im Opt. ſ. in der Note zur folg. Seite.

Anm. 32. Da der Konjunktiv durch Kontraction entſteht, ſo erfährt er auch im ioniſchen Dialekt die Auflöſung, welche in dem betonten Stammlaut vor der allgemeinen Konjunktiv-Endung (ω, ῃς ꝛc.) beſteht, jedoch nach folgender Norm:

a. Beiderlei Verba auf ημι brauchen das ε als Stammlaut, indem auch hier der Stammlaut α in ε übergeht; alſo für

τιθῶ, ῇς ꝛc. ὦμαι ꝛc. — τιθέω, τιθέῃς, τιθέητε, τιθέωσι, τιθέωμαι ꝛc.
θῶ, θῇς ꝛc. — θέω, θέῃς, θέωμαι ꝛc.
ἱϛῶ, ϛῶ, ῇς ꝛc. — ἱϛέω, ἱϛέῃς, ϛέω, ϛέῃς, ϛέωμεν ꝛc.

b. Die Verba auf ωμι bedienen ſich durchaus nur des ω; alſo für

διδῶ, δῶ, δῷς ꝛc. — διδώω, δώω, δώῃς, δώωμεν, δώητε ꝛc.

Hiemit verbinde man nun den Konj. des Aoriſti Paſſivi vom Verbo überhaupt, der, wie wir oben §. 100. A. 1. geſehn haben, nach der Norm der Verba auf μι gebildet iſt, und deſſen cirkumflektirte Form ῶ daher, als aus dem Indikativ ην, ης ꝛc. entſtanden, ioniſch ebenfalls in έω aufgelöſt wird, als εὑρεθέω, έῃς ꝛc., τυπέω, έῃς ꝛc., δαμέω, έῃς ꝛc.

Anm. 33. Dieſe ioniſche Auflöſung haben auch die Epiker, können ſie aber nach metriſchen Bedürfniſſen auf zweierlei Art verändern:

a. Sie verlängern das ε. Nach allgemeinen Grundſätzen müßte dies durch ει geſchehen; aber bei dem Miſchlaut ῇ kann auch die Zerdehnung ηη eintreten. Hiebei hat ſich nun die Gewohnheit in den Ausgaben ſoweit befeſtigt, daß der Miſchlaut ω durchaus in ειω übergeht, und der Miſchlaut η, bei denen deren Grundlaut α iſt, durchaus in ηη zerdehnt wird, alſo:

ϛείω, ϛήῃς, ϛήητον ꝛc. — θείω, θείωμεν ꝛc. δαμείω ꝛc.

Bei denen aber, deren Grundlaut ε iſt, und bei dem Aor. Pass. ſchwankt in Abſicht des Miſchlauts η nicht nur die Gewohnheit in den Exemplaren, ſondern auch die Vorſchrift der Grammatiker ſo ſehr, daß bis itzt zwiſchen θείῃς, θείῃ, ἀφείῃ, δαμείῃς auf der einen, und θήῃς, ἀνήῃ (von ἀνίημι), δαμήῃ, σαπήῃ auf der andern Seite, auf keine befriedigende Art hat entſchieden werden können.

b. Sie verkürzen den eigenthümlichen Vokal der Konjunktiv-Endung (nach §. 88. A. 3.); doch meiſt nur bei verlängertem Grundlaut: alſo

δώομεν für δώωμεν
θείομαι, ϛείομεν für θέωμαι, ϛέωμεν
ϛήετον, δαμείετε für ϛήητον, δαμείητε *).

Anm.

*) Die Schwierigkeit, die Schreibart vieler der obigen Formen zu ent-

Anm. 34. Der Optativ wird zwar auch nach Art der Kontraction betont (τιθεῖεν, τιθεῖτο ꝛc.), aber eine Auflöſung findet nicht ſtatt, außer dem ioniſchen θεοίμην (ſ. Fisch. 2. p. 469.) ſtatt des Aor. 2. med. θείμην; welches aber vielmehr ein Uebergang in die gewöhnliche Konjugation iſt, von ΘΕΩ *).

Anm.

entſcheiden, wird noch dadurch vermehrt, daß dieſe Formen dem Optativ, θείης, δαμείη, δαμείητε, ſo nahe und theils ganz damit überein kommen. Bei den Grammatikern iſt um ſo weniger Rath, da dieſe ſogar darin nicht einig ſind, ob das ῃ in ſolchen Endungen zerdehnt werden ſoll in ηῃ oder ῃῃ oder ηη oder ῃη, ob in ειῃ oder ειη, da man in der letzten Form das untergeſchr. ι durch das ι des erſten Lautes erſetzt glaubt. Am nächſten ſchiene die Entſcheidung zu liegen, daß man ohne alle Rückſicht auf den Stammvokal aus εω immer ειω (wie auch geſchiebt), aus εῃ immer ηῃ entſtehn ließe; und ſo ſcheint auch Ariſtarch entſchieden zu haben (ſ. Schol. Il. ζ, 432. τ, 27. χ, 93.), welchem Wolf in der allerneuſten Ausgabe der Iliade folgt. Deſto auffallender iſt die Inkonſequenz, daß während z. B. Il. τ, 27. σαπήῃ geſchrieben iſt, doch γ, 436., nach demſelben Ariſtarch und ohne alle Variante, δαμείῃς, und η, 72. δαμείετε ſteht, wofür δαμήετε zu ſchreiben niemand wagen will; obgleich Od. ρ, 472. feſte Leſart iſt βλήεται (vgl. Opt. βλείη, βλείμην). Eine andre Entſcheidung wäre στείω, στήῃς ꝛc. und θείω, θείῃς, δαμείω, δαμείῃς feſtzuſetzen. Ich halte dieſe für die in ſich am beſten begründete, und glaube ſogar, daß das Zuſammentreffen mit dem Optativ ſo wenig ſtörte, daß man den im Grunde nichtigen Unterſchied θείῃ, θείη gar nicht beobachtete, und beide Modos, deren Unterſcheidung in der epiſchen Sprache ohnedies ſo mißlich iſt, in einander ſpielen ließ. Auch kommt die Ueberlieferung in ſo fern entgegen, daß für στήῃ, βήῃ, φήῃ nicht leicht die Variante -ειη ſich findet, dagegen bei den andern Formen die Schreibart ηῃ großentheils durch Ariſtarch erſt in die alten Ausgaben gekommen zu ſein ſcheint. Indeſſen wird auch dieſe Entſcheidung durch die Scheu vor der Ueberlieferung an der Stelle Il. β, 34 gehemmt, wo ἀνήῃ wie es ſcheint immer und ohne alle Variante geleſen worden iſt: ſo wie auf der andern Seite Il. ρ, 631., ohne Variante in der Endung, ἀφείη geſchrieben iſt, was gegen alle Grammatik für den Optativ genommen wird, da es unbeſtreitbarer Konjunktiv iſt (πάντων βέλε᾽ ἅπτεται, ὅςις ἀφείῃ). — Auffallend würde es dagegen ſein, wenn von ἔφθην der Konjunktiv das in der Dehnung dieſes Modi ſonſt unerhörte αι annähme. Aber mit Recht wird παραφθαίησι Il. κ, 346. für den verlängerten Optativ erklärt. Dieſer Modus iſt dort der Struktur am gemäßeſten, und niemand würde es auch für etwas anders gehalten haben, wenn man nicht geglaubt hätte, die Verlängerungsſilbe σι wäre dem Konjunktiv eigenthümlich. Die alten Grammatiker aber müſſen dies wenigſtens nicht alle geglaubt haben, wie man aus ihrer Erklärung in Schol. min. und Etym. v. φθαίῃ ſieht; und die Zuſammenſtellung oben §. 106. A. 4. muß allen Zweifel gänzlich zerſtreuen.

*) Dies iſt genau derſelbe Fall, den wir oben §. 72. A. 11. beim epiſchen τεοῖο geſehn haben. Die wahre Dehnung, dort von σεῖο,

Anm. 35. Aber auch in der gewöhnlichen Sprache hat ſich für die paſſive Form des Konjunktivs ſowohl als des Optativs in allen hieher gehörigen Verbis eine Formation eingeführt, die theils in dem Laut, durchaus aber im Ton an die gewöhnliche Konjugation ſich wieder anſchließt. Dieſe Formen ſind bei einigen dieſer Verba ausſchließend, bei andern mehr und weniger in Gebrauch gekommen; ſo daß noch kritiſche Beobachtung zur ſicheren Feſtſetzung nöthig iſt. Daher wir oben die regelmäßige und den Modis des Aktivs entſprechende Form der Gleichförmigkeit wegen, und um die Abweichungen des Gebrauchs fühlbarer zu machen, allein dargeſtellt haben.

In den beiden Verben τίθημι und ἵημι (§. 108.) iſt die Abweichung hauptſächlich den Attikern eigen, und beſteht darin, daß der Stammvokal gänzlich ausfällt, und dafür die Endungen beider Modorum aus der gewöhnlichen Konjugation genommen werden, der Accent aber, wo es angeht, zurücktritt; ſo daß alſo dieſe Formen ganz wie vom Indikativ auf ομαι gebildet ausſehn. Bei den Konjunktiven iſt dies nur am Accent zu erkennen, z. B.

τίθωμαι für τιθῶμαι.
Aor. 2. m. πρόσθηται, πρόηται ꝛc.

im Optativ aber kommt der Diphthong οι hinzu, z. B.

τίθοιτο, περίθοιντο, πρόοισθε.

(Vgl. unten κάθημαι bei ἧμαι, und μέμνημαι in μιμνήσκω.)

Von ἵςαμαι nimt nur der Optativ, aber mit Beibehaltung des regelmäßigen Diphthongs, dieſe Betonung, und zwar bei allen Schriftſtellern an

ἵςαιο, ἵςαιτο, ἵςαισθε, ἵςαιντο

im Konj. aber immer ἱςῶμαι, συνιςῆται ꝛc. Von δίδομαι, δίδοται aber findet man beide Modos zuweilen ſo betont, da es denn wieder als Atticiſmus gilt:

Conj. δίδωται. *Opt.* ἀπόδοιντο *)

In allen andern Verben, die nach ἵςαμαι und δίδομαι gehn, ſind beide Modi immer proparoxytona, z. B. *Opt.* δύναιτο von δύναμαι, ὄναιτο Aor. von ὀνίναμαι; ὄνοιτο von ὄνομαι (mit radikalem ο); *Conj.* δύνωμαι, ἐπίςηται (von ἐπίςαμαι); doriſch -ᾶται, z. B. ἔρᾶται für ἔρηται von ἔραμαι, Pind. Pyth 4, 164. Auch finden ſich bei denen auf αμαι, ganz wie bei τίθεμαι, Beiſpiele des Uebergangs in die

σεῖο, τεῖο, hier von θείμην, wäre τεεῖο, θεείμην, ging aber dort und hier in die geläufiger tönenden Flexionsformen mit οι über.

*) Die Beobachtung dieſes Atticiſmus in beiden Modis (wovon Fiſcher ad Well. II. p. 469. 70. 72. 84. 85. einige, doch lange nicht hinreichende, Beiſpiele — auch aus Ioniern — geſammelt) iſt übrigens ſehr ſchwankend, da der Gegenſtand ſo kleinlich iſt, daß er faſt ganz in der Hand der Abſchreiber war, und es ſich alſo für itzt noch ſchwer beſtimmen läßt, wie weit ſich dieſer Gebrauch erſtrecket. Genauere Unterſuchung wird daher in den obigen Angaben gewiß noch manches beſtimmen und berichtigen.

die gewöhnliche Konjug. in dem Opt. auf οίμην ſtatt αίμην; ſ. im Verz. μάρναμαι und κρέμαμαι *).

Eine Spur derſelben Formation beider Modi auch im Aktiv werden wir bei ἵημι §. 108. 1. A. 3. ſehn.

Anm. 36. Da für die Verba auf υμι die Formation auf ύω ſo ſehr gebräuchlich war, ſo wurden beſonders Konjunktiv und Optativ am gewöhnlichſten nach dieſer gebildet Doch finden ſich in ältern Schriftſtellern einige Beiſpiele, die wir hier zuſammenſtellen wollen, worin auch dieſe Modi der Analogie der Formation auf μι ſich anſchließen. Und zwar hatte der Opt. Act. am wenigſten Schwierigkeit, da den Formen είην, αίην, οίην eine Form -υίην völlig entſprach. Nicht ſo im Paſſiv, wo ſolche Formen wie -υίμην, ῦτο etwas ungewohntes darboten, indem der Diphthong υι ſonſt nirgend vor Konſonanten erſcheint. Es war alſo hier wie in dem gleichen Falle beim Perfekto (λέλυμαι Opt. λελῦτο), ſehr natürlich, daß das υ den verwandten Laut ι ganz verſchlang, ῦμην, ῦτο; und ſo ſprach oder ſchrieb man denn auch die aktive Form der Gleichförmigkeit wegen ebenfalls -ύην **). Von dieſem Opt. Act. weiß ich indeß itzt keine andern Beiſpiele als von den Aoriſtis 2. ἔφυν und ἔδυν den Opt. φύη bei Theokrit (15, 94.), und ἐκδῦμεν (für νίημεν) Il. π. 99. nach der im Lexilogus I, 17, 10. begründeten Lesart; von der paſſiven Form aber δαινῦτο Il. ω, 665. πήγνυτο Plat. Phaedo. extr. ἄνῦτο ſ. in ἄνω im Verbalverz. ἐπιδεικνύμην Lucian. Harmonid. 3. und in der ion. 3. pl. δαινύατο Od σ, 248. ῥηγνύατο Arat. 816. Womit man den Opt. φθίμην unten §. 110. vergleiche. Sehr auffallend aber iſt der durch das Beſtreben, der Analogie des Ind. und Opt.

*) Daß ungeachtet dieſer Betonung des Konj. δύνωμαι die Auflöſung deſſelben in -έωμαι bei den Joniern ſtatt findet, davon ſ. die Noten zu δύναμαι und ἐπίςαμαι. Beides in Einem Dialekt, oder gar im ältern Jonismus die Betonung δύνωμαι, ſcheint ein Widerſpruch. Zuverläſſig iſt alſo die Schreibart δύνηται, δύναιτο aus der gemeinen Ausſprache in den Homer hinein gebracht; wobei es vernünftiger Weiſe auch bleiben muß, da wir doch den Homer nicht antiker können ausſprechen wollen, als die Griechen der klaſſiſchen Zeit Und in dieſem Sinne iſt in der Note zu S. 428. der Opt. δαίνυτο auch für Homer empfohlen.

Ganz eine andre Frage iſt die in der vorigen Note angedeutete, wieviel von allen dieſen die Kontractions-Betonung verlaſſenden Formen echt attiſch, oder aus ſpäterer Sprache erſt in die von den Grammatikern ſolcher Zeit beſorgten Exemplare der Klaſſiker gekommen. Natürlich kamen dieſe Betonungen (von welchen auch der Uebergang in die dumpfere Vokaliſirung, τιθεῖτο in τίθοιτο, eine Folge war) nach und nach auf und da ſie ihren Urſprung, wie ſo manches ähnliche (vgl. γέλοιος, τρόπαιον §. 11. A. 9.), in der attiſchen Sprache hatten, ſo hießen alle dieſe Formen nun attiſche, wenn auch manche den älteren Attikern ganz fremd waren, und erſt in den Zeiten der neuſten Atthis gewöhnlich wurden. Die beſſeren Handſchriften enthalten hievon manche Spuren, die aber zu einer konſequenten Durchführung noch nicht bearbeitet ſind.

**) S. Lexilogus I, 17, 10. Note.

Opt. ſich anzuſchließen, hervorgebrachte Konjunktiv, wo der Grundlaut υ ſogar die charakteriſtiſchen Laute dieſes Modi, ω und η, verſchlingt. Dahin gehört διασκεδαννῦσι Plat. Phaedo. p. 77. d., welches die 3. sing. iſt, indem, um den Konjunktiv fühlbar zu machen, die Analogie der alten Form ῃσι ſtatt ῃ gewählt iſt; und ebendaſelbſt p. 77. b. die paſſive Form διασκεδάννῦται, Luc. de Salt. 70. ἐπιδεικνῦται *). Was die Betonung dieſer Formen betrifft, ſo ſind die aktiviſchen nothwendig nach der Analogie von τιθεῖμεν, ἐκθεῖμεν, τιθῇσι zu richten: die paſſiviſchen aber habe ich den in den vorigen Anmerkungen dargelegten Analogien ἵςαιτο, δύναιτο, δύνηται ꝛc. angeſchloſſen, und dies bereits oben §. 98. A. 16. bei Gelegenheit ähnlicher Formen des Perf. Pass. hinreichend begründet. Zum Ganzen vergl. man noch das als Konjunktiv gebrauchte διάκειμαι §. 109, II. Anm. — Wegen des aufgelöſten Konjunktivs vgl. δύω von ἔδυν im Verbalverz. unter δύω.

§. 108.

1. So wie die wenigen vollſtändigeren Verba in μι an ſich ſchon Anomala ſind, die wir aber zur deutlichern Einſicht in dieſe Formation von der übrigen Anomalie abgeſondert betrachtet haben; ſo werden wir auch, nach dem Vorgang der ältern Grammatiken, in dieſem und dem folgenden §. noch einige kleinere Verba nach ihrem ganzen Gebrauch durchflektirt aufſtellen, die größtentheils zu eben dieſer Formation gehören, und wegen ihres häufigen Vorkommens eine beſondre Einprägung erfodern.

2. Unter dieſen ſind zuförderſt fünf, deren Stamm aus weiter nichts als dem Vokal ε oder ι mit dem Spir. lenis oder asper beſteht, oder deren Grundform nach §. 106, 2. ἝΩ, ἜΩ oder ἼΩ iſt, und die daher ſehr leicht verwechſelt werden können, beſonders in der Kompoſition worin zum Theil der Spiritus verloren geht; z. B. προσεῖναι kann von εἶναι und von εἷναι kommen; dahingegen in ἀφεῖναι und ἀπεῖναι der Spiritus zu erkennen iſt; wiewohl auch dies nicht bei ioniſchen Schriftſtellern, die den Konſonant hier nicht aſpiriren.

3. Die Stammform ἝΩ hat drei Hauptbedeutungen, die ſoviel Verba bilden 1) ſende, 2) ſetze, 3) kleide; ἜΩ die Bedeutung **bin**; und ἼΩ **gehe**.

I. ἵημι, ſende, werfe, von ἝΩ.

4. Dies Verbum läßt ſich durchaus mit τίθημι vergleichen, wo-

*) Auch kann ich nicht anders als Matthiä in der Grammatik S. 266. geäußerten Meinung beipflichten, daß bei Plato Gorg. §. 53. p. 464. b. die Lesart ὅταν ἀποκτίννυμεν — nur daß dieſe dann ſo betont werden muß, ἀποκτιννῦμεν — der andern εἰ ἀποκτίννυμεν, vorzuziehen iſt.

wovon es nur ſehr wenig abgeht. Wo dort der Uebergang in die Form *ΤΙΘΕΩ* ſtatt findet, da iſt hier *ʽΙΕΩ*. — Das ι ſteht nehmlich (nach §. 106, 5.) ſtatt der Reduplikation; es iſt in der attiſchen Sprache lang *), bei Epikern gewöhnlich kurz. — Wenn der kurze Stammlaut ε das Wort anſängt, ſo iſt er des Augments fähig, indem er in ει übergeht (§. 84, 3.).

Erinn. Die Vergleichung mit τίθημι wird hier vorausgeſetzt, und daher im folgenden alles, was etwa vorkommt, ohne weiters aufgeführt: wobei noch zu bemerken, daß dies Verbum einfach nur ſelten iſt, und ein großer Theil der hier angemerkten Formen nur in Compositis vorkommt.

ACTIV. Praes. ἵημι, ἵης ꝛc. 3. pl. (ἱεᾶσι) ἱᾶσι(ν) oder ἱεῖσι(ν)
Inf. ἱέναι *Part.* ἱείς *Conj.* ἱῶ *Opt.* ἱείην *Imp.* (ἵεθι) ἵει
Imperf. ἵην und (von *ʽΙΕΩ*) ἵουν. Compos. ἀφίουν oder ἠφίουν (ſ. §. 86. Anm. 2.); 3. pl. ἠφίεσαν.
Perf. εἷκα **) Plusq. εἵκειν.
Fut. ἥσω.
Aor. 1. ἧκα (§. 107, 12.) ion. ἕηκα.
Aor. 2. ἧν ꝛc. (im Sing. ungebräuchlich: dafür der Aor. 1.), Pl. ἕμεν, ἕτε, ἕσαν, gew. mit dem Augment: εἷμεν, εἷτε, εἷσαν (καθεῖμεν, ἀνεῖτε, ἀφεῖσαν)
Inf. εἷναι *Part.* εἵς *Conj.* ὧ.
Opt. εἵην Pl. εἷμεν, εἷτε, εἷεν für εἵημεν ꝛc.
Imper. ἕς.

So beſonders die Composita, z. B. ἀφεῖναι, ἀφῶ, ἄφες ꝛc. Opt. pl. ἀνεῖμεν für ἀνείημεν u. ſ. w.

PASS. und MED. vergl. τίθημι, z. B. Praes. ἵεμαι Perf. εἷμαι (als μεθεῖμαι, μεθεῖσθαι, μεθείσθω) u. ſ. w. *Διαειμένος* ſ. zu εἷμι A. 28.
Aor. 1. Pass. ἕθην, gew. mit dem Augment εἵθην, (z. B. ἀφείθην *Part.* ἀφεθείς u. ſ. w.; ἠφείθη Plut. Sylla 28.)
Aor. 1. Med. ἡκάμην, welcher Indikativ ſelbſt in Proſa gebräuchlich iſt ***); vgl. §. 107. A. 23.

Aor.

*) Konnte jedoch auch in der att. Poeſie verkürzt werden ſ. Lex. Seg. VI. p. 471, 10. Dobr. ad Aristoph. Plut. 75.

**) Wie τέθεικα. — Von ἕωκα, ἀφέωκα und der davon herkommenden paſſiven Form im N. T. ἀφέωνται ſ. §. 97. A. 3. Ich erwähne hier nur noch einer Spur von derſelben Form bei einem ſehr alten Schriftſteller. Bei Herodot 2, 165. ſteht von gewiſſen Stämmen, ἀνέονται ἐς τὸ μάχιμον: man erkennt darin die Formation von *ʽΕΩ*: allein die Unwahrſcheinlichkeit dieſer wird hier noch dadurch vermehrt, daß der Sinn nicht das Präſens ſondern das Perfekt ἀνεῖνται verlangt „ſie ſind ergeben, geweiht, vacant." Was daher bisher nur für eine gewagte Konjektur von Stephanus gelten konnte, ἀνέωνται, verdient itzt alle Aufmerkſamkeit, da der wichtige Florentiner Codex bei Schweighäuſer dieſe Schreibart wirklich gibt.

***) Beiſpiele bei Fisch. ad Well. 2. p. 484. wo προήκασθε zu korrigiren iſt.

Aor. 2. Med. ἕμην, gew. mit dem Augm. εἵμην, εἷσο, εἷτο (ἀφεῖτο, ἐφεῖντο) *)

Davon ἕσθαι, ἕμενος (προέσθαι, ἀφέμενος) *Conj.* ὧμαι *Opt.* εἵμην, εἷο, εἷτο ꝛc. *Imp.* οὗ (ἀφοῦ, προοῦ, πρόεσθε ꝛc. §. 107. A. 25.)

Adject. Verbal. ἑτός, ἑτέος (ἄφετος ꝛc.).

Anm. 1. Das Imperfekt haben wir oben angegeben, wie es die Analogie verlangt, aber die Beiſpiele ſind vom Sing. ſelten und zweifelhaft, indem von der 2. und 3. Perſon am gewöhnlichſten die zuſammengezogene Form ἵεις, ἵει wie ἐτίθεις, ει gebraucht wird, für die Erſte Perſon aber aus dieſen Endungen, wenigſtens im ion. und att. Dialekt, eine anomaliſche Form auf ειν ſich gebildet hat, als

προΐειν, ἠφίειν

an deren Echtheit, wiewohl keine Bemerkung darüber von einem alten Grammatiker auf uns gekommen iſt, doch wol nicht gezweifelt werden kann. *Προΐειν* war ſonſt die einzige Lesart in Od. κ, 100. und in den gleichlautenden Worten ι, 88. und μ, 9. Variante zu προΐην, welches letztere erſt die neuern Ausgaben auch in die andre Stelle, durch ſcheinbare Beſſerung gebracht hatten: bis nun Wolf jenes wieder, als die an beiden Stellen einzige Lesart der beſten Handſchriften (ſ. Porſon und Alter), an beiden wieder hergeſtellt hat. Eben ſo iſt bei Plato Euthyd. p. 293. a. ἠφίειν die einzige Lesart aller Handſchriften und Ausgaben, wofür erſt Bekker durch übereilte Beſſerung ἠφίην geſchrieben hat: und die letzte Beſtätigung reichen die ſpätern Nachahmer des alten Atticiſmus dar, indem bei Lucian Catapl. 4. ἀνίειν, und bei Libanius 1. p. 793. a. ἠφίειν geleſen wird. Für die Form auf ην aber weiß ich bis itzt wenigſtens außer den Varianten bei Homer, und dem aus einem einzigen Codex zur Lucianiſchen Stelle von Schmieder angeführten ἀνίην, kein Beiſpiel als ξυνίην, Lucian. Philops. 39., wo aber auch die Variante ξυνίειν ſich findet (ſ. Schmieder).

Anm. 2. In den Formen des Aor. 2. καθεῖμεν, ἀφεῖσαν, ἐφεῖντο ꝛc. wird der Accent nicht zurückgezogen, weil das ει vom Augment herrührt; ſ. §. 84. Anm. 8.

Anm. 3. Wegen des attiſchen Konj. und Opt. z. B. πρόωμαι, πρόηται, ἷοιτο, ἀφίοιντο, πρόοισθε, ſ. die Anm. 35. zum vorigen §. Allein von dieſem Verbo findet man entſprechende Formen, wenigſtens in unſern Ausgaben, auch vom Aktiv, aber nur im Präſens, z. B. Plat. Apol. p. 29. d. ἀφίοιτε, Xen. Cyrop. 8, 1, 2. (6.) ἀφίῃ, deren Echtheit jedoch noch zu unterſuchen iſt **). — Die übrigen

*) Z. B. Xenoph. Hier. 7, 11. Eurip. Suppl. 1199.

**) Bis itzt weiß ich jedoch noch keine Anmerkung hierüber, und obige Formen ſind ſtillſchweigend in den neuſten Ausgaben beibehalten. Da anderswo regelmäßige Formen bei Attikern erſcheinen, als παριῶμεν Plat. Phaed. p. 90. e. ἀφιῆτε Xen. Hell. 2, 4, 10. (16.) ἀφιεῖεν ib. 6, 4, 2. und 3., wo beidemale die Variante ἀφίοιεν; ſo könnte dies ein durchführendes Verfahren in einem oder dem andern Sinn begründen, was ich

gen Dialektformen beider Modi entſprechen denen von τίθημι genau, als ἀφέω, ἀφείω für Conj. ἀφῶ; ᾗσι für 3. sing. Conj. ᾗ u. ſ. w. S. die Anm. 31. ff. zum vor. §.

Anm. 4. Aus dem ι des Präſentis ἱέναι iſt ein neues Thema entſtanden ʽΙΩ, von welchem ſich mehre Formen, doch mit Sicherheit nur im ioniſchen Dialekt, vorfinden, als Herod. 3, 109. ἀνιεῖ für ἀνίησι, Il. α, 273. und mehrmals ξύνιον für ξυνίεσαν, Theogn. 1240. Bekk. ξύνιε Imperat. Herod. 1, 12. μετίετο oder ἐμετίετο (welches, in Uebereinſtimmung mit der folgenden Form die beſſere Lesart iſt) für μεθίετο, und ſo auch mit dem Augm. Perf. μεμετιμένος mehrmals ſtatt des gewöhnl. μεθειμένος: 3. praes. μετιεῖ v. Schweighäuser Lex. Herod. Indeſſen ſind mehre ſolche Formen, die nur auf dem Accent beruhen, nicht ganz ſicher *). — Daß die attiſchen Konjunktiv- und Optativ-Formen der vor. Anm. ſoweit ſie das Präſens betreffen, auch hieher gehören, ergibt ſich von ſelbſt: doch trennen wir dieſe als einen dieſen Modis eigenthümlichen konſequenten Atticiſmus, und ziehen nur den epiſchen Gebrauch hieher im Hymn. Ven. 153. προΐῃ.

Anm. 5. Endlich gibt es noch einige mit ἀνά zuſammengeſetzte epiſche Formen, die ſich der Bedeutung nach durchaus nur hieher brin-

lich aber keinesweges empfehle. Zur genauern Erörterung der Sache muß auch noch die Gloſſe in Lex. Seguer. p. 471. gezogen werden: Ἀφιοῖ, τὸ εὐκτικὸν περισπῶντες λέγουσιν· wodurch uns eine dritte Form nach der zſgz. Konjugation dargeboten wird.

*) Schreibt man nehmlich z. B. ἀνιεῖ, ſo iſt es von der Form ʽΙΕΩ, ἀνίει aber, als Präſens, von ʽΙΩ. Da nun die Formen τιθεῖς, εῖ, διδοῖς, οῖ bei den Ioniern ſo ſehr üblich ſind, ſo würde dies für die Schreibart ἀνιεῖ bei ihnen vorzüglich ſprechen, beſonders da Imperfekte auf -ιες, ε, durchaus nicht vorkommen, ſondern wieder ἀνίεις, ἀνίει, welches nun nicht vom Präſens unterſchieden werden kann. Vgl. z. B. Il. α, 326. mit 336. β, 752. mit γ, 118., wo dieſelbe Form προΐει theils deutliches Präſens, theils deutliches Imperfekt iſt. Die Bemerkung von Brunck zu Oed. Tyr. 628. (ſo weit ſie die Epiker betrifft) und die von Heyne zu Il. ζ, 523., welche jenen Unterſchied der Betonung empfehlen, verdienen alſo beachtet zu werden; wiewohl die Codd. wie es ſcheint, ihnen entgegen ſind. Bei den attiſchen Schriftſtellern aber, wo nur Fälle der zweiten Perſon auf εις hie und da gefunden werden, iſt die Schreibart ης im Präſens, welche auch meiſt in den Varianten ſich findet, ohne Zweifel allein die richtige. — Auch der aus Theognis angeführte Imperat. ξύνιε läßt ſich verdächtig machen durch den homeriſchen (Od. α, 271. und ſonſt) ξυνίει, der den Pentameter bei Theognis weit beſſer ſchließen würde; und gegen ξύνιον 3. pl. erweckt die Variante ξύνιεν für ξυνίεσαν (ſ. Heyne zu Il. α, 273.) gegründetes Bedenken. Doch führen wir alles dies nur an, um den Mangel an Gewißheit fühlbar zu machen: nicht um eine konſequente Schreibart, wozu doch nicht zu gelangen iſt, gegen die Handſchriften zu empfehlen. — Vgl. noch ἔξιει vom Fluſſe unten in einer Note zu Anm. 24.

bringen laſſen, und das beſondre haben, daß ſie ε ſtatt η ſchon im Futur annehmen, und die regelmäßige Bildung des Aor. 1. auf σα ſtatt κα damit verbinden, als ἀνέσει, ἄνεσαν, ἀνέσαιμι Il. ξ, 209. φ, 537. Od. σ, 265. Dieſe Form ſcheint aber nur ſtatt zu finden, wo in der Präp. der Begriff wieder, zurück (laſſen, ſchicken, ſchieben) liegt. Vgl. Il. β, 276. ξ, 362., wo ἀνήσει, ἀνῆκεν bloß den Begriff reizen hat.

II. εἷσα ſetzte, ἧμαι ſitze.

5. Ein defektives Verbum, wovon in der Bedeutung ſetzen folgende Formen vorkommen

> Aor. εἷσα, ας, εν ꝛc. *Inf.* ἕσαι, ἕσσαι (ἐφέσσαι). *Part.* ἕσας, εἵσας. *Imperat.* εἷσον. MED. εἱσάμην *Part.* ἑσάμενος (ἐφεσσάμενος Od. π, 442.) εἱσάμενος *Imperat.* ἕσαι, ἕσσαι (ἔφεσσαι)

wovon einige der Verwechſelung mit gleichlautenden von ἕννυμι ausgeſetzt ſind.

> Fut. Med. ἕσομαι, ἕσσομαι (ἐφέσσομαι)
> Perf. Pass. ἧμαι ꝛc. ſ. unten 6.

Anm. 6. Hievon kommt in der attiſchen Proſe nur die Medialform εἱσάμην in der Bedeutung errichten, gründen vor: das übrige gehört den Dialekten und der Poeſie, beſonders der epiſchen. Das vollſtändige Verbum ἱδρύω iſt an deſſen Stelle getreten, ſo wie auch das allgemeinere καθίζω. Die unſtreitige Verwandtſchaft mit ἵζω und ἕζεσθαι hat gemacht, daß viele Grammatiker die obigen Formen zu dem Thema ἕζω gerechnet haben, deſſen Praes. Act. aber ebenfalls nicht vorkommt. Dann würde aber das Augment ει, da es bei ἑζόμην nicht ſtatt findet, eine in der attiſchen Proſe nicht begründete Abweichung bilden. Da nun auch die Form ἧμαι eine Stammform ʽΕΩ vorauszuſetzen ſcheint, ſo iſt es natürlicher, alle obige Formen bei dieſer einfachſten Bildung zu laſſen, und das im Gebrauch, wie wir unten ſehn werden, ſehr beſchränkte Verbum ἕζεσθαι, als eine zu ἵζω, ἵζεσθαι mit gehörige Form, von jenen hier vorläufig abzuſondern, den genauern Zuſammenhang aber der Formen εἷσα, ἧμαι mit ἕζεσθαι und ἵζω zum Verbalverz. darzulegen *).

Anm. 7. Das ει in εἷσα, εἱσάμην iſt unſtreitig Augment, wie die

*) Es könnte ſcheinen, als wenn das Futur ἐφέσσεσθαι aus Il. ι, 455. mit Zwang von ἕζεσθαι getrennt würde, da der Fluch des Amyntor Μήποτε γούνασιν οἷσιν ἐφέσσεσθαι φίλον υἱὸν Ἐξ ἐμέθεν γεγαῶτα von allen Erklärern ſo gefaßt wird: „daß ihm nie ein Sohn von mir auf den Knieen ſitzen möge“, und in dieſem Sinn ἐφέζετο vorkommt Il. φ, 506. Allein eine weit einleuchtendere Vergleichung gewährt Od. π, 443. ἐμὲ — Ὀδυσσεὺς Πολλάκι γούνασιν οἷσιν ἐφεσσάμενος. Alſo heißt auch dort ἐφέσσεσθαι „er werde nie ſetzen“, und darf alſo von ἕσασθαι, ἕσαι nicht getrennt werden.

die Modalformen, ἕσαι ꝛc. zeigen, welche bei den Epikern des Metri wegen das σ verdoppeln; daher das einmalige εἶσον (Imperat.) Od. η, 163. bemerkenswerth iſt. Nachher iſt aber das ει des Augments wirklich, und zwar auch in der Proſe, feſt geworden zur Verſtärkung der Silbe: daher εἰσάμενος nicht allein bei Herodot (1, 66.) ſondern auch bei Plutarch (Thes. c. 17. extr. und öfters). Die Form ἐσσάμενος aber bei Thucydides 3, 58. iſt ſchwerlich echt und die Variante ἑσάμενος ohne Zweifel die wahre Lesart. — Endlich iſt bei Homer Od. ξ, 295. auch die Form ἑέσσατο mit dem Augmento syllabico; ſ. §. 84. A. 9. 10. *).

Anm. 8. Bei Athenäus 4. p. 142. c. kommt aus einem ältern Proſaiſten (Phylarchus aus den Zeiten der Ptolemäer) ein Futurum vor: εἴσεται „er wird ſich ſetzen", in welcher Bedeutung ſonſt keine hieher gehörige Form vorkommt. Vermuthlich ein alexandriniſcher Provincialiſmus, im N. T. καθίσεσθε und καθήσεσθε geſchrieben.

6. **In der Bedeutung ſitzen ſind folgende Formen gebräuchlich**

Praes. ἧμαι **), ἧσαι, ἧσται ꝛc. 3. pl. ἧνται
Impf. ἥμην, ἧσο, ἧστο ꝛc. 3. pl. ἧντο.
Inf. ἧσθαι *Part.* ἥμενος. *Imperat.* ἧσο, ἧσθω ꝛc.

In der Proſe iſt jedoch zu gleicher Bedeutung weit gebräuchlicher das Compos. κάθημαι, welches in der dritten Perſon kein σ annimmt, außer wenn es im Imperfekt das Augment nicht annimt, als

κάθημαι 3. κάθηται
ἐκαθήμην oder καθήμην 3. ἐκάθητο oder καθῆστο
Inf. καθῆσθαι ***) *Part.* καθήμενος *Imp.* κάθησο
Conj. κάθωμαι, ῃ, ηται *Opt.* καθοίμην 3. κάθοιτο ****)

Für

*) Dieſe Schreibart mit dem lenis ἑέσσατο zum Unterſchied von ἑέσσατο von ἕννυμι iſt wol willkürliche Beſtimmung der Grammatiker, und kaum richtige, da das Augm. syll. vor aſpirirten Vokalen ſonſt, in ἑώρων, ἕηκα, den asper auf ſich nimt.

**) Man kann dieſe Form als ein Perf. Pass. (ich bin geſetzt worden oder habe mich geſetzt, folglich ich ſitze) anſehn, aber auch für eine eigne Formation auf μι, wie δίζημαι. Was für und wider jede von beiden Vorſtellungen ſich ſagen läßt, überlaſſen wir eigner Beobachtung; verweiſen aber für die größere Wahrſcheinlichkeit der erſtern Anſicht auf das unten §. 109. I. bei κεῖμαι vorzutragende.

***) Man überſehe nicht die Verſchiedenheit des Accents in κάθημαι, καθῆσθαι, und vergleiche die eben angezogenen Bemerkungen zu derſelben Erſcheinung bei κεῖμαι §. 109, I.

****) Die Betonung dieſer beiden Modi iſt, bei der Seltenheit und Unzuverläſſigkeit des Vorkommens, nach der Analogie von §. 107. Anm. 35. angenommen. Vgl. §. 98. A. 17.

Für alles fehlende dient ἕζεσθαι oder ἵζεσθαι nebſt deſſen Composito.

Anm. 9. Statt der 2. Perſon auf σαι und σο kommen vom Composito auch die abgekürzten Formen vor

Praes. κάθῃ für κάθησαι
Imperat. κάθου für κάθησο

welche aber minder gut attiſch ſind.

Anm. 10. Die 3. pl. hat bei den Joniern ἕαται, ἕατο, genau wie die Endung -ηνται des Perfekts nach §. 98. A. 12., und ſo denn auch bei den Epikern εἵαται, εἵατο. — Aus §. 17. A. 2. verſteht ſich, daß die Jonier im Compos. ſagen κάτημαι, κατέαται u. ſ. w.

Anm. 11. Dieſelbe Form ἧμαι iſt auch das wahre Perfekt von εἷσα (5.) im Sinne von ἵδρυμαι von lebloſen Gegenſtänden; z. B. Herod. 9, 57. τῇ καὶ Δήμητρος Ἐλευσινίης ἱρὸν ἧσται. Callim. fr. 122. ἐπὶ σέγος ἱερὸν ἧνται Καλπίδες. Und mit dem Jonismus Luc. de Dea Syria 31. εἵαται τὰ ἕδεα „die Standbilder ſind errichtet;" welche Stellen es entſcheiden, daß auch bei Homer Od. υ, 106. die Form mit dem Spir. asp. die alleinrichtige Lesart iſt: ἔνθ' ἄρα οἱ μύλαι εἵατο ποιμενι λαῶν: was von andern, εἴατο geſchrieben, für das Medium von εἶμι gehalten wird. S. auch noch zu ἵζω im Verz. und unten S. 528. **).

III. ἕννυμι kleide, ziehe an.

7. Das Verbum ἕννυμι geht nach δείκνυμι und hat zum einfachen Thema, wovon Fut. ꝛc. kommen, ἝΩ. Es gehört alſo ganz in die Analogie mehrer anderer auf -έννυμι, die wir unten §. 112. ſehn werden, wird aber hier aufgeführt, hauptſächlich wegen der Uebereinſtimmung mehrer Formen deſſelben mit denen der beiden vorhergehenden Verba. Das Simplex ἕννυμι *) fut. ἕσω ꝛc. iſt nur poetiſch. In der Proſe iſt hauptſächlich das Compos. ἀμφιέννυμι gebräuchlich, welches das Augment an der Präpoſition annimt (ἠμφίεσα ꝛc.). Auch die andern Kompoſitionen elidiren den Vokal der Präpoſition vor dem ε dieſes Verbi gewöhnlicher nicht, als ἐπιέσασθαι.

Anm. 12. Die Jonier haben für ἕννυμι eine andre Verlängerung, εἵνυμι: denn daß das homeriſche εἵνυον Il. ψ, 135. nicht Augment iſt, zeigt das herodotiſche ἐπείνυσθαι. Das Imperf. kommt nur ohne Augment vor; und eben ſo hat auch der Aoriſt niemals am Stammvokal das Augment. Nur das Perfekt hat das Augment ει.

Anm.

*) Ob auf die Schreibart ἕννυτο mit dem Lenis bei Theokrit 24, extr. als auf einen Doriſmus wirklicher Verlaß iſt, ſtehe dahin. Vgl. Hesych.

Anm. 13. Die vorkommenden Formen, außer Präſens und Imperfekt, ſind demnach:

Fut. ἕσω, ἕσσω, ἀμφιέσω att. ἀμφιῶ (§. 95. A. 15.) *Med.* ἕσομαι, ἀμφιέσομαι

Aor. ἕσσα *Inf.* ἕσαι Comp. ἠμφίεσα, ἀμφιέσαι. *Med.* ἑσσάμην ꝛc.

Perf. pass. εἷμαι, εἷσαι, εἷται ꝛc. daher 3. pl. Plusq. εἵατο (Il. σ, 596.) comp. ἐπιεῖμαι, ἐπιειμένος — aber auch von der Form ἕσμαι die in dieſer Erſten Perſon als simplex nicht vorkommt, ſind vorhanden die Plusquamperfekt-Formen 2. ἕσσο 3. ἕστο und das Compositum ἠμφίεσμαι, ἠμφίεσαι, ἠμφίεσται ꝛc. *Inf.* ἠμφιέσθαι

wozu noch die epiſchen Formen mit dem Augm. syllab. das den Spir. asp. auf ſich nimt *)

ἑέσσατο, ἕεστο.

IV. εἰμί bin.

8. Das Verbum εἰμί iſt ein mangelhaftes Verbum auf μι, deſſen Formen auf eine Grundform ἘΣ hinweiſen, doch mit vielen Anomalien. Dabei hat es außer Präſ. und Imperf. nur noch das Futurum, und ergänzt ſich für das übrige aus dem Verbo γίγνομαι werde, (ſ. im Verz.) — Von der Inklination des Präſens ſ. A. 17.

Praesens.	S. εἰμί	D. —	P. ἐσμέν
	εἶς gew. εἶ	ἐστόν	ἐστέ
	ἐστίν, ἐστί	ἐστόν	εἰσί(ν)

Inf. εἶναι *Part.* ὤν (G. ὄντος), οὖσα, ὄν

Conj. ὦ, ᾖς, ᾖ· ἦτον, ἦτον· ὦμεν, ἦτε, ὦσι(ν)

Opt. εἴην, εἴης, εἴη· εἴητον, εἰήτην· εἴημεν oder εἶμεν, εἴητε oder εἶτε, εἴησαν gew. εἶεν

Imperat. ἴσθι **), ἔστω· ἔστον, ἔστων· ἔστε, ἔστωσαν oder ἔστων

Imperfect.	S. ἦν	D. —	P. ἦμεν
	ἦς gew. ἦσθα	ἦτον od. ἦστον	ἦτε oder ἦστε
	ἦν	ἤτην od. ἤστην	ἦσαν

Das Futurum wird als Medium gebildet

ἔσομαι 2. ἔσῃ oder ἔσει 3. ἔσεται gew. ἔσται ꝛc.
Inf. ἔσεσθαι u. ſ. w.

Adject. Verb. (Neutr.) ἐστέον (συνεστέον man muß zuſammen ſein u. d. g.).

Anm. 14. Aus dem **Medium** gab es noch einige andre Formen, beſonders die

1. sing. Imperf. ἤμην

wel-

*) S. oben die Note zu Anm. 7.

**) Z. B. Eurip. Orest. 1320. εὔφημος ἴσθι. Herod. 1, 118. πάρισθι. Plat. Rep. 1. p. 328. d. ξύνισθι. Die Verwechſelung mit dem gleichlautenden Imperativ von οἶδα (ſ. im folg. §.) wird durch Beachtung des Zuſammenhangs überall vermieden.

welche von den Atticiſten verworfen ward, obgleich ſie hie und da auch bei ältern Schriftſtellern vorkam. Die Spätern brauchen ſie häufiger *). Die übrigen Perſonen kommen bei den beſſern Schriftſtellern gar nicht vor. Deſto auffallender iſt das einmalige εἵατο für ἦντο, welches die Grammatiker anerkennen in Od. υ, 106. **) — Eine echt griechiſche Form aus dem Medio iſt aber noch die

2. sing. Imperat. ἔσο ep. ἔσσο

welche außer den Epikern im doriſchen Dialekt vorkommt.

Anm. 15. Ueber die oben doppelt angegebnen Formen bemerken wir folgendes:

2. sing. Praes. εἶς iſt nur ioniſch (Hom. und Herod.); das gewöhnliche εἶ iſt wol nur eine Abſtumpfung davon ***).

Im Optativ ſind die abgekürzten Formen εἶμεν, εἶτε bei dieſem Verbo die ſeltneren; in der 3. pl. aber wird εἴησαν als ſeltner angegeben ****). Von dem gewöhnlichen εἶεν muß man unterſcheiden die Partikel

εἶεν es ſei; gut!

welche nicht aus dieſem Plural, ſondern aus εἴη entſtanden ſein muß; denn der Singular iſt erfoderlich, man mag τοῦτο oder ταῦτα ſuppliren.

2. sing. Impf. ἦς iſt in der älteren Proſe ungebräuchlich, in der ſpäteren häufig, ſtatt des üblichen ἦσθα, wovon ſ. §. 87. A. 3. †).

Die

*) Zu dieſem Gegenſtand der noch einige Kritik erfodert ſ. man Pierson. ad Moer. p. 172. Fisch. 2. p. 502. Lobeck. ad Phryn. p. 152. und die Noten zu den dort angeführten Stellen. S. auch Schaefer ad Long. p. 423.

**) Die, wie man aus Euſtathius ſieht, alte Leſart εἵατο iſt dadurch itzt dort verdrängt: vielleicht weil ſowohl εἷσα, als ἧμαι bei Homer ſonſt durchaus, ſo viel ich weiß, nur von Menſchen vorkommt. Ein Umſtand der jedoch nicht entſcheiden darf, das für den Begriff der ſchweren μύλαι ſo paſſende εἵατο dem ganz unerhörten εἵατο nachzuſtellen, beſonders indem nicht einmal das Metrum den Dichter dazu drängte, da ἦσαν dort eben ſo gut ſtünde.

***) Man könnte es auch mit einigen Grammatikern aus der Medialform erklären; da dann eben das beim Verbo εἶμι gelten müßte; was aber dort vielerlei gegen ſich hat.

****) Εἶμεν ſteht Plat. Rep. 8. p. 558. d. und wird von Heindorf ad Theaet. 12. an einigen Orten mit Wahrſcheinlichkeit hergeſtellt. Εἶτε hat Homer Od. φ, 195.; Dual εἴτην Plato nach Bekker in Phileb. 197, 22. Parm. 50, 12. 60, 20. Soph. 143, 17. Erast. 283, 11. — Wegen εἴησαν ſ. Lex. Seguer. p. 95. Ruhnk. ad Xen. Mem. 1, 4, 19. Matth. Gramm. Zuſ. zu S. 279. Xen. Hell. 1, 4, 7. (18.).

†) Man ſehe z. B. die Varianten bei Herodot. 7, 17. Doch ſteht ἦς im Axiochus p. 365. d. ſ. aber die Note zu II. S. 154. In lyriſchen Stellen haben es Aesch. Choe. 360. Aristoph. Nub. 1028. Als unattiſch

Die Formen des Imperfekts mit ς oder ϛ, ἦτε oder ἦϛε ꝛc. ſchwanken wirklich, wenigſtens in unſern Ausgaben: doch ſcheinen die mit ϛ den Vorzug zu haben *).

3. sing. Fut. ἔσεται iſt die alte und epiſche Form.

Anm. 16. In keinem Verbo ſind überhaupt die Nebenformen in den Dialekten ſo zahlreich als in dieſem. Wir führen hauptſächlich nur das an, was ſich aus den allgemeinen Angaben zu den regelmäßigen Verbis nicht von ſelbſt verſteht

Praes. doriſch ꝛc. ἐμμί, ἐσσί, ἐντί, wovon das letzte alſo, da es nach der Regel des Dorismus auch für εἰσί ſteht (ſ. §. 107. A. 7.), beiden Numeris gemein iſt. Die Form ἐσσί iſt zugleich ioniſch und auch der att. Poeſie nicht fremd (Eur. Hel. 1246) — Von der 1. pl. iſt die ioniſche Form εἰμέν. Eine Verkürzung von dieſer ſowohl als von der gewöhnlichen Form, iſt das ſeltnere dichteriſche ἐμέν, welches Brunck (ad Soph. El. 21.) hinreichend geſichert hat. — Die 3. pl. iſt epiſch ἔασι(ν). In derſelben wird bei den Doriern, außer ἐντί, wovon eben, auch ἔοντι von der Grundform gefunden.

Infin. alt und ioniſch ἔμεν, ἔμεναι, ἔμμεν, ἔμμεναι ꝛc.; dor. ἦμεν oder ἦμες, welche beide Formen zugleich 1. pl. Imperf. ſind.; aber auch εἶμεν, εἶμες; welche ſich nur durch den Accent von der 1. pl. Praes. Ind. unterſcheiden.

Part. Conj. und *Opt.* ſind im ioniſchen Dialekt aus dem Thema *EΩ*, wobei das Particip denſelben unregelmäßigen Accent wie das Particip von dem Verbo εἶμι, ἰών hat; alſo

Part. ἐών Conj. ἔω Opt. ἔοιμι.

Das Particip hat bei einigen Doriern die beſondre feminiſche Form ἔασσα **). — Der Konj. wird bei den Epikern auch, wiewohl ſeltner, durch ει verſtärkt, als μετείω Il. ψ, 47. da denn einige Formen wieder der Verwechſelung mit dem Optativ ausgeſetzt ſind, z. B. εἴῃ oder εἴη, nach §. 107. A. 33. Not.

Der Imperativ hat für die 3. Perſon eine Nebenform

ἤτω ſtatt ἔϛω.

Sie wird mehrmalen in der griech. Bibel gefunden, z. B. 1. Cor. 16, 22. Deſto bedenklicher iſt das einmalige Vorkommen im Plato, Rep. 2. p. 361. c., da derſelbe ſo oft ἔϛω hat.

Die 3. pl. Imperat. hat auch hier eine mit dem Genit. pl. Particip. übereinkommende, jedoch ſeltnere, Nebenform: ὄντων (Plat. Leg. 9. p. 879. b.), ioniſch und doriſch ἐόντων, ἐόντω, ſ. §. 88. A. 8. mit der Note.

Das

tiſch merkt es Möris p. 175. an, ſ. Lobeck. ad Phryn. p. 149. — Von einem Fehler des gemeinen Lebens ἤσθας ſ. §. 109. A. 9. Not.

*) S. Fisch. 2. p. 498. und 502. Eurip. Hippol. 387. vergl. mit Schol. Il. α, 104. Xen. Mem. 1, 2, 18. mit den Var.

**) Vergl. das Adjektivum πρόφρων, πρόφρασσα §. 63. Anm. 10.

Das Imperfectum hat ſehr vielfache Nebenformen, welche, da nicht alle gleich häufig vorkommen, ſchwer iſt, der ion. Poeſie oder Proſe vorzugsweiſe zuzutheilen. Wir ſetzen alſo alle als Joniſmen her; die denn zum Theil auch noch dem Doriſmus zukommen.

Zuförderſt kommt von der Grundform ἘΩ die 1. sing. ἔον (Il. ψ, 643.), aber keine der übrigen Perſonen nach derſelben Flexion.

Dann iſt die Form auf σκον hier beſonders zu merken, weil ἔσκον bei Homer ganz ohne den Begriff der Wiederholung, ſondern als einfaches Imperfekt ſteht, z. B. Il. η, 158. νεώτατος ἔσκον ἁπάντων. Bei Herodot hingegen iſt ἔσκον wahres Iterativum wie alle übrigen Formen auf σκον.

Die Grammatiker geben ferner als Form der 1. sing. an die Zerdehnungen ἔην und ἤην; aber dieſe ſind ſo wie das einfache ἦν ſelbſt im ioniſchen und epiſchen Dialekt wol nur dritte Perſon; denn die einzige Stelle im Homer, wo ἔην als erſte Perſon geleſen wird, iſt höchſt verdächtig *).

Die wahre ioniſche Form der 1. Imperf. nach der Formation in μι iſt alſo allein

ἔα, oder verlängert ἤα

(vgl. ἐτίθεα), und zwar wird dieſe nach der Art wie ſonſt der Aor. 1. fortgebogen; denn es findet ſich in der ion. Proſe

*) Dieſe iſt Il. λ, 762., wo man zu großer Verwunderung lieſt Ὣς ἔον, εἴ ποτ᾽ ἔην γε: eine Rede, welcher Euſtathius ohne es zu wollen, das Urtheil ſpricht durch die, übrigens alberne, Bemerkung, „Homer drücke ſich hier offenbar abſichtlich zwiefach aus, um ſeinen Reichthum an Mundarten (τὴν πολυγλωττίαν) zur Schau zu legen.“ Die Variante einiger Handſchriften Ὣς ἔον εἴ ποτ᾽ ἔον γε hat man bisher nicht berückſichtigt. Da ich aber finde, daß unter den 75 Stellen, welche im Seber für ἔην aufgeführt ſind, die angeführte die einzige iſt, wo es Erſte Perſon iſt, dahingegen ich durch denſelben 17 Stellen gefunden, an welchen die Erſte Perſon wirklich, aber in den Formen ἦα, ἔα, ἔον, ἔσκον, vorkommt; ſo bin ich von der Nothwendigkeit εἴ ποτ᾽ ἔον γε herzuſtellen überzeugt. Es kommt dazu, daß an den beiden Stellen, wo ἔα ſteht, δ, 321. ε, 887. das α nur durch die Cäſur lang wird, und alſo ἔην wenn es in der Sprache des Dichters geweſen wäre, unfehlbar würde vorgezogen worden ſein. Dagegen ſieht man leicht, daß aus den drei Stellen, wo die Formel εἴ ποτ᾽ ἔην γε als 3. Perſon vorkommt (Il. ω, 426. Od. τ, 315. ω, 289.) das ἔην auch an jene Stelle ſtatt des ἔον gekommen iſt. Hermann (Praef. ad Oed. T. p. 15.) iſt zwar nicht abgeneigt Il. ο, 83. Ἔνθ᾽ εἴην ἢ ἔνθα die Var. ἤην, ebenfalls in erſter Perſon verſtanden, vorzuziehn, wodurch denn auch 1. P. ἔην homeriſch würde. Warum ich dies nicht annehmen kann, liegt in meiner Darlegung. Ich glaube aber auch daß der Gedanke in der gewöhnlichen Lesart den Vorzug verdient.

Proſe 2. sing. ἔας und 2. pl. ἔατε. Die epiſche 3. sing. ἦε (Il. μ, 371.) oder ἦεν iſt eben ſo regelmäßig von ἦα formirt, und wechſelt nach Bedürfnis des Metri mit den bereits erwähnten ἤην und ἔην ab, wovon das leztere auch in der ioniſchen Proſe iſt. Die 2. sing. iſt bei den Epikern ἔησθα. Die 3. pl. endlich iſt im alten und neuen Joniſmus, und auch im Doriſmus, ἔσαν.

Aus dem ioniſchen ἔα entſtand die altattiſche Form

1. sing. ἦ für ἦν

welche in Abſicht des Umfangs ihres Gebrauchs noch kritiſcher Erörterung bedarf *).

Für die 3. sing. ἦν haben die Dorier durch eine beſondere Anomalie ἦς **).

Anm. 17. Daß die Form ἦν auch als 3. pl. für ἦσαν ſtehe, beruht, ſo weit es ſich auf Proſaiſten bezieht, auf reinem Misverſtand.

*) S. Fisch. 2. p. 498. 499. Heind. ad Plat. Protag. 5. Wobei beſonders merkwürdig, daß Choeroboscus ms. ap. Bekk. fol. 242. v. und 348. v. aus Ariſtophanes Plut. 29. und aus Menander den Gebrauch der 1. sing. ἦν beweiſt.

Hermann befriedigt meine Darſtellung von dem etymologiſchen Zuſammenhang der Imperfektformen von εἰμί nicht völlig: vielleicht weil ich ſie nicht eigentlich entwickelt habe. Ich unterſcheide zwei Formen, 1) die von der Form ἔω — ἦον, 3. P. ἦε, ἦεν: ohne Augment ἔον: 2) die von der Form auf μι, eigentlich ἔην nach der Analogie von ἔθην: ohne Augment oder zuſammengezogen ἦν; wofür aber in der ion. Mundart bald die Wandelung ἦα, verkürzt ἔα, üblich ward: 3. P. ἔην mit dem ν, wie ἐχρῆν, woraus ἤην entſtand durch Verlängerung des ε, oder durch Zerdehnung des zuſammengezognen ἦν, wie ἠείδεις für ᾔδεις. Ich ſage alſo (auf dieſer Seite oben) nicht, daß ἔην und ἤην metriſche Wandelungen von ἦεν ſeien, was Hermann mit Recht verwirft, ſondern nur daß dieſe Form mit jenen, die aber auf anderm Wege entſtehn, nach Bedürfnis des Metri abwechſelt.

Hermann ahnet übrigens einen Unterſchied zwiſchen ἦα oder ἔα als Aoriſt, und andern Imperfektformen als wahrem Imperfekt, wozu die Sprache die Verſchiedenheit der Formen benuzt habe; und ebenſo zwiſchen den beiden Attiſchen Formen erſter Perſon ἦ und ἦν: wovon mich aber die Auseinanderſetzung noch nicht überzeugt hat. Auf jeden Fall tadelt Hermann mit Recht Elmsleys durchgreifendes Verfahren, wornach er die Form ἦν, wo ſie bei Tragikern, und in Ariſtophanes älteren Stücken (vor dem Plutus) izt vorkommt, willkürlich tilgt. Eine Urſach ſolcher Abwechſelung, die Hermann anführt, nehmlich die Vermeidung des Hiatus durch ἦν, iſt gewiß gegründet; ſ. z. B. Alcest. 665.; die andere aber, die wir ſo eben erwähnt haben, mag einſtweilen dahin geſtellt ſein.

**) Die Anomalie iſt bemerkenswerth, weil das dor. ς ſonſt durchaus nur an die Stelle des ν in der Endung der 1. plur. und des Infinitivs tritt.

ſtand *). Von den Dichterſtellen aber, wo ἦν ſo vorkommt, iſt zu merken, daß in denſelben durchaus das ἦν vorausgeht, z. B. Hes. Θ. 321. Τῆς δ' ἦν τρεῖς κεφαλαί, da es denn eine ſyntaktiſche Eigenheit iſt. S. Valck. ad Herod. 5, 12. und unten in der Syntax.

Anm. 18. Das ganze Praesens Indicativi iſt inklinationsfähig, mit Ausnahme der Form εἶ. Denn über die Form εἶς ſind die Grammatiker ſtreitig; und ἐσσί iſt inklinationsfähig wie die übrigen Formen **). Dabei verſteht ſich, daß ſobald die Bedeutung ein wirkliches Daſein iſt, die Inklination gar nicht ſtatt finden kann; wenn es aber die bloße logiſche copula iſt (ein Prädikat an ein Subjekt knüpft), ſo tritt die Inklination unter ſelbigen Umſtänden ein oder nicht, wie bei den übrigen enklitiſchen Wortarten; denn auch die copula kann einen Nachdruck erhalten, welcher die Orthotonirung erfodert; oder in eine Silbenverbindung kommen, worin die Inklination nach §. 14, 7. gehindert iſt. Die 3. sing. ἐςί hat nun durch den Gebrauch einen Unterſchied von den andern Formen darin enthalten, daß wenn ſie der Bedeutung oder des Nachdrucks wegen orthotonirt iſt, ſie den Accent auf die Stammſilbe nimt, ἔςι, wenn aber die Inklination gehindert iſt, auf die Endung, ἐςίν. Alſo ſagt man θεὸς ἔςι; wiewol in dieſem Sinne des Daſeins das Verbum gewöhnlich voran tritt, ἔςι θεός, εἰσὶν ἄνθρωποι: und daher auch in den Formeln ἔςι μοι „mir iſt vorhanden", d. h. ich habe; ἔςιν ὅτε „es gibt eine Zeit, da —" d. h. zuweilen. Und ſo wird in der bekannten Redeform, wo das vorantretende Verbum ſowohl Singular als Plural ſein kann, im Singular betont ἔςιν οὓς —, im Plural εἰσὶν οὓς —. Dagegen tritt die Inklination gleichmäßig ein in θεός ἐςιν ἀγαθός, ἄνθρωπός εἰμι, ἄνθρωπός ἐςιν: und eben ſo auch die Betonung im Falle der gehinderten Inklination λόγος ἐςίν, Ἕλλην εἰμί, ἀγαθὸς δ' ἐςίν, ἀγαθὸς δ' εἰμί.

Anm. 19. Die Grammatiker geben noch eine Anzahl Wörter an, nach welchen ſtets ἔςι betont werde. Dies ſcheint ſich mit einiger Sicherheit nur auf die drei tonloſen Partikeln οὐκ, ὡς, εἰ und auf die Wörter ἀλλά und τοῦτο, wenn ſie apoſtrophirt ſind, zu beſchränken: οὐκ ἔςι, τοῦτ' ἔςιν. Eignes Nachdenken wird ſich dies aus der Natur, Bedeutung und Stellung dieſer Wörter größtentheils erklären können; wiewohl auch auf allmähliche Gewöhnung des Gebrauches etwas zu geben iſt; denn da z. B. die Formel τοῦτ' ἔςι gewöhnlich mit einem gewiſſen Nachdruck auftritt, ſo mag das Ohr ſich daran gewöhnt haben, dieſelben Silben, wenn ſie einmal ohne Nachdruck ſich zuſammen fanden, doch nicht anders als auf jene Art betont hören zu wollen. — Wenn aber die Grammatiker auch nach μή, καί, μέν jene Betonung feſtſetzen, ſo beruht dies nur auf unkritiſcher Ausdehnug der Fälle, die ſich aus der vorigen Anmerkung ollkommen erklären; während in denjenigen, wo dies nicht anwendbar

*) S. Sturz. Lex. Xenoph. II. p. 47. Herodot. 5, 12., wo kein Plural ſondern zwei Singulare folgen.

**) Auch über ἐςέ ſind einige Grammatiker andrer Meinung, gegen welche aber richtig entſchieden zu ſein ſcheint, daß ἐςέ Indikativ, ἔςε Imperativ ſei. S. Eust. und Schol. Ven. ad Il. γ, 280.

bar iſt, in den Handſchriften auch die andre Betonungsart ſich findet *).

Anm. 20. In der Zuſammenſezung nimt die Präpoſition in allen Fällen, wo es den Generalregeln §. 103. nicht widerſpricht den Ton auf ſich, z. B. πάρειμι, 2. Perſ. πάρει ꝛc.: aber παρῆν, wegen des Augments; παρέσται, wegen der Synkope; παρεῖναι, nach §. 103, 7. παρῶ, ῇς, ῇ ꝛc. παρεῖεν wegen der Formation auf μι. Auch behält das Particip den Ton auf dem Verbo παρών, παρόντος.

Anm. 21. πάρα, ἔνι u. d. g. ſtatt des mit dieſen Präpoſitionen zuſammengeſetzten Verbi εἰμί ſ. unten bei den Präpoſitionen.

V. εἶμι gehe.

9. Die Formen des Verbi εἶμι, gehe, führen auf eine Grundform Ἴω, deren Stammvokal ι im Verlängerungsfall in ει übergeht, womit ſich aber noch manche Anomalie in Form und Bedeutung verbindet. Folgendes iſt das Gebräuchliche.

Praesens	S. εἶμι	D. —	P. ἴμεν
	εἶς gew. εἶ **)	ἴτον	ἴτε
	εἶσι(ν)	ἴτον	ἴασι(ν)

Inf. ἰέναι
Part. ἰών (immer mit dem Accent auf der Endung, wie bei andern Verben das Part. Aor. 2.).
Conj. ἴω. *Opt.* ἴοιμι oder ἰοίην.
Imperat. ἴθι, ἴτω u. ſ. w. Compos. πρόσει, ἔξει, ἴτω ꝛc.
3. pl. ἴτωσαν oder ἰόντων ***).

Imperf. S. ᾔειν, ion. ἤϊα att. ᾖα
ᾔεις oder ᾔεισθα ****)
ᾔει oder ᾔειν
P. ᾔειμεν oder ᾖμεν
ᾔειτε oder ᾖτε
ᾔεσαν

(Der Dual nach der Analogie der 2. pl.)

MED.

*) Man vergl. vor allen Hermann de Em. Gr. Gr. 1, 18., wo dieſer Kritiker alles ſoviel möglich auf den philoſophiſchen Grund zurückzuführen ſtrebt; während ich im Obigen mehr das Faßliche vor Augen habe, und zugleich einiges hiſtoriſch feſtzuhalten trachte, ſoviel dies bei der Unſicherheit der Quellen thunlich iſt.

**) S. die völlig gleichlautenden Formen unter εἰμί. Was von jenen Anm. 14. geſagt iſt, gilt auch von dieſen. Aber Homer hat für das hieher gehörige εἶς auch εἶσθα.

***) Statt ἴτωσαν hat Aeschyl. Eumen. 32. die mit dem Dual, was ſonſt nur in der paſſiven Formation geſchieht, zuſammenfallende Form ἴτων. Vergl. in εἰμί — ἔστων, und Elmsley über Marklands Iphig. T. 1480.

****) Plat. Tim. p. 26. c. d. Euthyphr. p. 4. d. nach der berichtigten Leſart.

MED. (mit der Bedeutung eilen, forteilen), iſt ebenfalls bloß im
Praes. und Imperf. gebräuchlich

ἵεμαι, ἱέμην

und geht nach ἵεμαι (von ἵημι), Imperat. ἵεσο *) ꝛc.

Adj. Verbal. ἰτός, ἰτέος oder ἰτητός, ἰτητέος **).

Anm. 22. Die Composita haben den Accent nach derſelben Norm wie die von εἰμί; und z. B. πάρειμι, πάρει ſind daher denſelben Perſonen aus jenem Verbo, und die 3. sing. πάρεισι der dortigen 3. plur. gleichlautend.

10. In der Bedeutung hat dies Verbum die beſondre Anomalie, daß

das Präſens gewöhnlich, und bei Attikern immer, Bedeutung des Futuri hat.

Am vollſtändigſten gilt dies vom Indikativ. Die übrigen Modi ſind im Gebrauch theils Futur; theils behalten ſie, ſo wie das Imperfekt, ihre natürliche Bedeutung. Und ſo erſetzt dies Verbum einige weniger übliche Formen des Verbi ἔρχομαι, wovon das weitere im Verzeichnis nachzuſehn iſt.

Anm. 23. Dieſe Futurbedeutung des Verbi εἶμι iſt eine Erweiterung desjenigen Gebrauchs in der täglichen Rede, da man ſagt ich gehe, während man es nur erſt noch vorhat; als ich gehe jezt nach Hauſe anſtatt ich will, werde, bin im Begriffe. Daher findet man in der homeriſchen Sprache noch alle Bedeutungen des eigentlichen Präſens, dieſen Uebergang, und das vollſtändige Futur. Das Präſens z. B. Od. δ, 401., wo das gewöhnliche Erſcheinen des Proteus beſchrieben wird: „wenn es Mittag iſt, ἦμος ἄρ' ἐξ ἁλὸς εἶσι γέρων — ἐκ δ' ἐλθὼν κοιμᾶται." Dagegen das vollſtändige Futur Il. α, 426., wo Thetis von ihrem Hingehn zu Zeus, wenn dieſer werde zurückgekommen ſein, ſpricht: καὶ τότ' ἔπειτά τοι εἶμι Διὸς ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ. Il. κ, 450. καὶ ὕςερον εἶσθα. In der ioniſchen Proſe hingegen (z. B. Herod. 3, 72. ἐξηγέο αὐτὸς, ὅτεῳ τρόπῳ π ά ρ ι μ ε ν ἐς τὰ βασιλήϊα καὶ ἐπιχειρήσομεν αὐτοῖσι) und in der echtattiſchen Sprache durchaus kann der Gebrauch des Pränſentis εἶμι als Futur als der alleinige angeſehen werden; denn bei den Attikern wenigſtens ſind keine echte Beiſpiele der Präſensbedeutung, wenig

*) S. dieſe Form in einem Vers bei Lucian. Alex. 29., wo falſch ἵεσο geſchrieben iſt.

**) Die längere Form iſt eine Verſtärkung der erſtern durch dieſelbe Reduplikation, die auch im Adj. ἔτυμος, ἐτήτυμος ſtatt findet, und deren Analogie wir ſchon oben in einer Note zu §. 85. Anm. 7. bemerklich gemacht haben. — Vom einfachen Verbo können übrigens obige Verbalia nicht wol anders als im Neutro vorkommen (ἰτέον, ἰτητέον, man muß gehn). Von ἰτός iſt ἐξιτόν ἐςι bei Hesiod. ϑ. 732. vielleicht das einzige Beiſpiel; von ἰτητός aber ſehe man die Composita (εἰσιτητός, ἀνεξίτητος) in den Wörterbüchern.

wenig alte Dichterſtellen ausgenommen wie des Aeſchylus, ſ. Herm. de Danaid. p. 8. (326.). Nur verſteht ſich, daß man jene Uebergangs=Beiſpiele vom nahen Futur als das was ſie ſind, nehmlich als wahres Futur annehmen muß, wenn gleich wir gewöhnlicher ſtatt deſſelben das Präſens brauchen. Bei den ſpätern Schriftſtellern aber, wie Pauſanias, Plutarch, und ſelbſt Lucian tritt die Form εἶμι, ἴμεν ꝛc. wieder gänzlich in ihre eigentliche Präſensbedeutung.

Anm. 24. Von den übrigen Modis können natürlich die Bedeutung des Futuri nur die übernehmen, welche im Futur überhaupt ſtatt finden, alſo Optativ, Infinitiv und Particip; wiewohl es vom Optativ, da dieſer Modus im Futuro überhaupt nicht eben häufig iſt, und von dem Opt. Präſ. in ſeiner Beziehung nicht ſehr fühlbar ſich unterſcheidet, am ſchwerſten nachzuweiſen iſt. Auch beim Infinitiv fällt es nicht immer gleich in die Augen: aber er iſt, vom griechiſchen Sprachgebrauch aus betrachtet, wahres Futur, z. B. Thuc. 5, 7. ἐνόμιζεν ἀπιέναι ὁπόταν βούληται „er dachte er würde fortgehn können, wann er wolle" wo wir freilich auch ſagen, „er dachte fortzugehn." Deutlicher Plat. Phaedr. p. 103. d. wo es im vorhergehenden hieß: „das wirſt du einſehn, daß der Schnee niemals mit der Wärme zuſammen ſein kann, ſondern ihr entweder aus dem Wege gehn wird (ὑπεκχωρήσειν) oder vergehn", und nun folgt: καὶ τὸ πῦρ γε αὖ, προσιόντος τοῦ ψυχροῦ αὐτῷ, ἢ ὑπεξιέναι ἢ ἀπολεῖσθαι. Und ſo iſt es wahres Futur auch nach ὄμνυμι, als ὤμοσεν ἀπιέναι, da nach dem Begriff ſchwören die Unterſcheidung aller drei Zeiten nothwendig iſt. Am deutlichſten Futur iſt häufig das Particip, z. B. παρεσκευάζετο ὡς ἀπιών „er rüſtete ſich als einer der weggehn wird oder will" Xenoph. Anab. 2, 3. extr. ἥξω συσκευασάμενος ὡς ἀπάξων ὑμᾶς εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ αὐτὸς ἀπιὼν ἐπὶ τὴν ἐμαυτοῦ ἀρχήν. S. noch 1, 4, 7. Cyrop. 2, 2, 2. (Schneid. 9. εἰς Πέρσας τις ἀπιών). — In dieſen Modis iſt jedoch der Sinn des Futuri nur ein, aus dem Zuſammenhang zu erkennender, Nebengebrauch, und ἰέναι, ἰών, ἴοιμι ſind gewöhnlich, ſo gut als ἴω immer, auch bei den Attikern wirkliches Präſens, und waren im Gebrauch, weil man ſie den ſchwerfälligern Formen von ἔρχεσθαι vorzog. — Wenn man aber die Angabe findet, daß das Particip ἰών für alle drei Zeiten, alſo auch für das Präteritum ſtehe, ſo iſt dies ein Irrthum, der eigentlich noch aus alten fehlerhaften Grammatiken herrührt, die durch den Accent ἰών verleitet dieſe Form zu dem Aor. 2. ἴον (Anm. 26.) ziehen zu müſſen glaubten. Allein eben dieſen anomaliſchen Accent haben wir oben bei der ioniſchen Form des unleugbaren Präſentis ἐών, und werden ihn auch bei dem nicht minder gewiſſen Part. Praes. κιών (ſ. im Verz. κίω) wieder finden. Die wenigen Fälle aber, wo man ἰών wirklich als Aoriſt, folglich als einerlei mit ἐλθών zu finden glauben könnte, ſind entweder einzele Verderbungen *), oder ſind irrig beurtheilt, wie der Fall Il. α, 179. οἴκαδ' ἰὼν — Μυρμιδόνεσσιν ἄνασσε, da wir in der Syntax (bei den Participial=Konſtructionen) zeigen werden, daß in dieſer Verbindung auch andre wahre Präſentia ſtehn (geh und herſche).

Anm. 25. Dies Verbum iſt das einzige Beiſpiel einer Form

auf

*) Die leichteſte von ὤν z. B. Plat. Rep. 1. p. 329. a., wo ſtatt ξυνιόντες ohne Zweifel ξυνόντες zu leſen iſt.

auf μι, die zum Stammvokal ι hat *). So wie nun z. B. die, deren Stammvokal ε iſt, ihn im Plural beibehalten, im Sing. aber in η verwandeln; ſo verlängert dieſes das ι in ει (εἶμι, εἶσι, ἴμεν, ἴτε wie τίθημι, ησι, εμεν, ετε). Im Inf. ἰέναι und Med. ἴεμαι ꝛc. iſt daher das ε nur eingeſchaltet, da es eigentlich lauten ſollte ἶναι **), ἶμαι (wie τίθ-ημι, -έναι, -εμαι); und dieſer Analogie entſprechen auch die alten und epiſchen Infinitive

ἴμεν, ἴμεναι, ἴμμεναι

wie τιθέναι, alt τιθέμεν. — Was von der Stammform nach der gewöhnlichen Formation Ἴω, außer dem Konj. und Opt. und dem epiſchen ἴεν (A. 25.), ſonſt vorzukommen ſcheint, iſt verdächtig ***).

Anm. 26. Die Grammatiker haben dies Verbum ſo vollſtändig als jedes andre gemacht, indem ſie namentlich alle vier Präterita

Imperf., Aor. 2., Perf. und Plusquamp.

aufführen, von welchen wir aber nun darthun werden, daß alle ſich auf das einzige Imperfekt und deſſen Nebenformen zurückführen. — Das Imperf. der Grammatiker lautet εἶν, εἶς, εἶ, ἴμεν, ἴτε, ἴσαν; und ihr Aoristus 2. ἴον, ἴες ꝛc. dem ſie, wie ſchon erwähnt, das Particip ſeines Tones wegen beifügen. Was indeſſen von dieſen Formen vorkommt, gehört bloß der epiſchen Sprache, und beſteht einzig in dieſen dritten Perſonen

sing. ἴεν oder ἴε
du. u. plur. ἴτην, ἴσαν.

In den Ausgaben proſaiſcher Schriftſteller findet man zwar hie und da ἄπιμεν, πρόσισαν u. d. g. als Imperfekt. Aber für die Werke der attiſchen Schriftſteller iſt alles dergleichen aus den Handſchriften und durch ſichre Kritik itzt ſchon längſt als falſche Lesarten, z. B. ἴμεν für ᾖμεν, dargethan und beſeitigt: während bei ſpätern Schriftſtellern oder den κοινοῖς, was Verderbung oder unreine Sprache iſt, ſich ſchwer beſtimmen läßt. Vergleicht man nun die Formen ἴτην, ἴσαν mit dem Präſens εἶμι pl. ἴμεν, ſo ergibt ſich allerdings jenes daraus ergänzte Imperfekt εἶν pl. ἴμεν als völlig analoge Form: denn εἶν verhält ſich zu εἶμι und zu ἴσαν genau wie ἐτίθην zu τίθημι und zu ἐτίθεσαν. Es iſt daher wohl möglich, daß dieſe Form in den Mundarten ſo vollſtändig, wie die Grammatiker ſie anführen, vorhanden war: aber in den ſchriftlichen Monumenten findet ſich weder dieſes εἶν noch das aus der 3. P. ἴεν eben ſo ergänzte ἴον. Was ferner die Bedeutung betrifft, ſo iſt zwar nicht zu leugnen, daß ἴεν nur als Aoriſt bei Homer vorkommt; aber gleich ἴτην und ἴσαν

*) Einzele ſynkopirte Formen, die derſelben Analogie folgen (§. 106. A. 5.) ſind der Plural von δέδια (ſ. ΔΕΙΩ) und der Aor. 2. Med. ἐφθίμην ſ. φθίω.

**) Dies ἶναι (ἐξῖναι) leſen wir itzt wirklich in den Verſen des Machon eines alexandriniſchen Dichters bei Athenäus p. 580. c. freilich nicht mit völliger Sicherheit (ſ. Schweigh.) doch mit großer Wahrſcheinlichkeit. Vergl. Lob. ad Phryn. p. 16.

***) Die 3. praes. ἐξίει bei Herodot (1, 6.) vom Fluſſe, wird wol richtiger von Schneider (Wörterb. v. ἐξίημι) zu ἵημι gebracht. S. oben Anm. 4. mit der Note.

ἴσαν ſchwanken gänzlich; man ſehe Il. α, 347. 494., wo ſie Aoriſt ſind wie jenes, und Il. β, 780. Od. ε, 430., wo ſie ganz entſchiedenes Imperfekt ſind. Da nun überhaupt bei Homer beide Tempora der Bedeutung nach ſo ineinander fließen und auch βαῖνε, λεῖπε u. d. g. völlig aoriſtiſch ſtehn; ſo iſt es beſſer auch jene wenigen epiſchen Formen in Ein anomaliſches und defektives Imperfekt zu vereinigen, das dann auch als Aoriſt gebraucht ward. — Aus beiderlei Formen entſtand aber auch eine Verlängerung durch Dehnung, oder vielmehr durch ein anomaliſches Augment η; und zwar kommen bei den Epikern vor von (ἴον) ἴεν — ἤϊον oder ᾖον (3. P. ἤϊεν, ἤϊε, ᾖεν, ᾖε, 1. pl. ᾔομεν, 3. pl. ἤϊον) und von ἴσαν — ἤϊσαν *); aus welcher Zuſammenſtellung allein alſo faſt mit Sicherheit ſich ergibt, daß eben ſo auch aus jenem analogen εἶν entſtanden iſt das obige ᾔειν, richtiger ᾖειν, wovon alſo die Form ἤϊα, ᾖα nach derſelben Analogie entſtanden iſt, wie die ioniſchen Formen ἐτίθεα, ἔα von ἐτίθην, ἦν. Allein dies erfodert noch eine ausführlichere Erörterung.

Anm. 27. Die Grammatiken machen gewöhnlich aus den eben genannten Formen ein Perfect. ἤϊα oder ᾖα und ein Plusq. ᾔειν. Allein man bemerke wohl

1) daß außer dieſer einem Perfekt ähnlichen Erſten Perſon, und allenfalls, bei den Ioniern, der dritten, ἤϊε, die aber eben ſo gut Imperfekt-Endung iſt **), durchaus nichts weiter von einem ſolchen Perfekt in keinem Dialekt vorkommt, alſo namentlich keine der für das Perfekt charakteriſtiſchen Endungen -ασι, -έναι, Part. -ώς, welches, da jene 1. Perſon in der Proſe ſo gebräuchlich iſt, unbegreiflich wäre;

2) daß dies ἤϊα, ᾖα bei allen Schriftſtellern ohne Unterſchied des Alters oder Dialekts, der Bedeutung nach niemals Perfekt, ſondern, wie wir gleich ſehn werden, in der Regel Imperfekt iſt, und nur zuweilen als Aoriſt gefaßt werden kann: eine Anomalie die ganz gegen die Natur der Sprache wäre, da das Perfekt durchaus nur mit dem Präſens, und das Plusq. mit dem Imperfekt verwechſelt werden kann, niemals aber Perfekt und Imperfekt unter einander. Da nun überdies

3) auch das angebliche Plusq. ᾔειν ohne Ausnahme nie als Plusquamperfekt, ſondern ebenfalls nur als Imperfekt gebraucht wird; und

4) hievon gerade wieder die Erſte Perſon wenig im Gebrauch der ältern Attiker war ***):

ſo

*) Auch dieſe Formen wird man, wenn man ſie mit Hülfe von Seber und Damm nachſchlägt deutlich bald als Imperfekt bald als Aoriſt in der Bedeutung erfinden.

**) Wir haben ſie zwar eben, für die Epiker, von ἤϊον abgeleitet; aber für die ion. Proſe, wo ſie auch vorkommt, und die Form ἤϊον nicht, mag man ſie zu ἤϊα rechnen.

***) Xen. Oec. 6, 15. Demosth. in Phorm. p. 911, 3. Fiſcher (ad Well. to. 2. extr.), konnte nur ein Beiſpiel aus dem ſpäten Alciphron anführen (dagegen als 3. P. zwei aus Ariſtophanes). Mein Gedächtnis gibt ſie mir meiſt nur aus Lucian und andern

ſo erhält durch alles dieſes unſere Darſtellung von ᾔειν und ᾔια die vollkommenſte Begründung.

Zum Beweis nun aber, daß der Gebrauch mit dieſer Angabe wirklich übereinſtimmt, und daß nur das Imperfekt, keinesweges aber der Aoriſt *), die eigentliche Bedeutung dieſer Form iſt, mögen folgende Stellen dienen: Plat. Rep. 5. init., wo Sokrates ein Geſpräch erzählt, und nach Erwähnung der Frage des andern, „was für Gattungen der Bosheit er meine," fortfähret: *καὶ ἐγὼ μὲν ᾖα τὰς ἐφεξῆς ἐρῶν —, ὁ δὲ Πολέμαρχος ἐκτείνας — — προσηγάγετο — καὶ ἔλεγεν ἅττα* —. Hier erfodert jede Sprache, die übrigens den Aoriſt vom Impf. unterſcheidet, das Imperfekt; in eo eram ut dicerem —, *j'allois dire* —. Auch führt hier der Scholiaſt die (aus dem Suidas ſchon bekante) Erklärung eines alten Grammatikers an: *ᾖα δισυλλάβως τὸ ἐπορευόμην σὺν τῷ ἰῶτα γράφεται· οἱ γοῦν Ἴωνες ᾔια λέγουσι, καὶ ᾔϊσαν τὸ ᾔεσαν* **). — Xen. Cyrop. 5, 4, 10. 11. (5. 6.), wo das Geſpräch zweier ſich begegnenden erzählt wird: *ὁ Κῦρος — εἶπεν· Ἐγὼ δὲ πρὸς σέ, ἔφη, ἐπισκεψόμενος, ὅπως ἔχεις, ἐπορευόμην* (eine Variante hat *ᾔια* ſtatt *ἔφη*, ohne *ἐπορ.*). *Ἐγὼ δέ γ', ἔφη ὁ Γαδάτας, ναὶ μὰ τοὺς θεοὺς, σὲ ἐπανιαθεασόμενος ᾔϊα* —. Plat. Charmid. init. *Ἧκον μὲν τῇ προτεραίᾳ — ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου· οἷον δὲ διὰ χρόνου ἀφιγμένος ἀσμένως ᾖα ἐπὶ τὰς συνήθεις διατριβὰς, καὶ δὴ καὶ εἰς τὴν Ταυρέου παλαίστραν — εἰσῆλθον, καὶ αὐτόθι κατέλαβον κ. τ. λ.* Hier ſchildern die erſten Zeilen, wie auch in andern Anfängen platoniſcher Dialoge geſchieht, das zur Zeit des Vorganges beſtehende Verhältnis; das *ᾖα ἐπὶ τὰς διατριβὰς* iſt alſo, wie ſchon dieſer Plural zeigt, in der Währung, und folglich Imperfekt: aber gleich mit der einzelnen Handlung *ε. τ. Τ. π. εἰσῆλθον* beginnt das erzählte Faktum im Aoriſt. Auch die Stelle Demosth. II. p. 1106. iſt deutlich für das Imperfekt: denn dort fällt das vorhergehende *ἔγνωσαν* in eine vergangene Zeit, und das nun folgende *ἐγὼ δέ, εἴ τις ἠδίκει με, ἐπὶ τοῦτον ᾖα*, iſt der bekante hypothetiſche Vortrag, wo die Imperfekte die gegenwärtige Zeit bezeichnen; daher denn auch *ᾖα*, als nothwendiges Imperfekt, von dem dort vorhergehenden *ἵνα*, wovon es noch mit abhängt, nicht verändert werden kann. Weil indeſſen dieſe Stelle in ihrer innern Verbindung etwas verwickelt iſt, ſo nehme man als Beiſpiel deſſelben hypothetiſch imperfektiſchen Sinnes Herodot. 2, 42., wo das bedingte *ἔγωγε ἂν οὐκ ᾔια — πολλαχῇ τε ἂν ἴσχον ἐμεωυτόν* ohne Vorderſatz ſteht und wie der Zuſammenhang lehrt, durchaus nicht in die Vergangenheit geſetzt werden kann. Dieſe und andre deutliche Stellen, in welchen natürliche Gedankenfolge und anerkanter Sprachgebrauch das Imperfekt an die Hand geben, muß man zum Grunde legen; und dann ſolche, wo der Begriff des Aoriſts uns natürlicher ſcheinen kann, ſo beurtheilen, wie man auch mit andern Stellen der Alten thun muß, wo förmliche Imperfekte in einer Verbindung

dern ſpätern. Bei Plat. Lysid. 8. iſt vielleicht ſtatt *προσῄειν* herzuſtellen *προσῄα* auf Anzeige der beſten Handſchriften.

*) Man hat nehmlich verſucht, den Aoriſt dieſer Form überall anzupaſſen; wozu vielleicht die Endung *α* verleitete.

**) So auch Etym. M. v. *εἰσῇμεν*: — *καὶ εἰσῆα ἀντὶ τοῦ εἰσῄειν*: und Euſtathius in den weiter unten anzuführenden Stellen.

dung ſtehn, die uns den Aoriſt erwarten ließe; indem ſehr oft die Handlung, die wir uns als in ſchneller Vollendung denken, dem Sprechenden in der Währung oder in ihrer Gleichzeitigkeit mit einer andern erwähnten Handlung, folglich im Imperfekt erſcheinen kann. Und ſo verweiſe ich nun auf eigne Unterſuchung der ſonſt ſich noch darbietenden Stellen *).

Daß die Form ᾔειν eigentlich ein Plusq. ſei, dies könnte man ſehr wohl annehmen, ja es hätte nach der Analogie von ᾔδειν und andern ſogar große Wahrſcheinlichkeit, wenn nicht das ᾖα, wovon es alsdann als von einem Perfekt, wie ᾔδειν von οἶδα, herkommen müßte, in gleicher Imperfekt-Bedeutung vorhanden wäre. Dieſe Erſcheinung löſt ſich durchaus durch keine andre Annahme als die unſrige, daß nehmlich nicht ᾔειν von ᾖα kommt, ſondern vielmehr ἤϊα, ᾖα auf ioniſchem Wege aus ᾔειν entſtanden iſt **). Das untergeſchr. ι in ᾔειν rührt alſo offenbar nur von der ſchon alten Meinung her, daß das ειν die bloße Endung ſei, wie in ᾔδειν. Wir ſehn aber nun, daß das ι in ἤϊα aus dem ειν in ᾔειν entſtanden iſt, und den Stamm des Verbi enthält. Unleugbar iſt alſo ἤειν die alte Schreibart, welches wie ſchon geſagt, zu dem analogen Imperf. von εἶμι — εἶν — ſich verhält wie ἤϊσαν zu ἴσαν und ἤϊον zu ἴον: ja dieſe Formen alle erhalten ihre vollkommene Analogie durch das epiſche ἠείδης ꝛc. von εἴδω, οἶδα (ſ. im folg. §.), welches weiter nichts als ein verſtärktes Augm. syllab. iſt, wodurch der Stamm des Verbi etwas mehr vors Ohr gebracht wird. Die Formen ἤϊον, ἤειν, ἤϊα gewähren alſo dieſelbe Mannigfaltigkeit, die wir in ἐτίθουν, ἐτίθην, ἐτίθεα und in ἔον, ἦν, ἔα gehabt haben. Daß aber die ioniſche Endung α in den Atticiſmus gekommen, iſt nichts anders als was wir auch in dem Atticiſmus ᾔδη für ᾔδειν haben. Von ᾔδεα wurden die zwei letzten Vokale von den Attikern zuſammengezogen: dies fand bei ἤϊα nicht ſtatt; dafür zogen ſich nun die beiden erſten zuſammen, und die Attiker ſagten durchaus nur ᾖα ***).

Die vollſtändige und analoge Biegung dieſes Imperfecti war alſo ἤειν, ἤεις, ἤει, (ἤϊμεν, ἤϊτε,) ἤϊσαν; dies iſt durch die letzte Form,

*) Fisch. ad Well. 2. p. 507. Matth. Gramm. S. 285. Plat. Symp. p. 219. e. Hom. Od. δ, 427. 433. 572. κ. 309. Daß bei Homer, und auch bei Herodot die wirklich aoriſtiſche Bedeutung öfter erſcheint, ergibt ſich beſonders für ἤϊε ſchon aus Anm. 25.

**) Dies iſt ſo einleuchtend gewiß, daß daher auch die alten Grammatiker ſchon, deren Lehre uns Eust. ad Il. α, 70. p. 38, 11. und ad γ, init. p. 280, 33. aufbehalten hat, ἤϊα aus ᾔειν als Ioniſmus wie ᾔδεα aus ᾔδειν bildeten, nur daß ſie durch die Endung ειν verleitet beides als Plusq. anſahen. Sie müſſen alſo nothwendig ein altes Perfekt mit Präſensbedeutung ᾖα angenommen haben, das aber nachher durch das aus ᾔειν entſtandene gleichlautende Plusq. ἤϊα, ᾖα verdrängt worden ſei. Die Thatſache aber, worauf es hier ankommt, war alſo ſchon immer anerkannt.

***) Die Form ἤϊα iſt nur durch Unkunde der Abſchreiber in den attiſchen Texten noch hie und da geblieben.

Form, welche der ioniſche Dialekt erhalten hat, beurkundet *). Wegen der Uebereinſtimmung aber, welche der ganze Singular mit der Formation der Plusquamperfekte hat, war es ſehr natürlich, daß in der attiſchen Sprache auch der Plural ganz in dieſe Analogie überging und man ſagte ᾔειμεν, ᾔειτε, ᾔεσαν. Hievon erſcheinen die beiden erſtern Formen gewöhnlich in der Zuſammenziehung — ᾖμεν, ᾖτε —; die dritte Perſon aber (ᾖσαν für ᾔϊσαν) meiſt nur des Verſes wegen, als Od. τ, 445. ἐπῇσαν **). Oder vielmehr auch die Formen ᾖμεν, ᾖτε ſind aus der eigentlichen Formation ᾔϊμεν, ᾔϊτε, welche ohne Zweifel ſo wie ᾔϊσαν fortdauernd im ioniſchen Dialekt blieben, zuſammengezogen, und ᾔειμεν, ᾔειτε, ᾔεσαν, nach plusquamperfektiſcher Form, bildeten ſich im attiſchen Dialekt noch hinzu, um die Verwechſelung jener Formen mit dem Plural von ἦν vermeiden zu können.

Die 3. Perſon ᾔει ward von den Attikern auch ᾔειν formirt: doch kommt dies nur im Senar vor Vokalen vor ***), wie Aristoph. Plut. 696. Auch dies ſtimmt mit der 3. Perſon des Plusquamperfekts bei den Attikern, aber auch mit dem ν in der 3. Perſon ἦν von εἰμί.

Anm. 28. Es gibt noch einige Formen, in welchen der durch ει oder η verlängerte Stammlaut, außer den oben angegebnen erſcheint, welche aber nicht alle gleich ſicher ſind ****).

Inf. εἶναι iſt durch Hes. ε. 351. nicht hinreichend begründet, da προσεῖναι dort ſehr gut von εἰμί ſein kann; die Anführung aber von Herodot. 5, 108. beruht auf falſcher Erklärung †).

Conj. εἴω für ἴω bei dem Dorier Sophron im Etym. M. p. 121, 29. und 423, 23.

Opt.

*) Die Grammatiker konnten ſich aus dieſer freilich etwas verwickelten Formation ſo wenig herausfinden, daß einige ſogar ᾔϊσαν von einem Aoriſt ᾔϊσα ableiteten. Jedoch der weiter oben (S. 538.) angeführte Grammatiker erkennet das Imperfekt an durch die Erklärung καὶ ᾔϊσαν τὸ ᾔεσαν.

**) Aus dem Attiker Agathon wird εἰσῄσαν angeführt im Etym. M. v. Εἰσῇμεν, und Thuc. 1, 1. wird itzt mit Recht ᾖσαν geſchrieben.

***) S. Brunck ad Aristoph. Plut. 709.

****) Gleich die Schreibart ἴσι in Theogn. 536. Brunck. 716. Bekker iſt keine wirkliche Lesart, ſondern aus der Lesart εἴσι von Brunck erſt gemacht. Einzig richtig iſt daher Matthiäs Bemerkung daß die Lesart ἄφαρ εἰσί, veloces sunt, die wahre iſt. Vgl. Il. ψ, 311. Τῶν δ' ἵπποι μὲν ἔασιν ἀφάρτεροι. Hievon iſt der Poſitiv ἄφαρ als Adjektiv, wie πλησίον und prope. Denſelben Fehler in Hes. α, 113., σχεδὸν εἴσι für σχεδόν εἰσι, hat Heinrich vorlängſt gebeſſert.

†) Die Stelle Aeschyl. Suppl. 300. (288.) bleibt alſo beſonnener Kritik noch überlaſſen.

Opt. εἴην· εἴη ſtatt ἴοι Il. ω, 139. Od. ξ, 496. *)

κατεῖεν 3. sing. Imperf. oder Aor. bei Hesiod. α. 254. **)

Anm. 29. Noch eine Medialform, aber ohne nothwendigen Nebenbegriff der Eile (ſ. Il. ω, 462. ν, 191.), iſt bei den Epikern:

Fut. εἴσομαι Aor. εἰσάμην

welche der Verwechslung mit den gleichlautenden Formen von εἴδω ausgeſetzt ſind, beſonders da Homer auch ſagt ἐείσατο (Il. ο, 415. 544.), und den Vokal davor nicht elidirt: καταείσατο, ἐπιείσομαι. — Da alſo dieſe Formen von der ſonſtigen Bildung von εἶμι abweichen, ſo halte ich es für natürlich auch die bei Apollonius 2, 372. (vom Fluſſe) vorkommende Form εὐρείης διαειμένος ἠπείροιο nicht zu διίημι, ſondern ebenfalls zum Medio von εἶμι, ἵεμαι, zu ziehen, „nachdem er das weite Land durchlaufen" (denn von der Mündung iſt dort die Rede). Und ſo erklärt es auch der Scholiaſt. Ein Perfekt εἶμαι iſt von dieſem Verbo nicht befremdlicher als εἴσατο, καταείσατο, wonach es gemacht iſt ***).

§. 109.

I. φημί ſage.

1. Das Verbum φημί iſt das einzige echte Beiſpiel eines

*) Dieſe Form iſt vollkommen analog, mit dem leichten Unterſchied von ει und ῑ: denn ἴην mit langem ι iſt, nach der Formation auf μι, von dem Stamme ἰ der eben ſo regelmäßige Optativ, wie εἵην vom Stamme ἑ, und δεικνύην (ſ. §. 107. Anm. 36.) von dem Stammvokal υ. Und vom ι ſelbſt haben wir ein Beiſpiel in dem Opt. pass. φθίμην, φθῖτο von φθίω; wobei ebenfalls die Variante mit dem ει iſt. Hier zu Anfang des Worts mag der Uebergang von ι in ει natürlicher ſein: auf jeden Fall iſt es als einzige Ueberlieferung unantaſtbar. Dieſe innere Analogie alſo, und die Unmöglichkeit die Stelle Od. ξ durch εἴη von εἰμί zu erklären, muß auch über die andre aus Il. ω entſcheiden, wo man τῇδ' εἴη durch alſo ſeis nicht nur mit großem Zwang der Verbindung, ſondern auch gegen Homers Sprachgebrauch erklären würde, da bei ihm τῇδε und deſſen Korrelativa niemals Qualitäts-, ſondern nur Lokal-Sinn haben.

**) Der Scholiaſt, und nach ihm andre Grammatiker erkennen in dieſer Form das Perf. εἶα, das ſie feſtſetzen: allein der Zuſammenhang der hiſtoriſchen Temporum, worin es ſteht, zeigt deutlich, daß es für das aoriſtiſche κατῄιε ſteht, und man wundert ſich alſo nur, daß nicht κατῄεν oder κατῄει geſetzt iſt. Die Ueberlieferung im Scholiaſten und der Mangel an Varianten hält es aber feſt. Vgl. Hesych. Εἶεν, ἐπορεύετο. Es iſt alſo als bloße Verlängerung von ἴεν anzuſehn.

***) Εἴομαι in Schneid. Wört. iſt ein falſches Thema: denn auch διείεται bei Empedokles iſt unrecht anſtatt διίεται von ἵημι.

mit einem Konſonanten anfangenden zweiſilbigen Präſentis auf *μι* ohne Reduplikation. Die Grundform iſt *ΦΑΩ*. Das ganze Praes. Indic., mit Ausnahme der 2. Perſon, iſt inklinationsfähig.

Praes. S.	*φημί*	D.	—	P.	*φαμέν*
	φῄς		*φατόν*		*φατέ*
	φησί(ν)		*φατόν*		*φᾱσί(ν)*

(*σύμφημι, συμφῄς; ἀντίφημι, ἀντιφῄς*)

Inf. *φάναι* *Part.* *φάς*

Conj. *φῶ* (3. sing. *φήῃ* Hom.) *Opt.* *φαίην* *Imperat.* *φάθι* *)

Impf. S.	*ἔφην*	D.	—	P.	*ἔφαμεν*
	ἔφης gew. *ἔφησθα* **)		*ἔφατον*		*ἔφατε*
	ἔφη		*ἐφάτην*		*ἔφασαν*
					dicht. *ἔφαν*

Fut. *φήσω*. Aor. 1. *ἔφησα*.

Auch vom MED. werden mehre Formen gebraucht, wie *φάσθαι*, *ἐφάμην*; bei Attikern jedoch nur das Particip *φάμενος*, ſ. Anm. 2. Homer hat davon *Imperat.* *φάο* für *φάσο* (§. 107. Anm. 2.). Als PASS. aber finden ſich einige Perfektformen, *πεφάσθω* (es ſei geſagt), *πεφασμένος* Il. ξ, 127.)

Adj. Verb. *φατός, φατέος* ***).

Anm. 1. In der 2. Praes. *φῄς* iſt nicht nur das untergeſchr. ι durch die Formation nicht begründet, ſondern auch der Akutus ſtatt des Cirkumflexes iſt befremdlich bei dieſer Form, die doch, wie *εἶς* oder *εἶ*. von der Inklination ausgenommen iſt. Aber eine ſehr entſchiedene Ueberlieferung hielt beides gegen die das alles einſehenden Grammatiker feſt ****).

Anm. 2. Die Bedeutung dieſes Verbi betreffend, muß man wohl unterſcheiden 1) die allgemeinere: ſagen; 2) die beſtimmteren: bejahen, behaupten, vorgeben, zugeben u. d. g. Beide liegen im Präſens *φημί*; aber in der erſtern iſt bloß das Präſ. und Imperf. Akt. nebſt allen Modis im gewöhnlichen Gebrauch der guten Attiker, und alles übrige wird durch das Anomalon *εἰπεῖν* ꝛc. erſetzt, wovon im Verzeichnis das weitere nachzuſehn. Das Fut. und der Aor. *φήσω*, *ἔφησα* haben dagegen vorzugsweiſe jene beſtimmteren Bedeutungen: von welchen noch überdies zu bemerken iſt, daß ſie im Imperf. u. im Inf. und Part. Präſ., Zweideutigkeit zu vermeiden, gewöhn-

*) Bei dem Streit der Grammatiker (ſ. Schol. Aristoph. Eq. 22.) ziehe ich dieſe Betonung der andern *φαθί* vor, da dieſer Imperativ nicht wie *φημί* ꝛc. enklitiſch iſt.

**) Die einfache Form wird erſt bei ſpäteren häufiger; ſ. Lob. ad Phryn. p. 236.

***) Von *φατειός* ſ. §. 102. A. 8.

****) S. Etym. M. v. *φῄς* und Choerob. ms. ap. Bekk. p. 345. v.

gewöhnlicher durch das außerdem in Proſa nicht gebräuchliche φάσκειν, oder durch das Medium (bei den Attikern jedoch nur durch das Part. Medii) bezeichnet werden. Z. B. ἔφη σπουδάζειν „er ſagte, er habe Eile", ἔφασκε σπουδάζειν er gab vor — φάσκων vorgebend, behauptend; οὐ φάμενος verneinend (denn οὔ φημι iſt das gerade Gegentheil von φημί ich bejahe, gebe zu).

Anm. 3. Wir haben übrigens oben die einzelen Formen dieſes Verbi ſo geordnet und benannt, wie es ihre Formation mit ſich bringt. Für den Gebrauch aber iſt wohl zu merken, daß das Imperfekt ἔφην gewöhnlich ganz Aoriſt iſt, und mit εἶπον als gleichbedeutend abwechſelt. Und an dieſes ἔφην ſchließt ſich der Infinitiv φάναι an, und iſt, bei Erzählung eines Geſprächs, immer Präteritum; wo man nehmlich in der geraden Rede z. B. ſagt: ἔφη ὁ Περικλῆς „Perikles ſagte", da heißt es in der abhängigen φάναι τὸν Περικλέα „Perikles habe geſagt". Sobald der Inf. Praes. erfoderlich iſt, braucht man λέγειν oder das erſt erwähnte φάσκειν *).

Anm. 4. Durch eine Aphäreſis (Wegnahme von vorn) ſind in der täglichen Umgangsſprache aus φημί folgende Formen entſtanden:

ἠμί, ſag' ich (inquam) **)

bei lebhafter Wiederholung einer Rede; und eben ſo im Imperf. ἦν, ἦ für ἔφην, ἔφη (φῆν, φῆ) bloß in den Redensarten

ἦν δ' ἐγώ ſag' ich
ἦ δ' ὅς ſag' er ***)

bei Erzählung eines Geſprächs; wozu auch gehört das epiſche

ἦ Sprachs

nach einer angeführten Rede, als Uebergang ****).

II. κεῖ-

*) Indeſſen wird mir φάναι als reines Präſens nachgewieſen bei Plato Hipp. maj. p. 289. c. — Was aber die Grammatiken ſonſt von einem beſondern Aor. 2. ἔφην anführten, der das η im Plural behalte und im Inf. φῆναι oder φᾶναι habe, iſt ohne Grund. Wenn man in Ausgaben hie und da φᾶναι geſchrieben findet, ſo iſt dies fehlerhafte Schreibart, oder zuweilen vielleicht (ſ. z. B. Eubul. ap. Ath. p. 8. c.) dichteriſche Freiheit, wie bei τεθνᾶναι.

**) Das Lex. de Spiritibus hinter Valckenaers Ammonius p. 225. führt auch ἦσιν ſtatt φησίν auf.

***) Man ſprach übrigens ἦδος, und ließ die Formel ſogar misbräuchlich auf weibliche Perſonen und auf die Mehrheit übergehn, wovon ich jedoch kein Beiſpiel kenne; ſ. Proverb. App. Vatic. p. 145. Schol. Plat. p. 9. — Ungeachtet dieſer Lehre der Grammatiker von Allgemeinheit der Formel ἦ δ' ὅς (ἦδος) hat Bekker es gewagt in Plat. Sympos. viermal p. 205. c. 206. a—c. ein müßig ſcheinendes ἦδη, in ἦ δ' ἥ zu zerlegen: was jedoch nach meiner Meinung übereilt war.

****) Um dieſe Formen von φημί zu trennen, haben ſich einige ſogar an das Verbum ἄω gewandt, und deſſen Sinn geſteigert.

Die

II. κεῖμαι liege.

2. Zu der Stammform *ΚΕΙΩ* oder *ΚΕΩ* gehört das Verbum κεῖμαι das nur Praes. Imperf. und Fut. hat.

Praes. κεῖμαι, κεῖσαι, κεῖται ꝛc. 3. pl. κεῖνται
Inf. κεῖσθαι *Part.* κείμενος
Conj. κέωμαι, κέῃ ꝛc. *Opt.* κεοίμην
Imperat. κεῖσο, κείσθω ꝛc.

Imperf. ἐκείμην, ἔκεισο, ἔκειτο ꝛc.

Fut. κείσομαι

Compos. κατάκειμαι, κατάκεισαι u. ſ. w.: aber der *Inf.* behält den Ton auf dem Stamm, κατακεῖσθαι. So auch ἐπίκειμαι u. a.

Anm. 5. Die Formen des Conj. und Opt. ſo wie der Accent des zuſammengeſetzten Inf. könnten *ΚΕΩ* als eigentliche Grundform empfehlen; aber die ganze Geſtaltung des Verbi, verbunden mit den Ableitungen κοίτη, κοιμᾶν, macht es weit wahrſcheinlicher, daß das ει radikal und die Formen mit dem ε Verkürzung ſind. — Ferner läßt ſich κεῖμαι als eine ſynkopirte Form (wie οἶμαι, ῥῦσθαι) betrachten, vermöge welcher es alſo mit der Formation auf μι übereinkäme. Beſſer aber betrachtet man das Ganze als ein altes Perfekt (ich habe mich gelegt, und folglich ich liege; vergl. §. 108, 6. Not.) mit abgeworfener Redupl.; alſo eigentlich κέκειμαι, κεκεῖσθαι; wodurch der Accent der verkürzten Form in der Zuſammenſetzung κατάκειμαι, κατακεῖσθαι auf das natürlichſte begründet wird; was denn auch auf denſelben Fall oben bei κάθημαι, καθῆσθαι anzuwenden iſt. — Aus der Verkürzung des ει in ε entſtand denn aber ſehr natürlich ein völliger Uebergang in die Form -έω: daher bei Homer κέονται, und in dem jüngern Joniſmus auch κέεται (Herod. 1, 178.), κέεσθαι (Hipp. de A. A. L. 9. p. 333.)

Anm. 6. Statt κεῖνται hat jedoch Homer am gewöhnlichſten der ion. Analogie gemäß κείαται und verkürzt κέαται; welches letztere im jüngern Joniſmus geblieben iſt *). — Das Imperf. Iterativum hat

Die gewöhnliche Annahme ſcheint aber, beſonders wenn man die oben §. 26. Anm. 11. zuſammengeſtellten gleichen Fälle betrachtet, der Natur völlig gemäß. Das epiſche ἦ allein könnte durch ſeinen Nachdruck entgegen zu ſtehn ſcheinen. Allein dieſe Form iſt unſtreitig auch von einer Redeform des gewöhnlichen Lebens entlehnt, womit man die unmittelbare Folge einer Rede und einer That andeutete (z. B. Sprachs und verſchwand); und bei einer ſolchen iſt jede Verkürzung ſo natürlich, daß eben daher in der deutſchen Nachbildung des homeriſchen Ausdrucks, Sprachs, die Auslaſſung des in unſerer Sprache ſo nöthigen Er einen völlig analogen und befriedigenden Effekt macht.

*) Dabei iſt aber der Misgriff zu merken, daß Spätere, doch wol nur ſolche, denen der Joniſmus nicht mehr natürlich war, die-

hat natürlich vor σκ nur das einfache ε, κέσκετο (ſ. §. 94. in der Note zu Anm. 3.). — Die zweite Perſon ohne σ (während Homer immer κεῖσαι, κεῖσο hat) ſteht Hymn. Merc. 254. κατάκειαι. — Von der epiſchen Aktiv-Form mit Bedeutung des Futuri, κείω, κέω ſ. §. 95. Anm. 20.

Anm. 7. Der Conjunctivus wird in den neuſten Recenſionen des Homer (Il. τ, 32. Od. β, 102.) geſchrieben κῆται, aber nur nach der Venet. Handſchrift und der darauf hin vermutheten Vorſchrift der alten Kritiker. Früherhin ſtand κεῖται, welches als Indikativ betrachtet allerdings fehlerhaft wäre. Aber es gab auch einen Sprachgebrauch, wonach κεῖμαι keinen Konjunktiv hatte, oder wie man ſich genauer ausdrücken muß, κεῖμαι, κεῖται zugleich als Konjunktiv diente. So ſteht bei Plato Phaedo. p. 84. e. μὴ διάκειμαι und p. 93. a. iſt bei ἐξ ὧν ἂν συγκέηται die Variante συγκεῖται in der Ed. Bas. 2. wofür aber σύγκειται zu betonen iſt: dagegen hat Bekker in Isocr. π. Ἀντιδ. 278. aus einem guten cod. ὅπως ἂν — διάκεισθε ſtatt des unrichtigen διακεῖσθαι geſetzt, hält aber διακέησθε für die wahre Schreibart. Aber es iſt offenbar, daß dies eben ein ſolcher Konjunktiv iſt, wie die ähnlichen Fälle in einigen Formen des Perf. Pass. §. 98. A. 16. und des Pass. auf νμαι §. 107. Anm. 36, wo nachzuſehn iſt. Da nun Homer auch den Optativ λελῦτο hat, ſo ſcheint mir bei ihm der Konj. κεῖται mit unverändertem Vokallaut des Indikativs die analogſte Schreibart, welche denn auch alle Bücher darbieten. — Vergleichen muß man übrigens bei dieſem Gegenſtand das ähnliche δέῃ, δεῖ im Verz. unter δέω *).

Anm. 8. Dies Verbum iſt übrigens neben ſeiner einfachen Bedeutung, zugleich als ein Perf. Pass. von τίθημι anzuſehn; daher alle Composita davon in ihrer Bedeutung den Compositis von τίθημι entſprechen, z. B. ἀνατίθημι ich weihe (der Gottheit), ἀνάκειμαι ich bin geweiht. Der Unterſchied vom eigentlichen Perf. Paſſ. von τίθημι beſteht nehmlich bloß darin, daß es den fortdaurenden paſſiven Zuſtand bedeutet, und daher nicht ſo gewöhnlich in eigentlich paſſiviſchen Verbindungen mit ὑπό oder πρός (außer etwa ſoweit als dies auch mit πάσχω zuweilen der Fall iſt, ſ. die Synt. der Präpoſ.) ſteht; alſo z. B. συντίθημι ich ſetze zuſammen, συντέθειται ὑπ' αὐτοῦ iſt von ihm zuſammengeſetzt worden, σύγκειται es iſt zuſammengeſetzt, es beſteht aus —. Und ſo dreht ſich in Compositis die Beziehung des Verbi κεῖμαι zuweilen ganz um, z. B. ἐπίκειμαι κόμην d. h. ich bin mit Haaren belegt, trage, habe auf dem Kopf. (Lucian. Alex. 3.)

III. οἶ-

dieſes κέαται auch als Singular für κέεται brauchten. S. Reitz. ad Luc. de D. S. 6.

*) S. noch Herm. ad Vig. not. 526. und de Metr. 1. p. 86., wo, wenn obiges nicht genügen ſollte, für Homer die ſehr analoge Schreibart κέεται für κέηται, wie φθίεται, ἱμείρεται ꝛc. vorgeſchlagen wird: was auch wirklich eine alte Lesart zu ſein ſcheint; denn Il. τ, 32. haben die kleinen Scholien die Gloſſe: Κέεται ἀντὶ τοῦ κεῖται, ſollte heißen ἀντὶ τοῦ κέηται. — Ob übrigens der gewöhnliche Konj. κέωμαι auch eine echt attiſche Form war, kann bezweifelt werden. In einer Inſchrift im Corp. Inscript. I. n. 102. Z. 10. ſteht κείωνται.

III. οἶδα, weiß.

3. Das Verbum εἴδω hat zur eigentlichen und Grnndbedeutung, ſehen; es iſt aber veraltet und nur noch epiſch, außer daß 1) der Aor. 2. mit der Bedeutung ſehn zu der anomaliſchen Miſchung von ὁρᾶν gehört; ſ. im Verz. εἴδω und ὁράω; und 2) einige andre Formen die Bedeutung wiſſen haben. Dieſer Sprachgebrauch hat ſich ſo feſt geſchieden, daß keine Form welche die eine Bedeutung hat, in der andern vorkommt. Da nun überdies die Formen, welche zu der Bedeutung wiſſen gehören, noch durch andre Anomalien ſich auszeichnen, wodurch ſie zum Theil in die Formation auf μι übergehn; ſo iſt es beſſer dieſe Bedeutung als ein beſondres anomaliſches Verbum hier für ſich allein aufzuſtellen.

4. Οἶδα iſt eigentlich das Perf. 2. mit abgeworfenem Augment von εἴδω, genau wie ἔοικα ion. οἶκα von εἴκω. Aus dem Begriff **ich** habe geſehn, im geiſtigen Sinn, eingeſehn, erkannt, entſteht der präſentiſche Begriff ich weiß, und in dieſem allein iſt nun das Verbum οἶδα als Präſens im Gebrauch, woraus von ſelbſt folgt, daß das Plusquamperfekt Imperfekt wird. Von der regelmäßigen Flexion von οἶδα kommen die 2. sing. οἶδας und der Plural οἴδαμεν, οἴδατε, οἴδασι ſelten und in Beziehung auf attiſchen Gebrauch nur mit Misbilligung der Atticiſten vor: an ihre Stelle ſind ſynkopirte Formen getreten, welche ſo wie die übrigen Anomalien in den Anmerkungen erklärt werden ſollen.

5. Der gute und attiſche Gebrauch dieſes Verbi iſt alſo folgender:

Praes. S.	οἶδα	D. —	P. ἴσμεν
	οἶσθα	ἴστον	ἴστε
	οἶδε(ν)	ἴστον	ἴσᾱσι(ν)

Inf. εἰδέναι *Part.* εἰδώς, υῖα, ός
Conj. εἰδῶ *Opt.* εἰδείην
Imperat. ἴσθι *), ἴστω ꝛc.

Imperf. S. ᾔδειν att. ᾔδη (wußte)
ᾔδεις gew. ᾔδεισθα, att. ᾔδης gew. ᾔδησθα
ᾔδει att. ᾔδειν und ᾔδη
D. —
ᾔδειτον oder ᾖστον
ᾐδείτην oder ᾔστην

P. ᾔδει-

*) S. die gleichlautende 2. Imperat. oben beim Verbo εἰμί.

P. ᾔδειμεν oder ᾖσμεν
ᾔδειτε oder ᾖστε
ᾔδεσαν oder ᾖσαν *)

Fut. εἴσομαι, ſeltner εἰδήσω **), ich werde wiſſen oder erfahren

Aor. (εἴδησα), εἰδῆσαι, ich wußte ***).

Adj. Verb. (Neutr.) ἰστέον.

Der Aoriſt und das wahre Perfekt von der Bedeutung wiſſen werden aus γιγνώσκω erſetzt, das im Verz. nachzuſehn iſt.

Anm. 9. Die Jonier und Dorier ſagen

ἴδμεν für ἴσμεν

wovon ſ. A. 12.; und die Epiker für εἰδέναι — ἴδμεναι, ἴδμεν (verkürzt aus εἰδέμεναι, ſ. den folgenden §.). Dieſelbe Verkürzung des Stammvokals haben ſie auch im Conj. ἰδέω (Il. ξ, 235., wo indeſſen andre εἰδέω zweiſilbig leſen) für εἰδῶ, und im Fem. Part. ἰδυῖα. — Ferner haben die Epiker für ᾔδειν eine gedehnte Form, wodurch Augment und Stamm hörbarer getrennt werden (vgl. im vor. §. A. 26. ᾔειν), und wovon vorkommt 2. P. ἠείδεις, ἠείδης. 3. P. ἠείδει, ἠείδη Il. χ, 280. Od. ι, 206. Apollon. 2, 822.; und Herodot (1, 45.) hat ſogar mit verkürzter Endung ἠείδε für ᾔδει ****). — Was übrigens die Endungen dieſes Imperfecti, oder eigentlich Plusquamperfecti, und das große Schwanken des Gebrauchs darin, beſonders zwiſchen den Vokallauten ει und η betrifft, davon iſt umſtändlich oben beim Plusq. überhaupt §. 97, 7. mit den Anm. 13. ff. gehandelt; wo auch ſchon bemerkt iſt, daß die im Ganzen ungewohnteren Plusquamperfekt-Formen bei dieſem Verbo am häufigſten (wenigſtens in unſern Büchern) erſcheinen. Dazu kommt Eine Form, welche bloß von dieſem Verbo angeführt wird, nehmlich die 3. pl. auf ειν: ᾔδειν für ᾔδεσαν, Apollon. 2, 65., und mit der Zerdehnung ἠείδειν ib. 4, 1700. — Dagegen hat Homer (Il. σ, 405. Od. δ, 772.) die 3. pl. ἴσαν, welche der 3. pl. Impf. von εἶμι bei ihm gleichlautend und auch eben ſo zu erklären iſt, indem ſie zu der ſynkopirten Form ᾖσαν (für ᾔδεσαν) eben ſo ſich verhält, wie ἴσαν von εἶμι zu ἤϊσαν, ᾖσαν. S. aber noch Anm. 13.

Anm.

*) S. von dieſen ſynkopirten Formen des du. und pl. Imperf. Piers. ad Moer. p. 174.

**) Isocr. ad Demonic. 4. συνειδήσεις, 5. εἰδήσεις; bei den Joniern häufiger. Vgl. aber auch im Verbal-Verz. εἴδω ſehe.

***) Hippocr. de Dec. Orn. 3. de Vict. Acut. 46. Aristot. Ethica 8, 3. Theophrast. Prooem. extr.

****) Auffallend iſt allerdings dieſe verkürzte Endung ε in einem Dialekt, der ſonſt ſogar unbegründete Vokale hinzufügt. Sonſt iſt leicht zu vermuthen, daß Herodot geſchrieben ἠείδεε. Aber die Variante ᾔδεε, woraus dies zu nehmen wäre, iſt ſehr zweifelhaft. Die beſten Handſchriften haben ἠείδε, die übrigen εἴδε.

Anm. 10. Die 2. P. οἶσθα iſt durch dieſelbe Synkope zu erklären, zu welcher die übrigen anomaliſchen Theile dieſes Verbi gehören, nur daß hier der Diphthong οι beibehalten iſt. Es iſt alſo die alte Endung der 2. P. σθα (§. 87. A. 3.) unmittelbar an den Charakter gehängt, οἶδ-σθα, οἶσθα, dahingegen im Plusq. bei derſelben Endung der Bindevokal (ει oder η) eintritt, ᾔδεισθα oder ᾔδησθα. — Durch einen ſehr begreiflichen Misgriff aber, hatte ſich in der Sprache des täglichen Lebens das gewöhnliche ς der 2. P. auch noch ans Ende der Form οἶσθα angehängt, οἶσθας, und dies ward ſelbſt von Dichtern, die es nicht ſo genau nahmen, zu Vermeidung des Hiatus gebraucht *).

Anm. 11. Anſtatt des obigen allerdings etwas bunt ausſehenden Schema, ward ſonſt in den Grammatiken ein Verbum

ἴσημι

aufgeführt, und zu demſelben alle im obigen mit ἰσ anfangenden Formen geſtellt, ſo daß man ſie auch auf dieſem Wege für eine Synkope, nehmlich ἴσμεν für ἴσαμεν u. ſ. w. erklärte; die deutlich zu εἴδω gehörigen Formen aber, alſo οἶδα, ᾔδειν ꝛc., wurden davon getrennt und im Anomalen-Verzeichnis unter εἴδω aufgeführt. Nun iſt auch ein ſolches Thema wirklich vorhanden, nehmlich in der doriſchen Sprache, wo folgende Formen vorkommen:

ἴσαμι Pind. Pyth. 4, 441. Theocr. 5, 119. ἴσης Theocr. 14, 34. ἴσατι (für ἴσησι) Theocr. 15, 146. ἴσαμεν Pind. Nem. 7, 21.

Part. ἴσας, dat. ἴσαντι Pind. Pyth. 3, 29. **)

wohin denn auch, nach der Form auf άω, die 3. pl. ἰσᾶντι in einer Inſchrift bei Chishull. Ant. As. p. 121. gehört. Aber auch wenn die Ableitung jener Formen ἴσμεν ꝛc. von dieſen gegründet iſt, ſo enthält doch obiges Schema nunmehr den wirklichen aus beiderlei Themen gemiſchten gangbarſten Gebrauch, vermöge deſſen man genau in demſelben Sinn im Sing. immer οἶδα und im Plural zuweilen zwar οἴδαμεν am allergewöhnlichſten aber ἴσμεν ſagte. Und da überdies beide Verba etymologiſch einerlei ſind, ſo iſt obiges gemiſchte Schema in jeder Rückſicht, beſonders aber in praktiſcher, das einer Grammatik allein angemeſſene.

Anm. 12. Wer indeſſen die Analogie in den Anomalien des griechiſchen Sprachgebrauchs genauer beobachtet, dem wird es leicht begreiflich werden, daß jene Formen auch wirklich zu οἶδα oder εἴδω gehören. Denn erſtlich fällt es in die Augen, daß das ion. ἴδμεν nicht aus ἴσμεν entſtanden iſt, ſondern vielmehr nach der allgemeinen Analogie (ſ. §. 23.) dieſes aus jenem. Ἴδμεν aber, ſo gut als der Inf. ἴδμεναι, gehört deutlich zu εἴδω und nicht zu ἴσημι.

Hiezu

*) Piers. ad Moer. v. οἶσθα. Nach einem Grammatiker bei Euſtathius (Od. ο, 20.) ſagte man eben ſo auch ᾖσθας für ᾖσθα von εἶναι.

**) Obgleich die Analogie von ἵστημι, ἱστάς, άντος auch hier die Betonung ἰσάς, ἰσάντι erfodert, ſo laſſe ich doch für den noch etwas problematiſchen Fall alles unverändert wie es in den Büchern ſteht.

Hiezu kommt zweitens die auffallendſte Analogie, nicht nur in der Sprache überhaupt, die ſo leicht die Perfektformen durch Synkope in die Formen der Konjug. auf *μι* übergehn läßt, wovon wir unten §. 110. ausführlich handeln werden; ſondern in dieſem Verbo ſelbſt; da die Plusquamperfekt-Formen *ᾖσμεν*, *ᾖστε* nur durch dieſe Synkope von *ᾔδειμεν*, *ᾔδειτε* verſchieden ſind. Ganz eben ſo verhalten ſich aber auch *ἴσμεν*, *ἴστε* zu *οἴδαμεν*, *οἴδατε*; denn die Verſchiedenheit des in dieſem und ähnlichen Verbis ſo wandelbaren Vokals kommt durchaus in keine Betrachtung. Zu dieſen Formen geſellten ſich dann der *Imperat.* *ἴσθι*, gerade wie *κέκραχθι*, *ἄνωχθι* zu ähnlichen Abkürzungen (§. 110.), und die 3. pl. *ἴσασι*. Dieſe nehmlich müßte eigentlich wieder das *δ* haben, da das *σ* hier die Begründung wie in der 1. und 2. P. nicht hat; oder vielmehr die Synkope war hier gar nicht anwendbar, und es würde alſo bei der Form *οἴδασι* geblieben ſein; wenn nicht durch eine neue Anomalie, wozu wir die Analogie in der folg. Anmerkung ſehn werden, dieſe dritte Perſon *ἴσασι* hinzugetreten wäre, welche ſich dem Laut nach völlig an die beiden erſten Perſonen anſchloß. In andern Mundarten aber bildeten ſich aus eben dieſem Laut *ἰσ* auch andre Formen, welche ganz in die Analogie des Präſens auf *μι* übergingen: *ἴσημι*, *ἴσαμεν* ꝛc.

Anm. 13. Ganz entſchieden wird die Sache durch einige einleuchtende Analogien, beſonders *ἐπέπιθμεν* von *πέποιθα* und *ἐΐκτην* von *ἔοικα*, deren vollſtändige Zuſammenſtellung zwar in den folgenden §. gehört: doch iſt hier der ſchicklichſte Ort die Analogie ſämtlicher von

ἔοικα und *οἶδα*

ausgehender Formen zu überſehn. So wie von *πείθω*, *πέποιθα*, ſo kommt von *εἴκω* und *εἴδω* — *ἔοικα* und eigentlich auch *ἔοιδα*, indem das *ἐ* die Stelle der Redupl. vertritt (§. 84. A. 9.) Eine verkürzte Form

οἶκα, *οἶδα*

kam vom erſtern Verbo in den ioniſchen, vom andern in den allgemeinen Sprachgebrauch. Aus der vollſtändigen Form *ἔοικα*, *ἔοιδα* entſtanden aber auch, durch Verkürzung des *οι* in *ι* und durch Zuſammenziehung (alſo wie von *εἶκα*, *εἶδα*) die Formen

Part. *εἰκώς*, *εἰδώς*

nebſt den Modis *εἰδῶ*, *εἰδείην*, wovon in der folg. Anm. Einen Beweis, wie der Sprachgebranch bald mehre Formen neben einander, bald eine allein behält, gibt hier ſelbſt die Schriftſprache, da das Particip von *ἔοικα* in allen drei Formen *ἐοικώς*, *εἰκώς*, *οἰκώς*, von *οἶδα* aber nur in der einen *εἰδώς* vorkommt. — Das Plusq. verlangte ein neues Augment: *ἔοικα* nahm es gewöhnlich nach der Analogie von *ἑορτάζω* *ἑώρταζον* an: *ἐῴκειν*; aber auch das regelmäßige fand ſtatt, nur mit Verkürzung des *οι*; dies erhellet aus der paſſiven Form (wie von Pf. *εἴγμαι*, Plusq. *ᾔγμην*)

3. plusq. *ᾔκτο* (ohne Augm. *εἶκτο*)

Eben ſo alſo entſtand aus *ἔοιδα*

plusq. (*ἤϊδειν*) *ᾔδειν*.

Hiezu geſellte ſich nun die Synkope, nach welcher, wie wir im folg. §. ſehn werden, aus *ἔοικα* (mit Verſchiedenheit des Vokallautes)

1. pl. pf. *ἔοιγμεν*, 3. du. plusq. *εἴκτην*

und

und aus οἶδα (mit derſelben Verſchiedenheit) die Formen

(οἶδ-σθα) οἶσθα
ἴδμεν, ἴσμεν, ἴστε

im Plusquamperfekto aber aus ᾔδειν

ᾖσμεν, ᾖστε, ᾖσαν

entſtanden. Von dieſem ᾖσαν (ſtatt ᾖδ-σαν) alſo iſt nunmehr die homeriſche Form ἴσαν (ſtatt ἴδ-σαν) nur durch Weglaſſung des Augments verſchieden; ſo daß wir nicht nöthig haben für dieſe allein das dem Homer fremde ἴσημι anzunehmen, von welchem ſonſt allerdings ἴσαν die 3. pl. Impf. (wie ἵςαν für ἵςασαν) ſein könnte. — Daß aber endlich auch ἴσασιν in dieſen Zuſammenhang gehört, wird auch hier durch eine Analogie des Verbi ἔοικα bewährt:

ἔοικα — (οι in ι, ἔίκ-σασιν) εἴξασιν
οἶδα — (οι in ι, ἴδ-σασιν) ἴσασιν

beides attiſche Formen ſtatt der regelmäßigen ἐοίκασιν, οἴδασιν: wobei die gemeinſchaftliche Anomalie (von welcher ſ. unten im Verz. unter εἴκω) in der Endung σασι, ſtatt der ſonſt durchaus allein ſtattfindenden Perfekt-Endung ασι. beſteht. Käme dagegen dieſe 3. pl. von ἴσημι, ſo wäre zu erwarten, daß ſie wie ἱςᾶσι betont, und im ion. Dialekt wie ἱςέασι gedehnt werden würde.

Anm. 14. Auch im Konj. und Opt. iſt ein Uebergang in die Formation auf μι ſichtbar: denn während das Part. εἰδώς in der gewöhnlichen Analogie bleibt, nehmen jene Modi die Endungen der Formation auf ημι von έω an, indem der Konjunktiv cirkumflektirt und ioniſch aufgelöſt wird, εἰδῶ ion. εἰδέω (ἰδέω ſ. ob. Anm. 9.), und der Opt. auf είην ausgeht. — Dabei iſt aber merkwürdig, daß die epiſche Sprache dieſen Konjunktiv, ungeachtet des Cirkumflexes in der vollen Form, auch verkürzen kann wie die übrigen Konjunktive, z. B. Hom. ἵνα εἴδομεν *).

*) Dies ſcheint die alte Form des Konj. εἴδω, εἴδωμεν die dem Part. εἰδώς analog iſt, vorauszuſetzen, und die Form εἰδέω, εἰδῶ zu einer allmählig eingeführten Dehnung zu machen, was auch nach dem obigen durch ſich ſelbſt wahrſcheinlich iſt.

Gedruckt bei Johann Friedrich Starcke.

In der Verlagshandlung dieſer Sprachlehre ſind fer- ner erſchienen.

Arati Phaenomena et Diosemea cum annotat. critica ed. Ph. Buttmann. 8. 1826. 12 Gr. (15 Sgr.)

Bacchylidis Cei fragmenta. Collegit recens. interpretatus est Ch. Fr. Neue. 8. maj. 1822. 8 Gr. (10 Sgr.)

Buttmann, Ph. ausführliche griech. Sprachlehre 2ter Bd. 1ſte Abthl. gr. 8. 1825. 16 Gr. (20 Sgr.)

— — — — 2ter Bd. 2te Abthl. 1827. 16 Gr. (20 Sgr.)

— griechiſche Grammatik, 13te Aufl. gr. 8. 1829. 1 Rthlr.

— — Schulgrammatik, 8te Aufl. 8. 1826. 16 Gr. (20 Sgr.)

— Lehre vom griech. Versbau für die erſten Anfänger. Aus der Schulgrammatik beſonders abgedruckt. 8. 1824. 2 Gr. (2½ Sgr.)

— Aelteſte Erdkunde des Morgenländers. Ein bibliſch - philol. Verſuch, mit 2 Karten. gr. 8. 1803. 12 Gr. (15 Sgr.)

— Rede über die Nothwendigkeit der kriegeriſchen Verfaſſung von Europa. gr. 8. 1805. 4 Gr. (5 Sgr.)

— über den Mythos des Herakles. Eine Vorleſung gr. 8. 1810. 6 Gr. (7½ Sgr.)

— Lexilogus, oder Beiträge zur griech. Worterklärung hauptſächlich für Homer und Heſiod, 1ter Bd. 2te Aufl. 8. 1825. 20 Gr. (25 Sgr.)

— — 2ter Bd. 1825. 20 Gr. (25 Sgr.)

— Mythologus oder geſammelte Abhandlungen über die Sagen des Alterthums, 2 Bde. gr. 8. 1828. u. 1829. 3 Rthlr. 12 Gr. (3 Rthlr. 15 Sgr.)

— Scholia antiqua in Homeri Odysseam e cod. bibliothecae Ambrosianae Mediolanensis ab Angelo Majo eruta emendatius edidit, notulis illustravit et Scholiorum Harlejanorum excerptis Porsonianis auxit. Acced. variae lectiones in Iliadem e cod. Ambros. antiquiss. ab eodem Majo in lucem protractae. 8. maj. 1821. 2 Rthlr. 16 Gr. (2 Rthlr. 20 Sgr.)

Ciceronis historia Philosophiae antique ex omnibus illius scriptis collegit, disposuit aliorumque auct. et latin. et graecor. locis illustr. et amplic. Fr. Gedike, ed. tert. 8. maj. 1814. 1 Rthlr.

Demosthenis oratio in Midiam cum annotat. critica ed. exeget. cur. Ph. Buttmann. 8. maj. 1823. 16 Gr. (20 Sgr.)

Gedike, Fr., griech. Leſebuch für Anfänger, 12te Aufl. Mit Zuſätzen und Verbeſſerungen von Ph. Buttmann. 8. 1829. 8 Gr. (10 Sgr.)

Gliemann, F. W., grammatiſche Erklärung des erſten Buches der Odyſſee, mit beſtänd. Hinweiſung auf Buttmanns griech. Grammatik 8. 1826. 8 Gr. (10 Sgr.)

Haupt, C. G., Vorſchule zum Studium der griech. Tragiker. gr. 8. 1826. 15 Gr. (20 Sgr.)

Menandri et Philemonis reliquiae. Ed. A. Meineke. Acced. Bentleji in Menandrum et Philemonem emendationes integrae. 8. maj. 1823. 4 Rthlr.

Ovid's Verwandlungen, überſetzt von A. von Rode, 2 Thl. gr. 8. 1816. 2 Rthlr. 12 Gr. (2 Rthlr. 15 Sgr.)

Pflugk, A. J. E., de Theopompi Chii vita et scriptis. 8. maj. 1827. 8 Gr. (10 Sgr.)

Platonis dialogi IV. Meno, Crito, Alcibiades uterque cum annotat. critica et exeget. cur. Ph. Buttmann. ed. quarta. 8. maj. 1822. 18 Gr. (22½ Sgr.)

Sophoclis Philoctetes graece, cum suis et aliorum notis ed. Ph. Buttmann. 8. maj 1822. 16 Gr. (20 Sgr.)

— — — c. notis Fr. Gedike. 8. 1782. 12 Gr. (15 Sgr.)

Spalding, commentarius in primam partem libri de Xenophane, Zenone etc. (m. griech. Text). 8. maj. 1793. 8 gr. (10 Sgr.)

Vitruvii de architectura libri decem, Ope codicis Guelferbytani, ceterorumque subsidiorum recens. et Glossario in quo vocabula artis propria Germ. Ital. Gall. et Angl. explicantur, illustravit Aug. Rode. 4. maj. 1800. 3 Rthl. 16 Gr. (3 Rthlr. 20 Sgr.)

— Baukunſt, Kupfer zu, mehrentheils nach antiken Denkmälern gezeichnet, nebſt deutſch. und latein. Erklärungen. gr. Fol. Schweizerp. 6 Rthl. Schreibp. 5 Rthlr.

401 1464155

Digitized by Google

Digitized by Google

200
7
32

Digitized by Google